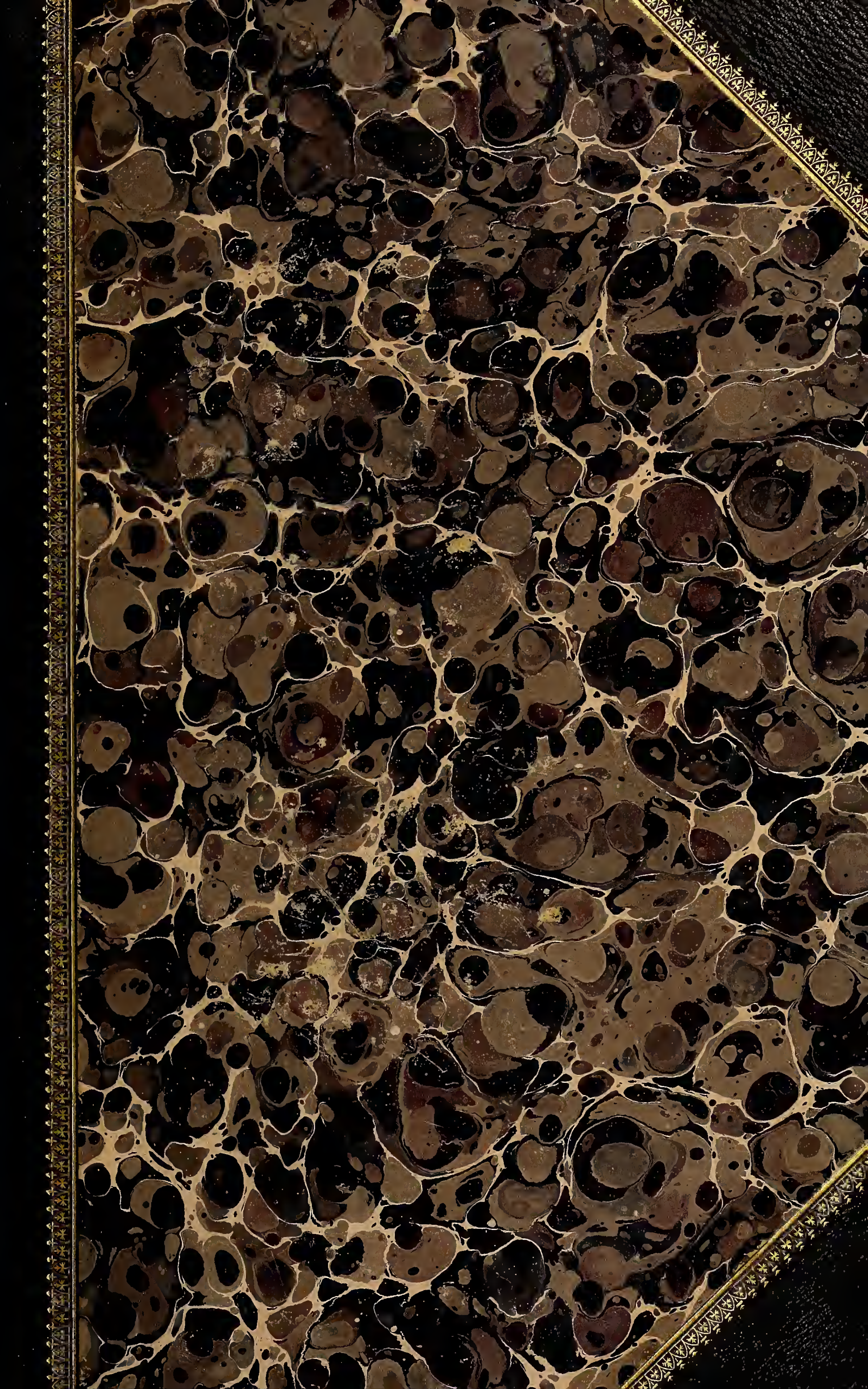
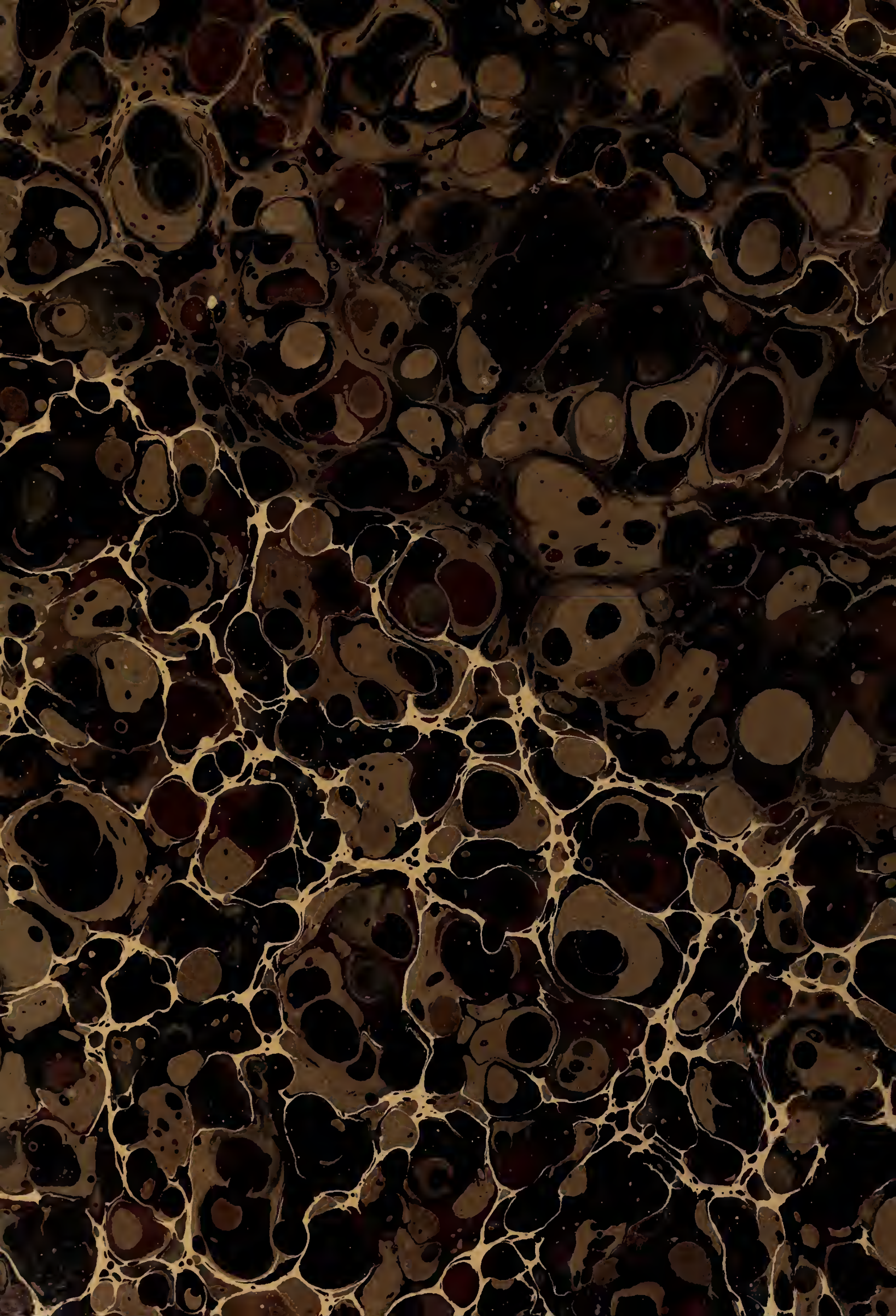
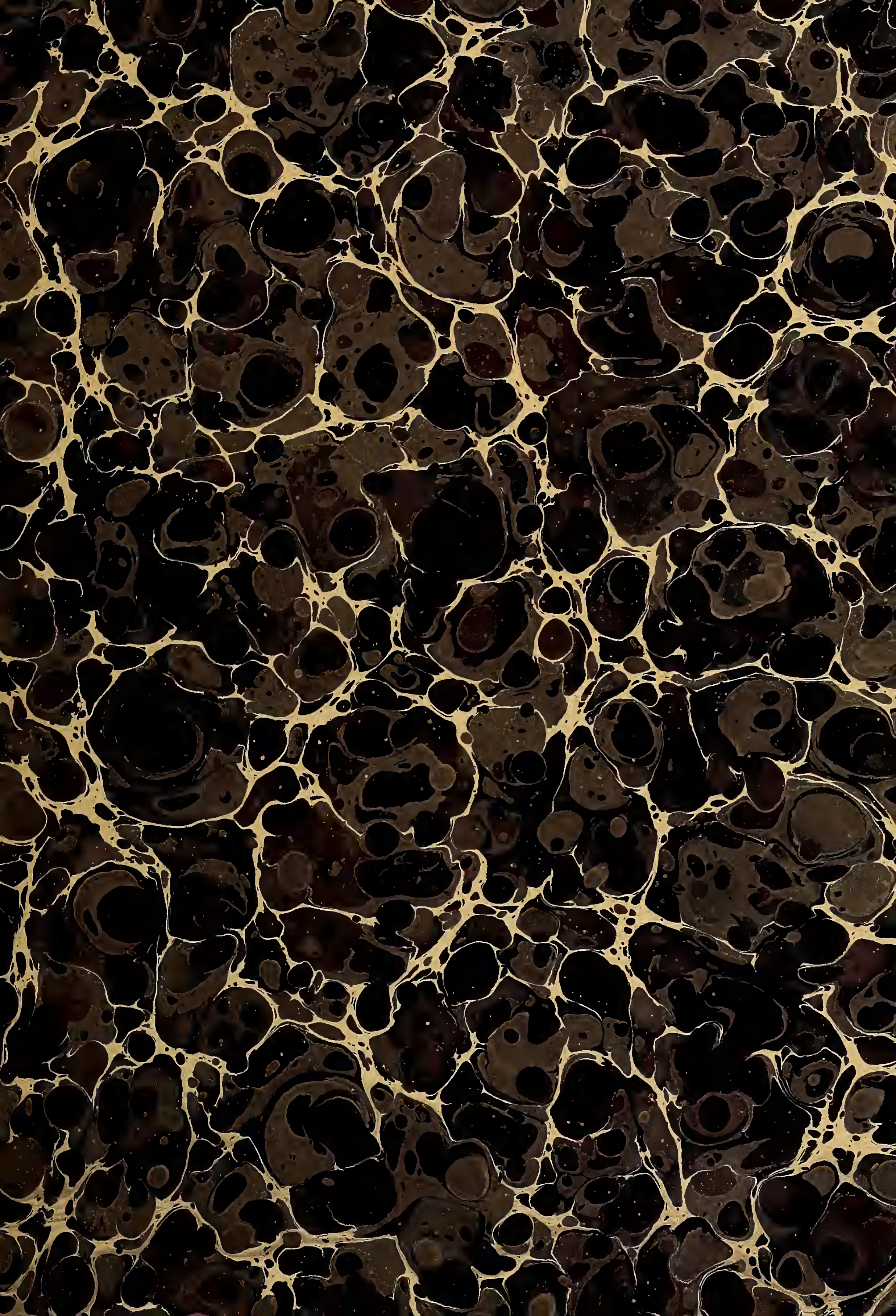
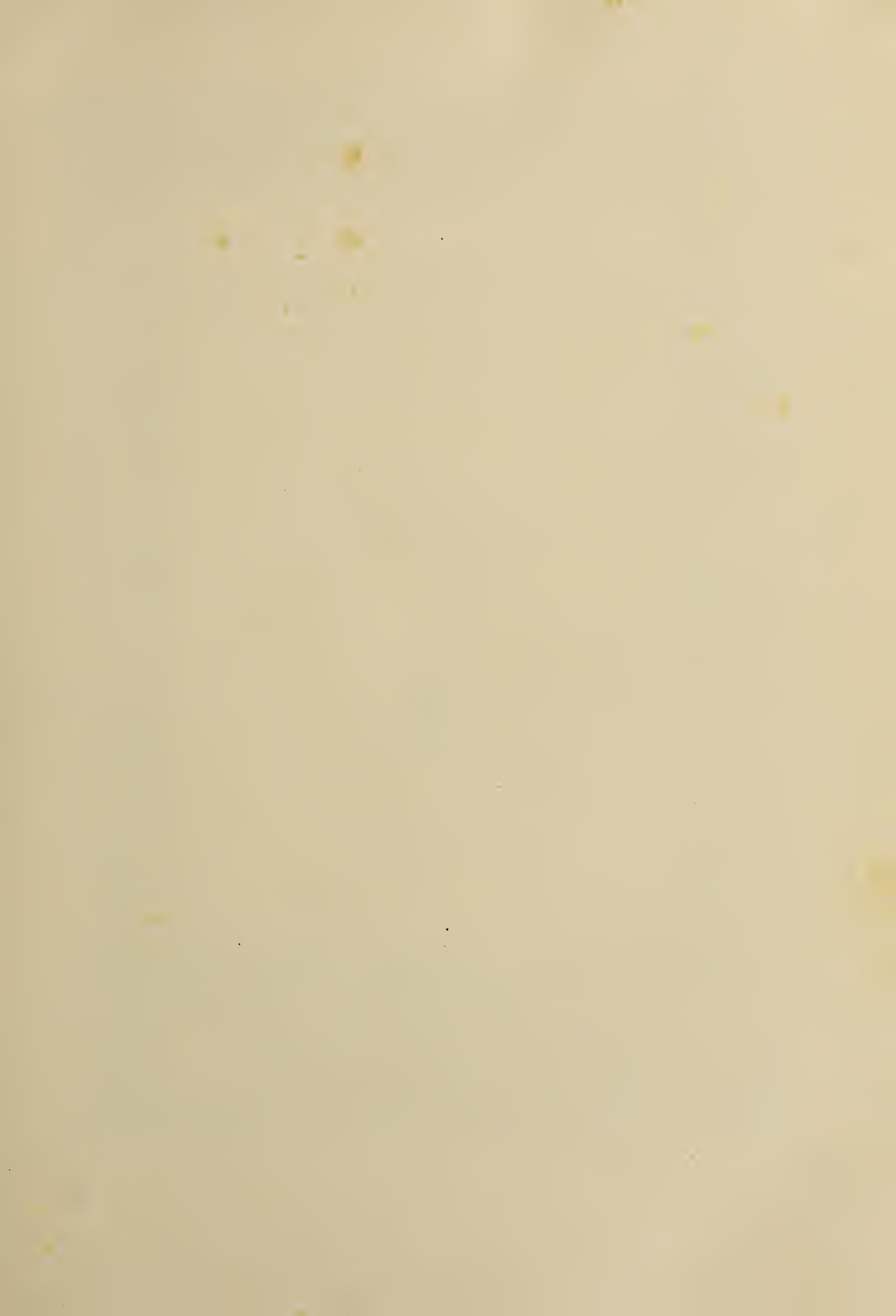


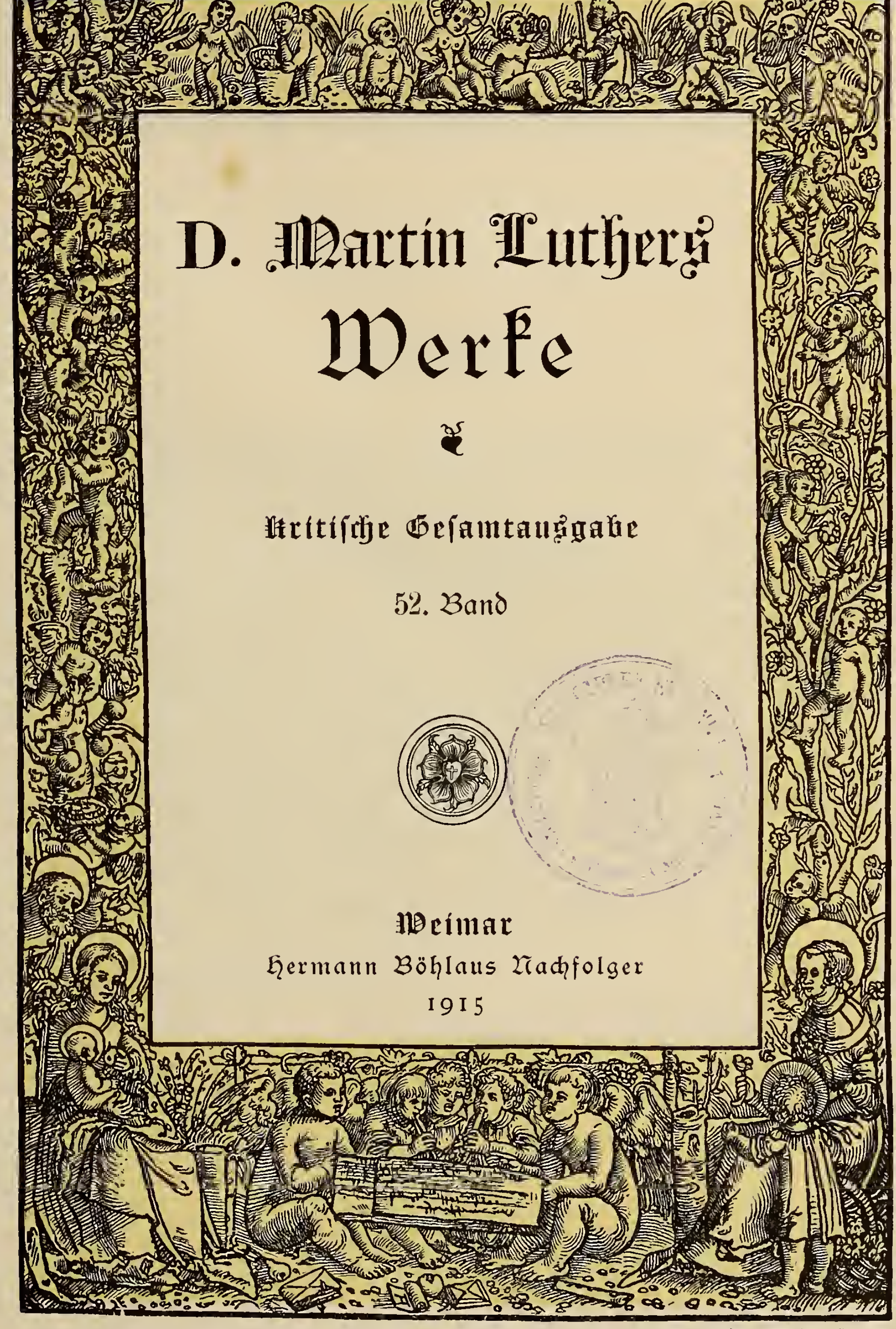












D. Martin Luthers Werke

Kritische Gesamtausgabe

52. Band

Weimar
Hermann Böhlaus Nachfolger
1915



Inhalt.







Einleitung.

Nachdem im Jahre 1543 die Herausgabe der Kirchenpostille zum Abschluß gekommen war, erschien im Jahre 1544 die Hauspostille, herausgegeben von Veit Dietrich, enthaltend die 'Haußpredigten, welche Luther daheim in seim hauß an Sonntagen, da er schwacheit halb in der Kirche nit predigen kondt, seinen kinden unnd gesind gethun' (unten S. 5, 36 ff.). In seinem an Bürgermeister und Rat der Stadt Nürnberg gerichteten Widmungsbrief (unten S. 3 ff.) erklärt Dietrich wiederholt, daß er diese Predigten 'allein mit eylender hand auffgefasset' habe (S. 5, 38; vgl. S. 8, 14 f.). Mit der Herausgabe dieser Predigten wollte Dietrich den Hausvätern dienen für den Fall, 'daß man kranckeyt oder ander not halb am Sonntage nit kan in die Kirche kommen, da soll niemand so unachtsam sein, kan er in der Kirch Gottes wort nit hören, so soll ers doch daheim hören oder selb lesen' (S. 6, 21 ff.). Aber auch den 'armen Pfarrherren', die 'bißweilen zum predigen untuglich sind' (S. 7, 2 ff.) wollte er mit diesen Predigten eine Handreichung tun. Er hat gewiß daran gedacht, daß sie von der Kanzel vorgelesen werden sollten, bekennt er doch selbst, daß er sie in seiner Pfarrkirche 'offentlich prediget hab' (S. 6, 30). Endlich wollte er, daß die Hauspostille solchen, die keine lautere evangelische Predigt hören könnten, diene, 'das sies daheim im hause lesen' (S. 8, 9).

Dietrich erklärt offen, daß er zu den Predigten Luthers 'vil Predige, so von jm außgelassen, Sonderlich von den Festen, welche man in der Sechsischen Ordnung nit helt, hinzugesetzt, auff das diß werck durchs gantze jar volkommen und derhalb jederman dest breuchlicher und nützer wer' (S. 8, 17 ff.). Das gab Andreas Poach[1] die Veranlassung, im Jahre 1559 eine andre Hauspostille herauszugeben. In der Vorrede zu derselben gibt Amsdorf (Bl. iij) der Dietrichschen Postille zwar das Zeugnis, daß sie 'das lieb Euangelium lauter und rein, und dazu fein kurtz handelt, erklert und ausgelegt' hat, fügt jedoch hinzu: 'Dieweil aber darinne etliche, auch viel Lutheri predigten aussen gelassen, zum teil geendert, auch andere hinein gesatzt worden sind, und denn M. G. F. und H. die drey Gebrüdere, Hertzogen zu Sachsen die geschriebenen Bücher, welche M. Rörer seliger aus des Lutheri Mund gefasset, nicht on geringen Kosten an sich gebracht, Daraus auch der Mangel gezogen und hinein gesetzt, Desgleichen mit vielen Predigten, die in gemelten Büchern vorhanden, gemehret, Auch was frembde, aussen gelassen. Der gestalt und also, das nu mehr allein Lutheri Predigten darinnen befunden, So haben jre F. G. auff das solcher Schatz bey uns bliebe und nicht verloren oder unter gedruckt würde, Gott zu Lob

[1]) Vgl. Allgemeine Deutsche Biographie s. v.

und Ehren und jren Unterthanen und allen andern, die es begern, zu nutz und fromen widerumb zu Drücken gnediglich befolhen, Daraus ein jeder, wer nur wil, die summa und inhalt des Euangelij leichtlich fassen und lernen kan.'

Ausführlicher spricht sich der Herausgeber, Andreas Poach selbst, 'An den Christlichen Leser' am Schlusse der Hauspostille über die Veranlassung und die Grundsätze seiner Bearbeitung aus:

'Nu aber ist offenbar und am tage, Das in der vorigen Hauspostilla viel Predigten mit eingemenget sind, die nicht des seligen Mannes Gottes D. Martini Luthers sind, Welches daran zu mercken, das dieselben frembden Predigten auff dem Rande kein Verzeichnis haben des Jars und der zeit, Wie die andern Predigten, welche des Mannes Gottes sind. Darnach das sie auch in den geschriebenen Büchern M. Georg Rörers nicht zufinden, Wie die andern, die solche, des Jars und der zeit, Verzeichnis auff dem Rande haben. Dazu bekennet M. Vitus Dieterich selbs in der Vorrede der vorigen Hauspostilla, das er viel Predigten, Sonderlich von den Festen, Welche man in der Wittembergischen Ordnung nicht helt, hinzu gesetzet habe.[1] Und in der Vorrede uber die dreizehen Predigten von der Passion, an die Fraw Bawmgartnerin, bekennet er, das dieselben dreizehen Predigten sein sind, und nicht D. Martini Luthers[2], Welche 13 Predigten auch in die vorige Hauspostilla gesetzt sind.[3]

Weil denn viel Christen gewündschet und begert haben, Das D. Martini Luthers seliger gedechtnis Predigten und Schrifften allein und on frembden Zusatz möchten gedruckt werden, Und auch umb der Ursachen willen zum teil die Tomi zu Jhena auffs new auffgeleget und gedruckt sind, So hab ich mich von etlichen fromen Christen dazu vermögen lassen, die Hauspostilla auffs new zu ubersehen, Und mit den geschriebenen Büchern M. Georg Rörers zuconferiren, Hab auch zeitlich von M. Rörer selbs, weil er noch am Leben, zu solcher Erbeit etliche geschriebene Bücher, in welchen solche Haus und Kirchen Predigten auffgefasset sind, empfangen, Und das Werck fürgenomen und nu mit Gottes hülffe volendet.

Zum ersten hab ich die frembden Predigten, welche nicht D. Martini Luthers waren, aussen gelassen, Und an deren stat andere hinein gesetzt, welche D. Martini Luthers sind, Und zu einer jeden Predigt das Verzeichnis gesetzt auff den Rand, In welchem Jar und an welchem Ort sie geschehen ist, Also das in dieser jtzigen Hauspostilla keine frembden Predigten zufinden, Sondern alle D. Martini Luthers sind, aus M. Georg Rörers geschriebenen Büchern zugerichtet, trewlich und auffs beste ich gekund habe.

Zum Andern, Weil Christus spricht, man solle die ubrigen Brocken auffheben,

---

1) Unten S. 8, 17 f. 2) Ein Exemplar des Einzeldruckes:

Nürnberg (Stadtbibl. Will VII 1077). 8°.

'PASSIO. || Oder histori vom | leyden Christi Jhesu || unsers Heylands. || Durch || Vitum Dietrich. || [Holzschnitt: Jesus in Gethsemane] || Gedrückt zu Nürnberg, || Anno, M. D. LVI. ||' Erste und 5. Zeile schwarz, die übrigen rot. Bl. b 1b in der Widmung an 'Frawen Sibilla Jeronimus Baumgartnerin': 'Solche Historia hab ich in ewrem namen yetzund, auch andern Christen zum trost und besserung, wie ichs dise fasten uber geypredigt habe, wöllen im truck auß gehen lassen.'

Damit ist nach der Vorrede zur Hauspostille (unten S. 6, 30) nicht ausgeschlossen, daß es Predigten Luthers sind, wie sich von einer derselben auch nachweisen läßt (vgl. unten Nr. 34).

3) Vgl. unten die Bibliographie.

das nichts umbkome, Und aber D. Martinus Luther die Hauspredigten drey Jar nach einander gehalten, Also das er offt auff das ander und dritte Jar eben dasselb Euangelium in seinem Hause geprediget hat, Hab ich dieselben auch mit hin eingesetzt, auff das sie nicht umbkemen, Das also nu ein Euangelium offt zwo oder drey Predigten hat.

Zum Dritten, Weil M. Vitus Dieterich offt zwo oder drey Predigten, die doch nicht in einem Jar geschehen sind, zusamen in eine Predigt gebracht hat, Also, das er unterweil den Anfang, unterweilen das Ende abgeschnitten, unterweil auch in der Mitten auffengelassen hat, Auff das die Predigt nicht zu lang würde, Und doch solchs ungereimet ist, Denn der Man Gottes auff ein ander jar andere Gedancken, Und die Auslegung anderswo nach gelegenheit hingerichtet hat, So hab ich eine jede Predigt für sich bleiben lassen, Und alle zwo oder drey gesetzt mit Anfang, Mittel und Ende, Wie sie Gott zu jeder zeit durch sein Rüstzeug gegeben hat.

Zum Vierdten, Weil in der vorigen Hauspostilla die Nürmbergische und Brandenburgische Kirchenordnung gehalten, Und doch dieselben Festa keine Predigten D. Martini Luthers hatten, Wie M. Vitus beides bekennet in seiner Vorrede[1], So hab ich diese jtzige Hauspostilla nach der Wittembergischen Kirchen ordnung, wie sie von dem Man Gottes gehalten, gerichtet, Auff das nicht von nöten were, frembde Predigten mit einzumengen, Und das auch unsere Nachkomen sehen möchten, Was für Ordnung in der Kirchen mit den Festen der Man Gottes gehalten hab.'

Wie Poach seine hier ausgesprochenen Grundsätze befolgt hat, zeigt bis in das einzelnste die unten gegebene Übersicht.

Obgleich Poach am Schlusse seiner Ausführung erklärt hatte: 'Doch sol hiemit niemand gewehret sein, Wem die vorige Hauspostilla mehr geliebet, dieselb zubrauchen', blieb sein Urteil über die Dietrichsche Postille nicht ohne Widerspruch. Noch im Jahre 1559 ließ Christoph Walther eine scharfe Schrift: 'Antwort auf der Flacianisten Lugen und falschen Bericht wider die Hauspostille Doctoris Martini Lutheri' ausgehen.[2] Er bestritt, daß Rörer 'die Haus-Predigten solt aus dem Mund Lutheri aufgefasset haben', da er 'unter solchen Haus-Predigten Lutheri der Kirchen warten' mußte. Rörer habe sich zwar 'offte in Predigten und Lectionibus' die größte Mühe gegeben, nachzuschreiben, 'aber es hatte doch weder Hende noch Füsse one Doctor Creutzigers Hülffe'. Bezüglich der Festpredigten, die Dietrich selbst verfaßt und in die Hauspostille gebracht habe, behauptet Walther, das seien sämtlich Predigten Luthers, nur nicht im Hause, sondern in der Kirche gehalten. 'Denn Dietrich hat alle Predigten nicht allein im Hause, sondern auch in der Kirchen aufgefangen und ist reich von Predigten Lutheri gewesen, derhalb er ja keiner frembden Predigten bedurfft hat hineinzusetzen.' Übrigens habe Luther selbst Rörer beauftragt, den Wittenberger Druck der Hauspostille zu beaufsichtigen. 'Solchs hat M. Georg willig und gern angenomen und gethan, hat solche Haus-Postil selber durchaus nachgelesen und corrigirt und hatte darob grosse Lust und Freude, lobte sie auch zum höchsten.'

Im Lager der Jenaer war die Person des Verteidigers der Dietrichschen Hauspostille unbekannt. In Poachs Auftrag wurden bei Rörers Witwe über ihn Erkundigungen eingezogen.[3] Zugleich wurde sie darüber befragt, ob ihr Gatte selbst

---

1) Unten S. 8, 17 ff. 2) Abgedruckt Leipz. Ausg. der Werke Luthers Bd. 15, 3 ff. Vorbericht). 3) Poachs handschriftliche Sammlung ungedruckter Predigten Luthers I. 1. S. VI.

habe Luthers Hauspredigten nachschreiben können. Sie erklärte, Rörer habe zwar damals Dienst in der Kirche gehabt, sei aber gewöhnlich, auch wenn er das Wöchneramt gehabt habe, unter der Predigt des Pfarrers nach Ablegung des Priestergewandes ins Kloster gegangen, um Luther in seinem Hause predigen zu hören.[1] Wir wollen die Aussage der Witwe Rörers über etwas, was um 25 Jahre zurücklag, nicht anzweifeln, aber fraglich bleibt es auch nach ihrer Aussage, ob Rörer Luthers Hauspredigten auch nachschrieb. Dietrich behauptete ja wiederholt, daß er allein dieses getan habe. Zudem zeigen die Aufzeichnungen der Hauspredigten von Rörers Hand auf den ersten Blick, daß sie Abschriften von Nachschriften sind, tragen auch ein anderes Gepräge als seine anderen Nachschriften.[2]

Es erübrigt sich für uns diesen Streit weiterzuverfolgen[3], da wir nach Entdeckung der Rörerschen Nachschriften in der Jenaer Bibliothek in der Lage sind, unabhängig von dem Standpunkt jener Parteien das Verhältnis der beiden Hauspostillen zu Luthers wirklich gehaltenen Predigten genau festzustellen. Ziehen wir die Summe aus dem in der unten gegebenen Übersicht für jede einzelne Predigt Bemerkten, so ergibt sich folgendes:

1. Dietrichs Hauspostille.

Bei der Beurteilung des Verhältnisses zu den von Luther wirklich gehaltenen Predigten sind wir fast ausschließlich angewiesen auf Rörers Nachschriftensammlung, die den Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, so daß Poach sich für berechtigt hält, eine Predigt der Dietrichschen Hauspostille schon deshalb für unecht zu erklären, weil sie 'in den geschriebenen Büchern M. Georg Rörers nicht zu finden' ist (oben S. VIII). Aber Rörer kann nicht alle Predigten Luthers selbst nachgeschrieben haben. Insbesondere sind, worauf oben schon hingewiesen worden ist, seine Aufzeichnungen

---

Vgl. dazu Walthers eigenhändige Aufzeichnung in dem Wittenberger Ordiniertenbuch 1573—1589: 'Ich Christophorus Walther von Döbeln im Land zu Meissen, eins Tuchmachers Son, bin 39 jar zu Wittemberg in des Erbarn und Weisen Herrn Bürgermeisters Hans Luffts Druckerey Corrector gewesen, Die gantze Biblia hab ich offt durchaus gelesen, hab auch von Jugend auff des Ehrwirdigen Herrn Doctoris Martini Lutheri Bucher gern und mit vleis gelesen und sonderlich im Drucken hab ich sie alle etlich mal gelesen. Auch hab ich die uberaus treffliche gelarte Menner D. Mart: Lutherum, D. Pomeranum, D. Crucigerum, D. Eberum und den Herrn Philippum Melanthonem hören lesen und predigen. Weil aber die Druckereien sehr abnemen, ist mir von vielen gutherzigen fromen Leuten geraten, das ich mich solte zum Kirchendienst begeben. Derhalb hab ich an den durchleuchtigsten hochgebornen Fursten und Herrn, Herrn Augustum, Hertzogen zu Sachsen, des heiligen Romischen Reichs Ertzmarschall und Churf. meinen Gnedigsten Herrn unterthenigst supplicirt und gebeten umb die pfarr zu Holtzdorff bey der Schweintz gelegen, So hat S. C. F. G. mir solche pfarr gnedigst verlihen, und bin dazu am 9. Junij anno 1574 von dem wirdigen und wolgelarten Herrn Magistro Bernhardo Api[ti]o Archidiacono zu Wittemberg ordinirt worden.'

[1]) Vgl. Poachs Slg. I. 1. S. VI f. [2]) Walther sagt, ohne Zweifel das Richtige treffend: 'Das mag wol sein, das M. Georg Rörer solche Haus-Predigten habe abgeschrieben und gespickt, ab- und dazu gethan, nach seinem Gefallen' (Leipz. Ausg. 15, 5). [3]) Vgl. Poachs Slg. I. 1. S. VII (Emericus Sylvius an Poach): Ego vellem te Amsdorfio scribere et ab eo petere utrumque scriptum Waltheri adversus Rorarium, item sua (Amsdorfij) scripta duo contra Waltherum, quorum alterum impressum, alterum vero dumtaxat scriptum est. Unsre Nachforschungen nach diesen Schriften, deren eine oben nach dem Abdrucke in der Leipz. Ausg. der Werke Luthers benutzt ist, blieben erfolglos.

über die Hauspredigten wohl zumeist Abschriften der Nachschriften anderer, und wir werden kaum fehlgehen, wenn wir annehmen, daß diese Nachschriften der Hand Dietrichs entstammten.

Wenn Dietrich auch vielfach seiner Vorlage folgt, insbesondere dann, wenn ihm die eigene Nachschrift der Hauspredigt vorliegt, so ergibt sich doch in Übereinstimmung mit dem Urteile Poachs, daß er sehr oft mehrere Predigten, sogar drei (z. B. Nr. 52. 53) in Eine Predigt zusammenarbeitete, unbekümmert darum, daß die eine domi, die andere publice gehalten ist. Wo ihm keine Predigt Luthers zur Verfügung steht, weiß er sich dadurch zu helfen, daß er die betreffende Perikope nach Luthers Annotationes in aliquot capita Matthaei selbst bearbeitet (Nr. 16. 92) oder daß er die Gedanken Luthers in seinen Conciunculae amico cuidam praescriptae verwertet (so in der Himmelfahrtspredigt, von deren Abdruck wir deshalb abgesehen haben). Ja, Dietrich scheut nicht davor zurück, auch eine Predigt Melanchthons einzuschieben, da er eine von Luther gehaltene nicht auftreiben kann (so für den Bartholomäustag; auch diese Predigt haben wir nicht abgedruckt). Ein einziges Mal verwertet er eine bereits als Einzeldruck erschienene Predigt (Nr. 46). Für einzelne seiner Predigten läßt sich die Quelle nicht nachweisen. Poach wird wohl recht gehabt haben, wenn er Dietrich vorwirft, daß er hier und da eigene Predigten eingefügt habe.

2. Rörer-Poachs Hauspostille.

Poach hat das Bestreben, auf Grund der Nachschriften Rörers möglichst genau Luthers Predigt wiederzugeben. Wo ihm mehrere Predigten für denselben Tag zur Verfügung stehen, nimmt er gern mehrere in die Hauspostille auf, unbekümmert darum, ob sie domi oder publice gehalten sind. Einmal entnimmt er die Sonntagspredigt den Wochenpredigten über das Matthäusevangelium (S. XV zu Nr. 18). Auch wo er, wie Dietrich, eine schon im Einzeldruck vorliegende Predigt (Nr. 46) benutzt, versäumt er nicht, auch auf die Rörersche Nachschrift zurückzugreifen. Als Weihnachtspredigten bringt er eine Reihe von Predigten, die Luther in der Kirche über Jes. 9, 2ff. gehalten hat (S. XXV zu Nr. 77). Seine Passionspredigten setzt er aus Predigten verschiedener Jahre zusammen, von denen eine einzige eine Hauspredigt ist (S. XXVII). Trotzdem er sich recht viel auf die bestimmte Datierung der Predigten Luthers zugute tut, läuft ihm doch ein Irrtum unter (vgl. S. XVII zu Nr. 27).

Viele Stücke in Dietrichs und Rörers Postille stimmen wörtlich überein. Diese Übereinstimmung ist nicht dadurch zu erklären, daß beide dieselbe Vorlage benutzten, sondern nur dadurch, daß Poach, insbesondere in den Hauspredigten, die Bearbeitung Dietrichs ohne weiteres in seine Bearbeitung herübernahm. Dasselbe tut er, wo Rörers Nachschrift Lücken aufweist (Nr. 51. 57).

Wir bringen unter Weglassung einiger Stücke (s. oben) die erste Ausgabe der Dietrichschen Postille zum Abdruck und verzichten auf die Angabe der Varianten späterer Ausgaben, da diese sich nur weiter von der Vorlage entfernen, sowie auf den Abdruck der in ihnen enthaltenen, in der ersten Ausgabe noch fehlenden Predigten, da diese als Dietrichsche Arbeit zu gelten haben. Die 'Passio', die zuerst in der Ausgabe Nr. 5 (1545, also noch zu Luthers Lebzeiten) erscheint, bringen wir am Schlusse. Im Anhang teilen wir aus Rörers Hauspostille zwei Stücke mit, da diese Ergänzungen zu den in Unsrer Ausgabe mitgeteilten Predigten Luthers bilden.

Übersicht über die Predigten

Lfde. Nr.	Tag	Text	Jahr		Seite in diesem Bande	Nachweis der Nachschrift in Unsrer Ausgabe
1.	1. Advent	Matth. 21, 1—9	1533	domi	10—16	XXXVII, 201—203
2.	2. Advent	Luk. 21, 25—33	1533	domi	16—23	XXXVII, 204—208
3.	3. Advent	Matth. 11, 2—10	1532	domi	23—30	XXXVI, 383—387
4.	4. Advent	Joh. 1, 19—28	1533	domi	30—36	XXXVII, 227—230
5.	Weihnachten 1. Predigt	Luk. 2, 1—20	1532	publice	} 36—41	{ XXXVI, 391, 1—392, 19
			1533	domi		XXXVII, 230, 30—232, 24
6.	2. Predigt	Luk. 2, 10	1533	publice	41—47, 20	XXXVII, 232, 26—237, 32
			1532	publice	47, 21—48, 27	XXXVI, 401, 36—402, 20
7.	3. Predigt	Luk. 2, 14	1533	domi	49, 13—50, 21	XXXVII, 238, 10—239, 12
			1532	publice	50, 22—53, 3	XXXVI, 399, 11—401, 8
			1532	publice	53, 10—56, 30	XXXVI, 403, 11—405, 17
			1533	domi	56, 31—57, 36	XXXVII, 239, 27—240, 19
8.	4. Predigt	Luk. 2, 15—20	1533	domi	58, 1—64, 11	XXXVII, 245, 2—248, 26
9.	Sonnt. vor Neujahr	Luk. 2, 33—40	1531	publice	64, 20—70, 16	XXXIV[II], 537—546
			1535	publice	70, 17—74, 40	XLI, 1—7, 5
10.	Neujahr	Gal. 4, 4 f.	1531	publice	75, 13—81, 37	XXXIV[I], 2, 5—11, 12
11.	2. Predigt	Luk. 2, 21	1531	publice	82, 30—86, 16	XXXIV[I], 12, 10—19, 14

der Hauspostille.

Verhältnis zur Quelle und zu Rörers Hauspostille

D[1] schließt sich eng an seine Vorlage an. *R[2] bringt Erl. Ausg.* [2]*4, 9—16 diese Predigt als die zweite für den 1. Advent, genauer als D der Vorlage folgend.* S. 14, 30 schließt die Vorlage. *R schließt damit seine Predigt,* während D S. 14, 31—16, 13 einen eigenen längeren Zusatz macht. *R bringt außerdem Erl. Ausg.* [2]*4, 1—9 Luthers Hauspredigt XXXVI, 375—379 (1532) und S. 16—22 Luthers Hauspredigt XXXVII, 610—613 (1534).*

D schließt sich eng an seine Vorlage an. *R bringt Erl. Ausg.* [2]*4, 30—39 dieselbe Predigt als die zweite für diesen Tag, genauer der Vorlage folgend.* S. 22, 12 schließt die Vorlage. *R schließt damit seine Predigt,* während D S. 22, 13—23, 23 einen eigenen längeren Zusatz macht. *R bringt außerdem Erl. Ausg.* [2]*4, 23—30 Luthers Hauspredigt XXXVI, 379—382 (1532) und S. 39—46 Luthers Hauspredigt XXXVII, 613—617 (1534).*

D schließt sich eng an seine Vorlage an. *R bringt Erl. Ausg.* [2]*4, 46—57 dieselbe Predigt in genauerem Anschluß an die Vorlage.* D läßt den Eingang XXXVI, 383, 2—7 weg; *R bringt ihn. R bietet außerdem Erl. Ausg.* [2]*4, 58—66 Luthers Hauspredigt XXXVII, 208—211 (1533).*

D schließt sich eng an seine Vorlage an. *R. bringt Erl. Ausg.* [2]*4, 74—83 dieselbe Predigt, der Vorlage genauer folgend.* D nimmt den Eingang S. 30, 18—20 aus dem Anfang der Predigt XXXVI, 387, 12—15. *R läßt diesen Eingang weg. R bringt außerdem Erl. Ausg.* [2]*4, 66—74 Luthers Hauspredigt XXXVI, 387—390 (1532) und S. 83—91 Luthers Hauspredigt XXXVII, 617—621 (1534).*

D bringt eine eigene kurze Einleitung S. 36, 29—32. S. 36, 33—38, 26 schließt sich eng an XXXVI, 391, 1—392, 19, S. 38, 27—41, 3 an XXXVII, 230, 30—232, 24 an.
R bringt Erl. Ausg. [2]*4, 129—134 die letztere Predigt in engstem Anschlusse an die Vorlage.*

D folgt von S. 41, 6—47, 20 der Predigt XXXVII, 232, 26—237, 32.
R bringt in engstem Anschlusse an seine Vorlage diese ganze Predigt Erl. Ausg. [2]*4, 103—117. Bei dieser Predigt zeigt es sich deutlich, daß D eine andre Nachschrift benutzt hat.*

D bearbeitet das Predigtstück ziemlich frei. Der Schluß S. 48, 27—49, 11 von D selbst hinzugefügt.

D im Anschluß an seine Vorlage.
R bringt Erl. Ausg. [2]*4, 134—140 genau nach der Vorlage D die ganze Predigt.*

D bearbeitet das Predigtstück ziemlich frei.

D bearbeitet das Predigtstück ziemlich frei.
R bringt Erl. Ausg. [2]*4, 117—129 im Anschluß an seine Nachschrift die ganze Predigt.*

D im Anschluß an seine Vorlage.

D im Anschluß an seine Vorlage, fügt aber S. 60, 10—28 frei hinzu.
R bringt Erl. Ausg. [2]*4, 141—149 die Predigt genau nach der Vorlage.*
R bringt außerdem Erl. Ausg. [2]*4, 92—103 Luthers Predigt XXXIV*^{II}*, 501—508 (1531 publice).*

Nach der eignen Einleitung S. 64, 13—19 folgt D der Predigt Luthers XXXIV^{II}, 537—546.
R bringt diese Predigt nach seiner (nicht erhaltenen) Vorlage Erl. Ausg. [2]*4, 149—163, daraus erklären sich die Abweichungen von XXXIV*^{II}*, 537—546 (Texte: P, N, Z).*

D folgt in freier Weise der Predigt XLI, 1—7, 5. S. 74, 16—40 ist eigener Zusatz.
R bringt die Predigt in genauem Anschluß an seine Nachschrift Erl. Ausg. [2]*4, 163—177.*

Der Eingang bei D S. 75, 4—13 und der Schluß S. 81, 38—82, 26 ist eigener Zusatz.
R Erl. Ausg. [2]*4, 178—191 folgt genau seiner Nachschrift.*

Der Schluß bei D S. 86, 17—88, 6 ist eigener Zusatz.
R Erl. Ausg. [2]*4, 191—200 folgt genau seiner Vorlage.*

---

[1]) *Dietrich.* [2]) *Rörer = Poach.*

Lfde. Nr.	Tag	Text	Jahr		Seite in diesem Bande	Nachweis der Nachschrift in Unsrer Ausgabe
12.	Oberstag	Matth. 2, 1–12	1532	publice	88, 16–91, 15	XXXVI, 43, 9–49, 10
			1532	publice	92, 38–98, 7	XXXVI, 50, 20–64, 18
13.	2. Predigt	Matth. 3, 13–17	1534	domi	98, 10–104, 11	XXXVII, 250, 6–253, 32
14.	1. Sonntag nach Epiph.	Luk. 2, 41–52	1534	domi	104, 10–110, 18	XXXVII, 254, 3–258, 5
15.	2. Sonntag nach Epiph.	Joh. 2, 1–11	1533	domi	111, 10–116, 17	XXXVII, 9, 23–12, 35
16.	3. Sonntag nach Epiph.	Matth. 8, 1–13			116, 19–122, 35	XXXVIII, 465, 31–467, 41
17.	4. Sonntag nach Epiph.	Matth. 8, 23–27	1531	publice	123, 3–129, 27	XXXIV[1], 126, 2–136, 3
18.	5. Sonntag nach Epiph.	Matth. 13, 24–30			130, 3–135, 34	XXXVIII, 558, 7–562, 36
19.	Septuagesimae	Matth. 20, 1–16	1534	domi	136, 1–140, 15	XXXVII, 275, 10–278, 9
20.	Sexagesimae	Luk. 8, 4–15	1534	domi	142, 23–145, 9	XXXVII, 293, 16–294, 26
21.	Purificationis Mariae	Luk. 2, 22–24	1534	domi	148, 26–154, 4	XXXVII, 285, 2–288, 16
22.	2. Predigt	Luk. 2, 25–32			154, 7–164, 32	
23.	Estomihi	Luk. 18, 31–43	1534	domi	164, 34–171, 3	XXXVII, 295, 2–299, 16
24.	Invocavit	Matth. 4, 1–11	1534	domi	171, 5–177, 20	XXXVII, 304, 10–307, 34
25.	Reminiscere	Matth. 15, 21–28	1534	domi	177, 22–182, 27	XXXVII, 313, 2–316, 30
26.	Oculi	Luk. 11, 14–23	1534	publice	182, 29–192, 2	XXXVII, 317, 1–322, 11

Verhältnis zur Quelle und zu Rörers Hauspostille

Die Einleitung bei D S. 88, 8—15 ist eigener Zusatz. Das Weitere bis S. 91, 15 ist ziemlich freie Bearbeitung der Predigt Luthers. S. 91, 16—92, 37 ist Ds eigene Arbeit.
R bringt Erl. Ausg. [2] *4, 201—214 die genaue Bearbeitung seiner Nachschrift.*

D bearbeitet frei Luthers Predigt.
R bringt Erl. Ausg. [2] *4, 214—223 die Predigt genau nach seiner Nachschrift. Nur den Schluß S. 223, 1ff. scheint er D S. 98, 3—7 nachgebildet zu haben.*

D bringt die Predigt in ziemlich genauem Anschluß an seine Vorlage, läßt aber XXXVII, 249—250, 5 weg.
R Erl. Ausg. [2] *4, 223—232 schließt sich genau an die gleiche Vorlage an, folgt aber D offensichtlich S. 229, 5f. Vgl. S. 101, 38f. (XXXVII, 252, 19), sowie am Schlusse der Predigt.*

D bringt die Predigt in ziemlich genauem Anschluß an seine Vorlage.
R Erl. Ausg. [2] *4, 232—242 schließt sich genau an die gleiche Vorlage an. Deutlich läßt sich auch hier vielfach erkennen, daß R die Bearbeitung Ds benutzt.*

D folgt seiner Vorlage, läßt aber XXXVII, 9, 19—23 weg und bringt dafür eine eigene Einleitung S. 110, 20—111, 9.
R folgt genau der gleichen Vorlage, auch hier unter vielfachem Anschluß an Ds Bearbeitung.

D bietet eine ziemlich selbständige Bearbeitung des Abschnittes der Annotationes in aliquot capita Matthaei.
R bringt an dessen Stelle Erl. Ausg. [2] *4, 252—264 die Hauspredigt in genauem Anschlusse an XXXVII, 13, 3—16, 14.*

D gibt Luthers Predigt wieder unter Weglassung von XXXIV[I], 132, 6—134, 12, an dessen Stelle er S. 128, 28—40 einen eigenen Abschnitt einsetzt. Der Schluß S. 129, 27—33 ist gleichfalls eigener Zusatz.
R folgt Erl. Ausg. [2] *4, 264—277 genau seiner Nachschrift. Sein Schluß S. 276, 13ff. zeigt deutlich Anlehnung an D, aber auch von S. 276, 1 (von unten) selbständige Zusätze.*

D bringt eine fast ganz selbständige Predigt mit mehrfacher Anlehnung an XXXVIII, 558, 7—562, 36 (vgl. S. 130, 32ff. mit l. c. 560, 20ff.; S. 131, 25ff. mit l. c. 560, 39ff.; S. 132, 28 mit l. c. 559, 6; S. 132, 33 mit 559, 14; S. 133, 1 mit 559, 18; S. 133, 10ff. mit 559, 23ff. — Hier ist die Benutzung völlig ersichtlich).
R bringt Erl. Ausg. [2] *4, 277—293 die Bearbeitung einer Nachschrift des betr. Stückes aus Luthers Wochenpredigten über Matth. 11—15 (vgl. Unsre Ausg. Bd. 28, 29). Wir teilen dieses Stück, dessen Drucklegung bereits a. a. O. angekündigt ist, im Anhang S. 828ff. mit.*

D schließt sich ziemlich genau an seine Vorlage an. S. 140, 16—142, 21 ist eigener Zusatz.
R bringt Erl. Ausg. [2] *4, 293—300 dieselbe Predigt genau nach der gleichen Vorlage.*

D schließt sich ziemlich genau an seine Vorlage an, läßt aber den Schluß XXXVII, 294, 26—32 unberücksichtigt. Der Teil S. 145, 9—148, 24 ist eigener Zusatz.
R bringt Erl. Ausg. [2] *4, 300—308 dieselbe Predigt genau nach der gleichen Vorlage.*

D schließt sich an seine Vorlage an.
R bringt Erl. Ausg. [2] *4, 309—317 dieselbe Predigt nach der gleichen Vorlage.*

Die Quelle ist nicht nachweisbar. *Fehlt bei R.*

D folgt seiner Vorlage.
R bringt Erl. Ausg. [2] *4, 317—328 dieselbe Predigt nach der gleichen Vorlage.*

D folgt seiner Vorlage.
R bringt Erl. Ausg. [2] *4, 328—338 dieselbe Predigt nach der gleichen Vorlage.*

D folgt seiner Vorlage.
R bringt Erl. Ausg. [2] *4, 338—346 dieselbe Predigt nach der gleichen Vorlage.*

D bringt Luthers Predigt in ziemlich freier Weise, besonders gegen den Schluß, wie der Vergleich mit der Nachschrift R lehrt.
R folgt Erl. Ausg. [2] *4, 346—363 ziemlich genau seiner Nachschrift, gegen den Schluß mit offensichtlicher Anlehnung an D.*

Lfde. Nr.	Tag	Text	Jahr		Seite in diesem Bande	Nachweis der Nachschrift in Unsrer Ausgabe
27.	Laetare	Joh. 6, 1–15	1533	domi	192, 4–193, 34	XXXVII, 17, 2–18, 3
28.	Judica	Joh. 8, 46–59	1533	domi	199, 2–203, 36	XXXVII, 18, 5–21, 21
	Palmarum					
29.	Vom Hochw. Sacrament	1. Kor. 11, 23–26	1534	publice	205, 15–212, 16	XXXVII, 374, 2–378, 15
30.	2. Predigt	1. Kor. 11, 27–34	1534	publice	213, 2–216, 25	XXXVII, 378, 16–379, 23
31.	Gründonnerst.	Joh. 13, 1–17			216, 27–226, 4	
32.	Vorrede von der Passionpredigt				226, 8–228, 23	
33.	Von dem Nutz d. Leidens Christi	Röm. 5, 8–11			228, 27–236, 33	
34.[1]	Karfreitag	Luk. 23, 32–43	1534	publice	237, 4–244, 20	XXXVII, 352, 13–357, 34
35.	Ostertag	Matth. 28, 1–10	1531	publice	246, 34–253, 4	XXXIV[1], 272, 1–277, 16
36.	2. Predigt	Matth. 28, 1–10			253, 8–259, 23	
37.	3. Predigt	Luk. 24, 36–47	1533	domi	260, 26–266, 17	XXXVII, 32, 9–35, 24
38.	Quasimodogeniti	Joh. 20, 19–31	1531	publice	266, 30–275, 19	XXXIV[1], 318, 7–328, 11
39.	Miseric. Domini	Joh. 10, 12–16	1534	domi	275, 22–279, 6	XXXVII, 386, 2–386, 18
			1533	domi	279, 7–282, 23	XXXVII, 72, 14–74, 22
40.	Jubilate	Joh. 16, 16–23			283, 3–289, 19	

[1]) *Über die Passionspredigten in späteren Ausgaben von D, sowie bei R vgl. unten S. XXVIf.*

Verhältnis zur Quelle und zu Rörers Hauspostille

D folgt seiner Vorlage. S. 193, 15—198, 37 läßt sich nicht nachweisen.
R bringt Erl. Ausg.[2] 4, 370—373 nach der gleichen Vorlage dieselbe Predigt. Wohl, weil sie auch ihm zu kurz erschien, schickt er a. a. O. S. 363—370 eine angeblich 1532 domi gehaltene Predigt voraus. Diese ist aber eine Bearbeitung der von Luther am 25. Sonnt. n. Trin. 1532 gehaltenen Predigt (XXXVI, 349, 17—352, 18).

D folgt seiner Vorlage. S. 203, 37—205, 10 läßt sich nicht nachweisen.
R bringt Erl. Ausg.[2] 4, 373—381 dieselbe Predigt nach der gleichen Vorlage. Als zweite Predigt bringt R Erl. Ausg.[2] 4, 381—386 die Bearbeitung der Hauspredigt von 1534 XXXVII, 328—329.

D verweist auf die Predigt des ersten Adventssonntags.
R bringt Erl. Ausg.[2] 4, 386—392 die Hauspredigt von 1534 XXXVII, 344—346.

D folgt der ersten Hälfte der Predigt Luthers. S. 208, 9—33 und der Schluß S. 212, 16—39 ist eigener Zusatz.

D verarbeitet die zweite Hälfte derselben Predigt Luthers (*bez. R vgl. unten zu Nr. 37*).

Die Quelle läßt sich nicht nachweisen.

Am Anfang Anklänge an XXXVII, 322, 13 ff. Sonst nicht nachweisbar.

Die Quelle läßt sich nicht nachweisen.

D gibt Luthers Predigt wieder. Der Schluß S. 244, 21—36 ist eigener Zusatz.

D gibt Luthers Predigt wieder. Der Anfang S. 245, 3—246, 34 und der Abschnitt S. 249, 19—250, 9 ist eigener Zusatz.
R schickt als Predigt für den Ostersonnabend Erl. Ausg.[2] 5, 1—17 die Bearbeitung seiner Nachschrift XXXVI, 159—164 voraus.

Die Quelle läßt sich nicht nachweisen.
R bringt als 1. Osterpredigt Erl. Ausg.[2] 5, 17—29 die Bearbeitung seiner Nachschrift XXXVII, 27—32.

D folgt seiner Nachschrift. S. 266, 18—27 ist eigener Zusatz.
R bringt als 2. Osterpredigt Erl. Ausg.[2] 5, 29—45 die Bearbeitung seiner Nachschrift XXXVII, 363, 8—367, 24, als 3. Osterpredigt Erl. Ausg.[2] 5, 45—55 dieselbe wie D (Nr. 37) in genauerem Anschluß an die gleiche Vorlage, endlich als Predigt am Ostermittwoch Erl. Ausg.[2] 5, 55—70 die (von D oben Nr. 29. 30 als zwei Predigten gegebene) Bearbeitung seiner Nachschrift XXXVII, 374, 2—379, 23.

D gibt Luthers Predigt wieder.
R bringt Erl. Ausg.[2] 5, 77—91 dieselbe Predigt in genauem Anschluß an seine Vorlage, außer dieser Erl. Ausg.[2] 5, 70—77 Luthers Hauspredigt XXXVII, 379, 25—381, 19. Da diese Hauspredigt in der Nachschrift nur bruchstückweise erhalten ist, R aber noch die vollständige Nachschrift benutzen konnte, teilen wir das uns nur in Rs Bearbeitung erhaltene Stück dieser Predigt im Anhang mit.

D gibt Luthers Predigt, von der er den Schluß unberücksichtigt läßt.

D folgt der Nachschrift (S. 74, 23—35 ist eigener Zusatz) und verbindet beide Stücke zu einer Predigt.
R gibt Erl. Ausg.[2] 5, 97—104 und 91—97 beide Predigten nach der gleichen Vorlage gesondert.

Die Quelle ist nicht nachzuweisen.
R gibt Erl. Ausg.[2] 5, 104—116 die Bearbeitung seiner Nachschrift XXXIV[I], 345—353.

Lfde. Nr.	Tag	Text	Jahr		Seite in diesem Bande	Nachweis der Nachschrift in Unsrer Ausgabe
41.	Cantate	Joh. 16, 5–15	1531	publice	289, 22–296, 15	XXXIV[I], 361, 2–368, 16
42.	Vocem Iucunditatis Himmelfahrt	Joh. 16, 23–30	1534	domi	298, 21–302, 34	XXXVII, 391, 2–392, 25
43.	Exaudi	Joh. 15, 26 –16, 4	1532 1531	domi publice	305, 28–310, 12 310, 13–313, 28	XXXVI, 175, 10–177, 15 XXXIV[I], 430, 11–439, 14
44.	Pfingsten	Apostelg. 2, 1–4			313, 31–320, 26	
45.	2. Predigt	Joh. 14, 23–31	1532	domi	320, 29–325, 29	XXXVI, 177, 17–180, 7
46.	Pfingstmontag	Joh. 3, 16–21	1534	domi	326, 3–335, 5	XXXVII, 409, 6–414, 10
47.	Trinitatisfest	Joh. 3, 1–15	1535	publice	335, 8–345, 27	XLI, 270, 2–279, 38
48.	2. Predigt	Joh. 3, 1–15			345, 30–356, 33	
49.	1. Stg. n. Trin.	Luk. 14, 16–24	1535	publice	357, 3–368, 9	XLI, 280, 3–292, 37
50.	2. Stg. n. Trin.	Luk. 16, 19–31			368, 12–376, 14	
51.	3. Stg. n. Trin.	Luk. 15, 1–10	1533	domi	376, 17–383, 21	XXXVII, 90, 10–91, 22

Verhältnis zur Quelle und zu Rörers Hauspostille

D folgt der Predigt Luthers unter Weglassung des Schlusses derselben. S. 296, 16—298, 18 ist eigener Zusatz.
R bringt Erl. Ausg. [2]*5, 116—124 an Stelle dieser Predigt die Hauspredigt XXXVII, 74—77.*

D folgt der Predigt Luthers unter Weglassung des Schlusses derselben. S. 302, 34—305, 25 ist eigener Zusatz.
R bringt Erl. Ausg. [2] *5, 124—132 dieselbe Predigt in genauem Anschluß an die gleiche Vorlage.*

D bearbeitet XLV, 443, 9—444, 26. Wir dürfen auf den Abdruck seiner Bearbeitung verzichten.
R bietet als erste Predigt Erl. Ausg. [2] *5, 133—149 die Predigt XXXVII, 393—399, als zweite Predigt Erl. Ausg.* [2]*5, 149—167 die Predigt XXXVII, 77—82 nach seinen Nachschriften.*

D gibt zunächst die Hauspredigt in ziemlich genauem Anschluß und fügt dazu S. 310, 13—313, 28 eine sehr freie Bearbeitung von Gedanken aus der Predigt des Jahres 1531.
R begnügt sich Erl. Ausg. [2]*5, 168—175 mit der Darbietung der Hauspredigt nach der gleichen Vorlage.*

Die Quelle ist nicht nachzuweisen.
R bringt statt dieser Predigt zwei Predigten: Erl. Ausg. [2]*5, 176—192 die Bearbeitung seiner Nachschrift XXXVII, 399—405 und Erl. Ausg.* [2] *5, 192—203 die Bearbeitung seiner Nachschrift XXXVII, 405—409.*

D folgt der Vorlage, insbesondere gegen den Schluß ziemlich frei.
R bringt Erl. Ausg. [2]*5, 203—212 dieselbe Predigt nach der gleichen Vorlage, schließt sich aber, besonders am Schluß offensichtlich an D an.*

D folgt genau dem 1538 erschienenen Einzeldruck dieser Predigt (XLI, 753, 8—762, 17).
R bringt Erl. Ausg. [2]*5, 222—235 dieselbe Predigt, bis auf einige Stellen, in denen er sich an die Nachschrift anschließt, in gleicher Fassung wie D. Außerdem bietet R Erl. Ausg.* [2]*5, 212—222 die Bearbeitung der Predigt XXXVI, 180, 10—184, 4 unter Weglassung des Schlusses S. 184, 5—13.*

D folgt vermutlich einer verlorenen Vorlage. Der Abschnitt S. 339, 1—341, 27 scheint eigene Einfügung zu sein (vgl. XLI, 273, 38).

Die Quelle ist nicht nachzuweisen.
R bringt gleichfalls zwei Predigten: Erl. Ausg. [2]*5, 236—247 die Bearbeitung der Hauspredigt XXXVI, 184—187 und Erl. Ausg.* [2]*5, 247—253 die Bearbeitung der Hauspredigt XXXVII, 87—88.*

D bringt Luthers Predigt zum Abdruck mit manchen erheblichen Änderungen (S. 359, 1—10; 361, 2—8 eigener Zusatz; XLI, 284, 21—30 weggelassen, 286, 1—14 und 286, 35—287, 13 geändert, 288, 27—39 weggelassen, 292, 30—37 geändert).
R bringt Erl. Ausg. [2]*5, 254—274 Luthers Predigt über Luk. 16, 19—31 vom 2. Sonntag nach Trinitatis 1535 genau nach seiner Nachschrift XLI, 293, 2—300, 36.*

Die Quelle ist nicht nachzuweisen.
R bringt Erl. Ausg. [2]*5, 275—285 Luthers Predigt über Luk. 14, 16—24 vom 1. Sonntag nach Trinitatis 1532 genau nach seiner Nachschrift XXXVI, 187, 18—191, 11.*

D bearbeitet Luthers Predigt. Diese scheint aber in der Nachschrift nur bruchstückweise vorzuliegen. Nach XXXVII, 90, 33 scheint ein größeres Stück zu fehlen. S. 376, 17—378, 9 entspricht in seinen Gedanken XXXVII, 90, 10—35. Erst S. 381, 15 setzen die Gedanken XXXVII, 91, 1 wieder ein, die allerdings in sehr freier Weise verwendet sind.
R bringt Erl. Ausg. [2]*5, 285—294 dieselbe Predigt, aber in genauem Anschluß an die Vorlage, in der das Stück 5, 286, 1 (von unten) — 292, 15 (von unten) fehlt; vgl. XXXVII, 90, 32. In dem in der Vorlage fehlenden Stück stimmt R mit D vielfach überein, ebenso in dem, gleichfalls in der Vorlage nicht enthaltenen Schluß S. 383, 12—21. Daraus folgt, daß R aus D das in der Vorlage fehlende Stück übernahm.*

Lfde. Nr.	Tag	Text	Jahr		Seite in diesem Bande	Nachweis der Nachschrift in Unsrer Ausgabe
52.	4. Stg. n. Trin.	Luk. 6, 36–42	1532	domi	383, 24–387, 36	XXXVI, 191, 13–194, 14
			1533	domi	387, 37–388, 32	XXXVII, 100, 5–101, 28
			1534	domi	388, 36–389, 19	XXXVII, 468, 16–469, 1
			1533	domi	389, 20–391, 10	XXXVII, 102, 20–103, 18
			1534	domi	391, 11–392, 27	XXXVII, 470, 27–471, 25
			1532	domi	392, 28–394, 16	XXXVI, 194, 15–195, 30
53.	5. Stg. n. Trin.	Luk. 5, 1–11	1534	domi	394, 22–397, 28	XXXVII, 476, 23–478, 31
			1533	domi	397, 29–399, 20	XXXVII, 108, 11–109, 20
			1532	domi	399, 21–401, 39	XXXVI, 202, 18–204, 17
			1533	domi	402, 1–404, 25	XXXVII, 109, 21–111, 5
54.	6. Stg. n. Trin.	Matth. 5, 20–26	1534	domi	404, 28–405, 6	XXXVII, 480, 28–481, 4
			1533	domi	405, 6–411, 13	XXXVII, 112, 11–115, 11
			1534	domi	411, 14–412, 11	XXXVII, 482, 31–483, 10
55.	7. Stg. n. Trin.	Mark. 8, 1–9	1532	domi	413, 6–417, 34	XXXVI, 214, 26–217, 4
56.	8. Stg. n. Trin.	Matth. 7, 15–21	1533	domi	419, 8–423, 18	XXXVII, 124, 5–127, 6
			1532	domi	423, 18–26; 424, 1–10	XXXVI, 219, 26–220, 3; 220, 30–221, 15
57.	9. Stg. n. Trin.	Luk. 16, 1–9	1533	domi	427, 22–430, 22	XXXVII, 127, 18–129, 13
			1532	publice	430, 23–432, 26	XXXVI, 223, 14–224, 6
58.	10. Stg. n. Trin.	Luk. 19, 41–48	1532	domi	435, 3–441, 33	XXXVI, 224, 18–228, 6
			1534	domi	442, 6–14	XXXVII, 506, 7–13
59.	11. Stg. n. Trin.	Luk. 18, 9–14	1533	domi	444, 9–450, 8	XXXVII, 129, 32–133, 31
60.	12. Stg. n. Trin.	Mark. 7, 31–37	1533	domi	450, 11–455, 20	XXXVII, 134, 7–136, 28
61.	13. Stg. n. Trin.	Luk. 10, 23–37	1533	domi	455, 23–462, 36	XXXVII, 136, 31–140, 35
62.	14. Stg. n. Trin.	Luk. 17, 11–19	1533	domi	463, 33–468, 33	XXXVII, 146, 6–148, 39

Verhältnis zur Quelle und zu Rörers Hauspostille

D verarbeitet drei Hauspredigten zu einer.

R bringt sämtliche von D benutzte Predigten als Einzelpredigten im Anschluß an seine Vorlage, aber z. T. offensichtlich D folgend zum Abdruck: Erl. Ausg.[2]*5, 294—305 XXXVI, 191—195; S. 305—313 XXXVII, 100—103; S. 313—320 XXXVII, 468—471.*

D verarbeitet drei Hauspredigten zu einer.

R bringt sämtliche von D benutzte Predigten als Einzelpredigten im Anschluß an seine Vorlage, aber z. T. offensichtlich D folgend zum Abdruck: Erl. Ausg.[2]*5, 321—334 XXXVI, 201—206; S. 334—341 XXXVII, 108—111; S. 341—351 XXXVII, 476—480.*

Von D in sehr freier Weise benutzt.

R bringt beide von D benutzte Predigten als Einzelpredigten im Anschluß an seine Vorlage, z. T. offensichtlich D folgend zum Abdruck: Erl. Ausg.[2]*5, 351—360 XXXVII, 111—115; S. 361—368 XXXVII, 480—483.*

D gibt statt XXXVI, 214, 21—26 einen eigenen Eingang und fügt S. 417, 34—419, 5 einen eigenen Schluß hinzu.

R bringt Erl. Ausg.[2]*5, 368—376 dieselbe Predigt in genauem Anschluß an seine Vorlage, nimmt aber fast wörtlich den Schluß bei D herüber.*

D bringt die erste Predigt fast ganz, entnimmt aber der zweiten nur einige Gedanken. S. 423, 27—39; 424, 11—47, 19 ist eigene Arbeit.

R bringt Erl. Ausg.[2]*5, 376—384 die zweite (XXXVI, 219, 10—224, 16), S. 385—393 die erste Predigt im Anschluß an seine Vorlage zum Abdruck.*

D entnimmt der zweiten Predigt (die in der Nachschrift R uns nur bruchstückweise vorliegt) nur einige Gedanken. S. 432, 27—434, 35 scheint eigener Zusatz zu sein.

R bringt die zweite Predigt Erl. Ausg.[2]*5, 393—401. Für diese hat er seine Vorlage benutzt, schließt sich aber S. 395, 15—399, 20 genau an D S. 430, 23—433, 6 an. Die erste Predigt R Erl. Ausg.*[2]*5, 401—408 im genauen Anschluß an seine Vorlage.*

S. 441, 34—442, 5; 442, 15—444, 6 ist eigener Zusatz von D.

R bringt beide Predigten getrennt im Anschluß an seine Vorlage Erl. Ausg.[2]*5, 409—419 und S. 419—424.*

R bringt Erl. Ausg.[2]*5, 425—432 die Predigt XXXVI, 233, 2—236, 20, sowie S. 432—441 dieselbe Predigt wie D im Anschluß an seine Vorlage.*

S. 454, 18—455, 9 ist eigener Zusatz von D.

R bringt Erl. Ausg.[2]*5, 441—448 dieselbe Predigt im Anschluß an seine Vorlage.*

S. 462, 37—463, 30 ist eigener Zusatz von D.

R bringt Erl. Ausg.[2]*6, 1—12 dieselbe Predigt wie D, sowie S. 12—22 die Predigt (domi 1534) XXXVII, 526, 18—530, 26.*

R bringt Erl. Ausg.[2]*6, 23—31 dieselbe Predigt in offensichtlichem Anschluß an D.*

Lfde. Nr.	Tag	Text	Jahr		Seite in diesem Bande	Nachweis der Nachschrift in Unsrer Ausgabe
63.	15. Stg. n. Trin.	Matth. 6, 24–34	1532 1534	domi domi	469, 15–473, 6 473, 7–478, 17	XXXVI, 323, 28–326, 29 XXXVII, 530, 28–533, 33
64.	16. Stg. n. Trin.	Luk. 7, 11–17	1533 1532	domi domi	478, 20–481, 36 481, 37–483, 32	XXXVII, 149, 2–151, 17 XXXVI, 328, 12–329, 24
65.	17. Stg. n. Trin.	Luk. 14, 1–11	1532	domi	484, 11–488, 35	XXXVI, 329, 26–333, 14
66.	18. Stg. n. Trin.	Matth. 22, 34–46	1533 1532	domi domi	489, 3–490, 21 490, 22–493, 24	XXXVII, 171, 19–172, 32 XXXVI, 338, 29–341, 4
67.	19. Stg. n. Trin.	Matth. 9, 1–8	1533	domi	497, 3–504, 32	XXXVII, 174, 22–179, 28
68.	20. Stg. n. Trin.	Matth. 22, 2–14	1533 1532 1533	domi domi domi	505, 3–506, 8 506, 15–511, 25 511, 26–514, 18	XXXVII, 180, 3–30 XXXVI, 342, 15–346, 8 XXXVII, 181, 10–183, 5
69.	21. Stg. n. Trin.	Joh. 4, 47–54			514, 21–521, 19	
70.	22. Stg. n. Trin.	Matth. 18, 21–35			521, 22–529, 6	
71.	23. Stg. n. Trin.	Matth. 22, 15–22	1533	domi	529, 9–533, 24	XXXVII, 195, 9–197, 26
72.	24. Stg. n. Trin.	Mark. 5, 21–43	1533	domi	537, 17–543, 38	XXXVII, 198, 2–200, 34
73.	25. Stg. n. Trin. 26. Stg. n. Trin.	Matth. 24, 15–28			544, 3–551, 41	
74.	27. Stg. n. Trin.	Matth. 5, 1–12			552, 6–563, 27	
75.	St. Andreastag	Joh. 1, 35–42			563, 33–571, 40	

Verhältnis zur Quelle und zu Rörers Hauspostille

R bringt beide Predigten Erl. Ausg.[2]*6, 31—40 und S. 41—50, letztere in offensichtlichem Anschluß an D.*

S. 483, 33—484, 8 ist eigener Zusatz von D.
R bringt beide Predigten Erl. Ausg.[2]*6, 50—57 (1532) und S. 57—63 (1533) in genauem Anschluß an die Vorlage.*

R bringt dieselbe Predigt Erl. Ausg.[2]*6, 63—71, außerdem noch S. 72—80 die Predigt (domi 1533) XXXVII, 168—171 im Anschluß an die Vorlage.*

S. 493, 25—496, 34 ist eigener Zusatz von D.
R bringt beide von D verwertete Predigten vollständig, und zwar die zweite Erl. Ausg.[2]*6, 80—90, die erste S. 91—100, außerdem noch S. 100—110 die Predigt (domi 1534) XXXVII, 545—548 in genauem Anschluß an seine Vorlage.*

D schließt sich genau an Luthers Predigt an.
R bringt dieselbe Predigt Erl. Ausg.[2]*6, 111—122 und zwar ohne Bedenken D folgend, dabei aber auch seine Vorlage benutzend (vgl. D 498, 22; R Erl. Ausg.*[2]*6, 112 Abs. 2, 1; XXXVII, 175, 28).*

R bringt die beiden Predigten nach seiner Vorlage getrennt: Erl. Ausg.[2]*6, 122—132; 133—140 und gibt als dritte Predigt S. 140—152 Luthers Predigt (domi 1534) XXXVII, 550—554.*

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.
R bringt Erl. Ausg.[2]*6, 152—158 Luthers Predigt (domi 1533) XXXVII, 188—190 und Erl. Ausg.*[2]*6, 158—166 (domi 1534) a. a. O. S. 561—564.*

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.
R bringt Erl. Ausg.[2]*6, 167—182 nach seiner Vorlage die Predigt (1530 publice) XXXII, 159—169.*

D gibt Luthers Predigt wieder, fügt aber S. 533, 25—537, 14 ein Stück hinzu, dessen Quelle nicht nachweisbar ist.
R bringt für diesen Sonntag drei Predigten: Erl. Ausg.[3]*6, 183—195 die Bearbeitung der Predigt (publice 1529) XXIX, 598—605; Erl. Ausg.*[2]*6, 196—209 die Bearbeitung der Predigt (publice 1530) XXXII, 178—187); Erl. Ausg.*[3]*6, 210—216 dieselbe Predigt wie D im Anschluß an dessen Fassung.*

D gibt Luthers Predigt wieder.
R bringt zuerst Erl. Ausg.[2]*6, 216—225 Luthers Predigt (domi 1532) XXXVI, 346—349 und dann Erl. Ausg.*[2]*6, 225—234 dieselbe Predigt wie D, der Vorlage genauer folgend, aber doch vielfach in offensichtlichem Anschlusse an D.*

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.
R bringt Erl. Ausg.[2]*6, 234—252 die Predigt (publice 1537) XLV, 259—265.*

D verweist auf die Predigt des Sonntags Lätare S. 192ff.
R verweist Erl. Ausg.[2]*6, 252 auf die Predigt der Kirchenpostille Erl. Ausg.*[2]*14, 385—400 (vgl. XLV, 324—329).*

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.
R bringt keine Predigt für diesen Tag.

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.
R bringt keine Predigt für diesen Tag.

Lfde. Nr.	Tag	Text	Jahr		Seite in diesem Bande	Nachweis der Nachschrift in Unsrer Ausgabe
76.	St. Thomastag	Joh. 20, 24–31			572, 3–578, 7	
77.	H. Christtag	Jes. 9, 2–7			578, 10–587, 32	
78.	Tag Stephani	Apg. 6, 1f. 7, 1f. 44f.			587, 35–598, 4	
79.	Unsch. Kindlein	Matth. 2, 13–23			598, 6–604, 37	
80.	Oberstag	Matth. 2, 1–12			605, 3–610, 40	
81.	Bekehrung St. Pauls	Apg. 9, 1–25	1534	domi	611, 3–617, 20	XXXVII, 267, 23–270, 9
82.	Tag Matthiae	Matth. 11, 25–30			617, 23–624, 22	
83.	Mariae Verkündigung	Luk. 1, 26–38	1532	publice	624, 25–634, 14	XXXVI, 137–145
84.	Tag Philippi und Jacobi	Joh. 14, 1–14			634, 17–644, 23	
85.	S. Johannes des T.	Luk. 1, 57–80	1532	domi	644, 26–654, 20	XXXVI, 196, 2–200, 26
86.	Tag Petri und Pauli	Matth. 16, 13–19			654, 23–664, 14	
87.	Tag Magdalenä	Luk. 7, 36–50			664, 19–673, 26	
88.	S. Jacobs Tag	Mark. 10, 35–45			673, 29–680, 40	
89.	Mariä Heimsuchung	Luk. 1, 39–56	1532 (89–90)	domi (89–90)	681, 6–688, 30	XXXVI, 207–214 (89–90)
90.	Ander Predigt	Luk. 1, 46–55			688, 32–699, 4	

Verhältnis zur Quelle und zu Rörers Hauspostille

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.
R bringt keine Predigt für diesen Tag.

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.
R bringt die fünf Predigten, die Luther am 24., 25, 26. Dezember 1531 über Jes. 9, 5 gehalten hat: Erl. Ausg. [2] *6, 253—265 = XXXIV* [II] *, 490—500; S. 266—275 = XXXIV* [II] *, 508—514; S. 275—284 = XXXIV* [II] *, 515—523; S. 284—295 = XXXIV* [II] *, 523—530; S. 295—305 = XXXIV* [II] *, 530—536.*

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.
R bringt keine Predigt für diesen Tag.

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.
R bringt Erl. Ausg. [2] *6, 305—315 Luthers Predigt (publice) vom 31. Dezember 1540 XLIX, 186—190, seiner Vorlage folgend.*

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.
R bringt keine Predigt für diesen Tag.

D gibt in ziemlich freier Weise Luthers Predigt wieder. S. 615, 36—617, 20 ist eigener Zusatz.
R bringt Erl. Ausg. [2] *6, 316—323 dieselbe Predigt in genauerer Anlehnung an die Vorlage, aber offensichtlich sich an D anschließend.*

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.
R hat für diesen Tag keine Predigt.

D benutzt nur den Anfang der Vorlage (XXXVI, 138, 2—139, 6 = S. 624, 25—625, 15) und den Schluß derselben (XXXVI, 144, 5—145, 1 = S. 633, 28—634, 11). Die Quelle des übrigen ist nicht nachzuweisen.
R bringt Erl. Ausg. [2] *6, 335—345 dieselbe Predigt Luthers in genauem Anschluß an die Vorlage, außerdem S. 346—351 Luthers Predigt (1534 domi) XXXVII, 336—338.*

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.
R hat für diesen Tag keine Predigt.

D folgt der Vorlage (S. 644, 26—647, 35 = XXXVI, 196, 2—197, 29; S. 649, 24—654, 20 = XXXVI, 197, 30—200, 26). S. 648, 1—649, 23 ist eigener Zusatz.
R bringt Erl. Ausg. [2] *6, 364—377 dieselbe Predigt in genauem Anschlusse an seine Vorlage, hier und da offensichtlich D folgend. Als zweite Predigt bringt R Erl. Ausg.* [2] *6, 377—380 Luthers Predigt (1533 domi) XXXVII, 89—90.*

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen. Am Anfang erinnert einiges an die Annotationes in aliquot capita Matthaei (vgl. S. 654, 30 mit XXXVIII, 611, 1; Z. 35 f. mit a. a. O. Z. 23).
R hat für diesen Tag keine Predigt.

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.
R bringt Erl. Ausg. [2] *6, 422—431 Luthers Predigt (publice 7. p. trin. 1536) XLI, 647, 2—649, 39 unter Weglassung des Schlusses S. 650, 1—27.*

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.
R hat für diesen Tag keine Predigt.

D zerlegt Luthers Predigt XXXVI, 207, 2—214, 19 in sehr freier Weise in zwei Predigten. S. 681, 6—682, 10 ist eigener Zusatz. S. 682, 11—687, 16 = XXXVI, 207, 2—210, 4. S. 687, 17—688, 18 = XXXVI, 210, 10—35. S. 688, 19—689, 22 ist eigener Zusatz unter Berücksichtigung der Gedanken XXXVI, 210, 36—211, 3. S. 689, 25—692, 2 = XXXVI, 211, 4—212, 26. S. 692, 3—17 ist eigener Zusatz. S. 692, 20—37 = XXXVI, 212, 27—32. S. 692, 37—693, 33 ist eigener Zusatz. S. 693, 33—695, 32 = XXXVI, 212, 34—214, 6. S. 695, 32—698, 17 ist eigener Zusatz. S. 698, 18—32 bearbeitet die Gedanken XXXVI, 214, 12—19. Der Schluß ist eigener Zusatz.
R bringt Erl. Ausg. [2] *6, 395—413 dieselbe Predigt in genauem Anschluß an die Vorlage XXXVI, 207—214; außerdem Erl. Ausg.* [2] *6, 413—421 die Hauspredigt 1533 XXXVII, 91—94.*

Lfde. Nr.	Tag	Text	Jahr		Seite in diesem Bande	Nachweis der Nachschrift in Unsrer Ausgabe
	Bartholomaei	Luk. 22, 24–30				
91.	Enthauptung Johannes d. T.	Mark. 6, 17–29	1534 1531	publice	699, 7–705, 22	XXXVII, 462 ff. XXXIV¹, 555 ff.
92.	Mattheus Tag	Matth. 9, 9–13			705, 25–715, 28	XXXVIII, 479 ff.
93.	Michaels Tag	Matth. 18, 1–10	1532	domi	715, 32–724, 14	XXXVI, 333 ff.
94.	Tag Simonis und Judä	Joh. 15, 17–25			724, 18–732, 22	
	Ein gemeyne Form usw.				732, 30–733, 38	

Passio.

Lfde. Nr.	Tag	Text	Jahr		Seite in diesem Bande	Nachweis der Nachschrift in Unsrer Ausgabe
1.	Vom Ölberg	Matth. 26, 36–46			734, 4–742, 37	
2.	Wie Christus im Garten usw.	Matth. 26, 47–50			743, 3–751, 10	
3.	Wie Petrus Christum usw.	Matth. 26, 51–56			751, 14–758, 31	
4.	Wie der Herr Jesus für Annam usw.	Matth. 26, 57–68			758, 36–763, 37	
5.	Wie Petrus den Herren in Cayphas hauß usw.	Matth. 26, 69–75			764, 4–769, 28	
6.	Wie Christus Pilato uberantwortet wirt usw.	Matth. 27, 1–10			769, 34–779, 21	
7.	Vom Gerichtshandel für Pilato usw.	Matth. 27, 11–31			779, 26–784, 38	
8.	Erklerung etlicher stück usw.				785, 3–792, 6	

Verhältnis zur Quelle und zu Rörers Hauspostille

Nicht von Luther. Die späteren Ausgaben der Hauspostille schreiben sie Melanchthon zu.
R hat für diesen Tag keine Predigt.

D bearbeitet zwei Predigten Luthers XXXVII, 462 ff. und XXXIV[I], 555 ff. unter Beifügung eigener Zusätze. S. 699, 7—700, 35 = XXXVII, 463, 11—464, 20. S. 700, 36—701, 25 ist eigener Zusatz. S. 701, 26—702, 34 = XXXIV[I], 556, 13—559, 12. S. 702, 35—703, 13 entnimmt Gedanken aus XXXIV[I], 557, 16—558, 11. S. 703, 14—705, 22 ist eigener Zusatz.
R bringt Erl. Ausg.² 6, 380—395 Luthers Predigt (1534 publice) XXXVII, 462—468 in genauem Anschluß an die Vorlage.

D bearbeitet in freier Weise den Abschnitt aus den Annotationes in aliquot capita Matthaei (1538) XXXVIII, 479, 31 (von S. 706, 20 ab) bis 480, 16. S. 708, 3—711, 20 ist eigener Zusatz. S. 711, 21—715, 19 = XXXVIII, 480, 28—482, 35. S. 715, 20—28 ist eigener Zusatz.
R hat für diesen Tag keine Predigt.

D bearbeitet in freier Weise Luthers Predigt XXXVI, 333, 16—338, 32. S. 721, 15—31 und der Schluß S. 723, 32—724, 14 sind eigene Zusätze.
R bringt Erl. Ausg.² 6, 431—444 dieselbe Predigt in genauem Anschluß an die Vorlage.

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.
R hat für diesen Tag keine Predigt.

R hat dieses Gebet Erl. Ausg.² 6, 449 f. in anderer Form. Vgl. XXXVI, 313, 35—314, 4.

Die Quellen für Ds Passio lassen sich nicht nachweisen.

R bringt folgende Passionspredigten:

Erl. Ausg.² 4, 392—410 = XXXVII, 322—327 (1534 publice).
Erl. Ausg.² 4, 410—428 = XXXVII, 330—335 (1534 publice).
Erl. Ausg.² 4, 429—448 = XXXVII, 338—344 (1534 publice).
Erl. Ausg.² 4, 449—466 = XXXVII, 352—358 (1534 publice) vgl. D oben S. 237, 4—244, 20.
Erl. Ausg.² 4, 466—486 = XXXIV[I], 258—271 (1531 publice).
Erl. Ausg.² 4, 486—502 (Gründonnerstag) = XXXVII, 347—352 (1534 publice).
Erl. Ausg.² 4, 502—513 (Karfreitag) = XXXVII, 21—23 (1533 domi).

Lfde. Nr.	Tag	Text	Jahr		Seite in diesem Bande	Nachweis der Nachschrift in Unsrer Ausgabe
9.	Wie man den Herren Christum außführet usw.	Luk. 23, 26—31			792, 11—800, 18	
10.	Wie Christus ans Creutz geschlagen usw.	Matth. 27, 33—56			800, 23—809, 18	
*12.	Wie der Herr Christus seine mutter usw.	Joh. 19, 25—37			809, 25—819, 20	
13.	Wie der Herr Christus vom Creutz usw.	Matth. 27, 57—66			819, 25—827, 28	

*) *Die elfte Predigt s. o. S. 237—244.*

Bearbeitung durch Veit Dietrich.[1]

Hochdeutsche Ausgaben:

1. Nürnberg, Berg und Neuber, 1544. Folio.

„**Haußpostil** ‖ D. Martin ‖ **Luther.** ‖ Nürnberg. ‖ **M. D. XLIIII.** ‖" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer.

[Winter- und Sommerteil:] 256 Blätter in Folio (= 1 Bogen ohne Buchstabensignatur und Bogen a—z und A—Z und Aa—Qq; 6 unbezifferte Blätter und Blatt I—CCXLIII und 7 unbezifferte Blätter), Blatt Pp 3ᵇ und die letzte Seite (= Qq 6ᵇ) leer. Blatt CCXLIII (= Pp 3)α Spalte β Z. 30: „¶ Gedruckt zu Nürnberg durch ‖ Johan vom Berg vnd Vlrich ‖ Neuber, wonhafft auff ‖ dem Newenbaw bey ‖ der Kalchhütten. ‖" Darauf folgend Register, am Ende (Blatt Qq 5ᵇ Spalte β Z. 36:) „Ende des Registers. ‖ 1544. ‖" und auf Blatt Qq 6ᵃ das Druckerzeichen mit der Unterschrift „Psal. LXXXIX. ‖ Wol dem volck das jauchtzen kan. ‖"

[Festteil mit neuem Titel:] **Haußpostil** ‖ **D. Martin** ‖ **Luther,** von für- ‖ nemsten Festen ‖ durchs Jar. ‖ **Nürnberg.** ‖" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 84 Blätter in Folio (= Bogen aa—xx; Titelblatt und Blatt II.—LXXIX. und 5 unbezifferte Blätter), letzte Seite (= xx 4ᵇ) leer. Blatt xx 3ᵇ Spalte β Z. 23: Gedruckt zu Nürnberg, ‖ durch Johañ vom Berg ‖ vnd Vlrich Neuber, won ‖ hafft auff dē Newenbaw, ‖ bey der Kalchhütten. ‖ 1544. ‖" Auf Blatt xx 4ᵃ das Druckerzeichen mit der Unterschrift: „Psal. LXXXIX. ‖ Wol dem volck das jauchtzen kan. ‖"

Vorhanden: Jena U., München H. (Hom. 277), Nürnberg St. — Erl. Ausg. ²1, S. XII Nr. 1.

2. Nürnberg, Berg und Neuber, 1544. Oktavo.

[Hauspostille. Nürnberg 1544. 8⁰.]

[Winterteil fehlt.]

[Sommerteil mit neuem Titel:] „**Hauß** ‖ **Postill.** ‖ D. Martini ‖ Lutheri. ‖ **Der Ander teyl.** ‖" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 400 Blätter in Oktav (= Bogen A—Z und Aa—Zz und aa—dd; Titelblatt und Blatt II—CCCXCIX und 1 unbeziffertes Blatt), letzte Seite (= Blatt dd 8ᵇ) leer. Am Ende (Blatt dd 8ᵃ Z. 8): „Gedruckt zů Nürmberg, durch Johan ‖ vom Berg, vnd Vlrich Neuber, Won- ‖ hafft auff dem Newen baw, bey der ‖ Kalckhütten. 1544. ‖"

[Festteil mit neuem Titel:] „**Haußpo-** ‖ **still D. Mar-** ‖ **tin Luther,** von für ‖ nemsten Festen ‖ durchs Jar. ‖ **M. D. XLIIII.** ‖ **Nürmberg.** ‖" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 224 Blätter (= Bogen AA—ZZ und aaa bis eee; Titelblatt und Blatt II—CCXXIII und 1 unbeziffertes leeres Blatt), letztes Blatt (= eee 8) leer. Am Ende (Blatt CCXXIII [= eee 7]ᵇ Z. 3: „Gedruckt zu Nürnberg, durch Jo- ‖ hañ vom Berg, vnd Vlrich New- ‖ ber. Anno 1544. ‖"

Vorhanden: Sommerteil (Berlin: Luth. 7775), Festteil (Berlin: Luth. 7786). — Fehlt Erl. Ausg.

[1]) Wir geben im folgenden nur die Ausgaben bis zum Jahre 1546 einschließlich. Die Hauspostille ist auch nach dem unendlich oft gedruckt. Die Rörersche Redaktion erschien zuerst im Jahre 1559; wir verzeichnen daher auch diese Ausgabe. — Die in den Beschreibungen fett gedruckten Stellen sind in den Originalen rot gedruckt.

3. Nürnberg, Berg und Neuber, 1544. Folio. Vermehrte Ausgabe.

„**Haußpostil** || **D. Martin Lu**= || **ther,** vber die Sontags, || vnd der fürnembsten Fest || Euangelia, durch das || gantze Jar. || **Mit fleyß von newem** || **vbersehen, gebessert** || **vnd gemehret.** || Nürmberg 1544. ||" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer.

[Winterteil:] 132 Blätter in Folio (= 1 Bogen ohne Buchstabensignatur und Bogen a [d. i. a^{I}] und Bogen a [d. i. a^{II}]—v; 10 unbezifferte Blätter und Blatt I—CXXII), Blatt a^{I} 4^{b} und die letzte Seite (= v 8^{b}) leer.

[Sommerteil mit neuem Titel:] „Haußpostil || D. Martin || Luth. von Ostern || biß auffs Ad= | uent. ||" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 170 Blätter in Folio (= Bogen aa—zz und Aa—Ee; Titelblatt und Blatt II—CLXIX und CLXXX [fälschlich statt CLXX]), die letzte Seite (= Ee 8^{b}) leer. Am Ende (Blatt Ee 8^{a} Z. 7): „Gedruckt zu Nürmberg durch Johann vom || Berg vnd Vlrich Neuber, wonhafft auff || dem Newenbaw bey der Kalckhüt || ten, Anno rc. M. D. XLIIII. ||"

[Festteil mit neuem Titel:] „Hausspostil || D. Martin || Luther, von für= || nembsten Festen || durchs Jar. || Nürnberg. ||" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 101 Blätter in Folio (= Bogen Aaa—Rrr; Titelblatt und Blatt II —CI). Am Ende (Blatt CI [= Rrr 5]^{b} Z. 3): „Gedruckt zu Nürmberg, durch Johan vom || Berg vnd Vlrich Neuber, wonhafft auff || dem Newenbaw, bey der Kalckhütten. || Anno M. D. XLIIII. || Mense Augusto. ||"

Vorhanden: Berlin (Luth. 7772). — Fehlt Erl. Ausg.

4. Nürnberg, Berg und Neuber, 1545. Folio. Ohne die Passion.

„**Haußpostil** || **D. Martin Lu**= || **ther,** vber die Sontags, || vnd der fürnembsten Fest || Euangelia, durch das || gantze Jar. || **Mit fleyß von Newem vber**= || **sehen, gebessert, vnd mit etli**= || **chen Predigten gemehret.** || Nürmberg 1545. ||" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer.

[Winterteil:] 132 Blätter in Folio (= 1 Bogen ohne Buchstabensignatur und Bogen a [d. i. a^{I}] und a [d. i. a^{II}]—v; 10 unbezifferte Blätter und Blatt I —CXXII), Blatt a^{I} 4^{b} und die letzte Seite (= v 8^{b}) leer.

[Sommerteil mit neuem Titel:] „Haußpostil || D. Martin || Luth. von Ostern || biß auffs Ad= || uent. || Nurmberg 1545. ||" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 170 Blätter in Folio (= Bogen aa—zz und Aa—Ee; Titelblatt und Blatt II —CLXIX und CLXXX [statt CLXX]), letzte Seite (= Ee 8^{b}) leer. Am Ende (Blatt Ee 8^{a} Z. 7): „Gedruckt zu Nürmberg, durch Johann vom || Berg, vnd Vlrich Newber, wonhafft auff || dem Newenbaw, bey der Kalckhüt= || ten, Anno rc. M. D. XLV. ||"

[Festteil mit neuem Titel:] „Hausspostil || D. Martin || Luther, von für= || nembsten Festen || durchs Jar. || Nürnberg. ||" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 116 Blätter in Folio (= Bogen Aaa—Ttt; Titelblatt und Blatt II —CXIII und CX [statt CXIIII] und 2 unbezifferte Blätter, deren letztes leer), letztes Blatt (= Ttt 8) leer. Am Ende (Blatt Ttt 7^{b} Z. 3): „Gedruckt zu Nürmberg, durch Johan vom || Berg, vnd vlrich Newber, wonhafft auff || dem newen Baw, bey der Kalckhütten. || Anno M. D. XLV. ||"

Vorhanden: Berlin (Luth. 7788; früheres Knaakesches Exemplar; im Sommerteil fehlen Blatt k 1 und k 6, wofür k 2 und k 5 doppelt vorhanden sind). — Fehlt Erl. Ausg.

5. Nürnberg, Berg und Neuber, 1545. Folio. Mit der Passion.

„Haußpostil D. Mar||tin Luthers, vber die || Sontags vnd der fürnembsten || Fest Euangelia, durch || das gantze Jar. || Mit fleiß von newem corrigirt || vnd gemeret mit XIII. Pre=||digen, von der Passio oder || histori des leidẽs Christi. || Nürmberg || M. D. XLV. ||" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer.

[Winterteil:] 186 Blätter in Folio (= 1 Bogen ohne Buchstabensignatur und Bogen a [d. i. a I] und Bogen a [d. i. a II]—z und aaa—ggg; 10 unbezifferte Blätter und Blatt I—CLXXIIII und CLXX [statt CLXXV] und 1 unbeziffertes leeres Blatt), Blatt a I 4b und das letzte Blatt (= ggg 6) leer. Am Ende (Blatt ggg 5b): Druckerzeichen mit der Unterschrift „Psalm. LXXXIX. || Wol dem volck das jauchtzen kan. ||"

[Sommerteil mit neuem Titel:] „Haußpostil || D. Martin || Luth. von Ostern || biß auffs Ad=||uent. || Nurmberg 1545. ||" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 174 Blätter in Folio (= Bogen aa—zz und Aa—Ff; 2 unbezifferte Blätter und Blatt III—CLXXII und CLXIII [statt CLXXIII] und 1 unbeziffertes leeres Blatt), letztes Blatt (= Ff 6) leer. Am Ende (Blatt Ff 5b Z. 7): „Gedruckt zu Nürmberg, durch Johann vom || Berg, vnd Vlrich Newber, wonhafft auff || dem Newenbaw, bey der Kalckhüt=||ten, Anno rc. M. D. XLV. ||"

[Festteil mit neuem Titel:] „Haußpostil || D. Martin || Luther, von für=|| nembsten Festen || durchs Jar. || Nurmberg 1545. ||" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 115 Blätter in Folio (= Bogen Aaa—Ttt; Titelblatt und Blatt II —CXIII und CX [statt CXIIII] und 1 unbeziffertes Blatt). Am Ende (Blatt Ttt 7b Z. 3): „Gedruckt zu Nürmberg durch Johañ vom || Berg, vnd Vlrich Neuber, wonhafft auff || dem Newenbaw bey der Kalckhütten. || Anno M. D. XLV. ||"

Vorhanden: Berlin (Luth. 7777), Hamburg, Wernigerode. — Erl. Ausg. [2]1, S. XIIf. Nr. 3 (ungenau).

6. Nürnberg, Berg und Neuber, 1546. Folio.

„Haußpostil D. Mar||tin Luthers, vber die || Sontags vnd der fürnembsten || Fest Euangelia, durch || das gantze Jar. || Mit fleiß von newem corrigirt || vnd gemeret mit XIII. Pre=||digen, von der Passio oder || histori des leidẽs Christi. || Nürmberg. || M. D. XLVI. ||" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer.

[Winterteil:] 186 Blätter in Folio (= 1 Bogen ohne Buchstabensignatur und Bogen a [d. i. a I] und a [d. i. a II]—z und aaa—fff; 10 unbezifferte Blätter und Blatt I—CLXXV und 1 unbeziffertes leeres Blatt), Blatt a I 4b und das letzte Blatt (= fff 6) leer. Am Ende (Blatt CLXXV [= fff 5]b): Druckerzeichen mit der Unterschrift: „Psalm LXXXIX. || Wol dem volck das jauchtzen kan. ||"

[Sommerteil mit neuem Titel:] „Haußpostil || D. Martin || Luth. von Ostern || biß auffs Ad=||uent. || Nürmberg. 1546. ||" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 174 Blätter in Folio (= Bogen aa—zz und Aa—Ff; Titelblatt und Blatt II—CLXXII und CLXIII [statt CLXXIII] und 1 unbeziffertes leeres Blatt), letztes Blatt (= Ff 6) leer. Am Ende (Blatt Ff 5b Z. 7): „Gedruckt zu Nürnberg, durch Johann vom || Berg, vnd Vlrich Newber, wonhafft auff || dem Newenbaw, bey der Kalckhüt=||ten, Anno rc. M. D. XLVI. ||"

[Festteil mit neuem Titel:] „Haußpostil || D. Martin || Luther, Von für=|| nembsten Festen || durchs Jar. || Nürmberg. 1546. ||" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 115 Blätter in Folio (= Bogen Aaa—Ttt; Titelblatt und Blatt II

—CXV). Am Ende (Blatt CXV [= Ttt 7]ᵇ Z. 3): „Gedruckt zu Nürmberg durch Johann vom || Berg, vnd Vlrich Neuber, wonhafft auff || dem Newenbaw bey der Kalckhüten. || Anno M. D. XLVI. ||"

Vorhanden: München U., Stuttgart (Theol. Luth. 554). — Fehlt Erl. Ausg.

7. Leipzig, Nickel Wolrab (und Jakob Berwald), 1544. Oktavo.

„**Haus**=||**postill** || **D. M. Luth.** || **Wittenberg.** || M D XLIIII ||". Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer.

[Winterteil der Sonntagspostille:] 288 Blätter in Oktav (= Bogen a—z und aa—nn; 15 unbezifferte Blätter und Blatt 2—272 und 274 [statt 273] und 1 unbeziffertes leeres Blatt), letztes Blatt (= nn 8) leer. Am Ende (Blatt nn 7ᵇ Z. 18): „Gedruckt zu Leipzig, || durch || Nicolaum Wolrab. || M D XLIIII ||".

[Winterteil der Festpostille mit neuem Titel:] „Hauspostill || D. M. Luthers || auff die fürnemesten || Feste, vom Ad=|nent bis auff || Ostern. || Wittenberg. || M. D. XLIIII. ||" Titelrückseite bedruckt. 88 Blätter in Oktav (= Bogen aaa—lll; 2 unbezifferte Blätter und Blatt 3—88), letzte Seite (= lll 8ᵇ) leer. Am Ende (Blatt 88 [= lll 8]ᵃ Z. 21): „Gedruckt zu Leipzig, || durch || Nickel Wolrab. || 1544. ||"

[Sommerteil der Sonntagspostille mit neuem Titel:] „Haus=||Postill || D. M. Luther. || Wittenberg. || Der ander Teil. || M D XLIIII ||". Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 396 Blätter in Oktav (= Bogen A—Z und AA—ZZ und aA—dD; Titelblatt und Blatt 2—395 und 1 unbeziffertes leeres Blatt), letztes Blatt (= dD 8) leer. Am Ende (Blatt 395 [= dD 7]ᵇ Z. 17): „Gedruckt zu Leipzig, | durch || Nickel Wolrab. ||"

[Sommerteil der Festpostille mit neuem Titel:] „Hauspostill || D. M. Luthers || auff die fürnemesten || Feste, von Ostern || bis auffs Ad=||uent. || Wittenberg. || M. D. XLIIII. ||" Titelrückseite leer. 144 Blätter in Oktav (= Bogen Aa—Ss; 2 unbezifferte Blätter und Blatt 3—141 und 3 unbezifferte leere Blätter), die drei letzten Blätter (= Ss 6 Ss 7 Ss 8) leer. Am Ende (Blatt 141 [= Ss 5]ᵇ Z. 10): „Gedruckt zu Leipzig, || durch || Jacob Berwald. ||"

Vorhanden: Breslau U. (Sommerteil der Sonntags= und der Festpostille), München H. (Hom. 890; vollständiges Exemplar); Wolfenbüttel (Sommerteil und Winterteil der Festpostille). — Erl. Ausg. ²1, S. XII Nr. 2 (ungenau).

8. Leipzig, Nickel Wolrab, 1545. Folio.

„**Hauspostill** || **Vber die Sontags** || **vnd der fürnemisten Fest** || **Euangelia, durch** || **das gantze** || **Jar.** || **D. Mart. Luther.** || **Wittenberg.** || **Mit fleis von newem vberse=||hen, gebessert, vnd mit** || **etlichen Predi=||gen gemeh=||ret.** || M. D. XLV. ||" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer.

[Winterteil:] 110 Blätter in Folio (= Bogen * und a—r; 6 unbezifferte Blätter und Blatt I—CII und 2 unbezifferte leere Blätter), die zwei letzten Blätter (= r 7 r 8) leer. Am Ende (Blatt CII [= r 6]ᵇ unter den Spalten): „Ende des Winterteils. ||"

[Sommerteil mit neuem Titel:] „Hauspostill || von Ostern || bis auffs Ad=|| uent. || D. Mart. Luther. || M. D. XLV. ||" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 156 Blätter in Folio (= Bogen A—Z und AA—CC; Titelblatt und Blatt I—CLIII und 2 unbezifferte Blätter, deren letztes leer), die drei letzten Seiten (= CC 5ᵇ CC 6) leer. Am Ende (Blatt CC 5ᵃ Z. 1): „Ende der Hauspostillen durch das gantze Jar, || an Sontagen . . . ."

[Festteil mit neuem Titel:] „Hauspostill ‖ von fürnem= ‖ sten Festen durch ‖ das gantze ‖ Jar. ‖ D. Mart. Luthers. ‖ M. D. XLV. ‖" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 88 Blätter in Folio (= Bogen Aaa—Ooo und a; Titelblatt und Blatt I—LXXX und 7 unbezifferte Blätter), Blatt Ooo 4 und das letzte Blatt (= a 6) leer. Blatt LXXX (= Oo 3)ᵇ Z. 1: „Gedruckt zu Leipzig ‖ durch Nicolaum ‖ Wolrab. ‖ M·D·XLV· ‖" Darauf folgend auf Blatt a 1ᵃ—a 5ᵇ „Register".

Vorhanden: München H. (Hom. 279), Stuttgart (unvollständig). — Fehlt Erl. Ausg.

9. Augsburg, Heinrich Steiner, in Verlegung Leonhard Porthenbachs, 1545. Folio.

„**Haußpostill ‖ D. Martin Luther, ‖ vber die Sontags, vnnd der für= ‖ nembsten Fest Euangelia, ‖ durch das gantze ‖ Jar. ‖ Mit fleyß von newem vberse= ‖ hen, gebessert, vnd mit etli= ‖ chen Predigten ge= ‖ mehret.** ‖ M. D. XXXXV. ‖" Mit Titeleinfassung, worin oben: „**Gottes wort ‖ bleibt ewig.** ‖" Titelrückseite leer.

[Winterteil:] 136 Blätter in Folio (= 1 Bogen ohne Buchstabensignatur und Bogen a [d. i. aᴵ] und a [d. i. aᴵᴵ]—x; 10 unbezifferte Blätter und Blatt I—CXXVI), Blatt aᴵ 4 und die letzte Seite (= x 6ᵇ) leer.

[Sommerteil mit neuem Titel:] [Fehlt in unserem Exemplar fast vollständig.] Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 172 Blätter in Folio (= Bogen aa—zz und Aa—Ff; Titelblatt und Blatt II—CLXXI und CCXXII [statt CLXXII]). Blatt Ff 4ᵇ weist der Kustos „Ende" auf das nächste, in unserem Exemplar fehlende Blatt hin.

[Festteil mit neuem Titel:] „Hauß= ‖ postill. ‖ D. Martin Lu= ‖ ther, von für= nembsten Fe= ‖ sten durchs Jar. ‖ [Rosette] ‖" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 116 Blätter in Folio (= Bogen Aaa—Ttt; Titelblatt und Blatt II—CXV und 1 unbeziffertes Blatt), letzte Seite (= Ttt 8ᵇ) leer. Am Ende (Blatt Ttt 8ᵃ Z. 16): „Gedruckt vnnd vollendet in der Keyserlichen vnnd des ‖ Reychsstat [so!] Außpurg, Durch Heinrich Steyner, ‖ in Costen vnd verlegung des Erbarn Len= ‖ hard Porthenbach, Burger vnnd ‖ bůchfůrer daselbs, Den xiij. tag ‖ Januarij im Jar ‖ M. D. XLV. ‖"

Vorhanden: München H. (Hom. 278; im Sommerteil fehlt das Titelblatt fast vollständig, ferner Blatt ee 6 und die 2 letzten Blätter Ff 5 und Ff 6). — Fehlt Erl. Ausg.

Nachtrag, die Passionspredigten enthaltend:

„**Die Passi= ‖ on vnd Leyden ‖ Jhesu Christi, Durch ‖ D. Mart. Luth. ge= predigt, aus ‖ der letzten Haußpostilla inn ‖ Dreyzehen Predig ge= ‖ stelt, durch Herrn ‖ Vitum Diete= ‖ rich.** ‖ M. D. XLVI. ‖" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 120 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—P); das letzte Blatt (= P 8) leer. Am Ende (Blatt P 7ᵇ Z. 26): „Zu Erffurd Drückts ‖ Wolffgang Sthürmer, ‖ Bey S. Paul. ‖"

Vorhanden: Berlin (Luth. 7779). — Fehlt Erl. Ausg.

Niederdeutsche Übertragung:

„**De Huss ‖ postilla, auer de** ‖ Euangelia der Sondage ‖ vnd vornemesten Feste, ‖ dorch dat gantze jar. ‖ **Doct. Mart. Luth.** ‖ In Sassische

sprake ge= || trúwelich auersettet. ||" Mit Titeleinfassung. Titelrück= seite leer.

[Winterteil:] 328 Blätter in Oktav (= Bogen A—Z und a—s; 2 unbe= zifferte Blätter und Blatt iij—clxvj und clxx und clxxj und clxxj—ccxxxiij und ccxxxiij—cccxxviij und xxix. [statt cccxxix]), letzte Seite (= s 8b) leer. Am Ende (Blatt s 8a Z. 28): „Ende des Winterdeles der || Hußpostillen. ||"

[Sommerteil fehlt.]

[Festteil mit neuem Titel:] „Hußpostil || la Doctor Marti= || ni Luthers, van den vorne= || mesten Festen dorch || dat gantze Jar. || In de Sassische Sprake || mith flyte auersettet. ||" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 88 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—L), letzte Seite (= L 8b) leer. Am Ende (Blatt L 8a Z. 12): „Gedrúcket tho Meide= || borch dorch Michael || Lotter. || M. D. XLv. ||"

Vorhanden: Wolfenbüttel. — Fehlt Erl. Ausg.; Hülße, Beiträge zur Ge= schichte der Buchdruckerkunst in Magdeburg (Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 17, 1882) Nr. ?48 (sehr ungenau, nur nach Hardt und Scheller).

Lateinische Übersetzung:

„SIMPLEX || ET PIA EVANGE= || LIORVM, QVÆ DOMINICIS || *DIEBVS, ET IN PRAECIPVIS* || Festis legi solent, explicatio. || Per Reuerendum Dominum, Doctorem || MART. LVTHERVM. || Nunc primum ex Germanico uersa, per || *MICHAELEM ROTINGIVM.* || *Ioachimi Helleri Ludimagistri Noribergensis Epigramma.* || [8 Zeilen] || [11 Zeilen griechisches Epigramm] || *Impressum Norimbergæ, in Officina Ioannis Montani,* || *& Vlrici Neuber. Anno M. D. XLV.* ||" Titelrückseite leer.

[Winter= und Sommerteil:] 200 Blätter in Folio (= 1 Bogen ohne Buch= stabensignatur und Bogen b—z und A—Z und AA—CC; 6 unbezifferte Blätter und Blatt I—CXCIIII), Blatt 6b des ersten Bogens und die letzte Seite (CC 6b) leer. Am Ende (Blatt CXCIIII [= CC 6]a Z. 23): „FINIS DOMINICALIVM || *EVANGELIORVM.* ||"

Anmerkung. Am Ende der Zeile 6 des (in der oben stehenden Beschreibung nicht wiedergegebenen) Epigramms des Joachim Heller haben einige Exemplare hinter „Papistæ" ein Komma, in anderen Exemplaren ist es richtiger fort= genommen.

[Festteil mit neuem Titel:] „SIMPLEX || ET PIA EVANGE= || LIORVM, QVÆ IN PRÆCI- || *PVIS FESTIS LEGI SO=* || *LENT, EXPLICATIO.* || Per Reuerendum Dominum, Doctorem || MART. LVTHERVM. || Nunc primum ex Germanico uersa, per || *MICHAELEM ROTINGIVM.* || Hieronymi Lycij Oetingensis carmen ad Lectorem. || [12 Zeilen] || Norimbergæ Anno M. D. XLV. ||" Titelrückseite leer. 82 Blätter in Folio (= Bogen aa—uu; Titelblatt und Blatt II—LXXXI und 1 unbeziffertes Blatt), letzte Seite (= uu 6b) leer. Blatt LXXXI (= uu 5)b Z. 39: „Impressum Norimbergæ apud Ioannem || Montanum, & Vlricum Neuber, || Anno Domini 1545. ||" Folgend Blatt uu 6a: Druckerzeichen mit der Unterschrift „Psalmo LXXXIX. || Beatus populus qui scit iubilationem. ||"

Anmerkung. Der Festteil hat in einigen Exemplaren einen etwas anderen Titel, indem an der Stelle des (in der vorstehenden Beschreibung nicht wieder= gegebenen) Epigramms des Hieronymus Lycius nebst der dazu gehörigen Über=

schrift das Druckerzeichen mit der Unterschrift „Psalmo LXXXIX. || Beatus populus qui scit iubilationem. ||“ steht.

Vorhanden: Berlin (Luth. 7845), Hamburg, München U., Wolfenbüttel.

Bearbeitung durch Georg Rörer:

„Hauspostill vber die Sontags vnd der fürnemesten Feste Euangelien, durch das gantze Jar, von D. Martino Luthero seligen gepredigt, aus M. Georgen Rörers seligen geschriebenen Büchern, wie er die von jar zu jar aus seinem des Doctors Mund auffgefasst vnd zusamen bracht, Trewlich on alle Enderung, Abbruch, oder Zusatz, auffs new zugericht, vnd in Druck geben. [Bild: Der Kurfürst und Luther im Gebet am Kreuze Christi.] **II. Petri I.** [6 Zeilen] **Gedruckt zu Jhena, durch Christian Rödingers Erben.** Anno M. D. LIX.“ Titelrückseite leer. 508 Blätter in Folio (= Bogen * und A—Z und Aa—Zz und Aaa—Zzz und Aaaa—Pppp; 3 unbezifferte Blätter [= Bogen *] und Blatt 1.—498 und 7 unbezifferte Blätter [diese = Bogen Pppp]), Blatt 180 (= Gg 6)^b und 426 (= Bbbb 6)^b leer. Am Ende (Blatt Pppp 7^b Z. 23 f.): „Gedruckt zu Jhena durch Christian Rödingers Erben.“

Die Ausgabe ist mit einer Vorrede von Niclas von Amsdorff und einem Nachwort von Andreas Poach versehen.

Vorhanden: Berlin (Luth. 7798), Nürnberg St. — Erl. Ausg. [2] 1, S. XIII f.; Walch [2] 13, Abt. II, Vorwort (ungenau).

In den Gesamtausgaben: Leipzig 15 (Dietrich) und 16 (Rörer); Walch [1] 13 (Dietrichs und Rörers Redaktion zusammengearbeitet); Walch [2] 13, Abt. I (Dietrich) und II (Rörer); Erlangen [1] 1—6 (Dietrich und Rörer); Erlangen [2] 1—3 (Dietrich) und 4—6 (Rörer).





[Bl. ij]

Vorrede D. Martin Luthers auff dise Haußpostillen.

DJse Predigt hab ich unterweilen in meinem hause gethan für meinem gesinde, Damit ich, als ein Hauß vatter, auch das mein
5 thete bey meinem gesinde, sie zu unterrichten, ein Christlich leben zu füren, Wölt Gott, sie hettens alle lassen nit allein zun ohren, sonder auch zum hertzen eingehen, Als ich hoffe, es sey nit on frucht abgangen. Wie Jsaias sagt am 55.: 'Mein wort sol nicht ledig (Jes. 55, 11) wider zu mir kommen, sondern außrichten, dazu ichs gesandt habe.' Ob aber
10 ettlichs an weg, ettlichs auffs stainicht, ettlichs unter die dornen fellet, dennoch (Matth. 13, 4 f.) findets auch einen gutten acker, da es frucht bringet und nit ledig wider heim kommet. Also spricht auch der Deudtsche Man: Ein gut wort findet ein gutte stett[1], Nichts findets alle stette gut, doch ja zum wenigsten eine gutte stett und nicht eytel böse stett.

15 Solche weyse zu predigen haben (als sichs ansihet) die Patriarchen in jhren heusern gehabt bey jrem gesinde, Wie man liset, das Abraham, Jsaac, Jacob hin und wider Altar gebawet haben, Gott den HERRN anzurüffen, das ist: daselbs hin sich zuversammlen mit jrem gesindlin[2], zu predigen, zu betten unnd Gott zu loben. Dahin mit der zeyt auch zugeschlagen[3] die Nachbawr und umb-
20 ligende Leutte unnd Stette. Denn es ist nicht zu glauben, das ein Patriarche habe einen Altar gebawet für sich allein, sondern sein weib, kinder, knecht und mägde sind mit jm dahin kommen und gethan, wie sie den Haußvatter haben thun sehen. Da hat er müssen nit stumme sein, Sondern als ein Pfarrherr und Prediger, jhnen etwas sagen und sie leren auß den Verheissungen, so jn Gott
25 gegeben hat. Und sind also die nachbawr auch dazu kommen, Damit ist auß der Haußpredigt ein Pfarrhe Predigt worden ꝛc. Wie wir auch sehen inn der Apostel geschicht unnd Matth. 10. Christus also befilht, das der Apostel Predig (Apg. 10, 1 ff.) auch erstlich in den Heusern geschehen, unnd also die Nachbawr dazu kommen, (Matth. 10, 12) (2, 46) endtlich mit gantzen Stetten und Lendern.

---

20 Patriache *A*

[1]) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 30² 69, 11.* [2]) *= Gesinde.* [3]) *= sich zugesellt.*

Das aber dise meine Haußpredigt von Magistro Vito Dieterich, der zeyt mein Tisch gesell, auffgefangen[1] und behalten, hab ich nicht gewust, vil weniger gedacht, das sie solten durch den Druck auch unter andere leutte unnd frembde kommen. Mir ist gewest zu sinn, als seyen sie gar vergessen. Aber wem sie ge- 5 fallen, dem wil ich sie gern gönnen, Wie die brosamen, brocken und grumpen[2], so ubrig sind. Weil Gott lob, die Biblia selb am tage ist, mit viler gelerter leutte reichen und nützlichen büchern, darinn sich ein Christen Mensch wol weiden kan, Denn (wie man spricht: Die Kue gehet im graß biß an den bauch)[3] Also sind wir yetz auch reichlich zu unser zeyt warlich mit reicher, voller weyde Göttliches 10 worts versehen. Gott gebe, das wirs danckbarlich brauchen, davon fett unnd starck werden, ee denn die dürre komme unnd straffe unser undanckbarkeyt, das wir nit müssen widerumb stein unnd dornen fressen, wie uns zuvor geschehen ist unter dem Bapstumb, Sondern vil frücht bringen unnd des HERREN Jünger Joh. 15, 5 werden, Johannis 16. Dem sey lob unnd ehre inn ewigkeyt, Amen.

AMEN. 15

---

[1]) = *(heimlich) nachgeschrieben.* [2]) = *Stärke; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 326, 34.*
[3]) *Sprichw. = man lebt in Überfluß; vgl. Wander, Kuh, 637 (aus neuer Zeit).*



[Bl. iij] Den Fürsichtigen, Erbarn unnd Weisen Herrn Burgermeistern und Rath der Stat Nürnberg, meinen gebiettenden unnd günstigen Herrn.

Gnad, barmhertzikeyt und fride von Gott unserm Vatter und unserm Herrn
5 Jesu Christo.

Es werden dise Haußpostillen vil für ein unnötige arbeyt achten, weyl zu diser zeyt nit allein viler andern Postillen vorhanden sind, sonder auch der Erwirdige Herr D. Luther selb sein Postill auffs new ubersehen und im Druck hat lassen außgeen. Denn weyl die Schrifft nur einen einigen rechten verstand hat,
10 achten es vil dafür, wo man der bücher vil macht, das entweder die selben falsch sind und der rechten meinung feylen, Oder aber, das man es bey dem lasse bleiben, das andere zuvor recht gelehret und geschriben haben. Scheinet derhalb in vil weg[1] besser und nützlicher sein, wenig bücher haben, die reyn unnd rechtschaffen sind, denn vil, da man entweder muß besorgen, man werde nichts sonders
15 innen finden, Oder, so man ettwas sonders unnd newes findet, es werde falsch unnd unrecht sein, wie man erfehret, das der Teuffel nit feyret unnd eben so wol seine Buchschreyber hat, die die welt jrr machen unnd verfüren, als unser Herr Gott. Weyl nu D. Luthers Postill, so er selb hat lassen außgehen, on zweyvel die beste ist, da die lehr reyn und gewiß fürtragen wird, werden vil dise Hauß
20 Postillen für unnöttig achten unnd sich an jhener gnügen lassen.

Aber in der warheit, wer solches thut, der zeygt gnugsam an, das er nicht wisse, was für ein herrliche gabe es ist umb rechte außlegung der Schrifft, und wie tewr und hoch wirs achten unnd schon auffheben[2] sollen. Denn das erfaren wir alle, wenn man ein Euangelion zweyntzig Jar nach einander predigt, das die,
25 so solche gaben des heiligen Geystes haben, jmmerdar anders und anders von einerley ding reden. Nicht darumb, als solte die Schrifft mer denn ein meynung haben, Sonder das sie so reich und ein unerschöpfftes Meer ist, ye mer man herauß schöpfft, ye mer fleust wider zu, und wirdt unmöglich sein, das der beste Prediger, wenn er gleich sein lebtag nit mer denn ein eyniges der geringsten Sonntags

---

[1]) = *in mancher Beziehung.* [2]) *Wohl = gut aufbewahren; s.* *S. 5, 5.*

Euangelion zu predigen fürnäme, es erschöpffen und also predigen wolte, das er nichts dahinden liesse.[1]

Der heylige Paulus, da er zun Ephesern am 4. der Himelfart Christi gedencket und der Herrlichen gaben, die wir dadurch empfangen haben, schweigt er der andern aller miteinander und rhümet allein dise gab, das Gott durch Christum 5 ettliche zu Aposteln gesetzet hat, ettliche zu Propheten, ettliche zu Euangelisten, ettliche zu Hirten und Lehrern, welche alle mit jrem dienst dazu helffen, das der leibe unsers lieben Herrn Jesu Christi, das ist: die Christliche Kirch erbawet werde, und yederman komme zu einerley glauben und dem erkentnuß des Sones Gottes. Darumb ob wol sonst andere gaben mer sind, die auch herrlich und groß 10 sind, da wir Gott mit hertzen für dancken sollen, so sinds doch gegen diser gabe nichts, wenn Gott ein trefflichen Man gibt, der mit der Schrifft umbgehen unnd sie recht außlegen und fürtragen kan.

Es ist ein herrliche und seer schöne gabe Gottes umb einen feinen Regenten, der sich mit ernst, wie sein ambt erfordert, des gemeinen nutzes annimbt[2] und seiner 15 unterthanen nutz und wolfart höher denn sein eigen leib und leben achtet, Und wir erfaren es, wo solcher ernst unnd fleiß bey den Regenten ist, das Gott glück unnd heil dazu gibt, Und unter solchem Regiment land und leut grunen und blühen, Gleich wie es alles verdorret und zerfellet, wo die Regenten jhr ambt auß der achte lassen und mer auff eygnen nutz denn auff die unterthanen sehen. Denn 20 Gott mißfellet solcher unfleyß und eigner nutz, Wil derhalb weder glück noch heil dazu geben.

Also sind sonst vil andere schöne, nützliche gaben auch, Als das Gott so mancherley künst, welche auch des heyligen Geystes gaben sind, in der welt eröffnet, erhalten und biß auff uns bracht hat. Aber was ist solches alles gegen der gaben, 25 da wir yetzt von reden? Ists nit war, alles dienets nur hieher in diß kurtze zeitliche leben? Wenn das selbe dahin fellet, so ligt solches alles mit einander, es bleibt dahinden und ist, als wers nie gewesen, als hetten wirs nie gehabt? Aber dise gabe des heiligen Geystes, die da heyst Außlegung der Schrifft, ist ein ewiger schatz, dadurch wir lernen Gott erkennen, Wir uberkommen dadurch den heyligen 30 Geyst, der unsere hertzen endert und durch glauben unnd vergebung der sünden reyniget und mit rechtem gehorsam heyliget und inn ewigkeyt selig machet. Wie denn der heylig Paulus das predig ambt darumb ein ambt des Geystes nennet, das wir dadurch den heyligen Geyst empfahen unnd lebendig werden, die wir sonst der sünden halb im tod müsten bleiben. Wer wolte nu solche gab nicht tewr 35 achten und schon auffheben? Man sehe hindersich von der Apostel zeit an bißher, wie vil man der finde, die solche gnad gehabt haben? Inn der Lateinischen Kirchen ist der heylig Augustinus schir allein gewest, der sich umb die Lehr angenommen, sie sein unnd gewiß gefasset unnd die fürnemsten Puncten der Kirchen

9 und *(2.)*] vn *A*

[1]) = *überginge.* [2]) = *sich um das Gemeinwohl kümmert.*

deutlich und verstendig fürtragen hat. Die Krie=[Bl. 4]chische Kirch hat vil mer gelerter und trefflicher leut gehabt denn die Lateinisch. Aber da ist keiner, ders dem heyligen Augustino in disem fall gleich thett. Wo nun die frommen Christen derselben frommen Bischoffe und Lerer Schrifften als ein sondern segen nit hetten
5 auffgehoben und die Predigten nicht fleyssig nachgeschriben, wie eines tewren, grossen schatzes müsten wir heuttigs tags gerathen?

Nach Augustino hat es von Jar zu Jar abgenommen, und ist die rechte Lehr ye lenger ye mer gefallen, biß der Antichrist, der Bapst, in der Kirchen mechtig worden und der Lehr sich nit allein nichts angenommen[1], sonder auch, weyl sie
10 seinem Tyrannischem, Gottlosem fürnemen entgegen war, die selbe gefellschet unnd geendert hat, wie yederman sihet, der des Bapsts Scribenten gegen die alten Lehrer helt, Das nu lenger denn vierhundert Jar ausserhalb des heyligen Bernhardi schir keyner ist, der geschriben hat, des man sich umb ein har in glaubens sachen bessern köndte. Und ist dennoch auch Bernhardus nit gar reyn, Die Müncherey
15 und anders Bäpstisch geschmeiß[2] heugt jhm an, das er nicht allenthalb gar gerad zu gehet, Wie doch ein Prediger soll.

Solcher mangel nu, den wir im Bapstumb gespüret und mit grossem schaden erfaren haben, solte uns ye billich auch bewegen, das wir solche gabe nit gering achten und deren arbeyt schon auffheben solten, welche Gott mit seinem Geist
20 erleüchtet und jnen solche herrliche gabe, die Außlegung der Schrifft geben hat. Wie wir sonderlichen für andern den Ehrwirdigen Herrn D. Luther rhümen müssen, durch welchen Gott erstlich den Antichrist angriffen und recht auffgedeckt, die Schrifft und das erkentnuß Gottes an tag bracht unnd die grewlichen mißbreuche, so durch den Bapst in die Kirchen eingefüret, wider abgethun unnd bedes, reyne Lehr unnd
25 rechten Gottes dienst inn Kirchen angerichtet hat. Und stehet das treffliche zeugnuß bey jm, das Gott in solchem werck jn so wunderberlich wider den Teuffel und die welt so ein lange zeyt her erhalten hat und noch, da es menschlicher weise unmöglich war zu hoffen, das er mit dem leben solte davon kommen. Es ist aber durch Gottes wunderbarlichen schutz und gnedigen beystand darumb also geschehen,
30 auff das durch jhn als ein sonders gefeß Gottes wort von tag zu tag yhe lenger ye heller und weitter leuchtete und vil zum erkentnuß Gottes kommen und selig solten werden, Wie Gott lob allenthalb geschicht und die anzal deren, so Gottes wort annemen, nit kleiner, sonder von tag zu tag ye lenger ye grösser wirdt.

Darumb ob wol die Außlegung der Sonntags Episteln und Euangelien schon
35 vor der hand[3] und unter den leutten ist, Wie sie eegedachter D. Luther selb zum Druck verordnet hat, so hab ich doch dise Haußpredigten, welche er daheim in seim hauß an Sonntagen, da er schwacheit halb in der Kirche nit predigen kondt, seinen kinden unnd gesind gethun, unnd ich allein mit eylender hand auffgefasset und bißher bey mir behalten hab, nit dahinden lassen, sonder als einen edlen schatz auch
40 andern Christen mitteilen wöllen. Am meisten darumb, das dise Predigten sein

[1]) = *bekümmert.* [2]) = *Gift, Unrat.* [3]) = *im Druck erschienen.*

kürtz unnd einfaltig geſtellet und ſonderlich für das junge, einfaltig Völcklin ſeer dienſtlich ſind, Denn bey den ſelben muß man nicht groſſe kunſt für geben[1], ſonder die Lehr kurtz und einfaltig ſtellen und mit worten wol einbilden[2], das ſie ettwas davon faſſen und mercken können.

Sonderlich aber hat mich diß beweget, das ich ſihe, wie es die not erfordern will, das man ein gemeine Form hab der Sonntags Predigten für die ungelerten Pfarrherrn auff dem Lande. Denn die Kirchen ſind ubel beſtellet, Niemandt will nichts dazu geben, das man köndte gelerte, tugliche leut haben. Darumb gehets, wie man vorzeyten ſaget: Küpfferis gelt, küpffere Seelmeſſen[3], Arme Pfarren und arme, ungelerte Pfarrherrn. Denn wer ettwas kan, der gedenckt, er wölle ſeiner kunſt mer genieſſen[4], denn das er mit weyb und kinden unter den böſen Bauren bettlen wölle, Nichts deſt weniger muß man leut haben und die Kirchen nicht laſſen öd ligen unnd ſich gnügen laſſen, weil man doch nicht weitter kan, das man ſolche Pfarrherrn hat, ob ſie ſchon ſelb nicht können predigen, das ſies doch auß den büchern leſen. Da iſt man zu beden teylen one ſorg, die Oberkeit und Zuhörer, das ſie wiſſen, man ſage jnen nichts arges, wenn ſie es nur wol mercken und jhr leben fleyſſig darnach richten wollen. Denn ye die Lehr hie inn reyn und lautter und dermaſſen geſtellet iſt, das es ordenlich, einfeltig und verſtendig iſt unnd one frucht nit wirdt abgehen, wo mans bey dem ſchlechten Bawrs volck liſet.

Es können aber auch die Haußvätter ſolcher arbeyt mit ſonderm nutz brauchen, Wie es denn offt fürfelt, das man kranckeyt oder ander not halb am Sonntage nit kan in die Kirche kommen, da ſoll niemand ſo unachtſam ſein, kan er in der Kirch Gottes wort nit hören, ſo ſoll ers doch daheim hören oder ſelb leſen, auff das der Sabath recht geheyliget und Gott ſein dienſt geleyſtet werde, den er uns allen auffleget, das wir ſein wort hören unnd alſo den glauben üben unnd die ſeele mit der ewigen ſpeyſe ſtercken und nehren ſollen.

Ich habe aber, Fürſichtige, Erbare und Weyſe, liebe Herren, ſolche Hauß⸗poſtillen E. F. E. W. ſchencken unnd in ewrem namen außgehen wöllen laſſen, Erſtlich darumb, das ich diſe Predigten, wie ſie ungefährlich hirinn verzeychnet, diſes Jar uber in meiner Pfarr Kirch offentlich prediget hab, auff das yederman, der ſie leſen wirdt, ſehe, Weyl doch ſonſt ſo [Bl. 5] vil ſpaltungen und Secten hin und wider ſind, was unſer ler und Euangelion ſey, darob E. F. E. W. als ein Chriſt⸗liche Oberkeyt ſo lange zeyt her und ſo ſtatlich[5] gehalten haben und noch, Das Got lob die ler rein und lautter iſt von der Tauff, vom Sacrament des altars, vom rechten erkentnuß Chriſti und Gottes und andern Articklen. Solchs iſt der rechte und beſte ſchatz, des wir uns rhümen und tröſten können. Denn wo diſe lehr iſt, da wird vergebung der ſünden und die rechte Kirch ſein, ſie ſey gleych, ſo dünn ſie wölle.

---

1) = *anwenden.* 2) = *einprägen.* 3) = *Sprichw. bei L. z. B. Unsre Ausg. Bd. 18, 177, 3.* 4) = *seine gelehrte Bildung besser ausnützen.* 5) = *so ernstlich; vgl. Enders 12, 247f.*

Zum andern auch darumb, das ich hoffe, es sol E. F. E. W. mit solcher arbeyt in dem fall gedienet sein der armen Pfarrherren halb, so hin und wider unter E. F. E. W. gebiet auff dem lande unnd bißweilen zum predigen untuglich sind. Denn weyl doch E. F. E. W. sich sonderlich darumb ye und ye haben
5 angenommen, das die Lehr rein bliebe und nit ergerliche Secten einrissen, kan solchs in keinen weg baß verhüttet werden, denn so die, welche on das zum predigten nicht tuglich, ein einige, gewise form haben, dabey sie bleyben, und also frembde, ungegründte lehr meiden, Oder ja[1] nit ursach haben davon zu predigen.

Bitt derhalb E. F. E. W. wölle solche mein arbeyt jhnen gefallen lassen und
10 mit günstigem willen[2] annemen, Denn ich ye[3] damit anders nichts gesucht hab, denn das solche predigten, die ich inn vil weg nütz unnd tröstlich achte, nicht gar verlorn würden, Weil die selben niemandt hette denn ich, kondten auch niemandt nütz sein, weyl sie mit eylender hand geschriben waren, denn mir allein.

Nu aber hoffe ich, sollen vil menschen jr geniessen, dies lesen und nit allein
15 jr leben darnach richten, sonder auch ein rechte form der Lehr drauß fassen und ergerliche, verfürische Prediger meiden und fliehen werden. Sonderlich aber hoffe ich, es soll vilen Kirchen zu unser zeyte mit gedienet werden, Ob gleich mit den Kirchendienern der geschicklicheit halb mangel ist, sie dennoch dem armen, unverstendigen volcklin etwas nützes werden vorlesen, darauß yederman, wer nur zuhören
20 will, sich bessern mag.

Mich jammerts von hertzen, wenn ich höre, wie unsere Bischoffe im Deudschland so gar jrs ambts nit achten und lautter nichts nach jren unterthanen fragen, wie sie in Christlicher lehr unterrichtet werden. Sie haben nit allein den namen, das sie Bischoffe heyssen, die auff jre Scheflin sehen und sie selb recht weyden sollen,
25 Sonder haben auch herrliches, grosses einkommen, welches nit dazu gestifftet ist, das man müssige, faule, ungelerte, niemandt nütze leut ziehe, die mer nit können denn fressen, sauffen, spilen unnd allerley schand und unzucht treyben, sonst würden grosse König und Keyser solche stifftung dahinden[4] unnd solches gut bey jrem Stammen[5] gelassen haben. Den frommen hertzen ist es darumb zuthun gewest,
30 das sie gedacht haben, sollen die Kirchen und rechte Religion erhalten werden, so müsse man tugliche leut dazu haben, die dem gemeinen man mit rechter lehr und unergerlichem wandel vorgehen, auff das yederman zur erkentnuß Gottes komme und selig werde. Aber wie ist es gerathen? Wo ist ein Bischoff, der selb predige? Wie sich nu die Bischoffe halten, also halten sich jre Capittels Herrn
35 auch. Da ist niemandt, der sich drumb anname, das das arme volck ein rechten unterricht von Christlicher lehr hette. Welche Pfarren nit gar feyst und gut sind, die stehen öde, es glauben und leben die Bauren, wie sie wöllen, da ligt jnen nit an, nur das sie geben, was sie schuldig sind. Solchs ist doch ye[6] ein jammer, der eim stein zu hertzen geen und jn jamern solte, Aber an dem lassen sich die

---

[1]) = *jedenfalls.* [2]) = *wohlwollend.* [3]) = *ja doch.* [4]) = *unterlassen.* [5]) = *Stammgut, Vermögen.* [6]) = *wahrlich, ja doch.*

blinden leut nit gnůgen. Das heylig Euangelion hat kein grössere feinde denn eben dise, die es fůrdern und dazu gestifftet sind, das sies handthaben sollen, unnd wer jnen leyd, das in einem gantzen Bistumb ein einiger Kirchen diener wer, der Gottes wort recht und lautter predigte, Ja sie verbietens noch, das jr volck an andern orten rechte Prediger nit hören und das Sacrament nach dem befelh Christi 5 nit nemen sol, Gerad, als wolten sie gern und willig zum Teuffel faren, nur das andere mit můsten. Drumb dürffen die arme leut, so unter solchen Regenten sitzen, diser und ander bůcher auch wol, weil sie doch die rechte lehr offentlich nit hören können, das sies daheim im hause lesen. Den selben hab ich mit solcher arbeyt auch gern dienen wöllen als unsern lieben brůdern, die mit uns getauffet sind 10 und mit uns gern wolten selig werden, und thut jhnen wee, das sie unter solchen schedlichen Wolffen bleyben und des Predigambts můssen beraubet sein. Gott wölle sein gnad geben, das jhnen recht damit gedienet sey, Amen.

Denn ob wol in dem ein mangel ist, das dise Predigten, weyl ichs allein mit eilender hand nachgeschriben, besser von dem Erwirdigen Herrn D. Luther geredt, 15 denn von mir gefasset sind, so hab ich doch die meynung, nach meinem besten vermögen dargeben, auch vil Predige, so von jhm außgelassen, Sonderlich von den Festen, welche man in der Sechsischen Ordnung nit helt, hinzugesetzt, auff das diß werck durchs gantze jar volkommen und derhalb yederman dest breuchlicher und nůtzer wer. Und das ja vil leuten damit gedienet wůrde, hab ichs gern gesehen, 20 das sie von einem gelerten Man, meim sondern freund, auch inn Lateinische sprach yetzund gebracht werden.[1] Alles miteinander darumb, das diser schatz, den ich nit für gering achte, vilen leuten bekant wůrde, die solche Predigten lesen, jren glauben drauß stercken und jr leben bessern unnd Gott darumb loben unnd dancken werden.

Fůrnemlich aber, wie oben gemeldet, hab ich Ewr Fůrsichtige Erbare 25 Weyßheyt und jren unterthanen mit solcher arbeyt dienen wöllen. Es hat Gott, unser lieber Vatter im hymmel, E. F. E. W. hoch geehret, nicht allein inn dem, das E. F. E. W. ein wolgeordnete Policey [Bl. 6] und gutes Regiment haben und derhalb weyt und breyt berhůmet sind, sonder vil mer in dem, das E. F. E. W. so bald im anfang sich an Gottes wort begeben, die alten ergerlichen mißbreuch abgeschaffet und die 30 warheyt mer denn in einer Reichs versamlung mit sonderm ernst unnd hertzen, auch nicht one grosse fahr schir allein unter allen Reichstetten bekennet, bißher dabey bliben und mit sonderm fleyß dahin gesehen haben, das nit ergerliche lehr von der Tauff, vom Sacrament unnd andern Artickeln des glaubens, wie an andern orten im Reych, entstůnden. Solchs ist on zweivel die hochste gnad, die Gott welt- 35 licher Oberkeyt hie auff erden thut. Und kan hie wider weltliche Oberkeyt Gott auch nit baß dienen, denn das sie sich mit ernst umb Gottes wort anneme, allem ergernuß inn der lehr unnd inn dem leben wehre unnd jhre unterthanen mit rechten Predigern versorge. Unnd wird sich diß fein finden, ob man gleich ettwas drůber

---

15 Luher *A*

[1]) *Vgl. die Bibliographie.*

leyden unnd wagen muß, Denn die welt unnd der Teuffel sind dem wort bitter
feind, das dennoch Gott nicht allein inn solcher fahr schützen, sonder auch mit reich-
lichen segen zeytlicher unnd ewiger güter solchen vleys bezalen will, Wie er sagt
zum Priester Eli: Wer mich ehret, den wil ich auch ehren, Wer aber mich ver-
5 achtet, den wil ich auch verschmehen. Unser lieber Herr Gott und Vater im
himel wölle umb Christi Jesu, seines lieben Sons, willen ferner E. F. E. W. durch
seinen heyligen Geyst also regirn und füren, das jhr sein wort lieb und wert
haltet und seine arme Kirchen ferner beherbergt, auff das Gottes name bey euch
geheyliget, sein Reich gemehret unnd sein heyliger will außgerichtet werde, und
10 E. F. E. W. zur Weltlichen regirung dest mer glück und heyl von himel herunder,
wie es in disen färlichen Leufften[1] sonderlich von nöten ist, gedeyen möge, Amen.

E. F. E. W.

Untertheniger

Vitus Dietrich, Prediger inn der Sebalder Pfar Kirch.

[1]) = *bösen Zeiten.*



[Bl. I. a 1] Ein gemeine Vorred auff die Haußpredigten.

Auff das wir unserm lieben Herren Gott hewt seynen dienst leysten und nach seinem befelh den Feyrtag heyligen, das ist: mit Gottes wort, welchs allein heilig ist und alles heylig machet, zůbringen, So wöllen wir yetzund das heylig Euangelion hören 5 und Gott umb gnad bitten, das wirs also hören, auff das sein ehr gepreyset, unser Glaub gesterdet und unser leben gebessert werde. Betet ein Vater unser.

Am ersten Sontag des Advents, Euangelium Matthei xxi.

[Folgt der Text V. 1—9]

Die Jůden hetten vil schöne unnd herrliche verheyssung von dem Messia 10 oder Christo, wie er auff erden kommen, ein ewiges reich anrichten[1] unnd sein volck von allem ůbel erlösen und ewig helffen solt. Wie man denn in der Propheten predigten allen sihet, das sie uber die massen herrlich von dem künfftigen reych Christi reden. Solche verheyssung hetten die Jůden, Aber da fanden sich falsche Prediger unnd fleyschliche Leerer, welche das volck auff dise meynung 15 fůreten, als solte Christus kommen mit weltlicher pracht und einreytten wie sonst weltliche König pflegen, da es alles auff das prechtigst und köstlichest zu gehet, Und so't als denn auß den Jůden in aller welt eytel grosse, gewaltige Fürsten und Regenten machen. Wie sie denn noch heuttigs tags gedencken, wenn jr Messias kommen werde, so werden sie aller welt herren und die Heyden jre 20 knechte sein. Auff einen solchen Messiam oder Christ gaffen[2] sie noch. Dafür halten sie es nicht, das sie des Herrn Christi dazů dörffen, das sie von sünden und dem ewigen todt mögen erlöset werden.

Auff das nun die Jůden gewarnet und durch solche fleischliche Leerer nicht betrogen wurden, so hat Gott durch den Propheten Zachariam lang zuvor lassen 25 verkündigen, Christus werd nicht kommen als ein [Bl. II. a ij] weltlicher König, mit

---

10 A Luthero habitus Sermo 1533. domi suae. *r*

[1]) = *aufrichten.* [2]) = *warten sie gespannt.*

grossem pracht unnd köstlicher rüstung, Sonder als ein armer Bettler, Wie denn die Histori des heuttigen Euangelions anzeygt, Auff das ja die Jüden sich nicht entschuldigen mochten und sagen: Hetten wirs gewißt, das er so ein armer König solt sein, wir wolten jn angenommen haben. Denn solchs hat jnen der Prophet
5 klärlich gnůg anzeigt so lange zeit zůvor. So ist die geschicht auch offentlich bey hellem tag geschehen, das Christus daher reyt wie ein Bettler auff eim entlehneten Esel, der weder Sattel noch anders gered hat, Das die Jünger noch jhre kleyder auff den Esel legen müssen, das der arme König sich behelffen könne.

Derhalb können sich die Jüden mit nichten entschuldigen. Denn hie ist
10 ein helle, klare weyssagung: wenn Christus zů Jerusalem werde einreyten, so werd er nicht wie sonst weltliche König auff hohen Pferden mit Harnisch, Spieß, Schwertern und Büchsen kommen, welchs alles zům ernst gehört und ein gewalt anzeygt, Sonder er werde kommen, wie es der Euangelist nennet, sanfftmůtig, Oder wie der Prophet spricht: Arm und ellendt. Als wolt der Prophet yeder-
15 man warnen und sprechen: Habt ja auff den Esel gůte achtung und wisset, das, der drauf kumpt, der rechte Christus sey, Darumb hütet euch und gaffet nicht auff die guldene Kron, Sammate kleider und guldene stück[1] noch auff einen grossen raysigen zeug.[2] Dann Christus wird ellend kommen mit betrübtem[3] und sanfftmůtigem hertzen unnd auff eim Esel sich sehen lassen, Das ist all sein pracht
20 und herrligkeyt, die er in seim einreytten gen Jerusalem für der welt füren wird.

Dise weyssagung nun verursacht den Herren zů disem zug, und ist jm seer vil dran gelegen, Derhalb er den Jüngern auch die sach so fleyssig befilhet, unnd nicht bey nacht noch heimlich, Sonder offentlich bey hellem, liechten tag zů Jerusalem einzeuhet, nit allein, sonder mit vil volcks, das vor und nach gehet
25 unnd jm als dem rechten Son David zuschreyet, wünscht jhm auch glück unnd heyl zů seim Königreich. Das also das gantze Jerusalem solches einzugs muß gewar werden, den Esel unnd disen armen König sehen und hören, von welchem Zacharias hette geweyssagt, Und die Jüden gewarnet, das sie sich an der armen gestalt und dem bettlerischen einzug nit solten ergern, Sonder solten den wohn
30 fallen lassen, das sie gedachten, Christus würde mit weltlichem pracht kommen. Er wird wol ein König sein (spricht Zacharias), aber ein ellender, armer König, der gantz und gar kein ansehen eines Königs hat, wenn man jhn nach dem pracht rechnen will, welchen die weltlichen König unnd Fürsten für der welt füren.

Dagegen aber, sagt Zacharias, werde diser arm und bettlische König ein
35 andere macht haben, Denn er heyst Iustus et Salvator. Nit ein reycher, prech-tiger, herrlicher König für der welt, Sonder ein Gerechter und ein Heylant, der gerechtigkeyt und seligkeyt mit sich bringen und sünde und tod angriffen unnd ein sünden feind unnd todes feind sein soll, Der allen den von sünden und ewigem todt will helffen, die an jn glauben unnd jn als jren König auff
40 nemen und sich den armen, entlehneten Esel nit ergern lassen. Die solches thůn,

---

[1]) = *goldgestickten Stoff.* [2]) = *bewaffnetes, berittenes Gefolge.* [3]) = *ernst-gestimmtem, niedergeschlagenem; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 352, 3.*

denen ſoll die ſünd vergeben ſein und der todt nicht ſchaden, Sonder ſollen das ewig leben haben. Und ob ſie ſchon leyblich ein mal ſterben unnd begraben werden, ſo ſol es doch nicht ein todt ſein noch heyſſen, ſonder nur ein ſchlaff. Solchs will der Prophet von diſem König uns leren mit dem, das er jm diſe zwen namen gibt und heyſſet jn Gerecht unnd ein Heyland, der dem todt die zeene außbrechen[1], dem Teuffel den bauch zerreyſſen[2] und alſo uns, die wir an jn glauben, von ſünd und todt frey machen ſoll unnd unter die Engel füren, da ewiges leben unnd ſeligkeyt iſt.

Den andern Königen leſt er jhren pracht, Schlöſſer, Heuſer, gelt und gůt, leſt ſie köſtlicher eſſen, trincken, kleyden, bawen denn andere leut. Aber diſe kunſt können ſie nicht, die der armer bettel König Chriſtus kan. Denn da iſt weder Keyſer, König noch Bapſt mit all ſeiner macht, der von der geringſten ſünde helffen und mit ſeim gelt unnd gůt die geringſte kranckheyt heylen köndte. Jch geſchweige, das ſie wider den ewigen tod und die hell ſolten helffen. Aber diſer bettel König Chriſtus hilfft nicht allein wider eine ſünd, ſonder wider all meine ſünd, und nicht allein wider meine ſünd, ſonder der gantzen welt ſünd. Er kompt und will weg nemen nicht allein kranckheyt, ſonder den todt, und nicht allein meinen todt, ſonder der gantzen welt todt.

Solchs, ſpricht der Prophet, ſagt der tochter Zion, das ſie ſich nicht erger an ſeiner ellenden zůkunfft, ſonder thů die augen zů und die ohren auff und ſehe nicht, wie armtſelig er einher reyttet, ſonder höre, was man von diſem armen König ſage. Das ellend und armut ſihet man, das er auff eim Eſel on Sattel und Sporn einher reyttet. Aber das er die ſünd von uns nemen, den todt würgen, ewige heiligkeyt, ewige ſeligkeyt und ewiges leben geben werd, das ſihet man nicht, derhalb muß man es hören und glauben. Solchs, ſpricht Zacharias, ſagt der tochter Zion, das ſie es wiſſe und ſich nicht dran kere noch ergere, das er ſo jemmerlich einreyttet und ſo ſchmehlich ſtirbet. Denn ſolches alles geſchicht dir zů gůt, das er dir helffen will als ein Heyland wider den Teuffel und tod und wil dich heyligen und von ſünden ledig machen.

Wenn man ſolches nicht mit den ohren wil faſſen, ſonder mit augen ſehen, ſo iſts verlorn.[3] Denn mit diſem König iſt es weyt anderſt denn ſonſt mit andern Königen, Was die ſelben thůn, das thůn ſie mit eim pracht, und hat alles ein groſſes, dapfferes[4] anſehen, Das findet man bey Chriſto nit, der hat ſolch ſein werck, das er von ſünden und todt helffen wil, Erſtlichen in die Tauff geſtecket, Da ſehen die augen anders nichts, denn ein ſchlecht waſſer wie anders waſſer, Er hats in das wort gefaſſet und in die Predigt, Da ſehen die augen anderſt nichts denn ein menſchen odem. Aber wir ſollen uns hůten unnd den augen nicht folgen, ſonder die augen zů unnd die ohren auff thůn und das wort hören,

[1]) = *Bild von der Schlange; vgl. Unsre Ausg. Bd. 10[1], 637, 23.* [2]) *Wenn er uns verschlingt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 545. 30.* [3]) = *vergeblich.* [4]) = *stattliches? das Wort bei L. sonst nur allgemein: tüchtig, ansehnlich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 6, 6, 35; 58, 22; 12, 687, 18, DWtb. d. W. 2a).*

Dasselb lehret, wie unser Herr Jesus Christus sein blůt vergossen hab zů vergebung unser sünd und ewigem leben. Solche gaben will er uns geben in der heyligen Tauff, im Abentmal, in der Predigt oder Absolutio, da sollen wirs gewiß finden. Nun, war ist es, es scheynet klein und gering, das durchs wasser-
5 bad, wort und Sacrament solches soll außgerichtet werden. Aber laß dich die augen nicht verfůren, Dort war es auch klein und gering, das der, der auff dem entlehneten Esel einritte unnd hernach sich creutzigen liesse, solte sünd, tod und helle weg nemen, Niemand kundt jms ansehen, aber der Prophet sagts, Derhalb muß es noch geglaubt unnd mit den ohren gefasset sein, mit den augen wird
10 mans nit sehen.

Darumb spricht der Euangelist: 'Sagts der tochter Zion'. Und der Prophet spricht: Zion, jauchtze, sey frölich, tantz unnd spring, denn dein König kompt. Was für ein König? ein heyliger, gerechter König und ein heiland oder helffer, der dein heyligmacher und dein heyland will sein. Denn sein heyligkeyt und
15 gerechtigkeyt will er dir anhengen, das du von sünden ledig seyst, und sein leben wil er für dich lassen, das du durch seinen todt vom ewigen tod solst erlöset sein. Derhalb ergere dich nicht an solchem ellend unnd armut, es ist dein genieß[1] unnd leben. Dancke jm dafür unnd tröste dichs, Denn es geschicht alles [Bl. III. a iij] umb deinetwillen unnd dir zů gůt.

20 Das ist nun unser König, der liebe Herr Jesus Christus, und diß ist sein reich und ambt. Er gehet nicht mit Talern, mit grossen Schlössern und weltlichem pracht umb.[2] Nein, Sonder wenn wir müssen sterben unnd können diß leben hie lenger nicht behalten, so ist diß sein ambt und werck, das wir durch sein leiden und tod wissen, wo wir bleyben sollen. Das wir können sagen: Ich
25 bin geheyliget durch meinen König Jesum Christum, der ist darumb so ellendigklich kommen, hat sich darumb an das Creutz lassen schlagen, das er mich heyligen wolte und in mir erseuffen mein sünd unnd tod. Wer solchs also glaubt, wie ers höret, unnd im Euangelio gepredigt wirdt, der hats also. Denn darumb ist die heylige Tauff von Christo eingesetzet, das er dardurch sein gerechtigkeit
30 dir will anziehen, das sein heyligkeyt dein und sein unschuld auch dein eigen sein soll, Denn wir sind alle arme sünder. Aber in der Tauff tröstet uns Christus und spricht: Gib mir deine sünd her und hab dir mein gerechtigkeyt und heyligkeyt, Laß dir deinen tod abziehen unnd zeuch mein leben an. Das heyst eygentlich[3] Christus regiment. Denn all sein ambt und werck ist dises, das er uns täglich
35 sünde und tod außziehe und sein heyligkeyt und leben uns anziehe.

Dise Predigt nun solt man mit freuden hören und annemen und darnach auch frumm sein. So keret sichs aber umb, unnd wird die welt auß diser lehr nur ye lenger ye erger[4], Das ist der leydige Teuffel selb. Wie man sihet, das die leut yetzund geytziger, unbarmhertziger, unzüchtiger[5], frecher unnd erger sind

---

[1]) = *Vorteil, vgl. Unsre Ausg. Bd. 10¹ 341, 5 (= lucrum).* [2]) = *befaßt sich.*
[3]) = *in Wirklichkeit, genau genommen.* [4]) *Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 33, 666, 30 und 688.* [5]) = *zuchtloser.*

denn zůvor unter dem Bapſthumb. Was machts? Anderſt nichts, denn das man diſe Predigt nicht mit freuden annimbt, Sonder yederman ſchlegt es in wind, nimbt ſich mer umb gelt und gůt an[1] denn umb den ſeligen ſchatz, welchen unſer Herr Chriſtus zů uns bringt. Derhalb ſtraffet ſie unſer Herr Got wider und ſpricht: Magſt du denn mir nicht darumb dancken, das ich die ſünd und den tod hynwegnimm, wolan, ſo will ich dir ſünd unnd todt gnůg ſchaffen, weyl du es doch ſo wilt haben, Und wo vor nur ein Teuffel dich beſeſſen und geritten[2] hat, ſollen dich yetzund ſiben ergere Teuffel reytten. Wie man denn an Burgern unnd Baurn mit dem ſchendtlichen, geytzigen, unordenlichen leben, unzucht[3] unnd ander unart[4] ſihet.

Derhalb vermane ich euch, das jr ja ſolche Predigt mit luſt und lieb hören und mit allem danck wolt annemen unnd unſern Herrn Gott von hertzen bitten, das er euch ein ſtarcken glauben geben wöll, das jhr ſolche lehr behalten möget, So wirdt es dann geſchehen, das jhr von tag zů tag demůtiger, gehorſamer, freundtlicher, züchtiger und frommer werdet. Denn diſe lehr hat die art und natur an ſich, das ſie zůchtige, gehorſame, fromme leut macht. Die es aber nit mit liebe wöllen annemen, Die werden ſiben mal erger, denn ſie geweſen ſind, ee ſie zů diſer lehr ſind kommen. Wie man allenthalb ſihet, derhalb hůttet euch. Denn das ſtůndlein wirdt gewißlich nicht außbleyben, das Gott ſolchen undanck ſtraffen wirdt. Alsdenn wird ſichs finden, was die welt damit verdienet hat.

Darumb lernet diſe Hiſtori des heůttigen Euangelions wol. Denn weyl die Jůden dem Propheten nit haben wöllen volgen, iſt es uns geſagt, das unſer König ſanffmůtig und arm komme, Auff das wir uns an ſolcher armut nit ergern noch auff weltlichen pracht unnd reichthumb mit den Jůden gaffen, Sonder lernen, das wir an unſerm Herrn Chriſto ein ſolchen König haben, der gerecht und ein Heyland ſey und uns von ſünden und dem ewigen tod helffen wölle. Solche Predigt ſolt jr mit willen[5] und freuden annemen unnd Gott dafür von hertzen dancken, Sonſt werd jr den leydigen Teuffel můſſen annemen mit heulen, wainen und zeenklappen.

Zů ſolchem vermanet uns das Exempel der Apoſtel und andern, ſo hie mit dem Herrn Chriſto zů Jeruſalem einlauffen. Denn weyl der Herr Chriſtus ein König iſt, ſo muß er auch ein reych oder volck haben, und dasſelbe volck muß ſich mit rechtem gebürlichem dienſt gegen diſem König erzeygen. Was nun ſolcher dienſt ſey, zeygt die Hiſtoria ſeer fein an. Denn hie findet man leut, die den Herrn Chriſtum als ein König erkennen und ſich nicht ſcheuhen, neben dem ellenden Eſel und armen König her zu lauffen.

Unter den ſelben ſind die Apoſtel die erſten, die erkennen den Herrn Chriſtum für den rechten Meſſiam, der gerecht machen und ein heyland wider ſünde

---

[1]) = *kümmert, sorgt sich um.* [2]) *Sprichw., s. Luthers Samml. Nr. 484.* [3]) = *Zuchtlosigkeit.* [4]) = *Unverträglichkeit? s. Unsre Ausg. Bd. 34[1], 443, 19; 49, 320, 25. Fehler? s. DWtb. Unart Sp. 182f.* [5]) = *freiwillig, eifrig.*

und tod sein werde. Derhalb bringen sie dem Herrn Christo den Esel, das ist: sie weysen zů Christo die Juden, so bißher unter dem Gesetz gelebt und solche last wie ein Esel tragen hetten. Darnach mit dem Esel füren sie zů Christo auch das junge füllen, die Heyden, so noch ungezembt und unter keim Gesetz gewest
5 waren. Denn Christus ist ein heyland aller menschen, Derhalb alle rechtschaffne Prediger und Lehrer die leůt zů Christo leyten unnd füren sollen. Das ist der eyne Gottes dienst, der disem König gebüret, das man jn für ein Gerechten und Heyland erkennen, annemen, rhümen und preysen und yederman zů jm weysen soll.
10 Der ander Gottes dienst ist, das man dem Herrn Christo auff dem Esel das Osanna singen soll. Das ist: nach dem man jn erkennet und als ein Heyland angenommen hat, Das man auch jhm zů seinem reich glück und heyl wünsche und alles thůe, was zů mehrung und fürderung seines reichs dienet, Gott gebe, es sagen die Phariseer und Hohenpriester darzů, was sie wöllen. Denn Osanna
15 heyst als vil auff Deutsch als: Herr, hilff, Herr, gib glück dem Son David. Eben wie wir im Vatter unser betten: Zů kumm uns dein reich. Denn der Teuffel und seine glider werden es nicht unversucht lassen, wie sie dises reich hinderen und das wort entweder vertilgen oder felschen können. Da gehört nun betten unnd wünschen zů, das Gott solchen des Teuffels willen brechen und zů ruck wölle
20 treyben.

Das dritte ist, das man nicht allein betten, sonder auch die Kleyder außziehen und dem Herrn Christo an den weg strewen sol, das er doch ein wenig einen herrlichen und ehrlichen[1] einzůg möge haben. Solchs geschicht als denn, wenn wir das Predigambt fürdern nach unserm vermögen, das man helffe
25 mit gelt und gůt, auff das man feine, gelerte, fromme leut auffziehe, die der Kirchen mit dem wort unnd gůtem wandel fürgehen. Das man die, so im ambt sind, also halte, das sie jhrs ambts warten, Dem studiern obligen und nit entweder der narung halb gar davon lassen oder mit andern hendeln[2] můssen umbgehen. In summa, wo man gelt und gůt dazů brauchen kan, das die Kirchen
30 ämbter wol bestellet, und die leůt mit rechten vorstehern wol versorget werden, da breytet man dem Herrn Christo die kleyder unter, das er deste ehrlicher möge einreytten.

Also soll man disem König dienen und nach den Hohenpriestern und Phariseern nichts fragen, welchen diser einzůg und armes gepreng[3] seer zorn thůt[4],
35 und woltens gern wehren. Aber Christus wil es ungewehret haben. Denn weyl er ein König ist, so muß er sein hoff volck und hoff dienst haben, und wol denen, die jhm dienen. Denn er ist ein solcher König, der uns wider dienen will, Nicht mit gelt unnd gůt, welches ein seer geringer dienst ist, sonder mit gerechtigkeyt wider die sünd und hilffe wider den tod unnd ewiges verdamniß.
40 Derhalb sollen wir zů seim dienst bereyt und willig sein und uns an des

---

16 Vatter] Vatetr *A*

[1]) = *herrenmäßigen und feierlichen.* [2]) = *Berufen.* [3]) = *armselige Ausstattung.* [4]) = *ärgerlich ist.*

Bapsts, der Bischoff unnd anderer [Bl. IIII. a 4] Exempel nicht ergern, welche damit umbgehen[1], das sie nicht wie die Apostel den Esel zům Herrn Christo füren und jn drauff setzen, Sonder wöllen selb auff dem Esel reytten, die leut mit lehr und anderm regiern, wie sie wöllen. Christum aber lassen sie zů fůß gehen und können nicht leyden, das er durch sein Euangelion einreytte und sich sehen lasse. Dise falsche Lehrer haben auch jhre Schůler, die jnen heuchlen, Palmen und Olezweyg an den wege strewen. Aber zu dem armen Christo werffen sie mit steinen. Denn sie verfolgen jn, sein Euangelion und alle, die es predigen. Solche werden an jhenem tag mit den Jůden innen werden, das sie den gerechten König und Heyland verachtet haben, unnd můssen derhalb Gottes zorn in ewigkeyt tragen, Dagegen die, so jn angenommen, bekennet und jr armut zů seinen ehren gewendet[2] haben, durch jhn ewige gerechtigkeyt und ewiges leben empfangen werden. Das verleyhe uns allen unser lieber Herr und Heyland Jesus Christus, Amen.

Am Andern Sontag deß Advents. Euangelium Luce xxi.

[Folgt der Text V. 25—33]

Dise weyß hat unser herr Gott alweg gehalten von anfang der welt her, wenn er hat wöllen was newes machen, so hat er sondere grosse zeychen lassen für her geen. Als da er Egypten straffen und sein volck drauß füren und ein sonderlichs volck drauß machen wolt, da giengen allerley herrliche zeychen, böß und gůt. Denn die frösch, hewschrecken, hagel, geschwer und dergleichen thet den Egyptern grossen schaden, biß zůletzt alle erste geburt in einer nacht gewürget, und das ubrige volck im rotten Meer erseufft würde. Bey den Jůden aber waren diß gůtte zeychen, das er sie drucken durch das rotte Meer füret, jre feinde drinn erseuffet, jnen hymelbrot[3] gab und der gleichen. Solchs war ein anzeygung, das Gott etwas newes mit disem volck anfangen und ein new regiment und wesen stifften wolt.

Dergleychen geschach auch, da er die Jůden straffen unnd das new reich der Christenheyt anrichten wolt. Denn da der Herr Jesus am Creutz hieng, thetten sich die greber auff, die todten stigen herauß und giengen in die Stat Jerusalem. Es kam ein grosse, ungewönliche finsternuß. Der Fürhang im Tempel zůriß. Solchs alles war ein anfang eines newen wesens[4] und ein untergang des alten, wie sichs denn im werck auch hat funden, Das das Judenthumb gefallen und Christus ein newes reich hat angerichtet.

Solchs hetten die Jůden auß eygner erfarung gelernet. Derhalben kommen hie die Apostel zům Herrn Christo unnd fragen jn, was vor zeychen vor der zerstörung Jerusalem und der welt ende kommen werden, ee Denn das eynige unnd ewige reich Christi angehe.

---

15 Anno 1533. domi suae. *r*

[1]) = *darauf ausgehen, daran denken.* [2]) = *ihre geringen Mittel zu seiner Verherrlichung gebraucht.* [3]) = *Manna.* [4]) = *Zeitalters.*

Von der zerstörung Jerusalem nun antwortet jnen der Herr, Wenn sie sehen werden, das sich ein Heer umb Jerusalem her legern werd, so sollen sie wissen, das ende sey nit weyt. Gibt jn derhalb disen rath, Sie sollen sich davon machen auff das gebirg, denn da werd kein gnad sein.

5 Also lehret er sie vom Jünsten tag auch und spricht: Wenn jr zeychen werd sehen an der Sonnen, am Mon, an Sternen, am Meer und wassern, an menschen und am hymel, Wenn solches (sagt er) angehet (Denn man soll nicht so lang harren, biß man meindt, es sey nu alles auß, oder man hab dergleychen vor auch gesehen), Als denn seyd wacker[1] und lasts mit solchen zeychen kein schertz 10 sein. Denn es sind gewise anzeygung, das der Jüngste tag yetz vor der thür sey.

Hie ist nun die frag, was es für zeychen sein werden. Item, ob sie alle vor dem Jüngsten tag werden geschehen. Aber nach solchem darff man nicht fragen, Denn der Herr sagt: Wenn solches anfecht zů geschehen, so soll man drauff sehen. Derhalben glaub ich, das etliche unnd villeicht die meysten zeychen 15 hernach geschehen werden, eben wenn der Jüngste tag yetzt herein bricht. Darumb sollen wir uns an dem lassen gnügen, das der Herr lehret, Wo man solche zeychen sehen und gewarten soll. Nemlich an dem hymel, Sonne, Mond und Sternen und an den menschen unnd dem Meer. Wenn man nun etliche der selben sihet, so soll man sich auff dise zůkunfft schicken[2] und nicht warten, biß 20 sie alle geschehen sind.

An der Sonnen und Mon geschehen zweyerley zeichen: Erstlich, das sie jren schein verlieren. Solchs, ob es wol nicht seltzam und natürlich ist (denn man kans auß der kunst[3] eygentlich zůvor wissen, ee es geschicht), so ist es dennoch ein zeychen. Wie es im Mattheo lauter ist. Aber neben disem können an der 25 Sonnen auch solche zeychen geschehen, die man nicht kan vor wissen, Sonder begeben sich plötzlich und fallen herein wider alle Mathematick. Wie die Finsternuß zůr zeyt, da Christus am Creutz hat gehangen. Denn die kunst helt so, das die Finsternus an der Sonnen muß geschehen im anfang des Monds, wenn er new wirdt. Wenn es aber geschicht im voll Mond, Wie dazůmal, oder auff eim andern 30 tag im Mond, so ist es nicht natürlich. Darumb ist solche Finsternuß ein sonder grosses wunderwerck gewest. Ob wir nun dergleichen nicht haben gesehen, so kan es sich doch seer bald zůtragen. Und wir haben dise zwentzig jar uber vil ander wunderlichs dings gesehen, welches alles ungewönlich und seltzam ist. Als das ein Regenbog umb die Sonne gehen sol, [Bl. V. b 1] Das die Sonn sich 35 gleich teylen unnd vil Sonnen gesehen werden ꝛc. So ist es nicht unglaublich, das der gleichen auch etwas dahinden sey[4], welchs wir zůvor nicht gesehen haben. Darumb haben wir allgereyt warnung an der Sonnen gnůg, das wir nicht sicher sein, sonder der seligen zůkunfft unsers Herrn Christi gewarten sollen.

Die andern zeichen, davon Christus hie meldet, sind das grosse brausen 40 der wasser, das es tobet, als můß es alles untergehen. Denn gleich wie ein mensch,

[1]) = *wachsam.* [2]) = *vorbereiten.* [3]) = *Wissenschaft; s. unten Z. 26.* [4]) = *übrig, bevorstehend.*

wenn er natürlich sterben soll, erstlich kranck wirdt, kriegt ein Fieber, Pestilentz oder andere kranckheyt. Solchs alles sind zeychen, das er davon soll. Also wirdt die welt auch gleich kranck sein, das Hymel, Sonn, Mon, Stern, menschen, wasser und alles sich regen, krümmen und ubel gehaben[1] wirdt, ee es gar zů boden[2] gehet.

Das zeychen an den menschen halte ich gentzlich[3], das wirs erlebt haben. Denn zů solchem hat der leydige Bapst mit seiner Predigt seer geholffen, das die frommen hertzen hoch sind erschreckt gewest, darumb das man predigt hat, wie ein grosse todsünd es sey, nit recht beichten, beten, fasten, Meßhören und dergleichen. In solchem schrecken wůste niemand wo auß, Denn der rechte trost, die vergebung der sünden durch Christum, war verschwunden. Da gieng es denn an ein martern, yetzt mit disen, yetzt mit andern wercken. Das ich glaub, solches sey der gröste jammer auff erden gewest. Wie ich jr denn vil selb gesehen hab, die solches hertzleyd unnd schrecken nicht kondten ertragen und inn verzweyfflung fielen für grosser forcht und schrecken, Das sie jn nit getraweten zůbestehen vor Gottes gericht. Denn da triben uns des Bapsts predigten mit macht hyn, das wir uns für Christo, dem richter, solten zů todt förchten. Ich byn auch einer gewest, kondte mich zů Christo, als einem strengen Richter, nichts gůts versehen, Rüffet derhalb die Junckfraw Maria an, das sie mir beystehen unnd gegen solchem Richter mein růckhalterin[4] wolte sein. Denn da wůste niemandt anders. Christum hetten wir verlorn unnd můsten bekennen, das wir böse Bůben warden, Da kondt man anderst nicht, denn sich förchten und für dem Richter erschrecken. Derhalb acht ich, solchs zeychen sey den meysten theyl für uber. Gleich wie ichs dafür halte, der meyste teyl der andern zeychen am hymel sey auch schon geschehen. Ob aber gleich noch etliche mer dahinden seind, so kan es doch alle tag sich begeben, das sie auch kommen. Wir sollen aber darumb nicht unterlassen, uns gegen disem tag also zů schicken, wie der Herr unden leren wirdt.

Am ende meldet der Herr noch von eim schrecken unnd sagt: die leůt werden verschmachten für forcht und für warten der ding, die auff erden kommen sollen. Hie redet er von einer andern forcht, welchs ein seer grosse forcht ist, Und enstehet daher, das die menschen für den zeychen des Jüngsten tages sich förchten werden. Solchs sind nicht gottlose, unglaubige leůt, Sonder fromme und Gottßförchtige, Derhalben nemen sie die warnung mit den zeychen an, welche die gottlosen frey sicher verachten unnd lassen sich duncken, solcher zeychen sind vor vil geschehen, unnd sey dennoch der Jüngste tag aussen[5] bliben. Derhalben lassen sie heůt dises, morgen ein anders zeychen und warnung fürnber rauschen[6] und bleyben doch heůr wie fernd[7] und heůt wie gester, on alle besserung, und kümmern sich gar nicht, wie es mit dem Jüngsten tag gehen werd.

Solche gottlose, sichere leůt lest der Herr farn. Denn weyl sie zeychen sehen und verachten können, so werden sie zůmal nach dem wort und der Predigt

---

[1]) = *gebärden.* [2]) = *zugrunde.* [3]) = *glaube ich sicher (oder: daß wir vollständig erl. h.).* [4]) = *Stütze.* [5]) = *unterblieben.* [6]) = *unbeachtet vorübergehen.* [7]) = *heuer wie voriges Jahr, d. i. immer gleich. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 450, 32.*

nichts fragen. Aber die frommen, die solcher zeychen warnemen und sich drob entsetzen, die lest der Herr jm befolhen sein unnd tröstet sie auff das aller freundtlichst und sagt, Weyl sie Christum bekennen, sein wort lieben, nicht gern vom selben abfallen noch laugnen wolten, so sollen sie für solchen zeychen, ob sie gleych
5 etwas schröcklich sind, sich nit entsetzen noch erschrecken.

Alsdenn, spricht Christus, werden sie sehen des menschen Son kommen in der wolcken, mit grosser krafft und herrligkeyt. Das wirdt ein andere pracht sein, denn wo Keyser und König einziehen, Denn da wirt die gantze lufft vol Engel unnd heyligen sein, die werden leuchten heller denn die Sonn, Unnd
10 der Herr Christus wirdt mitten unter jnen schweben und mit seinen Heyligen das urteyl uber die verdampten sprechen, welche unden auff erden bey dem Teuffel stehen, zittern und bidmen[1] werden.

Wenn nun (spricht Christus) dises anfecht zů geschehen, so sehet auff und hebt ewre heubter auff, seid frölich und gůter ding. Denn es muß also zůgehen.
15 Sol die welt zůbrechen, so muß sie zůvor krachen, sonst kan ein solch groß gebew nit einfallen, es muß sich alles regen und wegen.[2] Eben wie ein mensch, der yetz sterben wil, der windt und krůmbt sich, verkeret die augen, krůmbt den mund, erblaffet jm angesicht unnd wirt gar ungestalt[3], Also wirt die welt auch thůn. Aber ich sag euch: erschrecket nit dafür, richtet ewr haubt auff, als die es von
20 hertzen gern sehen, denn merck, ewer erlösung ist nahend. Ewer (spricht er), die jr glaubt. Die andern, so nit glauben, werden verdambt. Derhalb solten sie sich wol förchten, aber sie thůns nit. Denn der Herr Jesus wirdt bedes mitbringen. Denen, die glaubig und fromm sind gewest, den hymel, Den andern aber die hell und das verdamniß.

25 Solchs redet der Herr mit den frommen, die werden auch drob erschrecken, wenn Sonn unnd Mon so die augen verkeren[4], und die welt vol feürs wirdt sein. Denn die Heyligen sind nicht so starck, es můst wol auch S. Peter und S. Paul davor erschrecken, wenn sie lebeten. Aber, spricht der Herr, seyd getröst, es wirdt euch wol jemmerlich und schröcklich ansehen, Aber solchs gilt euch nicht, Es gilt
30 dem teuffel und den unglaůbigen, Euch aber kombt die seligkeyt und die fröliche erlösung, da jr so lang nach geseufftzet habt und gebetten, das mein reych zů euch kommen, euch ewre sünd vergeben und jr von allem ubel solt erlöset werden. Was jr nun so lang mit gantzem hertzem gebetten habt, das soll da euch kommen, Denn es heyst ein tag ewrer erlösung.

35 Darumb mag man den Jüngsten tag woll nennen ein tag der verdamnuß und der erlösung, Ein tag der trawrigkeyt und der freude, Ein tag der hell und des hymelreychs, Wie der Herr Matth. 24. sagt: 'Als denn werden heulen alle geschlecht der erden'. Da wöllen wir, ob Gott will, nicht bey sein, Sonder den Bapst, die Rottengeyster, den bösen Adel, böse Burger und Baurn da lassen,

Matth. 24, 30

11 die] dit *A*

[1]) = *beben.* [2]) = *bewegen.* [3]) = *entstellt.* [4]) = *die A. verdrehen (s. ob. Z. 17), hier wohl = ihr Aussehen verändern; s. unten S. 20, 28.*

die yetzt allen muntwillen[1] treyben, das Euangelion verfolgen unnd alles unglück anrichten, die selben werden da bezalen můssen. Wir aber, die uns yetzt für jn schmiegen[2] můssen, weinen unnd bekůmmert sind, werden dazůmal[3] lachen und sehen, das sie mit dem Teuffel in die hellen hynunter můssen.

Derhalb ob es euch scheutzlich[4] ansihet, erschrecket nicht, kriecht nicht in die winckel, wenn solchs angehet, Sonder richtet euch fein wacker auff und fechtet wider ewer anfechtung, Gedenckt, das jr mich also habt wöllen haben. Denn so ich euch erretten soll, so muß ich zůvor die angreyffen, die euch gefangen halten. Ists nicht war, wenn du in eim Schloß gefangen legest, in eim Thurn, und höretest, wie man hynein schůsse und stůrmete, du würdest dich für solchem schiessen und stůrmen gar nichts förchten, Sonder des selben noch wol fro sein, wenn du westest, das es umb deinet willen wer angefangen, dich also ledig zů machen. Also thůt jm hie auch, lasts [Bl. VI. b ij] euch nicht schrecken, das die welt so sich krůmmen und winden wirdt. Dise rute gilt euch nit, sonder denen, da jr uber geschrien habt. Derhalb so nemet solche zůkunfft[5] an als ein zůkunfft ewrer erlösung. Denn ich komm nicht darumb, das ich euch wölle inn die hellen werffen, Sonder euch auß der schendtlichen, krancken, siechen, heylosen[6] welt helffen unnd euch scheyden von dem Teuffel unnd seinen knechten, Und unter die Engel setzen, da jr nicht leyden, sonder in ewiger herrligkeyt leben solt.

Zů solchem trost dienet nun auch das schöne gleichnus mit den Baumen. Im Frůling, spricht er, wenn der Winter yetzt soll auffhören, unnd die gantze erd new werden, Wenn die kelte weichen und die wirm kommen unnd die dürren baumen außschlagen und grünen sollen, Da sag mir, wie fecht sich solches an? Ists nit war, die Baumen knopffen[7] erstlich, Darnach schlagen sie auß, So spricht denn yederman: der Winter ist dahyn, yetzt gehet der schöne Sommer daher.[8] Diß gleichnuß nun last ewren Doctor unnd die Baumen auff dem Felde ewr kunstbuch sein, das jr lernet, wie jr des Jüngsten tags warten solt. Denn gleich wie der Sommer flugs auff die bletter volget, Also wenn die Erde bidmen, der hymel zittern, Sonn und Mond betrůbt und sawer sehen[9] werden, so last euch eben so wenig schrecken, als euch die jungen bletlin schrecken, wenn es yetz will Summer werden. Denn solche zeychen sollen euch sein wie die bletlein Und wie der safft in den baumen, das jr des ewigen Sommers mit freuden warten solt.

Denn diß ellend leben auff erden hie ist wie der schendtlich, unfruchtbar Winter, da es alles inn verdorret und verdirbt. Mit dem selben soll es alsdenn ein end gewinnen, und der schöne ewige Sommer kommen, Nemlich das reich Gottes, durch welches des Teuffels reich soll zůstöret werden, umb welches willen jr euch so vil auff erden habt můssen leyden. Denn jr lebt unter leuten, die geytzig und böß sind, die das Euangelion lestern und schenden und alles unglück begern

---

1) = *Willkür.* 2) = *uns ducken, nachgeben.* 3) = *dann; sonst nur von der Vergangenheit gebraucht.* 4) = *schrecklich.* 5) = *Ankunft.* 6) = *hilflosen, verderbten; s. DWtb. d. W 2. 3.* 7) = *knospen.* 8) *Klingt an ein altes Volkslied an: Uhland Nr. 36.* 9) = *ein finsteres Gesicht machen; s. oben S. 19, 26.*

anzůrichten. Das můst jr sehen und hören und täglich ergers gewarten. Von solchem will ich euch durch mein zůkunfft erlösen, das jr solchen můtwillen nicht mer sehen dörfft.

Derhalb gilt solches schröckliches wesen nit euch, sonder ewren feinden, den
5 gottlosen, Die last trawren und erschrecken, Jhr aber frewet euch wie der fromm 2. Petri 2, 8.
Loth, der hat zů Sodom, wie Petrus sagt, gewohnet mit unschuldigen ohren und augen, das er täglich solche sünd hören und sehen hat müssen, die nicht zů reden tügen[1], biß sie uberreuff wurden, und Gott nicht lenger kondt inuen halten. Da kamen zwen Engel, die füreten den frommen Loth zůr Stat hynauß. Da
10 wirds on zweyffel auch einen schröcklichen anblick haben gehabt, Das der hymel schwartz worden, geblitzet und donnert hat, und die wolcken sich auffgethon, schwebel und feür herab geregnet, und die erd sich auch von einander thůn und alles versencket hat. Das nu Loth sich nit solt darab entsetzet haben, ist nicht müglich. Aber da war der trost, das er weßt, solchs schröcklich leben gülte nicht jm, sonder
15 den Sodomiten, die nicht geglaubt und böse, verzweyfflete[2] bůben gewest waren, Die musten sich ob solchem feurigem regen anderst[3] entsetzen. Dem frommen Loth aber war es wie ein schöner Baum, der außschlegt und yetzt begünnet zů grünen. Denn er spüret dabey Gottes hilff und gnedige rettung wider die gotlosen.

Also wirdt uns (so wirs erleben) am Jüngsten tag auch geschehen. Schröcklich
20 wirdt es sehen, wenn himel und erden so anheben zů feüren, unnd wir in eim augenblick hynfaren und sterben. Aber ein Christ soll nicht dem ansehen folgen, Sonder hören, wie es Christus deutet, Nemlich, das es sey ein schöne blůt, Ein schönes, safftiges zweyglein. Auff das, ob gleych ob dem sauren, unfreundtlichen anblick sich die vernunfft entsetzet, dennoch das hertz am wort hange und sich wider
25 das eusserliche ansehen stercke und sprech: Ey, erschricke nit, ists doch nichts böses noch schedlichs. Es deutet ye, wie Christus selb sagt, nichts böses, Sonder das mein erlöser und erlösung nahend sey. So sey mir nun Gott wilkomm[4], mein lieber Herr Christe, und komme, wie ich mein lebtag offt gebetten und gewünschet hab, Das dein reich zů mir kommen soll. Wer nun den Herren Christum so emp-
30 fangen kan, der ist inn eim augenblick dahyn in der herrligkeyt, das er wie die schöne Sonne leuchten wirdt.

Auff dise weyß lehret unser lieber Herr Christus uns den Jüngsten tag recht erkennen, das wir wissen, was wir an jm haben, und wazů wir seiner zů-
kunfft warten unnd hoffen sollen. Der Bapst predigt von Christo, er sey ein
35 strenger Richter, und das man mit gůten wercken sich gegen jm müsse schicken Und der heyligen fürbit geniessen[5], so man anderst wölle nicht verdampt sein. Denn also hat man ihn allenthalb gemalet, wie er zů gericht komme und ein schwert und rutten im munde füre[6], welchs bedes zorn bedeutet. Weyl aber

---

[1]) = *von denen man besser nicht spricht.* [2]) = *heillose, unverbesserliche.* [3]) = *anders als sonst, oder absolut = gewaltig;* s. *Dietz, die Beispiele unter anderst.* [4]) *Grußformel = willkommen! Grüß Gott!* [5]) = *sich zu nutze machen.* [6]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 34², 76, 9.*

Maria und Johannes jhm zůr seyten stehen, hat man der selben und ander hey-
ligen fürbitt gesuchet unnd darauff gehoffet, Wie der gůte Pater Bernhardus
jhm auch die gedancken macht, wenn die můtter Maria jrem Son die brůste zeyge,
so kőnne er jr nichts versagen.[1] Das ist ye ein gewiß anzeygung, das man glaubt
hat, Christus komme als ein richter. 5

Aber in disem Euangelio lehret er uns anders, Nemlich, das er wőlle kommen,
nicht das er uns richten noch verdammen, sonder erlősen und helffen wőlle und
erfüllen, was wir jhn gebetten haben, und sein reych zů uns bringen. Denen
aber, so an jn nicht geglaubet, seine Christen auff erden gehőnet und geplaget
haben, der selben richter will er sein und sie straffen. Solchs, spricht er, glaubt 10
doch und frewet euch auff mein zůkunfft, Denn sie soll euch zům besten geratten,
das jr von sünden, Teuffel, tod und welt erlőset und durch mich ewig selig werdt.

Das heyst ye[2] herrlich getrőstet, Aber da ist noch ein stuck, ob welchem die
blőden[3] gewissen sich můssen entsetzen. Denn der Herr sagt, der Jüngste tag
werde unversehens herein fallen, Das den leůten eben geschehen soll wie eim 15
waldvőgelein, welchs des morgens daher fleuget, ist hungerig und suchet sein
narung, hoffet, es wőlle die selben finden wie bißher und findets, setzt sich auff
den Herd[4] nider, ist frőlich und gůter ding, In eim schnips[5], ee es gewar wirdt,
fellt das Garen ob jhm zů, wirdt gefangen und gewůrget. Solchs nemen die
frommen Gotßfőrchtigen menschen zů hertzen, unnd weyl sie befinden auß 20
tåglicher erfarung, wie bald es geschehen ist, das man zů fall kombt, werden
sie blőd unnd verzagt drůber, denn sie dencken: wer wayß, wie dich diser tag
finden wirdt. Villeycht wirdt er zů der stund kommen, wenn du am un-
geschicksten[6] bist unnd sein am wenigsten gewartest, Oder in diser oder andern
sünd ligst, so ists dann mit dir geschehen, und wird auß disem freuden tag ein 25
ewiger trawertag.

Hie will der Herr uns auch nicht trostloß lassen unnd lehret seine Christen,
wie sie diser sorg jnen abhelffen sollen, unnd spricht: 'Hůtet euch, das
ewre hertzen mit fressen und sauffen und sorgen der narung
nicht beschweret werden, Und diser tag euch unversehens uber- 30
falle, Sonder seid alle zeyt wacker und bettet, das jhr wirdig
mőcht werden disem allen zů empfliehen, das geschehen soll,
und zůstehen für des menschen Son'.

Das ist ein seer edle und nőttige lehr, die uns nymmer mer solt auß unserm
hertzen kommen. Es verbeůt der Herr essen und trincken nicht, So [Bl. III. b iij] 35
heyst er auch nicht, wie der Bapst, das man alles ligen und stehen soll lassen und
gar geystlich werden. Nein, esset unnd trincket, das gőnnet euch Gott woll,
trachtet auch nach ewrer narung, Denn darumb hat Gott die arbeyt befolhen.

---

[1]) *Häufig von Luther erwähnt. Vgl. Beißel, Geschichte der Verehrung Marias in Deutschland während des Mittelalters. 1909. S. 358.* [2]) *= wahrlich.* [3]) *= verzagten.* [4]) *= Vogelfalle.* [5]) *= in e. Nu!; vgl. Unsre Ausg. Bibel 3, 87, 6.* [6]) *= am wenigsten vorbereitet.*

Aber davor hüttet euch, das ewre hertzen mit solchem allem nicht dermassen beschweret werden, das jr meiner zůkunfft dabey vergesset. Sonder seid wacker, das ist: wartet alle stund und augenblick Und halt euch derhalb inn Gottes forcht und gůtem gewissen, das last das erste sein.

5 Darnach so betet auch, das jr aller anfechtung und jammer empflichen und für des menschen Son zůstehen möcht wirdig werden, Wie denn solchs im Vatter unser in den letzten zweyen bitten sein begriffen ist: 'Nicht leyte uns in versuchung, sonder erlöse uns vom übel'. Wenn jr solches thůt, so sol es nicht not haben, Es finde euch alsdenn der Jüngste tag uber tisch oder im beth, in der 10 Kirchen oder auff dem Marck, wachend oder schlaffend, so gilt es alles gleich, denn er findet euch in Gottes forcht und schütz.

Aber hie muß man auch dises mercken, das man Gott nicht recht anrůffen noch betten kan, wo man von wissentlichen sünden nicht abstehen und sich nit bessern will. Derhalb gehört zům rechtem gebet ein rechtschaffne buß, und das 15 man sich vor můtwilligen sünden hüte unnd sich in gůtem gewissen halte unnd alsdann auff Gottes güte im namen Jesu bitte, das er in seiner forcht uns erhalten, durch sein heyligen Geyst vor sünden bewaren unnd inn eim rechten glauben biß anß ende erhalten wölle, auff das wir dises seligen tags mit freuden warten und unsern Herrn Jesum als unsern erlöser mit hertzlicher zůversicht annemen 20 mögen. Solchs gebet wird durch Christum erhöret, Da ist kein zweyffel an. Derhalb mögen wir solchem rath und lehr volgen und uns auff disen gnedigen tag der ewigen erlösung recht schicken. Das verleyhe uns allen unser lieber Herr und erlöser Jesus Christus, Amen.

Am Dritten Sontag des Advents. Euangelion Matt. xj.

[Folgt der Text V. 2—10]

25 In disem Euangelio lernen wir zwey stuck: Das erst, das wir das wort unsers lieben Herren Christi sollen wert und tewr achten. Denn es ist seer vil dran gelegen, wie wir hören werden. Zům andern wirt hie angezeygt das greüliche laster der undanckbarkeyt deren, die solches wort hören und die wunderzeychen sehen und dennoch verachten und es nicht glauben. Welchs uber die 30 massen schröcklich ist.

Das erste nu, das man das wort Christi fleyssig hören soll, ist dabey angezeygt, das Johannes, da er schon im gefengknus lag, als bald er von den wunderwercken Christi höret, seine Jünger zů jm sendet, mit eim solchen befelh, das sie jhn fragen solten, ob er der wer, so da kommen solt, Von welchem im alten 35 Testament und den Propheten so vil gepredigt ward Und hernach im newem Testament so vil gepredigt solt werden. Das ist: Ob er der verheyssene Christ wer, von dem geschriben stund, das der Jůden reych und Moses lehr solt bestehen

---

25 Anno 32. domi suae. *r*

biß auff sein zůkunfft, darnach solten sie jm zůhören. Denn solchs war lauter unnd klar weyßgesagt, das Christus kein weltlichs regiment anrichten, Sonder ein prediger solt sein und mit einer andern lehr kommen denn Moses. Solchs wusten die Jůden wol. Weyl nu solchs bald, nach dem Johannes gefengklich einzogen, angangen, unnd der Herr vom ewigen leben und dem reych Gottes 5 prediget unnd wunderwerck thet, wolte Johannes seyne Jünger zů jm weysen Und schicket sie hyn, das sie nicht allein der Propheten zeugnuß hören, sonder auch mit jhren augen sehen solten, das er der Man und rechte Prediger wer, auff den bißher alle welt gewartet und beschiden[1] wer.

Derhalben ist solches schicken anderst nichts, denn als sagte Johannes also: 10 Ich wayß es zwar woll, das er der recht Christ ist, Aber die leut glaubens nicht, Derhalb gehet jr yetzund zů jm und hörets von jm selb, auff das jr euch von mir und dem gantzen Jůdenthumb wegthůt und hengt disem Mann an, an welchem es alles gelegen ist, was zů ewr unnd der gantzen welt seligkeyt gehöret. Das ist die entliche[2] meynung diser bottschafft zů Christo, Das seyne Jünger jn selb 15 sehen und hören, mit jm in kundschafft[3] kommen und also an jn glauben unnd selig sollen werden.

Nun, was sagt aber Christus zů solcher Bottschafft? Er sagt weder ja noch neyn, Sonder antwortet bloß mit den wercken unnd spricht: Jr sehets, hörets unnd greyffts, das ichs byn. Dann eben wie Esaias und andere Propheten 20 haben weyßgesagt, das Christus die lamen gerad, die blinden sehend werde machen ꝛc. Solchs sehet jr yetzt vor ewren augen, Dürfft weytter keins unterrichts noch antwort, wenn jr euch nur sonst wolt recht drein schicken.

Das ist ein seltzame predigt, Sie fasset aber seer fein alles, was man von Christo soll predigen, unnd lehret, was sein reych sein, und was für ein groß ding 25 es ist, das man das reych Christi heysset. Nemlich ein solches reych, da blinde, lame, aussetzel[4], taube, gestorbene leůt und sonderlich die armen [Bl. VIII. b 4] sünder unnd alles, was nichts hat unnd ellend und dürfftig ist, ein gehören und hilff finden. Das solt man lernen, Die predigt solt man lassen auffkommen, das ein König sey, der den ellenden, armen leůten an leyb und seel helffen wolte, Da sonst un- 30 müglich ist, das alle welt mit all jrem vermögen köndt helffen. Denn da ist nie so ein treffenlicher Doctor kommen, der ein blinden wider het können sehen oder ein aussetzigen rein machen. Gleich wie auch nie kein Prediger gewest ist, der den armen het können das Euangelion predigen, das ist: Die betrübten, ellenden, geengsten gewissen auff sich weysen und trösten unnd die erschrocken 35 hertzen, die in schwermut und kümmernuß ersoffen[5] sind, frölich unnd gůtter ding machen.

Moses ist der höchste Prediger, aber das kan er nicht. Denn alle seine Predigten lauten also: Du must das Gesetz halten oder verdambt werden. Da gieng es unter

---

1) *= angewiesen, vertröstet; vgl. Dietz, bescheiden 3b, wo aber keine ganz entsprechende Stelle.* 2) *= eigentliche.* 3) *= persönlichem Verkehr.* 4) *= Aussätzige; das DWtb. kennt nur mhd. Belege.* 5) *= versunken, befangen.*

den Júden an ein martern, das die Phariseer fasteten, gaben zehenden unnd lebten fleyssig nach dem Gesetz unnd meindten, sie dúrfften kein Euangelion, kein Christum, es het nit not mit jhn, Unser Herr Gott múste sie wol jrs fasten, betten, almúsen gebens halb in den hymel nemen. Das sind die reychen, satten
5 geister, die unsers Herrn Gots und seiner gnad nicht dórfften.

Nun ist es wol war, solche Moses Predigt muß man haben und die leút zů solcher eusserlichen zucht und gůttem wandel vermanen. Eben wie man im Regiment Hencker und Büttel drumb haben muß, die jhenigen zů straffen, so solche eusserliche zucht nicht halten, Sonder stelen, eebrechen, tódten wóllen.
10 Aber wenn es zům sterben kombt, sag mir, was hilfft dich solche Moses lehr, unnd das du dich darnach gehalten hast? Ists nit war, du must bekennen unnd sagen: Lieber Herr Gott, ob ich gleich kein Eebrecher, Dieb noch Mórder byn gewesen, so beger ich doch, du wolst mir gnedig und barmhertzig sein, ich muß sonst auch bey allen meinen gůtten wercken verzweyffeln.
15 Wie man ein Histori liset in vitis Patrum von eim, der drey tag stund an einer stet unnd ymmer dar die augen gen hymel auffhube, seufftzet und klaget. Als jn aber seine Schůler fragten, was jhm anláge, Antwortet er: Ich fórchte mich für dem tod. Da huben seine jünger an, meindten, sie wolten jn gleich wol trósten, unnd erzeleten, wie ein strengs leben er gefürt, unnd so fleyssig nach
20 Gottes gebotten sich gehalten het. Aber er sprach: Ich sag es euch, das ich mich seer fórchte, jch hab wol, wie jr sagt, mich fleyssig nach Gottes wort gehalten. Aber noch kan ich solcher forcht nicht loß sein. Denn ich wayß, das Gottes gericht anders sind, denn der menschen gericht.[1] Diser ist so weyt kommen, das er gesehen hat, wenn die zůge kommen[2], die für Gott unnd sein gericht treyben,
25 das Gottes gericht so scharpff, ernst unnd schwer ist, das unser heyligkeyt und gůte werck den stich nit halten[3], noch wir dabey bestehen konnen.

Derhalb, ob man das gesetz gleich predigen unnd sich in gůten wercken on unterlaß uben und nach dem wort Gottes sich allweg richten soll, Doch wenn es hieher kombt, das man sterben soll, so muß man sagen, wie diser Pater: Ach
30 Gott, wer hilfft yetzt? Diser ist der ellenden auch einer, da hie von stehet. Aber er wayß nit, wo an er sich halten soll. Denn es mangelt jhm dises, da der Herr hie von sagt: 'Den armen wirdt das Euangelion predigt'. Das Euangelion aber ist ein solche predigt von Christo, die zů dem sünder sagt: Mein Son, sey getróst und frólich, erschricke nicht. Denn du solt wissen, das Christus ge-
35 botten hat, man sol solchen ellenden, betrübten hertzen gnad an unnd zů sagen, das er sein reynikeyt, die Góttlich und ewig ist, für dich setzen[4] wólle. Dise gnad lest er dir durch sein wort anbieten, darumb zweyffel nit, wie du hórest, so du es glaubst, wirds dir also widerfaren.

Das heyst Euangelion, Ein freundtliche lehr unnd tróstliche bottschafft. Als

---

[1]) *Vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 428f.* [2]) *= die letzten Züge, der Tod; vgl. Unsre Ausg. Bd. 34*[1]*, 130, 5.* [3]) *= nicht standhalten.* [4]) *= als Schild? als Pfand einsetzen?*

wenn ein reycher Man eim armen Bettler tausent gulden zůsaget, das wer jm ein Euangelion, ein fröliche bottschafft, die er gern hören unnd von hertzen frölich drüber werden würd. Aber was ist gelt und gůt gegen diser tröstlichen unnd gnadenreichen predigt, das Christus der ellenden sich annemen will, unnd ein solcher König sein, der den todten, sündern unnd gefangnen unter dem gesetz zům 5 ewigen leben und gerechtigkeyt helffen will? Das, spricht er hie, ist mein reych, ein weyt anders reych, denn das weltlich reych ist. Da gehets so zů, das man dem sterckſten hilfft, Denn, wer den andern ubermag, der steckt jhn inn Sack.[1] Da regiert man nach der scherpffe mit dem Schwert, das schlegt und hau allenthalb umb sich, und will kein untugent[2] noch laster leyden. Darumb mußt man Hencker, 10 Růten, Schwert, wasser, feúr haben, auff das man allenthalb straffen könne.

Aber hie im reych Christi ists gar anders. Darumb gleych wie todten auff-erwecken ein wunderwerck ist, Also ist auch diß der grösten wunderwerck eins und hat doch das ansehen nicht, Nemlich, das unser Herr Got einen solchen König bestellet hat, der ein König sey uber die sünder und den selben das Euan- 15 gelion predige. Von solchem König und predigt waiß Moses und das Gesetz nicht, Denn da heysts also: Wer ein sünder ist, gehört in des Teuffels und des todes reych. Solchs lautet, als sey unser Herr Gott ein König der hey-ligen unnd frommen, die vil ein höhere frúmbkeyt haben, denn das Weltlich regiment foddert. Und ist wol war, Solche Gesetz predigt ist Gottes wort und 20 solches Moses reich ist auch unsers Herrn Gottes reych. Eben wie das weltlich Regiment auch Gottes reych genennet mag werden. Denn er wil haben, das es bleyben, und wir uns in dem selben gehorsamlich halten sollen. Aber es ist nur das reych mit der lincken hand.[3] Sein rechtes reych aber, da er selb regieret, da er nicht vater unnd můtter, Keyser und König, Hencker und Büttel 25 hynsetzt, Sonder da er selb ist, ist dises, da den armen das Euangelion predigt wird. Jn welchem du lernest, wenn es dahin kombt, das dein frúmbkeyt nymmer helffen kan, das du sprechst: Herr, ich hab thůn, was ich kúndt hab, meinem Vatter, meinem herrn treúlich gedienet, niemand geschendet, nicht wider-múrret, Mein hauß, kind und gesind treúlich unterrichtet und wol regieret, 30 meinem negsten nicht zů schaden gelebt, nicht gestolen, nicht die Ee brochen ꝛc. Aber wo nun auß? Solchs hilfft mich fúr deinem gericht und zů dein reych nichts. Wolan lieber Herr, ich hab ein mal in deinem Euangelio gehöret, wie dein Son unnd mein Herr Jesus Christus sechserley wunderzeychen thůn hab, Unter den selben ist auch dises, das den armen das Euangelion predigt werde, 35 das ist: das er von dir dazů geordnet sey, das er die erschrocknen hertzen trösten soll. Solcher predigt will ich mich auch annemen, denn sie gehöret mir, weyll ich so arm und ellend byn, Und ye kein hilff weder in mir noch in der gantzen welt sonst finden kan.

---

32 zů dein reych] dein zů reych *A*

[1]) *Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 31², 483, 11; Bd. 41, 568, 13.* [2]) = *Sünde.* [3]) = *das untergeordnete; s. DWtb. link 8, Hand 5.*

Also weissaget der Prophet Esaias von Christo im 50. Capitel, das er, der Herr Christus, selb spricht: 'Der Herr hat mir linguam discipulam, ein gelerte zungen geben', Das ist: Gott hat sein wort auff mein zungen gelegt, das ich wisse mit den müden zů rechter zeyt zů reden. Das ist: die blöden gewissen recht trösten. Eben wie es der Euangelist hie außlegt und sagt, Durch Christum werde den armen das Euangelion geprédigt. Denn Christus ist der König, dazů gesetzt, das er Euangelisiren und die armen, [Bl. IX. c 1] blöden, betrübten hertzen trösten und stercken soll. Und sein reich ist ein trostreich und hulffereich, in welchem man die blöden trösten und frölich soll machen. Solchs aber geschicht nit durch des Gesetzs predigt, sonder allein durchs Euangelion. Das ist die fröliche, gůte bottschafft, das durch Christum für unser sünd bezalet und durch sein leyden wir vom ewigen tod sollen erlöset sein. Dise predigt gehört für die armen, spricht der Herr, da will ich hin, Denn zů den hohen heyligen kan ich nit kommen, die keyne sünder sein wöllen und das Euangelion verfolgen und scheltens ein ketzerey, Sagen, man verbiete gůte werck, man predige wider Mosen unnd das Gesetz.

Jes. 50, 4

Darumb spricht der Herr weyter: 'Selig ist, der sich an mir nit ergert'. Ja freylich selig. Denn an disem König ärgert sich die gantze welt unnd wünscht, das nur der Teuffel den Ketzer bald weg füre.[1] Denn, sagen sie, Er kerets gar umb, Die frommen und gerechten will er in die helle stossen und in seim reych nicht leyden. Die sünder aber will er in hymel heben. Heyst das recht predigen? Das man die gůten werck so gar nichts wil gelten lassen unnd den bösen Bůben den hymel so auff sperren? Dise nachrede hat unser lieber Herr Christus unter den Jůden müssen leyden, Und wir heütigs tags müssen es auch leyden unnd hören, das unsere widersacher schreyen, man verbiete gůte werck und gebe den hymel gar zů wolfeyl.

Aber hie stehet es: 'Selig ist, der sich an mir nicht ergert'. Denn so du unserm lieben Herrn Christo recht drauff hörn unnd in sein reich hinein soltest kommen, so würdst du erfaren, das man gůte werck nicht verbeütet, wie die Papisten auff uns liegen. Man sagt, man sol sie haben unnd sich mit ernst drumb annemen, das man wider das wort unnd gewissen nichts fürneme. Derhalb lest das Euangelion weltliche Oberkeyt bleyben, Keyser unnd König. Es lest den Hencker, Schwert, Rutten unnd anders brauchen, was zůr zůcht gehört. Warumb ergerst du dich denn an dem heyligen Euangelio unnd bildest dir für, es sey ein lehr, das man nichts gůts thůn soll? Gůte werck verwürfft noch verbeüt das Euangelion nit, Das aber verbeuts, wenn man yetz sterben unnd in ein anders leben faren soll, und das Leder uns allenthalb will zů kurtz werden[2], das wir auff unser leben und gůtte werck nicht bawen noch trawen sollen. Sonder uns nach dem Herrn Christo umbsehen unnd mit festen vertrawen auff sein werck unnd verdienst uns verlassen, das wir durch jn gnad und ewige seligkeyt in jhenem leben finden sollen. Denn darumb hat uns Gott ein solchen leyb geben, das wir

[1]) = *hole.* [2]) = *wir in Not und Verlegenheit kommen; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 361, 30 f.*

hie auff erden nicht müssig sein, mit den füssen gehen, mit den henden zügreyffen, mit dem mund reden, mit den augen sehen sollen ꝛc. Uber das hat er auch sein wort, die Zehen gebot geben, das wir solche werck alle darnach richten, wider sein ehr unnd unsers negsten nütz nichts handlen sollen. Solchs lest das Evangelion nicht allein geschehen, Sonder heyst, wir sollens 5 nur fleyssig thun. Aber wenn der mensch yetzt bloß und allein ist und auß dieser welt für Gottes gericht soll, Da heyst dich das Evangelion, du solst dich in ein anders wesen schicken. Darumb hast du wol gelebt, ist recht und gůt, danck Gott drumb, Aber verlaß dich im sterben nicht drauff, als solte dir Gott den hymel zů lohn geben, Sonder halt dich hieher zů disem König, unserm 10 Herrn Christo Jesu, der (wie der Evangelist hie meldet) das ambt soll füren, das er die blinden sehend, die lamen gehend, die außsetzigen rein, die tauben hörend machen, die todten auferwecken und den armen das Evangelion predigen soll, Das ist: der die ellenden hertzen trösten soll. Denn er ist von Gott seinem Vatter nicht dazů gesetzt, das er uns umb unser sünd willen hencken 15 oder Radbrechen soll, Sonder das er den armen gewissen ratten[1], sie auffrichten unnd trösten soll.

Die aber jn nicht also brauchen, sonder sich an jm ergern wöllen und jhn verachten, wie die Jůden thetten, und die heuchler noch heůtigs tages thůn, den selben wirdt er wol steuren[2] zů seyner zeyt. Das ist der ergernuß eins, da 20 wir uns für hůten sollen.

Zům andern ergert man sich auch an Christo, wenn man das Creütz fliehen, nicht bekennen oder uber dem bekentnuß nichts leyden will.

Zům dritten heyst das auch ein ergernuß, wenn wir uns mer an unser hertz und gewissen keren, wie wir uns fülen, denn an das Evangelion von Christo. 25 Das ist: wenn uns unser thůn und lassen mer anficht, denn die gnad unsers lieben Herrn Christi uns tröstet. Das ist das gemeine ergernuß, damit sich alle Christen beyssen můssen.

Also ist der fromme Christus allenthalb in der welt ein ergerlicher[3] Prediger, wie er bald nach disem Evangelio noch klärer meldet, das die leůt an dise predigt 30 sich stossen und sie verachten werden und verfolgen. Was aber die welt für ein (Matth. 11, 20 ff.) urteyl drob muß außstehen, zeyget die schröcklich predigt an wider die drey stett, Capernaum, Chorazin unnd Bethsaida. Item die ernstliche klag Christi (Matth. 11, 18 f.) wider die Jůden, da er spricht: Johannes ist ein scharpffer Prediger gewest, aß nur hönig unnd hewschrecken unnd truncke des lieben wassers, füret ein seer hartes 35 leben. Aber was halff es? Jhr saget, er het ein Teůffel. Jch, spricht er, iß und trincke mit yederman und mach mich auff das allerfreundlichst mit den leůten, So heyst man mich ein Weinseuffer, das also niemand mit den gifftigen schlangen kan außkommen, Lebt man frey, so ists nicht recht, lebt man streng und hart, so ists wider nicht recht, Wie soll mans denn der schendtlichen welt noch machen? 40

---

[1]) = *helfen.* [2]) = *Einhalt tun.* [3]) = *Anstoß erregender, abstoßender.*

Das möcht sie leyden[1], das man alles lobet, was sie thůt, so sie doch nichts rechts thůt.

Solche ergernuß muß man leiden. Denn so es dazůmal also gangen hat, da der Her Christus selb gepredigt und mit wunderzeichen donnert und ge-
5 schneyet[2] hat, das die blinden sehend, die lamen gerad, die todten wider lebendig sind worden, Hat solchs nicht wöllen helffen, sonder das wort ist gleich wol verachtet, und er, der liebe Herr Christus, drüber an das Creütz geschlagen worden. Die Apostel sind drüber auß dem Jüdischen lant veriecht[3] worden unnd niergent in der gantzen welt umb diser predigt willen sicher gewest. Was wöllen wir denn seer drüber kla-
10 gen? unnd was wunder ists, das die welt das heylige Euangelion und rechtschaffne prediger noch so verachtet und mit füssen uber hyn lauffet? Ists doch dort Christo, unserm Herrn, selb und den Aposteln nicht anders gangen, welche nit allein das wort füreten wie wir, Sonder auch treffliche, grosse wunderzeychen thetten.

Derhalb muß mans also gewohnen und geschehen lassen. Denn mit dem
15 Euangelio würds nymmermer anderst, Es ist ein predigt, da man sich anstösset, unnd nicht geringe leút, Sonder die heyligsten, frömbsten, weysten, gewaltigsten auff erden, wie die erfarung mitbringt, Wol aber denen, die es wissen, das es Gottes wort ist, die sind genesen unnd sind getröstet und gesterckt wider solche ergernuß. Die es aber nicht wissen, die blasen sich auff[4] umb jrer gůten werck
20 willen, fallen[5] von disem wort auff eygne gerechtigkeyt unnd halten es für ein ergerliche oder auffrürische lehr. Das heyst denn angestossen und sich geergert, Unnd thůn doch solches die, so für der welt die grösten heyligen sind. Derhalb mag man mit dem Herrn Christo wol uber die blinde welt klagen und sagen: Wir haben euch pfiffen, so wölt jhr nicht tantzen, [Bl. X c ij] wir klagen, so wölt jr
25 nicht weynen. Denn predigt man das Euangelion, so hilffts nicht, predigt man das Gesetz, so hilffts aber[6] nit, man kan sie weder recht frölich noch recht trawrig machen, Das ist: sie wöllen sich weder zů sündern machen noch wider die sünde trösten lassen, sie wöllen weder blind noch sehend sein, Wie das Exempel mit unsern widersachern, den Papisten, für augen ist.

30 Das ist nun das ander stück auß disem Euangelio, das man lerne, wie das Euangelion ein predigt sey, die so jemmerlich inn der welt verachtet wirdt, auff das niemandt sich dran ergere, Ob gleich König unnd Fürsten, Bapst unnd Bischofe, Pfaffen und München, Burger unnd Bauren, das ist: alle gewaltige und mechtige auff erden, solche predigt nicht annemen, Sonder eintweder verlachen oder
35 verfolgen. Ists doch Christo selb so gangen dazůmal, da er so vil herrlicher, grosser wunderzeychen thet. Denn was wer es sonst von nötten, das er spräche: 'Selig ist, der sich an mir nicht ergert?' Wolan, lieber Herr Jesu Christe, ist es dir geschehen, da du so mit miracklen inn der welt dich sehen liessest, So mögen wir wol schweigen unnd nicht klagen, wenn wir umb deines Euangelij willen auch

---

[1]) *= sich gefallen lassen; ebenso S. 29, 1.* [2]) *Sonst 'regnen und schneien' (vgl. z. B. Unsre Ausg. Bd. 46, 65, 18).* [3]) *= verjagt.* [4]) *= werden hochmütig.* [5]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 207, 27; Sinn: setzen an Stelle d. W. ihre G.* [6]) *= wieder.*

veracht, verlacht unnd verfolget werden. Solche lehr vom ergernuß ist hoch von nöten, sonderlich zů unsern zeytten, da diß ergernuß so greülich gehet.

Die erste lehr ist auch nötig, denn da ist uns unser seligkeyt und das ewig leben angelegen, das wir lernen, wie Christus ein König des trostes sey, der den armen, betrůbten gewissen durch sein Euangelion freundtlich zůsprechen unnd sie in sünden 5 trösten unnd zům ewigen leben jnen helffen wöl. Denn ob wol das streng welt Regiment auch sein reich ist, so ists doch nur sein Linckes reich, das auffhören soll. Dis aber ist des Herren Christi Rechtes unnd ewiges reych, das wir uns in das wort schliessen, welches den armen gepredigt soll werden, auff das, wenn wir sterben sollen, sagen mögen: Ich glaube an meinen Herrn Jesum Christum, 10 der die blinden sehend, die lamen gehend, die außsetzigen rein, die tauben hörend unnd die todten lebendig machen kan, Der wird mir auch helffen, mich in meinen höchsten nöten nit stecken lassen, denn darumb ist er mensch worden und zů mir auff erden kommen. Wer solchs von hertzen glaubt, der fehret dahyn auß disem ellenden leben inn die ewigen freüd unnd seligkeyt. Das verleyhe uns 15 unser lieber Herr Christus, AMEN.

Am Vierden Sontag deß Advents. Euangelium Johan. j.

[Folgt der Text V. 19—28]

Diß ist auch der hohen Euangelien eins, von dem höchsten Artickel unsers glaubens, da man nicht lehret von Zehen gebotten oder, was wir thun sollen, Sonder von eim höhern, was Christus sey, und was er thůn hab. Ist derhalb 20 fast die meinung mit dem Euangelio vor acht tagen, Und lehret eben dasselb, on das[1] hie andere wort und person sind. Denn vor acht tagen hat ewr lieb[2] gehöret, wie die gantze macht an dem lige[3], das man diser person nicht feyle[4], sonder jhn anneme, nicht für uber gehe noch auff andere umb gaffe.[5] Denn wer jn trifft, der findet erlösung von sünden, todt unnd hell. Denn also ist es von Gott be- 25 schlossen, das in disem Mann alles gar sein soll. Er ist 'der weg, die warheyt und das leben', und durch jn allein sind alle Patriarchen, Propheten und Apostel selig worden von anfang der welt her. Solchs weyß Johannes, weyset der halb seine Jünger zů jm, das sie solchen schatz nicht verseumen. (Joh. 14, 6)

Nun aber sihets Gott wol, war an es uns neulich mangelt, Das wir man- 30 cherley weg für nemen.[6] Einer laufft in ein Kloster, wird ein Münch, Der ander fastet, Der dritt schlefft auff der erden, das also yeder man ein sondere weiß suchet unnd ein eygnen weg, das er gen hymel komme, Derhalb redet Got durch das Euangelion mit uns menschen unnd sagt uns, Er wölle es nicht also haben, Sonder wölle uns sein wort geben, das soll uns den rechten weg weysen, 35

18 Anno 33. domi suae. *r*

[1]) = *nur daß; abgesehen davon, daß.* [2]) *Anrede an die Zuhörer; s. DWtb. Liebe 6, a; aus L. nicht belegt.* [3]) = *alles darauf ankomme.* [4]) = *sich entgehen lasse.* [5]) = *nach a. sich umsehe.* [6]) *wählen.*

Nemlich seinen Son, Jesum Christum. Darumb wer sein felet, der hat auch der seligkeyt gefelt, ob er sich gleich zů todt fastet und zům Narren bettet. Widerumb wer jhn mit glauben annimbt, der findet vergebung der sünde und ewige seligkeyt, unnd kan jhn weder Teuffel noch sünd dran hindern.

5 Disem weg haben alle heylige Patriarchen und Propheten gefolget und sind durch Christum selig worden. Denn so yemand durch heyliges leben solt gen himel kommen, soltens billig die Apostel und lieben heyligen Propheten sein, so uber die massen vil thůn[1] und gelidten haben. Aber da verzagen sie all an jrer heyligkeyt, Und hengen sich mit festem vertrawen an den samen, der der 10 Schlangen haubt zůtretten soll.

Die Jůden aber wolten disem weg nit volgen, dachten: Was solt diser Zymmerknecht können? Wir můssen fasten, saur sehen, almůsen geben, das würde der beste unnd negste weg gen hymel sein, diser bettler kan nicht helf- [Bl. XI. c iij] fen. Umb solcher ursach willen ordnets Gott also, das der liebe Johannes wie ein 15 Trommeter für dem Fürsten vor dem Herrn Christo herziehen und die Posaun sein soll, Wenn man die höre, das man als denn die augen auff thůe unnd sehe auff den, der nach jm komme, der soll der rechte Man sein.

Darumb, da die Jůden hie ein Legation zu jm abfertigen unnd fragen jn, Ob er Christus, Elias oder ein Prophet sey, Antwortet er: Ich byns nit. 20 Als sie aber anhalten: 'Was bist denn? was sagst du von dir selb?' Da spricht er: Ich will es euch wol sagen: 'Ich byn ein rüffende stimm in der wůsten, Bereitet den weg des Herrn', das ist: Ich byn der Trommeter für dem Fürsten her. Darumb wenn ich predig, so höret fleyssig zů, denn er wirdt bald nach mir kommen, der vor mir ward, und euch mit dem heyligen geist tauffen, da ich als 25 ein diener nur mit wasser kan tauffen. Er ist mitten unter euch getretten, aber jr kennet jn nicht. Darumb ist diß mein ambt, das ich ein rüffende stymm oder ein prediger in der wůsten sein soll, auff das, wenn jhr den schall meiner Bosaunen höret, das jr wisset, er sey da. Denn ich byn die rüffende stymm und der Prediger, darauff jr solt hören. Der negst nun, der nach mir kombt, der 30 ists, wie Esaias auch weyssaget am 40: 'Es ist ein stymm eins Predigers in der wůsten, bereytet dem Herrn den weg, machet auff dem gefilde ein ebene ban unserm Herrn'. Diser, spricht Johannes, byn ich, und das ist mein predigt, darumb sehet drauff, er ist allgereyt[2] unter euch, aber jr kennet jn nicht, Ich aber sols euch leren, das jr jn kennet und annemet. Denn der negst Prediger, so nach 35 mir wirdt aufffstehen, der ists gewißlich, ich byn nur der vorbot.[3] Solches ambt füre ich yetzt und predig, er predigt noch nit, Aber bald nach mir wirdt er sich hören lassen, so schawet nun, das jr sein nicht feylet, unnd habt achtung auff jn.

Jes. 40, 3

Wie nun Johannes prediget hat, so ists auch gangen. Denn flugs nach dem tauff hat Christus sich mit wunderzeychen in Galilea lassen sehen, Hat 40 zwölff Apostel unnd sonst zwen unnd sibentzig Jünger außgesendet und sie

---

1) *Wohl Praeterit. = getan, wie unten öfter.* 2) *= bereits.* 3) *Persönlich = Vorläufer.*

predigen heyssen, das hymelreych sey schon da, Das ist: Christus sey kommen, Der selbe, spricht Johannes, ists, An den selben henget euch, nembt jn an, so köndt jr nicht feylen. Nach mir wirdt er kommen, aber er war vor mir. Denn Johannes ist eins guten halben Jars elter gewest unnd dennoch sagt er: Er war vor mir. Solchs wer für den Jüden ein lesterliches wort gewest, wenn sie es 5
Joh. 8, 58 dazumal verstanden hetten, Wie man sihet Johan. 8., da er spricht: 'Ee denn Abraham war, byn ich'. Denn es ist so vil gesagt, das diser mensch, ee er auff die erden geborn, im hymel gewesen sey. Solchs haben die Jüden dazůmal nit verstanden, Aber Johannes hats gewißlich mit disen worten also gemeindt und die Göttliche herrligkeyt der personen rüren wöllen. Wie er auch mit dem 10 gnůgsam zůverstehen gibt, das er spricht: 'Ich byn nit werd, das ich den gurt an seinen Schůhen aufflöse'.

Da solten die Jůden sein zůgefallen unnd gedacht haben: Was wird doch das für ein Man sein? Was für ein person, für der sich Johannes so tieff demütiget und sagt, er sey nicht werd, das er jm im geringsten dienen soll? Lieber 15 Johannes, solst du es nit werd sein? Ja, ich, ich (spricht er,) bynß nit werd, Ich sey sonst, wer ich wölle, so byn ich doch gegen disem Man nichts. Würfft also all sein herrligkeit von sich und sagt, Er wölte sich an dem gnůgen lassen, wenn er dises Mannes nur so ferren geniessen[1] köndt, das er jm die Schůch wischen solt.

Auff das nun die Jůden nicht gedechten, Er demůttigte sich gar zůvil, sintemal er die Tauff angerichtet und ein sonder[2] Prediger war, unterrichtet er sie 20 fein solcher tauff halben und spricht: Ich hab eben ein zeychen bey mir wie die
Jer. 27, 2 andern Propheten. Hieremias truge eine hůltzene ketten. Esaias gieng parfuß unnd nackend, da er den Egyptern und Moren weissaget, wie sie solten von
Jes. 20, 2 feinden plůndert und außzogen werden, Esaie 20. Also, spricht Johannes, 25 füre ich auch ein newe predigt und newes zeychen, Ich predig: jr solt dem Herrn den weg bereyten, Solchs predigen dörfft ich nicht, wenn der weg zůvor bereytet wer, Darnach wasche unnd zwage[3] ich euch zům zeychen, das jr beschissen[4] unnd unflettig seyt. Solches baden hab ich an, Aber er wird euch ein anders und bessers bad zůrichten und euch mit dem heyligen geyst tauffen. 30

Daß alles mit einander dahin gerichtet ist, das sie disen Man nicht solten lassen für uber gehen, Sonder an Johannes predigt dencken: Sihe, Johannes hatte uns gesagt, der wirds gewißlich sein, der mit predigen unnd zeychen sich so gewaltig sehen lest. Aber wie gehets? sie hören Johannes wol, aber sie achten sein nicht. Denn eben wie sie Johanni den kopff abhieben, so creutzigten 35 sie hernach Christum, da Johannes so treůlich von gepredigt hette. Solche frommichen[5] waren sie, die nicht allein Gottes wort verachteten, Sonder schlugen die Propheten drůber zů todt und creutzigten den Herrn aller Propheten. Heutigs

---

5 vor] wor *A*

[1]) = *so viel von ihm haben, das an ihm erleben.* [2]) = *besonderer, außerordentlicher.* [3]) = *bade.* [4]) = *beschmutzt, ebenso das folgende.* [5]) = *Frömmlinge, Muster von Frömmigkeit.*

tages gehets auch fast[1] also, Denn Christus muß doch gecreutzigt werden, nicht allein in eygner person, sonder auch in seinen glidern. Wir wolten gern yederman auff disen weg mit Johanne weysen. Denn ausserhalb Christo ist doch ye kein vergebung der sünd noch ewiges leben. Aber was geschicht? Ye treülicher wir die leút von eygen wercken, als von eim falschen grundt, auff den rechten felsen Christum weysen, ye hefftiger unser gegenteyl uns ketzert und verdammet. Denn solchs stymmet mit jrer lehr nicht, wie yederman weys. Sie weysen inn die Klóster, lesen Meß, halten Seelmessen und Vigilien, stifften Gottes dienst, lauffen Walfürten, kauffen Ablaß. Aber ists nicht war, das heyst nicht auff Christum gewisen, sonder neben Christo andere weg in hymel suchen? Solchs kónnen wir nit sagen, das es recht sey, mússen derhalb als ketzer verdambt werden. Bapst und Bischoff würden sich auch nicht lang seumen und uns unser predigt dancken, wie die Jüden dem heyligen Johanni, Aber es feylet jnen noch an dem, das sie unser nit mechtig sind[2] und uns nit in henden haben, wie sie gern wolten, Warumb thůn sie es aber? Umb keiner andern ursachen willen, denn das wir mit Johanne predigen, Sie sollen sich demútigen für Christo unnd sich mit all jhrem Gottes dienst unnd gůtten wercken nicht werd achten, das sie jm die Schuch außwischen. Denn das mússen sie ye selb bekennen, Johannes sey vil heyliger gewest, denn sie kónnen sein, Und dennoch spricht er: Ich wil solche heyligkeyt nicht ansehen, kóndt ich nur zů der gnade kommen, das ich jm sein Schůhe solt abziehen oder wischen, da solt mir an gnúgen.

Also predigen wir dem Bapst, Bischoffen, Pfaffen, München und aller welt: Seyd fromm unnd heylig, wie jr wólt, so seyd jr doch noch nit so heylig als Johannes. Darumb bettet und fastet, als lang und vil jhr wólt, thůt doch nur das dazů unnd werfft solche heyligkeyt Christo zůn füssen, das jr nicht gedenckt, damit in hymel zůkommen, Sonder demútiget euch und sprecht: Ich will gern der geringste sein 2c. Solchs predigen wir, das sie den Herrn Christum allein sollen heylig lassen sein. Aber sie wóllens nit thůn, schreyen ymmer dar wie wonsinnige leut: Der glaub thůts nicht allein, du must gůtte werck thůn. Wóllen also die heyligkeyt Christi nicht lassen jhren schatz sein wie Johannes. Der wúrfft all sein heyligkeyt von sich und will sie nicht lassen so vil gelten als ein alten Lumpen, da man beschissene[3] Schůe mit außwischet. Bekennet frey, die heyligkeyt, die er hab, [Bl. XII. c4] sey nicht so vil wert als ein schůch lump.[4] Vil weniger würdt ers dafür achten, das sie jm sol die Nasen schneutzen, jm kemmen, kleiden, essen bringen 2c. Solchs wil der Bapst und sein Kirch nicht thůn, die faren mit jren wercken hoch herein und wóllens des ewigen lebens wert achten. Und kónnens in kein weg leyden[5], das man jhr heyligkeyt alte Lumpen wolt heyssen, Besinnen sich noch wol, obs der Herr Christus wert sey, das sie jm solche heyligkeyt als ein almússen geben und auff opffern sollen.

---

[1]) = *so ziemlich, eigentlich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 534, 20; Bd. 51, 450, 32.*
[2]) = *unser nicht habhaft werden, uns packen.* [3]) *S. oben S. 32, 28.* [4]) *L. sagt* fustuch, fusthader. [5]) = *durchaus nicht ertragen.*

Solchs haben die Jůden gehört, aber verachtet und verfolget. Eben wie man es noch verachtet und verfolget. Wie aber solche verfolgung und verachtung den Jůden geradten ist, so soll sie, wils Gott, den Papisten auch geratten. Derhalb sollen wir diß Exempel mit fleyß mercken, das Johannes, der heylig man, der, wie Christus selb zeuget, kein gleichen hat, unter allen, die von weyben geborn sind, der weyt weyt uber alle Pfaffen unnd München ist, sich so demütiget unnd sagt, Er mit all seyner heyligkeyt und gůten wercken sey nicht wert, das er ein alter lump oder alte hudel[1] sey zům schůch außwischen. Das heyst doch ein Exempel, dem wir sollen nachfolgen. Gůtte werck sollen wir thůn unnd der selben uns auff das höchst fleyssen, Denn also hats Gott geheyssen und befolhen in Zehen gebotten. Aber wenn es dahin kombt zů disem Man, davon Johannes hie predigt, da soll mans jhm für die füsse werffen[2] und mit Johanne frey von hertzen bekennen, es sey nicht werdt, das man Christo die schůch mit wische.

Für den menschen ist es wol ein feines, sauberes, schönes Tůch, das du kein Eebrecher, kein dieb, kein Mörder bist, das du almůsen gibst, in deim ambt fleyssig bist ꝛc. Solches kan man in der welt und bey den menschen rhůmen unnd für Sammat, Seyden unnd guldene stuck[3] halten. Aber wenn es für unsern Herrn Gott unnd sein gericht kombt, so sprich: Für dir, Herr, ist mein bester Sammat, mein guldenes stuck erger denn kein hader lumpe. Derhalb richte mich nicht nach meinen wercken, will sie gern deine hudel und alte lumpen sein lassen, Und wolte Gott, das ichs nur möchte werdt sein, so wolte ich michs gnůgen lassen.

Phil. 3, 5 f. Also thůt der heylig Paulus auch zůn Philip. 3.: Ich, spricht er, byn ein Jßraelit gewesen, nach dem Gesetz ein Phariseer unnd nach der gerechtigkeyt im Gesetz unstrefflich, das mich kein mensch kond straffen. Das lasse mir etwas sonderlich sein, wer sich vor den leuten so rhůmen kan. Unnd dennoch, spricht Phil. 3, 8 er, Achte ich solche heyligkeyt und gerechtigkeyt yetzt wie das kot, und ist mein höchste freud und bester trost, das ich soll funden werden, nicht in meiner gerechtigkeyt, die auß dem Gesetz ist, Sonder in der gerechtigkeyt, die durch den glauben an Christum kombt, die von Gott dem glauben zůgerechnet wirdt. Das ich nun solcher heyligkeyt dises Mannes geniessen[4] könne, so achte ich all mein gerechtigkeyt wie kot. Hie machts Paulus noch gröber[5] denn Johannes, Der beschneydt es unnd heyst sein gůtte werck ein schůch lumpen, Paulus aber heysts dreck und kot, Das ist doch ye scheützlich[6] gnůg von unserm heyligen leben geredt. Solche Exempel sollen wir uns sonderlich lassen befolhen sein und wol mercken, das wir für der welt in aller zucht und erbarkeyt leben und die leůt nichts uber uns zů klagen haben. Solches gehöret in diß leben hie auff erden und höret auch hie auff, wie man sihet, Einen frommen Mann bescharret[7] man eben wie ein Schalck. Ein fromme Fraw eben wie ein unzůchtige.

---

[1]) = *Lumpen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 229, 24.* [2]) = *ihm gegenüber als wertlos anerkennen.* [3]) = *Goldbrokat.* [4]) = *mir zunutze machen.* [5]) *derber, deutlicher.* [6]) = *schrecklich.* [7]) = *begräbt.*

Wenn es aber zů jhenen und dem ewigen leben kommen soll, so sprich: Ich halte mich an den Man Christum unnd an sein heyligkeyt, die er in der Tauff, im Wort und Sacrament mir verheyssset und schencket. Dabey will ich mich lassen finden als ein armes würmlein ꝛc. Auff das man also ein unterschid mache zwischen dem eusserlichem leben oder unser heyligkeyt und der heyligkeyt, die vor Gott gilt. Die Heyden haben auch sich in feiner zucht und erbarkeyt gehalten und vil umb des Vatterlands willen thůn und gelidten, Darumb sie auch billich zů rühmen sind. Aber hie, wenn der tod kombt, so scheydt sichs[1] und bleybt solches alles dahinden.[2] Denn durch solche frömbkeyt oder gůte werck kommen wir nicht zů vergebung der sünden. Wo sollen wir aber als denn die gerechtigkeyt und heyligkeyt nemen, die für Gott unnd in dem ewigen leben gilt? Da heyst es also, das wir mit Johanne uns demütigen und sagen: Herr, hie kombt ein armes lümplein, ein altes zerrissens, unsaubers hederlein, oder wie Paulus sagt, ein stinckender dreck. Für der welt mag es wohl eytel Bisam und Sammat und gulden stuck sein. Aber für dir, Herr, laß mich ein alten lumpen sein, da ich deim Son die Schůch mit wisch, unnd schencke mir sein gerechtigkeyt. Da weiß ich, das ich durch jn und sein heyligkeyt in hymel fare, durch mein heyligkeyt müste ich in die hell faren.

Solches macht, das wir frey rundt[3] müssen schliessen, das Münch und Pfaffen, Klöster, unnd was dergleychen kan genennet werden, alles zům Teuffel unnd in die hell gehöre. Denn sie sehen mit jren gůtten wercken nicht dahyn, das sie Gott gehorsamen, ein erbarlich leben füren und niemand ergerlich sind, Sonder das sie damit dort selig werden. Darumb verkauffen sie jre gůtte werck auch andern leüten. Das heyst aber Christum gar verlaugnen und ja sein so spotten unnd jn so verachten, wie die Jůden sein spotteten und verachteten. Für solchem grewel sollen wir uns hütten und hie lernen, wie wir solchen verfürern begegnen mögen, das wir zu jhnen sagen: Du armer mensch, woltest du mich mit deinen wercken und deiner heyligkeyt selig machen? Hats doch Johannes, Paulus, Petrus und andere heyligen nicht thůn können, sonst würden sie selb nit so gering von jrer heyligkeyt gehalten unnd predigt haben.

Wenn man die Klöster noch brauchete für Zuchtheuser[4], das man junge knaben drinnen aufferzöge und in der Schrifft studiern liesse, so wer es ein seer fein und köstlich ding. Aber da wirdt nicht auß, denn da weysen sie yederman mit solchen Kloster leben in himel, Ja in ein solchen hymel, da die flamm und das feür zůn Fenstern außschlegt.[5] Darumb wer es vil besser, das man solche Klöster zů grundt umbkerete, denn das die leüt also von Christo abgewisen und an seel und leyb beschediget werden.

Darumb so lernet auß dem heutigen Euangelio, Das wir unter und bey den leüten sollen zůchtig und erbar leben, inn gůtten wercken fleyssig und embsig

---

1) = *wird der Unterschied klar; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 192, 40.* 2) = *zurück.* 3) = *klar, bestimmt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 237, 15; Bd. 50, 620, 14.* 4) = *Erziehungsanstalten.* 5) = *die Hölle; vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 330, 13.*

sein. Denn solchen gehorsam foddert Gott durch sein Gesetz unnd will jn von uns haben. Und wo wir jn nicht leysten, so will er mit Rutten, mit dem Hencker, mit dem Schwert unnd zůletzt auch mit dem hellischen feůr drein schlagen. Solches soll man gegen den leůten thůn. Aber gegen Gott so sprich: Herr, meiner heyligkeyt und werck halb[1] byn ich verloren, Begere derhalb, das ich 5 möge ein hudel und alter lump sein zůn füssen meines Herrn Christi. Denn ich meins lebens halb anderst nicht werd byn, denn das er mich in die helle werff. Aber ich begere seiner heyligkeyt, das er mich heyligen wölle mit einer andern, bessern und ewigen heyligkeit, so komm ich gewiß in das ewig leben.

Solchs will weder Bapst noch Bischoff hören, sonst würden in eim hui[2] 10 alle Stifft unnd Klöster, Meß unnd ander Gottes dienst fallen, ob dem sie doch so steyff halten[3] darumb das sie dadurch hoffen selig zů werden. Solchs thůt Johannes nicht, Paulus auch nicht, die wöllen jr gerechtigkeyt unnd heyligkeyt nicht behalten. [Bl. XIII. b1] Ein Christ soll es auch nicht thůn, Sonder soll mit Paulo sagen: Mein heyligheyt ist ein stinckendes kot. Und mit Johanne: Mein heyligkeyt 15 ist ein lump, wenn man es gegen der heyligkeyt unnd den wercken Christi will rechnen. Aber die Papisten wöllen weder kot noch lumpen mit jhren Messen, Gelübden, Fasten, Betten sein, Schlagen uns drüber tod, das wirs nicht mit jn halten unnd die leůt auff ein andern unnd bessern weg weysen. Wolan es ist ein kroten gerick[4], da nimmer mer etwas gůttes auß wachsen kan, sie werden 20 es finden, was sie suchen. Last aber uns ja sehen auff den finger Johannis, da er uns mit weyset, auff das wir unsern Herrn und seligmacher Jesum Christum nit ubersehen unnd sein nicht feylen, da er so fleyssig unnd trewlich uns zů leytet unnd weyset, das wir selig werden. Das verleyhe uns unser lieber Herr Gott unnd Vatter durch seinen Son Jesum Christum. 25

AMEN.

Am heyligen Christag das Euangelion Luce am ij.

Die erste predigt.

[Folgt der Text V. 1—20]

Weyl an disem Fest den Christen sonderlich vil gelegen ist, Derhalb wöllen wir es in vier unterschidliche Predigt teylen, auff das wir nichts auß lassen, 30 was uns zum trost in disem Fest von Engeln gepredigt und gesungen unnd von Hirten und seynen Eltern durch den Euangelisten angezeyt wird.

Das Fest von der geburt unsers lieben Herrn Christi ist fürnemlich umb der ursach willen unter den Christen eingesetzt, Das man die geschicht

17 lumpem *A* 18 schlagen *A* 33 Anno 33. in templo. *r*

[1]) = *wenn es ankommt auf ...* [2]) = *im Nu.* [3]) = *an dem sie so zäh festhalten.*
[4]) = *Krötenlaich, Krötenbrut; vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 230, 24.*

predigen und wol lernen soll, das sie bey dem jungen volck und gemeinem mann im gedechtnus bleybe, unnd sie es wol in das hertz bilden[1] unnd jren erlöser recht lernen erkennen. Denn ob man es järlich sagt, so lest es sich doch nit gar außpredigen noch außlernen. Wöllen derhalb das Euangelion 5 in dise zwey stuck teylen. Unnd erstlich die historî sagen, darnach hören, was die lieben Engel davon predigen unnd was für ein Meß sie an disem tag halten und gesungen haben.

Das erste nun in der Historî ist diß, Das Christus geborn ist zu der zeyt, da man unter dem Keyser Augusto zum ersten mal die Juden unnd jre vermögen 10 geschetzt[2] hat. Da hat unser lieber Herr Christus, wie- [Bl. XIIII. b ij] wol heymlich, zů regiern auff der welt angefangen, Und muß jm der groß Keyser Augustus sambt seim reich dienen, wiewol unwissend, und die ursach sein, das die Junckfraw Maria sambt jrem vertrawten Mann Joseph gen Betlehem reyset, Und wie die Propheten zůvor weyßgesagt hetten, den heyland der welt daselb an das liecht 15 bringet, Sonst würde Joseph und Maria wol sein daheym bliben. Aber Christus solt zů Betlehem geboren werden, zů solchem must der Keyser ursach geben und dem Herrn Christo zů seyner geburt dienen. Wiewol weder der Keyser noch die welt etwas davon wüsten, Denn sonst ist die welt wol so böß und untrew, das sie es lieber hindern denn fürdern wolt. Aber Gott füret sein Regiment 20 also, das sie unwissend bißweylen thůn muß, da man sie wissendt nit kan zůbringen.

Als sie nun dem Keyser zu gehorsamen, auß Galilea in Judeam gen Bethlehem kommen sind, sagt der Euangelist, Das der junckfraw Maria zeyt zům gebern auch kommen sey. Da ist doch gar all ding ungerůstet und ungeschickt.[3] 25 Sie, die zwey Eleůtlein sind in eim frembden landt, in einer frembden statt, da sie weder hauß noch hoff haben, Und ob sie schon, wie es kaum gefeylet hat, freund da haben, so haben doch die selben jr nicht geachtet. Uber das alles war die stat dazůmal so vol, das, wie der Euangelist sagt, sie gar kein raum in der herberg gehabt haben. Můssen derhalb in den Kůstal und sich da wie die armen 30 betler behelffen. Da wirdt weder spond[4], Leylach[5], Polster, Kůssen noch Federwat[6] gewest sein, ein bund stro hat můssen das best thůn[7], das sie bey dem lieben vich jhnen ein rüge stetlein gemacht haben. Daselb im harten Winter bey nacht wirdt die edel geburt, das kindlein Jesus, geborn.

Solchs ist die Historia, welche on zweyffel der Euangelist also eygentlich 35 uns hat wöllen fürmalen, die wir sonst so kalt sind, ob er doch ein wenig unsere hertzen erwermen köndt, weil unser heyland so ellendigklich auff dise welt geborn ist. Denn solte nicht einer die Stat Bethlehem in abgrund der hell verfluchen, das sie nit so vil ehr jrem heyland beweyset und vergendt ein muldern[8] zůr wiegen oder ein pful vom banck für ein küsse jm leyhet? Sein wiegen ist

---

1) = *einprägen.* 2) = *besteuert.* 3) = *unvorbereitet.* 4) *Es ist wohl an Spind = Wäscheschrank zu denken, nicht an Spond, Spund = Speck.* 5) = *Leintuch.* 6) = *Federbetten.* 7) = *aushelfen; vgl. 4. Mose 10, 29.* 8) *längliches Holzgefäß.*

erstlich der lieben Mutter schoß, darnach die krippen oder Küebarn.[1] Also wieget man dises kindlein zů[2], Die arme Kindelbetterin, wil sie nicht erkalten[3], so mag sie sich mit jrem mentelein decken, Denn hie ist niemand, der jn etwas leyhen oder jnen mit dem geringsten helffen wolt.

Warumb malet doch der Euangelist dise geburt so arm unnd ellend? Darumb, das du es nicht vergessen solt, sonder solt drüber etwas weich werden, Und weyl du hörest, es sey dir zů gůt geschehen, das du drüber frölich und Gott auch danckbar solt sein. Es ist ein eben[4] weytte reyß von Nazareth auß Galilea gen Bethlehem, weyter denn auß Sachsen in Francken. Da ist wol zů gedencken, das sie nicht vil haußradts mitgefürt oder getragen haben. So werden die windeln auch nit seer köstlich gewesen sein, das sie das kindlein villeicht in jren schürtz oder hembd eingewickelt unnd in die krippen gelegt hat. Denn sie hat jn nit ymmer im schoß können haben, Hat jhm die düchlein wermen, ein betlein machen und anders thůn müssen, Die weyl hat das liebe kindlein in dem küebaren sich behelffen müssen. Joseph hat auch müssen das beste thůn[5], und kan wol sein, das er yergent ein magd im hauß angesprochen hab, das sie wasser holen oder etwas anders thůn soll. Aber solchs ist nit geschriben, das yemandt sey zůgelauffen und geholffen hab, Ob man schon gesagt hat, Es sey ein junges weib im Kůstal gelegen, so hats doch niemand geachtet. Pfui dich an, du schendtliches Bethlehem, man solt die herberg mit schweffel anstecken. Denn obgleych[6] die junckfraw Maria ein bettlerin oder mit züchten[7] zů reden, ein unehrliche fraw gewesen, die die ehr het hindan gesetzt[8], so solt man doch zůr solchen zeyt, jr zů dienen, willig unnd geneygt sein. Ja wol, da wirt nicht auß[9], diß kind muß man in düchlein wickeln und in ein krippen legen, da bleybts bey. So soll diser Herr auff erden empfangen werden, Da die andern brassen, fressen, grossen bracht[10] treyben mit schönen kleydern, herrlichen heusern ꝛc.

Das ist die Histori, welche uns darumb so ist fürgeschriben, das man lerne diß bild inn das hertz fassen, wie unser lieber Herr Jesus so jemmerlich in dise welt geborn sey, auff das man Gott dancke unnd jn lobe für solche treffliche wolthat. Denn wir armen, ellenden, ja auch verdambten menschen sind heüt zů grossen ehren kommen, sintemal wir ein fleisch unnd blůt mit dem Son Gottes worden sind, und er, der himel und erden auß nichts erschaffen hat, eben ein mensch wirt, wie wir sind, on das[11] es mit jm on alle sünd ist zůgangen. Derhalb mögen wir rhümen, das Gott unser brůder, ja unser fleisch und blůt sey worden. Dise ehr ist nicht den Engeln noch Teuffeln, sonder uns menschen widerfaren. Derhalb ob wol die Engel ein herrlichere Creatur sind denn wir, so hat doch Got

---

27 Haec domi docuit anno 34. *r*

[1]) = *Futtertrog.* [2]) = *wiegt, schläfert ein?* [3]) = *sich erkälten.* [4]) = *ebenso* (weyter *Z. 9 ist dann aber* = *'ja noch weiter').* [5]) *Vgl. oben S. 37, 31.* [6]) = *gesetzt auch, daß — wäre.* [7]) = *mit Verlaub zu sagen.* [8]) = *preisgegeben.* [9]) = *nichts da! weit gefehlt!* [10]) = *Luxus.* [11]) = *nur daß.*

uns mer und höher geehret denn alle Engel, ſintemal er nit ein Engel, ſonder ein menſch worden iſt.

Wenn nun wir menſchen ſolchs recht bedencken und mit hertzen glauben köndten, ſo ſolt es ye freůd gnůg geben, das wir Gott von hertzen drůmb lieben 5 und dancken und gern uns ſeines willens würden halten. Im Bapſtthumb hat man ein Hiſtori[1] geſagt, Es ſey der Teuffel ein mal in ein kirch zůr Meſſe kommen, unnd da man im Patrem die wort geſungen hab: Et homo factus est. Er iſt menſch worden, und die leůt geſtanden, und nicht haben nider kniet, hab er einen auff das maul geſchlagen unnd jn geſcholten und geſagt: Du grober ſchelm, 10 ſchemeſt du dich nicht, das du ſo ſteheſt wie ein ſtock und nicht für freůden niderfelleſt? Wenn Gottes Son unſer brůder worden wer wie der ewr, ſo weſten wir nicht, wo wir für freuden bleiben ſolten. Es mag war ſein oder, ſo es gedicht iſt, ſo iſts gedicht von eim menſchen, der ein höhen geiſt gehabt und die groſſe ehr wol verſtanden hat, die uns in dem iſt widerfaren, das 15 Gottes Son iſt menſch worden, Nicht wie Eva noch wie Adam, der auß erden iſt gemacht worden, Sonder iſt uns noch neher gefreundet[2], ſintemal er auß dem fleiſch unnd blůt der Junckfraw Maria geborn iſt wie andere menſchen, on das ſie, die Junckfraw, allein[3] geweſt, und er one ſünd vom heiligen Geyſt empfangen iſt, ſonſt heyſt er ein rechter, natürlicher weibes ſon.

20 Adam und Eva ſind nicht geboren, ſonder geſchaffen, Denn Adam hat Gott auß der erden gemacht und das weib auß ſeiner rippen. Wie vil aber iſt Chriſtus uns neher, denn die Eva jhrem Man Adam, ſintemal er unſer fleiſch und blůt iſt? Solche ehr ſolten wir hoch achten und wol in unſere hertzen bilden[4], das der Son Gottes iſt fleyſch worden, und gar kein unterſchid zwiſchen ſeinem 25 und unſerm fleiſch iſt, denn das ſein fleyſch one ſünd iſt. Denn er iſt auß dem heyligen geiſt empfangen, und Gott hat die ſeel und den leyb der Junckfrawen Marie vol heyliges Geyſtes gegoſſen, das ſie on alle ſünd geweſen iſt, da ſie den Herrn Jeſum empfangen und getragen hat. Auſſer deſſelben iſt es alles natürlich an jhm geweſt wie an andern menſchen, Das er geeſſen, truncken, 30 jn gehungert, gedůrſt, gefroren hat wie andern menſchen. Solche und dergleichen natůrliche gebrechen hat er gehabt wie wir, wie Paulus ſagt, er ſey erfunden in allem ein menſch wie wir, der geeſſen, truncken, frölich unnd trawrig geweſt iſt. Phil. 2, 7

Das heyſt ye[5] tieff ſich demůtigen und herunder laſſen, denn er het es wol 35 können machen, das er wer ein [Bl. XV. d iij] menſch worden, wie er yetzt im hymel iſt, da er fleiſch unnd blůt hat wie wir, thůt aber nicht, was wir thůn. Solchs het er wol von anfang können thůn. Aber er hats nit wöllen thůn, auff das er anzeygete, was lieb er zů uns hab, das wir ſolches uns frewen unnd tröſten unnd rhůmen köndten, das wir haben einen Brůder im himel, des wir uns mögen annemen,

---

[1]) *Die Geschichte steht auch Unsre Ausg. Bd. 46, 627, 16; Bd. 49, 569, 28.* [2]) = *verwandt.* [3]) = *ohne Mann.* [4]) = *einprägen.* [5]) = *wahrlich.*

ja, des wir uns sollen annemen, Denn verflucht ist der, so jn nicht annimbt und dise freüd nicht in sein hertz fasset.

Denn umb diser ursach willen wirdt dise Histori järlich gepredigt, auff das ein yeglich junges hertz solchs in sich bilde und Gott dafür dancke und sprech: Es hat nicht not mit mir, denn ich hab einen brůder, der ist worden, wie ich byn ꝛc. Warumb er nun also worden sey, sag ich noch nicht. Denn darumb ists geschehen, das er mir hůlffe von der sünde und ewigem tod. Aber ich sage yetzt allein von der ehr des gantzen menschlichen geschlechts, der wir uns mit warheyt rhůmen und frölich drüber können sein, solche ehr haben alle menschen. Die Christen haben darnach noch ein höhers, das uber alles ist, solchs soll man zům ersten von diser geschicht mercken.

Zum andern lerne hie auch das trefflich hohe Exempel: Weyl Christus, der son Gottes, sich so demůtiget und all sein ehr an das arme fleisch wendet und die Göttlich Maiestet, dafür die Engel zittern, sich so herunder lest und gehet daher wie ein armer Bettler, Droben im himel betten jn die Engel an, hie dienet er uns und legt sich in unsern schlamm. Weyl nun, sag ich, der Son Gottes solches thůt, so sollen wir auch lernen, jm zů lob unnd ehren gern demůtig sein, unnd ob wir schon etwas drüber leyden, was schadt es? Hats doch mein Herr auch gelidten, frost, hunger und kummer, Und nicht allein das, sonder da er yetzt auff erden kam, da war kein gefeß, kein stuben, küß, windel, bettgewandt[1], must in einer krippen ligen, für den Küen und Ochsen. So denn mein Vetter, ja auch mein Brůder, der König aller hymel, so ellend sich daher legt, pfui dich mal an[2], Warumb byn ich so stoltz? warumb wil ich so gar nichts leyden? so der König der ehren sich so umb meint willen leydet?[3] Wer bin ich? Ein armer sünder, der ich nit wert byn, das ich auff einer hechel[4] soll ligen, lige dennoch da auff eim weychen bett, da mein Herr auff dem harten stro und in einer krippen ligt.

Ist es aber nicht ein erbermlicher handel[5], das wir störrigen, knorrigen leüt so stoltz sein und gar nichts leyden wöllen, und sehen doch hie, in was demut und armut unser Herr Jesus ligt umb unsert willen? Wolan, was wir dran gewinnen, mögen wir die schůch mit schmiren.[6] Es solt aber in der warheit nicht sein. Mögen derhalb wol lernen, erstlich, zů was ehren wir sind kommen, sintemal Christus ist mensch worden. Denn es ist ein solche ehr, das, wenn einer ein Engel wer, er sich zům menschen solt wünschen, das er nur möchte rhůmen, mein fleysch und mein blůt sitz uber alle Engel. Darumb die Creatur wol ein selige Creatur ist, die mensch heysset. Zům andern lernet auch etwas thůn und leyden und sehet das Exempel Christi fleissig an, was er bewisen hat in seiner ersten zůkunfft, der ein Herr ist uber alle Herren, auff das wir solchem Exempel unsers lieben Brůders und Vettern auch volgen, gern andern leüten helffen

---

[1]) = federwat *oben S. 37, 30, nicht bei Dietz.* [2]) = *pfui über dich.* [3]) = *sich darin ergibt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 401, 17.* [4]) = *das stachlige Werkzeug zum Flachsbereiten; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 3, 308, 17.* [5]) = *Sache.* [6]) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 33, 412, 10; Sinn: ist ganz gering.*

und dienen, ob es uns gleych saur werden, und wir etwas drüber auch leyden müssen. Das helffe uns Gott mit seim heyligen Geyst durch unsern lieben Herrn Jesum Christum, Amen.

Die Andere Predigt,
5 ## Was die Engel von diser geschicht verkunden und predigen.

Ewer liebe hat gehöret die geschicht des heútigen tages, darunder ist auch gemeldet von der predigt des heyligen Engels, bey welchem sich bald vil tausent Engel gefunden, welche alle den zweyen oder dreyen Hirten gepredigt unnd gesungen haben. Des entzeligen[1] Engels predigt lautet also:

10 'Förchtet euch nit, dann sihe, ich verkünde euch ein grosse freude, die allem volck widerfaren wirdt, Denn euch ist heute der heyland geborn, welcher ist Christus, der Herr, in der Stat David' rc.

Wiewol nun solche Engel Predigt alle Jar widerholet wirdt, so schadt 15 es doch nicht, das mans wider vernewe, Denn wir werdens doch hie auff erden nicht können gar außlernen. Es ist aber dise Engel predigt seer nöttig gewest. Denn wenn Christus schon zwentzigmal wer geborn, so wer es doch vergebens gewest, wenn wir nichts davon hetten wissen sollen. Denn was ists, das einer einen schatz im hauß oder keller hat, da er nichts von weyß? er wirdt jhm wenig 20 freúd noch lust geben. Wie das sprichwort heyst: Ignoti nulla cupido.[2] Ein verborgner schatz ist ein unnützer schatz, da man uber hyn lauffet wie uber das kot auf der gassen, des man nicht achtet. Also ist es hie mit diser heyligen, freúdenreichen geburt auch. Wenn die lieben Engel nit davon predigt und solchen schatz den leúten offenbaret hetten, het niemand solches schatzes können geniessen, 25 niemand wer sein fro worden. Ursach: Was einer nicht weyß, das ficht jn nit an[3], es gibt weder lust noch unlust, Sonder ist, als wer es nie gewesen, oder als solt es nymmermer etwas werden.

Darumb ist diß der fürnembsten stúck eines in dem heutigen Euangelio, das der Engel mit seiner predigt dise geburt offenbaret und zeygt uns disen 30 schatz, das wir nicht so für uber gehen und den schatz haben und dennoch nichts davon wissen und uns sein weder frewen noch tröften. Darumb spricht er: Ich verkündige euch ein grosse freúd. Dise wort sind seer wol gesetz[4], Denn die Hirten wurden uber dem grossen liecht und glantz als uber eim ungewönlichem ding seer erschrocken, das hymel und erden in eim augenblick so liecht unnd eytel 35 feúr solt werden. Solchs sihet der Engel, spricht sie an unnd sagt: Förchtet euch nicht. Als wolt er sprechen: Jr habts doch ye keyn ursach, sonder dise förcht

6 Habuit eam in Templo Anno 34 a meridie. r

[1]) = *einzelne; bei L. nur als Adverb gebraucht.* [2]) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 100, 11.* [3]) *Sprichw. in dieser Form nicht bei Wander, doch ähnlich, wissen 199, 205 u. ö.* [4]) *Wohl* gesetzt *zu lesen = formuliert.*

ist ein gewisses zeychen, das jr von disem Schatz noch nichts wisset, sonst würd jr euch nicht fórchten, jr würd euch von hertzen frewen und gůtter ding sein. Denn eben darumb byn ich kommen, das ich euch ein grosse freud soll verkündigen, ein grosses werck und wunderzeichen, welchs, so jrs recht in ewr hertz bilden wert, so werdt jr műssen gůtter ding drüber sein unnd ein mechtige freude haben. 5

Also wolt der Engel gern ein solche predigt machen, die da hafftet[1] unnd nicht umbsonst gepredigt würde, sonder außrichtet, das sie soll. Darumb sagt er nicht von einer schlechten, sonder einer grossen freud und von nóttigen sachen. Und das darumb. Denn der Teuffel hat durch die sünde uns menschen seer herunder geworffen und ein trefflichen[2] jammer angerichtet. Das wir nicht allein in der erbsünde stecken und den ewigen tod auff uns haben, Sonder noch táglich in der welt allerley unglück von jm gewarten műssen, und schier niemand kein augenblick sicher ist weder des leibes noch des gůts halb[3], welches alles inn fahr schwebet und webet.[4] Item im Euangelio ist es geschriben, wie der Teuffel in die leůt fehret, macht sie toll und tóricht[5], das man wol móchte sagen, Ein solcher mensch sey nichts, denn ein stinckendes heymlich gemach des Teuffels. So schendtlich hat er [Bl. XVI. b 4] durch die sünde uns menschen zu nicht gemacht, das wir hie auff erden nit eins bissen brods kónnen recht mechtig sein[6] und műssen darneben den zorn Gottes unnd ewigen todt tragen, Das kan doch ye ein schendliches teuffels reich heyssen. 10 15 20

Und dennoch, wenn wirs recht bedencken und bedes gegen einander abwegen wóllen, so ist solcher jammer, welchen wir vom teuffel haben, keins wegs der herrligkeit und disem trefflichen schatz und freud zuvergleichen, da der Engel hie von predigt, das uns der heyland geborn sey. Derhalb wolt der Engel gern unsere hertzen abwenten von allem solchem Teuffelsjammer auff disen Son Und meindt, er het als denn ein werck eines kóstlichen Predigers außgerichtet, wenn er uns dahyn kónte bringen, das wir disen heyland recht ansehen unnd als unser fleysch unnd blůt erkennen lerneten. Und ist gewiß war, wenn es sein solt oder sein kóndt, das diß fróliches bild in eins menschen hertzen gieng, so würd diser schad aller gering sein, welchen wir vom Teuffel haben, ob es gleich ein gróffer und ewiger schad ist. 25 30

Nun sollen wir den Teuffel uberwinden, so műssen wir es thun mit disem süssen anblick und trost, da der Engel hie von prediget unnd sagt: Euch ist der heyland geborn. Diser blick, wenn er recht in ein hertz fellt, so hat man schon gewonnen. Denn da muß man so gedencken: der Teuffel hat mich unnd alle menschen geschendet und erwürget, in zorn Gottes unnd ewiges urteyl geworffen. Aber so groß ist diser schade nicht, der schatz, welchen mir Gott dagegen geben 35

18 durch] *nur im Kustos*

[1]) = *packt, wirkt.* [2]) = *außerordentlichen.* [3]) = *bezüglich.* [4]) = *sich bewegt.* [5]) = *verrückt.* [6]) = *bemächtigen? oder wie Unsre Ausg. Bd. 51, 547, 9 = fertigwerden mit?, vgl. DWtb., mächtig 9 a).*

hat, ist[1] noch grösser, Nemlich, das Got, mein Herr, nicht das menschlich geschlecht besitzet[2], wie der Teuffel pflegt zůbesitzen[3], Sonder er wirt selb warer mensch, das also auß Gott und menschlicher natur ein einige person wirdt. So nahendt kan der Teuffel eim menschen nit kommen. Denn ob er gleich ein menschen
5 besitzet, so bleybt doch mensch mensch, der Teuffel Teuffel. Dagegen nun ist Gott mensch worden unnd bleybt dennoch Gott. Hat sich also vil neher zů uns gethůn und ist vil tieffer in unser fleysch kommen, denn der Teuffel hynein kan kommen, der mag ein menschen besitzen unnd martern, aber er kan nicht ein personlicher mensch werden, die natur bleyben alweg geschiden, nicht allein
10 nach dem wesen, sonder auch inn der person. Solchs aber ist hie eins, Der Son Gottes ist unser fleisch unnd blůt, von einer junckfraw gebórn, natúrlicher weyß, wie ich unnd du, außgenommen, das er on månnlichen samen auß dem heyligen Geyst empfangen unnd die gifft des leydigen Teuffels nicht mit hat genommen, Sonder ein gantz unnd gar reynes unschuldiges fleysch unnd blůt, Da unsers
15 unreyn und sündhafft ist, sonst ist er ein mensch wie ich unnd du, Der da hat můssen essen, trincken, schlaffen, auffwachen, wie andere menschen natur halb thun můssen, Wie Paulus auch sagt: Er ist funden wie ein mensch, das, wer Phil. 2, 7 jn gehórt oder gesehen hat, hat můssen sagen: das ist ein warhaffter natůrlicher mensch und kein gespenst[4] nicht, denn er hat alle art dises lebens an sich.

20 Das ist nun die freud, da der Engel von sagt, Jch rede aber yetzt nur allein von der ehre unnd noch nicht von der frucht, von welcher man predigt, wenn man von seim leyden unnd aufferstehen predigt. Yetzt aber sagen wir allein von der ehr, das Gott mir so nahend worden ist, das er meins fleysch und blůts, meins gebeins und seel ist, ein personlicher mensch, wie ich unnd du sind. Mit
25 diser ehr hat er angehoben und das menschlich geschlecht geehret. Solchs wolt der Engel den leúten gern einbilden unnd spricht: Jch verkúnde euch ein grosse freud, die allem volck widerfaren wirdt. Er ist frólich und gůtter ding drůber, brinnet und springet für lauter freud und scheuhet sich gar nichts vor den Hirten, ist mit jnen eins und wolt gern, das da yederman solches zů hertzen gienge
30 wie jm, und alle menschen solche grosse ehr lerneten erkennen, das die mensch- liche Natur zů der herrligkeyt kummen ist, das Gott, der uns alle erschaffen hat, ist unser fleysch unnd blůt worden.

Denn da wer nicht wunder, wenn wir gleich sonst nichts davon hetten, das wir menschen unter einander uns so lieb hetten, das eines das ander für
35 lieb, wie man sagt, fressen solte.[5] Jch rede aber noch nit von dem nutz unnd brauch, sonder allein von der ehr, Wenn die selbe uns recht zů hertzen gieng, da solten wir ye nymmer mehr keinem menschen können feindt sein. Ursach: wer wolte doch dem bilde feindt sein oder arges thůn, das leyb und seel hat, wie mein und dein Gott? Sollen wir nun nicht umb solcher ehr willen, die Gott
40 uns bewisen hat, alle menschen auch lieben unnd jhnen alles gůttes thůn? Die Engel sind vil ein herrlichere Creatur denn wir menschen. Aber solches

[1]) = *Wenn dieser Schaden noch so groß ist, so ist . .* [2]) = *in Besitz nimmt.* [3]) *Die 'Besessenen'.* [4]) = *Trugbild.* [5]) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 34* [1], *60, 3.*

hat Gott nicht geachtet. Gott ist nicht ein Engel noch ein Engel Gott worden. Dazů sind die Engel noch unschuldig und heylig, Da lests sichs ansehen[1], als wer es billicher gewest, das Gott ein Engel solt worden sein. So feret er zů, nymbt die geringe, arme Creatur an, die in sünden steckt und in des Teuffels reich und unter des todts gewalt ist, die der Teuffel auff das hynderst[2] plaget und schendet. Das heyst ye sich tieff herunter gesencket. Solt denn uns solches nicht erweychen, das wir mit prunst[3] unter einander uns lieb hetten, nicht so unter einander verachten, sonder alle lieb und dienst unter einander beweyseten?

Etliche Våter, und sonderlich, wie mirs yetz zůfelt[4], Bernhardus, meinen, der Teuffel, da er im hymel gewest, hab er gesehen, das der Sone Gottes soll mensch werden. Und das er auß solcher ursach ein neid wider die menschen, und ein haß wider Gott geschöpffet hab, das er nicht vil mer ein Engel denn ein mensch hab werden wollen, Sey also auß hoffart und neyd herunder gefallen. Solchs mag wol ein gedancken oder war sein, so haben doch die lieben Våter die grossen freud und ehr damit wöllen anzeigen, welche uns inn dem widerfaren ist, das Gott ist mensch worden unnd eben das arme fleysch und blůt an sich genommen, das wir arme menschen haben, welche vom Teuffel besessen, unnd dem todt der sünden halb gefangen waren.

Wie unselige leut müssen nun dise sein, die von solcher ehr nichts wissen? Die aber sind weyt unseliger, die solches von den Engeln, Aposteln oder andern predigen hören, das Got die menschliche natur so gnedig heimgesuchet und an sich genommen und uber alle Creatur zum Herrn gemacht habe, unnd haben dennoch kein freud darab. Unselige leut müssen es sein, die solchs nicht fülen, nicht trost und freud davon haben. Wenn unter vil Brůdern einer zům grossen Herrn wirdt, wie fro werden die andern Brůder? wie können sie sichs so hoch trösten? Wie man an Josephs Brůdern sihet im ersten buch Mosi. Unnd ist war, solchs ist ein natürliche freud. Wie kombt es aber, das wir uns diß hie nicht auch frewen, das es uns nit will zů hertzen gehen, unnd wir Gott nit drůmb loben unnd dancken, das mein Gott mein fleisch unnd blůt worden und yetz droben sitzt zůr rechten hand Gottes, ein Herr uber alle Creatur?

Wer nun solches recht köndte in sein hertz bilden, der solt ye[5] umb des fleysch und blůts willen, das droben zůr rechten Gottes ist, alles fleysch und blůt hie auff erden lieb haben und mit keinen menschen mer zürnen können. Das also die zarte menschheyt Christi, unsers Gottes, mit eim anblick alle hertzen frölich unnd freundtlich solt machen, das sie mit freud so ubergiengen unnd nymmer mer keinen zornigen gedancken köndten fassen.

Item, wer also in seinem hertzen [Bl. XVII. e 1] dises bild het, das Gottes Son ist mensch worden, der solt ye[5] sich zům Herrn Christo nichts böses, sonder alles gůttes versehen können. Denn ich weyß ye[6] wol, das ich mit mir selb nicht zürnen noch mir arges beger zůthůn. Nun aber ist Christus eben der, der ich byn, Ist auch

---

1) = *hat den Anschein.* 2) = *aufs äußerste; s. DWtb. hinter 2 b).* 3) = *Inbrunst, glühende Liebe.* 4) = *einfällt, gegenwärtig ist.* 5) = *ja doch, wahrlich.* 6) = *ja.*

ein mensch. Wie kan er es denn mit jm selb, das ist: mit uns, die wir sein fleysch unnd blůt sind, ubel meinen?

Solches bild, wo es recht im hertzen wer, wůrde es in eim augenblick alle greüliche Exempel des zorn Gottes verschmeltzen[1], als da ist die Sindflut, Die
5 straff mit Sodom unnd Gomorra. Solches alles můste inn dem eynigen blick verschwinden, wenn ich gedåchte an den eynigen menschen, der Gott ist und die arme menschliche natur so geehret hat, das er ist mensch worden. Unselige leůt sind es nun, die es hören und achten es doch nicht, Sonder lassen solchen schatz ligen, dencken die weyl, wie sie die Kåsten mit gelt füllen, schöne heuser und
10 grossen pracht haben. Solchs kombt daher, das wir kein blick von solcher freud, da der Engel hie von predigt, in unserm hertzen fülen.

Das ist nun ein stück, das uns bewegen solt zů grosser freud und hoffart, das wir also geehret sind uber alle Creatur, auch uber die Engel, unnd können rhůmen: Mein fleisch, mein blůt sitzt zůr rechten Gottes unnd regirt uber alles.
15 Solche ehr hat kein Creatur, kein Engel auch nicht, Mein fleysch und blůt aber hats. Das solt doch ye[2] allein ein Backoffen sein, der uns schmeltzete[3] in ein hertz unnd ein solche brunst unter uns menschen anrichtete, daß wir von hertzen an einander liebeten. Aber da hat der leydige Teuffel sein gespenst[4], das wir es in der Kirchen hören und daheim gantz unnd gar vergessen. Der verderbt uns
20 dise freud mit andern sorgen, auff das wir solches bild nicht in unser hertz einschliessen, wie wir solten. Wenn wir nun nicht mehr denn dise ehr hetten, so solten wir für freudenspringen und dantzen.

Nun aber uber diese Natürliche ehr unnd freud ist noch diß dabey, das er, der mensch Jesus, auch ein Heyland ist. Das ist allererst das rechte stůck und
25 gröste ursach, das man soll frölich sein. Derhalb sind es unselige leůt, die solchs nicht hören noch wissen. Aber, wie vor auch gemeldet, vil unseliger sind die, so es hören unnd wissen und doch nicht achten. Denn dise wort solten hymel und erden zůschmeltzen und uns auß dem todt eytel zucker und köstlichen Malvasir machen. Denn welcher mensch ist, der doch diß könne außdencken, das
30 Uns ein Heyland geborn ist? Solchen schatz gibt der Engel nicht allein seiner můtter, der junckfraw Maria, Sonder Euch, Euch, spricht er, ist diser Heyland geborn, welcher ist Christus der Herr.

Er redet mit den Hirten, die waren Jůden unnd kenneten das wort Christus in jrer sprach seer woll, das es hieß einen König unnd Herrn. Aber da jrreten
35 sich der meyste teyl der Jůden, das sie dachten, er würd ein Herr unnd Heyland im leyblichen Regiment sein. Solchs war die meynung nicht. Denn der Engel sihet auff ein höhers. Als wolte er sagen: Jhr seyd bißhero des Teuffels gefangne gewest, der hat euch plagt mit wasser, feür, Pestilentz. Und wer wil doch das unglůck alles erzelen? Da ligt jr armen menschen unter seiner tyranney. Die
40 seel verfüret er mit lůgen, die ist der seel unzelich mer schedlich denn kein Pesti-

20 nich *A*

[1]) = *wie Schnee verschwinden machen.* [2]) *Vgl. oben S. 44, 31.* [3]) = *zu herzlicher Liebe vereinigen.* [4]) = *Blendwerk, Verblendung.*

lentz dem leib ymmer sein kan. Wenn er nun seel und leyb so zůplagt hat[1], so stecket noch der ewige todt dahinden.[2] Euch nun, Euch, die jr mit seel unnd leyb unter solchem hönischen, schedlichen geyst seid, Euch ist der Heyland geborn.

Das wörtlein Euch solt uns ye frölich machen. Denn mit wem redet er? Mit dem holtz? Oder mit steinen? Nein, sonder mit den menschen, unnd nicht mit ein oder zwen allein, sonder mit allem volck. Was wöllen wir nun drauß machen? wöllen wir auch weytter zweifflen an der gnade Gottes und sprechen: Solches Heyland mag wol S. Peter und S. Paul sich frewen, Ich darff es nicht thůn, Ich byn ein armer sünder, solcher schatz gehöret für mich nicht? Lieber, wenn du so wilt sagen: Er gehört mich[3] nit an, Ich auch so will sagen: Wen gehört er denn an? Ist er umb der Genß, Kůe oder Sew willen kommen? Denn du must hieher sehen, wer er sey. Het er wöllen einer andern Creatur helffen, so wer er die selb Creatur worden. Aber er ist allein eins menschen Son worden. Nun, wer bist du? wer byn ich? sind wir nit auch menschen? Ja. Wer soll sich dann dises Kindes annemen denn die menschen? Die Engel dürffen sein nicht, Die Teuffel wöllen sein nicht, Wir aber dörffen sein, unnd umb unsert willen ist er mensch worden. Derhalb gebüret es uns menschen, das wir mit freüden uns sein sollen annemen, wie der Engel hie sagt: Euch ist der Heyland geborn. Und droben: Dise freüd wirdt allem volck widerfaren. Ists aber nicht vil, das ein Engel vom hymel solche botschafft den menschen bringt? unnd darnach so vil tausent Engel so frölich sind, wünschen unnd predigen, das wir menschen sollen auch frölich sein und solche gnad mit danck annemen.

Darumb ist es ein trefflich, teür[4] wort, das wir hie hören: Euch ist der Heyland geborn. Als wolt der Engel sagen: Dise geburt ist nit mein, darff mich jr nit annemen[5], on das[6] ichs euch von hertzen gern gönne. Aber ewr ists, die jr arme, verdorbne unnd verlorne menschen seyd. Der selben Heyland ist er, Darumb nemet euch sein an, Jr dörfft solches Heylands, so anders euch von sünden und tod sol geholffen werden. Jhenes, davon vor gemeldet, ist an jm selb ein herrlich grosses ding, das Gott ist mensch worden. Aber diß ist weyt drüber, das er soll unser geystlicher und ewiger Heyland sein. Wer solchs weste und glaubte, der kondt wissen, was ein rechte freüd wer, und solt wol nicht lang für freüden mer leben können.

Aber wir werden dise predigt hie auff erden nicht völlig fassen noch außlernen können. Diß leben ist zů eng, so sind unsere hertzen zů schwach darzů. Sonst wenn es möglich wer, das es ein hertz recht kondte einnemen, můst es vor freüden zerspringen. Weyl man es aber nicht gar fassen kan, so solten wir doch so vil lernen, das wir freundtlich untereinander würden und auffhöreten mit liegen und triegen unnd aller unart, umb des bildes willen, das Gott selb ist mensch worden. Aber da sihet man, wie schwechlich es mit uns fortgeet, das dise freud nicht

---

1) = *abgequält.* 2) = *ist übrig.* 3) = *geht mich an.* 4) = *köstliches.* 5) = *darum kümmern oder = mir zunutze machen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 79, 14; Bd. 41, 96, 18.* 6) = *trotzdem aber.*

recht ins hertz will, Und wir bedes, der predigt des liebens Engels und dises heylands, vergessen unnd ymmer dar unserm alten tandt[1] mit geytz unnd anderm nach gehen. Solchs ist ein zeychen, das wir solche predigt nicht gantz oder schwechlich glauben, sonst müsten wir frölich sein, wenn wir es westen unnd glaubten, das wir ein solchen Heyland hetten.

Wie solte wol ein mensch sich frewen in eim sterben, wenn er ein gewisse artzney wider die Pestilentz hette? Solche freůd würd man fülen, das sie von hertzen gienge. Aber hie, da wir gewisse versicherung wider sünd und den ewigen todt haben, frewet sich niemand. Solchs ist ein zeychen, das wir dise freudenreyche Predigt, gleich als im schlaff hören, unnd bleyben heylose[2] leůt, die wir den schatz vor augen haben und achten sein doch nicht. Wer nun also ist, das er solches höret unnd doch kein freud darab empfindet, der mag sich wol für ein unseligen menschen achten. Denn was will doch ein hertz frölich machen, wenn man sich des nicht will frewen, das der Engel hie sagt: euch ist der Heyland geborn? Wer ab solcher Predigt sich nicht bessern und frůmmer wil wer- [Bl. XVIII. c ij] den, Wem diser Malvasir nicht schmecken unnd diß feůr das hertz nicht erwermen will, da mag darnach der Hencker darzů thůn und jhn frömmer machen, sonst ist jm nicht zůhelffen, Und ist ein gewises zeychen, das er ein unseliger, verfluchter mensch ist. Mag der halb wol Gott umb gnad bitten, das er durch sein heyligen Geist das hertz endern und jm helffen wölle.

Das der Engel hie weyter meldet, Er sey geborn, diser Heyland, in der stat David, Und nennet jn Christum, den Herrn. Mit dem selben will er uns in die Schrifft weysen. Denn also war es durch den Propheten Micha zůvor weyßgesagt, er solt zů Bethlehem geborn werden. Das er jn aber ein Herrn heyst, solchs müssen wir nicht verstehen, als wolt er seine knecht mit der keulen schlagen, Sonder wie es Gott zů Adam redet, das er als unser Herr für uns tretten, des Teuffels feind unnd also unser Herr sein wölle, das er mich und dich für das seine ansprechen[3] unnd als die seinen vom Teuffel abfoderen wölle unnd jhm sagen: Gibe mir disen her, den du gefangen heltst, er ist nicht dein, sonder mein eygen unnd mein geschöpff, den ich nit allein erschaffen, sonder auch mit meim leyb erkauffet hab, Darumb laß jhn faren unnd gib mir jhn wider, denn er stehet mir zů.[4] Das also Christus ein tröstlicher Herr sey, der dem Teuffel in das Regiment mit gewalt greyffe unnd das seine zu sich neme, der jhm unter die augen trette unnd sage: Du verfluchter Geyst hast sie gefüret inn sünd unnd todt, du betreugst unnd beleugst sie, und sind doch nicht dein, Ich bin der Herr und dem es von natur gebüret, und dir nicht, das ich uber die menschen regirn soll.

Das aber der Engel selb jhm solchen hohen Tittel gibt unnd ein Herrn heyssen, Solchs ist ein gewisse anzeygung, das dises kind, der Son Marie, natürlicher, warer, ewiger Gott ist, sonst würden sie jn lang nicht Herrn heyssen. Unser

---

21 Ex sermone publico Anni 33 *r*

[1]) = *Nichtigkeiten.* [2]) = *hilflose, verlorene.* [3]) = *beanspruchen.* [4]) = *gehört mir.*

Heyland ist er, und der Engel nicht, wie der Engel hie klar sagt: Euch ist der Heyland geborn. Aber er ist nicht allein unser Herr, sonder auch der Engel, Die sind nun dises Herrn halb mit uns in eim haußgesinde, Zelen sich unter disen Herrn zu gleich mit uns, das wir menschen, die wir zuvor des Teuffels knecht waren, durch dises kindlein zů solchen ehren kommen und in die Burgerschafft 5 der lieben Engel werden angenommen. Die sind yetzt unsere beste freund, das wir uns mögen rhůmen Jn dem kindlein, das wir mit den lieben Engeln, unnd sie mit uns reden mögen wie ein gůtter nachbaur mit dem andern.

Sie solten billich hoffertig sein, das sie vil edler sind, Erstlich jrer natur und wesens halb, und das sie on sünd sind. Aber da spůret man keine hoffart, Sie 10 verachten uns umb unsers jammers willen nicht, Unser sterben, sünd und not ist jnen von hertzen leyd. Darumb haben sie auch so ein hertzliche freud ab[1] der hülffe, so uns durch dises kindlein widerferet, gönnen uns die seligkeyt als wol als jnen selb, das wir heut dises kindlein kriegen, welchs jr Herr ist und uns dahyn bringt, das wir jhre mitgenossen sollen sein. Sie verachten uns nicht, sagen nicht: 15 Jch mag des sünders nicht, den stinckenden todten, der im Grab ligt, den Hůrer, den Bůben. Nein, so sagens nicht, Sonder sind von hertzen frölich drüber, das sie solche sünder zů freunden kriegen, unnd sagen Gott lob drumb, das wir der sünde so loß worden unnd zů jhnen inn ein hauß unnd unter einen Herrn kommen sind. Umb solcher gnad willen dancken unnd preysen sie Gott, der sie doch 20 nicht geniessen. Wie vil mer will sichs nun gebůren, das wir auch Gott dafür dancken und loben und untereinander auch lieb unnd dienst beweysen, wie der Son Gottes uns bewisen hat, der unser fleysch unnd negster freund worden ist. Wer aber solches nicht achten und den negsten nicht auch also lieben und jm helffen will, dem ist nicht zů helffen. 25

Das ist die erste predigt nach Christi geburt von disem kindlein, die geet fortan dürch und durch biß an der welt ende. Darumb solt jr sie fleyssig mercken, Denn hie sehet jhr, wie die lieben Engel unsere freund worden unnd mit der frölichen botschafft zů uns kommen sind und gesagt, Wir sollen uns fůrtan nicht mer förchten, sintemal diß kindlein uns geborn ist, das unser heyland sol sein. 30 Solches ist der rechte, höchste und beste trost, da man Gottes gnad und barmhertzigkeyt am eygentlichsten und gewissesten kan průffen, Das Gott umb unsert willen sich dahyn hat begeben und uns seinen Son geben auff ein so freundliche weyß, durch ein feines, junges Meydlein, den legt er in jr schoß hynein unnd lest uns predigen, er sey unser Heyland, Was uns mangelt, das sollen wir 35 an jm finden, er soll unser hilff und trost sein, das fortan zwischen Gott und uns aller zorn auffgehoben und eytel lieb und freundtligkeyt soll sein.

Da dencke nu du, ob Gott denen unrecht thůe, die solchs hören, aber doch sichs nicht annemen, Wie die blinden Papisten thůn, so sich an disem Heyland nicht gnůgen lassen und suchen jnen andere Heyland, darauff sie sich verlassen. 40 Des Engels predigt lautet anders, Nemlich, das dises Kindlein allein unser Hey-

[1]) = *von, an.*

land sey, an dem wir allein allen trost unnd freud sollen haben, als an dem höchsten schatz. Wo der ist, da sehen alle Engel und Gott selber hyn. Solchen schatz legt er nicht allein der Mûtter in den schoß, Sonder mir und dir, Und sagt, er soll dein eygen sein, Du solst sein geniessen, und alles, was er hat, in hymel 5 und auff erden, das soll dein sein. Wer nun solches höret und doch kein freüd dran hat, Oder disen Heyland lest faren und sucht ein andern, Der wer wert das jn der Donner neün ellen unter die erde schlüge.[1] Derhalb wöllen wir Gott umb sein gnad dancken Und bitten, das er dise Engel predigt selb inn unsere hertzen reden und schreyben wölle, auff das wir uns dises Heylands recht trösten 10 und durch jn todt unnd Teuffel uberwinden mögen. Das helffe uns unser lieber Herr und Heyland Christus, Amen.

Die Dritte Predigt, von der Engel Lobgesang.

Bißher haben wir von disem Fest gehöret Erstlich die geschicht, wie der Son Gottes mensch worden unnd von der Junckfrawen Maria inn dise 15 armtselige welt geborn sey, Solchs sollen wir wol zû hertzen fassen und Gott für solche gnad und herrliche wolthaten von hertzen dancken, die er uns durch solche geburt seines Sons erzeyget hat.

Nach der geschicht haben wir die hymlische predigt des Engels gehört, durch welche solche geburt den hirten ist verkündet worden mit grosser 20 klarheyt[2] auff dem Feld. Das ist auch etwas newes, das Gott die grossen Herrn zû Jerusalem lest sitzen und schickt so ein herrliche bottschafft, so vil tausent Engel von hymel herunder zû den armen bettlern, den Hirten, auff das feld, Den selben thûn die Engel eben die ehr, die jhr Herr Christus selber uns menschen allen thûn hat, demûtigen sich und lassens jnen nicht 25 verschmahen[3], das sie den armen bettlern ein so schöne predigt thûn sollen, die noch bleybt unnd bleyben muß unter den Christen biß an der welt ende.

Das müssen doch ye feyne Geyster sein, da kein hoffart innen ist, an welchen die, so sich gelert, heylig und grosse Herrn lassen duncken, billich lernen solten, das sie jrer kunst, weißheit, gwalt und ander gaben sich auch 30 nit uberhebten unnd andere darumb nit verachteten. Denn so die gaben zûr hoffart solten gewendet werden, so hetten ye die lieben Engel ursach gnûg, das sie solchs auch thetten unnd die grawen Hirtenröcklein verachteten. Aber sie thûns nicht. Die Hirten sind nicht so ellend und arm, So[4] halten sie, die Engel, sich nicht so für heylig und hoch, das sie nicht solten von hertzen 35 willig und frölich zû solcher bottschafft sein. Also sollen wir auch thûn und in aller demut unsere gaben andern zû trost und hilff gern brauchen und niemand verachten.

---

13 Anno 33. domi suae. *r*

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 34*[1], *342, 4.* [2]) *Wohl auf die Lichterscheinung zu beziehen, Luk. 2, 9.* [3]) = *verdrießen.* [4]) = *Anderseits.*

Solchs sihet man am Herrn Christo auch, der verachtet niemand, Sonder gleich wie er vom hymel herunder arm und ellend inn dise welt kommen ist, Also will er auch arme, ellende leút umb sich haben, die hilff suchen und bedórffen. Denn darumb füret er auch den namen, das er ein helffer oder heyland heyſſet. Solchs heylands, lassen sich die grossen Herren zů 5 Jerusalem gedunncken, sie dórffen sein nit. Die armen Hirten aber dorfften sein, darumb wirdt den selben solcher schatz am ersten vom Engel in einer feinen kürtzen predigt, wie jr da gehórt, verkündiget, jnn welcher er uns dahyn weyset, wie es alles darumb zůthůn sey, das wir uns solches heylands frewen sollen, der uns vom todt, sünd, Teuffel und hell erlósen will. 10 Denn also heyst dise predigt: 'Furchtet euch nicht, Euch ist heút geborn der Heyland, welcher ist Christus, der Herr.'

Solchs sind nicht menschen wort, die inn eins menschen hertzen gewachsen sind. Denn die weyſſesten leút auff erden wissen nichts davon. Sonder dise predigt ist vom hymel herab geschollen, der selben sind wir, Gott 15 sey ewig lob, teylhafftig worden. Denn es ist eben so vil, du hórest oder lesest dise predigt, als hettest du es vom Engel selb gehórt. Denn die Hirten haben die Engel auch nicht gesehen, sie haben nur das liecht und den glantz gesehen, Die wort aber der Engel haben sie gehóret, die hóret man noch in der predigt, man lisets noch im buch, wenn wir nur die augen und ohren 20 wóllen auffthůn und solche predigt lernen und recht brauchen.

Es klinget aber solche predigt weyt anders denn Moses predigt, die er von den Engeln auff dem berg Syna gehórt hat. Denn hie ist es gar umbgekeret. Dort war es so ein thůn, das die leút sich musten fórchten und leybs und lebens nit sicher warden für dem blitz, donner und anderm greúlichen wesen. Hie aber predigen sie, die lieben Engel, man soll sich nit 25 furchten, sonder gůtter ding sein, trotzig und hoffertig werden, als man ymmer kan[1] umb des kindleins willen, das unser Heyland heyſſet, und von den Engeln hie mit dem namen getauffet unnd Christus genennet wirdt.

Mit disem namen greyffen sie in die Schrifft und fassen auff einen 30 hauffen alle Propheten zůsamm. Denn alles, was geschriben ist, lendet sich dahyn[2], das man soll hoffen unnd warten des Mannes, der da Christus heyst. Denn das Gesetze kündt wider sünde unnd tod nit helffen, Eygne werck und frümbkeyt kóndten auch nit helffen. Solches war allein auff Christum gesparet, der solt es thůn. Da sehen die Engel hyn und predigen hie: Diser 35 ists, der es thun soll, an dem yederman alles sol finden, was zur vergebung der sünden und ewigem leben gehórt.

Das heyst hinweg geworffen allerley lehr und Religion, dadurch man die menschen ausserhalb Christo will zum ewigen leben füren. Denn so es diser Christus soll sein, so wirds nit sein můter Maria, S. Peter noch S. Paul 40

22 Ex sermone publico Anni 33 quem habuit in die S. Stephani mane. *r*

[1]) = *möglichst tr.* [2]) = *zielt dahin; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 410, 3.*

sein. Augustinus, Franciscus, Dominicus mit jren Regeln werdens auch nicht sein, So man doch bißher auff der heiligen fürbitt, auff Müncherey und anders die leut im Bapstumb gewisen hat. Aber wie reumbt sich solches mit diser Engel predigt? Ja, wie reumbt es sich mit dem schönen gesang: 'Ein kindlein so lobeleich'?[1] Da wir also unserm Herrn Christo zu ehren und zum zetergeschrey[2] uber uns selb, uber den Bapst und alle werckheyligen singen: 'Wer das kindlein nicht geborn, so weren wir all zu mal verlorn.' Sind wir nun ausser Christo all zu mal[3] verlorn, so muß ye der Münch mit seiner Regel, der Pfaff mit seiner Meß auch verlorn sein. Denn wer alle nennet, schleusset niemand auß. Sollen sie aber selig werden, so müssen sie nit durch Münche orden, Meß, fasten, betten selig werden, Sonder allein durch Christum, der den namen hie hat und heyst ein Seligmacher.

Also hat man wol dise Engel predigt im Bapsthumb auch gehabt, eben wie man dises schön Christlich lied gesungen hat und noch singet, aber niemand hats verstanden. Ursach: es hat an trewen Predigern gefeilet. Wo nun der Predigstul schnarcket[4], das der die wort nit auffwecket, so singet und liset man es dahyn[5], aber niemand verstehets. Denn wir müssen es bekennen, das wir auch im Bapstumb die Tauf, Sacrament, den Text des Euangelij, das Vater unser, den Glauben, die Zehen gebot gehabt haben, Und noch heutigs tags haben es die Papisten wie wir, außgenommen, das sie das Abentmal des Herrn geendert und sein Testament verruckt[6] haben. Aber solches alles schlefft bey jnen. Darumb gehen sie daher durch die Tauf, durch das Euangelion, durch Vater unser und Glauben und wissen nicht, was sie davon singen oder sagen. Da feylets an dem, das der Predigstül gefallen ist, der den leuten die ohren auffthun und das wort auff wecken muß, das sie verstehen, was sie hören, lesen oder singen. Der nun, so andere auffwecken soll, muß auch nicht schlaffen, Sonder vorhyn[7] wacker und mundter sein, sonst kan ein schleffriger Prediger einen lüstige[8] zůhorer mit jm schlefferig machen. Wie es denn mit dem Bapst ist zůgangen, der ist im Rosengarten[9] und Paradiß, das ist: in aller ruge und fülle gesessen, darumb hat er geschnarckt und geschlaffen und dise herrliche predigt so gar fallen lassen, das, ob sie gleich davon singen und lesen wie wir, dennoch nichts davon wissen oder verstehen.

Das es also bedes mit einander bey den Papisten gehet, Im Euangelio lesen sie, wie der Heyland geborn sey. In der Kirchen singen sie: 'Wer das kindlein nicht geborn, so wern wir alle zů mal verloren, das heyl ist unser aller.' Und gehen doch nichts dest weniger hyn, rüffen die Junckfraw Maria an, fasten, feyren, lauffen walfurten, bestellen und hören Meß rc. Das heyst ye andere

[1]) *Von L. sehr oft angeführt; das alte Weihnachtslied, Hoffmann v. Fall. Nr. 89.* [2]) = *lauter Anklage; s. Unsre Ausg. Bd. 51, 546, 20 u. ö.* [3]) = *alle miteinander.* [4]) = *die Prediger selbst schlafen.* [5]) = *oberflächlich darüber weg.* [6]) = *sein Vermächtnis entstellt, aufgehoben h.* [7]) = *schon vorher.* [8]) = *eifrig hörende.* [9]) = *im Wohlleben; vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 537, 1.*

heyland machen und diß liedlein oder gesang verkeren, Und an stat dises Heylands und Kindleins die Junckfraw Maria unnd andere heyligen, Ja auch wol die armen und ellenden menschen werck setzen.

Darumb ist es hoch von nötten, das man Gott von hertzen bitte, das er wackere Prediger geben wöll, die solche wort uns auff wecken, das wirs nicht allein hören und lesen, Sonder auch verstehen. Wo aber solche Prediger nicht sind, da muß volgen, das man auch das verliere, welchs wir in feusten haben. Denn es gehet den leüten eben mit dem Wort, Tauff, Sacrament wie mit einer harten Nuß, die man nicht kan auff beyssen. Oder mit eim Schatz, der im Kasten ligt, da man kein Schlüssel zů hat. Des Engels predigt ist ye klar gnůg: 'Euch ist der Heyland geborn'. Aber so klar ists nit, das es der Bäpstische schleffer oder schnarcker sehen kan, Sonst würde er die leüt nit heyssen in die Klöster lauffen, Die heyligen anrůffen, Menschenwerck und verdienst kauffen und andere heyland suchen.

Wo aber Gott ein wackeren und mundtern Prediger gibt, der solche wort in der zůhörer hertzen recht auff wecken kan, Der bringt auß diser Engel predig die höhe kunst, das er allerley andere falsche lehr und Geyster eygentlich[1] richten und urteylen kan, Und [Bl. XX. e 4] ist nicht möglich, das der Teuffel sich solt so seltzam verdrehen. Er wirdt jn fassen und kennen und mitten in sein hertz hynein sehen, solt er gleich noch so verschlagen und arglistig sein. Wie Paulus auch rhümet 2. Corint. 2. und spricht: 'Uns ist nicht unbewnst, was der Satan im sinn hat'. Denn da darff man nicht mer, denn das man alle lehr ansehe und halte gegen dises kindlein, ob sichs auch mit jm reymen oder leyden wölle.[2] Das Bapsthumb hat uber die massen vil gepreng mit den Gottes diensten unnd vil grosser, köstlicher werck. Aber wer sihet nicht, das es alles Abgötterey ist, sintemal man solche Gottes dienst für ein heyland helt? Das ist: man verlest sich drauff, als solt es gen hymel unnd zů Gottes gnaden bringen und Gott wol gefallen, So doch hie von disem kindlein stehet, Er soll der Heyland sein. Derhalb kan man Bapst und Bischoffe beschuldigen, das sie inn jrriger lehr und leben sind. Denn es reimet sich weder jr leben noch lehr mit diser Engel predigt.

2. Kor. 2, 11

Wer also alles reymet allein[3] nach disem Heyland, der kan nicht feylen noch jrren, er neme für sich[4] und urteyle, was er wöll. Derhalb mögen wir Gott wol bitten, das er uns also wölle bewaren, das wir dises kind und seliges liecht ja nicht auß den augen lassen noch auß unserm hertzen, Welches uns vorleuchtet wider alle schalckheyt des Teuffels und der welt, das wir sicher wandeln und alle andere lehr, die dawider sind, flugs in eim schnips[5] urteylen können, das sie unrecht sind, Denn da darff man nicht mer, denn das man sage: Mein Engel predigt mir nicht so, darumb laß mir nur das feyne Doctorlein zů friden[6], das mich also lehret, das mir sey ein Heyland geborn, der heysse Christus unnd nicht

---

1) = *entsprechend.* 2) = *dazu paßt und sich damit verträgt.* 3) = *anpaßt, bezieht auf.* 4) = *unternehme.* 5) *S. oben S. 22, 18.* 6) = *in Ruhe.*

S. Peter, S. Paul noch Augustinus oder Franciscus Regel, Meß, Walfurt, Ablaß. Der selbe Heyland soll es alles außrichten, was zů meiner seligkeyt gehört. Bey diser predigt laß mich bleyben, ich will sonst keyne annemen ꝛc.

Das ist die köstliche Engel predigt, zů der kommen vil tausent andere Engel 5 und heben ein schöne Musick an, das, gleich wie die predigt ein Meyster predigt ist, also volget auch ein schönes Meyster gesang[1] drauff, ein Engelisch gesang, dergleichen man in der welt vor nie gehört, das heyst also:

'Ehr sey Gott inn der höhe, Auff erden frid, Und den menschen ein wolgefallen.'

10 Das ist ein Gesang von dreyen Leysen oder Gesetzen.[2] Das erste Gesetz muß man nit allein so verstehen, das es lerne, was wir thůn sollen, Sonder auch, das es yetzund so gehen werd, weyl diser Heyland geborn ist, das man Gott loben und ehren werde. Als wolten die lieben Engel sagen: Vor ist es weyt anders gewest, ee diß kind ist geborn worden. Da ist inn der welt anders nichts 15 denn eytel Gotteslesterung unnd abgötterey gangen. Denn was ausser und one Christo ist, es sey so herrlich und groß es ymmer wölle, so ists nichts denn Gotßlesterung. So aber Gott soll Gott sein, das ist: für den leůten für Gott gehalten unnd geehret werden, so muß es durch dises kindlein allein geschehen. Denn da allein kan man lernen unnd gewiß wissen, das Gott ein gnediger, 20 barmhertziger, gůttiger Gott ist, sintemal er seines eingebornen Sons nit verschonet, Sonder jn umb unsert willen hat mensch lassen werden. Solche treffliche und grosse wolthat dringet und treybet darnach die hertzen, das sie sich in rechter liebe, vertrawen und hoffnung gegen Gott auffthůn, jn darumb loben und dancken. Solche frucht, singen die Engel, wird volgen unnd yetzt gehets 25 an, das Gott recht geehret werde in der höhe, nicht mit eusserlichen wercken, die können hynauff in hymel nicht steygen, sonder mit dem hertzen, das sich von der erden in die höhe zů solchem gnedigem Gott unnd Vatter mit dancksagung und herrlicher zůversicht erhebet unnd uber sich schwinget.

Wo nun das kindlein Jesus nit recht erkennet wird, da ist unmůglich, das 30 man Got könte recht ehren. Wie denn alle welt, und sonderlich sein eygen volck, vol abgötterey gestecket, das einer hie, der ander da gienge unnd richteten so vil Gottes dienst an, so vil sie berg, ja baumen im Land hetten, die schön waren, wie man in den Propheten sihet. Solchs war die hohe abgötterey, da man Gott mit ernst suchet, opfferet und fastet und thette leyb und leben wehe da- 35 mit. Aber es war damit niemands denn dem Teuffel und eygnen gedancken gedienet, denen gab man die ehr, die Gott gehöret. Das ist eine unehr, die Gott in der welt begegnet, wo man Christum nicht kennet. Solchs, singen die Engel, werde Got lob nymmer geschehen. Die leůt werden nit mer den Teuffel oder

---

10 Ex sermone publico Anni 33 *r*

[1]) = *vollkommener Gesang (nicht im technischen Sinn der 'Meistersänger').*
[2]) = *Strophen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 571, 24.*

sich, sonder Gott in der höhe ehren. Darnach ist ein andere unehr, die ist noch gröber, Das man gellt, gůt unnd dergleichen ehret. Solcher abgötterey ist die welt auch vol. Denn da gehen Könige, Fürsten, Burger unnd Baurn daher mit dem groben klotz, dem schentlichen Mammon, dem ellenden nothelffer, an dem jnen alles gelegen ist. Also wirt Gott allenthalb geschmehet und ungeehret eben so wol mit der subtilen abgötterey, das ist: mit eygner gerechtigkeyt und heyligkeyt, als mit der groben abgötterey.

Nun aber, singen die lieben Engel, wirdt es eins andern werden, sintemal diß liecht in der welt leuchtet. Denn da werden die leůt nit mer nach jrer heyligkeyt und gerechtigkeyt fragen, Sie werden weder Vatter noch Můtter, weder golt noch gelt ansehen, Sonder disen eynigen Heyland werden sie annemen und an jn allein sich mit hertzen halten. Da wirdt es denn angehen, das man Gott recht ehret, jn erkennet, jn lobet und dancket. Solch ehr hat Adam verlorn durch die sünde im Paradiß denn dise verfluchte art henget uns allen natürlich an, das yedes gern wolt ehre haben. Man sehe Bapst unnd Bischofe an, gelt und gůt haben sie gnug, Aber das sie Gott solten die ehr geben unnd sein wort fürdern, das geschicht nicht. Und warumb woltens auch solche grosse Herren mit so grossem gůt thůn? Ist doch nirgendt kein Baur, der auff der Sackpfeyffen kan[1], er hats gern, das man jn lobet. Geschicht nun das inn so geringen sachen, die mist unnd dreck heyssen, das man will ehr davon haben, Wie vil mer wirdt es geschehen bey denen, die mit grossen sachen umbgehen, als da ist gerechtigkeyt und heyligkeyt, gůte werck, Burgerliche erbarkeyt? Da wird mans kaum oder ye nit gern lassen dazů kommen, das Gott sein ehr geben werde. Solche leůt gedencken, sie wöllens selb behalten.

Solche ehrsucht ist den menschen dazůmal ankommen, da der Teuffel Adam unnd Eva im Paradiß dahyn bracht, das sie wolten wie Gott sein, und henget uns noch ymmer an. Darumb wenn Gott kunst[2], gelt, gůt, macht gibt, Wenn er einer Frawen ehr, einer Magt ein schönen Gürtel oder Rock bescheret, will es alles darumb geehret sein. Weyl aber yetz dises liecht, das kindlein Jesus, in der welt leuchtet, da singen die lieben Engel, das Got zů seiner ehren werd kommen. Denn alle, die es annemen, werden sagen: Mein gerechtigkeyt, mein heyligkeyt, mein weyßheyt, kunst, gelt, gewalt ist alles nichts, Das kindlein Jesus aber ists alles. Also kombt denn Gott zů sein ehren, das er allein unser sterck, trotz, freůd, unsere gulden und Taler sey, und wir mit gantzen hertzen alle zůversicht, trost, trotz und freůd auff jn allein setzen. Das man könne sagen zům Mammon, welchen die gantze welt als einen Gott ehret: Jch weyß mich dein sonst nichts zů trösten[3], denn wenn ich dich hab, das ich von dir esse, mich von dir nach notdurfft kleide und andern auch zů essen unnd [Bl. XXI. f 1] kleyden schaffe, die dich nicht haben, Sonst will ich mir dein zů nichte[4] wünschen.

[1]) *Sprichw. in dieser Fassung nicht nachzuweisen, doch vgl. Unsre Ausg. Bd. 30*[3], *565, 27.* [2]) = *Wissen, geistige Fähigkeiten.* [3]) = *auf dich verlassen, von dir Hilfe erwarten.* [4]) = *sonst erwarte ich von dir nichts.*

Also zů der kunst: Jch byn gelert, Gott hat mir ein feinen verstand geben, den will ich brauchen meim Gott zů ehren unnd dem negsten zům besten, darnach auff und dahyn. Aber mein trost, trotz und freude sol sein nit mein gelt, nicht mein kunst, Sonder mein Herr Jesus, der ist Gottes Son.

5 Solches heyst Gott recht ehren unnd jhn zů seiner ehr unnd Maiestet kommen lassen, das man sage: Lieber Herr Gott, was wir haben und brauchen, ist alles dein, wir haben es ye nicht gemacht, du hast uns geben. Jtem, das wir dem Teuffel entlauffen, von sünden frey unnd ledig worden sind, ist alles dein werck und mein gar nicht. Derhalb gebürt dir allein die 10 ehr davon, und mir nicht. Mit solchen rosen will er geschmucket sein, das mans jhm gantz und gar gebe, unnd wir alle ehr von uns werffen und jhm mit dancksagung heimtragen, eben so wol von den geringsten gaben als den meysten. Das ist eine Leyse oder gesetz von disem Lied, in welchem die lieben Engel alles zůmal, was wir sind unnd haben, zůsammen fassen. Son- 15 derlich aber die geystlichen gaben unnd den Gottes dienst, der da heist gerechtigkeyt, heyligkeyt, weyßheyt, gůtte werck, Und heyssen uns, wir sollens nicht hie niden behalten, sonder hynauff werffen, und Gott allein die ehr geben. Das wirdt nun geschehen, singen sie, durch dises kindlein.

Solchen gesang keret die welt umb, wie man sihet. Denn weyl die 20 menschen diß Kindlein nit erkennen noch achten, wůtet und tobet es alles wider einander und will alles empor.[1] Der Baur will ein Burger, der Edelman ein Grafe, der Fürst ein Keyser sein. Das ist ein anzeygung, das sie ausser Christo sind und nichts von jm wissen. Darumb singen sie: Ehr und lob sey hie niden auff erden den roten gulden, den Talern, meinem ge- 25 walt, gunst, kunst ꝛc. Nun singt getrost, lieben gesellen. Was gilts aber, es soll ein Esel gesang drauß werden, das sich hoch anhebt, unnd wirt ein Jcka drauß.[2] Das heyst den menschen unnd den Mammon ehr gesungen auff erden, ja dem leydigen Teuffel in der hell drunden und nicht Gott in der höhe.

30 Die ander leyse oder gesetz heysset:

'Frid auff erden.'

Das muß man verstehen wie das erste, Das sie es so wünschen unnd weyssagen, es werde nu fürt so gehen bey denen, die diß kindlein kennen und angenommen haben, das glück und heyl auff erden werde sein. Denn 35 was ist es, wo Christus nicht ist? Was ist die welt anderst denn die leydige hellen, da nichts anderst ist denn liegen, triegen, geytzen, fressen, sauffen, hůren, schlagen, mörden, Das ist: der leydige Teuffel selb? Denn die welt selb muß es bekennen, das so zůgehet, Wo man schwartz sagt, das man weyß verstehen muß, wer anderst unbetrogen und unbelogen will von den leůten

---

[1]) *= nach oben, über seinen Stand hinaus.* [2]) *Über den Eselsgesang, der in hohen Tönen anfängt, dann aber nachlassen muß, vgl. L.s Sammlung Nr. 158.*

kommen. Da ist weder lieb noch trew, keiner ist vor dem andern sicher. Vor den freunden muß man sich eben als wol besorgen als für den feinden unnd bißweilen mer, Das ist der welt reich, das der Teuffel so treybet und regiert.

Gleich aber wie die Engel gesungen haben, das die, so dises kindlein 5 Jesum kennen unnd annemen, Gott die ehr inn allem werden geben, Also singen sie hie, das die selben menschen gegen andern leuten auch Götter werden seyn, das ist: fridsame, feine leut, die yederman gern helffen und rathen, Hader unnd uneinigkeyt fürkommen[1] werden, das es seyn unnd still in aller freundtlichkeit unter den Christen zugehe, Ein feines, frydliches Re- 10 giment und ein liebliches wesen sey, Da ein yeder dem andern gern das beste thun wirdt. Solches wird auch volgen, wenn Gott sein ehr hat unnd erkennet wirdt als ein Herr, von dem wir alles haben. Da werden die leut- lein unter einander freuntlich sein, Keiner den andern hassen noch neyden, keiner uber den andern faren[2], Sonder ye einer den andern für grösser 15 halten unnd sagen: Lieber Brůder, bitte für mich. Das wirdt als denn frid die fülle sein unnd alles glück. Denn frid heyst in Hebreischer sprach alles gůttes.

Ein solch fein unnd fridliches leben soll unter den Christen sein, das ein yeder thůe, was dem andern wolgefelt, unnd meyde, was jhm mißfelt. Die 20 aber solches nicht thůn, die hören die lieben Engel nicht singen, Sonder hören den wolff, den Teuffel heulen, der singet jhn: Stile hie, Eebreche da, würge dort ꝛc. Das ist des Teuffels gesang auß der helle. Aber unter den Christen soll es nicht so sein, da soll es gehen, wie die Engel singen, Die fassen unsers Herrn Gottes dienst seer fein. Zům ersten, das man die ehr 25 im hymel lassen unnd jn allein loben und preysen sollen. Zům andern, das man auff erden soll fein freundlich und brůderlich leben. Solchs wolten die lieben Engel gern, das es allenthalb inn der welt so gienge. Aber sie haben schele augen[3] unnd sehen, das der meyste teyl mit dem kindlein Jesu nicht dran will. Darumb setzen sie das dritt Gesetz also: 30

'Und den menschen ein wolgefallen.'

Als wolten sie sagen: Wir wolten wol gern, das es so zůgienge. Aber da werden sich vil finden, die das Euangelion nicht achten unnd disen Son nicht annemen, sonder auch wol verfolgen werden. So gebe nun Gott den andern frommen menschen ein froliches, freudenreyches hertz, das sie sagen: 35 Ich hab meinen heyland, das hymelreich ist mein, Christus, der Son Gottes, ist mein. Darumb ob man mir gleich leyd drüber thůt, sol es doch mir auch gefallen, will lust und freud auch in dem leyden unnd der verfolgung haben dises heylands halb.

---

[1]) = *verhindern.* [2]) = *es dem andern zuvortun wollen.* [3]) = *sie sehen auch nach der Seite; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 561, 29; 635, 18; Bd. 47, 424, 5.*

Ein solches hertz wünschen die lieben Engel allen glaubigen, Das sie mögen lust haben in unlust unnd singen, wenn der Teuffel zornig ist, das sie in Christo frid haben, hoffertig sein unnd trotzen wider alles unglück unnd des Teuffels noch dazů spotten, wenn er jhnen schaden zůfüget, und sagen: Teuffel, wenn du nit mer kanst denn das, so hettest du es auch wol unterwegen gelassen rc.

Das ist die dritte Leiß, das man ein frölichen, freydigen[1], trotzigen[2] mut habe wider alles leyden, das uns widerfaren kan, Das man zům Teuffel sage: Du solst es so böß nicht machen, das du mir mein freud, welche ich durch diß Kindlein hab, verderbest. Das heißt Eudokia, ein lüstig, rügig, frölich, můtiges hertz, Das man nicht vil darnach frage, es gehe, wie es wölle, Und sage zům Teuffel unnd der welt: Ich kan mein freud umb deinet willen nit lassen, wil mich auch umb deins zorns willen nicht bekümmern, far ymmer hin, Christus machet mir mer freüd denn du leyd. Ein solches hertz gönnen unnd wünschen uns die lieben Engel mit dem gesang.

Wenn jr nun diß gesang umbkeret, so findet jr des Teuffels lied, da man Gott verflucht unnd lestert, da man mord anrichtet und so hauß helt, das kein mensch kein frölichen augenblick haben, kein frölichen bissen für kümmernuß und angst geniessen kan. Da helffen die leydigen Rottengeyster zů, die sind des Teuffels maul[3], schenden Gott im himel. Darnach Fürsten unnd Herrn in einander gehetzet, all untrew und unfrid angerichtet, das beste unter augen gesagt und das ergste bewisen[4], so hab ichs gern[5], singet der Teuffel. Das heist dem Teuffel ehr in der hell, auff erden unfrid und den leüten ein blödes, verzagtes hertz. Wie man vil findet, den Got alles gnůg gibt, aber da haben sie kein fröliche stund dabey, Obgleich Tisch, Keller und Kasten vol sind, gehen sie doch hin, hengen den kopff, ist alles trawrigkeit, was sie haben, können an keinen ding eynige ergetzligkeyt[6] haben. Das ist des Teuffels wunsch, der [Bl. XXII. f ij] gönnet uns menschen kein lust, die wir an Gottes gaben mögen haben. Dagegen singen die lieben Engel und wünschen uns ein mutiges hertz, das trotzen unnd bochen[7] kan inn allerley unglück und anfechtung.

Das ist der lieben Engel gesang, den man sonst in keinen büchern findet. Denn er ist nicht auff erden gewachsen noch gemacht, Sonder vom hymel herunder kommen. Unser Herr Got helffe uns mit seim heiligen Geyst, das wirs behalten und darnach thůn, durch Jesum Christum, seinen Son unnd unsern lieben Herrn. AMEN.

---

1 die die lieben *A*   *7* steidigen

[1]) = *kühnen.* [2]) = *zuversichtlichen.* [3]) = *Sprachrohr; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 474, 18.* [4]) = *mit der Tat (hinterrücks) bewiesen.* [5]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 240, 8.* [6]) = *auch nur irgendwelches Vergnügen.* [7]) = *Widerstand leisten, sich aufrecht halten.*

Die Vierdt Predigt, von dem Exempel der Junckfrawen Maria und Hirten.

Jn der negsten predigt hat ewer liebe gehöret, wie Got seine Engel, die lieben Fürsten, hat lassen prediger werden unnd sie zů zwen oder dreien Hirten, die arme bettler waren, gesendet, das sie jnen ein schönes liedlein von dem kindlein Jesu singen solten, Auff den selben gesang volget yetzund weyter in der Historia: 5

'Da nun die Engel von jnen gen hymel füren, sprachen die Hirten untereinander' etc.

Hie sihet man, das der Engel predigen und singen nicht ist vergebens 10 gewest. Denn so lieb lassen jnen die Hirten jre Herden nicht sein, sie machen sich auff und wöllen das kindlein sehen, welchs die Engel selb einen Herrn heyssen. Das ist eine frucht, die da volget auß der Engel predigt. Die ander frucht ist, das sie auch zů Predigern werden und yederman sagen, was sie von disem kind gehöret haben. Da sagt der Euangelist: 'Alle, 15 für die es kam, wunderten sich der rede, die jhnen die Hirten gesagt hetten'. Es wirdt aber bey dem meisten teyl ein solche verwunderung gewesen sein, die nicht lang gewehret hat. Denn das sihet man in der erfarung, das Gott in seinem Regiment solche leut hat, er thůe jn wol oder ubel, er steupe[1] sie oder gebe jhnen gůtte wort, so ists bald vergessen. So ein schendtlichs ding 20 ist es umb eines menschen hertz, darumb das es so bald eins dings vergisset unnd unsern Herrn Gott ymmerdar treybet, das er stets newe wunderzeychen und straff muß gehen lassen, wo er anders will, das man sein gedencken soll.

Also ist diß hie auch zůverstehen, das der Euangelist sagt: 'Alle, für die es kam, wunderten sich diser red', das man yrgent ein vierteyl Jar davon ge- 25 sagt hat, Wie ein kindlein zů Bethlehem sey geborn, da die Engel in lüfften von predigt, Und die Weysen auß dem Morgenlendern zůgezogen unnd es anbettet haben. Aber ee zwey, drey oder vier Jar sind weggangen, hats yederman vergessen, unnd uber dreyssig Jar, da der Herr mit predigen und wunderzeichen auff tretten, ists gar geschwigen[2] gewest, das niemandt nichts 30 mer davon gewist hat.

Unnd zwar sind auch nicht vil frümmer, Denn da ist unter hundert, ja ich wolte wol tausent menschen sagen, kaum einer, der noch gedenckt des jammers unnd ellenden wesens, das im Babsthumb bedes, der lehr und lebens oder Gottes diensts halb[3], gewesen ist, Das die armen gewissen an allen 35 orten gedrenget[4] und nirgent kein gründtlichen trost haben können finden. Bey den Juden gieng es auch so, Da sie in Egipten waren, war des

---

3 Anno 34. domi suae. *r*

[1]) = *züchtige.* [2]) = *verdeckt, totgeschwiegen.* [3]) = *bezüglich.* [4]) *Ergänze: waren.*

klagens, schreyens, weynens kein ende nicht. Was geschach aber hernach? Sie waren kaum drey tag inn der wůsten gewest, da wünschten sie, das sie wider in Egipten weren. Ein solch ding ists umb eins menschen hertz, das so bald eins dings műd werden und so leichtlich der grösten plag und marter ver-
5 gessen kan, jch geschweyge, das man der wolthat gedencken solt, welches noch vil weniger geschicht, wie das sprichwort heist: Nihil citius senescit quam gratia.[1] Wenn Gott gleych seer zůrnet, kombt yetzt mit kranckheyt, yetz mit diser, yetz mit jhener plag, so ists doch eben, als wenn einer mit einer federn inn ein wasser oder in die lufft schribe. Weyl[2] es wehe thůt und auff
10 der haut ligt, so schmertzts. Bald[3] es aber hinüber ist, ists also gar vergessen, als wer es nie gewest. Das ist unser weiß, da bey wir bleyben.

Also sagt der Euangelist hie auch: Die leůt verwunderten sichs. Aber es wehret, wie man sagt, ein tantz unnd ein Hochmesse.[4] Doch findet man hie etliche fromme Schůler, etliche fromme kinder, die nicht so vergessen unnd
15 unachtsam sind wie die welt. Denn der Euangelist sagt:

'Maria aber behielt alle dise wort und beweget sie inn jrem hertzen.'

Das ist nu ein Exempel, an welchem man mag sehen und lernen, wie man Gottes wort recht soll hören. Sie bewegets in jrem hertzen, das ist: sie
20 trachtet jhm fleyssig nach, Eben wie die thůn, die Gottes wort fest halten, jm nachsuchen und trachten, die finden ye lenger ye mer und werden von tag zů tag gewisser. Die rochlosen Geister aber, die es mit einem ohr horen unnd zům andern wider auß lassen, bey den ists, man predige jhn so lang unnd vil man wölle, als schlůg man in ein wasser.

25 Solchs thůt Maria nicht, die es behalten unnd in jrem hertzen bewogen[5] hat. Der ist dran gelegen gewest, darumb schreybt sie es in jhr hertz, trachtet jhm nach, gedenck bey jhr selb: Das sind doch ye wunderberliche zeytung[6], das ich des kindes Můtter soll sein, welchs die Engel ein Herrn heyssen unnd predigen von jm ꝛc. Mit solchen gedancken ists jr so tieff in das hertz hinein
30 gesuncken, das sie es hat můssen behalten, und so die gantze welt dawider gewest wer, so het ihrs doch niemandt benemen noch außreden können, sie würd jren Son für den Son Gottes und der gantzen welt heiland gehalten haben.

Also wolt nun unsers lieben Herren Gottes wort auch gern in unsern
35 hertzen sein, das man es so einbildet, das schier ein natur drauß würde, Wie im achten Capitel der hohen Lieder Salomonis stehet: 'Setze mich wie ein Sigel auff dein hertz und wie ein Sigel auff deinen arm.' Da will er ein Sigel oder brandzeychen haben, das es nit allein schwebe auff dem hertzen wie ein schaum auff dem wasser oder ein geyffer auff der zungen[7], den man

Hohel. 8, 6

[1]) *Sprichw., vgl. Wander, Dank 1, 5.* [2]) = *Solange.* [3]) = *Sobald.* [4]) *D. i. kurz; sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 245, 20.* [5]) = *bewegt.* [6]) = *Neuigkeit.* [7]) = *oberflächlich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 179, 1; Bd. 41, 464, 35.*

außspeyet, Sonder, das es soll ins hertz hinein gedrückt werden, das es ein solchs malzeichen[1] bleybe, welchs niemand abwaschen kan, gerad als wer es drinn gewachsen und ein natürlichs ding, das sich nicht lest außkratzen. Ein solches hertz ist der junckfrawen Marie gewest, in welchem dise wort bliben sind, als weren sie mit ein Grabstickel[2] hineingegraben, Alle nu, die das wort also 5 fassen, die haben den rechten Character Christi, das rechte brandt oder malzeichen unnd lassen jnen das wort nicht nemen, es stehen gleich Rottengeyster auff oder der Teuffel selb, Wie sie ein mal davon gehöret und geglaubt haben, so bleyben sie dabey.

Aber hie müssen wir auch dises mercken: wenn wir wöllen oder wün- 10 schen, das Gottes wort der massen auch in unsern hertzen einwurtzele so müssen wir auch fleyssiger mit umbgehen.[3] Man sehe es nur an den jungen knaben, wie offt man jn ein ding müsse einkewen unnd fürblewen[4], biß sie es fassen, Und wir lassen uns duncken, solche grosse sachen lassen sich inn eim flug fassen. Denn bald man auß der [Bl. XXIII. f iij] predigt geht, da hat man anders 15 zů schaffen, denn das man an die predigt mer dencken solt, Keren also das hinder herfür.[5] Das reich Gottes sollen wir am ersten suchen, das ist: am meysten uns darumb annemen[6], So nemen wir uns am wenigsten drumb an, und ist uns mer an unsern hendeln, narung, wollust denn am wort gelegen, Sonst würden wir zům wenigsten so offt und fleyssig an Gottes wort dencken und ja[7] 20 so ernstlich mit umbgehen als mit unsern hendeln. Aber da wirt nicht auß, jst derhalb auch nicht wunder, das es so leyß[8] hafftet, unnd wir so bald sein vergessen, wie man in der anfechtung sihet. Bey den Christen aber soll es nicht so sein, Jr gröster schatz ist Gottes wort. Der halb ist daselb auch jr hertz. Und ob sie wol mit welthendeln auch müssen umbgehen, so hanget[9] doch 25 das hertz ymmer auff jehne seyte, da am meysten an gelegen ist.

Das sey von dem Exempel der junckfrawen Maria geredt, welches der Euangelist nit hat wöllen dahinden lassen[10], denn auch not dran gelegen ist.[11] Nun volget weyter:

'Die Hirten kereten wider umb, Preyseten und lobeten Gott 30 umb alles, das sie gehört und gesehen hetten, wie denn zů jnen gesagt war.'

Nach dem die lieben Hirten das geschrey vom kindlein Jesu haben außbracht, das die gantze Stat Bethlehem wayß davon zů sagen, da gehen sie

---

6 rechten] rechter *A*

[1]) = *Kennzeichen, Stempel.* [2]) *Werkzeug des Kupferstechers, Holzschneiders, bei L. nicht belegt.* [3]) = *uns damit beschäftigen.* [4]) = *faßlich machen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 239, 22; Bd. 46, 591, 37. L. sagt in obigem Sinne* einbleuen, *nicht* furbleuen. [5]) *Sonst = eine Sache umkehren, verkehrt anfangen; hier doch wohl = machen die Predigt zunichte; vgl. Maaler im DWtb., hinter, 1) = 'alle arbeit verlieren'.* [6]) = *darum kümmern, sorgen.* [7]) = *gerade.* [8]) = *oberflächlich, locker.* [9]) = *neigt sich.* [10]) = *übergehen.* [11]) = *es ist sehr notwendig.*

wider hyn zů jren Herden, preysen und loben Gott, Denn also hetten die Engel jnen im schönen gesang befolhen.

Diß ist nun auch ein gütte, feine lehr, das die Hirten, nach dem sie erleuchtet und zům rechten erkentnuß Christi kommen sind, nich hynlauffen in die wůsten wie das tolle Münch und Nonnen volck in die Klöster, Sonder bleyben bey jrem berůff unnd dienen also jrem negsten. Denn der rechte glaub macht nicht solche leůt, die das eusserliche leben lassen faren und heben ein newes an wie die München, die meindten, sie kündten nicht selig werden, sie stelleten sich denn eusserlich anderst denn andere leůt. Denn solten sie so sich kleyden, so essen und trincken, wachen und schlaffen wie andere leůt, das wer ein gemein ding. Sie musten aber etwas sonders haben mit kleydung, speyß, zeyt, personen, Das hielten sie für ein Christen stand, das war jr geistligkeit, Und ist auch ein geystligkeyt, wenn man es recht verstehen will, Nemlich ein Teuffels geistligkeyt, Denn der Teuffel ist auch ein geyst.

Aber Christus kombt nicht so, das er eusserliche ding endern oder sein geschöpff verstören[1] und anderst machen wölle. Darumb soll man den leyb nach notdůrfft, und wie es gewönlich, kleyden, füttern oder speysen und zůr arbeyt brauchen. Das ist Gottis geschöpff[2] und ordnung, da lest ers bey bleyben, Er ist nit kommen, das er etwas dran endern wölle, Solchs können wir wol für uns selb thůn, wo es von nötten ist und andere kleydung und speyß brauchen. Mit einer Kůe, hund, saw kan man es auch thůn. Das ist ye ein geringe enderung, da man des Herrn Christi nicht zů darff, ich geschweyge denn, das man solche enderung wolt noch für ein Gottes dienst und geistligkeyt rhůmen.

Das aber ist die rechte enderung, umb welcher willen Christus ist kommen, das ein mensch innen im hertzen anderst werde. Ee das liebe Euangelion ist an tag kommen, da meindte ich, Gott näme sich meiner nichts an.[3] Solte ich in hymel kommen und selig werden, so würde an mir das meyste ligen. Denn ich west nicht, wie ich mit der sünd und dem todt solt umbgehen[4], Bin darumb auch ein Münch worden. Aber solche grosse sachen stehen nicht inn Kappen, kleydern, essen, fasten und der gleychen, Der tod lest sich damit nicht würgen, Die sünd lest sich damit nicht ablegen, Sonder bedes, tod und sünd, stecken eben so wol unter einer grawen oder schwartzen Kappen als unter eim rotten Rock. Aber daran ligt es, das das hertz ein newes liecht, und, wie oben gemeldet[5], ein newes Sigill kriege, das es könne sagen: Ich waiß, das sich Gott meiner annimbt und mich mit trewen meindt.[6] Denn er hat seinen Son gesandt unnd jhn lassen mensch werden, das ich durch den selben den tod uberwinden und ein ewiges leben soll haben.

---

14 geiligkeyt *A*

[1]) = *die von ihm geschaffene Ordnung, Einrichtung umstoßen.* [2]) *S. Z. 16.* [3]) *S. oben S. 46, 25.* [4]) = *mich verhalten gegenüber d. T.* [5]) *S. S. 59, 37.* [6]) = *treu liebt.*

Das ist nu die rechte enderung, Denn solchs hat mein hertz vor nit kőnt noch gewist. Yetzt aber kan und waiß es und ist gantz unnd gar anders denn vor. Solches richtet unser lieber Herr Christus an, das das hertz und die seel soll ein gar newen und andern verstand, willen, lust und lieb haben. Denn wo man vor nur nach gelt und gůt gestanden hat, yetzundt, so man zům erkentnuß Christi kommen ist, wagt man nicht allein gelt unnd gůt, sonder auch leyb und leben hynan, ee man Christum und sein Wort lassen wolt. Vor het dein hertz nicht ein haller umb den Herrn Christum geben, yetzt ließ es jm Christum nit nemen, wenn es schon tausent welt kosten solt. Vor gedachtest: will ich selig werden, so muß ich ein Műnig oder Nonnen Kappen anziehen. Yetzt wenn man dirs wolt anziehen, lieffest ee zů end der welt. Vor, so ich het sollen ein bissen fleisch an eim Freytag essen, het ich gedacht, die Erde wűrd mich verschlingen. Nun sag ich: kűsse mich auff die hand[1], warumb solt ichs doch nicht essen oder mir sűnden drumb főrchten? Das heyst ein jnnerliche enderung unnd ein hertzen enderung, da das hertz ein andern lust und willen hat denn zůvor und bleybt doch in seim beruff und eusserlichen wesen wie vor, wie wir an den hirten auch sehen.

Den Hirten fiele es nicht ein, das Christus der Heyland solt geborn sein. Nun sie es aber von den Engeln hőren, lauffen sie davon in die Stat und suchen das kindlein. Da sie es gefunden und von jm gepredigt unnd Gott fűr solche gnad unnd offenbarung gedanckt haben, kommen sie wider zů jren Herden, haben eben ein rock und stab wie vor, bleyben Schefer, endern an dem eusserlichen thůn nichts. Das heyst Christlich gelehret unnd gelebet. Denn Christus ist nicht kommen, die creatur zů endern biß an jhenem tag, Wenn die seel zůvor volkommen unnd new geendert ist (welchs sich hie durch das Evangelion nur anfehet), da soll auch der leyb geendert werden, das man nit mer einer warmen Stůben wirt dőrffen, Sonder werden in den lűfften fliegen wie die Engel unnd leuchten wie die schőnen Stern. Da wirt man nit mer gelt, gůt, essen noch trincken dőrffen, kein rock noch schůch. Da wird das eusserlich auch anderst werden. Ee nu das selbe leben kompt, soll das eusserliche bleyben und nicht geendert werden. Da soll man alle stende halten unnd fromm sein, denn sie hindern den Christlichen glauben nit, und Christus fragt nicht darnach, was du eusserlich seyst, Man oder Weib, Keyser oder stallknecht, Burgermeyster oder Scherge.[2] Solchs lest er alles bleyben und sagt: Man soll Gott in solchem stand unnd leben gehorsamen und davon nicht abstehen.

Darumb thetten die Hirten auch nicht mer, dann das sie Gott lobeten unnd preyseten. Sie sagen nicht: Ich wil fűrtan Gott also dienen, das ich in ein wűsten lauffen unnd auff erden nichts mehr thůn will, Sonder allein in eim beschaulichen leben Gott dienen. Ursach: solchs heyst nicht Gott dienen,

---

[1]) *Verächtliche Abweisung; vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 247, 9.* [2]) = *Amtsdiener.*

sonder auß dem gehorsam tretten und dir selb dienen. Gott dienen aber heyst, wenn man bleybt in dem stand, da dich Gott eingesetzet hat, das Mann Mann, Weyb Weyb bleybe, Keyser Keyser, Burger Burger bleybe, unnd ein yeder in seim stand lerne Gott erkennen unnd preyse jn, So dient man
5 jm recht, Denn er darff deins herin hembdes, deines fastens, deiner kappen nit, sonder das du jm gehorsam seyest unnd preysest seinen Son, so dienst du jm recht.

[Bl. XXIIII. f 4] Also sehen wir in den Propheten, das unser Herr Gott zornig drüber ist und spricht: Was plagt jr mich mit ewrem opffer? gehet hyn, fresset
10 ewr fleysch selb und habt euch ein böses jar dazů[1], wenn ichs darff, wil ichs alweg ee kriegen, denn jr mir es opffert, hab ichs euch doch nit geheyssen, Das aber hab ich geheissen und befolhen, das jr meiner stymm solt gehorsam sein, mich loben und mir dancken. Schaf, kůe, ochsen hab ich euch gegeben, das jrs essen solt, so wolt jr mir damit hofiern[2], als můst ichs von euch
15 betteln. Das es also den Propheten allenthalb auch darumb zů thůn ist, das das hertz geendert unnd sie recht gesinnet seyen. Man thůe sonst eusserlich, was man wölle, ein yeder inn seim beruff, so will es jhm Gott gefallen lassen, da begeret er keiner enderung.

Das ists nun, das die Hirten frölich, mit lust und danckbarkeit hyngehen
20 und thůn jr arbeyt, wie sie vor gethon haben, on das[3] sie yetzt daneben Gott auch loben und preysen. Also liset man in vitis Patrum von einem, der hielte sich für ein grossen heyligen, und da er wissen wolt, wie hoch er im hymel solt sitzen, war jhm ein Pfeyffer angezeygt, dem solt er gleych sein. Er bald hyn und fragt jn: Lieber, was thůst du doch güttes? Der Pfeyffer
25 antwortet: Ich thue nichts, denn das ich den Bauren zů tantz pfeyffe, unnd byn einmal dabey gewest, das mein gesellen ein Meidlein schenden wolten, das wehret ich unnd errettet es. Ein ander mal fraget er wider, wem er gleich wer. Da wurd jhm geantwortet: Zweyen Eefrawen. Die fragt er auch wie den Pfeyffer, was doch jre gůtte werck weren. Da antworten sie:
30 Wir wissen von keinem sonder heyligen leben, wir haben unser hauß unnd kinder, der warten wir, so vil uns müglich, und halten uns also, das wir nie an einander gescholten noch uns gezweyet haben. Da gieng der alt Vater hin unnd sagt: Nun sihe ich, das man keinen stand verachten soll, er sey so gering er wölle. Man kan allenthalb Gott dienen und fromm sein, und Gott
35 will jms von yederman gefallen lassen, er sey gleych inn was stand er wölle.[4] Solchs ist, wie ichs achte, nicht also geschehen, sonder gedichtet zům gůten exempel, auff das die welt für der Muncherey gewarnet würde.

Denn das du ein Christ seyest und Gott wolgefallest, solches ist nicht am

---

[1]) *Verwünschung; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31*¹*, 197, 9.* [2]) *= einen Dienst erweisen, schmeicheln.* [3]) *= nur daß.* [4]) *Vgl. Schäfer, a. a. O. S. 427 f.; U. A. Bd. 47, 601, 19 ff.; vgl. auch ebd. 599, 32 ff.*

eusserlichen leben gelegen, sonder unter dem lincken Zuzen[1] und im hertzen, Das du wissest, das Jesus der rechte Heyland sey, und dich sein tröstest, Got dafür danckest und lobest. So will Gott das ander eusserlich leben oder stand jm gefallen lassen. Das man also lerne unnd den Christlichen glauben nit herauß reisse vom wort und setze jn wie der Bapst in ein grawe Kappen oder in ein kleyd, das ein farb hat wie der Elster oder hetzel[2] federn sind. Solchs ist wider den strom[3] und gründtliche meinung des Christlichen glaubens, der will das hertz haben. Außwendig aber soll es gehen, wie Gott ein yeden gefordert hat, und gewönlich ist. Solches sol bleyben biß in jhenes leben, da sol der leyb auch schön und rein werden. Das helffe uns Christus, unser heylandt, Amen.

Am Sontag vor dem Newen Jarßtag, Euangelium Luce. 2.

[Folgt der Text V. 33—40]

Das fürnembste inn disem Euangelio ist, das Simeon weissaget von Christo und seinem reich, wie es erstlich unnter den Juden und seym eygen volck Und darnach unter den Heyden mit gehen werde, Das, wie wir am dritten Sontag des Advents gehört, der meyste teil sich dran stossen unnd ergern werde. Aber doch sollen auch vil dardurch gebessert und auffgerichtet werden. Neben disem, welchs das fürnembste ist, sind auch andere puncten, die wir nach der kürtz uberlauffen wöllen.

Dise Histori hat sich begeben, da das kindlein Jesus sechs wochen ist alt gewest und in Tempel nach der Jüden gewonheit getragen und mit eim opffer, wie man die erstgeborne kneblein pfleget, vom Herren gelöset worden, Wie ewr liebe auff den Liechtmessen tag hören wirdt. Da kombt der alte Simeon aus anzeygung[4] des Heiligen Geistes und predigt von disem kindlein, Das es ein Heylandt und Liecht sein soll, welchs nicht allein im Judenthumb wie in einer Latern leuchten, sonder ein offentliches Liecht sein sol für die gantze Heydenschafft.

Solcher predig, die Simeon von dem kindlein thut, spricht der Euangelist, Wunderten sich sein Vatter unnd Muter, Heyßt Joseph des Herren Christi Vatter darumb, das er redet, wie andere leut davon redeten. Aber der Euangelist hat sich oben gwaltig gnug verwaret, da er gesagt hat, Er sey vom heiligen Geyst empfangen unnd von einer Junckfrawen geborn. Solchs sol man mercken, auff das niemandt sich daran stosse, das Lucas hie und die Schrifft an andern orten bißweylen so von eim ding pflegt zu reden wie

9 jhnes 13 Anno 31. publice. r

[1]) = *Brust, also die Herzgegend, vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 248, 19.* [2]) = *Elster; s. DWtb., Hetze.* [3]) = *im Widerspruch mit . . . s. Unsre Ausg. Tischr. 1, 197, 9.* [4]) = *auf Anweisung.*

ander leut. Denn es war ein heimliches werck Gottes, das die Junckfraw Maria schwanger war, welchs Joseph selbst must glauben, nach dem der Engel im traum solches jm het offenbaret.

Das nun der alte man Simeon hinzu tritt, der alters halb kaum sehen 5 kondt, und dises kindlein so hoch rhůmet, Solches werden vil, die es gehöret, als ein narrenred verachtet haben und gedacht, Simeon rede wie ein alter, wohnwitziger Man. Aber es war ein solche predigt, spricht der Euangelist, das sein Muter und Vatter sich drůber verwunderten. Denn solchs he-[Bl. XXV. g 1]ten sie von den Engeln selb nicht so lautter gehöret, als es Simeon redet, das 10 er solt der Heyden liecht sein.

Derhalb soll man das nicht dahyn deütten, weyl hie stehet: Seine Vatter unnd Můtter verwunderten sichs, als hetten sie solches nicht glaubt, Sonder es ist ein zeychen und anzeygung eines grossen glaubens unnd hohen verstands. Denn das ist des glaubens eygne art, ye fester man ein ding glaubt, 15 je mer man sichs verwundert, ye frölicher unnd wonnreycher man darůber wirdt. Widerumb wo man nicht glaubt, da schnarcket man, als wer weder freüd noch lust da. Also haben wir dise tag uber gehöret von der geburt Christi, das diß kindlein unser fleysch unnd blůt sey, unnd soll noch dazů unser heyland sein, der vom ewigen tod, sünden und des Teuffels reich uns 20 helffen soll. Wenn du nun solches von hertzen glaubtest, meinstu nit, du würdest dichs so verwundern, das du dises kindlens dir nicht gnůg sehen und nit gnůg an es dencken köndtest?

Also lobet Lucas mit disen worten beder glauben, der Můtter und des Vatters, das die Můtter frölich unnd gůtter ding drůber gewest und sich des 25 nicht gnug hat verwundern können, das diß kindlein solt ein liecht sein, zu erleuchten die Heyden, dagegen alle andere König und Fürsten ein lauttere finstere nacht sind, selb in sünden und todt stecken, ich geschweyge denn, das sie andern davon helffen köndten.

Solche verwunderung solten wir uber dem Euangelio auch haben, das 30 wir drůber hoffertig und frölich würden und rhůmeten: Ich bin ein Christ und getaufft, zweyffel derhalb gar nichts, ich werde durch den Herrn Jesum ein Herr sein und bleyben uber sünd unnd tod, das der hymel unnd alle Creatur mir zů meim besten dienen soll. Wenn ein Fürst mir ein Sammatin rock oder ein Dorff schencket, solchs würde mich frölich machen. Aber was 35 ists gegen disem? Wenn ich schon hette des Türckischen Keysers Kron, so ists doch nichts gegen dem, das ich geteylet bin[1] in die erbschafft Christi und soll mit jm in ewigkeyt leben?

Aber wo findest du einen, der es recht glaubt unnd zů hertzen fasset? Alzůmal[2] können wirs unnd wissens. Aber das wirs nicht glauben, solches sind 40 wir bald zů uberweysen[3], denn wir verwunderns uns nicht. So mans nun

---

1) = *beteiligt bin an . .* 2) = *Alle zusammen.* 3) = *überführen.*

will ein glauben heyssen, so ists doch ye ein kalter und halb erstorbner glaub, Sonst würden wir nicht allein frölich, sonder auch hoffertig[1] sein.

Denn umb ein Christen ist es ein hoffertigs ding, der weder nach dem Teuffel noch allem unglück fraget. Denn er weys, das durch Christum er uber solches alles ein Herr ist. Darumb wirdt die junckfraw Maria on 5 zweyffel in diser verwunderung einen sondern stoltz unnd hoffart gehabt haben. Aber solchs war ein heylige, gůtte hoffart, die nicht auff jr, sonder auf dem kindlein Jesu unnd auff Gottes gnad unnd barmhertzigkeyt stůnde, Wie Lucas fein anzeygt unnd beschneydets künstlich in dem, das er sagt: Sie wunderet, nicht darumb, das sie ein Můtter dises kindes war, sonder 10 des, das von jm geredt ward. Wie denn alle Christen thůn, die sehen nicht an, was sie sind, Sonder was jn gegeben ist, So muß man denn die ehr des rhůmen, der es geben hat.

Also feylet es an dem nicht, das uns Gott gibt, Es feylet nur an dem, das wirs nicht recht wöllen ansehen unnd erkennen, Sonst solt es der glaube 15 mit bringen, das wir uns auch verwunderten und freweten der grossen gnad und wolthat, die uns durch dises kindlein widerfaren ist. Denn das wir arme sünder inn ein ewiges leben und gerechtigkeit gesetzt sind, Solchs solt doch ye zům wenigsten mit ein füncklein[2] gefület werden und uns ein mut machen, das wir in anfechtung und verfolgung nicht so verzagt würden, 20 Sonder bede, Teuffel unnd welt, noch dazů trotzeten unnd sagten: Was ists, wenn jr mir gleich das leben nembt? Weil mir nur dises kind bleybt, so nembt gleich hülsen unnd schalen dahyn, ich habe kleinen verlust gegen disem Schatz, das ich durch Christum von sünden ledig gemacht unnd dem ewigen todt und zorn Gottes entlauffen byn. 25

Also sölten wir uns auch dises verwundern. Aber, wie gesagt, es geschicht bey wenigen, Wiewol dennoch jhr etliche müssen sein, bey denen es geschicht, die sich verwundern alles des, das sie von Christo hören. Denselben ist dise Predigt ein ewige speyß, der sie nimmer mer können satt werden, 1. Petri 1, 12 Wie Petrus sagt, das auch die Engel lust haben, das sie es sehen sollen. 30

Nun wöllen wir auch die weyssagung Simeons besehen, die gehet fürnemlich, wie vor gemeldet, auff das Judenthumb, das sich im volck Israel, wie er meldet, vil an den Herren Christum stossen und ergern, Widerumb auch etliche an jhm sich bessern werden. Das ist dises kindleins, unsers lieben Herrn Christi, seyn Tittel[3], So sol es jm gehen, So sol er auff der 35 welt gehalten werden, das vil an jhm anlauffen[4] und fallen. Dagegen auch vil an jn sich halten und an jm aufffstehn sollen. Derhalb wer ein Christ wil sein, muß sich darnach richten. Denn hie soll nyemandt gezwungen werden. Solchs hat Gott den Fürsten, Burgermeistern, Henckern gelassen, die sollen

---

[1]) = *stolz (in gutem Sinn).* [2]) *Zu lesen:* mit eim f.? = *ein wenig; vgl. auch Unsre Ausg. Bd. 41, 243, 7.* [3]) = *Vorrecht, Eigenart.* [4]) = *Anstoß nehmen.*

zwingen und mit gewalt treyben alle die jhenigen, so vom stelen, morden, liegen, triegen nicht abstehn wöllen. Aber hie im Reych Christi gehets nicht also, Wilt du nicht glauben, so magst du es lassen, mit dem har wöllen wir dich nicht herzu ziehen noch zwingen, Es wirdt dich aber ein ander zwingen, 5 da du dich nit mer wirdst wehren können.

Ja, sagen sie, hab ich so lang frist, so hats nicht not. Wolan, das ist beschlossen, Wilt du selig werden, so must du disen König annemen, der (wie Simeon hie sagt) in der welt ein ergerlicher König ist. Doch soll nyemandt an dem zweiffeln, es werden sich auch allweg etliche finden, die sich sein 10 bessern und nicht ergern.

Solchs ist ein ser nötiger unterricht, das wir nicht alleyn auff den grossen hauffen sehen sollen, der da fellt. Denn desselben soll man sich nicht annemen.[1] Jn der welt wirdt es nymmer mer anders werden, Wo diser König mit sein wort unnd Reych ist, da wirdt der meyste theil sich ergern und 15 fallen. Das must gewonen unnd gehen lassen, so du anderst ein Christ bleiben wilt, Und darneben auff das kleine heuflein sehen und zum selben dich halten, das nicht fellt, sonder an disem König festhellt und aufffstehet. Wenn es nun also zugehet, das sie heuffigt[2] dahin bortzeln[3] unnd fallen, laß es gehen, denn so gehets recht unnd gerad, wie Simeon hie sagt.

20 Der Bapst lestert unnser lehre schendtlich und legt sich hefftig dawider, nicht das er sich dran ergerte, Denn er weyß sehr wohl, das es die warheyt ist, Sonder aus lauter boßheit unnd mutwillen. Die aber sindts, die sich ergern, die drüber zürnen und unwillig werden, wenn sie hören, das dis kindlein allein der Heyland sey, unnd sprechen: Solten denn meine werck 25 nichts sein? Solten denn dise alle verdambt sein, die bißher in solcher lehr und glauben gelebt haben wie ich? Das ist das rechte haubt ergernus, da Simeon hie von sagt.

Wo es nun so gehet, da sprich: Yetzt gehets recht, denn das kindlein, das die junckfraw Maria geborn hat, ist ein ergerliches bild, Es ist wie ein Klotz 30 inn weg gelegt, da alle klugen, weltweisen, heiligen uberlauffen und den halß brechen werden. Darumb wo man ju nit annemen will, muß mans gehen lassen, augen und ohren zu thun, als sehe man es nicht.

Also gieng es mit den Juden, die ergerten sich uber die massen ser, da [Bl. XXVI. g ij] Christus mit jnen disputieret unnd sprach, Johan. am 8.: 'Jr werd Joh. 8, 24 35 inn ewren sünden sterben.' Da gedachten sie: was sagt doch der Narr? Haben wir doch die Propheten und Mosen, Wir wissen ye, was recht ist, unnd was Gott von uns haben will. Soll solches alles nichts sein und uns nicht helffen? unnd sollen erst disen Zymmerknecht[4] uns lehren lassen, wie wir selig werden? Die giengens dahyn, das sie an Christo den kopff zu stiessen unnd fielen.

---

[1]) = *darum nicht kümmern.* [2]) = *in Haufen, zahlreich.* [3]) = *hinpurzeln, zu Boden stürzen.* [4]) = *Zimmermannsgeselle.*

Also thůn unsere München auch, schelten unser lehr ein Teuffels lehr und ketzerey. Sagen: Wir betten, fasten so vil, lassen es uns so saur werden, Soll denn solchs alles nichts sein? Soll es Gott nit gefallen? Wolan, so wöllen wir fressen, sauffen, unzucht treiben unnd sehen, ob das selbe Gott gefall, unnd wir damit in hymel kommen? Dise fallen auch durch das ergernuß dahyn, das sie nimmer mer auff stehen. 5

Wilt du nu ein Christ sein, so schick dich also drein, das dein Herr Christus, du, dein lehr und all dein thůn den leůten nit gefallen werde. Denn hie hörest du, das dein Herr Christus selb also in der welt soll sein wie ein klotz im weg, da uber fallen alle, die da groß, klug und heylig wöllen sein. 10 So du nun wilt haben, das man dich für ein Narren, für ein Ketzer und verfürer halte, so nimm disen Herrn unnd König an. Wilt du es nicht haben, so magstu sein müssig stehen.[1] Das also alle die, so da Christen sein unnd selig wöllen werden, müssen mit jrem Herren Christo ein fall und ergernuß den andern sein und für Ketzer und verfürer geachtet werden. 15

Aber daneben muß man auch dises lernen, das er nicht allein zům fall, Sonder auch zůr aufferstehung viler sein werde. Die selben nu sihe auch an, die disen König annemen unnd jr leyb und leben drüber lassen. Die selben stehen an jm auff. Denn sie wissen, das sie jhnen selb nicht können helffen. Für die nun, so also gefallen sind, dienet der Man. Die richten an 20 disem klotz sich wider auff. Die andern lauffen mit dem kopff dawider, lestern und fluchen jm, das die liebe heyde wacket.[2] Solches ergernuß laß dich nicht anfechten. Thůe, als sehest du es nit, weyl es doch mit disem kind nicht will anderst sein, Unnd sihe die weyl auff den andern, wie wol geringen hauffen, die an jm aufffstehen, Was verdorben und verlorn ist, wirdt durch diß kind 25 selig. Was nerrisch ist, wirdt weyß, Was sündhafft ist, wirdt heylig unnd gerecht. Des lerne dich trösten und laß dich ja von disem Mann nicht abweysen.

Jch hab vil jar her mit allem fleys an disem block gezimmert und gedacht, wie ich doch vom Herrn Christo also köndte predigen, das es yeder man gefiele unnd niemand sich an jn stiesse noch ergerte. Aber es will nicht sein. Dar- 30 umb mag man es gewonen und hie lernen, wie man denen antworten soll, die da sprechen, Jm Bapstthumb sey es alles fein still gewest, Da hab man von keiner ketzerey noch uneynigkeyt gehöret, Weyl aber dise lehr sey aufffkommen, hab sich alles unglück funden, das also wenig oder gar nichts gůttes darauß kommen sey. 35

Solchen lesterern magst du also antworten, Das alweg, wo die lehr von Christo gehet, auch dises volgen wirdt, das etliche fallen und alles unglück anrichten werden. Aber doch sol auch der nütz nicht dahinden bleyben[3], das etliche dran sich halten unnd vom fall wider aufffstehen werden, Das sind die

---

[1]) = *entbehren, ignorieren; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30*[3]*, 548, 38.* [2]) = *was Zeug hält, sonst 'lachen d. d. h. w.'; vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 196, 21, auch Unsre Ausg. Bibel 3, 35, 27.* [3]) = *der Vorteil nicht ausbleiben.*

armen betrübten gewissen, die an diser lehr trost unnd freüde finden. Solches wöllen unsere Widersacher nit ansehen, Sonder schawen nur auff den fall unnd das ergernuß, das nicht kan vermidten bleyben. Nit der lehr halb, die rein, recht unnd gůt ist, Sonder der menschen halb, die sich nicht recht drein
5 schicken unnd nicht volgen wöllen. Aber besinne dich hie recht, Ist es nit war, es wer vil besser gewest im Bapsthumb, das das fallen und ergernuß gewest wer wie yetzt, Denn das es alles so still war unnd der Teuffel an allen orten mit Abgötterey und falscher lehr regieret und alles mit hauffen zůr helle zů triebe. Denn wer wolte doch nicht lieber einen zeytlichen schaden denn ein
10 ewigen? Wie das ein ewiger schad gewest, das kein rechte predigt, erkentnuß Gottes und Gottes dienst im Bapstthumb gewesen ist.

Also haben wirs offtmals erfaren, das man auff vilen Reichß versamlungen davon gehandlet und es gern dahin bracht het, das man also predigte, das es yederman annemlich und niemandt ergerlich wer. Aber gewiß
15 ist es, nimbst du den fall hinweg, so ist schon Christus auch verlorn. Denn wo der Man kombt und sich sehen lest, da hebt sich so bald ein fallen unnd rumor[1] an. Er ist zů uns kommen, der liebe Christus, durch sein Euangelion, ee wir sein sind gewar worden, eben wie zů den Jůden. Solches solten wir zů grossem danck annemen und Gott für dise unaußprechliche gnad dancken.
20 Aber was geschicht? Bapst unnd Bischofe werden unwillig darab und meinen, er solte sie doch zů vor drumb gefragt, und wenn sie jhren willen dazů geben hetten, als denn mit diser lehr angefangen und ein enderung in der Kirchen gemacht haben. Da gehet das ergernuß mit macht.[2] Denn Christus kan seines predigens nicht lassen, So[3] will Bapst und Bischofe das selb nicht leyden. Also
25 hebt sich denn der tantz[4], und bleybt dise weyssagung Simeonis für und für, Das dises kindlein gesetzt ist zům fall vilen in Israel, Ja in der gantzen welt.

Darumb můssen ergernuß kommen, wie Christus an eim andern ort auch sagt, Es můssen rotten und ketzereyen sein, Das wort muß verfolget werden. Matth. 18, 7 Aber nichts destweniger soll dennoch Christus bleyben, und etliche an jhm auff
30 stehen und selig werden. Die andern aber můssen drüber zů scheytern gehen[5], die Christum gern wölten anderst machen, denn jn Gott, sein Vatter, gemacht und gesetzt hat, das er, wie ein stock im weg, zůr not stehen soll[6], das man sich dran aufflehne[7] und auffstehe. Weyl aber der meyste teyl so toll und töricht sind, mit dem kopff dawider lauffen und stossen sich dran, Solchs ist
35 nicht des Herrn Christi schuld, sonder solcher törichten, blinden leůt, die des Herren Christi zům fall brauchen, so er doch uns allen zůr aufferstehung daher gesetzet ist.

Darumb sol man das Euangelion nicht für ein solche lehr halten, die

---

[1]) = *Aufruhr; s. Unsre Ausg. Bd. 31², 399, 11.* [2]) = *ist das Ä. in vollem Gang.* [3]) = *Andrerseits.* [4]) = *der Streit; s. Unsre Ausg. Bd. 33, 412, 37.* [5]) = *scheitern.* [6]) = *für den Notfall bereitstehen.* [7]) = *anlehne, aufstehe.*

nichts denn hader und uneynigkeyt in der welt anrichte, Wie Bapst und Bischofe es schelten, als weren sie gar rein, hetten nie kein wasser betrůbt[1] noch ursach zů allerley straff unnd unglůck durch jr sünd unnd abgötterey geben. Wenn sie dise lehr gehen unnd frey machen liessen, so würde solches uneynigkeyt und andere plagen auch dahinden bleyben. Nun aber, weyl sie 5 sich wider die lehr sperren[2] und wöllen jr jren eygen gang nit lassen, Was ists wunder, das es Gott mit jhnen auch nicht allweg macht, wie sie gern wolten? Die Jůden ergerten sich an Christo auch, was köndt aber der fromme Christus dazů, der es gern gůt gesehen unnd darumb kommen war, das sie an jn glauben und selig solten werden? Weyl sie aber nit wolten, so ist ye 10 die schuld nit sein. Denn sie solten sich nach jm als nach dem Herrn richten, und er nicht nach jnen. Gleich also ist es mit dem heyligen Euangelio auch, nach dem selben sollen wir uns alle richten. Wer es aber nicht will thůn, ob er gleich geergert wirdt, da mag er jm selb und seim storrigem[3] kopf und unglaubigem hertzen unnb dancken und die schuld nicht auff das Euangelion 15 legen.

Das ist das erste stück von diser prophecey Simeonis. Das aber Simeon weytter unnd in sonderheyt zů der můtter spricht: 'Ein schwert wird deine seel durchdringen, auff das viler [Bl. XXVII. g iij] hertzen gedancken offenbaret werden.' Solches reymet sich seer ubel mit dem, das der Euangelist sagt, Simeon habe 20 sie gesegnet, Denn es ist ein saurer segen, den er der můtter hie gibt, unnd klinget seer unfreűndlich, das er spricht, Man werde jr mit eim schwert im hertzen umbgrůbeln.[4] Es ist aber solches nicht allein umb der junckfraw Maria oder des Herrn Christi willen geschriben, die es nicht bedörfft haben, Sonder uns ists zůr lehr geschriben, das wir uns nach solchem auch richten sollen. 25

Denn das hette nicht allein ich, sonder auch kein Apostel können dencken noch glauben, das so ein grosse boßheyt in der welt wer, wenn das Euangelion nicht kommen und solches offenbart und an tag het bracht. Denn vorhyn, ee das Euangelion kommen ist, sind gar vil treffliche, fromme leűt gewest, die sich fein erbarlich unnd zůchtig gehalten haben. Es sind vil weyser, 30 vernůnfftiger leűt gewest, da man auff schweren het mögen. Das also die welt ausserhalb des Euangelij auff das aller schönest leuchtet kunst, weyßheyt, zucht und erbarkeyt halb.

Darnach lest sie sich noch vil schöner sehen inn dem Geystlichen schein, das sie geystliche stende erdacht unnd gemacht hat, wie wir im Bapstumb 35 auch erfaren haben, das, wer es sahe, muste sagen, es wer ein heyliges, Gotseliges wesen. Also ist die welt, wenn das Euangelion nit da ist, das man findet weyse, vernůnfftige, erbare, demůtige, heylige leűt, Da ist alle

---

17 Anno 35. in publico *r*

[1]) *Sprichw., oft bei Luther.* [2]) = *verschließen.* [3]) = *störrig, unbeugsam.* [4]) = *herumstochern, es umdrehen.*

vernunfft mit gefangen[1], bedes, in weltlichen tugenden und geyſtlichem weſen, das, wo es ſo ſolt bleyben, fůren ſie alle zůmal[2] zům Teuffel mit dem ſchein, das ſie fromm, weyß, heylig unnd demůtig weren.

Aber wenn das Euangelion kombt, das das Kindlein Jeſus ſoll gepredigt werden, da gehets, das man es greyffen muß, das die heyligen die gröſten ſünder, Die klugen die gröſten narren, Die ſtillen und ſittſamen hertzen die blůtgirigſten mörder ſind. Und gewißlich das Euangelion kein ergere feind hat, denn was hohe, vernünfftige, weyſe, tugentſame, heylige leůt ſind. Ye höher ſie in ſolchen tugenden ſind, ye bitterer ſie gegen dem Euangelion ſind, wie man ſihet. Ye ferer ein Münch ſich ſeiner Regel unnd Ordens gefliſſen, ye mer er gebett, ye ſtrenger er gefaſtet hat, ye wůtiger er wider das Euangelion tobet. Das iſt doch ye ein groſſe plag und uberauß ſcheutzliches weſen.[3]

Das iſts nun, das Simeon hie ſagt. O, ſpricht er, Die welt gehet her in beden Regimenten, dem Geyſtlichen und Weltlichen, inn den ſchönſten ehren, Sie füret ein tugentſames leben, und leſts jr ſaur werden, das man meindt, es ſind lauter Engel und Gottes kinder, für groſſer heyligkeyt und weyßheit. Wer wolt es nun glauben, das unter ſolchem ſchein ein ſolche ſchedliche gifft wer? Da iſt kein kunſt[4] in der weytten welt, die ſolches ſehen oder urteylen köndte, außgenommen diſes eynigen text hie, der thůts und ſagt, Das Euangelion ſey es, das ſolches gifftiges ſchweer[5] auffſtechen werde. Darumb wenn das ſelbe kombt, ſo erbittert es ſolche feine leůt und gleyſſende, ſchöne heyligen, das ſie herauß brechen und für aller welt ſich ſehen laſſen, das es im grund eytel bůberey mit jnen ſey.

Denn da findet einer einen Fürſten, der hoch begnadet iſt mit weißheit und verſtand, der von hertzen begeret ſeinen leůten recht vorzůſtehen, Iſt nicht geytzig, iſt kein ſchwelger noch panckettierer, will alle hendel ſelb wiſſen, auff das ja niemandt unrecht geſchehe, Er iſt ein zůchtiger, keuſcher Eeman, In ſumma, ſo man ein menſchen zum Regiment wehlen ſolt, ſolt man einen ſolchen Herrn wehlen, da man mit warheyt kan von rhůmen, es ſey ein vernünfftiger, frommer, heyliger Fürſt, Sonderlich wenn man es dem betten, faſten und dem alten Bäpſtiſchen Gottes dienſt nach rechnen will, der ſonderlich dahin gerichtet iſt, das er den leůten das maul ſoll auffſperen.[6] Aber laß das Euangelion kommen, ſo findeſt du, das ein lauter heucheley iſt und er zům Mörder wird, Vil unſchuldiges blůts umbbringet, mit böſen practicken umbgehet[7] und in alle ſchalckheyt fellt uber dem Euangelio, das ers hindern oder dempffen könne. Das man muß ſagen: Wer het es doch ymmer mer[8] gemeindt, das ſo groſſe ſünde unter eim ſolchen ſchönen, heyligen leben ſtecken

---

1) = *das natürliche Urteil befangen.* 2) = *alle miteinander.* 3) = *schrecklicher Zustand.* 4) = *Kenntnis, Wissenschaft; s. oben S. 54, 24.* 5) = *Geschwür.* 6) = *sie mit Erwartung erfüllen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 34², 132, 27.* 7) = *Tücken ausübt.* 8) = *je.*

solt? Niemand brichts auff, niemand stichts auff on das Euangelion, das solche gifft an tag kombt.

Ich hett gemeindt, so das Euangelion yemandt ein solt gehen, soltens die sein, die den namen haben, das sie geystlich sind. Aber ists nicht war, das Euangelion hat keine hefftigre unnd grimmigere verfolger denn Bapst, 5 Cardinel, Bischoff, Pfaffen, München, Nonnen, Hohenschůlen unnd Doctores. Das meindt Simeon hie und sagt zů Maria: Das kindlein, das du hast, wirdt ein solchen lermen[1] anrichten und die leút zůschanden machen, die sonst niemand kennen würde, Und sie selbs würden sich auch nicht kennen. Es wirt die hertzen an tag bringen, das man sagen kan: Inn disem Man, der 10 für der welt so heylig scheynet, stecket die hóchste, greúlichste Gottes lesterung, haß, neyd, mord, untrew und alles unglück, Das steckt in dem feinen Mann, dem man seines verstands, tugent, heyligkeyt unnd frümbkeyt halb die welt zů regiern befelhen solt und die Schlüssel zům hymel geben. Also wirdt diß kindlein die hertzen offenbaren. 15

Ich hets auch nicht gemeindt, da das liebe Euangelion angienge, das die welt solt so bóß sein, Sonder ich hielts dafür, yederman solt für freuden gesprungen haben, wenn sie hóreten, das sie von dem Bapst frey solten sein unnd durch Christum auß gnaden die güter haben, darnach sie mit so unzelichem[2] kosten, mühe unnd arbeyt gestanden[3] hetten. Unnd sonderlich gedacht 20 ich, die Bischofe unnd Schůlen soltens mit hertzen annemen.

Aber was geschicht? eben umb solcher predigt willen tritt man uns mit füssen. Und ist uns niemand feinder denn die Geystlichen. Das muß man lernen und gewonen und umb solcher der welt unart[4] willen mit dem Euangelio nicht feyren, sonder getrost fortfaren. Denn es ist ein solche lehr, die 25 den Teuffel und seine glidmaß recht lehret kennen, Das er ein feind Gottes ist, und die welt auch, wo sie am besten, frümbsten unnd heyligsten ist. Denn das hette ich vor nicht gewúst und hetts in keines menschen hertzen nicht gesucht, das ein solche grosse verachtung Gottes unnd seines worts drinnen sein solt. Aber das Euangelion lehrets uns, das wir sehen, was Bapst, Bischofe, 30 Fürsten, Edelleút, Burger unnd Baurn sind, Nemlich voller Teuffel, sintemal sie dise selige lehr nicht allein nicht annemen, Sonder noch so grimmig verfolgen unnd so seer verachten. Das hab ich vor dem Euangelio in der welt nit gesehen, Sonder ich meindte, sie wer vol heyliges Geistes. Das ist die summa dises worts, das Simeon hie sagt, Christus werde offenbaren, was in 35 leúten stecket.

Warumb offenbaret ers aber? Uns zům unterricht[5] und zum trost. Zům unterricht, das wir nicht erschrecken, wenn wir sehen, das so heylige leút solche Teuffel sind, Denn man muß sichs verwundern unnd sagen: Das ist so

---

[1]) = *Aufruhr.* [2]) *Plural.* [3]) = *gestrebt hatten.* [4]) = *Entartung, Verderbnis.* [5]) = *zur Belehrung.*

ein feiner Fürst, so ein feiner Burger, so ein feiner Eeman. Wie kombt er doch ymmer mer[1] in die boßheyt, das er Gottes wort nit leyden kan und jm so feind ist? Da lehrt nu diß Euangelion und sagt dir solche ursach und spricht: Vorhyn war die blasen nicht auffgestochen. Aber yetzund kombt der, der da
5 heyst ein offenbarer der hertzen, der stichts auff, das man sehe, was die leút für gedancken haben, welche weder sie noch andere zůvor gesehen haben, die můssen an tag kommen unnd offenbar werden. [Bl. XXVIII. g 4] Es ist vor auch ein Teuffel gewesen, wie yetzt, Aber er war zu schön geschmuckt, Denn das hertz war nicht am tag. Aber yetzt, weyl das Euangelion kompt, sihestu, was in jm
10 gesteckt hab, das es eytel lůgen und betrug mit jm gewest ist. Denn da gehets durchaus also vom höchsten herrn an biß auff den geringsten knecht, ye schöner und heyliger die lewte sind, ye grösser schelck sie sind, Vol gifft und Gotteslesterung. Also sind sie wol allweg gewest, aber sie habens unter dem lincken Zuzen[2] gehalten und bergen können. Da hat unser Herr Gott ein fenster
15 zu gemacht[3] durch sein Euangelion, wie Simeon hie sagt, das mans sehen kan, und sies nicht mer bergen können.

Zum andern dienet solche offenbarung der hertzen auch zum trost, weil doch die welt Gottes wort nicht dulden noch leyden will und dennoch ein so heyligen schein fúret, Das wyr uns vor ir nit entsetzen, sonder stracks
20 schliessen, Sie scheine so fromm und heilig sie wölle, weyl dise untugent an jr hengt, das sie Gottes wort nicht leyden mag, Sonder verfolgets, das sie des leydigen Teuffels sey, wie sie stehet unnd gehet[4], Und das alle tugent und heyliges leben an jr nichts dann nur ein schanden deckel sey. Denn an jhm selb ists nicht böß, vernúnfftig, weyß und tugentsam sein. Das ist aber
25 böß, das man solche schöne tugent sol zum schanden deckel brauchen und damit die grewlichen súnde decken, die da heißt Gott lestern unnd sein wort verfolgen. Man rhúmet die Junckfrawschafft sehr hoch, wie es denn auch ein sondere und seltzame gab ist. Aber was woltest du von einer junckfrawen halten, die ir vatter unnd muter umbbracht het? Ists nicht war, du wúrdest
30 sagen: Junckfraw hin, Junckfraw her[5], flugs mit ir zum Hencker zu.

Also ist es hie auch unnd gehet, wie Simeon sagt, O Maria, spricht er, dein Son wirdt die gantze welt zu Schelcken machen, zu Buben, zu mördern, zu Dieben, Die yetzt daher gehn, das man sie für heyligkeit möchte anbetten, die wirt er so aufffstechen, das sie werden heraus loddern[6] unnd sich
35 beweisen, das sie Gottes ergste feind sind. Nun lecke dich, liebes ketzlein[7] mit dem glatten balg und scharpffen klawen, Es soll aber, Gott lob, nit lang werden. Denn es darff nicht mer, denn das Christus mit seim Euangelio kome, so findet man, das die gantze welt voller böser bůben und Gottes

---

1) = *überhaupt.* 2) *S. oben S. 64, 1.* 3) = *hineingemacht, angebracht.* 4) *D. i. ganz und gar.* 5) = *ob J. oder nicht.* 6) = *so reizen, daß sie sich vergessen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 10*[1], *460, 6.* 7) = *verstelle dich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 17*[1], *234, 30.*

feinde ist, voller dieb und mörder. Sie haben es wol nicht gern, das man sie so nennet. Aber für Gott können sie sich nit entschuldigen. Denn ob schon ein mensch dem eusserlichen wandel nach fromm ist unnd hat aber die unart, das er so ein Schalck in seinem hertzen ist und Gottes wort nicht will dulden, Wie lange will er gegen den leuten fromm bleyben? Denn es ist bald ge- 5 schehen, wenn das hertz vol mördens ist, das die zung oder hand auch zum mörder werd, wenn man zeyt, raum unnd fug dazu hat. Solche unart decket das Euangelion auff, sonst würd es niemand wissen, ja niemand glauben können.

Darumb sagt Simeon zu Maria weyter: 'Und ein schwert (spricht er) wirdt dein seel durchdringen'. Denn solche boßheyt der welt hat sie sehen 10 unnd erfaren müssen, und sie nicht allein, sonder die gantz Christliche kirch. Nun ists aber unmüglich, das man es on schmertzen und sonder hertzenleyd 2. Petri 2, 8 sehen kondte, wie Petrus vom heyligen Loth sagt ij. Petri ij., das er der Sodomiten laster sehen unnd hören hab müssen, die sein seel von tag zu tag mit iren unrechten wercken quelet haben. Das ist nun das Schwert, das ins 15 hertz schneydet, das ist: Das hertz wirdt dadurch gekreucket, das die welt so ein schentlichs unkraut ist, die sich so schmücken kan, unnd treybt doch alle büberey und mutwillen[1] wider Gott unnd seine Heiligen. Das ist der Christen leiden eins, Das hertze leyd, das da geht uber alles leyd unnd erreget auch das hertzliche seufftzen der betrübten hertzen. Wenn das selbe kombt, so wirt 20 die straff nicht lang dahynden bleyben. Das sey von der prophecey Simeonis auff diß mal gnug.

Nun ist aber neben diser weyssagung und lehr Simeonis noch ein Historia da, von der wittib Anna, die auch von Christo auß dem heyligen Geyst zeüget und predigt. Von der meldet der Euangelist, wie sie Gott gedienet hab mit 25 betten und fasten tag und nacht. Solches füren unsere widersacher, die Papisten, wider uns. So wir doch nie geleugnet haben, das man mit rechtem fasten und betten Gott nicht diene. Denn was Gott befolhen hat, wenn man es thůt, so heyst es Gott gedienet. Weyl nun das fasten, das ist: messigkeyt in essen und trincken, Item das betten von Gott befolhen ist, lassen wir es 30 einen Gottes dienst bleyben, denn es ist ein befolhner gehorsam.

Aber an dem lassen sich die Papisten nicht settigen, wöllens dahin deuten, das solcher gehorsam zů vergebung der sünde unnd ewigem leben helffe. Da sagen wir nein zů unnd sprechen mit dem Engel, Solches richte allein das kindlin Jesus auß, das den namen hat und heyst Jesus und heyland, das er 35 sein volck von seinen sünden sol selig machen. Dabey wöllen wirs yetzund bleyben lassen und Got unnd sein gnad bitten, das er uns vor allem ergernuß gnedig bewaren und uns helffen wölle, das wir an Christo aufffstehen[2] und uns an jm und seiner lehr nimmer mer ergern noch anstossen. Das verleyhe uns unser lieber Herr Christus, Amen. 40

---

[1]) = *Unfug, Bosheit.* [2]) *S. oben S. 69, 33.*

Auff den Newen Jarßtag, von der beschneydung Christi und der Jůden.

Die erste predigt Gala. am 4.

[Folgt der Text V. 4. 5]

Am heutigen Fest hat man sonnderlich von zweyen stůcken zu predigen.
5 Das erste von der beschneidung. Das ander von dem namen Jesu, welchs der Euangelist aus sonder ursach gedencket, das er vom Engel ernennet sey, ee denn Jesus in Můter leib empfangen ist, darumb muß an solchem namen sonderlich gelegen sein.

Wenn man aber von der beschneidung recht reden will, so muß man
10 auff die unterschied wol achtung haben, die nicht am werck, sonder an den personen ist. Denn eben so weyt hymmel und erden von einander ist, so ein grosse unterschid ist zwischen der beschneidung Christi und der andern Jůden. Ursach: die person sind gantz und gar ungleich und unterschiden. Nun hat aber die beschneidung der Jůden jr ankunfft aus der schrifft, Wie man im ersten
15 Bůch Mosi liset. Hat darneben auch jr bestimbte zeyt, wie lang sie wehren soll. Nemlich biß auff Christum. Denn mit dem Abraham hats erstlich angefangen, dem befalh Got, er und sein gantzes haußgesind solten sich beschneiden lassen. Und was fort [Bl. XXIX. b1] an kneblein geborn würden, solten alle am achten tag nach der geburt auch beschnitten werden. Welche nun
20 solches zeichen der Beschneydung an jrem leyb hetten, deren Gott wolt er sein und sich jr annemen wie ein Heyland.

Nun ist es nicht on sondern rat Gottes so geordnet, das nit allein Abraham, Sonder auch sein gesind alles im hauß, was Mennlein warden, solten beschnitten werden, auff das die Jůden sich nit rhůmeten, sie weren allein
25 Gottes volck. Denn hie nimbt Gott des Abrahams knechte, welche Heyden waren, auch zům volck unnd kindern an in das erbe, da Abrahams blůt kinder unnd leyberben zůgehöreten, Und kommen ee dazů denn Isaac, da doch die verheyssung auff beruhen solt. So sie doch schlecht[1] erkauffte knecht von den Heyden gewesen sind. Darumb dörffen sich die Jůden nicht so hoch rhůmen.
30 Denn wenn sie die Beschneidung gleich groß machen, so ist doch ye war, das Gott zůr selben auch Heyden, die nicht Abrahams kinder, sonder erkauffte Knecht waren, berůffen hat.

Von solcher Beschneydung haben wir heůttigs tags nichts mer denn die blosse bedeuttung und das bild des glaubens. Gleich wie von andern Histo-

---

4 heuigen *A* Anno 31. publice ante prandium. *r* 25 Abrahans *A*

[1]) = *nur*.

rien auch, die für uber unnd hyn sind Unnd allein zů dem dienen, das wir die Exempel des glaubens unnd gůtter werck drauß lernen sollen.

Die werck dörffen wir nit thůn Und můssen dennoch den selben gehorsam unnd glauben haben, welchen die gehabt, so dazůmal gelebt haben. Also predigt man von der Beschneydung nicht darumb, das wir uns sollen beschneyden lassen, denn solchs ist auß. Sonder das wir bey der beschneydung lernen Gott gehorsam sein, wie Abraham gehorsam ward. Wo aber Christus nicht wer kommen, so můsten wir uns noch heůtigs tages beschneyden lassen, so wir anderst uns für Gottes volck wolten rhůmen. Denn da stehet der Text klar: Wer nit beschnitten ist, desselben seel soll außgerottet werden auß meim volck.

Das Exempel nun, das wir auß der alten Beschneydung nemen, ist dises, das uns Gott hie sehen lest, wie nerrisch er seine sachen pflegt anzůheben, wenn man der vernunfft nach richten will. Denn bey den stoltzen Heyden ist es das lecherlichst unnd nerrischt ding gewest, das ye auff erden kommen ist, das Gott, die ewige weyßheit, soll dem menschen ein so lecherlich gebot aufflegen, da wir nit gern von reden, sonderlich, so es den alten also auffgelegt ist. Denn Abraham ist schon Neun unnd neuntzig jar alt gewest. Daher kommen die seltzamen annamen, welche die Heyden den Jůden geben, Heyssen sie Recutitos[1], Apelles[2] und dergleichen, Nur das sie jr damit gespottet haben. (1. Kor. 1, 21)

Aber so sols gehen, wie ewr liebe im nechsten Euangelio auch gehöret hat. Alles, was Gott fürgibt, das soll niemand gefallen, yeder man soll sein lachen unnd für die gröste narrheyt halten. Widerumb was er nicht fürgibt, und wir für uns selb thůn, on sein befelh, das soll jm gefallen, So wolten wirs gern haben. Aber Gott will es nit thůn. Da gehets denn, das die vernunfft sich stosset und ergert, Wie Paulus sagt 1. Corint. 1: 'Weil die welt durch jr weyßheit Got in seiner weyßheit nit erkandte, gefiel es Gott wol, durch törichte predigt selig zů machen die, so daran glauben'.

Was kan nerrischer sein und sich weniger reimen, denn das unter dem brod der leyb Christi unnd unter dem Wein das Blůt Christi soll zů vergebung der sünden geessen unnd getruncken werden? Was solt ein trunck weins unnd ein bissen brodts helffen? So denckt die vernunfft unnd kan nicht anders dencken. Aber Gott will es darumb nicht enderen. Will es die vernunfft nit glauben noch annemen, so mag sie es lassen. Also ists mit der heiligen Tauff auch, Das ein kindt sol von sünden abgewaschen und auß des Teuffels reich in Gottes reich gerůcket werden, wenn man ein hand vol wasser uber es geusset, Wer will es doch glauben oder wer kan es glauben? Denn wer es wol glaublich, wenn die sünde ein schwartzer oder rotter farb flecken wer. Aber weil die sünd im hertzen, im marck und beynen drinnen

---

[1]) *So bei Martial 7, 30, 5.* [2]) *Bei Horaz Sat. 1, 5, 100 Iudaeus Apella, schon bald = a-pellis, ohne Haut aufgefaßt.*

ſteckt, ſcheint es, als wer das waſſer langſam[1] dazů kommen und ſie abweſchen können.

Nun ſihe die beſchneydung an, Iſts nit war? Abraham het auch können ſagen: Lieber, was ſoll es mich zůr ſeligkeyt helffen, das ich alter man mich 5 ſoll beſchneiden laſſen? was ſoll es ein kind helffen? Oder was iſts beſſer nach der beſchneidung denn vor? Hette Gott den leib wöllen anderſt haben, er würde jhn wol ſo gemacht haben, das man nichts davon het ſchneiden dürffen. Vernunfft het ſo geſagt unnd kan noch nit anderſt dencken, wenn ſie will am klügſten ſein.

10 Aber wenn man in die frage kombt, Warumb Gott diß oder anders befolhen hab, ſo hat der Teuffel ſchon gewonnen. Wie man ſihet an der Eva im Paradiß, die het den befelh, ſie ſolt von dem Baumen nicht eſſen. Da ſie aber ſolchen befelh auß den augen ließ und höret dem Teuffel zů, warumb doch Gott ſolchs ſolt verbotten haben, Da gieng ſies dahyn und fiele 15 in den greülichen ungehorſam, da wir noch alle an tragen müſſen. Darumb ſoll es alſo heyſſen: Wenn Gott etwas heyſt, ſagt oder thůt, ſo ſolt du dein maul zůhalten[2] unnd auff deine knie fallen unnd weytter nichts fragen, Sonder thůn, was er dich heiſt, Hören, was er dir ſagt, unnd dir gefallen laſſen, was er thůt. Denn das hat Gott ſchon beſchloſſen, das alle menſchen Narren, 20 lügenhafft unnd böß ſind und ſolche grobe Narren, das ſie nimmer mer durch ſich, ſein wort oder werck verſtehen ſollen noch können, Wie Hieremias ſagt: Des menſchen hertz iſt ſo heyloß[3] und tückiſch, das es niemand außgründen kan.[4] Jer. 17, 9 Weyl wir nun ſolcher unart[5] von natur ſind, ſo ſolten wir unſer weyßheit hinweg legen und in Gottes ſachen und gebotten alſo dencken: Sihet es mich 25 nerriſch an[6], ſo iſts in der warheit kein andere urſach, denn das ich ein groſſer Narr byn und kan die Göttliche weyßheit meiner narrheit halb[7] nicht verſtehen noch faſſen.

Alſo iſt nun die alte Beſchneydung ein Exempel eines feinen glaubens, das Abraham und ſeine knecht uber ſolchem befelh ſich nicht entſetzet, Sonder 30 dem ſelben ſtracks ſind nach kommen, haben nicht gedacht: Ey, es iſt ein nerriſch ding, ſo wir alten uns beſchneyden ſollen laſſen, Es wirdts Gott nicht ſo meinen, Es muß einen andern verſtand[8] haben (Eben wie die Sacrament Schwirmer vom Nachtmal diſputiert haben), Nemlich, das man die ſünde des fleyſches dempffen und gleich[9] abſchneyden ſoll. Das wirdt die rechte Be- 35 ſchneidung ſein, Was ſolt Gott an dem nerriſchen ding[10] gebieten, das man den leyb beſchneyden ſol? Wafür ſolt doch daſſelbe ſein? ꝛc. Solchs haben ſie nicht gedacht, Sonder ſtracks dem befelh nachkommen und beſchloſſen, Weyl es Gott ſo will haben, es ſey ſo nerriſch es ymmer wölle, ſo wirt ich

---

[1]) = *kaum.* [2]) = *'halten'.* [3]) = *verderbt.* [4]) = *bis zum Grund durchschauen k., also = unendlich h. und t.* [5]) = *schlechter Art.* [6]) = *kommt mir vor.* [7]) = *wegen.* [8]) = *Sinn.* [9]) = *gleichsam.* [10]) = *an dem auffallenden Körperteil.*

doch nicht selig, denn ich volge seim befelh, wie er geheyssen hat. Das es also ein feines Exempel ist eines festen, rechtgeschaffen glaubens, welchen Abraham und seine knecht gehabt haben. Unnd wir lernen sollen, das wir dergleichen auch thůn unnd unser weißheyt unnd vernunfft uns nicht verfůren lassen. 5

Solchs sey von der alten Jůden beschneydung geredt, die nicht lenger hat sollen stehen denn das gesetz, das ist: biß auff Christum. Wie solches fein in dem ist anzeygt, das die kindlein aller erst am achten tag solten beschnitten werden. Denn im gesetz gehets so auff einander, das nach sechs tagen der Sabbath ist, unnd der tag, so auff den Sabbath volget, ist der achte [Bl. XXX. b ij] 10 tag, da ein newe woch anfahet. Denn unser lieber Herr Christus hat mit der beschneydung angefangen zů erfüllen die predigt, die von jm gesagt war, Das er solt sein ein heiland unnd ein liecht für die Heyden, der nicht im kleinen winckel des Jůdenthumbs sein regiment allein fůren, Sonder in aller welt durch sein Euangelion regiern solte, Solchs hebt sich hie an. Darumb můssen 15 wir, wie oben gemeldet, ja so ein weytte unterschid zwischen der beschneydung Christi und der Jůden machen als zwischen hymel und erden.

Denn hie sind die person ungleich, ob das werck schon nit ungleich ist. Die beschneydung, eben wie das Gesetz, war denen geben, die sünder und des ewigen todes schuldig waren. Nun aber ist Christus on alle sünde unnd ein 20 Herr des Gesetzes, mit dem das gesetz nichts zů schaffen hat. Denn es hat allein mit sündern zů schaffen, Er aber ist kein sünder. Das er nun des Gesetzes halb eben wie ein ander sündhafftes kindlein beschnitten wirdt, Im selben vergreyfft sich das Gesetz an jm und muß derhalb sein straff leyden und auffhören. Wenn es Christus het wöllen thůn, so het er das Gesetz 25 wol per fortze[1] können abschaffen und ernider legen. Denn er ist ye ein Herr des Gesetzes, mit dem das Gesetz nichts zů schaffen hat, darumb, das er on alle sünd ist. Aber er hats nicht wöllen thůn mit gewalt, sonder mit liebe und demut. Solches geschicht nun uns zů gůt, das wirs uns annemen[2] unnd tröσten sollen. 30

Denn für sein person hats unser lieber Herr Christus nit bedörfft, Eben so wenig ers seiner person halb bedürfft hat, das er seiner můtter gehorsam war Oder an das Creütz sich liesse schlagen. Er thůts aber unserthalb, Denn wir bedörfften eins solchen Mannes, der one sünd wer und für uns das Gesetz erfüllete und also den zorn Gottes stillet. Umb diser ursach willen 35 hat er sich unter das Gesetz gethon und schencket solchen Sig, den er am Gesetz erlanget hat, uns, das wir sein brauchen und geniessen sollen und fort an alles das recht zům gesetz durch jn haben, das er zům gesetz hat, das es uns nit mer verdammen soll noch fangen. Denn wer sich an Christum mit rechten glauben helt, der soll durch jn von solcher verdamnuß erlöset sein. 40

---

[1]) = *parforce.* [2]) = *uns aneignen.*

Darumb merck dise unterschid wol, denn da ist alles angelegen. Abraham muß unter das Gesetz unnd sich beschneyden lassen, denn er ist ein sünder, und das Gesetz hat der sünde halb ein züspruch zů[1] jhm. Christus aber ist kein sünder, darff derhalb nit unter das Gesetz, und dennoch thůt er sich
5 unter das gesetz, auff das alle, die sich an jhn mit glauben halten, durch jhn vom fluch des Gesetzes sollen frey unnd ledig sein. Derhalb ist das Fest der Beschneydung Christi ein serr tröstliches Fest, da man billich Gott an loben und dancken soll, das, ob wir gleich dem gesetz durch unsere sünd verfallen sind, dennoch solches an unser seel seligkeyt uns nicht schaden, Sonder wir
10 durch Christum von dem fluch des gesetzes frey unnd ledig sollen sein, Der umb unsert willen den fluch des Gesetzes tragen und sich dem Gesetz unterworfen hat.

Das aber solchs die not sey gewest, das wir so haben müssen vom Gesetz loß unnd ledig werden, Sagt der heylig Paulus, da er zůn Römern
15 spricht: 'Die beschneidung ist nichts', Das ist aber etwas, das man Gottes gebot halte. Das sind seer stoltze wort. Denn es ist so vil gesagt: Keiner, der beschnitten ist, hat Gottes gebott erfüllet oder hellt das Gesetz. Was ist aber das anders, denn, die beschnitten sind, sind nit beschnitten? Denn da stehet Gottes gebot: 'Du solt Gott lieben von gantzem hertzem, gantzer seel unnd gantzem
20 gemüt.' Da gib mir einen menschen, der sich könne rhümen, das ers thůn hab oder thůn könne. Das gesetz spricht: Du solt dich nicht lassen gelusten. Da gib mir ein menschen, der sich könne rhümen, das ers thůn hab oder thůn könne. In summa: nimm ein gebot, welches du wilt, so must du bekennen, das du es nicht alweg gehalten hast. Was gehört aber für ein urteyl auff
25 solche leút? Kein anders, denn wie Paulus sagt: Verflucht sind alle, die unter dem Gesetze sind. Ursach: sie können es nicht halten, Denn so man das gesetze köndte halten, so het es nicht not. Weyl man es aber nicht kan halten, so volget, das das gesetz uns verklagt, würget, dem Teuffel gibt und in die hell hinein stösset.

1. Kor. 7, 19

Matth. 22, 37

Gal. 3, 10

30 Darumb muß man ein höhere und bessere predigt haben, die uns mer gebe denn das Gesetz, Welchs mer nicht kan, denn das es uns gebeút: Wir sollen Got von gantzem hertzen lieben und unsern negsten wie uns selb, auch wenn er uns leyde thůt, unnd wir uns gern rechen wolten. Aber da wirdt nicht auß. Die natur regt sich mit zorn, unwill, ungedult, haß, neyd, hof-
35 fart rc. Darumb ist niemand, der solcher predigt könne volge thůn. Und ob man schon so vil thůt, als möglich ist, so können wir doch damit für Gott nit bestehen. Das ist nun die ursach, das ein höher und grösser kombt, Christus, der söne Gottes, Der gibt sich in aller demut unter das Gesetz, das er es gar auff hebe. Denn er ists, der zum Gesetz kan sagen: gesetz, du
40 thůst es nicht, Du machst nicht fromme leút, Du machst nicht reyne hertzen.

[1]) = *Anspruch auf.*

Wie wir denn in der erfarung lernen. Denn was hette sonst den heiligen
Ps. 19, 13 Propheten David not angangen, das er sagt im 19. Psalm: Delicta quis intelligit? 'Wer kan mercken, wie offt er felet? Verzeyh mir die verborgene
Ps. 143, 2 fele', da ich nichts von weyß. Item Psalm 143: 'Gehe nicht ins gericht mit deinem knecht, denn vor dir ist kein lebendiger gerecht.' Item Psalm 130: 5
Ps. 130, 3 'So du wilt, Herr, sünden zůrechnen, Herr, wer wirdt bestehen?'

Solche unnd andere mer sprüch zeugen gnůgsam, das es unmüglich sey, das ein mensch könne sagen: Herr, dises wercks halb byn ich mit dir eins. Weyl nun das Gesetz der massen uns gefangen helt unnd lest uns nicht für Gott, sonder hindert vil mer solche zůversicht, die wir zů Gott solten haben, 10 Da volget, wenn wir für Gott wöllen, das wir ettwas höhers denn die gesetz predigt müssen haben, Nemlich die predigt des heiligen Evangelii, in welcher unser lieber Herr Christus den Jůden und uns lest verkündigen, das wir unser sünden halb verdambt sind, und hilfft die Jůden nicht, das sie beschnitten sind. Denn solche beschneydung erledigt[1] sie nicht von sünden, wie die 15 Propheten sagen, ob sie gleich am leyb beschnitten sind, das doch das hertz unbeschnitten unnd unrein sey. Das aber erledigt uns, das das Evangelion weyter predigt, wie unser lieber Herr Christus, welcher dem Gesetz nichts schuldig, sonder one sünd war, dennoch sich unter das Gesetz geben und sich beschneyden hab lassen, auff das er ein ursach zům gesetz gewünne und zů 20 jhm köndte sagen: Hörest, Gesetz, du machst mich zum knecht, so ich doch dein Herr byn, Darumb must du mir wider dienen, mein knecht und gefangner wider sein.

Das recht nun, das unser lieber Herr Christus zům Gesetz hat seiner person halb[2], das schencket er mir und dir, und benimbt dem Gesetz sein recht, 25 das es gegen uns als die armen sünder hat, spricht uns darvon quit[3] unnd ledig, nicht Also, das wir nichts thůn und leben sollen, wie wir wöllen, Sonder also, wo wir nit thůn haben, was wir sollen, das solches uns vergeben und nicht zůgerechnet unnd an unser seligkeyt nicht schaden soll.

Derhalben dörffen die, so an Christum glauben, der beschneydung gantz 30 und gar nichts. Denn sie sind nicht allein von solchen und andern beschwerden des Gesetzes gefreyet, Sonder haben vergebung aller sünden und verheissung des ewigen lebens durch Christum. Darumb können sie rhůmen und sagen: Das gesetz hilfft mich nichts, Die beschneidung auch nichts. [Bl. XXXI. h iij] Das aber hilfft mich, das ich glaube, das Christus beschnitten ist. Denn solchs ist 35 umb meint willen geschehen, das ich ein bürgen hette, der für mich in die schulde trette, welcher schulde mich das Gesetz meiner sünden halb uberweysen kan. Darumb will ich seiner unschuld mich trösten und sprechen: Das Gesetz ist ein zeyt lang gleich wie ein Herr im hymel gewest. Denn es hat uns menschen vor Got beklagt, das haben wir müssen also leyden. Denn uns ge- 40

---

[1]) = *befreit.* [2]) = *auf Grund s. Person.* [3]) = *schuldenfrei, schuldlos.*

schach nicht unrecht, weil wir doch der sünden nicht laugnen kondten. Aber
yetzt ists umbkeret, weil wir durch die beschneydung Christi von der be-
schneydung unnd dem fluch des gesetzes erlöset sind. Mit meiner beschnei-
dung, mit meiner liebe zů Gott und zů den menschen, mit meinem gehorsam
5 ist nichts außgerichtet, Da will ich nit auff fussen noch mich etwas drauff
verlassen. All mein zůversicht, trost unnd trotz soll diser sein, das Christus ge-
horsam, unschuldig und heylig ist. Solche zůversicht und hoffnung wirt mir
nicht feylen. Denn es ist ein gewiser trost unnd fester schirm, Ee ich den
hette, meindt ich, ich müste dran[1] und das gesetz erfüllen oder verdambt sein.
10 Nun aber weyß ich, das es ein unmüglich ding ist mir und allen menschen,
Wir können solchen last nicht tragen, Christus aber hat ju von uns auff sich
genommen und mit der beschneydung angefangen und das Gesetz erfüllet,
solchs ist mein hertz unnd trost. Jch soll wol meinen alten Adam ziehen und
dahyn halten, das er thůe, so vil er kan. Denn sonst wer ich gar ein un-
15 gehorsams kind. Was er aber nicht kan, trann[2], das verstecke ich unter disen
schirm und tröste mich deß, das ich wayß, was ich nicht gethon hab, das es
mein Herr Jesus thun hat. Denn mit uns wirdt es nimmer mer dahyn
kommen, das wir alles thůn, was wir sollen, wie Paulus sagt: 'Jch hab lust Röm. 7, 22 f.
am gesetz Gottes nach dem inwendigen menschen. Jch sehe aber ein ander
20 Gesetz in meinen glidern, das da widerstrebet dem gesetz in meim gemůt und
nimbt mich gefangen in der sünden gesetz, welchs ist in meinen glidern'. Das
ist so vil gesagt: Jch muß thůn, was das fleysch will, Aber nach dem glauben
thů ichs nicht, Sonder es ist mir leyd, byn nicht gern so gefangen.

Also wirdt nun die Christliche gerechtigkeyt gantz, das ich mich erkenne
25 für ein armen sünder, der ich dem gesetz nymmer mer kan gnůg thůn. Aber
darumb verzweyffle ich nicht. Denn hie sihe ich, das mein Herr Christus sich
meiner angenommen und für mich unter das gesetz sich geben und dem ge-
setz gnůg thůn hat. Da volget weytter, das ein solches hertz muß sagen: Ey,
hat das mein Gott umb meinet willen thůn? Solte ich denn nit auch solchen
30 gnedigen Gott lieb haben? Solte ich mich seines willens nicht von hertzen
fleyssen und widerumb auch thůn, was jm lieb ist? Also wirdt man lustig[3]
und freündtlich gegen Gott, und volget die rechte erfüllung des Gesetzes, die
nit gezwungen, sonder willig ist. Ob nun gleych solche erfüllung des fleysch
halb noch nicht gantz und unvolkommen ist, so lest jms doch Gott gefallen
35 umb des glaubens willen an Christum. Denn was noch unreyn und unvol-
kommen dran ist, das gehöret unter den deckel unnd hinter den schirm der
vergebung der sünden.

Also hat ewer lieb von zweyerley beschneydung.[4] Die erste hat Gott ge-
botten, und biß auff Christum haben die Jůden sich unter solche beschney-

---

[1]) = *mich dazu verstehen.* [2]) = *wahrlich.* [3]) = *eifrig, bereitwillig.* [4]) *'gehört ist wohl zu ergänzen.*

dung, eben wie unter das Gesetz, mit dem gehorsam müssen geben. Aber damit sind sie noch nicht selig worden. Denn niemandt hat yemals dem gesetz können gnůg thůn. Darumb ob wol die beschneidung ist da gewest, so hat doch nichts dest weniger das gesetz alle Jůden beklagt und für Gott verdammet. Dardurch aber wirdt man selig und heilig, das man Christum hat, der sich 5 unter das gesetz geben unnd den fluch von uns genomen hat. Die Jůden nun, so solches geglaubt und jr seligkeyt auff den verheyssen samen gestellet haben, denen ist die eusserliche beschneydung ein Sigill gewesen, das sie für Gott gerecht sind, nit der beschneidung halb, sonder des glaubens halb an Christum. 10

Darumb ist solches Fest von der Beschneydung Christi ein tröstliches Fest, an welchem wir lernen, wenn wir für Gott sollen kommen, das wir sagen: Herr, du hast den Jůden die beschneydung gebotten, den Jůden und uns allen hast gebotten, wir sollen dich von gantzem hertzem lieb haben und unsern negsten wie uns selb. Aber, lieber Herr, ich hab es leyder nicht thůn 15 und kans auch nicht thůn. Da ist mein eyniger trost unnd schirm, darhinder ich mich verkrieche, Mein Herr und dein Son Christus Jesus, der hat deinen willen volkommen thůn und sich unter das Gesetz geben wie ein ander sünder[1], Denn sonst het er sich nicht wie ein anders kindlein am achten tag lassen beschneyden. Solchs ist umb mein unnd aller sünder willen geschehen 20 und uns geschenckt und zů eygen geben. Denn seiner person halb het ers nit bedörfft. Darumb nimm ich michs an[2] und bitt, du wöllest mir umb seinet willen gnedig sein und mich seiner frůmbkeyt und heyligkeyt geniessen lassen. Das also yederman lerne auff die heyligkeyt und unschulde unsers lieben Herren Christi trawen, So feret man gewiß, und wirdt weder sünd noch 25 todt uns können obsigen. Das verleyhe uns unser lieber Herr Christus, Amen.

Die ander Predigt, von dem namen Jesu, auß dem Euangelio Luce ij.

[Folgt der Text V. 21]

Ewr liebe haben gehört den einen teyl des heutigen Euangelij, von der be- 30 schneydung, mit welcher Christus uns hat anzeygen wöllen, das er sich umb unsert willen unter das Gesetz gethon hab, auff das wir vom fluch des gesetzes loß unnd ledig würden. Darumb wirs denn auch lassen ein Fest bleyben. Nun volget der ander teyl, von dem namen Jesu, welches der Euangelist hie mit fleyß gedenckt, als sey sondere not daran gelegen[3], das man solchen namen 35 wol wisse, Sintemal er nit von menschen erdacht, Sonder vom hymel her-

---

30 Anno 31 a prandio in templo *r*

[1]) = *als wäre auch er ein S.* [2]) *eigne mir's an.* [3]) = *sei es besonders notwendig.*

nnder bracht und vom Engel angesagt ist, ee denn das kind in mûtter leyb empfangen ist. Das dienet aber dazû, auff das yederman wisse, es seye ein solcher name, der Gott gefalle.

Nun heyst aber der name Jesus auff Teutsch, und wie wir eygentlich
5 reden und sagen, als vil als ein heyland. Etliche teutschen es ein seligmacher, aber solches ist nicht gût teutsch, Heyland lautet besser. Warumb aber Christus disen namen füre, deutet der Engel Gabriel, da er zû Joseph saget Math. 1: 'Du solt seinen namen Jesus heyssen, denn er wirdt seinem Volck Matth. 1, 21 helffen von jren sünden'. Disen namen last uns mit fleyß lernen und mercken,
10 das diß kindlein Jhesus heysse und sey ein heyland, der von dem höchsten und grösten jammer, Nemlich von sünden helffe und nit von der geringen not und losen[1] anfechtung, die [Bl. XXXII. h 4] diß leben gibt, Das eim ein Kûe stirbt, das Korn verdirbt, ein Zan weh thût. Solchs hat Gott der welt befolhen, die hat König und Keyser, das sie wider die feinde jhre unterthanen schützen sollen.
15 Die hat vater und mûtter, das die kinder erneeret und aufferzogen werden. Die hat Ertzte, die zû leyblichen kranckheyten rathen unnd helffen können ꝛc. Aber es sind alles schlechte heyland gegen dem, der ein heyland von sünden ist.

Darumb wer sich dises kindleins annemen und es seinen Jesum oder
20 heyland will sein lassen, der sehe jhn also an, das er ein Heyland sey, nit sonderlich[2] zû disem leben, welchs er, wie yetzt gesagt, andern befolhen hat, Sonder zû dem ewigen leben, das er von tod unnd sünden helffen will.

Denn wo die sünd weg ist, da muß der tod auch weg sein. Darumb bedencke dich bey dir selb, ob etwas mer von Gott, denn vom Keyser und
25 andern weltlichen Herren zû glauben sey.

Wilt du nicht glauben, das ein ander leben sey nach disem leben, so hast du Jesus gnûg am Keyser, an Vater und Mûtter, an den Ertzten ꝛc. So du aber glaubest, das nach disem leben ein anders leben sey, so darffst du dises heylands. Denn zûm selben kan weder Keyser, Vater, Mûtter, Artz
30 noch yemand helffen. Wol ists war, wenn der Keyser, Vater unnd Mûtter und andere menschen nicht helffen wöllen oder können, so will der Herr Jesus da sein unnd den seinen auch in leyblichen nötten beystehen. Aber solchs ist sein sonders unnd fürnemliches[3] ambt nicht, Darumb weyset man die leût auch nit fürnemlich drauff. Das ist aber sein sonderlich ambt, und
35 da will er seinen namen gegen yederman sehen lassen, das er von sünden, dem ewigen todt unnd des Teuffels reich will helffen. Darzû darff man auch sein. Denn so kein hell, kein Teuffels reich, kein ewige straff unnd pein wer, wazû wolt oder dörfft man des Herrn Jesu? Es würde mit eim menschen eben gehen wie mit eim Baumen, wenn er umbfellet, Oder mit

---

[1]) = *geringen.* [2]) = *speziell, in erster Linie.* [3]) = *s. spezielles und vornehmstes, wichtigstes.*

einer Kůe, wenn sie stirbet, so ists alles hyn. Darumb sihet man auch, wie ein freydiges[1], rochloses gesind[2] das ist, das von Gott und dem ewigen leben nichts glaubt.

Wer aber glaubt, das ein Gott sey, der muß bald schliessen, das es mit disem leben hie auff erden nicht gar sey außgericht, Sonder das ein ewiges und anders leben da fornen[3] sey. Denn da stehen wir in der erfarung, das Gott diß zeytlichen lebens sich nicht seer annimbt[4], Sonst würde er die bösen Bůben nicht so lassen jren můtwillen treiben und hie auff erden alle fülle haben. Aber Gott sagt uns zů nach disem leben ein ewiges, zů dem selben soll das kindlein Jesus unser heyland unnd helffer sein, Und wenn er uns dazů hilffet, so hat er gnůg geholffen, unnd ligt nichts dran, ob er schon uns in disem zeytlichen leben lest umbwatten[5], als hetten wir keinen Gott, der unns helffen wolt oder kont. Denn sein hilff soll ein ewige hilffe sein, daran sollen wir uns genůgen lassen, es gehe mit dem zeytlichen, wie es wölle.

Man sihet, wie der Bapst, Cardinel, Bischoffe unnd alle verfolger des wortes so sicher leben unnd allen mutwillen wider das wort und die Christen treiben. Gott sihet zů, lests geschehen und stellet sich, als sehe ers nicht. Das es scheinet, als habe Gott fester und stercker gehalten uber[6] den Heyden denn uber seinem volck. Aber bist du ein Christ, so laß dich solches nicht ergern. Denn eben darumb, das uns Gott durch seinen Sohn die gewisse hilff zům ewigen leben hat zůgesagt, Darumb lest er uns hie in disem zeytlichen leben umb gehen, als hette er nichts mit uns zů schaffen. Auff das wir lernen und glauben sollen, wir haben an dem kindlein Jhesu einen solchen heyland, der zů der zeyt und stund helffen will, da sonst nichts helffen kan, Nemlich, Wenn die sünde kombt unnd uns verklagen unnd dem ewigen todt uber-geben will.

Ausserhalb[7] dises stundleins sihet man, das wir diß heylands nit vil dörffen noch vil nach jm fragen. Denn wer gesund ist und den Kasten vol gülden hat, der darff des Herrn Jhesu dazů nit, das er etwas kauffe, er kans mit dem gelt außrichten. Also ist es mit andern zeitlichen gaben auch, vernunfft, weyßheit, gwalt, kan alles helffen in den sachen, dazů es geordnet ist. Ein Můtter kan der kinder mit essen, trincken und anderm warten. Ein Artzt eins krancken. Ein Jurist einer bösen oder verlornen sachen. Aber wenn es mit disem zeytlichem leben will auß sein[8] unnd das gewissen seiner sünden nicht für Gottes gericht laugnen kan, Da ist die rechte zeyt, das diser Heyland Jesus komme. Denn da kan weder golt noch Keyser, weder Vatter noch Můter, weder Artzt noch Jurist mer helffen. Wo will man denn hilff oder rath suchen?

---

1) = *frech.* 2) = *ruchloses Gesindel.* 3) = *bevorstehe.* 4) = *kümmert um.* 5) = *in der Irre gehen? im Sumpf (unsicher) gehen?* 6) *Nämlich die schützende, führende Hand.* 7) = *abgesehen von d. St.* 8) = *zu Ende geht.*

Nirgent denn bey disem kindlein. Denn eben solcher nott halb heyst es Jesus, das er da sein und helffen wil allen, die jr not erkennen und hilff bey jm suchen. Da liget aber ferner alle macht[1] an dem, das du ja gůtte acht darauff gebest und dich wol umbsehest, das man dir disen namen nicht verkere und auß dem kindlein Jesus einen Franciscum, Dominicum, Carthenser Orden, Meß, Vigilien, Ablaß, Almusen, Fasten oder anders mache. Denn da wirt es alles falsch. Ursach: kein ander heyland wider die sünd ist weder in hymel noch erden. Derhalb, wer ein andern heyland suchet, es sey Cartheusser Orden oder, was es wölle, der ist verlorn. Wer nun also das kindlein bey seim rechten namen nennen und Jhesum köndte heyssen, der stünde wol. Denn der Nam ists gar[2], Darumb soll man hie allein hilffe suchen und sonst nirgents.

Aber da hat der Teuffel sein geschefft[3] ymmer dar und will das kindlein anders tauffen, Das man es für ein richter halten und andere heyland und behelff[4] suchen soll. Aber da ists beschlossen: Jhesus heyst nicht darumb Jhesus, das er dir gelts gnůg geben und dich zů eim Herren machen wölle auff erden. Solchs ist all gereit bescheret und geben, Gene. ij. da Got spricht: 'Jr sölt herschen uber die visch im wasser, vögel in der lufft und uber die thier auff erden'. Darumb aber heyst er Jesus, das er ein heyland sein und als denn uns helffen soll, wenn sonst all ding feylet, und wir all ding hie niden auff erden lassen und in ein ander leben faren müssen. (1. Mose 1, 28)

Darumb würfft diser nam weg und stösset zů ruck alles, was man nur fürnimbt ausserhalb Christo, das es zů vergebung der sünden unnd dem ewigen leben soll dienstlich sein. Denn, das ein Münch denckt: Mein Orden wird ein gnedigen Gott machen, Das ist so vil gesagt: Mein Orden soll Jhesus heyssen und sein. Das der Bapst unnd seine Prediger lehren, der glaub thůß nit alleine, Wilt du selig werden, so must gůtte werck thůn und derselben geniessen, Das ist so vil gesaget: Gůtte werck sind und heyssen Jesus. Aber es ist nicht war. Was ich denck und mir außmale[5], das sol nicht Jesus heyssen, Diß kindlein soll allein so heyssen. Das thůn Babst, Bischoffe, München, Nonnen nicht und wir zů zeytten auch nicht, wenn wir uns unsere sünd mer schrecken, denn dises kindlein Jesus trösten lassen und dencken: Hette ich das oder jhenes nicht gethon, so wolt ich gegen Gott baß bestehen.

Solchs will der heylig Geyst nit leyden, Sonder will, das disem kindlein sein namen gantz und allein bleyben soll, Auff das, wenn wir wöllen, das uns wider die sünde unnd den ewigen todt soll geholffen werden, wir an allen unsern und ander heyligen wercken und hilff verzagen und uns mit

---

1) = *kommt alles darauf an.* 2) = *entscheidet, ist alles.* 3) = *seine Geschäftigkeit macht sich fühlbar.* 4) = *Zuflucht? vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 359, 4; bei L. eigentlich = Ausflucht, Vorwand.* 5) *Hier wohl wie nhd. = mir lebhaft vorstelle; bei L. sonst meist = aussondern, auswählen.*

festem glauben allein an dises kindlin halten, welches den namen allein füret und Jesus heysset, Denn sol man jm auch allein lassen. Wer aber disen namen jm will nemen, wie Bapst unnd [Bl. XXXIII. i 1] Turck, München und Pfaffen sich unterstehen[1], die sollen wol gewar werden, wie es jhm geratten werd. Widerumb, wenn unser nur zwen oder drey sind, die wir uns an solchen namen dises kindleins halten, so wöllen wir auch wol für dem Teuffel sicher bleyben, Jch geschweyge, das uns die welt etwas solt anhaben. Denn der Engel hat disen namen von hymel bracht und dises kindt Jesum genennet, ee es in mûtter leyb empfangen ist worden. So nun die verfolger diß namens, die auff andere heyland und hilffe weysen, den Engel Gabriel angrieffen oder jn lügen straffen wöllen, so wirdt er unsern Herrn Gott anrûffen und sagen: Herr, Du hast michs geheyssen, das ich dein kind so tauffen unnd nennen soll. Da wirt man sehen, was die verfolger wider disen namen außrichten und dran gewinnen werden. Nemlich, das sie weder Jesum noch Gott werden haben und in sünden sterben und verderben müssen, Das wirdt als denn dem spill ein ende machen.

Darumb last uns solchen namen ja wol mercken unnd fest dran halten, Das dises kindlein der eynigen heiland sey wider die sünd, den tod und Teuffel. Will uns die welt drûmb feind sein, so thûe sie es, nicht in Gottes namen. Will sie dises kind nit für ein heyland halten, so laß sie es unnd schaw, wer jhr helffen werd, wenn der tod herzû tritt, Ob es jre oder ander menschen werck, fasten, betten, almusen, Meß, heiligen anrûffen ꝛc. thûn werd. Wir aber wöllen all unsern trost unnd trotz an dem haben, das wir wissen, das Gott selb disen namen dem kindlein geben unnd jn Jesum oder ein heyland genennet hat. Wöllen derhalb jn gern für unsern heyland bekennen unnd halten, Das ist: Wir wöllen uns sein trösten[2], wenn uns die sünd und der ewige todt anfichtet, das er uns dawider helffen werd. An solcher hoffnung und glauben wissen wir, das Gott ein wolgefallen hat und nimbts für die höchste ehr an, da er dagegen das gröste mißfallen an denen hat, die entweder andere heiland jnen suchen oder disen heyland nicht annemen wöllen.

Da lerne nun den namen und das werck des heútigen Festes fein zû-samm reymen. Das kindlein Jesus lest sich beschneyden wie ein anders kind. Warumb doch? ist er doch one sünd unnd darff der Beschneydung gar nicht, das er dardurch ein kind Gottes wer, denn er ists vor. Aber es geschicht darumb, das er soll Jesus heyssen unnd ein heyland sein, der wider die sünde und böses gewissen, Wider den tod und alles unglück, das auß der sünden volget, helffen soll. Denn darumb lest er sich beschneiden,

---

34 Beschneygung *A*

[1]) = *sich anheischig machen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 270, 7.* [2]) = *uns auf ihn verlassen.*

das er sich dem Gesetz will unterthenig machen unnd nichts dahinden lassen, was Gott ymals den menschen zůthůn hat auffgelegt. Auff das, wenn wir unsere unbeschnittene hertzen und den greülichen ungehorsam in uns sehen, wir darumb nit verzagen, sonder uns an Christum halten und sagen: 5 Ich byn ja ein sünder und habe den willen meines Gottes nicht gethon. Aber darumb will ich an Gott unnd seiner gnade nicht zweyfflen. Denn was ich nit thůn hab, das hat Christus für mich gethon, den wird ye das gesetz nicht können beschuldigen, das er das geringste nit erfüllet het. Derhalb soll das gesetz mich zů friden lassen, soll mich weder verdammen noch 10 verklagen. Denn ich byn nit allein, Christus ist bey mir, an den halte ich mich, Hinter sein gerechtigkeyt verbirge ich mich und meine sünde trotz dem Gesetz und Teuffel, das er nur etwas anhabe.

Also soll man der beschneydung Christi und seines namens brauchen. Wer nun zeyt het, der möchte auß den Propheten hieher ziehen die schönen 15 trostpredigten von Christo und seinem Reich, Wie er sünde vergeben, gerecht machen und das ewig leben schencken werd. Denn solche predigt alle mit einander fasset der Engel in dem einigen wort, das Christus ein Heyland soll sein und Jesus heyssen. Und sonderlich gehört hieher die schöne weyssagung Esaie am 9., da der Prophet dem Herrn Christo sechs namen gibt, 20 Heyst jn 'Wunderbar, Rath, Krafft, Helt, Ewig vatter und Friden fürst'. Denn Jes. 9, 6 solche namen dienen alle zů dem werck, das uns durch jn von sünd, tod und Teuffel soll zůr gerechtigkeit und ewigem leben geholffen werden.

Wo ist nun der schendtliche Antichrist, der Bapst mit seinen Teuffels meülern[1], Die Christo solchen namen nemen und jhn den leüten fürbilden[2] 25 als einen ernsten, zornigen Richter, da man nicht fürkommen noch gnade bey finden könne, denn man habe anderer heyligen fürbitt und vil gůtter werck? Da ist ein doppelte sünde. Die erst, das man Christo seinen namen nimbt und will jn nicht lassen ein heyland und Jesus sein. Die ander, das man solchen namen den heyligen, ja auch wol unsern wercken gibt. Als 30 wolte Christus nicht für sich selber ein heyland sein und hette lust an unserm verderben.

Also, wo ist der schendtliche Teuffel, der für und für[3] inn unsere hertzen die gedancken scheußt, Als sey Gott ungnedig und wölle uns in der anfechtung fallen lassen und nicht helffen? Wie reimen sich aber solche ge- 35 dancken zů disem namen, das der Engel auß befelh Gottes das kindlein Jhesus nennet? Soll nun solcher nam recht und war sein, so muß Gottes will nicht der sein, das er an unserm verderben lust hab, Sonder sein will ist, das uns geholffen, und wir selig werden. Darumb mögen wir solchen namen uns lassen lieb und befolhen sein und inn allerley anfechtung uns

---

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 474, 18 (vom Papst und den Kardinälen).* [2]) *= fälschlich schildern.* [3]) *= immer wieder; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31*[1]*, 76, 20.*

daran halten, das der Son Gottes, unser Herr Christus, Jesus heysse unnd
1. Mose 3, 15 ein heyland sey. Wie bald[1] im Paradiß von jm gesagt ist: Er soll der
Schlangen den kopff zůtretten, Das ist: uns helffen wider den Teuffel und
sein reich. Gott, der Vatter alles trostes unnd barmhertzigkeyt, wölle solchen
glauben und zůversicht in uns täglich mehren unnd uns durch solchen 5
heyland ewig erhalten, Amen.

Am Oberstag, Euang. Matthei am andern.

[Folgt der Text V. 1—12]

[Bl. XXXIIII. i ij] Das heůtige Fest hat den namen, das es heyst das Fest der
offenbarung Christi. Denn so sagt man, das dise drey offenbarung auff einen tag,
wiewol nicht in einem jar geschehen sind, das der Herr Christus sich den Weysen 10
im Morgenland hat offenbaret durch den Stern. Item am Jordan, da er
von Johanne ist getaufft worden, Und auff der hochzeit zů Cana in Gallilea,
da er das erste wunderzeychen thůn hat, Es sey nun der zeyt halb[2], wie es
wölle, das solche offenbarung auff einen tag geschehen sind oder nit, So
sind es doch seer herrliche geschicht und sonderlich die heutige mit den Weysen. 15
Denn da hat der Herr sich offenbar wöllen machen nit allein unter den
Jůden, sonder auch unter den Heyden, auff das die Jůden nicht dörfften
sagen, Er het sich gar heimlich gehalten, das niemand von jm gewust het.

Denn weyl es so beschlossen war, das er von den Jůden solt her
kommen, nicht als ein grosser König, sonder so ellend, das er kaum raum 20
findet, da er mag geborn werden, Solches macht sein zůkunfft seer ergerlich[3]
unnd stoßt die Jůden noch heutigs tags für den kopff.[4] Der halb war es
hoch von nötten, das er sich so herrlich unter den Heyden offenbaret, auff
das, ob es wol schlecht und armtselig mit jm zů gienge, Er doch herrlich
gepredigt und außgerůffen würde. Denn es ist nit ein geringes gewest, das 25
die Weysen auß dem Morgenland her kommen unnd machen ein geschrey
von disem kind zů Jerusalem, Gleich wie Simeon und Anna im Tempel,
Die Engel in lůfften, Die Hirten zů Bethlehem, Alle haben sie mit disem
kindt zů schaffen, Singen unnd sagen von jm. Das also diß kindlein auff
das herrlichst wird auß geschrien, das die Jůden ja sein gewar werden und 30
es annemen solten.

Sonderlich aber ist die heůtige offenbarung herrlich, das die Weisen
auß fernen landen gen Jerusalem kommen, machen es da so rüchbar[5], wie

---

8 Anno 32. pub. Duo sermones in unum coacti. *r*

[1]) = *alsbald? schon? diese Bedeutung sonst nicht belegt; doch vgl. Mark. 15, 1.* [2]) = *bezüglich der Z.* [3]) = *macht die Ankunft anstößig.* [4]) = *macht irre, kopfscheu.* [5]) = *bekannt.*

der Jůden könig geborn sey, das Herodes dafür erschrickt und das gantze Jerusalem sich druber erregt. Der halb können die Jůden nicht sagen noch klagen, Sie haben nicht von solcher geburt gewüst, Denn sie sind ye[1] für solcher botschafft erschrocken, Und, das mer ist, zeygen sie selb dem König Herodi und den Weisen die Stat an, da Christus sol geborn werden. Also werden sie durch sich selb unnd durch die Weysen uberzeugt[2], das sie von solcher geburt woll gewist haben.

Solches Exempel sollen wir wol mercken, das es anderst nicht werde zůgeen, wöllen wir zů disem kindlein kommen unnd es finden, so müssen wir beim wort bleyben und uns vom selben nicht lassen abwenden. Denn lassen wir das wort faren, so ist das ergernuß bereyt da. Das kind ist zů gering und wirdt zů groß verachtet, ist derhalb nicht müglich, die vernunfft muß anlauffen[3] und sich dran stossen, wenn sie sihet, wie das kindlein so arm und ellend in dise welt geborn wirdt. Denn sein gantzes leben ist nichts denn armut, ellend, leyden, jammer, schmach und schand. Wer nun das wort verleurt und wil nicht hören, was man von disem kindlein predigt und sagt, sonder nach dem eusserlichen ansehen urteylen, der wirdt gewißlich zů Christo eben so wenig kommen und jn annemen als die Jůden.

Solches ist aber als dann am ferlichsten, wenn es im gewissen geschicht, Wie wir an den Papisten sehen, die lassen das wort ligen unnd fallen in die gedancken, das sie Christum malen, wie er jn wolgefelt. Das gefelt jn an jhm nicht, das er allein soll der heyland sein. Darumb thůn sie eygne werck und andacht[4] hinzů, der gedencken sie neben dem heyland Christo zů geniessen.[5] Item sie růffen die Junckfraw Marien an, das sie jhnen den Son versönen wölle, Meinen, solches anrůffen und fürbitt soll jhnen auch ein heyland sein, So ists nichts denn lauter lügen. Denn wo man das wort fallen lest und ausser[6] dem wort nach Christo tappet[7], so ergreifft man den Teuffel, Der bildet darnach den leüten solche gedancken ein[8], Christus sei ein Richter, ein Hencker, ein Stockmeyster. Wer aber für jm bestehen wölle, der müsse der junckfrawen Maria und ander heyligen fürbitt geniessen. Daher ists im Bapstthumb kommen, das yederman mer vertrawens auff die junckfrawen Maria und der heyligen fürbitt denn auff den Herrn Christum selb gestellet hat. So gehets, wo man nicht beim wort bleybt, Darumb ist dem Teuffel sonderlich vil dran gelegen, wie er uns vom wort reyssen und ausser dem wort auff eygne gedancken füren möge. Denn da weyß er, das er gewonnen unnd wir verloren haben.

Darumb ist diß die höchst unnd beste kunst, das man fest am wort halte und von Götlichen sachen anderst nicht gedencke, denn wie das wort uns vor sagt. Aber es darff vil mühe, biß man die leüt dahin bringt. Man kans

---

[1]) = *ja.* [2]) = *überführt.* [3]) = *stutzig werden.* [4]) = *Frömmigkeit.*
[5]) = *sich zunutze zu machen.* [6]) = *ohne d. W.* [7]) = *greift.* [8]) = *gibt ein.*

bey vilen noch nicht erheben[1], das sie im Sacrament beim wort bliben, Wöllen schlechts wie ein Küe[2] urteylen, nach dem sie sehen, Unnd fassen das werck one wort in die augen und halten es für schlecht[3] Wein und Brot. Solches aber heyst allein die hülsen nemen unnd den keren, die wort unsers Herrn Christi, dahinden lassen. 5

Also haben dise Weysen jnen am ersten auch gedancken von Christo gemacht. Da sie auß Götlicher offenbarung diß haben, das der Jůden König geborn sey, Ziehen sie stracks auff Jerusalem zů und dencken, sie wöllen jn da finden in eim herrlichen Schloß und gulden kammer. Denn wie wolt die vernunfft von eim König anders dencken? Aber solche gedancken, weyl 10 sie on wort sind, müssens unter gehen, Denn sie feylen und treffen dises kindlein zů Jerusalem nicht, da doch die heylig Stat war, da Gott selb wonet. Sollen sie es aber finden, so müssen sie dem wort volgen. Das ist der recht Stern und die schöne Sonn, die auff Christum zeyget.

Derhalb sihet man an den Weysen ein trefflliches Exempel eines schönen 15 und gwaltigen glaubens, Das sie alle andere gedancken, welche sie und die gantze welt gehabt, auß den augen und hertzen thůn und dem wort volgen, das jnen auß dem Propheten Micha fürgehalten wirdt. Ergern sich lauter nichts[4] drau, das man sie von Jerusalem, da der rechte Gottes dienst war und Gott selb wonet, Von unserm Herr Gott und seinem Tempel weg weiset, 20 in ein Küstal gen Bethlehem, So sie doch nicht einen betler, sonder der Juden künig sůchten. Schlecht[5], wie sie hören, so volgen sie und lassen sich andere gedancken nichts kummeren. Sehen alleyn auff das, was Mi[Bl. XXXV. i iij]cheas saget, da bleyben sie bey.

Solchen glauben mag man billich für ein sonders Exempel rhůmen. 25 Denn ich selb, wenn ich da gewest, würde ich mich an den Tempel gehalten haben und gedacht: Hie wonet Got, Derhalb, ist das kindlein an eim ort in der gantzen welt zů finden, So wirdt mans hie finden, da das gantze Priesterthumb und der Gottes dienst ist. Aber diser König hat ein anders im sinn, Will sich unter den Pfaffen und zů Jerusalem nicht finden 30 lassen, Eben wie man jhn heůtiges tages bey dem Bapst und seinem hauffen auch nit findet. Sonder gedenckt, er wölle Priesterthumb und Regiment, alles mit einander rein auff heben, Sintemal sie so vil drauff baweten und sichs so hoch ubernamen[6], das sie Priester, Leviten unnd Gottes volck waren und den Tempel hetten. Solchs, gedacht der Herr Jesus, soll nicht 35 sein. Wenn jhrs aber doch so beschmeyssen und auff ewren Tempel, Gottes dienste und Priesterthumb so hoch buchen[7] wolt, So will ich Mosen und alles auf einen hauffen hynweg reyssen, Wie es denn letzlich auch geschehen ist.

---

1) = *durchsetzen.* 2) = *nach dem Schein, oberflächlich.* 3) = *bloßen.*
4) = *gar nicht.* 5) = *einfach, ganz wie.* 6) = *euch gar zuviel darauf einbildeten.*
7) = *euch so viel zugute tun.*

Darumb ist diß Exempel wol zů rhůmen, das dise Heyden sich nit ergern, das mans von Jerusalem auß der grossen Stat hynweg weyset in das kleine Bethlehem, Sonder volgen dem wort, Das lassens jrn gleytzman[1] sein und decken damit alles ergernuß zů. Darumb gibt jnen auch Gott den trost, das der Stern wider kombt, baldt sie für Jerusalem hynauß kommen, und leuchtet jhnen vor biß gen Bethlehem für die thür, da das kindlein war. Solchs trostes dörften sie auch wol, Denn da finden sie nichts denn armutey und bettlerey. Joseph und Maria sind an dem ort nit daheym.[2] Das kindlein ligt da in einer Krippen, Da ist kaum ein trunck wasser. Wie reumbt sich solchs zům König? Wenn man der leůt spotten wolt, so mocht man sie also anfüren.[3] Aber da lassen die frommen leůtlin sich nichts jrren, Halten fest an dem, das sie auß dem Propheten Micha gehört unnd am Stern gesehen haben. Derhalb unangesehen des armen, ellenden wesens[4] fallen sie für das kindlein nider und betten es an und thůn jre Schetz auff und verehren es davon.

Das ist die Historia, in welcher wir erstlich sehen, wie das Gött auch die Heyden zům reich Christi foddert und zům volck annimbt, ob sie wol nit beschnitten noch wie die Jůden dem gesetz unterworffen waren. Solchs ist ein grosser trost, da wir Gott billich für loben und dancken sollen. Denn hie haben wir Heiden ein gewisse zeugnuß, das wir nicht verzweyfflen sollen, als gehörten wir nicht zů Christo, Sonder das wir uns sein sollen annemen[5] als wol als die Jůden, ob wir gleich nit sein volck sind wie die Jůden. Denn dise Weysen sind ye[6] Heyden gewest, die keinen Priester, keinen Gottesdienst, kein Gottes wort hetten und waren unbeschnitten, Und dennoch unangesehen solches alles, kommen sie als frembde und gar unverdiente[7] leůt zů dem liecht, dem Herren Christo, unnd nemen jhn an, Er nimbt sie auch an und lest jhm jhr anbetten und geschenck gefallen. Solchs ist uns zům trost geschriben, das wir Got dafür dancken sollen, das er durch Christum ein solches reych auff erden hat angerichtet, in welchem nicht nach verdienst, Sonder nach gnaden mit uns, die wir nicht sein volck sind, gehandlet wirdt.

Zům andern sollen wir in diser Histori auch diß lernen, wie wir gegen unserm Lieben Herren Christo uns rechtschaffen halten[8] sollen, Nemlich, das wir alle ergernuß außschlagen[9] und mit disen Weysen vor der Welt den Herren Christum bekennen und von hertzen suchen und anbetten sollen als unsern heyland, Auch weyl er sein Regiment auff erden so ellender, armer gestalt füret, sollen wir mit unserm gelt, gůt und gantzem vermögen gern dazů helffen, das sein Reich gefürdert und gemehret werde, Welches in so vil weg[10] vom Teuffel und der welt verhindert und drůcket[11] wirdt.

---

1) = *Wegweiser.* 2) = *beheimatet.* 3) = *falsch führen, betrügen; s. Dietz' Belege.* 4) = *trotz der armseligen Lage, d. ärmlichen Verhältnisse.* 5) = *uns aneignen.* 6) = *ja.* 7) = *unberechtigte, unwürdige.* 8) = *richtig benehmen.* 9) = *beiseitesetzen.* 10) = *so mannigfach.* 11) *Wohl statt* verdrůcket = *unterdrückt, gehemmt.*

Denn wir können Christo heüttiges tags eben so wol unsere Schetz auff thůn und jm schencken, als es die Weisen thůn haben. Ursach: da stehet sein wort, Matth. 25: 'Was jr dem geringsten von den meinen thůn habt, das habt jr mir gethon'. Derhalb wer armen, unvermöglichen, Hartseligen[1] leüten mit gelt und gůt hilffet, Wer sein stewer[2] und handreychung[3] dazů gibt, das junge leut zůr Schůl gehalten, in Gottes wort und andern künsten auf erzogen werden, das sie mit der zeyt auch andern in Kirchen diensten helffen und vorgehen können, Der opffert und schenckt dem armen kindlein Jesu, Welchs, so bald es geborn ward, nicht allein dürfftig und arm war, sonder auch des Tyrannen Herodis halb must es das land raumen und in Egipten fliehen. Auff solch flucht und weyte rayse schaffet Gott durch dise weysen dem kindlein, seinem pfleger Joseph und der junckfrawen Maria ein zerung. Denn dafür soll es yederman achten, das nicht ein geringes geschenck gewesen ist. Denn so sagt der Euangelist: Sie haben jhre Schetz auff gethon. Weyl wir aber jhres hertzens halb gegen das kindlein Jesus nicht können zweyfflen, Müssen wir es darfür halten, sie werden jhm reychlich geschenckt haben. Derhalb dienet diß auch dazů, das die armen Christen, so verfolgung leiden und im ellend schweben, nicht verzagen sollen. Gott, ee er einen armen Christen not leyden und hungers sterben liesse, Er schaffet jm ee uber hundert meyl wegs ein menschen, der jm tröstlich unnd hülfflich wer. Wie das Exempel seines eingebornen Sons uns gnůgsam tröstet.

(Matth. 25, 40)

Neben der Historia aber ist sonderlich hie zů mercken die weissagung des Propheten Micha, in welcher er den Herren Christum uber auß fein abmalet, Die wort lauten also:

(Micha 5, 1)

'Und du, Bethlehem Juda, bist mit nichten die kleynest unter den Fürsten Juda, Denn auß dir soll mir kommen der Hertzog, der uber mein volck Jsrahel ein Herr sey.'

Jn disem spruch, wie die Jüden hie selb zeügen, hat Gott offenbaret, das man des Herrn Christi zů Bethlehem gewarten soll, das er da selb soll geborn werden. Solchs ist ein sondere ehr, die auß dem geringen, armen, betlischem Bethlehem tausent mal ein herrlichere Stat machet, denn Jerusalem war. Darumb ob wol der Prophet meldet, Bethlehem sey klein und eins geringen ansehens für der welt, So endert doch der Euangelist dem Propheten seine wort und spricht, Sie sey nicht klein noch gering. Ursach: Gott ehret diß arme Bethlehem mit der ehr, das sein Son da geborn wirdt. Das laß ein ehr sein uber alle ehr, die yemals ein Stat in der gantzen welt gehabt hat.

Derhalb sind es treffliche wort, damit der Euangelist das Bethlehem rhümet und sagt: 'Auß dir soll mir kommen der Hertzog, der uber mein volck ein Herr ist'. Das ist der frölich Text, der uns lehret, wafür wir den

---

[1]) = *unglücklichen, armseligen; bei L. nur einmal belegt DWtb. d. W.* [2]) = *Unterstützung.* [3]) = *Hilfe, Zuschuß.*

Herrn Christum ansehen unnd halten sollen, das, ob er wol für der welt ein bettler, ein ellender und verachter mensch ist, der in eim geringen, armen flecken geborn wirdt, so ist er dennoch ein Herr unnd Hertzog uber Israhel, das ist: uber das volck Gottes.

5 Was aber solches für ein Herrschafft werde sein, haben wir nechst[1] in des Engels predigt gemeldet, der Christum auch ein Herrn heyst, nicht darumb, das er ein Tyrann sein und die leút plagen und zwingen wólle. Denn umb der ursach willen meldets der Prophet mit namen und spricht: 'Bethlehem, die du klein bist'. Als wolt er sagen: Wenn diser Herr vor der 10 welt groß und prechtig sein wolte und so sich sehen lassen, das man jhn múste fórchten, würde er wol ein andern ort finden, da er geborn würde. Aber da [Bl. XXXVI. i 4] ist kein gewalt, kein gůt, kein gelt, weder schwert noch Búchsen. Darumb leßt er grosse, gewaltige Stet, Jerusalem, die die heyligst, Rom, die die mechtigst, und andere mehr faren und lest jm am 15 armen, bettlischen Bethlehem gnúgen, auff das man bald an der Stat, in welcher er geborn wirdt, lerne, was für ein Herr er sey, Nemlich vor der Welt arm unnd ellend, aber reych im geyst und allerlei geystlichen güttern.

Denn das ist sein Tittel: Er soll ein Herr unnd Fürst sein, Dagegen aber sihet man an seiner geburt, an der Stat, da er innen geborn wirdt, 20 an allem, was er auff erden hat, das er arm und ellend ist unnd kein Fúrstliche noch Kónigliche pracht an jm hat. So er nun ein Herr und Fúrst ist und dennoch vor der welt nicht herrlich, sonder ellend und arm, Was kan sein herrligkeyt anderst sein, denn gleych wie er gegen der welt zů rechnen[2], arm und ellend ist, er widerumb gegen der welt reych und mechtig sey in 25 dem, da die welt arm und onmechtig ist? Das ist nun, Das er gerecht ist, da die welt vol sünde ist. Das er ist ewig, da die welt sterblich ist. Er ist des Teuffels Herr, Da die welt sich den teuffel muß regiern und treiben lassen. Er ist fromm, da die welt bóß ist. Er hat einen genedigen Gott, da die welt unter Gottes zorn ist. Er ist ein Herr des ewigen lebens, da die 30 welt in die hell hinundter gehóret.

Das ist die herrschafft dises kindleins, und in solchem fall soll sein volck sein geniessen. Leyblich will er nicht helffen, on so vil es dein seligkeyt und sein ehr belanget. Denn er ist selb ellend und arm, Derhalb darff niemand dencken, Das er darumb wolt ein Christ werden, das er gelt unnd gůtt móchte 35 uberkommen. Solches mag man vom Bapst und seins gleichen gewarten, der will seine Creatur zů Herren machen uber grosse gůtter und jnen die land außteylen, wie Daniel weyß gesagt hat. Aber diß kindleins herrschafte soll man allein in dem spúren unnd geniessen, das er dir deine sünde vergeben, dich gerecht und heylig machen, den heyligen Geyst dir schencken und 40 auß des Teuffels reich und dem todt in das ewige leben setzen will. Dan. 11, 39

---

[1]) = *neulich, jüngst.* [2]) = *im Vergleich zur Welt.*

Da gehört nun der glaub zů, und das du dich, wie im anfang gemelt, fleyssig an Gottes wort haltest.

Denn wer das wort faren lassen und seinen eygnen gedancken volgen will, der wird Christum gar verliern und jn nicht für ein heyland, Sonder für einen Richter halten můssen und für jm fliehen wie für dem Teuffel, den fórcht man auch, wenn man bóß gewest und unrecht thůn hat, das er nicht komme und uns weg fůre. So das unser lieber Herr Christus seines volcks Jsrahel Herr unnd Fůrst sein will, dazů, das er jnen von sünden helffen und sie in Gottes gnad setzen will. Denn sein volck heyssen anders nichts denn arme, ellende sünder, die jrer sünden halb erschrocken unnd verzaget sind und wolten gern mit Gott woll dran sein. Das es also Micheas feer fein zůsamm fasset. Erstlich, das er nit soll ein weltlicher Herr sein und soll doch auch nicht ein Herr sein, der geystlich bóß sey, Sonder er soll allen, die an jn glauben, helffen wider sünd, Teuffel, todt und hell. Denn eines solchen Herren kan man sich frewen.

So weyt fůren die Schrifftgelerten den spruch Micha und nicht weytter, besorgen villeicht, es sey an dem zů vil. Denn sie sehen wol, das Herodes hertz dahyn stund, wie er disen Kónig der Jůden außrotten móchte. Der halb fůren sie disen spruch für Herode nicht gar.[1] Als wolten sie sagen: Wir wissen von keinem Kónig der Jůden yetzund denn von Herode, Und stehet doch im Micha also: Es soll ein Fůrst der Jůden zů Bethlehem geborn werden. Lassen es also hangen[2] und dórffen sich nit weyter herfür geben. Aber der Prophet, ob er gleich wol todt ist, so redt er dennoch weytter und sagt, was er für ein Hertzog oder Kónig sein wer, seiner person halb, Nemlich: 'Welches außgang von anfang und von ewig her gewest ist.'

Das haben die Schrifftgelerten dem Kónig Herodi nicht gesagt, Ja habens wol selb nit verstanden, Denn es ist etwas finsterer denn das vorige. Das er zů Bethlehem soll geborn werden unnd ein Hertzog sein uber das volck Jsrahel, Solches ist gůt zůverstehen und ein gewisse anzeygung, das er hat můssen ein mensch sein. Das aber der Prophet weytter hynzů setzet: Sein außgang ist von anfang her, und ee die tag sind, Solchs ist so vil gesagt, das er auch ewiger Gott sey, der nicht aller erst zů Bethlehem angefangen hab etwas zů sein. Zů Bethlehem ist er wol geborn, das ist ein außgang. Aber neben solchem außgang hat er noch einen außgang, Der heyst: von anfang und von ewig her.

Denn man soll dem Propheten seine wort bleiben lassen.[3] Erstlich spricht er: Ex te egredietur, Auß dir soll außgehen. Hie zeůgen die Hohenpriester und Schrifftgelerten selb, das außgehen so vil heyst, als geborn werden. Wie wir im Teutschen auch sagen: Der ist da, dort her, Das ist: da, dort geborn. Darumb muß das wórtlein 'außgehen' hernach auch so vil heyssen,

---

[1]) = *führen gar nicht an.* [2]) = *unentschieden.* [3]) = *unverändert stehen lassen.*

da er spricht: 'Cuius egressus ab antiquis diebus'. Sein außgang ist von ewigkeyt her, ee denn zeyt, tag und stund ist gewest. Wilt du nun wissen, wo her diß kindlein sey, so höre hie dem Propheten Micha zů. Der sagt, Er sey erstlich von Bethlehem. Wo mer her?[1] Nur allein von Bethlehem? 5 Nein. Sonder er ist geborn, ee die welt, ee hymel unnd erden, ee Sonn und Mon war. Das lest sich mit wortten nicht nennen unnd ist so vil als: in ewigkeyt, ee denn zeyt oder tag waren. Solchs hat Herodes und die Jůden nicht sollen verstehen, warens auch nit wert. Das ist nun der König und Herr, der zů Bethlehem geborn ist, Ein rechter, warhafftiger mensch. Aber der 10 auch den namen soll haben: 'Egressus ab antiquis dierum', Der vor der welt außgangen und geborn sey. Das ist: Er sey ewiger, rechter Gott unnd dazů ein rechter, natürlicher mensch.

Uber solchem will die welt toll und töricht[2] werden, Denn sie kan dise zwo geburt nicht ineinander reymen, das dis kindlein sein außgang oder 15 geburt auch hab gehabt, ee sonn und Mon geschaffen ist. Derhalb haben die Jůden solches nicht leyden[3] können unnd sind darnach vil Ketzereyen entstanden, die es angefochten haben. Aber dencke du jm nach, der du Gottes wort vor augen hast. Von wem mag er denn geborn sein, so er vor der welt geborn ist? Von niemand denn von Got. Solches muß auch 20 die vernunfft schliessen, so sie anderst glaubt, das Gott hymel und erden erschaffen hab. Denn was kan man dencken, das vor himel und erden sey, denn Gott? So nun diß kind, ee denn hymel und erden geschaffen war, außgangen oder geborn ist, so muß es von Gott geborn sein und eben selb Gott sein. Denn ausser Gott und der Creatur ist nichts.

25 Das ist nun der Text, der es alles thůt. Denn so Christus allein ein blosser mensch wer, so het jn der tod eben so wol gewürget als andere menschen. Denn das er auß einer Junckfraw geborn ist, das wurde es nit allein thůn haben. Denn es ist vil wunderberlicher, das Gott die Eva auß eim Ripp macht, denn das ein junckfraw geberen soll. Denn ein junckfraw 30 ist ein weybs bild, das on das[4] zů dem geschaffen ist, das sie kinder gebern soll. Darumb het weder Teuffel noch tod darnach gefragt, das er von der junckfraw Maria geborn wer. Aber das thůts, daß die junckfraw Maria nicht allein ein Son tregt, Sonder ein solchen Son, der vor der welt geborn ist Darumb ist der Teuffel und tod und das gantze Teuffels reich uberwunden, 35 sintemal sie sich an ein solchen menschen gehenget[5] haben, der, ee denn die welt war, seinen außgang oder geburt gehabt hat.

[Bl. XXXVII. f 1] Denn wo dem nicht also wer, und er sein außgang allein het zů Bethlehem gehabt, würde jn der todt eben so wol haben gefressen als mich und dich, Als die Junckfraw Maria, Johannem den Tauffer und andere grosse heyligen.

---

[1]) = *wo sonst her?* [2]) = *verrückt, irre.* [3]) = *vertragen.* [4]) = *ohnedies.*
[5]) = *gestritten mit —, ihn angegriffen.*

Aber sein außgang heyst: von ewigkeyt her. Darumb muß der tod, so bißher alle menschen erwürget, an disem kind mit schanden bestehen. Denn weyl er Gott war, kondt er nicht sündigen, Kondt von dem Gesetz nit verklagt, von dem todt nicht gewürget unnd von dem Teuffel nicht verdambt werden. Und dennoch weyl er seinen außgang in der zeyt zů Bethlehem het und ward an die welt geborn wie ein ander kind, so must er sterben. Da kombts denn, das Teuffel und tod sich selb fangen, die nicht weyter sehen denn auff den außgang zů Bethlehem, Dem selben außgang nach lest diß kindlein sich tödten. Aber da er yetzt im Grab ligt, spricht er: Ich byn vor der welt geborn, und reißt mit macht durch tod, sünd und Teuffel hyndurch, das sie jn nicht halten können.

Ein solche Bottschafft will der Prophet uns von disem Fürsten bringen, das er hab zwen außgenge oder, wie wir auff Teutsch reden, zwo geburt, Und soll ein solche person sein, die zůgleich warer Gott unnd warer mensch miteinander sey, Also, das er doch nur ein person sey und nicht zwo, Das man müsse sagen: Christus ist der junckfrawen Marie Son, der an jren Brüsten gesogen und wie ein ander mensch am leyb hat zůgenommen. Aber neben dem ist er auch geborn vor der welt in ewigkeyt, Das also dise zwey unterschidliche wesen, Gott sein und mensch sein, yetzt in ein person gleych als zůsamen gebacken[1] sind. Solchs haben die Hohenpriester Herodi nit gesagt. Er ists auch, wie gemeldet, nicht wert gewest, der Tyrann, das ers wissen oder verstehen hat sollen.

Das ist nun ein uberauß wunderberliche geburt, welche, so wirs gern recht erkennen wolten, müssen wir fürnemlich da anheben, das wir den nechsten außgang zů Bethlehem am ersten fassen. Eben wie der Prophet dise ordnung auch helt und erstlich schreybt von der leyblichen geburt, Da macht er auch mer wort von denn von der andern geburt, die da ist von ewigkeyt. Denn wer mit unserm Herren Gott will umbgehen, der hebe unden an und lerne erstlich, Was er hie auff erden thůn unnd wie er sich den menschen hab offenbaret. Darnach hin wirdt er fein an disem kindlein lernen, wie es der Text an jhm selb gibt, das es von ewigkeyt her sey. Solchs wirdt alsdenn nit schröcklich, Sonder auff das aller lieblichst und tröstlichst sein.

Aber da hebt sich ein sonderlich unglück, das yederman will am ersten anheben mit der versehung[2] dises und jhenes, weyl Gott all ding gewist, warumb er des menschen fall nit verkommen hab? Warumb er die welt mit der Sündflut gestraffet habe ꝛc. Aber wilt du da anheben, Gott zůerkennen, so wirdst eygentlich[3] den halß brechen. Denn das ist Lucifers fall, der wolt auch oben hynauß und nirgends an.[4] Aber es thůts nicht.[5] Wilt du gewiß faren und Gott in seim wesen recht lernen erkennen, so must unten anfangen, wie der Prophet hie thut, das du am ersten gen Bethlehem kommest und darnach aller erst in den

---

1) = *untrennbar vereinigt.* 2) = *Vorausbestimmung.* 3) *Die gewöhnlichen Bedeutungen des Wortes (= buchstäblich, zutreffend, geeignet) passen hier nicht; = mit Recht?* 4) *Spruch der Hexen, die durch den Kamin fliegen; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 1, 176, 32.* 5) = *es geht nicht an.*

hymel und in die ewigkeyt steygest, Wie Christus auch lehret, da er spricht: 'Ich Joh. 14, 6. 9
byn der weg', 'Philippe, wer mich sihet, der sihet den Vatter' Joh. 14. Wer da
nicht anheben, Sonder als baldt oben hynauß will und speculiern, wie Gott
regiert, wie er strafft und würget, dem geschicht recht, wenn es jm ubel geredt.
5 Wie der Weyß Man sagt Pro. 25: 'Wer schwer ding forschet, dem wirds zů Spr. 25, 27
schwer.'

Darumb ist das die rechte kunst, wer diß kindlein recht will lernen kennen,
das er gen Bethlehem erstlich gehe, Darnach, wenn du es da in der Krippen
funden, gesehen unnd wol gefasset[1] hast, so wird sichs selbs finden, das es nicht
10 allein Marie, sonder auch Gottes Son ist, von Got geborn, ee eynige Creatur
ist erschaffen worden. Also würdest keinen schaden nemen noch den halß brechen.
Denn wo du disen menschen Christum recht ergreyffest, so hast du Gott ergriffen,
Glaubst in jn, so glaubst an Got, Rüffest du jn an, so rüffest Got an, Lesterst
du jn, so hast du Gott gelestert.

15 Das ist nun der Text von dem kindlein Jesu zů Bethlehem. Aber hie sihe
auch, wie schentlich Herodes und die Schrifftgelerten damit umbgehen. Herodes
verfolget dises kindlein, Die Schrifftgelerten verachtens. Das ist nun unsers Herrn
Gottes kunst, der kan den leúten einen solchen trefflichen Text für die nasen
legen, das sie davon reden, singen und sagen, und dannoch sollen sie kein wort
20 davon verstehen. Denn ists nicht wunder, das die Schrifftgelerten hie disen Text
predigen, Herodes schicket nach laut dises Texts die Weysen gen Bethlehem,
Und das noch mer ist, sagt der Schalck: 'Forschet fleyssig nach dem kindlein, und
wenn jrs findet, sagt mirs wider, das ich auch komme und es anbette'. Und den=
noch verstehen sie kein wort davon, haben die schalen, Aber des kerns müssen
25 sie geratten.[2]

Also gehet Gott noch heúttiges tags mit den undanckbarn, bösen Christen
umb, Nicht allein mit den Papisten, die eben so wol die Bibel haben, lesen und
wissen als wir, Sonder auch mit den leúten unsers teyls, das sie vom Euan=
gelio wissen zů reden, aber nicht ein wort davon verstehen, Denn sonst würden
30 sie sich wol anderst mit dem leben beweysen. Eben wie die Schrifftgelerten
und Herodes haben den Propheten im maul, Aber wenn sie jn verstünden,
meinst nicht, sie würden auch sich auff machen und das kindlein suchen und an=
betten? Aber das sie es nicht thůn und hyngehen wie ein tolle Kůe, solchs ist
ein anzeygung, das sie eben das nicht wissen noch können, das sie andere leút
35 lehren.

Da haben nun die Christen ein vorteyl für den unchristen, das sie die wort
nicht allein hören, sonder auch verstehen, ein freúd unnd trost darab haben.
Darumb, ob wol die welt, der Bapst und unsere stoltze Burger und Bauren uns
mit gelt, gůt, gwalt, ehr obgelegen[3] sind, So wissen wir doch, das sie uns in disem

8 Behtlehem *A*

1) = *erkannt.* 2) = *entbehren.* 3) = *überlegen.*

stuck weyt, weyt sind unter gelegen und so geplagt, ob sie die wort schon hören, selb reden und lehren können, das sie doch nicht das wenigst davon verstehen sollen. Wie denn jr leben gnůgsam außweyset, das sie mit den verstockten Jůden ohren haben und hörens doch nicht und sind mit sehenden augen blind. Gott wölle uns mit den Weysen durch den Stern seines heyligen worts gnedig zů seinem Son Christo Jesu füren und vor allem anstoß bewaren in ewigkeyt, Amen.

Ein andere Predigt, von der Tauff Christi auff den Oberstag[1], Matthei am 3.

[Folgt der Text V. 13—17]

[Bl. XXXVIII. t ij] Vom Oberstag hat ewer liebe gehöret, wie das selbe Fest seinen namen davon hab, das Christus sich offenbaret hat, nicht allein mit dem Stern, sonder auch am Jordan, da er ist tauffet worden. Weyl aber solche offenbarung die höchste, fürnembste und tröstlichste ist, so wer es nicht unrecht, ob man gleich den Oberstag nennete das Fest, da der Herr Christus ist an getauffet worden und offenbaret beim Jordan, als er dreyssig Jar alt war. Wie aber solches sey zůgangen, erzelet der Euangelist fein ordenlich[2], Das Christus auß Gallilea sich erhebt und an den Jordan zů Johanne gerayset hab, das er sich tauffen ließ wie andere sünder, so jre sünde erkenneten und vergebung der selben begerten. Ob solchem entsetzet sich Johannes, Denn er wird Christum von jugent auff wol kennet haben, Und hellt sich für unwirdig, das er jn tauffen solt. Aber Jesus spricht: Sey du zů friden, es můß also sein, so anderst alle gerechtigkeyt soll erfüllet werden. Das ist: So das soll außgerichtet werden, das die armen sünder mögen zůr gerechtigkeit kommen und selig werden.

Solchs ist uns zům trost und Exempel geschehen, das sich der Son Gottes lest tauffen, der doch keine sünde het unnd thůt, was er zůthůn nit schuldig war, Da wir dagegen auch das nicht thůn, das wir schuldig sind, Ja wir sind noch böse bůben dazů, ich geschweige des, das wir so weyt solten kommen und ein ubrigs thůn, das[3] wir nicht schuldig weren.

Darumb ist diß hie sonderlich zů mercken, Das Christus, der Son Gottes, der heyliger ist denn die Tauff selb, dennoch sich lest tauffen unnd befilht ferner, das solche Tauff fort an in der Kirchen bleyben, unnd alle, so wöllen selig werden, auch sollen getauffet werden. Auß dem volget, das es verfluchte leůt inn abgrund der hell hinunder müssen sein, die Got geschendet unnd blendet hat, das sie nit so vil ohren unnd augen haben, das sie könten sehen, was doch hie geschicht, Welche die Tauff entweder verachten oder spöttisch davon reden. Denn warumb woltest du dich nicht tauffen lassen oder deine kinder, so doch der Son

10 Anno 34. domi. *r*

[1]) = *Epiphanias s. S. 88, 8.* [2]) = *der Reihe nach.* [3]) = *überflüssiges, was wir . . .*

Gottes sich tauffen lest? Wie kanst du doch ymmer mer[1] so hoffertig, ja so blind und töricht sein, das du solches werck verachten darffst? Soltest du nit der Tauff, wenn sie gleich sonst nichts nützet, alle ehr allein dises Mannes halb thůn, weyl du das gewiß weyst, das der Son Gottes selb sich hat tauffen lassen, das du jm zů ehren dich auch tauffen liessest, wenn gleich sonst solche tauff nichts mer dir nützte?

Aber hie stehet diß auch, was man bey solcher tauff gewarten, unnd wie sie uns nützen soll. Denn hie sihet man, das Gott im hymel sich selb uber solcher Tauff seines Sons außschüttet. Denn wie der Euangelist sagt, so sihet Johannes, das der hymel sich auff thůt. Solchs ist ye ein zeichen, das unser lieber Herr Gott die tauff lieb habe, welche der Son Gottes selb heyliget mit seinem leyb. Darumb thůt sich der hymel auff, der vor zůgeschlossen war, und wirdt yetz uber der Tauff Christi ein eitel Thor und fenster, das man hinein sehen kan, und fort an kein unterschid mer ist zwischen Gott und uns, sintemal Gott selb sich da herunder lest zům Jordan. Ist nun das nit ein grosse offenbarung? Derhalb so man doch ein Fest von der offenbarung will haben, Warumb lest mans nicht dise offenbarung sein, da Gott Vatter, Son unnd heyliger Geyst sich so gwaltig offenbaret?

Denn hie kombt der heylig Geyst auch inn einer freündtlichen gestalt wie ein unschuldiges Teüblein, das unter allen andern vögeln das freüntlichest ist und gantz unnd gar keynen zorn bey jm hat.[2] Zům zeychen, das er, der heylig Geyst, mit uns auch nicht zürnen, Sonder uns durch Christum dazů helffen wölle, das wir fromm und selig werden, darumb kombt er in so einer holdseligen gestalt. Also ist auch der Son Gottes, der es seiner person halb nicht darff, persönlich hie unnd lest sich tauffen, Nicht allein zům Exempel, Sonder auch zůr gnade, das wir solches tauffens geniessen unnd glauben sollen, wir haben dardurch einen gnedigen Gott.

Das nun Gott der Vatter sich also offenbaret und mit diser stimm hören lest (Das ist mein lieber Son, an welchem ich alle freüde hab), Das ist ein andere stymm denn jhene am berge Syna, da das erdtrich für zittert, und die berge schötterten[3], und die menschen für forcht sterbens sich besorgten.[4] Mit einer solchen schröcklichen stymme lest sich Gott hie nicht hören. Sonder da höret man nichts denn eytel freündtligkeyt, gnad und barmhertzigkeyt, Als wolte Gott also sagen: Jr menschen, da habt jhr einen menschen, der ist getaufft. Wölt jr nun wissen, wer er sey, Er ist mein lieber Sohn, an dem ich alle freüd und hertzliches wolgefallen hab, So dörfft jr euch ye für jhm nicht förchten. Denn da stehet er nackend wie ein ander mensch, on schwert und weltlichen gewalt. Für mir dörfft jr euch auch nicht förchten. Denn ich komme yetz nicht mit donner unnd plitz, mit Büchsen und Bosaunen wie am berg Synai, Sonder mit eim freündlichem

---

1) = *je, überhaupt.* 2) *Die Taube hat (angeblich!) keine Galle.* 3) = *davor — erschüttert wurden.* 4) = *aus Angst zu sterben fürchteten.*

bild und holdseligem geberde. Wie es denn in der warheyt ist. Denn was ist hie unfreündlichs? Der Son Gottes, der on sünde und gar unschuldig ist, stehet hie im Jordan und lest sich tauffen. Der heylig Geyst kombt auch in einer freündlichen gestalt wie ein Taube. So redet Gott auch auff das aller freündlichst mit uns und verkündet uns, wie er uns schicke nicht ein Apostel, ein Propheten, 5 ein Engel, Sonder seinen Sone, an dem er allen wolgefallen hat.

Das heyst, meine ich, befolhen, auff den Son züsehen. Weyl sich Gott nit hat lassen verdriessen, uns allen züverkünden, sein Son sey bey uns. Als wolt er sagen: Wolt jr nun ein gnedigen Vatter an mir haben, so köndt jhrs leycht thůn. Haltet euch nur an meinen Son, dem kan ich nicht feind sein, Und jhr 10 werd mir umb seint willen auch lieb sein, Darumb höret jn unnd thůt, was er euch sagt. Denn er darff seiner person halb[1] der Tauff eben so wenig als der beschneydung, Ursach: er ist on alle sünd. Nun aber ist die tauff Johannis umb der sünder willen von mir verordnet, das alle, so jr sünd bekennen, lassen jhns leyd sein und wolten gern davon ledig sein, sich zů diser Tauff finden, Und ge- 15 wiß glauben sollen, ich wölle jhnen gnedig sein. Warumb lest sich aber mein Son tauffen, der kein sünder ist? Nicht seint halb, Sonder ewrent halb, die jhr sünder seyd, Denn ewre sünde hat er auff sich genommen, von den selben will er loß werden und sie ablegen, Und umb solcher ursach willen lest er sich tauffen.

Wie solches der Euangelist seer fein meldet, da er sagt: Christus, als Jo- 20 hannes jm wehret, sprach: 'Laß es yetzt also sein, denn also gebüret uns, alle gerechtigkeyt zů erfüllen.' Das ist so vil gesagt: An disem tauff ligt die gerechtigkeyt der gantzen welt. Denn weyl ich der welt sünd yetz auff mir ha- [Bl. XXXIX. f iij] be unnd sie trage, soll der welt geholffen werden, so můß ich thůn, was Gott den sündern zůthun befolhen hat, Nemlich das sie sich sollen von dir tauffen lassen. 25 Das wehre ja nicht, sonder, wie ich mich umb der armen sünder willen gern will tauffen lassen, Also hilff du auch gern dazů und tauffe mich, auff das Gottes zorn gestillet werde, und die sünde abgeleget. Eben also spricht der Vatter hie von hymel: 'Das ist mein lieber Son, an dem ich ein wolgefallen hab'. Solchs sagt er eben dazůmal, da Christus sich hat tauffen lassen, uns zům trost, das wir 30 uns solches tauffen annemen[2] Unnd gewiß glauben sollen, Gottes zorn sey gestillet, und unsere sünd durch solche tauff Christi abgeleget, das Gott wol mit uns ferner wil zů friden sein, umb seines Sons willen.

Dise[3] stymm solt man, wo es müglich, auff Nadel spitzen nach gehen[4] und so treffliche offenbarung nymmer auß den augen noch hertzen lassen, das unser 35 Herr Gott den hymel zerreysset, schickt den heyligen Geyst herunder in der gestalt einer Taube, unnd er selb, Gott der Vatter, lest sich mit so einer lieblichen stymm hören unnd spricht: Hie habt jr meinen Son, mein hertz[5] und höchsten schatz unnd alles, was ich byn. Was thut aber der Son? Er stellet sich als ein

---

[1]) = *seiner Person nach.* [2]) = *uns zu eigen machen.* [3]) *Wohl zu lesen* Diser.
[4]) = *selbst unter den größten Beschwerden; vgl. Luthers Sammlg. Nr. 183 und Nr. 49.*
[5]) = *m. Liebling.*

armer, dürfftiger sünder und lest sich von Johanne am Jordan tauffen, das also die gantze Gottheyt sich hie auff das aller gnedigst und freundlichst offenbaret, nach unterschid der person, in dreyerley gestalt. Auff das ja yederman wisse, Wenn man sich zů dem Herren Christo hellt und sein wort annimbt unnd seiner 5 werck sich tröstet, das er Gott wolgefalle. Denn hie stehets, Was er heyst, sagt oder thůt, das sey alles des Vaters hertzliches wolgefallen.

Wie heylig weren wir, so wir solches nur thůn und uns mit hertzen an den Son halten wolten? Sind aber das nicht heylosse leůt, die solche stymme lassen schallen und gehen doch für uber, als höreten sie es nicht? Das verfluchte Babst- 10 gesind [1] aber lestert noch und vervolget dise stimm, sagt, Christus sey es nicht allein, den der Vater lieb habe, Er hab München, Pfaffen, Messen, Walfarten und anders auch lieb. Wer es nun recht bedächte, das man die freůndtligkeyt Gottes und das Vätterlich hertz nit solt höher ehren denn also, Der solt lieber zehen mal todt sein denn bey solchen undanckbarn, heylossen leůten leben.

15 Darumb lernet es, lieben kinder, weyl [2] jr köndt. Wir habens vor wenig jaren nicht gewißt. Da war der hymel zů, und musten ins Teuffels namen hören, was die München predigten vom Fegfewer, von Poltergeystern und andern lůgen. Yetzt lehret man anders, unnd felet nur an dem, das man es lerne. Weyl denn an der welt nichts hilfft, so last doch uns unsern Herrn Gott für dise wol- 20 that dancken, das er heůt sein hertz und seinen Schatz uns hat offenbaret, den heyligen Geyst in gestalt einer Tauben, seinen Son am Jordan in der Tauff Und sich selber in einer herrlichen, lieblichen stymme. Wer wolte nun den nicht verdammen, der hie nicht dancken, frölich sein und den Sohn mit hertzen annemen wolt, Der hie im Jordan stehet und sich als ein sünder tauffen lest? Auff welchen 25 der heylig Geyst sich setzet inn gestalt einer Tauben? Da die stymm des Vatters ist so nahend, als zůr wand da sein kan? [3] Da werden on zweyffel die heiligen Engel gewest sein. Denn wo der Vatter, Son unnd heiliger Geist sich lassen sehen, da wirdt das gantze himlische heer můssen sein.

Darumb so lernet solches Fest hoch halten. Es ist wol auch ein offenbarung, 30 das Christus den Weysen sich durch einen Stern offenbaret hat. Aber das hie ist vil, vil höher. Denn diß sind die rechte drey König, Gott Vatter, Gott Son und Gott heiliger Geist, die man alle drey bey einander findet, da sich Christus tauffen lest. Wo er het gewölt [4], wer solche offenbarung in der wůsten oder im Tempel zů Jerusalem geschehen. Aber bey der tauff hat es geschehen sollen, uns zůr 35 lehr, das wir die Tauff sollen hoch halten, und weyl wir getaufft sind, uns anders nit ansehen noch urteylen denn als gemachte [5], ja new geschaffene heiligen.

Sie sagen heůtigs tages, die Rottengeister, Die Tauff sey nur ein schlechtes [6] wasser. Der Teůffel hole solche lester meuler, Ein Hundt, Saw, Ků soll also urteylen, die nichts denn den gschmack vom wasser hat. Ein Christ aber soll an-

[1]) = *Gesindel.* [2]) = *solange.* [3]) *L. deutet auf die ihm zunächst liegende Zimmerwand.* [4]) = *Wenn er gewollt hätte.* [5]) = *Gegensatz: von Natur heilig.* [6]) = *bloßes.*

derst urteylen. Denn da ist nicht allein wasser, sonder auch Gottes wort und krafft, Wie man hie sihet bey der Tauffe Christi, das da ist Got Vatter, Son und heyliger Geyst. Derhalb ists nicht mehr schlechts wasser, Sonder ein solches wasser, da Gottes Son in badet, Da der heylig Geyst uberschwebet, unnd Gott der Vatter uber prediget. Das also die Tauff nicht schlechtes wasser, sonder ein geheyligtes wasser ist, da Gott Vatter, Sohn unnd Heyliger Geyst sind. (Matth. 28, 19) Wie denn eben darumb Christus die weyse zů tauffen so stellet[1], Das man im Namen des Vatters, Sons und heyligen Geystes tauffen solle.

Darumb, wenn noch heůttiges tages ein kind getauffet wirdt, da ist noch bei solcher tauff der Son Gottes, welcher mit seinem leyb, Der heylige Geyst, welcher mit seiner gegenwertigkeyt, und Gott der Vater, welcher mit seiner stymm die Tauff geheyliget hat. Darumb kan man ye nicht sagen, das es allein ein schlechtes wasser sey, sintemal die gantze Gottheit da verhanden[2] ist. Sollen auch derhalb die tauff nicht ansehen als ein menschen werck. Denn, ob wol der mensch tauffet, so tauffet er doch nicht in seim namen, Sonder im namen des Vaters, Sons und heiligen Geists. Die kommen von jhnen selb und sind bey solchem werck, Sonst würde die tauff das langsam[3] außrichten, das sie soll außrichten. Wer will nun das verachten, das Gott Vatter, Son unnd heiliger Geist da ist? Wer wil solches wasser ein schlechtes wasser heissen? Sehen wir denn nicht, was für gewürtz Gott inn diß wasser würfft? Wenn man ein zucker ins wasser würfft, so ists nit mer wasser, sonder ein köstlich klaret[4] oder sonst etwas. Warumb wöllen wir denn hie so eben das wort vom wasser scheyden und sagen, Es sey schlecht wasser, gleich als wer Gottes wort, ja Gott selb, nit bey und in solchen wasser? Nicht also. Denn da ist Vatter, Son und Heyliger Geist inn und bey solchem wasser, wie dort am Jordan, da Christus im wasser stund, der heylig Geist drůber schwebet, und Gott dabey predigt.

Darumb ist die Tauff ein solches wasser, das die sünde, den tod unnd alles unglůck weg nimbt unnd hilfft uns in hymel und zům ewigen leben. So ein kostliches zuckerwasser, Aromaticum und Apoteck ist drauß worden, Da Gott sich selb eingemenget hat, Gott aber ist ein Gott des lebens. Weyl der nun in disem wasser ist, so muß diß das recht Aqua vite[5] sein, das den tod und hell vertreybet und ewig lebendig machet.

Also soll man die tauffe lernen recht erkennen und hoch halten. Denn man tauffet nicht im namen eins Engels oder menschen, Sonder im namen Gott Vatters, Sons und heyligen Geists. Oder, wie in den Geschichten der Apostel (Apg. 2, 38) stehet, Im namen Jesu, das ist eben so vil. Denn wer Jesum Christum bekennet, muß auch Gott Vatter und den heyligen Geist bekennen, Sintemal Christus klar saget, Er komme vom Vatter und wölle den heyligen Geyst senden. Wer

---

28 hymel] hyme *A*

[1]) *= so anordnet (die Taufzeremonie).* [2]) *= gegenwärtig.* [3]) *= kaum.* [4]) *= geklärter Gewürzwein (natürlich nicht nur aus Wasser bereitet).* [5]) *= Lebensessenz (kaum = Branntwein). Siehe Enders 15, 207.*

nun Christum mit hertzen bekennet, der wirt sein wort nicht lügen straffen, Sonder glauben, das der Son nicht allein, sonder der Vatter und heylig Geyst bey jhm sey, ob man gleich den Vatter und heyligen Geyst mit dem namen nicht nennet.

Derhalb sollen wir solches wol [Bl. XL. f 4] lernen und das wort von der hey- 5 ligen Tauff oder dem wasser, damit man tauffet, nicht sondern, Sonder bekennen und sagen, Das es von Got dazů geordnet sey, das es uns umb unsers Herrn Christi willen durch den heyligen Geyst soll reyn machen von sünden und vom ewigen tod helffen. Denn was wolte sonst Gott Vatter und Son unnd heyliger Geyst dabey machen? Darumb bekennest du, das das kindlein, so yetzt geborn, in sünden 10 sey, so stecke es inn die heylige Tauff unnd laß Gott sein werck mit jm außrichten, wie sein wort befilht und verheyssset, das man durch wasser und geyst müsse wider geborn werden, unnd das, wer da glaubt und getauffet wirdt, soll selig sein. Also bekennest du, das es im todt sey, Stecke es nach dem befelh Christi in dises bade oder Tauff, so wird der tod verschlungen. Und du, der du schon 15 getauffet bist, gedenck auch also, das deine Tauff dir ein Sigill und pfand schilling[1] sey, das dir Gott dein sündt vergeben und das ewig leben durch Christum habe zůgesaget. Denn die Tauff hat ein Götliche krafft, das sie den tod tilgen und sünde abwaschen soll. Denn darumb sind wir auch getauffet.

Joh. 3, 5
Marc. 16, 16

Ob wir aber in sünd gefallen und unrecht thůn haben, so sol dennoch die 20 Tauff, und was uns drinn zůgesagt, fest und gewiß bleyben. Allein man kere wider[2] und beharre nicht in sünden. Denn das kan sich nicht leyden, wenn man vergebung der sünden begeret, das man in sünden bleyben und davon nicht wolte ablassen. Sonder das gehört dazů, das man busse thůe und in rechtem Glauben sage: Mein Herr Gott hat mir alle gnad zůgesagt, da er mich in seines 25 Sons Tauff gestecket hat, zů solcher gnad kere ich wider unnd verlaß mich drauff, das meine sünd von mir sind weg genommen. Nicht umb mein oder einiges menschen oder Creatur willen, Sonder umb meines Herrn Christi willen, der es so befolhen unnd eingesetzet hat Und sich selb als ein sünder tauffen hat lassen.

Also ubertrifft dise offenbarung jhene weyt, da der Stern den Weysen 30 erschinen ist. Denn diser offenbarung geniessen alle Christen, Da dort nur etliche Heyden jhener offenbarung genossen haben. Darumb solt das Fest billich den namen haben vom Tauff Christi und der tag heyssen, da Christus an ist getauffet worden, So hetten wir ursach von der Tauff wider die Rottengeyster zů predigen und wider den Teuffel, der uns all andere ding gern lest sehen on[3] unsern 35 rechten schatz, den wolt er uns gern auß den augen und henden rucken[4], Wie er im Bapstthumb thůn hat, da man von solcher offenbarung am Jordan wenig oder gar nichts gepredigt hat.

Darumb solt jrs lernen und fleissig mercken, wie heút disen tag Gott sich hat offenbaret mit einer schönen predigt von seinem Son, das, was er mit uns thůt,

---

[1]) = *Unterpfand; s. DWtb.* [2]) = *bekehre sich.* [3]) = *ausgenommen.* [4]) = *entrücken.*

und wir mit jm, solches alles jhm soll wolgefallen. Denn wer dem Son volget und sich nach seinem wort helt, der soll auch das liebe kind sein unnd den heyligen Geyst haben, welcher sich hie bey der Tauff auch hat sehen lassen in einer schönen, freúndlichen unnd fridtlichen gestalt. Eben wie der Vatter sich auch lest auff das aller freundtlichst hören und spricht: Hie habt jr nit ein Engel, Propheten, Apostel, 5 Sonder meinen Son unnd mich selb. Wie köndt er doch sich höher offenbaren? und wie können wir jhm baß dienen, denn das wir thůn, wie er uns prediget und vor saget? Wer aber nicht hören noch volgen will, der ist werdt, das jhn der Teuffel hynfúre[1], und nicht werdt, das er solche treffenliche predigt hören soll. Derhalb mögen wir Gott umb solche genad dancken und bitten, das er uns dar- 10 bey erhalten und selig machen wöll, Amen.

Am Ersten Sontag nach Epiphanie, Euangelion Luce am andern.

[Folgt der Text V. 41—52]

Diß ist ein hohes Euangelion, wenn man es scharpff[2] will außlegen und von dem sagen, wie es zů gehe, wo man das kindlein Jhesum auß dem hertzen 15 verleurt. Aber wir wöllen solche hohe außlegung auff ain ander mal sparen und yetzt das für uns nemen[3], das am liechtsten und leichtigsten ist.[4] Ewer lieb häben am nechsten[5] Fest gehöret, das es heysse das Fest der offenbarung Christi, welche darumb geschehen ist, das das new geborn kindlein nicht heymlich blibe, sonder offenbar würd. Denn sonst wer es uns kein nůtz gewest, wenn wir nichts davon 20 hetten wissen sollen. Darumb hat man in disen tagen auch andere Euangelia geprediget, in welchen man sihet, wie Christus sich offenbaret hat, Als, da in am Jordan Johannes getauffet hat, Und er hernach mit dem ersten wunder- zeychen auff der hochzeyt zů Cana sich hat sehen lassen, Das er ein solcher Herr sey, der alles inn seiner gewalt hab, Auff das er, der Herr Jesus, nicht allein 25 unter den leúten erkant wurde, Sonder auch erfarn und berhůmet, als der mer sey denn ein ander mensch, Nemlich ein Herr, zůr solchen herrschafft geborn, der alles könne und vermöge, Und wir jhn für unsern heyland erkenneten und in aller not und auligen zů jhm uns halten und hilff bey jhm suchen lerneten.

[Bl. XLI. l 1] Zů solchem dienet nun auch das heútige Euangelion, Denn 30 es ist auch ein offenbarung, mit welcher der Herre Jesus sich erzeyget, das er sey nicht ein gemein[6], Sonder ein sonderliches[7] kind, weyl er sich heimlich seiner můtter entzeucht und auß dem gehorsam tritt, Welchen sonst alle kind auß Gottes befelh jren Eltern schuldig sind. Nun ist aber solches also zůgangen:

---

14 Anno 34. Domi. *r.*

[1]) = *hole.* [2]) = *scharfsinnig (künstlich); vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 484, 1.* [3]) = *hernehmen.* [4]) = *am klarsten und faßlichsten; s. DWtb. leichtig.* [5]) = *letzten.* [6]) = *gewöhnlich.* [7]) = *besonders, eigenartiger.*

Seine Eltern musten alle Jar auff dem Osterfest wie andere Jůden erscheynen im Tempel zů Jerusalem, Wie sie nun das kindlein Jesum mit nemen, bleybt er im Tempel, Das versihet[1] die Můtter und mags villeycht gewonet sein, das er vor mer[2] mit Mumen oder Vettern gangen ist. Denn Christus hat in seiner
5 jugent nicht gelebt wie ein Kůe oder unhuld[3], Er hat kein sonderlichs leben gefürt, Sonder ist umbgelauffen wie andere kind, hat zů zeyten auch mit seinen gesellen gespilt, On das er frommer ist gewesen denn andere kind.

Das macht nun, das seine Můtter Maria und Joseph meinen, er sey bey den freůnden, und lassen jn also da hinden. Aber des abends, als sie die erste
10 nachtherberg von Jerusalem kommen, sehen sie sich darnach umb, wo doch das kneblein bleybe. Als sie es aber bey den freůnden nicht finden, erschrecken sie seer. Denn das kind war der Můtter sonderlich befolhen. So hette Joseph auch einen starcken befelch, das er sein warten solt. Aber Maria war allein die Můtter dazů. Darumb ists jr ein sonderlichs hertzen leyd gewest und grosser schrecken,
15 das sie es nicht finden soll, Da wirt nicht vil schlaffen, essen, rugen für weynen gewest sein, Sonder sie sind (wie zů glauben) noch bey nacht die vier meyl wider zů ruck geloffen. Aber das kindt war verlorn.

Da rechne nun, was jr hertz jnen dieweyl gesagt habe.[4] Denn den einen tag ists verloren, Den andern suchen sie es und findens allererst am dritten tag,
20 werden derhalb die drei nacht nicht vil geschlaffen haben und mancherlei gedacht. Und sonderlich sie, die Můtter, wird gedacht haben: Gott hat dir den Son wider genommen, er will dich nicht mer zůr Můtter haben, das du sein so unfleyssig gewartet hast. Also hat Joseph auch gedacht: Gott will dich nicht mer zům pfleger haben, das du so unfleyssig[5] gewesen und des eynigen kindes nicht
25 gewartet hast.

Das ist nun ein sonders stuck, das das kindlein Jesus, unser lieber Herr Gott, sich so hat wöllen erzeigen, das er nicht so gar auß not und von rechts wegen muste seiner Můtter unterthan sein, Sonder was er thet, das thet er allein zům Exempel, auß willen[6] und nit auß pflicht. Denn er war nicht allein seiner Můtter
30 Son, sonder auch jr Got und Herr. Darumb stellet er sich hie gegen seiner můtter nicht als ein Son, wie wir heůt uber acht tag auch hören werden, da er spricht: 'Weyb, was hab ich mit dir zů schaffen?' Eben also thůt er hie auch und erzeygt sich, das er nicht schlecht ein mensch sey, der auß not vatter und můtter můsse gehorsam sein, Sonder lest sich hören, er hab einen andern Vatter, der grösser
35 sey, und auff den er billicher achtung hab denn auff Maria und Joseph. 'Was ists', spricht er, 'das jr mich gesuchet habt? Wist jr nicht, das ich sein muß in dem, das meines Vatters ist?' Als wolt er sagen: Ich byn ja ewer Son. Aber doch also, das ich mer jhenes Son byn, der im hymel ist.

Joh. 2, 4

Offenbaret sich also umb unsert willen, das wir jn recht sollen kennen und

---

1) = *übersicht.* 2) = *früher schon öfters.* 3) = *den Leuten fremd, menschenscheu; s. Unsre Ausg. Bd. 59, 342, 23; Kůe ist auffallend.* 4) *S. Luthers Sammlg. Nr. 338.* 5) = *unachtsam.* 6) = *freiwillig.*

einbilden lernen, das er nicht allein ein mensch, Sonder auch Gott sey. Darumb wie die Mütter jn anredet: 'mein Son, warumb hast uns das gethon'? Verantwort er sich und sagt: Ich byn euch nicht ungehorsam, hab euch auch nicht verachtet, wie jr euch last duncken. Will also recht haben und ungestraffet von seiner Mütter sein. Maria aber und Joseph müssen uber den schmertzen und kümmernuß, so sie gehabt, noch unrecht dazů haben. Denn sie solten sich da erinnert haben, was die Engel und die Hirten von disem kind gepredigt haben, und wissen, ob er schon dahinden wer bliben[1], das er dennoch nicht ungehorsam, Sonder Gott, seim Vatter im hymel, mer gehorsam denn seiner Mütter auff erden schuldig wer.

Das also unser Herr Gott, das kindlein Jesus, diß Exempel hat müssen geben wider unser vernunfft, ja grosse blindheyt, die ymmer dar dahyn geneygt ist, das sie den menschen ehe denn Gott dienet. Darumb soll man es lernen, wenn es zům treffen kombt, das man entweder Gott oder den Eltern unnd Oberherrn muß ungehorsam sein, das man spreche mit Christo: 'Ich muß sein in dem, das meins Vatters im hymel ist'. Ausserhalb dises falles will ich gern und mit hertzen Vatter und Mütter, dem Keyser, König, Herren und Frawen im hause gehorsam sein. Aber hie in disem fall heysts: Lieber Vatter, liebe Mütter, ich hab einen andern Vatter, auff den selben soll ich mer denn auff euch sehen. Solchs hetten Maria und Joseph hie vergessen, Darumb must er sie dran manen und sie es lehren.

Das also unser lieber Herr Christus hie unser vernunfft und natur ein Exempel will geben, die sich damit gern pflegt zů entschuldigen, wenn man Gott dienen und seinen gehorsam leysten soll, das sie spricht: Ey, ich darff nicht, denn Gott hat mir befolhen, ich soll meiner Oberkeyt gehorsam sein. Wie yetzundt die verfolger des Euangelij auch thůn, haben es von uns gelernet und können den gehórsam der Oberkeit hoch rhůmen, sprechen: Wir wissen wol, das es der schrifft nach nit unrecht ist, das Sacrament unter bederley gestalt empfangen. Aber wir müssen der Oberkeyt gehorsam sein, Da ist Vatter und mütter, da ist mein Fürst, der will es nicht haben, darumb darff ichs nit thůn. Danck habt, lieben Junckherrn, Wer ist aber die Oberkeit? Mein landes Fürste? Mein vatter und Mütter? Ja, solches ist woll war. Aber hastu neben disen sonst kein Oberkeit mer? Warfür heltest du denn disen, der da spricht im ersten Gebot: 'Ich bin der Herr, dein Gott'? Solte es nun nicht also hie sein, wenn er spricht: Das gefelt mir, das will ich also haben, Das du, unangesehen deines Fürsten, ja Keyser und König, vatter und mütter, mit Christo sagest: Oportet me esse in his, quae sunt patris mei, 'Ich muß in dem sein, das meines Vatters ist'? Denn Gottes wort und befelh soll ye billich vorgehen. Wenn der außgerichtet ist, So soll man darnach auch thůn, was vatter und Mütter, Keyser und König haben will, das man nicht den wagen für die pferd spanne.[2]

[1]) = *zurückgeblieben.* [2]) = *verkehrt handle; sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 38, 218, 9.*

Das heyst es, das sich Christus im heůttigen Euangelio offenbaret, nicht allein zům glauben, wie mit dem Stern, am Jordan und auff der hochzeit, Sonder zům Exempel, das wir in den sachen, die Got betreffen, niemand sollen ansehen[1], es sey Vatter, Můtter, Fůrst oder, wie mans nennen will. Denn da ist ein ander 5 Herr und hǒhere Oberkeyt, die heyst Gott, dem soll man thůn, was er heist, und jm für allen dienen. Wenn diser gehorsam außgerichtet ist, so thů darnach, was dein vatter und můtter, dein Fůrst und Oberkeyt dich heissen, Doch, das sie dich an disem hǒhern gehorsam nit hindern, welcher, wie gesagt, zům ersten muß außgerichtet sein.

10 Jch will hie die hohe anfechtung nit růren, die wenig leůt fůlen, wenn man Christum im hertzen verleurt, Sonder will einfaltig bey dem kindlein bleyben, das sich also hie offenbaret, das es etwas mer sey denn andere menschen, darumb das es sich selb on erleubnus außzeucht auß dem gehorsam seiner můter und gehet jr nicht nach, sonder sie muß jm nach gehen, zůr bestettigung des, das 15 sie vom Engel gehǒrt hět: 'Er wird ein Son des aller hǒchsten genennet werden'. Luk. 1, 32 Solchs must er hie im schwang behalten[2], das sie es nit vergessen, Reimet sich also dise offenbarung fein mit den andern. Denn hie sihet man, das Christus ein sonderer mensch ist, wie denn die [Bl. XLII. l ij] Hirten und Simeon von jm gezeuget hetten. Darumb wolt er auch nit gehalten sein wie andere kinder, ob 20 er wol biß weylen mit andern kinden umb gelauffen und gespilet het.

Was er aber im Tempel thůn hab, zeyget der Euangelist fein an, das er nit gefragt hat, wie teůr das korn gelte[3], wie man essen und trincken soll, Sonder er hat mit den Schrifftgelerten geredt vom wort Gottes, hat jhn zůgehǒret anfengcklich, wie sie die schrifft gedeutet haben und als denn sie darumb gestraffet, 25 Doch also, wie es eim Jungen knaben gebůret. Als das ich solchs zům Exempel setze, wie wir in Mattheo sehen, Wenn sie, die Schrifftgelerten, von dem fünfften Matth. 5, 21 gebot predigt und das selb allein dahin gedeuttet haben, Man soll mit der hand nicht todt schlagen, Jst er herfür gefaren und hat gesagt: Warlich, es wirdt sich nach disem Gebot auch nicht leyden, wenn man den leůten ubel nach reden, 30 jhnen fluchen oder mit jhnen zůrnen wolte, Denn diß Gebot will ein freůndtliches hertz gegen dem nechsten haben. Auff ein solche weyß hat er sich hie auch lassen mercken und offenbaret, das er wie ein jung kind nach solchem unnd anderm, wie man es verstehen soll, gefraget hat, das sie, die Schrifftgelerten selb, sich solches verwundert unnd dacht haben: Wo kombt doch der knab zů solchen 35 gedancken? Denn on zweyffel wird er nichts gelidden noch unberedt haben lassen, was unrecht gewest ist.

Es wirdt auch nicht gefeylet haben, er wird die Lehrer haben angelassen, was sie vom Messia halten, wo er her kommen, und was sein Ambt sein werde. Aber von solchem allem wird er mit sonder demut geredet haben und sich ge-

---

[1]) = *berücksichtigen, beachten.* [2]) = *aufrecht erhalten.* [3]) = *gleichgiltige Dinge; sprichw.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 17*[1], *287, 30.*

stellet, als hab ers yrgent von seiner Müter gehört, Das yederman gedacht hat: der knab hat den heiligen Geyst, es wird ein sonder[1] Mann auß jm werden. Denn es pflegt sich one das umb die zeit[2] mit dem jungen gesind[3] eugnen[4], das man spüren kan, was drauß werden, und wie sie geratten sollen.

Das ist nun dise Historia, wie das kindlein Jesus sich gegen seiner Mütter 5 und dem Joseph hat offenbaret, als sey er mer denn ein ander kind, sintemal er sich auß jhrem gehorsam thůt und will noch drumb ungescholten sein. Solche Historia beschleust der Euangelist und sagt, Er sey mit jhnen hynab gangen gen Nazareth und jhnen unterthan gewest. Das also diß kind, das umb seines Vatters willen im hymel sich seiner Mütter entzogen hat, yetzund widerumb 10 der Mütter gehorsam wird und dem Joseph, Ob ers wol nicht schuldig war, Wie denn Lucas fein meldet in dem, das er sagt: 'Er ward jhnen unterthan'. Als wolte er sagen: Er thet es auß freyem willen und nicht auß not. Denn er war Got und ein Herr Marie und Joseph. Das er aber jhnen gehorsam ward, solches thet er nicht umb Vatter und Mütter willen, sonder umb des Exempels 15 willen, Denn dafür soll mans achten, das kindlein Jesus hat alles im hauß thůn, was man jhn geheyssen hat, Speen auff gelesen, essen, trincken geholet und jm nichts verschmahen lassen.

Solchs soll das jung gesind[5] fleyssig mercken, das der Herr, der unser aller Gott ist, solches thůn hat unnd sich nichts lassen verdriessen, was man jn geheyssen 20 hat, ob es gleich geringe, kleine und unansehliche werck sind gewest, Auff das sie dergleychen auch thůn unnd sich an solchen gehorsam und demut begeben lernen. Denn solches gefelt Gott wol, Unnd wie das vierdte gebot mit bringt, will ers von allen kindern also haben, das sie den Eltern gehorsam und willig sollen sein.

Mir denckts noch[6] wol, das man vor zeyten fragete, was Christus inn seiner 25 kindtheyt thůn hette. Wie denn die München ein eygen Bůch de Infantia Christi getícht haben, da seer vil narren wercks innen ist. Unnd man sagt ein Fabel von einem Bischoff, der auch begeret hab, solches zůwissen, Dem habe getrawmet, er sehe einen Zymmerman ein holtz behawen und ein kleines kneblein bey jm, das speen trůge. Biß endtlichen eine Junckfraw in einn blawen rock kombt mit 30 einer pfannen und rüffet beden, dem Mann und dem Sönlein. Da daucht jn, wie er heymlich hynach kröche und sich hynder die thür stellete, das er möchte sehen, was sie ässen. Wie nun die mütter dem kindlein sonders in ein klein schüsselein anrichtet, hebt das kindlein an und spricht: Ja, mütter, was soll jhener Man hynder der thür essen? Von solchem wort soll der Bischoff so erschrocken 35 sein, das er drüber erwachet sey. Solch leppisch ding haben sie fantasiert.

Aber so du eygentlich[7] wilt wissen, was Christus in seiner jugendt thůn hab, so höre dem Euangelisten hie zů, der sagt:

'Er ward jhnen unterthan.'

---

1) = *besonderer.* 2) = *in diesem Alter.* 3) = *den jungen Leuten.* 4) = *zeigen.* 5) *S. oben Z. 3.* 6) = *ich erinnere mich daran; s. D Wtb., denken 22.* 7) = *wirklich, genau.*

Das ist: er thet, was man jn hiesse, und ließ jm nichts verschmahen. Da solte ein yegklichs kind und gesind sich inn sein hertz hynein schemen, das solche Histori von dem kindlein Jesu höret und dennoch der gleichen gehorsam weder den Elthern noch seiner herrschafft leystet unnd in eim schendtlichem ungehorsam lebet. Denn so gehen sonst die gemeinen rede unnd gedancken, das yederman denckt: Wenn ich weste, was das kindlein Jesus thůn hette, wolt ichs auch thůn. Wie die München sagen: Franciscus hat das thůn, so sich kleidet, so gewachet, Ich will auch so thůn, aber niemand kan wissen, was Christus thůn hat. Das ist nit war. Denn hie stehets geschriben: Er war jhnen unterthan. Mit solchen worten fasset der Euangelist die gantze jugent unsers lieben Herrn Christi. Was heyst es aber: Er war jnen unterthan? Anders nichts, Denn das er ist gangen in den wercken des vierdten gebots. Das sind aber solche werck, deren Vatter und Můtter im hauß bedürffen, das er wasser, trincken, brot, fleysch geholet, des hauß gewartet und dergleichen mer thůn hat, was man jhn hat geheyssen, wie ein ander kind. Das hat das liebe Jesußlein thůn.

Da solt nun ein kind so fromm sein und sprechen: Ach, ich bins nicht wert, das ich yetzt zů den ehren soll kommen und dem kindlein Jesu gleich werden in dem, das ich thů, was er, mein Herr Christus, thůn hat. Hat er speen auffgelesen, das viech außtriben, jm futter geben und sonst nichts sonders fürgenommen, Ey, welch feine kinder weren wir, wenn wir seinem Exempel auch volgeten? Also darff man nicht grosse Bücher davon schreyben, was das kindlein Jesus thůn habe. Man frage nur das, Was Vatter und Můtter im hauß dürffen[1], unnd was sie die kinder pflegen zů heyssen. Denn hie stehets lauter, Das er nit in ein Kloster gelauffen unnd ein Münch worden, Sonder mit gen Nazareth gangen, unter den leüten bliben und da des gehorsams gegen Vatter unnd Můtter gewartet und sich wie ein ander kind fein hab ziehen lassen.

Es schreyben die groben fantestischen München, das kindlein Jesus hab in seiner jugent newe vögelein[2] und andere thierlein gemachet. Aber solches sind werck, die nicht zům gehorsam gehören. So werden die Eltern jhn solchs nicht geheyssen haben. Denn der kindtlich gehorsam erfoddert andere werck, Nemlich, die zům haußhalten gehören, und die (wie wir sehen) schier niemand thůn will. Von solchen wercken meldet der Euangelist, die da heyssen Der gehorsam gegen die Eltern. Auff das man solches fleyssig mercke und ja nicht dran zweyffle, das solche werck hie durch das kindlein Jhesus so geheyliget und gebenedeyet sind, das wir solten das maul darnach zů fallen[3], das wir nur auch dazů köndten kommen. Aber die welt lest jr nit sagen. Darumb haben wir solche werck und gehorsam anstehen lassen und sind in aller Teuffel Namen hyn gelauffen in die Klöster, Zů S. Jacob und anders wo. Und hat yederman gemeint, [Bl. XLIII. l iij] er wölle es besser unnd köstlicher machen denn das liebe kindlein Jesus. Haben nicht

---

[1]) = *bedürfen.* [2]) *Vögel aus Lehm oder Sand, die dann lebendig werden, in den Legenden vielfach erzählt.* [3]) = *zerfallen? Wander hat 'sich d. M. zerreißen', 'zerschlagen' d. i. wund reden (Maul 630, 645); hier kaum passend.*

gesehen, das solche haußwerck unnd gehorsam gegen Vatter und Mûtter geheyliget sind durch dise heylige person, den Sohn Gottes, welcher selb in seiner jugent holtz tragen, eingeschûrt, wasser geholt und der gleichen andere haußarbeit thûn hat, das wir nit wert sind, jm solches nach zûthûn.

Derhalb solten wir dise Historie mit fleyß lernen und uns selig achten, wenn 5 wir in solchem gehorsam unnd wercken her giengen, da wir sehen, das Christus selb jm solche werck nicht hat verschmahen lassen.[1] Denn es sind tausent mal bessere und heiligere werck, denn aller München werck in Klöstern ymmer mer können sein. Denn das kindlein Jesus ist nit in ein Kloster gelauffen, Sonder im hauß bliben, hat dem Joseph und seiner Mûtter gedienet, Uns zûm Exempel, auff das 10 wir lernen, wie solchs eytel köstliche, edele, heylige werck sind, die Christus, unser lieber Herr, selb thûn hat.

Das also die summa des heútigen Euangelij das ist: Christus ist ein Herr uber alles, Unnd dennoch, uns zûm Exempel, leßt er sich hernider, ist Vater und Mûtter gehorsam, auff das wir bedes lernen, Und erstlich den gehorsam gegen Gott, 15 darnach auch gegen Vatter unnd Mûtter unnd alle Oberkeyt treúlich leysten, So können wir zû beden teylen rhûmen, wir haben recht gethon. Das verleyhe uns unser lieber Herr Christus, Amen.

Am Andern Sontag nach dem Obersttag, Euangelion Joh. 2.

[Folgt der Text V. 1—11]

Diß ist das erste wunderzeichen, das unser Lieber Herr Jhesus auff erden 20 thûn hat, Damit er, wie Johannes selb meldet, sein herrligkeyt seinen Jüngern hat wöllen offenbaren, auff das sie an solchem wunderzeychen jn kennen lerneten und für den Son Gottes unnd rechten Messiam hielten. Sintemal er das kan, das sonst kein mensch auff erden kan, Nemlich die Creatur endern und auß wasser weyn machen. Solche kunst ist allein Gottes kunst, der ein Herr uber die Creatur 25 ist. Die menschen können es nicht. Derhalb soll diß wunderwerck fürnemblich dahin dienen, das wir unsern lieben Herren Christum recht lernen erkennen und mit gewisser zûversicht, wo mangel und not bey uns sich findet, zû ihm lauffen, hilff und gnad bey jm suchen, die soll uns gewißlich zû rechter zeyt widerfaren. Solchs ist das fürnembste stuck auß dem heútigen Euangelio. Weyl 30 man aber bey allen wunderwercken Christi solchen trost und lehr findet, wöllen wir yetzund in sonderheyt von dem handeln, das der Herr solch wunderzeichen auff der hochzeit thût, auff das die lehr vom Ehstand auch unter den Christen bleyb. Denn es ist vil dran gelegen.

Sonderlich aber wissen ewr liebe, wie der Ehstand unter dem Bapstthumb 35 seer ist geringert worden, Und allein die junckfrawschafft und keuschheyt (der man

---

20 Anno 33. Domi. *r*

[1]) = *verdrießen, zu gering sein.*

doch nicht vil drinn gefunden) gepreyſet. Wie aber Gott die Ehloſen geyſtlichen widerumb bezalet und geſtraffet hab, wiſſen wir zů gůtter maß.[1] Das jnen nicht allein luſt und lieb zům Ehlichen ſtand genommen, Sonder auch die lieb zůn Frawen ſchier außgeleſchet iſt. Das es groß wunder iſt, das nicht lengſt alle Münch 5 und Nonnen, Klöſter und alle Stifft allein diſer ſünde halben, welche auß verachtung des Ehlichen lebens gefolget, mit helliſchem feür angezůndet und in abgrund der hellen verſencket ſind.

Auff das wir aber andere gedancken von dem Ehſtand faſſen und den ſelben nicht, wie der Bapſt, fliehen und haſſen, da dienet diß Euangelion zů, Das der 10 Herr ſein erſtes wunderzeychen, ſo eben auff einer hochzeyt in dem armen, kleinen Stetlein Cana ſehen leſt, Da er dreyſſig jar alt, von Johanne ſchon getaufft, und yetzt angefangen het ein Prediger zů ſein. Des Bapſts heyligkeyt unnd weyßheyt nach hette es dem Herren Chriſto vil baß angeſtanden, das ers zůvor thůn hette, ee er inn das geyſtlich Ambt getretten unnd vom Heyligen Geyſt 15 zům Prediger geſalbet und beruffen iſt worden.

Aber es iſt ſolches ein treffliches und nützes Exempel, nit allein wider des Bapſts jrrthumb, der bey uns, Gott lob, tod und hin iſt, Sonder auch wider die zůkünfftigen Rotten, die es für ein groſſe heyligkeyt halten, den Ehſtand und anders Burgerliches weſen laſſen unnd hin in die Wůſten oder einöde lauffen, 20 da man beſſere und gerhůlichere tag hat dann im Ehſtand, Da man ſich mit weyb, kinden, knechten, magden, böſen Nachbaurn zancken, ſchelten und biß weylen auch ſchlagen muß. Die München haben jr leben ein heyliges leben geheyſſen. Aber, wenn ſie wolten die warheyt ſagen, ſolten ſie es ein ſůſſes, růgliches, faules leben heyſſen, da ſie alles gnůg [Bl. XLIIII. (4] gehabt und die armen leut in 25 der welt gelaſſen haben, den jhre narung hat můſſen ſaur werden, und haben dennoch des namens geratten[2] můſſen, das ſie in eim ſeligen, gůtten ſtand weren.

Wiewol nun das Exempel, welches uns Chriſtus hie fürbildet hat, groß und trefflich iſt, ſo hats doch bey den heyloſen leüten nicht geholffen. Man hats wol in der Kirchen geleſen. Aber da iſt keiner geweſt, der diß liecht het können 30 ſehen und ſagen: Wenn es denn ſo gůt iſt, in die Wůſten gehen oder in das Kloſter lauffen, warumb iſt doch Chriſtus auff die hochzeit gangen? Jſt es denn ſo böß, in der welt leben und Ehlich werden, warumb ehret denn Chriſtus den Ehlichen ſtand mit ſeiner gegenwertigkeyt und mit ſo eim herrlichen wunderwerck? Nun het es ſein meinung[3] gehabt, wenn ſolches Kloſter oder Einſidel 35 leben auff zwo oder drey wochen, auff ein Jar oder zwey angeſtellet wer.[4] Aber das man die Ehe nicht allein fleucht, Sonder auch in ewigkeit verſchweret, das heyſt nicht ein heyligen ſtand, ſonder ruge und ein ſtilles leben geſuchet wider Gottes befelh und ordnung.

Derhalb ſo lernet hie, das unſer Herr Gott das vierdt Gebot ehret. Denn

---

[1]) = *gnugsam.* [2]) = *entbehren.* [3]) = *vernünftige Absicht, Sinn.* [4]) = *angeordnet.*

wo hochzeyt, das ist: Vatter und Můtter ist, da muß ein haußhalten sein, da wirdt weyb unnd kindt, knecht und magd, vich, Acker, handwerck und narung[1] sein. Solches alles mit einander will der Herr uns als ein heyliges leben und seligen Stand hiemit befolhen haben, das es niemand verachten, sonder ehren und für groß halten soll, wie er es ehret. Das also diß Euangelion ein rechte predigt ist für das junge volck, das es lerne, wie man unserm Herrn Got auch wol im hauß dienen kan und nit von nötten sey, etwas sonders anfahen, wie das Münch gesind. Denn ein haußvatter, der sein hauß in Gottes forcht regiert, Seine Kindlein und gesind recht zeucht, Der ist inn einem seligen, heyligen Stand. Also ein Fraw, die der kinder wartet mit essen geben, trincken geben, wischen, baden, die darff nach keinem heyligern, Gottseligerm stand fragen. Knecht und magd im hauß auch also, wenn sie thůn, was jre herrschafft sie heyst, so dienen sie Gott, und so ferrn sie an Christum glauben, gefelt es Gott vil baß, wenn sie nur ein Stuben keren oder Schůch außwischen, denn aller München betten, fasten, Meßhalten, und was sie mer für hohe Gottes dienst rhůmen.

Derhalb soll man solches haußleben[2], das man zům Ehestand haben muß, keins wegs verachten noch, wie es die Münch gelestert haben, für ein weltlichen, unseligen Stand halten. Denn hie sehen wir, das der Herr Christus selb zůr hochzeyt gehet. Solches gilt aber nicht allein der hochzeyt, sonder dem gantzen haußhalten, das will Gott geehret haben wie das vierdte gebot, welchs das höchst in der andern Tafel ist, außweyset. Derhalb bist du Vatter und Můtter, so bleyb inn solchem Stand Und lerne, das Gott ein gefallen dran geschicht. Bist du knecht oder magd, so lerne, das Gott ein gefallen an deinem Stand hat. Denn Gott hat den Ehstand selb gesegnet und geehret, Und hat sich lassen zur hochzeyt laden, da er schon ein Prediger war. Er het auch mögen sagen: Ich will nicht kommen, will meins predigens warten. Aber er, als der höchste Bischoff, lest das Ambt, da er sondern befelh zů het, an solchem sich nit jrren, verachtet die hochzeyt nicht, welche des haußhaltens anfang ist, Sonder ehrets und lobet unnd preyset also die werck inn solchem stand, das yederman dazů soll willig sein und sagen: Weyl Gott mich so gesetzet und geordnet hat, das ich als ein magd, als ein Knecht, als ein kind, als ein haußfraw, als ein Ehman soll dem Ehlichen stand und zům haußhalten dienen, so will ichs gern thůn und meinem Gott in solchem Stand mit freůden dienen. Denn ich sihe, das der hohe Prediger, mein Herr unnd Gott, Christus Jesus, sich selb hie her gibt, Und kombt disem stand nicht allein zů ehren, sonder auch zůr hilff und erhaltung.

Dise lehr ist nötig gewest wider die Ketzer Und ist noch heůtigs tags nöttig wider die Rottengeyster, die da kommen und sagen: Es ist nichts mit dem haußhalten, Es gehet so und so zů, Yetzt hat man untrewes gesindt, yetzt muß man sich mit den Nachbauren zancken, yetzt stehet[3] eim ein ander unfal mit dem weyb,

---

[1]) = *Erwerb; vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 293, 10.* [2]) = *häusliches, Familienleben.* [3]) *begegnet, stößt zu.*

finden, narung zů, Wie kan man bey ſo vil unruge, der kein maß noch ende
im Ehlichen leben iſt, an Gott dencken und Got dienen? Ich wolte es nicht an-
ſehen, will in ein Kloſter lauffen, da ich ſolcher unruge aller entladen[1] byn ꝛc.
Sind alſo hyngefaren in des Teuffels namen, der in diſen, der ander in ein
5 andern Orden und Stand.

Solchs ſoll man mercken, auff das der gleichen tolle geyſter nicht wider
kommen. Denn hie ſtehets klar, wie der Herr Chriſtus ſelb, da er auff die hoch-
zeyt kombt, Braut und Breutigam nicht von einander geſcheyden, Sonder ſie
bey einander gelaſſen und ſelb dazů geholffen hab, das die hochzeyt deſt ehrlicher[2]
10 verrichtet würde. Mit ſolchem ſchönen Exempel hat er uns wöllen leren, das
es jm auch wol ſoll gefallen, wo man zům haußhalten treúlich hilfft und dienet.
Denn ob ſich ſchon mangel da finden würd, laß dichs nicht erſchrecken, Sihe nur,
das du Chriſtum bey dir habeſt unnd nicht Gottloß ſeyeſt, So will er auß
waſſer weyn machen und deinen ſtand ſo ſegnen, das du ſolt gnůg haben, Und
15 ſoll ſich entlich[3] finden, was man bedarff, Ob es gleych ein weyl manglet und
anſtoſſet.

Solchs ſihet man auch in der erfarung. Wenn Man und Fraw fein Chriſtlich
mit einander leben, ſo neret ſie unſer Herr Gott ſo leychtlich, das ſie mer kriegen,
denn ſie meinen. Und ich halte es gentzlich dafür[4], es ſey kein Handwercker, der
20 anderſt[5] ſeiner arbeyt fleyſſig obligt und Gottfórchtig iſt, wenn man jhm ſo vil
gelts auff ein hauffen auff ein Tiſch fürſchüttet, wie vil er ein gantzes Jar er-
arbeyten kan, der ſich damit getrawet zů erhalten. Aber da geet Gottes ſegen
heymlich[6], das man heút ein pfenning, morgen wider einen löſet[7] und ſich der-
maſſen behilfft, das man muß Gottes ſegen bey ſolchem ſtillem haußhalten
25 ſpůren. Das alſo unſer lieber Herr Chriſtus noch heútigs tags in meinem und
deinem hauß (wenn wir nur fromm ſind unnd jn ſorgen laſſen) waſſer zů wein
macht. Item, er macht, das auß einem ſtuck brots zehen můſſen werden, Und
ein rock ſo lang wehren als ſonſt drey. Das wir auch ſolcher erfarung halb, wenn
wir nur die augen auf thůn wolten, ſolten ſagen: Herr, die werck der haußhaltung
30 gehörn dich an, dir dienet man mit, Denn du haſt ſie geehret und ehreſt ſie noch
mit deinem ſegen. Darumb will ichs auch nit verachten, ſonder fleyſſig dazů
helffen in meinem Stand.

Der Euangeliſt meldet in ſonderheit, wie die Můtter Jeſu auch ſey da geweſt,
Die wird villeycht der Braut můtter[8] zůr hochzeyt geweſt ſein. Denn ſie nimbt
35 ſich des thůns[9] an, als ſey jhr ſonderlich dran gelegen, da ſie mangel ſihet. Denn
es ſcheynet, als ſey es ein Matthes hochzeyt[10] geweſt, auff welcher nichts denn
wein und brot gemangelt hab. Da dencke nun du abermal, ſo Gott der Ehſtand

---

1) = *entledigt.* 2) = *feierlicher.* 3) = *schließlich.* 4) = *bin der festen Überzeugung.* 5) = *wenn er wirklich.* 6) = *segnet Gott die Arbeit im Stillen, unbemerkt.* 7) = *erlöst.* 8) = *die Stellvertreterin der Mutter; s. D Wtb. d. W., E. H. Meyer, D. Volkskunde S. 176.* 9) = *der Vorbereitung.* 10) = *armselige Hochzeit; vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 91, 16; Zeitschr. f. d. Mundarten 1911, S. 325.*

nicht gefiele, solte nicht Jesus zů jhr gesagt haben: Ey Můtter, du bist zů herrlich und groß, Bist allein unter allen weiben ein junckfrau, soltest derhalb allein unsers Herren Gottes warten, so begibst du dich hie her in dise arbeit, wie man die hochzeyt wol verrichte? Und ist war, lecherlich ist es, das die heylige Můtter soll sich geben in die geringe werck und auff der hochzeyt ein magd werden 5 und den leůten mit kochen, zůschicken[1] und anderm dienen. Aber es geschicht alles, auff das wir lernen disen stand recht erkennen, welchen Christus und [Bl. XLV. m 1] die junckfraw Maria so hoch ehren.

Und dennoch hat solches Exempel nichts geholffen im Bapsthumb Unnd hilfft bey dem ungehorsamen, untrewen haußgesind auch nichts. Das macht der 10 leydige Teuffel, das sie nicht lernen wöllen, wenn man im hauß dienet, das es Gott sey gedienet. Denn wenn man solches für war hielte, so würden knecht und magd jnen auß jrem haußdienst ein lauter Paradiß machen unnd sagen: Ich will meinem Herrn, meiner Frawen zů gefallen thůn und lassen, was sie wöllen, Würd ich schon bißweilen gescholten, was schadts, sintemal ich das für war 15 weyß, das mein stand unserm Herrn Gott ein dienst und wolgefelliges leben ist. So ist mein Gott und erlöser, Christus selb, zůr hochzeyt gangen, hat dieselben mit seiner gegenwertigkeyt und seiner Můtter Maria diensten geehret, solte ich nun solchem stand zů ehren und dienst auch nit etwas gern thůn und leyden? 20

Wer aber so verstockt ist und solches nicht bedencken noch sich bewegen will lassen, der ist herter denn kein Stahel, das er es im hauß bekommen und haben kan, das er Gott kan dienen, unnd wils doch nicht thůn oder will es ja nicht mit willen und lust thůn. Denn solt nit ein magd im hauß, die kochen und anders thůn muß, solches sich trösten und frewen unnd sagen: Das ich kochen und anders 25 thůn muß, das ist eben der lieben Junckfrawen Maria dienst auff der hochzeyt gewesen, die kochet auch und sahe, wie es alles wol verrichtet wurd. Ein geringes werck ist es. Aber die person ist seer hoch und groß und thůts auch der ursach halb, das sie waiß, das es unserm Herrn Gott wolgefelt. Es achte es nun die welt, wa für sie will, so soltest doch du, der du ein Christ wilt sein, es für groß und 30 ein rechten Gottes dienst halten und mit allem willen dazů helffen.

Also köndt ein magd oder knecht im hauß jm selb in seinem stand und ob seiner arbeyt ein freůd schöpffen und Gott ein wolgefallen thůn und sagen: Ich danck dir, Herre, das du mich in disen dienst geordnet hast, da ich weiß, das ich dir mit diene mer denn alle Münch und Nonnen, die jres diensts kein befelh 35 haben. Ich aber hab Gottes befelh, will derhalb mit lust unnd lieb dem selben nach kommen. Wenn du nun so in die sachen dich schicktest[2], so hettest du ein Paradiß unnd schönen Rosengarten[3] an deinem dienst, Und unser Herr Gott het ein wolgefallen dran mit all sein Engeln, Dein Herr und dein Fraw würden auch

[1]) = *Zurüstung.* [2]) = *so den Umständen Rechnung trägst, dich in die Verhältnisse schickst.* [3]) = *Wohlleben; vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 464, 13.*

ein wolgefallen dran haben unnd dir widerumb deine trewe und willige dienſt deſt reichlicher vergelten. Denn trewe, fromme Eehalten[1] ſoll man billich wert halten.

Aber da ſihet man, das es nicht hernach will, und yederman es ee für ein 5 Gottes dienſt will halten, wo man in ein Kloſter kombt, denn das man Herrn und Frawen fleyſſig zům haußhalten dienet. Weyl man aber das vierdte gebot ſo mit fůſſen tretten und den Ehſtand ſo verachtet hat, hat Gott recht thůn, das er ſie München und Nonnen hat werden und in ein ſolchen Stand geratten laſſen, da ſie ſich ſelb zermartert unnd Gott den hóchſten ungehorſam unnd 10 undienſt mit gethon haben. Denn er hat ſie es ye[2] nicht geheiſſen noch jnen befolhen.

Darumb laſt uns diß Exempel wol lernen, das man willig und gerne diene in dem Stand, den unſer Herr Gott ſelb zům hóchſten hat geſetzet.[3] Denn das haußhalten oder der Ehliche Stand muß alle Kónig und Fürſten erhalten: nicht 15 allein deßhalb, das Kónig und Fürſten auß dem Ehſtand kommen, Sonder das man weder lewte noch Zinſe würde haben, wenn nicht Eheleút weren. Denn der Haußhalter muß es erwerben, davon alle Stende inn der welte, vom hóchſten biß auff den geringeſten, erhalten werden, Darumb hat unſer Herr Gott den Ehlichen ſtand als ein Brun quelle geſetzt aller gůtter auff erden.

20 Solchs ſoll man erkennen und willig und gehorſam dazů ſein, das diſer ſtand von uns auch geehret und gefürdert werde. Auff das ein yeglicher dienſtbot lerne ſagen: Herr, es iſt dein wolgefallen, Du biſt ſelb auff der hochzeyt zů Cana geweſt, unnd dein Můtter, die geſegnete unter allen weibern, hat eben das auff der hochzeyt thůn, das ich in meines Herrn hauß und dienſt thů. So ſie nun ſolcher 25 geringer arbeyt ſich nicht geſchemet, ſonder ſich dazů ſelb erbotten hat, Warumb wolt ich armer dreckſack[4] mir ſolche hauß arbeyt verſchmahen laſſen und mich jhr ſchemen, der ich ein lautter unflat[5] byn gegen der reynen junckfraw Maria?

In ſonderheyt aber ſollen die Ehleut den troſt hie faſſen, Wenn ſie fromm unnd Gottfórchtig ſind, das ſie Gott nicht laſſen, ſonder mit ſeinem ſegen gern 30 bey jhnen zůſetzen will und allen mangel wenden, wie er hie thůt. Denn da wirdt anders nichts auß, Ehleut werden vil anſtóſſe haben narung und anders halb. Aber hat man Chriſtum auff der hochzeit, das man Gottfórchtig iſt, ſo ſoll der ſegen unnd die hilff nicht auſſen bleyben.

Das ſolt jr heút lernen und wiſſen, das man es euch darumb für predigt, 35 das jr deſt williger in dem werck der haußhaltung bleyben ſolt unnd euch nicht verfüren laſſen von denen, ſo kommen und ſagen: Haußhalten, Ehlich werden iſt ein weltlichs ding, Wer Gott dienen will, muß es anders angreiffen, das es jm ſaur werde und wehe thůe. Wie die Widertauffer, das blinde volck, auch thůn, Lauffen von weyb und kind weg, ſolchs rhůmen ſie für ein groſſes Creutz

---

[1]) = *Dienstboten; nicht bei Luther; s. DWtb.* [2]) = *ja.* [3]) = *als höchsten eingesetzt hat.* [4]) = *verweslicher Mensch; vgl. Unsre Ausg. Bd. 15, 596, 13.* [5]) = *Kot.*

und heyligkeyt, das wehe thůe. Aber es ist lautter bůberey mit den Schelcken. Ursach: das thůt nicht wehe, was einer jm selb fůrnimbt[1] unnd aufflegt. Jhenes thůt vil weher, Darumb scheucht man sich auch dafür, das man bey weyb und kinden bleyben, vom gesind, bősen Nachbauren vil leyden muß. Denn da ist einer gefangen mer denn mit zweintzig stricken. Von solchen stricken machen die argen Bůben sich loß und leben nach jhrem eygen willen. Das heyst aber jm[2] nicht wehe thůn. Jhenes heist wehe thůn, das einer gebunden ist an sein Weyb, Fürsten, Nachbauren, dienstbotten, da man auff allen seyten alle hend vol hat zů dienen und Christliche lieb und gedult zůbeweysen. Denn da muß man hőren, sehen, leyden, des man lieber geratten wolt, und soll dennoch bleyben und nicht davon lauffen, sonder sagen: Ich will es alles gern thůn und leyden, Denn ich weiß, das Gott bey dem hauß halten mit seinen gnaden will sein, Und dancke auch Gott von hertzen, der mich inn solchen gůten und jhm wolgefelligen stand gesetzet hat. Wird etwas mangeln, so kan er helffen, Und beweysets hie auff diser hochzeyt, das ers gern und mit lust thůn wőlle. Solches sőlt jhr auß dem heůtigen Euangelio lernen und Gott umb sein gnad anrůffen, das wir es behalten und uns also Christlich inn unsern beruff schicken kőnnen, Amen.

Am Dritten Sontag nach Obersten, Euangelion Matt. 8.

[Folgt der Text V. 1—13]

[Bl. XLVI. m ij] JM heůttigen Euangelio werden uns zwey wunderwerck fürgehalten. Das erste von dem Aussetzigen, welchen der Herre reyn machet. Das ander von eim Haubtman, der einen krancken Knecht het. Solche wunderzeychen, meldet der Euangelist, hab Christus bald nach der langen predigt auff dem berge gethůn. Denn also solte es gehen, das er erstlich predigte und darnach solche predigt mit wunderwercken auch bezeugte, das yederman kőndte urteylen, das sie recht und nicht falsch wer, unnd dest ee glaubten. Wir dürffen, Gott lob, der wunderzeychen nicht, denn die lehre ist allgereyt[3] mit wunderwercken also bezeuget, das niemand dran zweyfflen soll. Aber dennoch will[4] es sonderlich mit denen, so das wort füren, von nőten sein, das sie nicht allein als Christen reden kőnnen, Sonder auch als Christen leben und mit dem werck jren glauben bezeůgen. 'Denn das Reych Gottes stehet[5] nicht', wie Paulus sagt, 'in den blossen worten, sonder in der krafft'. Wo nun lehr und werck zů samm stimmen, da schaffet es frucht. Da dagegen yederman sich muß ergern, wenn das leben bőß ist und sich mit der lehr nicht reimbt.

1. Kor. 4, 20

Nun sind aber solche zwey wunderwerck hie nit allein anzůsehen als zeugnuß der lehr, Denn weyl es solche werck sind, die uber alle menschliche krafft unnd vermőgen sind, da muß die vernunfft für sich selb schliessen, Wie wir an Nico-

---

14 et *A* *19* Ex commentario in Mattheum. *r*

[1]) = *wählt sich.* [2]) = *sich.* [3]) = *bereits.* [4]) = *dürfte es.* [5]) = *besteht.*

denn Johan. 3. hören, das solche zeychen niemand thůn kan, denn Gott sey mit jm. Sonder wir sollens auch ansehen als Exempel des glaubens und der liebe. Denn wer sihet nit, was freündtliches hertz unser lieber Herr Christus hat, das er sich mit eim wort lest auff bringen unnd hilfft, da sonst alle welt nicht helffen kan? Das ist ye ein anzeygung, das ers mit den armen, betrůbten, ellenden leútten nit ubel meyne, sonst würde er thůn, wie wir thůn. Wenn wir unlústig und zornig sind, so man kombt und etwas von uns haben will, geben wir niemand kein gůt wort, Das thůt Christus nicht, Der Aussetzel[1] hat den mund noch nicht recht zůgethon, bald ist Christus da, růret jn an und sagt, Er wólle jm gern helffen, und hilfft jm. (Joh. 3, 2)

Solche gůtwilligkeyt solt nicht allein uns reytzen, das wir inn unsern nótten auch bey jm hilffe suchten und hofften, er würd uns nit lassen, Sonder solt uns vorleuchten, das wir der gleichen liebe und freúndtligkeyt unserm nechsten auch bewisen, Unnd gleych wie Christus in solchem werck auff nichts denn auff den gehorsam gegen Gott und des nechsten not und besserung sehen. Denn Christus suchet mit solcher hilff weder ehr noch gůt. Allein sihet er da hyn, das der arme mensch solcher hilffe darff, unnd das Gottes ehr damit gefürdert und jhm also gehorsamet wirdt. Denn damit dienest du Gott nicht, wenn du einem etwas zů gůt thůst, das er dir wider dienen, und du solcher wolthat wider geniessen mógst. Dir selb dienest du damit, Wer aber Got und seinem nechsten recht wil dienen, der sehe nicht auff seinen nutz, sonder nur auff die not, so fürhanden ist, und das es Gott haben will und also befolhen hat, das man den nechsten in der nott nicht soll stecken lassen, wenn mans gleich nymmer mer umb einen Strohalm[2] geniessen, Ja noch allen undanck damit verdienen solt. Wie wir in einer andern Historien sehen, da Christus zehen aussetzel reiniget, und nur einer wider kommet und jm der wolthat dancket, Die andern neun hetten jn nicht angesehen. Das Christus solchen undanck nit vor gewist hab, ist nicht múglich. Aber unangesehen solches undancks, da sie bitten, hilfft er jnen und befilcht Gott das ubrig. (Luk. 17, 11 ff.)

Eben also mag man von der liebe sagen im andern wunderzeychen mit dem Haubtman. Alles mit einander rechnets Christus dahin, das Gottes gnad unnd gútte gepreyset unnd den armen leútten jrer not abgeholffen werd. Das heyst ein rechte lieb, die auff nichts denn auff Gottes wort und befelh sihet.

Das Exempel des glaubens ist auch uber die massen schón, das der arme mensch, der sonst des gesetzes halb unter die leút nicht gehen, mit jhn in der nehe weder reden noch anders darff thůn, sich zům Herrn Christo on alle schew findet, fellt für jm nider und bittet: 'Herr, so du wilt, so kanst mich wol reynigen'. Denn da sihet man bedes: Er glaubts fest und ungezweyfflet, Christus sey so gůttig und daneben so Allmechtig, das er jm kónne helffen in der kranckheyt, da sonst allen menschen unmúglich war, das sie köndten helffen, So doch er, der Herr Christus, gleich wie andere menschen, daher gienge, keinen sondern pracht noch

---

[1]) = *S. 24, 27.* [2]) = *nicht einen Vorteil im Wert eines Strohhalmes davon haben.*

schein füret. Und dennoch, ob er solches vhest glaubt, setzet[1] er solche bitt dem Herrn Christo heim, Wo er jm nicht wöll helffen, das ist: So es wider Gottes ehr und sein seligkeyt wer, so wölle er solchen jammer gern dulden und tragen.

Das heyst nicht allein recht glauben, sonder auch recht betten, Wie es denn allweg bey einander ist: Wer recht glaubet, der bettet recht, Wer nicht recht glaubt, der kan nicht recht betten. Denn mit dem gebet muß es erstlich also sein, das das hertz gewiß sey, Gott sey so gnedig und barmhertzig, das er unsere not gern wenden und uns helffen werd. Sonderlich aber soll solches vertrawen fest und gewiß sein [Bl. XLVII. m iij] in den stucken, so Gottes ehr und unser seligkeyt belangen. Als da ist vergebung der sünden, Rettung wider den Teuffel und tod, Das Gott seinen heyligen geyst in unser hertzen geben, uns in seinem wort erhalten, in keine anfechtung sincken, im glauben und lieb alle tag zůnemen wölle lassen 2c. Solche stuck dienen fürnemblich zůr ehre Gottes und unser seligkeyt. Derhalb soll das hertz nymmer mer zweyfflen, wenn man Gott drumb bittet, er werde es gern geben und uns solche bitt nicht versagen.

Wer aber in solchen sachen bitten wolte wie der Aussetzel hie: Herr, so du wilt, so vergib mir meine sünd, mach mich selig 2c., der bettet unrecht. Denn da können wir an Gottes willen nicht zweyfflen, das er solches thůn wölle, sintemal er uns in seinem wort seinen willen schon offenbaret hat, das er wölle, das yederman selig werde, Und solcher ursach halb seinen Son, unsern Herrn Jesum Christum, am Creutz für aller welt sünde bezalen hat lassen und gebotten, yederman soll jn hören, annemen und an jn glauben.

Warumb stellet aber der Aussetzel sein bitt also, das er diß wort hynzů setzet und spricht: So du wilt, so kanst mich reinigen? Hie muß man auff den handel sehen, warumb es zůthůn sey. Vor hab ich gesagt, was unser seligkeyt und on mittels Gottes ehr belangt, da dörffe man das gebet in keinen zweyffel setzen, Denn Gottes will ist offenbar, das er sein ehr unnd unser seligkeyt will ungehindert haben. Aber ein solche meynung hat es nicht mit dem zeytlichen. Es kan einer arm, kranck, ellend und verachtet sein und dennoch selig werden, Wie es denn mit allen Christen gehet. Weyl nun an solchem zeytlichen mangel die seligkeyt nicht ligt, sonder solcher mangel kan offt zů etwas gůttes verursachen. Darumb wer umb rettung und hilff bittet, der soll wol glauben, das Gott könne helffen und werd helffen, Aber doch soll er seinen willen in Gottes willen setzen, wo es zů Gottes ehr nicht dienen oder uns an unser seligkeyt solte nachteylig sein, so wolten wir solches Creütz gern lenger tragen.

Das heyst in solchen sachen recht betten, Nemlich glauben, und dennoch Gott weder zeyt, maß noch zyl setzen, wie und wenn er uns helffen soll. Denn es hat gemeinklich mit uns den mangel[2], das wir nicht allweg wissen, was unnd wie wir bitten sollen, Wie Paulus sagt Rom. 8. Dagegen aber müssen wir be- (Röm. 8, 26)

---

[1]) = *stellt anheim, überläßt die Entscheidung über.* [2]) = *es fehlt daran bei uns.*

kennen, das Gott wol wisse, was zů seiner ehr und zů unser seligkeyt am besten sey. Derhalb sollen wir unsern willen in seinen setzen[1] und gar nit zweyfflen, so solche bitt zů seiner ehr und unser seligkeyt gereichen soll, er wer gewißlich uns erhören.

5 Darumb sollen wir diß Exempel wol mercken, das wir auch also lernen betten und ja in unserm hertzen keinen zweyffel haben, Gott sey uns gnedig, er wisse unser not und jammer und wölle uns jm befolhen lassen sein. Solches sollen wir vhest glauben und dennoch uns herunder werffen und sprechen: Herr, du weyst zeyt und stund, darumb thůe, was mir nütz und deinem namen ehrlich 10 ist. Wie der Aussetzel hie auch thůt. Das Christus jhm helffen könne, da zweyfflet er nichts an. Das er jm helffen wölle, da zweyfflet er auch nicht an, Denn sonst würde er jn nicht angeschrien haben, wo er an seinem willen einen zweyffel het gehabt. Aber neben dem muß er bekennen, das jm nicht gebůren wölle, ort, stund, weyß und wege bestimmen, wenn und wie jm soll geholffen werden. 15 Solcher glaub unnd gehorsam gefelt dem Herrn Christo sonderlich wol. Darumb hilfft er dem armen eben zů der stund, an dem ort und auff die weise, da ers nit het begern dörffen.

Daher kommen die schönen sprüche in den Propheten Psalm 27.: 'Harre des Herrn, sey getrost und unverzagt und harre des Herrn'. Psalm 130: 'Mein seel 20 wartet auff den Herrn, und ich hoffe auff sein wort. Mein seel wartet auff den Herrn von einer morgenröte zůr andern'. Abacuck 2: Ob die verheyssung 'verzeuhet, so harre jr, sie wirdt gewißlich kommen und nicht verziehen'. Denn das sihet man in allen Historien, das die hilff endtlich nit aussen bleibt, ob sich gleich etwas lang verzeucht. So hat Gott auch sein sondere rechnung drauff.[2] 25 Denn darumb erhöret er nicht so bald und verzeucht die hilff, auff das er ursach hab mer und reichlicher zůgeben, denn wir betten oder verstehen können, wie Paulus sagt Ephe. 3.

Ps. 27, 14 — Ps. 130, 6 — Hab. 2, 3 — Eph. 3, 20

Was mag es aber für ein ursach sein, nach dem der Herr den Aussetzel reyn gemacht hat, das er jn zům Priester weyset und heysset jn das opffer bringen, 30 wie Moses befolhen hat? Es ist nicht unrecht geantwort, das man sagt, Der Herre Christus hab in disem fall uns ein Exempel der liebe fürgestellet, Weyl er, der es doch macht hette, den Priestern das nicht entziehen will, was jn von Gott geben und gönnet war, Das wir auch yederman bey seinem rechten bleyben lassen und niemand, was jm gebůret, entziehen sollen. Aber die fürnembste 35 ursach solches befelhs geet dahyn, das der Herr sein wunderwerck will offentlich bezeuget haben, auch von seinen feynden. Denn das der Priester das opffer von disem annimbt unnd gibt jm das zeugnuß, Er sey reyn, Solches dienet dazů, das er unnd alle menschen Christum solten angenommen und an jhn glaubt haben als an den rechten Messiam. Denn da stunden die Propheceyen, Christus 40 solt solche wunderwerck thůn, wenn er in die welt kommen würde. Darumb

---

[1]) = *seinem unterordnen.* [2]) = *hat dabei seine besonderen Absichten.*

füret der Herr dise wort und spricht: 'Opffere die gabe, die Moses befolhen hat, zům zeugnuß uber sie'. Als wolt er sprechen: Sie werden bekennen műssen, du seyest reyn, und dir sey recht geholffen. Das sie aber dennoch an mich nicht glauben und mich für den Messiam nicht wöllen annemen, das ist ein lautter verstockter mutwillen, der soll wol gerochen werden. In des soll dennoch solches 5 zeugnuß wider sie den anderen dienen, das sie mich annemen und an mich glauben.

Der Babst hat auß disem befelh die Beycht wöllen gründen, weyl die sünde dem auſſatz kan vergleichet werden, das man sich dem Priester zeygen und also von sünden reynigen soll lassen. Aber es ist ein seer fauler grund. Denn was gehets uns an, was Gott den Jůden des aussatzes halb gebotten hat? Haben 10 wir doch keine solche Priester. Und wenn wirs schon hetten, so ists ye[1] gewiß, die Priester haben die aussetzigen nicht reyn gemachet, Sonder wenn sie reyn gewest, so haben sie jhnen das zeugnuß geben, das sie reyn sind. Wie reumbt sich aber das auff die Beycht, die man dafür hat gehalten, das sie zů vergebung der sünden dienstlich sey? Denn die Aussetzel haben den Priestern nicht den auf- 15 satz, sonder einen schönen, reinen leyb weissen sollen, wenn sie mit dem opffer für den Priester kommen sind. Aber es ist unnot, solche faule zotten[2] wider legen. Wer da beichten will, der mag es thůn. Wir wissen aber nur von einer rechten und nöttigen Beycht, wenn das hertz sich gegen Gott auffthůt und seine sünde bekennet. Das ist ein hertzen Beycht, die nit lengt wie die ohren oder mund 20 beycht. Unnd dennoch macht solche beycht, so gegen Gott geschicht, nicht reyn noch fromm, Wie köndts denn die ohren Beycht thůn? Das aber macht reyn und fromm, das man mit dem glauben sich an den Herren Jesum und sein wort hengt und glaubt im namen Jhesu vergebung der sünden, wie die selbe im wort uns zůgesagt wirdt. Das sey gnůg von dem ersten Exempel. 25

Das ander wunderwerck mit dem krancken knecht ist auch ein zeugnuß der lehr Christi, das man muß bekennen, weyl Gott mit wunderwercken also bey jm helt, das sein lehr rein, recht und gůt, und er der recht Messias oder Christus sey. Aber daneben [Bl. XVIII. m 4] ist hie ein treffliches Exempel eines sonder hohen[3] und grossen glaubens in dem Haubtman, Wie denn der Herr selb solchen 30 glauben dermassen rhůmet, das er sein gleichen in Israel und unter dem hey- ligen Volck nicht funden hab.

Solchen glauben spůret man erstlich in dem, das diser Haubtman, ob er gleich kein Jůde, sonder ein Heyd ist, dennoch zům Herrn Christo schicket in vollem vertrawen, er werde jn nichts entgelten lassen, sonder wie er könne, also wölle 35 er jm auch helffen. Denn wo dise zůversicht nit fest inn seinem hertzen gewest, Luk. 7, 3 so wůrde er, wie Lucas schreybt, Die Eltesten der Jůden nicht bemůhet und zů Jesu geschickt haben. Das er aber zů jhm geschickt, ist ye ein anzeygung, das er hoffet, er wölle etwas bey jm erlangen.

Bey solchem vertrawen und glauben stehet ein sonder hohe und grosse 40

[1]) = *ja doch.* [2]) = *unnütze Possen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 324, 12.* [3]) = *besonders hohen.*

demut, das er sich nicht wirdig achtet, das er selb zů Christo geen und jn bitten soll, sonder schickt erstlich die Eltesten der Schůlen. Und darnach, wie er hőret, das der Herr komme, schicket er seine freunde jm entgegen, lest jhn bitten, er wőlle sich nit bemůhen, denn er erkenne sich nicht wirdig, das der Herr jm nach-
5 gehen solle. So kőnne er, der Herr, die sach, darumb er betten sey, mit eim wort außrichten, ob er gleich nicht persőnlich entgegen sey. Solchs glaubt diser Haubtman so gewiß, das er sein eygen Exempel anzeucht und spricht: 'Ich byn ein mensch, der Oberkeyt unterthan, unnd hab Kriegßknecht unter mir, und sprich zů eim: Gehe hin, so gehet er hin, Zům andern: Komm her,
10 so kombt er, Und zů meim knecht: thůe das, so thůt ers'. Ist nun mein wort so krefftig, der ich ein mensch byn, Wie vil mer muß es krefftig sein (spricht er zů Christo), wenn du ein wort sagest. Das heyst nicht allein glauben, Sonder vom glauben und seiner art auff das best und herrlichst predigen unnd lehren. Darumb wer es wol zů wůnschen, das wir an Christum dermassen auch kőndten
15 glauben, der durch sein wort so reychlich bey uns wonet, ob wir gleich sein person nicht sehen.

Ein seer treffliches Exempel ist es, das diser Man so gewiß und eygentlich auff das wort Christi fussen kan. Erstlich versihet er sich zů Christo alles gůttes. Darnach bittet er nicht mer, denn er soll nur ein wort sagen, auff das selbe harret
20 er mit hőchstem vertrawen und freűde als auff den eynigen schatz, wenn er den hab, das seinem Knecht nichts mer felen, sonder er frisch und gesund wer sein. Das lerne jhm nach thůn, der du das wort schon hast. Denn da sind die trőstlichen zůsagung, das Gott durch Christum gnedig sein, und wir durch den glauben an Christum vergebung der sünden und das ewige leben sollen haben.
25 Aber es manglet uns an dem hertzen, das diser Haubtman hie hat, der dencket: wenn ich das wort hab, so hab ichs alles, so wirdt als bald volgen, was das wort zůsagt. Solchs kőnnen wir nit thůn, darumb volget, das wir des worts nicht achten und die weyl auff ander ding gaffen, so doch das wort allmechtig ist Und, wie diser Haubtman hie glaubt, nicht kan liegen, Was es verheyst, das soll gewiß
30 also geschehen und uns widerfaren.

Nun ist aber solcher glaub auch darumb dest mer zů preysen, das diser Haubtman ein Heyde ist, der kein verheyssung hat wie die Jůden, darff derhalb der ehre sich nicht anmassen noch rhůmen, welche die Jůden, als das volck Gottes, hetten. Denn das ist des glaubens eygne art, das er demůtige hertzen machet,
35 die von sich nicht vil halten noch hoffertig sind und derhalb sich an die blossen gnad und barmhertzigkeyt Gottes hangen. Solches sollen wir uns auch trősten, Auff das, wenn diser gedanck in unsere hertzen auch kombt, das wir můssen bekennen, wie wir arme, ellende sünder sind und uns keiner wirdigkeyt noch verdiensts rhůmen kőnnen, wir dennoch nicht verzagen, Sonder uns an die verheyssung
40 Gottes hangen und seiner gnaden begeren. Solches gefelt Gott wol, und will es von uns haben. Denn sonst wer und hiesse es nicht gnad, wenn wir nicht aller ding unwirdig und unverdienet zů der verheyssung kemen, Wie diser Haubtman,

der kan nit rhůmen wie die Jůden, das jm Gott etwas schuldig sey. Derhalb darff er selb nicht für den Herrn Christum, sonder denckt: Mit mir ists verloren, Ich muß nur ander leůt geniessen[1], Und helt dennoch vhest an dem: der Man ist so gůtig unnd freundtlich, er wirdt mich nit lassen.

Das heyst ein rechter glaube und rechte demut, das man sich der unwirdigkeyt halb fórchtet und dennoch nicht verzaget. Denn Gott will bedes von uns haben, das wir erstlich uns nicht brůsten noch stoltz sollen sein, Unnd zům andern, das wir nicht verzweyfflen, Sonder auff die gnade warten sollen, wie der 147. Psalm sagt: 'Der Herr hat wolgefallen an denen, die jn fórchten unnd die auff seine gůtte warten'. [Ps. 147, 11]

Solches thetten die Jůden nicht, die liessen sich duncken, das Gott jnen hold wer und alles gůttes thette, das thet er billich. Denn sie hielten sich seines willens und verdienten es umb jn, wurden stoltz und sicher und verachteten die gnade. Darumb fellet der Herr so ein schweres urteyl uber sie und spricht: 'Vil werden kommen vom morgen und vom abend und mit Abraham und Isaac und Jacob im hymelreich sitzen. Aber die kinder des Reychs werden auß gestossen inn das finsternuß hynauß, da wirdt sein weynen unnd zeen klappen.' Das macht der schendtliche unglaube, das sie hoffertig sind und die gnade verachten. Darumb als wenig sie das hilfft, das sie Abrahams same sind, Eben so wenig soll es den Heyden schaden, das sie nicht Abrahams kinder sind, wenn sie nur sich an Christum mit vhestem glauben halten und nach der gnad und barmhertzigkeyt seufftzen. Denn dazů hat Gott lust, das er die, so satt sind, hůngern, Widerumb aber die hungerigen settigen will, unangesehen, es seyen Heyden oder Jůden. Denn für Gott gilt weder Heyd noch Jud, weder beschneydung noch vorhaut, Sonder allein der glaube an Christum, das man in aller demut sich herunder werffe und nichts denn der gnad begere.

Also lehret diß Euangelion neben der lieb seer fein vom glauben, was art er hab, wie er sich an das wort halte und auff die gnade Gottes inn aller demut harre. Wer solches thůt, dem wird es geratten wie dem Aussetzel und darnach disem feinen Haubtman, das jm geschehen wirdt, wie er glaubt. Das ist: Gleich wie er allein Gottes gůtte und gnad im hertzen hat, derselben begeret und sich drauff verlest, Also will Gott allein nach gnaden mit jm handlen, jn annemen und jm helffen. Gott verleyhe uns seinen heyligen Geyst, der solche zůversicht auff die gnade durch Christum in unsern hertzen auch aufferwecken und also uns zůr seligkeyt fůren wólle, AMEN.

[1]) = *dazu benützen.*

Am Vierden Sontag nach dem Oberstag, Euangelion Matthei am 8.

[Folgt der Text V. 23—27]

[Bl. XLIX. n 1] Wir sehen im heúttigen Euangelio, das uns ein solche Histori drinn für gehalten wird, auß welcher wir nit lernen, was man thůn soll, Denn 5 von unsern wercken wirdt hie nichts gehandlet, Sonder was man in nótten und widerwertigkeyt glauben, und wie man sich trósten soll. Darumb ists der hohen predigten eine vom glauben, welche doch yederman sich duncken lest, er kónne sie wol, unnd es sey ein schlecht gemein[1] ding. Darumb wóllen wirs also teylen und erstlich reden vom Creútz und leyden. Darnach vom Herren Christo und dem 10 glauben an jhn, Das der selbe allein als der eynige und beste trost gellt und helffe. Und zům dritten Von der frucht und dem nutz, so nach der anfechtung unnd auß dem Glauben volget. Solche stuck werden fein anzeygen, wie ein tróstliche Histori der Euangelist uns mit so wenig worten fürhelt, der wir ye nicht gern geratten solten.

15 Das erste stuck ist, das der Herr Jhesus mit seinen Jüngern inn das Schiff trittet, da ist noch kein ungewitter, sonder ein feines, freuntliches, stilles wetter, Das Meer ist auch sanfft und still, sonst würden sich zům wenigsten die Jüngern gescheuhet haben und nit ins Schiff gesessen sein. Bald aber Christus mit seinen Jüngern in das Schiff sitzet und sie vom land abstossen und auff das Meer kom= 20 men, da erhebt sich so ein grosse ungestümm, das das Schifflein mit Wellen be= deckt wird, als solte es yetzt untergehen. Solche Histori last uns ja wol mercken und gleich ein Sprichwort drauß machen, das wir sagen: So gehets, Kombt Christus inn das Schiff, so wirdts nicht lang still bleyben, Es wirdt ein wetter unnd ungestümme kommen.

25 Denn gewißlich gehet es also, wie Christus Luce am 11. auch sagt, Das der starcke gewapnete seinen Pallast in ruhe und fride besitzet, biß so lang ein stercker kombt, Als dann gehet der unfrid an, und hebt sich ein schlagen und kempffen. Also sihet man inn der Histori des Euangelij auch, wenn es zůvor alles still ist, als bald Christus sich mit einer predigt hóren und mit eim wunderwerck sehen 30 lest, da brinnet es in allen gassen[2], Die Phariseer, Schrifftgelerten, Hohenpriester rotten sich und wóllen jn schlecht todt haben, Und der Teuffel hebt erst recht an zů toben unnd wütten. Solches sagt Christus lang zůvor Matthei 10: 'Jr solt nicht wehnen, das ich kommen sey, fride zů senden auff erden, Jch byn nicht kommen, fride zu senden, sonder das Schwerdt. Denn ich byn kommen, den men= 35 schen zů erregen wider seinen Vatter und die Tochter wider jre Můtter unnd

Luk. 11, 22

Matth. 10, 34 ff.

---

3 Anno 33. in Templo. r

[1]) = *einfaches, gewöhnliches.* [2]) = *kommt alles in Aufruhr; sprichw., vgl. ähnlich Unsre Ausg. Bd. 18, 399, 31.*

die Schnur wider jre Schwiger, und des menschen feinde werden sein eygne haußgenossen sein'.

Das dienet aber alles mit einander dazů, das du dich wol drauff bedenckest, ob du wöllest ein Christ sein oder nicht. Denn so du wilt ein Christ sein, so schicke[1] dich auff dises ungewitter und disen unfrid, da wird nicht anders auß, Wer inn Christo 5
2. Tim. 3, 12 will Gottselig leben, sagt Paulus, der muß verfolgung leyden. Darumb ver-
Sir. 2, 1 f. manet Jesus Syrach im andern Capittel alle glaubigen und spricht: 'Mein Son, wilt du Gottes Diener sein, so schicke dich zůr anfechtung, halt vhest unnd leyde dich'. Als wolt er sagen: Wenn du Gottes Diener nicht wilt sein, so far ymmer hyn, der Teuffel wirdt dich wol zů friden lassen. Widerumb aber, so du begerest 10 Gott zů dienen und ein Christ zů sein, so gibe dich nur willig dahyn, das wetter und die verfolgung wird nicht aussen bleyben. Darumb fasse einen mut, das du dafür als für eim unversehenem zůfall nicht erschreckest, Fórchte dich für solchem wetter nicht, Sonder fórchte dich für Gott, das du derhalb von seim wort nicht abweychest, und stelle es drotzig drauff[2], es sey umb der welt gunst willen nit 15 angefangen, darumb wöllest jres ungunst und zorns halb auch nichts unterlassen. Das ists nun, das der Euangelist uns will lehren mit dem, das er sagt, Die ungestůmme habe sich aller erst erhoben, da Christus in das Schiff gesessen unnd auff das Meer vom land weg kommen sey.

Aber solchs dienet uns auch dazů, das wir den bösen, unnützen lestermeulern 20 wissen zů antworten, die mer nit können denn das Euangelion lestern und sprechen: Vorhyn, ee dise lehr auffkommen, war es alles fein still unnd voll auff, yetzt ist so vil unglücks, das niemand erzelen kan, Rotten, krieg, auffrur, tewre zeyt, Türck und aller jammer. Wer nun solche schentliche lestermeuler stopffen will, der spreche zů jnen: Lieber, hast du es nie im Euangelio gelesen, als bald 25 Christus in das Schiff und auff das Meer kombt, das sich ein ungestůmme erhebt? Es ist aber nicht des Herren Christi, sonder des Teuffels schuld, der jm feind ist und will jn nicht leyden. Also ist er dem Euangelio auch feynd, wolt derhalben gern so vil unruge und jammers auff erden anrichten, das es můste zu boden gehn.

Aber das blinde, verstockte volck will solches nicht sehen noch mercken. Allein 30 sihets auff den unradt[3] und mangel und lestert, es sey des Euangelij schuld. Was aber gůttes auß dem Euangelio komme, wie man Got dadurch erkennen, zůr vergebung der sünden kommen unnd heylig könne werden, solches wöllen sie nicht sehen. Eben wie das undanckbar, storrechte[4] und unbendige volck, die Jůden in der wůsten, auch thetten. Da sie in Egypten warn, und einem zweyer 35 Man arbeit auffgelegt war, da růfften sie zů Got, er solte jnen von dem jammer helffen, sie wolten fromm sein. Aber was geschahe? Da sie Gott von solchem jammer erlösete und sie in die wůsten kamen, da war es alles vergessen. Das das ergste war, wie sie in Egypten hetten arbeyten und leyden můssen, des

[1]) = *bereite dich vor.* [2]) = *halte daran unbeugsam fest.* [3]) = *die Mißstände.*
[4]) = *störrige, hartköpfige.*

gedachten sie nicht, Und gedachten dieweyl an die fleysch töpffe und das brot inn Egypten. Die kondten des Bapsts kunst auch, Klaubten fein herauß, was sie güttes gehabt hetten. Was sie aber gelitten daneben hetten, des kondten sie wol schweygen. Also da jn Gott hernach das hymel brod[1] gabe, verachteten sie
5 es auch, liessen sich duncken, es wer nit so gůt als das fleysch in Egypten. Also ist unser natur und böse art durch die Erbsünde verderbet, es mache es Gott mit uns, wie er wölle, so kan er uns nicht recht thůn. Darumb gehört ein grösse[2] und Götliche gedult dazů, das er solche böse Bůben so lang dulden kan.

Wer uns für zweintzig Jaren gefragt hette, ob wir lieber ein Jar theurung
10 haben oder uns von München und Pfaffen ymmer dar so schinden, plagen und treiben wolten lassen, wie da zůmal im brauch war, Meinstu nit, yederman würde mit freůden die tewrung gewelet haben, das man der järlichen schinterey wer abkommen? Denn da wer die hoffnung gewest, was ein jar nicht wechst, das würde das ander wachsen, So doch jhene schinterey für und für
15 gienge und von tag zů tag ye lenger ye mer zůname. Solches und anders unrats haben wir so reyn vergessen, [Bl. L. n ij] rhůmen die růhe und dasselbe wesen und sehen nicht, was für ein grewliche klippen[3] dran gehenget hat, das man uns nicht allein in solchem friden umb gelt und gůt, sonder auch umb den leyb und die seel durch falsche lehr und abgötterey bracht hat, Und haben es dennoch
20 nicht können uberhoben sein, es sind auch zůr selben zeyt tewre zeyt, Pestilentz, krieg und andere plagen mit eingeschlagen. Solchs, so es yetzt auch geschicht, will mans dem Euangelio schuld geben. Wie meinst du aber, das Gott solches gefallen wer? der keinen höhern schatz hat denn sein wort unnd uns baß und mer nicht helffen noch rathen kan von sünd und todt, denn durch das Euangelion,
25 das will man also lestern.

Was wird aber für ein straff auff solche lesterung volgen? Dise, das Gott solcher lesterer hertzen und augen gar blenden wirdt, das sie die herrlichen, grossen wolthatten Gottes nit sehen und mit den Jůden also müssen verstocket werden, das sie mer nicht können denn Gott lestern und zů letzt zům Teuffel faren. Solcher
30 lohn gehört auff sie und wird jnen eygentlich begegen.[4] Must du es doch sonst leyden, wo gleych das Euangelion nicht ist, das dir nicht yederman hold sey, und du feindschafft habest. Also hat Rom krieg und allerley unglück müssen leyden, ee das Euangelion kommen ist. Derhalb ist das Euangelion an solchem nit schuldig. Alle schuld ist des Teuffels und unser undanckbarkeyt. Der Teuffel
35 kan das Euangelion nicht leyden und wolte es gern dempffen, darumb richtet er alles unglück an, Und ye das wort geweltiger gehet, ye zorniger unnd wütigter er drüber wird. Wenn wir denn gegen solchem grossen schatz uns so undanckbar stellen, jn nicht annemen und uns sein nit brauchen wöllen[5], so kan es Gott auch nicht dulden. Muß derhalb mit allerley straffen und plagen kommen, das er
40 dem undanck wehre.

---

[1]) = *Manna.* [2]) = *große.* [3]) = *Falle, Fallstrick; s. DWtb. Klippe 2.*
[4]) = *mit Recht zuteil werden?* [5]) = *uns seiner bedienen.*

Das iſt nun das erſte ſtück, das du es lerneſt, ſo du ein Chriſt wilt ſein, das du dich auff das ungewitter ſchickeſt. Wilt du es aber nicht thůn, ſo fare hyn, du wirdſts wol erfaren, wenn du ſterben ſolt, was du gethůn haſt.

Das ander ſtück iſt von der rechten art des glaubens, der gehet in ſolchem kampff und ungewitter her und findet ſich zů Chriſto und wecket jhn auff. Das lerne auch mercken, Denn unſere widerſacher, die Papiſten, halten den glauben für ein ſeer gering ding. Dagegen aber halten ſie vil vom Freyen willen. Ich wolte jn aber wünſchen, das ſie auch mit im Schiff weren, das ſie verſuchten, was in ſolcher angſt unnd nöten der Frey wille vermöchte. Die Apoſtel haben es hie fein gelernet. Es ſey der glaub ſo ſchwach und gering bey jhnen geweſt, wie er wöll, dennoch, wo ſolcher ſchwacher, geringer glaub nit wer geweſt, ſo hetten ſie des Freyen willens halb verzweyfflen müſſen unnd weren in abgrund des Meeres geſuncken. Aber weyl ein kleiner glaub da iſt, wie Chriſtus ſelb zeugt, da er ſpricht: 'O jr kleinglaubigen', So haben ſie einen behelff[1], das ſie nicht gar verzagen, und lauffen zů Chriſto, wecken jn auff und begern ſeiner hülffe. So nun ſolches der kleine, ſchwache glaub thůt, was ſolt wol der ſtarck, groſſe glaub thůn? Wie vor acht tagen das Exempel mit dem Auſſetzigen und dem Haubtman zů Capernaum zeuget. Darumb iſt es umb den freyen willen nichts. Er verleurt ſich und kan nicht beſtehen, wenn die züge[2] her kommen, und es an das treffen gehet. Da iſt eins menſchen gedancken anders nichts, denn das er ſchreyet und ſich hundert meyl wegs davon wünſcht. Das iſt: er tröſtet das hertz nicht, ſonder machts ye lenger ye mer verzagt, das es ſich auch für eim rauſchenden blat förchtet.[3]

Aber der glaub, ob er gleich klein und ſchwach iſt, ſo ſtehet er dennoch und leſt ſich nicht gar zů tod ſchrecken, wie man hie an den Jüngern ſihet, Der tod war jn vor den augen, Denn da ſchlugen die wellen ſo mit macht allenthalben zů, das ſie das Schifflein gar bedeckten. Wer ſolte in ſolcher not unnd tödtlichen fahr nicht erblaſſen? Aber der glaub, wie ſchwach er halt iſt, ſo helt er doch wie ein Maur und legt ſich wie der klein Davidlein wider den Goliad, Das iſt: wider todt, ſünd unnd alle ferrligkeyt, verzagt noch nicht, ſonder ſuchet hilff, da ſie zů ſuchen iſt, Nemlich bey dem Herren Chriſto, wecket jn auff, ſchreyet jn an: 'Ach Herr, hilff uns, wir verderben'. Alſo macht der glaube, ob wol das verderben vor augen iſt, das man dennoch hilffe gewartet und bettet, wie der Pſalm ſagt: (Pſ. 116, 10) 'Ich glaub, darumb rede ich', Denn niemand kan betten, er glaube denn. Der Frey will kans auch nicht, Denn er ſihet allein auff die gegenwertige not und fahr. Die perſon aber, ſo in ſolcher not und fahr helffen kan, ſihet er nit, und muß alſo des Freyen willens halb der menſch inn ſeinen ſünden ſterben. Der glaub aber iſts, wenn er ſchon klein und ſchwach iſt, der diſe perſon, den Herren Chriſtum, ergreyffet und hilff erlangt. Wo nun ſolcher glaub ſtarck und vheſt wer geweſt, wie des Propheten Jonas, der im Wallfiſch drinnen biß an den dritten tag blibe, ſo hetten ſie zům Meer und Wellen können ſagen: Schlagt nur ymmer

27 Aher *A*

1) = *Ausweg.* 2) = *die letzten Z., der Tod.* 3) *Nach 3. Mose 26, 36, oft bei L.*

herein, so starck solt jr nicht sein[1], wir wöllen wol mitten im Meer drinnen ein gewelb[2] finden, das wir drucken sitzen unnd nicht ersauffen. Denn wir haben ein Gott, der kan uns erhalten, nicht allein auff dem Meer, sonder inn und unter dem Meer.

5 Das heyst ein rechter glaub, der nicht, wie der frey will allein auff das gegenwertige sihet unnd derhalb erschrickt und verzagt, Sonder er sihet auff das künfftige und das widerspil. Darumb, wenn er gleich in des todes rachen drinnen steckt, so ermannet er sich dennoch und helt sich an disen trost, es könne jhm noch geholffen werden, Wie wir hie sehen auch an dem schwachen glauben der Jüngern. 10 Darumb ist es nit ein geringe kunst umb den glauben noch ein schlecht es ding. Es ist ein Götliche krafft, die man nicht vom freyen willen, Sonder durchs wort vom heyligen Geyst hat. Das wissen unsere widersacher, die Papisten, nicht, sonst würden sie es nicht so hart widerfechten, wenn wir sprechen: Der Glaub macht allein selig. Das ist: Der glaub allein findet trost, wenn sünd, todt und 15 ewiges verdamnuß einher[3] bringet und uns zů boden will werffen. Darumb sihet man, das sie frech und stoltz sind, so lang das Meer still und schönes wetter ist. Wenn es aber dreck regnen[4] und ubel zůgehen will, da fellt mut unnd trost alles hinweg. Denn da ist kein glaub, Sonder der amechtige, trostlose freye will, der Gottes unnd seines worts vergisset und nirgend weyß, wo auß.

20 Nun ist aber hie ein sonders unglück, das Christus eben in solcher todtes not ligt und schlefft eins rechten, natürlichen, starcken schlaffs, der villeicht jhm daher kommen ist, das er sich den tag müd gearbeytet und geprediget oder die nacht uber gebettet und seine anfechtung gehabt hat. Denn ich achte es dafür, das er bey nacht seer vil anfechtung vom Teuffel erlitten hab, wie er im 88. Psalm klagt: 25 Pauper sum ego, et in laboribus a iuventute mea. Von jugent auff byn ich ellend Ps. 88, 16 gewest und hab vil erlitten, 'Ich leyde deine schrecken, das ich schier verzage'. Solchs wirdt auch gemacht haben, das man den lieben Herrn Jhesum für ein Melancholicum angesehen hat, der selten frölich gewest, eintrechtig[5] und in gedancken einher gangen und nicht lautreysig[6] gewesen ist, Und dennoch, ob wol solcher 30 schlaff recht unnd natürlich ist, so hat er dennoch zům glauben seiner Jüngern dienen müssen, wie seine werck alle.

Solches geschicht noch heütigs tages, das der Herr sich gegen seine Christen stellet, als sehe er uns nicht mer und habe uns gar auß der achte gelassen, Wie er hie im Schiff thůt, ligt [Bl. LI. n iij] und schlefft und kümmert sich gar nichts umb 35 das wetter, seine Jünger noch das Schiff. Aber er ist dennoch mit im Schiff, ob er gleych schlefft. Das sind nun die anfechtung, die ymmer mit einschlagen[7], das unser Herr Christus die Wellen uber das Schifflein fallen lest, das ist: er lest den Teuffel und die welt wider die Christen toben, das man muß besorgen, wie es denn heüttiges tags auch vor augen ist, es werde gantz und gar zů boden gehen. Der

[1]) = *wenn ihr auch noch so stark seid.* [2]) = *Zufluchtsort; s. Unsre Ausg. Bd. 46, 124, 29.* [3]) = *herein.* [4]) *S. Luthers Samml. Nr. 71.* [5]) = *einsam, allein.* [6]) = *gesprächig, lärmend; s. D Wtb. d. W.* [7]) = *sich dazu gesellen.*

Bapst und sein hauff ist dem wort feynd und hetzet ymmerdar die grossen Potentaten wider uns. So lest der Teuffel den Türcken auch nit feyren, da sitzen wir im Schiff und haben wetter und wind, es döchte wol besser[4], Und soll dennoch der Herr wol still dazů sitzen und sich nicht mercken lassen, das er uns helffen wöll, Das ist sein schlaff, den er im Schiff thůt. 5

Aber da můssen wir uns ermannen unnd dencken, es hab noch nicht not, denn er, der Herr, ist auch bey uns im Schiffe. Ob er sich nun also stellet, als sehe er uns nicht, So sollen doch wir uns stellen, das wir jn noch sehen, und jn dafür halten, das er das Meer könne still machen, wenn es noch so seer tobet und wůtet. Also sollen wir jm auch thůn In privatis tentationibus, in unser eygen fahr und an- 10 fechtung, wenn der Teuffel kombt, dir deine sünde fürhelt und dich mit dem zorn Gottes schrecket und das ewige verdamnuß drowet, Da dencke und zweyffel ja nicht: mein Herr Christus ist nicht weyt. Aber er schlefft, Da gehört denn zů, das ich mich zů jm durch ernstes gebet finde und jn auffwecke, wie die Jünger hie thůn, Den ligt an jhrem verderben mer denn an seim schlaff und dencken: 15 Wir můssen yetzt einen wachenden Christum haben, sonst ist es auß mit uns, lassen jm derhalb kein ruhe und wecken jn.

Also lerne du jm auch thůn. Denn es muß bedes also geschehen, Wilt du mit Christo in das Schiff, so wird das wetter nicht aussen bleyben, und Christus wird schlaffen wöllen, auff das wir die anfechtung recht fülen. Sonst, wo er nit schlieffe 20 und dem wetter so bald wehrete, würden wirs nymmer mer erfaren, was es umb einen Christen wer, Und solten noch wol dencken, wir hetten es auß unser krafft thůn. Hie aber wirdt der glaub durch die versuchung gestercket, das man muß sprechen: Kein menschliche krafft hat können helffen, allein hat es Gott und sein liebes wort thůn. 25

Ausserhalb diser lehr wird uns der Herr Christus hie fürbildet wie ein rechter, natürlicher mensch, der leyb und seel hat Und derhalben essens, trinckens, schlaffens und anderer natürlicher werck, so one sünd geschehen, bedarff wie wir. Auff das wir nicht in der Manicheer jrrthumb fallen, die Christum für ein gespenst und für keinen rechten menschen hielten. Gleych wie nun der natůrliche schlaff ein gewisse 30 anzeygung ist, das der Herr Christus ein rechter, natůrlicher mensch sey, Also beweyset er seine Allmechtige Gottheyt in dem, das er mit eim wort das Meer stillet und růhig machet. Denn solches ist nicht ein menschen werck, Es gehört ein Götliche krafft dazů, so man so einer trefflichen, gewaltsamen Creatur mit einem wort wehren soll. Das also diß wunderwerck auch darumb uns soll dest lieber 35 sein, das wir sehen, wie Got und mensch in Christo ein eynige person ist. Derhalb er in allen nötten und anfechtungen helffen kan und will allen, die hilff bey jm suchen. Ob man nun etwas drůber leyden und wagen muß, wie gehört, was ligt am selben? Můssen doch die Gottlosen auch leyden und dennoch ein böses gewissen dazů haben und endtlichen des ewigen verdamnuß gewarten. 40

---

[1]) = *es wäre wohl zu wünschen, daß es besser wäre.*

Das dritte stück ist von der frucht, die auß solchem glauben entstehet, Nemlich das andere solches wunderwerck warnemen, sich bekeren, verwundern und sprechen: 'Was ist das für ein Man, das jm Wind und Meer gehorsam ist?' Dise haben jn bißher villeicht für einen schlechten Zymmerknecht[1] angesehen und gehalten und 5 nicht gewißt noch glaubt, das man bey jm in todes nötten hilff suchen und finden soll. Aber yetzt lernen sie jn kennen, das er der höchste und beste nothelffer sey, da sonst kein mensch helffen kan. Also gehet es allweg[2], das die anfechtung, ye grösser sie ist, ye ein grössere frucht sie mit bringt. Die welt setzet uns yetzt seer hart zů, das uns ymmerdar dunckt, wir müssen an dem hefft bleyben[3], das Meer 10 und ungewitter werde uns uberwachsen[4] und zů grund reyssen. Aber last uns nur fest am wort unnd glauben halten. Was gilts? es soll ein schöne, herrliche frucht volgen, daruber wir lachen und frölich werden sein. Der bitter haß, der im Babst und Türcken stecket wider die Kirch, daruber wir wie ein weyb in kindes nöten wemmern und ächtzen müssen, der soll, ob Gott will, etwas mit bringen. Der- 15 gleichen soll ein yeder für sein eygen person auch hoffen, wenn die anfechtung jn ergreyffet, das es one frucht nicht werde abgehen.

Also sihet ewr lieb, wie diß Euangelion seer tröstlich ist unnd uns ein treff- liche, schöne lehr fürhelt, das, so wir wöllen Christen sein, wir mit dem Herrn Christo in das Schiff tretten und da des wetters und der ungestümme warten 20 müssen. Wenn nun solches angehet, das als denn wir fest am glauben und wort halten sollen und hoffen, das nicht allein dem wetter oder der anfechtung ge- wehret und wir davon sollen errettet werden, Sonder das auch ein gewisse frucht und nutz darauß volgen soll, das wir nicht solten wünschen, denn wir hettens versuchet und durch eygene erfarung des worts und glaubens krafft und 25 tugend erlernet. Wer wolte denn des Creützes sich beschweren[5], so doch gewisse hilff unnd frucht volgen soll? Aber es thůt dem alten Adam wehe, der rümpffet[6] sich ab solchem trunck und wolts lieber uberhoben sein. Derhalb ist es von nötten, das wir an solche Exempel offt und vil dencken und mit dem wort fleyssig umb- gehen, auff das, wenn die anfechtung uns erhaschet, wir gefasset sind und uns zů 30 Christo, der bey uns schlefft und sich stellet, als neme er sich unser nicht an, finden und hilff und rettung bey jhm durch embsiges gebet suchen. Solchs verleyhe uns allen unser lieber Vatter im hymel umb Christus willen durch seinen heyligen Geyst, Amen.

---

[1]) = *einfachen Zimmermannsgesellen.* [2]) = *immer.* [3]) = *zugrunde gehen? die Wendung ist sonst nicht belegt; doch vgl. Schmeller, heift = Sturm!* [4]) *über den Kopf wachsen, überwältigen.* [5]) = *sich über d. Kr. beschweren.* [6]) = *sucht sich zu entziehen.*

Am Fünfften Sontag nach dem Obersttag, Euangelion Matthei am 13.

[Folgt der Text v. 24—30].

[Bl. LII. n 4] Diß Euangelion scheinet leycht sein unnd gůt zůverstehen, Sintemal es der Herr selb außlegt, was der Acker, der gůtte sam und das unkraut sey. Aber da findet man so mancherley deuttung und meynung in den Lehrern, 5 das auff sehens wol von nötten ist, wie man die rechte meinung treffe. Denn etliche deůten das unkraut auff die Ketzereyen unnd schliessen auß disem Euangelio, das es weltlicher Oberkeyt nicht wölle gebůren, die Ketzer würgen. Und Augustinus selb bekennet, er sey auch inn solcher meynung gewest. Aber hernach durch Exempel unnd unwidersprechliche ursachen gezwungen, 10 das er solche meynung hab fallen lassen. Ettliche machen kein unterschid zwischen weltlicher Oberkeyt unnd den knechten dises haußvatters und deůten das unkraut auff die offentlichen ergernuß und schliessen, Das Christliche Oberkeyt kein peynlich gericht besitzen sollen. Ettliche, als der Bapst und sein hauff, unangesehen, das der Herr hie verbeůttet, das unkraut außzůrotten, weyl sie 15 die lehr des heyligen Euangelij für unkraut urteylen und erkennen, können sie dennoch nicht gnůgsam dawider toben und wůten mit mörden unnd allerley greůlicher Tyranney. Weyl nun der meinung so vil sind, so wöllen wir erstlich die rechte deutung sehen und darnach von der bemeldeten frag, wie es mit den Ketzern gehalten soll werden, unser meynung auch anzeygen. 20

So ist nun diß die meynung, das Christus hie nicht in sonderheyt von den Ketzern redet, Sonder er legt uns ein gleichnuß für vom hymelreych, das ist: von der gantzen Christlichen Kirchen, wie sie hie auff erden ist und bleyben wirdt biß an der welt ende, Nemlich das die Christliche Kirche werd sein wie ein Acker, der mit gůttem samen beseet wird. Aber da findet sich der Teuffel und seet des 25 nachts, ee es die menschen innen werden, unkraut drein. Das also allweg in der Kirchen gůtter same und unkraut mit einander wechst, das ist: gůte und böse sind unter einander, Das wirdt nymmer mer verhůtet werden hie in disem leben. Aber in jhenem leben dort, da sollen fromme und böse unterschiden und geteylet werden, wie der Herr sagt, das er solches zůr zeyt der ernd seinen knechten 30 befelhen wölle.

Das also diß Euangelion sonderlich wider die Donatisten, Novacianer, Widertauffer und dergleichen Rotten gehet, welche damit sind umbgangen und noch, wie sie ein Kirchen köndten anrichten, da gar kein ergernuß inn wer, sonder eytel lauter heyligen. Derhalb, wo sich mit eim Christen ein fall auß schwacheit 35 oder sonst zůtrůge, wurffen sie jn so bald auß der gemein und wolten jn für keinen Brůder mer halten. So doch der befelh Christi lauter unnd klar ist, das

1 Obstertag *A*

man sich bekeren und buß soll thůn, und die Kirchendiener sonderlich dahyn sollen arbeyten, das die leůt nicht inn sünden fort faren, sonder durch rechte buß davon abstehen.

Also sihet man auch in Exempeln, David thet einen seer schweren, greůlichen
5 fal, aber da es jm leyd war, und er wider gnad begert, ward jm gnad zůgesagt. Petrus des gleichen fiel auch hart. Aber er kombt wider zů gnaden, weyl er der gnade begeret unnd sein sünd erkennet, Und sagt der Herr: Gnad soll jm widerfaren, auff das er andere gefallene auch auffrichten und trösten könne. Und Matth. 18. da er fragt, ob er siben mal seinem Brůder vergeben soll, der wider (Matth. 18, 21)
10 jn sündiget, Antwort jm Christus: 'Ich sage dir, nit siben mal, sonder sibentzig siben mal'. Das sind ye klare und gewisse anzeygung, das die Christen selb hie auff erden so rein nicht weren[1] sein, sie weren[1] biß weylen straucheln und fallen. Wer nun damit umbgehet, wie er eine Kirche könne zůrichten, da kein sünde noch fall innen sey, der wirdt solche schwache Christen alle, ja die starcken Christen auch
15 mit (Denn ye keiner so starck ist, er strauchlet zů weylen) als unchristen verdammen und auß der Kirchen außschliessen.

Derhalb hat es ein solche meynung mit der Christlichen Kirch, das nit allein vil böser Bůben und rechte unchristen drinnen sein und dennoch den namen haben werden, als weren sie auch Christen, Sonder auch die rechten heiligen und
20 rechten Christen selb werden nymmer mer so reyn und heilig sein, es wirdt sich der alte Adam sehen lassen, und sie bißweylen fellen. Denn was dorfften sonst die Christen der bitt im Vatter unser, das sie alle tag betten: 'Vergibe uns unsere schulde, wie wir vergeben unsern schuldigern?' Item: 'Nicht einfůre uns in versuchung?' Solche bitt ist ye ein gewisse anzeygung, das die rechten Christen
25 alle stundt in anfechtung fallen und geratten können. Wer nun solche außschliessen und nicht Christen wolte lassen sein, der würd die Christliche Kirchen gar verlieren und nirgends keine Christen finden.

Aber es hat dise meynung nit. Die Christen selb sind schwach und fallen offt, Aber sie stehen durch die buß und den glauben an Christum von den sünden
30 wider auff. Darnach wird es inn dem fall auch nymmer mer anders werden, Unter solchen Christen, die der rechte gůte same, aber dennoch[2] schwach sind, werden sich auch unchristen und das schendtliche unkraut finden, die dennoch[2] den namen fůren unnd sich des gůtten Ackers auch rhůmen werden. Das muß man gewonen und leyden und wissen, das man solches unkraut nicht könne außrotten
35 noch die Kirchen gantz rein und sauber davon machen.

Nun lehret aber Christus uns solches nicht allein, sonder er zeygt uns auch die ursach an, wo doch solcher unrat[3] her kombt, das inn der Kirch, da der rechte Same geseet, das ist: das wort Gottes reyn und lauter predigt wird, dennoch so vil schendtliches unkrauts, so vil böser Bůben und unchristen sind. Auff das wir
40 nicht inn den falschen gedancken geratten, da sonst alle welt innen ist. Denn

[1]) *Statt* werden. [2]) = *dabei doch.* [3]) = *Mißstand.*

wir können uns, Gott lob, heútigs tags rhůmen, das wir das recht Euangelion haben, Und wissen mit der warheyt unsere widersacher zů uberweisen[1], das sie ein falsche, ungegründte lehr haben. Weyl aber auch unter uns das unkraut sich mit hauffen findet, das mancherley ergernuß von den unchristen unter uns angerichtet wird, Es gehet der geytz, wucher, unzucht, schwelgen, fluchen, liegen und triegen mit gantzer macht[2] unnd mer denn vor zeyten unter dem Babstumb, Solchs bringt dem Euangelio und den Predigern die nachrede vast[3] bey yederman, das man spricht: Wenn dise lehr recht wer, so würden die leút frömmer sein.

Aber Christus entschuldiget hie bede, die lehr und Lehrer, und sagt, Das unter dem hauffen, der die rechte lehr hat und der gůtte Acker ist, dennoch vil unkrauts unnd böse Bůben sind, Solches sey nit der lehr schuld, die reyn unnd gůt ist, Der Prediger schuld sey es auch nit, die es gern gůt sähen und allen fleyß fürwenden, ob [Bl. LIII. o 1] die leút wolten frömmer werden, Sonder es sey des feindes, des Teuffels schuld, Der thůe wie ein böser Baur und Nachbaur, wenn man schlaffe unnd sich keines schadens besorge[4], so schlaffe er nicht, Sonder komme und see unkraut in den gůtten acker, Das ist, wie im gleychnuß vor disem stehet: Er nimbt die hertzen ein[5], das sie des worts nicht achten und also von tag zů tag ye lenger ye weyter davon kommen und sich den Teuffel füren unnd treyben lassen, wie er will, inn allerley sünde und schande.

Da sihe aber du zů, ob es nicht ein armer handel[6] und ein greúliche Gottes lesterung sey, das man Christo und seinem Euangelio das will schuld geben und auff legen, das der Teuffel selber und allein thůt? Und dennoch gehet heútigs tags in solcher lesterung vast[3] die gantze welt. Denn es errege sich für ein unglück, was da wölle, bald ist man da und schreyet uber das Euangelion, als sey es der lehr und des gůtten sames schuld. So doch der gůtte same seiner natur nach ye anders nichts denn gůtte frůcht bringen kan. Wo er aber nicht gůtte frůcht bringet, da muß es zůmal böses[7] Land und ein heyloser[8] verfluchter boden sein.

Derhalb hat es mit disem gleychnuß hie dise meinung[9], Das ein yeder Christ, Sonderlichen aber ein yeder Prediger an dem verzagen und verzweyfflen soll, das ers nymmer mer dahyn werde bringen, das er inn seiner Kirchen eytel heyligen haben wolt. Denn der Teuffel wirds nicht lassen, er wird seinen samen mit einwerffen, welchs man denn aller erst gewar wird werden, wenn er herfür scheust und auffwechst. Also ist es den lieben Aposteln gangen, Paulo, Johanni und andern, Da sie hoffeten, sie hetten fromme Christen und trewe arbeyter im Euangelio, waren es die ergsten Schelck und bittersten feind. Uns gehets auch also, die wir für fromm und rechtschaffen halten, thůn uns den grösten stoß[10] und richten die meisten ergernuß an, weyl wir schlaffen und uns keines unglückes besorgen.

---

[1]) = *überführen.* [2]) = *soviel sie können.* [3]) = *allgemein, so ziemlich.* [4]) = *versehe, gewärtig sei.* [5]) = *betäubt, betört d. H.* [6]) = *e. klägliche Sache.* [7]) = *ein ganz b.; s. Unsre Ausg. Bd. 51, 624, 19.* [8]) = *ganz unnützer.* [9]) = *soll m. d. G. gesagt sein.* [10]) = *den gr. Schaden.*

Da ist nun diß der eynige trost, das Christus selb sagt, Es werde also gehen werden. Derhalb tröstet sich der heylig Johannes in seiner Epistel: 'Von uns sinds außgangen, aber sie waren nicht auß uns'. Denn es pflegt allweg so zů zugehen, Was am besten sein solt, das wird am ergsten und geredt am ubelsten. Auß den Engeln sind die Teufel worden. Auß den Christen werden Ketzer. Auß dem volck Gottes werden solche bůben, die Christum an das Creütz bringen. Also muß es sein, Darumb unerschrocken und ungelassen. Es heist doch Unkraut zwischen und unter dem weyzen. Das unkraut soll nit allein wachsen unter dem unkraut und auff eim bösen boden, Sonder auch unter dem weyzen und in einem gůtten acker. Ursach: der Teuffel, wie im Euangelio stehet, mag nit an die wůste, dürre stet, Sonder wolte gern in hymel sitzen, Er isset gern gůtte, nidliche[1] bißlein und thůt gern an reyne örter[2], Denn er helt seinen unflat für Bisam und Balsam[3], Das reyne früchtlein[4] will unter den Rosen wonen[5], das ist: er will in der Kirchen sein, sitzen und regiern. Das müssen wir gewonen und leiden biß an jhenen tag, da soll es anders werden.

1. Joh. 2, 19

Luk. 11, 24

Wiewol nun solches seer wehe thůt, das man unter so bösen Bůben bleyben und alles dulden und leiden muß, So mögen wir doch uns des trösten: Die schuld ist nit unser. Darumb wils uns Gott auch nicht entgelten lassen. Wenn nur wir am wort trewlich und fleyssig halten, so soll es ein ewige frucht schaffen. Dagegen sollen die bösen bůben, so allerley ergernuß anrichten und sich nicht wie Christen halten wöllen, auch jhr straff finden, nicht allein hie auff erden, sonder in jhenem leben, wie der Herr hie sagt: Die unrecht thůn, werden inn den Feür ofen geworffen werden, da wirdt sein heülen unnd zeenklappen. Aber die gerechten werden leuchten wie die Sonne inn jhres Vatters Reych. Auff das selbe stündlein müssen die Gotseligen sehen und das ergernuß, dem sie nicht wehren können, sich nicht kůmmern lassen. Will der meyste teyl nicht recht thůn, so laß ers. Du dancke Gott, das dennoch[6] ettliche das wort annemen, jm volgen und frůmmer werden.

Das also diß die summa von dem heütigen Euangelio ist, das auch unter den rechten Christen, da der rechte, gůtte same, das wort Gottes, inn eim gůten Feld oder acker ligt, allweg böse, arge bůben und unchristen sein werden, Und das sich niemand soll unterstehen, solches zů endern. Denn das die bösen von den frommen sollen außgesöndert werden, Solches sagt Christus, soll allein geschehen am Jüngsten tag durch die Engel. Von uns menschen soll es nicht geschehen, Wer aber sichs unterstehen würde[7], der würd ubel erger machen[8] unnd mit dem unkraut auch den gůten waytzen entweder außrauffen oder zertretten.

Hie heben sich zwo frage. Die eine, Ob denn die Kirch jr macht nicht brauchen

---

[1]) *= appetitliche.* [2]) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 559, 26 = beschmutzt das Schöne.* [3]) *Sprichw., vgl. Enders 15, 107, 30; Thiele Nr. 254.* [4]) *= der saubere Bursche; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 73, 34.* [5]) *= in feiner Gesellschaft sein; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 559, 27.* [6]) *= wenigstens noch.* [7]) *= es versuchen.* [8]) *Sprichw., s. Luthers Sammlung Nr. 478.*

und die, so in offentlichem ergernuß ligen, auß der Kirchen schliessen möge. Die ander, Ob weltliche Oberkeyt mit dem schwerdt den Ketzern wehren soll. Auff die erste frag ist diß die antwort: Der Kirch ist solche macht, die sünder in Bann züthün oder außzüschliessen, nicht benommen. Denn der Herr redet von eim solchen außreyssen, das mit dem schwerdt geschicht, da man den bösen das leben nimbt.

Nun aber hat die Kirch oder das predigampt das Schwert nit, Sonder, was sie thůt, thůt sie allein mit dem wort. Darumb, ob gleich die sünder bannet und auß der Kirchen außgeschlossen werden, so nimbt sie doch die Kirch wider an, wenn sie sich bekeren und gnad begern. Darumb reden die alten Lehrer recht davon, Wenn Mattheus, da er noch ein Zolner war, Und Paulus, da er die Christen verfolget, Und der Schecher am Creütz bald nach frischer that weren gerichtet und gewürget worden, als böse Büben, wie sie denn in der warheyt waren, So wer der weytzen, so hernach auß jnen, da sie sich bekeret haben, gewachsen ist, mit außgerissen. Aber ein solche meinung soll es nicht haben, das die Kirch die bösen würgen solt. Bannen unnd außschliessen soll sieß, wie Heyden, auff das sie zů erkentnuß jhrer sünden kommen und sich bessern unnd andere darnach an jr Exempel sich stossen[1] und für sünden hütten.

Ja, sprichst du, Warumb thůt man mit Dieben, Mördern unnd andern nicht auch also, Das mans bey dem Bann bleyben liesse unnd sie mit dem Hencker nit straffete? Da köndte auch mancher erhalten werden, der on glauben und in seinen sünden hyn stirbt? Antwort: Hie must du wol mercken, das der Herr redet vom reich Gottes, Da soll es also zůgehen, das man kein Schwert brauche, denn man möchte sonst den weytzen mit dem unkraut außreissen. Aber in der welt Reich, da hat Gott einen andern befelh geben, da heyst es: Wer das schwert nimbt, soll mit dem schwert gerichtet werden. (Matth. 26, 52) Von solchem welt reych redet hie Christus gar nichts. Darumb muß mans nicht mengen, Sonder im Reich der himel geen lassen, was da gehen soll. Widerumb im Reych der welt auch geen lassen, was da gehen sol. Doch soll weltliche Oberkeyt den fleiß haben und brauchen, das man die verurteyleten leüt recht unterrichte, auff das, weyl doch[2] der leib sein straff tragen muß, dennoch der Geyst erhalten werde, biß in einem andern leben der leyb auch in ehren aufferstehe, der hie so schentlich hingerichtet wird.[3]

Auß disem ist gůt zůvernemen, Ob auch Weltliche Oberkeyt mit dem schwert den ketzereyen wehren möge, weyl Christus hie sagt: Man soll das unkraut nit außreissen, sonder solches urteyl sparen biß auff den Jüngsten tag. Denn diß Euangelion vermag mer nicht, denn das dises Herrn seine knecht das unkraut nit sollen außreyssen. Das [Bl. LIIII. o ij] sind aber wie vor gemeldet, knecht, nicht in der welt Reych, Sonder im Reich der hymel, die sollen das schwert nit brauchen, denn Gott hats jnen nit geben. Nemen sie es aber, wie der Bapst, so richten sie nichts gůts an und thůn nur schaden. Aber weltliche Oberkeyt hat das Schwert

[1]) = *aufmerksam werden.* [2]) = *während, da nun einmal.* [3]) = *vernichtet.*

mit dem befelh, das sie alles ergernuß soll abkoppen[1], das es nicht einreisse und schaden thůe. Nun ist aber das das fehrlichste und greúlichste ergernuß, wo falsche lehr unnd unrechter Gottes dienst einreyßt. Derhalb einer Christlichen Oberkeyt am meysten an solchem ergernuß sol gelegen sein, sintemal es allweg zerrüttung der Regiment und allerley straff und unglück mit bringet, wie man in allen Historien sihet.

Darumb ist es seer fein vom heyligen Augustino geredt, da er spricht Ad Vincentium: Serviant Reges Christo leges ferendo pro Christo.[2] Die Kőnig sollen dem Herrn Christo also dienen, das sie mit gesetzen dazů helffen sollen, das sein ehr gefürdert werde. Et ad Parmenionem: Non dormiat severitas disciplinae, quando crimen cuiusque notum, et omnibus execrabile apparet.[3] Die ernste straff soll nicht schlaffen, wenn die sünd am tag ist, und yederman sihet, das es ein scheulich[4] ding ist. Die sünd, spricht er, soll am tag und offenbar sein. Das ist: man soll mit der straff nicht eylen, Sonder sich zůvor aller sachen wol erkundigen.[5] Denn man kan bißweylen etwas für ein ketzerey halten, so man recht nach Gottes wort urteylet, so ist es die brun lauter[6] warheyt. Darumb sind die Papisten verdrießliche, schentliche Tyrannen, die niemand zů keiner unterred und disputation kan bringen, und faren doch ymmer fort mit mőrden und allerley Tyranney. Das urteyl soll vor der straff gehen. Wer aber ketzerey urteylen will, der muß solches urteyl nirgend denn bey der Schrifft suchen.

Wo nun weltliche Oberkeyt schedliche jrrthumb befindet, dadurch des Herren Christi ehr gelestert oder die seligkeit verhindert wird, wo solche jrrige Lehrer sich nicht weysen lassen und vom predigen nicht ablassen wőllen, da soll weltliche Oberkeyt getrost wehren und wissen, das es jr Ambts halb anders nicht gebüren will, denn das sie Schwert und alle gwalt dahyn wende, auff das die lehr rein und der Gottes dienst lauter und ungefelschet erhalten werd. Auff das also eins dem andern die hand gebe[7], Und die im geystlichen Regiment mit dem wort unnd dem Bann, Die Oberkeyt aber mit dem Schwert und gewalt dazů helffe, das die leút fromm und allem ergernuß gewehret werde. So gehet es denn fein zů, und Gott will das gedeyen zů bedem Regiment geben. Was aber noch für bőse Bůben uber bleiben, die nach dem wort nichts fragen und von weltlicher Oberkeyt auch nicht gestraffet werden, die sollen jr urteyl am Jüngsten tag finden. Da wőlle uns Gott gnedig für behütten unnd in seinem wort on alles ergernuß biß an das ende erhalten und selig machen, Amen.

---

1) = *abschneiden (vom Kappen üppiger Halme, Schößlinge); nicht bei L.* 2) *Vgl. Nachträge.* 3) *Vgl. Nachträge.* 4) = *abscheuliches.* 5) = *den vollen Tatbestand untersuchen.* 6) = *wasserhelle, ganz klare.* 7) = *in die Hand arbeite, beistehe.*

Dominica Septuagesima, Euangelion Matthei am 20.

[Folgt der Text v. 1—16].

Das ist ein scharpffes Euangelion, auß welchem das junge volck und schlechte[1] leût nit vil kônnen lernen, Und dennoch, weyl man es auff den heûtigen Sontag liset, wôllen wir ein wenig davon sagen. Wir hôren in dem gleichnuß, wie der Hauß vatter am morgen frûe außgehet und bestellet arbeyter in seinen Weingarten, die zwôlff stund arbeyten. Darnach andere, die neun, Darnach wider andere, die nur sechs und drey stund arbeyten. Und zû letzt, die nur ein stund arbeyten. Da ist die arbeyt seer ungleych, und ist doch der lohn gleych. Denn der Haußvatter macht mit keinem kein geding[2], on mit den ersten. Gibt aber den letzten, die nur ein stund arbeyten, eben so vil, als den ersten, mit den er umb einen groschen hett gedinget.

Solches ist vor der welt nicht recht. Da hat es sein Regel[3]: Wer vil arbeitet, dem gibt man vil zû lohn. Wer wenig arbeitet, dem gibt man wenig zû lohn. Doch also, wo einer seinen bedingten lohn hat, da soll und darff er dem Herren nicht drein reden, ob er gleich eim andern etwas auß gûtwilligkeit schencket. Aber natürlich ist es unrecht, gleichen lohn geben, da ungleiche arbeyt ist.

[Bl. LV. o iij] Nun fûret aber der Herr diß gleichnuß darumb, das er damit sein Reych will scheyden von der welt Reych und uns lehren, das es vil anderst in seinem Reych zûgehe denn in der welt, da es nit kan gleich zûgehen, Sintemal die personen ungleich sind. Denn das die ungleychheyt auch in der welt funden wird, das der Herr im hauß mer gûtter hat denn sein knecht, und doch der Knecht mer arbeyten muß denn der Herr, Das hat seinen sondern respectum und sein sondere meynung, gehôrt derhalb nit hieher zû disem gleichnuß, in welchem der Herr alle ungleichheyt auffhebt und will uns leren, das in seinem Reych alles gleych sein und einer so vil haben und gelten soll als der ander.

Aber im eusserlichen, weltlichen leben da soll die ungleicheyt bleyben, Wie denn die Stende ungleych sein. Ein Baur fûret ein ander leben und Stand denn ein Burger. Ein Fûrst ein andern Stand denn ein Edelman. Da ists alles ungleych unnd soll ungleich bleiben. Aber im Reych Christi, Es sey ein Kônig, ein Fûrst, ein Herr, ein knecht, ein Fraw, ein Magd, wie sie môgen genennet werden, so sinds doch alle geleych. Denn keines hat kein andere Tauff, Euangelion, Glauben, Sacrament, kein andern Christum und Gott denn der ander. Denn da gehet man zu gleich an die predigt und hôret ein Knecht, ein Burger, ein Baur eben, was der grôste Herr hôret. Also die Tauff, die ich hab, die empfehet ein yedes kindlein, es sey, wens[4] es wôlle. Den glauben, den S. Peter,

---

2 Anno 34. domi. *r*

[1]) = *einfache.* [2]) = *Vertrag.* [3]) = *Da gilt die Regel.* [4]) = *wessen (Kind).*

S. Paulus haben, den selben hat die Magdalena und der Schecher am Creutz auch. Ich unnd du, wenn wir Christen sind, haben jn auch. Also eben den Gott und Christum, den Johannes der Tauffer hat, den haben alle Sünder, wenn sie sich bekeren. Und gilt gar gleych, ob schon einer höher oder niderer ist, Denn der 5 ander, seines Stands, Ambtes oder gaben halb.

Das ist nun das fürnembste stuck dises Euangelions, das wir den trost drauß fassen sollen, das wir Christen in Christo alle gleich sind. Für der welt muß die ungleicheit bleyben, das der Vatter mer sey denn der Sohn, Der Herr mer denn der knecht, Das ein König und Fürst mer sey denn seine unterthan, Das will 10 Gott also haben, der hat die Stend also geordnet unnd geschaffen. Wer nun da wolt ein gleichheyt machen, das der knecht so vil gelten solt als sein Herr, Die magd so vil gewalts haben als jr Fraw, Und ein Baur so vil als sein Fürste, Der würd ein seer löbliches Regiment anrichten. Wie man an den auffrürischen Baurn gesehen hat. Es gehe nun in der welt so ungleich zů, als es ymmer kann, 15 So sollen wir uns doch dises trösten, wie hoch oder niders stands wir sind, das wir doch alle einen Christum haben, ein Tauff, ein Euangelion, einen Geyst, Das niemandt kein besser Euangelion, keine bessere Tauff, keinen andern Christum hat denn die geringste magd und der geringste knecht. Denn ob schon ein ander mer gelt, gůt und anders hat denn du, so hat er doch darumb nit ein andern 20 oder bessern Gott.

Das soll man lernen unnd mit fleyß mercken, auff das yederman in seinem Stand Gott mit hertzen und lust diene unnd sprech: Ich byn kein Keyser, kein Bapst, Hab nicht Stet und Schlösser wie die grossen Fürsten. Aber ich hab dennoch eben so ein heilige Tauff, eben den Christum, der für mich gestorben und mir das 25 ewig leben erworben hat, als Keyser unnd Bapst kan haben. Solche grosse gütter nun, die wir durch unsern Herrn Jhesum haben, sollen uns hoffertig machen, das wir die weltliche herrligkeyt dabey lernen verachten und unsern trotz und trost allein an dem haben, das wir getauffet sind im namen Jesu, und er für uns gestorben ist und auff gefaren zůn hymeln, da er sitzet zůr rechten 30 Gottes, das er uns auch helffen wöll von sünd, tod und allem unglück.

Wer nun solches hat und weyß, das wir in Christo alle gleich sind, Der gehet heym zů seiner arbeyt mit freüden und lest sich nicht kümmern, ob er gleych hie auff erden dise kurtze zeyt in eim geringern wesen[1] und stand ist denn ein ander. Denn da soll es so zů gehen, das im eusserlichem leben ein ungleicheyt sey, und 35 einer vil, der ander wenig hab, Einer Herr, der ander knecht sey, das lest ein Christ sich nicht anfechten, sonder spricht: Im namen Gottes, Auff erden soll es doch nicht anderst sein, ob ich gleych ein schwerern stand hab denn Herr und Fraw im hauß, Ob ich gleych nicht so gewaltig byn als ein Fürst, König oder Keyser, so will ich doch nicht drumb murren, sonder gern und willig in meinem Stand 40 bleyben, biß es Gott mit mir anders schaffet unnd mich auch zům Herrn oder

[1]) = *Verhältnissen.*

Frawen macht, und mich die weyl dises trösten, Das ich weiß, das weder Keyser noch König, weder Bischoff noch Babst, Münch noch Pfaffen ein andern Christum oder mer von Christo haben denn ich. Wenn sie aber wöllen mer haben, so weiß ich, das sie in disem Reych keinen platz finden. Denn da soll es alles gleich sein, sintemal wir alle nur allein darumb Gott angenem sind, das Christus Jesus für 5 uns gelitten und uns mit seim blůt abgewaschen hat, einen wie den andern. Den schatz hab ich gantz und volkummen, Derhalb soll michs nit anfechten, ob ich in eusserlichem und zeytlichem etwas ein mangel hab, So nur hie kein mangel ist, und ich in den ewigen gůttern allen heyligen gleich soll sein.

Das soll unser trotz und trost sein, das wir wissen, im Reych Christi sey kein 10 ungleicheyt, Sollen derhalb in solcher Christlicher hoffart willig hyngehen und thůn, was wir sollen, So köndte ein yeder frölich in seinem stand und fromm dazů sein. Denn da muß es alles mit freůden abgehen, wenn ein Christ von hertzen sagen kan: Was soll ich meines standes halben murren? ist es doch ye ein gůtter Stand, ob er gleych gering unnd mühsam ist. Denn ich weyß ye das wol, ist es 15 kein Fürsten stand, so ists doch ein Christen Stand, was will ich mer haben oder begern?

Solches thůn dise Schelmen nit. Unsere Münch und Nonnen thůn es auch nicht, die wöllen unsers Herren Gottes Register nach den wercken beůgen, Das unser Herr Gott ansehen soll, wie vil sie mer thůn haben denn andere, Soll sie der- 20 halb höher in hymel setzen und jhnen einen grössern und bessern Christum geben. Denn also haben sie gelert: Wenn ein Pfaff da uber dem Altar stehet, so thůe er ein solch werck, welches er andern mitteylen unnd jhnen auch in hymel helffen könne, als, der besser sey und ein bessern stand im Reych Christi habe denn die Leyen. Dise murren uber solcher gleicheyt, die im Reych Christi ist, und wöllens 25 zů einer ungleicheyt bringen, wie sie in weltlichen Stenden ist.

Also haben sie gelehret: Ein junckfraw im Kloster sey besser des glaubens halb denn ein Ehfraw. Wer aber anderst lehret, den verdammen sie als ein Ketzer. Das ists nun, das die ersten hie murren und wöllen mer haben denn die andern, Zelen unserm Herr Gott fein für, wie lang sie gearbeytet und wie 30 saur es jhnen worden sey. Aber was sagt er dazů? Des eusserlichen lebens halb seyt jr ungleych, Da mag einer besser sein und mer arbeyten denn der ander. Aber keiner hat ein bessere Tauff unnd bessern Christum denn der ander. Man prediget keinem kein anders noch bessers Euangelion denn dem andern. Denn das Münch und Nonnen sich rhümen, was Ehlich ist, das habe nur das gemein 35 Euangelion und gebot, Sie aber haben das hohe Euangelion und halten mer, denn Christen zůhalten in gemeinem stand gebotten ist, Solchs ist nicht war und gantz unnd gar wider das Euangelion. Denn sie wöllen da mit ein ungleicheit auß dem Euangelio machen, So es doch Christus alles [Bl. LVI. o 4] gleych machet Und lehret sonderlich im heůtigen Euangelio, das in seinem Reych einer 40 eben so vil soll gelten als der ander.

An jhm selb ists nicht böß, wirds auch niemand wehren noch verbieten, das

Junckfraw bleybe, wer gnad dazů hat. Aber das man es für unserm Herren Gott rhůmen und darumb besser sein wolte denn andere und mer lohnes gewarten, das ist der stoß[1] und das ergernuß, da der Bapst sich anstösset und uns darumb beschuldiget, wir verbieten gůte werck. Aber er thůt uns gewalt und unrecht.
5 Denn gůtte werck verbieten wir nit, Allein das sagen wir, Im Reych Christi sey es alles gleych, darumb das Gott mit uns allen nit nach verdienst, Sonder allein nach gnad und barmhertzigkeyt, umb seines Sons Christi Jesu willen handlen will.

Darnach sagen wir, wenn du solche gleychheyt hast, Sey du ein Schůlmeyster, du ein Prediger, du Herr, du Fraw, du Knecht, du Magd, und da arbeyte und thůe
10 yederman, so vil er kan, und bleibe in solcher ungleichheyt. Aber in Christo sollen wir nicht ungleych, sonder gleych sein. An dem stöst sich die welt, und die Jůden sonderlich wöllen unsinnig unnd toll[2] drüber werden, wenn sie hören, das wir Heyden sollen selig werden, die wir nicht beschnitten sind, Den Sabbath und andere beschwerden des gesetzes nicht halten, die sie so mit grosser műhe tragen,
15 das sie drüber schwitzen, Wie es der Herr im gleichnuß fein anzeucht und sagt: Die ersten meindten, sie wolten mer empfahen, unnd murreten drumb, da ein yeder seinen Groschen empfieng. Eben wie die, so nur ein stund gearbeytet hetten.

Aber Christus will gar kein ungleychheyt leyden, 'Freund', spricht er, 'Ich thů
20 dir nicht unrecht, nymm, was dein ist, und gehe hyn'. Das ist: jr habt ewren lohn bereyt hyn[3], Das land Canaan. Aber yetzt will ich ein anders und newes Reych anrichten, da soll es alles innen gleich sein. Denn das gůt ist mein, mag derhalb mit machen, was ich will, jr dörfft mich nicht leren, wie ich meine knecht halten soll.

25 Also verzürnen die Jůden das ewige leben und wöllen mit uns Heyden nicht gleich sein, beschuldigen unsern Herrn Gott darüber, als thůe er jhnen unrecht, das er sich verantworten muß, und sagen: Ist doch das gůt mein und nicht dein, Darumb gehets dich nicht an, wie ich mit dem meinem umbgehe. Der Bapst und sein hauff thůn auch also, Wöllen in das Reych nicht, da es alles innen
30 gleich soll sein, Sonder wöllen etwas sonders sein und haben und verzörnen ec das ewige leben.

Darumb soll man dise unterschid wol unnd fleyssig mercken zwischen weltlichem leben und Christlichem leben. Oder zwischen der welt Reych und dem Reych Christi. Denn im Reich Christi soll es alles gleich sein, sintemal wir alle nur einen
35 eynigen Gott, Christum, heyligen Geyst, Euangelion, Tauff, Sacrament, Glauben haben. Solcher gleychheyt halb[4] ist einer eben so gůt, fromm und heylig als der ander. Wenn wir nun solches haben, so sollen wir Gott für solche gaben dancken und dieselben recht erkennen, rhůmen und sagen: Man sehe mich an, wo für man wölle, man achte mich, so gering man wölle, so hab ich doch so vil als alle Keyser

---

[1]) = *Stein des Anstoßes, das Störende.* [2]) = *rasend vor Zorn.* [3]) = *bereits im vornherein erhalten.* [4]) = *in Anbetracht s. G.*

und Könige, Ja als alle heyligen unnd Engel im hymel. Wa durch? durch Christum, Darumb will ich hyngehen, ein hauß mûtter, hauß vatter, knecht oder magd sein und mit freüde, mut, lust und liebe alles thûn, was mein stand erforddert, Sintemal ich so einen grossen schatz an meinem Herrn Christo hab.

Das solt jhr auß dem heüttigen Euangelio lernen, das wir hie auff erden ungleich bleiben in mancherley person unnd Ambt. Ein Fürst ist ein ander person denn ein Prediger. Ein magd ein ander person denn jr Fraw. Ein Schûlmeyster ein ander person denn ein Burgermeister. Auff erden hie kan und soll es nicht anderst sein. Aber dort im Reych Christi heyst es: Ich will einem geben wie dem andern. Ursach: das hymelreich, die erlösung vom todt unnd sünden, hat mir niemand abverdienet, darumb byn ichs niemand schuldig, gib es aber auß gnaden, wer da will. Uber solchem sollen wir uns hütten, das wir nicht murren, Sonder Gott dafür dancken unnd solchen trost in allerley fahr, mühe und arbeyt, die wir in der eusserlichen ungleicheit tragen, herfür ziehen, So wird es uns alles saufft und leicht werden.

Auß dem letzten spruch: 'Vil sind beruffen, aber wenig außerwelet', schöpffen die fürwitzigen[1] köpff mancherley ungereumbte und ungötliche gedancken. Gedencken also: Wen Got erwelet hat, der wird on mittel[2] selig. Widerumb aber, wen er nicht erwelet hat, er thûe, was er wölle, sey so fromm unnd glaubig, wie er wölle, so ists jhm doch geordnet, das er fallen muß, und kan nicht selig werden. Derhalb will ichs gehen lassen, wie es gehet. Soll ich in hymel kommen, so komme ich hynein. Wo nicht, so ists doch vergebens, was ich thûe und fürnimm.[3] Was nun für unartige[4], sichere leüt auß solchen gottlosen gedancken wachsen, kan yederman bald bey jm selb abnemen.

Aber oben am Oberstag[5], da wir den spruch des Propheten Micha gehandlet haben, ist genûgsam angezeiget, das man für solchen gedancken als für dem Teuffel sich hûten unnd ein andere weyß zû studieren und von Gottes willen zûgedencken soll fürnemen, Nemlich man soll Gott in seiner Maiestet und mit der fürsehung zû friden lassen. Denn unbegreyfflich ist er. Und ist nit müglich, das ein mensch nicht solt geergert werden, das ist: Entweder muß er auß solchen gedancken in verzweyfflung fallen oder gar gottloß und verwegen[6] werden.

Wer aber Gott und seinen willen recht erkennen will, der soll den rechten weg gehen, so wird er nit geergert, sonder gebessert. Der rechte weg aber ist der Herre Christus, wie er saget: 'Niemand kombt zûm Vatter denn durch mich'. Wer nun den Vatter recht kennen und zû jm kommen will, der komme vor zu Christo und lerne denselben erkennen, Nemlich also: Christus ist Gottes Son und allmechtiger, ewiger Gott. Was thût nun der Son Gottes? Er wird mensch umb unsert willen, Er gibt sich unter das gesetz, das er uns vom gesetz erlöse. Er lest sich creützigen und stirbt am Creütz, das er für unsere sünde bezale, Unnd stehet

Joh. 14, 6

[1]) = *übereifrigen, voreiligen.* [2]) = *ohne weiteres.* [3]) = *unternehme.* [4]) = *verkehrte.* [5]) = *Epiphanias.* [6]) = *frech, gewissenlos.*

widerumb auff von den todten, das er uns durch sein aufferstehung den eingang zům ewigen leben mache und wider den ewigen todt helffe, Und sitzt zůr rechten Gottes, das er uns vertrette unnd den heyligen Geyste schencke und durch den selben regiere und fůre unnd wider alle anfechtung des Teuffels und eingeben
5 seine glaubigen beware. Das heyst Christum recht erkennen.

Wo nun dise erkentnuß fein und fest im hertzen ist, als denn fahe an und steyge hynauff in hymel Und mache dein rechnung[1], weyl der Son Gottes solches umb der menschen willen thůn hat, wie doch Gottes hertz gegen uns menschen stehe, Sintemal sein Son auß des Vatters willen unnd befelh solches thůt? Ists
10 nicht war, da wirdt dich dein eygne vernunfft zwingen, das du must sagen: Weyl Gott seinen eingebornen Son umb unsert willen so hat hingeben, so muß ers ye mit den menschen nit ubel meinen. Er will ye nit, das sie verlorn werden, Sintemal er die hóchsten mittel suchet und brauchet, das er jnen zum leben helffe. Auff dise weyß kombt man recht zů Gott, wie denn Christus selb predigt Johan. 3.:
15 'Also hat Gott die welt geliebt, das er seinen eynigen Son gab, auff das alle, Joh. 3, 16 so an jn glauben, nit verlorn werden, sonder das ewige leben haben'. Man halte aber dise gedancken gegen jhene, so auß der vorigen meynung wachsen, so wird man finden, das jhe[Bl. LVII. p 1]ne gedancken des leydigen Teuffels gedancken sind, da ein mensch uber geergert muß werden, Und entweder ver-
20 zweyffeln oder verwegen[2] und gotloß werden. Denn er kan sich zů Gott nichts gůtes versehen.

Etliche schópffen jnen andere gedancken unnd deůtten die wort also: 'Vil sind berůffen', das ist: Gott deůtet sein gnad vilen an, 'Aber wenig sind außerwelet', das ist: er lest solche gnad wenigen widerfaren, Denn es werden jr wenig selig.
25 Das ist doch ein gar ein gotloser verstand.[3] Denn wie kan es můglich sein, wer von Gott nicht anders helt und glaubt, das er Gott nicht solt darumb feind werden, an des willen es allein feylet, das wir nicht alle selig werden? Man halte aber dise meynung gegen jhene, die sich findet, wo man am ersten den Herren Christum erkennen lernet, so wird man befinden, das es eytel teufflische Gottes
30 lesterung sind.

Derhalb hat es weyt ein andere meinung mit disem spruch: 'Vil', spricht der Herr, 'sind berůffen'. Denn die predigt des Euangelij gehet in gemeyn und offenlich, wer es nur hóren unnd annemen will, Und Gott lest nur darumb so gar gemein und óffentlich predigen, das yederman es glauben und annemen
35 soll und selig werden. Aber wie gehets? Wie im nechsten Euangelio volget: 'Wenig sind außerwelet', das ist: Wenig halten sich also gegen das Euangelion, das Gott ein gefallen an jhnen hat. Denn etlich hórens und achtens nit, Etliche hórens und halten nicht fest dran und wóllen nichts darob leyden. Etliche hórens, nemen sich aber mer umb gelt und gůt und weltliche wolluft an[4], Das gefelt aber

---

[1]) = *ziehe deine Schlüsse.* [2]) *S. oben S. 140, 31.* [3]) = *Auffassung.* [4]) = *befassen sich mit.*

Gott nicht unnd mag solcher leút nicht. Das heyst Christus nicht außerwelet sein, das ist: sich nicht so halten, das Gott ein gefallen an jhnen het. Das aber sind außerwelete und Gott wollgefellige leút, die das Evangelion fleissig hóren, an Christum glauben, den glauben mit gůtten frúchten beweysen und darob leyden, was sie sollen leyden. 5

Diser verstand ist der recht verstand, der niemand ergern kan, sonder bessert die leut, das sie gedencken: Wolan, Soll ich Gott gefallen und außerwelet sein, so wird es sich nicht leyden, das ich in bósem gewissen leben, wider Gottes gebot sündigen und der sünd nit wehren wolt, Sonder ich muß zů predig gehen, Gott umb seinen heyligen Geyst bitten, das wort nicht auß dem hertzen lassen, mich 10 wider den Teuffel und sein eingeben wehren unnd umb schutz, gedult und beystand bitten, Da werden denn feine Christen auß. So dagegen jhene, die Gott dafür halten, das er nicht yederman die seligkeyt gónne, entweder verzweyfflete oder sichere, gottlose leút werden, die hyn leben wie das vihe und dencken: Es ist doch schon geordnet, ob ich soll selig werden oder nit, Was wolt ich mir denn 15 fast[1] wehe thůn? Nein, nicht also. Du hast befelh, du solt Gottes wort hóren und in Christum glauben, das er dein heyland sey und für dein sünde bezalet habe, Dem befelh gedenck, das du nach kombst, Findest du dich unglaubig oder schwach, bitt Gott umb seinen heyligen Geyst und zweyffle nit, Christus ist dein heyland, und du solt durch jn, so du an jn glaubst, das ist: dich sein tróstest, selig werden. 20 Das verleihe uns allen unser lieber Herr Jesus Christus, Amen.

Am Sontag Sexagesime, Evangelion Luce am 8.

[Folgt der Text v. 4—15].

Ewer liebe hóren im heútigen Evangelio, das unser Herr Gott vierley Schůler macht, die das Evangelion hóren, Auff das ein yeder sich wol umbsehe und fleyssig erforsche, unter welchem hauffen er sey, und sich also lerne schicken, 25 das er doch auch ein mal zů denen komme, die ein gůtes Land sind, unnd da das wort frucht bey schaffet. Die ersten, sagt der Herr, sind wie das korn, das an weg fellt, dasselbe kombt nit zů frucht, denn es wird entweder zertretten, oder die vógel fressen es auff. Die andern sind, die es hóren unnd heben an, nit allein davon zů reden, sonder glauben auch unnd wachsen auch fein daher wie das korn, 30 so auf ein steynigt, felsicht land fellet, Aber bald ein wenig ein heysser Sommertag kombt, fecht es an zů dorren, denn es hat nicht wurtzel noch safft. Also wenn verfolgung und anfechtung kombt, fallen solche Leút dahyn, ee die rechte frucht des glaubens durch gedult volget. Die dritten sind hie am kendtlichsten[2], das sind Christen wie das korn unter den dórnern, das, ob es gleich aufftwechst, kan es doch 35 nicht zůr frucht kommen und muß ersticken, denn die dórn uber wachsen es.

23 Anno 34. domi. *r*

[1]) = *sehr.* [2]) = *bei uns am ehesten zu beobachten.*

[Bl. LVIII. p ij] Die vierdten aber sind die frommen Schůler, da das wort fellt inn ein gůt hertz und bleybt darinn, biß es frucht bringt durch gedult, Denn sie leyden uber dem wort[1], was jnen zů leyden fürfelt[2], und uben sich inn der liebe und gehorsam gegen Gott und bringen hundertfeltige frůcht. Das sind nun die 5 vierley Schůler, da gehe ein yeder in sein hertz unnd bedencke sich, unter welchem hauffen er doch sey, Denn die drey teyl[3] sind kein nütz und sonderlich die ersten sind die ergsten, die das wort hören, unnd wenn sie es hören, spricht der Herr, so kombt der Teuffel, nymmt jhnen das wort vom hertzen, das sie nicht glauben und selig werden. Solches mercke ja fleyssig.

10 Denn so het ichs nimmer mer dörffen achten noch urteylen, das die hertzen solten mit dem Teuffel besessen sein, die das wort hören unnd achten doch sein nicht, dencken nimmer dran und vergessen es. Uns dunckt, es sey ein ungeferlich ding, Es seyen schlechte, unachtsame leůt, und gehe natürlich so zů, das man die predigt höret und dennoch vergißt. Aber Christus urteylet hie anders und sagt, 15 Der Teuffel neme den leůten das wort auß dem hertzen. Da sihest, was man von den leůten, kinden und gesind halten soll, wenn sie predig hören und hin gehen, als hetten sieß nicht gehöret und gedechten ungern ein mal dran. Die selben können sich des heyligen Geystes nit rhůmen, Denn der Teuffel ist jhnen so nahend, das er jnen ins hertz hinein greiffet, und nimbt jhnen das wort drauß. Darumb 20 můssen auch andere untugend volgen, das sie ungehorsam, untrew, eygensinnig, eygennůtzig, stoltz, unvertreglich sind. Denn wo das wort im hertzen blibe, und sie es mit fleyß höreten, würde es feine, gehorsame, willige, trewe, demůttige, milde hertzen machen.

Das sind die ersten und ergsten, Und verdreust solche unart[4] den Herrn seer 25 ubel, schilt auch keinen hauffen so seer als dise. Denn er sagt: die Teuffel, die in lůfften schweben[5], nemen jhnen das wort auß dem hertzen, das sie des worts sich nicht annemen[6] und dencken, es sey ein leychter schad, das man die predigt zů einem ohr lest ein und zům andern wider außgehen.[7] Aber wilt du wissen, wie ein leichter schade es sey, so höre, was Christus sagt, der es eygentlich[8] baß weyß 30 denn alle welt, Der spricht, Der Teuffel thůe es. Darumb, wo du ein menschen sihest, der im sich lest reden und predigen wie in ein klotz, Wie unsere geytzige Burger und Bauren und sonderlich wie unser gegenteyl, die Papisten thůn, was man jhn predigt, singt unnd sagt, ist alles, als schlůg man in ein wasser[9], Da denck nit anderst, denn das der Teuffel sey jnen ins hertz gesessen und fresse den 35 samen, das wort Gottes, auff, das sie nicht glauben und selig werden.

Denn wo der Teuffel nicht da wer, oder solchs ein natürliche, angeborne vergessenheyt wer, wie denn ymmer ein mensch merckſamer ist denn der ander, So würde doch das verlangen da sein, das ein mensch gedächt: Ach Got, das ich

---

1) *= auf Grund des Wortes?* 2) *= auferlegt wird, zustößt.* 3) *= jene anderen drei Gruppen.* 4) *= Entartung, böse Art.* 5) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 414, 19; Bd. 51, 154, 25.* 6) *= sich kümmern um.* 7) *Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 47, 183, 10.* 8) *= von Rechts wegen, natürlich.* 9) *D. i. umsonst; sonst nicht bei L.*

so gar nichts mercken kan? gibe mir doch auch dein gnad und thů mir mein hertz auff, das ich drauff móge achtung haben und behalten kónne, was man mir predigt. Bey solchen leůten, die ein verlangen nach dem wort haben und woltens gern behalten, hat der Teuffel keinen platz noch raum, Sonst würd solches verlangen wol dahinden bleyben.[1] Aber jhene wendten sich nicht drumb[2] unnd lassen sich duncken, wenn sie ein groschen oder pfenning oder etwas, das noch geringer ist, einer predigt halb versaumen solten, es wer ein grosser schad. Da ist gewißlich der Teuffel bey, und dencke nur niemand anders.

Das ist nun der gróste hauff, die das wort hóren und achten es nicht, denn der Teuffel reyſſet jns auß den hertzen. Die andern zwen hauffen sind nit so gar bóß, aber schwach sind sie, Heben ein wenig an unnd mercken etwas, lassen jns auch gefallen. Darumb gibt sie der Herr nicht so gar dem Teuffel hyn wie die ersten, ob wol die frůcht noch bey jhnen nit volget. Das sind nun die, so in der verfolgung nit bleyben, Sonder, wie das wurmessig[3] obs am Baum bleybt hangen, weyl es still ist, bald aber ein Wind kombt, fellet es hauffen weyß ab, Also sind dise, Ein zeytlang, spricht der Herr, glauben sie, Aber bald das Creůtz kombt, lassen sie sich schrecken unnd wóllen nichts leyden. Da muß die frucht des ewigen lebens auch aussen bleyben sambt andern gůtten frůchten, so auß dem wort und glauben her wachsen.

Der dritte hauff sind, die für geytz, sorg und für wollust dises lebens des worts nicht achten. Denn wer mit zeytlichen sorgen umbgehen, scharren und kratzen[4] und allein dencken will, wie er hoch und reych werde, der beschweret das hertz, wie Christus Luce 21. sagt, und wirdt also die rechte frucht ersticket wie das korn unter den dórnern. Arbeyten soll man und ein yeder in seinem berůff auff das fleissigst und embsigst sich halten, das ist nit verbotten, sonder gebotten. Aber das man also scharren und allein auff das zeytliche, auff Taler und gülden dencken wolt, das sind die dorn, die das wort Gottes erstecken im hertzen, das es nicht kan uber sich[5] wachsen noch frucht bringen. Denn man dencket nicht dran und lest jm an anderm mer gelegen sein.

Luk. 21, 34

Bey disen dreyen hauffen ist das wort umb sonst und vergebens, Das ist aber nicht ein geringer schad. Darumb vermanet der Herr mit fleiß uns alle und spricht: 'So sehet nun drauff, wie jr zůhóret, Denn wer da hat, dem wird gegeben, Wer aber nicht hat, von dem wird genommen auch, das er vermeindt zů haben'. Mit solchen worten gibt er gnůgsam zůverstehen, das er nicht rede von schlechten[6] sachen. Denn es ist hie nicht zů schertzen, das man wolte dencken: O, ich will ein weyl so hingehen, sorgen und thůn, was ich zů sorgen hab, und will dennoch noch wol[7] Gottes wort hóren und glauben, wenn ich ein mal můssiger wird und vor gesamlet hab, was mir von nóten ist. Sihe zů unnd densche dich selb nicht, wer weyß, wie lang du lebest? Wie lang du das wort hóreſt? Oder wie dich Gott

12 nicht *fehlt A*

[1]) = *unterbleiben.* [2]) = *kehrten sich n. daran.* [3]) = *wurmstichig.* [4]) = *Geld zusammenscharren.* [5]) = *nach oben.* [6]) = *gewöhnlichen.* [7]) = *dann immer noch einmal.*

angreyffen[1] unnd heymsuchen werd? Dich selb kanst deuschen und triegen, Aber
Christum wirdst nicht deuschen, der doch fleyssig unnd ernst gnůg dich vermanet,
Wer ohren hat zů hören', spricht er, 'der höre'. Und will nit, das mans auff
ein andere zeyt auff schieben soll, wie wir doch gemeingklich thůn. Jetzt, spricht
5 er, wenn du es hörest, so nymm es an, es wirdt dir sonst ubel geratten.[2]

Darumb so last uns in das vierdte heuflein, das kleine, kommen und darnach
trachten, auch mit ernst darumb bitten, das wir gůte hertzen haben und Gottes
wort annemen und behalten und gůte frůcht bringen mögen. Das heuflein
nun sind die lieben heyligen. Aber nit solche heyligen, wie es der Babst hat, die
10 kappen und platten tragen, Meß halten, fasten, sonderlich kleider und dergleichen
haben, Sonder, die Gottes wort hören, Da der Bapst und seine heiligen, wie man
sihet, die grimmigsten verfolger des worts sind. Die aber das wort hören, die
bringen hundertfeltige, das ist: vil und unzeliche frůcht. Oder, wie es Mattheus
teylet: Etliche bringen hundertfeltige, Etliche aber sechtzigfeltige und etlich dreissig- Matth. 13, 8
15 feltige frůcht. Denn gleich wie die eusserlichen Embter ungleych sind, Also sind
auch die frůcht ungleich. Ein Prediger dienet der Kirchen mer denn ein Hand-
wercks Man, der nur seinem eynigem hauß vorstehet, Und sind doch bede
Christen, durch Christum von sünden und todt erlediget und erben des ewigen
lebens. Unter diß heuflein, das das kleinest ist, last uns auch kommen.

20 Es gehört aber ein feines, reines hertz dazů, wie Christus sagt, das ist: ein
solches hertz, das erstlich nicht unachtsam sey und laß jhms ein rechten ernst mit
dem wort Gottes sein. Denn [Bl. p iij] solches gehört am ersten dazů, soll der
Teuffel anderst nicht kommen und uns das wort nemen. Zům andern soll das
hertz bestendig und mannhafft, nicht weich noch feg[3] sein, das sich schrecken laß und
25 der menschen gunst oder abgunst sich laß anfechten. Denn wo wir nicht Gott uber
alles förchten und lieben werden, so wirdt das wort nicht lang bleyben, Sinte-
mal es in der welt nit kan unangefochten bleyben. Denn der Teuffel kan
es nicht gedulden noch leyden, Er ist ein unmüssiger Herr, der seine knecht ymmer
treybet und lests nit feyren, Wie wir an den Papisten sehen, und werdens täglich
30 noch mer erfaren. Zům dritten muß es auch gereynigt unnd außgefeget sein,
das nicht dörner drinnen sind, Das ist: man muß gůt, gelt und alle zymliche
wollust jm nicht mer lassen lieben denn das wort Gottes, Man muß auch mit
weltlichen hendeln sich nicht höher bekümmern denn mit dem wort Gottes, wie
Christus sagt: 'Am ersten trachtet nach dem reych Gottes'. Matth. 6, 33

35 Wo das hertz also achtsam, bestendig und außgefeget ist, das ist: ein reines
und feines hertz, da frucht volgen wird, Aber doch in geduld. Denn on Creůtz
und anfechtung, one widerwertigkeyt und anstösse wird es nicht abgehen, wie
Paulus sagt: 'Alle, die in Christo Jesu wöllen Gottselig leben, die müssen ver- 2. Tim. 3, 12
folgung leiden'. Da mögen wir uns auff schicken[4] und uns mit geduld verfassen[5]

---

[1]) = *hernehmen, rauh anfassen.* [2]) = *schlecht bekommen.* [3]) *Lies* feig.
[4]) = *darauf vorbereiten.* [5]) = *ausrüsten.*

und ja des gebettes dabey nit vergessen. Denn felen wirdt es nicht, wir selb werden müssen bekennen, das es leyder allenthalb mit uns anstosset[1] und nirgend fort will[2], und gehet natürlich also, das wir das zeytliche hie auff erden nicht können verachten. So feyret der Teuffel auch nicht, versucht es auff alleweg, ob er das wort uns nemen und daneben sorg, geytz, hoffart, zorn und alle unart[3] in das 5 hertz könne hynein stecken. Wie man sihet, das so vil feiner leút weren, wo nicht der geytz, ehrsucht, unzucht und anders sie ubergienge und vom wort abhielte.

Da ist es von nöten, das wir auff solchen mangel unnd gebrechen unser natur güte achtung haben, nicht inn sicherheyt fürt an gehen, Sonder Got umb seinen Luk. 11, 13 heiligen Geyst bitten (Wie wir denn ein lautere züsag haben Luce 11: 'Der Vatter 10 wird seinen heyligen Geyst geben denen, die jhn drumb bitten'), das der selb solche stöck unnd blöck außreutten[4], solche dorn und distel auß dem hertzen außfegen wölle, Auff das wir Gottes wort hören und behalten und die rechte frucht, den glauben an Christum, bringen können, durch welchen glauben wir nicht allein im gehorsam Gottes leben, sonder auch Gottes kinder unnd Erben werden. Denn 15 das ist die fürnembste ursach, das diser same außgeseet und das heylig Euangelion in aller welt predigt werd, das es ein solche frucht inn uns schaffen und würcken soll, die da ewig bleybe.

Neben disem dienet uns diß gleichnuß auch dazů, das man sichs nicht wundere, ob gleych das wort nicht allenthalb frucht bringt. Denn hie hören wir, das es 20 der Herr selb also teylet und vier hauffen machet, da nur der eine, unnd der kleinest, rechtschaffen[5] ist. Die andern drey grossen hauffen taugen gar nichts, die soll man gehen lassen und sich an jhnen nicht ergern. Denn wo das Euangelion gepredigt wird, da soll es also gehen, das dise drey verlorne Schůler[6] dabey funden werden, Und ist doch die schuld weder des worts noch, der es füret oder predigt, 25 Wie doch die blinden Papisten ymmer dar wie tolle, rasende leút schreyen und lassen sich beduncken, sie können unser Euangelion sonst mit nichte höher schenden noch verhaßter machen, denn so sie die ergernuß herfür ziehen, die sich gefunden haben, sind[7] der zeyt das Euangelion gepredigt ist worden.

Aber wenn es des soll gelten, sage mir, da Christus selb prediget mit Jo- 30 hanne unnd seinen Aposteln, Sind da nit auch grosse ergernuß gewest und die grösten sünde geschehen? Denn da hat man arge leút funden, die Johannem gehört unnd doch jhn gescholten haben, das er den Teuffel habe. Und der König Herodes, der jhn, wie die Euangelisten zeugen, vil und gern höret, ließ jhn entlich gar würgen. Sie haben Christum, den Son Gottes, selb gehört und doch an das 35 Creútz geschlagen. Warumb sagst du nicht da auch: Ey Johannes, Christus, die Apostel sind nit rechte Prediger gewest, sonst solten die leút nicht so böß sein gewest und sich der rechten lehr gebessert haben?[8]

---

[1]) = *wir auf Schwierigkeiten stoßen.* [2]) = *gelingen, gedeihen.* [3]) = *Bosheit.* [4]) = *Baumstrünke ausroden.* [5]) = *richtig, wie sich's gehört.* [6]) = *als ungelehrige Sch. erfunden.* [7]) = *seit.* [8]) = *keinen Vorteil (Besserung) aus der L. geschöpft haben; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 2, 555, 11, aber auch unten S. 147, 15 und 46, 645, 16.*

Aber da müssen sie das maul zů halten, sonst möchte man an jrem urteyl spůren, das sie rechte Antichristi sind. Mit uns aber lassen sie sich duncken, sie haben bessern fug, unser lehr zůschelten. Nun wir wöllen es mit unser lehr lassen beruhen[1] und yetzt nicht sagen, wafür wir sie halten und warumb wir uns davon nicht wöllen 5 lassen abtreyben. Man sehe nur hie die wort unsers Herren Jesu, der sagt, Der same sey das wort. Nun wirdt ye kein Papist so toll und töricht sein, der da wird sagen dörffen, das wort, da Christus hie von redet, sey ein böses wort oder falsche lehr. Was sagt aber Christus von solchem samen, der rechtschaffen unnd gůt ist? Wie gerett er? Nemlich also, das nur der vierdte teyl davon bekleybet[2] und frucht 10 bringt. Wer kan nun leugnen, das die welt nicht böß bleibe, ob gleich das wort und die predigt recht, rein, gůt und an jr selb fruchtbar ist?

Nun hab ich gesagt, von unser lehr wöllen wir noch nit reden, wafür wir sie halten. Da můssen aber die Papisten bekennen und sollen keinen danck dazů haben[3], das, ob gleich die predig recht und der Prediger fromm ist, dennoch die 15 welt böß bleybt und am wort sich nicht bessert.[4] Denn da stehet nicht allein dise predigt Christi, das nur der vierde teyl des samens frucht bringe, Sonder auch sein eygen Exempel (wöllen Johannis und der Apostel geschweigen), das ers nicht kan dazů bringen, das yederman glauben und das wort annemen wölt. Der meyste teyl ist und bleybt böß und one frucht, Und der wenigste teyl bessert 20 sich unnd glaubt.

Ist nun das Christo, dem Son Gottes und höchstem prediger, widerfaren, was ists wunder, das es Johanni dem Tauffer, den Aposteln und uns heutigs tags auch widerferet? Will man darumb die lehr straffen und sagen, sie sey unrecht? So sage man auch, der same sey nit recht geschaffen, der auff den weg, 25 Felsen und unter die dornen fellt. Aber man solt es umbkeren und Gott nicht lestern, Sein wort ist der same, der außgeseet wird, das ist rechtschaffen und gůt unnd kan seiner natur halb anderst nicht denn frucht bringen. Das es aber nicht allenthalb frucht bringt, da beschuldige ja Gott und sein wort nicht umb, Sonder das Land, das nit gůt ist, unnd solcher sam der halb darinn verderben unnd 30 one frucht bleyben muß.

Derhalb sollen die Papisten unser lehr nicht straffen noch unrecht heyssen, darumb das vil ergernuß darbey sich finden. Sonder sollen sich selb und alle andere leůt straffen, die kein feines, reines hertz haben. Denn die schuld ist nit des worts, sonder der hertzen, die sind entwicht[5] und unrein, Und kombt der Teuffel 35 dazů, der hetzt und treybt sie wider Gottes wort, wie der Herr im andern gleichnuß sagt Matthei 13. von dem gůten acker, der mit gůtem samen beseet ist, unnd dennoch unkraut drinnen wechst. Fragst du, wo das unkraut her komme, So höre und lerne es von Christo, das es der Teuffel hynein seet, der kan nicht leyden, das

Matth. 13, 25

18 yedermam *A*

[1]) = *auf sich b.* [2]) = *eingewurzelt.* [3]) = *ob sie wollen oder nicht.* [4]) *Hier wohl im wörtlichen Sinn = durch d. Wort s. n. b.* [5]) = *entweiht.*

es alles rein sey, und ob ers woll nicht alles kan außrotten, so seet er doch das unkraut dazwischen. Wer will aber dem wort Gottes darumb die schuld geben und sagen, Es sey ursach solcher ergernussen?

Derhalb lerne yederman hie, Mit dem Euangelio wird es nimmer [Bl. p4] mer anderst werden, Es werden wol etliche sich darauß bessern und frömmer werden. 5 Aber da sind jhr allweg[1] dreimal mer, die sich ergern. Darumb gehet es auch, wie der Herr im nechsten Euangelio beschleußt, Das jhr vil beruffen, aber wenig außerwelet sind. Denn weyl sie kein reines, feines hertz haben, sonder dem Teuffel raum geben[2] unnd das wort faren lassen, ist es nit müglich, das solchs Gott gefallen köndte. Derhalb volgen nicht allein die eusserlichen sünden und ergernuß, Sonder, 10 wie der Herr hie sagt, wird solche unart mit blindheyt gestrafft, das sie mit sehenden augen nit sehen, und was sie hören, nicht verstehen, noch sich drein richten können.

Derhalb ergere sich niemandt dran und lestere darumb das Euangelion nicht, ob gleich mancherley ergernuß dabey sich finden. Denn die schuld ist nicht des wortes, sonder der unartigen, boßhafften, beseßnen hertzen. Eben wie es 15 des samen nit schuld ist, das er an dem weg, auff den Felsen, und unter den dörnen nicht frucht bringt. Darumb laß sich niemand solche ergernuß anfechten, Sonder arbeyte da hyn, das er disen samen mög haben, Und bitte Gott umb gnad, das er durch sein heyligen Geyst jhm das hertz auff thůn unnd reyn zů richten wöll, auff das, wenn wir das wort hören, es in unsern hertzen bleyben 20 und inn gedult frucht bringen, Und wir durch den glauben an Christum, welchen der heylig Geyst durch das wort und heylige Sacrament in uns pflantzet, mögen selig werden. Dasselbe verleyhe uns allen unser lieber Herr Jesus Christus, Amen.

Purificationis Marie Oder am Liechtmessen Fest, 25
Der erste teyl des Euangelij, Luce am 2.

[Folgt der Text v. 22—24].

Ewer liebe hören in dem heüttigen Euangelio die geschicht, wie das kindlein Jhesus, da es Sechs wochen alt gewest, ist in den Tempel bracht, Und nennet der Euangelist solche sechs wochen nach dem Gesetz die tage jrer reynigung, denn Moses nennets auch also. Nun war aber solches kein natürlichs Gesetz, darumb 30 haben es die Heyden nicht gehalten, Sonder Gott hat sein volck also gefasset und jhnen solch Gebot auffgelegt, das sie es also halten, Und die Mütter nach sechs wochen, so es ein Kneblein war, Oder nach zwölff wochen, so es ein Meidlein war, muste in die Kirch gehen. Solches gebot hat der Bapst unsern Kindelbetterin auch auffgelegt, das sie nach dem Kindelbett sich für der Kirche haben 35 müssen einsegnen lassen, Als weren sie unrein und dorfften sonst nicht in die

---

27 Anno 34. domi. r

[1]) = *immer.* [2]) = *freie Hand lassen.*

Kirch oder unter die leůt gehen. Aber es ist unrecht. Denn die unreinigkeyt, die im gesetz den Kindelbetterin zůgemessen ward, ist nicht ein natürliche, Sonder ein auffgelegte unreinigkeyt, die ausser dem gesetz nit gilt, Soll auch derhalb niemand auff gelegt werden.

5 Sonderlich aber war im Gesetz auch diß befolhen, das man den ersten Son nach den sechs wochen solt dem Herrn darstellen und zů eygen geben. Denn also stehet im Mose: Allerley Mennlein, das am ersten die Můtter bricht, soll dem Herrn geheyliget heyssen. Nicht allein die menschen, sonder auch das vich, pferd, kůe, ochsen, schafe, das solt alles unsers Herrn Gottes heyssen und sein. Darumb 10 der erstgeborn Son auch sein sondere herrligkeit[1] het, das er der Herr im hauß, König und Bapst, Haußvatter und Priester unter den andern brůdern war. Weyl aber solches zůvil unter so eim grossen volck wolte sein, das das erstgeborne solt allweg beim Tempel bleiben und des Herren eygen sein, gab Gott den Eltern die freyheyt[2], das sie das kinde wider lösen mochten umb ein halben gulden 15 oder ein ort[3] eins guldens und ein jeriges Lamb oder ein par dörtel teublein, darnach eins arm oder reich war. So namen sie denn jhren Son wider, unnd hiesse doch gleich wol unsers Herrn Gottes Son.

2. Mose 13, 2

Es scheinet aber, als sey die junckfraw Maria nit eines sondern vermögens gewest, weyl sie nur das bettel opffer[4] bringt, das die armen leůt zů bringen 20 pflegten, ein par dörtel teublein. Mit solchem opffer löset sie jhren Son und bekennet, ob sie wol die recht Můtter sey, das doch der Son nicht jr, sonder Gottes Son und eygen sey, denn er war der Erstgeborne. Der Tůrck thůt auch so, nimbt den Eltern allweg den geschicksten Sohn oder Tochter und lest sie jm auffziehen. Daher kombt es, das er so vil gůtes kriegßvolcks hat. Aber unser Herre Gott 25 ist mit den Jůden gelinder gewest und hat die erst geburt so wöllen eygen haben, das ers doch wider ließ lösen zům zeugnuß und gedechtnuß, das sie wůsten, sie hetten einen solchen Gott, der sie auß Egypten erlöset und all jr erstgeburt in einer nacht gewůrget het. Ließ derhalb der Jůden erst geburt zům zeychen solcher erlösung im Tempel opffern und darstellen. Das ist nun auch auffgehoben und 30 bindet uns Christen eben so wenig als andere Ceremonien und gesetz, die den Jůden allein geben sind.

Hie ist nun nichts sonders für uns, das wir lernen sollen, one das wir sehen, wie Christus sich unter das gesetz gibt, so ers doch nicht schuldig ward. Da hat ewer liebe am Fest der beschneydung Christi von gehört, was wir solches uns 35 trösten können. Derhalb wöllen wir solchen gehorsam yetzund herunder ziehen[5], das, eben wie er dort uns dienet zům glauben, er hie auch uns diene zům eusserlichen leben und gůten wercken. Denn hie wird der gehorsam des kindleins Jhesu gerhůmet unnd uns fürgehalten uns zůr schande, Sintemal er es mit uns dahyn

---

15 jrriges *A*

[1]) = *Herrenrecht.* [2]) = *Erlaubnis.* [3]) = *Viertel.* [4]) = *ganz kleine O.*
[5]) = *auf untergeordnete Verhältnisse anwenden.*

nicht kan bringen, das wir nur die helffte thetten dessen, das wir schuldig sind. So gar böse, arge, ungefölgige[1] kinder sind wir, das wir auch das nicht thůn, was wir zůthůn bey der verdamnuß und dem hellischen Feür schuldig sind. So doch die Můtter Maria, die ein Junckfraw war und derhalb dem gesetz nichts schuldig ist (Denn Moses redet von solchen weybern, die gemeyner weyß schwanger 5 werden), hingehet wie ein ander weyb und thůt, was andere weyber zůthůn nach dem gesetz schuldig waren, Und das kindlein Jesus, welches ein Herr des Gesetzes ist, da Moses ein bettler [Bl. q 1] gegen ist, fehret auch zů und thůt seines knechts gebot, So tieff demůtiget er sich.

Das sind solche exempel, die uns zů sünden und schanden machen und 10 darumb beschriben und geprediget werden, das wir billich dafür solten rot werden, das wir umb des Herrn willen, da wir alles von haben, dennoch das nicht thůn, das wir zů thůn schuldig sind, So er doch umb unsert willen thůt, das jn sein knecht Moses heist, und er von rechts wegen nit schuldig zů thůn ist. Wer nu hie farbe hette, das er köndt rot werden, der solt sich anspeyen und sagen: Ich byn nicht 15 wert, das mich die Sonne bescheine. Sintemal mein Herr und erlöser sich also unter das gesetz würfft und mit seim eigen Exempel unsern ungehorsam so hoch verdambt, das er nit köndt schendtlicher geschendet werden. Denn das er sich so tieff herunder würfft und einen solchen uberflüssigen gehorsam leystet, mit dem selben höhnet und schendet er uns, die wir dem Herrn nit gehorsam sind, 20 der uns doch in die hell werffen oder den hymel geben kan.

Also schendet[2] der gehorsam Christi unsern ungehorsam, das wir uns in unser hertz hynein schemen und sagen solten: Ich armer madensack, was mache ich doch? will ich denn nit auch dem Herrn gehorsam sein und seinem Exempel volgen, der umb meint willen mensch worden und sich in die wiegen legen und gen Jeru- 25 salem hat tragen lassen und ist seinem knecht Mosi gehorsam, dem er doch keinen gehorsam schuldig war? Denn er ist selb der Herr, Moses aber ist kaum wert, das er sein knecht soll heyssen, Und dennoch thůt er, was er zůthůn nicht schuldig war, und ich thů das nicht, das ich schuldig byn, unnd mir bey der verdamnuß zu thůn auff gelegt ist. Das ist die erste einfeltige kinder lehr, das wir uns schemen 30 sollen umb des Exempels willen unsers Herrn Jesu Christi, das wir so böß und ungehorsam sind.

Die ander lehr ist von der herrligkeyt des ersten Sons, das Gott den selben so hoch helt, das er soll Gottes Son und sein eygen heyssen. Das ist ein seer grosse herrligkeyt und freyheyt gewest, welcher die Jůden sich auch redlich uber- 35 nommen[3] und andere jre brůder dafür gehalten[4] haben, als achte Gott jr nit, und sie seyen allein das liebe kind. Wie die Exempel gewaltig vor augen stehen, in welchen man sihet, das die erstgebornen gemeinglich am ubelsten geratten und am schendtlichsten sich gehalten haben. Denn die hoffart hat sie ubergangen[5], das

---

[1]) = *unfolgsame.* [2]) = *beschämt, läßt gering erscheinen.* [3]) = *überhoben, gerühmt.* [4]) = *so angesehen, als ob.* [5]) = *sich ihrer bemächtigt.*

sie sich allein für unsers Herrn Gottes heylthumb gehalten und andere all verachtet haben. Und wenn es noch wer[1], würden wir auch solches rhümes halb stoltze tropfen werden, Wie man an den München spüren mag, Wenn sie den rhum köndten füren und sagen: Ich bin Gottes heyliges kind, da stehet sein wort
5 und ordnung, wie meinstu wol, das sie sich brüsten würden, weyl die lausichte kappe sie so hoffertig machet?

Dise hoffart nu hat den erstgebornen den stoß gethan, das sie gefallen sind wie Lucifer, der höchste Engel. Cain ward auch der erste son, Da war es köstlich ding mit, wie Eva jm darumb den namen gibt, als solte er der recht man sein, 1. Mose 4, 1
10 und malet jm, bald er geborn ward, ein heylgen schemen[2] oder kron uber den kopff, als solte er der sein, der es thůn solte. Aber wie auß dem Engel Lucifer ein Teuffel ward, also wurd auß Cain ein ertz böß schalck. Ismael war auch so stoltz, das er seinen brůder Isaac nit im hauß leyden köndt und meinet, er hette die herrschafft gar.[3] Also sind sie gemeinglich alle in der hoffart hingangen, sie seyen
15 allein unsers Herrn Gottes heylthumb, und sonst niemand, darumb hat sie Gott müssen stürtzen.

Esaw meinet auch, Es köndt jm nicht feylen, das er der öberst sein solt. Aber unser Herr Gott machets anderst. Denn da er sich ließ beduncken, er wer darumb der erstgeborne, das er solt hoffertig sein, seinen brůder drucken und verachten,
20 wendet es Gott also, das er hinder dem segen must hin gehen[4], eben als wol als Cain und Ismael. Also gehet es den Jůden auch, sie weren billich das erst geborne kind in dem Reych Gottes unnd der Christenheyt. Und wir Heyden das ander kind. Aber da sie stoltzirn[5] wolten, da sagt unser Herr Gott: Nein, jhr sol tsnicht sein, Denn darumb hab ich euch nicht mir zům volck geheyliget, das jr stoltz sein und
25 andere verachten solt, Sonder das jr mir dest mer dancken und dest lieber gehorsamen solt. Weyl jr aber solchs nit thůn wölt, so trollet euch und last mir die Heyden herzů, die sollen den vorzug haben, unnd jhr solt hinden nach gehen, ja jhr solt wol gar außgeschlossen werden.

Also must David auch thůn, der nam den eltisten Sönen allen das recht und
30 setzte Salomo, den jüngsten Son, zům König. Denn unser Herr Gott wolt es also haben, Sintemal er sonst der hoffart nicht steüren kondt. Und mit David selb ists auch also gangen, da der Herr den Propheten Samuel schicket, das er den Son Isai solt zům König salben an Sauls stat, Da trat erstlich der eltest herfür, der war ein stoltzer tropff, wie man sihet, das er den armen David so hart an-
35 fehret im leger, als wer er sein knecht. Aber der Herr saget: Der ists nit. Biß die Söne Isai alle siben für uber gangen, und der Prophet fragen must: Hast du keinen son mer denn dise? Da antwort der Vatter: Ja, es ist noch ein junger draussen, der wartet des viechs. Denn das kondt Isai nicht gedencken, das Got

---

14 herrschafft *A*

[1]) *Wohl = noch so stünde.* [2]) *= Heiligenschein.* [3]) *= ganz, ausschließlich.* [4]) *= den S. entbehren.* [5]) *= stolz sein.*

auß dem jüngsten solt etwas sonders machen. Aber er war es, der Got gefiel. Der eltest und erstgeborn gefiel Gott nit, wie er zů Samuel sagt: Ich urteil anders denn die menschen, denn ich sihe das hertz an.
1. Sam. 16, 7

Warumb aber helt Gott sein eygen recht nit und macht auß David ein könig, der der jüngst son war, So doch nach Gottes wort und ordnung der erstgeborn solte könig sein? Darumb thůt ers, das er niemand feyren[1] will noch sein gesetz, segen und gaben darumb uns widerfaren lassen[2], das wir stoltz werden und uns solches uberheben sollen. Er will demůtige und nit stoltze kinder haben. Wer aber will stoltz sein, ob er jn gleich hoch gesetzet, so kan er jn doch woll niderer setzen. Derhalb da Cain, Ismahel, Esau, Eliab, die Jůden, die Engel selb stoltzirn und jren vorteyl[3], der jhn auß gnaden geben, für ein recht haben und andere verachten und bochen wolten, musten sie, unangesehen jhr ersten geburt, zům Teuffel und in abgrund der hellen, Wie der 113. Psalm auch sagt: 'Wer ist wie der Herr, unser Gott, der sich so hoch gesetzet hat und auff das nidrige sihet in hymel und erden? Der den geringen auffrichtet auß dem staub unnd erhöhet den armen auß dem kot'. Und die junckfraw Maria in jrem gesang: 'Er stößt die gewaltigen von dem stůl und erhöhet die nidrigen'. Das ist unsers Herrn Gottes kunst und spil. Denn er will keinen stoltz noch trotz leyden, Gibt auch seine gaben nit darumb, das wirs achten[4] sollen, als hetten wirs von uns selb, Zeucht derhalb ee ein verachteten, lausichten bůben her für unnd würfft dagegen ein König vom stul, in tod und alles unglück.
Ps. 113, 5 ff.
Luk. 1, 52

Also ist unter den Jůden die erstgeburt hoch geehret gewest. Denn das Regiment in Weltlichem und Geystlichem wesen hat den erstgebornen sönen nach dem wort und ordnung Gottes gebůret. Aber weyl sie solche ehr zů eignem stoltz und hoffart wolten mißbrauchen, hat jnen Gott solchs recht und ordnung gebrochen. Ruben war auch der erste son, aber Jacob lest den fluch hinder jm, das er weder Königreich noch Priesterthumb, welchs jm doch bedes der geburt halb gebůret, bleyben solt. Abraham, wie man meint, ist auch der jungste son gewest. Aber Gott gibt jhm das recht, welches auff den eltesten unnd erstgebornen gestifftet ward.

Das es also durch auß ein gemeins exempel ist, das die ersten söne selten sind wol geratten, Das hat nichts gemacht denn die grosse hoffart, das sie dachten: jch bin der erste son, darumb bin ich Herr im hauß, jch bin unsers Herrn Gotes heil- [Bl. q ij] thumb und sein eygen, Damit brůsteten sie sich und machten unsern Herrn Gott so leünisch[5], das er sie herunder stortzet.

Derhalb uberheb sich niemand keiner gnaden noch gaben. Hat einer kunst, die mag er brauchen Gott zů ehren unnd seinem nechsten zů nutz, aber damit stoltziren ist verbotten. Ist einer heylig, schön, reich, In summa, es seyen gaben, wie sie wöllen, so hůte man sich für hoffart. Denn Gott hat es an den ersten und

---

[1]) *= ehren, bevorzugen.* [2]) *Erg. 'er will'.* [3]) *= Bevorzugung.* [4]) *S. oben S. 150, 36.* [5]) *= zornig; s. DWtb., launisch 1).*

höchsten Patriarchen bewisen, das er kein stoltz noch hoffart wölle leyden, und sind vast alle[1] mißratten. Johannes der Tauffer ist wol geratten, Aber er ists vast allein.[2] Christus muste wolgeratten, denn an jm war kein sünde. Die andern gemeiniglich alle haben solcher herrligkeyt mißbraucht, und sind hoffart und 5 hochmut halb davon gestortzet, biß endtlich das gantze Jüdenthumb dahin gefallen, und wir an jr stat kommen sind. Denn die Christenheyt ist yetzt unsers Herrn Gottes eygen, und sein erste geburt, nit eusserlicher macht noch bracht halb, wie der Bapst sich rhümet, Er sey der öberst Bischofe unnd ist doch (mit urlaub) ein dreck, Sonder der heyligen Tauff und des worts halb. Denn ob wir wol nach der 10 eusserlichen geburt einander ungleich sind, so sind wir doch der Tauff halb alle gleich. Denn wir alle werden geborn von der Christlichen Kirchen, die ist ein reine junckfraw im Geyst, denn sie hat das reine wort Gottes und die heyligen Sacrament, davon gehet sie schwanger unnd gebirt ymmerdar Christen, die sind die rechten erstlingen und unsers Herrn Gottes eygen, Ich als wol als du, Du als 15 wol als ich. Da gehet es recht im wercke, welchs dort nur im bild und figur ist gewest. Wenn es nun Gott het sonderlich gemacht, mich und dich lassen sonderlich tauffen, Mir unnd dir ein sonders wort und eygne Sacrament het geben, so weren wir auch zům Teuffel, hoffart halb, gefaren. Weyl aber Got unser keinem kein sonders macht, Sonder wir alle müssen sagen unnd bekennen: Wir haben einerley 20 Tauff, eynerley Mütter, die Christlich kirch, Eynerley glauben, wort und Sacrament, So kan keiner den andern verachten, Du must mich eben so wol lassen ein erstgebornen Son sein als dich, und ich dich eben so wol als mich. Sind also alle zů gleich, einer so wol als der ander, König unnd Priester. Aber im geystlichen Regiment allein. Der Bapst macht sich besser denn andere, des hat er 25 nicht befelh, und hats jn niemandt denn der leydige Teüffel geheyssen. Denn unter den Christen soll und muß es so sein, das keiner soll besser heyssen denn der ander, Ursach: keiner hat ein bessere Tauff denn der ander. Denn das man Prediger, Pfarherrn unnd andere Kirchen diener haben muß, solches sind nur Embter, die machen keinen zům kind Gottes. Die Tauff aber und das wort 30 und der glaub an das wort müssen es thůn, das wir Gottes kinder und erstgeborne werden.

Da lerne yederman, das jhene im alten Testament ein Exempel sind gewest, an welchen unser Herr Gott uns hat sehen lassen, das er keinen stoltz kan leyden, Sonder stortzet yederman, Es sey denn, das yemand sich selb demütige unnd setze 35 sich selb herunder. Solchs will die welt nicht glauben, mißbrauchet noch heütigs tages auch der schlechten, geringen gaben zůr hoffart, Derhalb stortzet Gott einen nach dem andern, das sie dahyn portzelen, wie Lucifer und seine Engel von dem hymel. Das ist das eine stuck von dem heüttigen Euangelio, so vil die Historien von der opfferung im Tempel belanget. Darnach meldet der Euangelist, was sich 40 im Tempel hab zů getragen, da man das kindlein Jesum als den erst gebornen

[1]) = *so gut wie alle.* [2]) = *so ziemlich allein.*

son dem Herrn im tempel dargestellet und mit eim opffer gelöset hat, Das wöllen wir in einer sondern predigt handlen. Und yetzt Got umb sein gnad bitten, das er für aller hoffart uns behüten und in seinem gehorsam gnedig erhalten wölle. Amen.

Die Ander Predigt, Vom alten Simeon im Tempel, Euangelion Luce 2. 5

[Folgt der Text v. 25—32].

Das ist ein seer treffenliche Histori sambt einer schönen predigt, welche der alte Simeon von dem kindlein Jhesu offentlich im Tempel thůn hat. Und gehöret zů den andern offenbarungen, durch welche diß kindlein in der welt und sonderlich unter seinem volck hat sollen bekant werden. Die erste offenbarung 10 Luk. 1, 26 ff. ist der Junckfrawen Maria durch den Engel Gabriel widerfaren, Luce 2. Die ander Matth. 1, 20 dem Joseph auch durch einen Engel, Matth 1. Die dritte ist geschehen durch Luk. 1, 44 Elisabeth, des heyligen Johannis Mûtter, Luce 2., da sie das schwanger junckfrewlein Maria empfieng und das kind in jrem leyb hupffete. Die vierdte offen- Luk. 1, 68 ff. barung ist geschehen durch Zachariam, den vatter Johannis, Luce 2. Denn ob 15 er wol die person nicht anzeygt, so zeůget er doch klar, Christus, der Herr, sey vorhanden, und Gott hab an seinen Bund gedacht und jm geleystet. Auff dise offenbarung, so vor der geburt Christi geschehen, sind (nach dem er geboren ist) auch andere gefolget. Erstlich des Engels gegen den Hirten auff dem Feld, welche auch nicht geschwigen, Sonder, wie Lucas meldet, des Engels predigt 20 Luk. 2, 17 allenthalb außgebreytet haben, Luce 2. Darnach die offenbarung durch den Matth. 2, 2 Stern in der Heydenschafft, Matth. 2. Und letzlichen dise zwo, mit dem alten Simeon und der Prophetin Hanna. Welche bede frey und offentlich von disem kindlein Jesu im Tempel predigt haben, Er sey der trost Jsrahel, der aller welt von sünden und wider den tod helffen soll. 25

Nun ist es aber ein seer wunderberlicher handel mit dem Simeon. Der Euangelist zeůget, Er sey fromm und Gotßförchtig gewesen unnd hab gewartet auff den trost Jsrahel, das ist: all sein hoffnung sey nur auff dem gestanden, das doch Gott sein verheyssung bald fürdern unnd den Herren Christum senden wolte. Sey auch inn einem festen vertrawen gestanden, er werde nicht sterben, 30 er habe es denn erlebt und den Herrn Christum gesehen. Solches ist nit ein blosser gedanck gewest, wie wir offt blosse gedancken von eim ding fassen, und es gerett[1] also. Sonder der heylig Geyst hat also sein hertz gerüret, on zweyffel durch das [Bl. q iij] wort Gottes, das er in der Prophecey des alten Patriarchen Jacobs Gen. 49. gelesen, Wie Christus als denn kommen soll, Wenn das 35 1. Mose 49, 10 Scepter von Juda hynweg gefallen und auff ein frembdes volck kommen sey.

---

35 Jocobs *A*

[1]) = *geht in Erfüllung.*

Item, das er die rechnung Danielis mit den wochen hat für sich genommen. Solche prophecenen haben dem frommen alten Man so vil anleytung geben, das er hat können dencken, es müsse nun an der zeyt sein, das Christus geborn würde. Uber das aber hat der heylig geist jn noch weyter bracht, das er es gewiß dafür hat gehalten, Er wölle es noch erleben und den Herrn Christum mit seinen Augen sehen unnd jhn in seine arme nemen.

Darumb eben yetz zů der stund, so Maria unnd Joseph nach gewonheyt des gesetzes in die Kirch gehen und das kindlein dem Herrn dar stellen und es mit einem opffer lösen wöllen, Kombt der alte Simeon auch in die kirch, nit on gefehr[1], oder wie er sonst pflegte, Sonder das er durch den heyligen Geyst das vorwissen in seinem hertzen hat und denckt: Yetzt ist das stundlein, da mich Got auff vertröstet hat, yetzt wird ich im Tempel finden, das ich nit drinn funden, aber ymmer drauff gewartet hab. Und bald zům kindlein hynzů, Nimbt es der Můtter mit frölichem hertzen auß den armen, hertzet und küsset es und thůt ein kurtze, aber seer schöne predigt da vor yederman, was er von disem kindlein halte.

Solches wird den leůten ein seer seltzamer handel[2] gewest sein, Und sonderlich die Priester werden den alten Simeon für ein Narren gehalten haben, Denn das kindlein Jesus war ein sechßwochen kindlein wie ein anders, und hienge noch das ergernuß an jm, das es armer leůt war, die kein ansehens hetten. Aber Simeon lest sich nichts jrren unnd sagt frey herauß: Das kind ists, dessen wir müssen allein geniessen, wenn wir anders wöllen selig werden, nit allein wir Jůden, sonder auch die Heyden unnd alle welt. Lieber, alter Simeon, wo her weystu es? wie sihest du es jm an? Ists doch ein kindlein wie ein anders kindlein? So tregt man solcher kindlein das gantze Jar vil in die Kirchen, die grosser Herrn sind, da man ein sonders gepreng[3] mit hat, Wer hat dirs gesagt, das es dises sein soll? Das ist nun das recht wunderwerck und offenbarung des heyligen Geistes, deren sich Joseph und Maria müssen verwundern unnd schliessen, Der heilige Geist sey in dem alten Mann und rede auß jm. Denn sonst war es unmüglich, das Simeon wissen solt, was sie bede, Maria und Joseph, allein von den Engelen gehört und gelernet hetten.

Also sihet man, was dazůmal für ein Kirch gewesen, und wie der heilige Geist die selben erleuchtet unnd regirt hat. Zů Jerusalem waren die hohen Priester und Herodes, die Schrifftgelerten, Leviten und Phariseer, die kömmerten sich weder umb die Schrifft noch den Messiam, Allein was es jn darumb zůthun, das sie in grossen ehren, macht und pracht möchten leben. Dagegen war ein armes, kleines, geringes heufflein, Maria und Joseph, Zacharias und Elisabeth, die Hirten auff dem felde, Simeon unnd Anna, die Prophetin, die hetten jr hoffnung und trost nicht an dem weltlichen, sonder an der verheissung von Christo. Der selben warteten sie, der selben freweten sie sich, darumb ists jnen

---

1) = *zufällig.* 2) = *Handlung, Vorgang.* 3) = *Feierlichkeit, Pomp.*

auch zů teyl worden. Die hohen Priester aber musten darhinder hingehen.[1] Also gehets noch heutiges tages, die rechte Kirch ist ein armes, kleines, ellendes, verachtetes heufflin, das hat seinen trost an Gott unnd seinem wort, da geet es mit umb[2] und kůmmert sich sunst umb nichts, Da gegen der Bapst und sein hauff, die den namen haben, als weren sie die Kirch, wissen von Gott, von Christo unnd seinem wort lauter nichts, sollen auch nichts von jhm wissen, Sintemal sie sich nur umb das zeytliche annemen und darumb für Christen wöllen gerhůmet sein, das sie mer macht, gewalt, gelt unnd gůt haben denn andere gemeyne Christen.

Da muß man zů beden teylen sich nicht ergern.[3] Die hohen Priester haben das Ambt und sind doch die rechte Kirch nicht. Eben wie Bapst und Bischoff auch das Ambt haben und sind doch keine Christen, Sonst würden sie das wort nit verfolgen, sonder annemen und fürdern. Dagegen Maria und Joseph, Simeon und Anna sind schlechte[4], einfeltige leůtlein, der niemand achtet. Aber sie sinds allein, die Christum haben und erkennen, bey welchen der heylige Geyst wonet, sie leytet unnd fůret, das sie Christum erkennen und selig werden. Zů beden teylen, sag ich, soll man sich nicht ergern. Niemand soll dencken, weyl der Bapst unnd sein hauff in einem grossem ambt und macht sitzen, darumb können sie nicht jrren, sie můssen Gottes volck sein. Nein, Solches feylet hie, da Christus geborn wird. Dagegen soll man das arm heufflein auch nicht verachten. Man soll nicht dencken: was solten dise leůt sonders wissen? Denn Gott fůret sein Reich auff erden also, das die weysen und verstendigen sein nicht wöllen, Die armen und ellenden aber sind sein fro. Denn sie haben und wissen sonst keinen trost, Da dagegen jhene sich jrer gwalt, macht, reichthumb und anders trösten.

Das sey gnůg von dem ersten stuck diser Historien, das der alte Simeon durch den heyligen Geyst das kindlein Jesum erkennet, das er der rechte Christ sey. Yetzt wöllen wir auch sein predigt für uns nemen, in welcher er uns lehret, was er sich dises kindleins tröste, und wie ers geniessen wöll, Und darnach was es sonst auch bey andern in der gantzen welt werde außrichten, Auff das wir den Herrn Christum auch also erkennen lernen und selig werden.

Vor hat der Euangelist angezeygt, das dem alten Simeon ein antwort sey vom heyligen Geyst worden, Er soll den tod nicht sehen, denn er habe zůvor den Christ des Herrn gesehen. Als nun solches yetzt im Tempel erfüllet ist, und er das kindlein Jesus mit seinen augen gesehen und in seine arme genommen hat, ist er frölich unnd gůtter ding und sagt:

'O Herr, Nun lest du deinen diener im fride faren, wie du gesagt hast'.

Das ist: Yetzt will ich gern, on forcht und schrecken, ja mit allen freůden sterben. Das mag doch ye[5] ein seltzame red sein. Denn was die welt pflege,

---

[1]) *S. oben S. 151, 20.* [2]) = *damit beschäftigt es sich.* [3]) = *sich irremachen lassen.* [4]) = *gewöhnliche.* [5]) = *wahrlich.*

wenn es an die zůg geet[1] unnd der tod herzů trittet, ist vor augen. Da ist kein freůd, sonder lauter unruge, angst, not, forcht, schrecken, heůlen und weynen. Und ist unmöglich, das die natur anders könne. Wie man auch an den unvernünfftigen vihe sihet, da es nur ein natürlicher tod ist. Aber wir menschen
5 haben einen tod, das heyst ein Sündetod. Denn der sünden halb ist uns der tod auffgelegt. Was aber die sünde uns für ein zaghafftes hertz mache, erfaren wir alle. Derhalb ist unser tod unzelich[2] schwerer und schröcklicher denn ander Creaturen tod. Denn wir müssen uns förchten für Gottes zorn und urteyl, das nach dem tod volgen soll und ewig ist. Wo solches nit wer, würde ein mensch sich
10 des todes nicht so seer annemen. Es thůt wol auch wehe, weyb und kind, gůtte freůnde, hübsche heuser unnd anders, was man auff erden lieb hat, lassen und davon faren. Aber es ist noch alles nichts gegen dem jammer, das wir wissen, das wir sünder sind unnd Gottes gericht vor uns haben unnd yetzt in den tod hynein müssen und können uns weder schützen noch retten.

15 Derhalb keret die welt des lieben Simeons gesang umb und, wenn das stündlein her trittet, singet sie: O Herr, ich byn dein diener nit gewest unnd far yetzund hyn in unfriden. Mein hertz ist angstig unnd unrůgig, Ich waiß nicht wo auß noch ein, Was ich hie auff erden lasse, das waiß ich wol, Was [Bl. q 4] ich aber dort kriegen werde, das kan ich nicht wissen, und muß
20 noch mich besorgen für Gottes zorn, straff und dem ewigen verdamnuß. Also sind aller menschen hertzen, wenn es zů disem stündlein kombt, das man absterben soll. Und ist unmüglich, das vernunfft sich hie köndte trösten oder andere gedancken fassen, sie muß blöd und angstig sein und jr förchten.

Darumb ist es ein kunst uber alle künst, wenn wirs nur lernen und wol
25 in uns bilden köndten, das der Simeon so gar andere gedancken hat. Er ist alt, sihet den todt vor jhm, ja er fület jn an seinem gantzen leyb, an allen glidern, das er von tag zů tag, ye lenger je neher herzů rucket, Wie es denn mit alten leůten täglich abnimbt. Aber er lest sichs nicht anfechten und wünschet, das es nur bald geschehe, sagt, Er sey unerschrocken und kümmere sich gar nichts, Son-
30 der hab ein gůte hoffnung, Denn wo das nit wer, so köndte kein frid noch frölich es hertz bey dem sterben sein. Was macht nun jhm ein solches hertz? Er ist doch ye auch ein mensch gewest. Hat nicht allweg thůn, was er solt, Und muß derhalb sich auch für Gott schuldig geben, er sey ein armer sünder. Wie schickt sich aber sünd und frid zůsamm? Sünd und unfrid, das ist: ein böses gewissen,
35 reimen sich mit einander.[3] Frid aber kan sich bey der sünde nicht leyden.[4] Und dennoch eben wie Simeon sich den tod nicht lest unrůgig machen noch schrecken, Also lest er die sünde jhm den friden im hertzen auch nicht nemen. Das mag doch ye ein hohe, treffliche, ubernatürliche kunst sein, die wir gern lernen und können solten. Denn wir werden doch auch ein mal inn solche not unnd fahr
40 müssen.

---

[1]) = *ans Sterben geht.* [2]) = *unendlich.* [3]) = *passen zusammen.* [4]) = *mit der S. vertragen.*

Der liebe Simeon ist nicht neydisch und will uns solche kunst gern und mit freůden mitteylen und sagt, wo jhm ein solches fridliches hertz her komme. Denn spricht er:

'Meine augen haben deinen heyland gesehen.'

Er redet von dem kindlein Jesu und gibt jhm den namen und heysset jn ein Heyland. Ob er nun (wie es wol glaublich ist) die Můtter zůvor gefraget hab, wie das kindlein heysse, oder nit, So trifft er doch den namen recht unnd fein Und tauffet das kindlein eben wie der Engel, Das es ein Heyland sey und ein solcher heyland, der Gottes heyland heysse. Das ist: den Gott selb zům Heyland gesetzet und verordnet habe. Von disem namen hat ewer lieb inn dem Weyhennacht Fest und am Newenjar gehöret, weyl Gott in weltlichen sachen schon heyland verordnet hat, Als da sind Weltliche Oberkeyt im Regiment, Vater und Můtter im hause, Ertzte in der kranckheyt, Juristen in recht hendeln. Darumb sollen wir nicht dencken, das der gleychen heyland das kindlein Jesus sey, Denn da würde dem Simeon eben als wenig wider den tod und sünde geholffen sein, als durch die Oberkeyt, durch Vater und Můtter, die selb sünder sind und sich wider den todt nicht schützen können.

Derhalb weyl Simeon frey offenlich bekennet, Er fare im friden dahyn auß disem leben, darumb das er disen heyland gesehen hab, Auß dem muß volgen, das diß kindlein ein Heyland sey wider sünd, tod und hell, sonst würde er sich sein nit trösten. Das mercke wol, Denn es lest sich bald reden, Aber es fasset uber die massen vil. Denn erstlich ist ye[1] diß war, Es ist nicht mer denn nur ein eyniges kindlein, dem Simeon disen namen gibt. Auß dem muß volgen, was ausser disem kindlein ist, es heysse und scheine, wie es wölle, Man halte es, wo für man wölle, So kan es doch kein heyland sein noch wider sünde und tod helffen. Wer es aber für einen Heyland helt, der muß betrogen werden und in sünden und tod bleiben.

Derhalb greyfft Simeon bald mit disem namen dem Gesetz Mosi und gantzem Priesterthumb sambt dem opffer und anderm Gottes dienst in das maul[2] und will yederman dafür warnen, man soll es für keinen Heyland annemen noch halten, Wer nicht mer denn das gesetz, opffer und seine gůte werck hab, der můsse mit zům Teuffel faren, da werd nichts für helffen. Denn das er allein diß kindlein ein heyland heyst, auß solchem volget, das sonst nichts, denn dises kindlein, wider sünd und tod helffen könne. Was zeyhen sich[3] denn die Jůden, die jre opffer und Zehen Gebot für einen heyland annemen und rhůmen? Was zeyhet sich der unselige Bapst, der auß der Meß, auß Walfurten, auß dem Ablaß und andern wercken heyland machet? Denn beschlossen ist es, Solcher nam gehöret allein disem kindlein und keinem werck noch Creatur in hymel und erden.

7 kidnlein *A*

[1]) = *ja, wahrlich.* [2]) = *widerspricht.* [3]) — *was wollen doch; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 409, 33.*

Darumb hat auch Simeon so eygentlich[1] seine wort wöllen setzen und spricht: 'Meine augen haben deinen Heyland gesehen'. Deinen heyland, Welchen du, Vater im himel, geordnet und zům heyland gemacht hast. Denn die welt kan es nit lassen, sie will auch heyland wider den todt und sünde setzen und machen.
5 Ein Jude denckt, wenn er nicht schweine fleysch esse, den Sabbath halt, beschnitten sey ꝛc., es soll jhm zů gnaden helffen für Gott. Ein Münch dencket, wenn er in ein Kloster sich sein lebenlang gelobe, es soll jn helffen. Der helt sich an disen, Der ander an einen andern heyligen, das er für jhn bitten unnd sein heyland soll sein, Unnd sonderlich ist der Nerrischen werck und des Ab-
10 göttischen Gottes diensts im Bapstthumb weder ende noch maß gewest. Da wolte der fromme Simeon gern yederman für warnen und uns dahyn bringen, weyl wir doch müssen bekennen, wir dörffen eines heylands, Das wir disen annámen, welchen nicht wir gedichtet, sonder Gott selb verordnet hat. Denn da können wir nicht feylen, uns muß geholffen werden. Denn darumb ist diß kindlein
15 da, Gott, sein hymlischer Vatter, hat es uns darumb zůgeschicket, das es uns helffen soll.

Wer nun disen heyland hat, der Gottes heyland ist, der kan ein fridliches, stilles hertz haben. Denn es sey der tod so schrecklich, Die sünd so mechtig, Der Teuffel so böß und gifftig er ymmer wölle, da haben wir Gottes heyland, das
20 ist: einen Allmechtigen, ewigen heyland, der ist starck gnůg, das er uns auß dem tod inn das leben und auß den sünden in gerechtigkeyt rucken kan. Allein ligt es an dem, das wir unsere augen mit dem alten, lieben Simeon auffthůn und dises kindlein ansehen und in unsere arm nemen, jn hertzen und küssen, Das ist: Das wir unser freůd, vertrawen, trost und hertz auff jhn setzen. Denn
25 wo es in unsern hertzen fest unnd gewiß ist, das dises kindlein Gottes heyland sey, dadurch Gott wider die sünd und den todt uns helffen wölle, Da muß volgen, das man zů friden sey und sich weder sünde noch tode schrecken lasse, Denn da hat man einen heyland für.

Wie hilfft aber diß kindlein? Anders nicht, denn wie der Tauffer Johannes
30 sagt, Das er Gottes Lamb ist und nimbt unsere sünde auff sich und bezalet dafür Joh. 1, 29 am Creůtz. Das also das kindlein Jesus ein gantzer heyland ist, der von sünd und tod erlöset on all unser zůthůn, allein durch seinen tod unnd aufferstehen. Denn das ein Christ fromm sein und sich in Gottes willen halten soll, solches hilfft nit inn hymel noch zůr vergebung der sünden, Sonder es ist ein gehor-
35 sam, den Gott haben will. Wer jn aber nit leysten will, der wirdt Got ungehorsam und bleybt in sünden.

Das also diß die rechte, eynige und gewisse kunst ist: Wer dem tod entlauffen und von sünden will ledig sein, der halte sich hieher zů disem heyland, welchen Gott selb geordnet hat, das er unsere sünden auff sich nemen, dafür be-
40 zalen und uns also erlösen soll. Wer das thůt, der wirdt mit dem Simeon können

[1]) = *zutreffend*.

sagen, Es trette der tod und alle andere nott her, wie sie wöllen [Bl. r 1]: Herr, Nun lest du deinen knecht im fride faren. Wer aber sein hertz unnd vertrawen auff etwas anders wolte setzen, der wirdt keinen friden, sonder ein angstiges, unrůgiges hertz můssen haben. Denn er hat keinen heyland und muß im tod und verdamnuß bleiben. 5

Nun sollen wir aber nicht gedencken, als hette Simeon einen vorteyl vor uns gehabt, Sintemal er das kindlein Jhesus mit leyblichen augen gesehen und in seine arm genommen hat. Denn solches leybliches sehen hat jhn nichts geholffen. Die andern Jůden haben jn on zweyffel auch gesehen, und sind dennoch zům Teuffel gefaren. Das aber hilfft Simeon, ob er gleych mit den augen 10 mer nicht sihet denn ein kindlein, wie andere sechswochenkindlein waren, Das er dennoch glaubt, diß kindlein sey der heiland. Solchs hat er mit den augen nicht sehen können, mit dem hertzen hat ers glauben můssen. Also thůe du jm auch, so wird Simeon ein seer geringen oder gar keinen vorteyl haben. Denn ob er schon sihet, was du mit augen nicht sihest, So glaubst du doch eben, was er glaubt, 15 und hilfft solcher glaub dir von sünden und tod, wie er jm geholffen hat. Was woltest du denn mer dir wünschen?

Und das ist die ursach, das Simeon ferner von disem kindlein predigt und sein nit allein will geniessen, Sonder nimbt auch andere mit in solche geselschafft und spricht: 20

'Welchen du bereytet hast für allen völckern.'

Ein heyland ist dises kindlein wider tod und sünd, und Simeon tröstet sich sein. Aber spricht er: Umb mich allein ist es Gott nicht zůthůn gewest, Es gehören jr mer in dise gnadenreiche gesellschafft. Denn Gott hat disen heyland bereytet für allen völckern, das er aller welt und nicht mein allein, nicht allein 25 seiner Můtter, diß oder jhenes heyland soll sein.

Hie lerne widerumb: Simeon macht gantz und gar kein unterschid zwischen Juden und Heyden, ob wol des Gottes dienstς und anders thůns halben ein grosse unterschid zwischen jhnen war. Aber da ligt jm nichts an. Er sihet, wenn man von sünden und dem ewigem todt reden soll, da ist kein unterschid, Jůden 30 eben als wol als Heyden sind sünder und des ewigen todes schuldig, Und hilfft sie gar nichts, das sie beschnitten sind, Gottes volck heyssen, das gesetz haben und halten, Damit werden sie von sünden und tod nit ledig. Sollen sie aber ledig werden, so muß es allein durch disen heyland geschehen.

Darumb wurfft ers alles in einen klumpen[1] und spricht: Gott hat disen hey- 35 land gestellet unnd bereytet allen völckern. Eben wie die verheyssung, so dem Abraham geschehen ist, auch meldet, Das durch seinen samen alle geschlecht der erden sollen gesegnet werden. Wer alle gschlecht der erden oder, wie Simeon hie sagt, Alle völcker nennet, der schleust weder Juden noch yemands auß. Sollen aber alle geschlecht gesegnet werden, so volget ye, das alle geschlecht unter dem 40

1. Mose 12, 3

[1]) = *faßt kurz zusammen.*

fluch und zorn Gottes ſind. Alſo, So diſer heyland allen völckern bereytet iſt, So volget ye, das alle völcker one hilff unnd heyland ſind, wenn ſie diſen heyland nit haben. Das iſt eines, das Simeon alles gleich macht und ſagt: Jůden und Heyden ſind verdambte ſünder, So ſie aber wöllen ſelig werden, muß es durch diſen heyland allein geſchehen.

Zům andern, ſo mercke ja fleyſſig auff diſe wort und dencke jnen nach, was treffliches troſtes ſie mit bringen. Alle unſer anfechtung, kůmmernuß und ſorg iſt, weyl wir der ſünden nicht leůgnen können, das wir uns für Gott můſſen förchten, wenn wir heůt oder morgen ſterben ſollen, er werde mit uns nach unſerm verdienſt umbgehen und uns umb der ſünden willen ſtraffen. Das er gnedig ſein, ſünde vergeben und uns ſo gar lauter umb ſonſt wölle ſelig machen, können wir nicht glauben. Was ſind aber ſolche gedancken im grundt anders, Denn als were Gott ein unleůtſeliger[1] Gott, Ein ernſter Richter, der nichts uberſehen, Sonder die ſcherpffe gehen laſſen[2] und brauchen wolte? Alſo urteylen unſere hertzen von Gott, Sind derhalben engſtig, fallen in verzweifflung und wiſſen jhnen lauters nicht[3] zů beſtehen für Gottes gericht.

Aber was ſagt Simeon hie? Jſts nit war, er malet dir Gott weyt anders ab, denn du in deinem hertzen denckeſt? Denn ſo es Gottes meinung wer, die ſünder ſtraffen unnd jhnen kein gnad beweyſen, ſo dörfft es des nicht, das er nach einem heiland oder hilff gedächte. Nun aber ſagt Simeon, Gott hab ſolchen heiland bereytet, da zů geſetzet und geordnet, das alle volcker ſein genieſſen[4] und ſelig ſollen werden. Darumb muß es eygentlich[5] Gottes will und meynung ſein, Wie Paulus 1. Timot. 2. auch ſagt, Das allen menſchen (1. Tim. 2,4) ſoll geholffen werden, nicht zeytlich, ſonder wider die ſünde und den tod, Denn dazů gehöret diſer heyland, welchen Gott allen völckern bereytet hat. Wer will nun für ſolchem Gott ſich förchten oder vor jm erſchrecken, der gern wolt, das es uns in ewigkeyt wol gieng, unnd ſelb alles verordnet und ſchaffet, das dazů gehört?

Das nun etliche, und gleych[6] der meiſte teyl, verdambt und nit ſelig werden, das geſchicht eygentlich[7] nicht, das es Gott ſo wölle haben, Sonder das die leůt ſich ſolchem gnedigem willen Gottes nit nach halten und diſen heiland nit wöllen annemen, den doch Gott darumb geordnet hat, das er allen helffen ſoll. Wenn ein reycher Man allen bettlern in einer Stat wolte gnůg geben, etliche aber wolten nicht zů jm gehen und gelt von jm nemen, Wens[8] wer die ſchuld, das ſolche bettler bettler blyben und nicht auch reych würden? Eygentlich[7] des reychen Mans nicht, ſonder jhr ſelb, das ſie ſo faule ſchelmen ſind, ſich nicht dahin finden[9] wöllen, da ſie hin beſchiden ſind.

Eben alſo gehets mit der welt auch. Simeon, der fromme Man, leugt nicht, Gott hat diſen heyland bereytet, das alle völcker jhn haben, ſein genieſſen, und

1) = *unfreundlicher.* 2) = *Strenge walten lassen.* 3) l. lauter nichts = *finden gar kein Mittel.* 4) = *von ihm Vorteil haben.* 5) = *im Grund.* 6) = *geradezu.* 7) = *in Wirklichkeit.* 8) = *Wessen.* 9) = *dorthin verfügen, da einfinden.*

selig sollen werden. So nun die Jůden so verzweyfflet sind unnd wöllen sein nicht, Der Bapst, Türcken und Heyden wöllen sein auch nit, Du wilt sein auch nicht, Wie soll man jm thůn?[1] So magst du nicht in Gottes namen hinfaren, dir andere heyland suchen und sehen, wie es dir gehen werd. Gott wirdt dir nichts sonders machen. Wilt du dir helffen lassen, so nymm dises kind an, Glaube, 5 das Gott umb seinet willen dir wölle gnedig sein, deine sünde vergeben und dich selig machen, so solt du selig werden, Denn es ist der heyland wider sünd und tod. Wilt du dir aber nicht helffen lassen, das ist: jhn nit annemen, so bleyb in Gottes zorn unnd verdamnuß unnd dancke nur niemand drumb denn dir selb.

Denn an Gott ist kein mangel. Bereytet hat er disen heyland. Das ist ye 10 ein anzeygung, das er nicht ungnedig sein und uns one hilff nicht wölle verderben lassen. Und das mer ist, hat er jn bereytet für alle völcker, das yederman sein geniessen soll. Nicht allein Simeon, Maria, Petrus, Paulus, Sonder alle Völcker, niemandts außgeschlossen, Wer hilff wider sünd und tod bedarff, der soll sie finden. Denn also hat es Gott als ein gnediger Vater verordnet. Dar- 15 umb hůtte dich, das du dich nit selb durch deinen unglauben außschliessest unnd dir dise hilff selb abschlagst[2], die Gott nicht allein dir verheyssen, sonder auch auff das treůlichest geleystet hat, wie hie Simeon predigt. Denn das man nicht dörffte dencken, es het ein andere meynung mit disen worten, setzt er fein rund[3] hynzů, wie und wazů Gott disen heyland bereytet hab, und spricht: 20

'Ein liecht, zů erleuchten die Heyden, unnd zům preyß deinem volck Israhel.'

Das ist doch ye[4] die meynung deutsch darthůn.[5] Erstlich, was es heysse: Alle völcker. Nemlich Heyden und Jůden. Und zům andern, wazů solcher heiland [Bl. r ij] bereytet sey. Die Heyden ligen im tieffen finsternuß. Denn 25 weyl sie kein Gottes wort haben, können sie von Gott nichts wissen, Teuffel und Gott ist jnen eines, Denn sie förchten sich für Gott eben so wol als für dem Teuffel, Ja, sie suchen offt und hoffen ee hilff vom Teuffel denn von Gott, wie man sihet. Darumb volgen allerley sünde, wo Gottes erkentnuß nit ist, Als da sind abgötterey, Gottes lesterung und allerley unart und untugent.[6] Das 30 sind die Heyden.

Nun Gott bereytet disen Heyland auch den Heyden, wie die wort klar mit bringen. Warzů aber? Das er sie in solchem finsternuß ligen lassen oder sie darumb verdammen wölle? Nein, Solches nisse ja Gott nicht zů[7], du thůst jm auff das höchst unrecht. Sonder dazů bereytet er disen heyland, das er die Hey- 35 den erleuchten soll, das ist: zů Gottes erkentnuß und dem wort bringen und also selig machen. Solchs soll Christus den Heiden, den grossen verzweiffelten

Zu Z. 25ff. Von jetzt an wird nur noch eine der beiden im Drucktexte stehenden Blattbezeichnungen vermerkt.

1) = *dem abhelfen.* 2) = *raubest.* 3) = *deutlich.* 4) = *wahrlich.* 5) = *seine Meinung klar geoffenbart.* 6) = *Entartung und Sünde.* 7) = *traue zu, schreibe zu.*

ſündern thůn und ſoll es thůn auß Gottes, des Vaters, ordnung, der will es ſo haben.

Das muß doch ye ein gnediger Got ſein, da kein gall, kein zorn noch ungunſt, Sonder lauter gnad, gunſt, lieb und freůndligkeyt innen iſt, Wie der Herr Chriſtus ſagt Johan. 3.: 'Alſo hat Gott die welt geliebt, das er ſeinen eynigen Son hat geben, auff das alle, die an jhn glauben, nicht verlorn werden, Sonder das ewige leben haben.' Derhalb kŏnnen wir Gott kein hŏhere unehr zůziehen, Denn ſo wir von jm wolten dencken, weyl wir ſünder ſind, das er darumb uns feind ſein und in ſünden wolte verderben laſſen. Und wir erfaren doch, wie ſolches ſo ſeer und tieff in unſere hertzen iſt eingewurtzelt, Sonſt würden wir mer muts und ein frŏlichers hertz haben und nicht ſo zagen und fŏrchtig ſein. [Joh. 3, 16]

Hie ſihet man widerumb, wie der heylig Simeon gar fleyſſig in den Propheten ſtudirt hat, Denn ſolche kunſt hat er nicht von ſich ſelb, ſonder eben, wie er auß der Prophecey Jacobs und Danielis die zeyt gemercket hat, da Chriſtus kommen ſoll, Und wie er auß der weyſſagung Abrahams gelernet hat, das diſer heyland allen vŏlckern oder geſchlechten auff erden gehŏre, auff das ſie vom fluch erlŏſet und jnen wider die ſünde und den tod geholffen werd, Alſo hat er auch auß dem Propheten Eſaia ſtudirt und gelernt, das diſes kindlein ein liecht ſoll ſein der heyden. Denn alſo ſpricht Gott Eſaie am 49.: 'Es iſt ein geringes, das du (er redet mit Chriſto) mein knecht biſt, die geſchlecht Jacob auff zů richten und das vorwarloſet in Jſrahel wider zů bringen, Sonder ich habe dich zům liecht der Heyden gemacht, das du ſeyeſt mein heyl biß an der welt ende'. Diſen ſpruch wirdt jhm Simeon ſeer haben laſſen befolhen und lieb ſein, ſonſt würde er jn nit ſo artlich[1] in diſe kurtze predigt oder geſang gefaſſet haben. Alſo ſollen nun die Heyden des kindleins Jeſu genieſſen, das er jr liecht ſein, jhnen das Euangelion geben unnd ſie zům erkentnuß Gottes und in die ewige freůde bringen ſoll. Dazů iſt er bereytet. [Jeſ. 49, 6]

Die Jůden ſind nicht ſo im finſternuß wie die Heyden, denn ſie haben Gottes wort und heiſſen Gottes volck. Darumb leuchtet jnen ein herrliches liecht, das die Heyden nicht haben. Was ſoll nun Chriſtus bey den Jůden thůn? Oder wazů hat jn Gott bereytet, das er bey den Jůden außrichten ſoll? Diſes: Er ſoll jr preyß ſein. Denn ob wol Got diß volck mit ſeinem wort, Gottes dienſt und allerley gaben hoch gezieret het, So hienge dennoch diſer unflat noch ymmerdar an jhnen, das ſie inn ſünden und unter dem tod lagen und jhnen davon nicht helffen kŏndten. Solche ſchandt war weyt mer unnd grŏſſer denn jhene euſſerliche ehr. Darumb ſpricht Simeon: Die Jůden haben bißher ein ehr gehabt inn der welt für allen Heyden. Aber ein geringe ehre iſt es gegen dem ſchaden, der noch auff jhnen ligt. Nun aber ſollen ſie voll zů ehren kommen, das ſie nicht allein auff erden ein zeytlang, Sonder auch im hymel ſollen ewig Gottes volcke ſein durch diſen heyland. Das meinet eben Eſaias auch, da er ſagt, Chriſtus ſoll Jacob auffrichten und Jſrahel wider herzů bringen. [Jeſ. 49, 6]

[1]) = *passend.*

Das ist nun die schöne, herrliche, tröstliche predigt von Christo, was er außrichten, wie wir alle sein geniessen und durch jhn als unsern einigen heyland selig werden, Und derhalb im tod, sterben und allerley unglück und anfechtung ein fridliches, frölichs hertz haben sollen. Davon solte man heüttiges tages predigen, weyl sonderlich die Historia dises Festes und der liebe alte Simeon 5 mit seiner weyssagung darzů ursach gibt. Aber was geschicht? Der Bapst hat heüt vil anders zůthůn. Erstlich muß er das Wachs und die Kertzen weyhen. Da ist seer vil angelegen. Denn wie köndte sonst ein Christ sterben, man hielte jhm denn ein geweichtes brinnendes liecht für? Umb die armen kindelbetterin würde es auch mühe sein, Denn wo sie von solchen geweyheten Kertzen nicht 10 Creütlein macheten und an die wende klebeten, würde sie der Teuffel wegfüren.[1] O jr schendtlichen, heylosen Papisten, Da jhr mit dem frommen Simeon das kindlein Jhesum in die hende nemen und bede, sterbende und Kindelbetterin, auff jhn, als auff den eynigen trost, weysen soltet, Wölt jr solches hohes werck mit eim Wachs außrichten, das soll den Teuffel vertreyben und dem ewigen tod 15 wehren. Darnach hat man ein procession gehalten, da hat ein yeder ein brinnendes liecht müssen in den henden tragen. Das ist heütigs tags der herrliche Gottes dienst inn des Bapstes Kirchen, Denn es soll solches Kertzen tragen die procession bedeüten, da Joseph und Maria sind mit dem kindlein in die Kirche gangen. Darnach sind mancherley deütung, was die Kertzen sollen bedeüten. 20 Fragst du, Wo doch solche weyß und Gottes dienst her komme, So antworten sie selb, die Papisten, Es sey ein Heydnischer brauch gewest, das man mit brinnenden Kertzen den ersten Tag des Hornungs sey in den Stetten und Dörffern umbgelauffen. Das habe der Bapst Sergius geendert unnd zům rechten Gottes dienst geordnet.[2] Wie dunckt dich aber von disem Bapst und allen Papisten, 25 das sie von den Heyden lernen, wie und was für Gottes dienst man in der Christen Kirchen soll anrichten? Solche blindheit ist eytel verdienter lohn Und kombt daher, das man dise herrliche predigt von dem kindlein Jesu hat lassen ligen und sonders nichts darnach gefragt. Darumb sollen wir Gott mit fleyß für dise gnade dancken, das wir von solcher blindheyt erlöset und nun das schöne 30 selige liecht sehen, da Simeon hie von prediget. Unser lieber Vatter im hymel wölle uns gnedigklich solches liecht erhalten uns dadurch selig machen, Amen.

Am Sontag Esto mihi, Euangelion Luce am 18.

[Folgt der Text v. 31—43].

[Bl. r iij] Jn dem heüttigen Euangelio sind zwey stuck. Das erste ist die prophecey oder weyssagung, inn welcher der Herr den zwölff Aposteln 35

---

34 Anno 34. domi. *r*

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 222, 4ff.; 399, 6; Bd. 30², 253 u. 264 Nr. 75.* [2]) *Vgl.* Leg. aurea c. XXXVIII. de purif. beatae Mariae virginis.

von seinem leyden verkündet, Und solches sind die wort, welche die Engel am Ostertag den Frawen bey dem Grab fürhalten und sprechen, Luce 24.: 'Gedenckt dran, wie er euch saget, da er noch in Gallilea war und sprach: Des menschen Son muß uber antwortet werden inn die hende der sünder und gecreützigt werden und am dritten tag aufferstehen'. Denn der Herr Jesus ist yetzund eben auff der raise auß Gallilea gen Jerusalem, da er bliben und gecreützigt ist worden. Das ander ist das wunderwerck an dem blinden. Luk. 24, 6 f.

Von solcher weyssagung meldet der Euangelist wol drey mal, das die Jünger nicht haben verstanden. Denn sie gedachten, er redet mit verkereten[1] worten, die ein sondern verstand hetten, Und war jhn eben, als höreten sie ein frembde, unbekandte sprach, da sie kein wort verstehen kondten. Und das darumb, Denn jr hertz stund also, das sie gedachten: Der Mann thůt so vil wunderzeichen, er weckt todten auff, Er macht die blinden sehend ꝛc., das wir sehen und greyffen müssen, Gott sey mit jm. Darumb muß er ein grosser Herr mit der zeyt werden, Und wir, seine diener, werden auch Fürsten und grosse Herrn sein. Denn wer wolt so eim mechtigen Man, der den tod und alle plag mit eim wort heylen und vertreyben kan, mögen ein schaden zů fügen? Derhalb stund jr hertz also: Got ist zů wol an jm[2], Er wird jn nichts leyden lassen. Das er aber von seinem leyden sagt, solche wort werden eygentlich[3] ein andere deutung haben. Das ist der lieben Apostel einfalt gewest.

Damit ist nun angezeyget, das alle Gottes werck die art haben, wenn man davon redet, ee sie geschehen, so sind sie nit zůbegreyffen. Aber wenn sie geschehen sind, als denn verstehet man sie und sihets. Also meldet Johannes etliche mal, das die jünger Christi allererst hernach verstanden haben, was er mit jnen geredt hab. Darumb gehört zů dem wort Gottes von natürlichem und Götlichem recht der glaube. Denn wenn Gott redt, so kan er nicht anderst reden denn von sachen, welche die natur nicht verstehet noch fassen kan. Darumb soll mans glauben, und wenn mans geglaubt hat, als denn soll mans auch erfaren, das es war sey.

Als[4], das ich ein Exempel gebe. Gottes wort lehret uns von aufferstehung der todten, Solches verstehet die vernunfft nicht. Darumb sihet man, das welt weyse leüt unser spotten und uns für narren halten, das wirs glauben und uns bereden lassen, Es sey ein leben nach disem leben. Also, das Gott mensch worden und von einer Junckfraw in die welt geborn sey, Solches verstehet die vernunfft auch nit. Darumb muß es geglaubet sein, biß wir dort hyn kommen und es sehen werden und sagen: Nun sihe ichs und verstehe es, das es war ist, was ich vor geglaubt hab.

Also, das man durch die wasser Tauff Gottes huld und gnad on allen verdienst erlangen und vergebung der sünd durch die Absolutio empfangen soll,

---

[1] = *verstellten, bildlichen.* [2] = *steht ihm zu sehr bei oder = wirkt durch ihn?* [3] = *in Wirklichkeit.* [4] = *Zum Beispiel, nämlich.*

Solches lautet nicht.[1] Darumb helts die vernunfft dafür: die Christen sind toll unnd töricht, das sie solches glauben. Denn sie dencket: soll man Gott versönen, so gehöret etwas höhers und mehrers dazů, Nemlich gůte werck, die uns saur werden und weh thůn. Wie man des Bapsts Exempel vor augen hat, der die leůt durch sein predigt auff eygne verdienst weyset. Denn das es durch die Tauff 5 und den glauben an Christum soll gar außgerichtet sein, was zůr seligkeyt gehöret, solchs helt die vernunfft für ein lügen. Denn sie sihet, wie das wort ein gering ding ist. Der es füret, ist auch ein armer, gebrechlicher sünder, Das man nun soll leyb und leben in ewigkeit auff solches wort setzen[2], das ist lecherlich. Darumb, ob man Gottes wort den leůten noch so deutsch[3] für saget, so gehets 10 doch der vernunfft nit ein, Sie glaubts doch nit, Und muß derhalb das liebe Euangelion den namen für der welt haben[4] unnd behalten, es sey ketzerey und ein Teuffels lehr, da man die leůt mit verfüret und lehret sie, das sie nichts gůts thůn sollen. Anderst kan die vernunfft nimmer mer urteylen.

Darumb so lernet jhr einfeltig glauben dem wort Gottes und sprecht in 15 ewrem hertzen: Wolan, sihe, greiffe und füle ichs nicht, das es also sey, So höre ichs doch, das es Gott sagt. Er ist aber ja so mechtig, das ers kan war machen, das ichs zů seiner zeyt und in eim andern leben fassen und verstehen, Ja sehen und greyffen werde, ob ichs gleych yetzt nicht verstehe.

Also sihet man auch in Exempeln. David, ee er den Goliath angreyffet, 20 1. Sam. 17, 37 glaubt er, er wölle jhn schlagen und würgen, Wie er zů Saul sagt: 'Der Herr, der mich von dem Lewen und Beren errettet hat, der wirdt mich auch erretten V. 36 von disem Philister'. Item: Diser Philister, der unbeschnittene, soll gleych sein wie der Lew und Ber. 'Denn er hat geschendet den zeüg[5] des lebendigen Gottes' V. 46 1. Samu. 17. Item zům Philister selb sagt er: 'Heůtigs tags wird dich der Herr 25 in mein hand uberantworten, das ich dich schlage und neme dein haubt von dir'. Dise wort lauten wol auß dem mund Davids. Aber wo es allein Davids und nit Gottes wort weren, so wer es nichts. Aber es sind Gottes wort, und David glaubt den selben, ee ers erfert, darumb gehets auch also, Und ligt nichts dran, ob es andern schimpfflich[6] war, unnd kondten nicht glauben, das es solt 30 also gehen und war werden. Denn der vernunfft war es unglaublich, das das kleine, junge Davidlein mit eim Steinlein ein so grossen, starcken Man ernidder werffen und fellen solt. Aber David glaubts und thůts. Da kondt mans sehen, ja greyffen, das es war und nicht erlogen ward. Aber vorhin, da allein das wort da war, das David sagt: 'Der Herr wird dich heůt mir in meine hend ubergeben', 35 da ward es die gröste lüge und ketzerey und ein unmögliches ding. Denn die vernunfft macht jr rechnung also: David ist ein junger knab, ein Hirt, der nie in keinem krieg gewest, und gar bloß daher kombt [Bl. r 4] mit eim stecken und schleuder, als wolte er sich mit eim hund schlagen. Aber der Rise

---

[1]) = *klingt sonderbar.* [2]) = *wagen, von d. Wort abhängen lassen.* [3]) = *deutlich, entschieden.* [4]) = *sich das Urteil gefallen lassen.* [5]) *Vulg.* exercitum. [6]) = *ein Scherz.*

kombt mit seinem harnisch und grossem spieß. Ist solchs nicht ein ungleicher zeüg[1] und rüstung, die lecherlich ist an züsehen, das solches der kleine schütz thün soll, das kein Mann im gantzen Leger sich darff unterstehen? Nun David sahe es auch nicht, aber er glaubets, das Got die Gottes lesterung an seinem 5 feind straffen und jm helffen würde. Und es geschach also.

Also gehet es durch unnd durch, Gottes wort und werck helt man alle weg für unmöglich, ee es geschicht. Aber dennoch geschicht es und gehet uber die massen leycht und gering[2] zů, wenn es ins werck kombt.[3] Ee es aber ins werck kombt, soll man es nit wissen noch verstehen, sonder einfeltig glauben. Denn 10 wie durch die Tauff die sünde abgewaschen und wir am jüngsten tag sollen von todten aufferwecket werden, Solchs wirdt die vernunfft nymmer mer verstehen, Sonderlich weyl man sihet, das mancher heyliger mensch von vögeln gfressen, von hunden unnd Wölffen züriffen wird, Etliche werden zů aschen verbrent, und die asch in ein fliessends wasser geworffen, Wie der Bapst dem heyligen 15 Johanni Hussen zů Costnitz thůn hat. Da denckt die vernunfft also: Wo will unser Herr Gott den leyb wider nemen? Wolan, sagt Gott, ich sags, Es ist mein wort, Derhalb ist es nicht allein unglaublich, sonder auch unmöglich anzůsehen. Aber glaubst du es, so soll es war werden, Denn ich byn der Man, der allmechtig ist und auß nichte alle ding kan machen.

20 Was sind doch wir vor hundert jaren gewest? Eben so wenig als das kind, das uber zweintzig, dreyssig, viertzig Jar nach uns soll geborn werden. Weyl nun Gott die kunst kan und auß nichts all ding machet, so wird er ye auch das können, das er auß dem, das etwas gewest, wider etwas machen wird. Darumb soll man nicht darnach sehen, ob ein ding möglich sey, Sonder also soll man 25 sagen: Gott hat es gesagt, Derhalb wird es geschehen, wenn es schon sonst unmöglich wer. Denn ob ichs gleich nit sehen noch ergreiffen kan, so ist er doch der Herr, der aus eim unmöglichem ein mögliches unnd auß nichten alles machen kan.

Darumb sinds uber die massen verdrießliche[4] Narren, die unsern Herren 30 Gott unnd sein wort unnd werck nach jhrer vernunfft messen wöllen. Denn weyl ich ein todten nicht kan lebendig machen, soll es darumb Gott nit auch können? Darumb hüte sich ein yeder davor, das er Gottes wort und vermögen nicht nach seinem sinn und vermögen rechne. Denn wo es unser vernunfft alles fassen und begreiffen kondt, so hett unser Herr Gott seinen mund wol können 35 zůhalten. Aber weyl er redet, so ists ein zeichen, das unser vernunfft nicht alles wisse noch verstee, Und das Gottes wort uber und wider alle vernunfft sey, wie man in der erfarung sihet. Ich verkündige dir vergebung der sünden und absolvire oder entbinde dich auß dem befelh Christi. Da hörest du das wort und wenn du es gehöret unnd von sünden entbunden bist, so fülest du dennoch noch 40 nicht, das Gott und seine Engel dich anlachen. Von solcher freüd weyst du nichts

---

[1]) = *Wehr; vgl. Unsre Ausg. Bd. 34*[2]*, 380, 36.* [2]) = *leicht.* [3]) = *sich verwirklicht.* [4]) = *ärgerliche, unangenehme.*

Luk. 15, 10 uber all[1], da der Herr sagt, Das die Engel im hymel uber ein sünder haben, der sich bekeret. Also, wenn du yetzt getauffet bist, hast du eben die haut und das fleisch nach der Tauff, welches du vor der tauff hettest. Sol es aber darumb bedes nichts sein, die Absolutio und die Tauff? O Nein, Sonder lerne also sagen: Gott hat mich getauffet, Gott hat durch sein wort mich absolviret und von sün- 5 den entbunden. Darumb glaube ichs, ob ichs gleich nit sehe noch füle, das Gott mich anlache unnd mich seinen Son heist, Und Christus, mein Herr, heysset mich seinen Brůder, Unnd die lieben Engel haben ein sondere grosse freůd uber mir, Solches glaube ich und hab gantz und gar keinen zweyffel dran, Will es der Bapst nit glauben, schadet nicht, Ich will es glauben, Denn Gott wirdt mir 10 in seinem wort nicht liegen.

Also sihet man an disem blinden hie, da der Evangelist von meldet, der sihet nichts. Aber flugs, bald das wort klinget: Sey sehend, Und ers glaubt, da widerferet jhm, wie er glaubt. Solches wort, da es noch allein ist, redet es von eim ding, das nicht vorhanden ist. Denn die augen sind dem blinden noch 15 zů, Aber bald auff das wort, weyl ers glaubt, volget das werck, da het es der blind gůt zů begreyffen. Also geschicht den Jüngern hie auch, Christus sagt jnen, wie es jm zů Jerusalem werde ergehen. Aber sie verstehens nicht, drumb halten sie es auch nicht, das es war sey, Nicht, das sie jn für einen lügner hielten, Aber dafür halten sie es, es muß ein andern verstand haben. 20

Das ist das erst stuck auß dem heůtigen Evangelio, das wir lernen Gottes wort mit gantzem erwegnem[2] hertzen one wancken glauben. Von solchem glauben weyß der Bapst nichts. Jr aber solts wissen und können, das ein Christlichs hertz das heysset, das Gottes wort höret, in welchem vergebung der sünden verheyssen wird, und wancket nicht, Sonder glaubets fest, ob es schon nichts 25 davon fület noch sihet. Und solchen glauben unnd hertz will Gottes wort allweg haben. Wenn wir nun solches fest geglaubt haben, als denn wird auch die erfarung sich finden, das wir sagen werden: O wol mir, das ich geglaubt hab. Die andern aber, als der Bapst, Türck, Jůden, die nicht geglaubt haben, werden stehen und sagen: Zetter mord jo, das wir nit auch geglaubt haben. Wer het 30 sich dessen versehen? werden also müssen glauben. Aber es wird verlorn sein und sie nichts mer helffen.

Das ist nun die lehr, das wir uns nicht ergern an dem wort Gottes, ob es gleich wunderberlich, lügerlich[3] und unmöglich lautet, Sonder fest auff dem bestehen: Hat es Gott geredt, so wirds auch müssen geschehen. Das man also nit 35 frage, ob es möglich sey, sonder nur dahyn sehe, ob es Gott geredt habe. Denn hat es Got geredt, so ist er so mechtig und warhafftig, das ers auch thůn kan. Derhalb soll man es glauben. Wer es aber nit will glauben, der lestert Gott auff das höhest. Darumb so last uns unserm Herrn Got dise ehr thůn und das erste gebot handhaben, das wir nicht zweyfflen, Gott gebe, es laut so lügerlich, als es 40

---

[1]) = *gar nichts.* [2]) = *getrosten.* [3]) = *erlogen, unwahrscheinlich.*

ymmer kan, was Gott redet, das es gewißlich werde war werden. Also haben wir Gottes wort im Tauff, im Abentmal, in der Absolutio, in der predigt, da redet Got selb mit uns, spricht uns selb von sünden loß in der Absolutio. Speyset uns selb mit dem leyb und blůt Christi, seines Sons. Solches sollen wir glauben
5 und für war halten und ja nicht dran zweyfflen. Das ist das erste stuck.

Im andern stuck, von dem blinden, lehret uns der Euangelist ein recht bettlerische kunst, das man wol geylen[1] lerne, unverschembt sey und ymmer anhalte. Denn wer blöd ist, der lest sich bald abweysen und tauge nit zům bettlen. Man muß das scham hůtlein abthůn[2] und dencken, Unser Herr Gott wölle es so haben,
10 das wir geylen und anhalten sollen. Denn es ist sein lust unnd ehr, das er vil geben will, und thůt jm wol, das man sich vil gůtes zů jm versihet. Darumb soll man es ja so[3] unverschembt thůn, als gern ers hat.

Denn wer so lang warten will, biß ers wirdig werd, das jm Gott etwas gebe, der wirdt wol nymmer mer nichts betten. Darumb ists am besten, das
15 man das schamhůtlein abziehe unnd den mund flugs auffthů unnd sage: Herr, ich muß das und jhenes haben, darumb gib mirs. Die bettler auff der strassen und gassen können dise kunst wol. Aber die leůt habens nicht gern, werdens uberdrůssig und weysen solche bettler mit bösen worten ab. Aber [Bl. f 1] unser Herr Gott hat solche geyler gern, die getrost anhalten und sich nit wöllen
20 abweysen lassen, Wie man hie an disem blinden sihet, der hett gern gesunde augen gehabt, Darumb da er das gedresch[4] höret für uber gehen, fraget er erstlich, was das sey. Und da er von Jesu höret, hebt er an zůschreyen: 'Jesu, du Son David, erbarme dich mein'. Die nun forn angehen, bedrowen jn, er soll schweygen. Aber er keret sich nicht dran, Ye mer man jhm wehret, ye
25 getroster er schreyet.

Das ist ein rechter geyler unnd feiner bettler, wie sie unser Herr Gott gern hat. Darumb sollen wir solches Exempel wol mercken und auch für den Herrn Christum tretten und jhn bitten: O Herr, ich bin ein armer sünder, Gibe, das dein Reych auch zů mir komme, und vergib mir mein schuld. Hilf hie und hilff
30 da ꝛc. Wer so bettelt und unverschembt anhelt[5], der thůt recht, und unser Herr Gott hats gern, Denn er ist nicht so eckel[6] als wir menschen. Uns kan man mit dem geylen můde machen, Im aber ists ein grosse ehr, das man jhn für einen milden Herrn halte und nicht ablasse, sonder sage: Herr, es ist dein ehre, und du wirdst dadurch gerhůmet, das ich von dir betle; darumb, lieber Herr, sihe es
35 nit an, das ich unwirdig bin, ich byn doch ye deiner hilff notdůrfftig, Darumb das ich dich anrůffe, das geschicht dir zů ehrn, so kan ichs auch nit geratten[7] ꝛc. Solches anhebisches und gleych unverschembtes Gebet gefelt jhm wol. Wie man hie an dem blinden auch sihet, bald er anfecht zů betten, flugs fodert der Herr

---

[1]) = *zudringlich werden.* [2]) = *Scham ablegen; sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 255, 23; Bd. 37, 298, 4 ff.* [3]) = *geradeso.* [4]) = *den Lärm, vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 391, 26; Bd. 37 a. a. O.* [5]) = *unablässig bittet.* [6]) = *empfindlich, reizbar; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 834, 1.* [7]) = *und anderseits kann ich's nicht entbehren.*

jn zů sich, Und yederman muß auß dem wege weichen. Und er, der blind, schembt sich auch nichts, lest sich zů jm leyten. Da fragt jhn der Herr als bald: 'Was wilt, das ich dir thůn soll?' Da muß man sehen, wie die hende jm offen stehen. Als wolte er sagen: Bitt, was du wilt, es soll dir widerfaren, Der blinde saumet sich nicht lang unnd spricht: Jch bitte, das ich sehen möge. Da antwort der Herr: Ja, du solt sehen. Das heyst doch ye unverschembt gebettelt, aber seer gnedig erhöret.

Solchs sollen wir lernen und mit unserm gebet frey herauß faren. Jm Bapsthumb haben wir selb unser gebett verachtet und gedacht: Wo nit andere für uns bitten, so werden wir nichts erlangen. Aber solchs soll bey leyb kein Christ thůn, Sonder als bald ein not her dringet, flugs in die kammer gelauffen und auff die knie gefallen und gesagt: Herr, hie komme ich, ich muß das und jhenes haben, ob ich wol unwirdig bin. Aber sihe mein not an und meinen jammer und hilff umb deiner ehr willen. Also lerne unverschembt betten und zweyffel ja nit, er wird dir geben, was dir nütz und gůt ist. Denn da stehet die verheyssung klar und gewiß: Was wir im namen Jesu bitten, das soll uns widerfaren. Man sehe nur und werd nicht můd. Denn er will auch mit dem geylen sich nicht lassen můd machen, und das gebett möchte so starck und ernst sein, er solt die selbe stunde geben, das er sonst noch nicht thet und lang verzöge, Aber er eylets umb des engstigen bettens willen. Wie ich hoffe, das der Jüngste tag nit soll so lang außbleyben, Sonder durch das engstige seufftzen der Christen (Luk. 18, 3 ff.) ee kommen, Wie der Herr Luce am 18. von der anhebischen wittib ein gleychnuß gibt, da der Richter, der doch weder nach Got noch den menschen fragte, sagt: Jch kans nicht lenger leiden, das mich die Vettel so teubet[1], ich will jhr helffen, nur, das ich jr abkomme[2] und des anlauffens[3] fort an uberhoben werde. (V. 7 f.) 'Solt aber Gott', spricht Christus, 'nit auch erretten seine außerweleten, die zů jm tag und nacht růffen, unnd solt gedult drůber haben? Jch sage euch, er wird sie retten in einer kürtze'. Als wolte er sagen: Das gebet macht, das Gott eylet, da er sonst nicht so würde eylen.

Darumb dienet das gebett dazů, das man ein ding dest ee erlange, welchs sonst lenger würde verzogen, Ja, da wol gar nichts sonst auß würde. Das also diß Exempel dahyn dienet, das wir sollen unverschambte bettler sein und geylen lernen und uns nit lassen můd machen, sonder sagen: Herr, war ists, ich bin ein armer, unwirdiger sünder, das weiß ich wol. Aber nichts dest weniger muß ich diß und jhenes haben, gibe mirs. Denn hie gilts nicht dispputirns, ob ich fromm sey, Das eynige stuck ist gnůg, das ichs notturfftig bin, und du gern geben wilt, was mir zů leyb und seel nützlich ist. Wenn du also bettest und fest anheltest, so wird er gewißlich zů dir sagen wie zů disem blinden: 'Was wilt, das ich dir thůn soll? Sey sehend, dein glaub hat dir geholffen'. Denn betten und nicht glauben, heyst unsers Herrn Gottes spotten. Der glaub aber stehet allein auff

[1]) = *quält, ermüdet.* [2]) = *sie los werde.* [3]) = *Anstürmens.*

dem, das Gott umb Christi, seines Sons und unsers Herrn, willen uns gnedig sein, erhören, schützen, retten unnd selig machen werde. Das helffe uns unser lieber Herr und erlöser, Christus Jesus, Amen.

Am Ersten Sontag in der Fasten, Euangelion Matt. 4.

[Folgt der Text v. 1—11].

5 [Bl. f ij] Jn disem Euangelio höret jr, wie der Herre Jesus nach seiner Tauff dreyerley weyse versuchet ist worden, nach dem er 40 tag und 40 nacht in der wüsten gewesen und nichts geessen hat. Oder wie Lucas davon redet, So haben dise drey anfechtung die gantzen viertzig tag gewehret, das er mit einer ettliche vil tage umbgangen ist, und villeicht nicht nach der ordnung, wie 10 Mattheus hie erzelet. Das ist nun ein weytleufftiges Euangelion, sonderlich wenn man es auff die gantze Christenheyt ziehen will, Die auch durch hunger und verfolgung, durch ketzerey und endtlich mit dem reich der welt versuchet ist, wie Christus. Aber solchs ist für den gemeinen mann zů hoch.

Derhalb solt jr das erstlich drauß lernen, das ein yeder Christ, so bald er ge- 15 tauffet wird, wird er geordnet[1] hie her in das heer wider den leydigen Teuffel, der wirdt jhm auffgeladen und verfolget jn, weyl[2] er lebet. So es nun der gifftige[3] feind nit dahin kan bringen durch seine anfechtung, das er die Christen zů fall br nge und jhnen obsige, So thut er, wie er mit Christo thůn hat, unnd sihet, das er sie an das Creütz henge und umbbringe. Jn solcher fahr stehen alle Chri- 20 sten. Denn der feind lest nit ab, sonder hellt ymmer an, ob er von Christo und der Tauf uns könne weg reyssen durch hunger oder verfolgung, durch weltliche ehr und reichthumb Oder durch ketzerey unnd falsche deutung der Schrifft, auff das wir entweder gar verzweyffeln oder vermessen werden. Wenn nun solches nit helffen will, so schlegt er uns zů todt und würget uns.

25 Darumb sollen wir das Exempel Christi mit fleiß lernen, auff das wir sol- chem feinde auch mögen begegnen, und er ablassen müsse. Solches aber geschicht allein durch den rechten glauben an Gott unnd sein wort. Wer solchen harnisch hat unnd recht brauchet, der wird vor dem Teuffel wol bleyben. Wer jhn aber nicht hat oder unrecht brauchet, dem ist weder zů helffen noch zů radten wider 30 den gifftigen feind. Derhalb soll ein yeder Christ sich fleissig zůr predigt unnd dem wort Gottes halten, das mit fleyß lernen und sich drin uben und daneben ymmer dar Gott in den ohren durch ernstes gebett ligen, das er sein Reych zů uns kommen lassen und uns nicht in versuchung wölle einfüren, sonder vor allem ubel gnediglich bewaren.

35 Nun stehet hie, Der Herr Jesus sey vom Geyst in die wüsten gefüret, das ist: vom heyligen Geyst. Denn weyl er keinen Herrn uber jm het, der jm etwas

---

33 in in *A*

[1]) = *eingereiht.* [2]) = *solange.* [3]) = *haßerfüllt.*

gebieten kondt, so must jns der heylig geyst heyssen unnd jhm in die wůsten růffen. Solchs hat der Euangelist inn sonderheyt wöllen melden, das man sich hůte für eygner andacht.[1] Denn Christus selb ist nicht auß eygner andacht noch fürnemen in die wůsten gangen und da mit dem Teuffel gerungen, Wie vil thůn und mancherley fürnemen, on wort und Geyst, Es sol aber keines weges sein. Niemand soll nichts anfangen noch yrgent hyn lauffen, Gott zů dienen, er wisse denn gewiß, das Gott jhn solchs geheissen hab entweder durch sein wort oder durch menschen, die an Gottes stat uber uns macht haben. Denn wer on solchen beruff etwas fürnimbt, Wie Münch und Nonnen in die Klöster gelauffen sind, der thůt nit allein Gott keinen dienst, sonder thut wider den gehorsam Gottes.

Darumb ist solches Exempel Christi wol zůbedencken, das er nicht von jm selb ist in die wůsten gelauffen, Sonder der heylig Geyst hat jns geheyssen. Auff das wir dergleichen auch thůn unnd nichts auß eygner andacht fürnemen, Sonder inn allem, das wir thůn, rhůmen und sagen können, Es geschehe im gehorsam und befelh Christi. Dise lehr habt jhr offt gehöret, Das man sonderlich darnach sehen soll, das man gewiß sey, Gott habe es befolhen, und ausser seinem wort nichts anfahe. Mit den gemeinen stenden und den wercken der liebe darff es keines newen befelhs. Denn solchs ist all gereyt[2] in Zehen Gebotten befolhen. Da heyst unser Herr Gott einem yeden, das er Gottes wort hören, Gott lieben, Gott anrůffen soll, Das man Ehlich werden, Vatter und Můtter gehorsamen[3], Niemand tödten unnd nicht unzucht treyben soll. Solches alles ist Gottes geschöpff unnd befelh. Derhalb darff man da nicht fragen nach dem heyligen Geyst, das er dich oder mich sonders berůffe und heysse Ehlich werden, Vatter und Můtter sein ꝛc. Solcher befelh ist vor da. Aber das ein Münch in ein Kloster laufft, viertzig tag fastet, kein Gloria patri in der Fasten singet, Da ist kein befelh noch wort Gottes von, Derhalb ists ein stinckender dreck für Got und kein Gottes dienst.

Nun můssen wir auch die anfechtung nach einander besehen.

Die erste ist, das der Teuffel zů Jesu spricht, da er sihet, das jhn hungert: 'Bist du Gottes Son, so sag, das dise stein brodt werden'. Solches scheynet nicht so ein harte anfechtung sein, Denn wir dencken also: Was het es Christo geschadet, er het gleich stein zů brodt gemacht? Hat er doch wol mer und grössers thůn. Aber er will es darumb nicht thůn, denn er verstehet den Teuffel in seiner sprach seer wol. Denn der Teuffel suchet das fürnemlich nicht, das Christus ein wunderwerck thůn soll, Sonder, wie man auß des Herrn Christi antwort lauter sihet, Er wolte jm gern den glauben und das vertrawen auff Gottes barmhertzigkeyt nemen unnd jhm den gedancken in das hertz stecken: Gott hat dein vergessen, Er will sich dein nit annemen, Er will dich erhungern[4] und wolt dir

[1]) = *Frömmigkeit, religiösem Eifer.* [2]) = *allbereits.* [3]) = *gehorchen.* [4]) = *verhungern lassen.*

ungern ein stuck brods gönnen. Darumb antwortet der Herr: Ey Teuffel, nicht also, Der mensch lebt nicht allein von dem brod, Sonder von eim yeden wort, das da gehet auß dem mund Gottes.

Das also des Teuffels eingeben[1] dises ist, Er soll allein auff das brodt dencken
5 und Gottes nit weyter achten, denn er brod habe. Solche anfechtung gehet noch heútigs tages, das der Teuffel den leúten solche gedancken ins hertz steckt, Bist du Gottes Son, so kan ye Gott mit dir nicht zörnen. Darumb so scharre nur getrost und sey geytzig, Menge dich weydlich inn die welthendel, schadt alles nichts, Du kanst nicht sündigen, denn du bist Gottes Son. Solt er dir die narung
10 und das brodt nicht wöllen gönnen, das müste doch ye ein schlechter Gott und unbarmhertziger Vatter sein? Mit solchen gedancken macht er Burger unnd Baurn zů schelcken, das sie fort faren mit scharren und geytzen, und haltens dafür, Gott werde nit drumb zörnen, ist es doch nur umb das tägliche brod und die narung zů thůn, Ich muß ye für weyb und kind sorgen und jnen gnůg
15 schaffen ꝛc.

Also macht der Teuffel mit dem wort einen deckel uber die sünde, das er spricht: Du bist Gottes Son. Als wolt er sagen: Du kanst doch ye nicht sündigen noch unrecht thůn. Wie man allenthalb inn der welt sihet, das niemandt jm ein gewissen darüber macht, das er nach dem wort wenig fraget und fragt allein
20 nach dem brodt oder der narung. Darumb gehet dise anfechtung noch ymmer dar in der welt, das der Teuffel das wort gering machet und die leút dahin treybt, das sie nicht so seer nach dem wort sorgen als umb das brodt.

Da muß man lernen und sich wider solche anfechtung wehren und sagen: Teuffel, du wolst mich gern vom wort bringen, Nein, es soll dir nit gelingen.
25 Denn ee ich Gottes worts mangeln wolt, ee wolt ich des brods mangeln und hungers sterben. Denn es ist ye besser, das der leyb verderbe, denn das er durch speyß erhalten werde, und die seel ewig solt sterben und verlorn [Bl. f iij] sein. Zů solchen gedancken lest der Teuffel uns menschen nicht gern kommen, legt sich derhalb mit diser anfechtung ymmer in weg[2] und arbeytet dahin, das
30 man nur auff die bauch fülle[3] sehen und Gottes wort verachten und dencken soll, es habe nicht not, Got ist mein Vatter, solt er mir das brod und die narung nicht gönnen? Aber da warnet dich Christus hie mit seinem Exempel und heyst dich, Du solt dich hüten, denn es ist ein Teuffels anfechtung.

Wer nun vor solcher anfechtung sich bewaren will, der lerne hie von Christo,
35 Das ein mensch zweyerley brod hat. Das erste und beste brod, das von hymel kombt, ist das wort Gottes. Das ander und geringer ist das zeytliche brodt, das auß der erden wechßt, Wenn ich nun das erste und beste brod hab und laß mich davon nit bringen, so soll jhenes zeytliches brodt auch nit feylen noch aussen bleiben, Es müsten ee die stein zů brodt werden. Die andern aber, die das hym-
40 lische brod lassen faren und nemen sich allein umb das zeytliche an[4], wenn sie

---

[1]) *Rat, Einflüsterung.* [2]) *Als Wegelagerer gedacht, = tritt entgegen.* [3]) *= Füllung, Befriedigung des B. nicht bei L. belegt; s. DWtb.* [4]) *= sorgen nur für.*

solche bauch fülle haben, legen sie sich hyn und sterben, Sie können das gůt nicht gar fressen, sonder müssen es hinder sich lassen und dorten ewig hungers sterben.

Es soll aber nicht also sein. Darumb ob dich der Teuffel anfichtet durch verfolgung, mangel, hunger und kummer, leyde es und faste mit Christo, weyl doch der Geyst dich also treybet. So werden als dann die lieben Engel kommen 5 und deine Dischdiener werden, Wie der Euangelist hie am ende von Christo sagt. Das ist das erste stuck, von der ersten anfechtung, das man Gottes wort soll lernen hoch halten. Denn es ist ein solches brodt und solche speyß, wer davon isset, das ist: Wer dem wort glaubt, der hat das ewig leben. Das mercke wol. Widerumb das zeytlich brodt, da doch alle welt nach scharret, weret nur 10 so lang, biß das stündlein kombt, so ists auß, unnd muß darnach in ewigkeyt hungers gestorben sein.

Die ander anfechtung ist, das der Teuffel den Herrn Jesum füret inn die heylige Stat Jerusalem und stellet jn zu öberst auff den Tempel und heyst jn, Er soll sich herunder lassen, jm werde kein leyd widerfaren, denn er sey Gottes 15 Son, Darumb müsten ee alle Engel auff jn warten, ee er an ein steinlein sich stossen solt ꝛc. Das ist ein schwere und geystliche anfechtung des glaubens, da der Glaub mit der gnad Gottes angefochten wird. Eben wie er oben mit der sünde und dem zorn Gottes wird angefochten. Denn wo es der Teuffel nit dahin kan bringen, das wir an Gott verzagen, So versuchet ers auf die andere seyten, 20 ob er uns könne vermessen unnd hoffertig und zů vil küne machen. Als wolte der Teuffel sagen: Wilt du mit mir auß Gottes wort disputirn, halt, ich kan es auch. Da hast Gottes wort: Er wirdt seinen Engeln uber dir befelh thůn, die müssen dir ein treppen bawen und sollen dich auff den henden tragen. Nun so hupffe hinab, laß sehen, ob du auch solcher zůsagung Gottes glaubest? 25

Hie muß man Christum verstehen und ansehen als einen menschen, der die Gottheyt in seiner menschheyt verborgen hat, Wie er am Creütz sich auch stellet[1] als ein pur lauter[2] mensch, klaget und schreyet umb hilff und erlösung. Also will er hie auch ein pur lauter mensch sein, So meint der Teufel, er wölle jn dahyn bringen, das er Gott mit eim unnötigen wunderzeychen versuche. Füret 30 derhalb ein Psalmen zům zeugnuß und leßt doch das nötigste drinnen auß: Ps. 91,11 'In viis tuis'. Der Herr wird dich bewaren 'auff deinem wege'. Mit solchem spruch will der schalck Christo auß den augen reissen, was jm befolhen war, Und jn füren auff ein weyß, die jm nicht befolhen war. Denn Christus ist yetzt ein mensch, der nicht soll wunder thůn, sonder leyden. Er soll ein leydender 35 mensch sein, So will der Teuffel jhn auß dem wege füren, da jn Gott zů geordnet hat, und bereden, er soll ein unnötiges wunderwerck thůn.

Aber Christus treybt jhn zů ruck und spricht: 'Es stehet geschriben: Du solt Gott nicht versuchen'. Denn da ist schon ein treppen oder stege, derhalb es unnot ist, das ich hinunder falle. Weyl ich nun one fahr die steg hynab gehen kan, so 40 wer es unrecht, wo ich mich one not und befelh wolt in gefahr geben.

---

[1]) = *darstellt, benimmt.* [2]) = *echter, unzweifelhafter.*

Das ist auch ein nötige und nütze lehr, das es heyst Got versuchen, Wo yemandt von dem ordenlichen befelh abtretten und on Gottes wort etwas newes unnd sonders wolt fürnemen, Wie Münch unnd Nonnen thün, die faren auß eygner andacht zů [1] und nemen jnen ein sonders leben für [2], sagen darnach, Christus hab es befolhen, da er sagt: Verlasse alles und volge mir nach. Da ist nicht allein vernunfft, sonder auch schrifft. Aber du lerne, Der Teuffel kan auch schrifft füren und die leůt mit betriegen. Aber den mangel hat es, das er die schrifft nicht gantz füret, Sonder nimbt nur so vil, als jm zů seiner sachen dienet. Was jm nit dienet, das lest er auß und schweygt still davon.

Die Widertauffer thůn auch also, füren seer vil schrifft, wie man auff keine Creatur sich verlassen noch darauff vertrawen soll. Darnach sagen sie: Die Tauff ist auch ein Creatur, denn es ist ye nichts denn wasser. Darumb soll man auff die Tauff kein vertrawen setzen noch sich drauff verlassen. Die wöllen also Gottes gnad nit bey der Tauff glauben, sonder mit den henden tappen.[3] An schrifft feylet es jhnen nicht, Aber an dem feylets, das sie die Schrifft nicht recht füren. Denn so Gottes wort nicht da stünde und spräche: 'Es sey denn, das yemand wider geborn werd durch das wasser und den Geyst, so wirdt er das himelreich nit sehen', So wer es unrecht, Gottes gnad in der Tauffe oder bey dem wasser suchen. Aber da stehet Gottes wort vhest: 'Wer da glaubt und getaufft wird, der wird selig'. Denn es muß glaub und Tauff, wort und wasser bey einander sein. Das wöllen die blinden leůt nicht sehen. (Joh. 3, 3) (Marc. 16, 16)

Also widerspricht Christus dem Teuffel auch und antwortet: Wenn ich gehe, da es Gott befolhen hat, so weyß ich es wol, das die Engel bey mir sind und auff mich müssen sehen und mich bewaren. Also wenn ein kind in seinem kindlichen gehorsam gehet, Vater und Mütter, Knecht und magd in jrem ambt und beruff gehen, so jhn ein unfall züstehet [4], da will Gott durch seine Engel retten und helffen. Gehen sie aber auß dem wege, so sollen die Engel nicht da sein, und der Teuffel kan jnen den hals brechen, unnd geschicht jnen recht, Denn sie solten nicht newe noch andere weg machen, Denn das heyst Gott versucht.

Das ist nun ein solche anfechtung, die niemand verstehet, denn er habs versuchet. Denn gleich wie die erste auff verzweyfflung treybet, Also treybet dise auff vermessenheyt und auff solche werck, die Gottes wort und befelh nicht haben. Da soll nun ein Christ die mittel strassen gehen, das er weder verzweyffle noch vermessen sey, Sonder bleybe einfaltig bey dem wort in rechtem vertrawen unnd glauben, so sollen die lieben Engel bey uns sein, und sonst nicht.

Die dritte anfechtung ist nur Traditio humana, Die ist gar grob, das der Teuffel durch ehr und gewalt uns wider Gottes wort und in Abgötterey begert zů bringen, Zů solchem nun hilfft das seer vil, das die eusserliche heyligkeyt so ein grossen schein hat für der vernunfft und weyt schöner gleysset denn

[1]) = *folgen ihrer persönlichen religiösen Stimmung, ihrem religiösen Drang.*
[2]) = *wählen, machen sich zurecht.* [3]) = *betasten, ergreifen.* [4]) = *zustößt.*

aller gehorsam gegen das wort Gottes. Denn wo helt man es so für ein heyliges leben, Ehelich sein, kinder neren und lehren, Im hauß arbeytsam, gehorsam und trew sein, Als man es für heylig und groß helt, wo einer hin gehet, zeucht ein grawen Rock oder kappen[1] an und helt sich nit wie ander [Bl. f 4] leút, isset kein fleysch am Freytag, fastet, gehet walfurten ꝛc. Das macht ein solchen schein, das König und Keyser da für sich bucken. Mit solcher eygen andacht und selb erfundenen geystligkeyt ist der Bapst auff kommen, das er und sein hauff nit hat wöllen thůn, was andere leút thůn, Denn das selbe wer zůgering. Das aber hat ein sonders ansehen, wenn einer inn ein Kloster laufft, ein Münch und unsers Herr Gottes, wie sie es rhůmen, eygner Diener wird, da man weder gelt noch gůt suchet und der welt sich gar verzeyhet.[2] Denn also hat man das München leben gerhůmet, wiewol es ein andere meynung mit gehabt hat, wie yederman wol weyß.

Aber summa summarum, solchs ist ein rechte Teuffliſche anfechtung, Denn es ist ein ungebotne heyligkeyt und heyst nicht Got gedienet, dem man doch, wie Christus hie sagt, allein dienen soll. Dienet man aber Gott nicht allein, so dienet man dem Teuffel, der lohnet auch, wie er Christo hie verheisset, Und gibt gůtes leben, feyste Pfrůnden und grosse herrschafften zů lohn. Wer aber Gott will dienen, der thůe, was Got in seinem wort befolhen hat. Bist du ein kind, so ehre dein Vatter und dein Můtter. Bist Magd oder Knecht, so sey gehorsam unnd trew. Bist Herr und Fraw, so ergere[3] dein gesind nicht mit worten noch wercken, sonder thůe, was dir wol ansteht, und halte sie auch zůr forcht Gottes. Das heyst als denn Gott und seinem wort, und nicht der person gedienet. Denn da ist sein wort, das solches befilht und haben will. Man heysse es nun für der welt, wie man wölle, das es Herren oder Frawen, Vatter oder Můtter, Nachbaurn oder kinden gedienet sey, so ists doch ein rechter Gottes dienst. Denn Gott hat ye[4] sein wort geschriben uber meines nechsten haubt und gesagt: Du solt deinen nechsten lieben und jm dienen.

Das nun der Bapst solches befelhs nicht achtet und ein sondere heyligkeyt drauß machet, Wo man eine grawe kappen anlegt, kein butter noch fleysch, Sonder öle und Hering isset, Das ist ein lauter teuffel gespenst[5], Denn Gottes befelh unnd wort ist nicht da. Reumbt[6] sich derhalb eben zůr frůmbkeyt, die für Gott gilt, als sich reymet zům steynen gebew, wenn die kinder heußlein auß kartenblettern[7] machen. Ursach: Gott kan man nit dienen, denn man hab sein wort und befelh. Ist nun sein wort und befelh nicht da, so dienet man nicht Gott, sonder unserm eygnen willen. So sagt denn unser Herr Gott: Wem du dienest, der lohne dir auch, Welcher Teuffel hat dichs geheyssen? Ich heysse dich Vatter und Můtter, deiner Oberkeyt und deinem nechsten dienen, Solchs lessest an-

---

[1] *D. i. Mönchskleidung.* [2] = *entschlägt, entfremdet.* [3] = *gib Ärgernis, Anstoß.* [4] = *ja.* [5] = *Trug.* [6] *St.* reimt = *paßt; verhält sich.* [7] *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 165, 16.*

stehen[1] und thůst dieweyl, das ich nicht befolhen hab, das soll ich mir gefallen lassen. Nein, da wird nicht auß.

Also ist der Bapst und sein hauff ein lauter Götzen diener und Teuffels knecht. Denn das wort veracht et er nicht allein, sonder verfolgets auch, und will
5 dennoch heylig sein umb solches eusserlichen Gottes dienst willen, den er angerichtet hat mit Kappen unnd Platten, mit fasten, fisch essen, Meß lesen, und was mer dergleychen ist. Davon kan jhn niemand bringen. Warumb? Darumb, das der Teuffel jhm der welt Reych gewisen und verheyssen hat. Das macht, das er unser predigt und Gottes diensts spottet. Denn wir sind bettler
10 dabey und müssen uns vil leyden.[2] Aber seinen Gottes dienst hebt er in hymel, Denn da hat er gelt und gůt, ehr und gwalt von, und ist ein grösser Herr, denn kein Keyser noch König sein kan. Da sihet man, wie der Teuffel mit diser anfechtung so gwaltig bey jm ist eingesessen.[3]

Wir aber sollen dem Teuffel unter augen tretten und jm sagen, wie Chri-
15 stus sagt: 'Teuffel, hebe dich von mir weg, Es stehet geschriben: Du solt Gott deinem Herren allein dienen'. Das ist: Allein auff Gottes wort sehen und dem selben volgen, Und außserhalb desselben keinen Gottes dienst fürnemen. Solcher anfechtung aller dreyer müssen wir gewarten, weyl wir leben. Unser lieber Herr Christus, der sie uberwunden hat, der gebe uns auch stercke, das wirs durch
20 jn uberwinden und selig werden mögen, AMEN.

Am Sontag Reminiscere, Euangelion Matthei am 15.

[Folgt der Text v. 21—28].

Das ist ein hohes Euangelion. Man hats aber darumb auff disen Sontag gesetzet, das drinnen stehet vom Teuffel außtreyben. Haben also damit wöllen anzeygen, das man fromm werden und beychten soll. Aber es ist doch ye ein
25 schlechte und recht[4] Bäpstische frömbkeyt, die sich ein gantzes Jar lest sparen biß auff dise zeyt, Und wird mit ellendem fasten und unwilligem[5] beychten, da man doch kein befelh von hat, verrichtet. Darumb müssen wir erstlich wissen, das diß Euangelion nicht von solchem kinderspil und dockenwerck[6] redet, Sonder es ist ein hohe und schwere lehr von dem rechten kampff und der tod angst im
30 glauben für Gott. Auß welcher wir das lernen sollen, das uns kein ding soll abschrecken vom rüffen und betten zů Gott, ob er schon selb Nein dazů spricht, Wie man erferet in todes nötten, da scheubt und schüret der Teuffel allenthalb mit gedancken zů[7], das sich unser Herr Gott nicht anderst lest sehen[8], als wölle er

22 Anno 34. domi. r

[1]) = *unterläßt du.* [2]) = *uns gefallen lassen.* [3]) *Wohl = zuschanden geworden (Bild vom gefangenen Vogel); vgl. 'aufsitzen', 'eingehen', vgl. Schmeller II, 348 oder = sich so sehr bemühte?* [4]) = *ist wahrlich eine schlechte und echt p.* [5]) = *erzwungenem.* [6]) = *Puppenspiel, Komödie.* [7]) = *hetzt und ängstigt; s. Unsre Ausg. Bd. 31[1], 246, 11; 320, 17.* [8]) = *den Schein erweckt.*

unser nit. Da gehets denn scheützlich[1] zů, wenn die schwartzen, dicken wolcken also die lieben hellen Sonnen dempffen und decken, Das ist ein not uber alle not.

Solcher kampff ist uns hie für- [Bl. t 1] bildet in dem weyblein, da nit allein die person, sonder alle andere umbstende so böß sind, das sie nicht köndten böser sein. Denn erstlich ists ein Heydnisch weyb, das ist die erste 5 Circumstantia, welche die sach schwer macht, das sie kein kind Abrahe noch von Abrahams samen ist, hat derhalb kein recht, hie etwas zů bitten, denn sie ist frembd. Solches solt sie der massen für den kopff haben gestossen[2], das sie gesagt solt haben: Was soll ich bitten? es ist verlorn. Ursach: Ich bin ein Heydnisch, frembdes weyblein, Er aber ist ein Jůd und zůn Jůden gesand ꝛc. Wenn 10 wir solchen stoß[3] so gewaltig solten in unsern hertzen fülen, so würden wir bald ligen und das gebett fallen lassen. Denn es ist kein schertz, wenn das gewissen da stehet und spricht: Ach, du bist der keiner, die betten sollen, Du gehörest zů Christo nit, Laß Paulum, Petrum betten, Dich wird unser Herr Gott nit hören, Du hast kein glauben, Bist villeicht nit erwelet, Bist nit gnůgsam zu solchem 15 hohen werck, das du für Gott tretten und jhn umb etwas bitten solst. Mit solchen gedancken kan der Teuffel einen inn verzweyfflung bringen, denn es ist ein seer grosser stoß.

Da sihe nun hie her auff dises weiblein und lerne. Sie gehet hyn und sihet solches nicht, ist gleych blind im geyst, das sie des stucks vergisset und nicht dran 20 gedencken kan, das sie ein Heydin, er aber ein Jůde ist. Denn das vertrawen und hertz zů Christo ist so groß, das sie denckt: Er wird mich nit lassen. Mit solchem glauben leschet sie das auß, das sie ein Heydin ist. Das würde ein ander on glauben nit thůn haben, Sonder würd also gedacht haben: Du bist des Teuffels, Es ist vergebens, das du bettest, laß sein volck betten, mit dir wirdts nichts thůn, 25 würd also nymmer mer gebetten haben. Denn wer nicht glaubt, der kan nicht betten.

Aber das weyblein lest sichs nicht anfechten, Disputirt nicht bey jr selb: Du gehörst in das hause nicht, du bist ein außgeschlossener Heyde und nicht werd, das dich die erde trage. Solches ist ein harte und böse anfechtung, wenn der 30 Teuffel also im hertzen zůschüret und spricht: Was wilt lang betten? du bist doch mein, hebe dafür an und fluche Gott, es gillt eben[4] gleych vil, du wirdst doch nit selig. Solche Teuffels gedancken können ein ungeübtes hertz hindern, das es gar nicht bettet und in verzweyfflung fellt.

Darumb ist dise Historí umb unsert willen geschriben, das wir uns nit dran 35 stossen, ob der böse feind uns fürhalten wolt und sagen: Du bist kein Christ, es thůt nichts mit deinem betten. Nein, Bey leyb kere dich nit dran, Sonder sprich also: Ich sey, wer ich wölle, so frag ich nichts darnach. Denn ob ich gleich böß byn, so weyß ich doch, das darumb mein Herr Christus nit böß ist, Sonder er

---

[1]) = *schrecklich.* [2]) = *scheu gemacht, abgeschreckt.* [3]) = *barsche Abweisung; s. Z. 8.* [4]) = *ganz.*

bleybt fromm und gnedig. Darumb will ich getrost zů jm růffen und schreyen und mich sonst an nichts keren, Denn ich hab yetzt nicht weyl[1] zů disputirn, ob ich erwelet sey oder nicht. Das weyblein hie ist auch nicht erwelet, Denn sie ist ein Heydin, Bettet nun sie und lest am gebett solches sich nicht hindern, So will ich auch betten, denn ich darffs und muß das und jhenes haben. Wo wolt ichs denn sonst nemen oder foddern denn bey Gott im hymel durch seinen Son und meinen erlöser Christum Jesum? Das ist ein kampff stuck[2] und ein seer grosses wunder an dem Heidnischen frewlein.

Nun stehet im Text, das sie schreyet: 'Ach Herr, du Son David, erbarme dich mein', und klagt die not: 'Mein Tochter wird hart gepeinigt von dem Teuffel'. Solches geschrey höret Christus wol. Aber er antwortet jr nicht ein wort. Das ist der ander stoß, das sich unser Herr Gott stellet, eben wie sie war. Sie ist ein Heyde, die nit in das erbe gehört, sol auch der wolthat nicht geniessen. Darumb da sie Christo nach laufft und jn bittet, schweygt er stock still, als habe er nichts mit jr zů schaffen. Von zweyen solchen Cartaunen[3] solt ein eiserne Maur[4] umbfallen, Denn sie solt ye gedacht haben: Wo ist nun der Mann, der mir von yederman so gerhůmet ist, wie er barmhertzig sey, erhöre und helffe?

Zům dritten werden die Jůngern des geschreyes můd und sind ein mal frömmer worden denn Christus selb, Denn sie dunckt, er sey zů gar hart und unfreundtlich, faren derhalb zů unnd bitten für das arme weyblein: Ach Herr, gib und hilff jr, sie lest doch sonst nicht ab 2c. Das ist ein köstliches Exempel, das man im gebet nicht soll ablassen. Taulerus schreybt an eim Ort ein Exempel, das man soll ablassen.[5] Aber es ist unrecht, das man also predigen wolt. Denn das ablassen findet sich selb unnd nur all zů frůe bey uns. So zeyget ye diß Exempel auch gnůgsam, das man keines wegs ablassen, Sonder ymmer fort betten soll und mit dem weyblein hie sagen: Ich kan yetzt nicht disputirn, ob ich fromm oder böß, wirdig oder unwirdig bin, Solches kan ich yetzt nicht warten, Ich hab ein anders und nöttigers außzůrichten. Mein Tochter ligt hart[6] und hat ein Teuffel, da muß ich radt und hilff zů haben. Wo ein solcher hertzlicher ernst ist, da můssen die harten stösse im hertzen gleich als inn eim tieffen wasser ersEuffen.

Da findet sich die dritt anfechtung oder der dritte stoß, das Christus spricht: 'Ich bin nicht gesand denn nur zů den verlornen schafen des hauses Israhel'. Schlegt also die Jůngern auch für den kopff[7] und will weder das weyblein noch andere, die für sie bitten, hören. Da solt sie gedacht haben: Das muß doch ein harter Man sein, der auch andere leůt, die von sich selb und ungebetten bitten, nit hören will. Und ist die warheyt, Christus ist nirgend so hart gemalet als hie. Und dennoch lest sie nit ab, Sonder geylet[8] für und für, hat drey grosse Cartaunen

---

[1]) = *die Zeit.* [2]) = *Meisterstück, große Leistung; s. DWtb., nicht bei L.* [3]) = *Kanonenkugeln.* [4]) *S. Unsre Ausg. Bd. 26, 337, 3; Bd. 45, 575, 33.* [5]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 314, 15.* [6]) = *hat es schlecht, ist übel dran?* [7]) *S. oben S. 178, 8.* [8]) *S. oben S. 169, 7.*

verschlungen. Da nu jr schreyen und anderer fürbitt nicht helffen will, kombt
Mark. 7, 24 f. sie auch ins hauß hinein, wie Marcus sagt. Das mag wol halb ein unverschembts
weib heyssen, Sie ist jm auff der gassen mit eim geschrey nach gelauffen, Da
nun Christus ins hauß gehet, das er doch jr lose werd, laufft sie jm nach und sellt
aller erst für jm nider. Aber solchs ist uns darumb geschriben, das wir lernen 5
sollen, wie ein hertzliches wolgefallen Christus daran hat, wenn man also geylet
und anhelt.

Und dennoch leßt sich der Herr noch nit finden, wie man jn gern het. Denn
höre, was sagt er zů dem weyblein? 'Es ist nicht fein, das man den kinden das
brod neme und werffe es für die hunde'. Wenn er solche wort zů mir gesagt het, 10
so wer ich gelauffen, als jagten mich taussent Teuffel. Denn es ist uber die massen
ein hartes wort, das der Herr sie also dahin würfft für die süsse und lests bey dem
nit bleyben, das sie kein kind oder ein Heydin sey, sonder heist sie einen hund.
Das ist ye erger, denn so er sie schlecht ein Heydin hette geheyssen. Und ist eben
so vil gesagt, als spräche er: Du bist des Teuffels, wie du gehest und stehest[1], troll 15
dich nur ymmer hyn, du hast nichts hie zů suchen. Das heyst doch ye hoch ver-
sucht. Wenn S. Peter oder Paul ein solch wort zů mir sagten, so würd ich mich
zů todt förchten. Was soll es aber yetzt sein, da es Christus selb zů disem weyb-
lein sagt?

Darumb ist solches ein hohes und treffentliches Exempel, an welchem man 20
sihet, wie ein gewaltig ding der glaube sey, Der ergreyffet Christum bey seinen
worten, da er am zörnigsten ist, Und macht auß eim harten wort ein tröstliche
Dialecticam, wie wir hie sehen. Du sprichst (sagt sie), ich sey ein hund, Ich laß
es geschehen, will gern ein hund sein, halte mich nur wie einen hund, Gib deinen
kinden das brod, setze sie zů tisch, denn solches begere ich nicht, Laß mich nur unter 25
dem Tisch die brosamlein aufflesen und gönne mir das, welches on das die
kinder nicht geniessen, sonder umbsonst würde hinkommen, Am selben will ich
mir gnůgen lassen. Fecht[2] also den Herrn [Bl. t ij] Christum mit seinen
eygnen worten. Ja, das noch mer ist, mit dem hunde recht gewinnet sie das
kinde recht. Denn wo will er hyn, der liebe Jesus? er hat sich selb gefangen 30
und muß yetzt fort.[3] Aber wer es nur wol köndt, er lest sich von hertzen gern
so fangen.

Das ist nun das rechte meyster stuck, ein sonderliches und seltzames Exempel,
welches darumb uns ist für geschriben, das wirs lernen sollen und uns von dem
Mann nicht sollen abweysen lassen, Gott gebe[4], er heysse uns hunde oder Heyden, 35
Denn die hunde müssen auch Herrn und zů essen haben. So müssen die Heyden
auch einen Gott haben. Mit solchem harten anhalten und vhestem glauben
ist der Herr gefangen und antwort: O weyb, kanst du dise stösse in deinem
hertzen erleyden, Dir geschehe, wie du glaubest, Denn es ist jhm ein seltzames
gericht.[5] Er sahe, das die andern Jůden sich bald an einem wort ergerten, da 40

---

[1]) = *ganz, mit Leib und Seele.* [2]) = *packt, nimmt beim Wort.* [3]) = *vorwärts, voran.* [4]) = *gleichviel ob.* [5]) = *Speise, hier = Erfahrung.*

er saget, Sie müsten sein fleysch essen. Dises weyblein aber helt ymmer dar Joh. 6,53
vheſt an der hoffnung, er werde helffen, und will von jm nicht ablassen.

Und hie sihet man, warumb sich der Herr so hart gestellet und jhr die hilff
abgeschlagen hab. Nemlich das er seine rauhe geberd nicht darumb hat erzeygt,
5 als wolte er nicht helffen, Sonder das also jhr glaub offenbar würde, und die
Jüden, so erben zu seinem Reych und kinder waren, an der Heydin, so kein erb
noch kind war, lerneten, wie sie an Christum glauben und alles vertrawen auff
jn setzen solten. Denn solchs will Christus haben und gefellt jm so wol, das er
seine güte und freündtligkeyt nicht lenger kan bergen, und spricht: Gehe hyn,
10 dir geschehe, wie du nur wilt. Gibt jr also nit allein das hunde recht und macht
nit allein die Tochter gesund, Sonder erbeüt sich zügeben, was sie begert und
haben will, und setzet sie unter Abrahams samen. Zů solcher gnad bringt sie der
glaub, das sie nit mer hund noch Heydin, Sonder liebe Tochter und ein recht
heyliges weyb heyst.

15 Solches dienet uns dazů, Ob uns unser Herr Gott lang auffhelt, das wir
doch nicht ablassen, Sonder das fest glauben sollen, er werde endtlich ja dazů sagen,
und ob ers schon nicht laut und öffentlich saget, das ers doch heymlich bey sich
im hertzen habe, biß die zeyt kombt, das du es erfaren und sehen must, So ferrn
nur du nit ablassest mit dem betten unnd anhalten, Wie man inn andern Exem-
20 peln auch sihet. Joseph schrie wol zwölff Jar oder noch lenger, Gott wolte jm
helffen. Aber es ward ye lenger ye erger mit jhm, Und ye mer er bettet, ye
übler es jm gieng. Also gehet es noch heütigs tages den Christen, Wenn sie lang
geruffen und zů Gott geschrien haben, so fülen sie doch keine besserung, sonder
ergernuß, eben wie Joseph. So nun Gott den Joseph ee hette erlöset, da wer
25 Jacob, sein Vatter, wol fro worden, Aber Joseph hette müssen ein Sewhirt
bleyben. Da es sich aber so lang verzug[1], ward er ein Herr uber gantz Egypten,
Das freylich[2] kein grösser Mann inn der heyligen schrifft ist, der im welt Regi-
ment höher ist kommen, denn Joseph.

Also will Gott noch[3] mit uns thůn. Wenn er uns lang unser bitt versagt
30 und ymmer das Nein geben hat, und wir aber an dem ja fest halten, so soll es
endtlich[4] ja und nit Nein sein. Denn sein wort wirdt nicht liegen, Was jhr den
Vatter bittet in meinem namen, das wird er euch geben. Aber unser vernunfft
ergert sich hoch an solchem verzug und wolte gern, das uns Got als bald er-
hörete. Da ist von nötten, das man sich nicht ergere. Man laß unsern Herrn
35 Gott Nein sagen und die bitt ein Jar, zwey jar, drey Jar oder noch lenger auff-
halten, Und hůte sich nur darfür, das wir die hoffnung unnd glauben an sein
verheyssung uns nicht lassen auß dem hertzen reyssen, So wird zů letzt etwas
müssen drauß werden, das er weyt mer geben wird, denn du zů geben gebetten
hast. Wie disem weyblein geschicht, het sie mer begert und haben wöllen, er
40 hette es jr auch geben.

---

[1]) = *verzögerte.* [2]) = *sicher.* [3]) = *auch jetzt noch.* [4]) = *schließlich.*

So will nun unser Herr Got uns leren, das es nicht allzeyt gůt sey, bald erhören. In grossen nötten thůt ers, Als wenn einer in ein wasser fellt oder im krieg ist, da gillt es nicht lang harrens, wenn die not so nahend und groß ist. Aber wo sich das harren und der verzug leyden kan[1], da soll man lernen, das ers gern pflegt zůverziehen. Aber doch also, wie der Prophet Abacuck sagt: 'Ob die verheyssung verzeucht, so harre jr, Sie wird gewißlich kommen und nicht verziehen'. Also verzeucht er yetzund auch, leßt den Bapst und Türcken wider uns toben, Wir schreyen und thůn jemmerlich. Er aber höret nicht und stellet sich, als kenne er unser nicht, und lest uns so zů stůben[2], als hetten wir keinen Got. Aber es wird nicht allweg so bleyben. Darumb last uns keinen zweyssel dran haben, das ja wort im hymel haben wir, das steckt dem Herrn Christo und Gott seinem Vatter gewißlich im hertzen, ob er wol hie vier oder fünff eysserne Maur dafür bawet, und der Teuffel mit eytel Nein dazů scheußt. Aber da lerne sagen: Ich halts ja[3], das Got seiner Kirchen werd gnedig sein unnd sie erretten, wenn sie umb hilff schreyet. Das ja wort stecket jhm in seinem hertzen laut der zůsagung Christi: 'Was jr den Vatter bittet in meinem namen, das wird er euch geben'. Darumb will ich nicht disputirn, ob ich erwelet und zům betten wirdig sey, Sonder das das ja wort gewißlich werde da sein, wenn ich nur bette und vhest anhalte.

Hab. 2, 3 — Joh. 16, 23

Also ist dise Historì ein sonder schönes Exempel eins rechten glaubens, das derselb will geůbet sein und soll doch endtlich alles uberwinden und erlangen, wenn wir disem weyblein volgen, Die will jr auch den Herren Christum selb das ja wort nicht lassen auß dem hertzen nemen, das er freůndtlich sey und helffen werde.

Unser lieber Herr Gott helffe uns, das wir auch hernach kommen und uns mit vhestem glauben auff sein wort und zůsagung von gantzem hertzen verlassen mögen, Amen.

Am Sontag Oculi, Euangelion Luce am 11.

[Folgt der Text v. 14—28].

[Bl. t iij] Das heůtige Euangelion handlet, wie jhr höret, vom Teuffel außwerffen. Und ist eben der meinung[4] (wie das heůt acht tag) auff dise zeyt gelegt, das man durch Rew, Buß und beychten sich hat bessern sollen. Man lese es aber heůt oder morgen, Im Sommer oder in der Fasten, so ist es ein seer gůt Euangelion, das uns unsers lieben Herrn Christi werck fürhelt, Welchs nit allein dazůmal geschehen ist, Sonder es soll bleyben biß an der welt ende, und so lang sein Reych auff erden bleybt. Von solchem werck hat das

29 Ex Sermone publico habito Anno 34. in arce coram Electore. r

1) = *erträglich ist.* 2) *Wohl wie bei L.* zerstäubern, *aber intransitiv = vernichtet, bedrängt werden; vielleicht* zůsteůben *zu lesen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 12, 38. Doch vgl. die Parallelstelle Unsre Ausg. Bd. 37, 316, 19.* 3) = *ich halte es für sicher; s. Unsre Ausg. Bd. 31², 567, 7.* 4) = *mit der gleichen Absicht.*

Euangelion heůt acht tag auch gehandlet. Aber hie stehet dabey, wie es von leůten mancherley gedeůtet worden sey, das der Herr ein Teuffel außtreybt. Das ist nun auch ein nôtige lehr, wie jhr werd hôren. Wir wôllen aber vor vom werck Christi sagen.

5 Das nun unser Herr Jesus hie ein Teuffel außtreybet, solchs ist uns zům sondern trost geschriben, Das wir lernen und wissen sollen, das er ein Herr uber den Teuffel und sein Reych sey, Und solches werck, das dazůmal leyblich angefangen hat, nicht auffhôre, Sonder in der Christenheyt můß bleyben biß an den Jüngsten tag. Denn zů solchem werck hat Christus seinen werckzeug, Die heylige 10 Tauff, Das hochwirdig Sacrament, das wort und Absolutio und anders, was zům predig ambt gehôret, hinder sich gelassen[1], das man dem Teuffel sein Reych damit zůstôren, jhm die leůt abfangen[2] und jn auß den leůten treyben soll ꝛc. Denn also stehet geschriben: 'Verbum meum non redibit vacuum'. Gleich wie Jes. 55, 11 der regen, der auff ein důrr land fellt, nicht on frucht abgehet, es grůnet her- 15 nach, und wird alles lebendig, Also muß auch Gottes wort ymmerdar bey etlichen frucht schaffen. Denn der heylig Geyst will all weg bey dem wort sein, dadurch die hertzen erleuchten, anzůnden und reynigen und also von des Teuffels tyranney unnd gewalt ledig machen.

Ob nun das für der welt nicht scheynet[3], und mans mit leyblichen augen 20 nit sehen kan, wie dazůmal, da es von Christo leyblich geschach, da ligt nicht macht dran.[4] Denn die welt ist on das nicht werd, das sie nur ein fůncklein Gôtlicher krafft sehen soll, Sonder sie soll blind sein und lestern, schenden und schmehen, Wie wir sehen, das sie dem Herrn Christo hie thůt. Wir aber, die das wort haben unnd annemen, sollens wissen und uns von hertzen dessen trôsten, 25 das Got uns die gewalt hie auff erden gelassen hat, das wir kônnen, Ja auch sollen und mussen on unterlaß Teuffel außtreiben. Denn sihe ein yedes neugebornes kindlein an, das ist geborn auff die welt in des Teuffels Reych, da er als ein Herr regiert unnd alle tyranney der sünden halb ubet. Man trage es aber nach dem befelh Christi hie her zůr seligen Tauff, dadurch man zům Reych 30 Gottes widergeborn wird, wie Christus Johan. am 3. sagt, so muß der Teuffel Joh. 3, 5 weychen und außfaren. Denn da wirdt dem kind Gottes gnad zůgesagt, sintemal es in den todt Christi getauffet wird.

Also ein armes, betrůbtes gewissen, das der Teuffel mit einem schweren fall ubereylet Oder sonst durch anfechtung verseret hat, das kombt zů mir, klagt 35 mir sein not und begeret trost und unterricht. Da hab ich befelh, und ein yeder Christ, das ich meinen Brůder trôsten und stercken und jhm Gottes gnad durch den verdienst Christi zůsagen soll. Da muß der Tenfel auch weychen, Nicht mir, der ich auch ein armer sünder und ellender mensch byn, Sonder dem wort, welches unser lieber Herr Christus uns auff erden gelassen hat.

---

[1]) = *hinterlassen.* [2]) = *entreißen.* [3]) = *sichtbar ist.* [4]) = *das ist gleichgiltig.*

Also, wenn du ein blödes, erschrockens gewissen hast und kanst den trost nicht vhest gnůg ergreyffen, das Got dir gnedig sein und deine sünd vergeben wölle, Da hat unser lieber Herr Jhesus sein Nachtmal zům gewisen trost verordnet, auff das, weyl[1] sein leyb und blůt dir zůr speyß und tranck geben wird, Du kein ursach habest ferner zů zweyfflen, das solcher leyb für deine sünde hingeben, und solches blůt für deine sünde vergossen sey. Wo aber solcher glaub und vertrawen ist, da ist es unmöglich, das der Teuffel lenger seinen sitz behalten unnd die herberg nicht raumen můste. 5

Also muß das werck für und für in der Christenheyt gehen, die muß sich mit der schlangen beyssen[2] unnd des Teuffels Reych ymmer dar anfechten und dawider streyten, Wie sie denn thůt und mer denn Christus selb, wie er sagt Johan. 14.: 'Warlich, Warlich, ich sage euch, Wer an mich glaubet, der wird die werck auch thůn, die ich thů, und wird grössere denn dise thůn, denn ich gehe zům Vatter'. Ursach: die Christliche Kirch treybt jr Ambt vil weyter denn Christus, Der hats nur in dem kleynen winckel des Jůdischen landes gethon und wenig leůt bekeret. Denn er hat nur biß in das vierde jar geprediget. Dagegen treybt aber die Christliche Kirche, durch hilff jhres haubts, das zůr rechten Gottes sitzet, solches ambt für und für, das sie prediget, Die Sacrament außteylet und den Teuffel in seinem gottlosen wesen ymmer dar straffet, Unnd heůt da, morgen an einem andern ort außtreybet, auch von jhr selb. Denn wir sind sein noch nicht aller ding gar loß und můssen alle augen blick uns sein wehren und für jm fürsehen. 10 Joh. 14, 12 15 20

Solches thůt dem Teuffel seer wehe. Darumb eben wie wir jn durch das predig ambt und die heyligen Sacrament außtreyben, Also versuchet er sich widerumb an uns, wenn er nit bey uns wider einsitzen kan, das er doch uns durch verfolgung auß der welt hinauß treybe. Also soll es gehen biß an der welt ende, und an Jüngsten tage. Dem Herrn Christo gieng es auch also, Er wolte den Teuffel nicht leyden und tribe jn auß, wo mans begerte. Da wolt jn der Teuffel auch nicht leiden, brachte jn durch die Jůden auß Creůtz und stiesse jn zůr welt hinauß. Aber wie geriet[3] jm das? Also das Christus zů gleich Teuffel und Jůden auß stiesse, das sie biß auff den heůttigen [Bl. t 4] tag nicht mer ins Land dörffen schmecken.[4] Also werden wir am Jüngsten tag den Teuffel auch auß hymel und erden hinweg werffen. Allein das wir diß unserm Herrn Got zů lob lernen und sein wort herrlich unnd groß halten als ein solche krafft, die on allen widerstand den Teuffel kan außwerffen. 25 30 35

Im Bapsthumb hat der Teuffel, wie jr wist, sein Reych und macht seer hoch bracht, das, ob gleych auß Gottes barmhertzigkeyt unnd gnad die heyligen Sacrament und das wort gebliben, doch kein rechter verstand weder vom Sacrament noch wort da gewest ist, wie yederman bekennen muß. Und dennoch hat der Teuffel auch im Bapsthumb dem wort weychen und außfaren můssen durch 40

---

[1]) = *solange.* [2]) = *herumstreiten.* [3]) = *bekam.* [4]) = *auch nur die Nase hineinstecken.*

die heylige Tauff. Denn Gottes zůsagung kan nichts auff halten. So will der heylig Geyst sein wirckung darumb nicht unterwegen lassen, ob gleych die person, so das wort fůret und Sacrament reychet, gottloß und nicht fromm ist.

Darumb sollen wir ye billich Got für solche reiche gnad von hertzen dancken
5 und uns dessen nicht beschweren, ob gleych der Teuffel uns darumb rauffet, Denn es verdreust jn uber auß seer, das wir arme sünder jhn, einen solchen hoffertigen, mechtigen Geyst, allein durch das wort außtreyben sollen, und er wider seinen danck[1] und willen außfaren muß. Derhalb gedenckt er sich redlich an uns zů rechen unnd scheusset allenthalb mit verfolgung und andern an-
10 fechtungen zů uns. Das sollen wir gern leyden umb der hoffnung willen, das wir wissen, das wir jhn nicht allein hie auß treyben, Sonder am Jüngsten tag richten und verdammen werden in ewigkeyt und abgrund der hellen.

Wir solten aber ye[2] auß solchem werck lernen, das wir von dem wort Gottes und den heyligen Sacramenten nit so gering hielten noch schimpflich[3] davon
15 redten, wie doch gemeynigklich und sonderlich von den weltweysen geschicht. Denn war ist es, die Sacrament sind schlechte[4] eusserliche werck, wie die augen urteylen, Das wort ist auch ein eusserliches ding, das man mit den ohren fassen und mit den augen lesen kan. Gleych wie die Christen auch leibliche men-
schen sind. Das mans aber gering halten und darumb verachten wolt, das taug
20 in keinen weg.[5] Ursach: Wenn ein Christ daher gehet und fůret das wort nach dem befelh Christi, so ist die gewalt da, welche der Teuffel muß fliehen, und kan nicht dafür bestehen.

Solchs nun, das das wort und die Sacrament ein so geringes ansehen haben, soll uns nicht zůr verachtung des worts und Sacrament, sonder zůr hertz-
25 lichen dancksagung reytzen, das wir sprechen: Danck habe ja unser lieber Herr Got, das er die allerhöchste krafft in so ein geringes, schwaches gefeß gelegt hat. Denn wir menschen sind ye[6] gegen dem Teuffel wie ein strohalm. Darumb so er seinen gwalt wider uns uben solt oder köndt, so solt er uns nit einen blick hie lassen. Was thůt aber unser Herr Gott? Er zündet das arme strohelmlein durch
30 sein wort, das hymlische feůr, an und macht so ein liecht und glantz inn der welt, das der Teuffel nicht weyß, wo er bleyben soll[7], und muß heůt da, morgen an einem andern ort fliehen unnd außziehen. Darumb nennet der heylig Paulus das Euangelion ein krafft Gottes, dadurch die menschen selig werden. Das ist ein solche macht und sterck, die Gottes stercke heyst, unnd bringet den menschen
35 auß der sünde zůr gerechtigkeyt, auß dem todt zům leben, auß der hell in hymel und auß des Teuffels Reich in Gottes Reych.

Solches sollen wir Christen lernen und Gott dafür dancken und sein wort und heylige Sacrament ja herrlich und groß und als unsern höchsten schatz

---

24 hahen *A*

[1]) = *Geneigtheit.* [2]) = *jedenfalls.* [3]) = *gleichgiltig, ohne Ernst.* [4]) = *gewöhnliche.* [5]) = *keineswegs.* [6]) = *ja.* [7]) = *wo er sicher aufgehoben ist.*

achten. Die unchristen aber sinds nicht werd, das sie solche herrliche Maiestet des wort Gottes sehen sollen, nach dem spruch: 'Tollatur Impius, ne videat gloriam Dei'. Der Gottloß muß hinweg, auff das er die herrlichkeyt Gottes nicht sehe. Und wie Esaias von den Jüden sagt: Mit den ohren werdt jr hören und werdt es nicht verstehen, Und mit sehenden augen werdt jr sehen und werdt es nicht vernemen. Wir aber sollen Gott darfür dancken, das wir solche grosse Maiestet und krafft des worts erkennet und erfaren haben, unnd sollens uns billich frewen und trösten, ob wir gleich arme bettler und sünder sind, das wir doch die krafft bey uns haben, dafür auch der Teuffel sich entsetzen unnd fliehen muß.

vgl. Jes. 26, 10 — Jes. 6, 10

Also gehet das werck noch ymmer dar unter den Christen, das da heyst Teuffel außtreyben, die Stummen redend und die Tauben hörend machen, ob es gleich wol nit leyblich geschicht. Denn es ist vil grösser und mer, das man den Teuffel auß den hertzen außhebe, denn das man jhn auß dem leybe treybet. Denn im hertzen sitzet er vil vhester. Christus aber treybt jn auch leyblich auß, auff das wir seine macht mit den augen sehen und dest ee glauben sollen, er were jhn auch da herauß treyben, da er am vhesten sitzet, unnd dazů durch ein so gering ding, durch das wort, die Absolutio, die Tauf, das hochwirdig Sacrament ꝛc. Solche gab und gnad hat uns Got geben, Darumb sollen wir jm fleyssig dafür dancken unnd derselben wider den Teuffel redlich gebrauchen und jhn geystlich auß den menschen treyben, unangesehen, das er uns hie leyblich auß der welt darumb außstossen wird. Wenn aber der Jüngste tag kombt, als denn soll er dafür ewigklich außgestossen werden. Das ist das erste stuck, dafür wir Gott dancken und frölich drüber sein sollen.

Auff dises volget im Euangelio, was das frommichen[1], die junckfraw welt, davon sagt. Denn hie finden sich dreyerley Schuler, Die ersten sind die frömbsten, Nemlich das volck, das sich uber solchem werck Christi verwundert und on zweyffel Gott dafür dancket. Das sind das kleine heufflein, dem die augen auff thůn sind, und sehen die herrligkeyt unnd Göttliche krafft des worts, Vor denen ists so ein herrliches, grosses ding, das sie sich nit gnůg können verwundern, das das wort so gering und leichtlich so vil leůt bekeren und den Teuffel mit macht außheben soll, können sich derhalben nicht satt dran hören.

Aber darnach sind zwen andere hauffen, deren hertz ist also verschlammet[2], das sie auch mit sehenden augen nicht sehen, das ein grosse Göttliche krafft muß da sein, das der Stumm und Taube mensch so leychtlich reden und hören soll wie ein ander mensch und fein sitsam werden, da er zůvor rasend und ungestümm war. Der ander hauff sihet solches werck auch. Aber daneben sind sie so blind, toll unnd töricht, das sie das widerspil auß solchem wunderwerck nemen.

---

19 fleyssig *A*

[1]) = *die scheinheilige; vgl. oben S. 32, 37.* [2]) = *im Schlamm erstickt, verstockt; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 557, 14.*

Das sie doch also sprächen: Er würfft die Teuffel auß, wird villeicht ein sondere kunst oder gnad von Gott haben, das wöllens nicht thůn, sonder sagen, Es gehe wider Gott zů, der Teuffel sey inn jhm, es sey nichts denn ein triegerey und ein gespenst. Solt das ein wunderzeychen sein? ja wol, es ist ein gauckelwerck. 5 Also scharpffe augen haben sie, ja ein so verschlammet, verstocktes hertz, das sie Gottes wunderwerck nicht sehen, Sonder keren es gar umb und sagen, Es sey ein Teuffels gespenst[1], wie es die Gauckler geuckeln.

Dazů dienet, das sie dem öbersten der teuffel einen namen geben und heyssen jhn Beelzebub. Das ist auff Teutsch ein hummel oder grosse muck. Das 10 heyst doch ye[2] den Teuffel hoch verachten, als weren sie grosse heyligen und vol heyliges Geystes, gegen die der Teuffel wie ein hummel wer. Also kan ich den Teuffel nicht verachten. Paulus auch nicht, der heyst jhn ein Fürsten und Gott der welt. Aber die grossen heyligen dencken, ye höher [Bl. v 1] sie den Teuffel verachten können, ye ein geringere kunst sey es an dem Herren Christo, 15 das er die Teuffel außtreibet. Was, sagen sie, solt dises für ein sonderlichs wunder oder hohes werck sein, das ein hummel da geschmeysset[3] hat? Also, ob sie wol wider die warheit nicht können, so lestern sie doch wissenlich unsers Herrn Christi werck Und sehen nicht, das sie selb mit tausent Teuffeln besessen sind, Sintemal sie vol Gottes lesterung sind, mörder, lügner, verfürer, und 20 thůn den höchsten willen des Teuffels, weyl sie so dahin gehen, als gienge der Teuffel sie gar nichts an.

2. Kor. 4, 4

Eben also gehet es heůtigs tags auch zů, Das liebe Euangelion wird, Gott sey ymmer lob, reyn und lauter, in aller zucht und stille geprediget. Da můssen wir uns des trösten, das ettliche fromme solche predigt mit hertzen annemen, 25 frölich drüber werden und sich solcher gnad und wolthat verwundern. Denn da feylet es nicht, man wirdt der leyder nur zů vil finden, die nicht wissen, wie sie es gnůgsam sollen lestern. Sie bekennen selb, unser gegenteyl, es sey die heylige schrifft, das man das Sacrament unter beder gestalt (wie sie es nennen) soll nemen, Und das Christus weder die Ehe noch speiß verbotten hab, und den- 30 noch verdammen sie es als ein ketzerey. Da were nicht wunder, das für solcher sünde die Sonn schwartz würd.[4] Aber sie sind so sicher, leychtsinnig und on alle sorg, Ja wol, das sie sich für dem Teuffel förchteten, wie die Christen sich förchten. Denn die Christen haben es in der erfarung gelernet, das der Teuffel auch den gerechten fellen und Gottes werck (wo es jhm gehenget wird) zůruck treyben 35 kan. Darumb heyssen sie jn nit ein Beelzebub oder hummel, sonder wie Paulus, Einen Fürsten und Gott der welt.

2. Kor. 4, 4

Denn wir sehen, wie starck er ist, und fülen es, Wo er einen ein mal ergreyfft und in jrthumb oder ketzerey füret, da helt er so starck, das man mit hundert predigen jhn kaum herauß und wider zů recht bringen kan. Also, wenn er 40 einen in hürerey oder Ehebruch, in geytz, zorn, haß, neid oder andere laster

---

[1]) = *Blendwerk.* [2]) = *ja doch, wahrlich.* [3]) *Vom Ablegen der Eier wie des Kotes gebraucht; s. Unsre Ausg. Bd. 51, 36, 26.* [4]) = *sich vor Abscheu verhüllte.*

würfft, Ich meine, er halt vhest, hilfft ein strick, ein ketten nicht, Er nimbt jr hundert, das man sich nit herauß kan wicklen. Darumb verachten die Christen den Teuffel nicht also, heyssen jhn keine hummel, Sonder einen gewaltigen Herrn, Fürsten und Got der welt, der die leút würgen, in sünde füren, inn verzweyfflung, hertzleyd, angst, sorg, kummer und allerley not stecken kan, wo Gott nit wehret. Der Bapst aber und sein hauffen wissen und glauben solches nit, ob sie es gleich sehen und erfaren.

Darumb ists wol zů mercken, das die Phariseer Christum und sein werck lestern. Denn da sihet man, ob sie wol nicht leybhafftig besessen sind, wie der arme mensch hie, das sie sibenmal hefftiger und fehrlicher geystlich besessen sind, sintemal sie (wie unsere Papisten) das wort nit allein nit verstehen, sonder es so greúlich dazů noch schenden, und sind doch so sicher dabey, als hetten sie wol dran thůn. Das ist nun uns zům trost geschriben, So wir Teuffel außtreyben und Gottes wort predigen wöllen, Das wir auch des gewarten, das hie stehet, Das etliche sich verwundern, Die andern aber es dafür werden halten, unser lehr sey so ein lehr, welche die leút nur von Gott weg reisse, werdens derhalb als ketzerey und Teuffels lehr lestern. Solches soll uns nicht ergern noch műd machen. War ists, das es seer wehe thůt, das die Papisten also unsere lehr lestern und so sicher dabey sind, das sie für dem Teufel sich nicht mer denn für einer hummeln förchten. Aber es hat dem Herrn selb also gangen in dem höchsten wunderwerck, da er Teuffel durch den finger Gottes außtribe, da lesterten sie, es wer nur umb ein hummel zůthůn gewesen, unnd der Teuffel hülffe jhm.

Die Dritten Schuler sind schir als[1] arg als die andern, on das[2] sie es nicht so grob herauß sagen, stellen sich, als wölten sie glauben, wenn sie ein zeychen hetten, wie es jnen gefiele. Disen felets nicht an dem, das sie das zeychen nicht sehen, sie sehen es wol. Aber sie haltens für ein jrdisch unnd kein rechtes zeychen, möchten leyden, so er wolt, das sie etwas von jm hielten, das er ein zeychen am hymel, ein Newen Mond, new Stern oder der gleichen machete.

Das sind seer weyse leút, die unsern Herrn Gott lehren wöllen, was er für zeychen thůn soll. Wolten gern, das er, wie ein Gauckler, ein Narrenkappen anzöge, trätte für sie und gaucklete jhnen, was sie wolten. Gerad als hett unser Herr Gott sonst nichts zů thůn, denn das er jnen den fürwitz büsset.[3] Da habe nun gůte achtung auff. Heutigs tages wirdst auch solche schuler in der welt, und uber die massen vil, unnd am meysten unter den grösten Königen, Fürsten und Herren finden. Denn was ist yetzt die gemeine rede allenthalb unter weltweysen, mechtigen leuten denn dise, das sie sagen: Was? Solte ich an die predigt glauben, die so von armen Bettlern yetzt unter die leút kommen ist? Jhene, die das Euangelion erstlich predigen, sind arme, ungelerte Vischer gewest, Yetzt sinds außgelauffene[4] München oder meineydige Pfaffen. Ich hielte davon, wenn es der Bapst, der Keyser, Könige und Fürsten predigten oder annämen. Dise

[1]) = *ebenso; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 11, 6.* [2]) = *nur daß, aber.* [3]) = *die Neugierde befriedigt; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 3, 94, 5.* [4]) = *entlaufene.*

malen unserm Herr Gott auch für[1], wie er soll klug werden, der fromme Man, und die sachen weyßlicher angreiffen und jhnen solche predigt schicken, wie sie es gern hetten. Ja, man soll es euch bestellen[2], jr lieben Junckherrn.

Und zwar bey uns, die wir uns doch stellen, als sind wir gůt Evangelisch, 5 gehets vhast[3] auch so zů. Man sehe bedes, zů Hoff und in Stetten, da understehet sich yederman die Prediger zů regiern, das sie predigen sollen, wie es den Herrn wolgefellt. Wo aber ein Prediger seinem Ambt nach die laster straffet, die man doch so offentlich treybet, das man die personen muß kennen, ob man sie gleych wol nicht nennet, Da gehet das geschrey mit hauffen[4], Es diene zůr auff- 10 rur und sey der Oberkeit nicht zů leyden. Man kónne das Evangelion wol sonst predigen, das man die leút nit so offentliche schende und schmehe. Muß also die Oberkeyt geschendet und geschmehet heyssen, wenn man die warheyt sagt. Wie dunckt dich aber umb dise? Meinstu nicht, sie seyen denen etwas gleich und verwonet, die das herrliche wunderzeichen hie sehen, wóllens aber für kein wunder 15 halten, Er gauckele jnen denn, was sie gern hetten? Wóllen also Herrn sein, nicht allein uber jr Land, leút und gemeine, sonder auch uber das wort und die Kirche. Das mógen doch fromme kinder sein, da Gott solte lust zů haben.

Aber es hat die meynung nit, wenn man sagt, weltliche Oberkeit soll man ehren, sie nit schelten noch ubel nachreden, Als solte darumb Weltliche Ober- 20 keyt uber Gott und sein wort sein. Sonder sie sollen eben so wol unter Gott und seinem wort sein als jre unterthanen und jm gehorchen. Thůn sie es nit, so soll man jnen den Beltz wol waschen[5] und den mund redlich aufftůn und sagen, was sie nit gern hóren, und soll gar nichts darnach fragen, ob sie darumb zürnen und die Klingen zucken wolten. Denn das Evangelion soll niemands 25 schonen, Sonder an yederman das unrecht straffen. Darumb sind Pfarrherrn unnd Prediger da, denen ist ein seer schwere bürde auffgelegt, das sie sollen jr ambt also füren, das sie am Jüngsten tag davon antwort und rechenschafft geben, wenn sie dir nicht sagen unnd an dir nicht straffen, was sie zůsagen und straffen Ambts halb schuldig sind. Warumb wolten denn wir Prediger umb 30 deinetwillen uns noch hóher beschweren[6] und dir predigen, wie du es gern hettest? Jst doch das wort nit unser? So sind wir nit [Bl. v ij] von deinet wegen da, als hettest du uns bestellet, Und wir müsten predigen, was dir eben[7] wer. Solchs kónnen, wóllen und sollen die Prediger nicht thůn. Wer es nun nicht will hóren, der mag in Gottes namen zům loch hynauß gehen, das der Steinmetz 35 gemacht hat[8], und unserm Herrn Gott sein predigambt ungesperret lassen.

---

2 angrieffen *A* 34 nicht in Gottes n. *A*

[1]) = *schreiben vor; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 322, 34.* [2]) = *das wäre nach eurem Wunsch; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30[2], 182, 20.* [3]) = *eigentlich, in der Regel.* [4]) = *wird allgemein verkündet.* [5]) = *sie gehörig schelten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 442, 40.* [6]) *belasten, s. oben Z. 24.* [7]) = *entsprechend.* [8]) = *die Kirche verlassen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 301, 10; Steinmetz für das sonst übliche Zimmermann, weil es sich um die Kirche handelt.*

Das sind die dreyerley Schuler oder Jüngern, welche der Herr hie bey disem hohen wunderwerck hat. Die ersten lobens und lassen es jhnen gefallen und verwundern sich darab. Die andern sind jhm feind und schenden[1] es. Die dritten wolten gern, das ers nach jrem kopff und nicht nach seinem gefallen machete. Solche Schuler hat das Euangelion für und für in der welt. Darumb 5 müssen die Prediger eben wie Christus hie sich mit solchen zancken und jnen nit recht lassen, Sonder dem Herrn Christo sein ehr retten und sein wort verantworten und nichts darnach fragen, ob sie gleich sich nicht bekeren noch bereden wöllen lassen. Wir haben das unser thůn, wenn wir zů jhrem lestern nicht still schweygen, Wöllen sie es nit annemen, so mögen sie hynfaren, biß 10 sie es jnnen werden, was sie gethůn und wen sie verachtet, geschendet und gelestert haben.

Der Herr antwort erstlich denen, die sagten, Er tribe den Teuffel auß durch Beelzebub. Und füret ein feine, schlechte[2], natürliche antwort. Ein Reych, wenn es mit jm selb uneins ist, so kan es nicht bestehen. So nun ein Teuffel den andern 15 außtreibet, so volget, das die Teuffel uneins sind, und kan also jr Reych nicht bestehen. Solches ist ein weltliches bild, das die vernunfft fassen und verstehen kan. Denn wo Man und Weyb im hauß uneins sind, das er krüge unnd sie die töpffe zůbricht[3], Da ist bald zů mercken, das die haußhaltung nicht lang möge bestehen. Denn die erfarung lehret, das die uneynigkeyt Land und leút, hauß- 20 haltung und alles zerreysset und verwůstet. Darumb reden die Phariseer und Schrifftgelerten hie wider jhr eygne vernunfft, wie tolle, wohnsinnige leút, Die nicht allein keinen Christlichen verstandt, Sonder auch keine menschliche vernunfft haben. Wie wir an unsern widersachern, den Papisten, auch sehen. Ob wir schon die Schrifft nicht füreten, so können wir doch mit vernunfftigen 25 ursachen inn vil dingen jhr wesen und lehr straffen unnd unsers verteydingen. Aber da hilfft nichts, alle můhe und arbeyt ist umb sonst.

Hie aber ist von nöten, das wir es lernen, wie der Herr Christus sagt, Das der Teuffel ein Reych hab und ein seer einiges Reych, das sich fein zůsamm helt. Darumb, wer einen Teuffel erzürnet, der erzürnet sie alle. Wer einen angreyfft, 30 der greyfft sie alle an. Sonst, wenn sie nicht also zůsamm hielten, so wolten wir vil mer leút dem Bapst entzogen haben. Das aber nit alle das wort annemen und glauben, geschicht darumb, Das des Teuffels Reych so mechtig ist und so fleyssig zůsamm hellt. Solches Reych greyffest du an, wenn du dich tauffen lest, Das wort hörest, das Sacrament empfahest. Das aber der Teuffel dir nicht ob- 35 siget, geschicht darumb, Das eben, wie die Teuffel zůsamm halten, Also hellt sich das Reych Christi auch zůsamm. Darumb wenn dich der Teuffel angreyffet, so hat er den droben zůr rechten Gottes auch angriffen, wie er zů Paulo sagt: Apg. 9, 4 'Saul, Saul, warumb verfolgest mich?' Des mag man sich tröstenunnd also lernen, das es kein schertz ist umb ein Christen stand, Sintemal wir so ein grosses 40

[1]) = *verunehren.* [2]) = *einfache.* [3]) *Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 34*[1]*, 62, 16.*

Reych wider uns haben und alle augenblick in fahr schweben müsten, wo nit Gott mit seiner gnad ob uns hielte.

Hie magst du fragen: Wie gehets denn zů, das die Exorcisten so böse verzweyfflete Buben sind und dennoch Teuffel außtreyben? Das thůt ye Gott nicht,
5 sonder der Teuffel. Ich hab selb einen gesehen, der war voller Teuffel, doch war der Pfaff, der jn beschwur, so sicher, das er dem besessnen die hand in das maul leget.[1] Wie kan es da anders sein, denn das ein Teuffel den andern außtreybet? Antwort: S. Paul sagt, Der Teuffel wer in den letzten zeyten zeychen 2. Theſſ. 2, 9 ff. thůn. Aber es werden falsche zeychen sein. Denn er thůts nicht umb des Euan-
10 gelij willen, das er es füddern[2], Sonder das er die leüt vom glauben abfůren und in abgötterey bringen möge, Also hat man S. Ciliax, S. Anstadt[3] und andere heyligen gehabt, da man die besessnen hinbracht unnd den Teuffel außtriben hat. Aber er ist nit darumb außgefaren, als hette er nit können lenger sitzen und můste weychen, Sonder er hats willig und gern thůn, den aberglauben
15 also zů stercken. Wie er sich biß weylen gestellet hat, als förchte er sich seer für einer geweychten Kertzen, geweychtem Saltz, wasser unnd anderm, So es jm doch allein darumb ist zů thůn gewest, das er solchen aberglauben in den leüten stercket, und sie dest weniger zům rechten glauben und vertrawen auff Gottes wort unnd gnade kommen solten. Das es also, wie es Paulus nennet, Mendatia 2. Theſſ. 2, 9
20 signa, erlogene, falsche wunderzeychen und nur ein gespenst sind gewesen.

Du aber sihe die rechten, warhafften zeychen an, da Christus unnd die Apostel durch das wort den Teuffel außtriben, Und er wider seinen willen hat müssen außfaren. Da findest du, das er sich vil anders gestellet hat. Ursach: Da muß er außfaren zům zeugnuß des Götlichen worts und ehr und stercke des
25 Christlichen glaubens, Das kan er nit mit willen thůn. Darumb wird weder Creütz, geweychtes wasser oder andere gauckeley da helffen. Wo aber der Teuffel jhm zů nutz und seine lügen zů stercken, außfaren soll, das die undanckbar welt, die Christum nicht anrůffen will, den Teuffel anrůffen und tieffer in aberglauben fallen soll, da mag er sich wol einen bösen Buben lassen außtreyben.
30 Denn es geschicht nit darumb, das das Euangelion gepreyset und die warheyt erkennet, Sonder das sein jrthumb bestettigt werde, das man das Klosterleben, der heyligen fürbitt, Walfurten, Vigilien, Meßopffer unnd anders für ein heylig ding halten soll. Darumb ist er so willig darzů. Wo aber das Teuffel außtreyben dahyn gehet, das man Gottes finger sehen unnd das hymelreych nahend haben
35 soll, Da sperret er sich unnd wehret sich, so lang er kan. Wie Christus im gleychnuß von dem starcken gewapneten saget. Luk. 11, 21 f.

Darumb last uns Got für solche gnad dancken, das er uns zů hilff seinen Son wider den Teuffel geschickt, jn außtriben und sein wort bey uns gelassen hat, Durch welches noch heütiges tages solches werck geübt, des Teuffels Reych
40 zerstöret unnd das Reych Gottes erbawet und gemehret wirdt. In solcher

---

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 500, 31 ff.; 321, 22.* [2]) *= fördern.* [3]) *Wohl = Cyriacus und Leonhard; vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 321, 26; 500, 32 ff. und Bd. 38, 543, 15.*

gnad wölle uns Got durch seinen Son und heyligen Geyst gnedigklich erhalten, Amen.

Am Sontag Letare, Euangelion Johannis am 6.

[Folgt der Text v. 1—15].

[Bl. v iij] Das ist der Euangelien eins, da unser lieber Herr Christus seine Christen lehret, wie sie jm trawen sollen, das er sie nit hunger sterben, 5 Sonder durch seinen segen jnen alles gnůg schaffen wölle, was sie dürffen. Derhalb ist es ein solche predigt, welcher die Geytzwenst, so nichts können, denn auff jren nutz dencken, nicht werdt sind, das sie es hören und vil weniger, das sie es glauben sollen. Denn sie hören wol, wie der Herr hie durch seinen segen ein grosses wunderwerck thůn hab. Aber sie wöllen es dazů nicht kommen 10 lassen, das ers mit jhnen auch möge thůn. Derhalb geytzen sie und stellen sich aller massen also, als köndte oder wolte Christus solches wunder mit jnen nicht auch thůn, Und sie müsten sich selb versorgen und bedencken, sonst möchten sie gesaumet[1] werden. Mit solchen leüten will Christus nichts zů schaffen haben.

Die aber, die an sein wort sich halten, tröstet er hie nicht mit worten, sonder 15 mit dem werck, er wölle jhnen zů essen geben, Auff das wir ja nicht zweyfflen noch dencken sollen, wie wir uns ernehren, Sonder unser hertz und vertrawen auff Christum stellen, derselb glaub wirdt uns nicht feylen.[2] Denn da will Christus bey uns sein, der hat das vermögen, wo gleych nit mer denn fünff brod da sind, so kan ers doch also segenen, das fünff tausent Man, on weyb und kind, sollen gnůg 20 haben, Und dazů noch weyt mer uberbleyben, denn im anfang da gewesen ist. Denn vor war kaum ein halber korb vol brod da, und bleyben von dem selben doch zwölff körb mit brocken uber.

Das also die Summa der lehre des heütigen Euangelij dise ist: Wir sollen fromm sein und dem wort Gottes glauben, so will Gott dafür sorgen, wo wir 25 essen kriegen und narung finden. Wie man in der Historia hie sihet, Das, ob sie gleich nicht alle fromm sind, so haben doch etliche rechte, fromme hertzen und dencken mer nach dem wort, wie sie dazů kommen mögen, denn nach dem essen. Darumb sorget der Herr für sie und schaffet jn on jre gedancken, das sie zů essen haben. Als wolte er sagen: Mein lieber mensch, lerne und suche 30 am ersten das Reych Gottes. Glaube an mich und thůe, was dir befolhen ist. Wenn du das thust, so laß mich für das ubrige sorgen. Bist du nit reych, hast du nit vil tausent gülden, so will doch ich dir gnůg schaffen. Denn golt, silber, gelt, stein kanst ye nicht essen, es muß brodt sein, das auß der Erden wechst. Ob du nun auß der erden das brodt nicht kanst kriegen, ob du weder hauß noch hofe, acker 35 noch garten hast, glaube nur und volg mir nach, so solt du brod haben.

---

4 Anno 33. domi. *r*

[1]) = *versäumt, benachteiligt.* [2]) = *trügen.*

Solches erferet man und sihets täglich für augen. Ein armes Schůlerlein, das fleyssig und fromm ist, auß dem selben kan Gott wol ein grossen Doctor machen. Ein arme dienstmagd, die jrer herrschafft treülich dienet und Gottfórchtig ist, der bescheret Gott ein frommen Man, Gibt jr hauß und hofe. Solcher
5 Exempel sihet man täglichen vil. Eben wie dagegen, die Gott nicht fórchten, seines worts nit achten unnd sonst untrew und unfleyssig sind, műssen arme betler bleyben und kőnnen jhr leben lang auff kein grünes zweyge kommen. Darumb ein bőser Bub, der nicht fleyssig lernen oder sonst mutwillig und untrew sein will, der soll wissen, das jhn unser Herr Gott will lassen hyngehen,
10 In krieg lassen lauffen, da lassen erstochen oder erschossen werden. Oder will ein Hencker oder sonst einen unwerden menschen auß jhm werden lassen. Also ein Magd, die nit Gottßfórchtig sein und untrewlich oder unfleyssig dienen will, die lest Got in sünd und schande fallen, das jr lebtag nichts auß jhr wird. Solches ist recht und eytel verdienter lohn. Warumb sind sie nicht fromm und glauben
15 nicht an Christum und volgen seinem wort nicht? So wolt Christus bey jnen sein und sagen: Laß mich sorgen, wie ich dich empor hebe, zů ehren bring und reych mache ꝛc.

Das also diß Euangelion uns lernet an Christum glauben, Das er uns erhalten und gnůg geben wőlle, wenn wir nur fromm sind und auff sein wort
20 sehen. Denn das werck, das er hie ubet, ist gleich als ein predigt. Als wolte er sprechen: Bist du Gottfórchtig unnd fromm, so will ich dir zů essen geben, Du solt unverlassen sein, Jch will gewißlich etwas auß dir machen. Wo du aber nicht woltest fromm sein unnd du ein Bettler bleybest, so hab dirs[1], die schuld ist niemands denn dein eygen. Oder, ob du schon reich wirdst, so mustu doch zům
25 Teuffel, und soll dich dein gut nicht helffen. Das es also soll beschlossen sein, Wer Gottes wort verachten und nicht thůn will, was Gott heyst, Da will Gott widerumb nicht thůn, was er gern het und wol bedórffte.

Solchs will der Herr uns hie lernen, das er mit fünff brodten fünff tausent Man speyset on weyb unnd kind, Der villeicht auch bey fünff tausent gewesen
30 sind, die haben alle gnůg gehabt, und ist da noch viel uberbliben. Das heyst nicht mit worten predigen, wie er Matthei am 6. thůt, sonder mit der hand. Matth. 6, 33 Als wolte er sagen: Jch byn reych und kan dich wol nehren, Sihe nur du zů und sey fromm, Halte dich zů Gottes wort und volge jhm und laß mich sorgen, wo du zů essen findest.

35 Solches ist die lehr vom glauben, so vil die selb in dem heútigen wunderwerck uns fürtragen wird. Aber neben solcher lehr und trost sind hie zwey stücklein, welche der Euangelist mit [Bl. v 4] fleyß[2] hat wollen anzeygen. Das erste, das der Herr die Jünger fragt, unnd sie jr gůt duncken anzeygen. Das ander, Das er heyst die brocken auff heben und will nicht, das etwas vergebens hinkomme.[3]

[1]) = *so tu es auf deine Verantwortung; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 37, 15.* [2]) = *mit besonderer Absicht.* [3]) = *nutzlos vergeudet werde.*

So vil nun die Jüngern Philippum und Andream antrifft, sihet man fein, was die ursach sey, Ob gleych der Herr durch solchen wunderberlichen segen uns zům Glauben reytzet, das dennoch solcher glaub nicht rechtschaffen in uns will.[1] Denn es feylet uns allen, da es den Jüngern hie feylet, das wir nur dahyn sehen, wie vil wir dörffen. Wie vil aber Christus mit seinem segen geben könne, da wöllen wir nit hinsehen. Philippus uberschlegt die zal zymlich genaw, Er sagt, man müsse für zwey hundert pfenning brod haben, wenn ein yeder nur ein wenig soll haben. Nun gilt ein pfenning, der im lateinischen denarius heyst, ein halb ort, und machen ye acht solcher pfenning oder groschen einen gulden inn müntz. Wo nun fünfftausent Mann allein und sonst weder weyb noch kind da weren gewest, so würd einem ungeferlich für drithalben heller brods gebüret haben, Das ist für einen hungerigen magen nit zů vil, wo man sonst nichts dazů hat. Aber es sind vil weyber und kinder auch dabey, wie Mattheus am 14. meldet, die man nicht zelet. Also sihet man, Philippo feylet es an dem rechnen nicht, was er ungeferlich müste haben, so er so vil leút mit brod in der wüsten abspeysen solt. Wir können die rechnung auch fein machen, was wir für unser haußhalten ein wochen, ein viertel jar, ein gantzes Jar dürffen und haben müssen. Aber bald wir sehen, das der vorrat nicht da ist, werden wir drüber kleinmütig und trawrig und dencken, wir müssen von hauß lassen[2], entlauffen oder gar hungers sterben.

Matth. 14, 21

Also gehet es mit Andrea auch, der sihet, wie der Herr dem armen völcklein gern geholffen het, und zeygt an, es sey noch ein kleiner vorrat da, als fünff brodt und zwen fisch. Bald er aber an solchen grossen hauffen, an so vil meúler und hungerige bench dencket, ist jhm solcher vorrat gleych, als wer nichts da. Was soll das, spricht er, unter so vil? Lest als bald umb der rechnung willen den glauben fallen und denckt, da sey dem volck nicht zů helffen. Das ist nun der gemeine mangel, den wir noch heútigs tags, nit allein der narung halb[3], Sonder auch sonst in allerley nöten unnd anstössen[4] fülen, das wir die rechnung fein wissen zů machen, was wir dürffen, wie es wol von nötten wer, das uns radt geschaffet und geholffen würd. Wenn es aber nicht so bald da ist, wie wirs gern hetten, so haben wir von solcher rechnung nichts mer denn unmut und trawrigkeyt. Und wer vil besser, wir liessen es sonst[5] Gott walten unnd gedächten nicht dran, was wir dörfften. Da würde als denn nur ein mangel sein, wenn sich die not finden würde, Da sonst die not nit aussen bleybt[6], und wir doch mit unserm sorgen nicht helffen können, Müssen derhalb vor der zeyt uns fressen und nagen[7] mit unsern gedancken unnd anschlegen, die doch vergebens und umb sonst sind. Denn wir werden uns nymmer mer reych dencken noch sorgen, Wir können uns aber wol kranck, schwindsüchtig und gar töricht[8] dencken und sorgen, Wie man sihet.

---

[1]) = *in uns nicht recht Fuß fassen will.* [2]) = *unsre Heimat verlassen.* [3]) = *bezüglich d. N.* [4]) = *Anfechtungen.* [5]) = *auch im übrigen, überhaupt;* s. *Unsre Ausg. Bd.* 50, 210, 28. [6]) = *ausbleibt.* [7]) = *quälen, verzehren; vgl. Unsre Ausg. Bd.* 31[1], 96, 20. [8]) = *wahnsinnig.*

Weyl nun unser vernunfft anders nit kan, denn dahyn sehen, was wir dürffen, und genaw rechnen, Unnd aber solches dem glauben gantz entgegen ist, so hat der Euangelist solches nit wöllen unbemeldet lassen, auf das wir an der Jünger Exempel lernen sollen, wie solche rechnung so gantz und gar falsch 5 und vergebens sey, so wir anders Christen sind unnd Christum bey uns haben. Der vernunfft nach dencken Philippus und Andreas recht, und ist unmöglich, das ein vernünfftiger mensch köndte anders dencken oder ein bessere rechnung machen. Aber wir Christen haben nicht allein vernunfft, Sonder haben auch das wort Gottes. Sollen derhalb nit allein gnaw rechnen, sonder auch gewiß 10 glauben können, Und wo wir mit der rechnung nicht zů mögen kommen[1], da sollen wir uns an das wort unnd glauben halten.

Denn sihe, was ein Christ für einen Herrn unnd haußhalter hat an dem Herrn Christo. Wir können nicht mer noch lenger geben, denn wir haben. Aber da sagt Johannes von Christo: Er gab vom brod und fischen, nit wie vil da war, 15 Sonder wie vil er wolt. Solches gedencke ja nicht, das er es nur dazůmal thůn hab, und wölle es nit fort an unter seinen Christen auch thůn. Denn, wie ich vorgemeldet, sihet man Exempel solches segens alle tag, nicht allein mit der narung, das Got armen, dürfftigen, geringen leůten uber sich hilfft[2], Sonder auch in allerley andern nöten. Denn er ist allmechtig und hat uns hilff und ret- 20 tung zůgesagt. Derhalb ligt es nur an dem, wo wir mit der rechnung nicht hin- zů mügen, das wir uns an den glauben und das gebett halten und uns des trösten, wir haben einen solchen Got, der nicht allein einen kleinen vorrat durch seinen segen mehren könne, wie er der Widwen zů Sarepta mel und öl mehret, Sonder er kan wol auß nichts alles machen.

25 Solchen trost sollen wir wol mercken und nur, wie Christus Matt. 6. sagt, dahin fürnemlich trachten, Das wir am ersten das reych Gottes und seine gerechtig- keyt suchen. Das ander, Was wir zů unser unterhalt bedürffen, da sollen wir unsern Vatter im hymel lassen umb sorgen, Der will es den seinen, Wie der 127. Psalm sagt, schlaffends geben. Das ist: sie sollen den segen haben und doch 30 nicht wissen, wie und wo er her kombt, Wie es hie auch gangen hat. Denn es ist ein solches wunderwerck gewesen, das das brodt unter den henden dem Herren Christo sichtbarlich gewachsen hat. Und die fisch auch, wenn er einen in zwen teyl brochen und den andern teyl von sich geben hat, ist das selbe teyl noch eins so groß worden. Solchs wolt der Herr uns gern in die augen unnd hertzen 35 bilden[3], das wir doch jm lerneten trawen und nicht allein die rechnung nach dem macheten, das wir vor augen sehen oder im vorrat haben.

(Matth. 6, 33) (Ps. 127, 2)

Wir sehen, wie jemmerlich es yetzundt allenthalb inn der welt stehet. Der Türck feyret nit und rucket ye lenger ye neher zů uns. Wir aber wachsen von tag zů tag ye mer in uneynigkeyt und mißtraw gegen einander und nemen 40 an leůten und am gelt ab. So feyret der Bapst auff der andern seyten auch

[1]) = *auskommen, zurechtkommen.* [2]) = *aufhilft, sie unterstützt.* [3]) = *sichtbar und fühlbar machen.*

nicht, Der ist unserm Euangelio ja so feind als der Türck der Christenheyt. Darumb ist kein auffhörens da, wie man die lehr dempffen und die alte abgötterey wider auffrichten köndte. Wenn nun ein Christ solche hendel ansihet, da bleybt die anfechtung nicht auß, Vernunfft hebt an zů rechnen auff das best, wie sie kan, suchet mittel unnd weg, wie der sachen wer zů helffen. Weyl aber solch mittel sich keines wegs schicken[1] noch finden wöllen, da ist es unmöglich, das nit ein hertz drüber betrübt solt werden und gar verzweyfflen, als müste es alles zůscheytern[2] gehen und brechen.

So gar bleybet die anfechtung nicht aussen, das wir uns lassen geduncken, wir sein gůtte Rechenmeyster. Wo denn die rechnung feylet, da volget trawrigkeyt und verzweyfflung. Weyl man aber solcher anfechtung nit kan geradten, Denn fleysch und blůt kan anders nicht, denn wie sein art ist, So sollen die Christen lernen, wo die rechnung feylen will, das sie sich an das wort halten und anfahen zů glauben. Was sagt aber das wort? und was sollen wir in solcher not glauben? Nemlich dises, Das Christus die welt hat uberwunden, Und das die pforten der hellen sein gemein nicht sollen uberweltigen, Matth. 16. 'Die augen des Herren sehen auff die gerechten, und seine ohren auff jr gebett, Wer ist, der euch [Bl. x 1] kan schaden thůn, so jr dem gůten nachkommet? Und ob jr auch leydet umb gerechtigkeyt willen, so seyd jr doch selig' 1. Pet. 3. 'Der Herr weyß die Gotseligen auß der versuchung zů erlösen, Die ungerechten aber behalten zům tag des gerichts, zů peynigen' 2. Petri 2., Wie Petrus am selben ort mit dem Exempel des frommen Loth zů Sodom erweyset.

Matth. 16, 18 — 1. Petri 3, 12 ff. — 2. Petri 2, 9

Wer also Gottes wort und zůsagung für sich nimbt[3] und vhest drauff bawet, den wird die rechnung, ob sie jm gleich feylet, nicht können kleinmütig machen noch in verzweifflung bringen. Denn er sihet einen Herrn ob jm, der mitten unter seinen feinden herrschen will und lust dazů hat, wo man seinem wort nit weychen und seine Christen nicht will zů friden lassen, das er seinen namen und macht als denn an seinen feinden beweyse unnd zů boden stosse alles, was sich wider jn aufflehnet, Wie er Pharao unnd den Egyptern gethůn hat. Also kombt man durch hilff des worts dahin, das man hoffnung haben kan, da gleich kein hoffnung ist. Denn vernunfft, weil sie nicht hilff sihet, muß sie verzagen. Aber das wort, das zeyget gewisse hilff, so fern wir nur an dem wort treülich halten und fromm sind. Denn wer da Gottloß sein, in sünden und bösem gewissen leben unnd dennoch sich auff Gottes zůsagung, mit welchen er die frommen tröstet, verlassen wolt, der würde einen blossen legen.[4]

Das ist nu der mangel hie an den Jüngern, Das sie so wol können rechnen, Sie wöllen aber nicht glauben noch sehen, was für einen Herrn sie an dem Herrn Christo haben. Sonst würde Philippus gesagt haben: Für zweyhundert pfennig

---

21 2. Petri 2] 2. Petri 1. *A*

[1]) = *sich bereitstellen.* [2]) = *zugrunde.* [3]) = *hernimmt, sich vergegenwärtigt.*
[4]) = *zuschanden werden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 17, 466, 2.*

wert brods ist nicht gnůg, das ein yeder unter jhnen nur ein wenig neme. Aber Gott lobe, das wir dich bey uns haben, wenn wir gleich keinen heller haben unnd in der wůsten sind, so wǒllen wir doch brods gnůg haben. Denn du kanst ein kunst, die andere menschen nicht kǒnnen. Andreas würd auch also gesagt haben: Es ist ein knab hie, hat fünff gersten brod unnd zwen fisch, Wenn ichs außteylen solt, so wůrd es kaum jren zehen gnůg sein. Aber wenn es durch dein hand gehet, so werden dise alle zů essen gnůg haben, und wird noch uberbleyben můssen. Solchs würde das wort und der glaub sie geleret haben. Weyl aber wort unnd glauben durch des gnaw rechnen verschwunden ist, sihet man, das sie der gleichen nichts kǒnnen dencken. Derhalb heist es also: Wilt du ein Christ sein unnd kanst dein rechnen nicht lassen, So schaw nur und nimm das wort für dich und lerne auch glauben, sonst ist dir nicht zů helffen.

Wo nun unser lieber Herr Christus durch seinen segen sich also bey uns lest sehen, Da sollen wir, wie er die Apostel hie heyßet, Die brocken auff heben und nichts lassen umbkommen. Denn gleich wie unser vernunfft im mangel nur rechnen und nicht glauben will, Also wo der segen Gottes ist, da will die welt sich auch nicht recht drein schicken. Etliche mißbrauchen des segens zům uberfluß, wie man sihet, Wenn ein weinreyches jar ist, so lest yederman sich duncken, Got habe es darumb geben, das man dest mer sauffen und umbbringen[1] soll. Aber es hat die meinung gar nicht, Man soll Gottes segen fleissig auffheben unnd nit verschwenden, sonder auff die kůnfftige not sparen. Wie Joseph den Kǒnig in Egipten lehret, Er solte die siben gůte jar brauchen dazů, das er die siben bǒse jar sich und sein land vor dem hunger erretten mǒchte.

Also, wo Gott ein jar mit disem oder einem andern handwerck glück gibt, das die wahr wol gilt[2] und abgehet, Solchen segen soll man fleissig sparen und nicht dencken, man wǒlle darumb dest mehr anwerden[3] und auffgehen lassen. Nein, Gottes segen soll all weg inn ehren gehabt unnd auff ein kůnfftige not auffgesparet werden. Weyl man es aber nicht thůt, sonder den segen Gottes so schendtlich zů sünd unnd schanden mißbrauchet, Mit solcher unart treybt man Gott, das er an sich halten, und wo ein gůtes jar gewesen ist, zwey oder drey bǒse jar darauff geben muß. Denn wie kan Got sonst der schendtlichen, argen welt und dem greůlichen mißbrauch wehren?

Etliche aber mißbrauchen des segens auch in dem stuck, das sie darumb hinder sich legen[4] und sparen, wenn wolfeyle jar sind, das sie inn der teurung jren nutz schaffen und den marckt[5] so tewr machen mǒgen, als sie wǒllen. Das sind auch verdrießliche[6] leůt, da nit mǒglich ist, das Gott nicht hefftig uber zǒrnen solt. Denn das er die brocken, so uberbleiben, heyst auffheben, solchs will er nicht also verstanden haben, das man darumb geytzen solt, Sonder das du deinem nechsten zůr not damit dienen und armen leůten, denen manglet, dest leycht=

---

27 kůnfftiffe *A*

[1]) = *durchbringen, verbrauchen.* [2]) = *hoch im Preise steht.* [3]) = *losbringen.* [4]) = *zurücklegen.* [5]) = *Marktpreis.* [6]) = *unausstehlich.*

licher helffen mögest. So wilt du Korn, Wein und anders darumb zů wolfeylen zeyten aufſkauffen und samlen, wenn es tewr wird, das du andere leůt damit drucken und sie deines gefallens schinden unnd schaben[1] mögest. Gerad als hette Gott darumb ein gůttes jar geben, das du es allein geniessen und mit ander leůt schaden deinen nutz schaffen soltest. 5

Derhalb muß Gott hie sein straff auch gehen lassen[2], Wer auff sein wort trawet, haben wir gehört, ob er gleich mangelt, so will doch Gott mit seinem segen zů schieben[3], das es reychlich ergeben und noch uberbleyben soll. Widerumb, wer geytzet und Gottes segen zů seinem geytz mißbrauchen will, den muß Got also straffen, ob er gleich vil hat, das es doch zerrinnen und jm bey aller 10 fülle nicht anders sein soll, denn so er der ermbste Bettler wer. Wie man sihet, was armseliges leben ein geitziger mensch hat. Eben so saur es jm wird, biß er etwas zů wegen bringet, So saur und noch vil seůrer wird es jhm, biß er dencket, wie ers wider auff das teurste könne anwerden. Wo nun ein unfall, wie gemeinigklich geschicht, sich zůtregt, das das Korn auff dem boden lebendig[4], 15 Der wein im Keller zech[5] und unartig[6] wird oder in den keller laufft, Da haben sie aller erst das hertzeleyd, das sie nit wissen wo auß, nagen und fressen jnen selb das hertz ab[7], Und können jres genieß nit allein nit fro werden, sonder můssen alles unglück, sorg, můhe und arbeyt davon haben.

Wer wolte aber nicht tausent mal lieber ein wenig mit friden und frölichem 20 hertzen, Denn vil mit so trefflich grosser unruge, sorg und kůmmernuß haben? Sonderlich so man bedencken will, wie der Teuffel nit weyt von solchen leůten ist und offt sie so gar toll und töricht macht, wenn ein wolfeyle[8] inn Korn oder wein kombt, das sie hingehen und sich selb für leyd hencken oder sonst umbbringen, Das Gott armen leůten essen und trincken bescheret. Da volget denn auff solchen 25 zeytlichen jammer ein ewiger jammer. Das hat man davon, wenn man Gottes segen zům geytz mißbrauchen will. Verschwenden soll man jhn nicht, Sonder gnaw[9] und fleyssig auffheben, auff das, wo mangel einfelt, wir andern armen, dörfftigen leůten dest mer helffen mögen. Denn das unser Herr Gott einem mer bescheret denn dem andern, Geschicht nicht darumb, das wirs allein zů unser 30 hoffart oder wollust verbrauchen, Sonder das wir dest reychlicher andern, die es bedörffen, helffen sollen.

Also hat ewer lieb ein schöne, tröstliche lehr, wie wir in nötten auff unsern Herrn Christum sehen, Uns zů seinem wort halten und von jm den segen gewarten sollen. Gott verleyhe sein gnad, das wir von tag zů tag ye lenger ye 35 frömmer werden Und solchen segen nit allein der narung halb, Sonder auch sonst in allerley not, erfaren mögen, Durch Jhesum Christum, unsern Herrn, Amen.

---

[1]) = *nach Belieben ausnützen.* [2]) = *der Strafe ihren Lauf lassen.* [3]) = *nachhelfen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31², 246, 11.* [4]) = *von Würmern angefressen ist oder = zu keimen beginnt; vgl. DWtb. lebendig 11) und 2).* [5]) = *fädig, schlecht.* [6]) = *verdorben.* [7]) *Sprw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 747, 5.* [8]) = *Verbilligung.* [9]) = *sparsam, sorgsam.*

Am Sontag Judica, Euangelion Johan. 8.

[Folgt der Text v. 46—59].

[Bl. xij] Das ist ein schönes und reiches Euangelion, da vil von zů predigen wer. Aber es ist zů vil auff einen bissen.[1] Darumb wöllen wir allein das haubtstuck drauß nemen. Nemlich das Christus sagt, Man sol sein wort gern
5 hören, Wer es höret, der sey auß Gott, Wer es nicht höret, der sey nicht auß Gott. Dise wort redet Christus so einfaltig, das niemand meindt, das sie so grosse ding inn sich haben. Aber wer sie recht kennet, wer jn fleissig nach grůbelt und nach gedenckt, was doch sey, auß Gott oder nit auß Gott sein, der wird erfaren, das es groß und trefflich ding ist, da Christus hie von redet. Denn das ist ye[2] war
10 und gewiß, das man einen menschen höher nicht urteylen[3] und herter nicht angreiffen[4] kan, denn so man sagt, Er sey nicht auß Got. Das mich einer würget und den halß absticht, ist nichts gegen der plag und disem greůlichen jammer, welchen der Herr mit wenig worten hie fasset, da er zů den Jůden spricht: 'Jhr seid nicht auß Gott'. Darumb ligt es an disem stuck alles, das wir Gottes
15 wort hören und es behalten sollen.

Denn das sihet man in der Histori des Euangelij allenthalb, das die, so Gottes wort nicht wöllen hören, volgen dem Teuffel, Der besitzt sie endtlich und werden ye lenger ye erger.[5] Eben wie man im heutigen Euangelio auch sihet. Erstlich[6] zörnen die Jůden, da Christus anhebt zů predigen. Darnach
20 schelten sie jn, heyssen jn ein Samaritan Und sagen, Er hab einen Teuffel. Da sind sie schon vier oder fünff meyl tieffer hinunder inn die hell gesprungen denn vor. Darnach werden sie noch unsinniger, Was machst du, sagens, auß dir selb? Jn summa: ye lenger werden sie ye erger, biß sie zů letzt zůr that greyffen unnd werden mörder, heben steine auff und wöllen jn zů todt werffen. Jnn
25 solche greůliche sünde fallen sie auß verachtung des worts, das sie Gott und sein wort lestern unnd gar toll und töricht werden. Da sehet jhr, was da heysse, auß dem Teuffel sein. Nemlich Gottes wort nit hören, Sonder Gott schenden, wider jhn fluchen und zů letzt mit der faust dazů thůn und zům mörder werden.

Also gehet es im hauß auch, wenn die kinder anfahen und wider Gottes
30 befelh Vatter und Můtter verachten. Da bleybet es bey solcher sünde nicht, Sonder sie faren fort unnd fluchen den Eltern. Und ob sie mit der hand nicht würgen, so wolten sie doch, das sie hinunter und tod weren. Oder füren so ein schendtliches leben, das die Eltern sich drüber zů tod kümmern müssen. Also gehet es, wer Gottes wort nicht hören und darnach sich nit halten will, der wird
35 ein lügner, ein lesterer und mörder. Wie wir an den Papisten auch sehen, das

2 Anno 33. domi. *r*

[1]) = *zuviel auf einmal; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 337, 17.* [2]) = *gewiß.* [3]) = *nicht schärfer verurteilen.* [4]) = *stärker zusetzen.* [5]) *Sprw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 50, 25.* [6]) = *Anfänglich.*

sie ye lenger ye toller werden und zů letzt mit dem Schwert und der faust zů greyffen.

Da ist aber das das aller ergste, Jn andern sünden, da man unrecht thůt, da kan man doch die leůt bedeůten[1], das sie jr mißhandlung erkennen und bekennen und davon můssen ablassen. Aber mit der sünde, da man Gottes wort nicht hören, es lestern und die Prediger will tod haben, ist unmöglich, das man die leůt könne bedeůten. Denn sie decken ein schönen mantel drüber und lassen sich duncken, sie thůn recht, und es sey Gott damit gedienet. Da in andern sünden sich ein mensch schemen muß und bekennen, er habe unrecht thůn. Darumb ist es der leydige Teuffel selb, wo man Gottes wort verachtet. Denn da bleybts nicht auß, man wird entlich auff Christum mit steinen werffen, ja jhn auch an das Creůtz hinan hengen, Und solches noch für recht halten und in solchem größten unrecht ungestrafft sein wöllen. Da sehet euch für, das jr nit auch hyn geradtet.

Darumb ists ein grosses wort, das der Herr hie spricht zů den Jůden: Jr höret Gottes wort nicht, darumb seyd jr nit auß Gott. Denn wer nicht auß Gott ist, der ist auß dem Teuffel, So hat er sein Frantzosen, Pestilentz und alle hellische plag mit hauffen, Mer unglůcks kan man jm nicht wünschen. Da gedencke nun, wie vil wol der unter den grösten Herren und in allen Stenden sind, wenn du zů jnen sagst: Ey, es ist nicht fein, das du so gar nicht an die predigt gehest, so gar nichts drauß lernst, Du wirdst nicht auß Got sein ꝛc., Die solches zů hertzen nemen oder dafür erschrecken, der meyste teyl ist also gesinnet, Das er antworten wird: Was frag ich nach der predigt? So du aber ferner anhalten und sagen wilt, Es taug nicht, du must dich anders stellen. Da wirdst[2] erfaren, das sie nach solcher verachtung ye lenger ye erger werden, Und werden sagen, Du solst sie zů friden lassen[3] inn aller Teuffel nam[4], Oder sie wöllen mit feusten drein schlagen. Das ist aber ein solche plag und zorn[5], das ein Christlich hertz billich dafür erschrecken solt. Sintemal das urteyl dran hengt: Wer Gottes wort nicht höret, der ist nicht auß Gott, sonder ist des Teuffels kind. Sonderlich aber, wenn die unart zů schlegt[6], das man will recht haben und [Bl. xiij] solches unrecht verteydingen, Wie die Jůden hie thůn und sprechen: Sagen wir nicht recht, das du ein Samarit bist unnd hast den Teuffel? Das ist der ergste Teuffel, der noch ein Gott und heilig will sein, Will nicht unrecht haben noch jm sagen lassen.

Das ist das eine stuck, Das, wer Gottes wort nit höret, der selbe nit auß Gott sey, sonder auß dem Teuffel. Solchs soll aber nicht also verstanden werden, als hette der Teuffel sie geschaffen, jnen mund, augen, vernunfft und anders geben. Nein, Solches ist Gottes geschöpff und gabe. Derhalb muß man das wesen und den brauch unterscheiden. Ein mensch, der leugt und treugt, der hat ein gůtte zungen von Gott. Aber der brauch der zungen ist auß dem Teuffel,

37 unterschiden *A*

1) = *belehren.* 2) *Lies* wirst (du)'s. 3) = *in Ruhe l.* 4) = *beim Teufel! (also mit einem Fluch sagen).* 5) = *ärgerlich, empörend.* 6) = *dazu die Verirrung, Bosheit kommt.*

sintemal er die zung dem Teuffel zů dienst wider Gott mißbrauchet. Also gibt Gott gesunde, schöne augen, Wer aber seine augen mißbraucht und sihet gern unzůchtig ding, das ist auß dem Teuffel. Also, wenn das hertz auff unzucht dencket, da ist das hertz seines wesens halb gůt und von Gott, aber der brauch ist
5 böß und auß dem Teuffel.

Dagegen nun heyst auß Gott sein, wenn man die ohren dazů braucht, das sie gern predigt hören, lassen sich gern straffen, wo sie unrecht haben. Item, wenn man mit der zungen bettet, prediget, unterweyset, tröstet. Solche ohren und zung sind gar auß Got und gůt, Denn sie gehen in eim Göttlichen brauch.
10 Also wenn das hertz nach zucht dencket und, wie man dem nechsten nutz und nicht ergerlich möge sein, Solches hertz ist auch ein Creatur Gottes gleich wie ohren und zung. Es heyßset aber darumb auß Gott, denn es wolte nicht gern dencken, reden, hören, was wider Gott wer, Ob es nun bißweyl geschicht, das wir es versehen, fluchen, zörnen zů weylen, so keren wir doch widerumb, Bekennen, das
15 wir haben unrecht thůn, und bitten umb gnad. Das heyst straucheln oder wol auch fallen. Aber es heyst nit, den Teuffel haben noch auß dem Teuffel sein. Denn wir gehen wider zů ruck unnd haben den fürsatz, wir wöllen es nimmer thůn.

Aber das sind Teuffels kinder, die den kopff auff setzen[1], unnd, wenn man sie in gůttem straffet und vermanet, das sie sprechen: Was frag ich darnach?
20 Wie die ungeradtnen kinder thůn, wenn sie von den Eltern gestraffet werden, die sind auß dem Teuffel und müssen ye lenger ye erger werden, denn der Teuffel lest sie nit ruhen. Am ersten verachten sie das wort, Darnach lestern sie es, schelten und fluchen. Zů letzt thůn sie wie die Jůden hie, heben stein auff und wöllen mörden. Das also des Teuffels eygentliche[2] farb ist, Gottes wort
25 nit hören, sonder lestern unnd schelten, Dem nechsten leydes thůn und mörden. Bey solcher farb kennet man des Teuffels kinder, Denn er ist ein mörder und lügner und verachtet Gott und sein wort.

Darumb lernet euch für diser sünde hüten, das jr Gottes wort nit auch verachtet, Sonder höret es und denckt jm mit fleyß nach, bildets in ewer hertz
30 und richtet ewr leben darnach, so seyd jr kinder Gottes und von Gott. Die andern sind Teuffels kinder, Denn sie haben das wort, das leben und gerechtigkeyt verlorn Und stecken, mit laub[3] zů reden, dem Teuffel im hindern[4], Und hilfft sie nicht, ob sie schon solche sünde decken können, das sie mechtig, groß und reich sind. Der Bapst steckt in solcher sünd biß uber die ohren, mit all seinem anhang.
35 Denn er will Gottes wort nit leyden und verfolget und mördet die Christen drüber, Das ist des Teuffels eygentliche farb.

Die aber Gottes wort gern hören, die sind auß Gott. Was ist nun Gott? Er ist nicht ein mörder, sonder ein schöpffer, da alles leben herfleußt. Denn der Teuffel hat nie keinen menschen erschaffen oder lebendig gemacht. Wie

---

[1]) = *widerspenstig werden; vgl. Luthers Sl. Nr. 351.* [2]) = *richtiges, besonderes Kennzeichen.* [3]) = *mit Verlaub.* [4]) = *sind dem Teufel ganz verfallen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 499, 17.*

nun Gott ein lebendiger Gott ist, Also sollen auch die das leben haben, die auß jhm sind und sein wort hören. Wie er hie mit eim trefflichen, schönen spruch sagt: 'Warlich, warlich, ich sage euch, so yemandt mein wort wirdt halten, der wirdt den todt nicht sehen ewigklich'. Was heyst aber Gottes wort halten, denn dran bleyben und davon nicht abfallen? Wer das thůt, spricht Christus, der hat das ewig leben. Der darff sich nit förchten für sünd, hell und jüngstem gericht, Denn da ist alle gnad und barmhertzigkeit, Der tod wird wol uber jn fallen und jn würgen. Aber er soll jhn doch nicht fülen, wie jn die fülen, so in des Teuffels namen[1] und one Gottes wort sterben, die selben sterben in allem unwillen, strampffeln[2], stossen umb sich, brüllen wie die Lewen, denn sie wöllen nit sterben und müssen doch sterben. Darumb, so es möglich wer, lieffen sie durch ein feürige maur[3] hindurch.

Also, spricht Christus, Soll es meinen Christen, die mein wort hören und halten, nicht gehen. Wenn sie auff dem Bett ligen und sterben sollen, werden sie solche angst und not nit haben, Sonder in ein schlaff fallen unnd on alles zittern abscheyden. Denn ob wol der tod sie leyblich wird würgen, So soll dennoch der selbe todt so zůgedecket und geschwechet sein, daß man jn nicht recht fülen soll, als wolte man auff einem Polster entschlaffen. Wie man bißweylen an den armen leüten sihet, die der Hencker würget, das sie mit freüden zům todt hingehen unnd sich nicht jemmerlich stellen, wie die, so den trost des worts nicht haben. Denn wer den todt recht fület und Gottes wort nicht hat, der lebt und tobet, als sey er unsinnig und gar besessen.

Darumb denckt, lieben kinder, was für ein vorteyl[4] jr habt, wenn jr Gottes wort fleyssig und gern hört. Da ist das erst, das jr wisset, das jr auß Got seyd und habt den Teuffel und die hell uberwunden, und soll euch weder die sünd noch Gottes gericht schaden thůn. Was neben solchem euch für unradt begegnet, dem solt jr allem entlauffen können. Da dagegen die welt auch in dem geringsten anligen ungedultig und kleinmütig wird und verzweyfflet. Die Christen aber müssen seer vil leyden, Denn der Teuffel und die welt ist jn bitter feind. Darumb müssen sie auch leyb unnd leben, gůt und ehr wagen und in fahr setzen. Wie können sie aber solches alles leyden und noch gedultig dazů sein? Durch nichts anders, denn das sie am wort bleyben hangen unnd sagen: Laß nur gehen, wie es gehet. Jch byn nicht von der welt, sonder von Got, sonst würde die welt anders mit mir umbgehen. Es ist mir aber vil lieber, sie hasse mich und thůe mir alles leyd, denn das sie mich lieb hette, und ich nit von Gott wer ꝛc. Wo das hertz also gesinnet ist, da geht allerley anfechtung und widerwertigkeyt uber hin, gleych wie die wolcken am hymel uber uns oder die vögel in den lüfften, die kecken[5] uns ein wenig an und lassen uns darnach unverworren.[6]

Das soll ewer eyniger trost sein, das jr solt des worts krafft hie im leben

[1]) = *als Bekenner des Teufels.* [2]) = *sich ungebärdig sträuben.* [3]) *Luther sagt* eiserne; *s. z. B. Unsre Ausg. Bd. 41, 372, 26.* [4]) = *Vorzug, Gewinn.* [5]) = *krächzen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 444, 5.* [6]) = *unbehelligt.*

fülen, Und sonderlich dazůmal[1], wenn das letzte stůndlein her trittet, das als denn
der tod gleich wie ein schlaff sein soll. Eben als wenn einer in einem dicken
nebel her reytet unnd sihet keinen mörder, Der wirdt erschossen oder ermördet,
ee ers gewar wird. Also soll es hie auch sein. Der Teuffel ist ein mörder und hat
5 uns den todt geschworn, das wissen wir wol. Aber weyl wir das wort haben
unnd vhest dran halten, sollen wir solches würgens nicht recht jnnen werden.
Denn das wort macht feine, sanffte leůt und stille, fröliche hertzen, die in engsten
nit verzagen noch ungedultig werden, Sonder lassen es alles uber hyn[2] gehen
und trösten sich des, das sie ein gnedigen Vatter durch Christum im hymel haben.
10 Denn solches lernen sie im wort, sonst wůsten sie es auch nicht.

Da solt man allein umb täglicher not und widerwertigkeyt willen lauffen
biß zůr welt end nach dem trost,• welchen das wort uns weyset, auff das
[Bl. x4] wir möchten ein růgiges hertz haben. Aber das ist noch nichts gegen
dem letzten und größtem unglück, dem tod, Da waiß man, das kein Artzt
15 noch Ertzney für helffen kan, Denn allein unser lieber Herr Jesus Christus,
der gibt uns ein solche Ertzney, da wir alles ee lassen, denn der selben geratten
solten. Aber wie gehets? Wenn er solche Ertzney uns darbeůtet und
tregts uns zů hauß und hofe, so verachten wirs. Da entpfahen wir denn unsern
verdienten lohn umb, das wir nicht auß Gott sind, und fallen von einer sünde
20 in die andern und werden alle tag erger. Wie ich oben gnůgsam hab anzeyget.
Wenn denn das letzt not stůndlein herzů trittet, so waiß man keinen trost noch
radt, Da ists denn unmöglich, das man nicht sich winden, klagen, rullen[3] unnd
brüllen solt wie ein Ochs in der schlachtpanck.

Darumb ist nun diß die haubtlehr auß dem heuttigen Euangelio, das jhr
25 euch fleissig zům wort halten, es gern hören und mit glauben annemen solt.
Thůt jr das, so solt jhr Herren sein uber sünde, Teuffel, tod und hell. Ob gleich
der tod euch auch fressen wirdt, das jr doch seine zeen nicht solt fülen. Denn das
wort ist so ein harnisch, dadurch man ein sichers leben und einen růgigen tod unnd
das ewige leben haben soll. Wo nun rohe, gottlose menschen sind, die des worts
30 nicht achten, den selben kan man ergers nicht wünschen, denn das sie allgereyt
am hals haben. Denn weil sie Gottes wort nicht hören, so sind sie nit von Gott.
Eben wie ein böses kind, das Gottes gebot verachtet und Vater unnd Můtter
nicht gehorsam ist, was will man dem ergers wünschen, denn das es ein Teuffels
kind und kein Gottes kind ist? Das ist in der warheyt kein schertz. Denn ich
35 wolt lieber des henckers oder des Türcken eygen sein, denn das ich des Teuffels
eygen sein soll, der ein lügner und mörder ist und in den ewigen todt füret.

Für solchem jammer hůtet euch und lernet, ja lernet, sage ich, fleissig, was für
ein schatz jhr am wort unsers Herrn Jesu Christi habt. Das sonst kein hilff noch

---

20 Hic nominabat Episcopum Treuerensem, qui in summa impatientia mortuus est.[4] r

[1]) *= dann.* [2]) *= über sich weg.* [3]) *= heulen, schreien; s. DWtb.* [4]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 21, 9.*

radt wider den Teuffel, die sünd unnd den ewigen tod ist, denn sich an das wort Christi halten, Das ist: seiner zůsagung glauben und auff sein wort sich wagen.[1] Denn wenn Christus spricht: Wer mein wort behelt, der wird den tod nicht sehen ewigklich, Da meindt er nicht das Gesetz, das durch Mosen den Jůden geben ist, Welches wol ein rechte, gůte unnd heylige lehr ist. Aber, Weyl wir 5 unser sündhafften natur halb solcher predigt nit kőnnen volgen, gereicht sie uns zům tod und macht uns für Got zů sündern, Derhalb dőrffen wir eins andern wort, dadurch die sünd von uns genommen, und wir für Gott gerechtfertiget werden. Das ist nun das wort unsers Herrn Christi Jesu, da er trőstet: 'Wer an mich glaubt, der wird den tod nicht sehen ewiglich'. 10

Solches wort muß mit den glauben gefasset sein, das man ja nicht dran zweyffle, es sey war, was unns Christus zůsagt. Denn wer das wort faren und dem nach wolte urteylen, wie er empfindet, der würd allein den tod und kein leben empfinden. Darumb muß man in solcher not nicht, nach dem wir emp- finden, Sonder nach dem wir im wort hőren, urteylen und sprechen: Ich sihe, 15 das ich soll und muß sterben. Aber da ist meins Herrn Christi sein zůsagung unnd wort, das ich durch jn wider leben soll. Denn die sünde, der halb ich den todt solt ewig leyden, ist durch Christum abgelegt und bezalet. Das Gott umb seines sterbens unnd aufferstehens willen mir gnedig sein und das ewige leben schencken will. Das heyst denn das wort Christi recht halten. Es wird aber 20 saur, Denn fleisch und blůt will sich nicht bereden lassen, sonder das urteyl all- weg nach dem stellen[2], wie mans im werck[3] fület und empfindet. Wider solche unart[4] můssen wir kempffen und Gott umb seinen heyligen Geyst bitten, das er unsere hertzen durchs wort stercken und in solchem glauben erhalten wőlle.

Was aber die ursach sey, das undsers lieben Herrn Jesu Christi wort so krefftig 25 ist, zeygt der Herr am ende dises Euangelij an und entrüstet die Jůden also mit, das sie nach steynen greiffen und jn würgen wőllen. Denn da stůnde den Jůden das im weg, weyl Christus sagt, Sein wort werd für dem ewigen tod bewaren, Das sie sahen, Abraham, Moses und andere heylige Menner, die offentliche zeugnuß in der Schrifft hetten, die waren gestorben, Gedachten nun, 30 Christus wer jnen nicht gleich. Derhalb wer es ein vergebener rhum, das er sein wort so rhůmet. Aber Christus antwort: 'Abraham war fro, das er meinen tag sehen solt, unnd er sahe jn und frewet sich'. Das ist: Wo Abraham sich nit an mein wort hett gehalten, so můste er auch im ewigen tod bliben sein. 'Ich bin ee denn Abraham'. Das ist nun bedes so vil gesagt: Ich bin ewiger, allmech- 35 tiger Gott, Wer nun zum leben kommen, dem tod entlauffen und von sünden soll ledig werden, Dem muß durch mich geholffen werden. Solches hat weder Moses noch kein Prophet kőnnen rhumen, Denn sie waren alle menschen. Christus aber ist Gott und mensch, Derhalb kan er das leben und die seligkeit geben, unnd sonst niemand. 40

---

[1]) = *sich verlassen.* [2]) = *seine Beurteilung darnach treffen.* [3]) = *in Wirklichkeit, tatsächlich.* [4]) = *Verirrung.*

Das ist sehr tröstlich und ein gewise beweisung unsers glaubens, da wir bekennen, Christus sey natürlicher und ewiger Son Gottes. Wie denn solcher zeugnuß vil mer im Euangelio sind. Derhalb wir unser vertrawen allein auff jn und sonst auff keynen menschen setzen sollen unnd auff sein wort uns ge-
5 wiß verlassen. Denn es ist Gottes wort und kan nit liegen. Was er sagt, das soll ja sein und in ewigkeit nicht feylen, Eben so wenig es gefeylet hat, da Gott durch solches wort himel unnd erden auß nichts gemacht hat. Das lernet mit fleiß und dancket Got für solche offenbarung Unnd bittet, das er durch seinen heyligen Geyst euch im wort erhalten und also durch Christum ewig wölle selig
10 machen, Amen.

Am Palmtag.

Die außlegung des Euangelij hast du am ersten Sontag des Advents.[1]

Ein Predigt von dem Hochwirdigen Sacrament, Auß der Epistel zůn Corint. 1. Corin. 11.

[Folgt der Text v. 23—26.]

15 [Bl. y 1] Weil dem alten brauch nach zů diser zeyt mehr Volcks zům hochwirdigen Sacrament gehet denn sonst im jar und on das die not erfordert, das man ein gewisen tag habe, auff welchen man vom heyligen Sacrament oder Nachtmal des Herren predigen soll, So wöllen wir yetzund den Text des heiligen Pauli für uns nemen. In dem selben sehet jr, wie unser Herr
20 Jesus Christus unns ein Nachtmal bestellet hat, da wir biß an den Jüngsten tag von essen sollen, biß er wider kommen und lebendige und todte richten wird. Wie wol nun solchs Abentmal ein tägliche speiß ist, so sollen wir doch der selben nit uberdrüssig werden, Sonder ymmer dar hungerig und lüstig[2] dazů bleyben. Denn jr sehet, wie hertzlich und freundtlich es unser lieber Herr Christus
25 meindt. Unnd ist gewißlich war, wenn wirs in unser hertz recht wölten bilden[3], Das unser Gott unnd unser erlöser solchs Abentmal seiner Kirchen verordnet hat, so müsten wir unns in unser hertz hinein schemen, das wir so kalt, laß[4] und faul dazů sind.

Vor zeyten im Babstumb hat uns das davon abgeschreckt, das Paulus sagt:
30 wer es unwirdig empfehet, der empfehet jhms zům gericht. Denn man hats nicht recht gelert, was da sey unwirdig empfangen. Daher ist dem heyligen Sacrament die unehr entstanden, das die leut sich dafür als für eim gifft geförchtet haben. Hat derhalb nicht mer geheyssen ein speyß des trostes, Sonder ein schreckliche speyß. Da sind die falsche Prediger schuldig an gewest, unnd wir

---

15 Anno 34. Coram principe juniore Johanne Ernesto, qui cum aulicis suis communicaturus erat, Die Mercurij post Pascha *r* *32* vne h *A*

1) *Vgl. oben die erste Predigt.* 2) *= gierig.* 3) *= einprägen.* 4) *= lässig.*

habens mit unser undanckbarkeyt auch verdienet. Denn weyl es Christus so gůtlich gemeindt, Unnd wir aber dagegen uns so faul, laß und undanckbar gestellet haben, Ist uns recht geschehen, das die freud in trawrigkeyt, inn weinen und schaden ist verkeret worden. Warumb haben wir denn solche grosse gůtter so schendtlich verachtet? 5

Solchs ist yetzund wider auff die ban kommen[1] durch die Sacrament schwermer, welche ein fehrlichen lermen[2] in der Kirchen vom Sacrament angerichtet und die leut dahin gewisen haben, als sey nicht mer denn wein und brod da, Auff das sie den Christen der trost nemen, welchen jn unser Herr Christus drinn geben hat. Darumb soll man sich vor jnen hůten, das uns nicht geschehe wie 10 zůvor im Babstumb, Da ists endtlich dahin geradten, das das Sacrament, die trostliche speyß, da yederman sŏlt lust und lieb zů haben, der massen in den predigten gehandlet ist worden, das man mit zittern und schrecken dazů gangen ist, Und yederman mehr sich da für gefŏrchtet, denn trost davon empfangen hat. Denn die predigt gieng also: Man solte zůvor die sünde reyn beichten und 15 dafür gnug thůn, Das ward auff ein unmŏgliches gewisen. Wenn wir denn fůleten, das wir noch nicht aller ding reyn und solcher speyß wirdig waren, da besorgten wir, wir wůrden unwirdig zů gehen. Ist also in gemein geschehen, das niemand ist gern da zů gangen. Denn yederman must besorgen, er mŏchte den tod da holen und essen. 20

Uber das aber fůre[3] der Babst weytter zů und gebot, Wenn man nit wolte zů gehen, das man můste zůgehen. Wer es aber nicht wolt thůn, den thet er in den Ban, und gab doch nur eine gestalt (wie man es nennet) wider den auß gedrückten befelh unsers lieben Herren Christi, der sein Testament, das ist: sein leyb und blut nicht allein mit, bey oder unter dem brod essen, Sonder auch 25 den Kelch seines blůts hat trincken heyssen. Aber der Bapst hat solchen befelh mit fůssen tretten und verdambts noch heüttigs tags als ein ketzerey, wer das Nachtmal unter beder gestalt nimbt, wie es Christus, unser lieber Herr, eingesetzet und gebotten hat. Das ist ye ein jemmerlicher grewel und ein schrecklich Abentmal, da man unwillig ist zůgangen, und hats doch můssen thůn, anders 30 denn es Christus eingesetzt und befolhen hat. Da dencke du, was für einen lust du an einem solchen essen oder tranck haben mŏgst, das man wider deinen willen in dich stossen und dir mit gewalt eingiessen wolt. Gleich als so[4] man eim krancken menschen, der den wein nicht riechen mag, wolte wein uber seinen danck[5] eingiessen, Was solt er für freůd oder lust ab solchem tranck haben? Also hat das 35 hochwirdig Sacrament auch kein frucht bey den leüten unter dem Bapsthumb kŏnnen schaffen. Denn weyl es mit solcher meinung ist empfangen worden, das die hertzen haben můssen schliessen: Du bist nicht rein, bist solcher speyß nicht wirdig, Du kanst sein nicht recht niessen, Und haben es dennoch můssen thůn,

---

[1]) = *aufgebracht worden, aufgekommen.* [2]) = *bedenkliche Beunruhigung, Neuerung.* [3]) = *fuhr zu, ging weiter.* [4]) = *als wenn.* [5]) = *gegen seinen Willen.*

Oder als ungehorsame kinder der Kirchen den Bann leiden müssen, Ists leicht abzůnemen, das wenig trost noch freud hat können da sein.

Darnach ist der Bapst noch weiter mit dem Nachtmal unsers Herrn Jesu Christi und seinem Testament gefaren und hats zům Jarmarck gemacht für die verstorbenen Seelen, das man wenig Messen hat gehalten auß eygner andacht[1], Sonder nur umb des gelts und der Prebenden willen. Das heyst doch ye das Sacrament uber die massen greůlich gehandlet. Und ich achte es dafür, solte das Bapsthumb lenger bliben, unnd das liebe Euangelion nit kommen sein, man würde es gar von den lebendigen genommen und allein für die todten gebrauchet haben. Denn man hats erfaren, was für ein gepreng[2] auß den Seelmessen allenthalb worden ist.

Solchs hab ich derhalb yetz gedencken wöllen, auff das man sehe, wie hoch Gott die undanckbare welt gestraffet hat, Das er dem Bapst hat zůgesehen, das er nur eine gestalt (wie sie es nennen) hat gehen lassen.[3] Und ist dennoch die selb dermassen verdunckelt gewest, das die leůt hingangen sind als zů ein werck, des sie nit geniessen, Sonder ein greůliches urteyl und zorn Gottes da haben besorgen můssen. Darnach hat der Bapst ein Pflaster auß der Messen gemacht, das man uber allerley unglück und kranckeit hat legen sollen. Darumb last uns umb Gottes willen zůsehen, das wir nicht auch so verechter werden, Sonder lust unnd liebe zů solchem Abendmal haben unnd es gern empfahen, das es in einem rechten verstand unnd rechten brauch bleibe.

Denn, sag mir, Ist es nicht uber die massen ein freůndtliches ding, das der Herr sein hertz gegen seine Jünger so herauß schůttet unnd spricht: 'Nembt hin unnd esset, das ist mein leyb. Nembt hin unnd trinckt alle drauß, das ist mein blůt, ein Newes Testament', Solches thůt allein, das jr an mich gedencket und mein nit vergesset, Und thůts nicht ein mal allein, sonder offt und biß an den Jüngsten tag. Wolt also der liebe Christus sein gedechtnuß, sein erkantnuß und den glauben gern durch solches Abendmal und Testament erhalten, das er in unserm hertzen nicht erstürbe. Setzt derhalb dises Nachtmal ein, das es für und für bleyben unnd sein jmmer dar gedacht werden soll.

Das ist doch ye freůndtlich geredt, nicht gifftig noch zornig und vil freůndtlicher, denn ein Vatter mit seinem Son reden kan. Denn es ist alles darumb zůthůn, spricht er, das jhr mein nicht vergessen solt. Wolt also gern in ohren und mund der menschen bleyben, Das sein heyliges leyden nit vergessen würde, wie er gelitten, gestorben, [Bl. y ij] vom todt wider aufferstanden ist umb unsert willen. Auff das solches ymmer inn seiner Christen hertzen blibe, Denn es wechst jmmer dar anders unnd junges volck daher, Darumb muß das wort jmmer dar bleyben umb der willen, die hernach geborn werden oder neben uns auffwachsen. Darumb solten wir solches gedechtnuß nicht uberdrüssig werden. Wo gůte freůnd zůsamm kommen, die können ein gantze nacht bey einander

[1]) = *aus frommem Trieb, religiöser Überzeugung.* [2]) = *prunkvolle Äußerlichkeit.* [3]) = *zugelassen.*

sitzen und schwatzen und des schlaffens dabey gar vergessen. Warumb solt man denn des müde werden, das man predigen unnd lernen soll, wie theür uns unser lieber Herr Christus erkauffet hat?

Nun aber ist solchs Sacrament oder Nachtmal nicht allein darumb eingesetzet, das Christus damit soll gepreyset werden. Denn er mag sagen: 5 Ich darff deines preysens nicht, ich kan dein wol entberen und bleybe Gottes Son, du preisest mich gleich oder preisest mich nicht, Ich wird durch dein loben weder besser noch erger.[1] Sonder auch darumb, das wir solches Testaments und Abendmals bedürffen und es uns zů gůt soll kommen. Denn da sihe, wie die wort lauten. Er reichet das brod und spricht: 'Nembt hin und esset, Das ist mein 10 leyb, der für euch gegeben wirdt'. Darnach reichet er den Kelch und spricht: 'Trinckt alle drauß, Das ist das newe Testament, Mein blůt, welches für euch und für vil vergossen wird zů vergebung der sünden'. Das ist erstlich aller Christen höchster trost, das sie hören, des Herrn Christi leib sey für sie geben, und sein blůt für jhr sünde vergossen. Denn wer solches glaubt, da ists unmüglich, das er 15 sünde oder anders sich solte anfechten lassen. Ursach: Er weiß, das diser schatz, damit seine sünd abgelegt, weit mer und grösser sey denn seine sünde.

Aber bey dem trost, der also im wort offentlich gehet, lest es Christus nicht bleiben, Er gibt dir mit dem brodt seinen leyb zůessen Und mit dem wein sein blůt zů trincken, wie die wort klar mit sich bringen (und solt es dem Teuffel leyd 20 sein), auff das du für dein person solches leybs und blůts dich annemest, das es dir gelte und dein eygen sein soll, eben wie du es für dich mit deinem mund empfengst und nit für einen andern. Denn darumb ist es auch fürnemlich zůthůn, das ein yeder glaube, Christus hab für jn und nicht allein für S. Peter, S. Paul und andere heyligen gelitten. Solches hat Christus einem yeden 25 Christen in seinem Testament wöllen vergewisen, Sintemal ein yeder für sich selb solches Testament, das ist: den leyb Christi und sein blůt neust und empfehet. Darumb ist es nicht unrecht geredt, das man inn disem Sacrament vergebung der sünden hole und empfahe. Denn wo Christus ist, do ist vergebung der sünden. Hie ist sein leib und blůt laut seiner wort, wer es nu empfecht, isset und trincket 30 und glaubt, das des Herrn Christi leyb für jn geben und sein blůt zů vergebung der sünden vergossen sey, Solte der nicht vergebung der sünden haben? Das ist ein frucht und die gröste und beste, die wir in disem Testament haben.

Die ander frucht ist, das es von nöten ist, das die Christenheyt soll einig bleyben, eynerley glauben und lehr haben. Das es nun auff das gleichest zů- 35 gehe unter den Christen, müssen sie nicht allein zůsamm kommen im glauben, das sie sich an ein haubt halten, Sie müssen nit allein zůsamm kommen in der Predigt, da sie einerley wort hören, Sonder sie müssen auch zů hauff kommen an einen tisch unnd mit einander essen und trincken. Mit dem predigt hören kan es wol kommen, das einer yetzt mich höret, der mir doch von hertzen feind 40

[1]) *Wohl = weder gefördert, noch geschädigt; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 2, 555, 11; kaum = besser noch schlechter.*

ist. Darumb ob wol das Euangelion die Christen auch zů samm bindet, so thůts doch diß Nachtmal noch mer, da ein yeder Christ offentlich und für sich selb bekennet, was er glaub, Da söndern sich die ungleichen ab, Unnd die im glauben gleich sind, mit einerley hoffnung unnd hertzen gegen dem Herrn, die finden
5 sich zůsammen. Das ist ein sehr nötig ding in der Kirchen, das sie also zůsamm werden gezogen und im glauben nit spaltung sey.

Darumb hat mans auch im Latein Communionem genennet, ein gemeinschafft, Und die da nit wöllen den andern Christen im glauben, lehr und leben gleich sein Excommunicatos, als die ungleich sind mit lehr, worten, sinn und
10 leben und derhalben bey dem heufflein, das eines sinnes ist, nicht sollen geduldet werden, das sie es nicht auch trennen und spaltig[1] machen. Da dienet das heylige Sacrament zů, das Christus sein heufflein damit zůsam hellt, Wie die alten Lehrer feine gedancken gehabt haben und gesagt, Christus habe darumb zů seinem Nachtmal brodt und wein gebraucht, Das, gleich wie vil körn-
15 lein ein yedes sein eygen leyb unnd gestalt haben unnd mit einander gemalen unnd zů eim brodt[2] werden, Also ist wol ein yeder mensche ein eygne person und sonders geschöpff. Aber im Sacrament sind wir alle gleich wie in einen kuchen gebacken. Denn da ist einerley glaub, einerley bekentnüß, lieb unnd hoffnung. Also im wein sind vil trauben und vil beerlein, da ein yeglichs sein
20 eygen leyb und gestalt hat, Balds aber zů wein werden, so ist kein ungleicheyt im wein, sonder es ist ein einiger, feiner, schöner safft. Also sollen die Christen auch sein.[3]

Also haben es die alten gedeütet, und ist nit unrecht. Denn da zů soll es dienen, das es die Christen fein zůsamm halte in eynerley sinn, lehr und glau-
25 ben, Das nicht ein yeder ein sonders eigenes körnlein sein und ein eygne lehr und sondern glauben jm machen soll. Wie denn der Teuffel nicht feyret und solche aynigkeyt und gleicheit gern wolt zůreissen, Denn er waiß wol, was jm für schaden drauß entstehet, wenn wir alle einerley glauben und uns an ein haubt halten. Darumb ficht er da einen, dort einen andern an mit falschem
30 glauben, mit verzweyfflung, mit jrrigen, falschen gedancken, das man nicht recht vom Sacrament und andern Artickeln glaube und er ein trennung könne anrichten. Wiewol es nun anders nit sein wil, es müssen ergernuß kommen, So muß man doch jmmer wehren, das er uns nicht gar zůtrenne. Will der oder jhener nicht bleyben, und trennen sich von uns in der lehr vom Sacrament oder
35 anderm, So last uns doch bey einander halten, auff das, wie einer gegen Christo im glauben unnd hoffnung gesinnet ist, der ander auch also gesinnet sey, Das kan aber nimmer mer sein, es bleibe denn die gleicheyt in der lehr.

Das ist eins, das unser lieber Herr Jesus das Sacrament so hertzlich hat eingesetzt zů erhalten einigkeyt in der lehr, glauben unnd leben. Eusserlich

---

[1]) = *uneinig, nicht bei L. (wohl aber bei Melanchthon, s. DWtb.).* [2]) *L. braucht das Bild* ein teig, ein kuchen *oft.* [3]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30*[1]*, 26, 22 ff.; 56, 1 f.*

können wir nicht gleich sein, Denn da sind ungleiche stende, Sol man die selben recht füren, so müssen auch ungleiche werck volgen. Ein Baur lebt anders denn ein Fürst und gehet mit andern wercken umb. Ein Fraw im hauß gehet mit andern wercken umb denn ein Magd. Solche unterschid muß im eusserlichen leben bleiben. Aber in Christo und dem glauben nach zů rechnen ist kein weib 5 noch Man, kein Fürst noch baur, Sonder sie heyssen alle glaubige an Christum. Denn eben das Euangelium und die zůsagung, die ich hab, hat ein weib, ein Fürst, ein Baur, ein knecht, ein kind. Solche jnnerliche gleicheyt zeyget diß Sacrament auch an, sintemal da niemand ein anders noch bessers hat denn der ander. Darumb es sey fraw oder magd, Herr oder knecht, Vater oder Son, Fürst oder unterthan, so 10 sind sie doch hie gleich, haben einerley speiß und verheissung, Und wenn sie glauben, gehören sie in einen hymel, Unnd ligt nit dran, ob ich hie byn, ein ander Christ zů Jerusalem ist, und wir einander nicht kennen. Denn wir haben nur ein haubt, da halten wir uns zů beden teylen an und hoffen, dadurch selig zů werden. Da kombt denn [Bl. y iij] der Teuffel unnd wolte solche eynigkeyt gern zureissen, 15 Denn, wie gesagt, er waiß, was es jm für schaden thut. Da wider dienet nun diß Sacrament, welchs von Christo dazu ist ein gesetzet, das es die Christen sol zusamm halten.

Darnach ist diß Sacrament auch not und nütz einem yeden für sein person. Denn ob ich gleich solches Sacraments wolt uberdrüssig werden, so ist der schad 20 nur mein, und ye lenger ich davon bleyb, ye erger wird ich. Denn es ist ye war, das unser Herr Christus für sein person nicht bedarff, das du sein gedenckest, Du aber darfffst es, Sintemal, wenn du an Christum nit wilt gedencken, so must an den Teuffel gedencken, Da wirdst aber keinen nutz, sonder eytel schaden von haben. Denn du hast einen Prediger bey dir, der mit dir isset unnd drincket, 25 schlefft und wachet, Den alten Adam. Den tregst du mit dir auff Bet, du stehest mit jm auff unnd legst dich mit jmm nyder, Der predigt dir on unterlaß und kan meysterlich anhalten[1], das er dich herunder ziehe, und du ye lenger ye kelter werdst und so treg unnd faul, das du endtlich des Herrn Christi und seines Euangelij gar vergist und nichts mer darnach fragst. Das thut der Prediger, 30 der an deinem halß henget[2] und unter dem lincken Zitzen ligt.[3] Der pleůet dir die ohren so vol[4] mit seinem predigen, das du nichts denckest, denn wie du für der welt groß unnd reich můgst werden, Das dich heut, morgen, ubermorgen und alle tag duncket, du habst nit der weyl, könests auch nit gewarten, das du zum Sacrament gehest. Also geschichts denn, bist du heut kalt und verdrossen dazu, so wirdst 35 morgen noch kelter. Das thut dein Prediger, der alte schalck, der zeucht dich so davon, das, ob du wol alle tag predig hörest, dennoch an ander ding denckest und dich mit andern gescheffsten mer bekůmmerst. Denn, sag mir, wo findest

---

9 anders] anderl *A*

[1]) *= beharrlich aushalten.* [2]) *als steter Begleiter; s. Unsre Ausg. Bd. 46, 147, 2; Tischr. 2, 147, 10.* [3]) *= im Herzen.* [4]) *= liegt dir in den Ohren, beschwätzt dich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 573, 21.*

einen menschen, der des geytzens müd werd und sein nicht mehr mög? Ists nicht war, man wird von tag zu tag ye lenger ye lüstiger, ye geschwinder und anschlegiger[1] drauff? Also gehets mit andern lastern auch. Ein büler kan von der unzucht jm nicht genug dencken noch reden, unnd ye lenger er davon redet
5 unnd dencket, ye hytziger er wird. Das thůt der alte Adam, der predigt dir so, biß du gar in sünden ersauffest.

Da wolt nun unser lieber Herr Christus widerumb gern das haben, das, gleich wie dein Geytzwanst dir sagt und predigt ymmerdar von gelt und gut, von gewalt und ehr, du dich also auch hieher liessest ziehen und füren in jhenes
10 leben und gedächtest an jn und zündest dein hertz also an, das du gern bey jm werest, dises lebens hie müd würdest und sagest: Ach Herr, ich sihe, das einer nit auff kan hören zu sünden, man kan des bösen nicht müd werden, So hilff, das ich der welt feind werden und lust und lieb zu dir gewinnen möge ꝛc. Solche hitz ist uns täglich not wider den schedlichen prediger, der uns tag und nacht
15 in ohren ligt. Darumb hat unser lieber Herr Jesus Christus sein Abendmal eingesetzet, das wir dabey dencken sollen, es werde etwas anders volgen nach disem leben. Darumb nimbt er das brod und Kelch, heyst seine Jüngern essen und trincken und sagt, Es sey sein leyb und blůt für uns geben unnd für unser sünde vergossen, auff das wir sein nicht vergessen, sonder an jn dencken unnd
20 nit allein an gelt und gůt, wie wir doch gemeiniglich pflegen. Als wolte er sagen: Gebt mir doch in acht tagen, in vier wochen ꝛc. auch ein tag, das jr mein gedencket, Solches dörfft jr wol, Meint halb köndt ichs wol gerabten.[2]

Ja, wenn es gelt wer, und man yedem nit den leyb und das blůt Christi, Sonder hundert Ungerisch gülden gäbe, da solt ein zulauffen, rennen und
25 drengen sein, Und solte wol kommen, das blinde leut sich mitten durch die Elbe oder den Rein zulauffen unterstehen würden, das sie die hundert gulden kriegten. Solten wir uns doch an speien, wir heylosen leüt, das wir umb ein wenig gelts willen so lauffen und rennen, Unnd hie sind nicht hundert gulden, die bald verzeret sind, Sonder der leyb und das blůt Christi Jesu, dadurch wir erlöset
30 sind, Das schenckt er uns unnd damit das ewige leben, das wir des selben können gewiß sein, das wir uns des selben trösten unnd ymmer dran dencken sollen. Aber da fleucht man noch für, als wer es gifft unnd verdamnuß.

Wer machts nun, das wir nach den hundert gülden können lauffen und nit nach disem köstlichem, edlem schatz? Niemant denn der Teuffel, der hat unsern
35 alten Adam zůvor[3], welcher one das faul unnd treg ist zů dem ewigen Unnd nimbt sich lieber umb das zeytlich an. Das ist ein grössere sünde und undanck, denn yemant dencken kan. Denn yederman schlegts in wind, sonst würd man sich fleissiger hieher halten und nit so umb gelt und gůt toben. Aber sehet zů, wie es ein mal gehen werd. Darumb will der Herr uns mit seinem Nachtmal ver-
40 manen, wir sollen nit so undanckbar sein, Sonder wissen, wenn wir zům hoch-

[1]) = *geschickter.* [2]) = *entbehren.* [3]) = *beherrscht unsre sündige Natur von vorneherein.*

wirdigen Sacrament gehen und unsern glauben da neben andern Christen bekennen, das man jhme also diene, das doch der gröste nutz unser sey. Derhalb wir sonderlich jm dancken unnd frölich drüber sein sollen, das wir solchen genedigen Bischoff haben, der nit allein sich selb für uns opffert, Sonder auch uns mit seinem leib und blůt, das für uns geopffert ist, speyset und begert doch nicht mer dafür, denn das wir sein gedencken sollen, uns also damit im glauben zu erhalten unnd die Christenheyt in einigkeyt.

Wer nun solches nit will thůn, dem beschere unser Herr Gott einen Rottengeist, der jm predige, Man empfahe im Nachtmal nit mer denn brod unnd wein, Bessers ist er nicht wert. Wie es unter dem Bapstumb auch hat gangen, Da man des Herrn Christi nit wolte gedencken bey disem Nachtmal, wie er befolhen hett, verlore sich das Sacrament sein, das man nicht weste, wo zů man es nemen solt. Denn yederman hielte es dafür, man můste also der Kirchen den gehorsam leisten, Das war es gar, Und geriedten die leut also auff abgötterey und heiligen anrůffen. Gott helffe uns, das wir uns andechtiger schicken[1] und halten, weyl wir die lehr widerumb rein unnd lauter bekommen haben und wissen, wenn wir zum hochwirdigen Sacrament gehen, das es darumb zů thůn sey, das wir uns erstlich als Christen erzeygen und sehen lassen und darnach den trost da holen sollen, auff das unsere hertzen nicht zweyfflen, Gott sey mit uns zů friden und wölle unser sünde halben mit uns nicht zörnen, Sintemal Christus seinen leibe für uns geben und sein blůt für uns vergossen hat. Das heist den tod des Herrn recht verkünden und des Hern Christi gedencken, wie er spricht: 'Das thůt zů meinem gedechnuß'.

Nun sihe du zů, was wol von denen zů halten sey, die sich für Christen rhůmen und doch ein jar, zwey jar, drey jar und noch lenger hyn gehen und das hochwirdig Sacrament nit empfahen? Ists nit war, volgen muß, das der Teuffel sie der massen besessen hat, das sie entweder jrer sünde nimmer mer achtung nemen unnd derhalben nicht dran dencken, wie sie davon mögen ledig werden, Oder lassen jnen diß zeytlich leben mer lieben[2] denn das ewige. Das ist doch zů beden teylen[3] schrecklich zů hören. Derhalb wer ein Christ sein unnd sich wie ein Christ halten will, der sol von disem Nachtmal sich nicht enthalten, Sonder es offt unnd vil brauchen. Denn wir dörffens seer wol, wie yetz gemeldet ist. Die es aber nicht haben können, wie es Christus eingesetzet hat, mit den selben, ob sie sich davon enthalten und es unter einer gestalt nit nemen, hat es ein andere meinung, Denn sie mögen sich an das wort und die zůsagung [Bl. y 4] Christi halten, biß Gott jnen auch die gnad gibt, das sie an die ort unnd ende kommen, da sie solches Testament nach der einsetzung Christi empfahen mögen. Gott verleyhe uns sein gnad und heyligen Geyst durch Christum, das wir solches tröstliches Sacrament zůr ehr Christi und unser seligkeyt empfangen mögen, Amen.

---

1) = *vorbereiten.* 2) = *lieb sein.* 3) = *in beiden Fällen.*

Die ander Predigt, von den worten Pauli 1. Corint. 11.

[Folgt der Text v. 27—34].

Das ist ein nötiger text, welcher unter den Christen fleissig sol gehandlet werden. Denn, wie oben gehört, so ist auß dem unverstand diser wort gefolget, das die leút den trost, so bey disem Sacrament soll geholet werden, gar verlorn und sich als für einem gifft dafür geförchtet haben. Nun ist es war, wir können nicht sagen, das Judas zům trost oder besserung das Sacrament empfangen hab. Also sind jr unter den Corinthiern auch vil gewest, wie Paulus meldet, die es unwirdig empfangen haben. Darumb muß man dise unterschid bleyben lassen. Etliche empfahen das Sacrament recht unnd wirdig zům ewigen leben. Etliche aber unrecht und unwirdig, jnen zům gericht, das sie Gott leiblich drumb straffen, und wo sie durch Buß unnd glauben nicht umbkeren, ewig verdammen muß. Derhalb ligt es alles an dem, das man wisse, was da heisse wirdig oder unwirdig das hoch wirdig Sacrament empfahen.

Im Bapsthumb hat man also gelert, das niemandt solt zům Sacrament gehen, er befünde sich denn gar rein unnd schön. Solche reynigkeyt aber haben sie gestellet[1] auff das beichten, fasten, betten, almossen geben und dergleichen werck, die man werck der Buß hiesse, Welche die Prediger rhümeten, und yederman hielts dafür, das man damit für die begangene sünde gnůg thet. Aber solche wirdigkeyt laß faren und verzweyffle dran. Denn unmöglich ists, das wir köndten unser werck halb gantz rein sein oder zůr reynigkeyt kommen. So hat Christus solches Nachtmal den Jüngern selb nit geben, da sie gantz rein waren. Denn er sagt, Sie bedürffen, das er jnen die füsse wasche. Da redet er nicht von dem wasser waschen, sonder von vergebung der sünden.

Derhalben soll man hie fleissig lernen und mercken, das die das hochwirdig Sacrament nicht unwirdig empfangen, die da sagen unnd bekennen, sie sind arme sünder, sie fülen mancherley anfechtung, sie fluchen bißweylen, werden ungedultig, halten sich nicht alweg messig mit essen und trincken. Solches sind tägliche sünde, die an uns kleben, weyl wir auff erden leben, doch an einem mer denn am andern. Derhalb solt du umb solcher sünde willen nicht sagen, das du darumb nicht wöllest zům hochwirdigen Sacrament gehen, Denn es wird doch gewiß dergleichen dir wider begegnen, das du mit ungedult, mit bösen gedancken und der gleichen mer wirdst angefochten werden und dich versündigen. So du nu nicht ee das Sacrament woltest empfahen, du werest denn von solchen sünden gefreyet, So müste volgen, das du nymmer mer zům Sacrament würdest gehen.

Die aber empfahen das hochwirdig Sacrament unwirdig, die da wissend in sünden ligen, als da ist mördtlicher haß gegen dem nechsten, mord, hůrerey, ehebruch und andere der gleichen offentliche sünde, und gedencken dennoch da-

[1]) = *bezogen, begründet.*

von nicht abzulassen. Denn das Sacrament ist vom Herren Christo dazů eingesetzet, nit das man inn sünden bleyben, sonder davon frömmer soll werden. Also nam Judas das Sacrament zům tod und gericht, weyl er beschlossen hett, er wolte den Herrn Jhesum verratten und verkauffen, unnd blib in solchem fürnemen und verstockten bösen willen. 5

Für solchem Exempel entsetzen sich biß weylen etliche unnd, weyl sie in haß und feindschafft oder in andern sünden ligen, wöllen sie darumb nicht zum Sacrament gehen. Aber solches ist ein doppelte sünde. Denn erstlich ist es sünde, das man den zorn nicht fallen unnd von der sünde nit ablassen will. Zům andern ists auch sünd, das man wider den befelh Christi sich vom Sacrament abhelt. 10 Darumb solten solche leut haß und neyd fallen lassen und von sünden auffhören und bey dem heyligen Sacrament trost und vergebung der sünden haben. Ob aber noch ein füncklin von der sünde oder anfechtung glimmet, solten sie zu Gott schreyen unnd bitten: Ach Herr, hilff mir doch von disem jammer auch, und mit aller andacht zum hochwirdigen Sacrament gehen und für disem 15 spruch Pauli nicht erschrecken. Denn er ist nit von denen gesagt, die da gern der sünd wolten loß sein, Sonder von denen, die in sünden ligen und wöllen doch darvon nicht ablassen, sonder wöllen noch da zu gelobet sein, Wie man an den Corinthiern sihet, Das Paulus jhnen schreibt: Ich kan euch nicht loben. Zeiget (1. Kor. 11, 17. 22) damit an, das sie on alle Buß, noch dazů wolten gelobt sein als feine Christen. 20

Denn dazumal ward ein andere ordnung mit dem Nachtmal denn bey unns. Denn sie kamen des abents zůsamm und assen bey einander in der versamlung, ein yeder, was jhn gelustet. Da funde man ettliche, die soffen sich vol, die andern hetten nichts unnd musten die weyl hüngern und dürsten. Das, sagt Paulus, ist unrecht. Es sol nicht sein, das jhr so fürsetzlich sündigen unnd dar- 25 nach hyn zům Sacrament gehen unnd euch stellen wöllet, als hettet jhr nicht gesündigt, Jr esset unnd trincket also das Nachtmal unwirdig, Darumb straffet euch Gott mit kranckheyt und anderm. Das ist ein andere und grössere sünd, denn so die gůtten hertzen bißweylen straucheln und doch widerkeren, betten und wünschen: O, das mirs Gott vergeben wolte, Denn ich hab ye[1] unrecht thun, 30 die selben will Christus nit von disem Nachtmal weg stossen, Denn da zeůgen die wort, das er nicht gerechte und heylige leůt, Sonder arme sünder, die jhrer sünden halb nicht wissen wo auß, bey disem tisch haben will. Denn also, spricht er, Sein leyb sei für sie gegeben unnd sein blůt sey für jhre sůnd vergossen. Das můssen aber nicht schlechte noch geringe sünder sein, für die so ein treffliches 35 opffer oder bezalung ge- [Bl. z 1] schehen ist. Derhalb ligt es nur an dem, das du dich für ein sünder erkennest und als dann hieher dich findest und trost und hilff da suchest. Wer aber sünde nicht bekennen und sich nit bessern will, der gehört nicht hieher.

Aber da sihet man, wie es gemeinglich gehet, Die sich nit sollen förchten, 40

---

[1]) = *wahrlich.*

und denen Gott alle gnad anbeutet und sie zu kindern annemen will, die können der forcht nit loß werden. Widerumb die sich solten förchten und inn höchsten ungnaden sind, die sind am sichersten und entsetzen sich nichts für jren sünden, Sonder gehen hindurch wie ein Büchs durch eine hültzene wand.[1] Wie man an
5 den Papisten sihet, Die lestern und verfolgen Gottes wort, Die frommen Christen würgen sie, treyben die leut wider jr gewissen zů abgötterey und dennoch halten sie sich für fromm unnd heylig. Dagegen das ander heüfflein blöd und bekömmert ist und hat doch kein sünd im fürsatz.[2] Was aber für sünde hin sind[3], die lest es jhm von hertzen leyd sein, unnd wolt, es hets nie thůn. Also gehets, wer sich soll
10 trösten lassen, kan den trost nicht fassen. Wer aber sich förchten soll, ist sicher unnd one forcht.

Darumb spricht S. Paul: 'der mensch průfe sich zuvor und also esse er von disem brod und trincke von disem Kelch'. Nun heyst prüfen anders nichts, Denn sich wol bedencken, wie du geschickt seyst. Befindest du dich verstockt,
15 das du von sünden nicht ablassen willt, und die selben dich nichts kömmern, so hast ursach, das du nicht hinzů gehest, Denn du bist kein Christ. Da wer nun das aller best, das du von solchem gottlosen leben abliessest, rew und leyd drüber hettest und durch rechten glauben auff Gottes zůsagung dich wider zu den Christen fündest und diß Nachtmal mit jhnen brauchtest. Wo aber du solchs nicht wilt
20 thůn, so bleybe nur davon. Denn dů nimbst dirs gewißlich zum gericht unnd versündigest dich mit. Aber hie bedenck dich und mache dein rechnung recht, wenn Gott also dich mit seinem gericht uberfallen solt, wie es dir hernach inn ewigkeit gehen würd, So wirst fro werden, das du zůr Bůß greiffen, zorn und anders fallen lassen und dich mit deinem Got durch diß Nachtmal versönen solt.
25 Widerumb so du dich nit also verstockt befindest, Sonder du bekennest deine sünde von hertzen gegen Got, lest dirs auch hertzlich leid sein, und woltest, das dir Got die selben auß gnaden, umb seins Sons Christi Jesu willen, vergäbe, Als denn bist du recht geschickt und solt künlich zů deinem Herrn Christo sprechen: Ach Herre, ich bin ein armer sünder, komm der halb jetzt und will mit dir essen.
30 Da zweiffel nit, du solt jm ein werder und lieber gast sein. Derhalb solt du dich nit förchten. Denn umb solcher betrübter, engstiger hertzen willen ist diser tisch zůbereitet, das sie da trost und erquickung finden sollen. Die andern laß sich förchten, die jre sünde nicht fülen, sonder mit frechem und stoltzem hertzen inn sünden on alle rew, on alle bůß oder besserung fort faren.
35 Da her ist es kommen, das die alten Väter gesagt haben: Offenbarliche sünde, welche der Richter unnd Hencker und nicht der Prediger straffet, als hůrerey, mord, füllerey und der gleichen anders, Die selben sünde sollen die leut hindern, das sie nicht zům Sacrament gehen. Das soll man aber also verstehen, wie oben gesagt, wer inn solchen sünden beharren und davon nicht ablassen wolte,

---

1) *Das Bild von der Büchsenkugel braucht L. in anderer Weise, s. Unsre Ausg. Bd. 19, 411, 15.* 2) *= im Sinn; s. Dietz.* 3) *= vorbei, früher begangen.*

das der selb sich von dem Sacrament enthalten soll. Denn er macht des zorns nur dest mehr, Sintemal er sich für eynen Christen mit dem Sacrament empfahen verkauffen will, unnd ists doch nicht, wie jn sein leben uberzeuget. Wer aber in solchen sünden gelegen, davon ablassen, sich bessern und frömmer will werden, Der soll auch solche sünde sich nicht lassen hindern, Sonder die Absolutio be- 5 geren unnd das hochwirdig Sacrament empfahen. Was aber sonst tägliche gebrechen an uns sind, die sollen uns nicht hindern, denn wir möchten sonst gar kalt[1] werden unnd uns gar davon entwehnen.

Denn ich habs wol erfaren, was es thůt, wenn man sich ein zeyt lang vom Sacrament abhelt. Byn in solchem feůr[2] des Teuffels auch gewesen, das mir 10 das hochwirdige Sacrament so frembd ward, das ich ye lenger ye ungerner hinan kam. Darumb lernet euch für solchem hüten unnd gehet offt hinzů, Sonderlich aber, wenn jhr am geschicksten dazů seyd, das ist: wenn jr befindet, das euch das hertz der sünden halb will schwer unnd blöd werden, auff das jr unsers Herrn unnd erlösers Jesu Christi nicht vergesset unnd an sein Opffer und todt 15 gedencket, Wie jr sehet, das der Herr so freůndtlich begeret, Neben dem, das es auch unser not, der sünden halb, täglich erfordert, Unnd solches werck zůr einigkeyt der Christlichen Kirchen dienet, in welcher das gedechtnuß unsers lieben Herrn Christi als das fürnembste stück unser seligkeyt soll erhalten werden, wie er sagt: 'Das thůt zů meinem gedechtnuß'. Wer also hinzů gehet, ob er wol ein armer 20 sünder ist, so ist er doch recht unnd wol geschickt, Und wie Paulus sagt, Isset unnd trincket er den leyb und das blůt Christi wirdigklich, nicht zům gericht, Sonder zůr seligkeyt.

Dazů helffe uns unser lieber Herr Gott im hymel mit seim heyligen Geyst durch Christum, seinen Son und unsern erlöser, Amen. 25

Am Grünen Donnerstag, von dem Fůßwaschen, Joh. 13.

[Folgt der Text v. 1—17].

[Bl. z ii] Dise Histori von dem Fůßwaschen findet man allein in Johanne, unnd scheinet, als were nicht vil dran gelegen, weyl on das die andern Euangelisten der selben vergessen, ob gleich Johannes auch nicht davon hette gemeldet. Aber Johannes macht ein so treffliche Vorrede davon, das wirs müssen dafür halten, 30 es sey dem Herrn Christo nicht allein darumb zůthůn gewest, das die Apostel reine fůß hetten, Sonder umb etwas anders und höhers. Wie denn der Herr mit seiner predigt, die er nach solchem Fůßwaschen thůt, auch zeuget und will, seine Jünger sollen solches Exempels nicht vergessen. Derhalb auch die Christen solches Fůßwaschen auff disen tag geůbet haben. Aber weyl die predigt davon 35 kommen, ist es gangen wie mit anderm im Bapstumb, das man nur das eusser-

[1]) = *gleichgültig.* [2]) *L. braucht in dem Sinn von Anfechtung, Bedrängnis sonst Netz, Strick; ist* feůr *hier = Ort der Läuterung? der Qual?*

lich werck geübet, Den verstand aber, nutz und brauch solches Fůßwaschens gantz verlorn hat. Derhalb von nöten ist, das man solche lehr und verstand wider an den tag bringe.

Der anfang nu, den Johannes in diser Historien macht, scheinet etwas freumbd. Denn was dienets zum Fůßwaschen, das er sagt: 'Da Jesus erkennet, das seine zeit kommen war, das er auß diser welt gienge zům Vatter, wie er hette geliebet die seinen, die in der welt waren, so liebet er sie an das ende'. Wie reimen sich dise wort zů der Historien? Uber auß fein, wenn du nur wilt rechte achtung darauff geben. Denn das er sagt: Jesus west[1], das die stund da war, das er zům Vater gehen solt auß diser welt, Damit will er in uns ein sondern fleyß erwecken, das wir ja auff dises werck und die Predigt, die er davon thůt, mit allem ernst mercken sollen, Sintemal der Herr fast in der letzten stunde, da er auß disem leben abscheyden solt, uns solches hat fürtragen wöllen. Denn das ist natürlich, das es mer hafftet und bildet sich herter in unsere hertzen, was wir von gůtten freünden am letzten stündlein sehen und hören denn etwas anders. So gibt es die natur auch, das wir mer und grossern ernst dabey spüren müssen. Denn zů solcher zeyt wil sich schertzen und schimpffen[2] nicht leyden.[3] Als wolte Johannes sagen: Ich will dir yetzo ein solche Historì unnd Predigt erzelen, die du auch derhalb destlieber hören unnd fleissiger mercken solt, Denn es des Herren Jesu sein letztes werck und schier sein letzte predigt gewest ist. Da mag man yhe ein sondern ernst an spüren, Denn es möcht nit so ein nöttiger handel gewest sein, er würde bey andern grossen sorgen unnd engsten solches schlechten wercks, wie uns dunckt, vergessen haben.

Dazů dienet auch, das Johannes ferner meldet von der liebe, die der Herr gegen seinen Jüngeren gehabt hat, Auff das wir lernen sollen, diß Fůßwaschen sey ein solches werck und halte unns ein solche lehr für, an welcher wir ein sonderliche lieb unsers lieben Herrn Jesu gegen uns spüren sollen. Das also zwo grosse ursach hie zusamm fliessen, warumb doch wir solche Historì unns sollen lassen befolhen sein. Die erste, das ers thůn hat vor seinem ende. Die ander, das ers thůt, seine liebe zubeweysen. Da muß volgen, das uns trefflich vil an disem werck und predigt gelegen sey. Denn wo Christum sein lieb unnd freundtliches hertz zů eim werck zwinget, solches werck kan nicht schlecht[4] noch gering sein.

Warzů es aber diene, zeygt Johannes artlich[5] unnd mit wenig worten an, da er spricht, Jesus hab die seinen geliebt, die in der welt waren. Als wolt er sagen: Es war yetzt die zeyt, das der Herr von der welt solt, Seine Jünger aber solten noch lenger drinn bleiben, die dorfften solches Exempels unnd underrichts, so sie anders seine rechte Jünger bleyben und der welt Exempel sich nit solten verfürn lassen. Denn was die welt pfleget, ist vor augen. Da gedenckt yederman, wie nur er hinfür komme, Es bleiben unnd leyden die andern drüber

1) = *wußte.* 2) = *Scherzen.* 3) = *ist unangebracht.* 4) = *gewöhnlich, unbedeutend.* 5) = *treffend; vgl. oben S. 163, 24 und Unsre Ausg. Bd. 51, 483, 34* (artig; *L. kennt* artlich *nicht).*

was sie wöllen, da ligt der welt wenig an. Wer nun in der welt leben unnd sich solche ergernuß nicht will verfüren lassen, der halte sich hieher, spricht Christus, unnd volge disem Exempel, das ich yetzt euch sehen laß, Das ich der Herr byn. Aber ich ubernimm mich meiner Herrschafft nicht, ich diene euch, und jhr mir nicht. Solches lernt und thůts, so werd jr selig sein und vor disem ergernuß bleyben. 5

Zů solchem dienet auch, daß Johannes mit sonderm fleiß meldet, wie der Teuffel dem Judas schon inns hertz habe geben, er solte Jesum verrathen. Will damit anzeygen, das nit allein der welt Exempel, sonder auch der Teuffel unns werde anfechten und zu eygner ehr, gewalt und hoffart treyben. Dawider 10 wirdt nun kein ander rath, hilff noch mittel sein, denn das wir uns dises Exempel Christi fürbilden[1] und dem selben mit ernst nachfolgen, welches der Herr auß sonder lieb, da er yetzt in der Heyden hende von seim volck solte geben werden, nit dahinden lassen[2], sonder unns hat fürtragen wöllen. Denn eygentlich ist es war, Jn der welt sein, heyst mitten unter den Teuffeln sein. Da ist unmüg= 15 lich, das wir uns solten recht regiern, wo wir nit an Gottes wort und sonder= lich an dises Exempel uns halten. Denn das fleisch lest sich nicht geren drucken, wolt ymmerdar geren oben auß unnd nirgend an.[3] Solcher anfechtung zů stewren, tregt der Herr hie dises Exempel uns für, das wir dran dencken und uns darnach halten sollen. Denn er meindts ye gůt unnd ist lautter lieb und 20 brinnendes feůr gegen uns, das er uns gern vór schaden und sünden bewaren wolt.

Also macht Johannes ein feine Vorrede, ee er von dem Fůß waschen sagt, Auff das man lehrne, was Christus damit habe wöllen anzeygen, und wie trew= lich ers mit uns gemeind habe. Aber tausent unnd aber tausent mal singet unnd 25 liset mans heůt auff den Stifften unnd inn Klöstern, und verstehets doch niemand.

Was soll aber das sein, das Johannes weitter sagt: Jesus weste, das jm der Vatter alles hett inn seine hende geben, Und das er von Gott kommen war unnd zu Gott gienge? Das sind treffenliche grosse wort, mit welchen [Bl. z iij] 30 Johannes uns anzeigen will, mit was gedancken der Herr Jesus sey umbgangen, ee er den Jüngern yetzt wolt die Fůß waschen. Das er nicht an sein leyden gedacht noch im Geyst sey betrůbet gewest, wie bald hernach auff das Fůß= waschen volget, Sonder er hab gedacht an seine herligkeyt, in welcher er von ewigkeyt bey dem Vatter gewest unnd zu der er yetzt auch nach seiner menschheyt 35 wider kommen und ewig drinnen bleyben solte. Das sind hohe gedancken gewest, welche jn dermassen solten auß der welt gezogen haben, das er an keinen menschen gedacht hette.

Aber eben yetzt, da er mit solchen gedancken der ewigen herligkeyt umb

---

[1]) = *vor Augen stellen, vergegenwärtigen.* [2]) = *unterlassen.* [3]) = *frei seine Wege gehen (Bild von den ausreitenden Hexen); vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 685, 1.*

gehet, feret er flugs und unversehens vom Tisch auff, legt seinen mantel ab, nimbt ein Schurtz, umgürtet sich, geust wasser in ein Becken und hebt an, seinen Jüngern die füsse zu waschen, Und trücknet sie mit dem Schurtz, den er umb hette. Da reyme nun seine gedancken unnd sein werck recht zusam. Seine
5 gedancken sind: Ich bin Gott unnd Herr uber alles, Es ist noch weniger denn umb ein tag zuthun, so hat der Teuffel außgerichtet, was er vermag, Darnach sol er mir sambt allen meinen feinden zůn füssen ligen und meine Christen zu friden lassen. Aber was ist das werck? Er, der gröste Herr, thut, das sonst Knecht und Magd im hauß zuthun pflegen.

10 Will also uns durch sein eigen Exempel dahin füren und weysen, eben wie er seiner herrligkeit sich geeussert, derselben gleich vergessen, zů eygner hoffart, gewalt und pracht nicht mißbrauchet, Sonder seinen knechten damit gedienet hat, das wir dergleichen auch thun, unserer gaben uns nicht uberheben, Derselben zu hoffart nit mißbrauchen, sonder mit allem willen unserm nechsten
15 damit dienen und zu seim besten die selben brauchen sollen. Denn also deutet der Herr das Fußwaschen hernach selb, da er spricht: Wisset jr, was ich euch gethon hab? Jr heysset mich Meyster und Herr und sagt recht dran, Denn ich bins auch, So nu ich, ewr Meyster und Herr, euch die füsse gewaschen hab, so solt jr auch euch untereinander die füsse waschen. 'Ein beyspil hab ich euch
20 gegeben, das jr thut, wie ich euch gethon hab. Warlich, warlich, sag ich euch, der knecht ist nit grösser, denn sein Herr, noch der Apostel oder bot grösser, denn der jn gesandt hat. So jr solchs wisset, Selig seyd jr, so jrs thůt.'

Da sihe und lerne, was das rechte Fußwaschen sey. Der Babst mit seinen München unnd Pfaffen, Könige und Fürsten waschen auch heůt die Füsse.
25 Aber ein uberauß schlechte demut ist es, so mans anders ein demut heyssen soll. Denn der findet man vil, die jrem Convent, Capitel und unterthanen die Füß mit solcher demut waschen, das sie hernach von der hoffart, die sie im Fußwaschen geůbet, beichten müssen. Denn denck doch du, was ist es für ein demůt, Oder was hilfft es einen andern, wenn du jm die Füsse weschst? Das hiesse die
30 füß recht gewaschen, wenn unsere Bischoffe zů hertzen nämen, wie ein grosser jammer es ist, das jhr armes völcklein so tieff inn abgötterey stecket, kein rechte predigt von vergebung der sünden unnd ewigem leben hat, und trachteten darnach, das Gottes wort jnen recht gepredigt, die Sacrament recht gereicht und die abgöttische Ceremonien und Gottes dienst mit der Meß, mit Seelopffern,
35 heyligen anrüffung abgeschaffet und das volck auff den rechten Gottes dienst gewisen würd, Das sie Gott förchten, sein wort vor augen haben und des opffers unsers lieben Herren Christi sich trösten köndten. Aber wir sehen, das sie nit allein nach solchem Fußwaschen nit gedencken, Sonder noch damit umbgehen, wie sie jren armen unterthanen jr Füsse noch wüster besudlen unnd sie in der
40 abgötterey unnd falschen lehr behalten können. Das heyst ye dem befelh unsers lieben Herrn Christi ubel gefolget, Gott erbarme es und wehre dem leydigen Teuffel, der das blinde volck so treybet und reytet.

Sie selb heyssen die Ceremoni im Bapstumb mit einem Lateinischen namen das Mandat, das ist auff Teutsch als vil, als ein befelh oder gebot. Aber Christus meint nicht das werck mit. Denn ob er wol sagt: Jhr solt auch untereinander die Füsse waschen, So leget er sich doch fein auß und spricht: 'Ein beyspil hab ich euch geben, das jhr thůt, wie ich euch gethon hab. Warlich, warlich, ich sage 5 euch, der Knecht ist nicht grösser denn sein Herr'. Das sind ye klare wort, das es an dem lige: Bist du Ambts halb ein Herr, wie hernach volgen wirdt, das du dichs nicht uberheben, sonder andern damit dienen solt, die geringer sind unnd solche gaben nicht haben. Derhalb da hernach am ende der Herr predigt von der liebe, da gehet das Mandat und der befelh klar, da er spricht: 'Ein new gebot 10 gib ich euch, das jhr euch unter einander liebet'. Was ist aber der liebe art? Nemlich dienen, wo mit man kan, und alle freundschafft unnd guten willen beweisen, nit verachten, nicht stoltz sein, nicht übels thůn. Das ist denn das rechte Fůßwaschen, da der Herr von befilht.

Darumb ist es umb das Fůßwaschen mit dem wasser nicht zůthun, Sonst 15 můste man nit allein zwölffen, sonder yederman die Fůs waschen, und wer den leüten vil mer gedienet, so es allein umb das wasser unnd waschen zůthůn war, das man sie gar gen bad lůde und allenthalb wůsche, nicht allein die Füsse. Aber es hat die meynung nicht. Wilt du dem Exempel Christi volgen unnd deinem nechsten die Fůß waschen, so schaw zů, das du von hertzen dich demů- 20 tigest, alle gaben unnd gnaden, die du hast, nit zů deinem nütz oder eigner ehr brauchest, sonder deinen nechsten zům besten, Das du niemandt verachtest, Das du yedermann gern sein schwacheit zů gůt haltest und helffest, das er sich bessern möge. Solches Fůswaschen aber soll nicht allein auff den heuttigen tag, sonder unser leben lang geübet werden mit allem, das wir können und haben, und 25 gegen yederman, dem wir damit können dienen. Also will es Christus haben unnd also hat es Christus befolhen, und anderst nicht.

Sonderlich aber sollen an das Fůßwaschen dencken unnd das selbige fleyssig uben die, so von Gott mit sonderm verstand und anderm begnadet und zům Kirchen ambt berůffen sind, Auff das sie solcher gaben nicht mißbrauchen zů 30 eygner hoffart oder gewalt, sonder damit jren Kirchen trewlich dienen.

Denn so unser lieber Herr Jesus Christus sich so demůttiget, da er yetzt sich mit den gedancken seiner herrligkeyt wider das künfftige leyden tröstet, Wie vil mer will solches uns armen leüten von nöten sein, welchen der Teuffel sonder- lich tag und nacht nach schleichet unnd leget uns dise strick, ob er uns in hoffart 35 bringen unnd dahin bewegen möge, das wir mehr auff ehr unnd eygen nütz, denn auff unser ambt sehen? Wo ers dahin bracht hat, weyß er wol, das man jm nicht vil schadens mehr thůn kan. Wie man an des Bapsts Exempel sihet, Als bald der selb sein Kirchen ambt auff weltlichen gewalt wendet und nach Landen und Leuten, nach pracht und herrligkeyt zů trachten anfienge, da fiel 40

---

6 göſſer *A*

das wort und der rechte Gottes dienst dahin. Denn mit solchem kriegt er so
vil zůschaffen, das er der kirchen nit mer warten köndt. Und ist endtlich dahyn
geratten, das nicht allein das wort und der rechte Gottes dienst gefallen, Sonder
lügen und abgötterey in die Kirchen mit hauffen ist eingefüret worden. Sinte-
5 mal es gelt getragen und zů erhaltung des Pfaffen prachts[1] dienstlich war.

Mir zweyffelt auch gar nichts[2], das der Herr eben dazůmal, da er solche
demut mit dem Fůßwaschen erzeigt, gesehen hab, wie es sonderlich in den letzten
[Bl. z 4] zeyten mit dem Kirchen Regiment werde zůgehen, das man des
diensts vergessen unnd allein nach ehr unnd pracht gedencken werde. Denn es
10 hat sich das unglück sehr bald angefangen, das die Bischoffen unter einander
sich gezancket unnd ein yeder den vörtrit hat haben wöllen. Der zů Jerusalem
wolt besser und mehr sein denn der zů Antiochia. Alexandria und Constantinopel
kondten auch nicht eins bleyben, Biß endtlich der Antichrist zů Rom kommen
unnd sich so umb das primat gerissen und gearbeytet und es dahin bracht hat,
15 das er uber Keyser und König mechtig worden und sich allein zům erben Petri
und Stathalter Christi gemacht hat. Das muß doch ye heyssen sich demütigen
unnd die füsse waschen, wie der Herr so trewlich befilcht und lehret. Ja hindersich.[3]

Aber es gehet recht also. Judas lernete eben die selben kunst, da jhm der
Herr die Fůß wusch unnd solche schöne Predigt thet. Denn er gieng die weyl
20 mit dem anschlag umb, wie er zů den dreyssig Silberlingen kommen und Christum
verratten unnd verkauffen köndte. Wie es jhm aber geriedt, weyß man. Solches
sihet der Herr unnd wird von hertzen drüber bekümmert, wie der Euangelist
bald nach dem Fůßwaschen meldet. Er kümmert sich aber warlich nicht allein
des Judas halb, Sonder das er gesehen hat, wie der Schalck Judas so ein
25 grossen hauffen Jüngern hinter jm lassen werde, die alle ee Christum verkauffen
unnd verratten, denn der Silberling mangeln wöllen. Das thůt dem Herrn wehe
unnd macht jhn von hertzen trawrig, das ers so trewlich meindt an seim letzten
ende, und lest sichs so vil kösten, das den armen leüten an jrer seele geholffen
werde. Aber an Judas und an seinen Jüngern hilfft es nicht, die wöllen andern
30 die Fůß nicht waschen, Sonder wöllen jres Kirchenambts halb solche Herrn sein,
das Keyser und König jnen die Füsse küssen unnd sie anbetten müssen. Ee sie
nu solches prachts und macht geratten[4] wolten, ee verlaugneten, ja verkaufften
und verrieten sie Christum hundert mal, Ee möchten sie leyden, das Gottes wort
mit füssen tretten würd und kein mensch selig würde. Wie man sihet, das der
35 Bapst und sein gantzer hauff dahyn arbeyten, das die rechte ler zů boden druckt,
die alte abgötterey wider angerichtet und sie bey jrem pracht, reichthumb und
herrligkeyt mögen erhalten werden.

Solche Judas Schüler sollen wir faren lassen und gedencken, wir seyen
nit darumb Prediger und Kirchen diener, das wir grosse Herrn sollen sein, Sonder

---

[1]) = *Luxus, Üppigkeit.* [2]) = *ich habe gar keinen Zweifel.* [3]) = *Nein, das Gegenteil! vgl. Unsre Ausg. Bd. 40², 546, 12.* [4]) = *entbehren.*

das wir demütig und nit hochtragend[1] sein, unsern Kirchen trewlich vorgehen mit allen gaben, die wir haben, dienen, Und also ymmerdar andern die Füsse waschen sollen. An dem geschicht dem Herrn Christo ein sonder ehr und wolgefallen, Und wir können uns vor dem Teuffel und seinen stricken besser nicht bewaren. Denn das ist ein sondere anfechtung, die auff den Predigern ligt, das der Teuffel sie versuchet, ob ers auch auff eygen ehr und nutz köndte bringen. Geschicht das, so hat er gewonnen. Denn da wird man, wie vor gemelt, so vil mit Weltlichen hendeln zů schaffen gewinnen, das man des Herrn Christi, seines worts, seiner Kirchen und des rechten Gottes diensts nit achten, sonder gar vergessen wird. Das Exempel ist vor augen und nur zů vil am tage.

Für solcher anfechtung soll kein Kirchen diener sich sicher wissen und derhalb dest mer und fleyssiger an solches Fůßwaschen dencken unnd es uben. Denn so der heylig Paulus sagt, Es sey jm ein psal ins hertze gegeben und des Sathans Engel schlage jn, auff das er der hohen offenbarung sich nit uberhebe. Wie vil ehe ist es mit uns armen leůten geschehen, die Gott dennoch auch in ein so treffliches, hohes ambt seiner Christenheit gesetzet hat? Da wird es nit feylen, Einer hat dise, Der ander jhene gabe. Selig ist nun, der solches sich nit uberhebt, sonder mit dem Herren Christo vom Tisch aufsstehet, sich schürtzet und die Füsse wescht. Das ist: der seinem nechsten und nicht jm selb mit solchen gaben dienet.

Also gehet nun diß Exempel mit dem Fůß waschen sonderlich auff die, so in Kirchen emptern sind, Das sie jres diensts fleissig warten und jres Ambts sich nicht uberheben, Sonder in aller demut andern dienen sollen. Denn Gott hat sie darein gesetz nicht jhrent halb, Sonder umb seiner Christen willen, den sollens trewlich dienen und keiner fahr noch arbeyt sich beschweren. Solchem Exempel unnd demut sollen darnach in gemein alle andere Christen, sie sind, in was stand sie wölten, auch volgen.

König und Fürsten sind in eim weltlichen standt, wie mans nennet, Aber wöllen sie Christen sein, so müssen sie auch jhren unterthanen die Füsse waschen. Denn Gott hat sie in solchen standt nicht gesetzt, das sie allein jhren pracht füren unnd jr wollüst suchen und schaffen sollen, Sonder mit allen gaben, die sie haben, sollen sie jren unterthanen dienen. Erstlich damit, das jre unterthanen mit rechten Kirchen dienern versorget, jnen Gottes wort trewlich und recht furgesagt, aller abgötterey gewehret, und der rechte Gottes dienst angerichtet werde. Solchs sind sie vor Got schuldig, Werden auch nymmer mer jr person halb segen noch glück haben, sie halten denn trewlich drob. Denn wie kan Gott glück unnd heyl denen geben, die sein wort nicht wöllen unnd jre unterthanen zů offentlicher abgötterey unnd falschem Gottes dienst zwingen?

Darnach heyst das auch Fůßwaschen, wo man in zeytlicher regierung fleyssig, ernst und embsig ist. Wo man nicht tag unnd nacht schwelget, spilet, jaget, Son-

39 nach *A*

[1]) = *hochtrabend, stolz, s. DWtb., wo auch eine Stelle aus L.*

der darnach trachtet, wie einigkeyt erhalten und gefürdert, Land unnd leút befridet, Dem Türcken und andern feinden gewehret, und jederman gleichmessiges recht verschaffet werd. Wo nun Könige und Fürsten sich solches Fůßwaschens mit ernst wôlten annemen, da würden sie nicht allein den Grünen
5 Donnerstag, Sonder das gantze Jar, ja jhr gantzes leben für und für, tag und nacht genůg mit zů thůn haben, Und offt eben so bald, wenn andere ligen unnd schlaffen, als beim tag. Denn weyl bedes, die Kirch und das weltlich Regiment, jnen auff dem halß ligt, da wirdt nit vil ubriger růhe sein, wer bedes recht bestellen unnd zů bedem fleissig zůsehen und darob halten wil.

10 Aber, wie oben von Judas unnd dem Babst gemeldet, so sihet man hie dergleichen auch, Das man solches Fůßwaschen gemeinglich lest anstehen[1] und gehet dieweyl mit dem blossen spectackel oder schauspil umb[2], da den leúten nichts mit geholffen ist. Denn ein yeder kan zůr not seine füsse selb waschen oder einen andern finden, vor dem er sich nit also scheuhen muß. Aber fride unnd gleich-
15 messiges Recht schaffen, drüber halten, das es in der Kirchen recht unnd ordenlich mit der predigt und dem Gottes dienst zůgehe, das kan nit ein yeder, Sonder nur allein die, so zů solchem hohem Ambt beruffen sind.

In Nidern und geringern Stenden solt es auch so zůgehen, Herr und Fraw im hause waschen als denn jhren kinden und gesinde die Füsse, wenn
20 sieß nicht tyrannisch halten, Sonder zů Gottes wort gewehnen, jhnen trewlich fürstehen und also ziehen, das sie fromm werden und thůn, was jnen zůthůn befolhen ist. Also kan ein Christlich Ehevolck täglich eins dem andern die Füsse waschen, Wenn eins dem andern seine gebrechen zu gůt helt, nicht ymmer dar zürnet, fluchet und allen ernst brauchet. Das gesinde kan der Herrschafft
25 die Füsse waschen, wenn sie fromm und trew, gehorsam und fleyssig sind in jhrer arbeyt, nicht murren, bißweylen ein wort der Herrschafft zů gůt halten ꝛc. In sum[Bl. A1]ma, hast du ein gnade oder gab stands halb[3] oder sonst, die dein neben Christ nit hat, die selbe brauche, das jm damit gedienet werde. Sey nicht darumb hoffertig, verachte darumb den nicht, der solche gaben nicht hat. So
30 weschest du jm sein Fůß recht, wie Christus befolhen hat.

Aber da wirdst finden, das solches Fůswaschen weyt schwerer ist und sewrer ankombt denn jhenes heuchlisches Fůßwaschen, Da ein Prior seinen München, Ein Bischoffe seinem Capitel die Fůß wescht. Man buckt sich wol da selb, Aber die, welchen man die Füsse wescht, müssen sich noch tieffer bucken, Denn das
35 welt gepreng will es anders nicht leyden, und wird doch mit solchem Fůßwaschen den leutten nit gedienet. Hie aber dienest du den leuten, wenn du dich von hertzen gegen yederman demütigest und, was du mer und bessers hast denn andere leut, solches jhnen zu nutz brauchest, Da dein Adam vil lieber sein eygen ehr oder vorteyl suchen, sich an andern lieber rechen, andere lieber drucken oder
40 dempfen wolt.

---

[1]) = *unterläßt.* [2]) = *befaßt sich mit.* [3]) = *bezüglich des St.*

Darnach heyst das in gemeyn die Füsse waschen, das wir nicht allein mit unsern gaben andern gern dienen und uns nichts[1] uberheben sollen. Sonder das einer dem andern seine feyle vergeben, und, wie es Paulus nennet, einer des andern bürde tragen soll. Denn da wird anderst nit auß, so kein reinen Christen wirdst in der gantzen Welt finden, der nit seinen sondern mangel hett. Einer ist 5 zornig, Der ander trawrig unnd seltzam, Der drit frölich, Der vierd karg unnd gnaw, Der fünfft zu gar frey und mildt. Jn summa, wie die Heyden auch gesagt haben, Ein yeder hat sein eygen last unnd unlust auff jm, da er an zůtragen hat, Und dich dunckt, wenn solcher mangel an jm nit wer, du woltest lieber mit jm umbgehen. Da heyst es die Füsse waschen, wann du solchen mangel an deinem 10 Herrn, weyb, kind, gsind, nachbawrn oder andern sihest, das du solches jm helffest tragen und gedenckest, wie es inn der warheyt ist, das die welt nichts anderst ist denn ein kottiger ort, Unnd nicht müglich ist, das wir darinn köndten umbgehen, wir müssen die Füße besudeln. Solchs widerferet mir, es widerfehret dir, Unnd inn summa allen menschen, Wie wöllen wir denn thůn? Wöllen 15 wir derhalb in die wüsten welde[2] lauffen und mit niemant kein gemeinschafft haben, Wie vor zeyten die München thon haben? Nein, Solt du andern die Füsse waschen, so must du ye nicht allein, sonder mitten unter den leütten und unter solchen leutten wohnen, die an eim unreinen, schlammichten ort umbwatten, Da gehöret bucken zů, ob du gleich schöne, reine Füß hast, das du jhenen dazu 20 helffest, wasser, alte lumpen, Stro und hew zu tragest und sie waschest und wischest, das jre Füsse auch rein werden.

Das geschicht aber, wie Paulus sagt, also, das einer des andern bürden tragen, das ist: das einer des andern sich hertzlichen annemen, mitleyden mit jm haben, jn nicht verachten, Sonder an die hand fassen, freundtlich unterweysen, 25 jm rathen und helffen sol, das er auch könne gebessert werden. Du bist vernünfftig, weyß und gelert, verachte darumb den albern, einfeltigen nit, halt dich nit besser, sonder brauch dein weyßheyt dazů, das jm geholffen, und er auch weyser mög werden. Du bist from, heltest dich mit essen und trincken bescheyden, lest dich nit bald erzürnen. Ein ander hat solche gnade nicht, ver- 30 achte jn drumb nit, fasse jn an dich unnd besser jn, wo mit du kanst, und gedenck also: Jch habe, Gott lob, solchen feyl nicht, hab aber einen andern, da bedarff ich, das man mit mir auch gedult habe unnd mir den selben auch tragen helffe, Dagegen hat mein nechster auch yrgendt ein gůte tugent an jhm, damit er mir wider dienen kan. Auff das also allenthalb eynigkeyt unnd freundtligkeyt ge- 35 übet und erhalten werd.

Da gedencke nun, wo solches Fůßwaschen stets unter unns geübet würde, wie solt doch so ein feines, Christliches, stilles, einiges leben unter uns sein, da ymmer einer den andern hülffe uber tragen[3], Da keiner den andern würd be-

---

[1]) *Wohl Genitiv = keiner Sache.* [2]) *= Wälder.* [3]) *Wohl = standhalten, ausdauern; s. Lexer.*

schedigen, Sonder das best zů allem reden unnd ymmer dahin arbeyten, das andern geholffen, und sie gebessert würden. Da köndte man alsdann auch den trost haben, das wir dises befelhs Christi nicht gar vergessen, Sonder dem selben ein wenig nachkommen weren, köndten auch derhalben des worts unns annemen,
5 das Christus hie spricht: 'Selig seyd jr, so jr solches thůt'. Da wir dagegen ymmerdar in unserem hertzen den stachel müssen haben, weyl wir solchem befelh nit volgen, das wir unselige leut sein, da weder glück noch heyl bey sey.

Es wird aber solches Fůßwaschen dem alten Adam sehr saur. Denn er wolte ymmerdar lieber haben, das man jhm dienete, denn das er andern soll dienen.
10 Unnd sonderlich thůt es jhm wehe, wo kein danck volgen will. Aber da gehört diß waschen auch zů, das man darumb nicht auffhöre andern gůts zů thůn. Darumb gehöret nicht allein fleyssige ubung dazů, Sonder auch stettes betten, das got uns sein gnad zů gedult und demůt geben wölle.

Also gehet nun dises Fůßwaschen fürnemlich auff die lehr von eim demůti-
15 gem, christlichem, freuntlichem leben, das die Christen unter einander füren unnd uben sollen, so sie anderst Christi schůler und Gottes kinder sein wöllen. Zů solcher demůt und dienstbarkeyt will der Herr an seim letzten[1] uns mit dem Fůßwaschen ermanen, Wir haben für gaben, was da ymmer sein kan, das wir darumb nit stoltzirn, Sonder dencken sollen: Hat dir Gott diß und jhenes für
20 eim andern geben, So wirds in der warheyt darumb geschehen sein, das er will, du solt dest mer andern dienen, dich dest mer herunder lassen und hůten, das der Teuffel dich nicht inn höffart unnd vermessenheyt füre. Denn kommts dahin, so ist es auß, und wir sind nicht Christi, Sonder Judas Jüngern, wie der Babst unnd sein gantzer hauff.

25 Neben diser lehr will der Herr auch seiner person halb unns ein andere und höhere lehr fürhalten. Denn da Petrus sich weheret unnd sich nit will waschen lassen, Spricht Christus zů jm: Wasche ich dich nicht, so wirdst keinen teyl inn meinem Reich haben. Da redet er nicht davon, als solte an dem Fůßwaschen so vil gelegen sein, Sonder von dem waschen, das er durch sein blůt
30 am stammen des heyligen Creutz thůn unnd die selige tauff den glaubigen außteilen solt. Solches waschen ist uns kein Exempel. Denn wir können von sünden weder unns selb noch andere waschen, Solches kan allein der Sone Gottes, der ist das Lemlein, das der welt sünde tregt. Die nun also von Christo gewaschen sind, die selben faren weyter zů, eben wie sie bekennen, das Got jnen jre sünden
35 auß gnaden durch Christum geschenckt und vergeben habe, Also vergeben sie andern auch von hertzen, Wie der Herr lehret, Matth. 18. Und wir im Vatter unser betten: 'Vergibe uns unsere schuld, wie wir unsern schuldigern vergeben'. Matth. 18, 35

Da sihet man wider, wie solches Fůßwaschen unser lebtag soll geůbet werden, welches unser lieber Herr Christus auß sonder liebe, weyl wir doch in der un-

1 das (2.)] des *A*

[1]) = *seinem Ende; oder seinem Abschied (statt* letzen*)?*

flettigen welt müssen umbgehen, mit seinem eygen Exempel uns hat fürtragen unnd dazu an seim letzten ende vermanet. Got verleihe seinen heyligen Geyst durch Christum, seinen Son, das wir solcher vermanung nymmer mer vergessen und unser leben darnach richten mögen, Amen.

Passion Predigt
die erste, Von der frucht des leydens Christi. 5

[Bl. A ij] **Vorrede von der Passion predigt.**

Weyl die Jarzeyt da ist, das man von dem leyden unsers lieben Herrn Jesu Christi in der Kirchen singen unnd predigen pflegt, wöllen wir es auch dabei lassen bleyben. Denn es ist nit ein böse ordnung, das solche treffliche Historia 10 jr sondere zeyt im Jar hab, Sintemal der groste gewalt des Teuffels vor augen ist, der, ob man gleich täglich davon predigt, dennoch dem wort so vil widerstand thůt, das die hertzen erkalten, der predig sich nit sonders achten und heür bleyben wie fert[1], wo sie anders nicht erger werden. Solche not soll unns billich treyben, das wir mit dem wort ymmer daran halten unnd sonderlich die Histori 15 des leydens Christi von wort zů wort den einfältigen fürlesen sollen.

Denn es lest sich hie nit schertzen, solte man ein, zwei oder drey Jar nichts davon predigen, würd es so rein erleschen, das man nicht vil davon würde wissen. Wir, die stetes mit Gottes wort umbgehen, erfaren an uns selb, was es für schaden thůt, wenn wir einen tag oder zwen mit dem wort nicht umbgehen, 20 Was solt es denn bei denen thůn, die in eim Jar oder zweyen kein predig hören? Da müssen rohe leut auß werden wie das viech.

Darumb ist es von nöten, das man dise predigt stets treybe, auffblase[2] und anzünde. Denn der Teuffel lests nicht, er geust ymmer kalts wasser zů, sonst solt es nicht feilen, es müsten mer leut ab dem wort sich bessern, sintemal es so 25 klar yederman fürtragen wirdt. Man sehe die Papisten an, die haben jr rechte marterwoch yetzt, Da ist des singens, lesens, predigens vom leyden Christi sehr vil. Aber was besseren sie sichs?[3] Auff der zungen haben sie das leiden Christi, im hertzen aber verfolgen sie es und haltens für nichts, sonst würden sie auff jr eygen leyden nicht so vil halten unnd jhre werck nicht so rhůmen. 30

Also bey uns, da man doch fleyssig prediget, Hat es den mangel, das der meyste theyl das wort inn wind schlegt.[4] Darumb ist dise predigt zůgleich ein

---

8 Anno 34. in templo. *r*

[1]) *= voriges Jahr; s. oben S. 18, 36.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 79, 1; Bild wie beim Folgenden von der zur Flamme angefachten Glut;* treiben *allein wäre = wiederholen, verbreiten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 76, 38; 215, 17; Bd. 46, 563, 31.* [3]) *S. oben S. 147, 15.* [4]) *Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 41, 54, 23.*

hohe unnd nidere predigt, Ein heimliche und offenbare predigt, Ein starcke und schwache predigt. Denn sage mir, ists nit war, wenn man ein merlin vom Dietrichen von Bern[1] sagt, das kan man behalten, ob mans gleich nur ein mal höret? Aber dagegen findest du tausent unnd aber tausent menschen, welche dise
5 predigt alle tag hören, unnd sie fassen sie doch nit so, das sies merckten oder frümmer davon würden, Eben wie sie in die Kirchen gehen, so gehens wider hinauß, Darnach sind andere, der selben sind auch vil, die hören es sehr gern, wenn man sagt: Christus hat für unns gnůg gethon, wir können nichts zů unser seel seligkeit thůn, Christus hats alles außgerichtet. Aber bald man anhebt und spricht:
10 So du solches leydens Christi recht geniessen wilt, so můst nicht so geytzen, scharren, unzucht treyben, schwelgen, stoltz sein 2c., so brinnt der Rein[2], wöllens nicht leyden, das man die sünde straffen soll.

Aber wie soll man im[3] thůn? Es ist der predigt unnd der Schůler art also, Denn der Teuffel hinderts, wo er kan, das es nicht inn alle hertzen gehet. Dar-
15 umb můß man umb Gottes unnd unsert willen ymmer dar mit dem wort anhalten, ob schon der meyste teyl nicht dran will, das doch die andern nit auch davon kommen, Und also das opffer ymmer dar im gedechtnuß bleibe, das der Son Gottes für uns geopffert hat. Denn solche predigt hat sollen vom ersten menschen Adam an gehen unnd bleyben byß an der welt ende. Unnd Gott wils
20 für den höchsten dienst achten, den wir jm thůn können, das du es hörest unnd lernest, das ich dirs predige, Das vatter unnd můtter im hause jre kinder und gesinde davon unterrichte. Bey den Juden hett es ein schweren Gottes dienst, das man Ků unnd Kelber opffern můste. Unter dem Bapstumb kostet der Gottes dienst auch vil, So man solches heuttigs tages solt thůn, hett ich sorg, wir würden
25 wenig Christen behalten. Aber da legt unns unser lieber Herr Gott nicht mer auff denn disen geringen Gottes dienst, das wir nicht vergessen werden und dise wolthat predigen sollen, auff das die jungen von den alten lernen. Wo nun solcher Gottes dienst ist, da mag man Gott dancken.

In der Türckey ist er dahyn, da ist des leydens unsers Herrn Christi gar
30 vergessen unnd an seiner stat die predigt vom Machmet eingesessen. Bey den Juden ist er auch dahin, Jn Deutschland will man solches diensts schier auch nicht vil achten. Aber kombt diser Gottes dienst auch von uns hinweg, so wird die straff nit lang aussen bleyben. Denn so du Gott damit nicht wilt dienen, das dich nicht mer kostet, denn das du ein halbe stund einer predigt zůhörest,
35 und der Prediger dir von Christo und seinem leyden ettwas tröstliches fürsage, Meinst du auch, es geschehe dir unrecht, wenn dir ein anderer Gottes dienst auffgelegt würdt, der vergebens[4] unnd dennoch vil schwerer ist? Das ist nun eine ursach, das wir sonderlich gern von dem leyden unsers Herren Jesu Christi predigen und hören sollen, auff das wirs nimmer vergessen, Sintemal der Sathan
40 dem wort so feind ist und es so gern dempffen oder hindern wolte.

[1]) *S. z. B. Unsre Ausg. Bd. 37, 651, 33.* [2]) *= sind sie außer sich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 314, 14.* [3]) *= dagegen.* [4]) *= kostenlos, umsonst.*

Die ander ursach ist, das solches unser hohe not erfordert. Denn wir sind hie inn der welt, und leben im fleisch, das hengt uns an wie ein Mülstein[1], Da ist zeytlich gůt, essen, trincken, hauß unnd hoff, Ja wol allerley unglück, kranckheyt unnd widerwertigkeyt; das nimbt uns die gedancken hyn. Darumb ists von nöten, das wir unserm Herrn Gott auch ein zeyt lassen, das man sein nicht vergesse. Zů solchen unsern gedancken schlagen noch[2] des Teuffels gedancken, die sind aller erst das rechte eyß, hagel unnd schne, die das hertz kalt machen. Wo man da nit ymmer wider anschiret durch das wort, mit reden, singen, predig hören, das wir sein nit gar vergessen, und er in unsern hertzen nit gar erlesche, Da ists unmüglich, das unser hertz, welches mit leyblicher not und eygner boßheyt und endtlich mit des Teuffels gedancken beschweret, nicht solt sincken unnd von Christo abfallen. Darumb bedarff mans seer wol, das man solche predig stets treyb und höre, Denn des Herrn Christi ist sonst bald vergessen.

Neben dem[3] wechst das junge volck auch her, das von sich selb nicht lernen kan, So[4] können knecht unnd Magd nicht alle lesen, unnd sind doch auch getauffte Christen. Da gehört nun grosser vleyß zů, das man solche leut recht unterrichte, das sie auch etwas von solchen hohen unnd nöttigen sachen wissen. Darumb můß es unsern Herrn Gott seer ubel verdriessen, wenn wir solchen schatz haben und doch hingehen unnd halten das maul offen unnd lernen nichts. Denn der Teuffel feyret nicht, Wilt du Gottes wort und warheyt nicht predigen, so můst du des Teuffels lügen predigen unnd hören, wie man an den Papisten, Widertauffern, Türcken unnd Juden sihet. Darumb last unns solches Gottes diensts ja nicht můde werden.

Von dem nutz des leidens Christi,

Paulus zůn Röm. am 5.

[Folgt der Text v. 8—11].

[Bl. A iij] Außlegung.

Wenn man von dem leyden unsers Herren Jesu Christi will predigen, so můß man nicht allein die Historien von wort zů wort den leuten fürlesen, Sonder sie auch vermanen und lehren, das sie gedencken, warumb Christus also gelitten hab, und wie sie solches leydens geniessen sollen. Denn die weiß taug gar nichts, die man im Bapstumb gehalten hat, da die Prediger, sonder[5] aber die München, allein sich darauff gegeben haben, wie sie es kläglich[6] machen unnd die leut zům mitleyden unnd weynen bewegen köndten. Wer solches wol köndt, den hielte man für den besten Passion Prediger. Derhalb höret man inn solchen predigten anderst nichts denn ein Juden geschelt, unnd wie die Junckfraw Maria geweinet,

[1] *D. i. schwer, das Bild scheint L. fremd; doch vgl. Matth. 18, 6.* [2] = *gesellen sich.* [3] = *Abgesehen davon, außerdem.* [4] = *anderseits.* [5] = *besonders.* [6] = *rührend.*

jren Son gesegnet unnd anders dergleichen thůn hett. Das ist aber, wie sonst der Gottes dienst im Bapstumb vast aller ist[1], nichts denn ein gleyssende heuch- lerey on Geyst, da nimmer kein rechte frucht noch besserung auß volgen kan.

Wenn wir aber auff der Apostel unnd Propheten predigten sehen wöllen, 5 so werden wir ein weyt andere weyß finden, wie man von dem leyden unsers Herren Christi predigen soll. Denn da sihet man, das sie von der Historie nit vil wort machen, reden sehr einfältig, schlecht unnd kurtz davon. Aber wie man solches leyden ansehen, sein geniessen unnd es brauchen soll, da können sie jnen nicht gnůg von reden. Wer es den worten nach rechnen will, so ist es ein sehr 10 kurtze predig, die Johannes von Christo thůt, da er spricht: Sihe, das Lamb Joh. 1, 29 Gottes, welches der welt sünde hyn nimbt. Aber man wickle sie auß einander, so wirdt man sehen, das sie uber die massen vil inn sich fassen, nicht der Historie halb, Sonder des brauchs halb, wie mans nützen soll. Er nennet den Herren Christum ein Lamb, darumb, das er hat sollen geschlachtet werden. Denn die 15 opffer im alten Testament, da man Kü, Ochssen, Kelber opfferet, sind alle ein fürbild gewest des eynigen, rechten und ewigen opffers unsers Herrn Christi, der sein leyb unnd leben solt auff opffern für der welt sünde. An solchem wort lest jm Johannes gnůgen, das er die Historien nit anzeyget, wie Christus leyden můsse.

20 Das er aber hinzů setzet: Ein Lamb Gottes, Das ist ein solches opffer, das Gott selb geordnet hat, da Gott ein gefallen an hat. Solches setzet er unserthalb hinzů, das wir solches opffers uns sollen annemen, als das Gott auß grundloser gůte und liebe unns vermeindt unnd unns damit zuhelffen gedacht hat. Auff das, weyl Gott selb solches opffer verordnet hat, wir keinen zweifel haben, es sey 25 durch diß opffer völlig und gantz außgerichtet, waz es hat sollen außrichten. Nemlich wie er hernach meldet, Das es der welt sünde hat sollen wegnemen. Was heyst nun der welt sünd? Anders nichts, denn alles das jhenige, das böß und unrecht ist, Das Gott mißfellet und zů zorn bewegt. Solches alles hat Gott auß gnaden von der welt genommen und auff seinen Son geleget, Der hat 30 dafür bezalen sollen, auff das wir der schulde unnd straff gefreyet würden.

Wer nun solchem spruch nach von dem leyden unsers lieben Herren Jesu recht predigen oder gedencken will, der predige nicht allein, wie Christus den Heyden uberantwort, gegeisselt, verspeyet und an das Creutz geschlagen sey. Solchs ist die blosse Historie, die man wol inn alle weg predigen und wissen soll, 35 Aber es ist noch nicht gnůg. Du solt wissen und glauben, Wie Johannes hie predigt, Das Christus solchs umb deiner sünden willen gelitten hab, das Gott die selben jm auffgeladen und er sie in allem gehorsam getragen und dafür be- zalet hab, auff das, wenn du erkennest, das du ein sünder seyst und habst Gott erzürnet, du dennoch nit verzagest, Sonder dich solches leydens und gnůg- 40 thůung unsers Herrn Christi tröstest. Als denn kan man im hertzen einen schmack

[1]) = so gut wie ganz ist.

von ſolchem leyden haben, Das nit allein, wie an einer Båbſtiſchen predigt, dir die augen ubergehen, das hertz bleibt aber dürr und drucken, Sonder das hertz wirdt dir ubergehen, Erſtlich für leyd, das du muſt bekennen, die ſünd ſey ein greůlicher laſt, weyl die ſelbe allein durch ein ſolches groſſes opffer hat kônnen abgelegt werden. Darnach auch für freuden, weyl das opffer für dich geben iſt, das du gewiß biſt, Gott wôlle deiner ſünden halb dich nit wegwerffen[1] noch verdammen.

Auff diſe weyß hat man im Babſtumb von der Paſſio nicht predigt, Die wort habens wol auch gefůret, Chriſtus ſey das Lemblein, Das der welt ſünde weg nimbt. Aber daneben iſt aller Gottes dienſt dermaſſen gangen, als trůge ein yeder Chriſt ſein ſünde noch, unnd Chriſtus hette ſie nicht getragen, ſonder ſie ſelb můſten dafür gnůg thůn. Denn warumb hat man ſonſt ſo ſtreng gefaſtet? Warumb hat man mit der beicht ſo ſich zermartert? Warumb iſt man tag und nacht in der Kirchen geſtecket, geſungen, gebettet, So man nit dadurch hat vergebung der ſünden gehoffet unnd geſůchet? Das iſt aber eben ſo vil, als kôndte das opffer Chriſti nicht gnůgſam oder fruchtbar ſein, du helffeſt denn mit deinen eygen wercken dazů, unnd liddeſt auch für deine ſünde, Wie Chriſtus gelidden hat.

Wie reimbt ſich aber ſolches mit der predigt, die Chriſtus, Johannis am 12. (Joh. 12, 23 f.) von ſeinem leyden thůt, da er alſo ſpricht: 'Die zeyt iſt kommen, das des menſchen Son verkleret werde, Warlich, warlich, ich ſage euch, es ſey denn, das das weytzen korn in die erden falle und erſterbe, ſo bleybts allein. Wo es aber erſtirbet, ſo bringts vil frücht', Mit diſen worten will er ye[2] ſagen, ſein leyden ſoll vil frucht bringen. Nun aber ſind diſe frücht nicht allein die, das gleich wie ein Rebe, wenn er an dem weinſtock bleybt, drauben bringt, Alſo ein Chriſt durch den Geyſt Gottes im glauben gůte werck bringe, Sonder die hôchſte, edelſte und beſte frucht iſt die, da der Herr bald hernach von ſagt: Wenn ich erhôhet werde von der erden, ſo will ich ſie alle zů mir ziehen. Das iſt: Durch mich, durch mein opffer, durch mein erhôhen am Creutz oder ſterben ſollen die leut zů mir und in das ewige leben kommen. Die nun mit eygen wercken wôllen in himel kommen, die ziehen Chriſtum zů ſich herunder, So es doch ſoll umbkeret ſein. Denn Chriſtus můß uns ziehen, oder es iſt verlorn, Denn er iſts allein, der des Teuffels reich zůſtôret, für unſere ſünd bezalet und uns von der welt und auß dem tod uber ſich zum leben gezogen hat, nicht durch unſer leiden oder werck, ſonder durch ſein leyden.

Auff diſe weyſe predigt Chriſtus von ſeinem leyden auch Johan. am 3: (Joh. 3, 14 f.) 'Gleich wie Moſes die Schlangen inn der wůſten erhôhet hat, Alſo můß des [Bl. A 4] menſchen Son erhôhet werden, auff das alle, die an jn glauben, nicht verlorn werden, ſonder das ewig leben haben'. Das iſt doch ye klar gnug geſagt: Wer das ewig leben haben will, der muß glauben. Denn hie meldet Chriſtus kein werck, Sagt nit, Wer das oder jhenes thut, faſtet, almoſſen gibt, der wird nicht verdambt ꝛc.

---

1) = *verachten.* 2) = *offenbar.*

Denn da ist Gottes wort und befelh schon zůvor durch Mosen inn den zehen gebotten gangen, das mans halten, und nit dawider thůn soll. Wer nun dawider thůt, der můß derhalb sein straff gewarten. Wer aber nicht dawider thůt, sonder helt, so vil jm möglich ist, der kombt darumb nit in himel. Denn da ists be-
5 schlossen: Gleich wie die Juden inn der wůsten durch kein Ertzney kondten gesund werden, allein halffe sie das, das sie die ehrnen Schlangen ansahen, Also ist diß der einige weg zůr seligkeyt, den Herrn Christum ansehen, Das ist: seines Opffers sich trösten und glauben, das Gott umb seines sterbens willen uns unsere sünd nachlassen unnd schencken und selig wölle machen. Dise frucht wechst
10 allein auß dem tod Christi unnd nit auß unsern wercken, Wie die Papisten unrecht lehren.

Der gleichen predigten sind inn den Propheten auch sehr vil. Esaias am 53. Sagt also: 'Für war, er trůge unser kranckheyt unnd lůde auff sich unsere schmertzen. Wir aber hielten jhn für den, der von Gott geplagt unnd geschwechet
15 wer. Aber er ist umb unser missethat willen verwundet unnd umb unser sünde willen zůschlagen. Die straff ligt auff jm, auff das wir fride hetten, Unnd durch seine wunden sind wir geheylet'. Das mag doch ein schöne unnd rechte Passion predigt sein, die sich wol vergienge im newen Testament und von eim Apostel. Denn das Christus geplagt, geschwecht, verwundet unnd zerschlagen wird, Solchs,
20 spricht er, geschicht darumb, das er sich für unns hat hingeben unnd hat unser kranckheyten unnd schmertzen auff sich geladen, auff das er unns friden schaffet, und wir geheylet würden. Jes. 53, 4 f.

Es macht der liebe Pröphet *[so]* auß dem Herrn Christo ein Artzet unnd lehret uns, so wir frid haben unnd geheylet wöllen werden, das wir solches sonst nir-
25 gends denn nur bei dem Herren Christo sůchen sollen, Der hat ein Ertzney, Die heyst nicht gůte werck thůn, almosen geben, fasten, betten, Sonder für unns leyden, für uns gewundet werden, für unns zů schlagen werden, die straffe für unns tragen, Darumb wenn du hörest inn der Historien, wie jhemmerlich Juden unnd Heyden deinem lieben Herrn Christo sind mit gefaren, So schreib
30 an ein yedes stücklein: Das ist umb meint willen geschehen, Das ist mein Ertzney, das ich nicht von leiblicher kranckheit, Sonder von sünde unnd dem ewigen tod erlöset unnd geheylet würd. Alsdenn brauchest du der Historien und des leydens Christi recht unnd wol.

Denn das leyden Christi ist inn zweierley weg ein gesund unnd köstliche
35 Ertzney. Erstlich damit, das man an solchem leyden besser denn sonst inn aller ander straff lehrnen kan, wie ein greulich ding es umb die sünde ist. Denn weyl kein mensch, kein Engel noch ander Creatur für die sünde hat können bezalen, Der Son Gottes hats allein müssen thůn, Da müssen wir bekennen, das die sünd ein untreglicher last sey. Derhalb denn wir uns dest fleissiger in Gottes forcht
40 halten unnd für solchem jammer uns sollen hůten lehrnen. Denn leicht ist es

---

14 gplagt *A*

geschehen, das man in sünd geret. Aber sehr schwer wirdt es, das man wider herauß komme. Darumb dienet die betrachtung des leydens Christi erstlich dazů, das es ein köstliche Ertzney ist wider die sünde, Das wir lernen Gottförchtig sein und uns für sünden hůtten, Sintemal die selb so ein greulicher, unträglicher last ist, welchen kein Creatur hat können tragen, Der Son Gottes selb hat jhn 5 můssen tragen.

Zum andern ists auch ein Ertzney wider den todt. Denn wer da glaubt, das der Sone Gottes für seine sünd gestorben und mit dem todt dafür bezalet hab, Der kan ein fridliches hertz auff Gottes gůte fassen[1] und sich wider sünde unnd den ewigen tod trösten. Wie denn solchen trost der Prophet hie sehr fein 10 herauß streichet, Und Christus selb, wie wir gehöret, drauff weyset.

Sach. 9, 11 f. Also predigt der Prophet Zacharias am 9: 'Du leßt durchs blůt deines bundts auß deine gefangne auß der gruben, da kein wasser innen ist. Darumb keret euch nun zůr festung, jr, die jr auff hoffnung gefangen ligt' rc. Die grůb, da die menschen inn gefangen ligen, ist die sünde unnd der sünde straff. Nemlich 15 des Teuffels tyranney und der ewige todt. Auß solcher grube, sagt Zacharias, haben wir nit können kommen, es machete denn Got einen bund mit uns, Nicht durch Kůe und Ochsen blůt, Sonder durch das blůt des gerechten und selig machenden Königes. Wer nun disen blůts bunde nicht hat, der muß in der gruben unter der sünde und im ewigen tod bleyben. Wer jn aber hat, der soll auß 20 solcher grube des zorn Gottes zur gnad und zum ewigen leben kommen.

Dan. 9, 24 Also predigt Daniel 9: 'Sibentzig wochen sind bestimbt uber dein volck und uber dein heylige Stat, so wird dem ubertretten gewehret, und die sünde bedeckt, und die missethat versönet, und die ewige gerechtigkeit gebracht' rc. Wie aber solches werde zugehen, zeigt er hernacher an, Nemlich das Christus sol getödtet 25 werden. Das ist doch auch ein klarer, heller spruch, das man zu vergebung der sünden und gerechtigkeyt anders nicht könne kommen denn durch den todt Christi Jesu, Der ists, der solchen schatz zů uns bringt. Ausserhalb des selben können wir zu solchem schatz nimmer mer kommen. Das also alle predigten Johannis, des Herrn Christi selb und der heyligen Propheten gnugsam zeugen, wie man von 30 dem leyden Christi recht predigen soll. Nemlich, das die hertzen da durch lernen sollen, sich Gottes gůte unnd gnade trösten. Denn solches leyden ist geschehen, das dadurch für unsere sünde bezalet, wir mit Got versönet und endtlich in solchem glauben an unsern Herrn unnd erlöser Christum selig würden.

Auff solche weyse haben die heyligen Apostel vom leyden unsers Herrn 35 Jhesu Christi auch gepredigt, wie man in jren schrifften und geschichten findet. Und weyl solcher sprůche sehr vil sind allenthalb, wöllen wir yetzund zum beschluß nur disen für uns nemen, welchen ewer liebe im anfang auß dem fünfften Capitel zun Römern gehöret hat. Das ist an jm selb ein klarer spruch, den yederman wol verstehet. Aber dennoch wöllen wir jn ein wenig auß einander wickeln, 40 das er heller und liechter und auch tröstlicher uns sein möge.

---

[1]) = *zufriedene Zuversicht; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 618, 15.*

Wir erfaren es alle, wie tieff der unglauben in unsere hertzen stecket, das wir unser sünden halb nimmer können recht zufriden sein, Wir dencken ymmerdar: Werest frömmer, so würde es baß umb dich stehen, so würdest mer zu hoffen haben. Wo nun die hertzen so zweyffelhafftig sind, da muß angst und unmut[1]
5 sein. Widerumb, wo wir veyst glauben unnd auff Gottes güte recht vertrawen könden, da würden unsere hertzen auch in allerley widerwerdigkeyt an solchen trost sich halten, frölich und güter ding sein. Aber es will nirgents fort[2], Derhalben hat der Bapst allerley gottes dienst angerichtet, auff das die leüt möchten ein vertrawen zu Got schöpffen und dest weniger an Gottes hilff verzageten.
10 Daher ist das anrüffen der heyligen, Walfurten, Ablaß kauffen, Meß und Vigilien, Das klosterleben und allerlei ander abgötterey kommen. Denn wer es da hyn könde bringen, der gedacht, er wölte es im hymel dest besser haben.

Und es ist nit weniger, ein rech-[Bl. B 1]ter Prediger sol auff kein ander stück mer acht haben unnd grössern fleyß legen, denn wie er die leut zum rechten ver-
15 trawen bringen unnd solchen unglauben jnen auß dem hertzen reissen könne. Wie man aber solches recht und meysterlich thün möge, sihet man hie an dem heyligen Paulo, der ein gewises zeugnuß von unserm Herrn Christo hat, das er ein rechter Prediger und ein erwelter, lieber rüstzeuge[3] sey, zü pflantzen das reich Gottes. Derhalb soll man solcher lehr güt acht haben.

20 Erstlich nun spricht er: Got preiset sein lieb gegen uns. Das ist ein seer seltzames unnd unglaubliches, aber doch, wie wir hören werden, wares wort. Denn war ists, das Gott der sünden feind ist und sie straffen will, wie das Gesetze und darnach die tägliche erfarung außweyset. Nun aber müssen wir bekennen, das wir alle sünder sind, Daher wechst denn der unglaub, das wirs nit können
25 dafür halten, das uns Gott lieb habe. Wo wir aber hören (wie hie), Gott hab die menschen lieb, Da gedencken wir als bald an andere, die frömmer gewesen sind denn wir. Uns aber können wir nicht für solche leut halten, die Gott lieb hab, Sonder förchten uns vor seinem zorn.

Dawider geet nun das wort des heyligen Pauli, das er nicht allein spricht:
30 Gott hat unns lieb, Sonder Got preyset sein lieb, das ist: er macht sie so groß, so gewiß, so augenscheinlich, das nicht möglich ist, das ein mensch könne dran zweyflen. Denn, spricht er, heist das nit liebe bewisen, das er seinen Son Christum für uns lest sterben, die wir noch sünder waren? Das wort höre und behalte es wol. All dein sorg unnd anfechtung ist, das du ein sünder bist, Sonst
35 würdest du dich Gottes gnade und freundtligkeyt mer können trösten.[4] Aber, lieber mensch, besinne dich doch und höre hie Paulo zü, der sagt, Christus sey für die sünder gestorben. Wer ist Christus? Er ist Gottes Son. Was thüt er? Er wirdt mensch unnd stirbet. Wa für stirbet er? Umb der sünder willen. Da müß ye volgen, das Gott die sünder nicht ubel meindt[5], das er sie der sünden halb nicht

---

[1]) = *Mutlosigkeit.* [2]) = *es läßt sich auf keine Weise erreichen.* [3]) = *Werkzeug, s. DWtb.* [4]) = *dich auf — verlassen.* [5]) = *haßt, verachtet.*

will lassen verderben, Sonder er hat sie lieb und will jhnen helffen. Denn umb jrent willen lest er seinen Son sterben. Wie köndte er doch sein lieb uns gewiser anzeygen? Das Paulus ye güte ursach hat und sagt: Gott preyset uns sein lieb, das wirs für ein grosse, hohe, treffenliche liebe müssen halten, und ja kein mensch an dem zweyflen kan, Gott will uns gnedig sein unnd kan mit unns nicht zörnen. 5
Denn wer wolte da sich eines zorns versehen, da Gott umb unsert willen seines eingebornen Sons nicht verschonet unnd gibt jn in so schmelichen tod hyn umb der sünder willen?

Solche wort stimmen sehr fein mit der predigt Christi, Johan. 3., da er sagt: Joh. 3, 16 'Gott hat die welt also geliebet, das er seinen eingebornen Son gab, auff das 10 alle, so an jn glauben, nicht verlorn werden, sonder das ewige leben haben sollen'. Wer nun solches waiß und glaubt, Gott hab jhn lieb, wie kan der selb sich für Gott förchten? Denn wer weiß nicht, was der lieb art und werck ist? Wo lieb ist, da haddert und schlegt man sich nicht, man förchtet sich nicht, man hat ein vhestes und gewises vertrawen, so not fürfelet, es werde sich hilff und beystand finden, 15 und ist unmöglich, das es nicht solt also sich finden. Darumb ligt es nur an dem, das wir solche lieb vhest in uns bilden[1] und uns nicht lassen nemen, noch auß reden. Denn das ist das haubtstück, da der böse feind am meisten sich umb annimbt, ob er uns dise liebe benemen und uns dahin köndte bringen, das wir uns nichts gütts zü Got versähen, sonder jn für unsern feinde hielten. Wo er 20 nu solches auß richtet, da hett er gewonnen. Denn was will uns schützen oder retten, wenn wir Gott verloren haben?

Dawider müssen wir unns wehren, unnd wenn unser gewissen unnd sünde uns solche hoffnung der liebe Gottes gegen uns nemen will, Sollen wir uns hieher halten unnd dises treffliches pfand der lieb an die hand fassen, das Gott 25 seinen Son hat für uns lassen sterben, da wir noch sünder waren. Da müß yhe volgen, das es Gott mit den sündern nit böß meindt, Sonder er hat sie lieb unnd gedenckt jhnen zühelffen auff das best. Das ist nun ein trost, welchen wir, wie Paulus hie lehret, an dem tod Christi unnd seinem leyden haben, unnd uns des selben tröften sollen, wenn uns unsere sünde trawrig machen und unser hertz 30 zweyflen will, ob auch Gott uns gnedig sey unnd lieb hab. Da sollen wir schliessen unnd wissen, das Gott uns nicht feind sey, unnd wir derhalb uns für jhm nicht dorffen förchten. Sonder er hat uns lieb, Denn er hat für uns seinen Son geben inn tod, darumb können wir uns seiner gnaden unnd hilff gewiß tröften. 35

Ja, sprichst du, es ist wol war, Gott hat seinen Son für mich in tod geben, Aber wie offt hab ich solche gaben durch meine sünd widerumb verschüttet. Derhalb, so mich Gott umb seines Sons tod willen vor hat lieb gehabt, So ist er mir doch yetzund von meiner sünd willen feind worden. Nein bey leib, spricht Paulus, laß dich solche gedancken nicht verfüren, Sonder halte dich hieher an 40

---

[1]) = *uns lebhaft vergegenwärtigen.*

disen trost, Christus ist für dich gestorben, da du noch ein sünder warest, Solches merck wol. Was hat aber sein sterben außgerichtet? Ist es nit war, du bist durch das blůt Christi Jesu gerecht worden? So nun Gott dich hat lieb gehabt, da du ein sünder warest, und so vil an dich gewagt und seinen Son für dich
5 in tod geben, Wie vil ee[1] und mer will er dich für dem zorn behalten, nach dem du durch das blůt Christi Jesu bist gerecht worden?

Mit diesen worten zeigt Paulus fein an, wie unser hőchste anfechtung dise sey, das wir besorgen, Gott zőrne mit uns. Aber, spricht er, hat Gott nicht zőrnet, da du ein sünder warst, Vil weniger wird er yetzund zőrnen, Sintemal
10 du durch den tod seines Sons von sünden abgewaschen bist. Das ist doch ye trefflich gepredigt wider den unglauben, der sich der sünden halb in unsern hertzen findet. Aber solchs ist noch nit gnůg. Paulus spinnet[2] noch einen grőssern unnd hőhern trost auß dem sterben Christi und spricht:

'So wir denn Gott versőnet sind durch den tod seines Sons, da wir noch
15 sünder waren, vil mer werden wir selig werden durch sein leben, so wir nun versőnet sind.' Ach Gott, das wir doch disen trost recht kőndten inn unser hertz einschliessen. Ein treflich, groß ding ist es, das Christus für die sünder stirbt, Denn durch solchen tod sind wir ye von sünden frey gemacht. So wir nun des todes unsers Herren Christi Jesu so hoch geniessen[3], solten wir denn nicht auch seines lebens ge-
20 niessen? Ist er umb unsert willen gestorben, unnd sein tod hat uns zum besten dienen můssen, so wird inn der warheyt unser lieber Herr Christus sein leben, darinnen er yetzund ist, auch dahin wenden, das es uns zů gůt komme, Das wir inn gnaden erhalten, wider den Teuffel unnd die welt geschützet und im glauben von tag zů tag zůnemen werden. Wie wir denn sehen, das die lieben Aposteln allent-
25 halb uns auff die frőlichen Aufferstheung unsers Herrn Christi weysen, das wir uns derselben trősten sollen unnd hoffen, er werde uns nicht lassen, Sonder er sey darumb auffgefaren, das er uns gaben geben unnd seine Christen in allen gnaden regirn unnd handhaben wőlle wider alle anfechtung.

Auff solchen trost weyset Paulus hie auch und will, das wir uns nichts
30 sollen kleinmůttig lassen machen, Sintemal er sein lieb gegen uns gepreiset hat, da wir noch sünder waren, und hat seinen Son für uns sterben lassen. Hat er nun das an uns gewagt[4], da wir noch sünder waren, wie vil mer wil er an uns wagen, die wir nu zů gnaden kommen und [Bl. Bij] durch den tod Christi von sünden gerechtfertiget sind? Zum andern, So soll das leben unsers Herrn Christi
35 dazů dienen, das wir vollends selig sollen werden. Derhalb so fasse ein gůttes hertz gegen Gott, der dich so trefflich lieb hat gehabt, da du noch ein sünder warst, Unnd trawe jm, er wird dich umb Christi, seines Sons, willen in aller anfechtung erhalten unnd nicht sincken lassen, Sonder dir das ewige leben geben. Solcher glaub ist der hőchste Gottes dienst. Derhalb wir fleissig drumb bitten unnd ernst-
40 lich dran halten sollen.

---

1) = *eher.* 2) = *leitet ab; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 49, 21.* 3) = *so großen Vorteil haben von.* 4) = *das Opfer für uns gebracht; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 401, 12.*

Nun beschleust Paulus solche trost predigt unnd spricht: 'Wir rhümen uns Gottes durch unsern Herrn Jesum Christum, durch welchen wir nun die versönung empfangen haben'. Die versönung, spricht er, haben wir durch den Herrn Jesum empfangen. Denn unser sünden halben haben wir uns zů Gott nichts gůttes können versehen, Die sind nun durch den tod Christi hinweg, Darumb 5 wissen wir, das Gott nicht mer mit uns zörnet, Er ist unser freund, ja unser lieber Vatter. Was soll nun auff solche versönung volgen? Anders nichts, denn das wir uns solches gnedigen, freundlichen, liebhabenden Gottes frewen und jhn rhümen, unser vertrawen und hertz auff jhn inn allerley not und anfechtung setzen sollen. Denn was kan uns schaden, so wir Gott zů freund haben? Was 10 kan uns bekömmern oder engsten? Die sünde ist versönet, Gott ist mit uns zů friden, Christus zur rechten seines Vatters, der helt ob uns, Und ob gleich der tod her kombt, wissen wir, das wir durch Christum zum ewigen leben wider sollen aufferstehen. Darumb gehe es den Christen so ubel hie auff erden, als es ymmer wölle, so müssen sie doch im Geyst frölich sein. Unnd können ander nicht, denn 15 jhren Vatter im hymel rhümen, auff sein lieb unnd gnad trotzen unnd sich in seinen schutz befelhen.

Solches haben wir allein durch die versönung, so durch den tod Christi geschehen ist. Was ist aber das für ein greülicher jammer, das der Bapst und sein hauff solche versönung dahinden lest unnd weyset die leut davon auff eygne 20 werck unnd menschen verdienst, als solte man dadurch zů gnaden kommen unnd ein gnedigen Gott kriegen? Derhalb mögen wir Gott wol von hertzen dancken, das wir von solchem jrrtumb erlöset sind, Und sehen durch so vil herrliche zeugnuß altes unnd newes Testaments, wie wir das leyden Christi bedencken und desselben uns sollen trösten, Auff das, wo die sünde unns anfichtet, wir uns 25 hieher halten unnd sprechen: Wenn ich kein sünder wer, so hette Christus nit dörffen leyden. Weyl er aber gelitten hat, soll ich seines leydens mich trösten.[1] Damit ehret man Gott und danckt dem Herren Christo. Denn sonst können wir nichts thůn, denn das wir solche gabe mit dancksagung annemen, die er uns durch seinen tod erworben hat. Da soll hernach auch diß volgen, das wir 30 für sünden uns hůten, davon ablassen unnd in gedult unnd hoffnung in allerley anfechtung uns uben unnd von tag zů tag zůnemen. Das verleyhe uns unser lieber Herr Gott durch Christum Jhesum, unsern erlöser, Amen.

---

[1]) *Siehe oben S. 233, 35.*

Am Karfreytag

Von dem gebett Christi am Creutz und Schecher zur rechten hand, Luce 23.

[Bl. B ij] [Folgt der Text v. 32—43].

Weyl die Historie des leydens Christi uberflüssig reich[1] ist, das mans weder
5 auff einen tag noch wochen völlig kan handeln, Derhalb wöllen wir heut bey
disen zweyen stücken bleyben, Und erstlich vom gebett Christi am Creutz für seine
feinde und darnach vom Exempel mit dem frommen Schecher sagen. Denn man
soll nicht allein sehen auff die werck, die der Man thůt, sonder auch seine wort
hören, die er predigt. Denn damit erkleret er sein thůn und leyden, warumb
10 er da sey, und was er mache. Denn das soll vor allen dingen sein, das man
diß leyden soll unterscheiden von aller andern menschen leyden. Nicht allein
der person halb, das Jhesus Christus ewiger Gott ist, durch welchen himel unnd
erden erschaffen unnd alles gemacht ist, Sonder auch der ursach halb seines
leydens und des nutzes oder frucht halb, die auß solchem leiden volget, welche
15 frucht sonst kein leyden kan schaffen. Denn er leydet, wie jr nechst[2] gehöret habt,
Nicht [Bl. B iij] seinet halb, sonder unserthalb, das wir dadurch von sünd unnd
tod sollen gefreyet und ledig werden. Solches sehen wir auch hie in seinen
worten, die ein yeder Christ billich mercken unnd inn sein hertz als den höchsten
schatz und trost einschliessen solt.

20 Denn also sagt Lucas, Da man Christum an das Creutz geschlagen hab und
die ubelthetter mit jhm, hab er also gesprochen: 'Vatter, vergibe jhnen, denn sie
wissen nicht, was sie thůn'. Kurtze wort sinds, aber sehr tröstlich. Denn wir müssen
Christum da ansehen, wie er inn lüfften am Creutz hangt, Das er sei in seinem
rechten priesterlichen ambt unnd verbringe sein werck, darumb er auff erden
25 kommen ist, auch mit dem gebett. Denn darumb ist er kommen, wie er Johan.
am 17. sagt, das er sich selb für uns hat heyligen wöllen, auff das wir in der Joh. 17, 19
warheyt und recht geheyliget wurden. Item Johan. 10., das er sein leben dar- Joh. 10, 12
gebe für seine Schaf. Dergleichen sprüch findest du vil mer, die alle zeugen,
das sein leyden soll heyssen ein leyden für uns, nicht für sich selb oder seinthalb.
30 Solches werck und opffer richtet er da auß mit einem solchen ernst, das er auch
bittet, Der Vatter wölle denen, so jn Creutzigen, vergeben, Die sünde nicht straffen,
sonder nach lassen, Auff das yederman sehe, warumb er hieher an das Creutz
kommen sey, unnd sich solches tröste.

Das ist nun der rechte priesterliche schmuck unsers lieben Herren Christi,
35 Das er nicht allein leydet, sonder auch für die sünder bittet. Aaron im Gesetz

---

4 Anno 34. publice. *r* *11* unterschiden *A*.

[1]) = *außerordentlich, überreich.* [2]) = *jüngst.*

hette auch seinen Priester schmuck, Das war ein schmuck zů pracht. Aber dises Priesters schmuck ist, das er da henckt und hat nicht ein fadem an seinem leyb, Unnd dennoch richtet er sein Priester ambt auff das aller best unnd fleyssigest auß, Das er auch für seine feinde bettet. Also stund oben zů seinen haubten der tittel, Er wer der Juden König. Aber wer wissen will, was er für ein König sey, der sehe jhn mit fleyß an, so wirdt er finden, das an stat des Purpur sein gantzer leyb blůtig und vol wunden unnd striemen ist, Unnd an stat der Kron tregt er dorn in den kopff geschlagen. Einen solchen Priester unnd König finden wir da am Creutz, Des die welt sich schemet, verachtet jhn, will jhn weder für König noch Priester halten, Wie Esaias sagt: 'Wir sahen jhn, Aber da war kein gestalt, das wir sein hetten mögen begeren. Er war der aller verachtest und unwerdest, voller schmertzen unnd kranckheyt, Er war so veracht, das man das angesicht für jhm verbarg, darumb haben wir jhn nichts geachtet.

Jes. 53, 2 ff.

Aber es laß sich an sehen für der welt und mit fleischlichen augen, wie man will, so soll es uns doch der liebeste, schönste, holdseligste schmuck sein, das diser Priester sein selb leyb unnd blůt da am Creutz geopffert, an eim unehrlichen[1], ja auch ungeweyhetem unnd verflůchtem ort. Denn die Ochsen, Kue, Kelber, die man im Tempel opfferte, wurden auff einem geweiheten Altar auff geopffert. Christus aber opffert sich selb auff einem ungeweyheten unnd verflůchten Altar. Gleich wie noch Galgen und Rabenstein abscheuliche[2], unehrliche ort sind. Denn also steet in Mose: Verflůcht sey, der am holtz stirbet. Für der welt ist solches lesterlich[3] und unehrlich, das disem Priesterthumb der ort zů seinem opffer nicht soll gönnet werden, welchen Kue und Kelber hetten. Aber es geschicht alles umb unsert willen und uns zů gůt, Auff das wir lernen, das er ein völliges, gnügsames opffer für unsere sünde thůn habe. Sonst solten doch zum wenigsten die leut ein mitleyden mit jhm gehabt haben, wie man sihet, wenn verurteylte leut außgefürt werden, kan yemand mit labung, mit freundtlichem zůsprechen etwas helffen, so ist yederman willig. Aber mit Christo hat niemand kein solches mitleyden. Da er trincken begert, geben sie jm Essig und Mirrhen. Da er umb hilff zu Gott schreyet, verkeren sie jm die wort und spotten sein, Sagen, Er růffe Heliam an, So gar ubel unnd unehrlich helt man jhn.

5. Mose 21, 22 f.

Also solt es disem Priester mit seinem opffer gehen, das man jhn hielte für den ergsten, schedlichsten menschen, Und richtete jn wie andere Dieb und Mörder, Unnd sind dennoch die leut noch so bitter, das kein mitleiden noch barmhertzigkeyt da ist. In summa: Es solten alle flůche uber jhn gehen, und er solt also zugerichtet werden, alß nie kein ubeltheter, Und sein opffer an dem schendtlichsten ort außrichten. Umb unsert willen ist solches alles geschehen, Denn unser sünde haben es also verdienet. Darumb da er eben in solcher not und marter ist, leßt er jm unser not mehr denn sein leiden angelegen sein. Denn du hörest, das er ehe für uns sünder denn für sich selb bittet, das Gott uns gnedig sein

[1]) = *ungeehrten, verachteten.* [2]) = *verabscheute.* [3]) = *schmachvoll.*

unnd unsere sünde vergeben wölle. Von solchem gebet meldet die Epistel zün Hebreern am 5., das Christus habe 'am tag seines fleyssches gebet und flehen mit starckem geschrei und threnen geopffert zů dem, der jm von dem tode kondt außhelffen, unnd sey auch erhöret darumb, das er Gott in ehren hette'. Hebr. 5, 7.

5 Solches leydens und gebette sollen wir uns trösten.[1] Denn gleich wie er leydet, also bettet er auch, Nicht allein für die, so dazumal entgegen warden und hende an in legten unnd jhn an das Creutz schlugen, Sonder auch für uns. Denn jhene sind nur unser sünden knecht und diener gewest. Denn wo deine unnd meine sünde Christum nicht hetten an das Creütz geheфftet, sie hetten jhn 10 wol müssen zu friden lassen. Weyl aber Christus alß der rechte Priester und das Lemlein Gottes da ist, für der gantzen welt sünde mit seinem opffer oder todt zubezalen, das macht, das Juden und Heyden gewalt wider jn zuthun uberkommen. Derhalb, wenn er für die bittet, die jhn creützigen, bittet er für uns, die wir mit unsern sünden zu seinem Creütz und sterben ursach geben.

15 Derhalb sollen wir den Galgen und das Creütz, daran Christus gelitten hat, anders nicht ansehen denn eynen Altar, da Christus sein leben auff opffert unnd sein Priesterlich ambt auch mit dem betten außrichtet, Das wir von sünden ledig unnd von dem ewigen todt gefreyet würden. Denn wer die sünde weg nimbt, der nimbt den tod auch weg. Ursach: der todt hat kein macht mer, wo die sünde 20 weg ist, Also die hell auch. Solches hat Christus am Creütz außgerichtet und uns mit Gott versönet, on unsere werck, durch sein eigens leiden, das er für uns zum fluch worden und umb unser sünde willen am Creütz gestorben und endtlich noch für die sünder gebetten hat, Da solt man jm für dancken.

Im Bapstumb predigt man solches auch, aber unangesehen, das[2] der Text 25 so klar und die geschicht so lauter ist, das Christus sich selb am Creütz geopffert und für uns gebetten hab, Predigen sie, Wir selb sollen Priester sein, sollen selb opffern und durch eigne werck das ewig leben erwerben. Unser lehr aber, das wir leren, Christus hab uns von sünden erlöset unnd das ewig leben verdienet, verfluchen unnd verdammen sie als ketzerey. Ist aber das nicht 30 ein jemmerlicher handel?[3] Ist solchs nicht ein greülicher zorn, blindheyt und straff uber die undanckbare welt, Das dise Predigen, Christus hab sich für uns am Creütz auff geopffert, unnd sollen gleich wol wider uns toben und unschuldiges blut drüber vergiessen, die wir solche lehr treyben und die leut auff solchen trost weisen? Das heyst ye (wie Esaias den verachtern des wort Gottes 35 drowet) mit sehenden augen blind sein unnd mit offnen ohren nicht hören unnd ein verstocktes, unverstendiges hertz haben. Denn wie köndt es sonst möglich sein, das sie dises opffers so wenig achten unnd daneben jhren trost auff eygne werck, auff Ablaß, auff [Bl. B 4] ein lausichte Münchs kappen setzen solten? Warumb tröstet man sich nicht dessen hie, das Christus sein leyb unnd leben 40 auff opffert und bittet für uns unnd spricht: Vatter, hie byn ich, ein mitler Jes. 6, 9 f.

[1]) = Auf s. L. unsere Zuversicht setzen. [2]) = obwohl. [3]) = Handlung. Vorgang.

zwyschen dir unnd den armen sündern, Ich stirbe für sie, Ich opffere mich für sie, Sey jnen gnedig ꝛc. Solches hören und sehen unsere widersacher, und dennoch sollen sie noch so dawider schreyen und toben und unns alß Ketzer verdammen. Wolan, es ist Gottes zorn, da wölle uns Gott ja gnedigklichen vor behüten, Will er uns aber ye[1] lassen fallen, so lasse er uns in solche sünde fallen, die wir fülen und bekennen, und nicht in die, so der gnade gar entgegen ist, und dennoch geschmucket[2] und für heyligkeyt gerhümet wird.

Darumb last uns unsere hertzen auff thůn und unseren Priester Christum in seinem rechten schmuck anschawen. Unter augen wirdst keinen schmuck an jm finden, Denn wie schmelich, ellend und jemmerlich er da henckt, sihest wol. Aber sihe jm in das hertz, Da wirst ein solchen schmuck unnd schatz finden, dafür du jm nymmer mer wirdst gnugsam können dancken, Denn erstlich ist er geschmucket mit dem grossen, hertzlichem gehorsam gegen seinem Vatter, Das er jm zů ehren sich also lest zů speyen, zů geysseln, zů martern. Solchen schmuck ist unmöglich, das wir jn gar hie inn disem leben köndten sehen. Aber dennoch so vil können wir sehen, das alle Perlein, alle Sammat unnd gulden stuck[3] nichts dagegen ist.

Der ander schmuck ist die grosse lieb gegen uns, das der Herr seines lebens und leydens so wenig sich annimbt[4] und denckt schier nicht dran, darumb, das jm unser sach und not so hertzlich angelegen ist, und er ee bittet für uns denn für sich. Wer will doch solche lieb gnůgsam verstehen, das der Herr ein solch hertz gegen uns hat, so vol feürs, das er in seim grösten leyden, marter und schmach sich stellet, alß sehe oder füle er nicht, Er dencket aber, sihet und sorget nur auff dein und mein ellend, not und hertzen leid. Das kan doch ye ein grosse, ernste lieb sein, das ich mir meinen freunde also laß befolhen sein, Das ich meiner fahr, schadens unnd leydes gar da bey vergesse. Gleich wie sichs mit kinden zutregt, das Vatter unnd Mutter durch ein feür lauffen, sie zu erretten, Da ist die lieb so groß, das das hertz auff sein eygne not nit dencket unnd allein sich darumb annimbt, wie dem kind geholffen werd. Also, sehen wir, brinnet unserm lieben Herrn Christo sein hertz auch, das er durch das leiden herdurch wie durch ein feür reysset und erhaschet uns inn aller lieb und barmhertzigkeyt. Das ist nun der rechte schmuck, da unser hoher unnd ewiger Priester mit geschmucket ist. Außwendig sihet man solchen schmuck nicht, aber jnwendig sihet man jhn, unnd seine wort zeugen, das solcher schmuck inn seinem hertzen sey.

Also soll man fürnemlich in allen stucken des leydens auff den Haubtarticel sehen, den selben vhest fassen und uns nicht nemen lassen, das Christus sich für uns geopffert hat unnd lest jm nichts so hertzlich anligen als das, wie er uns errette, greyffet nach uns und laufft uns nach durch alles leyden wie durch ein feur. Solchs Articels dörffen wir nicht allein, uns damit zů trösten, Sonder auch uns zů stercken wider des Teuffels gifft, das der Bapst in die leut auß geusset unnd sie durch eygne gerechtigkeyt, werck unnd verdienst will gen hymel bringen.

---

[1]) = *ja.* [2]) = *beschönigt.* [3]) = *goldgestickte Kleider.* [4]) = *sich kümmert um.*

Aber so wir mit unsern wercken solchs hetten können außrichten, warumb solte Christus, der Son Gottes, gelitten haben?

Nun aber stehet er hie, bringet sein opffer, sein eygen leyb und leben, in allem gehorsam und gedult und bitt noch dazů seinen Vatter, das er wölle gnedig 5 sein und vergeben. Das ist ye anzeygung gnůg, das wir mit unsern wercken der gleichen nichts haben können außrichten. Denn hie gehet das nicht allein mit dem mund, Sonder auch mit dem werck unnd der that. Solchs haben wir bedörfft, so uns anderst recht solt von sünden geholffen werden, denn vergebung der sünde ist ein handel, der nit so leicht zugehet, wie die Papisten meinen. Es 10 ist bald geschehen, das einer ein kappen anzeucht, vil wachet, fastet, singet, Solchs ist alles noch wol zuthun. Aber sol man vergebung der sünden uberkommen, so muß weyt ein anders und grössers da sein denn meine eygne werck. Got wird auch meines fastens, wachens, bettens halb mich langsam[1] erhörn. Sonder also soll es heyssen, wie Esaias sagt: 'umb unser missethat willen ist er verwundet Jes. 53, 4. 5 15 und umb unser sünde willen zerschlagen', er hat unser aller kranckheit getragen.

Nu müssen ye die Papisten selb bekennen, das des Herrn Christi sein leyden unnd sterben etwas anders sey denn mein gebet, mein gute werck, mein marter, mein almusen geben, mein fasten. Wer nun solches an die sünde wil setzen, der wird nichts außrichten. Es gehört ein ander man, andere werck und ver- 20 dienst dazu, Wie Esaias klar sagt. Wer aber sein eygen verdienst dahin heben und wider die sünde brauchen will, der selb lestert das sterben, opffer und gebet Christi, Sintemal er von seinem opffer und gebet eben so vil helt als vom opffer und gebet Christi, Für solchem grewel soll man sich fleyssig hüten.

Nun bettet aber der Herr nicht schlecht in hauffen hin[2], sonder setzet ein unter- 25 schid deren, für die er bittet und spricht: 'Vatter, vergibe jnen, denn sie wissen nicht, was sie thun'. Will also zweierley sünder anzeigen, Etliche wissen, das sie unrecht thun, unnd thuns dennoch on alle schew, Solches heyst alß denn wider den heyligen Geyst gesündigt, wenn man in solcher wissentlicher sünden beharren, sie nit bekennen, davon nicht ablassen noch vergebung der selben bitten will. 30 Wie unsere Junckhern, die Papisten, jetzt thun, Die wissen, das unser lehr recht ist, das Christus das Sacrament gantz zu entpfahen befolhen, die ehe nicht ver- botten, von dem Meßopffer nichts gebotten hat, und dennoch verdammen sie uns umb solcher stuck willen alß Ketzer und straffen jre unterthan drumb, Dise sündigen nicht unwissend. Nun ist aber die natur solcher sünden also gethun, 35 das sie nit kan vergeben werden, Denn sie geht stracks wider vergebung der sünden, Sintemal man davon nit ablassen und sie nit bekennen will. Denn ver- gebung der sünden will bedes haben, das man das unrecht bekenne und davon abstehe.

Die andern sünder sind, die unwissent sünden[3], Nit also, alß weste[4] David 40 nicht, das es sünde wer, dem Uria sein weyb nemen und jn erschlagen lassen.

---

[1]) = *kaum.* [2]) = *ganz im allgemeinen.* [3]) = *sündigen.* [4]) = *wüßte.*

Er wais es sehr wol, Aber da treibt und jecht[1] jhn die sünd und der teuffel so heftig, das er in solche sünde fellete, denn ers recht bedencket, was er thue. Darnach aber bekennet ers, lests jm leid sein, wolt, er hets nit gethan, und begeret gnad. Solche sünde tragen wir alle am halß, das wir leicht und unversehens berucket[2] werden und fallen biß weylen auß forcht, wie Petrus, biß weilen auß 5 unfürsichtigkeyt und torheyt, biß weilen auß vermessenheyt. Solche sünd hat Christus am Creütz verschlungen und dafür gebetten, Denn es sind nackende, blosse sünden, die nit wider die gnade sind, Sintemal mans erkennet und bekennet unnd bitt umb vergebung. Also sihet man, das offt hûren unnd buben, mörder unnd andere böse leût zu gnade kommen. Denn sie wissen, das sie haben 10 unrecht thun, unnd wöllens nicht verantworten.[3]

Solche bekentliche[4] sünden haben das opffer zwischen sich und Gott, darumb will Got die selben uns nicht zu rechnen. Jhene aber, die wissent und willig nicht wöllen anders thun und jhr sünd noch vertedingen, die sündigen wider den heiligen Geyst, und verleugnen die gnade Gottes, für die sel-[Bl. C 1]ben bittet 15 Christus hie nicht, sonder für die, die nicht wissen, was sie thun und auß schwacheyt fallen, die sollen dises opffers unnd gebets sich trösten[5] und wissen, das jhnen die sünd vergeben sind. Denn umb solches hat Christus hie gebetten, unnd ist gewißlich erhört worden, da sollen wir nicht an zweyfflen, Sonder uns desselben trösten und frewen. 20

Das sei in kurtz gesagt von dem gebet Christi am Creütz, da mit er anzeigt, Warumb er da leyde, das die sünder, so unwissend sünden und lassens jnen leyd sein, sollen ein gnedigen Gott haben, der jhnen jhr sünd vergeben wölle. Nun wöllen wir auch ein wenig die Historien mit dem Schecher zûr rechten hand besehen. Das ist so ein trefflich schönes Exempel, dergleichen man nirgend 25 keins findet.

Denn erstlich ist sich ye des wol zu wundern, der arme mensch kan seiner sünde nicht leûgnen, er wayß, das er gesündigt und da seyner sünden halb den tod leyden sol, Derhalb kan er sich gegen Gott keines guten werck noch verdienstes berhûmen, wie er zu seinem gesellen sagt und straffet jhn, da er dem 30 Herrn Christo ubel zu redete. (Luk. 23, 41) 'Wir', spricht er, 'sind billich in solcher straff, denn wir entpfangen, was unser thatten wert sind. Diser aber hat nichts ungeschicktes gehandelt'. Hie hörest, was er von jhm selb bekennet, das er solchen schmelichen tod wol verdienet habe. Das ist eins, des sich wol zu wundern ist, das er seiner sünden halb ursach hat, sich für Gott zu fürchten, unnd dennoch fasset er, wie wir 35 hören werden, den gedancken, er werde noch jn Gottes reich kommen.

Zum andern ist das auch ein grosses wunder, das diser einiger mensch sich das grosse ergernuß nicht lest anfechten, das der gantze Radt zu Jerusalem, Weltliches und Geystliches regiment, des Herrn Christi spottet und jhn lestert, Die (Luk. 23, 35) obersten jm geystlichen regiment sprachen: 'Er hat andern geholffen, er helffe 40

---

[1]) = *hetzt.* [2]) = *betört, überlistet; s. Dietz.* [3]) = *verteidigen, rechtfertigen: s. DWtb.* [4]) = *erkennbar, offenbar.* [5]) *S. oben S. 86, 26.*

jm selb, so er Christus ist, der außerwelet Gottes'. Die kriegs knecht thun auch
so: 'Bist du der Juden König, so hilff dir', Denn da stunde die uberschrifft ober Luk. 23, 37
jhm zun haubten, 'Jesus Nazarenus, der Juden Künig'. Also der eyne mörder,
der mit Creützigt wurd, sprach auch: 'Bist du Christus, so hilff dir und uns auch'. Luk. 23, 39
5 Solches redet er nicht der meinung, das er hilff begeret, Sonder das er Christum
hönen unnd also spotten wolt. In summa: alle welt ergert sich an dem Christo,
der am Creütz hengt, und helt nichts von jm. Denn die Jüngern selb, ob sie wol
ein theyl bey dem Creütz stunden, hetten sie doch keyn hoffnung mehr.

Allein der arme mörder zur rechten hand reysset durch das ergernuß hin-
10 durch[1] und darff Christum, der neben jm am galgen hangt, einen Herrn und Künig
nennen. Straffet der halb die gantze welt lügen, sihet nicht an, was andere leut
von jhm halten oder sagen, Und rüffet jn für einen ewigen Künig auß, Denn so
lauten seine wort: 'Herr, gedenck an mich, wenn du jhn dein reich kombst'. Er Luk. 23, 42
heyst jhn ein Herrn und sagt, er hab ein reich, und begert, wenn er im selben reych
15 werd sein, das er sein gedencken wölle. Nun war es ye umb die zeyt, das jhr
keiner den abent mit dem leben erreichen kondt, Derhalben glaubt er, Christus
sey ein Herr eines andern und ewigen lebens. Das lasse mir ein grossen, treffen-
lichen glauben unnd ein herliches bekentnuß sein[2], da sonst alle welt an Christo
verzweyflet unnd nichts von jm helt.

20 Also will Gott noch heutiges tages seine Christliche Kirchen erhalten, ob es
gleich alles hin fiele, Keyser, König, Bapst, Bischoffe, so wil doch Gott ein heüff-
lein behalten, das seinen Geyst haben und jhn für der welt bekennen sol. Wöllen
die Jüngern sambt andern, die dem Herrn Christo verwonet, nicht bekennen
noch glauben, Sonder auß fürcht laugnen und darvon lauffen, so muß ein mörder
25 erfür, disen Christum bekennen, von jm predigen und andere leut lehren, was
man von jm halten und wazů man sich sein trösten soll. Denn unser Herr Got
will Christum nit one leut lassen, solt es gleich nur ein dieb am galgen oder ein
Mörder auff dem rade sein.

Darumb ist diß ein tröstliche Historia, da wir erstlich sehen, was Christus
30 für leut hab, die sich zů jm finden, und denen er alle gnad beweysen will. Nem-
lich, die sünder sind und jre sünd bekennen, umb gnad bitten, Die selben sollen
gnad und vergebung finden. Denn eben wie er vor gebetten hat, Also beweyset
er es hie mit der that, Das er darumb da sey und wölle sünd vergeben. Und ist
nun diß sein erstes werck, das er einen schalck und mörder von sünden und ewigem
35 tod erlöset und selig macht, Auff das man ja gewiß werde unnd nit zweifle,
weil er sich am Creutz selb auff opffert, Solchs geschehe nit umb der heiligen
unnd frommen willen, sonder umb der sünder willen, Denn umb der selben willen
ist er kommen, sie zur Bůsse zu rüffen, und nit umb der gerechten willen, Wie er Matth. 9, 13
selb sagt Matth. am 9. Darumb, wer da gedenckt, er wölle gen himel kommen
40 als ein heyliger mensch und on alle sünde, der wirdt betrogen. Denn wer

[1]) = *durchbricht, mißachtet.* [2]) = *das müssen wir anerkennen als —*

nit will ein sünder sein, der darff des Herren Christi nirgent zů, denn er ist nit umb sein selb willen, sonder umb der sünder willen gestorben.

Derhalb soll man dise Histori für ein Exempel[1] halten, Da Christus mit der that beweyset, was er mit seinem leiden gesůchet und erworben hab, Sintemal er einen mörder am galgen zum heiligen macht unnd will jn nit in sünden 5 bleiben noch verderben lassen. Solchs aber thůt er nit darumb, als het er ein wolgefallen an den sündern, oder das wir in sünden bleiben und fort faren solten. Nein, weil er für die sünder leidet, will er, das sie nit mer also bleiben, sonder from und heilig sein und sich bekeren sollen. Wie man hie an dem Schecher sihet, der keret sich umb und beschuldiget sich selb seiner sünden halb, 10 hoffet aber, er werde des Herrn Christi geniessen, das seine sünde am ewigen leben jm nit schaden sollen. Also wird ein gar ander mensch auß jhm, und sein tod, den er schmelich verdient hett, wird yetzt ein Gottes dienst, das er hinfürt nit mer leidet als ein mörder, sonder als ein rechter Heilig, Denn er stirbt im rechten bekentnuß und hertzlichem vertrawen auff die gnade Gottes durch Chri- 15 stum und lest jm sein sünd von hertzen leyd sein, und wo gott jn lenger auff diser erden liesse, würde ers nimmer thůn, was er vor thůn hat. Solcher glaub an Christum macht jn nit allein zum heyligen, Sonder bringt jn ins Paradeis und zum ewigen leben, Wie der Herr Christus jm zůsagt: 'Warlich, ich sage dir, heut wirdest bey mir sein im Paradiß'. 20

Luk. 23, 43

Solchem exempel sollen wir folgen und nit gedencken, wie rohe, gotlose leut pflegen: ich will sündigen, auff das mich Christus erlöse und sein gnad an mir beweise. Nein, keines wegs, Sonder also gedenck: Ich bin in sünden geborn, ich bin vol unflats[2] unnd böser luste, darff der halb nit aller erst anfahen zů sünden, das ich mich für ein sünder möge rhůmen, ich bin zůvor ein sünder, Ich lig all- 25 gereit in sünden und dem tod, Derhalb will ich mich an den halten, der durch sein leiden für die sünder bezalet und durch sein unschuldigen tod mich vom wolverdienten und lengst verschuldten tod erlöset und mit Got versönet hat.

Wer aber solche gnadenpredig mißbrauchen, von sünden nit ablassen, die selbe nit bekennen noch jm nit wolt leyd lassen sein, Der mag den andern mörder 30 zur lincken, die öberste der Juden und die kriegs knecht ansehen und bedencken, wie jnen solches geradten[3], und was sie mit jrem unbußfertigem leben verdient haben. Denn wilt du des Herrn Christi und seines leidens und gebetts geniessen, so můst du des andern Schechers weiß volgen, der sein sünde bekennet, umb gnad bittet und den Herrn Christum bekennet, er sey ein Herr und König 35 des ewigen lebens. Das verleyhe uns unser lieber Herr Christus, Amen.

---

1) = *nachahmungswertes Vorbild.* 2) = *Unreinigkeit.* 3) = *bekommen.*

[Bl. C ij] **Am Heyligen Ostertag,**

von frucht der Aufferstehung Christi. Euangelion Matth. xxviij.

[Folgt der Text v. 1—10].

Weil das heutige Fest den tröstlichen und frölichen Artickel unsers glaubens uns fürhelt, da wir bekennen, Christus sey am dritten tag wider aufferstanden 5 von todten, So ist von nötten, das man erstlichen die Historien auff das einfeltigest fasse und wisse und darnach auch lerne, warzů solches geschehen, und wie wirs geniessen können.

Der Histori halb[1] hat es so zůgangen, Christus ist, als[2] an der grünendonnerstage nacht, wie er vom Nachmal auffgestanden und in Garten gangen, Von 10 Juda daselbs verratten und von den Juden gefangen worden und von einem hohen Priester zum andern gefüret, biß sie endtlich beschlossen[3] unnd jn dem Pilato als dem Landpfleger, dem das gericht befolhen, uberantwort haben. Da es nun ungefärlich drey stund auff den tag[4] gewest, ist das urteyl uber jn ergangen, unnd er zum gericht außgefürt worden und creutziget. Umb die sechste 15 stund, das ist: umb mittage oder ein stunde oder zwo drüber, Ist der Erdbidem unnd die Finsternuß der Sonnen kommen. Hernach umb die neundte stund, das ist ungefärlich drey stund vor der Sonnen untergang, ist Christus am Creutz verschiden. Denn also teylet Marcus die stunden und zeyt, Die andern Euangelisten zeigens nicht so eigentlich an.

20 Nun stehet aber in unserm glauben also, Christus sey am dritten tage aufferstanden, Das ist etwas anders geredet denn nach dreyen tagen. Den der Herr Christus ist nicht drey gantzer tag unnd nacht tod gewest, Sonder am Freytag, ungefärlich drey stund vor nachts ist er gestorben, wie gesagt, Solche drey stund nennet man den ersten tag. Darnach die gantze nacht und den gantzen tag des 25 Sabaths ist er auch tod gelegen im Grab, Unnd nach dem Sabath die nacht biß an den volgenden morgen, Die selbe nacht zelet man auch für einen tag. Denn die Juden heben den tag mit der nacht an, und ist jnen nacht unnd tag ein gantzer tag. Wir keren es umb und machen auß tag und nacht einen gantzen tag. Wiewol mans inn der Kirchen nicht so helt, Denn da gehört allweg der 30 heuttige abend zů dem volgenden tag, das die Kirchen Fest sich am abend zůvor anheben, ee der tag kombt.

Da es nun am Sontag (der der dritte tag von dem Freytag ist, da Christus an gestorben ist) seer frü ist, das die Morgenröte yetz daher will streichen, unnd die kriegsknecht umb das Grab her ligen, Da erhebt sich der gestorbene Christus

---

3 Ex sermone pub. anno 31. *r*   *12* hab *A*

[1]) = *was die tatsächlichen Vorgänge anlangt, so ...* [2]) = *wir würden sagen, rechnen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 154, 10.* [3]) = *ein Ende machten? oder* unnd *steht für zu mit Infinitiv, wie Unsre Ausg. Bd. 31*[1]*, 395, 9.* [4]) = *nach Tagesbeginn (also 9 Uhr.)*

in ein newes und ewiges leben und stehet auff von den todten, das die kriegs-
knecht, so umb das Grab ligen, solcher Aufferstehung nicht innen werden. Denn
auß Matheo ist es gůt abzůnemen, das der Herr Christus nicht im Erdbidem
sey aufferstanden, Sonder das der Erdbidem als dann sey angangen, da der
Engel von himel herab kommen und den stein vom Grab hinweg thůn habe. 5
Christus aber ist durch das beschloßne Grab und on alle verletzung der Sigel,
so an das Grab gedrücket, herdurch kommen. Eben wie er des selben abends
durch verschlossene thür zů den Jüngern kommen ist.

Ob dem Erdbidem und dem Engel erschrecken die Kriegsknecht dermassen,
das sie für tod da ligen. Als bald sie aber wider zů sich selb kommen, lauffen 10
sie mit hauffen[1] vom Grab, einer da, der ander dort hinauß. Denn der Engel
war nicht darumb da, das sie sein solten fro werden, sonder erschrecken soltens
für jm und sich förchten. Es waren aber andere leut, die der Engel trösten und
freundtlichen jnen zůsprechen solt. Wie nun die kriegsknecht vom Grab weg
lauffen, die weil machen sich Maria Magdalena, Maria Jacobe und Salome, 15
Item Petrus und Johannes nach jnen auff und wöllen zum Grab schawen.
Da tröstet und unterrichtet der Engel die weyblein, Christus sey nicht mer da,
er sey aufferstanden, und sie sollen jn in Galilea sehen, und befelhen, das sie
eylendts hingehen und seinen Jüngern solches verkündigen sollen. Wie sie nun
auff der widerfart sind, begegnet der Herr Christus der Magdalena in der gestalt 20
eines Gertners. Item, wie Johannes meldet, erscheinet er Petro auch, Und gegen
dem abend kombt er zů den zweien Jüngern, die gen Emaus giengen, und offen-
baret sich jnen, da er das brot brach oder jnen fürlegt. Da nun die selben zwen
Jünger eylends wider nach Jerusalem rennen und den andern verkündigen
wöllen, was jhnen begegnet sey, wie sie den Herren gesehen haben, und sie solchs 25
sich verwundern und doch noch nit alle glauben können, kombt Jhesus durch
beschlossene thür und steet mitten unter jnen, Jo. 20. [Bl. Ciij] So vil hat sich
Joh. 20, 26 auff den heyligen Ostertag mit der offenbarung unsers lieben Herrn Christi
zutragen, Wie man auß den Euangelisten spüren kan. Und ist derhalb not, das
mans wol wisse. Denn es ist ein artickel unsers glaubens, das Christus am dritten 30
tag sey aufferstanden von den todten.

Nun ist es aber nicht gnug, die Historien wissen, Man soll auch lernen, wozu
es uns diene, und wie wirs brauchen sollen, vom selben wöllen wir yetzund auch
ein wenig sagen. Denn ob man gleich sonst täglich das gantze Jar davon predigt,
so kan es dennoch niemand außpredigen noch gnugsam lernen, so ein reyche 35
materi ists. Wir müssen aber, so wir den brauch der aufferstehung unsers Hern
Christi fassen wöllen, zwey unterschidliche bild uns fürbilden. Das eine ist das
trawrig, ellende, schmeliche, schentzliche[2], blůtige bild, da wir am Karfreytag
von gehöret haben, Das Christus da hengt mitten unter den mördern und stirbt
in grossem schmertzen. Solchs bild hat ewer lieb gehöret, wie wirs sollen an- 40

---

[1]) = *alle miteinander.* [2]) = *abscheuliche, grauenvolle.*

ſehen mit eim unzweyffelhaftigem hertzen, das es alles unſer ſünden halb ge-
ſchehen ſey, Das Er alſʒ der rechte und ewige Prieſter ſich zum opffer für unſere
ſünde geben unnd mit ſeim tod dafür hab bezalen wöllen. Denn da ſoll ein
yeder menſch wiſſen, das ſeine ſünden Chriſtum alſo verwundet und ellendigk-
5 lich zugerichtet haben, unnd das ſein leyden anders nichts, denn dein und meine
ſünde ſind. Derhalb ſo offt wir an ſolches trawriges, blutiges bild gedencken
oder es anſehen, ſollen wir anders nicht gedencken, denn das wir unſere ſünde
da ſehen. Wo nun ſolches trawr bilde ſtets alſo bleyben ſolt, ſo wer es zumal[1]
ſchröcklich.

10 Aber gleich wie wir im glauben diſe zwen artickel auff das gneuſt[2] an einander
faſſen, Chriſtus iſt gecreützigt, geſtorben, begraben, zur hellen hinunder gefaren
und am dritten tag wider aufferſtanden vom todte, Alſo ſihet man, das diſʒ
trawr bilde nit lang bleybt. Denn ee drey gantze tag umb ſind, bringt unſer
lieber Herr Chriſtus ein anders, ſchönes, geſundes, freuntliches, fröliches bild mit
15 ſich, Auff das wir den troſt gewiſʒ lernen faſſen, das nit allein alle unſere ſünde
durch das ſterben Chriſti abgetilget und gewürget ſind, Sonder das wir durch
ſein aufferſtehung ſollen gerecht werden. Wie Paulus zun Rö. 4. ſagt: ‚Chriſtus Röm. 4, 25
iſt umb unſer ſünden willen hingeben und umb unſer gerechtigkeyt willen wider
aufferwecket'. Und 1. Corin. 15: ‚So Chriſtus nicht aufferſtanden iſt, ſo iſt ewer 1. Kor. 15, 17 ff.
20 glaub eytel, ſo ſeyd jhr noch in ewren ſünden, ſo ſind auch die, ſo inn Chriſto
entſchlaffen ſind, verlorn', Und wir ſind die aller ellendeſten menſchen, ſo wir
allein diſes lebens halb auff Chriſtum hoffen.

Denn gleich wie vor deine ſünde jm am halſʒ gehangen[3] und jhn an das Creutz
gehefftet haben, Alſo ſiheſt yetzt inn diſem andern bild, das kein ſünde mehr an
25 jhm iſt, ſonder eytel gerechtigkeyt, kein ſchmertz noch trawrigkeyt, ſonder eytel
freüd, kein tod, ſonder eytel leben, unnd ein ewiges leben, das weyt, weyt uber
diſʒ zeytliche leben iſt. Solches bildes ſolt man ſich ye frewen können. Das erſte
bild, auſʒwendig anzuſehen, iſt wol etwas abſcheülich, aber man ſehe die urſach
an, ſo ſolten wirs uns anderſt nit wünſchen. Denn da ſiheſt, das Gott deine
30 ſünde von dir genomen hat, der du ſie nit tragen kontdeſt, Sonder hetteſt mit
müſſen zu boden gehen, unnd hat ſie ſeim Son auffgelegt, der ewiger Got und
der ſünden ſtarck gnug iſt. Da laſʒ deine ſünde ligen. Denn beſſer wirdſt du
ſie nit können legen, da ſie dich weniger drucken noch beſchweren.

Darnach nimm diſʒ ander bild auch für dich, an welchem du ſiheſt, wie dein
35 Herr Chriſtus, der vor deiner ſünden halb ſo greülich und ellend ward, yetzt
ſchön, rein, herrlich und frölich iſt und alle ſünde an jhm verſchwunden ſind,
Da mach dein rechnung weyter, ſo deine ſünd an dir nit ſind umb des leydens
Chriſti willen, Sonder von Gott ſelb dir benomen unnd auff Chriſtum gelegt,
unnd ſind doch heüt am Oſtertag nach ſeiner aufferſtehung an Chriſto auch nit
40 mehr, wo werden ſie denn ſein? Jſts nit war, wie Micheas ſagt, ſie ſind in die Micha 7, 19

[1]) = *ganz, sehr; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 226, 2.* [2]) = *genaueste, engste.* [3]) *Siehe Unsre Ausg. Tischr. 3, 264, 23.*

tieffe des Meers versencket, das sie weder teuffel noch einige Creatur mehr finden sol.

Das ist nu der herrliche, fröliche Artickel unsers glaubens, der allein Christen macht unnd doch aller welt ein spot ist und von yederman geschendet und gelestert wirdt. Denn Bapst unnd Cardinel sind gemeincklich der art, das sie die 5 Historien selb für ein gelechter oder mehrlein halten, Sind gute Pliniani[1], die noch dazu lachen, wenn man von eim andern und ewigem leben nach disem leben saget. So sihet man an unserm Adel, Item an Burgern, Bauren auch, das sie es mer auß einer gewonheit glauben, denn das es jn ernst wer, das noch ein anders leben sey, sonst solten sie sich ye darnach halten und nit so sehr 10 dises zeytlichen lebens, der narung, ehr und anders sich annemen, Sonder mehr nach dem ewigen trachten. Aber, man predige und sage, was man wölle, so helts die vernunfft für narrheit. Also wehret sich diser Artickel und wil nit so tieff in die hertzen hin nein gehen, wie es wol von nöten wer.

Aber wir, so wir anderst wöllen rechte Christen sein, sollen disen Artickel 15 in unserm hertzen fein gewiß machen, das Christus, der unsere sünde am Creütz tragen und dafür mit seim tod bezalet hat, sey von todten wider aufferstanden zu unser gerechtigkeit. Ye fester wir nun solches in unserm hertzen glauben, ye mer freud und trost wir befinden werden. Denn unmüglich ists, das dises bild dich nicht solt frewen, das du an Christo yetzt so deinen schönen, reynen, gesunden 20 menschen sihest, der zuvor deiner sünden halb so ellend und jemmerlich war. Denn da bist du gewiß, das deine sünde weg und nicht mehr fürhanden sind. Daher sind die feinen schönen gesang, Lateinisch und Deutsch, von den alten Christen gemacht worden. Das wir singen: Christ ist erstanden von seiner marter allen, des sollen wir alle fro sein, Christ soll unser trost sein.[2] Unnd im Sequentz: 25 Agnus redemit oves, Christus innocens Patri reconciliavit peccatores. Mors et vita duello conflixere mirando, Dux vitae mortuus regnat vivus.[3] Das unschüldig Lemlein Christus hat uns arme, jrrige schefflein mit seinem vatter versönet, Und ist ye ein wunderbarlicher krieg, das tod und leben mit einander kempffen, und der Herr des lebens stirbet, aber dennoch wider lebt und regiert ꝛc. 30 Es habe den gesang gemacht, wer da wölle, so muß er ein hohen und Christlichen verstand gehabt haben, das er diß bild so artlich[4] und fein abmalet, Wie der tod das leben angriffen, und der teuffel auch mit auff das leben zugestochen habe. Nun das leben, unser Herr Jesus Christus, lidde sich[5] unnd liß sich tödten. Aber der tod traff nicht recht an[6], denn das leben war ewig. Solches sahe der tod nicht, 35 das hinder dem sterblichen leib ein ewige macht und Götliche krafft solt verborgen sein, Versihet also das spil und vergreiffet sich an der person, die nicht kondt sterben, und starb gleich wol. Da gerieb es[7] also, das der leichnam tod und begraben wurd, die person aber blib lebendig. Denn das muß man sonderlich

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 34*[1]*, 273, 3.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 723, 13ff.* [3]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 34*[1]*, 273, 12.* [4]) = *treffend.* [5]) = *unterwarf sich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31*[1]*, 401, 17.* [6]) = *kam unrecht an, verfehlte sein Ziel.* [7]) = *war der Erfolg der.*

fassen, das dise person zu gleich leyblich tod und doch ewig lebendig ist, Da hette der tod außgerichtet, wie vil er kondt, und mochte nit weyter. Weyl nun die person lebendig ist und im tod nicht kan bleyben, dringet sie wider herfür unnd würfft den tod unnd alles, was dem tod geholffen hat, sünd und Teuffel unter
5 sich und herschet inn eim ewigen, newen leben, welchem weder sünd, teuffel noch tod etwas mehr kan anhaben.

Das ist ein seltzame predig, welche die vernunfft nimmer mer wirt fassen können, man muß es nur glauben, das Christus lebe [Bl. C4] und dennoch tod sey, und also tod, das doch der tod in jm sterben muß und alle seine macht verlieren. Es
10 wird aber solches uns zum trost gepredigt, das wir glauben und lernen sollen, der tod hab seine macht alle verlorn. Denn da findet sich ein mal, Got hab ewig lob, ein solcher mensch, welchen der tod angreifft wie alle andere menschen und würget jn. Aber im würgen muß er selb sterben und verschlungen werden, und der gewürgete Christus soll ewig leben. Solchs rhümet der heylig Paulus
15 mit sehr feinen worten Col. 2. Christus hat 'außgetilget die handschrifft, welche durch das Gesetz entstunde und wider uns war, die selb hat er weggethun und an das Creütz gehefftet und hat außgezogen die Fürstenthumb und die gewaltigen und sie schaw getragen offentlichen und einen triumph auß jhnen gemacht durch sich selbs'. Diser Spruch fasset zwey ding, Erstlich sagt er, das Christus
20 mit seinem leiden die Hantschrifft außgetilget hab, welche wir des Gesetz halb von uns haben geben müssen, Das meindt Paulus also: Wir alle wissen durch das gesetz, was Gott von uns foddert, das wir thun und lassen sollen. Wo nu wir uns vergriffen[1], entweder das wir lassen, das uns befolhen ist, oder thůn, das uns verbotten ist, Da konnen wir nit hinnumb[2], unser gewissen steet da und
25 uberweiset[3] uns, wir haben unrecht thun, Das also unser gewissen gleich als ein schuldbůch ist, da wir uber uns selbs zeugnuß geben, Wir sind ungehorsam gewest unnd müssen derhalb Gottes zorn und ungnad tragen.

Kol. 2, 14 f.

Dise Handschrifft[4], spricht Paulus, entstehet durchs Gesetz, Denn so das Gesetz nit wer, so wer kein ubertretung. Also ist es nu bedes da, die sünd und die
30 Handschrifft, die uns uberweiset, das wir nit leugnen können, wir müssen uns schuldig geben, gleich wie ein Kauffman, dem man sein eygne Handschrifft und Sigel fürleget. Da, sagt nu Paulus, geniessen wir[5] unsers lieben Herrn Christi, Denn er nimbt solche Handschrifft und hefftets an das Creutz, Das ist: er macht ein loch dadurch[6] und zerreissets, das nicht mer gelten noch uns beschedigen soll,
35 Ursach: er, der Herr Christus, hengt darumb am Creutz, das er in unser sünd getretten und mit seinem leyb für unser sünd bezalen will. Das ist das erst.

Zum andern hat Christus die Fürstenthumb außgezogen, Das ist: Er hat dem Teuffel sein macht genommen, das der Teuffel die Christen zů sünden nicht mer treyben und nöttigen soll, wie vor, ee sie zů Christo kommen sind, Denn

---

36 geretten *A*

[1]) = *irrten.* [2]) = *vorüber, darüber hinwegkommen.* [3]) = *überführt.* [4]) = *Schuldschein, Verpflichtung.* [5]) = *haben die Unterstützung.* [6]) = *macht ungiltig, vgl. Unsre Ausg. Bd. 10 ¹, 57, 5.*

sie können durch hilff des heyligen geystes dem bösen geist widerstand thůn und sich sein durch das wort und glauben erwehren, das er sie zu friden muß lassen, Denn darumb gibt uns Christus seinen heyligen geyst. Gleich nun wie der Teuffel außzogen ist, also sind die gewaltigen auch außzogen, Das ist: der tod, der uns alle dempffet, Den hat Christus auch gewürget, das also die Christen 5 fürt an auß dem teuffel und tod ein gelechter[1] können machen, denn ob sie schon bede böß und zornig sind und all jr macht wider die Christen wenden, so konnen Röm. 8, 1 sie doch nichts außrichten, wie Paul. zun Rö. sagt: 'Die in Christo Jesu sind, an denen ist nichts verdamlichs'.

Eben nun, wie der Herr Christus den tod hat uberwunden, also hat er die 10 sünde auch uberwunden. Denn seiner person halb ist er gerecht. Aber weyl er sich frembder sünden annimbt, wirdt er ein sünder, Wie er klagt, Psalm. 40: Ps. 41, 5 'Ich sprach: Herr, sey mir gnedig, heyle mein seele, Denn ich hab an dir gesündigt.' Das ist die ursach, das die sünde jn angreifft, Und er, der Herr Christus, lest sich gern greiffen und an das Creütz bringen, das er stirbt, nit anders, denn alß het 15 Jes. 53, 12 er den tod selber verwürckt[2] und selb gesündet, Wie Esaias sagt: Man hat jn den ubelthettern gleich geachtet, so doch er nit gesündigt hat, Sonder wir haben gesündiget, und er thut nit mehr, denn das er sich unser annimbt und unsere sünde von uns auff sich nimbt. Aber da ist die heyligkeyt, die unter frembder sünde verborgen ist, so groß, das die sünde sie nicht kan uberwinden. Also laufft die sünde 20 eben an unnd trifft den unrechten Man wie der tod, wird derhalb matt und stirbt in seinem leyb, wie Paulus sagt.

Also der Teuffel wolte sein herrschafft an Christo beweysen, braucht derhalb sein macht wider jn und will jhn unter sich bringen. Aber er findet ein höhere gewalt, die er nit kan uberweldigen. Denn ob wol der Herr Christus 25 sich schwach stellet unnd thut nit anders, denn als müste er gar zu boden und dem Teuffel weichen, dennoch inn solcher schwacheyt ist ein unüberwindliche gwalt verborgen. Das sahe der Teuffel nicht und verleúret all sein macht drob. Das unser Herr Christus rhůmen kan, er sey zu gleich unden und ob gelegen[3], unnd müssen der halb dise drey gewaltige feinde, todt, sünd und Teuffel jm zun füssen 30 ligen. Solchen Sig begehen wir heút, und ligt nun alle macht an dem, das wir solches wol zuhertzen nemen und fest glauben, das in Christo Gott mit dem Teuffel, gerechtigkeyt mit der sünde, das leben mit dem tode, das gute mit dem bösen, ehr mit lesterung kempffet unnd gesiget habe. Solchs bild sollen wir uns lassen befolhen sein und es offt anschawen. 35

Denn gleich wie wir im ersten bild am stillen Freytag[4] sehen, wie unser sünd, unser fluch und todt auff Christo ligt, Also sehen wir am Ostertag ein ander bild, das kein sünd, kein flůch, kein ungnad, kein todt, Sonder eitel leben, gnad, seligkeyt und gerechtigkeyt in Christo ist. Mit solchem bild sollen wir unsere hertzen auffrichten, Denn es ist uns für gestellet und geschencket, das wir uns 40

[1]) = *Gegenstand des Spottes.* [2]) = *durch Schuld verdient.* [3]) = *unterlegen und überlegen.* [4]) = *Karfreitag; s. Unsre Ausg. Bd. 49, 74, 4.*

sein anders nicht annemen sollen, denn alß hette uns selb Gott heút mit Christo aufferwecket. Denn alß[1] wenig du sünd, tod und flůch an Christo sihest, Also solt du glauben, das Got so wenig an dir umb Christus willen auch sehen will, wenn du diser seiner Aufferstehung dich annimbst[2] unnd tröstest.[3] Solche gnad bringt uns der glaub. Wenn es aber an jhenem tag wird sein, so wird mans nit mehr glauben, sonder sehen, greiffen und fülen.

Nichts destweniger, weyl wir noch hie auff erden sind, bleybt in unserm alten sack[4] sünde, tod, schand und schmach und allerley mangel und gebrechen, die müssen wir leyden. Sie gehen aber doch nicht weiter denn in das fleisch. Denn dem glauben nach zu rechnen, sind wir schon selig. Und eben wie Christus von todten aufferstanden one sünd und todt inn eim ewigen leben ist, Also sind wir auch im glauben. Und ist gewiß, eben wie der Teuffel Christum nit ansehen darff, sonder fliehen muß, also muß er vor eim Christen auch fliehen, der da glaubt. An jhenem tag aber wirdt der leyb auch hinach[5], das weder tod noch sünde an im sein wird. Da wir doch yetzund eben so wol brechenhafft[6] und sünder sind wie andere leút, on das wir die groben sünde nicht alle thun, wie wol Christen biß weylen auch drein fallen, aber sie bleyben nicht drinnen.

Derhalb kan man einen Christen nach dem eusserlichen leben nit urteylen. Denn es ist eben so wol unrein und baufellig alß der unchristen leben, Derhalb müssen sie teglich betten: 'Vergibe uns unsere schuld'. Wer aber ein Christen recht ansehen und urteylen will, der thue es nach dem glauben. Denn unsers fleyschs und blůts halb sind wir sünder, müssen sterben und allerley unglück hie auff erden gewarten unnd wol mehr, denn andere leút, die unchristen sind. Denn die Christen fülen die sünde mehr denn ander leút. Wie Können sie denn heylig sein? Also, das sie glauben vergebung der sünden und bitten drumb, Solchs kan nyemand sonst thun denn die Christen. Denn vergebung der sünden glauben unnd drumb bitten ist des heyligen geistes werck, Wo der heylig geist nit ist, da wird mans langsam[7] thun, [Bl. D 1] Wie man an den feinden des Euangelij, am Bapst und seinem hauffen sihet, die sind grosse, greúliche sunder, aber sie fülen es nicht, bitten derhalb nicht dafür. Kombt es aber ein mal dazů, das sies müssen fülen, da werden sie nicht können stehen, sonder müssen verzweyflen.

Ein Christ aber, so vil er von disem bild mit dem glauben fasset, so vil hat er seligkeyt inn Christo Jesu, der von todten aufferstanden, nit mer blůtig noch striemig, Sonder schön und holdselig ist. Denn eben wie er vor umb unser sünde willen blůtig gewest und am Creutz gehangen ist, Also ist er yetzund uns zů trost schön, rein und in eim ewigen leben, das wir uns sein frewen und trösten sollen. Denn es ist auch umb unsert willen geschehen. Also ists bedes bey einander, Dem glauben nach an Christum sind wir schön und heylig. Dem alten Adam

30 drfür *A*

[1]) = *ebenso.* [2]) = *dich bemächtigst; s. S. 100, 31.* [3]) = *darauf vertraust.* [4]) = *sündigen Leib.* [5]) = *nachkommen, nachgezogen.* [6]) = *voll Gebrechen; s. Dietz.* [7]) = *schwerlich, kaum.*

nach sind wir unrein und unflettig. Solchen unflat sollen wir in das Vatter unser werffen, so sind wir heylig, ob wir gleich sünder sind. Denn wir wissen, es feyle uns noch, was da wölle, So ist doch unser Herr und haubt, Christus, von todten aufferstanden, Der hat kein sünd, kein tod mer an jm. Also haben wir durch den glauben an jhn auch weder sünde noch tod. Wer aber nicht glaubt und Christum nicht hat, der můß bey allen seinen wercken und Gottes dienst ein sünder sein und bleyben, da hilfft nichts für.

Derhalb sollen wir solches frôliches, schônes, zartes Osterbild mit fleiß und wol ansehen und in uns bilden.[1] Denn in dem selben bild ist weder sünde noch tod. So nun uns die sünde anfechten will, und das gewissen dich betrůben, das du diß oder das gethůn und im glauben schwach seyst, So halte dich hieher und sprich: War ist es, Ich bin ein sünder, ich bin schwach im glauben, solches leugne ich nicht. Aber des trôste ich mich, das ich weyß, Christus Jesus hat meine sünde auff sich genommen und die getragen. Aber am Ostertag ist er so aufferstanden, das alle sünde unnd sündenstraffe verschwunden ist. Da sage mir nun, du sünde, du tod, du Teuffel, was hat dir der Man thůn, das du jn für Pilato verklagt unnd an das Creutz bracht hast? Hast du jm auch recht thůn? Da wird sünd, tod und Teuffel bekennen můssen, sie haben unrecht antroffen[2] und jm nicht recht thůn. Als denn kanst du zů sünd, tod und Teuffel sagen: So trolle dich unnd laß mich auch zů friden.

Ja (spricht dein hertz) Warumb wilt du dichs annemen?[3] Bist du doch ein sünder? Da lerne, das du also sagest: Ich frag nichts darnach, das ich ein sünder bin, Denn Christus ist kein sünder, des will ich ye auch genissen, sintemal er für mich gestorben ist unnd aufferstanden. Wilt du aber an solchem nit zů friden sein, so fichte es mit jm auß und frage, wo er mit meinen sünden sey hinkommen, Ob ers nit tragen kônnen unnd wider auff mich ablegen hab můssen. Wer also den Teuffel kan abweysen auff den Herrn Christum, an welchem er das maul verbrennet hat[4], Der ist genesen.

Das ist die rechte lehr vom glauben, da yederman sich lest duncken, er habs und kônne sie wol. Aber es sind jr warlich wenig, die es recht kônnen, Denn es lest sich mit worten weder ein noch außreden[5], der heylig Geyst můß es thůn. So du nun dise kunst kanst, so bist ein Christ. So duß aber noch nit kanst, so danck Gott, das du unter dem hauffen bist, die doch solches gern hôren unnd ungern wolten lestern, wie Türcken, Juden und die Papisten thůn. Die wôllen jrer person halb[6] so from sein, das sie für Gottes gericht tretten dôrffen und on dises bild mit dem tod, mit der sünd und Teuffel fechten. Da můß der glaub gar untergehen. Du aber lerne, das du all dein heiligkeyt von dir werffest und dises bild Christi dir also einbildest[1], als wissest du nichts von dir. Eben wie deine

35 balb *A* tretren *A*

[1]) = *uns einprägen.* [2]) *S. ob. S. 248, 35.* [3]) *S. ob. S. 251, 4.* [4]) = *sich eine Niederlage geholt hat; s. Unsre Ausg. Bd. 44, 251, 26.* [5]) = *verständlich machen und erschöpfen; oder nur Steigerung von ausroden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 109, 38.* [6]) = *von sich aus.*

augen sich selb nit sehen, wenn du für dich hin gehest. Auff das du allein Christum, der von todten aufferstanden, sünd und hell uberwunden hat, in deinem hertzen habest, so bist du genesen. Das helffe uns unser lieber Herr Christus Jesus. Amen.

5

Die ander Predigt,

Vom Euangelio, so man am Ostertag liset. Matthei am 28.

Ewer liebe haben gehört von der Aufferstehung Christi, wie es mit gethan, warumb es geschehen, unnd wie wir derselben geniessen[1] sollen. Von solchem 10 gebrauch der Aufferstehung lehret diß Euangelion auch. Denn das ist erstlich ein grosses, das die lieben Engel die ersten Botten sind, die das fröliche bottenbrod gewinnen[2], wie Christus aufferstanden und nicht mer im Grabe sey, und erinnern die weyber, das Christus jnen solchs zůvor gesagt hab, ob sie es gleich nicht glaubt noch verstanden haben. Solche bottschafft ist ein gewises anzeigen[3], 15 ob gleich die Engel gantz reyne unnd heylige Geister, wir aber arme sünder sind, das sie dennoch uns derhalb nit flihen noch verachten, sonder mit uns gůte freund wöllen sein, sintemal Christus uns zů gůt gestorben und wider aufferstanden ist.

Wo nun Gott nicht hett gewöllet, das wir solcher aufferstehung uns an- 20 nemen und trösten solten, so würd er seine Botten, die lieben Engel, im himel behalten und uns nichts davon hab lassen sagen. Weyl aber die Engel dazů verordnet und gesandt werden, das sie die ersten Prediger sollen sein, die uns die aufferstehung Christi verkündigen, Das ist ye ein gewises anzeygen, das der Herr Christus, wie wir gehöret, uns zů gůt sey aufferstanden unnd Gottes 25 will diser ist, das wir uns sein trösten unnd der Engel predigt glauben sollen. Also stehet erstlich das werck an jm selb da, weyl die Engel gesandt werden, das wir müssen schliessen, Die Aufferstehung Christi soll gleich so wol als sein leyden uns dienen und umb unsert willen geschehen sein.

Neben disem werck höret man auch an den worten, was es für ein meynung[4] 30 mit der Aufferstehung Christi habe. Denn da kommen die Engel mit eim zwifachen befelh. Der erst ist an die weyblein, das sie jrer person halb jnen nicht förchten, Sonder des sich frewen sollen, das Christus ist aufferstanden. Der ander befelh ist, das sie solche Aufferstehung nit heimlich halten, Sonder eylends hingehen und den Jüngern verkündigen sollen. Solches ist sich zů beden teylen[5] 35 hoch zůfrewen. Denn das der Engel erstlich spricht: 'Förchtet euch nicht, ich weiß, das jr sůchet Jesum den gecreutzigten, Er ist nit hie, sonder von den todten aufferstanden'. Matth. 28, 5 f.

Solchs ist yhe so vil gsagt, als spräche er: Was seyd jr doch für albere,

[1]) *S. ob. S. 249, 32.* [2]) *= gute Botschaft bringen; vgl. Unsre Ausg. Bibel 3, 406, 12ff.* [3]) *= Beweis.* [4]) *= Sinn, Bedeutung.* [5]) *= in doppelter Hinsicht.*

einfältige leut, das jhr euch entsetzen unnd förchten wölt? Lebt doch Christus unnd ist von todten aufferstanden. Derhalb gebürt euch, das jhr frölich sein und euch lautters nichts[1] besorgen solt. Denn das Christus lebt, das lebt er euch zů gůt, das jhr sein geniessen, von jm beschützet unnd für allem jamer solt behůtet werden. 5

Denn das gibt yhe der sprachen art[2], Wer sich nit förchten soll, der soll frölich unnd gůter ding sein, das beste hoffen unnd gewarten. Wer sich aber förchtet, der můß eins ergern gewarten, des er lieber geratten wolt. Also sihet man, wer sich für dem Hen- [Bl. D ij] ger, für dem tod, für sünden und dem zorn Gottes förchtet, da ist kein freud, kein hoffnung, sonder eittel klagen und trawren, sorg und unrů. 10 Solches soll nit mer bey euch sein, spricht der Engel, weyl Christus ist aufferstanden. Will damit anzeygen, wir sollen der Aufferstehung Christi uns trösten wider den Teuffel, sünd, tod unnd hell. Denn wo dise feind solten oder köndten mer[3] schaden thůn, wer es unmöglich, das wir uns nicht förchten solten. Das ist der erste befelh, nicht allein an die Weyber, Sonder an alle getauffte und glaubige 15 Christen, die da glauben und wissen, Christus sey aufferstanden, Das sie sich nicht sollen förchten.

Der ander befelh scheinet disem ungleich sein, aber ist doch eben ein meinung[4], Das der Engel die weiber eilend heysset hin gehen und seinen Jüngern verkündigen, wie Christus von todten sey aufferstanden. Denn solches ist yhe 20 auch ein gewiß anzeygung, das die Jüngern sich frewen unnd der Aufferstehung sollen annemen. Nun aber sihe, wer sind die Jünger? Ists nicht war, arme sünder sinds, die bey dem Herrn ubel gehalten[5] und in seiner grösten not jhn schendtlich verlassen haben, Petrus aber hat jn gar verlaugnet. Uber das sind sie yetzt bey einander, dörffen sich für den Juden nicht sehen lassen. Da ist kein 25 gedancke, das Christus wider leben unnd aller erst sein Reich anrichten solt. Unnd da die Weyblein schon[6] kommen und anzeygen, sie haben den Herrn gesehen, Da Simon Petrus unnd die von Emaus auch kommen, will jr keiner solches glauben unnd haltens für ein Fabel. Ja, da der Herr selb kombt unnd weyset jn hend und fůß, lest sich fülen und angreiffen, wöllen sie dennoch noch nit dran, das 30 es war sey.

Das nun dem Engel so vil dran gelegen ist, man soll den Jüngern, die so gar im unglauben ersoffen und im bösen gewissen lagen, die aufferstehung Christi verkündigen, Das ist ye ein gewise anzeygung, das der Herr Christus den armen schwachglaubigen, ja schier gantz unnd gar unglaubigen, zum trost ist aufferstanden, 35 das sie sein geniessen, hilff unnd schutz bey jm sůchen und finden sollen. Darumb so wir in uns dergleichen schwacheit, sünde unnd unglauben befinden, so last uns derhalb nicht verzweiflen noch dencken, Alß wölle Christus unser nicht, Sonder last uns hie lernen, das solchen armen, schwachen, ellenden sündern

[1]) = *gar nichts befürchten.* [2]) = *bringt der Sprachgebrauch mit sich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 154, 13.* [3]) = *fernerhin.* [4]) = *die gleiche Bedeutung.* [5]) = *schlecht ausgehalten.* [6]) = *obwohl d. W.*

zu trost die Engel von himel kommen unnd durch die Weyber bestellen müssen, das sie erfaren, Christus sey aufferstanden, unnd derhalb trost und freud darauß schöpffen sollen. Denn, wie in der nechsten predigt gehört, Wo die Aufferstehung Christi ist, da muß trost, freud unnd ein gůtes gewissen sein, sintemal man weder
5 tod, sünd noch zorn Gottes an solchem bild findet.

Das ist nun der lieben Engel predigt von der Aufferstehung Christi, Die darumb von himel kommen, das die armen, erschrocken gewissen derselben innen werden und sich frewen und trösten sollen. An solcher predigt und zeugnuß solte uns gnůgen. Aber da kombt Christus selb zů den Weybern unnd predigt
10 jnen eben wie die Engel, Grůsset sie auff des allerfreundtlichst und sagt auch zů jnen, Sie sollen sich nicht förchten. Will damit uns alle lehren, wie wir seiner aufferstehung recht sollen brauchen, Das wir alle forcht außschlagen, frölich und gůter ding sein sollen. Denn da ist ye[1] nichts inn der gantzen welt, das ein Christen, der Christum zum Herren hat, schrecken köndte. Die sünd wirds nicht
15 thůn, Denn wir wissen, das Christus dafür bezalet hat. Der tod wirds auch nit thůn, Denn Christus hat jn uberwunden, Die helle hat er zůrissen, Den Teuffel gebunden unnd gefangen. Ob nun die welt, jrer art nach, den Christen feind ist unnd alle plag anlegt[2], wie soll man jm thůn?[3] Es ist doch nur alles ein zeytliches leyden, da wir dagegen wissen, das wir der Aufferstehung Christi zum ewigen
20 leben sollen geniessen. Darumb soll dise predigt des Engels, und darnach unsers Herren Christi, ymmerdar unter den Christen gehen unnd bleyben: Förcht euch nicht, seyd frölich, dancket unnd lobet Gott. Denn Christus ist aufferstanden und ist nicht mer hie.

Nun aber lest uns Christus bey disem trost nicht bleyben, Er feret noch weytter
25 unnd macht jn vil grosser und herlicher, Denn also spricht er:

'Gehet hin unnd verkündigets meinen Brůdern, das sie hingehen inn Galilean, Daselbs werden sie mich sehen.' Matth. 28, 10

Oder wie es Johannes erzelet am 20., das er zur Maria gesagt habe: 'Gehe hin zů meinen Brůdern und sage: ich fare auff zů meinem Vatter und zů ewrem Joh. 20, 17
30 Vatter, zů meinem Gott und zů ewrem Gott'. Das kan doch ye tröstlich gepredigt heyssen, das er seine Jünger brůder nennet. Solcher nam ist nichts sonderlichs unter den menschen, Denn wo einer den andern Brůder nennet, da bringt solcher nam mer nit mit sich denn ein vorteyl des gelts und freundtschafft halb. Aber wenn Christus uns Brůder heist, der da Gottes Son ist, Da ist
35 es aller erst ein trefflicher, hoher, unaußsprechlicher name. Denn so er uns Brůder heist, so wirdt er ye mit uns auch teilen můssen und das erbe, das er hat, nit allein behalten, Sonder mit uns einwerffen.[4] Denn das müssen wir uns in alle weg gegen dem Herrn Christo versehen, das er solchen namen nit allein zum schein füre, wie die welt pflegt, da offt einer dem andern schreibet: Lieber Brůder,
40 unnd ist doch im hertzen sein ergster feind, dem er alles unglück wünschet. Solcher

[1]) = *es gibt ja, wahrlich es gibt n.* [2]) = *alles Böse antut.* [3]) = *sich dagegen helfen.* [4]) = *teilen, gemeinsame Sache machen; s. DWtb. d. W. 6 und 7.*

unart[1] sollen wir uns zů Christo nit versehen. Heysset er uns Brůder, so meindt ers von hertzen, daß er durchauß unser Brůder sein und uns für brůder halten und mit uns wie mit brůdern wöll umbgeen.

Wie kommen nun die Apostel zů solcher ehr? Haben sie denn solchen namen damit verdienet, das sie so schendlich von jm geloffen, jhn verlaugnet und kein 5 hertz[2] mer zů jhm gehabt haben, das er wider leben und sein Reich anrichten solt? Solches solt ۷he dem Herren haben ursach geben, das er sie für seine feind und nit für Brůder geachtet hett. Aber, wie vor gesagt, Er will mit armen sündern zůthůn haben unnd will, das die armen sünder seiner aufferstehung sich annemen unnd tröſten sollen, sonst würde er seine Jünger in der warheyt nicht 10 Brůder heyssen, die sich so gar ubel gegen jm gehalten und solchen namen nicht verdienet hetten. Eben als wenig als wir, die wir auch arme sünder sind, Aber doch uns dises namens sollen annemen. Wie denn Christus allen Christen befilcht, wenn sie betten wöllen, das sie sollen sagen: 'Vatter unser, der du bist inn himmeln'. Denn heissen wir Gott im himmel Vatter, so müssen wir ye Christi 15 Brůder sein, wie er hie sagt: 'ich fare auff zů meinem Vatter und ewrem Vatter, Zů meinem Got und ewrem Gott'. Allein die unterschid ist, das Christus natürlicher und ewiger Son Gottes ist für sich selb. Wir aber kommen durch Christum zů der ehr, sintemal er für uns gestorben und uns zum besten aufferstanden Röm. 9, 4 ist, das wir durch den glauben an Christum Gottes kinder werden, Filii adoptati, 20 non nati, Wie es Paulus unterschidet.

Das wort nun, das der Herr seine Jünger Brůder heist, ist die rechte Absolutio, damit er sie von allen sünden entbindet, das sie derselben vergessen unnd sich nit mer darfür förchten sollen. Denn Christus hat ye keine sünde, Sollen nun die Jünger Brůder Christi heyssen, so müssen sie auch keine sünde haben, 25 Sonst hette Christus im erb einen vorteyl unnd wer nicht recht unser Brůder. Weyl er aber sagt, wir seien brůder, Auß dem volget, das wir in gleiches erb mit gehören. [Bl. D iij] Was ist nun das erbe Christi? Es ist nit gelt, gut, grosse macht und pracht[3], Denn da lehret uns die erfarung, das solche gůtter auch die haben, die nicht Gottes kinder noch Brůder Christi sind. Darumb kan solchs nicht das 30 rechte erbteyl Christi sein, das er und seine Brůder allein haben. Sonder es gehet mit disem zeytlichen wie mit der Sonnen, mit dem Regen unnd andern gaben Gottes, die Got gleich gibt frommen und bösen.

1. Kor. 1, 30 Das rechte erbe Christi aber ist diß, da Paulus von sagt 1. Corinth. 1.: 'Christus ist uns von Gott gemacht zur weyßheyt und zur gerechtigkeit unnd zur hey- 35 ligung unnd zur erlösung, auff das, wie geschriben stehet, Wer sich rhůmet, der rhůme sich des Herrn'.

Wir arme menschen sind durch die sünde der massen geblendet, das wir weder von Got, von sünden noch gerechtigkeyt etwas gewises wissen. Und ob Röm. 1, 19 ff. gleich noch ein füncklein der erkantnuß Gottes in uns stecket, wie Paulus Roma. 1. 40 sagt, So sihet man doch, wie bald es verlorn, und wir in jrthumb und ab-

[1]) = *böser Art, Bosheit.* [2]) = *Zutrauen; vgl. S. 232, 9.* [3]) = *Hoffart.*

götterey geratten sind. Da ist nun das erste stuck unsers erbteyls, zu welchem wir durch Christum kommen, das wir Gott recht lernen erkennen, Wie er sagt, Matth. 11.: 'Niemandt kennet den Vatter denn nur der Son, unnd wem es der Son will offenbaren'. Das ist nun die höchste und gröste weyßheyt, dagegen alle weyßheyt der welt ein lautter narrheyt ist. Denn ob es gleich für der welt ein grosses ansehen hat, so wehrets doch nicht lenger denn hie auff erden. Dise weyßheyt aber, das uns Christus lehret Gott erkennen, das Gott uns gnedig unnd barmhertzig sein wölle, Das ist ein ewige weyßheit und das ewig leben selb, Wie Christus sagt, unnd dienet uns dazu, das wir uns nit allein wider die menschen, Sonder auch wider den Teuffel selb wehren unnd jn kennen und richten können.

Matth. 11, 27 — Joh. 17, 3

Das ander stuck unsers erbes ist, das Christus uns ist gemacht zur gerechtigkeyt. Denn wir leben nicht allein in sünden, Sonder sind in sünden auch empfangen und geborn. Aber durch Christum kommen wir dazu, das Got solche sünde nicht sehen noch uns zurechnen, Sonder uns schencken und nach lassen will. Das heist denn gerecht sein, Wenn Gott uns für gerecht helt, ob wir gleich unsert halb arme, ellende sünder sind.

Das dritte stuck unsers erbteyls ist, das Christus uns von Gott gemachet ist zur heyligung. Nicht allein damit, das er, wie Johan. 17. stehet, sich für uns heyliget und zum opffer gibt, Sonder das er seinen heyligen Geyst uns schencket, der inn uns ein newes leben anrichtet, Der sünde widerstrebet unnd uns zum hertzlichen gehorsam gegen Gott treybet.

Joh. 17, 19

Das vierde stuck ist, das er uns gemacht ist auch zur erlösung, Es fallen für anfechtung, not, kümmernuß, verfolgung ein, wie sie wöllen, das doch Christus bey uns ist und ob uns hellt, das wir endtlich sigen unnd erlösung spüren, nicht allein hie zeytlich, Sonder ein ewige erlösung. Solches reichen, ewigen erbes solten wir uns annemen und frewen. Denn zu solcher hoffnung beruffet uns Christus, weil er uns seine Brüder nennet. Aber ein jammer uber allen jammer ist es, das wir mehr freud drüber haben, wenn uns von einem menschen hundert gulden geschencket oder geschaffet[1] werden, Denn so uns der Son Gottes in solches reiches und ewiges erb einsetzet.

Nun ist es ye war, wir solten uns an dem lassen gnügen, wenn Christus uns ließ seine Jünger, seine knecht, seine Schüler sein, Oder so er uns seine freünde hieß. Denn wer wolte doch so eins grossen Herrns und meysters sich nicht ubernemen? Aber er hebt uns höher, will es bey eim geringen nicht lassen bleyben unnd heyst uns seine Brüder. Darumb solt man solches grossen trostes nit vergessen und ymmerdar an dise reiche, ewige Brüderschafft dencken und derselben uns in allen nöten und im tod selber trösten. Aber was hat der Teuffel zu schaffen? Der treybt den Bapst und die jrrigen, verfürischen Lehrer dahin, das sie von solcher Brüderschafft nichts melden, Unnd machen jnen die weil ins

[1]) = *verschafft*.

Teuffels namen andere Brůderschafften, da man der gestorbnen heyligen, der München und Pfaffen gůtte werck alß ein erbe außteylet. Aber solche straff ist recht und billich. Denn wer diser Brůderschafft sich nit frewen noch trösten will, der ist nicht bessers wert, denn das er auff andere Gotlose, abgöttische, jrrische[1] unnd nichtige Brůderschafft sein hertz und vertrawen setzen soll. 5

Darumb last uns danckbar sein für dise selige lehr und sie mit hertzen annemen und der aufferstehung Christi uns also brauchen, das wir zu Christo alß zu unserm Brůder ein vehstes vertrawen haben, er werde sein leben, da er yetzt Röm. 5, 9 inn lebet, zu unser seligkeyt brauchen, Und, wie Paulus sagt, uns für allem zorn behůten. Wer nun solches kündte vehst glauben, der würde kein unglück sich 10 bekömmern lassen. Denn es falle not unnd mangel für[2], was da wölle, so wissen wir, das Christus lebet, unnd wir sollen auch mit jhm leben. Was kan uns denn das bekömmern, das wir hie zeytlich leyden, so wir das ewige durch Christum so gewiß haben? Warumb wolten wir mit denen zörnen, die uns arges thun? Ists nich war, billicher wer es, das wir uns mit jnen bekömmerten und mitleyden 15 mit jhnen hetten, sintemal sie mit jrem haß und neyd wider uns gnůgsam zeugen, das sie in diser Bruderschaffte nit sind, unnd dises ewigen erbes nicht geniessen sollen? Was hilfft sie denn jhr zeytliches erbe, jhr macht, gelt, gůt unnd pracht, welches sie doch zu mehr sünden und einem schwerern verdamnuß mißbrauchen.

Also, wenn wir dise Bruderschafft recht köndten glauben, so würden wir 20 uns nit so vil umb das zeytliche annemen, Sonder ymmer dar mehr nach dem ewigen erbteyl sehen, welches uns in diser Bruderschafft angebotten wird. Wie denn Paulus sonderlich fein vermanet, da er von der aufferstehung Christi, am Kol. 3, 1—8 3. zůn Coloßern predigt und sagt: 'So jr mit Christo seid aufferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zur gerechten Gottes, Und trachtet dem 25 nach, das droben ist, und nit nach dem, das auff erden ist. Denn ir seyd gestorben, und ewr leben ist verborgen mit Christo inn Gott'. Denn so wir uns wöllen diser Bruderschafft mit ernst annemen und uns rhůmen, das wir Gottes kinder sind, So můssen wir ye uns unsers Vatters willen fleyssen unnd nicht ungehor- Kol. 3, 12 f. same kinder sein, Unnd můssen, wie Paulus sagt, unser glider auff erden, Das 30 ist, die bösen lüste und werck, todten unnd ablegen und als die außerwelten Gottes, heyligen und geliebten anziehen hertzliches erbarmen, freundtligkeyt, demůt, sanfftmůtigkeyt unnd gedult, das einer den andern vertragen möge und vergebe ꝛc.

Denn darumb haben wir vor unter dem erbe Christi auch der heyligung 35 gedacht, die soll inn allweg volgen, bedes, im glauben und leben, Wie Paulus 1. Kor. 5, 7 f. am andern ort 1. Corin. 5. auch sagt: 'Wir haben ein Osterlamb, das ist Christus, für uns geopffert. Darumb last uns Ostern halten, nicht im alten saurteig, auch nicht im saurteige der boßheyt und schalckeyt, Sonder in dem saurteige der lautter- 1. Kor. 5, 7 keyt und warheyt'. Item, last uns den alten saurteig außfegen unnd ein newen 40

---

[1]) = *falsche (ketzerische?).* [2]) = *stelle sich ein.*

teyg sein, Wie jhr denn schon ungeseuret seyd. Ein seltzame red ist solches, aber
es ist eben das, das wir oben auß Paulo gehöret haben, Christus sey uns ge-
macht zur gerechtigkeyt unnd heyligung. Denn weyl wir in Christum glauben, 1. Kor. 1, 30
das er für unsere sünde bezalet hat, Durch solchen [Bl. D 4] glauben haben wir
5 vergebung der sünde und sind gerecht, Oder, wie es Paulus nennet, sind wir
on saurteig, Und dennoch haben wir noch fleysch und blůt an uns, das ist noch
nit gar tod, sonder vol saurteigs unnd böser lůst. Die selben sollen wir auß fegen
und tödten, sollen jnen nit nachhengen, sonder uns heilig halten. Denn da zů
gibt unser Herr Christus uns seinen heyligen Geyst, das wir der sünden wider
10 stehen und uns nach Gottes wort und willen halten sollen.

Also sihet ewr liebe[1], was die aufferstehung Christi in uns schaffen und würcken
soll, Nemlich das wir uns nicht förchten und Christum für unsern Brůder er-
kennen und rhůmen sollen, Unnd des reichen erbes trösten, das er uns zuge-
wendet hat. Und sollen uns der massen auch mit unserm thun und lassen halten,
15 das wir solches erb nicht wider durch den ungehorsam wie die ungeradtnen
kinder verlieren. Das heist alß denn der frölichen aufferstehung recht und wol
gebrauchen Und die Ostern recht feyren. Wo aber solches nicht geschicht, das man
entweder in sünden und ungehorsam ligen oder in nöten und anfechtungen
zu disem trost nicht will greiffen, Da ist nichts gewissers, denn das man von
20 diser aufferstehung unnd disem herrlichen erbe nichts hat noch waiß. Gott ver-
leihe uns durch Christum seinen heyligen Geyst, das wir solcher aufferstehung
uns recht trösten Und in solchem glauben, zuversicht unnd hoffnung von tag
zu tag zůnemen unnd endtlich dadurch selig werden, Amen.

Die dritt predig vom Osterfest,

25 **Euangelion Luce am 24.**

[Folgt der Text v. 36—47].

Dise Histori ist auch am Ostertag geschehen, Und ist eben die Histori, so
man auff den künfftigen Sontag predigen wirdt. One das[2] daselb von Thoma
in sonderheyt gemeldet, unnd die geschicht, so uber acht tag hernach gefolget,
auch mit angehenget ist. Nun köndte man wol vil stuck drauß machen, Denn
30 es ein reiche Materi ist, Aber weyl wir den Artickel von der Aufferstehung ver-
richtet[3] haben, wöllen wir es bey disen zweyen stucken, so die fürnembsten sind,
bleyben lassen. Das erste, das die Junger, da der Herr unversehens durch ver-
schlossene thür zů jhnen kombt, vor jhm erschrecken Und meinen, es sey ein Geist.
Auß disen worten haben wir, das es nit new ist, daß man Geyster pflegt zu-

26 Anno 33. Domi. r

[1]) = *ihr (meine Lieben).* [2]) = *nur daß, aber.* [3]) = *erledigt.*

sehen. Denn er selb, der Herr, leugnets nit, alß solten die Geyster sich nicht sehen lassen, Sonder bekrefftigets mit dem, das er zwischen den Geystern und Luk. 24, 38 f. jm ein underschid macht. Denn also spricht er: Warumb erschrecket jr und dencket also? 'Sehet meine hende und meine füsse', 'Ein Geyst hat nicht fleysch noch bein'. 5

Solches ist nütz und not, das man wisse, das wir nicht so allein sind, alß wer der Teuffel uber hundert meyl wegs von uns, Er ist allenthalb umb uns und zeucht biß weylen ein larven an, wie ich selb gesehen hab, das er sich sehen, alß wer er ein Saw, ein brinnender strowisch unnd der gleichen. Das muß man wissen, und dienet uns dazu, das man keinen aberglauben drauß mache unnd 10 halte solche Geyster für menschen seelen, wie bißher geschehen, und die Bäpstische Meß sehr dadurch gefürdert und hoch erhoben ist worden. Denn yederman hielte es dafür, es wären menschen seelen, und sind alle bücher solcher Historien vol. Was aber darauß für greülich jrrthumb unnd abgötterey gefolget, wissen wir leyder nur allzu vil. 15

Denn damit hat man das fegfeür erhalten. Durch das Fegfeür hat man darnach den verdienst eygner und anderer guten werck erhalten, alß solten die selben den verstorbnen zu nutz kommen. Wie aber durch solche falsche lehr das sterben und aufferstehen Christi sey verkleinert und menschen werck geehret worden, Ist leicht abzunemen. Zum dritten ist darauß gefolget der greülich greüel mit 20 dem Meßopffer, dadurch das opffer Christi gantz verdunckelt und das Nachtmal des Herrn zům greülichen mißbrauch gewendet ist worden, alß wer es den todten und nicht den lebendigen zu geniessen eingesetzet. Solcher jammer ist aller auß disem aberglauben erstanden, das, wo der Teuffel ein larven angezogen, sich yetzt da so, yetzt am andern ort anderst hat sehen lassen, yederman geglaubt hat, 25 es sey nicht der Teuffel, sonder ein menschen seel. Sonst[1], wo man es für den Teuffel hette gehalten, würd man langsam[2] jm geglaubt haben. Denn man waiß, das er ein mörder und ein lügner ist. Derhalb Christus sein zeugnuß auch Marc. 1, 25 dazumal nicht hat wöllen haben, da er die warheyt saget, Wie man sihet Marci 1. und an andern orten, da jm Christus das reden verbeütet, und wil sein zeugnuß 30 nicht haben, ob er gleich die warheyt sagt.

Ist derhalb ein nöttiges stuck, das wirs wissen unnd glauben, es sey war, das der Teuffel sich biß weylen lest sehen, yetzt so, yetzt anders. Wie denn die lieben, heyligen Engel auch thun. Denn wir gehen und stehen stetigs zwischen Engeln und Teuffeln. Die Teuffel achten unnd trachten, wie sie uns würgen, 35 verfüren unnd schaden mögen thun. Die gutten Engel aber sind umb uns, wenn wir fromm und Gottförchtig sind, das sie uns vor schaden behüten und bewaren. Solches soll man wissen, auff das wir lernen Gott förchten unnd uns alle tag dest fleyssiger segenen und dest ernster Gott umb schutz anrüffen wider die [Bl. E 1] bösen Geyster, das sie uns nicht schaden, uns mit Pestilentz oder sonst nit vergifften 40

[1]) = *Andernfalls.* [2]) = *kaum, schwerlich.*

noch andern jammer anrichten mögen. Wer für solchem begeret sicher sein, da ist das aller best und gewissest, das man in Gottes forcht lebe, fleissig bette, vil und gern von Gottes wort rede. Solchs ist das rechte Creutz, damit wir uns segenen und wider den feind schützen sollen. Denn da kan er nit bleiben, wo Gottes
5 wort im hertzen ist, er müß sich trollen.[1] Inn der Kirchen bleibt er yetzt nicht, Denn also spricht Christus: 'Wo zwen oder drey inn meinem namen sind, da will ich mitten unter jhnen sein'. Wo aber Christus ist, da wirdt der Teuffel nicht lang hausen können. Matth. 18, 20

Darumb soll man Gottes Wort geren hören, offt und vil daran gedencken
10 und gern davon reden. Wo man aber leugt, affterredet, in sünden und bösem gewissen lebt, Da trit der böse feind herzů. Christus aber unnd seine Engel weichen davon. Derhalb soll es niemand leugnen, das der Teuffel sich nit lasse sehen, das er die leut nit schrecke noch verfüre oder jhnen heymlicher weyß schaden thue. Wenn er aber solches thůt, so lerne und mache das heilig Creutz nicht allein
15 mit der hand für dich, Sonder trachte, das du es in deinem hertzen habest, das du mit Gottes wort dich tröstest und bettest, Und laß jhn darnach scharren[2] unnd poldern, wie er will, Du solst wol sicher für jhm bleyben, Sage jms nur getröst unter augen unnd sprich: Du bist ein Teuffel unnd bleibst ein Teuffel, Ich aber bin ein Christ unnd hab ein sterckern Herren uber mir, denn du bist, Darumb
20 laß mich zůfriden.

Mir ist es selb offt widerfaren, das er mir ein gepölter im hauß angerichtet hat unnd mich hat schrecken wöllen. Aber ich hab meinen berůff für mich genommen[3] und gesagt: Ich weiß, das mich Gott inn dises hauß gesetzet hat, das ich drinnen soll Herr sein. So du nun ein sterckern berůff hast denn ich, und bist Herr da,
25 so bleib da. Aber ich weyß wol, das du nicht Herr bist und gehörest an ein andern ort, in die hell hinunder. Bin also wider eingeschlaffen unnd hab jn lassen böß sein, Denn ich hab wol gewist, das er mir nichts hat können thůn. Das ist nun das erste stück, welches wir nicht haben können außlassen, Sintemal die Jüngern und der Herr selb von Geysten reden, die da böse Geister sind und darumb er-
30 scheinen, das sie die leut schrecken unnd förchtig[4] machen.

Das ander stück ist, das Christus sagt: 'Also ists geschriben, und also můst Christus leyden unnd aufferstehen von den todten am dritten tage und predigen lassen in seinem namen Bůß unnd vergebung der sünden unter allen völckern und anfahen zů Jerusalem'. Zů Jerusalem, spricht er, soll dise predigt anfahen
35 unnd darnach inn die gantzen welt außschallen, das Christus hab müssen sterben und von todten aufferstehen. Warzů? Dazů, das in seinem namen Buß und vergebung der sünden und sonst in keinem namen geprediget würde. Das also kein Buß, kein ablaß gelte, weder inn S. Petters oder S. Pauls namen. Vil weniger aber gilt er inn meinem namen, das ich wolte ein Münch werden, biß Luk. 24, 46 f.

5 tollen *A*

[1]) = *davonmachen.* [2]) = *gewalttätig lärmen.* [3]) = *mich erinnert an —, oder = als Schutz vorgehalten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 667, 15.* [4]) = *furchtsam.*

oder jhenes werck fürnemen, vergebung der ſünden damit zůverdienen, Sonder es heyſt: Inn ſeinem namen ſoll man den Ablaß predigen, das ers durch ſein leyden unnd Aufferſtehung erworben hat, Das, wer vergebung der ſünden will haben, der ſoll glauben, das Chriſtus für jhn gelitten unnd wider vom tod auff-erſtanden ſey, Das ſoll die rechte predig ſein.

Auff das man aber wiſſe, das ſolche predigt nicht ſo bald kőnne gefaſſet und außgelernet[1] werden, wenn mans ein mal gehőret hat, Darumb ſetzet der Euangeliſt diſe wort mit fleiß[2] hin zů unnd ſpricht, Er, der Herr Chriſtus, őffnet jhnen das verſtentnuß, das ſie die Schrifft verſtunden. Solches gehőrt dazů, ſonſt gehen die leut inn und auß der predig wie Kue, Da iſt kein verſtand[3], und kan auch keiner da ſein, Chriſtus ſey denn zůvor da und őffne den verſtand.

Was hat es aber für ein meynung, das der Herr Buß unnd vergebung der ſünden zůſamm faſſet unnd ſagt mit außgedrückten worten: Solche predig ſoll zů Jeruſalem anfahen? Das iſt doch ye ein verdrießlicher befelh, das man zů Jeruſalem ſoll anfahen unnd Buß unnd vergebung der ſünden predigen, da die grőſten heyligen, die Leviten, hohe Prieſter unnd das volck Gottes war. Da ſolt doch yederman meinen, es dőrffte ſolcher predigt von der Buß und vergebung der ſünden nicht. Aber der Herr will ſo vil ſagen: Jr lieben Leviten unnd Juden, jr ſolt die erſten ſein, unnd an euch ſoll man anheben die Buſſe predigen, das jhr euch ſolt beſſern, oder jhr ſolt nimmermer zů vergebung der ſünden kommen. Denn Buß predigen heiſt anders nichts, denn einen ein ſünder ſchelten und jm ſagen, Er ſey inn eim verdamlichen ſtand und weſen, da es unmőglich ſey, das er kőndte ſelig werden, wo er ſich nicht bekere unnd anders werde.

Solche Bußpredigt will der Herr, das ſie in aller welt ſoll gehen. Derhalb kein menſch ſich kan entſchuldigen, wir můſſen uns alle für ſünder beſchuldigen und dargeben.[4] Was wer es ſonſt, das man uns von der Buſſe ſolte predigen? Ja, er will, das ſolche predigt zů Jeruſalem, unter dem volck Gottes unnd an dem heyligſten ort ſoll anheben, Das man den Phariſeern ſagen ſoll, das ſie ſich beſſern. Denn ſie machens erger denn hůren unnd bůben, Sintemal ſie ſich noch für fromm unnd heylig achten, als dőrfften ſie ſolcher Bußpredigt nicht. Jnn ſumma, Chriſtus verdambt mit diſem befelh die gantze welt unnd ſchilt ſie alle ſünder unnd will, ſo wir anderſt begern heylig zů werden, das ein yeder auff ſeine knie fallen, ſeine hende auffheben unnd ſagen ſoll: Herr, ich bin ein ſünder, mir iſt not, das ich mich beſſere. Jch kan es aber nicht, Darumb, Herr, ſey gnedig und hilff mir.

Wer ſolches thůt und an all ſeinem leben unnd thůn verzaget, Da kombt denn das ander ſtůck, das da heiſt vergebung der ſünden. Die ſelben will der Herr, das mans auch ſoll predigen. Das es alſo fürnemlich darumb zůthůn iſt, das wirs erkennen, das wir ſünder ſind, unnd darnach umb gnad bitten. Denn zů

[1]) = *auswendig gelernt? sonst = zu Ende gelernt.* [2]) = *absichtlich, mit gutem Bedacht.* [3]) = *Verständnis.* [4]) = *bekennen, gefangen geben.*

disem baw, wo man ein Christen will machen, muß das allweg der erste stein[1] sein, das man die sünde erkenne, Denn sonst wird man sich der vergebung nicht konnen fröwen noch trösten. Also will der Herr hie bedes machen, das alle welt zů sündern solle werden, Unnd solle darnach fromm unnd heylig unnd on alle 5 sünd sein.

Die vernunfft hat jr sonders[2] urteyl. Einer lest sich duncken, er sey fromm, das er vil fastet und bettet. Der ander, das er vil almosen gibt, und so fort an. Aber das Euangelion machts alles zů sünden und spricht: Thůt buß. Da hebt sich der hader, Der Bapst will kein sünder sein, Ein Münch im Kloster auch nicht, 10 Und wir selb wolten auch gern so leben, das man uns nirgendt köndte beschuldigen. Aber da wird nicht auß.[3] Nun, wie wöllen wir jm thůn?[4] Wöllen wir darumb verzweyfflen? Denn sünder sind wir und wissen, das Gott der sünde feind ist, Nein, sonder weyl vergebung der sünden neben der Buß zů predigen befolhen ist, das man vergebung der sünden allen, die es hören und glauben, 15 im namen Christi soll verkündigen, Solches nimb an unnd tröste dichs, sprich: Herr, ich bin ein sünder, aber schone mein. Ich will der blossen gnade leben, die mir inn deinem namen wirdt angebotten. Also thůst du jhm recht, Unnd wird dir geholffen.

Denn da stehet die verheyssung, das allen denen, die das Euangelion 20 [Bl. Eij] annemen, jre sünde nachgelassen und geschenckt werden. Denn man soll ye[5] im namen Christi vergebung der sünden predigen. Wo aber Christus nicht ist, da kan kein vergebung der sünden sein.

Darumb ist des Bapsts Ablaß ein lautter lügen unnd betrug, Welchen er im namen und verdienst der verstorbenen heyligen verkauffet. Denn hie stehets: 25 inn meinem namen soll man es predigen, Der ich für euch sterben und von todten hab müssen aufferstehen, sonst ist niemandt für euch gestorben.

Dise predigt schilt man ein ketzerey, wie jr wisset, Und lestert uns, wir verbietten gůtte werck. Aber wie sollen wir jhm thůn?[4] haben wir doch dise wort nicht selb erfunden noch gemacht, das man im namen Jesu soll Buß predigen 30 allen völckern. Was wer es aber von nöten Buß predigen, wenn wir gůte werck hetten oder thůn kündten? die gerechten dörffens ye[5] nit, das man jnen Buß predigt, sonder die sünder. Nun aber gehet solcher befelh uber die gantzen welt, das man in aller welt soll Buß predigen. Da volget ye[6], das in der gantzen welt nichts denn sünder unnd sünde und kein gůte werck sind, wazů dörfft man sonst 35 der Buß und vergebung der sünden?

Aber die blinden leut wöllen nit hören unnd lestern ymmerdar, man verbiete gůte werck. Derhalb gehört es dazů, das Gott den verstand uns auffthů, das wir sprechen: Herr, sey mir gnedig, ich bin ein armer sünder, aber ich tröste mich deiner gnad, das du befolhen hast, man soll vergebung der sünden in deinem

---

1) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 94, 36.* 2) = *besonderes.* 3) = *das ist nicht möglich.* 4) = *uns dagegen benehmen.* 5) = *ja.* 6) = *ja doch.*

namen predigen. Wer sich so erkennet, der preyset Got und gibt jhm das lob, das er in seinem wort warhafft sey, Welches wort uns alle für sünder anklagt und zur Buß vermanet. Zum andern preiset er Got auch in dem, das er durch den namen Christi glaubet vergebung der sünden. Da dagegen die unbußfertigen unnd unglaubigen Gott lestern und endtlich auch jhr straff drumb empfangen werden. 5

Also soll unser leben sein für Gott. Darnach soll man es andern auch also predigen, Andern wohl thůn, geren helffen, gehorsam sein unnd ein yeder seines berůffes warten, So wird ein rechtschaffner heilig auß dir, der für Gott durch den glauben heylig unnd darnach des lebens halb für den menschen auch unstrefflich ist. Sonst, wo die person nicht zůvor durch den glauben rein unnd heylig ist, Was hilfft sies, das sie gůte werck thůt? Oder wie kan mans gůte werck heyssen, so die quell böß unnd unrein ist, da die werck her kommen? Denn das hertz glaubt erstlich nicht, das Gott warhafft sey, der in aller welt heist Buß predigen. Und weil es sich für kein sünder halten will, So folget, das es vergebung der sünden sich weder annemen[1] noch trösten kan. 10 15

Die nun, die sich für sünder erkennen und hoffen, Gott werde jnen solche sünde durch Christum vergeben, Das sind die rechten Christen, bey welchen man Buß unnd vergebung der sünden findet. Uber solcher lehr schilt man uns Ketzer unnd verdammet uns. Aber wir sollen Gott dafür dancken, das wir zů der gnade kommen, uns für sünder erkennen und der gnaden Gottes uns trösten können, Und darnach inn solchem glauben rechtgeschaffne gütte werck thůn, die daher gehen inn der Buß unnd dem glauben. Denn wo solche predigt und lehr ist, da will Christus auch sein, Da soll kein Teuffel hinkommen. Da soll man den Teuffel nicht mer förchten noch für jhm erschrecken. Denn da ist vergebung der sünden und ein fröliches, fridliches hertz, das gern thůt alles, was es nur soll. Die andern aber, die nicht glauben, die thůn kein güttes werck, Und ob das werck an jm selb gleich nit böß wer, so thůn sies doch one lust und freud. Das sind verdrießliche und unfreundliche werck, da Gott keinen gefallen an kan haben. Nun wirdt aber das hertz nit lüstig denn nur durch den glauben an Christum, das wir sünder sind, Aber durch jn haben vergebung der sünden auß lauter gnaden. 20 25 30

Also ist ein Christ zů gleich ein sünder unnd ein heylig, Er ist zů gleich böß und fromm. Denn unser person halb sind wir in sünden und inn unserm eygen namen sind wir sünder. Aber Christus bringt uns ein andern namen, der da heyst vergebung der sünden, Das uns umb seinet willen die sünd nachgelassen und geschenckt werden. Also ist es bedes war. Sünd sind da, Denn der alte Adam ist noch nit gar gestorben, Unnd sind doch nit da, Ursach: Gott will sie umb Christus willen nicht sehen. Für meinen augen sind sie, ich sihe und fůle sie wol. Aber da ist Christus, der heist mir predigen, Ich soll Bůß thůn, das ist: für ein sünder mich bekennen unnd vergebung der sünden glauben Inn seinem 35 40

[1]) = *bemächtigen.*

namen. Denn die Buß, ob sie wol muß da sein, so ist sie doch nicht gnůgsam, es muß das dazů kommen, das man im namen Christi glaube vergebung der sünden. Wo aber solcher glaub ist, da sihet Gott kein sünde mer. Denn da stehest du für Gott nicht in deinem namen, Sonder in Christus namen, der schmucket
5 dich mit gnad unnd gerechtigkeyt, ob du gleich in deinen augen unnd für dir ein armer sünder bist unnd steckest voller schwachheyt und unglaubens. Solchs soll dich aber nit zů tod schrecken, Denn wie woltest du sonst dise predigt von der Buß hören können? Derhalb so sprich: Ach Herr, Jch bin ein armer sünder, Aber du sagst, es soll nicht also mit mir bleiben, Denn du hast ye[1] befolhen, auch
10 vergebung der sünden inn deinem namen zů predigen ꝛc.

Das ist nun der rechte Artickel, der Christen machet. Denn ob du dich gleich zů tod fasten unnd mit almosen geben selb zum bettler machen woltest, Dardurch ist dir nicht geholffen, Du wirdst keyn Christ damit, Du kombst damit nicht gen hymmel, Du machst dir kein gnedigen Gott damit. Denn hie stehets: in meinem
15 namen, sagt Christus, soll man Buß predigen (das die leut erschrecket werden) und vergebung der sünden, das sie wider getröstet werden. Das also unser Herr Christus allein der gnaden rock sey, der unns angezogen wirdt, auff das Gott, unser Vatter, uns nicht für sünder ansehen, Sonder als gerechte, heylige, fromme sünder annemen und das ewige leben uns geben möge.

20 Dise lehr wisset jr, das sie für diser zeyt, ee das liebe Euangelion kommen, in der welt nicht ist gewest. Gesagt hat mans, man soll im namen Christi vergebung der sünden predigen. Aber dawider ist alles leben und lehr gangen, Das, wer da hat wöllen selig werden, der hat sollen mit gůtten wercken solches zůwegen bringen Unnd für sein selb sünde bezalen oder gnůg thůn. Das heyst sünde
25 inn sein eygnen namen weg thůn. Aber solches ist vergebens unnd unrecht. Denn der name Christi ists allein, in welchem man vergebung der sünden predigen soll. Münchs nam, Nonnen nam, Bapsts nam, Fasten nam, Almossen nam, ja S. Petter unnd Paulus, der Junckfrawen Maria nam soll es nit thůn. Darumb können wir hie bey abnemen, was für arme leüt noch im Bapstumb sind
30 und wie jemmerlich sie betrogen werden, Wenn sie beichten und lassen sich am frömbsten duncken und glauben, man entbinde sie von allen jhren sünden nach der Beicht, so geschicht solch entbindung oder Absolutio nit allein im namen Christi, wie es doch solt sein, Sonder im namen der Můter Gottes, der heyligen Apostel und aller heyligen verdienst. Was ist aber solches für ein Absolutio?
35 Ein lautter greůl ist es, da man als für dem Teuffel für fliehen solt, so will man noch die leut alß zum höchsten Gottes dienst da zů zwingen unnd treyben.

Wer aber dem befelh Christi will nachkommen, der höret hie, vergebung [Bl. Eiij] der sünden soll allein im namen Christi Jesu gepredigt werden. Ursach: Denn er allein ist für uns gestorben. Die andern heyligen alle mit einander ist keiner

---

14 gen] gne A

[1]) = *ja.*

für deine sünde gestorben. Was will man denn jhres namens bey vergebung der sünden? Das ist nun die lehr auß dem heútigen Euangelio, das die, so jhre sünde bekennen unnd wissen, das sie sünder sein, sollen vergebung der sünden haben in dem namen Christi, Das scheinet ein leichte kunst sein, wie man zu vergebung der sünden kummen soll. Denn man darff drumb nit stein tragen, 5 Kirchen bawen, Meß lesen, Sonder allein soll man Gottes wort hören, Got die ehr geben, wenn er uns Büß lest predigen, das er war habe, und wir arme sünder sind, Und darnach lernen auff Gottes gnade bawen und auff den namen Jesu sehen, in welchem vergebung der sünden gepredigt wird. Wer solches glaubet, dem kan die sünde nicht schaden, Denn er hat Christum und seinen 10 namen unnd ist gerecht, nicht darumb, alß het er kein sünde thun, Sonder das die sünde durch Christum vergeben unnd wir umb Christus willen auß gnaden für heylig und gerecht gehalten werden. Wie wir in unserm glauben betten unnd bekennen: Ich glaub vergebung oder Ablaß der sünden. Für solche gnad sollen wir Got dancken, das wir zum Reich Christi unnd seinem wort sind komnen, 15 welches ein gnaden Reich ist, darinn durch den namen Jesu alle sünde sollen vergeben werden.

Das ist die lehr von vergebung der sünden, die soll man durch auß scheyden von der andern lehr, die da heist von guten wercken. Nicht darumb, alß solten die, so begeren selig zu werden, nit gute werck thun, Denn solcher gehorsam 20 ist uns lang zuvor auffgelegt im gesetz, Sonder darumb, das solche gute werck nyemand zu vergebung der sünden bringen können. Denn Petrus und Paulus und alle heyligen, sie seyen jhres lebens halb so fromm sie wöllen, so hilfft sies doch für Got nicht, Sonder allein das hilfft sie, das sie an Christum glauben, das sie durch seinen tod vergebung der sünden haben. Das es also bedes sein 25 muß: gute werck sollen wir thun und dennoch vergebung der sünden allein im namen Christ glauben. Das verleyhe uns unser lieber Herr Christus, Amen.

Am sontag Quasi modo geniti,
Das Euangelion Johannis am 20.

[Folgt der Text v. 19—31].

Dise Histori hat ewr liebe in der nechsten predigt gehört, das sie auff den 30 Ostertag geschehen sey, Nach dem die Jüngern von Emaus wider gen Jerusalem kommen unnd den andern verkündet haben, wie sie den Herrn gesehen haben. Nun hat aber Johannes die art für andern Euangelisten, das er nit allein die Histori erzelet, Sonder auch die predigt Christi und wort hin zu setzet, da für= nemlich und am meysten angelegen ist. Also meldet er hie die wort, da man 35 in andern Euangelisten nichts von findet. Wie der Herr dazumal, nach dem er

---

30 Anno publ. 33. r

seinen Jüngern frid gewünschet und hende und füsse gezeiget, hab er zu jnen gesagt:

'Wie mich mein Vater gesendet hat, also sende ich euch'. Joh. 20, 21

Das sind treffenliche[1] wort, mit welchen er jnen das predigambt uber gibt
5 und bringet das leyden und die aufferstehung Christi in seinen rechten brauch und ubung. Denn wo es ausserhalb des predig ambts allein wer bliben bey der Histori oder der geschicht, so wer die geschicht uns gar nichts nütz gewest. Wie man im Bapsthumb sihet, da hat man die Historien recht unnd gut, wie wirs haben. Aber weyl mans im predig ambt nit füret, wie Christus hie befilcht,
10 bleibet es on alle frucht, eben alß wer es ein geschicht von Dietrich von Bern, die man höret und lehret, aber man hat mer nit davon denn das wissen. Der halb ligt es an dem, das man die Histori vom leiden und aufferstehung Christi in jren rechten brauch bringe.

Solches aber geschicht auff die weyse, da der Herr hie von predigt unnd
15 spricht: 'Ich sende euch, wie mich mein Vatter gesendet hat'. Wie nun der Vatter Christum gesendet hab, lehret lang zuvor der heylig Esaias am 61. Capitel: 'Der Gayst des Herren ist bey mir, darumb hat mich der Herr gesalbet. Er hat Jes. 61, 1 f. mich gesandt, den ellenden zu predigen, [Bl. E 4] die zerbrochen hertzen zuverbinden, Zu predigen den gefangenen eine erledigung, Den gebundenen ein öffnung,
20 zu predigen ein angenemes Jar des Herrn' ꝛc. Das ist der befelh, da Christus mit gesendet ist. Unnd sagt hie, Er sende seine Jünger auch also, wie er gesant sey, Und befelhe jhnen fort an solches ambt, das er gefüret hab, das sie eben Predigen sollen, wie er hab prediget. Das also diser befelh und das aussenden hie allein auff die lehr gehet, das die Jungern die selben von Christo füren sollen,
25 Eben wie ers von sich selb gefüret hat.

Was nun solches für ein lehr sey, sagt Esaias mit feinen, schönen, hellen worten, Das Christus dazu gesalbet und gesendet sey, das er sol die erschrocken, blöden, verzagten hertzen trösten. Welche predigt nun anderst denn also gehet, das ist nicht die rechte predigt Christi, Christus hat sie auch gewißlich nit befolhen,
30 Sonder es ist ein Moses predigt, Denn Moses predigt also, Das die erschrockenen, blöden hertzen noch mer erschrecken und blöder werden. Die predigt aber heist Christi predigt, da durch die ellenden getröstet werden. Denn Christus hat sollen mit einem newen befelh kommen, darumb das die werck, die er außgerichtet, sind auch newe werck, der gleichen vor im der welt nie geschehen, Das Gottes
35 Son gelitten unnd von todten wider aufferstanden ist.

Eben nun wie Esaias von der lehr Christi weyssaget, also hören wir hie von Christo auch. Denn also lauten des Euangelisten und seine wort: 'Und er bließ Joh. 20, 22 f. seine Jüngern an und sprach zu jhnen: Nemet hin den heyligen Geyst, welchen jhr die sünde vergebet, den sind sie vergeben,
40 Welchen jhr sie aber behaltet, den sind sie behalten'.

[1]) = *treffliche, wichtige.*

Da habt jhr das rechte geystliche Regiment, welches man ja so weyt vom weltlichen Regiment soll sondern, alß weyt hymel und erden von einander sind. Die nun in solchem geystlichen Regiment sind, die sind rechte König, rechte Fürsten, rechte Herrn unnd haben zu regiern. Aber hie sihe unnd lerne, wie solchs Regiment umbschrencket[1] sey und wie weyt es gehe. Nemlich (wie die wort klar lauten) so weyt die welt ist, Und soll doch sonst mit nichts zuthun haben denn mit den sünden, Es soll weder mit gelt noch gut, mit der narung noch allem, was zur narung gehöret, nichts umbgehen.[2] Mit solchem sollen Keyser unnd Könige, Fürsten und Herren zuthun haben, Alles ordnen und machen, wie es dem gemeinem nutz und friden am dienstlichsten ist. Aber diß geystliche Regiment ist allein auff die sünden gestellet, Wa die sünde angehet, da soll diß Regiment auch angehen und sonst nicht.

Denn dafür sol man sich hüten, das manß nicht menge unnd nicht in einander werffe, wie der Bapst unnd sein Bischoffe thůn haben, die des geystlichen Regiments so haben gebraucht, das sie auch weltliche Herrn worden sind, Unnd Keyser und Könige sich für jhn bucken müssen. Das hat Christus seinen Jüngern nicht befolhen und sie zu weltlichem Regiment nicht außgesendet, Sonder das predig ambt jnen befolhen Und mit dem selben das Regiment uber die sünde, das also des predigambts sein eygne definitio ist, das man das Euangelion von Christo predigen und sünde den zůrschlagenen, forchtsamen gewissen vergeben, Aber den unbůßfertigen und sichern sünde behalten und sie binden sol.

Solches binden hat der Bapst auch jemmerlich verkeret und weyt von dem gefůret, das jm ler ambt binden heyst. Denn er hats dahin deůtet, alß möge er gesetz und ordnung nicht allein in der Kirchen, Sonder auch in Weltlichem Regiment machen, wie es jhn gut duncke. Aber die meinung hat es gar nicht. Jch, alß ein Prediger und von Christo gesandter soll dich nichts vom haußhalten, vom ackerbaw, vom weib nemen, von der narung und anderm lehren. Denn zu solchem hat dir Gott dein vernunfft geben. Wo du aber dich in vil ding nicht recht kanst schicken, Da magst Juristen und andere welt weyse[3] leůt zubrauchen, die darinn radten können. Mein befelh aber unnd Regiment gehet nur auff die sünde, Das ich dich lehre, wie du deiner sunden halb hettest ewig müssen verlorn sein, wo Christus dafür nicht bezalet und gnug thun het.

Darumb stehet der gantze handel diser ler auff dem, das man eygentlich wisse, was die sünde sey, Das sünde nicht heyst gelt noch gut, Königreich, narung, brod, wein noch anders der gleichen. Sonder es heist ein last, der dir dein hertz und gewissen beschweret für Gott, das du dich für seinem zorn förchten und des ewigen verdamnuß gewarten můst. Denn wir reden hie von warhafften, rechten sünden, die Gott für sünde hellt und des ewigen todts werd sind, nicht von Herr Simons sünden, da die Geuckler, Bapst und Bischoff, mit umbgehen, Das einer

[1]) = *umgrenzt (vgl. unumschränkt).* [2]) = *sich befassen.* [3]) = *weltliche Gelehrte; anders z. B. Unsre Ausg. Bd. 50, 271, 17.*

an einem verbottenen tag nit fastet oder fleysch isset. Das ein Můnch on ein Scheppler[1], Ein Nonne on ein Weyhel[2] gehet. Solchs sind Båpstische sünd, die für dem Bapst und seinen Fladenweyhern[3], die es erdacht haben, sünde sind. Für Gott aber sind es nicht sünde und verdamnen niemand, Denn Gott hat solches nirgend verbotten.

Hie aber reden wir von sünden, das rechte und warhaffte sünde sind, Die kein mensch erdacht hat, Sonder darinn wir geborn sind und leben. Die wider Gottes gebot sind, unnd dawider Gottes gebot zeuget, und nicht allein der menschen gebott. Mit solchen sünden, sagt der Herr hie, sollen die Apostel umbgehen, das sies vergeben oder binden und behalten sollen. Mit gelt und gut und weltlichen hendeln sollen sie nicht umbgehen. Das also in eines Apostels oder predigers mund ligen aller welt sünde, des Teuffels macht und der hellen rachen, Wenn du unbußfertig, sicher unnd bôß sein wilt, das sie dich drein werffen kônnen. Widerumb ligt auch in der Apostel mund das leyden unnd die aufferstehung Christi sambt dem himel unnd ewigem leben, nit für jhr person, Sonder das sie uber dich ein urteyl sprechen kônnen, welches der Teuffel selb fôrchten muß und dich von allen sünden erledigen, so du es mit rechtem glauben annimbst.

Das ist nun ein gewalt, gegen welcher Keyser unnd Kônig gewalt nichts ist, Das ein Apostel, ja ein yeder Jünger Christi, darff ein urteyl sprechen uber die gantze welt, das die sünde soll hinweg sein. Und solches urteyl soll so gewaltig und gewiß sein, alß hette es Christus selb gesprochen, Wie denn seine wort hie zeugen: 'Wie mich mein Vatter gesendet hat, also sende ich euch'. Das ist nun eines, das die sünde nit soll heyssen ein weltlich ding, Sonder ein angst und beschwerung des gewissens, das uns für Got beklaget unnd schuldig macht. Das dienet nun auch dazu, das man sich fürsehe, das man nit mit narren sünden[4], davon ich oben gemeldet, umbgehe. Denn so du dich woltest von den selben Narren und lůgen sünden entbinden lassen, so würde volgen, das du darnach dich auch an die Narren und lůgen gerechtigkeyt[5] můstest keren. Darumb so mercke dise difinitio wol, Das sůnde heist, welche uns Gottes gesetz auff decket und derhalb beschuldigt. Ist es aber nicht ein sünde, die im gesetz Gottes ist, so ists herr Simons und ein Båpstische sünde, da Gott nichts von wayß.

Nun sihet man aber, das vil in rechten, grossen, bekantlichen sünden ligen, alß da ist Geytz, Ehebruch, Dieberey, Wůcher, Zorn, Neid, Füllerey, Gottßschweren[6] und anders. In solchen sünden bleyben sie verstocket unnd fragen nichts darnach. Da manglets an dem nicht, alß weren die sün- [Bl. F 1] de nicht da, Sonder das mans nicht recht erkennen unnd davon nit ablassen will. Solche sünde kan man nicht vergeben, Sonder es gehôrt das binden dazů unnd der ander gewalt, da Christus hie von sagt, Das man solche sünden jhnen behalten soll.

---

[1]) = *Skapulier (Schultertuch); vgl. Unsre Ausg. Bd. 31[1], 309, 24.* [2]) = *Schleier; s. Unsre Ausg. Tischr. 1, 299, 14.* [3]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 185, 7.* [4]) = *eingebildete S.; L. sagt* Gaukelsünden. [5]) lůgengerechtigkeyt *ein Wort* = *falsche Gerechtigkeit.* [6]) = *Fluchen; vgl. Lexer, gotswerer, maledicus.*

Darumb soll man hie ein gewisse unterschid machen unnd die rechten sünden also teylen, das ettliche sünde zůgleich für uns sünde sind unnd für Gott. Etliche aber sind allein für Gott sünde unnd für uns nicht, Denn wir wöllens nit erkennen noch uns drumb bekümmern und umb vergebung bitten. Also sagt David:
Ps. 51, 6 Tibi peccavi, 'Herr, dir hab ich gesündiget' und ubels für dir gethůn. Da ist es 5
bedes bey einander, das David sihet, das er unrecht hat thůn, und waiß, das es Got ubel gefellet. Als wolte er sagen: Ich erkenne und füle die sünd nicht allein damit, das ich dran gedencke, Sonder das ich auch füle, was die sünd vermag unnd jr krafft empfinde, das es ein böser Teuffel unnd greulicher last umb die sünde ist, die mich für Gott verklagen will inn die hell unnd ewigen tod reyssen. 10
Röm. 7, 8 f. Wie Paulus zun Römern auch davon redet: 'On das Gesetz war die sünde tod, Ich aber lebet ettwa[1] on das Gesetz'. Will also sagen: Sünd ist allweg inn uns, Aber weyl das Gesetz nicht kombt, so ist die sünd gleych, als schlieffe sie, Denn sie thůt nit wehe, sie beisset und naget nicht. Daher kombt es, das du hin gehest unnd samblest eine uber die andern[2], sonst würdest Got förchten und frömmer 15
werden.

Wenn aber der donnerschlag, das Gesetz, inn das hertz kombt und regt dir das gewissen, Als denn wirdt die sünd gleich lebendig, das du sihest, wie ein mechtig ding es umb die sünde ist, das sie dir Got nimbt, dich dem Teuffel gibt und in
Röm. 7, 9 f. die helle hinein stosset. Darumb spricht Paulus: 'Da aber das Gebot kam, ward 20
die sünd wider lebendig, Ich aber starb, unnd es befund sich, das das Gebott mir zum tod reichet, das mir doch zum leben geben war'. Das ist nun die recht sünd, die für Gott unnd mir sünd ist. Also sihet man an David auch, Da er mit Bethseba sündiget, gieng er dahin, bekömmert sich wenig drumb, denn die sünd war noch todt und schlieffe. Aber da Nathan kam und schlůg jhm den donner 25
2. Sam. 12, 7 ins hertz: 'Du bist der Man', Da fieng die sünde inn Davids hertz an zu leben, Er aber fieng an zu sterben. Aber Nathan tröstet jhn unnd sagt: Neyn, du solt nicht sterben.

Das heist nun der Apostel Regiment, Ein gewalt, die nicht uber leyb und leben, gelt und gůt, und was zum leben gehört, gehet, Sonder uber solche rechte 30
sünde, die du unnd Gott für sünde heltest. Das also aller welt sünde unterworffen sind den Aposteln unnd allen Kirchen dienern und im fall der noth allen Christen, Das du inn deinem hertzen gewiß kanst sein, wenn du von deinem Pfarrherrn Oder, wo du den nit haben kanst, von einem andern Christen hörest, Das im namen Christi deine sünde dir sollen vergeben sein, das es also gewiß war sey 35
unnd eben so wenig felen soll, als wenn dirs Christus selb hett zů gesagt Oder durch einen Engel von himel zu sagen lassen.

Solche macht aber kombt den Aposteln unnd Kirchen dienern nicht zur hoffart noch pracht[3], Denn sie haben nichts davon, on, das sie damit dir dienen sollen, das du erlöset werdest von dem feind, der dir zu starck ist unnd dich inn 40

---

[1]) = *ehedem.* [2]) = *fügst eine der a. hinzu.* [3]) = *Großtun, Prahlerei.*

ewigkeyt wirdt gefangen halten. Darumb ists ein grosse, herrliche gewalt, das
ein armer mensch, der selb ein ellender sünder ist, sich unterstehet, den feind zů-
vertreyben, den sonst alle welt nicht kan vertreyben, unnd das der feind wider
seinen willen weichen muß. Denn also spricht Christus: 'Was jhr auff erden Matth. 18, 18
5 vergebt, das soll auch im himmel vergeben sein'. Unnd weyl die wort klar
sind ('Wie mich mein Vatter sendet, also sende ich euch'), so soll ye[1] niemand
zweyfflen, wie er vergebung seiner sünde höret, also wirds jhm gewiß wider-
faren werden.

Das ist auch die ursach, das man ewer liebe offt vermanet, weyl Christus
10 solche macht seiner Kirchen gelassen, Das jhr derselben brauchen unnd sie keines
wegs verachten solt. Denn darumb setzet der Herr Christus dises Ambt ein,
das alle sünde inn der gantzen welt also sollen vergeben und vertriben werden,
so fern es rechte sünde sind, unnd mans erkennet. Denn die andern Nerrischen
menschen sünde gehören nicht hie her, es müssen sünde sein, die das hertz rüren
15 und engstig machen. Wie Adam seinem Son Cain im ersten buch Mosi auch pre-
digt unnd sagt: Hettest du recht thůn unnd werest from gewest, so wer dein 1. Mose 4, 7
opffer angenem. Aber nu, weyl du nicht fromm bist, ruget die sünde für der
thür. Das ist: du stehest yetzt da unnd bist ein sünder, aber du fůlest es noch
nicht, die sünde schlefft, aber an eim sehr unrůgigen ort. Darumb schaw zů,
20 wirdt sie dir ein mal auffwachen, so wird es ein anders mit dir werden. Denn
sie schlefft nit darumb, das sie wölle ymmer schlaffen, sonder sie soll auffwachen,
das ist: dir ein gewissen machen, dich nagen unnd beissen, das du nicht weist,
wo du ein oder auß solt.[2]

Die sich nun jrer sünden nit annemen, die haben auch sünde, aber nit ver-
25 gebliche sünde. Derhalb werden den selben jre sünd behalten unnd gebunden,
Denn sie begern nit, das sie vergeben werden, sonst würden sie da von ablassen.

Im Bapstumb hat man also predigt: Wer vergebung der sünden begeret,
der soll seine sünde bedencken und jhm selb ein rew oder leyd schöpffen. Auff
solche rew hat man darnach vergebung der sünden gegründet. Nun kan es ge-
30 schehen, das solches auß dem Exempel der alten genommen sei, die eben, wie
wir, keinem die Absolutio haben wöllen sprechen, Er bekenne sich denn für einen
sünder unnd stelle sich, das man sehe, das jhm die sünde leyd sey, Solches ist
recht unnd soll auch also sein. Aber das man wolte sagen: Solches leyd unnd
rew sey verdienstlich, das die sünde drumb soll vergeben werden, das ist falsch
35 und unrecht. Denn die rew ist kein verdienst, Sonder es ist die sünde selb unnd
der sünden Regiment. Da muß man vergebung der sünden und die gnad nicht
auff bawen. Denn ee es zu solcher rew kombt, nimbt man sich der sünden nicht
an.[3] Denn ob wol sünde da ist, so ists doch nur ein schlaffende unnd todte sünd,
Wie Adam vom Cain sagt. Wenn aber die sünd lebendig wird unnd ist nicht
40 mer ein schlaffende, sonder ein gefůlete sünd, die das hertz und gewissen an-

---

1) = *ja.* 2) = *wie du dir helfen sollst; s. Dietz, aus.* 3) = *die S. zu Herzen.*

greiffet unnd schrecket, Solches kan man ye kein verdienstliches werck heissen, Sonder, wie es Paulus nennet, die rechte, lebendige sünde. Wer will aber sagen, das die sünde könne gnad verdienen?

Darumb sind die leut im Bapstumb jemmerlich betrogen unnd verfüret worden, das man sie auff solche rew, als auff ein verdienst unnd güttes werck, hat absolviret. Wie inn allen Bapsts Bullen die wort lautten: Contritis et Confessis, Die gerewet und gebeichttet haben, die sollen ablaß der sünden haben. Denn die rew, wo sie recht ist, ist sie nichts anders denn der sünden reich und Regiment, Das kan doch ye nichts verdienen. Da her aber hat man vergebung der sünden, wenn man dem befelh Christi hie glaubt und das wort, welchs auß solchem befelh und in seinem namen uns verkündiget wird, mit hertzlichem vertrawen annimbt, Und nicht von dem rewen. Das rewen ist nicht mer denn die sünde selb. Darauff ist vergebung der sünden nicht gegründet, Sonder auff das wort Christi.

Denn solche rew oder fülen der sünde verursacht anders nichts, denn das es uns abreisset vom glauben, [Bl. F ij] unnd wir von Gott fliehen unnd uns für jhm förchten. Das heist denn die sünde auffwecken, grösser unnd stercker machen unnd eben außrichten und thůn, was die sünde soll außrichten, das des unlusts ye lenger ye mer werde, und ein sünd zur andern zuschlage. Eben als wenn ein dieb gestolen und dem Hencker an strick kommen ist, da bleybt es nicht bey, es schlagen andere sünde zu dem stelen, das man dem Gericht unnd recht, der Oberkeyt unnd Gott selb feind wirdt. Solches redet Paulus mit eim feinen wort und sagt: Die sünde wirdt uber auß sündig durchs Gebott, das ist: es wird als denn ein rechte sünde. Wo nun die sünde also jr wirckung hat, und auß einer sünde die welt voller sünde wirdt, das man nirgendt ruge noch rast haben kan, Das haben sie rew unnd leyd geheyssen.

Wo solchs recht im hertzen ist, da kombt alß denn Christus und spricht: du bist voller sünden unnd gedenckest ye lenger ye mer von mir zu fallen, Solte ich dafür dir die sünde vergeben? O Nein. Es muß wol solche rew unnd leyd da sein, Denn sonst kanst du der sünden nit von hertzen feind werden unnd wirdst nimmermer von hertzen begern, das sie dir soll vergeben werden. Das ist aber der rechte weg, das du dich daher findest, da mein wort ist, und das selbe hörest und mit glauben annemest, damit wirdst von sünden ledig. Also hat man im Bapstumb nit prediget, Sonder die leut zu S. Jacob, gen Rom und an andere ort gewisen. Und darnach auff eigne rew und gnugthůung. Vom wort aber unnd befelh Christi haben sie nicht ein dinglein[1] gesagt.

Joh. 20, 23 Aber hie stehets: 'Welchen jr die sunde erlasset, den sind sie erlassen, und welchen jhr sie behaltet, den sind sie behalten'. Das man vergebung der sünden sonst nirgents sůchen soll, denn nur inn des Herren Christi worten. Wers aber anderst wo sůchet, der wirds nicht finden.

[1]) = *ein bißchen, das geringste.*

Was hat es denn geholffen, das wir uns mit Fasten, singen, betten, wachen, Meßlesen unnd anderm so zermartert haben, auff das wir zů vergebung der sünden kommen möchten? Ists nicht ein greulicher jamer, das man uns gelert hat, wir sollen durch unser rew (welche doch nichts ist denn die rechte sünde,
5 wenn sie am sterckſten und ergsten ist) vergebung der sünden erlangen? So es meine werck, mein rewen unnd beichten thůn kan, Wazů darff man denn Christus wort? Und was darff ers, das er den befelh hie gibt? So last uns Türcken unnd Juden sein, die auch glauben, sie wöllen selig werden, wenn sie gleich Christum nicht haben. Aber der Bapst ist erger denn Türcken unnd Juden, Denn er miß-
10 brauchet noch zů solchem jrrthumb den namen Christi.

Darumb last uns fleissig das mercken, das Christus vergebung der sünden hie in sein wort fasset, Unnd nicht inn wallfurt, Messen, almosen oder andere werck, man heisse sie, wie man wölle. So nun yemand vergebung der sünden begert, der gehe zů seinem pfarherrn Oder zum nechsten Christenmenschen,
15 da er Gottes wort bey[1] weyß unnd findet, da soll er auch vergebung der sünden gewiß finden. Denn das ist beschlossen, das wir mit keinem werck die sünde können uberwinden, Sonder alles, was wir thůn können, wenn wir uns gleich zu tod marterten, ist alles umbsonst unnd vergebens, Wie man im Bapstumb erfaren hat. Wer ein blödes gewissen gehabt und darumb in ein Kloster kommen oder
20 andere werck hat fürgenommen, das jm geholffen, unnd er zůfriden wurd, der hat müssen bekennen, das weder kleyd, orden, betten, fasten noch anders martern jm solches leydes hat können abhelffen[2], Was ist nun die ursach?

Anders nichts, denn das hie stehet, das die sünde durchs wort behalten oder vergeben werden. Darumb, Wer da nicht kombt inn das wort, da vergebung
25 der sünden innen ist, der muß in das ander kommen, dadurch die sünde behalten werden. Denn es ist sonst kein ander weg noch mittel zů vergebung der sünden denn das wort. Darumb, man thů, was man wölle, so werden doch denen jhre sünde behalten, die zum wort nicht gehen unnd mit eygnen wercken jhnen helffen wöllen. Denn unser Herr Gott hat vergebung der sünden inn kein werck gelegt,
30 das wir thůn, Sonder in das eynige werck, das Christus gelitten hat unnd aufferstanden ist. Das selb werck aber hat er durch das wort inn der Aposteln und seiner Kirchen diener, ja zur not[3], in aller Christen mund gelegt, das sie dadurch vergebung der sünden außteylen und allen, die es begeren, verkündigen sollen. Wilt du nu vergebung der sünden da holen, so solt duß gewiß finden. Denn
35 der befelh ist schon da, das man sünde vergeben soll. Wilt duß aber nicht holen, so must deine sünde behalten, du thůst, was du wöllest. Denn, wie offt gesagt, ausser dem wort ist kein vergebung der sünden. Nun hat Christus das wort seinen Aposteln, und ja auch allen Christen in den mund gelegt, Wer es nit darauß nemen und dem wort glauben will, der mach und thů, was er wölle, so werden

---

[1]) da — bey = *bei dem.* [2]) = *befreien von —.* [3]) = *im Notfalle, in besonderen Fällen.*

jm seine sünd behalten. Denn da ist der starcke befelh, das der Herr die sünde weg nimbt auß aller welt unnd allen wercken und legt sie in das wort. Da soll mans finden.

Nun aber soll man solches nicht allein von der absolutio versteen, damit man von sünden entbindet, Sonder, wie im anfang gemeldet, fasset der Herr hie das gantz predigambt oder Kirchen ambt mit disem befelh zusamm, das vergebung der sünden in der predig und in den heyligen Sacramenten verkündet und außteylet soll werden. Denn darumb predigt man das Euangelion, das die menschen jhre sünde erkennen und fromm unnd gerecht sollen werden. Also tauffet man darumb, das uns durch den tod Christi unsere sünd sollen vergeben sein, Item, der Herr setzet darumb sein Nachtmal ein, das wir glauben sollen, sein leyb sey für uns geben unnd sein blůt für unsere sünd vergossen, Unnd also an vergebung der sünden nicht zweyfflen. Auff das nun der glaub vhest werd, das dir unnd mir unsere sünd vergeben sind, Darumb hat es Christus so geordnet, das nit einer für den andern sich tauffen lassen oder zum Sacrament gehen soll, Sonder ein yeglicher sols thůn für sich selber. Also soll auch ein yeglicher für sich selber das wort hören und die Absolution sůchen unnd begern, wo er sich der gemeinen predigt nit gnůgsamb kan trösten. Unnd soll ja nicht zweyflen, wie er das wort von vergebung der sünden im namen Jhesu höret, es sey also, das seine sünde von jm genommen, unnd er von den selben auch im himmel und für Gottes augen soll entbunden sein.

Also soll man das wort unnd die Sacrament nit scheyden, Denn Christus hat die Sacrament auch inn das wort gefasset. Und wo es on das wort wer, köndte man sich der Sacrament nit trösten, Ja, man köndte nicht wissen, was die Sacrament weren. Darumb ist es nit allein ein grosse blindtheit unnd jrrthumb, sonder auch ein greulicher jammer, das die Papisten von vergebung der sünden predigen und doch des worts, da es alles anligt, vergessen unnd die leut auff ein Affen spil[1] weysen, das sie mit eygner andacht[2] unnd wercken vergebung der sünden sůchen sollen.

Weyl aber unser lieber Herr Christus die vergebung der sünden in das wort gefasset, und, wie offt gemeldet, den Kirchendienern unnd zur not allen Christen hat inn den mund gelegt, Auß dem volget, das man vergebung der sünden glauben muß und allein durch den glauben dazů mag kommen. Wie denn der grund unser lehr diser ist, das wir allein durch den [Bl. Fiij] glauben an Christum gerecht und selig werden. Denn du must ye[3] bekennen, das man das wort unsers lieben Herren Jesu Christi, welches er seinen Jüngern in den mund legt, nit fassen kan mit den henden noch mit wercken, es heisse gleich[4] fasten, betten, almossen geben, oder was es für werck können sein. Der glaub ist allein, der solches wort kan fassen. Unnd das hertz ist allein das rechte kestlein dazu, darein es sich lest schliessen.

---

[1]) = *Komödie.* [2]) = *persönlicher Religiosität.* [3]) = *ja doch.* [4]) = *mag es nun — heißen.*

Das es also lauter und gewiß ist, das wir allein durch den glauben müssen gerecht werden, Sintemal vergebung der sünd allein in das wort gefasset, das wort aber allein durch den glauben kan angenommen werden.

Solchs wayß der Bapst und sein hauff nit, Ja er ist wol so verstocket, das
5 ers nicht will wissen. Derhalb ist glauben und wort eins mit dem andern dahinden bliben[1], und sind die arme leút auff jr eigen werck, frómbkeit und verdienst gewisen worden. Nun predigt, das euch Got heisse still schweygen, aller Búben. Es ist aber hoch vonnóten, das wir ymmer dar solche Bápstische lehr gegen unser rechten lehr halten und des Bápstischen greúels nit vergessen, auff
10 das wir nicht wider darein geratten und vergebung der sünden ausser dem wort inn unsern eygnen wercken suchen. Denn der Herr weyset uns hie nit auff werck, Sonder auff sein wort, welches er seinen Jüngern in den mund legt, Unnd sendet sie eben, wie er ist gesendet worden. Wo nun vergebung der sünden ist, und die hertzen, wie Petrus sagt, durch den heyligen Geyst gereiniget sind, Da
15 werden alsdenn auß einem feinem, guten hertzen auch rechtschaffene, feine frúcht wachsen und volgen. Denn der glaub feyret nit, und der heylige Geist treybt ymmer dar seiner art nach zu dem gehorsam und wider das fleysch und die sünde. Gott verleyhe uns durch Christum sein gnad, das wir solches glauben und erfaren, Amen.

20 Am andern Sontag nach Ostern, Misericordias Domini, Euangelion Johannis am 10.

[Folgt der Text v. 12—16].

Diß Euangelion kan man gleich wie andere werck Christi auf zweierley weyse handeln.[2] Erstlich vom glauben[3] und darnach von der liebe. Nach dem glauben hat es die meynung, das Christus der einig Man, der Hirt ist, der für seine
25 Scheflein stirbet, und sonst niemand. Denn zu disem werck, darumb Christus für uns stirbet, ist kein mensch, kein heylig noch Engel dúchtig[4] gewest, das er den menschen, der vom Teuffel durch die sünde im Paradiß erwürget, erledigen het kónnen. Das also dises Hirtens[5] diß sein eygen werck ist, das jm niemand kan nach thun. Eben wie man andere werck jhm auch nicht nach thun kan, die er
30 uns zu gut gethan hat, das damit für unser sünde bezalet wurd.

Darumb kann nyemand die wort reden, die Christus hie redet: 'Ich byn ein guter Hirt, Ein gutter Hirt lest sein leben für seine Schaff'. Will derhalb uns zu sich ziehen unnd lehren, das wir glauben sollen, wie seinem leyden nyemand kónne gleich thun. Moses unnd Propheten sind grosse leút gewest, die haben

Joh. 10, 12

---

22 Anno 34. Domi. Item Anno 33. *r*

[1]) = *beiseite gelassen.* [2]) = *behandeln.* [3]) = *unter dem Gesichtspunkt des Gl.* [4]) = *tauglich.* [5]) *Erg.* werck

recht prediget und geleret, was man thun und gläuben soll, haben auch vil drüber gelitten. Aber zu dem werck, da Christus hie von sagt: Für die Schaffe sterben, sind sie eytel Mietling und können die Schaff für dem Wolffe nit retten. Denn da sihet man, das Moses und die Propheten, wenn sie lang gepredigt und jr bestes gethon haben, so bleybens doch tod unnd können sich selb nicht retten. Wie wolten sie denn ein Scheflein retten oder jm helffen wider den Wolff, den Teuffel und den tod? Es gehet, wie Christus sagt: 'Ein Mietling, der nicht Hirt ist, des die Schaffe nicht eygen sind, der sihet den Wolff kommen und verleßt die Schafe und fleucht, und der wolf erhaschet und zerstrewet die Schafe. Der Mietling aber fleucht, denn er ist ein Mietling und achtet der Schafe nicht'.

Joh. 10, 12 f.

Darumb wer in solcher fahr bestehen und von Wolffen nit will zurissen werden, der hüte sich, das er sich nit verlasse auff das gesetze oder auff gutte werck. Denn das gesetz helt nit, es weicht. Ja, das mehr ist, es ist noch[1] wol wider uns und verdammet uns. Die guten werck halten auch nit und verschwinden. Derhalb sol man allen trost auff heyliges leben und gute werck fallen lassen und lernen, das man sich durch ein rechten glauben hieher zu dem finde, der hie sagt: 'Ich bin ein guter Hirt und laß mein leben für meine Schaff'. Denn diser fleucht für dem Wolffe nit und lest sich ee drüber zerreissen, ee er dem Wolf ein Scheflein liesse. Derhalb sollen wir in solcher fahr auff jn allein sehen und uns zu jm halten. Das ist ein stuck, das man mit dem glauben muß fassen, da können wir nichts zu thun, Sonder Er, der gutte Hirt, unser Herr Christus, hats alles gethon unnd außgerichtet unnd uns befolhen, wir sollens uns annemen[2] und mit festem glauben dran hangen.

Die ander leher ist, das unsers lieben Hirten thun alles uns auch zum Exempel ist, wie Petrus zeuget, da er 1. Petri 2. spricht: 'Christus hat unsere sünde selb geopffert an seinem leibe auff dem holtz, auff das wir der sünden loß seien und der gerechtigkeit leben, durch welches wunden seyd jhr heyl worden, Denn jhr ward wie die jrrende Schaffe. Aber jhr seyd nun bekeret zu dem Hirten und Bischoffe ewrer seelen'. Solchs ist die lehr vom glauben, die zeucht er hernach auch auff die liebe und spricht: 'Christus hat gelitten und uns ein für bilde gelassen, das jr solt nachfolgen seinen fußstapffen', Das, gleich wie Christus für uns gestorben ist, das er uns errettet durch sein eygen werck on unser zuthün von sünden unnd ewigem tod. Also sollen wir auch einer dem andern dienen, unangesehen[3] es gehe jhm drüber, wie ubel es [Bl. F 4] wölle. Das heyst denn dem Exempel Christi volgen, das ein yeder Christ auch ein guter Hirt wird. Denn ob ich schon mit meinem tod andere vom tod und sünden nicht erretten kan, Denn solches ist das einige werck des einigen rechten Hirtens Jesu Christi, wie jhr oben gehört habt, So kan ich doch mein leben drüber lassen, das andere durch solches Exempel zum wort gelocket und zum erkantnuß Christi bracht werden. Denn das sehen wir, wie die welt und der Teuffel dem wort feind sind, Und sonderlich der Babst

1. Petri 2, 24 f. — 1. Petri 2, 21

[1]) = *zudem, sogar.* [2]) = *aneignen.* [3]) = *ohne Rücksicht darauf, daß ...*

braucht all sein macht dahyn, das er das wort mit gewalt dempffen möge. Da müssen die frommen Hirten mit einbüssen. Darumb gehören frome Prediger dazu, die weyl sie durch den tod Christi erlöset sind, das sie flugs dem Exempel Christi nach faren und sterben auch umb der Scheflein willen und lassen den
5 halß [1] uber dem wort. Solches sterben macht die andern nicht selig, Denn seligkeyt kombt allein durch den tod Christi Jhesu. Aber dennoch stercket es die andern, und wird also Gott durch mein blût unnd sterben gepreyset, und der nechst wird im glauben dadurch gestercket, ob er gleich wol nicht dadurch vom tod erlöset wird, Denn das selbe muß vorhin geschehen sein durch den tod des eynigen und
10 rechten Hirten, Christi Jesu, wie yetzt offt gemeldet ist.

Hie finden sich denn auch Mietlinge unnd Wölff. Vor[2] in der ersten lehr vom glauben sind Moses, das Gesetz, die Propheten unnd alle menschen Mietling, sie seyen gleich so fromm sie ymmer wöllen. Denn jr keiner kan sich selb schützen, ich geschweyg andere, für dem Wolff, dem Teuffel und der sünde. Aber
15 hie, in der lehr von der liebe, heyssen Wölff die falschen lerer und Tyrannen, welche die lehr verfolgen und verdammen. Wo nu ein fromer Christ ist, der lest sich nicht abschrecken, wenn er den Wolff sihet, Sonder, ehe er seinen nechsten des worts unnd der rechten erkantnuß Christi ließ beraubet werden, ehe ließ er sein leyb unnd leben drüber. Wie die heyligen Apostel und lieben Merterer
20 thûn haben, Die sind dem Wolff in den rachen gelauffen unnd sind nit geflohen. Also soll es noch sein, Wer da will ein Prediger sein, der meine [3] es mit gantzem hertzen, das er allein Gottes ehr und seines nechsten besserung suche. Suchet ers aber nicht allein[4], sonder will bey solchem Ambt seinen nutz oder schaden bedencken, da darffst nicht gedencken, das er stehen [5] werde. Entweder er wird
25 schendtlich davon flyehen unnd die Schefflein lassen und davon lauffen. Oder er wirdt schweygen unnd die Scheflein on weyd, das ist: on das wort lassen hyngehen. Das sind die rechten Mietling, die umb eygens nutz unnd geytzes willen predigen unnd lassen jhnen an dem nicht genügen, das jhnen Gott täglich zur narung gibt alß ein allmossen. Denn wir Prediger sollen doch nicht mehr
30 von unserm Ambt haben denn hüll und füll.[6] Die aber mehr wöllen haben, das sind Mietling, welche der Herden nicht achten. Da dagegen ein frommer Prediger alles drüber lest, auch sein leib und leben. Das ist die ander lehr vom Exempel, das gehet nit allein auff die, so in Kirchen ambten sind, sonder auff alle Christen, Denn sie alle sollen bekennen und ehe leyb und leben lassen, ehe
35 sie vom wort auff abgötterey sich wolten dringen lassen. Denn sie wissen, das sie einen Hirten haben, der darumb sein leben gelassen hat, ob sie jrs schon auch müssen lassen, das sie doch es durch jn wider empfangen unnd in ewigkeyt nit mehr verlieren sollen.

---

[1]) = *das Leben; vgl. Unsre Ausg. Bd. 33, 625, 30.* [2]) = *Vorher, Früher.* [3]) = *sei darauf bedacht.* [4]) = *er dieses allein.* [5]) = *bestehen, standhalten.* [6]) = *Kleidung und Nahrung; vgl. Unsre Ausg. Bd. 44, 12, 1.*

Nun feret der Herr weyter und thut ein predigt von seinen Schaffen unnd underschiedet sie von allen andern Schaffen, Wil damit auch sein ler von ketzerey Joh. 10, 14 f. und aller ander lehr scheyden und spricht: 'Ich bin ein guter Hirt und erkenne die meinen und bin bekant den meinen, wie mich mein Vatter kennet, und ich den Vatter kenne, Und ich laß mein leben für die schaffe'. Als wolte er sagen: 5 Es ist alles darumb zu thůn, wenn jr wolt meine Scheflein sein, das jr mich, eweren Hirten, recht kennet, so wird es nicht not umb euch haben. Darumb soll ein gůtter Prediger den leuten anders nichts fürtragen[1] denn allein Christum, das man jn lerne erkennen, was er sey unnd gebe, Auff das niemandt auß seinem wort schreyte, unnd er allein für den Hirten gehalten werde, der sein leben lasse 10 für seine Schaffe. Das soll man den leutten predigen, auff das sie jren Hirten kennen lernen.

Darnach soll man auch das Exempel treyben[2], auff das, wie Christus umb unsert willen alles thůn unnd gelitten hat, wir auch umb des worts willen alles gern thůn und leyden sollen. Solche zwey stück soll man in der Christenheyt 15 predigen. Wer es nun höret und verstehets, der heist Christus schaffe, Wie er Joh. 10, 3 droben auch gesagt hat: 'Meine Schaff hören mein stimm'. Wer es prediget unnd lehret, der heyst ein gůtter Hirt. On das er[3] das leben nicht kan für seine Schaff lassen, wie Christus. Die aber solche lehr nit hören oder den schafen nit fürtragen wöllen, die sind nicht Christus Schaffe, Sind auch nicht rechte Hirten, 20 Sonder, wo sie am besten sind, sind sie Mietling oder gar reissende Wölff, die soll man nicht hören, sonder wie den Teuffel selb fliehen. Also ist des Bapsts predigt durch auß, Der füret die wort Christi nicht rein, da er sagt: 'Ich bin ein guter Hirt und laß mein leben für meine Schaff', Sonder lehret, wo man für dem Wolff, dem Teuffel und tod wölle sicher sein, so müssen wir selb unsere Hirten 25 sein unnd uns durch eigne werck schützen. Wie jhr wißt, was man vom Meß-opffer, almosen, walfarten, Müncherey unnd anderm im Bapsthumb gepredigt hat. Wöllen wir nun rechte Christen sein, so můssen wir thun wie ein Scheff-lein, das seines Hirten stymm kennet und allein höret, Andere stymm kennet es und hörets nicht, Sollen derhalb zum Bapst und dergleichen Predigern sagen: 30 Ich kenne dein stymm nicht, Ich höre ein Wolff, der will mich von meinem Hirten weg reyssen und fressen. Nur ymmer weg mit dem Wolffs geschrey, Ich will mich an meinen Hirten halten ꝛc.

Joh. 10, 16 Denn also sagt Christus hie: 'Sie werden mein styme hören'. Unnd droben Joh. 10, 5 sagt er: 'Einem frembden volgen die Schaff nicht nach, sonder fliehen von jhm, 35 denn sie kennen der fremden stymm nicht'. Denn unmöglich ist es, das ein Scheff-lein, so es ein mal zu glauben angefangen unnd seines Hirten stymm gehöret und gefasset hat, die predigte höre, die der stymm Christi entgegen ist. Keyser unnd König gebott, Fürsten gebott, Statt gebott höret es, aber es weiß, das es

---

[1]) = *darbiete oder wie nhd. = verkündige; s. Dietz.* [2]) = *verkünden.* [3]) = *Nur daß er; aber er k.*

nicht dienet zůr seligkeit, Denn darumb kombt man nit inn das ewig leben, das man solchen eusserlichen gehorsam leystet. Wenn aber ein prediger kombt und lehrt: Wenn du selig wilt werden, so must für dein sünd gnug thun, Meß halten, almosen geben &c., Da höret das Schefflein nicht und spricht: Jch kenne dein 5 stymm nicht, es ist nit des Hirtens, sonder ein wolffs stymm.

Denn ein Schefflein hat die natur und eygenschafft, das kein thier unter allen ist, das so ein gewises und scharpffes ohr hat. Wie man sihet, wenn zehen taussent Mann bey einander werden, so fleucht es unnd schewhet, on für seines Hirten stymm schewets nit, die kennets und der selben laufft es nach. Also, 10 wenn tausent Schaff bei einander in eim hauffen sind, unnd die Můtter alle bleckten, so kennet doch ein yedes Lemblein seiner Můtter stymm und lauffet jhr so lang nach, biß sie es findet, so eygentlich unnd gewiß kan es hören. Auff solche art und eygenschafft sihet Christus hie und spricht: Solche thierlein hab ich auch, Denn ich bin ein Hirt, und meine Schefflein [Bl. G 1] haben auch die art 15 an sich, das sie mein stymm seer gewiß und eigentlich kennen. Darumb, wo mein stymm nicht ist, da bringt sie niemand hin. Will also uns lehren, wenn wir seine Schaff wöllen sein, so müssen wir auch also gewise ohren haben, die die stymm Christi von aller ander stymme absondern, sie sey so hell, schön und freundlich sie wölle.

20 Darumb sollen wir hie lehrnen und uns des fleyssen, das wir Gottes wort hören und das selbe allein und gewiß, Auff das wir dem eingeben des Teuffels, damit er alle bůberey in das hertz zů stecken sich understehet, nicht raum geben und sonst auch für falscher lehr uns hütten. Denn der Wolff lest seiner tück nit, kan er dich mit falscher lehr nicht fellen oder fangen, so wirdt ers jnwendig im 25 hertzen thun durch böse gedancken. Da must du thůn wie ein Scheflein und sagen: Jch nymm mich der stymm nit an, es ist des Wolffs und nicht meines Hirten stymm. Meines Hirten stymm heyst: 'Jch bin ein gůter Hirt und laß mein leben für meine Schaffe'. So woltest du Wolff mich gern dahin bringen, das ich verzagen, mich für meinem Hirten förchten und von jm weglauffen solt. Also wirdt 30 man sich der anfechtung können erweren, da der Teuffel gern das hertze mit beschweren und jrr oder traurig und forchtsam wolt machen.

Also sollen wir die stymm unsers Hirten lernen fein gewiß hören unnd kennen, so werden wir jn, unsern Hirten, recht erkennen, unnd er wird uns wider kennen und lieben. Denn wie köndte er uns feind sein, so er sein leben für uns 35 lest und schenckt uns das ewig leben und nymbt von uns todt, sünd und alles unglück? Solchs werden wir sonst bey keiner stymm finden, Darumb sollen wir uns dest fleyssiger dazu halten.

Darnach ist dise predigt auch in dem fall[1] tröstlich unnd fein, das der Herr sich ein Hirten, uns aber, die wir sein wort haben unnd hören, seine Schefflein

---

6 Ex sermone anni 33. domi. *r*

[1]) *Wohl = insofern (sonst = trotzdem; s. DWtb. Fall Sp. 1275).*

nennet. Denn da hat ye kein Christ ursach, das er klagen wolt, er wer verlassen. Das kan wol sein, das es einem felet an gelt unnd gůt, Dem andern an gesundtheyt, Dem dritten an eim andern, Das es scheint, als seyen wir mitten unter den Wolffen unnd haben keinen Hirten. Wie denn Christus zů seinen Jüngern sagt: 'Sihe, ich sende euch wie Schefflein unter die Wolff'. Und wirs täglich vor augen sehen, Das es umb die Christliche Kirch anders nit stehet denn umb ein Schefflein, das der Wolff yetzt beym Beltz erwischet hat und fressen will. Es scheinet nicht, als hetten wir einen Hirten, der sich unser annáme. Aber es muß also zůgehen, auff das wir keinen andern trost haben denn die Hirten stymm und das Hirten pfeufflein, da der Herr hie von sagt: 'Meine Schaff kennen meine stymm'. Wer nun sich an die stymme keret und volget der selben nach, der kan als denn sich rhůmen, das er seinen Hirten recht kenne, und das sein Hirt jn auch kenne. Denn wer auff das wort achtung hat und dem selben volget, den wirdt der Teuffel můssen zů frid lassen. Denn es gehe mit leyb und leben, mit gelt und gůt, mit weyb und kind, wie Got will, so hőret er ymmerdar seines Hirten stymm, das er jhm zůschreyt: Du bist mein liebes Schefflein, Denn du hőrest auff mein stymm und erkenst mich, und ich dich auch, Das also solches erkentnuß gar[1] im Wort und glauben, und sonst in nichte stehet[2], Wie denn der Herr selb sagt: Jch kenne sie, gleich wie mein Vatter mich kennet, und ich den Vatter.

Matth. 10, 16 — Joh. 10, 15

Denn da Christus, der Son Gottes, selb auff erden gieng, gieng er also, Als wer er allen Teuffeln und bősen Bůben hingeben, das sie jren mutwillen[3] mit jhm mőchten treyben, wie sie wolten, Gott stellet sich, als hett er sein vergessen, als west er nichts von jhm und kennet jn nicht. Aber da Christus selb klagt: 'Mein Gott, mein Got, warumb hast mich verlassen?', da er am Creutz stirbet unnd begraben wirdt, und der Teuffel yetzt in hoffnung ist, Christus hab kein Got, Da sihet man, das jhn der Vatter kennet, denn er holet jn auß der hellen und dem tod herauß. Also, spricht nun Christus, soll es mit euch, meinen Scheflein, auch sein, last euch nit jrren, ob sichs gleich lest ansehen, als kennet ich euch nicht. Denn ein Christ muß auff erden also verdecket bleyben mit unglück, hertzleyd, sünd und allerley gebrechen und anstőssen[4], das er gehet, als sey kein unterschid zwischen jm und eim gottlosen, Denn da ist leben und sterben, dem eusserlichen ansehen nach, gleich, Ja, das noch mer ist, es scheint, es sei ein Christ erger dran mit unserm Herren Gott denn ein Heyd. Denn es gehet jm ubler, und hat mer anstősse unnd anfechtunge. Aber laß dichs nit jrren, sonder dencke dran, was er hie sagt: Jch kenne meine Schaff.

Matth. 27, 46

Ja, spricht der Teuffel und vernunfft, wie kan er dich kennen, weyl[5] es dir so ubel gehet? Da antworte du: Jch weiß, das er mich kennet, und soll mich an solchem glauben nicht hindern, das ich sterben und allerley unglück muß leyden. Denn ich kenne ye sein stymm unnd hőre sie unnd halt mich derselben[6], das er

[1]) = *ausschließlich.* [2]) = *begründet ist.* [3]) = *Bosheit.* [4]) *S. oben S. 194, 28.*
[5]) = *solange.* [6]) = *an dieselbe.*

mir zuſpricht wie ein Hirt ſeinem Lemlein: Jch bin dein Hirt, ich bin für dich
geſtorben, Jch hab mein leben für dich gelaſſen. Das wort höre ich und glaube
es, Das iſt mein einiges und gewiſes zeychen, das er mich kenne, und ich jhn
auch. Ob ich mich nun anders füle, denn Chriſtus hie ſagt, ſolches ſchadet nit,
5 Jſts doch alles mit einander nur ein zeytliche anfechtung. Dagegen aber lehret
mich das wort vom ewigen leben. Ob ich gleich nun den tod füle und muß ſterben
wie andere, ſo an Chriſtum nit glauben, Was ligt daran? Denn hie hab ich
meines Hirten ſtymm, die mir auff das freundlichſt zůſpricht: 'Wer an mich (Joh. 11, 25; 8, 51)
glaubt', 'der wird den tod nit ſehen ewigklich'. Jtem, 'ich laß mein leben für meine (Joh. 11, 15)
10 ſchaff'. Darumb zweyffle ich gar nicht, mein trewer Hirt, Chriſtus Jeſus, kennet
mich. Es bleybt aber ſolches kennen verborgen, auff das der Glaube raum habe,
Sonſt wo wir ſo bald auß der Tauff reyn unnd unſterblich giengen, ſo dörfften
wir weder des worts noch glaubens. Weyl aber das wort noch bleybt, ſo muß
es geglaubt und nicht gar erfaren ſein, biß an jhenen tag, da wirs nicht mer
15 glauben, ſonder im werck[1] ſehen unnd erfaren werden.

Alſo iſts gar kein zweyffel, Wenn ein menſch getauffet wird, ſo wird er
inn der Tauff vor Gott ſo ſchön und hell als die liebe Sonne, das gar kein ſünd
mer da bleybt, ſonder eytel und ein ewige gerechtigkeyt. Denn alſo ſagt Chri-
ſtus ſelb: 'Wer glaubt unnd getauffet wird, der wirdt ſelig'. Aber ſolches leſt ſich (Mark. 16, 16)
20 euſſerlich nicht ſehen, und dennoch iſt es war, ſo fern man das urteil nach dem wort
und nach des Hirten ſtymm ſtellen will. Darumb ligt es alles an dem, das man
am wort halte und drinn bleibe biß zů ſeiner zeyt, da es in eim andern unnd
ewigem leben wird offenbaret werden, wie wirs yetzt im wort hören und glauben.
Denn gleich wie das yetzige unnd jhenes leben zwey unterſchidene leben ſein,
25 Alſo iſt es nicht möglich, das man hie in diſem leben das gar und gantz füle,
das man dort fülen und erfaren wird. Darumb iſts ein groſſe kunſt, ein Chriſten
kennen. Ja man kan jhn hie auff erden nicht recht kennen. Denn welcher menſch
kan ſagen, das er im ewigen leben ſey? Und dennoch müſſen wir bekennen,
das Kind, welches noch mit tod, ſünd und allem unglück beladen iſt, da man kein
30 ewiges leben an ſihet, Das hebt als bald von ſeiner Tauff an ewig zů leben.
Wie gehet das zů? Sihet mans doch nicht, Sonder man ſihet nur das alte leben?
Aber uber das ſelb alte unnd ſündtliche leben hat Gott ein ewiges leben gemacht,
da leben wir ſchon inn (dem wort und glauben nach zů rechnen), ob wirs gleich
noch nit ſehen noch fülen.

35 [Bl. G ij] Das heiſt denn einen Chriſten recht erkennen, das man jn nit urteyle
noch anſehe nach den augen, Sonder nach dem hören unnd dem wort. Wie ein
Schefflein, das hat ſein leben vom hören, Wenn es ſeinen Hirten nit höret, ſo
lauffets unter die wölff. Denn one des Hirten ſtymm kan mans nicht halten. Wo
ſie die ſelbe hat, ſo bleibts ſicher. Wo es aber des Hirten ſtymm verleüret, ſo iſt

[1]) = *verwirklicht*.

alle freüd[1] unnd sicherheit auß, unnd muß sich allenthalb förchten unnd schewhen. Eben also ist es mit eim Christen auch, Wenn er das wort verlewret, so ist der trost auch auß. Wenn er aber am wort vhest helt, so sihet er seinen Hirten Christum und alles, was Christus jm erworben und verheissen hat. Nemlich vergebung der sünden unnd das ewige leben. Gehet also in voller, gewiser hoffnung hin, isset, trincket, arbeytet und thůt, was jhm zů thůn befolhen ist, Ja er leydet wol auch mit freuden, was jhm zů leyden auffgelegt wird, Denn er hengt mit den ohren an seines Hirten stimm und mund und gewehnet sich, das er nit urteyle, nach dem er empfindet oder fület, sonder nach der stymm, unnd wie er höret. Das ist nun, das Christus hie sagt: 'Ich kenne die meinen und byn bekandt den meinen, Gleich wie mich mein Vatter kennet, unnd ich den Vatter kenne, und ich las mein leben für sie'. (Joh. 10, 14 f.)

Das sollen wir lernen unnd unsere hertzen also gewehnen, das wir uns nichts dran ergern, ob gleich die Christen leyden unnd sterben müssen wie andere menschen. Denn das ist allein der Christen kunst, das sie können sagen: Des eusserlichen lebens halb sihe ich kein unterschid zwischen Christen unnd unchristen, Ja, den Christen gehet es gemeiniglich erger, unnd müssen hundert mal sich mer leyden[2] unnd nieten[3] denn ander leüt. Aber im wort sihe ich ein grosse, treffliche unterschid. Nemlich, das Christen und unchristen unterschiden sind, nit nach der nasen[4] oder eusserlichen frömkeyt, Sonder, das sie ires Hirten stimm haben unnd hören, Die selben hören die Heyden nicht, Türcken und Jüden auch nit, Sonder allein des Herren Christi seine Schefflein. Sonst nach der Nasen und weltlichen sachen zů rechnen, wird man kein unterschid finden.

Das aber der Herr von andern Schaffen sagt, die er auch füren soll, auff das ein Hirt und eine Herd werd, Solchs hat sich als bald nach Pfingsten angefangen, da das Euangelion in aller welt durch die Apostel ist gepredigt worden, unnd gehet noch biß zů ende der welt. Nit der massen, als solten alle menschen sich bekeren und das Euangelion annemen. Denn da wird nicht auß, der Teuffel lests da zů nicht kommen, So ist die welt on das dem wort feind unnd wil ungestraffet sein. Derhalb werden für unnd für mancherley glauben unnd Religion in der welt bleyben. Das aber heyst ein Hirt unnd ein Schaffstal, das Gott alle, so das Euangelion annemen, Umb Christus willen zů Kindern auffnemen will, es seyen gleich Jüden oder Heyden. Denn das ist die rechte, einige Religion, disem Hirten unnd seiner stym volgen. Das verleyhe uns der trewe Hirt unser seelen durch den heyligen Geyst, Amen.

---

1 freüd] früd A

[1] früd *könnte auch* = frid *sein, dann wäre* alle *auf* sicherheit *zu beziehen.* [2] *Siehe oben S. 248, 34.* [3] *= ertragen, durchmachen; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 414, 9.* [4] *= dem Gesicht.*

Am Sontag Jubilate,

Euangelion Johan. 16.

[Folgt der Text v. 16—23].

Diß Euangelion ist ein stuck von der trost predigt, welche der Herr seinen Jungeren des nachts uber Tisch thůt, da er bald hernach im Garten von Juda
5 verraten und von den Jůden gefangen ist worden. Und gehet sonderlich solcher trost dahin, ob wol die Jünger durch solchen todt geergert und hefftig drůber bekummert werden, so sol doch solche kömmernuß nit lang weren, Denn er, der Herr, werde nur ein kleines von jnen sein, darnach werden sie jn wider sehen, wenn er von todten aufferstehet, und sich sein frewen und solcher freůd in ewig-
10 keit geniessen.

Nun meldets Johannes mit vilen worten, wie die Jünger solche predigt nicht verstanden und sich in das 'kleine', da der Herr hie von sagt, nit haben richten[1] können. Derhalb muß jns der Herr erkleren, und sie verstehens dennoch nicht. Gleich nu wie es den Jüngern saur ist worden, Also faren[2] wirs auch, das wir
15 auß dem 'kleinen' uns nimmer mer verrichten[3] können, Und uns eben das im weg ligt, das die Jüngern an solchem verstand hinderte. Denn da die anfechtung her drang, und sie den Herrn Jesum so schmelich und armtselig sterben sahen, da köndten sie nicht gedencken, das es nur ein kleines wer, Sonder also stunden jre hertzen, Es wer nun mit dem Herrn Christo gar auß, unnd würde fort an
20 an jnen sein, das man eben mit jhnen, wie mit jrem Meyster faren und umb gehen würde. Das sie solten gedacht haben, es wer nur umb zwen tag zůthůn, da würde der Herr von todten in ein ewiges leben aufferstehen unnd jhnen hie auff erden wider die welt, Teuffel, sünd und tod helffen, biß er sie endlich auch selig macht, da ward nichts auß.[4] Darumb meldet Johannes hernach, wie sie
25 am Ostertag auß forcht der Jůden das hauß verrigelt und lauters nicht[5] haben glauben wöllen, das Christus von todten sey aufferstanden, ob gleich die weyber und Petrus und die andern zwen Jünger solches jnen sagten. In summa, sie kondtens nit glauben, das es nur umb ein kleines zůthůn war. Sie dachten, Christus würd also ewig im todt bleyben, wie andere menschen, Sonst würden
30 [Bl. G iij] sie nicht so getrawret, sonder seiner aufferstehung mit freuden gewartet und der selben sich getröstet haben.

Eben also gehets uns auch, wenn Gott ein unglück uber uns lest kommen, da ists allweg der erste gedanck, wir müssen am hefft bleyben[6], da sey weder hilff noch radt. Es will sich in uns weder sagen noch singen lassen[7], das es nur umb
35 ein kleines zuthun sey, und Got bald und unversehens sich mit seiner gnad und

---

[1]) = *sich befreunden mit.* [2]) = *laufen wir Gefahr.* [3]) = *klug werden.* [4]) = *das trat nicht ein.* [5]) = *gar nichts.* [6]) *Siehe oben S. 129, 9.* [7]) *Wohl = die Vorstellung kommt nicht auf; anders S. 158, 19.*

hilff werde sehen lassen. Darumb werden wir kleinmütig, können nichts denn
Röm. 5, 2 schreyen und klagen, So doch, wie Paulus sagt, wir uns in der anfechtung frewen
unnd rhümen solten, nicht allein der künfftigen hilff halb, die nicht kan aussen
bleyben, wenn wir nur glauben und an dem wort halten, Sonder auch darumb,
das wir durchs Creütz, alß durch die gewiseßte prob, mögen erkennen, das wir 5
Gottes kinder sind, wie wir unten weiter melden wöllen.

Also ist nun diß Euangelion ein schöne trost predigt nicht allein für die Jünger,
Sonder für alle Christen, das sie an dem wörtlein Modicum (uber ein kleines)
lernen sollen, das sie es in aller anfechtung können practicirn[1] und sich trösten,
es sey nur umb ein kleines zuthůn, Darnach můsse das leyd verschwinden unnd 10
aller trost und freude sich finden. Auff das nun solcher trost dest baß mög gefasset
werden, wöllen wir yetzund in gemein vom Creütz und leyden reden.

Die vernünfft hellts dafür, wo Gott ein aug auff uns hette[2] und uns liebete,
so würd er allem unglück wehren und uns nichts leyden lassen. Weyl aber yetzt
da, yetzt dort alle widerwertigkeit auff uns wechst, da schleußt sie: entweder 15
Gott hat mein vergessen oder Got ist mir feind und will mein nicht, sonst würd
er mir helffen und mich nit so jemmerlich ligen und zaplen lassen. Wider solche
gedancken aber, die wir von natur haben, müssen wir uns mit Gottes wort růsten
und nit, nach dem uns gedunckt, Sonder, wie das wort uns vorsagt, urteylen.
Denn urteylen wir ausser unnd on das wort, so ist unser urteyl falsch, und ver- 20
füret uns.

Matth. 10, 30 Was sagt nun das wort? Erstlich, Das auch nicht ein herlein von unserm
kopff verfallen[3] könne, es sey denn der will Gottes. Wer nun nach solchem wort
unsers lieben Herrn Christi will urtheylen, der wird schliessen müssen, Es sey
gleich Teuffel unnd welt so starck und mechtig sie ymmer wöllen, so vermögen 25
sie doch nicht das geringst wider einen Christen, es sey denn der wille Gottes.
Wie der Herr Christus das gleichnuß von den sperlingen auch gibt, Das ist ein
Matth. 10, 29 unnutzer vogel, der mer schadens thut, denn er nutzet, Und dennoch, sagt Christus,
der selben fall keiner auff die erde und komme nicht umb, es sey denn der will
des Vatters im hymel, Matthei 10. Ists aber nit war, ein Christ muß schliessen, 30
Matth. 10, 31 wie Christus da selb sagt, Das Gott mehr an eim menschen, denn an vilen Sper-
lingen gelegen sey. Der halb wirdt er sie inn gůtter acht und hute haben und
beden, Teuffel und welt, nit so vil macht lassen, das sie wider ein Christen köndten
thun, was sie wolten. Thun sie jm aber etwas, so wird Gott wol drumb wissen
unnd seinen willen zuvor dazu geben haben, sonst müsten sie es wol lassen. Das 35
ist eines, das merck wol, auff das du nicht denckest, wenn es dir ubel gehet, Gott
hab dein vergessen, So er an dich gedächte, würd es dir anders gehen, Denn
er gedenckt an dich und lest dirs dennoch ubel geen.

Da findet sich alß bald ein ander gedanck, der noch fehrlicher ist. Denn so

---

[1]) = *verwerten.* [2]) = *uns beachte; s. Dietz, Auge.* [3]) = *durch Ausfallen verloren gehen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 293, 28.*

ichs dafür soll halten, das unglück, welchs ich leyde, das habe Gott uber mich verhenget, Da fehret die vernunfft weyter unnd schleust: Gott muß es nicht gut mit mir meinen, sonst würd er mich nicht so lassen plagen, er würde mich des leidens uberheben und mir gnedig sein. Wo dann das gewissen hie zuschlegt[1], und die sünde uns unter augen kommen[2], da wird es zumal mühe[3], das man an Got verzweyfflet, und anders wo, da es Got verbotten hat, hilff suchet. Denn uns gedunckt, es wehr vil ehe zugedulden unnd weyt ringer[4], wo das unglück vom bösen feind oder bösen leüten uns wer zugefüget, denn das es Got also uber uns verhengen soll. Da ist nun wider not, das wir mit Gottes wort gefasset sein und der vernunfft unnd jrem urteyl nicht nachhengen. Denn da müsten wir gewißlich entweder in verzweyfflung fallen oder Got feind werden und sein gar nichts achten.

Nun was sagt das wort hie von? Paulus spricht 1. Corin. 11: 'Wenn wir uns selb richteten, so würden wir nit gerichtet. Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir von dem Herren züchtiget, auff daß wir nit sambt der welt verdambt werden'. Das ist ye ein klarer Spruch, das Gott die, welche er zum ewigen leben erhalten und bewaren will, züchtiget und straffet und jenen nicht kan feind sein, und das sie dennoch müssen allerlei unglück, Creütz und anfechtung leyden. Derhalb sollen wir in der anfechtung an solchen spruch uns halten. Einer hat diß, Der ander ein anders anligen, welches er wolt gern uberhoben sein. Wenn er aber dran gedenckt: sihe, wer dise anfechtung nicht, so würdest inn disem oder andern unrat fallen, Gott thut dirs zum besten, auff das er dich in seiner forchte halte, dich zum wort und gebet treybe, Als denn wird sichs fein finden, das Gott nicht darumb straffet, das er uns feind sey, Sonder das er seine lieb erzeige unnd uns für dem ewigen jammer beware.

1. Kor. 11, 31 f.

Auff dise weyse fürt die Epistel zun Hebreern den spruch Salom. Proverb. 3.: 'Mein Son, acht nicht gering die züchtigung des Herrn, Und verzage nicht, wenn du von jhm gestraffet wirdst. Denn welchen der Herr liebet, den züchtiget er, und steupt einen yeglichen Son, den er auffnimbt. So jr nun die züchtigung erduldet, so erbeut sich euch Got alß kindern. Denn wo ist ein Son, den der Vatter nit züchtiget? Seyd jhr aber one züchtigung, welcher sie alle teylhafftig sind worden, so seyd jr Pasthart und nicht kinder'. Item 'so wir unsere leibliche Väter zu züchtigern gehabt und sie gescheuet, Solten wir denn nicht mer unterthan sein dem geystlichen Vater, das wir leben? Und yene zwar haben[5] uns gezüchtiget wenig tag nach jrem duncken.[6] Diser aber zu nutz, auff das wir seine heyligung erlangen. Alle züchtigung aber, wenn sie da ist, dunckt sie uns nicht freude, sonder traurigkeyt sein. Aber darnach wird sie geben ein fridsame frucht

Hebr. 12, 5 ff. Spr. 3, 11 f.
Hebr. 12, 9 ff.

---

[1]) = *sich dazu gesellt, sich geltend macht.* [2]) = *offenbar werden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 29, 11.* [3]) = *wird es erst recht beängstigend, zweifelhaft; s. DWb., Mühe 4, i (Beleg aus L.);* das = *so daß.* [4]) = *leichter.* [5]) = *Und zwar haben jene.* [6]) *Der Gegensatz zum Folgenden ist unklar; man erwartet etwa: zu wetag oder mit welag(en), d. i. um zu schmerzen, wehe zu tun;* nach j. duncken = *ohne wohlwollende Absicht, blindlings.*

der gerechtigkeit denen, die da durch geübet sind'. Diser spruch zeuget nicht allein, das die straff, die Gott auff uns legt, ein liebe straff und nicht ein zorn straff sey, Sonder, das sie eine Våterliche liebe straf sey. Der halb sollen wir ja nit dencken, wenn wir die straffe fülen, das Got mit uns zörne oder wölle unser nicht. Denn eben darumb straffet er uns, das wir kinder sind und beim erbe bleyben und davon nit sollen verstossen werden. 5

Eben nun wie das wort vom Crütz und leyden uns vorprediget, Also sehen wir in Exempeln auch. Wer kan doch, darff oder will sagen, das der Almechtige, himlische Vater seinen eingebornen Sonn, Christum Jesum, nicht habe lieb gehabt? Und dennoch sihe sein leben unnd sterben an, Ist nicht die lieb der massen 10 verborgen, das, wer dem eusserlichen ansehen nach wölt urteylen, müste sagen, Gott sey jm von hertzen feind unnd achte sein weit, weit weniger, denn der Jes. 53, 4 gottlosen Jüden, die allen jren mutwillen mit jhm übeten, Wie Esaias sagt: 'Wir achteten jhn als den, der von Gott geschlagen war'. Unnd die Jüden am Creutz Matth. 27, 40 spotteten sein: 'Ist er Gottes Son, so steyg er vom Creütz hernider' rc. Eben nu 15 wie Got seinen Son [Bl. G 4] hie auff erden gehalten hat, also will er alle Christen Matth. 10, 24 auch halten. Wie Christus weyssaget: Der Knecht ist nicht mer denn sein Meyster, haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen. Und die Epistel zun Hebr. 12, 8 Hebreern, wie yetzt gehört, sagt uber die massen fein: 'So jr one züchtigung seyd, wellicher alle kinder Gottes teylhafftig sind worden, so werd jr nit kinder, 20 sonder Pastharten sein'. Also sihet man, wie Schrifft und Exempel fein zusamm stymmen, das wir Gottes gnedigen willen erkennen und nicht gedencken sollen, wenn es uns ubel gehet, als habe Gott unser vergessen und wölle unser nicht, Sonder sollen die anfechtung für eine gewisse anzeygung der liebe Gottes annemen unnd nicht zweyfflen, weyl uns Gott also heymsuchet, wir sind seine 25 liebe kinder.

Nun sol man aber auch die ursach lernen, warumb doch Got mit seinen kindern so unbarmhertzig umb gehet und sie stettigs unter der Rutten helt. Solche 1. Kor. 11, 32 ursach zeyget Paulus an, da er spricht: 'Wir werden vom Herren züchtiget, auff Ps. 119, 71 das wir mit der welt nicht verdammet werden'. Item David, Psalm 119.: 'Es 30 ist mir gut, Herr, das du mich züchtiget hast, auff das ich deine recht lernete'. Jes. 28, 19 Unnd Esaias am 28: 'Vexatio dat intellectum', der unfal[1] allein lehret auff das wort mercken. Denn gewiß ists, wo Gott uns alles gåbe, das wir gern hetten, unnd vor allem unglück bewarete, so wurden wir sicher und unser sünde selb nit acht nemen und weder an das wort noch an das gebett gedencken. Wenn aber 35 yetzt da, yetzt dort der hagel einschlecht, und yetzt die, bald ein andere widerwertigkeyt sich findet, Da hat man ursach, das man nicht allein zum gebett eyle, Sonder auch daran gedencke, wie wir mit unsern sünden solche straff verdienet haben und der halb unser leben fort an dest fleyssiger anschicken und bessern, auff das die straff wider wegk genummen oder gelindert werde, Wie die Epistel zun 40

[1]) = *Schaden; s. S. 248, 6.*

Hebreern spricht: Unser Vater im hymel züchtiget uns, uns 'zu nutz, auff das wir sein heyligung erlangen'. Hebr. 12, 10

Derhalb, wo ein Christ das creutz fület, da sol er sich nicht lassen weych machen, das er nit mer denn weynen und klagen wolt. Er sol gedencken: Jch hab ein 5 gnedigen Gott im hymel, der helt mich wie alle seine kinder, Unnd will durch solche anfechtung, schaden und widerwertigkeyt mich meiner sünden erinnern und mich zur busse vermanen, das ich frömmer sein und mich für sünden bewaren sol und sein kind bleiben. Wer solches thut, der braucht des Creutzes recht und wirdt nit ungedultig im leyden, Leßt sich derhalben auch durch ungedult nit 10 dahin bewegen, das er verbottene mittel und hilffe suchen wolt, Sonder er wartet auff Gottes hilff und bitt darumb.

Denn das ist das vierdte stuck: nach dem man weyß, das ausser[1] Gottes willen uns nichts widerfaren kan, und das es Gottes gnediger will sey, wo er uns etwas widerfaren lest, Das man alßdenn weyter wissen und glauben soll, das Gott 15 mit der anfechtung auch das ende und die errettung schaffen werde, Wie der heilig Paulus seer fein spricht 1. Corinth. 10: 'Gott ist getrew, der euch nit lest versuchen uber ewer vermögen, Sonder machet, das die versuchung so ein ende gewinne, das jrs köndt ertragen'. Und auff dises stücklein reymet sich sonderlich, das der Herr hie von dem Modico (dem kleinen) sagt: Es sol nicht lang 20 weren, Ewer traurigkeyt sol zur freude unnd zur ewigen freude werden. Da finden sich aber zwo treffliche[2] ursach, das mans nicht ein kleines halten, und es derhalb mit dem glauben nicht hernach will.[3] 1. Kor. 10, 13

Die erste ist, das die anfechtung gar zu groß unnd hefftig ist, das uns dunckt, wir müssen drüber bleyben[4], da sey kein krafft noch macht mer, das man könne 25 lenger halten. Wie man an dem König Hißkia sihet Esaie 37., da des Königs von Assiria Haubtman, Rabsace, die Stat Jerusalem auff fodert, da schicket Hißkia zum Propheten Esaia und ließ jm dise wort sagen: 'Das ist ein tag des trübsals, scheltens und lesterns. Denn die kinder sind biß zur geburt kummen, und ist kein krafft da zu geberen', Und der Herr brauchet hie auch das selbe gleichnuß von eim 30 geberenden weyb. Da lests sichs ansehen, als müsse kind unnd mutter bey einander bleyben. Denn der Christen anfechtungen sind nit schlechte[5], kleine anfechtung. Wie man im 69. Psalm sihet, da Christus selbs klaget unnd schreyet: 'Got hilff mir, denn die wasser gehen mir biß an die seele, Jch versincke im tieffen schlamm, da kein grund ist, Jch bin in tieffen wassern, und die flut wil mich 35 erseuffen'. Jes. 37, 3 Ps. 69, 2 f.

Die ander ist, Das wir keinen weg, mittel noch weyse sehen, dadurch uns könne geholffen werden. Da schliessen wir, es sey auß mit uns, und können nicht glauben, das es nur umb ein kleines zuthun sey. Da dienet nun sonder-

---

32 69] 60 A

[1]) = *ohne.* [2]) = *wichtige.* [3]) = *der Gl. nicht recht folgen kann.* [4]) = *unterliegen.* [5]) = *einfache, gewöhnliche.*

lich das gleichnuß zu, das der Herr hie füret von einer Frawen, die in kinds nötten ligt. Denn da lests sichs auch ansehen, als wer[1] kein ende da sein, und die Mutter müsse bleyben. Aber in einem augenblick gibt sichs, das an stat des todes ein zwi- faches leben herfür kumbt, das die Mutter genesen und ein schönes, gesundes kind an die welt kummen ist. Darumb verschwindet alßbald alles layd, und ist eytel freud da. Solches sihet man alle tag für augen, Denn ob es wol bißweilen ubel zu gehet, so geschicht doch solches selten. Der gemeine lauff ist, wie Christus hie sagt, das bald unnd unversehens ein bestendige, langwirige, hertzliche freud auff das layd und schmertzen volget. Solches will der Herr, das wirs lernen, und wenn wir in traurigkeyt, anfechtung und kümmernuß sind, daran gedencken sollen, Es sey nur umb ein kleines zuthun, darnach sol es besser werden. Wie (Hebr. 12, 11) die Epistel zun Hebreern auch sagt: 'Alle züchtigung, wenn sie da ist, dunckt sie uns nicht freude, sonder trawrigkeyt sein. Aber darnach wirdt sie geben ein fridsame frucht der gerechtigkeyt denen, die dadurch geübet sind'.[2]

Also heißt es erstlich ein kleines der gehlingen[3], geschwinden enderung halb, die sich ee finden soll, denn man dencket. Darnach heisset die anfechtung auch darumb ein kleines, das sie mit der ewigen freude soll verwechßlet[4] werden. Denn was ists, das der arme Lazarus zehen oder zweintzig Jar arm unnd ellend ist, gegen dem, das er hernach in ewigkeyt leben soll? Also spricht Paulus zun (Röm. 8, 18) Römern 8: 'Ich halte es dafür, das diser zeyt leyden der herrligkeyt nicht werd (2. Kor. 4, 17 f.) sey, die an uns soll offenbaret werden'. Unnd 2. Corinth. 4: 'Unser trübsall, die zeytlich und leycht ist, schaffet ein ewige und uber alle maß wichtige herr- ligkeyt uns, die wir nicht sehen auff das sichtbare, Sonder auff das unsichtbare'. (1. Petri 1, 6 f.) Und Petrus 1. Pet. 1: Jr werdet euch frewen in der seligkeyt, 'die jr yetzt ein kleine zeyt traurig seyd inn mancherley anfechtungen, auff das ewer glaub recht- geschaffen unnd vil köstlicher erfunden werde denn das vergengkliche Gold'. (1. Petri 5, 10) Unnd darnach am 5.: 'Got aller gnaden, der euch beruffen hat zu seiner ewigen herrligkeyt in Christo Jesu, Der selb wirdt euch, die jr ein kleine zeyt leydet, wol bereyten, stercken, krefftigen, gründen'.

Wer es nun also glauben und für war köndte halten, das es umb ein kleines zuthun wer, der hette ein gewisen trost, da er sich an köndte halten. Darumb ligt es alles an dem, das wir unserm lieben Herrn Christo trawen und sein wort für war halten, ob gleich unglück und anfechtung uber uns waltet, das es doch nur umb ein kleines zuthun sey, Auff das wir im leyden uns trösten, wie man ein Fraw, so in kinds nöten ligt, tröstet, das sie sich wol gehaben[5] soll, Gott werde jr bald des lastes abhelffen und sie mit einem frölichen anblick ergetzen. Denn da ists nicht möglich, das man könne zur [Bl. H 1] freüde kommen, man muß vor schmertzen haben und etwas leyden. So plagt uns unser vernunfft ymmer

23 sichtbare] vnsichtbare A   unsichtbare] sichtbare A

[1]) = *werde.* [2]) *geschult.* [3]) = *jähen, plötzlichen.* [4]) = *vertauscht.* [5]) = *sich fassen, getrost sein.*

dar, und will solches leyden und schmertzen dahyn deuten, als wölle uns Gott drinnen lassen verderben. Aber es ist die meinung nicht. Denn eben die schmertzen und wehen, die ein geberendes weib hat, kommen darumb, das ein newe frucht an die welt soll gefürdert werden. Also lest Gott die anfechtung
5 kommen, das wir errettung finden unnd darab sollen erfrewet werden.

Nun ist es aber zů mal fein[1], das der Herr den Jüngern deutet, was für ein freud jhnen widerfaren soll. 'Ich', spricht er, 'will euch wider sehen'. Solchs ist Joh. 16, 23 am heyligen Ostertag geschehen, da sie jn in einen newen, ewigen leben gesehen haben. Also sihet uns Christus auch unnd unser hertz frewet sich, wenn wir sein
10 Aufferstehung für uns nemen und sehen, wie er uns zů gůt sünd, tod unnd Teuffel uberwunden hat, das wir durch jn auch sollen ewig leben. Das ist die rechte, bestendige, ewige freud, die alle kommernuß wendet und nimmer mer soll von uns genommen werden. Derhalb sollen wir unter dem Creutz nicht ungedultig noch kleinmütig sein, Sonder disen trost vhest halten, das, ob wir leyden, so soll es doch
15 umb ein kleines zůthůn sein.

Denn Christus ist aufferstanden und sitzet zůr gerechten[2] seines Vatters, das er dem Teuffel unnd allem jammer wehren unnd uns ewig will selig machen. Das verleyhe uns unser trewer Gott unnd Vater durch seinen Son unnd unsern erlöser, Christum Jesum, Amen.

20

Am Sontag Cantate,

Euangelion Johannis 16.

[Folgt der Text v. 5—15].

Das ist ein trefflich[3] Euangelion, denn es gehet fürnemlich mit dem hohen und nötigem Artickel umb, da von wir den namen haben und Christen heyssen. Darumb, ob mans wol Jerlich höret, so kan mans doch nicht gnugsam lernen.
25 Soll es aber in unsern hertzen recht bekliben[4] unnd frucht bringen, so muß es offt unnd wol getriben sein.

Es ist aber diß Euangelion eben wie das vor acht tagen ein trost predigt, welche der Herr uber Tisch die nacht gethun hat, da er verraten und gefangen ist worden. Und ist jm umb das zůthůn, das er seine Jüngern gern wider das
30 künfftige ergernuß wölt rüsten, auff das sie nit allein solches ellenden, schmelichen todes halb sich nicht bekömmerten, Sonder lerneten, was für güttes auß solchem todt solt entspringen, unnd derhalb ein trost drauß empfiengen. Darumb, gleich wie er heut achttag sie getröstet hat, Solche schmach unnd ergernuß soll nur ein kleines sein, darnach soll es in ewige freud gewandlet werden, Also
35 tröstet er hie auch unnd lehret, war zů solches sein sterben diene. 'Ich', spricht er, Joh. 16, 5

---

[1]) = *besonders; s. 1. Mose 43, 23 und Dietz.* [2]) = *Rechten.* [3]) *Siehe S. 267, 4.*
[4]) = *wurzeln.*

'gehe weg zů dem, der mich gesand hat'. Das ist: Jch wird morgen an das Creůtz geschlagen und gewůrget werden, Da ist niemand unter euch, der mich fraget, wo ich doch hin wolte, oder was ich damit außrichten wolte, sonder, weyl ich euch solches gesagt hab, ist ewr hertz vol trawrens worden.

Aber ich sage euch die warheit, es ist euch gůt, das ich hyngehe, unnd ge- 5 schicht umb ewrn willen. Denn so ich nicht hyngehe, so kombt der trôster, der heylig Geyst, nicht zů euch, und behelt der bôse geyst sein macht und gewalt. Wenn ich aber hyngehe, so will ich den heyligen Geist zů euch senden. Solchen trost, will der Herr, soll man lernen und fassen unnd derhalb ab seinem leyden sich nicht ergeren noch dafür erschrecken, Sonder man soll sichs trôsten, sintemal 10 es dazů dienet, das dem bôsen geyst unnd seyner tyranney dadurch gewehret, und der heylige geyst zů uns gebracht und uns geschencket werde.

Was aber der heylig Geist außrichten, was er zů uns bringen unnd uns Joh. 16, 8 leren werde, das selb zeygt der Herr ferner[1] an und spricht: Er soll 'die welt straffen umb die sünde, umb die gerechtigkeit unnd umb das gericht'. Das ist warlich 15 zů vil auff ein bissen gefasset[2], das der heylig Geist sol fürnemen[3], nicht eine Schůl, ein Dorff, ein Stat oder zwo, sonder die gantzen welt und sie straffen. Wer nun solches sich unterwinden[4] will, der muß ein starcken rucken und grossen hinderhalt[5] wissen. Denn in die welt gehôret alles, was nur von Adam geborn ist, Keyser, Kônig, Fürsten, da sol niemand außgenommen sein, der heilig Geyst 20 soll sie alle mit einander durch die Apostel unnd andere Prediger straffen unnd sagen: Jhr seyd alle sünder, Ewr keiner ist gerecht, ewr keiner ist gelert noch klůg, Jr seyd zů Jerusalem, zů Rom, in was stand und wirden jr wôlt, wenn jr nicht von mir lernet, so wird ewr keiner selig, Sonder jr seyd des Teuffels, wie jr stehet und gehet, und sol euch kein frombkeyt, heiligkeyt, noch gůttes werck 25 helffen kônnen. Das, spricht Christus, soll des heiligen Geistes ambt sein, welches er durch euch arme Bettler und verach- [Bl. H ij] tete leut wird anrichten unnd die gantze welt straffen.

Nun ists aber mit solcher straff kein schertz nit, Denn er soll die welt straffen der sünden, gerechtigkeit und des gerichtes halb. Wenn nu eytel sünd, kein ge- 30 rechtigkeit noch gericht in der welt ist, was wil endtlich da bleiben oder drauß werden? Darumb ist dise predigt des heiligen geistes ein harter Donnerschlag wider die welt, das sie des Teuffels sey mit all jren gůtten wercken, Unnd kônne in das Reich Gottes nicht kommen, es sey denn, das der heylige Geyst jhr von sünden helff, sie gerecht mache unnd von dem gericht erledige.[6] Der gleichen sind 35 Röm. 11, 32 vil andere sprůch in der Schrifft, Als wenn Paulus sagt: Gott hats alles unter Eph. 2, 3 die sünde beschlossen. Jtem: Wir sind kinder des zorns geborn. Und Christus: Joh. 3, 3 'Es sey denn, das yemand widergeborn werd, so kan er das reich Gottes nit

[1]) = *im folgenden, außerdem.* [2]) *Vgl. oben S. 199, 3.* [3]) = *vor-, hernehmen.* [4]) = *solcher Aufgabe sich unterziehen.* [5]) = *Rückhalt, Hilfe: L. sagt Rückhalter; doch vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 146, 8.* [6]) = *losspreche.*

sehen'. Das heyst eygentlich des heyligen Geystes predigt, die welt also straffen umb der sünde willen.

Nu aber was ist die sünde? Ists nicht stelen, Mörden, Ehbrechen und dergleichen? Ja, solches sind auch sünde, aber noch nicht die rechten haubtsünde. 5 Denn da findet man vil leut, die solcher eusserlichen sünde nit schuldig sind. Aber der rechten haubtsünde, da der heylig Geyst von predigt, der ist alle welt schuldig, sonst köndte er alle welt nicht drumb straffen. Die selbe sünde nun heist, Nicht glauben an Jesum Christum. Von solcher sünde weyß die welt nichts, der heylig Geyst muß sies aller erst lernen. Denn die welt helt nur das für sünde, 10 das in der andern Tafel Mosi verbotten ist. Von Christo waiß sie nichts, vil weniger waiß sie, das es sünde sey, an jn nicht glauben. Und was wöllen wir lang von der welt sagen? In Schůlen selb, unter den gelerten Christen, hat man den unglauben für kein sünd, sonderlich aber für kein erbsünde gehalten. Denn predigen, Das der unglaub ein sünde sey, kan niemand denn der heilig Geist, 15 Der macht auch mit diser predigt alle welt zů sündern, da sonst die welt, eusserlicher werck halb, sich bißweylen schmucken und für fromm verkauffen[1] kan.

Also ist diß des heiligen Geistes predigt, das alle welt, niemand außgenommen, sünder sind, Darumb, das sie nicht an Christum glauben. Solches ist aber ein seltzame predig, der die welt nicht gewonet ist, ja, da die welt gantz 20 und gar nichts von waiß, Das sie an den menschen Jesum glauben soll. Sie meindt, wenn sie, wie jhener Phariseer, Luce 18. Kein Mörder, kein Ehbrecher, kein ungerechter sey, so sey es gnůg und bedörffe nichts mer. Aber der heilig Geist predigt anders und spricht: Ich weiß woll, das inn solchen eusserlichen leben einer frommer ist denn der ander. Aber da ist die haubt sünde, da jhr alle inn 25 steckt, Das jhr nicht glaubt an Christum Jesum. Solche sünd hat ausser[2] des heyligen Geistes predigt niemand yemals gesehen.

Luk. 18, 11

Darumb so schleusse nur stracks und getrost und sprich: Was nicht im glauben ist, das ist sünde, Es sey Cartheuser orden, Es sey betten, fasten, almossen geben, So der glaub an Christum Jesum nicht da ist, so hörest hie, das es soll gestraffet 30 werden, unnd ist kein ander weg, von solcher sünde loß zů werden, denn das man an Christum Jesum glaube. Das ist doch ein sehr gewaltiger Text, da niemand füruber kan[3], unnd dennoch lest jn der Bapst unnd sein hauff nicht unangefochten. Wo sie nicht weiter können, sprechen sie, Er rede de fide formata per caritatem. Aber halte solche gloß hieher zů disem Text, Denn das kan ye 35 niemandt leugnen, Christus redet hie von der sünde, Und deutet die sünde, es sey, wenn man an jn nicht glaub, Da muß ye volgen, es sey die forma oder gůtten werck da, wie sie auff das best können, wenn der glaub an Christum nicht da bey ist, das der mensch bey allen solchen gůtten wercken und tugenden ein sünder sey, und der heilige geist jn für ein sünder straffen werd.

---

[1]) = *ausgeben, empfehlen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 259, 4.* [2]) = *ohne.* [3]) = *über den sich niemand hinwegsetzen kann.*

Darumb ist der unglaub die rechte haubt sünde und die quelle, da her alle sünd fleußt. Denn wo der unglaub im hertzen ist, das man an Christum nicht glaubt, Da volget erstlich, das man sein wort nicht annimbt, Sonder entweder verachtet mans oder helts für ketzerey und lůgen und verfolgets, als hette es der Teuffel geredt, Da volget denn mer unrats auß, das man Vatter unnd Můtter und der Oberkeit ungehorsam wird, Das keiner seines ambts unnd beruffes mit fleiß wartet, Sonder in aller unzucht und unart lebet, Außgenommen, das sich etlich bißweylen fórchten oder vor den leuten schemen můssen. Das sind denn die Bletter unnd der gantze Baum des unglaubens, der wechßt unnd blůhet daher auß diser wurtzel, da der heilig geist die welt umb straffet, und ist jm nit zů wehren, Denn wer an Christum nicht glaubt, der hat den heiligen Geist nit und kan derhalb kein gůten gedancken haben. Und ob er gleich etwas thůt, das an jm selb nit bóß, sonder gůt ist, das thut er wie ein knecht, allein auß forcht, und nicht auß einen rechten, hertzlichen gehorsam. Das also die welt ein rechtes Teuffels gesind ist, das nichts guts reden, thůn noch im sinn kan haben. Ursach: die quell unnd der brunn alles ůbels ist da, der unglaube.

Wer nun die welt recht malen unnd jre rechte farb jhr anstreichen wolt, der kóndte sagen, das es sey ein hauff leut auff erden, die an Christum nicht glauben und derhalb sein wort lestern unnd schenden, die im hertzen inwendig unnd außwendig mit worten und wercken mórden, stelen, rauben und aller unart sich fleissen unnd dazů noch aller gaben und gůtter Gottes, unsers Herrn, mißbrauchen. Wider solche leůt, sagt Christus hie, solt jr Apostel und alle prediger euch legen und aufftretten, Denn solches straffen muß bleiben biß an den Jüngsten tag, das man ymmerdar predige: Was welt ist, das glaubt nit an Christum, das gehórt nicht inn das Reich Christi, Sonder es ist des Teuffels, nicht allein der eusserlichen groben sünden halb, Sonder der haubtsünde halb, des unglaubens, Unnd hilfft nit, ob du schon ein Carthenser werdst, yetz das, yetzt jenes thůst. Denn so lang der unglaub bleibt, so bist ein verdambter sünder und hilfft dich nichts, Das allein muß helffen, das du solchen unglauben fallen last und an Christum glaubest und dich sein tróstest wider sünd und tod.

Nun waiß aber ewr lieb unnd hats offt gehórt, was der glaub sey, Nemlich nicht allein diß, das man wisse unnd glaube, es sey war, was man von Christo prediget, Sonder das du dichs auch annemest[1], das es umb deint willen unnd dir zů gůt geschehen sey. Denn der Teuffel waiß auch, das Christus gestorben ist, unnd glaubts ja so gewiß als alle Papisten, Aber das glaubt er nicht, das Christus für jn und jm zů gůt gestorben sey. Solcher glaub, das ich michs annimb, und du auch dichs annimbst, das es für uns geschehen sey, ist allein des heiligen Geistes gab. Wer nun solchen glauben nit hat, das er kan sprechen: Christus ist für mich gestorben, das ich vom ewigen tod und sünden soll ledig sein, der ist ein unchrist unnd bleybt ein sünder, wenn er sich gleich mit gůtten wercken zů tod marteret.

[1]) = *dir aneignest; vgl. S. 46, 24; 100, 31, aber auch S. 271, 37.*

Das ist das erste stuck von des heiligen Geistes ambt, das es alles sünde sey, und wir bey allen unsern gůtten wercken und heyligem leben als sünder můssen geachtet unnd verdambt werden, wenn wir nicht an Christum Jesum glauben. Darumb nur frisch Kappen unnd Platten, Alle Orden, unnd was man
5 fürgenommen[1] hat, vergebung der sünden damit zů erwerben, mit fůssen getretten. Denn es leydet sich[2] nicht bey einander, das ich sagen wolt, Christus ist für mich gestorben, und ich will ein Kappen tragen, [Bl. Hiij] diß und jenes werck thun, das ich fromm werd unnd in himel komme. Wer aber solche straff nit auffnemen und den Herren Christum nit will annemen, Das ist ein zeichen,
10 das er nit glaube und sey ein sünder wie alle andere, die nit des glaubens sind in Christum Jesum.

Das ander stuck ist, das der heylig Geyst die welt auch straffen soll der gerechtigkeyt halb. Das ist auch ein hartes wort, Sünd hat die welt, Frömkeyt oder gerechtigkeyt hat sie nit und waiß auch nit, wie sie soll oder könne fromm
15 werden. Was mag nun solches für gerechtigkeyt sein? Sihet man doch, das die welt Gericht unnd Recht hat, So haben die Heyden sehr feine weyß unnd lehr geben von eim Bürgerlichem, erbarem leben, Unnd ist unmöglich, das es köndte unrecht sein, das man die Diebe hencket, die Mörder umbringet rc. Ist denn solches nicht alles recht und gut?

20 Christus antwortet hie: Heysse du solches leben, wie du willt, nur das duß kein gerechtigkeyt heyssest, Denn es ists nicht. Ursach: ich predige nicht von der Juristen gerechtigkeyt, Sonder die gerechtigkeyt, da ich von predige, die heyst: Ich gehe zum Vater, unnd jhr sehet mich fortan nicht. Das ist undeutsch gnug geredt und lest sich weniger verstehen denn das nechste, das ich darumb ein
25 sünder soll sein, das ich nicht an Christum glaube, Denn da dencken wir: Es sind doch ye noch[3] natürliche krefften im menschen, das er jm selb ein andacht machen[4], sich zur gnade bereyten und darumb betten kan? Solches macht noch heůtiges tages, das die Papisten in dise predigt sich nicht richten[5] konnen. Also lautets hie auch lecherlich und gar undeutsch, was gerechtigkeyt sey, Das du alß denn
30 ein frommer Christ seist, wenn Christus zum Vater gehet, und du jn nit sihest. Das ist ein sehr gewaltiger, schöner Text.

Denn was will man doch von guten wercken rhůmen oder sagen? Da stehet des Herrn Christi wort und spricht: Dadurch werd jhr nicht gerecht, das jhr diß oder jhenes thut, ewre werck werdens nicht thun. Das allein thuts, das ich zum
35 Vatter gehe. Solcher gang ist die rechte, ewige gerechtigkeit, da weiß die welt nichts von, Denn man findet nit ein buchstaben in allen andern bůchern davon. Das findet man in Bůchern, Wenn einer die Zehen gebot halt und wider Landes brauch, gesetz und ordnung nichts thůe, das sey ein frommer, gerechter, erbar man. Aber Christus redt hie nicht ein wörtlein von dem, das ich thun oder lassen

---

[1]) = *hervorgesucht, erdacht.* [2]) = *verträgt sich.* [3]) = *doch wahrlich noch (außerdem noch? immer noch?).* [4]) = *sich religiös betätigen.* [5]) = *sich ihr anpassen, aus ihr klug werden.*

soll, Sonder er sagt bloß und allein von seinem werck, das er thut. Nemlich, das er zum Vatter gehet, und wir jhn nicht sehen, Das soll unser gerechtigkeyt sein, und sonst nichts.

Darumb, wenn wir wöllen recht fromm werden, so müssen wirs mit unsern wercken nicht anfangen. Es wirdts nicht thun[1], das du ein Münch werden, so vil fasten, wachen und betten woltest. Das aber wirdts thun, und also must du der sünde loß unnd ein Christ werden, Das du waist, das Christus zu seinem Vatter ist gangen. Ja, sprichst du, Ich meinet, ich müste fasten, betten und gutte werck thun. Gutte werck solt du ja thun, denn solches hat dir Gott schon im gesetz gebotten und auffgelegt. Aber damit wirdst nit fromm werden, Sonder allein dadurch must fromm werden, Das Christus zum vater gehet. Der weg allein und kein ander ists, dadurch wir von sünden erlöset und gerecht werden.

Des Herrn Christi gang aber heist anders nichts, Denn das er gelitten und am Creütz gestorben und durch den tod von diser welt abgeschiden ist und zum Vater gangen, Das ist: gen himel auffgefaren, da er sitzet zur gerechten Gottes unnd regieret. Wir aber sehen solches nicht, sonder wir glaubens. Das ist der schatz gar[2], dadurch wir fromm werden. Das also gerechtigkeit nicht ist[3] meiner krafft noch vermögens, Sonder des Herrn Christi, das er zum Vatter gehet. Das ist nun auff Teutsch so vil gesagt: Nyemand wird gerecht noch selig noch von sünden loß, Denn allein dadurch, das Jesus Christus gelitten hat, gestorben und vom tod wider aufferstanden ist. Diser gang macht gerecht unnd sonst nichts.

Da lerne, wie mit diser lehr sich reymet, das die Papisten sagen, Wer da wölle selig werden, der müsse selb mit seinen wercken dazu thun. Das wer wol recht geredt: Ein Christ sol Christlich leben und gute werck thun. Aber das man durch gute werck sol gerecht werden, das ist falsch und erlogen. Denn hie stehet, Das es allein der gang unsers Herrn Christi zum vater thun und außrichten soll. Solches ist die rechte und ware gerechtigkeit, da die welt nichts von weiß, und allein der heilig geist von lehret. Denn das die Papisten den spruch Christi füren: 'wilt du inn das leben eingehen, so halt die gebot' Gottes, Das hat weyt ein andere meinung und zeigt klar an, das sie, die Papisten, nicht wissen, was da heyß, die gebott Gottes halten, Sonst würden sie solchen spruch anders deuten. Darumb stehet dise meinung vhest unnd gewiß, das wir kein andere gerechtigkeyt noch ewiges leben können haben denn dise, das Jesus Christus von diser welt zum Vater gangen ist. Da, sprich, will ich bey bleiben, und soll mirs der Teuffel nit nemen noch umbstossen. Schrecken kan er mich und mir ein gewissen machen, Denn ich weiß sehr wol, das meine wege jhm zu schwach sind. Aber da ist ein ander weg, den nicht ich, sonder Christus gehet, in dem höchsten gehorsam gegen seinem hymlischen Vatter, Den selben wird der Teuffel nimmer mer ungerecht oder zum sünder machen können, wenn er mich gleich zum sünder macht, darumb will ich mich auch sein annemen und trösten.[4]

Matth. 19,17

---

[1]) = *Es genügt nicht.* [2]) = *darin allein besteht der ganze Sch.* [3]) = *hängt ab von.* [4]) *S. oben S. 86, 26.*

Denn das muß in alle weg[1] sein, das man diß werck mit dem glauben fasse. An disem gang und werck Christi hat es keinen mangel, Christus hats außgerichtet, unnd ligt fürt an nur an dem, das wirs mit glauben annemen unnd uns solches trösten. Glaubst du es, so hast du es. Glaubst du es aber nicht, so hast nichts 5 darvon. Das also unser gerechtigkeyt rein und gar ausser uns genommen unnd allein auff Christum unnd sein werck oder seinen gang gesetzet werde, auff das wir gewiß wissen, wo wir endtlich bey sollen bleyben. Denn so es an unsern wercken und gnugthůung, an unser beycht und rew (wie man jm Bapstumb prediget hat, unnd noch) solt gelegen sein, so würden unsere hertzen nymmer 10 mehr kõnnen zu friden sein. Denn wenn wolten wir doch wissen, das wir gnug gerewet unnd gebeichtet unnd thun hetten? Darumb hats unser lieber Herr Christus gantz und gar von uns weg genommen und auff sich selb gesetzet, das wir uns darauff grůnden sollen, unser gerechtigkeyt heisse und sey sein gang, sein sterben, sein gnugthůung, Denn da kõnnen wir nicht mehr zweyflen, die 15 person ist zu hoch und zu groß, nemlich der Son Gottes, unnd richtet das werck auß, das der Vatter selb da zu geordnet hat, das uns von sünden und tod geholffen würde, Wie Johannes jhn darumb ein Lemblein Gottes nennet.

Also sihet ewr lieb, wie gwaltig es in disem Text hie ist abgeschnitten[2], das die gerechtigkeyt nicht sey unsers thůns und lassens, Sonder das Christus zum 20 Vatter gehet. Wenn du nun solche gerechtigkeyt durch den glauben hast, alß denn thue auch gute werck unnd fleissige dich, wie best du kanst[3], des gehorsams gegen Gott. Ee du aber dein hertz durch ein rechten glauben und zuversicht auff Christum setzest, so wirst du kein gut werck thun. Also ist der Christen gerechtigkeyt oder frõmbkeyt ein sonderliche frömkeyt, die kein hertz erdencken kan, man 25 muß vom heyligen Geyst hõren und lernen, Unnd wenn mans gleich hõret, so wird mans doch nicht begreif- [Bl. H4] fen kõnnen, es muß geglaubt sein, wie der Herr hie sagt: Ich gehe zum Vatter, unnd jhr sehet mich fort nicht. Das ist: jhr můsts glauben, sonst werdt jrs nit fassen kõnnen. Das ist der Christen gerechtigkeit, die allein der heilig Geyst lehret. Von der welt gerechtigkeyt kõnnen 30 die Philosophi, weltliche Oberkeyt, Juristen, Vatter unnd Mutter predigen. Ein Christ aber hat ein sondere kunst, da die welt nit von weiß. Nemlich, das es ausser dem glauben alles sünde sey, unnd das die rechte, ewige gerechtigkeyt allein auff dem stehe, das Christus zum Vatter gehet, und wir jn nicht sehen.

Das dritte stuck ist, das der heylig Geyst die welt auch werde straffen umbs 35 gericht. Was aber das für ein gericht sey, zeygt der Herr fein an. Denn 'der Fürst diser welt', sagt er, 'ist gerichtet'. Darumb gleich wie der heylig Geyst die welt straffet, das sie sünde hab, weyl sie nit glaubt an Christum, unnd das sie kein gerechtigkeit hab, weyl sie nicht weiß unnd trõstet sichs nicht, das Christus

Joh. 16, 11

25 heyligen] hyligen *A*

[1]) = *auf jeden Fall.* [2]) = *ausgeschlossen? oder = lat.* decisum, *entschieden?* [3]) = *so gut du k.*

zum Vatter gangen ist. Also straffet er sie auch des gerichts halb, das sie davon nichts wisse unnd derhalb sich förchte, da sie doch sich nicht solte förchten, wo sie jhn höret unnd sein wort anname. Denn ein jemmerlicher handel[1] ist es, sünde haben und kein gerechtigkeyt unnd dazu noch keinen trost wissen wider sünde, tod und anders unglück. Da, sagt nun Christus, soll das auch des heiligen Geystes 5 ambt sein, das er vom gericht predigen Unnd durchs Euangelion allenthalben soll außrüffen lassen, Der Fürst diser welt sey gerichtet, könne derhalb denen, die an Christum glauben und sich seines ganges zum Vatter trösten, keinen schaden thun. An sie mag er wol setzen[2], sich versuchen an jhnen, yetzt da, yetzt dort, Aber nichts soll er außrichten. Denn er ist wol ein Fürst der welt, aber 10 ein gerichteter Fürst, der sein Pallast und harnisch verlorn und mit den ketten 2. Petri 2, 4 der finsternuß, wie es Petrus nennet, von Christo ist gebunden worden. Derhalb dörffen die Christen sich für jm nit förchten noch für seynem gantzen Reich der welt. Denn ist der Fürst gerichtet, so muß gewißlich die welt, welche sein Reich ist, auch alle macht verlorn haben. 15

Solches wissen die unchristen nit, derhalb, ab[3] sie schon bißweylen zum wort kommen unnd anfahen zuglauben, alß bald die welt drumb saur sehen und zörnen Matth. 13, 21 will, förchten sie sich und fallen wider davon, Wie Christus sagt im gleichnuß von dem Samen auff dem felsen. Die Christen aber halten vhest. Denn da klingt jnen die straff des heyligen Geystes ymmer im hertzen und ohren: Was wilt 20 du dich förchten? Warumb wilt erschrecken? Weist du denn nicht, das der Fürst diser welt gerichtet ist? Er ist kein herr, kein Fürst mer, Du hast ein andern sterckren Herrn, Christum, der jn uberwunden und gebunden hat. Darumb laß jn saur sehen[4], die zeen blecken, scharren[5], drowen und ungeberd stellen, er kan doch nicht mehr denn ein böser hund an einer ketten, der mag bellen, hin 25 und wider lauffen, an der ketten sich reissen. Aber weyl du nicht so mutwillig bist und zu jhm gehest, kan er dir nichts thun. Also ist der Teuffel gegen einem yeden Christen auch. Darumb ligt es nur an dem, das man nicht sicher sey, unnd sich in Gottes forcht und an das gebett halte, so soll der ketten hund uns nicht schaden mögen. Wer aber sicher sein unnd on alles für sich sehen daher 30 gehen wolt, den köndt solcher ketten hund zum wenigsten schrecken, wenn er jhm so nahend nit keme, das er jhn beyssen köndt, Wie man an den bösen hunden sihet, das sie lauschen[6] und sich nicht allweg hören lassen.

Solches trostes nun dörffen sonderlich dise wol, so des heyligen Geistes ambt in der welt füren und die welt umb die sünde unnd gerechtigkeyt straffen 35 sollen. Denn kein straff ist, welche die welt kan weniger leyden, den das man sie sünder heissen und für solche leüt außschreyen wölt, die kein gerechtigkeyt haben. Wo nun solche straff offentlich gehet (wie sie denn soll gehen), da hebt die welt an zu wüten und toben, alß wer sie unsinnig. Aber der heylig geyst ist da

[1]) = *Sache.* [2]) = *ihnen zusetzen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 100, 4.* [3]) = *ob.* [4]) = *verdrießlich dreinsehen.* [5]) *S. oben S. 261, 16.* [6]) = *lauern; s. Unsre Ausg. Bd. 45, 685, 12.*

und predigt uns von disem gericht, Sonst würden die Prediger forchtsam werden unnd sich schrecken lassen. Darumb füret der heylig Geyst fürnemlich dises stucks halb den namen, das er Paracletus oder ein tröster unnd beystand heyst und die hertzen in anfechtung und allerley fahr und not freydig und mutig machet 5 mit dem, das sie hören und wissen, der Fürst diser welt sey gerichtet.

Das ist nun die predigt von des heyligen Geystes ambt, was er guttes auff erden außrichten und wo von er sonderlich predigen und die leüt unterrichten soll. Und ist ye war, wer solche predigt unnd unterricht nicht für den edlesten und höchsten schatz hellt auff erden, das er ee leyb unnd leben dahinden 10 lassen, denn solches schatzes geradten[1] wolt, der ist kein Christ. Ursach: leyb und leben, und was wir haben, ist alles zeitlich und vergencklich. Diß aber ist ein ewiger schatz, der uns das ewige leben mit bringt, Wie Paulus sagt: Das Euangelion ist ein krafft Gottes, die da selig macht alle, die dran glauben. Derhalb sollen wir uns des hinganges, da Christus hie von sagt, von hertzen frewen 15 und Gott, unserm gnedigen Vatter jm hymel, tag und nacht dafür dancken und bitten, das er uns in solcher erkantnuß erhalten und von tag zu tag, ye lenger, ye mehr, wölle zunemen lassen, auff das wir von sünden loß unnd der ewigen gerechtigkeyt teylhafftig werden und dises gerichts recht trösten mögen, das der Fürst diser welt gerichtet ist.

20 Nun spricht der Herr auff solche predigt weyter: 'Ich hab euch noch vil zu- (Joh. 16, 12) sagen, aber jhr köndts yetzt nit tragen'. Wenn aber jhener, der Geyst der warheit, kommen wird, der wird euch in aller warheit leiten. Wie nun die Papisten solchen Text deuten, wisset jhr, das sie alle jhr enderung unnd newerung mit disem spruch verteydingen und sagen, Der heylig geyst habe solche enderung 25 und newerung angerichtet, und Christus hab hie davon weißgesaget. Aber es reumbt sich uber die massen ubel[2], Darumb ist das der recht verstand[3], alß wolte Christus sagen: Jr höret, was der heylig geyst für ein ambt füren, und was er unter euch außrichten soll. Von solchem het ich euch noch vil zusagen, Aber jhr verstehets doch nicht ee, biß jhrs erfaret. Denn uber das, was ich yetzt gesagt, 30 wird der heilig Geyst auch diß thun, das er euch inn der warheyt leyten und für falscher, ergerlicher lehr behüten wird. Denn wo es on solches, des heyligen Geystes, leyten ist, da ists sehr bald geschehen, das man der warheyt feylet[4] oder vom wort abweichet, Wie wir sehen, wie liderlich[5] sich ein jrthumb anspinnet. Arius hett einen Spruch oder zwen, daran er sich hielte, und sahe da neben so 35 vil andere treffliche, helle zeugnuß von Christo nicht. Die Widertauffer richten darumb die widertauff an, das der Herr sagt: Gehet hyn, lehret unnd tauffet (Matth. 28, 19) alle völcker. Weyl nun die lehr bey den alten vor soll gehen, ee man tauffet, darauß schliessen sie, man soll die kinder nicht tauffen, ee denn man sie lehren könne. Also ist es mit dem Sacrament des Abentmals auch gangen, Da hat

9 das] da A

[1]) = *entraten, entbehren.* [2]) = *gibt ganz falschen Sinn.* [3]) = *Sinn.* [4]) = *verfehlt.* [5]) = *leicht.*

man die klaren wort Christi ligen lassen unnd ist die weyl mit ettlichen finstern unnd ungewissen sprüchen der Väter und der alten Lehrer umbgangen.[1] Darumb ists sehr bald geschehen, das man in jrthumb fallt, wo der heylig Geyst nicht hellt und uns leytet.

Joh. 16, 13 Darnach, spricht er, wird der heilig Geyst auch weyssagen 'und, was zukünfftig ist, euch verkündigen', denn solchs ist auch seiner werck eins, Wie wir denn Joh. 16, 14 vil Exempel haben in den Geschichten der Apostel. Zum dritten, spricht er, wird er mich erkleren, Das ist: ewre hertzen vol erkentnuß Gottes [Bl. J 1] machen, das jr umb meint willen alles wagen unnd leyden unnd all ewer freud und trost an mir haben werd. Solchs und anders wird des heiligen geistes werck sein. Aber wenn ich euch gleich lang davon sag, so verstehet jrs doch nicht, ee denn jrs erfart. Damit will ichs also bey dem jetzt bleyben lassen, das jhr nit erschrecken, Sonder euch meins abscheidens frewen solt, sintemal ich euch als denn den heiligen Geyst senden wird, der solches straffampt inn der welt füren soll, Dadurch jr von sünden ledig unnd gerecht werden und ein ewigen trost solt haben. Das ist die lehr auß dem heutigen Euangelio, Got, unser Vatter, wölle durch Christum seinen heyligen Geyst in unsere hertzen senden und solches werck in uns allen gnediglichen anrichten unnd vollenden, Amen.

Am Sontag Vocem jucunditatis,

Euangelion Joh. 16.

[Folgt der Text v. 23—30].

Das heutige Euangelion ist, wie ewer liebe höret, ein hertzliche vermanung züm Gebet. Denn das ist nach dem predig ambt der höchste Gottes dienst bey den Christen, das man bette. Solche vermanung thůt der Herr auch des nachts uber Tisch, bald auff die predigt, die ewer liebe vor viertzehen tagen gehört hat, Joh. 16, 20 da er sagt, Sie werden traurigkeit haben seines abscheidens halb, Aber es soll nur umb ein kleines züthůn sein, so wölle er sie wider sehen, unnd soll als dann jr trawrigkeyt zůr freude werden. Auff disen trost volget der befelh hie vom betten, und reymet sich sehr wol auff einander[2], Denn wo ein Christ in angst, sorg unnd kömmernuß ist, inn fahr und unglück, da ist kein ander trost noch behelff[3], denn das er sich an das Gebet halte unnd schrey zů Gott umb hilff.

Sölches lehret der Herr hie seine Jünger unnd uns, das sie im trawrstündlein des bettens nicht vergessen sollen, Und sagt uber die massen tröstlich, das Joh. 16, 26 f. sie zů solchen werck küne und unerschrocken sollen sein. Denn, spricht er, 'Ich sag euch nit, das ich den Vater für euch bitten wölle. Denn er selb, der Vater, hat euch lieb, darumb das jr mich liebet unnd glaubet, das ich von Gott bin auß-

21 Anno 33. domi. *r*

[1]) = *hat sich befaßt mit.* [2]) *S. oben S. 297, 26.* [3]) = *Ausweg.*

gangen'. War ist es, Christus leßt es nicht, Er sitzet zůr rechten des Vatters und Röm. 8, 34 vertritt uns, wie Paulus sagt, So wissen wir, das sein Gebet, welches er für sein Kirchen unnd uns arme sünder am letzten nachtmal uber Tisch unnd darnach am Creütz thůn hat, erhöret ist unnd noch gehet unnd krefftig bleybt biß 5 an der welt ende. Aber, spricht Christus, jr dörfft solches gebets nicht, das ich für euch thůe. Denn jhr selb köndt den Vater bitten und solt nicht zweyflen, ewr Gebett ist erhöret, Denn mein Vatter hat euch lieb, darumb das jr mich liebet. Solchs muß man nit dahyn verstehen, das man des Gebets Christi sich nicht trösten solt, Sonder das wir unser eygen Gebet nit sollen verachten, sintemal 10 wir Christum lieb haben. Denn also ists beschlossen, und wir sollens mit allem fleiß mercken unnd lernen, das, wer zů Christo lust unnd liebe hat, den will der Vatter auch lieb haben unnd also lieb haben, das er jhn erhören will. Wo bleyben denn die Gottlosen Papisten, die uns auff der heiligen fürbit gewisen und vertröstet haben?

15 Das heist doch ye tröstlich reytzen und locken zům Gebett, das uns unser lieber Herr Christus durch sein sterben und abscheiden von diser welt zům Vatter ein solchen zůtritt zů Gott gemacht unnd erworben hat, wir seyen, wo wir wöllen, In der Kirche, im hauß, in keller, in der kuchen, auff dem Feld, inn der werckstat, so wir anders Christen sind und Christum lieb haben, das wir mit dem 20 hertzen für Gott in dem hymel tretten, mit jhm reden unnd betten können umb allerley, was uns anligt. Denn zů solchem gebett darff man sonst nichts denn ein solches hertz, das da spreche: Vater im hymel, ich weis, das du mich lieb hast, darumb das ich deinen Son und meinen erlöser, Christum Jesum, lieb habe. In solchem vertrawen und zůversicht wil ich dich yetzund tröstlich bitten, 25 nicht das ich so heilig oder fromm sey, Sonder das ich waiß, das du umb deines Sons Christi Jesu willen gern uns alles geben und schencken wilt, inn des selben namen tritte ich yetzt für dich unnd bitt und zweyffel gar nit, Solches Gebet (ich sei meiner person halb, wie ich wölle) sey ja unnd gewiß erhöret.

Denn da muß ein yeder Christ sich vor hüten, das er mit dem Gebett nicht 30 so lang harre, biß jn dunckt, das er gar rein und geschickt sey. Wie denn der Teuffel mich sehr offt mit solchen gedancken plagt unnd gehindert hat, das ich gedacht hab: Du bist yetzt nit geschickt[1], wilt yetzt vor das außrichten, so kanst darnach dest rügiger betten. Wer solchen gedancken volget und sich am Gebett hindern und auff halten leßt, dem gehets gewißlich wie jhener Bewrin[2], die vor 35 etwas thůn wolt, ee sie wůnschet, und kam nimmermer zům wůnschen. Denn der Teuffel ist ein schalck und schleicht uns ymmer nach, ob er uns an disem und anderm köndte hindern. Darumb müssen wir uns wider jn rüsten unnd uns nicht hindern lassen, Sonder, bald die not vor augen ist, so dencke: yetzt ist das recht bett stündlein, Byn ich nicht geschickt oder wirdig, Gott wird mich wol geschickt 40 und wirdig machen. Denn ich waiß, er hat mich lieb umb Christus und nicht umb meinet willen, das ich so fromm oder heylig wer.

---

[1]) = *vorbereitet.* [2]) *Welche Geschichte L. im Auge hat, ist nicht nachzuweisen.*

Das will unser lieber Herr Christus hie haben, Das wir betten sollen und nit ungebetten hyngehen wie die röhen leut, den essen und trincken (wie sie sagen) schmecket[1], wenn sie gleich in acht tagen kein Vatter unser gebettet haben. Bist du ein Christ oder wilt ein Christ sein, so hütte dich für solchem rohem leben unnd bette züm wenigsten morgens, wenn du aufffsteheft, uber und von Tisch 5 und des abens wider zü Bett geheft, und sprich: 'Va- [Bl. Jij] ter unser, geheiliget werd dein nam' &c. Denn wir Christen sinds schuldig, das wir on unterlaß bitten sollen. Aber solches kan man mündtlich nit thun, sonder es ist ein hertzen Gebet. Denn da sollen ye alle hertzen ein yeden augenblick in dem wunsch stehen, das Gottes nam geheiligt und sein Reich zü uns gebracht werd, 10 Das er frid im Land, güttes wetter, gesunden leib geben wöll &c. Solches wünschet ein yeder Christ alle stund und augenblick in seinem hertzen. Und wenn er gleich nicht dran gedenckt, so ists doch nicht anders inn jm. Das heist geistlich und mit dem hertzen betten, und wir dörffen solchs gebets auch sehr wol, umb der stetten fahr willen, das ein Christ nit ein augenblick sicher ist für 15 dem Teuffel und seinem eygen fleysch, das er nicht in sünde und schand falle.

Aber neben solchem hertzlichem gebett sol das mündtliche gebett auch gehen. Joh. 16, 23 Wie nun das selbe gebett soll gestalt sein, lehret der Herr hie unnd sagt: Jr solt Joh. 16, 27 in meinem namen bitten. Item 'Der Vater hat euch lieb, darumb, das jhr mich liebet und glaubt, das ich von Gott byn außgangen'. Wenn nun die person also 20 bereytet ist, das sie an Christum glaubt, Das ist als denn der rechte Priester in seiner Casel[2] und Priesterlichem schmuck und felet weyter an nichts, denn das er den mund frölich aufffthüe und neme jm ein gewises stück für[3], da jn dunckt, das jm unnd andern Christen am meisten an gelegen sey, und spreche: Herr, das darff ich, das darff jhener, gibe es uns umb Christus willen &c. 25

Nun sind wir aber sonderlich in ein solch zeit geradten, da es uns leyder an mancherley not, die täglich fürfallen unnd von tag zü tag, ye lenger, ye schwehrer werden, nicht mangelt, wenn wir nur vil betteten. Denn erstlich ist der Teuffel ein lügner und mörder. Mit der lügen will er Gottes wort dempffen. Mit dem mörden will er allerley unruge im Reich erwecken. Darumb feiret 30 weder Bapst noch Türck sambt andern Tyrannen, so dem wort entgegen sind. So erfarn wir, was ein yeder für anligende not auff jm hat, wo gleich solche gemeine not nicht weren. Darumb haben wir allenthalb ursach gnug, die uns zum gebett treyben. Wer aber solche not nicht alle bedencken köndt, der neme nur das heylig Vatter unser für sich, das hat siben stuck, in welche alle not und 35 alles anligen gefasset sind.

In der ersten Bitt ('Geheiliget werde dein nam'), Bittet man für alle rechtschaffene Prediger und wider alle Ketzer und unglaubigen, Wider Jüden, Heyden, Türcken unnd den Bapst. Denn dise alle lestern den namen Gottes unnd unheiligen jn, das Gott jnen wehren, fromme Prediger geben und das 40 wort rein und lauter wider alle Ketzereyen erhalten wölle.

---

[1]) *Sprichw.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 677, 30.* [2]) = *Meßgewand.* [3]) = *suche aus.*

In der andern Bitte ('Dein Reich komm zu uns') Bittet man, das des Teuffels unnd des todes Reich untergehe. Das ist auch ein sehr weytlaufftige Bitt, denn sie fasset das gantze Teuffels Reich, das Gott damit ein ende machen unnd sein Reich durch sein wort und heyligen Geyst in uns unnd allen menschen 5 anrichten wölle.

In der dritten Bitt ('Dein will geschehe auff erden, wie im himel') Bitten wir, das aller will gehindert werd, der wider Gottes gnedigen willen ist. Das ist dem Teuffel unnd den bösen leuten ein sehr unleydliche bit und hindert uber die massen vil unglück, welches täglich der Teuffel und die böse welt würd stifften, 10 wo man mit disem gebett nit so statlichen[1] wehrete.

In der vierden Bitt ('Unser täglichs brod gib uns heut') Bitten wir für unser Oberkeit, für unsere Elteren, für weyb und kind, für brod und die früchte auff dem lande, für fride und alles, was wir zů unterhaltung dises zeytlichen lebens dörffen, ein yeder in seinem stand, das jm gott glück und segen da zů geben, 15 unnd vor allem unglück gnedig bewaren wölle.

In der fünfften Bitt ('Vergib uns unser schuld, wie wir unsern schuldigern vergeben') Bitten wir, das uns Gott gnedig sein, den verdienten zorn von uns abwenden, uns unser sünden halb nit straffen und die gnad auch thůn wölle, das wir von tag zů tag frommer werden unnd uns nach seinem willen halten 20 mögen und unter einander freundtlich leben und ye einer dem andern seine missethat vergeben.

In der sechsten bit ('Nicht einfüre uns inn versuchung') Bitten wir, das Gott sonderlich allen angefochtnen hertzen zů hilff kommen, sie in der anfechtung nicht stecken, sonder jhnen gnediglich durch sein wort und seinen heligen Geyst 25 herauß helffen wölle.

In der sibenden Bitt ('Sonder erlöse uns vom übel') Bitten wir umb ein gůttes, seliges stündlein, Das uns unser Herr Gott von disem jammertal mit gnaden hinweg nemen unnd ewig wölle selig machen. Also ist es uber auß fein alles mit einander in das Vater unser gefasset, Was uns bekommern unnd an- 30 ligen oder aber uns zům besten dienen mag. Solche stuck alle sind uns von nötten, das wir täglich drumb bitten. Denn not ist gnůg für handen, Erstlich in gemein, Darnach in eins yeden hauß, stand und wesen, unnd feylet nur an uns, das wir nicht getrost den mund auff thůn unnd betten. Denn der befelh ist schon da, das wir sollen betten, und die zůsagung ist auch da, das es soll ja und gewiß erhöret 35 sein, Unnd hat zům uberfluß unser lieber Herr Christus die form des Gebets uns selb gestellet, wie man im Vater unser sihet.

Weyl es aber nimmer mer an dem feylet, wir müssen bekennen, das wir arme sünder sind und nicht wert, das wir für Gott tretten unnd mit Gott reden sollen, unnd noch unwirdiger, das wir etwas von jhm erlangen sollen, Auff das 40 nun wir solche unser unwirdigkeit uns nit liessen am gebet hindern, befilcht

[1]) = *energisch.*

der Herr hie mit außgedruckten[1] worten, wir sollen in seinem namen bitten. Und sagt uns zů, was wir in seinem namen bitten, das soll erhöret werden. Zeucht also mit disen worten disen Gottes dienst gantz und gar auß der welt in die eynige person, Christum Jesum. Darumb denn alles Gebett, das nicht geschicht im namen Jesu, ist kein gebet noch Gottes dienst. Als wenn ein Münch 5 bettet, das jm Got umb Francisci oder Dominici willen gnedig sein, Seinen oder anderer verdienst, fasten, betten ansehen wölle ꝛc., Solchs ist kein gebett, Denn es gehet nicht im namen Christi, Sonder inn S. Francisci, Dominici oder deinem namen. Ein solches gebett ist der Heyden, Türcken und Jůden gebett, Ja auch aller Papisten gebett, Denn sie wöllen den namen Jesu nicht 10 allein im gebett haben, Sonder setzen der Junckfrawen Marien, der Aposteln unnd anderer heyligen namen darzů. Auß solchem abgöttischen gebett, da wird nichts auß, Gott höret es nicht, unnd ob gleich jnen das widerferet, das sie bitten, so widerferets jnen doch nur zům grossen schaden unnd nachteyl, unnd wer weger[2], es wer jnen nicht widerfaren. 15

Aber die Christen betten nicht also, jhres namens halb verzweyfflen sie und wurden nimmer mer den mund auff thůn. Aber weyl sie wissen, das Gott durch Christum barmhertzig ist, unnd sie den befelh haben, im namen Jesu Christi zů bitten, solches macht sie keck und küne, das, ob sie sich gleich für arme sünder bekennen und schuldig geben, dennoch sie für Gott lauffen, den mund uner- 20 schrocken auffthun unnd sprechen: Vatter, wir deine kinder dörffen yetzund das, yetzund jhenes, sey gnedig, sihe nicht unser sünde, sonder deinen Son Christum Jesum an, inn Seinem namen kommen wir yetzt für dich, und erhöre uns. Das heyst als denn recht gebett, wenn das gebett also durch und durch in Christo Jesu geschicht. Und muß volgen, [Bl. J 3] was man bittet, das es in Christo Jesu ja 25 unnd Amen sey. Das solte uns ye lüstig[3] unnd willig zum gebett machen, sintemal wir hören, was man den Vatter im namen Christi bittet, das soll durch dringen unnd nicht ehe rugen, biß es komme für Gottes thron, unnd da ja drüber gesprochen werde.[4]

Auff solche verheyssung spricht der Herr zu seinen Jüngern: 'Bißher habt 30 Joh 16, 24 jhr nichts gebetten'. Denn sie verliessen sich auff jhn, Wie die Bauren sich auff jhren Pfarrherrn verlassen, das er für sie betten soll, unnd meinen, sie dörffen nicht betten. Aber, spricht er, thuts nymmer, Sonder 'bittet, so werd jhr nemen, Joh. 16, 24 auff das ewr freůde volkommen sey'. Solchen befelh und gebett sollen wir wol bedencken und uns darnach lernen schicken. Traurigkeyt, kömmernuß und an- 35 fechtung wird nicht auß bleyben. Wer nun ein bestendige, volkommene freůd haben unnd auß solcher not kommen will, der dencke, das er bette, wie Christus hie befilcht, und zweyfle nicht, was er will im namen Christi bitten, das wird jm widerfaren, so es anders zur ehr Gottes und unser seligkeyt dienstlich ist.

---

1) = *ausdrücklichen.* 2) = *besser; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 343. 22.* 3) = *eifrig.*
4) = *die Erfüllung zugesagt, gewährt w.*

Denn es hat mit uns ein mangel, Wie Paulus sagt, das wir nicht allweg Röm. 8, 26
wissen, was und wie wir betten sollen. Daher kombt es, das mancher mensch
bitt, Gott wölle jhm von diser unnd jhener anfechtung helffen. Aber es wirdt
nichts drauß, Denn Got sihet unnd waiß baß, was uns nutzet unnd gut ist, denn
5 wir selb. Paulus bate auch, Gott wolte jhm seiner anfechtung abhelffen.
Aber was sagt Christus 2. Corin. 12? 'Laß dir an meyner gnade genügen, Denn 2. Kor. 12, 9
mein krafft ist in den schwachen mechtig'. Also kan es noch heútigs tags sein,
das du gern von der, Jch gern von einer andern anfechtung ledig wer. Aber Got
waiß, das uns nutz ist, lest derhalb solch leyden auff uns ligen und hilfft nicht
10 davon, Denn sonst möchten wir zu hoffertig, frech und sicher werden. Darumb
gehet die bitt vor, ee wir umb das tägliche brod bitten, das got seinen willen
wölle geschehen lassen. Und Christus selb, da er am Olberg bettet, spricht er:
'Doch nit mein will, sonder dein will geschehe'. Also sollen wir auch bitten unnd Luk. 22, 41
ymmerdar auff Gottes willen sehen und alß denn nicht zweyflen, Gott werde
15 uns alles geben, was zu seiner ehr unnd unser seligkeyt dienet.

Darnach findet sich noch ein mangel an uns, Gott will helffen und uns
geben, was wir im namen seines Sons Christi Jesu bitten, da ist kein zweyffel
an. Aber da ist zeyt unnd weiß nicht bestimbt, wie er helffen wölle. Nun lest
aber uns unser vernunfft, fleysch unnd blut nicht feyren, Bald uns dunckt, der
20 weg, den wir fürhaben, wölle nit gehen, so dencken wir, es sey auß, wir müssen
zu boden gehen, Also gehets mit der zeyt auch, da dunckt uns, wo uns in so vil
stunden, tagen, Jaren nicht radt geschafft werde, so werd nimmer mehr nichts
drauß, unnd wird also durch dise zwo anfechtung der glaub hefftig angefochten unnd
geschwechet. Derhalb ists von nötten, das wir uns hie an Gottes wort halten und
25 der hilff gewarten[1], so uns im namen Christi zugesagt ist, es geschehe gleich zeit,
weiß und weg halben[2], die wir nicht wissen und Gott allein weyß, wie es wölle.
Denn er hat den namen unnd heyst: Adjutor in oportunitate, Ein helffer, der Pſ. 9, 10
zu gelegner zeyt hilfft. Weyl wir aber natur halb gantz unleydlich[3] sind, dunckt
uns ymmerdar, es sey yetzt zeyt, Gott verziehe zu lang. Das ist so vil gesagt,
30 alß wissen wir die zeyt besser denn unser Herr Gott selb, Dafür sollen wir uns
hüten, auff das der glaub an die verheyssung vhest stehe, Gott werde uns umb
Christi Jesu, seines Sons, willen gnedig, und zu rechter zeyt helffen.

Das ist nu die lehr vom Christlichen gebet, welches wir heútiges tags sehr
wol dörffen, haben auch sonst keinen trost nicht auff erden. Wie der Herr hie
35 anzeygt, da er spricht: 'Bittet, auff das ewr freude volkommen werd'. Denn Joh. 16, 24
wo das gebett nicht ist, da wird auch kein freúd oder ja kein volkommene freúd
volgen können, Sonder es muß jammer, angst und traurigkeyt da bleyben.
Solchs haben wir auch dise Jar her mehr denn ein mal erfaren. Denn wo unser
gebett thette[4], wer es unmöglich, das der Bapst unnd andere Tyrannen uns nit

[1]) = *gewärtig sein.* [2]) = *bezüglich der W.* [3]) = *ungeduldig; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 551, 15.* [4]) = *wenn nicht wäre.*

lengst in grund vertilget unnd außgerottet hetten. Weyl aber das gebett stettigs gehet, so sehen wir, ye mer er und andere Tyrannen wider die Kirchen toben, ye mer sie fallen, Darumb last uns fort an fleissig anhalten, Uns, den das wort befolen ist, mit predigen, unnd darnach ein yeden Christen für sich mit dem betten, so wird durch dise zwey stuck die Christlich Kirch wol erhalten werden. 5

Wer nun die Christliche Kirch lieb hat unnd gern jhr wolfart sähe, der dencke, er muß auch dazu helffen, das sie erhalten werde. Solches aber geschicht allein durchs gebett, wenn du betest, das deines Gottes im himel nam geheiliget werde, sein Reich komme und sein will geschehe. Widerumb, das des Teuffels nam geschendet, sein Reich zustöret unnd all sein will und anschlege gehindert werden. 10 Wenn du solches thust, so stehest du und ein yeder Christ alß ein Krieger mit seiner wehr im Feld und an der spitzen[1] und hilffst die Christliche Kirch wider den Teuffel und die welt schützen und schirmen. Denn ein yeder Christ ist ein Krieger und ligt wider den Teuffel zů Feld. Wir erstlich mit dem predigen, und darnach jr mit uns mit dem beten. Dise zwey stück thun dem Teuffel das 15 hertz leyd an[2], wo man also fleyssig predigt und ernstlich bettet. Und sol er geschlagen und jm abgebrochen[3] werden, so muß es allein auff dise weiß geschehen. Uber das wissen wir auch, das es unser Vatter im hymel droben also gern hat.

Mir zweyflet nicht[4], das durch unser gebett mancherley böse practiken[5] der verfolger des worts sind zu ruck gangen und gehindert worden, Und so noch heu- 20 tiges tages etwas guttes geschehen und das böse soll gehindert werden, so muß es durchs gebett geschehen. Darumb schlagt ja ewr gebet nit in wind[6], ob euch schon dunckt, jr seyd ungeschickt[7] und unwirdig dazu. Denn sonst würd nyemand betten, Sonder ein yeder Christen mensch sprech bey sich selb also: Weyl das gebett Gott so angenem und mir und der Kirchen unnd dem Regiment so hoch 25 von nöten und nütz ist, so wil ich auch zu der Kirchen tretten und helffen mitbeten, so vil mir möglich ist. Denn ich waiß, das es nicht soll noch kan vergebens sein. Ein fehrlicher[8] gedanck ist es, wo man also dencken will: laß andere betten, dein gebett ist nichts sonders. Darumb hüte dich dafür und dencke also: Jch hab ye Christum unnd sein wort lieb unnd wolte ee alles verlassen, denn meinen 30 Herrn Christum leugnen, So muß volgen, das mich der Vatter auch liebe unnd mein gebett erhören werd, wie mir Christus hie zusagt. Darumb will ich mich am betten nichts hindern noch auffhalten lassen, Auff das man also getrost bette im namen Christi und glaube, so hat es nit not.

Joh. 16, 25 Das nun der Herr weyter spricht: 'Solchs hab ich zu euch durch sprichwort[9] 35 gesagt', Diß hat nicht die meinung, alß hette der Herr mit danckeln, verborgnen worten geredt. Denn die wort sind ye lauter und klar. Aber weil die Jünger noch kein erfarung davon hetten unnd wusten nicht, was Christus für ein Reich

---

[1]) = *an der Front.* [2]) = *sind ihm ganz zuwider.* [3]) = *Abbruch, Schaden getan; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 72, 4.* [4]) = *Ich zweifle nicht.* [5]) = *Tücken.* [6]) *Hier wohl = gebet nicht auf; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 366, 19.* [7]) = *unvorbereitet.* [8]) = *bedenklicher.* [9]) = *Gleichnis; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 92, 28.*

würde anrichten, Daher kame es, was er jhn sagt, das war jhn dunckel unnd verborgen, alß redet er in einer unbekandten sprach mit jhnen. Aber, spricht er, es wird anderst werden. 'Es kombt die zeyt, das ich nicht mer durch sprichwort mit euch reden werd, Sonder euch frey herauß verkündigen von meinem Vatter'. Joh. 16, 25
5 Denn wenn der heilig geist kombt, und [Bl. J 4] die hertzen mit einem rechten vertrawen auff Gottes gütte und barmhertzigkeyt durch Christum anzündet, Da volget denn, das man recht betten kan, lüstig[1] und willig dazu ist. Aber on solchen Geyst ist das betten unmöglich. Darumb heyst jn Zacharias 'ein geist der gnaden unnd des gebets'. Denn es muß bedes beysamm sein. Der glaub, das man Gott er- Sach. 12, 10
10 kennet alß einen gnedigen Vatter, sintemal er seinen Son uns geben hat, ist ein gabe Gottes, die der heylig Geyst durch das Euangelion in uns schaffet. Wo solcher gnaden Geyst ist, da volget auch der bette geyst, das man in nötten und anfechtung zu Gott umb hilff schreyet unnd waiß, das uns Gott nicht lassen, Sonder bey uns sein und uns in ewigkeit umb seines Sons Christi Jesu willen will selig
15 machen. Darumb spricht der Herr: 'Am selbigen tag', wenn ich euch frey vom Vatter verkündigen unnd durch den heyligen Geyst euch lehren wird, das jr jn recht kennet, Da 'werd jr in meinem namen bitten werden', unnd solches betten wird nicht vergebens sein. Denn wie köndt euch der Vatter etwas versagen, sintemal er euch lieb hat, Darumb das jhr mich liebet und glaubet, das ich von Joh. 16, 26
20 Gott bin außgangen? Denn das rechte gebet muß auß solchem glauben und vertrawen her fliessen, sonst ist es kein gebet, Es seyen gleich die wort so gut sie ymmer wöllen. Gott, unser lieber Vatter, gebe seinen heyligen Geyst durch Christum Jesum in unsere hertzen, das wir auch also in allerley nöten und anfechtungen bitten und Gott disen dienst leysten unnd von allem jammer, zeit-
25 lich und ewiglich, mögen erlöset werden, Amen.

Am Sontag Exaudi,
Johannis am 15. u. 16.

[Folgt der Text 15, 26—16, 4].

Im heutigen Euangelio sind zwey stück. Das erst vom heiligen geist. Das ander von der künfftigen verfolgung, so denen begegnen wird, die das Euan-
30 gelion für der welt bekennen unnd predigen. Vom heyligen Geyst wisset jhr, das wir glauben, das er ewiger, almechtiger Gott sey. Dem selben gibt der Herr Christus hie ein sondern namen und heyst jhn ein Tröster. Will damit anzeigen, so wir wöllen Christen sein, das wir ettwas wagen unnd drüber leyden müssen. Denn was dörfft es des trostes[2], wo nicht leyden unnd kommernuß uns auff dem

28 Anno 33. Domi a Coena. r *Von Bl. I 4a—Kiijb steht eine Predigt* 'Am tag der hymelfart Christi'. *Diese ist ein Werk V. Dietrichs und darum hier weggeblieben, vgl. Einleitung.*

[1]) *S. oben S. 51, 27.* [2]) *Für das Folgende ist daran zu erinnern, daß* trost *nicht nur 'Aufrichtung im Unglück', sondern besonders und ursprünglich 'Zuversicht', 'Hoffnung' bedeutet.*

halß låge? Das leyden aber, zeygt der Herr an, werd das sein, das man die Christen nicht allein tödten werd, das wer noch gering, Sonder man werde sie tödten und die, so es thun, werden noch recht dazu wöllen haben, und die Christen, so leyden, müssen unrecht haben. Das heyst schendtlich unnd schmelich tödten, da yederman sprechen wird: Ey, dem Ketzer geschicht recht, man solt nit wöllen, das es jm anders gienge &c. Das also bey der Christen todt kein trost ist. Denn die welt würgt[1] sie alß Ketzer. So ist das gewissen bey jhnen auch schwach, das sie offt dencken: Wer waiß, ob du es auch recht gemacht und jm nicht zu vil thun habst? Müssen also für der welt und für jrem gewissen unrecht haben.

Dazu dienet diser nam, das der Herr den Heyligen Geyst ein tröster heyst, Alß wolte er sagen: Ich waiß, wie es euch gehen wird, das jr bei euch selb wenig, unnd inn der welt gar keynen trost werd finden. In solcher not will ich euch nicht stecken lassen, will euch nicht so inn den schlamm hinein füren[2], das jr drumb ersauffen solt, Sonder wenn kein trost mehr inn der welt ist, und jr gar erschrocken und blöd seyd, alß denn will ich euch den heyligen [Bl. K 4] Geyst schicken, der ein tröster ist, und soll euch im hertzen zusprechen, das jhr nicht verzagen unnd euch des halten solt, was er euch vorsaget.

Hie scheyden sich nun die zwen tröst, Der ein ist ein weltlicher trost, Das ist ein falscher unnd lügenhafftiger trost, Denn er stehet[3] darauff, das ein mensch sich verleßt auff gut, ehr, gewalt, auff grosser Fürsten und Herrn freundschafft unnd fürschub[4], Der, spricht Christus hie, werd jhr, meine Jüngern, keins haben, Sonder es soll noch wol alles wider euch und nit mit euch sein, das die welt jhr gewalt, ehr, gut und vermögen wider euch brauchen unnd euch damit wird dempffen wöllen. Solchs solt jhr nicht erschrecken, das jhr solchen trost nicht habt. Es ist doch ye ein ellender, schlechter trost, der nicht lenger weret, biß ein Feber, ein Pestilentz, ein kopff[5] oder bauch wehe kombt, so ists schon auß getröstet.[6] Ich aber will euch ein andern tröster schaffen, Den Geyst der warheyt, der euch alß denn trösten soll, wenn jhr erschrocken, blöd, ellend unnd armselig seyd, bedes, für den leuten und in ewrem hertzen für euch selb. Denn darumb füret der heylig Geyst den namen, das er ein tröster heyst und nit ein betrübter[7], Denn wo trawrigkeyt unnd betrübtnuß ist, da ist der heylig Geyst, der tröster, nicht daheim. Diser tröster nun auch heyst auch ein Geyst der warheyt. Denn er tröstet nicht wie die welt, da kein bestand bey ist, sonder sein trost wehret ewiglich und kan niemand betriegen.

Aber da stößt sichs wider, Denn das gewissen spricht: Du sagst mir wol von eim trost, aber ich füle jhn nicht, das widerspil sihe ich, das die welt freüd und trost hat, da dagegen die Christen sich leyden[8] müssen. Johannes der Tauffer muß sein kopff hergeben, Herodes unnd sein Hüre pancketirn die weyl mit einander unnd haben ein gutten mut. Mit uns gehets auch also, Die welt gönnet

---

[1]) = *tötet.* [2]) *Sprichw., vgl. Luthers Sammlung Nr. 478.* [3]) = *beruht.* [4]) = *Bevorzugung; s. Dietz.* [5]) *Erg.* =wehe. [6]) = *der Trost zu Ende.* [7]) = *ein Betrüber.* [8]) = *sich gedulden.*

uns nicht das trocken brod unnd lest sich yederman duncken, was er eim Christen ubels thůe, das sey wol gethon, Dagegen Bapst, Cardinel, Bischoffe und alles, was dem Euangelio feind ist, das hat gutte, gerugete[1] tag, sitzt on alle anfechtung inn Rosen.[2] Heyst nun das getrőstet? Ja, spricht Christus, es heyst getrőstet.
5 Aber du must ein unterschid zwischen dem trősten machen. Die welt hat auch jhren trost, das ist war, Denn sonst kőndt sie nit so sicher, frőlich und guter ding sein. Aber es ist nicht ein trost, der da komme vom Geyst der warheyt, Sonder es ist ein lűgenhaffter trost. Denn sehr bald kan sichs zutragen, das solches alles, des die welt sich trőstet, nicht mehr trősten noch helffen kan. Dagegen aber ist
10 diser trőster, den die Christen haben, ein Geyst der warheyt, der ein bestendigen trost in unsere hertzen stecket. Darumb, ob gleich der liebe Johannes den trost nit hat, welchen Herodes unnd sein Hűre haben, Sonder jrenthalb muß er ellendiglich im Thűren[3] ligen unnd ungetrőstet bleyben und endtlich den kopff verlieren. So schreyet jm doch der heylige geyst zu und redet jm ins hertz hin-
15 ein und spricht: Hans, lieber Hans, kere dich an das schrecken nicht, das du so ellend da ligst, und die arge welt jhren mutwillen an dir ubet, Waist doch wol, es kan nit lang mit jhr werden. Es heyst eine kurtze freűd und unendtliches leyd. Dagegen aber soll dein leyden kurtz sein, und darauff ein ewige freűde volgen, Da ein augenblick mehr und besser ist, denn tausent Jar hie auff erden,
20 wenn gleich aller welt freűd und kein leyd da wer. Diser trost fűllet dem Johanni sein hertz der massen, das er nit allein sich nichs fűr dem tod entsetzet, sonder noch wol Got dafűr dancket, das er von disem armen, sűndhafften leib und leben erledigt und zum ewigen leben also soll gefűrdert werden.

Woher nymbt aber der heylig Geist solchen trost? Vom Vater, spricht
25 Christus hie, Denn er, der heilig Geyst, gehet vom Vatter auß. Das ist ein trefflicher spruch, damit wir den Artickel unsers glaubens kőnnen beweysen, Die heylige Dreyfeltigkeyt. Denn soll der heylig Geyst vom Vatter außgehen, muß volgen, das solcher Geyst ewig sey, Denn auß dem Vatter kan nichts gehen, das seinem wesen unnd natur nit gleich und gemeß sey. Darumb eben wie Gott
30 Son ewig ist, darumb, das er vom ewigen Vatter geborn wird, Denn Gott kan nichts geberen, das nicht jhm gleich sey, Also muß auch volgen, das der heilig Geyst, so von Gott außgehet, auch ewig ist. Aber solchen Artickel wőllen wir yetzund stehen lassen unnd zu seiner zeyt weyter davon reden.

Wo mit trőstet aber der heylig Geyst? Von mir, spricht der Herr, wird
35 er zeugen. Alß wolte er sagen: Mein liebes kind, man schreckt, engstet, fenget, tődtet dich, das must du gewarten, anders wirds nit werden. Dagegen aber soll der heylig Geyst ein zeuge sein, der dich auffwecke unnd mache, das du an mich denckest, Er wird dir nicht tausent Jochims Taler[4] geben wie die welt, Sonder von mir wird er zeugen, auff das du mőgest sagen: Wenn es schon alles dahin

---

[1]) = *ruhige, nicht bei Dietz; doch s. DWtb. geruhen.* [2]) = *in Glück und Wohlstand; s. S. 133, 13.* [3]) = *Turm, Gefängnis.* [4]) = *Joachimstaler (Gulden); s. DWtb., Jochemsthaler.*

ist, weib und kind, hauß und hoff, gut und ehr, und yetzt an dem ist[1], das leib und leben auch hinach soll[2], so lebet dennoch der droben, der da heyst Jesus Christus, der umb meint willen mensch worden, für mich gestorben und aufferstanden unnd gen hymel auffgefaren ist, wie ich täglich in meinem glauben[3] bette. Ist das war? Wa für will ich mich doch förchten? Warlich, der für mich den tod leydet, der wird mein feind nicht sein, er wirds trewlich und gůt mit mir meinen. Hat er mich aber lieb, so wird ich ye nit ursach haben, mich für jhm zu förchten oder jm etwas böses zu zetrawen. 5

Joh. 15, 26 Das heist es, das Christus spricht: 'Er wird von mir zeugen'. Denn an solchem ligt der trost aller.[4] Darumb solt man solche wort (Von mir) mit grossen Buchstaben[5] schreyben unnd vleyssig mercken, Denn dabey können wir gewiß sein, das der heylig Geyst mit keiner andern lehr kommen soll und weder Mosen noch anders predigen, die gewissen damit zutrösten. So aber die gewissen sollen getröstet werden, so muß es allein die predigt von Christo und von seinem sterben und aufferstehen thůn, das tröstet allein, Dagegen das ander alles muß schrecken und blöd[6] machen, Es heisse gesetz, gute werck, Moses oder, wie man es nennen will, Denn Gott selb, wenn man ausser[7] Christo mit jm will umbgehen[8], ist er ein schröcklicher Got, da man kein trost, sonder eytel zorn und ungnad an findet. Aber wer von Christo predigt, der füret den rechten trost, da unmöglich ist, das die hertzen sich nicht frewen und guter ding solten sein. 10 15 20

Darumb ligt es alles an dem, das man solchen trost gewiß fasse unnd vhest halte unnd sage: Ich glaube an Jesum Christum, der für mich gestorben ist, und waiß, das der heylig Geist, der ein tröster ist und heyst, kein andere predigt noch trost auff erden soll bringen denn dise, das er von Christo zeugen wird. Darumb will ich dabei bleyben und mich sonst an keinen trost halten. Denn solt ein besser oder gewiser trost sein denn diser, Der heylig Geyst würd jn auch bringen. Aber da sol er mer nicht thun, denn von Christo zeugen. 25

Warumb braucht aber der Herr hie so eben des wörtleins zeugen? Het er doch wol können anders reden? Aber es geschicht darumb, das wir dest mehr achtung auff das wort sollen haben. Denn war ist es, der heylig Geyst hat sein würckung jnwendig im hertzen. Aber doch will er solche würckung ordenlicher, gemeiner[9] weyß anders nicht, denn durch das mündliche wort außrichten. Wie Röm. 10, 14 Paulus auch sagt, Man könne nicht glauben, denn man höre vor, Roman. 10. Darumb heyst jn Christus einen zeu-[Bl. L 1]gen. Denn zům zeugen gehört der mund und das wort, Darumb soll niemand warten, der tröstes begeret, biß der heylig Geist jm Christum personlich für die nasen[10] stellen oder vom hymel mit jm reden werd. Er füret sein zeugnus offentlich in der predigt, da must du jhn suchen und sein gewarten, biß er durch solches wort, das du mit deinen ohren hörest, 30 35

---

[1]) = *zu erwarten ist.* [2]) = *auch mit verderben soll.* [3]) = *Glaubensartikeln (des Katechismus).* [4]) = *darauf beruht aller Trost.* [5]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 406, 32.* [6]) = *verzagt.* [7]) = *ohne.* [8]) = *zu tun haben.* [9]) = *gewöhnlicherweise, in der Regel.* [10]) = *gegenüber.*

dein hertz rüret[1] unnd also auch durch sein würckung inwendig im hertzen von Christo zeuget. Aber solches inwendiges zeugnuß wird nit kommen, es sey denn vor das ander offene unnd mündtliche zeugnuß des worts gangen, da man höret, wie Christus umb unsert willen mensch worden, Creützigt, gestorben und wider
5 auff erstanden sey.

Das also diß summa summarum ist von dem heutigen Euangelio, das wir uns willig darein begeben[2] sollen, wenn wir wöllen Christen sein, das wir nicht groß gelt und gůt, freüd und herrligkeit hie auff erden davon haben sollen, Sonder wir sollen die welt darüber zů feind haben, sünd, tod unnd ein böses
10 gewissen tragen. Wenn nun ein Christ solches also leydet, das das hertz klein laut unnd bekömmert wird und denckt: Sihe, wie gehets dir? Was hast du angerichtet? Du hettest wol können ein Christ sein und dennoch dich in solche fahr nicht dörffen begeben. Gehets dir übel, so ists nur dein schuld ꝛc. Wo als denn die schröckliche Exempel mit zůschlagen[3], in welchen man sihet, wie leichtlich auch
15 grösse leut gefallen unnd in der anfechtung sind stecken bliben, Da, spricht Christus, ist es zeyt, das der tröster komme, und wird gewißlich nicht aussen bleyben und wird euch lehren, das solche gedancken nicht von jm sind, sonder sind von dem bösen Geyst. Ursach: solche gedancken schrecken unnd füren inn verzweyfflung. Aber der heilige Geist soll nicht schrecken, sonder trösten unnd ein mut machen,
20 unnd solches soll er also thůn, das er von mir zeuge. Darumb sind die andern gedancken solche gedancken, die ausser mir und one mich sind, Der heilig geyst aber soll euch andere unnd widersinnische[4] gedancken eingeben, Das werden gedancken sein von mir unnd auß meinem wort, das ich für euch mein leben gelassen, umb ewr sünde willen gestorben unnd umb ewr gerechtigkeit willen wider
25 sey aufferstanden. Auß solchem zeugnuß werd jhr als dann können schliessen, das ich euch nicht feind sein, euch nicht fressen, nit verdammen, sonder wölle selig machen.

Darumb ligt es alles am dem wörtlein: Er wird (Von mir) zeügen. Das Joh. 15, 26 soll man sonderlich wol mercken wider die Rottengeister und falsche Prediger,
30 Denn hie ists beschlossen, das der heylig Geyst, wenn er soll trösten, anders nichts thůn, denn von Christo zeugen und jhn in die hertzen bilden soll. Da dagegen der böse Geist die gewissen schrecket, den tod unnd die sünde jnen pflegt fürzehalten, Dem muß der heilig Geyst durch sein zeugnuß wehren und durchs wort in unsere hertzen reden und sprechen: Ach mensch, was thůst doch? kanst
35 du denn sonst anders nichts, denn an das sterben, sünd und verdamnuß dencken? Wende die augen flugs ab und sihe hieher: Kennest du denn nicht ein Man, der heist Jesus Christus, von dem stehet so geschriben, Er sey empfangen vom heyligen Geist unnd geborn auß der junckfrawen Marien, Er hab gelitten unter Pontio Pilato, Sey gecreützigt, gestorben und begraben, in die helle gefaren

---

1) = *berührt, trifft.* 2) = *fügen, ergeben.* 3) = *Vorkommnisse sich dazu gesellen.* 4) = *entgegengesetzte.*

unnd am dritten tage wider von todten aufferstanden und gen hymel gefaren? Warumb meinst denn, das solches geschehen sey? Ists nicht darumb geschehen, das du wider den tod und die sünde dich solches trösten soltest? Darumb höre auff, dich züfórchten und zu zagen, da hasts ye kein ursach. Wenn Christus nicht da wer unnd solches für dich nit gethůn het, so hettest ursach gnůg, dich zů fórchten. 5
Aber er ist da, er leidet den tod für dich und sitzt dir zů trost und zům schutz zůr rechten seines himlischen Vaters 2c. Das heyst des heiligen Geystes stym, sein zeugnuß und Predigt. Was aber auff disen schlag[1] nit ist, das mag, wo es am besten ist, Moses zeugnuß sein oder es ist des leidigen[2] Teuffels unnd der Ketzer zeugnuß, da man nichts von hat denn angst und schrecken, Gott wólle uns dafür 10 behůten unnd bey disem zeugnuß des heyligen Geysts inn unserm letzten stůndlein erhalten, Amen.

Das ist das erste stuck des heůtigen Evangelij vom tróster, dem heiligen Geist, und wie er die Christen werde trósten. Nun wóllen wir weyter und vom andern stuck auch ein wenig sagen, nemlich vom Creůtz unnd verfolgung. Da ist 15 Joh. 16, 2 fürnemlich zů mercken, das Christus spricht zů seinen Jüngern: 'sie werden euch in den Bann thůn', Oder, wie die wort lauten, auß der Synagog unnd versamlung außschliessen, Denn solche wort zeugen, das die, so die Christen in Bann thun unnd auß der Kirchen außschliessen, den Titel füren unnd damit brangen[3] werden, da sie die Synagog oder die rechte Kirche sind unnd für die wóllen 20 gerhůmet sein, die Gott mit sonderm ernst dienen. Denn sonst würde Christus Joh. 16, 2 dise wort nicht setzen: 'Es kombt die zeyt, das, wer euch tódtet, meinen wird, er thůe Gott einen dienst dran'. Derhalb ist hie von nóten, das man ein unterschid mache und lerne, das alweg[4] zweyerley Kirchen sind. Eine, die falsche Kirch, die doch den namen hat unnd heist die Christlich Kirch aber sie ists nicht. Die 25 ander, die rechte Kirch, die den namen nit hat, unnd ists dennoch. Dise zwo Kirch sind sehr schwer zůerkennen.

Denn da ligt uns das im weg, das wir můssen bekennen, das auch die falsche Kirch ein rechtes ambt hab, wie man sihet. Wir erkennen und halten den Bapst und seinen hauffen dafür, das sie nit die rechte kirch sind, und dennoch, wenn sie 30 tauffen, kirchendiener ordnen, Ehelent zu sammen geben, solchs halten wir nit für unrecht, Sonder bekennen, das jr tauff recht sey, und tauffen die kinder nit auff ein news, Wie doch Ciprianus thůn hat, der war inn dem wohn, das ers nit für die rechte tauff hielte, wenn die ketzer jemandt getauffet hetten, und tauffets anders. Und war das sein grund, Die Ketzer, sprach er, sind nicht in der 35 einigkeit der Christlichen Kirchen, darumb kónnen sie kein Christliches ambt verbringen. Aber diser grund ist falsch. Denn man muß ambt und person teylen.[5] Ein offentlicher sünder ist auch nicht in der eynigkeit der Christlichen Kirchen, unnd dennoch soll darumb sein ambt, das er in der kirchen hat, nit veracht werden.

---

13 Ex Sermone publ. Anni 31 *r*

[1]) = *von der Art.* [2]) = *des verfluchten.* [3]) = *großtun.* [4]) = *immer, jedenfalls.* [5]) = *trennen.*

Ursach: es ist nicht sein, sonder des Herrn Jesu Christi ambt. Wo er aber den befelch Christi brechen, Anders denn Christus befolhen hat, Tauffen, predigen unnd das Sacrament reichen wolt, als denn het man ursach, Tauff, Predigt und anders faren zů lassen. Wo er aber an der Ordnung Christi nichts endert, 5 ob er gleich seiner person halb böß und süudhafft ist, das nimbt dem ambt nichts.

Derhalb, wer dise zwo Kirchen recht unterscheiden und urteylen will, der darff nicht auff das ambt allein sehen, Denn auch die falsche Kirch kan das ambt recht haben und füren, unnd ist dennoch kein kirch, Wie man sihet, das auch die falsche kirch den namen Gottes füret und rhümet, Daran soll man sich nicht 10 keren, Denn da stehet das ander gebot und lehret uns, das der name Gottes auch unnütz gefüret werd, und weyl wir in der ersten Bitt im Vatter unser bitten, das Gottes name geheiliget werd, Das ist ye ein gewisse anzeygung, das der selb name von vilen ungeheyliget werd. Derhalb, wo die falsche Kirch züferet[1] und mit dem namen Gottes unnd der kirchen bannen und verdammen 15 will, da gilt es auffsehens[2], das du dich [Bl. Lij] nit lassest schrecken, sonder ein unterschid machest unnd sagest: Ich höre Gottes namen wol, Ich höre wol, das du die Kirchen rhümest. Aber solchs können die unchristen auch, sonst dörffte es des verbots nicht, das man Gottes namen nicht vergeblich füren soll. Derhalb muß man das urteil anders suchen und am ersten darnach sehen, ob man 20 auch Gottes namen recht füre unnd des herrlichen namens der Kirchen nicht mißbrauche.

Zů solchem urteyl nun djenet die Regel, die der Herr hie giebt, damit er die falsche Kirch auff das eygentlichst und feinest abmalet. Denn die rechte Kirch nimbt sich des Schwerts und weltlichen gewalts nicht an. Die falsche Kirch 25 aber nimbt das Schwert in die hand und verfolget die rechten Kirchen, wie Christus weissagt, das es gehen werde. Das ist ein gemerck[3], dabey man sie kennen kan. Aber noch ein gewissers gemerck ist diß, das Christus spricht: 'Solchs werden sie euch darumb thun, das sie weder mich noch meinen Vatter erkennen'. Das heyst die falsche Kirch recht abmalen. Das ambt kan sie haben, mit Gottes namen 30 wird sie sich schmucken unnd verkauffen. Aber neben dem ambt unnd namen Gottes soll das unglück an jr hengen, das sie weder Christum noch den Vatter kennet. Joh. 16, 3

Was heyst nun Christum unnd seinen Vater kennen? Es heyst ye nicht[4] Meß lesen, ein kappen anziehen, fasten, allmossen geben, unnd was der gleichen 35 werck mer sein kan. Sonder Christum erkennen heyst, das man glaube, er sey das Lamb Gottes, das der welt sünde tregt, der umb unsert willen mensch worden, Am creütz den tod für uns erlitten, gestorben und wider aufferstanden unnd gen hymel gefaren sey. Das man solches sich tröste und gegen Gott ein solches ver-

6 unterschiden *A*

[1]) = *hergeht.* [2]) = *da heißt es aufmerken.* [3]) = *Merkmal; vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 124, 4.* [4]) = *keinesfalls.*

trawen fasse, er werde umb seines Sons willen uns gnedig und barmhertzig sein. Denn das heyst den Vatter kennen, wissen, das er wölle gnedig sein unnd uns unser sünde umb seines Sons Christi Jesu willen nicht entgellten lassen. Wo nun solches erkentnuß ist, da ist die rechte Kirch. Wo solches erkentnuß nicht ist, da ist die Kirch nicht, ob gleich das ambt und Gottes nam daselb ist. Derhalb 5 soll und muß man fürnemlich auff diß erkentnuß sehen, so wird man nicht können feylen.

Die spaltung, so heütigs tages in der Kircken ist, jrret sehr vil leüt, das sie nit wissen, zů welchem teyl sie sich sollen halten. Aber es feylet jnen an dem, das sie auff dise Regel nit sehen wöllen. Wir predigen also, das für Gott uns nichts 10 könne helffen wider die sünde und den todt denn allein das sterben und auff-erstehen Christi. Wer solches mit rechtem glauben fassen könne, der werd selig. Wer es nicht fasset, er thůe sonst, was er wölle, so mög er nicht selig werden. Wie nun solche lehr in Altem und newem Testament gründet sey, höret ewr liebe zůr andern zeit. Aber was geschicht? Umb solcher lehr willen vervolget 15 uns der Bapst und sein Kirche, Er thůt uns in Bann, schilt uns Ketzer unnd würget uns. Denn er lehret, wer gen himel wölle kommen, der muß für seine sünd selb gnug thůn, Christus hab nur für die erbsünde bezalet, Was wir aber nach der Tauff sündigen, da müsse ein yeder selb für zalen und mit gůtten wercken solche sünde ablegen unnd Gottes zorn stillen. Wie reimbt sich aber solche Pre- 20 digt zům erkentnuß Christi? Denn das muß ye volgen: So Christus für die sünde bezalet, so können wir nicht dafür bezalen, Gůtte werck sollen wir thůn, Aber auß einer andern meinung, denn das wir dadurch sünde ablegen und in hymel wolten kommen.

Also sihest du fein auß dieser Regel, welches die rechte Kirch sey, Wir werden 25 drumb in Bann gethon, das wir alle gerechtigkeyt unnd gnad allein auff Christum Jesum, auff sein sterben unnd Aufferstehung setzen. Das aber der Bapst und sein Kirch die seligkeyt auff jhr eigne werck, verdienst unnd gnugthůung setzet, das ist yhe ein gewisses anzeygen, das sie weder Christum noch den Vatter kennen. So wir nun das haben, das wir Christum (Gott sey ymmer lob) recht erkennen, 30 sie aber kennen Christum nit, So last uns unerschrocken sein und nichts darnach fragen, ob gleich solche Kirch, die Christum und seinen Vatter nicht kennet, uns inn Bann thut, uns Ketzer unnd ein Teuffels Kirch heyffet. An disem ist uns vil mer gelegen, das wir den Son unnd den Vatter kennen, Lassen uns der-halb das unnütze geplerr[1] nicht jrren, das der Bapst mit dem namen der Kirchen 35 so hoch pranget[2] unnd uns dem Teuffel gibt.[3] Wir können aber auff ein ander urteyl uns trösten und warten, da nicht die menschen mit jrem falschen urteyl, Sonder Got selb mit seinem rechten, warhafften urteyl uns auß dem Bann heben unnd für seine Kirche am Jüngsten tag vor Gott und allen seinen Engeln

---

[1]) = *Scheinwesen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 506, 16, doch auch Bd. 26, 531, 22.*
[2]) = *prahlt.* [3]) = *sagt, wir seien des Teufels; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 573, 27.*

rhůmen wird. Denn es muß doch so auff erden gehen, wie Christus hie sagt, Das zwo Kirchen werden sein, und eine die ander bannen soll. Der Bann aber geht nimmer mer offentlich wider die falsche Kirch, Denn sie hat das Schwert inn der hand und kan sich mit gewalt dawider schützen, Wie wir am Bapst sehen,
5 Das ist uns ein gewisse anzeygung, das er nicht kan die recht Kirch sein, Denn von der rechten Christlichen Kirchen stehet hie, das sie soll in Bann thun werden. Euch, spricht er, werdens inn Bann thůn. Wer sind dise Euch? sinds nicht unsers Joh. 16, 2 Herrn Christi seine liebe Jünger und Apostel? Die wird man tödten werden. Wer? Die, so den namen haben, das sie Sinagog unnd Kirche sind.
10 Also gehets noch heuttigs tags, Darumb sollen wir für solchem Bannen und würgen nit erschrecken, Sonder wir sollens mit freuden annemen und lernen, das es die rechte farb und das gewissest gemerck[1] sey der Christen unnd rechten Kirchen. Doch also, das das erkentnuß Christi unnd seines Vatters auch dabey sey. Denn Widertauffer unnd andere Rotten werden auch verfolget unnd
15 můssen leyden. Aber sie haben das erkentnuß Christi unnd seines Vatters nit recht, Sonder richten ein newe Müncherey an, dadurch gedencken sie inn himmel zukommen unnd ein gnedigen Gott zuhaben. Da gegen aber die rechte Kirch kennet Christum unnd seinen Vatter, Das ist: sie tröstet sich allein Gottes gůtte unnd barmhertzigkeyt durch Christum, Unnd umb solches trostes und hoffnung
20 willen muß sie verfolget werden. Das leydet sie gern, denn sie weiß, Christus hats hie geweissagt, darumb gibt sie sich willig drein, lest sich den Bapst für Ketzer unnd Teuffels Kirch außschreyen, Aber jr genůgt, das sie Christum und seinen Vatter kennet Und waiß, das der Bapst mit seinem hauffen, sie seyen gleich so hoch geschoren[2] sie wöllen, Christum unnd seinen Vatter nit kennet,
25 sonder verfolgen, leydet derhalb gern mit Christo und ist der hoffnung, daß sie mit jhm auch inn ehren sitzen unnd ewig leben werde. Das verleihe uns allen unser lieber Vatter im himmel durch seinen Son unnd den hayligen Geyst, Amen.

Die erste Predigt am heyligen Pfingstag,
30 ## von dem Fest unnd heyligem Geyst. Act. 2.

[Folgt der Text v. 1—4].

[Bl. L iij] Das wörtlein Pfingsten ist nicht Teutsch, sonder auß dem Kriechischen genommen, die heissen Pentecosten den fünfzigsten tag. Denn der Pfingstag ist der fünfftzigst tag nach Ostern und ist bey den Jůden ein sonders Fest gewest, darumb, das sie am fünfftzigsten tag, nach dem sie das Osterlemblein in
35 Egypten geessen unnd auß Egypten gezogen warden, am berg Sina die Zehen gepot empfangen haben. Weil aber solches ein grosse wolthat ist, das Gott selb seinen willen vom hymel herab eröffnet, das sie köndten wissen, waran doch

[1]) *S. oben S. 311, 26.* [2]) *= so hochstehend, vornehm; s. DWtb. hochgeschoren.*

Gott ein gefallen oder ungefallen geschähe, was er haben oder nicht haben wolte, Daher hat Gott gebotten, solchen fünfftzigsten tag nach Ostern für heylig zuhalten, das solcher wolthat gedacht würde, unnd sie dest fleyssiger sich nach Gottes willen schicken lerneten, wenn sie höreten unnd dran gedächten, mit welchem ernst Gott seinen willen eröffnet und sie sich dagegen verpflichtet hetten, solchen willen mit fleyß zuhalten, Wie die Histori im andern buch Mosi am 20. Capitel außweyset. (2. Mose 20, 1 ff.)

Nun sihet man aber in den Historien des alten Testaments, wie Paulus sagt 1. Cor. 10. Was den Juden widerfaren ist, das es alles ein fürbildt gewest ist deren geschicht[1], so im newen Testament in der zeyt der gnaden geschehen solten. (1. Kor. 10, 6) Darumb gleich wie wir im newen Testament ein anders unnd bessers Osterlamb zu essen haben (Denn dort in Egipten halff das blůt des Lemleins, damit sie die Pfosten bestrichen, nur dazu, das der Engel, der verderber, dem leib nicht schaden thet unnd die erstgebornen frucht nicht tödet, Da dagegen unsers Osterlemleins Christi Jesu blůt dazu dienet, das wir auß dem rechten Egipten, Nemlich auß des Teuffels tyranney, von der sünd unnd dem ewigen tod erlöset werden), Also haben wir im newen Testament auch ein andere unnd bessere Pfingsten, denn jhene im alten Testament gewesen ist.

Jhene empfiengen am berg Sina die Zehen gebot. Das ist an im selb ein gůte, nöttige, köstliche predigt, da man billich Got für dancken soll, Aber mit solcher predigt ist uns nichts geholffen wider des Teuffels reych, die sünde und den tod, Sonder das gesetz hilfft noch dazu, das wir grössere sünder werden und unser eygen gewissen uns gegen Gott verklagt und beschuldiget, sintemal wir das nicht volkumblich thun, das uns zuthůn auffgelegt ist. Darumb gleich wie es ein schröckliches ansehen hette am berg Sina, da Got redet, und blixen[2] und donner der massen durch einander gieng, das der gantze berg rauchet und bebet. Also thut das gesetz noch, wo es die hertzen recht trifft, da schrecket es und macht blöd[3] unnd zaghafft, das man nit weiß, wo man für angst bleyben soll.[4] Denn wissen, was Gott haben will, und daneben fůlen, das mans nit gehalten hab, Solches ist unmöglich, das es ein menschen nicht anfechten noch engstig solt machen, Denn was Got den ubertrettern seines worts drowet, das ist vor augen, Neulich den ewigen tod und alles unglück. Darumb ist solche Juden Pfingsten ein schröckliche, unfreundliche Pfingsten, da nicht vil freud kan bey sein. Denn es hat uber die massen ein greuliches, schröckliches ansehen gehabt, das die Juden selb zu Mose musten sagen und bitten: Ach, rede du mit uns, Denn soll der Herr mit uns reden, so můssen wir sterben. (2. Mose 20, 19)

Was haben wir aber dagegen für ein pfingsten im newen Testament? Ein uberauß herrliche unnd freundtliche, da kein schrecken, Sonder eytel freud, mut und wonne bey ist. Denn also sagt der Euangelist, wie ewr liebe im Text

---

[1]) = *jener Geschichten.* [2]) = *blitzen.* [3]) = *ängstlich.* [4]) = *wie man sich v. A. helfen soll; vgl. S. 185, 31; Unsre Ausg. Bd. 50, 541, 23.*

yetzt gehöret, Das am Pfingstag, da die Juden mit der danckſagung für die Zehen gebot umbgangen[1] unnd die geschicht am berg Sina gerhümet haben, Sind die Apostel und andere Christen bey einander in eim hauß gewest, da hab sich unversehens ein brausen vom hymel herunder alß eines gewaltigen windes, erhoben unnd das gantz hause erfüllet, das es alles wider einander gedönet hat. Und neben solchem weben[2] und brausen hab man zerteylete zungen gesehen, gleich wie die flammen vom feür ubersich loddern, Das also der heylig Geyst sich da offentlich hat hören unnd sehen lassen. Denn in dem brausen hat man in gehöret unnd in den feür flammen gesehen, Wie dann Christus zuvor verheyssen und Johannes der Tauffer auch weyßgesagt hett, Sie solten mit Geyst und feur getauffet werden. Apg. 1, 5 Matth. 3, 11

Es hat aber solches sein sondere deutung und ursach, Denn die Zungen deuten das predigambt, das soll nicht vergebens sein, Es soll die hertzen anweben unnd ein newes liecht oder fewr darin anzünden, wie wir hernach weyter sagen werden. Bald nun auff solches brausen und feür flammen setzt sich der heylich Geyst auff eynen yeden unter jhnen und zündet jre hertzen also an, er durch webet sie also, das sie inn eim augenblick Gott unnd seinen Son Christum Jesum recht erkennen und die gantze Schrifft verstehen und einen solchen mut haben, das sie solchen verstand nicht bey sich behalten, sonder frey offentlich bekennen dörffen. Unnd kombt noch das treffenliche[3] wunderwerck auch dazu, Das sie allerley sprach können reden, so sie doch nur jhr Mutter sprach vor disem augenblick kondten. Denn zu Jerusalem muste es sich anheben, aber da nicht bleyben, Sonder, wie die Propheten zuvor hetten weyßgesagt, solte das Euangelion inn allen sprachen bald im ersten anfang[4] gehen unnd klingen. Des zum zeugnuß, das es im Jüdischen Land nicht bleyben, Sonder inn alle welt unnd allen sprachen solt geprediget werden, lehret der heylig Geist die Apostel alle sprach.

Solches ist unser Pfingsten im newen Testament, da man Gott recht erkennet, Da man vor Gott nit erschrickt, Sonder frölich wird und ein guttes gewissen uberkombt mit eim solchen mut, der sich für nichte entsetzet und alles umb Christi willen gern leidet, Wie man an den Aposteln sihet. Von solcher Pfingsten hat nit allein Christus inn seiner letzten pre-[Bl. L 4]digt, Sonder auch die Propheten David, Esaias, Jeremias, Joel, Zacharias und andere vil weyßgesagt. Derhalb wöllen wir heut disen tag auch mit zubringen und vom heiligen Geyst predigen, was er sey, was sein werck und ambt sey, und wie wir uns dazu sollen schicken, wenn wir zu solchen seligen Pfingsten auch kommen unnd den heyligen Geyst empfangen wöllen.

Für das erste soll ewr lieb nicht dencken, alß sey der heylig Geyst nicht zuvor in der Kirchen und unter den leuten gewest. Denn er ist ewiger, almechtiger Gott, wie Christus sagt, Er gehe vom Vatter auß. Darumb muß er eben der Joh. 15, 26

[1]) = *sich beschäftigt haben.* [2]) = *wehen.* [3]) = *wichtige.* [4]) = *gleich am A.*

natur unnd des wesens sein, des der Vatter ist. So haben wir gewisse zeugnuß, das er, der heylig Geyst, ye und ye sein würckung in den menschen gehabt, jhre hertzen erleuchtet, sie nach Gottes willen regiert unnd gefüret hab. Denn Christus selb sagt, wie auch Petrus, Das der heylig Geyst durch die Propheten geredt habe. (2. Petri 1, 21) So zeugen die Euangelisten von dem alten Simeon, von der Anna, von Zacharia, Elisabeth und Johanne, das der heilig Geyst in jnen gewonet hab.

Darumb müssen wir hie von dem heyligen Geyst eben[1] gedencken unnd glauben, wie von Christo, dem Son Gottes, der ist von ewigkeyt gewest und hat bald nach der ersten verheissung im Paradiß sein werck angefangen, das er wider den Teuffel sich zů felde gelegt unnd jhm auff den kopff hat tretten. Solches vor langst angefangens unnd stets her geübtes werck hat der Son Gottes alß dann offentlich vollendet, da er mensch worden, am Creütz gestorben und am dritten tag wider aufferstanden ist. Also ist des heyligen Geystes werck für und für inn der welt gewest, das er der menschen hertzen durch das wort Gottes zum glauben gefüret, sie erleuchtet, gesterckt, getröstet unnd in alle warheyt geleytet hat. Aber solches werck hat er an disem heyligen Pfingstag aller erst volkommen und offentlich gefüret, das es nit mer so heimlich ist zugangen wie vor, Sonder yederman, der es gesehen, der hat den heyligen Geist und seine wunder spüren und bekennen müssen. Denn das hie etliche sind, die es für kein würckung des heiligen Geistes halten, Sonder sagen, Die Apostel seien vol Mosts, Solchs ist ein mutwillige[2] lügen, jhr hertz uberweiset[3] sie, das man frembde, unbekandte sprachen beim volsauffen nit lernen kan.

Was mag es aber für ein ursach sein, das solche offenbarung des heyligen geystes biß auff disen Pfingstag verzogen wird? Kein andere, denn das wir lernen sollen, wie wir solchen schatz allein durch unsern Herrn Christum haben, Der hat uns solche gaben erworben und durch jn konnen wir zu solcher gaben kommen, wie ewr lieb am tag seiner hymelfart gehört habt auß dem 68. Ps. (Ps. 68, 19) Das er sey in die höhe gefaren und hab gaben empfangen für die menschen. Denn also legt Petrus selb disen spruch inn der heütigen Predigt auß, da er (Apg. 2, 33) spricht: 'Nun aber Christus durch die rechten Gottes erhöhet ist unnd empfangen hat die verheissung des heyligen Geystes vom Vater, hat er außgegossen dises, das jr yetzt sehet und höret'. Das ist das erste stuck, das wir lernen sollen, das der heylig Geyst nit aller erst am Pfingstag sein werck und ambt hat angefangen. Er hette ye und ye in der welt geübet, aber erstlich am heiligen Pfingstag offentlich geübet und mit sonderm gewalt sehen lassen, Auff das wir auß diser offenbarung lernen, was treffliches dings unser lieber Herr Christus Jesus uns durch sein sterben und aufferstehung erworben und verdienet hab.

Zum andern müssen wir auch das lernen, Gleich wie die schrifft dem Herrn Christo einen sondern namen gibt unnd heysset jhn das wort Gottes, Also gibt sie dem Geyst Gottes auch seinen sondern namen und heyst jn den heyligen Geyst,

---

[1]) = *ebenso.* [2]) = *freche.* [3]) = *überführt.*

der die hertzen mit seiner gnad anhebet und heyliget sie, da sie zuvor unheylig unnd in sünden sind. Solcher nam ist den Christen sehr tröstlich, denn sie sehen woll, das sie dem Teuffel zu schwach sind und seinem eingeben[1] nicht allweg können widerstehen. Gleich nun wie solches sie schrecket, das sie den bösen geist
5 wider sie haben, Also tröstet sie widerumb, das sie durch Christum haben den heiligen Geyst, der die sünde jnen vergeben und sie zum rechten gehorsam gegen Gott treyben soll.

Wie aber der heilig Geyst solches außrichtet, das hat ewr lieb gehöret Johan. am 16. Das er die welt durch das Euangelion straffen werde der sünde, der ge- Joh. 16, 8
10 rechtigkeyt unnd des gerichts halb. Denn also werden die werck der heyligen Trifaltigkeyt in unserm glauben unterschiden, das Got Vater uns leyb und leben geben und zu seinem Reich erschaffen hab. Als aber unsere Eltern durch die sünden in den tod sind gefallen unnd solche straff auff uns geerbet hat, Ist der Son Gottes mensch worden und hat durch sein sterben solchen fall wider
15 bracht und uns von sünden und ewigem tod erlöset. Solche erlösung tregt der heylig Geyst aller welt für durch das heylige Euangelion Und richtet die hertzen dermassen zu, das sie es annemen unnd glauben, das ist: sie trösten sichs, das Christus Jesus für sie gestorben ist, und zweyflen nit, solcher tod Christi habe sie mit Gott versönet, das er jhrer sünden nicht mehr gedencken, Sonder die selben umb
20 Christi willen jhnen nachlassen und schencken wölle. Das heist die hertzen heyligen Oder, wie es Petrus inn den geschichten[2] nennet, Durch den glauben reinigen. Apg. 15, 9

Wo nun also vergebung der sünden durch den glauben ist, das, ob man schon sünde hat, dennoch wir darumb nit verzweyflen, sonder uns trösten des sterbens unnd aufferstehens Christi, Da volget ein andere heyligung des heyligen
25 Geystes, das er auch unsere leyb heyliget, das wir nit mer in sünden ligen noch lust und liebe dran haben wie vor, Sonder enthalten uns da von unnd fleyssen uns dagegen, das wir thůn, was Gott wolgefellig ist, Wie Paulus lehret Ephe. 4: 'Wer gestolen hat, der stele nit mehr, sonder arbeite und schaffe mit den henden Eph. 4, 28 etwas redliches, auff das er habe zu geben den dörfftigen' rc. Solchs ist des hey-
30 ligen Geystes ambt und werck, das er inn uns einen newen, rechten und hertzlichen gehorsam gegen Gott anhebt, und wir der sünde widerstreben und den alten Adam tödten unnd durch den glauben vergebung aller sünden bekommen.

Aber solche heyligung ist nicht so volkommen alß die erste, welche, wo sie nicht da wer, köndten wir mit diser nicht fort kommen. Denn fleysch und blůt
35 ist zu schwach, so ist uns der Teuffel zu starck, und wir haben nur die erstlingen des heyligen Geystes empfangen. Darumb kan diser gehorsam nit volkommen sein. Was aber solchem unvolkommen gehorsam und heyligung mangelt, das wird erstattet durch die erste heiligung des glaubens, das wir vergebung der sünden glauben, dadurch werden wir recht und volkommen geheyliget, Denn

---

19 sie selben *A*

[1]) = *Einflüsterungen.* [2]) = *in der Apostelgeschichte.*

was noch für sünd und unflat[1] an uns ist, das wird vergeben, alß wer es nie da gewest. Also sehet jr, warumb der heilige geist solchen namen füret, Nemlich, das er heyligen will, das ist: durch das wort den glauben an Christum in uns erwecken, das wir durch jhn sollen vergebung der sünden erlangen.

Uber dises werck der heiligung hat der heilige Geyst noch andere mer werck, 5 wie er auch sonst mer namen hat. Denn Zacharias heyst jhn ein Geyst des bettens, (Sach. 12, 10) Darumb, das er die hertzen erreget, das sie alles gutes sich zu Gott versehen und in allen nöten umb hilff zu jhm schreyen. Item, Christus nennet jn einen tröster, der den hertzen zuspricht, das sie gern und willig alles leyden und für keinem un-[Bl. M 1]glück sich entsetzen, wie ewr lieb im Euangelio des nechsten 10 Sontags gehöret haben. Item er heyst jhn einen Geist der warheit, der für lügen unnd ketzereyen behüten unnd in reinem wort unnd rechtem glauben erhalten werde, Da sonst der Teuffel durch unser vernunfft und falsche lehr uns in jrrthumb füren und in lügen stecken würde.

Solches sind des heyligen Geistes eygene werck neben dem, das er mit 15 allerley tugenden und gaben die glaubigen zieret Und ein solcher tröster ist, wie Christus sagt, der ewigklich bey uns bleibt, da sonst aller welt trost nur ein zeytlicher trost ist, der keinen bestand hat. (Joh. 16, 13) Derhalb weyl der heylig Geist solche herrliche und grosse ding in uns würcken soll, Ligt es ferner an dem, das wir auch lernen, wie wir zů solcher gabe kommen unnd den heyligen geist erlangen können, 20 das er der gleichen in uns auch anrichte, unnd wir durch jn geheyliget und selig werden, Davon lehret uns unser lieber Herr Jesus Christus selb Lu. 11., da er also spricht: 'So denn jr, die jr arg seyd, köndt ewren kindern gůtte gaben geben, (Luk. 11, 13) vil mer wird der Vater im hymel den heiligen geist geben denen, die jhn bitten'.

Disen spruch merck sehr wol, das erstlich Gott allein den heiligen geist gibt 25 durch betten, und gibt jn denen, die jn drumb bitten, die nach solcher gaben seufftzen unnd woltens gern haben. Darumb, so dein hertz yetzt sich auch auffthůt, das du gedenckest: Ach Got, gib mir auch den heyligen geist, mit solchen gedancken und gebet far fort und zweyffle nit, Das ist der nechste unnd beste weg, da du zům heyligen Geyst kanst kommen. Denn Christus selb lehret, das 30 du so thůn solt unnd den hymlischen Vatter bitten. Nun muß aber solches gebet eben wie andere gehen allein im namen Jesu, das wir bitten, Gott wölle umb Christi, seines Sons unnd unsers erlösers, willen solche gaben uns schencken, Da haben wir einen sonder grossen vorteyl[2] zů, wie ewer lieb am tag der himelfart Christi gehöret haben, Nemlich, das Christus darumb zům Vater gangen 35 und gen hymel ist auffgefaren, das er solche gabe vom Vater empfienge und sie uns herunder sendete, Darumb können wir ungezweifflet[3] bitten. Denn da ist nit allein der befelh und die verheyssung, das wir sollen umb den heyligen geist bitten, Sonder es ist auch der wille da, das Christus darumb zůr rechten Gottes

7 das *(1.)*] dar *A*

[1]) = *Unreinigkeit.* [2]) = *fördernde Hilfe.* [3]) = *ohne zu zweifeln.*

sitzet, das er solche gaben uns will widerfaren lassen, Denn er hats auch vom Vatter empfangen, Wie im 68. Psalm stehet, nit für sein person, Sonder für die menschen, das ers jnen geben und schencken wölle. Ps. 68, 19

Nun ist aber gleichwol das gebet allein nicht gnugsam, Denn wo du dich in winckel setzen, umb den heiligen geist bitten unnd daneben dich nicht fleissig woltest zum wort unnd den heiligen Sacramenten halten, so würde das gebett langsam[1] frucht schaffen. Ursach: der heylig geyst wil allein durch das wort und die heyligen Sacrament sein würckung haben. Wer nun von solchem sich wolte abhalten, da würd der heylig geist nimmer mer zůkommen. Darumb lassen wir unns tauffen, Wir gehen zum Nachtmal des Herrn, Wir hören Gottes wort, begeren der Absolutio, Denn wir wissen, das solches alles der werckzeug ist, dadurch der heilig geist sein werck in uns außrichtet. Wie die exempel weysen, Die dreytausent seelen, so Petrus mit der ersten Predigt auff den heutigen tag bekeret, würden jr lebtag nicht bekeret sein worden, wo sie nicht zůvor das wort hetten gehört. Da sie aber das wort hören unnd jhre hertzen dadurch troffen werden, als denn lassen sie sich auch tauffen, Denn also hatt es Christus befolhen. Also der Kemmerling der Königin inn Morenland köndte den heiligen geist nicht erlangen, Philippus must jm predigen unnd die schrifft außlegen. Da nun das hertz durch solche Predigt vom heyligen geist getroffen ward, als dann wolte der heylig geist sein ambt nicht volfüren, Philippus muste den Kemmerling auch tauffen mit wasser.

Derhalben wilt du zůr gaben des heyligen Geystes kommen, so muß vor allen dingen das da sein, das du umb solche gaben im namen Jesu den Vatter bittest und dich darnach fleissig haltest zum wort, an dein tauff mit ernst gedenckest, was Gott dir da zůgesagt unnd welch ein bůnd er mit dir durch die tauff gemachet hab, und offt zům Nachtmal des Herrn gehest, die Absolutio suchest ꝛc. Denn durch das wort unnd Sacrament will der heilig Geyst unsere hertzen mit dem newen liecht des glaubens anzünden, das wir das wort nicht allein hören, wie es die verstockten Jůden höreten, Sonder es auch verstehen unnd dadurch andere menschen werden und newe hertzen bekommen.

Neben solchem muß zům dritten auch das da sein, das wir durch rochloses, wildes, wůstes leben unnd durch můtwillige sünden den heyligen geist an seinem werck nicht hinderen noch von uns treiben. Denn der heylig geist kan nit wonen, wo der Teuffel wonet, Derhalb wenn der Teuffel dich anfichtet mit geytz, mit zorn, mit unzucht unnd andern sünden, da halt dich flugs an das gebet, das dich Gott dafür behůten und in seinem gehorsam erhalten wölle. Denn soll der heylig geist bey dir bleiben oder zů dir kommen, so must du für solchen eusserlichen sünden dich hůten, oder wo du auß schwacheyt darein gefallen, must du dich wider auffraffen und aufffstehen und in solchen sünden nicht ligen bleyben. Da will als denn der heylig geist zů uns tretten unnd, wie wir bitten, uns helffen

[1]) = *schwerlich.*

wider den Teuffel und das fleisch sambt der sünden kempffen. Da dagegen die sich willig mit sünden beladen, ye lenger ye mer mit dem Teuffel besessen werden und ausserhalb[1] der bůß nimmer mer zům heyligen geist kommen können, Welches eygnes werck ist, wie ich oben gesagt, das er erstlich durch den glauben unnd vergebung der sünden uns heyligen unnd darnach uns helffen sol, das wir der sünden 5 widerstreben unnd in Gottes gehorsam leben.

Aber oben hats ewer lieb auch gehöret, das wir nur die erstlingen[2] des heiligen geistes empfangen, unnd dagegen fleysch unnd blůt bleybt unnd lebet, so lang wir leben. Daher kombt es, das auch die, so den heyligen geist haben, dennoch schwach sind und sehr offt fallen. Auff das niemand hie sich ergere unnd gedencke 10 wie die Widertauffer, wer den heiligen geist habe, der könne nicht fallen. War ists, wenn wir dem heiligen geist allweg folgten, so wurden wir nit fallen, Aber solchs ist unmöglich, Der Teuffel ist zů starck, Die welt zů böß und unser fleisch und blůt zů schwach. Derhalb gilt es ymmer dar bittens, das Gott seinen heyligen geist nicht von uns nemen, uns in seiner gnad gnediglich erhalten und alle tag 15 solche gaben des heyligen geistes mehren Und, wie wir im Vatter unser betten, uns unsere schuld vergeben wölle. Denn on solche schuld können auch die heyligen nicht leben. Aber durch den glauben an Christum werden sie vergeben und sollen nicht schaden.

Also hat ewer lieb, was die rechte Pfingsten sey, der wir Christen uns 20 von hertzen frewen sollen, als die weyt herrlicher ist, denn der Jüden Pfingsten, sintemal der heilig geist durch Christum uber alles fleisch ist außgossen worden, das durch das Euangelion wir Got erkennen und durch den heyligen geist heylig und fromm werden an seel unnd leib, so wir anders uns recht Christlich mit betten, Predigt hören und eim unergerlichem wandel dazu schicken wöllen. 25 Dazů helffe uns durch Christum der heylig geist, Amen.

[Bl. M ij] Die Ander Predigt,

Euangelion Johan. 14.

[Folgt der Text v. 23—31].

Diß Euangelion ist auch ein stuck von der trost predigt, welche der Herr am Grünen Donnerstag uber tisch thut, und ist ein Text, der sonderlich wol 30 zů mercken ist. Denn der Herr will uns lehren, das ein verlorne arbeit sey, sich darumb bemühen, wie man Gott erkennen unnd zů Gott kommen mög, wenn mans nicht also anfecht und fürnimbt[3], das man jn, den Herrn Christum, liebet. Wo solchs nicht vorgehet[4], so ists alles ein ungewises fladdern[5], was man von Gott

29 Anno 32. domi a coena. *r*

[1]) = *ohne.* [2]) = *nur eine erste, kleine Spende; vgl. Unsre Ausg. Bd. 43, 445, 8.* [3]) = *anfängt und versucht.* [4]) = *vorausgeht.* [5]) = *unsicher hin und her schwanken; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 133, 21.*

dencket oder höret, man wird jn doch nit treffen noch fassen können. Wer aber Christum liebet, der kombt dahin, das jn der Vatter auch wird lieben.

Was mag es aber für ein meinung haben, das der Herr der lieb gedenckt und nicht also sagt, wie er sonst pflegt: Wer an mich glaubt? Thůts denn die
5 liebe unnd der glaub nicht, das er spricht: 'Wer mich liebet?' Aber es ist eben Joh. 14, 23
eines, Denn Christum kanst du nicht lieben, du glaubest denn an jn und tröstest dich sein. Und ist das wörtlein 'Lieben' in dem fall ettwas deůtlicher, das es fein anzeigt, wie man die augen unnd das hertz von allem andern, was im hymel unnd erden ist, abziehen und allein auff disen Man, Jesum Christum, wenden
10 soll. Denn solchs ist der liebe eygentliche art, wes sie sich annimbt[1], des nimbt sie sich allein an, da bleybt und berühet sie auff unnd achtet sonst inn der weyten welt nichts mer. Also will der Herr von uns auch gehalten sein, das wir jn lieben und unser hertz auff jn setzen sollen. Das kan aber ye nicht geschehen denn durch den glauben. Darumb nimbt dieser spruch dem glauben nichts, Sonder dienet
15 dazů, das man des glaubens art unnd rechte würckung dest baß erkennen möge.

Darnach brauchet er des wörtleins lieben auch darumb, das er wol sihet, wer sein wort annemen unnd dabey beharren will, das es saur wird ankommen. Denn da finden sich mancherley anfechtung, die zur ungedult unnd unwillen erregen können, unnd schlegt endtlich auch diß zu[2], wenn es so übel drüber gehet,
20 das man denckt: Was hab ich doch mich gezigen mit dem predigen?[3] Hette ich doch wol schweigen und für mich glauben können, was mir Gott hett geben, es würden wol andere aufftretten sein, die mer glücks dazů gehabt hetten, yetzt stecke ich und richt nicht allein wenig auß, sonder soll wol umb leib unnd leben auch kommen? Solche anfechtung so mans aufffstehen[4] und nicht darunter zů boden fallen soll,
25 sonder vhest am wort halten, so gehöret dazů, wie der Herr hie saget, Das man jn lieb habe, und er uns vor wolgefalle. Auff das ein Prediger und ein yeder Christ möge sagen, Es gehe mir gleich, wie der liebe Gott will, Ist doch allein jn zů ehren angefangen unnd nicht den leůten, darumb muß es außgedeuet sein.

Wo aber solche lieb nicht ist, da wird man in die lenge an meinem wort
30 nit halten, spricht Christus. Denn ich gebe nit Taler noch Kronen auß, sonder das ewige leben. Das nimbt man hie auff erden nicht ein, sonder aller erst nach disem leben. Darumb ligt es alles an dem, das jr lust und lieb an mir habt, Ist die lieb da, so werdet jhr mein wort halten und vhest dabey bleiben, und solt euch gleich leib unnd leben drauff gehen. Ist aber die lieb nicht da, so werd
35 jr mein wort nit halten. Denn da werden sich so vil fahr, anfechtung und widerwertigkeit finden, die euch alle zů ungedult und verzweyfflung dringen und treiben werden. Wer aber Christum recht kennet, an jn glaubt und jhn liebet, der wird sich nichts lassen anfechten und frisch hindurch gehen. Denn er waiß unnd tröstet sichs, das Christus für uns gestorben, begraben und wider aufferstanden ist.

---

[1]) = *was sie ins Herz schließt.* [2]) *S. oben S. 285, 4.* [3]) = *wie bin ich doch darauf gekommen zu predigen; vgl. oben S. 158, 34.* [4]) *Wohl Druckfehler für* aufffstehen = *ertragen.*

Da muß ye volgen, das es Christus mit uns nicht böß meine. Also muß die lieb auß dem glauben her fliessen, die dringet darnach durch allerley fahr unnd unglück unnd fraget nichts darnach, ob gleich die welt dazu murret und zürnt, Denn jr ist an Christo und seinem wort mer denn an der welt zorn gelegen.

Joh. 14, 23 Das ist nun, das er spricht: 'Wer mich liebet, der wird mein wort halten'. 5 Mein wort, von meinem sterben und aufferstehen, Nicht Moses wort oder die Zehen gebot. Das selb wort sol man wol auch halten unnd nicht dawider thůn, Denn Gott hat lang zůvor solches befolhen. Aber bey solchem wort Mosi ist der trost nit, der bey meinem wort ist, man kriegt kein gůt gewissen davon, Sonder ye mer man sihet, das uns an solchem gehorsam feylet, ye mer man sich förchtet 10 für Gottes ungnad unnd zorn. Aber das wort unsers lieben Herrn Christi ist der höchste und beste schatz. Wer den hat, spricht Christus, und lest sich davon nicht abdringen, so zweyfflet nicht: Mein Vatter wird euch auch lieben. Das ist recht Johannisch geredt, der hat sein sonder art, welche die andern Euangelisten nit also haben, das er die leut erstlich zeucht zu Christo und darnach bringt 15 ers durch Christum zům Vatter. Denn also gehet es nach einander, wie Christus hie lehret, Das man erstlich Christum erkennen, jn lieb gewinnen und dafür halten soll, das er freundtlich sey und uns mit allen trewen meine. Wo nun der traw[1] auff Christum und die lieb zů Christo ist, da volget weyter, das wir glauben sollen, der Vatter habe uns auch lieb, Das also ein mensch alles auß 20 den augen setzen und durch Christum weder zorn noch ungnad von Gott gewarten und sich weder vor sünden, Teuffel oder tod förchten soll, darumb das Gott uns lieb hat, weil wir Christum lieb haben.

Das ist ein grosser und starcker trost in aller anfechtung, wer jhn nur recht fassen und solches vhest glauben könt, das Gott mit uns nit zörnen, Sonder 25 unns freundlich wölle an- [Bl. M iij] lachen, wenn wir Christum lieb haben und feßt an seinem wort halten. Aber es will, sonderlich inn der stunde der anfechtung, nit inn unser hertz.[2] Das widerspil gedencken wir, Gott sey uns feind, Er achte unser nicht und wölle mit der Keulen zuschlagen.[3] Aber solcher gedanck ist falsch, Denn Christus der kan ye nicht liegen, der spricht: Wenn es mit uns so weyt 30 kombt, das wir ein lust und liebe zu jm haben, das wir nicht gern wolten jhm feind sein oder jhn zum feinde haben, so habe es ferner nicht not unnd sey gewiß, der Vatter wöll uns auch lieb haben, Unnd sein lieb also gegen uns beweysen, das er, der Vatter, mit dem Son unnd heyligen Geyst zu uns kommen und bey uns wonen wölle. Das ist ye ein trefflicher trost, das ein Christ nit darff gedencken, 35 wie er wölle hynauff in hymel steygen, er bleybe zu Jerusalem, zu Rom, wo er wöll auff erden, es sey auff dem Feld oder in dem hause, so soll er doch im hymel sein. Denn Gott Vatter, Son und heyliger Geyst wöllen bey jhm sein und

---

17 jn] jm *A*

[1]) = *das Vertrauen; s. Unsre Ausg. Bd. 10*[1]*, 292, 4.* [2]) *S. oben S. 194, 4.*

[3]) = *uns hart strafen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 98, 20.*

bey jhm wonen. Solches haben wir hie auff erden im wort und fülen es durch den glauben im hertzen. Aber es soll im künfftigen leben endtlich[1] auch mit der that[2] hernach volgen.

Denn Got bey uns wonen hie auff erden heyst anders nicht, denn das 5 alles, was wir thun, reden, dencken und leiden, soll alles wolgethon sein, man esse, trincke, arbeyte, man stehe auff, man lege sich nider, man bette, studire, singe oder lese, Gott will jms alles gefallen lassen. Das mag doch ye wol ein himelreich heissen, wenn wir nur die gnad hetten und die augen recht auff thun unnd solches glauben köndten. Denn der himel selb soll die ehr nit haben, die 10 ein Christ hat. Ursach: vom hymel sagt Got nit, das er drinnen wonen wölle, Sonder sagt, Er soll sein Stul und die Erde sein füßschemel sein. Aber eins Christen hertz, das soll die rechte wonung sein, da Gott innen will wonen, Wenn es nur Christum also kan ergreiffen, das es weiß, wie er für uns gelitten und gestorben sey und umb solcher wolthat willen jhn lieb hab. Matth. 5, 35; Apg. 7, 49

15 Also ligt es alles an dem, das wir uns Christum gefallen lassen, so soll es nit not haben. Denn solche lieb wird uns alles sanfft und leicht machen, was wir umb sein und seines worts willen leiden sollen, Da es sonst unmöglich wer, das man nit solte kleinmütig, traurig und ungedultig werden und vom wort abfallen, Wie Christus bald darauff sagt:

20 'Wer aber mich nit liebet, der hellt mein wort nicht.' Joh. 14, 24

Wo man aber Christum libet, da ist der trost auch, das der Vater uns umb Christi willen lieb haben, Und nit allein lieb haben, sonder selb zu uns kommen und bey uns mit dem Herrn Christo und heiligen geist wonen wölle. Das kan doch ye ein hoher trost sein, an den wir uns solten halten und uns wilig drein 25 setzen, was uns drüber zuleiden zustünde.

Wo aber dise lieb zu Christo nit ist, und die leut das Euangelium darumb annemen, das sie die Geistlichen gütter an sich bringen Oder in andere weg[3] jhren nutz schaffen unnd jhrem lust nach kommen[4] mögen, wie die welt vast in allen dingen thut unnd alles jhres nutz halb anfecht, da wird man am wort nicht lang 30 halten. Denn das man in der fahr bestehen könne, da gehört liebe zu, das mans auß zwang oder geltz halben thun soll, da wird nichts auß. So nun wir wöllen rechte Christen sein unnd an dem Euangelio veyst halten, müssen wirs allein dahin setzen das wir sagen: Es ist in meines Herrn Jesu Christi namen angefangen und jm zu dienst geschehen, Darumb muß es auch also hinauß gehen, 35 es gehe gleich drüber, wie Gott will.

Warumb soll man aber also am wort Christi halten unnd sich kein unglück noch fahr davon abtreiben lassen? Darumb das Christus weiter spricht: Das wort, das ich rede, ist nicht mein, sonder des Vatters, der mich gesendet hat. Auff solche weiß pflegt Christus sehr offt zureden, Denn es ist auch trefflich[5] vil daran ge- Joh. 14, 24

---

1) = *zuletzt.* 2) = *tatsächlich.* 3) = *auf andere Arten.* 4) = *ihr Gelüste befriedigen.* 5) = *außerordentlich.*

legen. Unnd iſt das die ſumma davon, das Chriſtus will ſagen: Wenn jhr mich faſſet unnd hafftet an mir, das iſt: an meinem wort und meiner zuſagung, ſo ſeyd gewiß, das jhr den rechten Got gefaſſet und auſſer mir nach keinem andern Gott gedencken ſolt, Denn jhr werd Gott ſonſt niergend denn in mir und meinem wort finden. Urſach: das wort, das ich rede, iſt nicht mein, ſonder des Vatters wort. Nemet jrs nun an, ſo nembt jr den Vater an, Glaubt jrs, ſo glaubt jhr an den Vater. Darumb iſt die rechnung heútigs tags leicht zu machen. Der Mahmeth, Türck, Bapſt und Júden rhúmen vil von Gott, betten vil unnd wollen ſeine beſte diener ſein. Aber gewis iſts, Mahmeth, Türck, Bapſt unnd Júden haben des Vatters gefeylet und wiſſen nichts von jm, Denn ſie haben Chriſti wort nicht, welches doch nicht Chriſti, ſonder des Vatters iſt.

Darumb will der Herr mit diſen worten ſeine Júnger warnen und lehren. Als wolt er ſagen: Wenn jr Gott hóren, Gott bey euch haben unnd bey Gott ſein wólt, ſo dórfft jhr ewre ohren unnd augen nicht anders wo hin keren, Hóret mich, ſo hóret jhr Gott, Sehet mich, ſo ſehet jhr Gott, denn das iſt beſchloſſen, Entweder durch mich Gott gehóret oder Gott nimmer mer gehóret. Da muß aber weytter auß volgen, Das, wenn Chriſtus ein freundtliches wort redet, da wird die gantze Gottheyt ja zu ſagen, Jch geſchweyge, das[1] die welt oder der Teufel kóndte ein Nein drauß machen. Urſach iſt diſe: denn Chriſti wort iſt nicht ſein wort, es iſt des Vatters wort, wie er ſagt: Die wort, die jhr hóret, ſind nicht meine wort, Sonder des Vatters, der mich geſendet hat. (Joh. 14, 24) Das iſt doch ſo gar einfeltig geredt, das mans nicht erholen[2] kan. Darumb wenn welt weyſe leut uber ſolche wort kommen, dencken ſie, es ſind ſchlefferige[3] wort, Von ſolchen ſachen, wo ſo vil dran gelegen, ſolte man gewaltiger reden. Aber was für leben unnd troſt in ſolchen ſchlefferigen, einfeltigen worten ſtecke, ſolchs findet ſich als denn, wenn die rechten zúge[4] hergehen.

(Joh. 14, 25) Darumb leſts der Herr alſo hie wenden[5] unnd ſpricht: 'Solches hab ich zu euch geſagt, weyl[6] ich bey euch geweſen bin'. Aber der tróſter, der heylig Geyſt, welchen mein Vatter ſenden wird inn meinem namen, der ſelbe wirds euch alles lehren unnd euch erinnern alles des, das ich euch geſagt hab. Denn wo man gleich vil wort davon machet, iſt der heylig Geiſt nicht dabey, ſo verſtehet mans doch nit. Was weyter in diſem Euangelio volget, iſt der beſchluß diſer gantzen troſt predigt, die der Herr in diſem Capitel ſeynen Júngern uber Tiſch gethun hat, Das ſie ſollen frólich und guter ding ſein und ſich ſeines ſchmelichen todtes nicht ergern[7] noch bekúmmern, Denn es ſoll jhnen zum beſten gereichen. Da hat ewer lieb am tag Philippi und Jacobi von gehóret. Darumb wóllen wirs yetzt bey diſer lehr bleiben laſſen, welche der Herr in dem heútigen ſtúcklein ſonderlich handlet, Das wir als denn Gottes wort halten unnd davon uns nicht werden

[1]) *Wohl = es kann keine Rede davon sein, daß.* [2]) *= wiederholen, mit andern Worten wiedergeben; vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 753, 16.* [3]) *= langweilige, matte.* [4]) *= die letzten Z., der Tod; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 46, 10.* [5]) *= bewenden.* [6]) *= solange.* [7]) *= irre werden.*

durch einerley[1] fahr abwenden lassen, wenn wir den Herrn Christum lieb haben. Unnd das solchs der einige weg sey, durch welchen wir dazu kommen, das Gott uns lieb habe unnd sich so nahend zu uns thue[2], das er in uns wohne. Auff solchem weg soll man bleyben, Wer aber ein andern weg zu Gott suchet denn disen, 5 das er Christum liebet, der feylet Gottes und kombt nimmer mer zů jm, Er thůe und leide, was er wölle, so ists doch alles umb sonst und vergebens.

Weyl denn unser lieber Herr Christus spricht, Die wort, die er rede, sind nicht sein, sonder des Vatters, Soll yederman sich hůten unnd vorsehen, [Bl. M 4] das man sonst kein wort noch lehr anneme, denn sie gehe durch dises einigen Mannes 10 mund. Als denn trifft man unsern Herrn Gott gewiß und wird sein nicht feylen können, Da man sonst Got nirgend finden noch antreffen kan. Aber es gehet yetzt, wie es im alten Testament mit den Juden auch gienge, Die hetten den Gnaden stul in dem Tabernackel, da sie betten unnd gewisse erhörung gewarten solten, und sonst niergendt. Aber was hetten sie zuschaffen? Da sie Gott hin 15 wise, da woltens nicht hin und giengen an andere ort, wie es jhnen gefiel. Eben also gehets yetzt auch. Christus spricht: Wölt jhr Gott finden und dahyn kommen, das er euch liebe, so findet euch hieher zu mir[3], liebet mich und nemet mein wort an. Was thut aber der Bapst, Die widertauffer, Die Jůden, Türcken und der gleichen? Sie lassen Christum und sein wort faren und gehen die weyl mit 20 menschen satzungen umb[4], Der Bapst helt auff sein Meß, gelůbd, ehloses leben. Ein Widertauffer hellt auff sein eusserliche zucht, das er ein grawen Rock[5] unnd kein Messer antregt. Die Jůden und Türcken haben auch jr sonders. Dafür last uns ja fleyssig hůten und hieher zu Christo unnd seinem wort uns allein halten, Denn da stehet Gottes befelh: 'Den solt jhr hören'. Und Christus spricht hie: Die wort, (Matth. 17, 5) 25 die ich rede, sind meines Vatters. Darumb ists unmöglich, wer Christum nicht (Joh. 14, 24) allein liebet und höret, das der selb Gott hören oder zu seiner liebe kommen könne. Der selbe gnedige Vatter verleyhe uns solch gnad auch, das wir Christum lieben unnd an seinem wort bleyben und das selbe durch seynen heyligen geyst halten unnd also ewig mögen selig werden, Amen.

---

2 durch] dur *A*

[1]) = *irgendeine.* [2]) = *in so nahe Beziehung trete.* [3]) = *bei mir ein.* [4]) = *befassen sich.* [5]) *Als Zeichen der Armut; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 359, 41.*

Am andern Pfingstag,
Euangelion Joha. 3.

[Folgt der Text v. 16—21].

Diß Euangelion ist der herrligsten predigt eine, als[1] man im gantzen newen Testament kan finden, das es wol billich wer, wenn es köndt sein, das mans mit gulden Buchstaben in das hertze schriebe, Unnd ein yeder Christ solchen Text 5 zum wenigsten solt außwendig können unnd alle tag ein mal seinem hertzen fürsprechen, auff das solche wort uns leufftig[2] würden, und wir sie dest besser lerneten. Denn es sind solch wort, die ein trawriges hertz frölich unnd ein todten menschen wider lebendig machen können, wenn man nur durch den glauben vhest dran halten köndte. Weyl es aber unmöglich ist, das man solche herrliche predigt 10 mit worten könne erholen[3], wöllen wir Gott mit ernst bitten, das er solche wort durch seinen Geyst in unsern hertzen baß wölle erkleren, dann wirs reden können, Und so leicht und heyß machen, das wir trost unnd freüde davon empfinden, Amen.

So ist nun diß die summa solcher herrlichen und tröstreichen predigt, das 15 Gott die welt so hoch hab geliebt, das er seinen einigen Son habe geben dazu, das wir menschen nit sterben, Sonder das ewig leben haben sollen. Als wölt Christus, unser lieber Herr, sagen: Höre zu, mensch, ich will dir ein unerhörtes, seltzames gemeld fürbilden[4], da ist der Geber, der Nehmer, das geschencke, die Frucht und der nutz des geschenckes so groß, das man es mit worten nicht sagen 20 kan. Denn sihe zum ersten den Geber an, da hörest du nicht, das man von Keysern, Königen oder sonst andern leuten sage, welche in der welt groß geachtet seind, Sonder mann sagt dir von Gott selb, der unbegreyfflich und almechtig ist, der alles mit einander durch sein wort erschaffen hat und alles erhelt, der uber alles ist, und gegen welchem alle Creatur, hymel und erden, unnd was nur drinnen 25 ist, sind wie ein Sand körnlein. Der ist der Geber unnd mag wol ein grosser Gebhart[5] genennet werden, das wir billich, wenn man höret, das Got etwas gibet, alle Keyser unnd Könige mit jren gaben und personen für ein lauter nichts halten solten, Und unsere hertzen umb solches gebers willen so schwellen und sich auff blasen solten, Das alles, was nur zu erdencken ist, dagegen klein und nichts 30 solt geachtet werden. Denn was kan man grössers und herelichers nennen oder erdencken denn Gott, der almechtig selber ist?

Der selbe Gott nun, welcher unendtlich unnd unaußsprechlich ist, der gibt auff ein solche weyse, die auch uber alle maß ist. Denn das er gibt, gibt er nicht alß

---

3 Anno 34. domi suae. Praesentibus quibusdam Civibus Lipsia pulsis, quod nollent Sacramento uti sub una specie. *r*

[1]) *Statt* die. [2]) = *geläufig.* [3]) *S. oben S. 324, 22.* [4]) = *vor Augen stellen.* [5]) *Vgl. Neidhart, Nemhart DWtb., Gebhart.*

einen lohn, auß verdienſt noch auß billigkeyt, Sonder, wie die wort lauten, auß liebe. Jſt derhalben ein ſolcher geber, der von hertzen und auß grundloſer und Göttlicher liebe gibt, wie er ſagt: 'Gott hat die welt geliebet'. Nun iſt ye kein gröſſere tugent unter allen dann die liebe, Wie man ſihet, Was man lieb hat, da ſetzet man leyb und leben dran[1] und waget gern unnd willig alles, was man hat. Darumb ſind Gedult, Keuſcheyt, Meſſigkeyt ꝛc. auch feine tugenten, Aber ſie ſind gering gegen der liebe, welche alle andere tugenden in ſich ſchleuſt und mit ſich bringt. Alſo, wer fromm und gerecht iſt, der thut niemandt unrecht unnd gibt yedem das ſeine. Aber wo die liebe iſt, da gibt ſich der menſch mit einander[2] und iſt willig und lüſtig[3] zu allem, wo zu man ſein bedarff. Alſo ſagt hie Chriſtus auch, Das unſer Herre Gott uns gebe, nit auß gedult noch rechtes oder verdienſtes halben, ſonder auß der höchſten tugendt, der liebe. Da ſolte uns das hertze auch wachſſen und alle traurigkeyt verſchwinden, wenn wir ſolch grundtloſe liebe Götliches hertzen in die augen faſſeten unnd mit hertzen glaubten, das Got der höchſte und gröſte geber iſt, und ſolches geben auß der höchſten tugend herfleuſſet.

Joh. 3, 16

[Bl. R 1] Solche weiß zu geben, das es nur auß liebe her komme, macht das geſchencke auch köſtlicher und gröſſer, Wie man pflegt zůſagen: Es kombt von lieber hande[4], wenn man weiß, das man einen mit hertzen meindt.[5] Widerumb, wo man am hertzen zweyfflet, achtet man des geſchencks auch nit groß. Alſo, wenn ein menſch nur ein aug oder einen füß hett und wuſte das gewiß, das es auß göttlicher und Vätterliche liebe alſo geſchehen wer, ſolte ye yhm ſolch einigs auge oder füß lieber ſein denn ſonſt hundert augen oder füß.

Nun ſagt Chriſtus mit hellen worten, Das Gott uns lieb habe. Darumb ſolten wir ſolcher liebe nach alle ſeine gaben achten, werd, hoch unnd herrlich halten. Sonderlich aber, was von jm uns zůr ſeligkeit und ſterckung unſers glaubens iſt eingeſetzt, Als die heilige Tauff, das hochwirdig Sacrament des leybs unnd blůts Chriſti ꝛc. Denn ob ſchon ſolchs vor der welt nit ſcheinet, ſolte es uns dennoch ſein wie das hymelreich und uns frölich und gůtter ding machen, weyl es auß Väterlicher liebe und uns zum beſten geordnet iſt. Darumb lehret uns Chriſtus hie nicht allein, das ſein Vatter uns etwas ſchencken wölle, Sonder meldet auch, auff was weyſe er wölle ſchencken, nemlich auß Väterlicher und Göttlicher liebe.

Gleich aber, wie wir bißher gehört haben, das der Geber unnd das hertze des Gebers groß unnd unaußſprechlich ſey, alſo iſt die gabe oder das geſchencke auch unaußſprechlich. Denn hie höreſt du, das Gott auß ſolcher liebe nicht gibt ein gulden, ein Pferd, ein Kůe, ein auge, ein Königreich, den hymel mit der Sonnen unnd Sternen noch die gantze Creatur, Sonder Er gibt ſeinen eingebornen Sone, der ſo groß iſt als er ſelber. Solchs geſchenck ſolt ye eytel feür unnd liecht inn unſern hertzen machen, das wir nimmer mer auffhörten, für freůden zů

[1]) = *dafür gibt man preis.* [2]) = *ganz und gar.* [3]) = *eifrig.* [4]) *S. Unsre Ausg. Bd. 41, 754, 38 (Einzeldruck der Predigt).* [5]) = *liebhat.*

dantzen unnd springen. Denn gleich wie der Geber, Gott selb, unnd seine hertzliche liebe unendtlich unnd unaußsprechlich ist, Also ist die gabe auch, das er seinen Sone gibt. Denn da gibt er sich selb mit allem, was er hat, Wie Paulus sagt zůn Rómern: Weyl unns Gott seinen Son hat geben, so hat er uns alles mit geben, Es heisse Teuffel, Sůnd, Todt, Hell, himel, gerechtigkeyt, leben, Alles, alles muß es unser sein, weyl der sone, als ein geschenck, unser ist, inn welchem alles mit einander ist.

Joh. 8, 32

Darumb, so wir recht glauben und diß edel geschenck durch den glauben empfangen und annemen, so muß alle creatur, sie sey gůt oder bóß, leben oder tod, hymmel oder helle, uns zum besten dienen, Wie Paulus am anderen ort sagt: 'Es ist alles ewer, es sey Paulus oder Apollo, Es sey Kephas oder die welt, Es sey das leben oder der todt, Es sey das gegenwertig oder das zůkůnfftig, alles ists ewer, Jhr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes'. Corin. 3. Denn wo wir solche gabe recht wóllen ansehen und betrachten, so můssen wir bekennen, das es ein geschenck sey uber alles in hymel unnd erden, Dagegen alle schetz der gantzen welt sein wie ein mahenkorn[1] gegen eim gůlden Berge. Aber da ist der leydige[2] unglaube (wie Christus hernach selb klagt) und die grosse und greůliche finsternuß, das wir von solchem edlem geschencke unnd schatz hóren und dennoch nicht glauben Und solche tróstliche wort uns für den ohren fůr ůber rauschen[3] unnd das hertz jr dennoch nicht innen wůrd.

1 Kor. 3, 21 ff.

Wo ein wolfeyler kauff[4] an einem Hauß oder schlosse ist, da laufft man so mit ernst hinnach[5], als wer unser leben gar auff das zeytliche gůt gesetzet. Hie aber, da man predigt, das Gott seinen Son der welt auß lauter liebe geschencket habe, da sind wir so laß und faul, das es sünde und schand[6] ist. Wer machts nun, das wir solche gab und geschenck so gering achten, unnd wir solche wort nit zů hertzen nemen unnd stetig dran dencken? Niemand macht es denn der leydige Teuffel, der unsere hertzen so blendet, das wir solche herrliche predigt lassen fürůber gehen unnd bekůmmern uns die weyl mit[7] andern zeytlichen sorgen. Darumb habe ich am anfang gesagt, man solte mit disen worten alle tag auff stehen und mit nider gehen, das wirs doch ein wenig ins hertz bildeten[8] und Gott fůr solch unaußprechliche wolthat auch zů zeyten[9] danckten. Denn es ist ye alles auff das hóchst, der Geber, die liebe unnd das geschencke, welches uns auß lauter liebe geben wůrd, nicht auß verdienst, Unnd also geben, das es ein gabe bleyben soll unnd weder geborgt, gelehen noch bezalet heissen, Da man nichts für gibt unnd nichts mer thůt, denn das man die hand herhalte und solchen schatz willig unnd gern anneme. Aber Gott sey es klagt, das nicht hertzen und hende da seind, welche solchs geschencke annemen, wie es uns wirdt dar botten, das er unser gar sein[10] und bleiben soll biß in das ewig leben.

[1]) = *Mohnkorn.* [2]) = *der verwünschte, böse.* [3]) = *das Ohr flüchtig treffen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 218, 32.* [4]) = *billige Kaufgelegenheit.* [5]) = *hin.* [6]) *Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 47, 218, 32.* [7]) = *um.* [8]) = *einprägten.* [9]) = *bisweilen.* [10]) = *ganz uns gehören.*

Aber hie radte nun ein, wie die leut heissen[1], von den man sagt, Man kōnne einem wider sein danck nichts geben? Wenn ein armer betler wer, der weder umb noch an hette[2] und des hungers sich nicht kōndte erweren, Und ein grosser Fūrst auß barmhertzigkeyt dem selben ein Schloß schenckete mit grossen jārlichen
5 einkommen unnd setzt jn ein als einen Herrn und sprāche: Das will ich dir alles umb sonst schencken, Und der Betler wendet jm den rucken und antwortet, Er wolte es nicht. Wūrde nit alle welt uber den Bettler schreyen und sagen, Man hette nie kein tollern menschen gesehen, er solte nicht ein mensch, sonder ein vihe sein? Das thet man vor der welt. Nun aber wird der welt hie nicht ein
10 Schloß noch Fūrstenthumb angebotten, Sonder Gottes Sone selber, Unnd Gott sagt unnd heyst, man solle nur sein geschencke annemen unnd zů eigen behalten. Aber die es nicht haben wōllen unnd Gott den rucken wenden, die sind wir selber. Da rechne du nun, was fůr ein grosse unnd grewliche sūnd der unglaube sei, Denn es ist ye nit menschlich, das man sich wider ein geschencke sperren soll,
15 unnd wōlle es nicht haben.

Darumb sihet man hie wol, wie die gantze welt so toll unnd tōricht[3] ist, das sie sich solcher gaben nit frewet und es an dem allein manglen lest, das sie nicht zů greifft und nimbt, was jhr angebotten wird. Wenn es ein gulden oder newer rock wer, da wūrde man mit beiden feusten zůgreiffen und frōlich sein. Aber
20 weyl es Gottes Son selber ist, stellet sich jederman, als dōrfft man sein nicht. Darumb ist der Nemer hie auch mit namen abgemalet unnd heyst die Welt, Das ist ye ein scheutzlicher Nemer, sonderlich wenn man sie gegen das geschencke rechnen[4] will. Denn wo mit verdient die welt solche lieb und geschencke, welche des Teuffels Braut unnd Gottes feind ist und der grōssest Gottes lesterer? Denn
25 nach dem Teuffel hat Gott keinen grōssern feind denn die welt, Noch dennoch[5] stehet hie: 'Gott hat die welt also geliebet, das er seinen einigen Son gabe'. Diß stuck schreibe auch in dein hertz, Und weil du gehōrt hast, was Got sey und das geschencke, das er auß lauter liebe gibt, hōre auch und lerne, was die welt sey, Nemlich ein grosser hauffe leut, die gar nichts glauben, Gott inn seinem wort
30 lūgen straffen, ja die Gottes namen unnd wort lestern, schmehen und verfolgen. Darnach, die gegen vater und můtter ungehorsam sind, mōrder, Eebrecher, verretter, diebe und schelcke und so fort an, wie wirs tāglich sehen und erfaren, das die welt vol untrew und Gottes lesterung ist. Der selben lieben Braut, der gulden dochter[6], das ist: dem grōsten Gottes feinde schencket Gott seinen Son auß
35 lauter liebe.

Joh. 3, 16

Diß stūck macht ye[7] die gaben [Bl. R ij] auch groß, das unser Herr Gott sich nit daran keret, das wir so bōse Bůben sind, Sonder verschlinget auff einen bissen[8] alle laster und sūnde, das man seinen namen und wort schmehet und in allem un-

---

1) = *Wie soll man doch die Leute heißen?* 2) = *gar nichts; vgl. Unsre Ausg. Bd. 14, 756 zu S. 286; Bd. 41, 62, 23.* 3) = *verrückt.* 4) = *vergleichen mit.* 5) = *Und dennoch.* 6) *Ironisch: vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 168, 25.* 7) = *ja.* 8) = *schluckt hinab d. i. läßt sich gefallen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 261, 39.*

gehorsam gegen Gott lebet. Denn weyl der geber so groß ist und das geschencke so edel, solt jhn die untugendt zů rucke treyben. Aber Gott uberwindet sich und stellet alle sünd der ersten unnd andern Taffel hindan[1] und wils nit wissen, Ja eben umb solcher sünde, umb solches jammers und ellends willen, darinn wir arme sünder stecken unnd, wo es one Gottes hůlffe wer, ewigklich můsten ver= 5 derben, lest er uns solche lieb und gabe widerfaren.

Solte man nun nicht solchen gnedigen Gott auch von hertzen widerumb lieben unnd sich alles gůts zů jm versehen, welcher die sünde vergibt und die welt mit allen sünden, die unzelich sind, nichts entgelten lest? Denn weyl eines yeden menschen eygne sünd unzelich sind, Wer wolte der gantzen welt sünde zelen? 10 und dannoch stehet hie, das Gott der welt alles schencken und verzeyhen wöll. Denn wo Gottes liebe gehet[2], da muß eygentlich[3] vergebung der sünde auch sein. Da solten wir unsere hertzen auff thůn und solcher liebe weyter nach dencken, weyl Gott der welt, die sein natürlicher feinde ist, so vil kan geben, das er sich jhr selb gibt, Das ja nichts da anderst zů gewarten noch zů hoffen sey denn lauter 15 gnad unnd freůndlichkeyt, es gehe gleich inn disem zeitlichem leben, wie es wölle, wol oder ůbel, das man dannoch sich an dise liebe halte und sich alles gůttes zů Gott umb Christus willen versehe. Auß solchen gedancken solt ein hertz frölich unnd gůtter ding werden, Wie denn ich unnd alle Christen das bekennen můssen, das wir im Bapsthumb inn allerley greůl unnd abgötterey gelebt unnd mit 20 mancherley sünden uns besudlet haben. Solchs gottloß leben hat Gott nicht nach unserm verdienst gestrafft, Sonder seine liebe scheinen lassen und den Son, welchen er der welt zůvor geschenckt, durchs Euangelion wider offenbaret, das wir dise herrliche Predig wider hören unnd verstehen, das Gott gegen der welt nicht zörne, sonder sie lieb habe, weyl er jhr seinen Son schenckt. Aber 25 Gott erbarme es[4], das wir so undanckbar sind und solche freude so gar nicht in uns empfinden. Denn wo wirs recht köndten bedencken und nicht so kalt weren, solten unsere hertzen mit freůden der massen brinnen, das wir Gott nicht allein gern dienen, Sonder auch alles geren umb seinet willen leyden und dennoch dazů lachen solten, weyl wir ein solchen schatz von jm haben. Aber danck hab[5] 30 unser unglaub, der solche freud verhindert und sich nach anderer freůd in der welt umb sihet, die doch alle umb sonst und verlorn ist.

Bißher haben wir dise vier stuck in der kürtz erzelet, wer der geber sey und das geschencke, und wie und wem es geschencket sey. Solche vier stůck ist nit möglich, das mans mit worten gnugsam köndte reden. Nun volget das ende, 35 Was Gott mit solchem geschencke meine, Nemlich das ers nicht dazů gibt, das wir davon essen, trincken, uns kleiden und nehren sollen, noch vil weniger dazů, das es uns soll ein gifft oder ander unglück sein, Wie wir von der Tauff und von dem Sacrament des Altars auch lehren, das man es alles für heilsam und

---

[1]) = *beiseite, weg.* [2]) = *wirksam ist, gilt.* [3]) = *von Rechts wegen; vgl. oben S. 125, 30; 143, 29.* [4]) = *Gott sei's geklagt.* [5]) = *es ist . . zu verdanken.*

nutz sol achten. Sonder es soll darzů dienen und dazů geschencket sein, Das alle, die an jhn glauben, nicht verlorn werden, sonder das ewig leben haben. Hie hörest es, das es nicht darumb zůthun ist, das man vil gelt oder gůt oder auch die gantze welt habe, Sonder das wir derhalben des todes und der sünd frey sein 5 unnd verloren werden, Das selbe soll der Son, der unß auß liebe geschenckt ist, außrichten, das der Teuffel auffgefressen, die helle außgeleschet unnd wir vom ewigen jammer, darein wir der sünden halb gefallen, durch Christum sollen erledigt werden. Diß alles soll dise gabe würcken.

Wer nun sein hertz köndte auff blasen[1], der hette ye ursach gnůg dazů, sintemal 10 wir hie hören auß dem munde des Herrn Christi selber, das er uns dazů geschenckt sey, Das die helle zůgestopfft, unnd wir an stat eins blöden, verzachten[2] hertzens ein sicher hertz haben sollen. Ja, welches noch mer ist, das das ewige leben unser sein und bleyben, Und der todt nimmer mer gesehen, sonder eytel freud sein soll, durch dise gewisse zůversicht, das wir ein gnedigen Gott im himel haben, der 15 uns lieb hat und auß lauter liebe seinen Son gibt, auff das wir nit verlorn, sonder das ewig leben haben sollen. Das sind ye wort, welche unmöglich ist, das mans köndte gnugsam lernen. Darumb soll ein Christ täglich bitten, das Gott dise wort durch seinen heiligen Geist ins hertz trucken und darinnen anzünden wölle, so möchten wir denn rechte Theologi werden, die von Christo recht reden 20 und alle andere lehr urteilen und willig alles uber solchem glauben leyden köndten, was Gott zůschicket. Weyl aber das nicht geschicht, und wir solche predigt wol hören mit den ohren, aber nicht zů hertzen nemen, das sie recht bekleiben[3] und frucht bringen köndte, bleiben wir heür wie fert[4] und heüt wie gestern, das es ymmer und ewig schad und schand ist[5], Unnd on zweyffel die verdambten 25 am Jüngsten tag drüber klagen unnd schreyen werden, das sie haben solche trostreiche wort so vergebens in den lufft predigen lassen und nit angenommen.

Aber laß uns weyter sehen, was die weise sey, damit man solch geschenck nemen soll, was die Tasche oder das Kestlein sey, inn welches man disen theüren und edlen schatz legen unnd schliessen soll. Denn an solchem ist ser vil gelegen. 30 Das selbe zeyget Christus an mit dem wort, das er sagt: 'Auff das alle, die an jhn glauben, nicht verlorn werden'. Das ist ein klares, helles zeugnuß, das allein der glaub, das ist: die zůversicht auff Gottes gnad und barmhertzigkeit durch Christum, der rechte Beütel oder Sack sey, den wir auffhalten unnd solche gabe darein empfangen unnd fassen sollen. Denn gleich wie Gott durch die liebe 35 unnd barmhertzigkeyt solchen schatz gibt, also nemen wir solchen schatz und können jn allein nemen durch den glauben. Da gilt es nicht verdienens, das man in ein kloster lauffe, diß oder das thüe, Denn unsere werck gehören zů solchem grossen schatz gar nicht, Allein gehöret das dazů, das man durch den glauben die hende

Joh. 3, 15

[1]) = *begeistern, erwärmen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 855, 7.* [2]) = *verzagten.* [3]) = *Wurzel fassen; s. S. 147, 9.* [4]) = *unverbesserlich; vgl. S. 18, 36.* [5]) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 544, 32.*

auffhalte, und wie Gott durch die liebe zům geber wird, das wir also durch den glauben an Christum Nemer werden, das ist: das wir es glauben, wie wirs hie hören, Gott sey gnedig und barmhertzig und beweise solche barmhertzigkeyt unnd liebe gegen uns damit, das er seinen eingebornen Son lest mensch werden und
Joh. 1, 29 würfft auff jn all unser sünde, wie Johannes sagt: 'Diß ist das Lamb Gottes, 5
das der welt sünde tregt'. Das wir auff solche gabe und liebe Gottes unsere hertzen stillen[1] sollen wider die sünde und böses gewissen, weyl doch Gott kein zorn noch ungnad, sonder lauter liebe und gnad gegen uns umb seines Sons Christi Jesu willen walten lest. Wer solchs glaubt, der ist gewiß selig. Denn diß geschencke ist ye so groß, das es tod unnd sünd alles verschlinget. Denn gleich 10
wie ein grosses feür gegen einem tropffen wassers ist, also sind aller welt sünd gegen Christo zůrechnen, als bald sie Christum anrüren, unnd man disen schatz durch den glauben annimbt, so sind sie verschlungen unnd auffgefressen, wie ein Strohalm bey einem grossen feur. Denn hie hörest du es von Christo selbs:
Joh. 3, 16 'Gott hat die welt also geliebt, das er seinen eynigen Son geben hat, auff das 15
alle, so an jhn glauben, nicht verlorn werden, sonder das ewige leben haben'. Er [Bl. R iij] spricht: 'Die an in glauben', Spricht nicht: Die diß oder das werck fürnemen und dadurch sich mit Gott versönen wöllen. Der glaub soll und muß solchen schatz allein fassen. Darumb laß wider dise lehr unsere widersacher schreyhen, wie sie wöllen, so heyst es doch: Die an jhn glauben, sollen nicht verlorn 20
werden, sonder das ewig leben haben. Da laß es bey bleyben, sonst wirst du den Herren Christum in seinem wort meystern.[2]

Das seind ye guldene wort und wort des lebens, Gott gebe nur gnad, das man sie recht mit dem hertzen fasse. Denn wer sie gefasset hat, den selben wirdt weder Teuffel, Sünd noch Tod schrecken können, Sonder er wird müssen 25
frölich sein unnd sagen: Ich bin unerschrocken, Denn ich hab Gottes Son, welchen mir Gott auß liebe geschenckt hat, Und da stehet Gottes wort, das heylig Euangelion, welches solchs bezeugt. Dein wort aber, O Herr, unnd dein Son Jesus werden mich nicht betriegen, auff den selben trawe und bawe ich. Wo ich aber noch nicht starck gnug bin im glauben, so gibe doch gnad, das ichs vhester glaube. 30
Denn sonst kan ich zu solchem hohen geschenck und liebe nichts thůn, Das also yederman lern, ye lenger ye mehr sich solchs geschenckes trösten.[3] Denn es muß geglaubt sein, wie du von Christo selber hörest. Ye vhester aber der glaub ist, ye mer freude, lust unnd sicherheyt man im hertzen befindet, das man darnach alles gern thut und leydet, was man nur weyß, das Gott fordert und haben 35
will. Alles aber darumb, das Gott gnedig ist unnd eytel liebe gegen uns will gehen[4] lassen.

Ja, sprichst du, wenn ich were wie Petrus, Paulus oder die heilige junckfraw Maria, so wolt ich mich solches geschenckes auch trösten, Denn die selben sind heylig

---

[1]) = *sich stützen, verlassen.* [2]) = *Lügen strafen; vgl. unten S. 333, 29.* [3]) = *Zuversicht schöpfen aus.* [4]) = *ergehen.*

unnd den selben ist on zweyffel solchs geschenck vermeinet[1], Wie käme aber ich armer sünder dazu, das ichs gewiß werde, es sey mir auch vermeint, der ich Gott so mancherley weise erzürnet und so offt beleydigt habe? Solche gedancken bleyben nicht aussen[2], wenn bey solcher predigt das hertze sich recht ansihet und 5 an seine mißhandlung[3] dencket. Da sol man sich hüten, das man nit ausser dem wort Gottes gehe und solchen gedancken zu lang nach henge. Sonder man sol bald sich wider zum wort keren und nach dem selben urteylen. Denn solche gedancken sind nichts denn der recht unglaub, welcher uns von solchem geschencke unnd tröstlichen predig will abziehen.

10 Nun kan man dem unglauben mit nichts anders wehren denn mit dem wort Gottes, Das selb predigt uns unser lieber Herr Christus selber, das wir ja kein ursach haben, an solcher predigt und wort zu zweyffeln, und spricht, Sein Vatter im hymel, der rechte ewige Gott, hab die welt so geliebt, das er jr seinen eingebornen Son geben hab. Nun must ye du unnd alle menschen bekennen, das 15 die welt nit heysse Maria, Petrus und Paulus, Sonder Welt heysset das gantz menschlich geschlecht auff einen hauffen[4], durch unnd durch, Glaubst du nun, das du ein mensch bist? Ob du aber solchs nicht glauben noch wissen köndtest, so greyff dir selb in bosam oder nach der nasen[5], ob du nicht alß wol[6] ein mensch seiest alß andere leut. Warumb wilt du dich denn auß dem wörtlein (Welt) 20 auß schliessen, weyl[7] Christus mit hellen, klaren worten herauß sagt, Gott hab seinen Son nicht allein der heyligen Junckfrawen Marien noch S. Peter noch S. Paul gegeben, Sonder er hab jn der welt gegeben, das sich alles sein sol annemen, was nur menschen kinder heyssen. Wenn ich mich nun sein nit wolt annemen, alß gehöret er mir nicht, und du wöllest dich sein auch nicht annemen, 25 So müste ye volgen, das dise wort Christi nicht war weren, da er sagt, Er sey der welt gegeben. Darumb solt du auß solchen worten das widerspil schliessen, das diß geschencke als wol dir gehöre alß S. Peter und S. Paul, weyl du eben so wol ein mensch bist als sie und ein stück der welt, das man Gott in seynem wort nicht lügen straffe und dencke: Wer weyß, ob ich auch unter denen sey, 30 welchen diser Son geschencket unnd das ewige leben verheyssen ist, Denn diß heist unsern Herrn Got zum lügner gemacht.

Darumb, wo solche gedancken wöllen einfallen[8], so schlag das Creütz für dich[9], alß wer der Teuffel selb da, auff das dich solche gedancken nicht betriegen, unnd sprich: Was frag ich darnach, das ich nicht Petrus noch Paulus bin? Wenn 35 Gott solchen schatz hette nur disen geben wöllen, die es wirdig gewesen weren, würde er jn den Engeln oder der Sonne unnd Mond geben haben, das sind reine und unbefleckte Creatur, die stets inn Gottes ordnung unnd willen gehen, aber hie stehet, Er hab jhn der welt geben, die selbe ists wirdig, wie wir droben haben anzeigt. Darumb, ob ich weder Petrus noch Paulus bin, will ich dennoch

---

[1]) = *zugedacht.* [2]) = *aus.* [3]) = *Missetat.* [4]) = *alle miteinander.* [5]) *D. i. ins Gesicht; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 208, 5.* [6]) = *ebensogut.* [7]) = *während doch.* [8]) *sich einschleichen.* [9]) *Zur Abwehr; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31[1], 97, 28.*

von disem geschenck unaußgeschlossen sein unnd eben so vil dran haben Als David und alle Aposteln. Denn was ist David gewesen? hat er nit auch grob und schwer gesündet? Wer sind die Aposteln gewesen? sind sie nicht alle sünder und unwirdig gnug gewesen? Darumb soll nimand disem Argument[1] volgen: Ich byn ein sünder, byn nicht als heylig unnd fromm alß S. Peter, darumb 5 darff ich mich diß geschencks nicht annemen noch trösten. Bey leybe nicht. Sonder sprich also: Ich sey, was ich wölle, so muß ich dennoch meinen Gott nit lügenstraffen. Denn ich gehöre noch auch in die welt. Darumb, wenn ich mich solchs geschencks nicht wolte annemen, so thet ich uber alle andere sünd auch dise, das ich Gott lügenstraffete. 10

Ja, sprichst du, Er solt mirs allein zusagen, so wolt ich glauben und köndte gewiß sein, das es mir gülte. Nein, lieber freunde, er redets in gemein, das diser Son unnd das ewig leben aller welt zugesagt und geschenckt sey, auff das er gar niemand außschliesse. Wer sich aber selber außschleußt, der wird darumb müssen antwort geben[2], spricht er, Ich will sie nit richten, sonder jr eygen munnd 15 würd sie richten, weil solches geschencke der gantzen welt vermeint und geben ist, das sie es auß eygnem unglauben, wider Gottes wort, dennoch nit haben annemen wöllen. Wiewol, wenn man es recht bedencken will, so sind darnach die Sacrament der Tauff und des leybs unnd bluts Christi von unserm Herrn Christo eben diser ursach halb eingesetzet, das ein yeder in sonderheyt solches 20 geschenck jm zů eignen und für das seine halten und brauchen soll.

Diß sey in einer kürtze[3] auff das einfeltigst von disem herrlichen unnd schönen Text gepredigt, welchen man nimmer mer gnůgsam kan außlernen.[4] Denn es ist die haubt lehr, darauff wir sterben unnd selig werden sollen, in welcher uns Christus auff das reinest und lieblichst ist fürgebildet[5], das er unser eygen sey, 25 vom Vatter auß lauter liebe geschencket, welche lieb er alß ein gnediger Gott gegen die böse, undanckbare welt hat. Da mag yederman lernen, was wir Christen für ein schatz unnd trost haben, was die Welt unnd Gott sey, und wie wir zu solcher gnade allein durch den glauben kommen, wie Christus sagt: 'auff das alle, die an jn glauben, das ewige leben haben'. Denn die predigt von gutten 30 wercken, welche nach solchem glauben durch den heyligen Geyst volgen sollen, gehöret an ein andern ort. Hie handelt man allein von dem, was wir von Gott empfangen, und wie wirs nemen sollen. Was aber ein Christ thun soll, auff das er ein gefolgigs[6] kind Gottes unnd für solche grosse gaben des ewigen lebens unnd der liebe Gottes danckbar sey, da selb predigt Christus hie nicht von. Darumb 35 wöllen wirs auch also [Bl. N 4] bey dem einigen stück bleyben lassen, das wir allein auß barmhertzigkeyt selig werden, Und solche gnad allein durch den glauben empfangen mögen, on alles unsers zuthun und verdienen, das es gantz unnd gar

13 das (2.)] dan A

1) = Schlußfolgerung. 2) = sich verantworten. 3) = in kurzen Worten. 4) = gründlich genug kennen lernen; s. S. 262, 7. 5) = abgebildet, vorgeführt. 6) folgsames.

in der liebe unnd barmhertzigkeyt Gottes durch Christum sey eingeschlossen, was
zum ewigen leben unnd vergebung der sünden von nöten ist. Gott verleyhe sein
gnad, das wirs also mögen glauben unnd frölich drůeber alles leyden und sterben
und ewig selig werden. Das helff uns allen unser lieber Gott durch seinen Son
5 unnd unsern Herrn Jesum Christum. AMEN.

Am tag der heyligen Trifaltigkeyt,
Euange. Joha. 3.

[Folgt der Text v. 1—15].

Es wer vom heutigen Feßt sehr vil zu predigen, Denn erstlich ist das Euangelion an jm selb sehr reich unnd lehret uns von grossen sachen. So[1] will es
10 die not auch erfordern, das man etwas vom Feste sage und den höchsten Artickel
unsers glaubens handele, das wir Christen, und sonst kein volck auff erden, glauben
in Gott Vatter, Got Son, Got heiligen Geist. Solcher Artickel ist der höheſt
in der Kirchen, der nicht von menschen erdacht noch ye sein lebtag in eines
menschen kopff kommen, Sonder allein durch das wort von Gott uns offen=
15 baret ist. Darumb gleich wie die andern Fest im Jar unsern Herrn Gott
kleyden und einwickeln[2] in seine werck, die er thun hat, das man dabey sein
hertz und willen gegen uns erkennen soll. (Als zu weinechten feyret man die
geschicht, das Gott ist mensch worden. Am Ostertag, das der mensch, der
Gott war, vom tod sich selb wider hab aufferweckt. Am Pfinstag, das der
20 heylig Geyst sichtigklich herunder kommen unnd sein werck in den Aposteln
unnd andern glaubigen hab angefangen, und so fort an, Das alle andere Fest
predigen, wie Gott geklevdet ist etwan[3] mit einem werck.) Also ist das heutige
Fest darumb eingesetzet, das man, so vil möglich, auß Gottes wort lerne, Was
Gott an jhm selb sey, ausser allen kleidern oder wercken, bloß in seinem Göttlichem
25 wesen, Da muß man uber alle Creatur, uber alle Engel und himel sich schwingen
und alles hie niden lassen, des wir gewonet sind, unnd allein hören, was Gott
von jhm selb sagt unnd von seynem innerlichem wesen. Da findet sich denn
unsers Herrn Gottes narrheyt und der welt weißheyt. Denn wenn die welt
höret, das der einige, ewige Gott drey unterschidliche personen sind, da möcht
30 sie töricht[4] uber werden, helt derhalb alle die für wonsinnig, die solches predigen
oder glauben. Darumb ist diser Artickel im newen Testament, da er doch am
klersten gehandlet, ymmerdar am hefftigsten angefochten worden, das, wie die
Historien zeugen, der heylig Euangelist Johannes zu bekrefftigung dises Artickels
sein Euangelion hat schreyben műssen. Denn da fand sich so bald der Ketzer

---

8 Principium ex sermone publico Anni 35. *r* *18* das *(2.)*] des *A*

[1]) *Anderseits.* [2]) = *einhüllen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 263, 7.* [3]) = *sonst, in andern Fällen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 327, 4; oder = irgendwie?, vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 39, 34.* [4]) = *verrückt.*

Cherinthus, der het auß Mose gelehret, Es wer nur ein Gott, schlüsse derhalb, Christus köndt nicht Gott sein, wie Gott auch nicht kan mensch sein. Plauderet also auß der vernunfft unnd gedacht, wie ers bey ihm fassen und schliessen köndte, also muste es oben auch zugehen.

Aber pfui dich an, du schendliche hür[1] (Ich meine unser vernunfft), können wir doch uns selb nicht recht kennen, was wir sind. Denn da ist nie kein mensch auff erden kommen, der eygentlich het können wissen, was das sey, das ein mensch mit seinen augen sehen und mit dem mund reden oder lachen soll. Unnd wöllen dennoch so frevel[2] unnd vermessen sein, das wir von Gott und seinem Götlichem wesen on alle hilff, auß eygnem kopff reden und disputirn wöllen. Ist solches nicht ein torheyt uber alle torheyt? Ich kans nicht außsprechen, was sehen oder lachen sey, Und unterstehe mich doch, das zu wissen und von dem zu reden, da ich gar nichts von weiß, und da allein Gott muß von reden? Noch[3] helt die welt solches für ein grosse kunst. Und bede, Türcken und Jüden, halten uns Christen für grosse Narren, darumb das wir glauben, Christus sey Gott. Aber ich, so solches solte weyßheyt sein, köndts auch wol sagen und dencken: Es ist nur ein Gott, Christus ist nicht Gott. Aber wenn die Schrifft unnd das wort Gottes kombt, so helt es den stich nicht.[4] [Bl. O 1] Wir aber sollen und müssen von solchen sachen reden, ja davon stammlen, wie die Schrifft uns fürsagt, das Christus warhaffter Gott sey, das der heylig geist warhaffter Gott sey unnd das dennoch nicht drey Götter noch drey Natur oder wesen sind, Wie drey Menner, drey Engel, drey Sonnen, drey Fenster. Nein, also ist Gott in seinem wesen nicht unterschiden, sonder es ist nur ein einiges Göttliches wesen. Darumb ob es gleich drey person sind, Gott Vatter, Gott Son, Gott heiliger geist, so kan mans doch dem wesen nach nicht teylen noch unterschiden, Denn es ist nur ein einiger Gott, inn einem einigen, unzerteyletem, göttlichem wesen.

Kol. 1, 15 ff. Denn also spricht der heilige Paulus von Christo Coll. 1: Er 'ist das ebenbild des unsichtbaren Gottes, der erstgeborn vor allen Creaturn, Denn durch jn ist alles erschaffen, das im hymel und auff erden ist, das sichtbare unnd unsichtbare, beyde, die thronen und Herrschafften und Fürstenthumb unnd Obrigkeyt. Es ist alles durch jn und in jhm geschaffen, unnd er ist vor allen, und es bestehet alles in jhm'. Hie hörest du, das Paulus alle creatur herunder setzet[5] unter Christo. So nun Christus uber alle creatur ist, so muß volgen, das eytel Gott da sey. Denn ausser der creatur ist nichts denn Gott. Darumb heyst er jn auch ein 'ebenbild des unsichtbarn Gottes'. Nun aber kan er das ebenbild Gottes nicht sein, denn er sey gleych allmechtig, gleich ewig, gleich weiß, gerecht, gütig ꝛc. Sonst würde Christus nicht ein solch bild sein, das dem Vatter gleich wer, Sonder müst ein ungleiches bilde sein, wo es jm an einem diser stuck manglete. Also zwinget sichs bedes mit macht herauß[6], Erstlich, So der Son Gottes ist das ebenbild des

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 126, 7.* [2]) = *frevelhaft.* [3]) = *Dennoch.* [4]) *Nämlich* 'Christus ist nicht Gott'; *vgl. Unsre Ausg. Bd. 34*[1]*, 513, 3.* [5]) = *unterordnet.* [6]) = *ergibt sich der zwingende Schluß.*

Vatters, so muß er durch auß in einem göttlichen wesen sein mit dem Vatter. Zům andern, so muß dennoch dise unterschid der personen bleiben, das der Son nicht der Vatter, noch der Vatter der Son ist. Also sind die personen unterschiden, Denn das geborne kan nicht der geberer sein, und ist doch ein einiges göttliches
5 wesen, sonst könd der Son nicht das ebenbild des Vatters sein. Da bey muß mans lassen bleiben, denn man kans doch nicht klerer sagen, wir müssen nur davon stammern[1], die sachen sind zů hoch und lassen sich hie in disem leben nicht lauter reden.[2]

Das nun Türcken unnd Jůden unser spotten, als setzten wir drey Brůder
10 in hymmel, die mit einander das Regiment sollen haben, Solchs köndten wir auch wol thůn, wo wir von der Schrifft weichen wolten. Aber sie thůn uns unrecht, wir machen nit drey Menner noch drey Engel, Sonder ein einiges göttliches wesen, et simplicissimam unitatem gegen allem, was hie niden auff erden ist. Denn auch leib unnd seel sind nit so einlich[3], als Gott inn jm selb ist. Wer aber darnach
15 weyter fraget, Wie solcher einiger Gott heisse? Da antworten wir nach der Schrifft und sagen: Er heist Gott Vatter, Gott Son und Got heiliger geyst. Denn also lehret uns die Schrifft, das Gott in ewigkeyt vor aller Creatur, vor der welt, unnd ee das fundament der erden, einen Son gezeugt habe, der aller= massen ist wie er, gleich ewig, gleich almechtig, gleich gerecht ꝛc. Darumb denn
20 Paulus jhn nennet 'Ein ebenbild des Vatters'.

Also spricht Paulus auch, 1. Cor. 10: 'Last uns aber Christum nicht versuchen, wie ettliche von jhenen jn versuchten und wurden von den Schlangen umbbracht'. Hie laß uns sehen, wie Paulus und Mose einander küssen unnd den mundt einander bieten. Moses spricht Nume. 14., Das der Herr gesagt hab: Diß volck
25 hat mich nun zum zehenden mal versuchet. Da stehet das wort Tetragrammaton[4], welches allein Gott zů geneiget[5] wird, das der rechte, einige, warhafftige Gott also gesagt habe. Nun kombt Paulus und sagt frey herauß, wer der Gott gewest sey, Nemlich Christus, Den, spricht er, last uns nit versuchen, wie etliche der jhenigen jn versuchet haben. Da mache ein loch hindurch[6], wer da kan, ich kans
30 nicht. Denn Paulus spricht, Christus sey es, den man versuchet habe. Moses aber spricht, Es sey der war, einige Gott gewest. Nun war ye dazůmal Christus noch nicht geborn, Maria auch nicht, Ja David war auch noch nicht geborn, und dennoch unangesehen solches alles, sagt Paulus: Die Jůden, so dazůmal inn der wůsten unnd noch nicht im land Canaan waren, haben Christum versuchet. Unnd warnet
35 uns, wir sollen uns hůten, das wirs nicht auch thůn, Es wůrde sonst uns auch übel geratten. Dise wort zeůgen ye gewiß, das Christus muß der Man sein, da Moses von schreybet, das er der einige, ewige, almechtige Got sey, Also bekennen Moses unnd Paulus zůgleich mit einem mund, aber doch mit anderley worten, das Christus rechter, ewiger Gott sey.

1. Kor. 10, 9

4. Mose 14, 22

---

[1]) = *stammeln.* [2]) = *klar darstellen.* [3]) = *einheitlich; nur an unsrer Stelle (= Bd. 41, 272, 4).* [4]) *D. i. Jehovah.* [5]) *Wohl* geeignet *zu lesen.* [6]) = *das bestreite, bezweifle; vgl. S. 249, 34.*

Der gleichen zeugnuß findet man im newen Testament vil mer, die man nicht kan leugnen, sonder man muß stracks[1] darauß schliessen, das Christus Gott sey, und darumb, das er vom Vatter geborn ist, etwas unterschidens vom Vatter sey. Solches magst du nennen, wie du wilt, Wir heissens ein sondere person, Wiewol es nicht gnug geredt ist, sonder gestammelt. Aber wir können jm nit thůn[2], wir haben kein bessers wort. Das also Vatter unnd Son nit ein einige person ist, und sind dennoch ein einiges, unzertrennliches wesen und natur, das alles, was man von Gott dem Vater sagt, auch vom Son kan gesagt werden, ausserhalb[3] des einigen stucks, das der Vater den Son zeuget von ewigkeit, und nicht der Son den Vatter.

Apg. 20, 28 Also redet Paulus Act. 20., da er die Epheser zů Mileto gesegnet: 'habt acht auff euch selbs und auff die gantzen herde, unter welche euch der heilige geist gesetzet hat zů Bischoffen, zů weyden die gemeine Gottes, welche Er durch Sein blůt erworben hat'. Diß ist auch ein klarer sprůch, das Christus, der durch sein blůt die Kirchen erworben hat, Gott sey. Denn das muß gewiß sein, das die Kirche sonst niemands anders ist denn Gottes, Denn sie erkennet sonst niemand für ein Herrn. So sie nun Christus erworben hat, unnd sie sein eygen ist, so muß er Gott sein. Nun hat ers aber durch sein eigen blůt erworben, da muß volgen, das Christus warer Gott, von Gott dem Vatter in ewigkeyt geborn, auch von der junckfraw Maria inn der zeyt oder leiblich auff die welt geboren sey. Denn also sagt Paulus hie zů den Pfarrherrn: Sehet euch für, jr habt nicht ein schertz Ambt[4] auff euch, das jr die Kirchen solt weyden oder den hauffen, den Gott durch sein blůt erworben hat. Das heist uns Predigern woll auff gebunden[5], Denn ob wir gleich die Bischoffs hůte nicht tragen, so haben wir doch das Ambt besser unnd eygentlicher[6] denn sie, Gott gebe, das wirs auch, wie ich zů Gott hoffe, besser außrichten.

Der gleichen sprůch sind vil mer, sonderlich im Euangelio Johannis, da man nit für über kan[7], man muß sagen: Christus ist rechter, naturlicher, ewiger Gott, unnd sind doch Vatter unnd Son zwo unterschidliche person. Solcher zeugnus sind im newen Testament sehr vil, da man nicht kan an zweyfflen. Jm alten Testament sind jhr auch vil, aber etwas dunckler denn im Newen, Wie Johannes Joh. 1, 1 inn seinem Euangelio sonderlich fein auf Mosen sihet, da er den Herrn Christum seiner ewigen geburt halb das wort nennet. Denn da gehet Moses also herein[8], Das Gott vor aller Creatur ein wort bey jhm gehabt, das allmechtig gewest wie er, Unnd das Gott durch dasselbe wort hab alles erschaffen. Da muß ein Göttliches wesen sein zwischen Gott und dem wort, Denn sie beyde ewig und almechtig sind, unnd sind doch Der, so das wort redt, [Bl. O ij] und das wort, das geredt wird, zwo unterschidliche personen.

[1]) = *geradezu.* [2]) = *uns nicht helfen.* [3]) = *ausgenommen das St.* [4]) = *ein leichtes, gleichgültiges A.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31², 239, 21.* [5]) = *uns gehörig belastet; s. Dietz.* [6]) = *rechtmäßiger; vgl. oben S. 125, 30.* [7]) *S. oben S. 291, 32.* [8]) = *da findet Moses in dem Sinn Bestätigung; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31², 405, 35.*

Also unterschidet hernach der Patriarch Jacob die personen, Gene. 48.: Der 'Gott, der mich mein leben lang ernehret hat biß auff disen tag, Der Engel, der mich erlöset hat von allem übel, Der segene dise knaben, das sie wachsen unnd jhr vil werden' rc. Hie gibt er dem Herren Christo den namen unnd heist 5 jhn ein Engel, Nit, das er seiner natur oder wesens halb ein Engel sey, Denn das wer ein offentliche abgötterey, das er ein Engel anrüffen und umb seinen segen bitten solt. Bekennet also mit dem anrüffen, das diser Engel rechter, natürlicher Gott sey. Aber sein wesen soll er nicht alweg füren wie der unsichtbare Gott, Sonder er soll auff erden gesendet, in unser fleisch gekleydet und für unser 10 sünde auffgeopffert werden. Wie denn Christus im newen Testament auch pflegt zůreden: Der Vatter, der mich gesendet hat. Item: 'Wie mich der Vatter gesendet hat'. Und in Propheten Esaia 61. Der Herr 'hat mich gesendet, das ich die zerschlagenen hertzen heylen soll'. Item Esaie 63. Angelus faciei eius salvavit eos. 'Der Engel, so für jm ist, halff jhnen.' Also nennet Malachias Christum 15 ein Engel des Testaments, Mala. 3. Das also dise zwen namen, Gott und Engel, zwo unterschidliche personen geben, und doch das wesen gantz einig und on alle unterschid ist. Denn der Engel ist auch ewiger, naturlicher Gott, heist aber ein Engel seines ambts und befelhs halb, welchen er als der Son vom Vatter hat.

1. Mose 48, 15 f. — Joh. 20, 21 — Jes. 61, 1 — Jes. 63, 9 — Mal. 3, 1

Hieher gehörn alle sprüch, in welchen von dem verheissenen weybes Samen 20 durch die Propheten zůgesagt wird, das er den segen zů uns bringen, ein ewiges Reich anrichten, für die sünd gnůg thun und ein ewiges leben uns schaffen werde. Denn solches sind eytel werck, die keiner Creatur möglich, sonder allein Gott selb thun und außrichten kan. Weil nun solche werck dem menschen Christo in den Propheten zůgeeignet werden, da muß volgen, Das Christus ewiger, al- 25 mechtiger Gott sey, Wie er zů Philippo sagt, Johan. 14.: 'Wölt jhr nicht glauben, das ich im Vatter und der Vatter in mir ist, so glaubet mir doch umb der werck willen, die ich thůe'. Also spricht Esaias 9. 'Uns ist ein kindlein geborn, unnd ein Son ist uns geben'. Da kan yederman wissen, was da sey: ein kind geborn werden und einen Son kriegen, Das es von einem menschen geredt ist, der ein 30 naturliches leben und leyb hat. Von solchen menschen aber was sagt der Prophet weyter? 'Des frides, so er anrichten wird (sagt er), wird kein ende sein auff dem Stůl David und seinem Königreich von nun an biß in ewigkeyt'. Unnd deůtet den frid, das er sein werde 'gericht und gerechtigkeyt', Das diser mensch sünde vergeben und in allem jammer wider alles unglück sein volck schützen und retten 35 werde. Ists aber nicht war, eben wie jhenes einen rechten, natürlichen menschen anzeigt, das er ein Son heyst und als ein kind geborn wirdt, Also zeygen hie das ewig Reich, die gerechtigkeyt unnd der ewige schutz klar an, das diser mensch auch rechter, allmechtiger, ewiger Gott sey, Wo her wolt er sonst ein ewiges Reich, ewige gerechtigkeit unnd anders haben?

Joh. 14, 11 — Jes. 9, 6 — Jes. 9, 7

40 Dazů dienen nun die trefflichen sprüch hin unnd wider inn den Propheten, da sie dem Herrn Christo offentlich den grossen namen Gottes geben, Psalm 68., Jeremie 23., Item 31., Ose. 3., da also stehet: 'Darnach werden sich die kinder

Ps. 68, 19; Jer. 23, 6; 31, 11 Hos. 3, 5

Jsrael bekeren unnd den Herrn, jren Gott, unnd jren König David suchen und werden den Herrn und sein gnad ehren'. Da setzet er mit außgetruckten[1] worten die zwo unterschidene person, Gott unnd den König David, das ist: Christum, welcher dem David verheyssen war, das er auff seinem Stül solte sitzen ewiglich. Und macht doch so bald auß David und Gott ein ding, sintemal er sagt, Das hauß Jsrael werde sie suchen. Denn das man David eben wie Got suchen, das ist: ehren, auff jn trawen und jm dienen soll, Solchs muß entweder ein offentliche abgöterei sein oder Gott und David (das ist Christus, der son Davids nach dem fleisch) müssen ein einiger Gott sein, Wie es der Prophet darnach fein in einander fasset und spricht: 'Sie werden den Herrn und sein gnad ehren'. 10

Hos. 3, 5

Ps. 110, 1; Matth. 22, 44

Also füret[2] Christus selb den 110. Psalm Matth. 22., das er damit wider die Phariseer erhalten[3] will, Das sichs auß solchem Psalm muß schliessen, Christus sey nit allein Davids Son, sonder er sey auch Gottes Son, das ist: rechter unnd ewiger Gott. Solche und dergleichen andere zeugnuß sollen wir fleissig und wol mercken, auff das wir uns wider den Teuffel und die ketzereyen auffhalten[4] mögen. 15

Gleich nun wie wir yetzt die zeugnuß vom Son Gottes, unserm Herren und erlöser Christo, gehört haben, Also wöllen wir auch etliche zeugnuß besehen vom heyligen geyst, das er ewiger Gott sey unnd dennoch ein sondere person, das ist: weder der Vatter noch der Son, ob er gleich wol des wesens und natur 20 halb dem Vatter und Son durch auß gleich ist. Auff das unser glaub allenthalb fein lauter und gewiß bleyb, das wir nur ein einigen, ewigen, allmechtigen Got anbetten und nit drey Götter, Wie Jüden unnd Türcken wider uns liegen, und dennoch die unterschid der personen nicht verlieren noch leugnen, das der einige Got sey Gott Vatter, Gott Son und Gott heyliger geyst. 25

Hie mögen wir Christen widerumb Gott von hertzen darumb dancken, das wir von solchen hohen Artickeln so herrliche, klare, schöne, unleugbarliche zeugnuß in der heyligen Schrifft haben, da wir unsere hertzen auff gründen unnd dem Teuffel und aller welt trotz können bieten. Denn wir dörffen hie nicht den menschen glauben, Christus, unser seligkeit selb, zeugt unnd predigt uns auff 30 das aller feinest, Das der heylige geyst ewiger, allmechtiger Gott sey, Sonst würde er seinen befelch von der heiligen Tauff nicht also stellen[5], das man im namen des Vatters, des Sones und des heiligen geystes tauffen soll. Weyl er aber den befelch mit außgedruckten worten also stellet, muß volgen, Das der heylig geyst rechter, ewiger Gott sey, Jn gleicher macht und gewalt mit dem 35 Vatter unnd Son von ewigkeit her. Sonst würde jn Christus in solchem werck, da vergebung der sünd unnd ewiges leben auffstehet, neben sich und seinen Vatter nicht setzen.

Joh. 14, 16 f.

Also spricht Christus auch Johan. 14: 'Und ich will den Vatter bitten, unnd

---

[1]) *S. oben S. 302, 2.* [2]) = *führt an, im Mund.* [3]) = *aufrechterhalten, erweisen; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 1, 202, 3.* [4]) = *aufrechterhalten; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 1, 279, 10.* [5]) = *fassen, ausdrücken.*

er soll euch einen andern Tröster geben, das er bey euch bleyb ewiglich, den geist der warheyt, welchen die welt nit kan empfahen, Denn sie sihet jn nit unnd kennet jhn nicht'. Disen spruch merck ja wol, Denn da wirdst die unterschid aller dreyer personen auff das aller feinest[1] sehen. 'Ich', spricht er, 'will den Vatter
5 bitten'. Hie hast zwo person, Christum den Son, der da bittet, und den Vatter, der da gebetten wird, das er einen andern tröster geben soll. Soll solchen tröster der Vatter geben, so kan solcher tröster nicht der Vatter selb sein. Christus, der umb solchen tröster bittet, kan auch der selb tröster nit sein, wie er spricht: 'Er wird euch einen andern tröster geben'. Das also die drey personen hie auff das eygent-
10 lichest[2] abgemalet sind, das man nit für uber kan[3], Eben wie der Vatter unnd Son zwo unterschidliche person sind, also ist die dritt person des heyligen geistes ein andere person denn des Vatters und des Sons, unnd ist doch nur ein einiger, ewiger Gott.

Was nu solche dritte person sey, lehret der Herr Johan. 15., da er also sagt:
15 'Wenn aber der tröster kommen wird, welchen ich euch senden werd, der [Bl. O iij] Joh. 15, 26 Geyst der warheyt, der vom Vatter außgehet, der wird zeugen von mir'. Hie redet Christus nicht allein vom ambt und werck des heyligen Geystes, Sonder auch von seinem wesen und sagt, Er gehe vom Vatter auß, das ist ye so vil gesagt, das sein außgang on anfang unnd ewig sey. Denn der Vatter, da von der heylig
20 Geyst auß gehet, ist on anfang unnd ewig. Darumb geben jm die heyligen Propheten den namen und heissen jhn den Geyst des Herrn. Wie ewer lieb gehört haben am heyligen Pfingstag, da Petrus den spruch Johelis füret, der also spricht: 'Es soll geschehen inn den letzten tagen, spricht Gott, Ich will außgiessen Apg. 2, 17; Joel 3, 1 ff. von meinem Geyst auff alles fleisch, und ewre Sön unnd ewre Töchter sollen
25 weyssagen' zc. Das wort sihe fleissig an, das Gott spricht: 'Ich will von meinem Geyst außgiessen'. Denn inn Gott kan nichts sein, das nicht ewig, almechtig, heylig, weiß, gut und unzergenglich wer, wie er ist.

Diser und anderer sprüch vom heiligen geyst sind vil mer, mit welchen die heiligen Väter disen Artickel wider teuffel und welt erhalten und biß auff uns
30 gebracht haben, das wir nur an ein einigen Gott glauben und doch bekennen, der selb einige Gott sey Gott Vater, Gott Son und Gott heyliger geist in ewigkeit her, Nit, wie die Ketzer genarret haben, das solche drey namen nur ein einige person deuten, so der zeit nach anders und aber anders sich offenbaret hat. Ob nun solcher artickel nerrisch scheinet, was frag ich darnach? Denn so
35 es klügeln[4] hie gülte, wolte ichs auch sehr wol können unnd bas denn kein Türck noch Jude. Aber ich dancke meinem Gott, der mir die gnad thun hat, das ich von solchem Artickel nit disputire, ob er war sey und sich reyme[5], Sonder weil ich sehe, das er in der schrifft so eigentlich[6] gefasset und gegründet ist, So glaub ich Gott mer denn meinen eygen gedancken und vernunfft, unnd laß michs gar

---

15 O iij] S iij *A*

[1]) = *genaueste.* [2]) = *genauest.* [3]) *S. oben S. 338, 28.* [4]) = *spitzfindig sein, kritisieren.* [5]) = *Sinn habe.* [6]) = *treffend, entsprechend.*

nichts kümmern, wie es könne war sein, das nur ein einiges wesen und doch drey unterschiedliche personen inn solchem einigen wesen sind, Gott Vatter, Gott Son und Gott heiliger Geyst.

Denn es gilt hie nit disputirns, ob es war sey, Sonder es gilt deß, ob solches in Gottes wort gegründet sey. Ists Gottes wort, so laß dir nit grausen[1], er wird nit liegen. Weyl nu Gottes wort, wie yetzt gehöret, klar und lauter da stehet, Und solcher Artickel von den heiligen Vätern so Ritterlich erstritten[2] ist, So bleyb dabey und disputir nur nit vil, Wie Vatter, Son und heiliger Geyst können ein Got sein. Kanst du doch nit wissen, wie es zugehet, das dein maul lachet und deine augen uber zehen meyl weges ein hohen Berg sehen. Item, wenn du schlefffst, sag mir, wie gehets zu, das du dem leyb nach tod bist unnd doch lebest? Können wir doch nicht das geringst ding von uns selb wissen unnd wöllen doch (des Teuffels namen)[3] hinauff klettern[4] und mit unser vernunfft Got in seiner Mayestet eygentlich[5] fassen unnd außspeculiern, was er sey. Warumb thun wir aber solches nicht zuvor an uns selb? und fragen, wo doch unsere ohren, augen und andere glider mit jrer würckung bleyben, wenn wir schlaffen? Da köndte man one fahr disputirn und speculirn. Aber hie will sich keines leiden[6], Sonder das soll allein geschehen, das wir auff das einfaltigst bey dem wort bleyben, das sagt von Christo, Er sey des Vatters ebenbild und sein erstgeborner vor aller Creatur. Das ist: er sey kein Creatur, sonder ewiger Gott, wie der Joh. 3, 35; 11, 9 f. sprüch in Johanne vil sind: Alles hat mir der Vatter ubergeben, 'Wer mich sihet, der sihet den Vatter. Glaubst du nit, das ich im Vatter, und der Vater in mir ist?' Solche sprüche leyden keinen lochborer[7], Gott hats selb geredt, das kein unterschid zwischen dem Vatter unnd Son ist, Denn das der Son vom Vater geborn ist. Wie aber solches zugehe, können wir nicht wissen, Das allein wissen wir, wie die heilige schrifft sagt, Das er der erstgeborne sey vor aller Creatur und das ebenbild Gottes im unsichtbaren wesen.

Also lehret die Schrifft auch von der dritten person, dem heiligen geist, der heyst Gottes Geyst. Unnd, wie oben gehöret, gehet er vom Vatter auß, das ist: er hat das wesen vom Vater, das nichts von Gottheyt, weyßheyt, krafft und macht im Vater ist, es ist auch im heyligen Geyst. Wie aber solches zuge, das kan ich dir nit sagen, es ist unbegreyfflich uber alle Engel und Creatur. Darumb kan man weyter und mer davon nicht gedencken noch haben, denn die schrifft uns vorsagt, Der selben wort mögen wir uns brauchen[8], Aber das wesen verstehen, gehört nit in das leben hie, sonder in das ewige leben, da müssen wirs hin sparen unnd in mitler zeyt nicht disputirn, sonder das einfeltig glauben, das von solchem Artickel die Schrifft uns vor sagt.

Solcher Artickel ist sonderlich fein gefasset im Symbolo oder dem Glauben.

---

[1]) = *grauen, angst sein.* [2]) = *so tapfer festgehalten.* [3]) = *in T.s Namen, dem T. zuliebe.* [4]) = *uns in Spekulationen versteigen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 45, 7.* [5]) = *seinem wirklichen Wesen nach.* [6]) = *ist es nicht zulässig.* [7]) *S. oben S. 249, 34.* [8]) = *bedienen.*

Da muß uns ye alle welt zeugnuß geben, das wirs selb nicht erdacht haben. Die Väter habens auch nicht gemacht, Sonder es ist auß der heiligen Propheten und Aposteln schriften auff das feinest und kürtzest zusamm zogen, gleich wie ein Bine das hönig auß vil Blümlein zusamm zeucht. Da sprech wir erstlich:
5 Ich glaube an Got Vatter, das ist die erste person in der Gottheyt, Unnd sind diß seine eygne sondere werck, das er ein allmechtiger schöffer[1] ist, der alles gemacht hat und noch erhelt. An solchem werck kennet man den Vatter.

Darnach sprechen wir weyter: Und ich glaub noch an eine person, die ist auch an Got, Denn man sol niemand glauben denn allein an Gott. Wie heist
10 nun die selb person? Sein eingeborner Son, Jesus Christus. Also haben alle Christen gebett und geglaubt nun lenger denn Fünfftzehenhundert Jar, Ja von dem Paradiß her, Wiewol solcher Artickel zu einer zeit lauterer gewest denn zur andern unnd mit andern worten den leüten ist fürtragen worden, Denn von Adam biß auff Abraham hieß der son Gottes des weybes samen, Darnach hieß
15 er ein Son Abrahe, Jacob, David, und so fort an, ist aber nur der einige mensch Jesus Christus. Nun heissen die Engel auch Gottes kinder. Item alle Christen sind auch Gottes kinder. Aber da ist weder Engel noch heilig, der das hieß, der Eingeborne. Darumb ist diser Christus allein also von Gott dem Vatter geborn alß ein Son, des gleichen er nicht hat weder unter den Engeln noch andern
20 Creaturn. Da muß ye volgen, das er gleicher Gott sey, Das glauben und bekennen wir und unsere kinder und alle Christen.

Auff solches bekentnuß volget weyter, das wir auch seiner werck und ambts gedencken, was der Son Gottes sonderlich thon hab, das er vom heyligen Geyst empfangen, von der Junckfraw Maria geborn unnd unter Pontio Pilato ge-
25 litten hab, sey gecreützigt worden, gestorben, begraben, von todten wider aufferstanden, auffgefarn gen hymmel und sitze zur rechten Gottes, seines himlischen Vaters. Hie kombt er wider inn die Gottheyt, auff das er erkennet und von yederman geglaubt werde, wie er sey das ebenbild seines Vaters und gleich wie Gott. Solche wort, sag ich abermals, haben wir selb nit gemacht, sonder
30 sie sind auff uns kommen, und habens von der ersten Kirchen genommen.

Zum dritten mal sprechen wir: Ich glaub in den heyligen Geyst. Hie setzen wir den heyligen Geist in gleiche ehr mit dem Vatter und dem Son, sintemal wir auch an jn glauben. Also ist diser Artickel fein kurtz und einfeltig in dem glauben gefasset, das man jn nit feiner köndte fassen. Und derhalb billich solchs
35 Simbolon den namen hat, das mans heist Apostolicum. Denn es nicht wol müglich ist, das ausser-[Bl. O 4]halb der Apostel yemandt solchen Artickel so fein einfeltig und klar het können zusamm bringen. Was aber des heyligen Geistes eygne werck sind, ist auch fein angezeigt, Nemlich das er die heyligen Christenheyt zusamm bringt auß allen sprachen, Und macht sie gleichsinnig[2] in einem glauben
40 und heyliget sie durch vergebung der sünden und zündet in jhnen an die hoff-

---

[1]) = *Schöpfer.* [2]) = *gleichen Sinnes (nur hier vorkommend).*

nung eines andern und ewigen lebens, wie wir sprechen: Ich glaub vergebung der sünden, aufferstehung des fleysches und ein ewiges leben.

Also sind die drey personen eigentlich[1] und fein im Symbolo gefasset in einem einigen Göttlichen wesen, und ist unterschidlich ein yede person mit jhrem eygen werck gezieret. Dem Vater gibt man die schöpffung, dem Son die erlösung 5 und dem heyligen Geyst die krafft der heiligung, das ist: das er vergebung der sünden auß teylet, frölich macht, sterdet und vom tode in jenes leben bringt, Das sind gleich wie unterschidliche kleider, das man die person nit in einander menge unnd fein eine für der andern kennen möge, Das der Vatter schöpfer ist, Christus mensch wird und der heilig Geist kumbt mit feürigen zungen und 10 macht die menschen frölich. Solches sind alles werck des einigen Gottes. Aber bey der unterschid der werck soll man auch die unterschid der personen fassen, Denn Gott Vatter ist nit mensch worden, So hat der Son sich in feürigen zungen nicht sehen lassen, Solchs sind eygne werck des Sones unnd heyligen Geystes.

Also ist dieser Artickel auff uns kommen, wir haben jn selb nicht erdacht 15 noch gemacht. So sehen wir in den historien, das Got mit macht drüber gehalten[2], unnd die Ketzer, so solchen Artickel angefochten, greulich gestraffet. Darumb sollen wir vhest dran halten unnd allein am wort bleyben und nicht klüg sein noch vil davon disputirn. Denn also liset man, das Johannes sein Euangelion am meisten umb des Ketzers Cherinthi willen hab beschreyben[3] müssen, der wolte 20 Christum nicht lassen Gott sein unnd lesterte jn. Nun hat sichs auff ein zeyt begeben, das Johannes mit seynen Jüngern inn ein badstuben kommen und, wie er den Cherinthum unnd seynen hauffen ist ansichtig worden, hat er sich mit den seinen bald davon gemacht und gesagt: Last uns ja nicht lang umb disen schendtlichen Gottßlesterer bleyben. Wie nun Johannes mit den seinen auß dem 25 bade weg gehet, und villeicht Cherinthus und sein hauff sein spotten unnd anfahen zulestern, fellt das bad ein und erschlegt sie alle, Das war sein verdienter lohn.[4]

Also gieng es dem Ketzer Ario auch, der richtet einen lerman[5] in der Kirch an, damit man lenger den vier hundert jar hat zu thun gehabt, Und wöllen noch 30 ymmerdar die funcken[6] den Gottlosen leüten nicht gar auß dem hertzen, Der liesse zů, das Christus wer von Gott, vor aller Creatur gezeuget. Aber dennoch wer er auch ein Creatur, wiewol weyt herrlicher und schöner denn alle andere. Als nun die fromme Bischoffe allenthalb, wie von nöten, wider solche gotßlesterung sich legten[7], und vil zerrüttung[8] und unwillens darauß entstunde, da must 35 Keyser Constantinus sich drein legen und versamblet ein grosse meng gelerter und frommer Bischoffe, welche solchen jrrthumb Arij verdambten. Wie er aber hernach bald mit tod abgehet, und sein Son Constantius, der dem Ario sehr

[1]) *S. oben S. 342, 14.* [2]) *= mit Gewalt geschützt.* [3]) *= niederschreiben.*
[4]) *Vgl. hierzu und zum Folgenden den Druck der Predigt Unsre Ausg. Bd. 41, 278 f.*
[5]) *= Aufruhr.* [6]) *= die letzten Spuren; vgl. 2. Sam. 14, 7.* [7]) *= sich widersetzten.*
[8]) *= Uneinigkeit.*

wol gewegen[1] war, inn das Regiment kombt, Da unterstunden sich[2] die Arianer den Arium wider mit gewalt auß dem Bann zu bringen und jm seiner sachen recht zu geben. Als nun der tag benennet und Arius mit seinem hauffen sich morgen frůe zur Kirchen auff macht, stősset jn unter wegs ein bauch wehe an[3], 5 das er auff ein gemach begert, und stirbt drůber.

Also ist diser Artickel von der heyligen dryfaltigkeit Erstlich mit der schrift, darnach mit dem kampff der Apostel und heyligen Vätter und zu letzt auch mit wunder wercken wider den Teuffel und die welt erhalten worden und soll, ob Gott will, noch erhalten werden, Das wir glauben in einen Gott, der da heyst 10 Gott Vater, Gott Son, Got heyliger Geist. Auff das man aber auß solchen dreyen personen nit einen klumpen[4] oder ein einige person machete, darumb hat man die werck fein unterschiden unnd geteylet, das, das der Vatter unser schőpffer, der Son unser erlőser unnd der heylig Geyst unser heyligmacher sey. Das also der gemein Christeman ein unterschid hab zwischen den personen und 15 doch die natur oder das Gőtliche wesen nicht trenne noch teyle. Das predigt man heůt auff dises Fest, und die Christen sinds allein, die solches nerrisches ding glauben, Wie Paulus sagt, Das es Gott so hab wolgefallen, das er durch ein tőrichte predig hab wőllen selig machen, die dran glauben. Denn da wird sich vernunfft nimmer mer ein schicken[5] kőnnen, das drey eins und eins drey sein, 20 Das Gott mensch wird, das wir, wenn man uns in die Tauff stecket, durchs blůt Christi von sünden abgewaschen werden, das wir im brod den leyb Christi essen und im wein sein blůt trincken unnd also vergebung der sünden empfangen. Solche Artickel alle werden für ein lauter narrheyt von weysen leůten gehalten. Darumb nennets Paulus auch also und sagt, Es sey ein tőrichte, Nerrische predig. 25 Aber wers glaubt, soll selig werden. Das verleyhe uns Gott der Vatter durch seinen heyligen Geyst umb seines lieben Sons, unsers erlősers Christ Jesu, willen, Amen.

Die ander Predigt,
uber das Euangelion Johanis 3.

30 Das ist ein treffliches, schőnes Euangelion, in welchem wir sehen, was der rechte, einige, gewise weg zum ewigen leben sey. Es scheinet aber, man habe es darumb eben auff diß Fest von der heyligen Dryfaltigkeyt gelegt, das so fein und eygentlich die unterschid der personen ist angezeigt in dem hőchsten und grősten werck, das Gott mit uns armen menschen handlet, das er uns gerecht 35 und selig machet. Denn hie stehet lauter[6] vom Vatter, das er die welt geliebt Joh. 3, 16 und jhr seinen eingebornen Son geschencket hab. Das sind die zwo unterschiedlichen personen, Vater und Son, ein yegliche mit jrem sondern werck, Der

[1]) = *gewogen.* [2]) = *versuchten.* [3]) = *überfällt ihn.* [4]) = *ein einheitliches Ganzes.* [5]) = *sich mit befreunden.* [6]) = *klar.*

Vatter liebet die welt unnd schencket den Son, Der Son lest sich der welt schencken,
Joh. 3, 14 unnd, wie Christus hie klar sagt, lest er sich wie die Schlangen in der wüsten am Creütz erhöhen, 'auff das alle, die an jhn glauben, nit verlorn werden, sonder das ewige leben haben'. Zu solchem werck kombt darnach die dritte person, der heylige geyst, welcher durch das wasser der seligen Tauff den glauben im hertzen 5 anzündet und also uns widergebirt zum Reich Gottes.

Das ist ein sehr tröstliche predig, [Bl. P 1] die uns ye solt ein frölichs hertz gegen Gott machen, sintemal wir sehen, das alle drey personen, die gantze Gotheyt, sich dahin wendet und damit umbgehet, das den armen, ellenden menschen wider die sünde, den tod und teuffel zůr gerechtigkeyt, ewigem leben und dem 10 Reich Gottes geholffen Werd. Wie können wir denn für Gott unser sünden halben uns förchten? Wie künnen wir ein böses hertz zů jhm haben? Denn so er umb der sünder willen uns hette wöllen verdammen, wie wir doch ymmerdar sorg haben, so würd der Vater seinen eingebornen Son nicht geben, Vatter und Son würden uns nit zům bad der widergeburt und unter des heiligen 15 Geystes flügel gefürdert[1] haben. Also ist diser artickel von der dreyfaltigkeit auff das feinest und freuntlichest hie angezeygt.

Aber von solchem ist in der nechsten predig gnůg gehandlet, wöllen derhalb yetzt das Euangelion von stuck zů stuck für uns nemen, in welchem wir hören, wie der Herr mit Nicodemo, dem Schrifftgelerten, ein lange disputatio hat, inn 20 welche der alte gute man sich gantz und gar nicht richten kan. Da müssen wir am ersten dahin sehen, was doch jhn gehindert, das er so gar nicht waiß, was der Herr redet und haben will. Ein gůte anzeygung ist es, das er dem Herrn nach gehet, unnd weil er offentlich nicht darff, doch bey der nacht sich zů jhm findet.[2] So geben seine wort auch, das ers mit dem Herrn Christo nicht ubel meindt, 25 Sonder trefflich[3] vil von jm helt als von einem sondern Prediger, welchen Gott in die welt gesendet und sein lehr trefflich mit wunderzeichen bezeuget hab. Solche wort redet er nit auß eim falschen hertzen wie die Phariseer Matthei 22:
Matth. 22, 16 'Meister, wir wissen, das du warhafftig bist und lehrest den weg Gottes recht'. Nein, Wie es Nicodemus redt, so ists auch in seinem hertzen, Das unser lieber 30 Herr Christus muß ein sonderer, teürer lehrer sein, sintemal Gott mit so trefflichen wunderzeichen zu jm setzt[4] und sein lehr bezeuget.

Solcher gedanck gefelt dem Herren Christo wol. Darumb, eben wie jn Nicodemus für den höchsten Lehrer rhümet, Also will er yetz auch die höchste predig jm thůn von dem höchsten unnd gröstem stück, da man von kan predigen, Nem- 35 lich, wie man das Reich Gottes sehen könne, das ist: wie man könne von sünden ledig werden, zu Gottes gnaden kommen unnd das ewige leben erlangen. Denn diß ist die predig, welche allein der Son Gottes mit sich hat von himmel unter
Joh. 1, 18 uns auff erden bracht, Wie Johannes sagt: 'Der eingeborn Son, der im Schoß

18 solchen *A*

[1]) = *befördert.* [2]) = *einfindet bei.* [3]) = *besonders.* [4]) = *ihn unterstützt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 636, 23* (zusamensetzen).

des Vatters ist, der hats uns verkündigt'. Wol ist es war, das alle welt ye und ye
damit[1] sich bekümmert unnd sondere weiß unnd weg jhr fürgenommen[2] unnd
gemacht hat, selig zů werden. Denn Nicodemus selb kombt mit den gedancken,
er wisse, Gott lobe auch one Christum, wie er soll selig werden. Denn er sihet,
5 das er durch das gesetz schon den vorteyl[3] hat, das er kan wissen, was er thun soll,
wenn er Gott wölle zů gefallen leben und den besten gehorsam erzeigen. An
solchem lest er jm gnůgen und meindt nicht, das er etwas mer dürffe.

Eben wie wir an unsern Papisten auch sehen. Wenn es ein Münich köndte
dahin bringen, das er seinem Orden gnug thette, Der liesse sich duncken, er sässe
10 schon Gott im schoß[4] drinn. Wie der Phariseer Luce am 18. Der sein Fasten, Luk. 18, 11
Zehenden geben und andere gůtte werck rhůmet. In Summa aller menschen
hertzen sind also geschickt, Eben wie sie sich förchten unnd entsetzen, wenn sie jhre
sünde fülen, Also trawen unnd hoffen sie, sie sind mit Gott woll drann, wenn
sie des eusserlichen ubertrettens halb kein böses gewissen haben. Darumb nimbt
15 jm der diß, yhener ein anders für[5], wie es jn am besten dunckt, das er trawet
für Gott zůbestehen. Der Jůde hat seinen Mosen, Ein münch seinen orden,
Und wir alle sind in dem wohn, Wenn wir die Zehen Gebot fleissig hielten, so
würde es nit not mit uns haben. Solches dencket Nicodemus auch, Aber weyl
er Christum für ein hohen, sondern Prediger helt, will Christus sich also gegen
20 jm beweysen und gibt jhm erstlich disen unterricht:

'Warlich, warlich, ich sage dir, es sey denn, das yemandt Joh. 3, 3
von newem geboren werdt, kan er das reych Gottes nicht sehen.'

Wolan, da stehet der handel mit klaren, runden[6] worten, und Christus leßt
sich hie hören als ein sonderer lerer, Denn der gleychen hat Nicodemus nie
25 gehört, Darumb verstehet ers auch nit. Das alleyn verstehet er wol, das er noch
nit sey widergeborn, wie er aber zur widergeburt kommen soll, da weyß er nichts
von. Da bedencke nun du dich auch, was doch der Herr mit disem spruch wölle.
Denn so man das Reych Gottes nicht sehen kan, man sey denn widergeborn, so
volget ye, das wir (wie wir von Vatter und mutter an dise welt geborn sind)
30 mit vernunfft, freiem willen, mit dem gesetz unnd allen gutten ubungen, welche
bedes, die vernunfft und der will, kan fürnemen, müssen verdambt sein, da hilfft
nichts für. Was ist aber das für ein jemmerlicher handel, das man die leut von
solcher widergeburt nichts leret und weyset sie bloß, wie der Babst thut, auff
eygene werck, das sie dardurch sollen selig werden? Wie reymet sich solche leer
35 mit Christo hie? Sie sprechen: gute werck machen selig. Christus spricht: Bist
du nit widergeborn, so wirdst du nicht selig.

Nun ists aber war und unlaugbar, das ein mensch für sich selb und auß
eygnen krefften, wie man an den Heyden sihet, sich zur zucht, erbarkeit und
tugent gewehnen kan, Wie man sihet, das nit alle menschen Mörder, Ehebrecher,

---

[1]) = *darum.* [2]) = *eigene Mittel und Wege ersonnen.* [3]) = *Vorsprung, Hilfe.* [4]) = *im Paradies; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 237, 29 und S. 734.* [5]) *S. oben Z. 2.* [6]) = *deutlichen; s. oben S. 162, 20.*

Hurer, Dieb, Weinseuffer, Müssiggenger sind. Solches sind herrliche, schöne tugent und gute werck, dazu man yederman vermanen soll, Denn Gott foderts in den Zehen gebotten. Aber da ists beschlossen[1], es seyen tugent und gute werck, wie sie wöllen, ist die widergeburt nicht da, so gehörts niergents denn in die Hell zum Teuffel. In hymel und das Reych Gottes kan es nicht kommen, 5 Solches sagt Christus selb, und soll niemandt dran zweyffeln.

Die vernunfft ist nit gefangen, die wils so baldt[2] gegen einander halten und schliessen: Stelen, mörden, Ehebrechen mißfellet Gott, und er straffets. Da muß ye volgen, das solche sünde meyden Gott wolgefalle, und ers belonen werd, Sonst (spricht sie) müste Gott ungerecht sein. Nun ist es war, es gefelt 10 ja Gott wol, solche und andere sünde meyden und guttes thun, So will ers auch nicht unbelohnet lassen. Aber das himelreych sehen, da gehört etwas grössers zů, Nemlich, das man (wie hie stehet) anders geborn werde. Darumb ist Gott Luk. 18, 11 dem Phariseer Luce 18. nit feind, das er kein rauber, kein Ehebrecher noch ungerechter ist wie andere leut, Das er fastet unnd den Zehenden gibt, Solchs 15 ließ im Gott gefallen, wo nit die untugendt daran hienge, das er meindte durch solche werck in Hymel zu kommen.

Darumb ist es hie beschlossen[1]: Vernunfft ist ein edel, köstlichs ding, Der will zům guten ist auch ein edel, köstlich ding, Das gesetz und die Zehen Gebot, ein feiner, erbar, unergerlicher[3] wandel sind alles herrliche, grosse gaben, da man 20 Gott für dancken soll. Aber wenn man vom reych Gottes sagt, wie man dazů komen soll, so heysts, das weder vernunfft, will, gesetz noch alle gute werck können helffen, Sonder, wenn das nicht darzu kombt, das man von Newem geborn wirdt, so kan man das Reych Gottes nit sehen, man muß mit vernunfft, freyem willen, gesetz und Zehen gebotten verdambt sein, da hilfft nichts für. 25

Ja, sprichst du, So will ich ee[4] gar nichts guts thun? Nein, das taug auch [Bl. P ij] nit und wird dir das gericht nur schwerer machen. Darumb thů bedes, fleißige dich der Zehen gebot und bekennen dennoch, das du ein armer sünder unnd deines thuns halb ewig müssest verdammet sein. Darnach höre dem Herrn Christo weytter zů, wie er widerumb tröstet, nach dem er unserer ersten geburt 30 halb uns die seligkeit so dürr abgekündet hat.

Nicodemus fület das harte urteyl seer wol, bedenckt sich derhalben, was doch die widergeburt sey, unnd merckt, das er leyblicher weise nit könne noch ein mal geboren werden von Vatter und Muter, fragt derhalb: Wie muß es doch zů gehen? denn da wirdt nicht auß, das ich widerumb in meiner muter leyb 35 kriechen und auff ein newes solte geborn werden, Mit solcher frag bringt er den Herren dahin, das er leret, wie die widergeburt müsse zůgehen, und spricht:
Joh. 3, 5 f. 'Warlich, warlich, ich sage dir, es sey denn, das yemand geborn werde auß dem wasser und Geyst, so kan er nicht in das

---

[1]) = *ausgemacht, bestimmt erklärt.* [2]) = *sogleich, sofort.* [3]) = *unanstößiger.* [4]) = *eher, lieber.*

Reych Gottes kommen, Was von fleisch geborn ist, das ist fleisch, Und was vom Geist geborn wirdt, das ist geist.'

Hie spricht er zum andern mal das urteyl wider die erste geburt, das die selb fleyschlich und vol sünden sey und zum reich Gottes nit gehöre. Als wolt er 5 sagen: du fragst, Ob du anders must von deiner mutter geboren werden. Wenn du tausent mal anders von deiner Mutter geborn würdst, so wer es eben das eine, Von fleysch kan nichts denn fleysch geborn werden, Darumb gehört zu diser widergeburt nit Vatter und Mutter, die bede fleysch und vol sünden sind, sonder es gehört dazu Wasser und Geist. Wer also widergeborn ist, der ist ein 10 newer mensch und wird in das reych Gottes kommen. Das wirdt on zweyffel dem Nicodemo ein seer lecherlicher handel gewest sein, das er wirdt gedacht haben: Wolan, soll es mein vernunfft und will und darnach das gesetz unnd Moses nit thun, und sols das wasser thun, was mag doch das für ein meynung haben? Wirdt also der gute Mann so gar jrr, das er nit weyß, was er sagen solle, 15 und muß frey bekennen, das er kein wort verstehe, ob er gleych Mosen und die Zehen gebot wol verstünde unnd derhalb sich einen hohen, gelerten Doctor ließ duncken.

Die wort nun last uns fleyssig mercken und den handel fein zůsamm fassen, Beschlossen ist es, gůte werck sol man thůn unnd sich im gehorsam des gesetzes 20 uben, Aber dadurch sihet man das reych Gottes nit, Sol mans aber sehen, so müssen nit andere werck, sonder ein gar ander unnd newer mensch werden. Solchs aber geschicht nicht durch die leybliche geburt, Sonder durch wasser und Geyst, das sind die rechten Vatter unnd Mutter zů diser newgebornen frucht. Das wasser nun ist anders nichts denn die heilige Tauff. Dann also spricht 25 Christus Marci am letzten: 'Wer glaubt und getauffet wirdt, der wirdt selig'. Mark. 16, 16 Nun aber hat solches wasser nit die krafft seiner natur halb, Dann wasser ist wasser, das ist: ein Element unnd Creatur, die für sich selb das hertz nit rüren[1] noch endern oder die sünde abwaschen kan. Kleyder, und was unflats an der haut ist, kan man mit wasser reynigen unnd seubern, Aber die seel leßt sich durchs 30 wasser nit reynigen noch rüren. Diß wasser nun, da der Herr hie von sagt, und wir ein Tauffwasser heyssen, ist nicht allein blosses, natürliches wasser, sonder es ist ein wasser, da Gottes wort, befelh unnd verheyssung innen steckt. Da kommen zwey ding zůsammen, Wasser und wort, und werden so mit einander gemenget, das man keines vom andern kan sondern, Thust du das wort vom wasser, so 35 hastu kein Tauff, thustu das Wasser vom Wort, so hast du auch kein Tauff, Wenn aber wort und Wasser beysam bleiben, da hastu ein solches wasser, da der heylig Geist bey sein und durch das selbe dich zum Reich Gottes widergeberen will, das ist: sünden vergeben und selig machen.

Darumb solten wir disen spruch fleyssig mercken, fürnemlich wider das blinde 40 volck, die Widerteuffer, welche die kinder Tauff für untüchtig[2] unnd unfrucht-

---

[1]) = *berühren.* [2]) = *nutzlos.*

bar achten. Aber wie kan die selbe Tauff untüchtig sein, so du hie hörest, das Christus das wasser dazů ordnet, das es zur widergeburt durch die mitwürckung des heyligen Geystes helffen soll? So nun die Kinder bedörffen, das sie widergeboren werden und sonst das reych Gottes nit sehen kömen, warumb wolte man doch jhnen die Tauff versagen? oder es darfür halten, als solte solches wasser jhnen zur widergeburt nicht dienstlich sein? Ists nicht war, die wort Christi bringen stracks dahin[1], wo man sol widergeborn werden, da mus es durchs wasser geschehen? Also, ob wol das wasser on den heiligen Geyst nichts schaffet, so will dennoch der heylige Geyst sein würckung one das wasser in uns nicht haben. Derhalb ist es ein grewlicher, schrecklicher jrrthumb, das an etlichen namhafftigen orten ettliche Prediger sich unterstanden unnd die kinder on wasser getauffet haben, Denn soll die Tauff recht sein, und der mensch zur widergeburt kommen, so muß nicht allein wort, nit allein Geist, sonder auch wasser dabey sein. Dann also ordnets Christus hie, und soll solche ordnung niemandt brechen.

Das Wasser tauffen sihet man mit den augen, Aber die würckung der widergeburt, so der heilig Geist durch solches tauffen im hertzen anrichtet, sihet man nicht. Auff das man aber umb solcher heymlicher, unsichtbarer würckung willen des heyligen Geystes das eusserliche, schlechte, unansehenliche Wasser tauffen nicht verachte, Darumb spricht der Herr zu Nicodemo weyter:

Joh. 3, 7 f. 'Laß dich nit wundern, das ich dir gesagt hab: Yr műßt von newem geborn werden. Der wind bleset, wo er will, unnd du hörest sein saussen wol, aber du weyst nit, von wannen er kommet und wo hin er feret, Also ist ein yegklicher, der auß dem Geyst geborn ist.'

Seer einfeltige wort sind es, wie das werck auch einfeltig und schlecht[2] ist, Denn es hat kein sonders ansehen bey der vernunfft, das man ein kindlein oder einen alten menschen her bringt und bekennet, es lige der sünden halb unter des Teuffels banden und könne sich selb nicht ledig[3] machen, und soll doch in solcher hoher, grosser not mer nit thun, denn das mans im namen des Vatters, Sons und heiligen Geystes ein wenig ins wasser tauche oder mit wasser begiesse. Aber, spricht Christus, verachte ja niemandt umb solches schlechten ansehens willen diß werck. Denn der heylig Geyst füret sein werck heymlich, Darumb muß man nur glauben, wie man im wort höret, Mit den augen wird mans nymer mer sehen können. Eben wie es mit dem wind auch ist, den höret man saussen. Aber das man jn so solt fassen, das man köndte sagen: hie hebt er an, da höret er auff, das ist nit müglich. Also gehet es hie auch, das eusserliche werck mit dem wasser sihet man und höret das wort klingen oder saussen, das es geschehe im namen Jhesu zu abwaschung der sünden. Wer an das wort sich nit halten unnd den Geyst und sein würckung anderswo durch fassen oder suchen will, der würd fehlen. Denn soll man auß dem Geyst geborn werden, so gehört mer nicht

[1]) = *zwingen geradezu zu der Auffassung.* [2]) = *gewöhnlich.* [3]) = *frei.*

dazu denn sich lassen tauffen mit Wasser [Bl. P iij] und auff das sauffen (das ist: auff das wort) mercken und dasselbe mit glauben annemen, Da wirdt man zu dem Reych Gottes wiedergeboren, unnd sonst niergendt.

Wo sind denn nun die schendtlichen rotten und Schwermer, die mer nit
5 können denn vom Geyst schreyen und werffen daneben hinweg Tauff, Sacrament unnd Wort? Also leret Christus hie nicht, sonder weyset uns auff die heyligen Tauff und auff das sauffen, das ist: auff das wort und warnet, wo wir uns am Wasser und sauffen nicht werden gnügen lassen, so werden wir gar nichts vom heyligen Geyst behalten unnd nymmer mer zur newen geburt kommen,
10 Derhalb laßt uns unser Tauff und das wort als unsern höchsten schatz befohlen sein, da wir gewiß wissen, wenn wir da bey bleyben, das wir zum Reych Gottes widergeborn sind.

Das ist nun die lehr, wie man zur widergeburt, das ist: zum reich Gottes kommen soll, ein newe, unerhörte predig in der welt, aber die allein gewiß und
15 rechtschaffen ist unnd uns nicht trengt, Da dagegen[1] alle andere lehr falsch sein und triegen, sie scheinen gleich für der welt so schön sie ymmer wöllen. Ein grossen scheyn hat es mit dem Phariseer leben, mit der München Orden, mit dem Pfaffen Stande, unnd ist ein sonder schöner schmuck, wo ein mensch sich fein züchtig, erbar und nach den Zehen gebotten helt, Aber dadurch wirdt man
20 nicht widergeborn. Allein das Wasser und der Geyst muß es thun, welcher doch anderst sich nicht will sehen noch mercken lassen denn wie der Wind mit dem sauffen, Wer das sauffen annimbt, das ist: glaubt und getauffet wirdt, der ist wider geboren und wirdt selig.

Aber Nicodemus steckt so tieff in seinen gedancken vom Gesetz und guten
25 wercken, das er dise Predig nit fassen noch verstehn kan, Wie man an den Papisten auch sihet, die es recht meynen und nit mutwillig[2] böß sind, Den ligt das ymmer im weg, das sie gedencken: Ey, sol es denn nichts sein, sol es denn Gott nicht gefallen, das man so vil bettet, fastet, almussen gibt ꝛc.? Darumb feret jhn Christus etwas herter an, das er jm nicht glauben und sich nicht will weysen[3]
30 lassen, und spricht:

'Bistu ein Meyster in Israel, und weyst das nicht?' Joh. 3, 10

Als wolt er sagen: Du magst mir wol ein seltzamer Prediger sein, Dein Ampt ist andere lehren und unterrichten, das sie selig werden, Aber was ellenden unterrichts und lehr muß es sein, sintemal du noch nicht so weyt bist kommen,
35 das du dich und dein eygen Natur unnd wesen recht erkennen kanst und in den gedancken stehest, du wöllest gen hymmel kommen, wenn du schon nicht von newem geborn werdest? Will also Nicodemum und alle Prediger, so mehr nicht denn vom Gesetz unnd guten wercken predigen können, verworffen haben als jrrige und verfürische Prediger. Nit darumb, als solt es unrecht sein, gute werck leren
40 und die leut darzů vermanen, Denn solchs thut Got selbs durch das gesetz, Dar-

[1]) = *Während dagegen.* [2]) = *absichtlich.* [3]) = *zurechtweisen.*

vnnd ists recht vnnd wolgethon. Aber das ist vnrecht, das man die leut auff solcher ler lest beruhen[1], als dörffte man nicht mer zum ewigen leben. Dann hie stehets klar, es sey das Gesetz vnnd gute werck da, wie es wölle, so soll es doch zum Reych Gottes nicht helffen, Es sey denn, das man widergeborn werd durch Wasser und Geist. Der Geist nun ist, der durch das Wasser vnnd Wort andere 5 menschen und newe hertzen machet, Das gesetz vnnd die Werck endern an dem menschen und hertzen gar nichts. Derhalb, wer die leut zum hymmelreich recht unterweysen will, der schaw hieher und sah es nicht mit wercken vnnd Gesetz an, Sonder mit dem stuck, das das hertz anders kan machen, Nemlich, das er die menschen zur Tauff und zum Geyst, das ist, zum Wort, da durch der heylig 10 Geyst die hertzen an webet, weyse. Denn eben wie man vom winde mer nicht hat noch weiß denn das sauffen, Also hat man vom heyligen Geist auch nicht mer denn das wort, da mag man sich anhalten vnnd des heyligen Geystes und seiner würckung dabey gewarten.

Was nun solches wort sey, vnnd wie der heylige Geist sausse, lehret der Herr 15 weyter und spricht:

Joh. 3, 13 'Niemandt feret gehn hymmel, denn der vom himel ist ernider kommen, Nemlich des menschen Son, der im himmel ist.'

Joh. 3, 12 Hie geht die Predig an, da der Herr von sagt: 'Glaubt jr mir nicht, wenn ich euch von yrdischen dingen sag, wie werd jhr glauben, wenn ich euch von him- 20 lischen dingen sagen wird?' Denn dise Predig ist nie in keines menschen hertz kommen, sonder der eingeborne Son, der jns Vatters schos ist, hats uns verkündiget. Nun hat solche predig zwen teil, der erst teyl ist trefflich hart[2], Denn da ists kurtz beschlossen[3]: 'Niemandt feret gen himel, denn der hernider kommen ist', das ist eben so vil gesagt wie oben: 'Es sey denn, das yemandt wider geborn 25 wer, so kan er das reich Gottes nicht sehen. Das ist: keyn mensch kan selig werden oder jm zu vergebung der sünden und gerechtigkeyt helffen weder durch das Gesetz, gute werck, vernunfft noch freien willen, Sonder wer nit mer denn Gesetz, gute werck, vernunfft und freyen willen hat, wie sie auff das best sind, der ist verdambt vnnd kombt nicht in hymmel. Das ist doch ye ein klarer, heller spruch, 30 der den Juden und Papisten, wo sie es glaubten, alles vertrawen auff eigne werck und fromkeit nemen solte.

Denn sage mir, welcher mensch ist von hymel kommen? Keyner, Adam und Eva selb nicht. Der einige Son Marie ist es, wie Christus hie sagt. So denn niemandt gehn hymmel soll faren, denn der vom hymmel hernider kommen 35 ist, so ists rund[4] beschlossen, vnnd wirdts nymmer mehr kein mensch anders machen können, Alle menschen, wie sie von Vater und Muter in dise welt geborn sind, müssen hieniden bleiben und werden in den hymel nit kommen, Kommen sie aber in hymel nit, wo werden sie denn bleyben? Auff erden haben sie auch kein

---

[1]) = *sich beruhigen bei —, zufriedengeben mit.* [2]) = *besonders h.* [3]) *S. oben S. 348, 3. 18.* [4]) *S. oben S. 347, 23.*

gewise, bestendige herberg, denn sie sterben ab. Wo man aber nicht in hymmel kombt, so muß man also im tod bleyben, Das ist das urtheyl, welches Christus uber die gantze welt fellet, nymandt außgenomen, es sey Adam, Eva, Abraham, Moses, David, alle mit einander müssen sie herunden bleyben und können von
5 jnen selb in himel nicht kommen, Denn der allein feret gen himel, der vom hymel herunder kommen ist. Wo bleyben die guten werck, verdienst, gesetz, freyer will? Alles mit einander gehörets in die Hell und hilfft nicht in himmel, das ist gewiß. Ja, sprichst du, Sollen denn alle menschen verdampt sein und verlorn werden? Ja, jrenthalb[1] ists unmüglich, das es könt anders sein, sie thun und lassen,
10 was sie ymmer mehr wöllen oder können, sie werden doch keinen weg noch loch in hymmel machen. Eyn eyniger weg aber ist es, den nicht wir machen, Sonder der Son Gottes, Da predigt Christus weytter von unnd sagt:

'Wie Moses inn der wüsten ein Schlangen erhöhet hat, also Joh. 3, 14 f. muß des menschen Son erhöhet werden, auff das alle, die an jn
15 glauben, nicht verlorn werden, sonder das ewige leben haben.'

Das ist der ander theyl von diser himlischen Predig unnd dem rechten saussen des heyligen Geists, und ist ja so tröstlich, alß schrecklich der erste teyl ist, Denn ein schröcklich urtheyl ist es, das nyemandt soll gen hymel faren und selig werden. Es dienet aber solches schreckliches urtheyl dazu, das der Herr
20 damit will anzeigen, wie un-[Bl. P 4]ser erste geburt sündhafft sey, unnd nichts an uns sey, das des ewigen leben werd sey, Auff das wir nit allein nicht sicher noch hoffertig werden, Sonder in uns schlagen, uns für Got demütigen und gnad begeren. Da gehet dann der rechte trost an, das, eben wie du vor gehört hast, kein mensch kombt in himel, Also hörest hie: alle, die da glauben an Christum,
25 die sollen nit verlorn werden, sonder das ewig leben haben, Das ist nun das liebliche saussen, da man den heyligen geist bey spüren und fassen kan.

Denn da müssen bede predig in der Christenheyt gehn, die erste von der sünde unnd unser verderbten art und natur, das wir unserer werck, lebens, thuns und lassens halb verzagen müssen, das wir nymmer mehr dardurch werden gehn
30 hymel kommen, Wo nun die hertzen durch solche predig recht getroffen und erschrecket sind, da sol alß dann der trost auch volgen, Wie Christus Jesus, der Son Gottes, von hymel herunder auff erden kommen, unser fleysch und blůt an sich genomen unnd den tod für unsere sünde erlitten habe, auff das wir von sünden ledig und wider zum erbe des ewigen lebens solten gebracht werden.
35 Wer solche predig annimbt, das ers für war helt unnd tröstet sichs, der ist genesen, das jhn Christus nicht will hie niden auff erden unnd im tod lassen, sonder mit sich hinauff füren in den hymel.

Das ist die predig von himlischen dingen, die noch heutigs tags nit in die leut wil[2] und sonderlich in die Nicodemos nit, das ist: in die, so mit den gedancken

---

[1]) = *soweit es auf sie ankommt.* [2]) = *nicht in den Sinn will, unverständlich bleibt.*

kommen, wenn man das gesetz habe, so dörffe man zur seligkeyt nichts mer. Denn dise sinds, die erstlich nit wissen, ob gleich das gesetz recht und gut ist, das es doch uns darumb nit kan nutzen, das wir böß sind und umb solcher angeborner, mitherbrachter boßheit halb dem gesetz nit können gnug thun, ob wir gleich im schein die eusserlichen werck thun. 5

Zum andern wissen sie das vil weniger, das wir durch disen menschen, den Son Marie, der allein von hymel kommen ist, müssen in den himel kommen. Da wechst denn ein ander unzelicher[1], grosser schade auß, das sie nit allein sich auff jre werck und eigne gerechtigkeit verlassen, sonder sie verachten und verfolgen die gerechtigkeit, die da kombt auß dem glauben an Christum. Wie man 10 an den Papisten sihet, das sie in unser lehr nichs weniger dulden können und nichts hefftiger widerfechten, denn das wir leren, man müsse allein durch den glauben an Christum selig werden, mit gutten wercken wer[2] mans nit außrichten. Man besehe aber mit fleiß dise Predig hie, ob nit Christus auch also lehre.

4. Mose 21, 8 f. Am vierdten buch Mose am 21. stehet ein solche histori, wie das volck Israel 15 in der wüsten verdrossen worden und wider Gott unnd Mosen gemurret unnd sonderlichen die herrliche wolthat, das jnen Got in der Wüsten Himmel taw geben, verachtet habe. Solche sünd straffete Gott also, das er gifftige Schlangen ließ unter sie kommen, die bissen sie, Als bald entzündet sich der leib unnd brennet wie das hellisch fewr, das sie also nider fielen unnd mit grossen hauffen sturben. 20 Da erkenneten sie ire sünd, das sie hetten unrecht thun, unnd giengen zů Mose unnd baten, Er wolte den Herren bitten, das jnen von der plag abgeholffen[3] würde. Der Herr befalh Mosi, er solt ein Ehrne Schlangen machen unnd sie inn der Wüsten auffrichten, Wer als dann die selben Ehrne schlangen ansáhe, der solt genesen unnd nit sterben. Dise Histori füret der Herr hie ein unnd reimbts 25 auff sich, das er auch also müsse erhöhet werden wie die Schlange. Wer als denn jhn ansehen (das ist, wie er selb außlegt): an jhn glauben werd, der sol nicht verlorn werden, sonder das ewig leben haben.

Hie laßt uns erstlich die ursach lernen des schröcklichen urtheils, das der Herr vor[4] zwei mal wider alle menschen gefellet hat, das er droet, Niemand fare 30 gehn himmel denn des menschen Son, der vom hymel ist herunder kommen, und es sey denn, das yemandt von newem geborn werde, könne er das hymelreich nit sehen. Wo kumpt dem menschen diser jammer her, das er ausser dem hymel bleyben unnd seinethalb in ewigkeyt muß verlorn sein? Anders wo nirgents, denn das die alte Schlang, der Teuffel, den ersten menschen so gebissen 35 und durch die Sünde also vergifftet hat, das er den tod am halß hat[5], unnd ist unmüglich, das er sich selb ertzneyen[6] unnd jm helffen köndt. Wie man an den Jůden sihet, was gebissen war, war des todes, da halff nichts für. Also ists mit Röm. 6, 23 uns allen, 'denn der sünden sold ist der tod', und wo sünde ist, da muß der tod

---

[1]) = *unendlich, unsäglich; s. S. 157, 7.* [2]) = *werde.* [3]) = *Erlösung gebracht.* [4]) = *vorher, früher.* [5]) = *ihm der T. gewiß ist.* [6]) = *heilen.*

auch volgen. Weyl nun alle menschen in der ersten geburt von Vater und Muter sünder geborn werden, müssen sie auch das urteyl tragen unnd den tod drumb leyden, wie der Herr dem Adam unnd Eva mit außgetruckten[1] worten drohet: 'welchen tag jhr von disem baum essen werd, solt jhr des todes sterben'. 1. Mose 3, 5

5 Aber da lest Gott sein barmhertzigkeyt leuchten, das er solche arme, vergiffte unnd zum tod verurteylete menschen nicht will verderben lassen, Und eben[2], wie er dort heyst ein Ehrne schlang auffrichten, die den andern Schlangen gar gleich sahe, on das[3] sie kein gifft het und wider das gifft helffen solt. Also leßt er seinen Son erhöhen am stamm des Creützes, auff das alle, die jhn ansehen, 10 nit verlorn, sonder vom tod heyl werden und das ewige leben haben sollen. Diser füret am Creütz auch die gestalt der gifftigen Schlangen, Aber da ist kein gifft, sonder nur das blasse[4] ansehen, Denn Christus, ob er wol unser fleisch und blůt hat, so ist es doch ein fleisch und blut one gifft und sünde, ja, es dienet dazu, das uns von dem gifft und den sünden abgeholffen wer.

15 Das ist das rechte sausen des heyligen Geystes, da durch er die new geburt im hertzen an richtet, das man glaub und solche Ehrne schlangen in gewisser zuversicht ansehe und genese. Aber es wird bey den Juden kaum gefelet haben, etliche werdens verachtet und gesaget haben: Lieber[5], meinst du, das dich diser anblick helffen werd? Da hielte ich von[6], wenn man dise und ander[7] artzney hette, 20 was solt die Ehrne Schlang für krafft haben? Oder, so ein krafft in jr wer, solt ye solche kraft ee würcken, wenn man es angriffe und auff den biß drucket, denn das er nur durchs ansehen solt krefftig sein und helffen. Also gehet es noch heutigs tags mit der rechten Ehrnen Schlangen, dem Herrn Christo. Alle menschen lassen sich duncken, sol jhnen geholffen werden, so muß es das ansehen oder der 25 glaube nicht thun, Wer gute werck thet und sich nicht versündigte, der möchte bey Gott dest mer fortheils haben. Darumb predige man, was man wölle, so laufft doch der in ein Closter, yhener fastet, diser gibt almussen, unnd wöllen alle einen andern weg zu der gesundheyt finden denn das ansehen oder den glauben an Christum.

30 Aber da lerne: beschlossen ist es[8], der Teuffel hat dich durch die sünde so vergifftet, das du den ewige tod am hals hast[9], da kanst nicht hinumb.[10] Soll nun dir von solchem gifft unnd tod geholffen werden, so dencke nur nach keiner andern artzney, denn nur nach disem anblick, das du den erhöheten Christum am Creütz mit rechten augen ansehest, das er für dich gestorben, sein leben auff- 35 geopffert, mit seim tod für deine sünde bezalet unnd dich also mit Gott versönet hab. Glaubst du das unnd bist getauffet, so bist du recht wider geborn durch den heyligen Geyst zum reich Gottes, da hab kein zweyffel an. Denn das hast oben gehört, das dise widergeburt also zugehe, das man nichts hab denn

---

[1]) *S. oben S. 302, 2.* [2]) = *ebenso.* [3]) = *nur daß.* [4]) *Vielleicht zu lesen* blosse. [5]) = *Ei!* [6]) = *Das wüßte ich zu schätzen.* [7]) = *irgendeine.* [8]) = *sicher ist es.* [9]) *S. oben S. 354, 36.* [10]) = *dem entgehen; s. oben S. 249, 24.*

nur das sausſen, das iſt: an das wort muß man ſich halten unnd glauben, wie ers uns vor ſagt, das es alſo war und Amen[1] ſey.

[Bl. Q 1] Alſo haben ewer liebe auff das einfeltigſt die lehre des heutigen Euangelions, das erſtlich wir menſchen von natur ſünder und des ewigen todtes wirdig ſind, Aber dadurch ſollen wir vom ewigen todt erlöſet werden, wenn wir 5 den menſchen Chriſtum Jheſum am Creutz anſehen, das er für uns da bezalet, den todt gewürget unnd uns mit Gott verſönet und zum ewigen leben gebracht hat. Diſe lehr iſts, die andere menſchen unnd gar newe hertzen macht, das wir in ſünden, im todt und andern anfechtungen können ſagen: Wolan, ich kan es nit laugnen, die alte Schlang, der Teuffel, hat mich ubel gebiſſen und greulich 10 vergifftet, Aber dagegen tröſtet michs, das ich weyß, ob gleych mein Herr Jheſus Chriſtus ſeiner menſcheyt halb auch das anſehen hat, er ſey voller gifftes wie ein andere Schlang, das er doch nicht allein kein gifft nicht an jm hat, ſonder da hencket er darumb, das er mich von ſolchem gifft reynigen und mir helffen will wider Sünde, Tod und Teuffel. Derhalb laß es nur getroſt her gehn, Laß den 15 Teuffel beyſſen und mir alles unglück anhengen, Jch will meins Herrn Chriſti Jeſu unnd ſeiner gerechtigkeyt mich tröſten, das er mich heylen und vor dem tod bewaren werd.

Wo alſo der troſt wider dieſe ewige gifft im hertzen iſt, da wirdt auch weyter ein feynes, freundtliches leben volgen gegen andere leut, Das, gleich wie wir vom 20 Herren Chriſto hilff gewarten wider das ewige unglück, Wir auch andern gern werden hilff beweiſen, wo mit wir können, Denn ein ſolcher menſch ſihet ſich weyt umb, Und ob jm gleych von anderen lewten unrecht geſchicht, ſo leßt er ſich doch nit zum zorn bewegen, ſonder erbarmet ſich uber ſie. Denn er ſihet, das ſolches anderswo niergents herkombt denn von dem gifft, das wir alle auß des 25 Teuffels beyſſen empfangen haben, ſuchet derhalb mittel, wie er andere auch dahin könne bringen, das ſie zu diſer ertzney kommen und vom ſchedlichen gifft mögen erlöſet werden. Alſo iſt diſe lehr der recht brunn und quell, da alle tugend, aller troſt, alle freud und ſicherheit her wechſet, Got, der allmechtige, barmhertzige Vatter, wölle umb ſeines lieben Sons Chriſti Jheſu willen uns in 30 diſer lehr erhalten unnd von tag zu tag wachſen laſſen, das wir ja diſen anblick nicht verlieren und alſo durch den rechten glauben an Chriſtum vom ewigen tod erlediget werden, Amen.

---

[1]) = *so gut wie erfüllt; wie sonst* ja; *vgl. oben S. 302, 29.*

Am ersten Sontag nach Trinitatis
Euangelion Luce 14.

[Folgt der Text v. 16—24].

Das Euangelion hat man darumb auff den heutigen Sontag geleget, das man dise woche uber das Feste des Fronleychnams Christi begangen hat, wie 5 man es noch unter den Papisten begehet, Denn sie haben das Abentmal, da diß Euangelion von sagt, auff das Sacrament gedenet[1] und damit bestettiget die eine gestalt des Sacraments, welches, wie jhr wisset, der fürnembsten stück eines ist, darüber wir mit jnen uneins sind. Weyl nun das junge volck daher wechset und nichts umb solches Fest oder gebrenge weiß, und wir alten vergessens auch, were 10 es gut, das man davon predigte, auff das, wenn unser jugent in jhr Kirchen kombt und solches sihet, sie sich nit daran ergerten und sagen kondten, das es nicht recht sey, das sie einen solchen falschen Gottes dienst anrichten unnd so vil Ablaß dabey auß geben, nicht der meinunge, das sie das Sacrament damit gedechten zu ehren, denn sonst trügen sie das gantze Sacrament oder beyde gestalt 15 herumb, Sondern dem Sacrament zu schmache und schande, das sie, die Pfaffen, dadurch geehret würden, unnd man den unterschied solte behalten, das der Pfaffen stand ein sonderer unnd höher stand wer für Got denn der andern gemeynen Christen, weyl sie (wie sie meynen, das gantze Sacrament oder beyde gestalt haben) Und die andern Christen als geringere leute sich nur an dem 20 eynigen stuck vom Sacrament müssen genügen lassen. Dise unterschied haben sie mit solchem Fest unter die leute bringen und jhren stand für andere also preisen wöllen zu schand und schmach dem heyligen Sacrament unnd dem Herrn Jesu Christo, welcher sein heyliges Sacrament nicht für einen sondern stand neben den gemeinen Christen hat eingesetzt, gleych wie er auch nicht für einen sondern 25 stand gelitten hat und gestorben ist, sondern zu trost seiner Christlichen Kirchen, welche nicht geteylet, sondern ein einiger leyb ist des eynigen haubts Jesu Christi, da alle glider, als vil das leben und wesen betrifft, gleich seind, wiewol der beruff und die werck ungleich und unterschiedlich sind.

Disen mißbrauch, der seer groß und fehrlich[2] ist, soll man nicht vergessen, 30 sondern auff der Cantzel rüren unnd wol außstreychen, weyl sie so verstocket und unbußfertig auff jhrem Gotlosen wesen bestehen. Denn wie kombt das heylige Sacrament darzu, das es soll gebraucht werden zum unterschied unter den Christen zu machen, so es doch der Herre Christus fürnemlich hat eingesetzet [Bl. Q ij] zum trost des gewissens unnd sterckung des glaubens? Darnach, das es soll sein in

3 Anno 35. in templo *r*

[1]) = *umgebogen, umgedeutet; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31², 604, 6. Siehe im übrigen die zu dieser Predigt gegebenen Erklärungen Unsre Ausg. Bd. 41, 280ff.* [2]) = *bedenklich.*

der Christenheyt gleych als ein band, damit die Christen zusammen verbunden sind? Das sie gleych wie ein brodt oder ein kůchen[1] sind, nicht allein damit, das sie zu gleych einen Got, ein wort, ein Tauffe, ein Sacrament, ein hoffnung unnd zuversicht haben, sondern auch ein leyb sind, da ein glid dem andern handtreychung thun[2] und helffen, rathen, mitleyden tragen soll ꝛc. Solchen brauch des heyligen 5 Sacraments haben die Papisten gar damit auff gehaben, das allein sie sich des Sacraments gantz haben angemasset unnd dadurch einen sondern hauffen gemachet, der besser sein solt denn die gemeine Christenheyt. Auff das aber der gemeyne man auch eine gestalt hoch hielte und nicht gar verachtete, haben sie diß Fest acht tage lang Jerlich gehalten, da man die eine gestalt mit einem herr- 10 lichen geprenge durch die Statt hat spielen getragen mit Zimbeln unnd Seytenspiel, das man den leuten die augen damit auff sperrete, das sie gedechten, ob wol der Priester Stand vil herrlicher were und grösser für Got, so hetten sie dennoch auch etwas, da mit zu brangen were.

Dazu haben sie diß Euangelion auff den heuttigen Sontag geleget, wiewol 15 es sich gar ubel reymet mit der einen gestalt, Gleych als hette diser Haußvatter ein meuse mal angericht und allein zu essen, aber nichts zu trincken gegeben, So sie doch singen: Venite, comedite panem meum et bibite vinum meum. Kommet, esset meines brodts und trincket meines weins, Und dennoch nur die eine gestalt gegeben und den Kelch jhnen selbs behalten. Aber es gehet unserm 20 Herrn Gott allwege also, Was er stifftet und ordnet, das muß von dem Teuffel und den seinen gelestert unnd geschendet werden, Also ist es mit dem Sacrament auch gegangen, welches auff diß Fest noch heutiges tages auff das grewlichste gelestert wird von den Papisten, Denn, wie gesagt, halten sie diß Fest nicht dem heyligen Sacrament zu ehren, sie wůrden sonst beyde gestalt und das gantze 25 Sacrament herumb tragen, sondern jhnen selbst zu ehren, und mutzens hoch auff[3], nicht, das wir vil davon solten haben, sondern alleine, das wir wißten, was für unterschied were unter einem Priester und einem Leyen. Jn anderen sachen, wo es Got also geschaffen hat, ist es wol gut, unterschied zu machen, Als, das ein frawe eine frawe bleybe, ein man ein man bleybe, das weltliche 30 Oberkeyt geschеyden sey von den untersåssen[4], und so fort an mit andern weltlichen Stenden. Das man aber hie will ein unterschied machen, da Gott alle unterschied hat auff gehoben, das Babst, Bischoff, ja S. Peter oder S. Paulus solt ein bessere Tauffe, ein bessers Euangelion haben denn sonst ein gemeiner Christ, das ist nicht recht. Darumb ist es auch unrecht, das sie wöllen ein bessers 35 Sacrament haben denn andere Christen, So doch unser Seligmacher, der Herr Christus, das Sacrament (wie gesagt ist) nicht eingesetzt hat zum unterschied unter seinen Christen, sondern zur vergleichung[5] (gleych wie die Tauffe und das Euangelion), das einer eben so vil da von haben soll als der ander.

---

[1]) ein *ist betont; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 236, 15; Bd. 51, 240, 23.* [2]) = *Unterstützung gewähren.* [3]) = *bauschen auf, machen es auffällig.* [4]) = *Untertanen.* [5]) = *zum Ausgleich.*

Ich geschweige hie der gewaltigen Abgötterey, die sie mit solchem umbtragen mit macht in die leut getriben[1] haben, das sie vergessen haben, wer des Sacraments recht wölle brauchen, der soll essen und trincken, wie es Christus befolhen hat. Von solchem befelh haben sie die Christen abgewendet und sie
5 dahin gewisen, es sey mit disem Sacrament gnug, wenn man es sehe, dafür nider falle und anbete, da es doch nicht in seinem brauch ist, Denn es Christus ye nur dazu geordnet hat, das man es essen unnd trincken und also den glauben dardurch stercken soll, und nicht dazu, das man es ansehen, umbtragen oder anbetten soll. Wer es aber in dem, das Christus nit befolhen, mißbrauchen
10 will, der mag sehen, wo mit er umbgehe.

Diß habe ich in einer kürtze umb der jugent und auch umb unsert willen sagen wöllen, das sich yederman für dem grewel hüte unnd den Teufel kennen lerne, den der Bapst hie ein gefüret hat und die Christenheyt also zurtrennet, da sie doch unser Herr Gott hat einig wöllen haben. Denn sie verdammen und
15 verfolgen uns darumb, das wir nicht wöllen meuse und ratten auß uns machen lassen[2], die ungetruncken essen oder nur die eine gestalt nemen wöllen. Darumb sind es leute, den man billich feind ist, weyl sie wider Christum und seine ordnung so frevenlich und trotzig handeln. Und wir haben diß Fest auß guten, billichen ursachen in unsern Kirchen gar fallen lassen und abgethan, weyl diß
20 für Gott ein grewel, seinem heyligen Sacrament ein schande und uns ein mercklicher schade ist. Denn wir wöllen bleyben bey der eynigkeyt der Christen, das hie einer so gut sey als der ander, und alle unterschied in eusserlichen und weltlichen dingen bleybe. Das sey genug darvon umb der jugent und einfeltigen willen. Nun wöllen wir auch zum Euangelio greiffen.

25 Diß Euangelion hebet sich uber dem wunderwerck, da der Herr Christus inn des Phariseers hauß einen wassersüchtigen heilet. Es saget aber der Euangelist, sie haben auff jhn gelauret, das sie jhn fangen möchten, Darumb hebet er auch an und lieset jhnen ein capitel einem nach dem andern, wie sie vol hoffart und hohmut stecken und dringen sich[3] umb das oben ansitzen, biß er zu letzt auch
30 an den Wirt kombt, dem gibt er auch sein Lection, wie er soll geste bitten, nicht die reichen, die ju hie auff erden wider bitten und darfür dancken können, sondern die armen, die jhn dort in jhenem leben wider laden. Auff solche rede hebt einer unter jhnen an, der will seer fromm sein und spricht: Ey, 'selig ist der, der das brod isset im reych Gottes', als wer jm seer vil an unserm Herrn Gott und Luk. 14, 15
35 dem ewigen leben gelegen. Aber der Herr merckt den schalck und die heucheley wol und streicht jms fein herauß[4], wie heylig er und seines gleychen sey, das sie gantz und gar nichts weder nach unserm Herrn Got noch dem himelreich fragen. Du, spricht er, lest dich yetzt hören, als habest du ein ser grosses verlangen nach dem künfftigen. Aber, soll ich dir die warheit sagen, du bist der

---

1) = *verbreitet.* 2) *S. oben S. 358, 17.* 3) = *drängen sich vor.* 4) = *schildert es ihm.*

geste einer, die man freuntlich ladet, aber sie haben wol anders zuschaffen und wöllen nit kommen. Die schlappe[1] gilt in sonderheit disem, der sich für andere herfür thut, Als wolt er sagen: Du sagest vil, es sey ein seliger mensch, der das brot esse im hymel, O wol grosser ernst ist es dir, wie bistu so ein trefflich heilig man, nemlich der einer, die geladen sind, und doch nit kommen. Das sind harte, 5 scharpffe und greuliche wort, wer sie recht bewegen wil, Denn er redet mit eitel grundschelcken, die am tisch umbher sassen, nit, das sie etwas lernen wolten, sonder das sie auff jn hielten, wo sie jm möchten bey kommen und jn fahen. Da gehet nun die gleychnuß an, Wie ein mensch gewesen sey, der machet ein groß Abentmal und schicket seine diener auß und ließ geste bitten. Aber was theten 10 sie? Sie entschuldigten sich alle und blieben aussen. Einer saget, er hette einen Acker gekaufft, den müßte er besehen. Der Ander, er hette fünff joch ochsen gekaufft. Der dritte, er hette ein weib genommen. Und liessen den Herrn mit seinem Abentmal sitzen und verachteten jn noch dazu, das zu letzt der Herr zornig ward, nam, was er finden kundt, krüppel, lamen und blinde, und treib sie mit 15 Luk. 14, 24 gewalt zu der wirtschafft. Aber von den andern saget er: Sie 'sollen mein Abentmal nicht schmecken', Das ist ein hartes Euangelion wider beide, Juden und uns Heyden, Nun wöllen wirs nach dem Text uberlauffen.[2]

[Bl. Q iij] Der man, der diß Abentmal hat zugerichtet, ist unser Herr Got selbs, der ist ein grosser und reicher Wirt und hat auch ein mal gemacht nach seiner 20 Mayestet und herrlichen ehre und ein solch Abentmal, das groß und herrlich heisset, nicht allein des Wirts halben, der Gott selbs ist, das es ein grosse Malzeit were, wenn er schon nur ein erbeis brüe oder truckene rinden hette gegeben, Sonder die speyse ist auch groß, Nemlich das heilige Euangelion, ja Christus unser Herr selb, der ist selb die speyse unnd wird uns im Euangelio fürgetragen, das er für unsere 25 sünde durch seinen tod gnug gethun habe und uns erledigt von allem jammer des ewigen todes, der hellen, des zorns Gottes, sünde unnd verdamnuß. Dise predigt von Christo ist das groß, herrlich mal, zu welchem er geste bittet, das er sie heylige durch seine Tauffe unnd tröste und stercke durch das Sacrament seines Leybs und Bluts, das es ja an nichte fehle, das volle genüge verhanden sey, 30 unnd yederman satt werde. Das also diß Mal billich ein groß Mal heisset, auch der kost und speyse halben, die also durch würtzet und zugericht sind, das es kein zunge außreden[3] und kein hertz gnugsam begreyffen kan, Denn es ist ein ewige speyse und ein ewiges tranck, davon uns nimmer mehr dürstet noch hungert, sonder wir werden ewig satt, truncken und frölich, und nit ein mensch allein, 35 sondern so weyt die welt ist, wenn sie schon zehen mal weiter were, hetten sie alle gnug an diser Malzeit. Denn das Euangelion saget also: Wer da glaubet an den Herren Jesum Christum, das er umb unsert willen geborn ist auß Maria der Junckfrawen unnd umb unser sünde willen gemartert ist unter Pontio Pilato,

---

[1]) = *die Zurechtweisung.* [2]) = *der Ordnung nach mustern, betrachten.*
[3]) = *erschöpfen.*

gestorben, nidergefaren zu der Helle, Und wider aufferstanden und sitzt zur rechten Gottes ꝛc., Wer das also glaubet, der lebet ewigklich. Dagegen wer heute gnug geessen hat, der muß von newem doch morgen wider essen, Aber diß ist ein ewige speyse, die ewig weret. Gibt also den Heuchlern am tische zuver- 5 stehen, das es ein ander Malzeyt sey, denn sie jm geben, und sie doch solche Schelcke unnd Buben sind, ob sie schon vil davon waschen[1] und plaudern können, dennoch Gott und seine barmhertzigkeyt, ewiges leben und seligkeyt verachten und jhnen all ander ding lassen lieber sein. Volget weiter im Text:

'Und lud vil dazu'. Luk. 14, 16

10 Die vil, die dazu geladen werden, sind die Juden und das gantze volck Jsrael, welches von Abraham an durch die Propheten sonderlich geladen ist worden. Denn dem Ertzvatter Abraham ist der samen verheissen, durch welchen der segen kommen solt, und ist jm also diß Abendmal alß dem Vatter dises volcks erstlich verkündiget. Darnach haben es die Propheten weiter getriben und das 15 volck darauff gewisen, Das es an unsers Herren Gottes willen nicht gefehlet hat, er hat sie fleissig laden lassen. Darumb setzt auch S. Paulus in seinen Episteln die Juden allenthalben vor: Judeis primum et Grecis. Da nun die stunde kam, Röm. 1, 16 das man solte zu tische gehen, das ist: Da es umb die zeyt war, das unser Herr Christus geborn war und solte leyden unnd wider aufferstehen von todten, da 20 giengen die knechte auß, Johannes der Tauffer und die Apostel, und sagten zu den geladenen, zu dem volck Jsrael: Liebes volck, bißher seyt jr geladen, ytzt ist es zeyt, kombt, yetzt wird man anrichten[2], Ewr Herr oder Messias ist schon geborn, gestorben unnd wider aufferstanden, darumb bleybet nit lang aussen, kompt zu tische, esset und seyt frölich, Das ist: nemet ewrn verheissen schatz mit 25 freuden an, der euch vom fluch und verdamnuß erlediget und selig gemacht hat. Und ist solche botschafft inn sonderheyt den höhesten im volck fürgetragen, die im Geystlichen und weltlichen Regiment waren, Aber was theten sie dazu?

'Sie fiengen alle nach einander, sich zu entschuldigen'. Luk. 14, 18

Das ist ein Lectio für die geste, die mit Christo zu tisch sitzen, und sonderlich 30 für den unnützen wescher, der Christum uber Tische will meystern unnd vil vom brod im Reich Gottes Predigen: 'Selig ist der man, der im hymelreich das brod isset'. Ja, spricht er, wiltu wissen, wie selig du bist, Jch will dirs sagen: Es ist schon angerichtet, Johannes der Tauffer ist da, Jch unnd meine Apostel heissen euch yetzt zu Tisch sitzen, Aber jhr bleybt nicht allein aussen, sonder wöllet euch noch 35 entschuldigen und rein sein, Das es also ein zwifeltige sünde ist, das Euangelion verachten und dennoch wöllen recht gethon haben und noch heilig, from und klug sein, das ist erst ein verdrisliche sünde, Es were an dem zuvil, das man unsers Herren Gottes wort nicht glauben wil. Das man aber weyter zuferet und ver- achtets und will noch dazu gerecht sein, Das ist ubermachet[3] und zu vil, Wie unsere 40 Junckern, die Papisten, yetzt auch thun unnd wöllen recht daran gethun haben,

[1]) = *schwätzen.* [2]) = *die Speisen zum Auftragen bereitstellen.* [3]) = *übertrieben.*

das sie das Sacrament unter einer gestalt gegeben, die Ehe verbotten und anders gotloses wesen angerichtet haben. Ja sie verdammen auch noch uns unnd legen uns alle marter an, ermörden unnd verjagen die leute, die jren grewel nicht wöllen annemen. Nun las sie heiß gnug auff giessen, wer weiß, wer noch in disem bade schwitzen wirdt. 5

Die Juden theten auch also und entschuldigeten sich also: O wir können die lehr nicht annemen, den sie ist wider das Priesterthumb und Gesetz, das uns Gott selbs durch Mosen hat gegeben, Es möchte zerrüttung[1] in unserm Königreich volgen, welches Got bestettiget hat, Wir müssen sehen, wie wir unser ding erhalten. Also entschuldigt sich der erste mit dem Acker, Der ander mit den Ochsen, 10 und meynen beyde, es sey wol gethon. Der dritte entschuldiget sich gar nichts, sagt schlecht abe, er könne nicht kommen. Das sind der Juden entschuldigung wider das Euangelion. Sie wendeten für zum ersten das Gesetz Mosi und jren Gottes dienst. Denn weyl die Apostel also predigten, das weder Gesetz, Tempel noch Priester mehr von nöten wer, denn es were ein grösser Priester vorhanden, 15 Jesus Christus, auß dem stamme Juda, durch des selben opffer allein müßte man selig werden, Da wolten sie die predig nicht leyden, sondern jr Gesetz behalten und Christum faren lassen. Da hat sichs denn geschiden[2], das sie noch heutigs tags harren, wenn jr Messias komme, und hoffen, er werde alles wider anrichten, das alle Priesterthumb und Königreich, wie es gewesen ist zur zeit David, und 20 werde daneben alles voll auff geben.[3] Das rüret[4] hie Christus mit dem Ackerkauffen, das der erste saget: ich wil meinen Acker beschawen, das ist: wir Priester müssen arbeiten und ernden, das ist: müssen das volck regiren (wie Christus auch Matth. 9, 38 die Prediger Ackerleute heisset, die das Euangelion sehen), wir mussen unsers priesterthumbs warten. Weyl nun die lere der Apostel dawider war, verdammeten 25 sie es alß ein falsche ler und wolten zu disem Abentmal nit kommen und liessen sich duncken, sie hetten sein guten fug und recht.

Also entschuldigen sich auch die andern, so im Weltlichen Regiment waren, Ps. 22, 13 mit den Ochsen. (Denn ochsen heissen die Regenten im volck Psal. 22.: 'Grosse Farren haben mich umgeben, fette Ochsen haben mich umbringet'). Wir haben 30 ein Königreich unnd Regiment, von Got gefasset[5] und bestellet[6], da müssen wir bey bleiben und sehen, wie wir es erhalten. Wo wir aber diser newen ler wolten anhangen, solten wir wol umb alles kommen. Darumb ymmer weg mit diser predig. Die dritten sagen: Das Euangelion ist ein lere, die wil nit lassen geitzen, sondern heisset alles in far setzen, leib und leben, gelt und gut, umb Christus wilen. 35 Darumb wöllen wir nit kommen, [Bl. O 4] sondern unsere heuser one fahr vol behalten 2c. Denn weyb nemen, heisset hie nicht unzucht treyben, sonder sich umb alles annemen, da ein haußwirt mit umgehet, das man dencket, wie man reich werde, wol haußhalte und gedeie, Gott gebe, es geschehe mit Gott oder wider

---

[1]) = *Unordnung, Störung.* [2]) = *entschieden?, doch vgl. oben S. 35, 8.* [3]) = *alles reichlich vorhanden sein.* [4]) = *berührt, meint.* [5]) = *geordnet.* [6]) = *eingerichtet.*

Got, Denn die Juden sahen darauff, wie Moses jnen, wenn sie fromm weren und Gottes gebot hielten, verheissen hette zeitlichen segen, das Vihe, Acker, Weyb, Kind, alles gesegnet solte sein und wol stehen, Darumb trachteten sie nur darnach, das sie küchen und keller vol hetten und reich würden, unnd meineten denn, 5 sie weren from, und Gott hette sie also gesegnet.

Also entschuldigen sich unsere Papisten auch und sagen, die lere sey wol recht, aber man müsse dennoch bey der Kirchen bleyben unnd kein trennung anrichten, sonst möchte auffrür und spaltung volgen, Haben also auch sorg, wenn sie das Euangelion annemen, sie müssen jre Kirche oder Oberkeyt dadurch verliern, 10 so doch das Euangelion allein die rechte Christliche Kirche erbawet und allem unbilligem gewalt und auffrur wehret. Darnach hindert sie der geitz auch, das sie nichts bey dem Euangelio sehen denn lautter armut und verfolgung. Aber wie wirdt es jhnen gerathen?[1] Eben wie den Juden, die haben so lang unnd veste uber jhrem Gesetz, Priesterthumb, Königreich und Gütern gehalten, biß 15 sie zu letzt gar sind zu scheyttern gangen unnd eines mit dem andern verlorn haben, das sie yetzt hin unnd wider im ellend unter den frembden, wie auff einer schuckeln sitzen, unnd dann eben dises Abentmals müssen gerathen und dörffen nit darnach schmecken, Denn diser Herr schauet sich nach andern gesten umb und will jr nit haben, wie volget:

20 'Da ward der Haußherr zornig unnd sprach zu seinem knechte: Gehe aus bald auff die strassen und gassen der Statt' 2c. Luk. 14, 21

Als wolte er sagen: Wolan, weil es denn darumb zuthun ist, das jhr ewre Acker und Ochsen besehen und Weyber nemen wölt und mein Abendmal darüber verseumen, das ist: Jr wölt ewer Priesterthum, Königreich und Reich-25 thumb erhalten, mich und mein Euangelion faren lassen, Will ich euch wol rathen, das jhr alles verlieren solt und mir ander geste schaffen. Darumb gehe du hin, knecht, auff die strassen und gassen der statt und füre die Armen unnd Krüppel, Lamen und Blinden herein. Diß ist also geschehen unter den Juden, denn da die grossen Herrn, Fürsten und Priester, und was das beste im volck war, das 30 Euangelion nit wolten annemen, auß ursach, wie oben angezeigt, hat unser Herr Gott die geringen fischer, das arme, ellende unnd verachtest heufflein angenomen, Wie S. Paulus saget, 1. Corin. 1: 'Sehet an, lieben brüder, ewren beruff, nit vil weise nach dem fleysche, nit vil gewaltige, nicht vil edle sind beruffen, Sondern, was thöricht ist für der welt, das hat Got erwelet, das er die weysen zu 35 schanden machet. Unnd was schwach ist für der welt, das hat Gott erwelet, das er zu schanden machet, was starck ist, Und das unedle für der welt und das verachte hat Gott erwehlet, und das da nichts ist, das er zu nichte machete, was etwas ist' 2c. Disem spruch nach ist der meyste theyl, was in disem volck weyß, heylig, reich, gewaltig ist gewesen, von Gott darumb verworffen worden, das sie das 40 Euangelion nicht wolten annemen. Dagegen aber hat Christus die alberen[2], 1. Kor. 1, 26 ff.

---

[1]) = *hinausgehen.* [2]) = *einfachen, schlichten.*

einfeltigen, nichtichsten leutlein angenommen, als Petrus, Andreas, Philippus, Bartholomeus rc., welchs arme fischer und dürfftige betler waren, die niemand werd achtet, das sie den Priestern und Fürsten im volck solten die schuch wischen, Jes. 25, 6 denn sie waren die grundsuppen, unnd, wie Esaias sagt, die hefen von dem guten, köstlichen wein, das also das beste im volck, Priester, Fürsten, reiche, gewaltige 5 hinweg geschüttet sind worden ires unglaubens halb wie ein faß guts weins unnd allein die hefen da sind bliben, die der Herr hie arme, lame, krüppel und blinde heyssét.

Das nun der Phariseer sagt: 'Selig sind die, die das brodt im Reich Gottes essen', Ja, antwort Christus, selig sind sie, Aber dir und deines gleichen ist es 10 zuthun umb einen Acker unnd Ochsen, davon redest du, Darumb solt du wissen, das ein Abentmal ist angerichtet, davon die armen sollen essen, wie der Text Matth. 11, 5 saget: Pauperes Euangelizantur, Denn die gewaltigen, heyligen, weysen wöllen es nicht haben und sollen es nit haben. Das heysst ja den Juden recht wol gezwagen, und sonderlich disem hie, der so klug sein will und brod im hymel essen, 15 und dennoch das Priesterthumb und Königreich behalten wil, es bleybe Christus und sein Euangelion, wo er wölle, Denn also stehet sein hertz, das er des Herrn Christi gar nicht bedörffe zum himmel, Sonder unser Herr Gott werde zu im und allen Juden sagen: Kompt, jr Juden, unnd sonderlich jr Priester, jr Heyligen, jr Fürsten, jr fetten Bürger, euch ist das Abentmal bestellet. Ja, sagt er, war ists, 20 geladen seid ihr, aber ir achtets nicht und entschuldiget euch und wöllet noch recht dazu haben. Darumb werffe ich euch dahin[1] und neme ehe das geringste volck an, die krüppel und lamen.

So ferne gehet nun diß Euangelion allein auff die Juden, Denn er sagt von den Lamen unnd Krüppeln, die auff der strassen unnd gassen sind in der 25 Stat, und heisset das Juden volck ein Statt darumb, das sie ein gefasset[2] und wolgeordnet volck sind gewesen und haben gehabt das Gesetz, Gottes dienst, Tempel, Priester, König, alles von Gott selb geordnet unnd durch Mosen angerichtet. Nun schicket er seinen knecht auch auff die Landstrassen und befilhet jm, er sol geste nemen, wo er sie findet, auch die Betler hinter den Zeunen, und allent- 30 halben.

Luk. 14, 23 'Unnd der Herr sprach zu dem knechte: Gehe auß auff die landstrassen und an die zeune und nötige sie herein zu komen, auff das mein hauß voll werde'.

Diese nun hinder den zeunen sind wir Heyden, die wir in keiner stat ge- 35 wonet, das ist: keinen Gottes dienst gehabt, Sonder abgöttisch gewesen und nit gewisset haben, was wir oder Gott were. Darumb heisset unser ding wol ein freyer, offener platz, auff der landstrassen, im felde, da der Teuffel uber hin lauffet unnd seinen raum hat, wie er will. Da gehe hin, spricht er, unnd nöttige sie herein. Denn die Welt hat dise unart, das sie sich alwege wider das Euan- 40

[1]) = *verwerfe.* [2]) *S. oben S. 362, 31.*

gelion sperret[1] und mag dise lehr nicht dulden, Dagegen aber will diser Wirt
sein hauß vol geste haben, Denn er hat sich also gerüstet, das er muß leute haben,
die essen, trincken und frölich sind, solt ers gleich auß steinen machen. Und das
ist auch die ursach, das Gott die welt so lang lesset stehen, so er doch ursach gnug
5 hette, umb unserer sünde willen sie alle augenblick in einen hauffen zustossen.
Aber er thuts darumb nicht, das er noch mehr geste bedarffe, die auch zu disem
Abentmal gehören. Darumb, weyl nun seine knechte das liebe Euangelion zu
uns bringen, ist es ein anzeygung[2], das wir, die wir getauffet sind und glauben,
auch zu disem Abentmal gehören. Denn wir sind die grossen Herren, die hinter
10 den zeunen ligen, das ist: blinde, arme, verlorne Heyden. Aber wie zwinget
er uns? Will doch unser Herr Gott keinen gezwungen dienst haben?

Also zwinget er uns, das er uns leßt predigen: 'Wer glaubet und getauffet Mark. 16, 16
wird, der wird selig, Wer aber nit glaubet, der wird verdampt'. Da zeiget er bedes
an, Hell und hymel, Tod und leben, Zorn und gnade. Denn da [Bl. R 1] wirdt uns
15 erstlich offenbaret unsere sünde und verderblicher stand, das wir dafür erschrecken
müssen, weyl wir hören, das wir, als bald wir geboren werden, unter des Teuffels
reich und in Gottes zorn sind. Das heyßt als dann recht genötiget, wenn man sich
also förchtet für dem zorn Gottes und hilffe von jm begeret. Wenn nun solchs
also durch das predigen geschehen ist, und die hertzen also zerschlagen und er-
20 schrecket sind, so predigt man denn weyter und sagt: Lieber mensch, verzage
darumb nit, ob du schon ein sünder bist und so ein schrecklich urteil auff dir hast,
Thue im also, gehe hin, du bist doch getauffet, höre das Euangelion, da wirstu
lernen, das Jhesus Christus umb deinet willen gestorben und für deine sünde
durch seinen tod am Creutz gnug gethun hat, Glaubst du das, so soltu sicher sein
25 für dem zoren Gottes und ewigem tode und solt da auff disem herrlichen Abendt-
mal ein gast sein und essen, das du fein fett und starck werdest ꝛc.

Das heißt nötigen, nemlich mit der sünde schrecken: nit wie der Babst nötiget
mit dem Bann, der schrecket das gewissen nit recht, denn er leret nicht, was rechte
sünde sind, sondern gehet mit seinem narrenwerck umb, wer sein Ordnung unnd
30 menschen satzunge nit halte, der soll im Bann sein. Das Euangelion aber offen-
baret die sünde und den zorn Gottes vom himmel, Roma. 1., das wir alle, keiner Röm. 1, 18
außgeschlossen, in sünden leben und Gotloß sind. Das heyßt unser Herr Gott
uns durch sein Euangelion verkündigen, da er zu den Aposteln saget: Gehet hin Mark. 6, 12
und prediget Busse. Nun kan man aber Busse nit predigen, man sage denn,
35 Gott sey zornig uber alle menschen darumb, das sie voll unglaubens, Gottes
verachtung unnd anderer sünden sind. Diser zorn sol sie schrecken, die gewissen
zag und forchtsam machen, das sie sich selbs nötigen unnd sagen: Ach Herr Gott,
was soll ich doch ymmer[3] thun, das ich von dem jammer frey werde? So wird
man jm sagen: setze dich hie und iß, denn es sind noch vil tische ledig[4] und essens

[1]) = *verschließt.* [2]) = *ein Beweis.* [3]) = *was in aller Welt; s. oben S. 237, 25.*
[4]) = *leer.*

vol auf da, das ist: Du bist getauffet, darumb glaube an Jhesum Christum, das er für dich bezalet habe. Sonst ist kein ander mittel, dadurch dir möchte geholffen werden, denn das du getaufft werdest und glaubest, Als denn wird der zorn auff hören und vom hymmel eytel gnade und barmhertzigkeyt, vergebung der sünden und ewiges leben scheynen. 5

Darumb ist nötigen hie als vil, als Busse und vergebung der sünden predigen, zorn uber die sünder unnd gnade uber die glaubigen, So dringet der zorn und die Buß, das man muß nach der gnade lauffen und schreyen, Das ist denn der rechte weg zu disem Abentmal, und wird also auß Juden und Heyden ein Christliche Kirche, und werden alle zu gleych genennet arme, ellende leute, lame 10 und krüppel, denn sie nemen das Euangelion nach dem erschrecken hertzlich an und kriechen zum Creutze. Welche aber das nicht thun wöllen, sie seyen so weyß und klug, so sie ymmer sein können, so haben sie hie jr urteyl, das sie diß Mal nicht sollen schmecken, das ist: das der zorn Gottes soll uber jn bleyben, und sollen verdampt werden umb jres unglaubens willen, Denn da 15 fragt unser Herr Gott nicht nach (wie vor auch gemeldet), das sie reich, weyß oder heilig sind. Darumb ob sie schon sicher sind und meynen, es sol nit not haben, werden sie es doch erfaren, das diß urteyl nicht liegen soll, das der Herr hie schleusset: Non gustabunt, sie sollen es nit schmecken, mein Abendtmal. Wir aber, die es annemen und mit erschrockem hertzen unserer sünden halben 20 die gnade Gottes, so uns im Euangelio durch Christum verkündiget und angeboten wirt, nicht außschlahen, kriegen für zorn gnade, für sünde ewige gerechtigkeyt und für den ewigen tod das ewige leben.

Solches schrecklichs urtheyl gehet heutigs tags (wie wir sehen) gewaltig unter Türcken unnd Juden, das sie keinen ruch des Euangelij haben, ja es ist 25 jhnen ein eckel, das sie es nicht leyden noch hören können. Also sind unsere Bebst und Bischofe auch, Sie riechen dise kost nit, ich geschweige, das sie davon solten sat werden. Aber wir, die wir auß Gottes sonderlicher gnade zu diser lehre kommen sind, werden fett, starck und frölich darvon und sind uber diser Malzeyt gutter ding, Gott gebe, das wir also bestendig bleyben 30 biß ans ende, Amen.

Also will nun der Herr in disem gleychnuß uns vermanen, das wir das Euangelion sollen teur und werd achten und uns nicht halten zu dem hauffen, die sich lassen duncken, sie seind klug, weyß, mechtig und heylig. Denn hie stehet das urtheyl, sie sollen hinweg geworffen werden unnd diß Abendtmal nicht 35 schmecken, Wie sie in dem Jüdischen volck sind hinweg geworffen, unnd allein die trübe hefen davon geblieben. So wird es uns auch gehen, wenn wir uns unsere ecker, Ochsen, Weyber, das ist: geystliche (wie man es yetzt heyßt) oder Weltliche ehre sampt zeytlichen gütern lieber wollen sein lassen denn das Euangelion. 40

Er sagt mit einseltigen, geringen worten: Schmecken sollen sie nit mein Abendtmal, als solt er sagen: Wolan, mein Abendtmal ist auch etwas, und was

gilts? es soll besser sein weder[1] jre Ochsen, Ecker und heuser oder Weyber, ob sie es gleich yetzt verachten und jre Ecker, Ochsen, heuser vil köstlicher halten, Und soll das stündlein kommen, wenn sie jre Ochsen, Ecker, heuser lassen müssen, das sie gern wolten auch etwas von meinem Abentmal schmecken, Aber es soll 5 denn auch heyssen: Lieber, ich bin yetzt nicht da heym, ich kan der geste nicht warten, gehet hin auff ewere Ecker, zu ewern Ochsen, in ewre heuser, die werden euch wol ein besser Abendtmal geben, weyl jr mein Abendtmal habt so sicher und frech verachtet, Ich hatte wol gekochet und vil drauff gewandt, Das verschmahet euch, Habt jrs nun besser gekocht, so essets und seyd frölich, allein, 10 das jr mein Abendtmal nicht schmecket.

Das werden gar harte wort und ein grewlich urteil sein an jhenem tag, da er mit klaren worten sein Abendtmal wirdt heyssen das ewige leben, Und jre Ecker, Ochsen und heuser das hellische feur, Und steiff darauff bleyben, das sie sein Abendtmal nicht sollen schmecken ewiglich, das ist: es soll kein hoffnung 15 mer da sein, das jhnen geholffen werde in ewigkeit, Denn da wirdt weder Busse noch rew helffen. Darumb sind diß gar treffliche, hefftige wort, die des Haußherrn grossen, unendtlichen zorn anzeygen. Denn das ist on das grosser Herrn und hoher leut art, wenn sie recht erzürnen, so reden sie nicht vil wort, Was sie aber reden, da wigt ein wort ein centner, Denn sie habens hefftiger im sinn 20 zu thun, denn sie reden können. Wie gar vil mer werden dise kurtze wort des allmechtigen Herren gar einen unaußsprechlichen zorn deuten, der nymmer mer soll versönet werden.

Noch gehen wir also dahin, als hette solche harte, schreckliche wort etwa ein Narr oder kind geredt, des wir lachen möchten und spotten, Oder als were es unsers 25 Herren Gottes schertz und schimpff[2], Und hören noch sehen nicht, das der Text klerlich sagt, Er sey zornig unnd habe solches auß grossem zorn geredt, Und er sey nicht ein Narr noch kind, sondern der Herre und Gott uber alles, für welchem billich zittern und erschrecken (wie die Schrifft saget) die berge mit grundt und bodem, auch beyde, Meer unnd Wasser, für jm fliehen, Noch ist allein der mensch 30 so hart und eysern, das er sich gar nichts dafür förcht, Sondern auch veracht unnd sein gespött darauß machet.

Ps. 114, 3 ff.

[Bl. R ij] Aber wir Prediger sind hie entschuldigt, denn wir vermanen ye euch trewlich gnug, das jr solches Abendtmals euch mer denn alles gelts unnd gutes auff erden solt annemen. Derhalb an jhenem tage die gantze welt uns wird 35 müssen zeugnuß geben und bekennen, es habe an uns nicht gefehlet. Denn wirs so fleissig und trewlich treiben, das auch unser gegentheil[3] davon weyß und schilt solche lehr ein ketzerey, Das nemen wir zu gutem danck[4] von jnen an, Denn damit bekennen sie, das sie es gewißlich gehöret, gelesen und gesehen, und wir nicht geschwigen haben. Haben wir aber nicht geschwigen, sondern trewlich und fleyssig 40 solches geleret und geprediget, Also, das unsere feinde selbs sagen, wir habens

---

[1]) = *als.* [2]) = *Spaß.* [3]) = *unsre Gegner.* [4]) = *sehr gerne.*

all zu ser getrieben, Ah, so laß den Man richten, den wir dafür halten, er habs uns geheyssen, Und lasse den Man sie verteydigen oder uns verdammen, der sie treibt, uns zuverdammen. Es gelte im namen Gottes[1], welchs teyls Gott der rechte Got, und welcher Christus der rechte Christ, Welche Kirche die rechte Kirche sey, Es wirdt sich finden, wenn der schnee zergehet. In des wöllen wir Gott bitten, das er uns in solcher lehr und glauben durch seinen heyligen Geyst gnedig erhalten wölle, so werden wir gewißlich willkommen und liebe geste zu diser Malzeyt sein, Das verleyhe uns unser lieber Vatter im hymmel unnd seines Sons Christi Jesu willen durch sein heyligen Geyst, Amen. 5

Am Andern Sontag nach der Trifeltigkeyt, 10
Euangelion Luce 16.

[Folgt der Text v. 19—31].

Das ist ein treffliches Euangelion, der gleichen man sonst in der gantzen Schrifft nirgendt findet, von dem urtheyl, so nach disem leben uber die menschen gehen wirdt. Und ist nicht von nöten, das man davon disputirn wolt, ob es ein Historia sey oder nur ein gleychnuß, Denn weyl Christus die person nennet 15 und sagt, was zu beden teylen jr leben gewesen, und für ein urtheyl nach dem tod uber sie gangen, wie der Reych in der flammen gequelet, der arme Lazarus aber in freuden gewest sey, So müssen wir glauben, es sey also ergangen, Unnd müssen weyter auch das glauben, das der gleychen urteyl uber alle die gehen werd, die sich entweder dem Reychen Man oder armen Lazaro hie auff erden 20 nachhalten.[2]

Denn dise zwey Exempel stellet der Herr aller welt für, Das erste eines, der hie ein zeytlang reych und dort ewig arm ist, Unnd das ander eines, der hie ein zeytlang arm unnd ellend, aber dort ewig selig ist. Auff das yederman lerne disen Exempeln nach sich halten, denn zu beyden teylen darff man, das man 25 ein gewisen unterricht hab und sich recht halte, Oder wo man sich nicht recht helt, so ist das ewig leben verlorn.

Derhalb wer hie auff erden arm und ellend ist wie der arme Lazarus, der mag lernen, das er sich an solchem ellenden wesen nicht ergere und seinen trost schöpffe nicht auß disem zeytlichen leben, Sonder auß dem künfftigen und 30 ewigem. Denn das soll kein Christ dencken, wann es jhm ubel geht, das Gott darumb sein vergessen oder jm feind sey. Denn die art hat Got, das er wie ein frommer Vatter mit der ruten ymmer hinder seinen kinden her ist, auff das sie durch solche straffe ermanet unnd von sünden abgehalten werden, Da sie sonst, wo die straff nicht wer, sicher sein und in sünden verharren würden. Darumb 35

[1]) *Wohl: wir stellen es Gott anheim, zu entscheiden.* [2]) = *als Nachfolger zugesellen.*

soll ein Christ sich an seinem ellende nit allein nicht ergern, Sonder er soll auch das vertrawen drauß fassen, das Got jn lieb habe, an jn gedencke und sein bestes suche, wie der Weyse Man auch sagt: Wenn der Vatter sein kind recht lieb hat, so züchtigt ers.

5 Darumb wer es ein grosser jrrthumb, wer Gottes güte und gnade allein nach dem rechnen wolt, wie es jm hie auff erden gehet. Wol ists war, Gelt und gut, gesunder leyb und der gleichen sind Gottes gaben und segen, Aber ein solcher segen, der nicht ewig bleybt. Denn man muß doch zu letzt Gelt und gut und alles dahinden las-[Bl. R iij]sen, und hangt noch das unglück dran, wo man sich nicht 10 sonderlich inn der forcht Gottes helt und auff das wort gute achtung hat, das solcher segen unser sündhafften natur halb zu vil sünden ursach gibt. Darumb sihet man, wie Gott auff reiche leut mancherley Creutz und anfechtung legt, kranckheyt und anders, nicht allweg darumb, das sie es mit geschehenen sünden also verdienet haben, Sonder das Gott den künfftigen sünden wehren und sie also 15 in seiner forcht halten will, da sie sonst, wo es ausser der anfechtung wer, im gebet, glauben und fleiß gegen das wort von tag zu tag abnemen und gar davon kommen würden.

Der rechte aber, höchste und beste segen, auß welchem man Gottes güte recht spüren kan und soll, ist nit das zeytliche gut, Sonder der ewige segen, das 20 uns Gott zu seim heyligen Euangelio beruffen hat, da wir inn hören und lernen, wie Got umb seines Sons willen uns gnedig sein, sünde vergeben und ewig wölle selig machen und hie wider des Teuffels und der welt tyranney uns gnedig behüten. Wer solchen segen recht bedencket, ob jm gleych an zeytlichem segen abgeht, das er arm, kranck, veracht, unglückhafft und mit allerley widerwertig- 25 keyt beladen ist, So ists jhm doch alles ein geringes, Denn er sihet, das er ymmer mer behelt, denn er verloren hat, Ist gelt und gut nit da, so weiß er doch, das er ein gnedigen Gott hat, Ist der leyb schwach und kranck, so weyß er, das er zu eim ewigen leben beruffen, und jm solches in der Tauff und dem wort zugesagt ist. Also mit andern anfechtungen und beschwerungen auch, Es gehe jm, wie 30 der liebe Gott wölle, so hat doch sein hertz ymmer den trost, es ist umb ein kleines zu thun, darnach soll es besser werden, und so besser, das niemand meine freud von mir nemen soll, Denn ich hab durch Christum ein gnedigen Gott, der mein Vatter ist unnd mich in das ewige erbe durch Christum setzen will.

Also hat diser arme Lazarus sich auch getröstet, Dem Leyb hat der schmertz 35 weh thun, das er offt drüber geweynt und geschrien hat. So wirdt jhm das hertz auch offt drüber sein weych worden und ubergangen[1], das er neben der kranckheit so einen mangel und gar kein wart mit essen unnd trincken gehabt, Da doch der Reiche, Gottlose Man in allem uberfluß gelebt hat. Wehe, sage ich, hat jm solches thun, Denn es ist nicht müglich, das ein menschen hertz sich nicht solt dar- 40 umb bekümmern, Aber dagegen hat er disen trost vhest in seinem hertzen be-

[1]) = *übergeflossen (nämlich von Tränen).*

halten, das er gesagt hat: Ich sihe, das es mein Gott im himel also haben will, Darumb will ich jm zu dienst solches gern leyden. Weyß ich doch, das es nicht kan ewig sein, Es ist umb ein, zwey, drey Jar, mer oder weniger zu thun, so muß kranckheit und alle plag auffhören und die selig enderung geschehen, das an stat des zeytlichen leydens ewige freud und trost sein soll, Denn ich hab ye die verheyssung, das Gott mir umb seines Sons Christi willen wölle gnedig sein, die sünde vergeben, mich auß dem fluch setzen und zu gnaden annemen. Darumb laß es gehn, wie es gehet, Achten mein die leute nicht und gönnen mir die brosamen nit, die sie den hunden gönnen, So tröste ich mich doch des, das Gott sich mein annimbt unnd in ewigkeyt nicht will darben lassen, mag derhalb mich ein weyl leiden[1] und drucken[2] und eins bessern warten.

Das aber Lazarus solche gedancken gehabt unnd sich also in seinem leyden tröstet hab, zeugt erstlich sein name, Denn Lazarus ist der Hebraische nam Eleaser und heißt so vil als: Got hilff, das er all sein vertrawen von den menschen und allein auff Gottes ewige hilff gesetzet hab. Darnach zeuget solchs der Euangelist auch in dem, das er sagt, wie Lazarus in die schoß Abrahe von den Engeln getragen sey, Denn solches ist anders nichts, dann das Lazarus sein vertrauen auff die verheisung gesetzet hab, die dem Abraham geschehen ist, da Gott jm verheissen hat, das in seinem samen solten alle geschlecht der welt gesegnet werden. (1. Mose 22, 18) An solche verheissung hat sich Lazarus gehalten unnd sich des getröstet, ob gleich alle welt jn für ein verfluchten menschen halte, weyl er so ellend und arm sey, So werde er doch des gebenedeyten samens geniessen und nicht in Gottes fluch, sonder unter seiner ewigen gnade bleyben, Unnd solcher glaub hat jn erhalten, das, da er hie auff erden abgeschiden, die Engel jhn inn die schoß Abrahe getragen haben.

Solchs exempel wil unser lieber Herr Christus, das wirs fleyssig ansehen und wol lernen sollen, Denn seine Christen müssen sich doch des erwegen[3], das sie auff erden mit dem armen Lazaro mangeln[4] und sich allenthalb leyden[5] müssen. Wer nun den trost nit hat oder weyß, den Lazarus hat, der wird müssen ungedultig werden und verzweyffeln. Denn das fleysch und vernunfft lassen jhr art nicht, Wo durch das wort Gottes nicht gewehret würd, So lest man sich gedüncken, wens uns ubel geht, Gott hab unser vergessen, er wölle unser nicht, Sonst würd er uns helffen unnd nit so lassen im jammer stecken. Das man auff das künfftige sehen unnd sich desselben trösten wolt, da wird nichts auß. Darumb folget, das man ungedultig wirt und denckt: will denn Got nit helffen, so helffe der Teuffel, und wer da kan. Das heyst denn von Gott gar abfallen, Gott feind werden unnd sich nichts gutes zu jm versehen und neben dem zeytlichen leyden und jammer das ewige auff sich laden, Dafür soll man sich zum höchsten hüten unnd des armen Lazari nit vergessen, der ist ye ein armer, ellender

---

[1]) = *sich gedulden, fügen.* [2]) *Vielleicht* 'bucken', *d. i. beugen, zu lesen; doch vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 157, 11.* [3]) = *drein ergeben.* [4]) = *Mangel leiden.* [5]) *S. oben Z. 11.*

mensch, Aber weyl er vhest an der verheissung von Christo und dem künfftigen leben helt und gibt sich in einen willigen gehorsam gegen Gott, wirdt er solches leydens reychlich ergetzet[1] unnd hat an statt eines kleinen leydes ein uberschwenckliche[2], ewige freud und trost. Das ist das exempel von dem armen Lazaro, da alle
5 Christen sich nach richten und in jrem trubsal sich auch also trösten sollen.

Das ander exempel ist der reiche man, dem es auff erden hie wol und nach allem willen geht, aber in yhenem leben mus er in ewigkeit mangeln und verdambt sein. Hie müssen wir widerumb glauben, das unser Herr Christus uns von solchem urtheil und verdamnuß die warheit sage, das der Reyche inn der
10 hellische flammen lige unnd greuliche qual leyde, dergleichen nit müglich ist, das mans mit worten reden, und das solches leidens auch diß ein grosse ursach sey, das er den armen Lazarum in der ewigen freude sihet, welchen er zuvor so jemmerlich verachtet hat und kan sein nit so vil geniessen[3] alß ein tröpfflein wassers und muß in solchem jammer on einige hoffnung der hilff in ewigkeyt
15 bleiben.

Was ist aber die ursach, das der arme mensch in solchen ewigen jammer und pein kombt? das allein ists nicht, das er reich ist und vil gelts hat, das er sich kleidet, isset und trincket, Denn solchs sind Gottes gaben und ordnung, nur das man ein maß drinnen halte und nichts zum uberflus thue, so will uns Gott
20 gelt und gut, essen und trincken, freude unnd frölikeyt, kleydung unnd anders gern gönnen. Das aber ist die ursach, das diser Reich gelt und gut hat, sich köstlich kleydet und herrlich lebet unnd denckt nicht an das künfftige leben, wenn es heut oder morgen mit dem zeitlichen auß ist, wie es jhm gehn werde in dem andern leben, All sein achten und trachten ist, das er hie gnug und gut gemach
25 hab, gerad alß dörffte er sonst nichts mer, Wie Christus im Euangelio dafür warnet, das man die hertzen mit fressen und sauffen und sorgen für die narung nicht beschweren soll, Das ist ein ursach, die jn fürdert zum verdamnuß, Denn darauß volget, das er Gottes wort sich nit achtet, Er fragt nit darnach, es verheisse oder droe Gott, [Bl. R4] was er wölle, weil[4] er nur hie kein mangel hat. (Luk. 21, 34)
30 Die ander ursach ist, das er den armen Lazarum vor jhm sihet ligen. Aber da gönnet er jhm nicht so vil in all seiner not und hartsal als eim hunde, das der Euangelist sagt, die hunde haben mer mitleiden mit jhm gehabt und jhm mer gedienet denn der Reich man. Das denckt er nicht, Gott hab jm darumb deste mehr geben, das er andern, so mangeln, helffen könne, Sonder wie ein saw,
35 wenn sie es alles fressen und andern nichts lassen künt, Also denckt diser Reicher auch, wenn nur er gnug hab, unnd leßt sich ander armen leut mangel nichts bekümeren. Solche sünde verursachen das greuliche urteil, das er hie ein kleine zeit seinen lust und mutwillen[5] hat, aber dort ewig leidet.

Solches exempel legt uns der Herr darumb für, auff das wir dran lernen

---

[1]) = *entschädigt.* [2]) = *größte.* [3]) = *soviel Hilfe erhalten.* [4]) = *solange, wenn.* [5]) = *unbeschränkten Willen.*

und uns vor solchen sünden und urtheyl hütten sollen, das wir nicht sollen sicher sein, als wer kein anders leben denn dises zeytliches hie auff erden, und armer leut auch nit vergessen sollen. Denn wem es Got geben hat, das er armen leuten kan helffen, und thut es doch nicht, dem wirt am Jüngsten tag und in ewigkeyt dises die höchste pein unnd marter sein, das er die armen, so er veracht et und 5 jnen nit geholffen hat, für jm in freuden wirt leben sehen, Eben wie der Reiche man hie den Lazarum. Widerumb wer vilen gedienet, gutes thun unnd geholffen hat, dem wirdt es in yhenem leben ein freud sein. Ist es aber nicht ein jammer uber allen jammer, das diser Reich man nur ein kaltes tröpflein wassers begeret, aber es kan jhm in ewigkeyt nicht gedeyen?[1] 10

Darumb last uns armer leut ja nicht vergessen und jhnen gern helffen unnd geben, nicht allein mit dem gemeinen almusen, das man da eim ein pfenning, groschen oder gülden gibt, darnach unser vermögen unnd sein not erfordert, Solche hilff ist man in alle weg armen leuten schuldig, Aber darnach ist ein anders almusen, da ein yeder seinem nechsten in seynem stand unnd beruff dienen unnd 15 helffen kan, unnd das selbe alle tag und alle stund. Nemlich, das ein yeder seinen handel, handwerck unnd gewerb also füre, das er niemand ubersetze[2], nyemandt mit falscher wahr betriege, sich an einem zymlichen[3] gewinn gnugen lasse unnd den leuten jhren pfenning wol bezale[4], das man recht maß unnd gewichte geb unnd weder in kauffen noch verkauffen eynen solchen fortheyl suche, der dem 20 andern zum nachteil komme. Denn was untrew in allen handeln sey, ist für augen. Wer aber trewlich handelt, ob der selb gleich nichts umb sonst gibt und nimbt ein zimlichen gewin, der gibt ein almusen. Da dagegen die andern, so jhr wahr mit forteyl außbringen und allein jren nutz suchen, den leuten das gelt auß dem beutel stelen. Als wann ein Beck das brod zu klein macht oder 25 den zeug[5] felschet, Ein Metzger zu kleines gewicht gibt, Ein Weinschenck den wein zu theur gibt oder felschet, Und wer wil es alles erzelen? Kein handel ist so klein und gering, gehest du treulich mit umb, das du rechte wahr umb ein rechten pfenning andern widerfaren lest, so ist es ein almusen. Widerumb ubernimbst[6] du die leut oder bezalest jn jren pfennig nicht wol, so ists ein diebstal, und du bist 30 für Got ein dieb und würdest am Jüngsten tag den armen Lazarum für dir sehen, welchem du solches almusen deines handels versagt und im noch dazu durch deinen geitz gestolen und das seine genomen hast, wie du hie hörest, das dem Reychen Man widerfaren sey.

Also köndte ein yeder all sein gewerb, es wer groß oder kleyn, zu einem 35 rechtem, Gott wolgefelligem Almusen machen, und würd gewißlich nicht allein zeytlicher segen mit fülle volgen, Sonder, wie Christus saget, Wir würden uns Luk. 16, 9 hie auff erden auch freunde machen, deren zeugnuß wir im ewigen leben haben und geniessen könten, Aber es will in die welt nit. Wer vil hat, will nichts

[1]) = *zuteil werden.* [2]) = *übervorteile.* [3]) = *angemessenen.* [4]) = *ihren Lohn richtig auszahle; vgl. DWtb., Pfennig 4^a.* [5]) = *das Material.* [6]) = *übervorteilst.*

geben und mehr haben, Wer wenig hat, der gedenckt, wie er auch etwas uber=
komme, es leyde drüber schaden, wer da wöll, Derhalb muß Gott allerley straffe
wider die schendtlichen welt hie gehn lassen und darnach auch mit dem hellischen
feur straffen, und dennoch, ob gleich die welt solchs zum teil erferet und in der
predig höret, keret sie sich nichts dran und bessern sich nit.

Ist aber solches nicht ein grewliche, schröckliche blindheyt unnd verstockung?
Die fürsichtigkeyt[1] können wir in andern dingen brauchen, es lasse sich ein tewrung
sehen mit Korn, Wein oder andern, wenn es wölle, Wer da gelt hat, der schaffet
im ein vorrat auff ein, zwey, drey Jar, das er dem mangel zuvor komme. War=
umb thun wirs aber nicht hie auch, da wir wissen, das ein ewiger mangel müsse
volgen, wenn wir uns nicht recht darein schicken? Solches urteyl ist aber so vil
dest schwerer, so[2] du ein mal darein kombst, das du nymmer mehr nit wider in
ewigkeyt herauß kanst kommen, Denn da ist alle hilff abgeschnitten. Abraham
und Lazarus, wie du hie hörest, wöllen nicht allein nicht helffen mit einem
tröpflein wassers, Sondern können auch nicht helffen. Wie gerathen denn wir
arme menschen in disen jammer, das wir uns solcher ewiger far so wenig an=
nemen[3] und nicht darnach trachten, das wir dafür möchten versichert werden,
so wir uns doch sonst in sehr geringen sachen, die offt nicht ein oder zwen gulden
antreffen[4], so fein bewaren und fürsehen können? Ists nicht war, der Teuffel
nymbt uns synn und witz, Sonst solten wir ye mehr auff solchen ewigen schaden
denn auff den zeytlichen sehen? Aber da geht yederman hin und kümmert sich
nur damit, wie er hie gnug haben, wie er seinen kinden vil lassen unnd sich stat=
lich halten möge. Wer das hatt, leßt sich duncken, er hab gnug, Wer es nit hat,
leßt sich duncken, er könne nit ruhe haben, denn er uberkumme es auch. Also
werden die hertzen mit sorgen der narung beschweret, das jhr gericht uber sie
kombt wie ein falle strick, und sie ehe im tod und verdamnuß ligen, denn sie es
gar gewar werden.

Das ist nun die ursach, das der Herr diß exempel vom Reichen man uns
fürlegt und predigen leßt, das er uns gern in die sorge jagen wolt, das wir nicht
allein umb das zeytliche, sonder vil mehr umb das ewige unnd unzergengkliche
uns bekümmerten, Mit dem zeitlichen aber und vergengklichen also umbgiengen,
das wir dadurch nit ursach zu unserm eygnen verdamnuß geben. Denn diser
Reicher mane, wo er nicht so vil gehabt unnd daneben etwas gelitten und ver=
suchet het, würd er nicht in solche not kommen sein. Aber gelt und gut macht jn
mutig[5], das er gedenckt, er dörffe weder Gott noch seines worts, lebt also hin
im sause und lests rosen tragen.[6] Umb das ewige bekümmert er sich nicht, und weyl
er alles gnug hat, bekümmert er sich umb das zeytliche auch nicht, on das er denckt,
wie er jm freud und lust schaffen und die zeyt könne wegbringen. Dafür, will

---

1) = *Voraussicht, Vorsorge.* 2) = *um so schwerer, härter, als du, wenn . . .* 3) = *zu Herzen nehmen.* 4) = *betreffen.* 5) *Vgl. das Sprichwort Luthers Sammlung Nr. 123; Unsre Ausg. Bd. 29, 710.* 6) *Sprichw.? vgl. DWtb., Rose Sp. 1172, Thiele Nr. 321. Vielleicht ist im Gegensatz zum folgenden* 'ewig' *zu ergänzen* 'die Zeit'.

Christus sagen, Lernet euch hüten, es wird euch sonst auch also gehn, und auff ein zeytliche, kurtze freud ein ewiges, unendliches leid und jammer volgen.

Diß sind die zwey exempel, der wir ja unser lebenlang nymmer mehr solten vergessen, auff das wir in leyd und anfechtung ein gewisen trost haben und in dem zeytlichen also wandeln köndten, das wir dadurch nicht in verlust der 5 ewigen gütter kommen. Zu solcher ler dienet nun, das der Herr Christus weyter sagt, wie der Reiche, nach dem nirgents kein hilff seinethalb[1] ist, an seine Brüder denckt und bittet, man wölle doch Lazarum zu jhnen schicken, auff das sie sich seinem exempel nicht nach halten und auch verdambt werden. Aber Abraham Luk. 16, 29 schlegt jm solche bit stracks ab unnd spricht: 'Sie haben Mosen und die Pro- 10 [Bl. S1] pheten, laß sie die selbigen hören.' Als aber der reyche weyter anhelt und ja meint, es würde mer frucht bey jhnen schaffen, wenn ein todter zu jnen keme und jnen predigte, denn wenn sie es in der Kirchen hören, Antwortet Abraham Luk. 16, 31 noch ein mal und spricht: 'Hören sie Mosen und die Propheten nit, so werden sie auch nicht glauben, ob yemand von den todten aufffstünde.' 15

Der Reyche man sihet, so man solchem urteil entpfliehen sol, so müsse man Buß thůn und sich anders halten denn er. Bedenckt daneben auch, es könne andern leuten eben begegnen wie jhm, ob man gleych Gottes wort und die predig hat, das mans doch verachte und sich sonderlich nit dran bessere, Derhalb dunckt jhn, seinen Brůdern könne nit baß gerathen werden, denn so ein ansehlicher 20 Prediger keme, den man kennete und weste, das er gestorben und yetzt in eim andern leben wer und gewiß kundtschafft könte bringen, wie es im selben leben stůnde, Und ist war, Wir selb lassen uns duncken, ein solche Predig würde sich nicht lassen verachten, wie man sonst die predig, so von menschen geschicht, höret und verachtet. 25

Aber Abraham schlegt solches gantz und gar ab und sagt, Wer da wölle solchem ewigen urtheyl entpfliehen und selig werden, der dörff auff kein andere warnung sehen noch warten, sonder allein Mosen und die Propheten hören, das sey der einige weg, dadurch man dem ewigen verdamnuß entpfliehen und zur seligkeyt kommen möge. Wer aber Mosen und die Propheten nit hören 30 wölle, da sey es vergebens, wenn gleych ein todter aufffstünde, Ja ein Engel oder Gott selb predigte, so würdens doch nit glauben. Das heyst doch ye das predig Ambt hoch gepreiset und die leut treulich zur predig vermanet, sintemal sonst kein anders mittel ist, da durch man sich für dem greulichen urteyl der ewigen verdamnuß verwaren kan. 35

Was prediget aber Moses unnd die Propheten? fürnemlich dise zwey stuck: Das erste, das sie weysen auff den verheyssenen weybes samen, der der 1. Mose 3, 15 Schlangen den kopff zutretten, das ist: dem Teuffel seinen gewalt nemen und den schaden wenden sol, welchen er im Paradiß uns allen angehenget hat. Mit solchem weybes samen, der Gottes Son ist und Götliche krafft und gerechtigkeyt 40

[1]) = *für seine Person.*

zu uns auff erden bringt, geht Moses und die Propheten umb[1] und leren, vermanen und treiben[2], wenn er kommen und aufftretten werd, das man jhn hören, an sein wort sich halten und seiner zusagung glauben soll. Wer nun Mosen und die Propheten also höret, der wird erstlich an seinem leben, wercken und vermögen verzweyffeln und sich nur dises samens trösten, der allein ein gesegneter same ist und den segen uber uns, die wir unserer sünden halb verfluchte und verdampte menschen sind, bringet. Also ist der glaub an Christum Jesum der eynige unnd rechte weg, dadurch man der sünden und dem todt entlauffen unnd zur seligkeyt kommen kan.

Solches Heylands und trostes hat sich diser Reich man nicht geachtet[3], hat sich selb für from gehalten und jm den gedancken geschöpfft, wenn er nit so from wer, so würde Got jm nit so vil glück und segens geben, Denn gleych wie es natürlich ist, wenn es ubel geht, das man denckt, Got zürne mit uns und wölle unser nit, Also lest sich die vernunfft duncken, wenn sie gelt, gut glück und anders hat, sie sey mit Got wol dran, sonst würde er sich nicht so gnedig gegen uns halten, So doch, wie oben gesagt, solcher zeitlicher segen ein seer gering und schlechtes ding ist, Derhalb es denn auch so auff erden geht, das die Gotlosen mer forteils mit haben denn die frommen. Aber es sey gelt und gut da, so vil sein wölle, so hüte dich, das du dich nit für fromm achtest, sonder deinen vertrawen und trost allein auff den stellest, da Moses unnd die Propheten von predigen, Sonst wirdt es dir gehen wie disem Reychen, der Mosen unnd die Propheten hörete und dennoch des Herrn Christi sich nicht tröstete.

Das ander, das Moses und die Propheten lehren, ist dises: Nach dem wir unser gerechtigkeyt und seligkeit allein auff den verheissenen samen gesetzt haben, das wir auch Gott gehorsamen[4] unnd in disem zeytlichen das thun und halten, das er uns gebotten, Widerumb das meyden und unterlassen, das er uns verbotten hat, Denn das heißt Got förchten und vor augen haben. Wer es aber nicht thun und nit dem Gesetz Gottes, sonder seinem eygen willen und lust, das ist: der sünden volgen will, der kan sich nit rhümen, das er ein kind Gottes sey oder Gott für augen hab. Muß derhalb alle augenblick in der fahre stehen[5], ob Gott kommen, jn angreiffen und, wie er jn findet, richten werde, das es also bedes muß beysammen sein, Glaub und gehorsam gegen Gott, Der glaub dienet dazu, das wir von sünden ledig und Gottes kinder werden. Der gehorsam oder die lieb unnd werck der liebe dienen dazu, das wir uns als gehorsame kinder erzeygen und Gott nicht ferner erzürnen und ein guttes gewissen haben, Welchs die nicht können haben, so in wissentlichen sünden ligen und on besserung oder Buß darinn fort faren. In summa förchte Gott und sey fromm und verlasse dich doch auff solche frommkeyt nicht, sonder tröste dich allein unsers Herren Jesu Christi, so wirdt es mit dir nicht not haben. Denn solcher glaub hilfft dir

[1]) = *befassen sie sich.* [2]) = *verkünden.* [3]) = *darum gekümmert.* [4]) = *gehorsam seien.* [5]) = *gewärtig sein.*

wider die sünde und den tod, Und weil Got den gehorsam gebotten hat, will er jm den selben auch gefallen lassen, und schadt nicht, ob schon solcher gehorsam unvolkommen ist, Denn er ist nit allein, sonder hengt am glauben, durch welchen uns das vergeben wird, das solchem gehorsam noch mangelt.

Also soll man Mosen und die Propheten hören, das man drauß lerne an Christum glauben und from sein. Solches hat der Reych Man nit gethon, muß derhalb in ewigkeyt verdambt sein unnd leyden sampt allen den, die Mosen unnd die Propheten hören und doch jrer predig nit volgen. Die aber hören und volgen, das ist: die an Christum glauben und wissen, das Gott umb seint willen uns gnedig sein, sünde nit zu rechnen und uns selig wölle machen, und darnach sich in Gottes forcht halten, dem Teuffel und jrem fleisch nit volgen, sonder auff Gottes wort und willen sehen, die sinds, die zu dem Lazaro in den schoß Abrahams gehören und ewig sollen selig sein, Das verleyhe uns Gott umb seines Sons Christi Jesu willen durch seinen heyligen Geyst, Amen.

Am Dritten Sontag nach der Trifeltigkeyt, Euangelion Luce 15.

[Folgt der Text v. 1—10].

[Bl. Sij] Das ist der tröstlichsten Euangelion eins, als[1] mans im gantzen Jar prediget, inn welchem der Herr Jhesus uns leret, wie das sein ambt als eins Hirten Ambt sey, das er den Sündern nach gehn, sie suchen unnd wider zu recht soll bringen, das sie dem Wolffe, dem Teuffel, nicht zu teil und ewig verdammet werden. Solche predig aber hebt sich uber dem[2], das allerley Zolner und Sünder dem Herren Christo nach lieffen, das sie seiner predig zuhöreten. Solches sahen die Phariseer und Schrifftgelerten, murreten drüber und legtens jm seer ubel auß, als wer es ein anzeygung einer sondern leichtfertigkeit, Denn eim frommen Man steht es zu, das er sich zu frommen leuten gesellen soll. Aber der Herr verantwortet sich seer wol und saget, Er thue eben das, das sonst die leut thun in sachen, da doch so vil nit angelegen ist, Will also von den Phariseern ungestraffet sein unnd seiner sachen gar recht haben.[3]

Denn das ist die frage und der handel, darumb es hie zu thun ist, wie mit den Sündern umb zu gehen, und was mit jnen zuthun sey, Gleich nun wie zwo ungleiche part[4], die doch bede in Gottes wort studiret haben, zusamm kommen, Also ist auch die antwort auff solche frage ungleych, Die Phariseer und Schrifftgelerten wissen von Gottes wort mer nicht, dann was Moses und das Gesetz leret. Weyl nun das Gesetz allenthalb also predigt, Gott wölle gnedig sein,

---

[1]) *S. oben S. 326, 3.* [2]) = *wird dadurch veranlaßt, daß . .* [3]) = *mit seinem Tun ganz im Rechte sein, sich nichts einreden lassen.* [4]) = *verschiedene (theologische) Richtungen.*

wenn man from ist und seine gebot helt, Widerumb wo man böß ist und Gottes gebot nicht helt, da wölle er straffen, Daher kommet es, das die Phariseer und Schrifftgelerten hie schliessen, es wölle den menschen anders nicht gebüren, mit den Sündern umb zugehn, denn wie Gott mit jhnen umbgehet, Weyl der selbig uber sie zornig ist, sich jr nit annimbt, sollens die leut auch nicht annemen, sonder faren lassen.

Eben also urteilet unser vernunfft auch, Denn bald[1] ein mensch seiner sünden recht gewar wirdt, da denckt er, Gott zürnet, Es ist kein gnad da, Du must alles unglücks gewarten, Wie man an Adam und Eva sihet, bald sie vom verbotenen Baum geessen und das gewissen musten tragen, sie hetten wider Gott gethun, da verkrochen sie sich und dorfften sich niergendt sehen lassen. (1. Mose 3, 8) An den jungen kinden sihet mans auch, Wenn sie wissen, das sie unrecht haben thun, so verstecken sie sich, Denn das ist der sünden art, das sie ein forchtsames hertz macht, das sich der ungnad und straffe besorget. Widerumb, wo das gewissen sich unschuldig weyß, da fasset man ein mut unnd fraget nichts darnach, ob man gleich sich ungnedig stellet, Denn da steckt der vertraw[2] ymmer dar im hertzen, Du weyst dich unschuldig, es wirdt sich ein ander finden, der schuldig ist, das du ledig würst außgehn.

Gleych nun wie ein hertz, das sich schuldig weyß, natürlich anders nit kan denn sich fürchten und derhalb jhm selb alle gnad absagt[3] und der ungnad wartet, Also urteylen die Phariseer hie von den Sündern auch. Sie sehen, das Zolner und Sünder in eim sündhafften stand bißher gelebt, schließen derhalb fluchs drauff, mit den Buben soll niemandt umbgehn, niemand soll jhn eynige gnad beweysen, Denn Gott selb ist jnen ungnedig, er will jr nicht, er will nur fromme, Gotßförchtige hertzen haben, die mit solchen groben sünden sich nicht beladen.

Aber da dencke du jm nach, wenn solches urteyl war soll sein, das Gott mit den Sündern kein gedult tragen und allweg mit der keulen zu schlagen will[4], wie wirdt es uns allen gehn? Wo wirdt er leut und ein Kirche haben? Denn ob wir wol nit alle in eusserlichen groben lastern ligen, Es ist (Gott lob) mancher Eheman, der seine Ehe nicht gebrochen, mancher, der mit der handt nicht gemördet, nicht gestolen noch anders hat thun, das unehrlich und ungötlich ist, So müssen wir doch alle für Gott uns für Sünder bekennen, Denn wir sehen und erfaren, das in unserm hertzen nichts güts ist, ob gleich an einem die hend, der mund und andere glider seuberer und reyner sind denn am andern. Nun will aber Gott nach dem hertzen sein urteyl stellen. So nun Gott allen Sündern soll ungnedig sein, sie wegwerffen und jr sich nicht annemen, wie die Phariseer hie das urteyl nach dem Gesetze fellen, so würdt müssen volgen, das kein mensch kan selig werden. Solches aber werden die Phariseer selb bekennen müssen, das es zu vil unnd gantz und gar unrecht geredet sey.

---

[1]) = *sobald.* [2]) = *das Vertrauen.* [3]) = *an a. G. verzweifelt.* [4]) *S. oben S. 322, 29.*

Darumb fellet unser lieber Herr Jesus Christus ein anders urteyl und will solche antwort der Phariseer gantz unnd gar nichts gelten lassen und schleusset das widerspil, Nemlich, das Gott den Sündern nicht feindt sey, er habe nit lust an jrem todt, Derhalb könne er, der Herr Christus, jhnen auch nicht feind sein, Sey derhalb kommen in dise Welt, das er sie als jrrige Schefflein suchen und 5 wider zurecht wölle bringen. Und alle menschen, sonderlichen aber die Prediger, sollen solchem Exempel auch volgen, das sie, gleich wie man im hauß pflegt, wo etwas verloren ist, allen fleyß dahin wenden sollen, das das verlorne wider funden werde.

Solches ist ein andere lehr und Predig denn Moses lehr und die gesetz Predig, 10 die nicht in unsern hertzen gewachsen, Sonder durch den Son Gottes von hymel Joh. 1, 18 herab zu uns bracht ist. Wie Johannes sagt: 'Got hat niemand yemals gesehen, der eingeborne Son, der im schoß des Vatters ist, der hats uns verkündiget.' Denn solchen willen Gottes, das er mit den Sündern nit zürnen, sie der sünden halben nit verdammen, sonder vil lieber sie zu gnaden annemen und sie selig 15 wölle machen, weyß kein mensch, Das widerspil weiß und kan[1] man. Derhalb wo sünde ist, da volget, wie vor gemeldet, das man sich für Got förchtet, Aber da lehret uns unser lieber Herr Christus durch sein Euangelion, das es ein andere meynung mit den Sündern vor Gottes gericht habe[2], das er nit uber sie zürnen, sonder sie zu gnaden annemen wölle, unnd das die Engel im hymel droben 20 alle freude unnd lust dran haben, wo die Sünder bekeret unnd zur Busse kommen.

Solche lehr solte man darumb [Bl. Siij] dest fleissiger mercken, weyl unser vernunfft das wider spill schleußt, das wir uns damit wider das böse gewissen unnd sünde lerneten trösten und auffhalten.[3] Denn wer in solcher anfechtung des gewissens seinem eygen hertzen, vernunfft und verstand volgen will, der gehts dahin[4], 25 und ist jhm weder zu rathen noch zu helffen, er muß verzweyffeln. Darumb ligt alle macht an dem, das wir wider unser eygen hertz und gewissen mit Christo dahin schliessen unnd sagen: Jch bin ein armer Sünder, das kan, ja will ich nicht laugnen. Aber soll ich auch darumb verzweyffeln, als wolte Gott mein nicht? Nein, keines wegs, Ursach: mein Herr Jesus Christus sagt, Es sey eim Sünder 30 gleych wie eim Schefflein, das seinen Hirten verloren und in die jrre gerathen sey. Solches jrriges Schefflein will er nicht in der jrre lassen, sonder suchen und zun andern Schefflein tragen. Das ist ye ein anzeigung, das er der sünden halb uns nicht weg werffen, Sonder allen fleyß dahyn wenden wölle, wie er uns von sünden unnd wider zur gnad könne bringen. 35

Nun zeygt aber das Euangelion an andern orten gnugsame ursach an, Warumb Gott die Sünder nicht wölle weg werffen. Nemlich, wie Johannis Joh. 3, 16 am dritten stehet, Das er ein solcher Gott sey, der der welt nit feind sey, sonder er hab sie lieb, und also lieb, das er seinen eynigen Son jr geschencket und zur

---

1) = *kennt.* 2) = *andere Absicht mit d. S. verfolgt wird; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 649, 5.* 3) = *aufrechterhalten.* 4) = *geht darüber zugrunde.*

versönung hin hat geben, auff das die welt solches opffers sich trösten und der sünden halb nit verzagen solt, Denn ob gleich Gott auch auff andere wege uns menschen hette helffen können, So ist doch dise hilff der massen von jhm uns zu gut fürgenommen, weyl sein eingeborner Son selb unsere sünde auff sich
5 nimbt und dafür bezalet, das wir kein ursach haben sollen, das wir an solcher bezalung köndten zweyffeln, Denn das muß volgen, das Gott mer gefallens an seines Sons todt und sterben hat, denn er ungefallens an uns und unsern sünden haben kan.

Neben solchen ursachen zeyget der Herr Jesus im heutigen Euangelio einen
10 sondern[1] gedancken an, welchen Er in solcher sache hab, das ers nit könne lassen, er müsse umb die Sünder sein, sie suchen und alles für nemen, was zu jrer seligkeyt dienstlich ist, Und sagt, Es gehe jm eben, wie es uns menschen gehet. Ein Reycher Man, der Zehen tausent gulden vermag, wenn jm tausent gestolen oder verwarloset[2] werden, So ist jhm nicht anderst, denn het ers alles verloren.
15 Dann das er noch ubrig hat, das frewet und tröstet jhn nicht so vil, als jhn das verlorne bekümmert. Das ist unser art und heyst billich, wo es nur das zeytliche antrifft, ein unart[3], Denn da sihet man, das Gott allweg mer lest, denn der Teuffel nymbt. Derhalb solt man sich den zeytlichen unfal[4] nit so hoch bekümmern lassen, sonder sich mit dem trösten, das wir noch etwas und das meyste behalten, unnd
20 Gott uns teglich mehr bescheren und das unser mehren kan.

Dise art nun, spricht unser lieber Herr Christus, hab ich auch, Die Sünder sind mein erkaufftes und teur erarnetes[5] gut und eygenthumb, denn ich hab sie mir erkauffet durch mein leyden und sterben. Das es mir nun nit solte wehe thun, unnd ich mich nicht solt hefftig drumb kümmern und annemen[6], das sie
25 auß dem weg und mir wider auß den henden gehn, das ist nit möglich, Denn sie kosten mich zu vil und sind mir zu saur worden, und dauret mich, das sie noch solten des Teuffels dazu[7] sein. Derhalb kan ichs nicht lassen, bald mir meiner Schefflein eines außtrittet, so muß ich mich stellen, als geben mir die andern nichts zu schaffen, und muß dem eynigen verlornen nach gehn und es suchen,
30 das es den Wolffen nicht zu theyl werde. Eben wie ein muter, die vil kinder hat, Alle sinds jr lieb, und wolt nit gern eines unter jnen gerathen. Wenn es aber sich begibt, das eins nider kombt und kranck wirdt, da macht die kranckheit ein unterschied zwischen den andern kinden allen, das das krenckiste allweg das liebste ist, und man sich keines mer annimbt noch fleyssiger wartet, Und wer
35 da wolte die lieb urtheylen nach der warte, der müste sagen, die Muter het nur das krancke kind lieb und die gesunden hette sie nicht lieb. Also, spricht der Herr hie, ist mir auch mit den Sündern. Das heyßt doch ye unsers Herren Christi hertz auff das freundtlichest und lieblichest abgemalet, das es unmüglich ist, das mans köndte holdseliger und freundtlicher machen, weil er ein solche kümmernuß,

[1]) = *besonderen.* [2]) = *veruntreut; vgl. Unsre Ausg. Bd. 44, 42, 41.* [3]) = *schlechte Art.* [4]) = *Schaden.* [5]) = *erworbenes.* [6]) = *im Herzen sorgen.* [7]) *Wohl = trotzdem auch noch.*

sorg, mühe und arbeit daruber hat, wie er die armen Sünder wider könne zu recht bringen, und füret uns selb in unser eygen hertz, das wir doch dencken sollen, wie uns zu sinne sey, wenn wir etwas verlieren, das uns lieb ist. Also, spricht er, stehet mein hertz, also wallet es und ist unrühig, wenn ich sihe, das der Teuffel einen armen menschen in die sünde unnd jrre gebracht hat. 5

Darzu dienet auch, das er das gleichnuß mit dem Schefflein und Hirten für sich nimbt.[1] Kein ellender ding ist es, denn wo ein Schefflein ab der weyde von seinem Hirten und in die jrre kombt, Denn es kan jhm selb nit rathen[2] und ist alle augenblick in fahr, das der Wolff, so on das jm nachschleichet, es erhasche und fresse. In solcher fahr hat es doch ye keinen behelff[3] und köndte sich mit 10 dem wenigsten[4] weder schützen noch auffhalten. Denn kein thier ist unter allen, das die natur so gantz und gar bloß unnd wehrloß erschaffen hette. Eben so ein zeug ist es umb[5] einen Sünder, welchen der Teuffel von Gott und seinem wort abgefüret und in sünde bracht hat. Denn da ist man keines augenblicks 1. Petri 5, 8 sicher, sintemal der feind (wie Petrus sagt) umbher schleicht wie ein Löwe und 15 sihet, ob er uns fressen möge.

In solcher fahr nun ist diß der einige trost, das wir einen Hirten haben, unsern lieben Herren Christum, der sich unser annimbt unnd süchet uns, nit darumb, das er uns der sünden halb straffen unnd in die Helle werffen wölle. Nein, solches ist des Teuffels gedanck und meynung, Sonder, wenn er uns 20 findet, das er uns auff seine achseln mit freuden legen unnd heym tragen wölle, da wir vor dem Wolffe sicher sein und unsere warte und weyde auff das best haben mögen. Wie aber solches suchen zugehe, wisset jr, Nemlich, das er sein Wort allenthalb offentlich gehen und klingen lest, Im selben hören wir, wie ein greulicher jammer und last die sünde sey, die uns in das ewige verdamnuß 25 hinunder würfft. Aber da sey Gott auß Väterlicher liebe gegen uns ungehorsame kinder beweget worden und habe durch seinen Son von solchem jammer uns rath geschafft und geholffen und begere dafür anders nichts, denn das wirs mit dancksagung annemen, an den Herren Christum glauben und uns nach Gottes wort halten unnd jhm gefolgig[6] sein sollen. 30

Wenn nun die jrrigen Schefflein, die armen Sünder, solches hören und fassen ein zuversicht zu Gott auß solcher predig, schlagen in sich selb[7] und dencken: Ey, was hast du dich denn gezygen[8], du unglückhafftiger mensch, weyl du so ein gnedigen Got hast, das du nicht auch seines willens[9] dich gehalten und dich den Teuffel in ungehorsam hast füren lassen? Was hilfft dich doch das schendtliche 35 gelt, da du so nach geytzest? Wer es nit besser ein zimlicher und yederman leidlicher[10] gewinn mit Gott und ehren, denn das du für Gott und den leuten ein unbillicher Wucherer gescholten wirdst unnd derhalb weder glück noch heyl bey solchem

---

[1]) = *wählt.* [2]) = *helfen.* [3]) = *Hilfe.* [4]) *Wohl = nicht im geringsten.* [5]) = *ebenso steht es mit.* [6]) = *folgsam.* [7]) = *gehen in sich, bereuen.* [8]) = *was ist dir doch eingefallen, wie kommst du dazu; vgl. oben S. 241, 28.* [9]) = *an seinen Willen.* [10]) = *erträglicher, zusagender.*

schendtlichen gewinn haben wirdst? Was hilfft dich das unehrliche[1], unzüchtige[2] leben? Wer es nicht besser Ehlich sein unnd ein gutes gewissen haben, denn ausser [Bl. S 4] der Ehe in sünden und schanden ligen unnd alle augenblick gewarten des schröcklichen urtheyl Gottes? Was hilfft dich das Schwelgen, fressen und sauffen, da entlichen leybliche kranckheit und plötzliches sterben und verderben auß volgen kan? Bald, bald umbkeret und abgelassen, ehe Gottes zorn dich ereylet, der dir doch gern gnedig wolt sein, wo du nur selb woltest und dich durch solche mutwillige sünde nicht tieffer in die ungnade steckete st. Als denn wo solches also geschicht, das die hertzen in sich schlagen[3] unnd durch Christum einen trost fassen, findet der Hirte Jesus seine jrrige Schefflein, die sich nach des Hirten stimme wenden, und in aller zuversicht zu jm lauffen, und nimbt sie auff seine achseln, Das ist: er vergibt jhnen jre sünde und nimbt sie in seinen schutz und schirm, das sie für dem Wolff unnd andern thieren sollen gesichert sein.

Hie sihet man aber, was für ein unterscheid zwischen den Sündern sey. Jn dem sind alle Sünder gleich, das sie sich dem Teuffel zu dienst geben wider Gottes gehorsam, Aber darnach werden sie ungleych, Denn Etliche, und der meyste teyl, man predige und sage jhnen, was man wölle, so bleyben sie in sünden und bessern sich lauters nichts[4], Gehen die weyl[5] hin: Ey, es hat nicht not, Gott ist gnedig, er wirdt dein allweg fro sein, du kommest und begerest gnad, wenn du wöllest, Jch will mich der Welt vor ein wenig baß nieten[6], Will vor ein wenig baß mich begrasen[7], Darnach will ich auch gehn Kirchen gehn, Predig hören und fromm werden. Solche Schaff hören des Hirten stimm wol, Aber sie wöllen sich nicht finden lassen. Was geschicht denn?[8] Anders nichts, denn das sie von tag zu tag, ye lenger ye mer in die jrre gerathen und dem Teuffel gar in das garn kommen, das sie sich nicht mer herauß wircken[9] können, Wie man sihet, das es in der welt gehet, und die leut im geytz, unzucht, Schwelgerey und andern sünden so gar ersauffen, das gleych[10] ein natur drauß wird, das sie dencken, sie können nit leben, denn sie thun also.

Dafür sollen wir uns hüten und, wenn wir des Hirten stimm hören, uns bald zu jm finden, das ist: Wir sollen Buß thun, in sünden nicht fort faren, Sonder umbkeren und uns bessern und glauben, unser Hirte Jesus Christus werde uns nit in der jrre lassen, sonder in allen gnaden annemen und uns mit seim Vatter versönen. Denn Buß heyßt nit allein des eusserlichen lebens halb[11] frömmer werden, Sonder durch Christum auff Gottes gütte trawen und vergebung der sünden glauben. Solche Sünder will Christus annemen, Die andern wolte er auch gern annemen, aber sie wöllen sein nit, so muß er sie faren lassen, Denn

---

[1]) = *schimpflich.* [2]) = *zuchtlose; ist statt* unehrlich *etwa* unehelich *zu lesen, dann = nhd. unzüchtig.* [3]) *S. oben S. 380, 32.* [4]) = *gar nicht; kümmern sich um nichts; vgl. oben S. 226, 28 und S. 146, 38.* [5]) = *indessen, trotz allem.* [6]) = *in der Welt umsehen, umtun; vgl. oben S. 282, 18.* [7]) = *bereichern; s. Unsre Ausg. Bd. 51, 408, 25.* [8]) = *dann.* [9]) = *herausarbeiten.* [10]) = *gleichsam.* [11]) = *bezüglich des ä. L.*

weil sie sich nit wöllen finden lassen, mögen sie in der jrre bleyben, so lang sie wöllen, und sehen, wie es jhnen endtlich[1] gelingen werde.

Also tröstet nit allein diß Euangelion die armen Sünder, das jr Hirte, Christus, sie als die jrrenden Schefflein suchen und auffnemen wölle, Sonder leret auch, wie wir uns gegen disem Hirten schicken[2] sollen, Nemlich, das wir sein stimm hören und der selben nachlauffen sollen, wie denn die Histori des Euangelij auch meldet, das dise leutlein Zolner und Sünder gewest, Aber doch dem Herrn Christo darumb nachgelauffen sind, das sie jn höreten. Was höret man aber von Christo? Anders nichts, denn das Gott den Sündern durch Christum wölle gnedig sein und sie selig machen, Allein, das sie jnen locken lassen und nit ferrer[3] in die jrre lauffen, Sonder wenn sie des Hirten stimme hören, umbkeren und sich von dem Herrn Christo tragen lassen, der schon für jre sünde bezalet und gnug thun und sie mit Gott versönet hat, Denn es will sich nicht leyden[4], das Gott so vil an uns gewendet unnd sein Gnade so reychlich uns bewisen hat, das wir seinen befelh verachten und uns nach seinem wort nit halten wolten und jhm auch etwas zu gefallen thun.

Derhalb laßt uns solche lehr ja wol mercken, auff das wir wider den Teuffel unnd unser eygen hertz uns wehren und auffhalten[5] mögen wider die verzweyfflung, als wer Gott ein solcher Gott, der mit Sündern keine gedult tragen unnd sie verdammen wolt, Denn solcher gedanck steckt in aller menschen hertzen. Da wider muß man mit Gottes wort gefasset[6] sein und diß bild, das der Herr Christus selb uns fürstellet, wol in das hertze trucken, das er ein Hirte sey und sein wort darumb laß in der welt schallen, das die jrrigen Schefflein es hören und zu jm sich finden sollen. Derhalb erkennest du dich dafür, das du auch ein jrriges Schefflein seyst, welches der Teuffel weyt ab dem wege triben und abgefüret hab, So nymm dise Predig von Christo an, Denn umb deinet willen wirdt es gepredigt, das du also zur Busse kommest, das ist: Das du dich des Herren Christi und seiner gnade tröstest unnd auß des Teuffels stricken kommest und frömmer werdest. Und hüte dich ja dafür als für dem Teuffel selb, das du solche stimm nicht fürüber lassest, sonder bald umbkerest und dem Hirten nachlauffest, so bist du genesen und hast den lieben Engeln im hymel ein sonder grosse freude angerichtet, die darnach geren umb dich sein und dich von aller fahr des Teuffels durch jr beywonen und schutz behüten werden, Da dagegen die unbußfertigen Sünder den lieben Engeln alles leid, kümmernuß und unmut[7] machen und darumb jres schutzes gerathen[8] und in ewiger fahr alle augenblick stehen und gehn müssen.

Das aber der Herr an dem einen gleychnuß vom Hirten und Schefflein jm nicht leßt gnügen und setzet noch ein gleichnuß hinzu von eim Weybe, das einen groschen verloren hat, Solches thut er darumb, das er will, das seinem Exempel auch andere volgen und die Sünder nit verwerffen, Sonder sie auch

[1]) = *schließlich.* [2]) = *benehmen.* [3]) = *weiter (örtlich).* [4]) = *ist wohl nicht angängig.* [5]) *S. oben S. 378, 24.* [6]) = *ausgerüstet.* [7]) = *Betrübnis.* [8]) = *entbehren.*

suchen unnd zur Busse bringen sollen. Denn das erste gleichnuß gehet allein
auff unsern lieben Herren und erlöser Christum Jesum, der ist der einige und
rechte Hirt, der den Schefflein nit feind ist, Sonder leßt sein leben für sie, das
sie beschützet und für dem Teuffel befridet werden. Das ander gleychnuß aber
5 von dem Weybe geht auff die Christliche Kirche, die darumb das Predigambt
füret, auff das die armen Sünder zur Busse gelocket, vom ewigen tod und ver-
damnuß errettet und selig sollen werden. Die frewet sich auch gleich wie der
Hirt, wenn sie den groschen findet, Zündet ein liecht an, das Wort Gottes, und
keret das hauß, das ist: sie leret, wie man fromm sein und sich der gnade Gottes
10 durch Christum vor Gott und seinem gericht trösten soll. Mit dieser predig findet
sie den verlornen groschen.

Das heyßt Gottes wort seer rhümen unnd preysen als den eynigen schatz,
der die sünde und allen jammer, der auß der sünden volget, als da ist Tod, Ver-
damnuß, Teuffel und die Hell, weg nimbt, das wir nicht mer Sünder und feinde
15 Gottes, Sonder den lieben Engeln im himel und allen heyligen auff erden
ein sondere freud sind, Derhalb solten wir es in allen ehren unnd wirden halten,
Es gern und mit hertzen hören, Die, so es predigen, lieb und wert haben, auff
das wir zu solcher seligen frucht auch kommen, auß der jrre und von aller fahr
des leydigen Teuffels ledig und loß, köndten ewig selig werden, Das verleyhe
20 uns allen der lieb und getrewe Hirt unserer seelen, unser lieber Herr Christus,
durch den heyligen geyst, AMEN.

[Bl. T 1] Am Vierdten Sontag nach der Trifeltigkeyt, Euangelion Luce 6.[1]

[Folgt der Text v. 36—42].

Im heutigen Euangelio leret uns und seine Jünger unser lieber Herr
25 Christus, wie wir gegen einander uns halten sollen und Christlich leben,
Denn wenn wir glaubig sind worden und nun den namen haben und Christen
heissen, die durch den Herrn Christum von sünd, todt und allem unglück errettet
sind, da soll als dann auch ein newes leben volgen, das wir thun, was er von
uns begeret. Solches newes leben fasset der Herr in das eynige wort, da er
30 spricht: 'Seit barmhertzig, wie auch ewer Vatter barmhertzig ist.' Nun weyß Luk. 6, 36
aber yederman wol, was barmhertzig heysse, Nemlich ein solcher mensch, der
gegen seinem nechsten ein warmes hertz tregt, das leichtlich mitleyden hat, es
mangele jhm an Leyb, Seel, Gut oder anderm, so jammert es jhn, das er denckt,
wie er helffen könne, und thuts mit lust und gern.

---

24 Anno XXX ij. domi. *r*

[1]) *S. auch die Anmerkungen zu Rörers Nachschrift dieser Predigt, Unsre Ausg. Bd. 36, 191ff.*

Ein solches hertz, sagt der Herr, solt jr gegen yederman haben, das es nicht sey ein barmhertzigkeyt, wie es unter Hůren und Bůben, unter den Mördern und dieben ist, die sind auch barmhertzig undter einander. Aber solliche barmhertzigkeyt strecket sich nicht weyter denn auff jre gesellen, und so lang die bůberey wehret, Wie man sihet, Ein Dieb ist nicht barmhertzig einem, der nit stilet, 5 sonst wurde er niemandt stelen, Sonder allein dem ist er barmhertzig, der mit jhm stilet, das ist ein schalcks barmhertzigkeyt. Wir aber, so wir wöllen Christen sein, sollen wir barmhertzig sein wie unser Vater im himel, Nit allein gegen die, so unsere freunde sind, sonder gegen yederman, auch gegen die, denen wir feindt sind und sie uns wider feindt sind, da wir uns lassen duncken, sie sinds 10 nit werd, das wir jnen ein freundtlichs wort solten zů sprechen, Wie wir denn erfaren, das es seer hart herauß gehet.[1] Ey, sprechen wir, was gehet mich der Bůb an, er hat mir das und jhenes thun, ich kenne sein unnützes maul wol, Solt ich jhm helffen? Ich wolt ehe, das jn die Leusse frässen.[2] Also will unser natur ymmerdar uns ziehen auff die schalcks barmhertzigkeyt, so nur auff unsere 15 mitgenossen geht, die mit uns bůberey treyben, mit den andern wil es nicht fort.[3]

Nein, spricht Christus, also sol es nicht sein, Wenn dich schon dein nechster belaydigt hat, Wilt du ein Christ sein, so gedencke, das du barmhertzig seyest und so barmhertzig, wie ewer Vater ist. Denn sonst köndt jhr nicht seine kinder noch meine brůder sein, der ich euch mit meinem Blůt von Sünden und Tod 20 erlöset hab. Jr habt ye ewerm Vater im hymel alles layd und widerdrieß thun[4] und seine gebot durchauß brochen. Uber alles nun, das jr wider Got, ewern Vater, ewer lebtag thun habt, möchte er auch sagen: Solte ich meinen Son für solche verzweiffelte Schelck geben? Ich liesse sie wol den Teuffel holen, Denn sie schweren, flůchen, geytzen, Eebrechen und thun alles ubel, Darumb 25 ymmer mit jnen zů friden, laß sie faren, wo sie hin gehören. Also köndte Got (spricht Christus) zu euch auch sagen, aber er thuts nit, Sonder uber all ewer boßhafftigkeyt feret er zu unnd ist gůtig[5] und gnedig, gibt nicht allein leyb und leben, essen und trincken, Weyb und kind, narung und alles, Sonder auch seinen Son und das ewige leben. 30

Solche Barmhertzigkeyt solt jr auch lernen uben, Denn wo schon yemand dich beleydiget und thun hat, das dir nicht gefelt, Was ist doch das gegen dem, Welches du so offt unnd schwerlich wider Gott thun hast? So nun Gott ein so grosse barmhertzigkeyt hat, das er seinen feinden seinen Son schencket, das sie durch jhn erlediget werden von Sünd und Todt. Item er gibt seel, leyb, 35 Gut und alles, da er billich straffen und alles unglück schicken solt. Solches Exempel lerne du auch, das du könnest sagen: Wiewol mich diser so hoch beleydigt hat, das ich jhn solt die maden fressen lassen[6], so will ichs doch nicht thun. Denn solches wer nur ein Heydnische und nit ein Christliche barmhertzigkeyt, Hat

[1]) = *schwerfällt (ein fr. Wort zu sprechen).* [2]) *Vgl. Wander, Laus 118.* [3]) = *gelingt es nicht leicht.* [4]) = *Verdruß, Ärger bereitet.* [5]) = *fährt er fort, tügig zu sein.* [6]) = *töten; doch vgl. oben Z. 14.*

er mir ubel und unrecht gethun, Wolan, wer weyß, wo ichs verdienet hab, Ich will jhn darumb yetzt, da er meiner hilff darff, nichts lassen entgelten, Denn ich sihe, das er hilff bedarff, und ich jhm helffen kan, Also thut mein Vatter im hymmel mir auch ꝛc.

5 Man sihet, was frevenlichen mutwillens[1] das Baurs volck allenthalb treibt, köndten sie ein Ey umb vier gelt geben[2], sie thetens. Also gehts in Stetten auch, yederman samlet gelt, schlemmet und prasset, beleugt und betreugt da neben, wo er kan. Solchs solte zum wenigsten ein unlust machen, wenn sie widerumb ein not anstiesse[3], das man dächte: O recht, Laß die Büben nur wol mürbe werden.
10 Aber ein Christ soll es nit thun, sonder also soll er sagen: Was ligt mir dran, ob sie gleych böß sind? Solches sol mich nit bewegen, das ich auch wolte böß sein, Ich will thun wie ein guter Baum, wenn man die früchte abbrichet, die er heur tragen hat, uber ein jar bringt er andere, und zürnet gar nichts drumb. Also will ich auch thun, Hab ich dir vor guttes thun, und du bist undanckbar gewest
15 und hast mir arges thun, damit solst du nicht zu weg bringen, das ich auch wolte böß werden. Bist du ein Dornstrauch, der nichts denn stechen kan, so bleibe es, ich will darumb keiner werden, Sonder ein feiner, fruchtbar wein= [Bl. Tij] stock bleyben und güte trauben bringen, Denn also thut mein Vatter im hymel auch, der gibt auch den Büben und Schelcken Viech, Ochsen, Kelber, Eyer, Buter, Keß,
20 Hauß, Hoff, Weyb, kind, gelt, Gut, leyb und seele, Frid, schöns wetter, und was man bedarff, Er lest die liebe Sonne leuchten, da wir woll verdieneten, das er hellisch fewr liesse herunder regnen, Aber er thuts nit, Er will kein Dornstrauch werden umb unsers undanckes willen, Sonder spricht: Wolt jr denn ja[4] nicht anders denn böß sein, so will ich doch gut bleyben, Meine Sonnen, meinen
25 Regen uber böß und gut gehen lassen.

Das ist das Exempel, welches unser lieber Herr Christus uns einbildet[5], das wir in solcher frömkeyt auch bleyben unnd anderer leut boßheyt uns nit sollen lassen böß machen, wie die welt pflegt, die rechet sich und bezalet sich bald selb, das soll unter den Christen nicht sein, Die sollen sagen: Du bist ein Dornstrauch,
30 hast mich ubel gestochen, aber umb deinet willen will ich nicht auch zum Dorn werden, Sonder dir in deiner not alles guttes thun und noch Gott für dich bitten, das er dir solches vergeben und dich auch auß eim Dorn strauch zum schönen, fruchtbarn Weynstock machen wölle, Das heyst: Seyt barmhertzig, wie ewer Vatter, der thut seinen ergsten feinden das aller beste.

35 Nun muß man aber solches also verstehn, das man nicht dencke, man soll gar nichts straffen, Denn Christus prediget hie seinen Jüngern, die kein Regiment hetten, Die Kinder im hause, die Bauren im Dorff, die Burger in der Stat, die Fürsten im Keiserthumb haben kein Recht wider einander, Denn im hauß regirt Vatter und Mütter, im Dorff der Richter, in der Stat der Burgermeyster,

———

[1]) = *Willkür.* [2]) = *um den vierfachen Wert verkaufen.* [3]) = *träfe.* [4]) = *wirklich.* [5]) = *einprägt.*

im Keyserthumb der Keyser. Die Kinder aber im hauß, die Bauren im Dorff, die Burger in der Stat, die Fürsten im Keyserthumb sind alle gleich unter einander, derhalb sollen sie dise Regel unter einander halten, welche der Herr hie gibt. Wenn es aber ungleych ist als ein Keyser im Keyserthumb gegen die Fürsten, Ein Edelman oder Richter im Dorff uber die Bauren, Da soll man kein barmhertzigkeyt gegen die bösen brauchen, sonder das böse straffen. Also sollen die Elthern nicht barmhertzig sein gegen die Kinder, wenn sie böß sind, sonder sollen flugs zuhawen, Herr und Fraw sollen gegen das gesind auch nit barmhertzig sein, sonder straffen, was zu straffen ist, und nichts ubersehen, das fordert Got von jnen, Darumb so sie es nicht thun, müssen sie Gott harte rechenschafft geben.

Also geht dieser befelh Christi von der Barmhertzigkeit allein auff die, die gleich sind. Wo aber ungleiche personen sind, da soll ein yeder seines sondern befelhs warten[1] und sich die barmhertzigkeit an solchem befelh nicht hindern lassen. Aber wo gleiche personen sind, Burger gegen Burger, Baur gegen Baur, Kind gegen Kind, Gesind gegen gesind, da sol ein Christ sprechen: Du hast mir leydes unnd ubels thun, das dirs Got vergebe, Aber ich hab dich darumb nit zu straffen. Das heyst barmhertzigkeyt. Wo nun dir weiter leides geschicht, so sage es an deim Vater, Richter, Burgermeister, Fürsten und sprich: Das und das thut mir der, Auff das du nur nicht richtest noch urteylest. Also soll kein Kind das ander, kein Baur, kein Burger den andern schlagen, kein Edelman sol den andern uberziehen[2], sonder der Obrigkeit angesagt und gesprochen: Das ist mir widerfaren. Aber mir gebürt es nit zu straffen, denn ich hab das ambt nicht. Das heyst denn auch ein barmhertzigkeit, Wo man diß ordenlich mittel[3] suchet bey denen, die es[4] befelh haben, das den bösen Büben gesteuret und jrem mutwillen geweret werde.

Also thet jm Joseph, der sahe vil untugent[5] von seinen Brüdern, Aber er straffets für sich nicht, Denn es war jm nicht befolhen, Sonder sagts dem Vatter an: Vater, so thut Simeon, so Judas, jr mögt zusehen und wehren. Das war recht und wohlgethun und ein sonderliches[6] werck der barmhertzigkeyt. Aber er verdienet ungunst, haß und neyd damit, Denn seine Brüder westen es nicht, das ers so gut mit jnen meinete und so ein grosses werck der barmhertzigkeyt an jhnen thette, Denn mit solchem ansagen halffe Joseph der Seel vom Teuffel und dem leybe vom Hencker. Also soll es unter den Kinden und Gesind noch gehen, das niemand sich selb reche, Sonder auß senfftem und nicht bitterm hertzen der Herrschafft oder den Eltern ansage, was unrecht geschehen sey, damit hilfft eins dem andern am leyb, gelt und gut, ja auch an der Seel, das du nit mer so faul, unachtsam, laß, fürwitzig, untrew seyest und dich besserst.

Darumb soll das junge gesinde solche barmhertzigkeyt lernen, Wann dir

---

[1]) = *seine persönliche Verpflichtung, Anweisung beobachten.* [2]) *Erg. 'mit Waffengewalt'.* [3]) = *gesetzliche Rechtspflege.* [4]) = *dazu.* [5]) = *Bosheit, Unrecht.* [6]) = *ganz besonderes.*

etwas leides geschicht oder du etwas unartiges[1] sihest, das du nit drein schlagest, sonder sagest: Es ist mir leid, ich wolt, du hettest es nicht thun. Solches heyst ein gebet für deinen nechsten thun. Darnach hin gangen und dem angesagt, der es macht zu straffen hat, der es bessern und endern kan unnd den befelh 5 hat, das ers thun soll, Denn Got hat leut gnug zum selben verordnet, Nemlich Fürsten, Herrn, Ambtleut, Vatter und Müter, Pfarrherrn und Caplan unnd zu letzt auch den Hencker, die sollen die untugend straffen. Die andern, so in solchen embtern nit sind, sollen es ungestraffet lassen und barmhertzigkeyt beweysen, das ist: rathen unnd helffen, wo mit sie können.

10 Also muß man dises wol mercken, das diser befelh hie geht gegen gleiche personen, Wo aber ungleyche personen sind, ist einer Vatter, der ander Richter, der drit Fürst, die sollen gegen jhres gleychen auch barmhertzigkeyt beweysen, Aber nicht gegen die unterthanen, Denn da stehet der sonderlich befelh, das sie das ubel an kinden, am Gesind, an Untersessen[2] straffen sollen. Aber wo gleyche 15 personen sind, die sollen gegen einander ein freundtliches, gütes, mitleydendes hertz tragen, helffen, vermanen, ansagen[3], das heyst Christlich gelebt, Ob man dich aber drüber schelten würd, wie die kinder und das gesind pflegen, und einen Verrether heyssen, das schadt nicht. Dencke du, daß du ein Feygenbaum oder guter Weinstock bleybest, und laß dich zu keinem Dornstrauch machen.

20 Also thut im die liebe Sonn auch, die sihet yetzt manchen Schalck an, der heindt gestolen oder die Ehe brochen hat, unnd dennoch bleybt sie ein schöne Sonn, ob du gleich ein schwartzer Teuffel und deiner sünden halb nit wert bist, das du sie ansehen solst. Denn sie denckt so: ob ich gleych yetzt deiner schalckheyt muß zusehen, so wil ich doch ein mal auch zu sehen, das man dich an galgen henge, 25 Jetzt lachest du mein, und ich muß dir zu deiner schalckheyt leuchten, Aber was gilts, wenn du dich nit besserest, ich wird dir auch ein mal zu deiner straffe leuchten? Denn das erferet man, das es also gehet, Wer gleich[4] Vatter und Mütter entlauffet, der entlauffet doch dem Hencker nicht. Es muß entweder gebüsset und gebessert oder gestraffet werden. Denn Gott will nichts ungestraffet lassen, wo man 30 sich nicht bessern will. Mancher kombts hindurch[5], das er alle Land außzeucht und der straffe entpfleucht. Aber so kein besserung folget, sihet man, wie lecherlich er zu letzt in das spil kombt[6], das die sünde an jhm muß gestrafft werden. Darumb ist es ein wares sprichwort: Wer seim Vatter entlaufft, der entlaufft dem Hencker nicht, Was der Vatter nit zwingen kan mit der ruten, das soll des Henckers strick 35 und schwert zwingen.[7] Wilt du dich an die leben straffe nicht keren, so leyde die todt straff, das ist dein verdienter lohn.

Also wolte der Herr Christus gern, das wir ein gutes leben füreten und gute

---

37 Ex concione Anni xxxiij. domi. r

[1]) = *Ungehöriges.* [2]) *S. oben S. 358, 31.* [3]) *Wohl im Sinn von S. 386, 28 oben.* [4]) = *Wenn einer auch. Zum Folgenden vgl. Unsre Ausg. Bd. 19, 350, 29.* [5]) = *entzieht sich dem dadurch, daß.* [6]) = *wie seltsam ihn sein Schicksal erreicht.* [7]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 222, 16.*

[Bl. T iij] werck unter einander theten, die rechtgeschaffen[1], und nicht nur ein scheyn weren, Befilcht derhalben, wir sollen barmhertzig sein, nit wie die Heyden, die barmhertzig sind gegen denen, da sie ein wider hilff von gewarten, das also ein hand die ander wasche[2], sonder wie der Vater im hymel, der schüttet mit hauffen herunder, was wir dörffen, das die gantze welt gnůg hat auff zů raffen, nicht 5 allein den frommen, die hette er in einem tag alle bezalet, sonder auch den bösen, Denn darumb leßt er seine gůte nit versigen, ob schon der meyste teyl böß und undanckbar ist, Ja, die bösen uberkommen alweg den besten und meysten teyl[3], Disen, spricht Christus, setze ich euch, die jr meine Christen seyd, zum exempel, das jr nit allein ewern freunden helffet. Solche frommkeit wil ich wol unter 10 den Heiden bekommen, sonder auch feinden, Wie jr sehet, das ewer Vater die Sonnen yederman leuchten leßt, auch den mördern, dieben, Eebrechern, bösen Burgern und Baurn, die wol wert weren, das er ein tůch dafür spannet, und sie die Sonne nit sehen liesse. Aber er thůts nit, Er wil sein gnad umb der leut boßheit willen nit versigen lassen. 15

Also, spricht er, thůt jr auch, Last euch nit erzürnen, ziehet die hand nit zů ruck, wie die welt pflegt und sagt: Ey, es ist alles verloren, was man dem schalck thůt. Das ist nichts geredt. Freunden dienen ist nichts sonders, Denn die Heyden selbs sind so lang freundtlich und hilfflich, so lang sie die wider hilff fůlen. Wenn aber die wider hilff aussen bleybt, so versiget die wolthat, Da 20 sihet mans offenlich, das es nicht ein quell oder lebendiger brunn der liebe, Sonder nur wasser sey, in einen sand getragen, und ein Heydnische hilff. Jr Christen můßt höher hin an und unverdrossen sein zůhelffen auch ewern feinden, da jhr eytel undanck an verdienet, und dencken: wöllen sie undanckbar sein, wolan, da ist Got, der hat noch so vil Teuffel, so vil böser Bůben auff erden, so vil 25 Wasser, Feúr, Klotz, Stein, das er straffen kan. Weyl ich nun weyß, das es nicht sol ungestrafft bleyben, so wil ich ein süsses, hilffliches, mitleydendes hertz behalten, Das heißt alßdenn ein Christlichs hertz und Christliche liebe, welche die Heyden nicht haben, Die helffen nur so lang, biß sie danck oder wider hilff verdienen, Wo nicht, so versigt die lieb, Dagegen sollen die Christen ein solche 30 quell haben, die nicht zů erschöpffen sey noch versige, ob schon die wolthat wie das wasser in ein sand sol geschüttet werden. Nun schreytet der Herr weyter und teylet solche barmhertzigkeyt in etliche stuck und spricht:

Luk. 6, 37 'Richtet nicht, so werd jr nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werd jr nicht verdambt. Vergebt, so wirdt euch vergeben.' 35

Er wolte gern, das wir rechtgeschaffne Christen würden, die nit mit worten den glauben und das Euangelion rhůmeten, wie die welt yetzt thůt, die wil Euangelisch sein und weyß vil von Christo zů sagen. Aber wenn mans recht besihet, ist nichts dahinden, Deuschen sich also den meysten theyl selb und faren

---

[1]) = *echt.* [2]) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 100, 18.* [3]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 668, 14.*

zum Teuffel mit jrem falschen glauben. Solchen unrat[1] wolt Christus gern wehren, stellet uns derhalb nicht ein frembdes, unbekantes, sonder seines Vaters und unser eygen Exempel für, das wir selb erfaren haben, das er so mit uns gehandlet hat und saget, wir sollen mit andern leutten auch so thun.

5 Denn wir sind ye alle jm gericht Gottes und im verdamnuß gewesen unser sünden halb. Was hat nun unser Vater im hymel thun? Ists nicht war, er hat dich weder richten noch verdamnen wöllen, Sonder deine sünd dir vergeben und Hell und verdamnuß hinweg thun und dich zů gnaden angenommen? Solchs exempel hast du an dir unnd deiner person, dem folge unnd thů gegen 10 andern auch also, so bist du denn ein rechter Christ, der an Christum glaubst, deinen nechsten nit richtest noch verdammest, Sonder jm gern vergibst, was er wider dich thun hat. So du es aber nicht woltest thun, Sonder woltest mit dem Schalcksknecht Matth. 18. dort gnad empfangen und hie andern die selbe nit auch beweysen, so solt du wissen, das du kein Christ bist, und das dich Gott wider= 15 umb auß der barmhertzigkeyt in das gericht und verdamnuß werffen und dich aller gůter, die er dir geben, berauben und alle schuld, die er dir nach gelassen, dir wider auff den halß wil legen, Das solt du gewiß haben, Denn da stehts: Richtet nicht, das jr nicht gerichtet werdet, Das ist: Wolt jhr ewers richtens nicht abstehn, so wird euch Got auch richten.

Matth. 18, 23 ff.

20 Nun sihet man aber, wie man es so uber die massen schwerlich lassen kan. Bald yemand uns im geringsten belaydigt, da gehet flugs das gericht her: was sol ich dem schalck mer thun? Ich hab jm das und jhenes thun, Das ist der danck, Also bezalet er mich. Das heißt ein unbarmhertzige barmhertzigkeit und ein verdrießliche hilff, das man so bald richten wil, wenn der danck nicht volget, 25 Und findet sich fein, wie Gregorius sagt: Vera justicia habet compassionem, falsa autem est duplex iniquitas.[2] Die rechte frommkeyt ist mitleydig, Aber die heuchlische frommkeyt ist ein doppelte unbilligkeit. Denn da erferet man, wenn mir einer einen gulden schenckt, das er mich gern damit gar kauffen unnd jhm zů eygen machen wolt. Darumb, bald ich etwas on geferde[3] rede oder thů, das 30 jm nit gefelt oder in eim fall[4] nicht dienstlich ist, bald rucket er mirs auff: Sihe, das und das hab ich dir geben, magst du denn mir nicht auch dise freundtschafft thůn? Das heyßt dienen, das man dir wider diene, wie die Heyden thůn und richten. Aber es sol also sein: Thust du yemandt gůts, und er erkennets nit oder thůt dir arges dagegen, da magst du jn wol warnen, er sol es nit thůn, er werde 35 sich gegen Got versünden. Aber das du jm drumb feindt werden und jn ver= urteyln oder richten woltest, da hütte dich für. Befilch jn seinem Richter, denn du weyst nit, was Got mit jm machen wil, ob er sich werde bekeren oder nicht. Bekeret er sich nicht, so hat Gott, wie vor gesagt, so vil Teuffel, Hencker und

---

[1]) = *Mißstand.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 29, 706 zu S. 408, 1; Bd. 37, 102, 7.* [3]) = *ohne böse Absicht, zufällig.* [4]) = *zufällig? sonst nicht belegt; vgl. aber oben S. 279, 39.*

sonst böse Buben, das er jn wol straffen kan. Wie man sihet, das yetz da, yetz dort unversehens ein unfal sich zů tregt, da wird sichs wol finden. Allein hůte du dich, das du nit richtest, und dencke: Got hats mit mir auch nicht thun wöllen, Denn sonst het ich vor zehen, zweintzig, dreyssig Jaren in meinen sünden sterben müssen, da ich in aller schendlicher Abgötterey und hencheley gelebt hab. 5

Also hůte dich auch für dem verdammen, denn es gehört dir nit zů. Straffen, unterweisen, vermanen, ansagen[1] magst du denen, die Richten sollen und verdammen. Dir aber gehört anders nichts zů, denn das du bermhertzig seyest, nit richtest, nit verdammest, sonder vergebest, Und wo gleich dein nechster nicht wolte auff hören wider dich zů sünden, Dennoch sol dein hertz zum vergeben 10 geneygt sein, jn weder hindern noch dich begern zů rechen, Sonder, wo du kanst, sein bestes fürdern und schaffen. Solchs thůt wee und kombt seer schwer an, Aber da gedenck, du seist ein Christ und můste dich, so du ein Christ bleyben wilt, etwas hefftiger denn die unchristen angreiffen. Wie das exempel unsers Vaters im hymel uns vorleuchtet. Denn so du deinem nechsten gůtes thůst, und er dirs 15 nicht dancken oder dagegen schaden zů fügen wil, da darffst nit zweyffeln, Got wirds fein finden, Dem laß die rache und thů du, was dir befolhen ist. Im Aristotele stehet ein Histori, das ein Sune seinen Vater genummen und mit dem har biß an die schwellen zogen habe, Da habe der Vatter angehoben zů schreyen: Hör auff, hör auff, mein Sun, denn biß hieher schleiffete ich meinen 20 vater auch[2], Also sol es gehen, da weiß unser Herr Got wol rath zů, das er die untugent straffe, Darumb befilch [Bl. T4] du es jm und thů, was dir hie befolhen ist, das du nicht straffest, sonder barmhertzig seyest.

Luk. 6, 38 'Gebet, so wirdt euch wider geben, ein voll gedrückt, gerüttelt und uberflüssig[3] maß wirdt man inn ewren schoß geben. 25 Denn eben mit dem maß, da jhr mit messet, wirdt man euch wider messen.'

Es hats doch ye der Herr fein zůsamen gefasset und wolt gern, das wir frumme, feine Christen wurden und uns allenthalb wol hielten. Darumb, eben wie er befolhen, man sol mit den armen sündern gnedig umb gehen, wie Got 30 mit uns umbgeht, sie nit richten noch verdammen, sonder Gericht und Urteyl Got befelhen und für sie bitten. Also befilht er, das man in andern nöten jnen auch hilfflich sein solle mit geben und rathen, und sol alßdenn gewiß hoffen, so reichlich und vil könne man nicht geben, Gott wölle[4] ymmer mer und reichlicher geben, das also das hertz ymmerdar quelle[5] in liebe und sich die dornen 35 nicht laß stechen, das es versige. Wie die Heiden thůn, die können des richtens und verdammens nicht müssig stehen, Bald man etwas thůt, das jnen nicht ge-

---

20 schryen *A*

[1]) *= verklagen; s. S. 386, 28.* [2]) *Aristoteles, Eth. Nicom. 7, 7; Unsre Ausg. Bd. 37, 103, 4.* [3]) *= durch Schütteln bis zum Rand volles.* [4]) *D. i. so viel, daß Gott es nicht übertreffen wollte.* [5]) *= überfließe von —; vgl. unten Z. 36* versige.

felt, so vergeben sieß nicht ehe, denn man falle jnen zů füssen und bette sie an. Also, wo sie es nicht wissen wider zů geniessen, da geben sie nichts hin, Darumb bleibt das schwere urteyl uber jnen, das sie Got wider richten, verdammen und jnen auch nit vergeben noch geben wil. Für solcher unart sollen wir uns hüten
5 und unserm nechsten thůn, wie uns unser lieber Got im himel thun hat, Der hebt das urteyl auff und wil vergeben, Er wil weder rechen noch verdammen, unangesehen, das wir so undanckbar sind und jm schoß und hende für seine wolthat vol schmeissen.[1] Solches sollen wir auch thůn, Wo nit, so mögen wir des urteyls wol gewarten, das er saget: ‘Mit was maß jr andern messet, so sol euch
10 wider gemessen werden’.

Nun müssen wir aber ye bekennen, das uns unser Gott seer reichlich hat eingemessen, Denn so Got uns hett nach unserm verdienste messen wöllen, so hetten wir zorn, unfrid und alles unglück verdient, das uns billich die erden solt verschlungen haben, bald[2] wir auff erden sind geborn, ich geschweyge, das
15 wir uns darnach durch unser gantzes leben so ubel gehalten haben, Das were die rechte maß auff uns gewest, der Tod und Hell. Aber was thůt Got? Er schüttet hinweg alles, was wir verdient haben, Zorn, Ungnad, Gericht, Tod, Hell, und schencket uns den Hymel, Gnad und freyheyt vom anklagen des Gesetzs und unsers bösen gewissens. Er schüttet auß[3] allen mangel und schuld und gibt
20 alles gůttes, Das heißt doch ye gnedigklich gemessen. Aber hernach, wenn du andern leuten nicht wilt also wider messen, so gewart nur anders nichts, denn, wie du missest, also wil dir Got wider messen. Vor stundest wol, denn Got hette dir eytel gnad zů gemessen, Aber yetzt, gleich wie du thůst und missest mit deinem undanck, also sol dir auch gemessen werden.

25 Das ist ein wunderbarliche Predig, in welcher man sihet, das Gott schier mer sich des diensts gegen dem nechsten annimbt[4] denn seines eygnen diensts. Denn in seiner sachen und, so vil jn betrifft, vergibt er alle sünde und wils nicht rechen, was wir wider jn thun haben. Widerumb aber, wenn wir uns gegen unsern nechsten ubel halten, so wil er mit uns auch uneins sein unnd gar nichts
30 vergeben. Derhalben muß man das messen hie verstehen nach dem glauben und nicht vor dem Glauben, Denn ehe du bist zum Glauben kommen, da hat Got mit dir nicht gehandelt nach deinem verdienst, sonder nach gnaden, Er hat dich zů seinem wort lassen kummen unnd die vergebung deiner sünde zů gesaget, Das ist das erste maß, da uns mit gemessen ist, da wir haben angefangen zů
35 glauben. Wie wir nun solches maß von Got empfangen haben, da sagt er: gedencke und misse du andern leuten auch also, Thůstu es aber nit, so sol es dir eben gehn, wie du andern thust, Du bist jnen ungnedig, ich wil dir auch ungnedig sein, Du richtest und verdammest sie, ich wil dich auch richten und verdammen. Du nimbst jnen und gibst nichts, ich wil dir auch nemen und nichts geben, Da geht

---

1 salle *A*

[1]) *Es ist an kleine Kinder gedacht; vgl. die Tischreden an verschiedenen Stellen.*
[2]) = *sobald.* [3]) = *gießt weg.* [4]) = *sich kümmert um, sich zu Herzen nimmt.*

das maß an nach dem glauben, das sich unser lieber Herr Gott der werck gegen dem nechsten so seer an nimbt, das er will zů ruck růffen, was er für gůtes gethan hat, wenn wir unserm nechsten nicht auch wöllen gůtes thůn.

Derhalb, wer da gedenckt Gott trewlich zů dienen, der thue seinem nechsten, wie Got jm thun hat, Das ist: er richte nicht, er verdamme nicht, er vergebe 5 unnd gebe gern unnd sey freundtlich und behilfflich, wo er kan, Denn sonst sol Matth. 18, 23 ff. es uns auch gehn wie dem knecht Matth. 18. Dem war eytel gnad zů gemessen, das der Herr jn ledig ließ und all sein schuld frey lauter schencket. Da er aber nicht wolte seinem nechsten die hundert pfenning schencken noch gedult haben, biß er sie bezalte, da kamen die zehen tausent pfundt wider auff jn[1], und wurde 10 den peinigern uber antwortet, biß er alles bezalet.

Nun ist es wol war, möglich ist es nicht, das wir uns in diser Regel allweg köndten halten, wir vergessen der barmhertzigkeyt seer offt, Wo wir solten freundtlich sein, zürnen wir, Wo wir solten gůtte wort geben, da flůchen wir. Ob nun solchs sich also zů tregt, das wir in solchem fall wider den befelch Christi hie thůn, 15 da lasse uns nur sehen, das wir für der Phariseer sünde uns hůten und nicht on gewissen hyn gehn und so fort faren, Sonder das wir bald umb keren, an dises bild dencken und thůn, wie uns unser vatter than hat, das wir auch vergessen und vergeben und uns kein unbilligkeyt noch undanck lassen bitter machen.

Doch wenn man vergeben sol, so gehört das auch darzů, das der teyl, dem 20 man vergeben sol, sein sünde erkenne und lasse jms leyde sein, Denn das ich dem Bapst und andern feinden des worts jre sünde vergeben sol, das ist mir nicht möglich, Ursach: sie haltens für recht, das sie unser lehr verfolgen, Wo sie aber bekenneten, sie hetten than wie die Narren, sie woltens nymmer thun, Alßdenn solte vergebung der sünden volgen, Denn so man sünde vergeben sol, so muß 25 ye[2] sünde sein. Wer nun wil recht haben und sich zur sünde nicht bekennen, wie Saul mit Samuel thet, dem kan man die sünde nicht vergeben.

Das ist die lehr vom Christlichen leben, welche der Herr auß dem exempel unsers Vaters im hymel uns fürhelt. Solliche lehr streycht er weyter auß in dem gleichnuß vom Splitter oder Bechtlein[3] im aug und dem Balcken. Als wolt 30 er sagen: Ich sihe wol, es kombt euch saur an, denn ewer schad thut euch wehe, jr köndts so bald nicht vergessen, Bald jhr ewern widersacher ansichtig werd oder an jn gedenckt, so laufft euch die gall uber, und gedenckt: er hat mir das und jhenes than, ich wolte, das er alles unglück hette. Nein, lieben kinder, spricht Christus, nicht also, Wenn er dir schon da und dort schaden thun oder dich mit 35 einem wort gerüret hat, es ist doch in der warheyt nur ein Splitter und kleines bechtlein, ein kleines steublein im aug. Da gegen du ein grossen balcken drinn hast, wenn du dahin sehen wilt, was du gegen Gott than hast. Darumb gehört

36 warheyt

[1]) = *wurden gegen ihn geltend gemacht.* [2]) = *überhaupt.* [3]) *Im gleichen Zusammenhang bei H. Sachs, s. Schmeller I, 380; eigentlich = Stäubchen; s. mhd. bâht, Unrat; unten Z. 37.*

ſehr vil darzů, wer einen andern richten und verdammen wil. Jn andern ſachen iſt es ſo, das der Schulmeyſter muß gelerter ſein denn ſein Schuler, ſonſt wird der Schuler nit vil von jm lernen. Was biſt du denn für ein Schůlmeyſter, der du andere leren und richten wilt, und biſt doch eben ſo ſtrefflich und kanſt eben ſo wenig als [Bl.B1] der, den du dich unterſtehſt zu lernen? Für den leuten (will der Herr ſagen) taug ſolches keinen tropffen, Wie will es ſich denn ſchicken in meinem Reich und für Gott, da jr alle mit einander ſtrefflich ſeyt? Darumb ſo lerne ſolche gleychnuß fein inn das werck ziehen, wenn du etwas höreſt, ſiheſt, leydeſt, das du nicht gern höreſt, ſiheſt oder leideſt, das du ſagſt: Pacientia, es iſt ein geringe ſünd gegen meinen ſünden, Gott ſihet vil mer mangels an mir, denn ich an andern leuten ſehen kan, Darumb will ich gern ſtill ſchweigen unnd vergeben. Nur das Gott mir auch vergebe und ſtill ſchweyge.

Aber da wirdt nicht auß, Jn der welt hawt ymmer ein Bruder den andern umb des Splitters willen, und er ſelb hat doch einen groſſen Balcken im aug, Denn wo du ein ſache[1] zu deim nechſten haſt, da hat Gott tauſent und aber tauſent zu dir, das du ſeine Gebot dein lebenlang nie gehalten und manigfeltig dawider geſündiget haſt. Solches ſiheſt nicht und fereſt zu[2], wilt deinen nechſten umb eines eynigen böſen worts willen freſſen, Pfů dich, biſt du denn ſo ſcharpff augig und kanſt doch ſolchen groſſen Balcken nicht ſehen?

Darumb ſoll ein Chriſt ſich anders gewehnen, Wenn er das Bechtlein in ſeines nechſten aug ſihet, ſo ſoll er zuvor, ehe er urtheylet, für den ſpiegel gehn unnd ſich darinn beſehen, Da würd er ſo ein Balcken finden, da man Sew tröge auß machen möchte, Das du würdſt müſſen ſagen: Was ſol doch das ſein? Mein nechſter hats in vier wochen ein mal thun, Jch aber bin ſo alt worden und hab unſerm Herren Gott nie ſein gebot gehalten, wie kan ich denn ſo ein verzweyffelter Schalck ſein? Meine ſünd ſind eytel vierkleffterige groſſe Eychbaumen, und das arme Splitterichen, das ſteublein in meines Bruders aug, laß ich mich mer jrren[3] denn meine groſſe Balcken. Aber es ſoll nicht ſein, Jch muß vor ſehen, wie ich meiner ſünden loß werde, da wirdt ich ſo vil mit zu ſchaffen gewinnen, das ich des Bechtleins wol vergeſſen wird, Denn ich bin Gott, meiner Obrigkeyt, meim Vatter unnd Můter, meiner Herrſchafft ungehorſam unnd höre nicht auff zu ſünden, und dennoch ich heyloſer tropff[4], der ich ſo ſtets ſündige, will zufaren und auß eim kleinen wörtlein ein Balcken machen?

Alſo will der Herr ymmer dar uns auff das Exempel unſers Vaters im hymmel weyſen, der unſere groſſe Balcken nicht ſehen will, auff das wir mit dem kleinen Bechtlein auch gedult haben und nicht richten noch verdammen. Wer nun ſolche herrliche, ſchöne verheyſſung ſich zur barmhertzigkeyt nicht will bewegen laſſen, das Gott alles gericht unnd verdamnuß auffheben unnd uns gern vergeben wölle, wenn wir unter einander vergeben und nicht richten, das kein Hell noch Todt, Sonder lauter gnad und freundtligkeyt da ſol ſein, Widerumb,

---

[1]) = *Grund zur Klage.* [2]) = *gehst her, erkühnst dich.* [3]) = *aus der Fassung bringen.* [4]) = *unverbesserlicher Nichtsnutz.*

wer das sich nicht schrecken und vom gericht und verdammen nicht abweysen will lassen, das, wo er einen Splitter in seines nechsten aug findet, Got da gegen in seinen augen will einen Balcken finden, Da kan ich nicht wissen, was jn doch solt bewegen, trösten oder schrecken. Sind wir denn nicht heylose leut und grosse Narren, Das wir einem nicht wöllen ein wörtlein zu gut halten, so doch Gott uns all unser Sünde dagegen will zu gut halten? Und wo wir einem einen augenblick unser richten nach lassen, das er sein gericht in ewigkeyt will nach lassen? Was hilfft es uns aber, wenn wir solches nicht thun und mer der welt Exempel denn unsers Vatters im hymmel folgen wöllen? Anders nichts, denn das wir uns auß der gnade in die höchste ungnad werffen, und wo wir sonst einen gnedigen, barmhertzigen, milten Gott köndten haben, da machen wir selb Gott uns zu unfreund unnd bewegen jhn zu zorn und straff wider uns. Solchen jammer solten wir wol bedencken und unser leben also Christlich lernen anstellen, auff das yederman, freunde und feinde, an uns köndten sehen, das wir rechte Schüler Christi weren unnd ein solch hertz hetten, da ein unerschöpffte quell der lieb innen wer, die nymmer mer versigete.

Das wölle uns unser lieber Vatter im hymel durch seinen heiligen Geyst umb Christus willen allen geben. AMEN.

Am Fünfften Sontag nach der Trifeltigkeyt
Euangelion Luce 5.

[Folgt der Text v. 1—11].

In diser Histori zeygt Lucas an, wie Petrus und andere zum Apostel Ambt beruffen und kummen sein, und schickt sich die Histori seer fein. Denn mit eim solchen reychen Fischzug hat der Herr jnen wöllen anzeygen, wie das Euangelion mit gewalt in der welt gehen unnd die menschen auß des Teuffels Reych abfangen und in Gottes Reych bringen sol. Denn der Herr deutets an der letzte[1] selb also, das Petrus, Andreas, Jacobus und Johannes fort an menschen fangen sollen. Ehe nun der Euangelist die Historien anfecht, sagt er, wie vil [Bl. Vij] frommer leutlein mit hauffen dem Herren Christo sind nach gelauffen, das sie jn gern haben predigen hören. Will also mit solchem Exempel uns reytzen, das wir auch geren Gottes wort hören unnd uns fleyssig zum selbigen halten sollen, Denn wer Gottes wort fleyssig höret, der hat zwen grosse vortheyl, zu welchen man one das wort nymmer mer kan kommen.

Der Erst ist, das man lernet Gottes willen erkennen, wie er gegen uns gesinnet sey, unnd was er mit uns nach disem leben machen wölle. Solches ist unmöglich, das es ein mensch ausser Gottes wort könne wissen, Das widerspil gedencket man, Das Gott mit uns zürne unnd uns straffen wölle. Aber das

[1]) = *am Schluß.*

wort leret, wie wir hernach hören werden, das Gott mit uns, ob wir gleich Sünder sind, nicht zürnen, sonder uns gnedig sein unnd helffen wölle von sünden und todt zum ewigen leben. Das ist eines, das wir haben im wort, und sollens derhalb gern und fleyssig hören. Der ander vortheyl ist, das man auß dem
5 wort auch das lernet, wie unser eusserliches leben, Stand unnd wesen im wort gefasset und durch das wort geheyliget, ein rechter Gottes dienst sey, da Gott ein wolgefallen an habe, Das es nicht von nöten ist, wer Gott will dienen, das er in ein Kloster lauff. Er bleybe bey seinem beruff, thue, was sein Obrigkeyt, sein Ambt und Stand erfordert und haben will, Das heyst
10 Gott recht gedienet, unnd geschicht jhm ein sonder wolgefallen daran, wirdt auch glück unnd heyl dazu geben.

Das ist ein nötige lehre, da seer vil angelegen ist, das wir unsern beruff in Gottes Wort fassen, und ein yeder des gewiß soll sein, das alles, was er thut und lest, in Gottes name und auß Gottes befelh gethun und gelassen sey. So
15 kan als denn das hertz dem Teuffel trutz bieten, guter ding sein unnd sagen: Jch hab heut das und jhenes thun und hab es darumb thun, das ich weyß, das michs Got geheyssen und mir befolhen hat. Wer aber solches nicht kan sagen, der höre nur bey zeyt auff, er habe für, was er wölle, Dann es ist sünd, und Gott hat ein unlust unnd unwillen darab, wie Paulus sagt: 'Was nicht auß dem Röm. 14, 23
20 glauben ist, das ist sünde'.

Nun hat uns aber Gott sein wort reychlich widerfaren lassen, das wir wol und on alle mühe all unsere werck, thun und lassen, darein fassen[1] können. Denn wer da glaubt, das ist: Wer sein hertz und vertrawen auff Gottes gnade, so er uns durch Christum bewisen hat, setzet, er singe oder bete, er esse oder schlaffe,
25 so heyst es alles wol gethun, denn er thuts alß ein Christen mensch, der an den Herren Christum glaubt, und spricht: Jch wil in meines Herren Christi Namen yetzund beten, lesen, arbeyten und also jhm dienen. Solches wer eben gnug von Gott, das er das wort des glaubens uns geben hat, das ein yeder Christ in solchem glauben kan frölich sein und Gott dienen, Denn was in dem glauben
30 geschicht, es sey so gering es wölle, so heyst es alles wol gethun, und sind die besten werck.

Aber Gott lest jhm an solchem nicht gnügen, Sonder thut das noch hinzu, das er alle Stende in seinem wort heyliget, da er heyst und befilcht, man soll Vatter und Mûter ehren ꝛc. Da kan ein kind sagen: Jch will yetzt in die Schûl
35 gehen, studiren, kochen, spinnen, nehen, Und weyß, wenn ichs trewlich unnd fleyssig thue, das es Gott ein wolgefallen ist, Denn mein Vatter und mein Mûter hat michs geheyssen, und ich hab Gottes wort, das ich jhnen folgen soll. Also köndt ein kind einen gantzen tag inn seiner Elthern gehorsam zubringen unnd wissen, das es unserm Herren Gott wol gefiele. Also Knecht und Mägd, Herr
40 und Fraw im hause, ein yeder inn seinem Stande, hat Gottes wort für sich,

---

[1]) = *darin unterbringen, vgl. S. 396, 5; oder = darnach regeln.*

das er kan sagen: Gott hat mir das befolhen, In seinem Namen will ich auff-
stehn, an die arbeyt gehn, mich nider legen, zu tisch setzen ꝛc. Was man also thut,
wenn es gleych nit mer denn ein stuben keren wer, so ist es alles wolgethun
unnd heyst inn Gottes gehorsam leben. Denn das wort: 'Du solt Vatter unnd
Můter ehren', fasset[1] alle Stende, Empter und Werck, so zum Ehestand gehören 5
unnd auß dem Ehestand herkommen.

Wer nun Gottes wort nicht hat noch weyß, der kan solche zuversicht nicht
haben und muß dises treffenlichen trostes gerathen. Darumb solten wir Gottes
wort gern hören, auff das wir darauß auch köndten lernen, wie unser leben
jm wolgefalle, Denn da köndten wir dest frölicher sein und ein gutes gewissen 10
haben. Kein Heid, kein Türck, kein Jude weyß solches. Allein wissen es die
Christen, die können sagen, was ich yetzt thue, das will ich im namen Jesu thun
und in dem gehorsam, darein ich von Gott gesetzt bin, und will es mit freuden
thun. Ob mir etwas drüber widerferet, und der Teuffel mir zusetzet, was schadets?
Dennoch bin ich in dem Stand, da Gottes wort mich tröstet, Was ich thue oder 15
leyde, das sey wol gethun, und Gott wölle ein wolgefallen dran haben und
mit gnaden bey mir sein.

Also soll ein yeder Christ von jugent auff sich dazu gewehnen, das er gewiß
sey, er sey in eim seligen Stand. Wer solches kan, ob er gleich die stieg einfellet[2]
und den halß bricht, so kan er doch sagen: Mein Vatter, mein Můter, Mein 20
Herr, Mein Fraw hat michs geheyssen, Darumb stirb ich in einem seligen Stand
und rechten gehorsam. Also Wer in krieg soll auß befelh seines Fürsten und Ober-
keyt und zeucht dahin im namen Gottes, der jhn unter solche Oberkeyt gesetzet
hat, ob er schon erschossen oder erstochen würd, so stirbt er wol. Denn er lebt
im gehorsam Gottes und weiß, was er solchem beruff nach thut, das ers befelh 25
von Gott hat.

Also köndten alle menschen selig und fein leben und dörfften nichts mer
darzu haben, denn die Zehen Gebot und den Glauben an Christum. Aber da
wehret der Teuffel tag und nacht, das man an Gottes wort nit denckt, schlecht[3]
auff gestanden, nider gelegt, geessen, getruncken wie die Sew unnd nicht dar- 30
nach gefragt, ob man auch Got diene, Das ist der Gotlosen Welt brauch unnd art.
Aber Christen sollen darfür sich hüten und lernen, wie sie tag und nacht jhr leben
nach Gottes wort richten, das selb machet alles heylig. Wer es dem werck nach
will rechnen, so ist es ein seer gering ding, das ein Mägdlein im hauß kochet,
spület, keret, kinder umbtregt, wischet, badet, Denn solches thun die Heyden 35
und Unchristen auch. Aber sie thun es on Gottes wort, das ist: sie glauben nit,
das Gott ein dienst und gehorsam an solchen wercken geschehe, unnd wissen
seinen befelh nicht. Ein megdlein aber, das ein Christ ist, weiß es auß dem vierden
Gebot, Darumb macht es ein heyliges werck drauß und darff keines Cresams[4]

---

1) *= umfaßt.* 2) *= herabfällt oder mit der Stiege zu Boden stürzt; s. DWb., einfallen 8.* 3) *= nur.* 4) *= Tauföl.*

dazu, Denn das wort ist der rechte Cresam, das der Herr saget durch den heyligen Paulum: 'Jr Knecht, seyt gehorsam eweren leyblichen Herren mit forcht unnd zittern, in einfaltigkeyt ewers hertzens.' Item 'jr kinder seyt gehorsam ewren Elthern in dem Herren' Ephe. 6. Solches wort und der glaub machen die schlechte[1] werck (welche die Heyden eben so wol thun) heylig und Gott angenem, Da sie dort, wo das Wort unnd der Glaub nicht ist, Got nicht gefallen können. Denn auff erden ist nichts heylig denn Gottes nam und Wort. Was nun soll geheyliget werden, muß durch solchen namen unnd wort Gottes geheyliget werden.

Eph. 6, 5

Eph. 6, 1

Der befelh nun des vierdten gebottes der geht durch und uber alle stende und werck, und benedeiet sie, das es heilige [Bl. Viij] und Got wolgefellige stend und werck sind, so fern du an Christum glaubest und in Gottes namen den gehorsam leystest. Stirbe derhalb, wenn du wilt, so stirbest selig und wol, Denn du stirbest in dem rechten glauben und gehorsam und bist ein kind des ewigen lebens. Nicht solches wercks halb, sonder des glaubens halb, auß welchem hernach solcher gehorsam und werck volgen. Das ein Münch ein Kappen anzeucht, sich bescheren lest und der gleichen werck geschehen nicht nach unsers Herren Gottes wort, darumb sind es nit heylige werck. Das aber ist ein heyligs werck und machet heylig, das du an Jesum Christum glaubest und darnach das vierdt gebot für dich nimbst und da deinen gehorsam leystest, sintemal du hörest, das dein stand, darinn du bist, mit Gottes wort geschmucket und darumb ein heyliger stand ist. Also muß man für allen dingen auff das wort sehen, Denn wer nur auff das werck an im selb will sehen, der sihet kein unterschid zwischen Christen und unchristen. Denn zů beden teylen thun sie, was Vater und Můter, Knecht und Magd, Herr und Fraw im hause thun. Aber da sihet man die unterschid. Die Heyden und unchristen thun es in sünden und unglauben, Denn sie wissen vom wort nichts. Ein Christ aber thůts im glauben und helt solche werck nach dem wort Gottes für ein gehorsam und Gott wolgefelliges werck, Darumb ist es ein heyliges, jhenes aber ein unheyliges werck.

Darumb solte man disem exempel hie nach Gottes wort gern unnd fleyssig hören, so köndten wir mit Petro noch heutiges tages dazů kommen, das wir unsers thuns ein gewisen befelch hetten, und wurde darnach dest mehr glücks bey allem unserm thun sein, Da sonst, wo Gottes wort nicht ist, kein rechter segen, sonder eytel flůch und ungnad und ein böses gewissen sein muß. Das sey gnug vom Exempel, das der Euangelist im anfang meldet, wie diß volcklein sich fleyssig zum wort gehalten hab, und Petrus selb das wort so hoch achtet und thůt, was jn Christus heißt. Nun wöllen wir die Historien für uns nemen, da sind zwey stuck inn. Zum ersten ist ein leyblicher trost unnd lehr, das Gott uns nicht wölle hungers lassen sterben. Darnach ein geystliche, das er uns umb der sünde willen nicht wölle lassen verdampt werden, sonder uns mit gnaden annemen. Solchs

36 Ex concione Anni xxxiij. domi. r

[1]) = *niederen, gewöhnlichen.*

sind zwo lehr, die seer nöttig und nütz sind, derhalb wirs fleissig mercken und uns darnach auch schicken sollen.

Der leybliche trost ist, das Christus Petrum heißt einen zug thun, und Petrus folget und fecht uber die massen vill Fische. Das kan ein feiner Haußvater sein, wer jn nur bey seiner arbeyt und in seinem hauß haben köndte. Denn da wurde man alles gnůg haben und nichts mangeln. Aber der Euangelist gibt so vil zůverstehn, das unser lieber Herr Christus nit yederman solches thun wil, Sonder allein denen, die ein gantze nacht zůvor vergebens gearbeytet und darnach Gottes wort gehöret haben, Das ist: Er wil den frommen und armen, die vor not haben gelitten, mit seinem segen helffen, Denn die Christen müssen sich hie auff erden leyden[1] und versuchet werden, Wenn sie aber versuchet sind unnd dennoch trewlich am wort und an der arbeyt bleyben, alßdenn wil Christus da sein und helffen.

Das ist der eine trost, der uns hie für gehalten wird, das wir glauben sollen, und ob schon bißweylen uns mangelt, und wir nit alles haben, das wir doch nit verzweyffeln noch ungedultig sollen werden, sonder hoffen, es werde der segen noch kommen, Denn also gehet es Petro und seinen gesellen auch, die arbeyten die gantze nacht umb sonst und können nichts fangen, Aber da kombt Christus, unser lieber Herr, und gibt jnen erstlich sein wort und macht Christen auß jnen, Darnach heist ers auff das Meer faren und sich noch ein mal versuchen, Da volget Petrus unnd gereth jm seer wol. Also sol es mit uns auch gehn, Got wil uns nicht alle füll als bald im anfang geben, Denn so er es so bald gäbe, als wir getaufft und Christen sind worden, wurden wir mainen, wir hettens von uns selb, Darumb leßt er uns vor ein zeyt lang mangeln und des unglücks gewonen, das ein mensch bey sich selb gleich verzagen und sagen muß: Wer weyß, wie es mir noch gehen wirdt, wie ich versorget wirdt? Alßdenn wil er, der liebe Herr und gůte Haußhalter, bey uns sein und sprechen: Sey du zů friden, ich weyß seer wol, thue einen zug, Laß dich ab der arbeyt nicht treyben und warte des segens.

Denn das sol bey den Christen nit sein, ob sie schon mangel leyden, das sie darumb verzagen, Christum verlaugnen und ungedultig drüber werden wolten, sonder hoffen sollen sie, es werde der Herr mit der zeyt noch geben, was sie bedürffen, und also mit der arbeyt ymmerdar fort faren und anhalten. Denn Christus gibt dem Petro hie die Fisch nicht also, das sie von jnen selb in den Kan hinein springen, Er muß auff die höhe faren, sein netz bereyten und sich wie ein ander Fischer zů dem handel schicken[2], ob er gleich yetzt zum Christen worden ist, unnd muß den Herren dafür sorgen lassen, ob er auch etwas fangen werd.

Also sol es mit uns auch sein, in was stand einen yeden Gott gesetzet hat, Bist du Knecht, Magd, Herr, Fraw, Fürst, Burgermeyster, so thů, was deines ambts ist, Denn es hindert dich an deinem glauben nit, und kanst Got in solchem

[1]) = *dulden.* [2]) = *rüsten.*

stand recht unnd wol dienen, unnd laß darnach Got dafür sorgen, wie er dich erneren unnd dir dein notturfft schaffen werd, und erschrick nicht dafür, ob du gleich ein zeyt lang not leyden unnd mangeln must. Denn es kan ein zeyt kommen, die du nicht weyst, da glück und segen sich finden wirdt, wie sichs hie
5 findet. Allein halt trewlich an unnd lasse dich nicht müd noch ungedultig machen. Wer aber solches nicht wolt thun und wolt alßbald das netz weg werffen und in ungedult von seinem beruff unnd handel ablassen und ein anders anfahen, der müst sein lebtag ein hümpler[1] bleyben und wurde weder hindersich noch fürsich[2] kommen.
10 Das ist die erste lehr, das wir sollen unverzagt sein, ob wir gleich mangel spüren, und uns Got den segen nit so bald gibt, als wir bedürffen unnd gern hetten. Denn es wer ye unbillich, das uns Got so bald solt auff hupffen[3], wenn wir wolten. Arbeyte ein weyl auch umb sonst, wie Petrus, und leyde dich, Sprich: ich muß mein nacht auch haben unnd auff stehen, Ich muß auch vergeblich arbeyten,
15 mit der zeyt wirds mein Vatter im hymmel wol anders machen. Wie man sagt: Dat Deus omne bonum, sed non per cornua Taurum.[4] Man muß arbeyten, etwas leyden unnd wagen, alßdenn wil Gott mit seinem segen auch kommen, so ferrn nur, das man des ersten stucks nit vergesse und mit Petro dem Herrn Christo das Schiflin leyhe, das er sich drein setze und predige, und wir dem wort
20 ja fleyssig zů hören und es wol lernen.

Denn da sehen wir ein sondere grosse tugent an Petro, der muß doch ye ein frommes hertz sein gewesen, das er sich so fein brechen[5] und an das wort so steyff halten kan, Denn hie gehet es wie sonst, das unser Herr seine gebot unnd werck (wie es die vernunfft ansihet) seer nerrisch füret unnd fürgibt. Denn sonst
25 hat es so ein maynung[6] mit dem Fischen, das man des Mittags nicht vil fehet, Die nacht ist vil besser dazů. So pflegen die Fischer nicht mitten in die See oder in das Meer zů faren, Sonder bleyben am land, da gibt es vil Fisch. Solchs ist die Fischer kunst, Die keret der Herr hie gar umb, heißt Petrum auff die höhe, das ist: wol hinein auff die See faren, Und da sie vor die gantze nacht nichts
30 gefangen hetten, heißt er yetz umb mit- [Bl. V4] tag das netze auß werffen. Solches fület Petrus wol, Dann es nit auß der kunst geredet ist, antwortet der halb seer höflich: Ey Herr, spricht er, wir haben die gantzen nacht gearbeyt und nichts gefangen, und so es unser kunst nach gehn sol, ist wenig hoffnung dabey, das wir yetz etwas fangen sollen. Aber dennoch auff dein wort wil ichs
35 wagen. Wo das selb nicht etwas sonders schaffet, so ists verloren.

Ein seer feine, höfliche rede ist es, Denn sonst solt er anders herauß gefaren sein und gesagt: Lieber, lere mich nicht, Ich weyß gewißlich baß, wie man Fisch

---

21 Ex sermone Anni XXXij. domi. *r*

[1]) = *Stümper; s. Luthers Sammlung Nr. 205.* [2]) = *rückwärts noch vorwärts.* [3]) = *vom Stuhle aufspringen oder = tanzen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 200, 6.* [4]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 16, 649 zu S. 263, 33 f.; Bd. 14, 760.* [5]) = *demütigen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31*[1]*, 268, 16.* [6]) = *gilt es als richtig, Regel.*

sol fangen, denn du michs leren kanst. Predigen und Fischen ist zweyerley, jhenes kanst du, so[1] kan ich das, ich wil dich nicht leren predigen, Lere du mich auch nit Fisch fangen, es wirdt doch nichts thun. Also wurden wir villeicht dem Herren geantwort haben, Denn das ist unser art und natur, das wir allweg wöllen klůger sein denn unser Herr Got. Aber Petrus ist frömmer, leßt solche gedancken alle fallen und denckt: Ich könne und wisse vom Fischfangen, was ich wölle, so wil ich doch diß wort nit verachten, sonder volgen, heuget sich also mit gantzem hertzen an das wort und leßt vernunfft, erfarung und alles fallen.

Das ist ein feines stůcklein des glaubens, wer es nur dem lieben Petro nach thun und alles, was uns einfellet, faren und sich allein ans wort köndte halten. Denn das erfaren wir, Ein mensch hats gern vom andern, das man jm glaubt und volget, und wenn es gleich mißrathen solt, so zůrnet man doch nit drumb. Widerumb ist es seer verdrießlich, wenn der Herr im hauß etwas befilhet, das der knecht nicht volgen wil, spricht: Ey Herr, es thůts nicht, Ich habs vor auch versucht, und hat nicht gerathen wöllen, ich wils nit thun. Ein solchen knecht wolte niemandt gern im hauß haben. Aber in der warheyt, wir thun ymmerdar also gegen Got im himel und lassen uns die vernunfft jrren, das wir dem wort nicht volgen, wie wir sollen, Wie man an den Sacrament Schwirmern sihet. Christus spricht: Nembt hin und esset, das ist mein Leib, Trincket, das ist mein Blůt. (Matth. 26, 26 f.) Nein, Nein, sprechen sie, es wirdt sein Leyb und sein Blůt nicht sein, Sonder nur ein zeychen seines Leybs und Blůts, Denn Christus sitzt zur rechten Gottes. Wöllen also das Wort nach jrer vernunfft urteylen. Aber pfu dich mal an[2], Das heyßt die Hůner leren ayer legen und die Ků leren Kalben[3], Wenn man unsern Herren Got wil predigen leren. Wie solte es nur uns so wol gefallen, wenn unser Knecht und magd sich also gegen uns hielten und, was wir hiessen, alles wolten anders machen?

Darumb achtet es Gott für ein grosse ehr, wenn wir gegen jm und seinem wort thun wie Petrus hie, Ob gleich die vernunfft uns anders wo hyn fůren will, das wir doch an uns halten und sprechen: Vernunfft hyn, vernunfft her, da stehet Gottes wort unnd befelch, dabey wil ichs bleyben lassen. Wer also sich an das wort kan halten, da lachet unser Herr Got und das gantz himlische heer. Den leuten gefelt solcher gehorsam auch wol, Wenn ein Fürst seinen Diener etwas heisset, und er flugs hyn gehet und thůts und disputirt nicht lang, wie es gerathen werd, sonder denckt: Mein Herr hat michs so geheyssen, ich wil es im namen Gottes thun, geredt es, so geredt es jm und mir, Geredt es nicht, so mißrethet es jm, Ist es nerrisch befolhen, so ist es nerrisch außgerichtet, Was gehts mich an? Ich bin drumb da, das ich volgen sol ꝛc. Wer gegen Gott und seinem wort solches auch thůn köndt, wie wir denn zů thůn schuldig sind, So würde grösser friden auff erden sein. Es wurden weder Rotten noch Ketzer

[1]) = *dagegen.* [2]) = *pfui über dich, schäme dich.* [3]) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 218, 5; Bd. 36, 203 (Nachschrift unsrer Predigt).*

auff stehen, Sonder alle Kirchen wurden in der lehr fein eintrechtig unnd gesundt bleyben, Aber weyl mans nicht thůt, und der meyste teyl klůgelt und disputirt uber dem wort, daher kombt aller jrrthumb und uneynigkeyt.

Wol ist es war, der anfechtung kan man nicht gar geraten[1], Wenn es uns gehet wie Petro, das wir auch ein nacht vergebens arbeyten, so bleybt es nicht auß, wir bekůmern uns und murren wol bald drumb und werden ungedultig, gedencken, wir wöllen es alles stehn und ligen lassen und davon gehen. Aber solcher anfechtung soll man nicht raum geben, sonder im beruff bleyben, einen weg wie den andern[2] unnd Got dafür lassen sorgen, Denn das hab ich selb offt gesehen, das feine, fromme, gefölgige kinder gewest sind, den ist nichts gerathen. Da gegen andern bösen unnd ungefölgigen[3] bůben ist es alles gerathen und nach wunsch gangen. Aber endtlich ist das ubel gerathen fein gestanden[4], und das wol gerathen ist ubel hinauß gangen. Derhalb, ob sichs mit dir auch also zů tregt, das dirs nit allweg wol hinauß wil gehn, so halt nur vest und laß dich nicht můd machen, Denn das mißrathen ist besser, wo du nur im gehorsam bleybest, denn dort das gerathen. Ursach: Gott stosset doch zů letzt den ungehorsam mit dem glůck zů boden, es sey so groß es ymmer wölle. Dem gehorsam aber hilfft er endtlich auff und gibt glůck dazu.

Darumb sollen wir solches wol mercken und dem schönen Exempel volgen, das Petrus nur allein auff das wort sihet und dem selben volget und leßt sich andere gedancken, die mir und dir eingefallen weren und jm sonder zweyffel auch eingefallen sind, an solchem gehorsam nichts jrren noch hindern. Denn da stehet Gottes wort unnd befelch gleych so woll uber uns als uber Sant Peter, das Got uns befilet, wir sollen arbeyten und thun, was unser beruff erfordert. Wer nun auff solchen beruff sihet und fleyssig anhelt, ob gleich das glůck sich sperret, und der segen ein zeit lang auß bleibt, so wirds doch endtlichen můssen wol gehen, Denn Got kan es nit lassen, Er hat lust am gehorsam und gibt auch glůck dazů, Ob ers wol ein zeit lang auff scheubet unnd uns versůchet, ob wir auch an seinem befelch vest halten wöllen. Darumb sol niemandt drůber unlustig[5] oder unwillig werden, ob er schon mit Petro auch ein nacht vergebens fischet. Denn solte Petrus disen fischzug bey nacht thun haben, so wurde er gedacht haben, es wer seiner kunst und arbeyt schuld, er dörffte sonst niemands anders dazů, Weyl er aber die gantze nacht fischet und nichts fenget, und der Herr jm zuvor das wort gibt und heißt jns noch ein mal versuchen, Da muß es Petrus greyffen[6], er habs nicht allein erfischet, Das wort und der segen Gottes habs thun und sein arbeyt gar nit. Das sey gnůg von dem ersten trost und lehr, die leiblich ist und auff die narung gehet, das Christus seine Christen nicht wil stettigs lassen vergeblich arbeyten, er wil mit seinem segen bey jr arbeyt sein und sie nicht lassen hungers sterben.

---

[1]) = *entbehren, entgehen.* [2]) = *mag es so oder so gehen.* [3]) = *unfolgsamen.* [4]) = *ins Gute umgeschlagen, glücklich hinausgegangen.* [5]) = *gleichgültig, verdrossen.* [6]) = *begreifen.*

Der ander trost und lehr ist geystlich, Denn da höret ewer lieb, wie Petrus uber dem Fischzug erschrickt und lernt den Herrn Jesum dran kennen, das er mer denn ein gemeyner mensch sey. Weil Er aber sich als einen armen Sünder erkennet, fellet er dem Herrn Jhesu zů den füssen unnd spricht: 'Herr, gehe von mir hinauß, ich bin ein sündiger mensch.' Das ist ein geystliches stuck, unnd sind wenig lewt, die es recht verstehen. Denn es hat einen solchen scheyn, als sey Petrus so andechtig[1] und demütig, das er von dem Herrn Christo gern flihen wolt. Aber es hat ein andere meynung. Im gewissen gehet es so zů: Wenn Got mit seiner gnad kombt und vergebung der sünden und ewiges leben lauter umb sonst durch Christum verheyssct, da wirdt die gnad so groß, das man denckt, es sey gar zu vil, und dörffens uns nicht annemen.[2] Das kan man wol glauben, das Got gnedig und barmhertzig sey, Aber das Er uns so uberauß [Bl. X 1] wölle gnedig sein, das will lauters[3] nicht in das hertz, Yederman denckt: wenn ich so rein und fromm wer wie die Junckfraw Maria, S. Peter, S. Paul, so wolte ich mich solcher gnaden auch trösten und annemen. Aber ich bin ein Sünder, bin der gnad nicht wert, sonder der ungnade unnd des zorns. Da schlegt denn der Teuffel auch zu[4], der bleset die sünde im hertzen dermassen auff[5], das du nichts kanst sehen denn dein unwirdigkeyt, unnd mußt also für der grossen, uberschwencklichen gnad erschrecken.

(Luk. 5, 8 – Randnotiz zu Z. 4)

Solchs ist ein geystliche anfechtung, da rohe leut, wie wir gemeinigklich alle sind, nichts von wissen, Denn man lernets allein inn der erfarung und sonst nirgents. Darumb geht der meyste theyl dahin, das er[6] weder an seine sünd noch Gottes gnade denckt. Aber die rechten Christen erschrecken dafür, und dunckt sie ymmer dar, es sey zuvil, das Gott umb jhrent willen das thun soll. Was bin ich? dencken sie, Ich bins doch ye[7] nit wert, das Gott mir soll so gnedig sein. Da gehet nun diser trost und lehr mit Petro hin, das der Herr sich hie gegen jm so freundtlich last hören: Ach Petre, bin ich doch nicht drumb da, das ich dich würgen[8] oder deiner sünden halb straffen wölle, Förcht dich nit, Bistu ein Sünder, sey zu friden, Ich kan und will dir darvon helffen und einen grossen Man auß dir machen, Darumb stelle dich meinethalb[9] zu friden, es sol nit not haben.

Das also diser trost dazu dienet, das wir lernen sollen, wo der gleichen gedancken unsere hertzen schrecken und kleinmütig machen wöllen, das wirs auß schlagen und jnen nit raum geben. Denn es hat die meynung mit Christo nicht[10], das er arme Sünder nit leyden köndt. Er ist umb jrent willen auff erden kommen. Darumb tröstet er Petrum hie wider solche gedancken und sagt, Er soll sich nicht förchten, wie er am andern ort auch sagt Luce 12.: 'Förcht dich nicht, du kleine Herd, es ist ewers Vatters wolgefallen, euch das Reych zugeben.' Da

(Luk. 12, 32 – Randnotiz zu Z. 36)

1 Ex sermone Anni XXXiij. domi. r

1) = *fromm.* 2) = *aneignen.* 3) = *schlechterdings, durchaus.* 4) = *mengt sich ein.* 5) = *bauscht auf, vergrößert.* 6) = *lebt dahin ohne zu denken.* 7) = *ja doch.* 8) = *töten.* 9) = *was mich anlangt.* 10) = *es gilt der Grundsatz bei Chr. nicht; s. oben S. 399, 25.*

redet der Herr auch mit denen, die da gedencken: Wer? Soltest du in himel kummen? Mit den lieben Engeln droben spilen? Ja, wenn du frömmer werest, Wie du aber yetzt bist, da wirdt nichts auß. Nein, spricht Christus, Ihr förchtet euch, aber jr solts nit thun, Mein Vater will euch das Reich geben und wil
5 es euch auß gnedigem wolgefallen geben. Denn weyl jrs alß arme Sünder nit wirdig seyt, Ist diß sein gnediger will, das ers euch umb sonst und auß gnaden geben will. Darumb erschrecket nicht dafür. Nembts mit lieb und danck an, Denn so Gott uns nicht ehe solt etwas geben, wir hettens denn[1] verdienet und werens wirdig, so solt er uns kaum das liebe brot und blosse wasser geben. Aber
10 er will nicht auff unser verdienst und wirdigkeyt, sonder auff unser not und sein gnad und barmhertzigkeyt sehen, das macht, das er uns nicht allein den leyblichen segen Sonder auch das ewige leben schencken will.

Inn solcher anfechtung stecket Petrus hie auch, er sihet, wie jm Christus so gütlich thut, unnd bedencket doch, wie gar er solcher wolthat unwirdig sey,
15 wil derhalb verzweyffeln, Was, spricht er, sol ich bey dir machen? Halte dich zu den frommen, Ich bin leyder ein böser Büb. Aber Christus tröstet jhn und helt sich weyt anders gegen jm, denn er gedacht, und sagt, Er sol one forcht und zu friden sein, Es ist ein gering ding umb dise fisch, Ich will dich noch zu eim menschen fischer machen. Yetz hast du das Ambt, das du ein Fischer bist, Aber ich will
20 dir ein anders geben, das du in ein ander wasser gehn und heylige leut fangen und den hymel vol Fisch machen und mein Reich so füllen solt, wie yetzt dise Fisch dein Schifflein füllen, Zu solchem Fischzug will ich dir ein anders netz geben, Nemlich das Euangelion, dadurch solst du die außerwelten fahen, das sie sich tauffen lassen, glauben unnd ewig lebend sollen werden. Und nicht an
25 eim ort, sonder inn der gantzen welt, das du hie ein Stat, dort ein gantzes Land fangen unnd bekeren solt.

Das ist der geystlich trost, welchen der Herr seinen Jüngern gibt, das ers nit allein nit will hungers sterben lassen, sonder sie setzen in das geistliche Regiment und in die Welt auß schicken, unter den Königen und Fürsten rumplen unnd
30 rumoren[2] lassen durch das Euangelion, Ob nun der Teuffel drumb zürnen will und mit aller macht sich darwider legen[3], das schadet nicht, Dennoch soll das wort hindurch brechen und vil Christen machen, Gott gebe, es zürne der Teuffel oder lache. Also haben wir das liebe Euangelion, die Tauff, die Absolutio und das liebe Abendtmal, dardurch wir kummen zum ewigen leben. Ein grosses
35 ding ist es, das wir sollen das ewige leben haben, und lest sich schwerlich glauben. Aber dagegen dencke auch, das es ein groß ding ist ewig in der hellen brinnen. Das man nun solcher straffe entrinne, da gibt Got sein wort und Sacrament, die sind das netze, das zu solchem Fischzug gehört. Darumb tröstet Christus: Förchtet euch nit, Sehet nit dahin, ob jrs wert oder unwert seyt. Mein Vatter

---

[1]) = *nicht eher, als bis wir — hätten.* [2]) = *toben und wüten.* [3]) = *dem widersetzen.*

will euch nit lassen in die Hellen faren, ob jrs gleich verdienet habt, Darumb haltet euch nur an mich, kriechet inn die Tauff, gehet zum heyligen Sacrament, Laßt euch durch mein Euangelion ziehen, so sol es nicht not haben.

Also hat ewer lieb neben dem Exempel, das man Gottes wort gern hören soll, dise zwey stück, Das erst, ob gleich Gott uns ein zeytlang mangel leiden und vergeblich arbeyten lest, das er dennoch mit seinem segen bey uns sein und uns helffen wil. Das ander, das er auch wider die Sünde uns helffen und nicht verdammen will, Darumb gibt er uns sein wort und tröstet uns damit, das wir gewiß sollen dencken, wir sind seine kinder. Solche leut thun hernach auch rechtschaffene, gute werck, wenn sie vor durch das wort und den glauben wissen, wie es jhrent halb im hymmel stehet, das sie unsers Herrn Gottes Fischlein und in seinem netz sind. Die können in mangel, inn hunger und kummer frölich und guter ding sein, denn sie sagen: Ob ich gleych hie armut leyde, das schadet nicht, Denn das weyß ich, ich würd[1] noch einen bissen hie kriegen und nit hungers sterben und darnach auch das ewige leben haben. Darumb verdreusset sie es nicht gute werck zuthun, sind lustig und willig dazu.

Das es also dem Herrn am meysten darumb zu thun ist, wie er unsere hertzen trösten könne, daß wirs vhest glauben und ja nicht dran zweyffeln, wir haben ein gnedigen Gott droben im hymmel, Wer das also glaubet, der wirdt sich nicht allein keinen zeitlichen mangel nit lassen anfechten, sonder auch nichts darnach fragen, ob der Teuffel und die Welt zürne, wenn nur der hymmel lachet, und Got uns gnedig ist. Das wir nun solches auch vest glauben und uns in aller anfechtung, leyblich und geystlich, also trösten mögen, Das verleyhe uns unser lieber Vatter im hymmel durch Jhesum Christum, seinen Sun und unsern lieben Herren. Amen.

[Bl. xij] Am Sechsten Sontag nach der Trifeltigkeyt
Euangelion Matthei 5.

[Folgt der Text v. 20—26].

Jn disem Euangelio sehen wir, das unser lieber Herr Christus seine Christen also wil leren, Wenn sie glauben und getauffet sind und haben nun den namen und die herrlichkeit, das sie Christen heyssen und allerley geistliche güter und gaben empfangen haben, das sie dencken und auch ein rechtschaffenes leben untereinander füren, das nicht falsch noch heuchlisch sey, Denn er hat uns auch nicht ein falsche gnad widerfaren lassen, die nur den schein hette, Sonder gleich wie unsere sünden nicht gemalete, sonder rechte, schedlich todt sünde sind, Also ist es auch mit seiner gnad eytel ernst und ein rechtschaffen, warhafftig ding.

3 Euanlion *A* 28 Anno xxx iiij. domi. *r*

[1]) = *werde.*

Darumb sollen wir dencken, das wir nit felschlich gegen unserm nechsten handlen, sonder trewlich und warhafftig, wie Gott mit uns unser sünden halb gehandlet hat.

Umb diser ursach willen nimbt der Herr im heutigen Euangelio das fünffte gebot für sich und stellet uns ein Exempel für, da man sich für hüten soll, und
5 spricht: 'Es sey denn ewer gerechtigkeit besser denn der Phariseer, so werd jr Matth. 5, 20 nicht in das hymelreich kummen.' Das ist ein kurtzer sententz: Wer in hymel wil, der muß ein bessere frömkeyt haben denn die Phariseer. Was ist nun der Phariseer fromkeit? Das ist nicht unrecht, das sie sich in eim feinen, züchtigen, unergerlichem[1] leben und wandel hielten. Denn solches wil Got in alle weg[2]
10 von uns haben, wie sein wort da steht: Du solt nicht tödten, Du solt nicht Eebrechen, nicht stelen, nit liegen. Wer in solchem gehorsam sich helt, der thut recht. Aber das war unrecht an den Phariseern, das sie sich umb solcher werck willen für from hielten, Als hette das gesetz kein anklag weiter wider sie, und sie hetten es vollkummen erfüllet. Vor solcher meynung will der Herr uns warnen, Ob
15 wir gleich mit dem werck niemandt ergern und für yederman unstrefflich sind, das wir doch darumb uns nit lassen from duncken, als hetten wir Got seinen gehorsam volkommenlich geleystet. Denn, spricht Christus hie, Wer mit der hand nicht todtschlegt, der kan dennoch ein Mörder und verbrecher dises Gebots für Got sein, Ursach: Gott will auch den zorn im hertzen, ein böses, zorniges
20 wort, einen zornigen anblick in disem Gebot verbotten haben.

Das also die Phariseische gerechtigkeit heist, eusserlich from sein, nicht tödten, nit Ehebrechen, nit stelen und gedencken, solcher werck halb sey man gar fromm und heylig, Das gesetz habe keinen zuspruch[3] mer zu uns, wir haben es volligklich erfüllet und dörffen nit, das uns Got gnedig sey, ob gleich das hertz inwendig
25 vol sünd und böser lüst ist. Dise gerechtigkeit, spricht Christus, gehört nit in hymel, sonder in die Hell. Denn Gottes Gebot lassen sich mit den blossen wercken nicht erfüllen, Es muß das hertz rein sein von allem zorn, haß und neyd und unzucht und allerley lüsten. Wer es dahin kan bringen, der mag sagen, er sey from. Weyl aber im hertzen die sünde und bösen lüste noch nicht alle tod sein, Sonder
30 regen sich, ob sie gleich wol nicht allweg inn das werck kommen, so hüte dich, das du dich für from haltest oder in den himel gedenckest, Es gehört ein höhere und bessere gerechtigkeit dazu, spricht Christus, Mit der Schrifftgelerten unnd Phariseer gerechtigkeyt kombt jr nicht in hymel.

Was ist nun die besser gerechtigkeit? Dise, da werck und hertz zu gleich from
35 und nach Gottes wort gerichtet ist, Das nicht allein die hand nit mörde, Sonder das hertz gantz on allen zorn sey, Das nicht allein du mit dem werck nicht ein Ehebrecher werdest, Sonder dein hertz gantz reyn sey, on alle böse lust und begird, Also fort an in andern Gebotten allen. Denn solches fodert das gesetz, es will nit allein das werck haben, sonder ein reynes hertz, das durch auß mit
40 dem wort Gottes und gesetz sich vergleiche.[4]

---

[1]) = *unanstößigem.* [2]) = *auf alle Fälle.* [3]) = *Forderung.* [4]) = *vertrage.*

Ja, sprichst du, wo findet man ein solches hertz? Ich find es in mir nicht, du in dir auch nit, Denn es ist uber die massen bald geschehen, das eim die gall uberlaufft, und er zu zorn bewegt wirdt. Also lest sich die böse lust im hertzen seer bald erregen, auch wider unsern danck[1] und willen, da wirs gern geraten[2] wolten und uns drüber feind werden. Wie sollen wir im denn thun?[3] Solche hohe gerechtigkeit (das ist ein reines hertz) haben wir nicht und hören doch hie das urteyl, Mit der Phariseischen gerechtigkeit komme man nicht gehn hymel. Also sollen wir im thun, Wir sollen den Schrifftgelerten und Phariseern nicht gleich werden, das wir uns unser werck halb liessen from gedunncken, Sonder neben allem guten, das wir thun und können, sollen wir uns für Got demütigen und sprechen: Lieber Herr, ich bin ein armer Sünder, sey du mir gnedig und richte mich nicht nach meinen wercken, sonder nach deiner gnad und barmhertzigkeit, die du in Christo uns verheyssen und geleystet hast.

Also geht dise leer fürnemlich dahin, das der Herr uns für der Geystlichen hoffart warnen und zu erkentnuß unsers unreynen, bösen hertzen und sündthafften natur bringen und also zur hoffnung seiner gnad uns leyten will. Das ist als denn die rechte gerechtigkeyt, die in hymel gehört, Die steht nit in unsern wercken, ob sie wol sollen heylig und unergerlich sein, Sonder sie stehet in vergebung der sünden und auff der gnade Gottes. Denn ob wir es schon so weyt bringen, das wir eusserlich niemandt ergern und uns in Gottes wort unnd willen fleyssig uben, So ist noch der gröste mangel dran, das das hertz noch vol böser lust und sünden ist. Wer nun das hat, das solche sünde jm vergeben sind, der ist gerecht, nit seinthalb, Denn sünde hat er, Sonder der gnade halb, das solche sünd durch den glauben an Christum vergeben sind. Darumb spricht Petrus (Apg. 15, 9) in den Geschichten, Der glaub sey es, der die hertzen reiniget. Solches reinigen geht nicht also zu, das man kein böse gedancken noch lust mehr im hertzen füle. Solches wirdt nicht geschehen, biß wir verscharret und zu einem andern leben aufferstehen werden, Da wirdt das hertz inn [Bl. xiij] der that warhafftig gereyniget werden. Aber hie geht solchs nur im wort und glauben, das Got die sünde umb Christus willen nicht zů rechnen noch straffen, sonder vergeben unnd nachlassen wil, Und volget dennoch auch dises, das wir alßdenn durch hilff des heyligen Geystes anfahen frumm zů sein und Got seinen gehorsam leysten, Aber, wie gemeldet, es ist ein unvolkummener gehorsam, darumb muß vergebung der sünde da bey sein.

(Matth. 5, 20) Das ist die rechte meynung diser Predigt, da der Herr spricht: 'Es sey denn, das ewer gerechtigkeyt besser sey denn der Phariseer und Schrifftgelerten, so werdet jr nicht in das hymelreich kummen.' Solche wort sind nicht dahyn zů deuten, als weren der Phariseer werck an jnen selb böß, Denn das der (Luk. 18, 11 f.) Phariseer Luce. 18. rhůmet, Er sey kein ungerechter, kein Rauber, kein Ehebrecher, Er faste zwir[4] in der wochen und gebe den Zehenden von allem, das

[1]) = *unsern Willen.* [2]) = *entbehren.* [3]) = *uns dagegen helfen.* [4]) = *zweimal.*

er hab, Solches war nicht unrecht gelebt, und wer zů wünschen, das alle menschen des eusserlichen wandels halben[1] sich also hielten, so wurde weltliche Oberkeit, der Hencker, Vater und Můter, Herr und Fraw im hause nicht so vil zu schaffen haben. Aber an dem ist der mangel, das diser Phariseer solches lebens halb sich für gerecht hielt und gedacht nit, das er dörffte, das jm Gott gnedig wer und seine sünde vergäbe. Da wil der Herr für warnen, das wir bey solcher gerechtigkeyt nit bleyben, Sonder nach einer bessern trachten sollen, so wir anders in hymel wöllen, Und stellet uns ein Exempel für des fünfften Gebottes, das wir daran sollen lernen, was die Phariseisch gerechtigkeyt sey, und uns dafür hůten.

Das fünffte gebot, wie jr wisset, heißt also: 'Du solt nicht Tödten.' Da liessen sich die Phariseer duncken, Wenn sie jnen nur so vil köndten abbrechen, das sie mit der hand nit tödten, so het es ferner kein not, disem Gebot hetten sie gnůg gethun, Niemand köndte sie höher treyben.[2] Aber Christus spannet sie höher[3] und spricht: Nein, gesell, es hat ein andere meynung, Wenn das fünffte Gebot also hiesse: Dein hand soll nicht tödten, Alßdenn hette dem Gebot gnůg thun, wer mit der handt nit tödtet. Aber es heißt anders, nemlich: Du solt nicht tödten. Das ist: dein hertz, dein mund, deine fünff synn und alles, was du hast, mit eingeschlossen, das du nicht allein den Leychnam nit todschlagen, sonder auch alles das lassen solt, was zum tod dienet. Denn das wörtlein tödten wil der Herr auch nicht so eng spannen[4], das es allein heisse ein aß machen oder das leben nemen, Sonder es heißt auch anders thun, da deinthalb der tod auß volgen můste. Als wenn du einem feind bist und gönnest jm nicht ein bissen Brots, wie der reiche Man dem armen Lazaro, Da můste ein solcher mensch deinthalb sterben und verderben, wie denn Ambrosius sagt: Si non pavisti, occidisti.[5] Gibstu deinem brůder nicht zů essen, so hast du jn gewürget. Und der heylige Johannes 1. Johan. 3.: 'Wer seinen brůder hasset, der ist ein todtschleger, und jr wißt, das ein todtschleger hat nicht das ewige leben bey jm bleybendt.' (1. Joh. 3, 15)

Darumb wer diß gebot halten wil, der muß nicht allein die handt an sich halten, sonder das hertz muß on allen zorn sein, das man nit ein sauren[6] blick, nit ein hartes wort faren lasse, auch gegen die, da alle Welt sagen muß, sie haben alles unglück umb uns verdienet. Denn der Herr zeygt klerlich an, das man auff vierley weyse diß gebot verbreche. Zum ersten mit dem hertzen, wenn das selb sich zu zorn und abgunst[7] wider den nechsten bewegen leßt. Zum andern, wenn solches zorniges hertz herauß bricht[8] und sich im geberde sehen leßt, Als, das man für den leuten ubergehen, sie nit ansehen, mit jnen nit reden, jnen nit dancken oder anders wil, Denn das wörtlein Racha, das der Herr hie brauchet,

[1]) = *bezüglich des W.* [2]) = *zu Größerem zwingen.* [3]) = *stellt höhere Anforderungen an sie.* [4]) = *in so engem Sinn aufgefaßt wissen.* [5]) *Sehr oft von Luther zitiert. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 34¹, 183, 13; Bd. 30¹, 37, 1; 75, 13.* [6]) = *feindseligen.* [7]) = *Übelwollen.* [8]) = *sich offenbart.*

zeuhet sich fürnemlich auff ein saures, unfreundtliches geberd, das man einem den zorn an augen oder im angesicht ansihet oder an der red anhöret.

Zum dritten, wenn der zorn auß dem hertzen in den mund kummet, das man flůchet, die leut ubel außrichtet[1] oder sonst nichts gůtes nach saget. Das vierde ist das gröbst und ergst, wenn es alles zůsamen kumbt, ein zorniges hertz, ein unfreundtliches geberd, ein zornige zung unnd zornige hand, das man drein schlecht und wůrget oder begert zů wůrgen.

Wiewol nun ymmer eins schwerer ist denn das ander (denn der Herr selb teylets und macht ein unterschid der straffen halb), so sind es doch alles (das geringste eben so wol als das meyste) sünde wider diß gebot, und wer im wenigsten da wider thůt, heißt und ist für Gott auch ein todtschläger, Da bedencke du dich nur wol, ob du solches gebot so reyn dein leben lang gehalten habest oder noch halten könnest, da wirst befinden, das es dir unmüglich ist, Wie solt du jm nun thůn? Denn wie Gott die ubertrettung seines Worts wölle straffen, wissen wir alle, 'Verflůcht', spricht Moses, 'sey, wer nicht alle wort diß Gesetzes erfüllet, das er darnach thůt.' (5. Mose 27, 26)

Also solt du jm thun, wie hie Christus dich leret, das du dich ja hůtest und kein Schrifftgelerter noch Phariseer werdest, das du dich drumb woltest für frumm halten, ob du schon mit der hand nicht gewůrget hast. Sonder hab achtung auff dein hertz, auff deinen mundt und deine geberd, und wo du befindest, das der zorn dich ergriffen hat, da kere flugs dich zů Got, Sprich: Herr, ich armer sünder hab hie wider das Fünffte Gebot thůn, Jch hab mich lassen erzürnen, hab mich unfreundtlich mit worten unnd geberden gegen meinem nechsten gehalten, vergib mirs, es ist ein grosse sündt, und gib mir dein gnad, das ichs ein ander mal nicht mer thů, Das ist ein stuck, das du thun solt, das die Phariseer nicht thun.

Darnach sol auch das volgen, das du dich mit eim ernst angreiffest[2], dem zorn den zaum nicht zů lang lassest, sonder, ob du jn schon auß dem hertzen so bald nicht kanst lassen, das du doch solche sünde erstlich beichtest und umb vergebung bittest und darnach dich so fern wehrest, das solcher groll, der noch im hertzen bleibt, nicht in die augen, ins angesicht und auff die zungen und vil weniger in die feuste kumme, Das du zum wenigsten den zorn bergest, freundtlich mit deinem nechsten redest, Da findet denn ein gůtes wort ein gůte stat, und wirdst fein befinden, das, wo du also dich heltst, der zorn von tag zů tag auß dem hertzen weichen und gleich wie ein rauch verriechen[3] wirdt.

Solches thetten die Phariseer nit, Den zorn im hertzen, das unfreundtlich geberd, ja auch wol die bösen wort hielten sie für kein sündt, Denn sonderlich dises laster, der zorn, hat die unart, das er sich fein schmucken kan, Denn da machen wir uns solliche gedancken: Der hat mir das und jhenes thun, solte ich nicht saur sehen noch darumb zürnen, so wer es unrecht, Jch wurde jm ursach geben mehr

[1]) = *verleumdet.* [2]) = *ernstlich in Zucht nimmst.* [3]) = *verrauchen.*

unrecht zů thun, Man muß den Bůben ein wenig lassen mürb werden, er wurde sonst sein lebtag kein gůt thůn ꝛc. Da geht es denn, wenn das hertz vor zum zorn geneygt ist und yetzt noch auch in den wohn[1] kumbt, als thů es recht unnd wol daran, das der Teufel sein spil hat unnd der groll von tag zů tag, ye 5 lenger ye grösser, unnd die hertzen ye lenger ye bitterer gegen einander werden.

Da warnet der Herr für, das wir uns der Phariseer gedancken nit verfůren lassen, sonder rechtgeschaffene Christen sollen sein, die wir eintweder recht thun oder doch das unrecht bekennen und Got umb gnade bitten, das er vergeben und uns reynere hertzen geben wölle. Wer sich nun also in den Zehen 10 Gebotten übete, mayneſt du nicht, er wurde alle stundt ursach ha-[Bl. X 4]ben zů Beichten, Betten und sich im glauben und wort zů üben? Denn das Beichten muß sein, wenn der zorn oder andere lust uns uber eylet haben, das wirs nicht laugnen noch entschuldigen, sonder Got bekennen und beichten: wir haben unrecht thun. Da muß darnach das betten auch volgen, das Got solches vergeben 15 und uns frömmer wölle machen. Auff solchs gebet sol der glaube volgen, das wir nicht zweyffeln, durch Christum sol solches und anders vergeben sein.

Das heißt sich recht üben im Gesetz oder den Zehen geboten, unnd ist on not sich nach andern gůten wercken oder Gottes dienst umbsehen, wie der Bapst unnd sein hauffe thůt, der steckt biß uber die ohren in der Phariseischen gerech- 20 tigkeyt, wie dann eben diß gebots halben der spruch zeuget: Rancorem ponere necesse est, sed signa rancoris non.[2] Den grollen, sagen die Papisten, sol man fallen lassen, Aber die geberd des grollens darff man nit fallen lassen, Das ist: Wenn dir yemandt laid hat thun, da hüte dich, das du jm darumb feind woltest sein. Das du aber mit jm nit redest, kein gemeinschafft mit jm mer hast, 25 da ligt nichts an, das ist kein sünde. Darumb haben sie die Zehen gebot für ein schlecht[3] ding gehalten, da weltliche leut mit sollen umb gehn[4], Sie aber haben jnen eygne und höhere Gottes dienst und werck erfunden. Aber wer mit den Zehen gebotten wolte umb gehn, wie ich yetzt von dem fünfften allein gesagt habe, ich maine, der solte zů schaffen gnůg gewinnen und dörffte sich nach 30 anderer übung oder Gottes diensten nicht umb sehen.

Nun macht es aber der Herr uber die massen hefftig und wil, so wir anders wöllen Christen sein, das wir stets in solcher übung dises und anderer gebott sollen her gehen. Denn ein harter spruch ist es, das er am ersten sagt: 'Es sey Matth. 5, 20 denn ewer gerechtigkeyt besser denn der Phariseer und Schrifftgelerten, so werd 35 jr nicht in den hymel kummen', Also beschleust er am ende auch und macht zwo parthey. Denn allweg wo zorn und uneynigkeyt ist, da sind zwo parthey. Die eine, die unrecht thun hat und den andern theyl belaydiget, Und die ander, die belaydigt ist worden. Dem nun, der zum zorn ursach geben und andere belaydigt hat, sagt der Herr hie ein kurtzen Sententz, das er gedencke und sey mit Got

---

1) = *Wahn.* 2) = *Hieronym. ep. 13, 1.* 3) = *niedrig, gewöhnlich.* 4) = *sich befassen.*

und dem Gottes dienste unverworren[1], so lang, biß er sich zůvor hab versönet
Matth. 5, 23 f. mit seinem gegentheyl.[2] Wenn du wilt opfern dein gab, spricht er, und wirdst
alda für dem Altar eingedenck, das dein Brůder ein sach zů dir hat, so laß dein
gab da und versöne dich vor mit deinem Brůder, Denn geschicht solches nicht,
so wirdt es doch vergebens sein, Got wirdt kein gefallen an deinem opffer haben. 5

Mit disen worten trifft der Herr der Phariseer gedancken seer fein, die
maynten, sie wolten Got einen rauch für die augen machen, das er jren neyd
und haß im hertzen wider den nechsten nicht sehen solt, und andere leut solten
sie auch für fromm halten. Nun spricht er: du denschest dich selb, Gott wirdt
zum aller ersten auff dein hertz sehen, wie es gegen deinem nechsten stehet. Findet 10
ers in haß und neyd, so dencke nit, das er ein gefallen an deim Opffer oder Gottes
dienst habe. Denn weyl er gebotten hat: Liebe dein nechsten wie dich selb, so
wil Got vor allen dingen den selben gehorsam von dir haben oder wil dich gar
nicht haben. Denn was solt doch das für ein handel sein, du wöltest unserm
Herren Got einen Ochsen, der zehen Gulden werdt ist, schencken und woltest 15
daneben deinen Brůder todt schlagen? Das hiesse, da ein Heller geben und an
einem andern ort hundert tausent gulden stelen. Nun sol es nicht sein, Wiltu
Got dienen, so diene jm mit eim solchen hertzen, das deinem nechsten nicht
feindt sey, oder wisse, das Got nit werdest dienen.

Daher kumbt es, das vil, wenn sie in uneynigkeyt mit jrem nechsten stehn, 20
sich vom Sacrament enthalten und kein Vater unser betten wöllen. Dann es
stost sie das wort für die stirn[3], das sie sprechen: 'Vergibe uns unser schulde, wie
wir unsern schuldigern auch vergeben.' Besorgen, weyl sie nicht vergeben, so sprechen
sie das urteyl wider sich selbs, das Got jnen auch nicht vergeben soll. Und ist
war, Da darff niemand anders gedencken, Wiltu nicht vergeben, so wird dir 25
Got auch nicht vergeben, da wird nymmer mer anders auß. Darumb bedencke
nur wol, was du dir selb für ein bad zů richtest, wenn du den zorn behalten und
nicht faren wilt lassen. Mit dem wirst du es nicht besser machen, das du nicht
betten und zum Sacrament nicht gehn wilt, sonder dein sach wirdt nur erger
mit. Dann findet dich Got also, so wirdt er dich richten, wie er dich findet. Dar- 30
umb were es das beste, sich mit Gott am ersten vertragen, das heyßt, sich mit
dem nechsten vertragen und den zorn fallen lassen. Dann sonst hörest hie, das
du mit Got solt unverworren sein, und das er jm nichts wil gefallen lassen. Dar-
Matth. 5, 24 umb spricht Christus: Laß dein gabe für dem Altar, du richtest doch bey Got
nichts auß. Das ist der eine theyl, der zum zorn ursach gibt, der sol nicht allein 35
für Gott sich demütigen und bekennen, er habe unrecht thůn, sonder auch für
seinem nechsten, und soll umb vergebung bitten und darnach auch vergebung
bey Gott gewarten.

Der ander theyl nun, der beleydigt ist und maint, er hab gůte ursach, das er
zürnen solle, den warnet der Herr auch, das er gern vergeben und sich nicht lang 40

---

[1]) = verschont, unbehelligt. [2]) = Widerpart. [3]) = macht sie bedenklich.

sol feyren lassen. Denn da, sagt der Herr, sey ein grosse fahr. Wo du dich lang bitten und zur sůne nicht gůtig woltest finden lassen, so würdt dein gegentheyl die sache dem Richter, Got im himel, befelhen und sagen: Herr, ich hab thůn, was ich sol, bey dir finde ich gnad, aber bey den leuten nicht, Wolan, ich wil
5 dirs befelhen. Wo nun dich Gott also ubereylet, was mayneſt, das das urteyl werde sein? Nemen wirdt er dich, der du nit vergeben unnd nicht vergessen wilt, und wirdt dich dem Diener uberantworten und in den kercker lassen werffen, da wirst nicht herauß kommen, denn du habest bezalet biß auff den letzten Heller, Das ist: da sol kein gnad sein, wie er Luce 6. sagt: 'Mit der maß jr messet, damit Luk. 6, 38
10 wirdt euch wider gemessen werden'. Also will es der Herr zů beden teylen haben, das man barmhertzig sein, den zorn fallen lassen und yederman freundtlich sol sein. Sonst ist das fünffte gebot da und verklagt uns, das wir todschleger sind für Got, Und wirdt derhalb die straffe auch nicht aussen bleyben.

Solche lehr und leben sol unter den Christen bleyben unnd fleyssig geůbet
15 werden, Denn sonst geschicht Got ein ungefall.[1] Und wir thůn uns selbs schaden, nicht allein am leyb und dem gůt, sonder auch an der seel, wie der Herr droet. Wo man aber ausser der Christenheyt in weltliche empter und stende kombt, da hat das fünffte gebot nit mer seinen gang noch krafft. Denn da selb ist ein sonder befelch, dem man volgen und nach kommen sol. Denn wer im weltlichen
20 Regiment ist, der hat befelch, das er zürnen sol und straffen, wo etwas unbillichs von den unterthanen begangen ist. Also Vater und Můter im hauß, die haben einen sondern befelch uber kinder und gesind, das sie nicht dazu lachen sollen, wenn kinder oder gesind sich vergriffen[2] haben, Sonder sie sollen schelten und getrost straffen, Das heißt sie Got, und wo sie es nicht thůn, so sind sie ungehor-
25 sam und thůn wider jr Ampt und befelch. Denn es hat die maynung nit[3], das ein Dieb zum Richter sagen wolt: Henckt mich nit, denn im fünfften gebot steht geschriben: Du solt nicht tödten. Solchs mag er zů seines gleichen sagen, der nicht im ampt ist. Aber die Oberkeyt hat den befelch, sie sol das Schwerdt brauchen, das dem ubel gewehret werde.

30 [Bl. Y 1] Also würde es sich nit reimen, das ein magd im hauß, wenn sie etwas verwarloset[4] oder unterlassen und versaulet het[5], zur Frawen sagen wolt: Liebe Fraw, jr seyt ein Christin, gedenckt an das fünffte gebot und zürnet nit, Dann es ist verbotten: 'Wer mit seinem nechsten zürnet (sagt Christus), der ist des Gerichts Matth. 5, 22 schuldig'. Neyn, Magd, Gott hat hie ein andere ordnung gemacht, Du bist Magd
35 und solt deins ampts, und was man dir befilcht, mit fleyß warten. Thůstu es nit, so sol man dir nit gůte wort zu lohn geben, sonder dich darumb straffen, das hat Gott deiner Herrschafft auffgelegt. Die macht solcher zorn eben so wenig zu unchristen als das Ampt unnd der beruff, den sie haben. Das aber würde sie zu unchristen machen, wenn sie jhren berůff verlassen und die haußzucht

17 und und stende A

1) = *schlechter Gefallen.* 2) = *verfehlt.* 3) = *So ists nicht gemeint; vgl. oben S. 378, 19.* 4) *S. oben S. 379, 14.* 5) = *versäumt; s. DWtb. verfaulen 4).*

wolten fallen lassen mit unfleyssigem zusehen, das sie kind und gesind wollen lassen haußhalten jres gefallens.[1]

Also muß man es unterschiden, Im Reich Christi soll kein zorn gehen, sonder eytel freundtligkeyt und lieb, das das hertz gegen niemandt bitter sey, unnd weder mund noch hand yemand betrübe. Aber in der Welt reich, im Weltlichen und 5 hauß Regiment, da soll mund und hand nach eines yeden Stand und Ambt leydes thun und schaden allen, die sich ubel halten und nit thun, was jnen befolhen ist, Dann es gilt da nicht schonen oder barmhertzig sein, sonder straffen. Wer aber die straff wolt lassen anstehn[2], der verursacht den höchsten Richter, Gott selber, das er kummen und das ubel straffen muß. Da hat man wenig 10 vorteyls an, Dann wenn Gott kombt, so kombt er wol und helt an.

Das ist die lehr des heutigen Evangelij, unser lieber Herr Gott helffe uns mit seinem heyligen Geyst, das wir als Christen uns gegen einander halten[3], und ein yeder in seinem Ambt und standt fleyssig sey, Amen.

Am Sybenden Sontag nach der Triseltigkeyt 15
Evangelion Marci 8.

[Folgt der Text v. 1—9].

Diß wunderwerck hat unser lieber Herr Jesus zwey mal thun. Denn zu Mitfasten höret[4] ewer liebe, das er mit fünff brodten und zweyen fischen fünfftausent Mann, ausserhalb Weyb und kind, gespeyset hat, und sind zwölff körbe uberbliben. Im heutigen Evangelio aber höret jr, wie er mit siben broten 20 unnd wenig fischlein vier tausent gespeyset unnd siben körb vol uberbliben sind. Es scheinet aber, als hab man solches wunderwerck darumb auff dise zeyt predigen wöllen, auff das die leut lerneten, weil yetzund die zeyt angehet, das man die früchte auff dem feld beginnet ein zu füren, das yederman durch solchs Evangelion erinnert würde, das es Gottes segen sey, und Gott noch heutigs 25 tags mit uns das wunder thůe, das er dazumal in der Wůsten gethun hat, das er mit eim wenig durch seinen segen weit reichen und vil speysen und erneren könne. Auff das, wo gleich ein mißwachsung vor augen[5], wir dennoch uns an disen trost hielten, Das es nicht an dem allein gelegen sey, ob man vil habe, sonder an dem segen unsers lieben Herrn Christi. 30

Denn das ist der schendtlichen, unglaubigen welt eygentliche unart[6], wenn sie nit aller ding ein fülle sihet und hat, so will sie bald verzweyfflen, als müste sie hungers sterben. Wer da korn auff dem boden und Wein im keller hat, der sparets auff, geht gnaw[7] mit umb, will es den leuten nicht umb ein gleychen

17 Anno xxx ij. domi. *r*

[1]) = *nach Belieben.* [2]) = *unterbleiben.* [3]) = *verhalten.* [4]) = *hörtet.* [5]) = *zu erwarten.* [6]) = *schlechte Art.* [7]) = *sorgsam.*

pfenning[1] widerfaren lassen[2], sonder wartet ymmerdar, es soll höher steygen und mer gelten. Das sind unchristen, die von solchem segen und wunderwerck nichts wissen noch glauben, Sonst würden sie mer darnach trachten, wie sie den Herrn Christum bey sich hetten, unnd als dann nichts zweiffeln, er köndte mit
5 seim segen auß wenig vil machen.

Denn hie sehen wir zweyerley trost, das unser lieber Herr Christus beide, die seel mit dem wort und den Leyb mit dem brot versorgen will, auff das, ob er wol die seinen lest ein zeytlang mangel leyden, arm und verachtet sein (denn alle welt ist jnen feind und gönnet jhnen nit ein bissen brodts), sie dennoch an
10 dem nit zweyflen sollen, er wölle sehen, das sie nit gar hungers sterben, und jnen ein zimliches[3] außkommen schaffen, da sie sich mit betragen[4] können.

Nun geht aber der Herr mit solchem segen umb nach der regel, die er gibt Matth. 6.: 'Trachtet am ersten nach dem Reych Gottes, so soll euch das ander alles Matth. 6, 33 zufallen.' Denn der Euangelist meldet, wie das volck wol drey tag bey dem Herrn
15 beharret hab. Was meynst aber, das sie bey jm gethan oder gesucht haben? On zweyffel anders nichts, denn das sie dem wort nachgangen unnd das selbe zu hören begert haben. Das ist darnach die ursach, das er sich jr so hertzlich annimbt und lest sich duncken, er müsse sorgen, wie sie zu essen kriegen, das sie nit verschmachten. Das also dises die fürnembste lehr soll sein, das wir am aller ersten
20 nach dem wort trachten unnd dem selben nachgehn sollen. Wenn das geschehen ist, so sollen wir darnach den Herrn Christum für den bauch lassen sorgen, Denn solchs hat er schon beschlossen, das wir nit sollen hungers sterben, es müsten[5] ehe die stein zu brot werden.

Eben also sagt Marcus droben auch im 6. capitel, da Christus die fünf
25 tausent Man in der Wüsten speyset, das er sey ubergefaren und in ein wüsten Marc. 6, 32 f. gangen. Da aber das volck sein sey innen worden, seyen sie auß allen Stedten und flecken jm nachgelauffen. Als aber er das grosse Volck gesehen hat, spricht Marcus: 'Es jamerte jhn der selben, Denn sie waren wie die Schaffe, die kein Marc. 6, 34 Hirten haben, und [Bl. Y ij] er fieng an ein lange Predigt.' Das ist der erste jamer,
30 welchen der Herr als ein frommer Prediger ansihet, das sie waren wie ein zerstrewete herde, gleich wie wir unter dem Bapsthumb auch sind gewesen. Der rüffete S. Barbara, jhener S. Katharina an, da war kein rechter Prediger nirgents, der uns auff die rechten weyd und lehr gefüret hette, alles schwebet und lebet es in Abgötterey unnd jrrthumb.

35 Also, sagt Marcus, war es mit dem armen volck bey den Juden auch. Da waren Priester und Leviten geordnet[6], das sie solten predigen von dem künfftigen Christo und seinem gnadenreych. Aber was thetten sie? Sie wurden auß Hirten schedliche Wölff und predigten jhre eygne treume, das die armen Schäflein verschmachteten, eben wie wir im Bapsthumb. Denn da wuste niemandt, das

[1]) = *angemessenen Preis.* [2]) = *zukommen l.* [3]) = *anständiges.* [4]) = *ernähren; s. Lexer.* [5]) *Erg. 'eher' (um das zu verhindern).* [6]) = *eingesetzt.*

Gott umb Christus willen uns wölte gnedig sein und sünde vergeben, kondten derhalb mit Gott nit zu recht kommen. Yederman meinte, so er solte selig werden so müste er mit seinen wercken und leben da zu helffen. Das ist nun der erste jammer und schad, den der Herr an dem armen volck sihet, und lest jms zu hertzen gehn, thůt jhnen ein schöne, lange predigt, Als wolt er sagen: Was machen 5 doch die heylosen Pfaffen? So vil volcks ist da, wolten gern auch etwas von unserm Herren Gott hören und lernen, Aber da ist niemandt, der es thette, die Pfaffen haben mit jhrem pracht[1], geytz und opffern zuthun.

Darumb spricht Marcus: Es war anzusehen wie die Schaff, die keinen Hirten haben. Ach, Herr Gott, wenn ein Schaff kein Hirten hat, so ist es ein 10 arm ding. Ursach: es hat not gnug, wenn es schon ein Hirten, hund und ein stal hat, Was will es denn werden, wo kein hirt, kein hund, kein hürte ist? Eben also ist es mit uns auch. Solte der Teuffel nit da regiern, da kein wort Gottes noch rechte predigt ist? Haben wir doch gnug zu schaffen, wenn wir das Euangelion gern hören, lesen, predigen, betten, Wenn frome Pfarrherrn und trewe 15 Seelsorger da sind. Was solt es sein, wo sie nit sind? Da ists bald geschehen, das man uns beredet, das wir München und Nonnen werden, Das der disen, jhener einen andern Heyligen zum heyland annimbt, und alle in die jrre unnd unter die Wölffe kummen.

Das heyssen doch ye freuntliche und liebliche augen unsers lieben Herren 20 Jesu Christi, das er den leuten so in die hertzen hinein sihet und nymbt sich so hertzlich jres jrrgangs an[2], das sie so hinweg gehn[3] one Hirten. Darumb, ob er wol Marc. 6, 31 seiner růhe halb (wie Marcus sagt) in die Wůsten entwichen war, Dennoch macht er sich herfür unnd lest jhm erstlich jhren geystlichen hunger befolhen sein und prediget jhnen. 25

Also ist es im heutigen Euangelio auch, da der Euangelist anzeygt, das volck sey drey gantze tag bey dem Herrn Christo beharret, on zweyffel, das sie predigt von jhm gehört haben. Da wer nun vil umb zu geben[4], das solche predigt auch geschriben wer, Aber die Euangelisten haben allein das werck beschreiben wöllen. 30

Das ist nun das erste stück, das unser lieber Herr Jesus sorgfeltig[5] ist und hat ein trawriges hertz uber die verlassenen Seelen, Lest derhalb sein gebet anstehen, das er gegen seinem Vatter zu thun hat, und nimbt sich des armen völckleins an und predigt jnen. Weil nun er ein solches hertz hat, wie meynstu wol, das er am jüngsten tag entpfangen werde die unfleissigen Pfarrherrn, so jres Ampts 35 nit trewlich warten oder jre Pfarrkinder noch verfůren? Item, Fürsten und Herren, die das volck zur abgötterey zwingen und jnen das wort nit reyn lassen wöllen? Was wöllen da die Junckherrn, die Bischoffe, sagen und wie wöllen sie sich verantworten, welche den Namen füren und das ampt rhůmen, Got

---

[1]) = *Hoffart.* [2]) = *nimmt sich zu Herzen.* [3]) *Wohl = zugrunde gehen; s. DWtb.* [4]) = *es wäre sehr zu wünschen.* [5]) = *sorgenvoll.*

habe sie zu Bischoffen und Seelsorgern gemacht, Und thůn doch nichts, denn das sie wissend das volck in abgötterey halten unnd zum rechten erkentnuß des worts und dem rechten Gottes dienst nit wöllen kummen lassen, straffen darumb jre Unterthanen am gut und am leyb dazu, wo sie in solche abgötterey nit bewilligen 5 und dieselben nit mit treiben wöllen? Item, was wöllen Vatter und Můter sagen, die jre kinder und gesinde nit fleyssig zur Kirchen unnd dem wort halten? Da wirdt er on zweyffel sagen: Jr Herrn und Frawen, jr Könige und Fürsten, jr habt so vil seelen unter euch gehabt, die soltet jr gezogen und fleyssig zum wort gehalten haben, Aber jhr habts nit thun, habt sie lassen rochloß werden 10 und on alle förcht auffwachsen. Von wem will ich solchs fordern? An dir, der du da, Vatter unnd Můter, Herr und Fraw, König und Fürst gewest unnd dich doch darumb nit hast angenommen, das deine kind und gesind etwas gelernet het. Denn darumb ist Vatter und můter nit da, Fürsten und Herrn auch nit, das sie jhren kinden und Unterthanen allein fride schaffen und den bauch füllen 15 sollen, Sonder sie sollen auch die seelen nehren und jre kind und gesind zur warheyt und erkentnuß des worts füren, das sie Gottförchtig, from unnd selig werden.

Darumb ist das das höchste und gröste werck und fürnembste Gottesdienst, den wir auff erden thun können, das wir andere leut, und sonderlich die uns 20 befolhen sind, zum erkentnuß Gottes und dem heyligen Euangelio bringen. Darumb ist jm der Teuffel auch so feind und setzet jm hefftig zů mit rotten[1] und verfolgung. Neben dem, das es an jm selb ein seer schwer ding ist und brauchet vil můhe und arbeit, biß man die kinder ein wenig auff die beyn bringet, das sie achtsam[2] und Gottförchtig werden. Solchen Gottes dienst unnd das gröste 25 Almůsen richtet der Herr hie am ersten auß und hilfft den armen leutlein an der Seelen, Das heyst den tag recht geheiliget, und ist Gott mer damit gedienet, dann so er yedem hett tausent gulden geschenckt. Darumb solten wir solchem Exempel auch folgen, so köndte Vatter und Můter an jhren kinden, Herr und Fraw an dem gesinde den hymel verdienen, das ist: das höchste und Gott wol= 30 gefelligste werck thun, wenn sie also am ersten den Seelen hülffen, das sie nit zum Teuffel füren.

Nach disem geistlichem almůsen nach der Predigt (Welchs billich das reych Almůsen heyst) geht das ander Almůsen, das geringer, auch an, das der Herr auch dem leyb will helffen. Denn Christus ist nicht darumb kommen, das er Seel 35 oder leyb verderben wölle, sonder er will beyden helffen. Darumb hat es die meinung nit[3], das ein Carthenser sich zu todt fasten und betten wölt. Dem leyb ist wol die arbeit auffgelegt, das er nit můssig gehe. Aber doch sol man also arbeyten, das man gesund dabey bleybe und dem leyb keinen schaden thůe. Wer aber dem leyb wolt schaden thun, wie die München bißweylen thun und

[1]) *= Ketzereien.* [2]) *= für Ermahnungen zugänglich, oder = achtbar, anständig; s. DWtb.* [3]) *S. oben S. 411, 25.*

jhre köpffe mit dem singen, fasten, betten, wachen zerbrochen[1] haben, das hiesse sich selb tödten, Da soll man sich als für einer grossen tod sünde für hůten. Also Sir. 33, 25 lehret Syrach auch am 35.: 'Dem Esel gehört sein fůtter, geysel und last. Also dem knecht sein brodt, straff und arbeit'. Doch (spricht er) leg keinem zu vil auff und halt maß in allen dingen. Denn der leyb ist sterblich, darumb muß er sein fůtter haben, das er gesund bleyb. Darnach soll man jn an die arbeyt jagen, sonst würd er geyl[2] und unrůwig. Zum dritten muß die geysel oder straff auch da sein, das er fort můsse[3], nicht faul noch nachlessig werd, Doch sol es ein maß haben, Denn man kan nicht ymmerdar arbeyten, man muß auch ein weyl ruhen. Also hat Gott nicht allein den tag zur arbeyt, sonder die nacht zum schlaff geordnet, und wir haben die Mittagsstund zum essen. Denn Got ist kein mör-[Bl. Y iij]der wie der Teuffel, der gehet damit umb[4], das ein Münich sich zů todt fasten, betten, wachen sol. Aber Got wil solches nicht haben, sonder also Sir. 33, 30 heißt es: 'Halt maß in allen dingen', wie der weiß Man vermanet.

Das ist der ander trost, das wir uns recht lernen in die sach schicken[5] und fürnemlich nach dem wort Gottes trachten, Ob wir nun dasselbe in der Wůsten suchen und mangel darüber leyden můssen, da ligt nit an. Ursach: wir haben einen solchen Herrn, der sich unser not annimbt und für uns sorget, weit auff ein bessere weiß, denn wir für uns selb sorgen könten, Denn wir können doch mit unser sorg nichts außrichten. Aber wo Christus sorget, da muß sich alle fůlle finden, wenn gleich gar nichts da wer, wie man hie sihet. Die Apostel sorgen auch, Aber Marc. 8, 4 wie heißt jr sorg? Also heißts: 'Wo her nemen wir brodt in der wůsten, das wir sie settigen?' Das ist ein solche sorg, da man weniger dann nichts von hat. Da gegen aber, da Christus sich des volcks annimbt und dencket, wie er jnen essen schaffe, Ob gleich nur syben brodt da sind und ein wenig vischlin, so reychet es doch so weyt, das vier tausent Man gnůg daran haben, und bleyben noch syben körb vol brocken uber. Weib und Kinder zelet man nicht, der werden on zweyffel auch vil gewesen sein.

Nun sage mir, ists nit war? Wer es gewiß köndt wissen, das jm ein Gulden so lang solt weren als ein reichen Man zehen tausent, der wurde ye sichs nit[6] anfechten lassen, ob er gleich nur einen gulden hett, und wurde jhenen mit den zehen tausent gulden nichts reicher achten denn sich. Wo aber jhener auff seinen grossen hauffen bochen und trotzen[7] wolt, würde der noch sein dazu spotten und sprechen: Du hast ye ein vergebliche freud. Denn ob du gleich vil hast, so hast doch kein vortheyl vor mir, on das du mehr zelen můst denn ich, Sonst můssen dir deine zehen tausent gulden eben so bald zerrinnen als mein eintzlicher[8] gulden etc.

Wie kumbt es aber, wir sind doch alle Christen oder wöllens zum wenigsten alle sein, das wir nit durchauß also thůn und uns weder der fülle und des uber-

---

1) = *geschwächt.* 2) = *übermütig; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31*[1]*, 441, 26.* 3) = *vorwärts komme, sich rühre.* 4) = *darauf ausgeht.* 5) = *den Verhältnissen anpassen.* 6) = *gewiß nicht.* 7) = *sich etwas zugute tun.* 8) = *einziger.*

fluß trösten noch vor dem mangel erschrecken und sorgfeltig[1] drüber werden? Denn so wir Gottes wort trewlich und fleyssig anhangen, da sol es nit mangel haben. Christus sorget für uns, und wirdt müssen volgen, das wir zů essen haben. Denn da ligt nicht an, ob wir etwas oder wenig haben. Es ligt an seinem segen, 5 So er den selben zů dem geringen vorrat schüttet, den du hast, so wirdt dir nicht allein nicht zerrinnen, sonder es muß solchs segens halben auch uber schiessen[2] und mehr da bleyben, denn im anfang da ist gewesen.

Das solten wir wol lernen, so würden wir nicht allein uns nichts bekümmern, ob gleich mangel für fiele, Sonder auch dem geytz, der uns sonst ymmerdar engstet, 10 wehren können. Denn die unart haben wir alle an uns, das uns duncket, wer vil hab, der bedörffe dest weniger fahr besorgen und könne dest weyter reychen. Daher kumbts, das yederman gern wolte vil haben, und gerathen die leut endtlichen dahin, das sie weder nach Got noch den leutten fragen, wenn sie nur jrem geytz nach kummen und vil gůts zůsamen können scharren. Wer nun dises wunder- 15 wercks hie gůtte achtung neme, der würde andere gedancken fassen und sich weder der fülle trösten noch den mangel schrecken lassen. Dann er sihet, wer Christum hat, der hat so ein haußhalter, der auß wenig vil, ja wol auß nichts alles machen kan. Da gegen wo Christus mit seim segen nicht ist, der grosse hauffen zerschleissen[3] und von tag zů tag abnemen muß.

20 Dise syben brot hie und die vischlin haben villeicht für den Herrn selb und seine Jünger gehört auff ein malzeyt. Denn weyl der Herr solches im brauch hette, das er offt sich von den leuten ein zeyt lang thette bettens und anders halb, můsten die Jünger auff solche reisen sich mit dem essen schicken.[4] Bald[5] nun der Herr das Brodt in die hand nimbt, da wechst es jm zůsehens, das er ymmer- 25 dar herab schneidet, und bleybt jm doch mer in den henden, denn er auß gibt. Dise kunst kan er und wil sie seinen Jungern zů gůt brauchen, die seinem wort nachgehn, Aber doch nit ee, denn es sey not und mangel fürhanden. Darumb, wer solchs segens begert, der beschwere sich des mangels nit, das es ein zeyt lang ubel zů gehet. Halte du vest am wort und deinem berůff, solches befilcht dir 30 Christus, und laß jn sorgen, wie er dich ernehre.

Denn das hat nie kein mensch weder gesehen noch gehört, das ein Christ were hungers gestorben. Tödtet hat mans wol und in gefencknuß gelegt, Aber wenn sie zůvor das erste und reiche almůsen hinweg haben[6] gehabt und dem wort geglaubet, so haben sie alle zů essen gefunden unnd sind ernehret worden. Denn 35 an dem soll eim Christen nit gelegen sein, ob ers gleich nit so gůt, herrlich und vil hat, wie die Reichen leut haben, Denn hie gehet es auch schlecht zů, der Herr Christus gibt seinen gesten ein stuck brot und ein stuck visch unnd einen trunck wassers, Er setzet jnen nicht zehen gericht, köstlich Malvasier und mancherley wein für, wie die Reichen pflegen, so den uberfluß haben. Also wil er uns in der

---

1) *S. oben S. 414, 31.* 2) = *etwas übrigbleiben.* 3) = *abbröckeln.* 4) = *darnach einrichten.* 5) = *Sobald.* 6) = *ein für allemal empfangen.*

welt auch haben, unnd wir sollen daran uns genůgen lassen. Denn was wilt du mer, denn das du dich des hungers erwehren und gesunden leyb behalten kǒnnest? An dem laß dir genůgen, habens andere leut besser, so mǒgen sie Got drumb dancken und sich hůten, das sie sich mit dem uberfluß nit versündigen. Denn man sihets, das die reichen kůchen nit yederman dienen, und die leut 5 selten gesundt dabey bleyben, das mancher jm ee ein stuck brots und ein trunck wassers wůnschen solt, da er mǒchte gesundt bey bleyben, denn solchen uberfluß, da kranckheyt und ungesunder leyb auß volgen muß, Wie man gemeinklich an den Reichen sihet, die mehr nach wollust, denn was dem leyb gesundt ist und zur notturfft dienet, trachten. Und geschicht den heylosen leuten recht dran, 10 Denn solt es nit sünde sein und ubel gedeyhen, wo du dich mit eim geringern behelffen und gesundt dabey kǒndtest sein, das du es nit thun wilt? Wo du und deine geste mit zweyen oder am meysten[1] dreyen zimlichen gerichten euch behelffen kǒndten, da jr lustig und gůter ding bey mǒchtet bleiben, das jr des wůsts mer machet und mit unlust und ungesundtheyt můst auff hǒren? 15 Wo bleyben die weyl die armen, die das trucken brodt nit haben, Da du mit eim uberschwal[2] so vill auff gehen, ja wol auch umbkummen und verderben lest? Denn die unart[3] ist gemeinklich bey den Panckethrern, das sie sich nichts lassen an die hende brennen[4], was zum wollust und hoffart und uberfluß gehǒret, Wo man aber eim armen menschen mit einem Layb brot oder anderm 20 helffen sol, da ist es alles zů vil, Und geben die schendlichen leut so kercklich und gnaw auß, als stůnde jr verderben drauff, wenn sie den armen etwas reichlicher geben und helffen solten. Darumb thůt unser Herr Gott uber die massen recht, eintweder er leßt jnen endtlich zerrinnen, Wo sie vor im wein gebadet haben, das sie kaum das liebe wasser haben. Oder, so sie am gůt keinen mangel leiden, 25 můssen sie jn am leib leiden, da es noch weher thůt, Wie man sihet, das die Reichen jre sondere kranckheyt haben, Zipperlin, grimmen[5], lǎme[6] und der gleichen. Das haben sie darvon, das sie jres leybs so wol wissen zů warten und lassen da neben die Armen, dürfftigen leut dürrmeulen[7], Denen Gott solchen mangel, den sie leyden, erstattet, ob sie gleich nur ein truckens brot und einen 30 trunck wasser haben, das sie doch gesund, frǒlich und gůter ding dabey sind. Des haben wir hie euch erinnern wǒllen bey dem, das der Herr seine geste so kurtz abspeyset[8] mit einem stuck Brot und stuck Visch.

Also dienet das heutig Euange= [Bl. Y 4] lion dazů, das wir unsern lieben Herren Jesum Christum als einen gnedigen Herren und Vater sollen erkennen lernen, 35 der Leyb und Seel gern wil helffen und mit der nǒtigsten hilff am ersten kumbt, das er sein wort uns mitteylet und dadurch lehret, wie wir Got erkennen und auß gnaden sollen selig werden. Darnach wer des worts halb in mangel kumbt

---

[1]) = *höchstens.* [2]) = *in Verschwendung, Überfluß (lies* mit deim*?).* [3]) = *der Fehler.* [4]) = *es reut sie nichts, nichts ist ihnen zuviel; sprichw. nicht nachzuweisen, doch s. DWtb. brennen 1b.* [5]) *Leibschmerzen als Folgen der Unmäßigkeit.* [6]) = *Lähmung (Gicht?).* [7]) = *darben; s. DWtb.* [8]) = *kärglich nährt.*

und leyden muß, da wil er uns auch nit lassen, sonder seinen segen zů unserm kleinen vorrat setzen, das es wol ergeben[1] unnd erspriessen[2] soll wider aller Welt vernunfft und gedancken. Für solche lehr sollen wir Got heut dancken und bitten, das er mit seinem geystlichen und zeytlichen segen uns durch Christum versorgen 5 wölle, Amen.

Am achten Sontag nach der Trifaltigkeyt.
Euangelion Matth. 7.

[Folgt der Text v. 15—21].

Dise Predigt hat der Herr gethan zum beschluß des langen Sermons auff dem berg, Unnd das darumb, das er wol weyß, wo unser Herr Got ein Kirchen 10 bawet, da bawet der Teuffel einen Kretschmarck[3] oder Wirtshauß dabey. Oder, wie man den jungen kindern vor sagt[4], Da unser Herr Got einen erden kloß genummen und einen schönen menschen darauß gemachet hab, Da hab der Teufel solchs werck wöllen nachthun und hab krotten und schlangen gemacht. Denn es ist allzeyt so gewesen, wo man recht predigt hat, das der Teufel falsche 15 lehr und ketzerey dründer gemenget hat. Wie es mit eim garten gehet, da wird sichs nymmer feylen, wenn du etwas gůts hinein geseet hast, so wechst das unkraut auch mit, und hat mühe, das man den gůten samen vor dem unkraut erretten und auff bringen[5] kan.

Weyl es aber nit anders wil sein, wir müssen hie auff erden unter des 20 Teufels reich sein, der die welt unter sich hat und sein unkraut ymmer zwischen ein seet, so vermanet uns der Herr im heutigen Euangelio wie ein frummer trewer Prediger, das wir uns sollen fürsehen und hůten für den falschen Propheten. Als wolt er sagen: Jch hab euch mein wort geben und trewlich gelert, was jr thun und wie jr die zehen Gebot recht verstehen, recht betten, recht 25 fasten, Got vertrawen und anders solt, Nun ligt es an dem, das jr euch für sehet, das jr von solcher lehr nicht abgefůrt werdet. Jch warne euch, jr werdet euch nicht können entschuldigen, Dann ich sende euch nicht unter Engel, sonder unter die Wölff, Und see euch nicht unter den waytzen, sonder mitten unter das unkraut. Darumb sehet euch für unnd laßt euch nicht verfůren.

30 Also wil der Herr, das wir stracks[6] am wort halten und von dem selben uns nicht sollen abfůren lassen, Was aber dem wort entgegen ist, das sollen wir hassen und fliehen als den Teuffel selb. Und hie sol niemandt sicher sein noch schlaffen, denn es wirdt nit fehlen (wie vor gesagt), wo das wort recht und reyn ist, da werden

---

8 Anno xxxiij. domi. r

1) = *ausgeben, ausreichen.* 2) = *wohl bekommen (nicht bei L.).* 3) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 16, 653 zu S. 512.* 4) *Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 33, 683 zu S. 454.* 5) = *zum Keimen und Wachsen bringen.* 6) = *straff, genau.*

die Wölff nit aussen bleyben, sonder kummen. Wie man denn sihet erstlich in der Kirch und darnach auch inn weltlichem Regiment und dem haußhalten. Allenthalb flicht sich der wolff ein[1], ob er uns vom wort wegk reyssen und schaden thůn köndt. In der Kirch haben wir Gottes wort, dabey kan der Teuffel uns nicht lassen bleyben, füret ein Schwermer herein, der von der Tauff, vom Abentmal 5 Christi, von Christo selbs etwas news bringt, das wir vor nicht gehört haben. Da sind wir so heylose, fürwitzige[2] leut, wenn wir etwas news hören, das wir bald zů platzen und fallen plötzlich vom wort und gaffen dem tropffen nach, der zů uns einschleicht.

Da gehört nun dise warnung fürnemlich hin. Als wolte Christus sagen: 10 Sie werden nit auß bleyben, sonder mit einem schönen, gleissenden scheyn kummen und euch zů affenmeulern[3] machen, das jr gedencken werdet, jr habt ewer lebtag nie kein bessere Predigt gehört, werdet also dahin fallen wie das unzeytige[4], wurmässige[5] obs, wenn der wind drein kumbt. Wes wird alßdenn die schulde sein? Mein nicht, denn ich warne euch dafür, Sonder ewer selb, 15 die jr das wort höret und habt, bleybt aber nicht dabey. Denn wo ein Christ fleyssig wer und hette nicht mer denn den Cathechismum, die zehen Gebot, den Glauben, das Vater unser und die wort des Herrn von der Tauff und dem Sacrament des Altars, der köndte sich fein damit wehren und auffhalten wider alle ketzereyen. 20

Aber weyl man so unfleyssig das wort höret und ledige[6] hertzen behelt, die sich nicht an das wort halten, da her kumbt es, das der Teuffel sich in solchen ledigen hertzen findet und sie auch in solche grobe und greiffliche[7] jrrthumb füret. Dafür wolte der Herr uns gern warnen, das wir nit solche ledige hertzen behielten, sonder gedächten, wie wir Gottes wort ja wol und vest fassen köndten. 25 Denn er schickt uns nit unter die Engel, sonder unter die Wölff, da darff es wol auffsehens.[8] Wer nun hie wil sicher sein und nicht jrren, der (spricht Christus) halte sich an mein wort, das ist das rechte liecht, das ich euch angezündt habe, und der Harnisch, damit jhr euch wider des Teuffels stich auffhalten köndt und euch sein erwehren, ob er gleich in eim schaff kleyd zů euch kummen wird. Denn 30 das ist die gröste fahr, wenn der Teufel kumbt, das er nicht kumbt wie ein Teuffel, Sonder er schmückt sich, als wer er Got selb. Denn also kam er zum Herrn Christo Matth. 4, 9 selb, da er sprach: Bette mich an, so wil ich dir alle Reich der Welt geben. Das waren nit wort, die der Teuffel reden solt, sonder gehöreten der hohen Maiestet zů, die sol man allein anbetten, Die ist allein aller Reich mechtig und gibt sie 35 Matth. 4, 10 nach jrem gefallen, wem sie wil. Darumb straffet jn Christus und spricht: 'Heb dich, Satan', Als wolt er sagen: Du gäbest dich gern für Got auß, aber ich kenne dich, du bist der Teuffel.

---

[1]) = *mischt sich ein.* [2]) = *nach Neuem begierige.* [3]) *Sonst 'Maulaffen'; = werden euch staunen machen, verblüffen.* [4]) = *unreife.* [5]) = *wurmstichige.* [6]) = *leere.* [7]) = *handgreifliche, offenbare.* [8]) = *Aufmerksamkeit.*

Darumb muß man auff den schaffbeltz nicht sehen, damit würden wir betrogen und den Teufel als ein Got annemen und hören müssen. Also wenn [Bl. Z 1] er kombt mit seinen Rotten, Schwermern, Ketzern, so kombt er mit einem seer feinen schein[1], das man drauff solt schweren, es wer eytel heyligkeit mit
5 solchen leuten, sie meynten es recht und gut, und ist doch der leydige Teuffel, wie wir an den Widertäuffern, Sacrament Schwirmern unnd andern sehen. In summa: wo der Teuffel ledige hertzen findet, da schleicht er ein wie ein Schlang, wenn ein mensch im graß schlefft. Derhalb solten wir unsers Herren Christi trewe warnung mit fleyß annemen unnd nicht solche Maulaffen[2] sein,
10 die wir nichts köndten, denn das maul offen halten, sonder das wort fleyssig hören und vhest dran halten unnd alle lehr nach dem wort richten und urtheylen, So würde der Teuffel nicht so leychtlich können schaden thun.

In Weltlichem Regiment gehet es auch so zu, welchs gleich als ein Exempel und gemäld der Christlichen kirchen ist. Wenn die Fürsten sicher und unfleyssig
15 sind, nit selb jrs ampts und befelchs warten, so wirt das Land vol Heuchler[3], Denn sie trawen hie und trawen da und verlassen sich auff ein yeden, Damit müssen sie endtlich einrinnen[4] und verderben. Denn zu solchem grossen Ampt gehört nicht, das man yederman trawen und sich der hendel nit selb annemen solt, Sie sollen selb in das spil sehen, rechenschafft selb einnemen[5] und nicht weyter
20 glauben, denn sie sehen, so würden sie dest weniger gedeuschet.

Also ists im haußhalten auch. Wenn Herr unnd Fraw schnarcken[6] und mit dem gesind alles auff guten vertrawen stellen, so heysts: Traw wol ritte das pferd weg.[7] War ist es, Trauen soll und muß man. Denn es ist ein schendtlich ding umb mißtrewe lewt, die niemandt nichts trawen wöllen, Aber es soll ein
25 maß haben, das man nit zu vil trawe, sonder selb mit zusehe und durch zu vil vertrauen dem gesinde nicht ursach gebe zu sündigen.

Also sol das gesind auch nit sicher sein, sonder fleyssig sich halten nach dem befelch jrer Herrschafft und sich böse geselschafft davon nit lassen abfüren. Denn wie kan es da wol zugehn, wenn Vatter und müter zum kinde, Herr und Fraw
30 zum gesinde sprechen: Thüe das, Das sie sich jr gesellen und gespilen uberreden lassen unnd thun ein anders? ghen dieweyl spacirn, spilen, zechen? Nun stellet sich solche böse lose geschelschafft nit, als meynten sie es böß, geben seer gute wort, Aber weyl sie zum ungehorsam ursach geben, ists der leidig Teufel, dem solt du nit folgen.

35 Mancher Eehalt[8] ist in eim guten dienst bey ehrlichen, frommen leuten, die nit gern unzucht oder leichtfertigkeit an den jren sehen oder leyden wolten, das sie auch für sich und zu ehren kommen köndten. Aber was hat der Teufel durch

---

[1]) = besticht sehr durch seine Art aufzutreten. [2]) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 10², 510; dazu Bd. 31², 322, 3; Bd. 51, 561, 27. [3]) = Schmeichler. [4]) = den Kopf einrennen, Schaden nehmen. [5]) = selbst die Rechnungsführung in die Hand nehmen, Rechenschaft entgegennehmen; nicht belegt. [6]) = unachtsam sind. [7]) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 437, 16. [8]) = Dienstbote.

böse meuler zu schaffen? Da kombt eins, dort eins und spricht: Was zeichst du dich[1], das du dich so last einsperren und hart halten? Du köndtest dein sach wol verbessern an eim ort, da du mer lufft hettest, nit so hart arbeyten dörfftest und bessere tag hettest. Mit solchen worten ist ein guts, einfaltiges mensch bald beredet, Denn es denckt nit, das mans ubel mit jhm meyne, Helt solche hönig- 5 süsse meuler für gute freund, so sie doch die ergsten feinde sein. Denn eim jungen menschen ist nichts schedlicher, denn wo man jm seinen willen lest und nit ymmerdar anhelt und treibt zur zucht und arbeyt.

Also geht es allenthalb, das der Wolff sich findet und von dem wort abreißt. Denn der Teuffel kan weder das wort in der Kirchen noch ernstliches 10 aufffsehen in weltlichem regiment noch den gehorsam im Haußhalten dulden, Sonder alles, was Gott geordnet hat, das muß er wurmstechen[2], in der haußhaltung und weltlichem Regiment gleich so wol als in der Kirchen. Dann das ist Gottes ordnung und will, das sein wort in der Kirchen, im Regiment gute ordnung und gesetz und im haußhalten ernster gehorsam erhalten werde. Aber 15 da legt sich der Teuffel allenthalb in weg, das er solche Gotselige, nütze und notwendige ordnung zerrütten möge. Da sollen wir uns mit fleyß fürsehen und nicht sicher sein, Denn wir leben nit unter eytel frommen Christen, Der meyste teyl ist arg und entwicht[3] und kan sich dennoch schmucken mit dem schaffbeltz, das man den Wolff nit kennen kan. 20

Solchs aber geschicht am meysten und ist am fehrlichsten in der Kirchen, da kommen alle Rotten, Schwirmer und Ketzer mit dem schein, wie jhn vil an der leut Seel seligkeyt gelegen, und sie gern Gottes wort reyn und die warheyt gefürdert wolten sehen. Wenn solchen schaffbeltz die armen Schäflin sehen, lassen sie sich duncken, es sey eytel gold, platzen bald darauff[4] und lassen jns ge- 25 fallen.[5] Denn wer wolt nit gern Gottes wort hören und die warheyt haben? Aber da solten die Christen lernen, das der Teuffel die warheit eben so wol nennen und Gottes wort rhümen kan als die frommen Christen. Darumb solten sie sagen: Jch wil Gottes wort und die warheit auch gern hören. Aber darneben nit zu vil trawen, sonder sehen, ob es sich mit meinem Catechismo 30 reyme und mit der predigt, die ich bißher gehört hab. Wer also fein achtsam ist und nit bloß glaubet, sonder auff das wort sihet, der ist genesen und unbetrogen, Wer es aber nit thůt, da ists unmůglich, das er nit solt verfürt werden.

Mit der Eva im Paradiß giengs auch also, Da kam der Teuffel mit guten, glatten worten und machet unsern Herrn Gott so from, als köndte man jhn 35 nit erzürnen. Hat er doch (sprach er) euch den gantzen garten geben, das jr sein (1. Mose 3, 1) geniessen solt, wie keme er denn dazu, das er disen einigen baumen euch nit gůnnen solt, der euch nit schaden, sonder noch darzu dienen kan, das jhr weiß werdet, wie er? Das waren glatte, häle[6] wort, die der Eva eingiengen, das sie

---

[1]) = *Was fällt dir ein; s. oben S. 158, 34.* [2]) = *wurmstichig machen, verderben; vgl. Lübben-Walther, wurmsteken.* [3]) *S. oben S. 247, 32.* [4]) = *stürzen unbesonnen darauf los.* [5]) = *sind zufrieden damit.* [6]) = *glatte, schlüpfrige.*

dahin fiele[1] und vergaß des befelchs, welchen der Herr geben hette, Oder so sie
des nicht vergessen, so hat sie ihn doch in einen zweifel gestellet, Da war es auß
mit jr. Am ersten, da der Teuffel an sie setzet, handlet sie seer klůglich und schlůg
den Teuffel hinweg mit dem befelch, welchen jhnen Gott geben het. Aber da er
5 wider anhielte und dahin drang, So jhn Gott den baumen verbotten het, so
můst er ein neydischer, untrewer Got sein, der jnen nit gůnnet, das sie so klůg
würden als er, Da ließ sie das wort faren und brach den apffel ab und asse
jhn, dadurch sie unnd wir alle in alles unglück und den ewigen tod gefallen sind.

Umb solcher fahr willen, das wir nit auch also verfůrt werden, warnet der Herr
10 hie und sagt: 'Sehet euch für.' Als wolt er sagen: So jr verfůrt werd, so ist die Matth. 7, 15
schuld nit mein, sonder ewer. Ursach: Jch hab euch mein wort reyn und lauter
geben, das soll ewer hůt[2] und liecht sein, das euch vorleuchte. Schauet nur
jr drauff und last diß liecht nit auß den augen, sonder halt euch vhest an das
wort. So man etwas dawider plaudert, das sich mit dem wort nicht reymet,
15 so sprecht: Jch hǒre nit. Hie ist mein liecht, das leuchtet mir anders ꝛc. Also hat
uns Got gnugsam verwaret in dem, das er uns sein wort geben hat, und ist ent=
schuldiget, Wir aber sind nit entschuldiget, wenn wir am wort nit halten und
dem Wolffs geschrey wǒllen zuhǒren. Da wir doch hohe und grosse not haben,
das wir dem feind nit zuhǒren, Denn er ist ein feind, der nichts begert zu thun
20 dann würgen und verfůren. Wie er schon im Paradiß mit Adam und Eva be=
wisen und sie mit jren nachkommen in sünd, todt und zorn Gottes geworffen
hat. Auß solchem jamer hat uns unser barmhertziger Got und Vatter im hymel
durch seinen Son geholffen, das wir von sünden und tod sind ledig worden.
Da schleicht der feind uns wider nach, ob er auß solcher gnad uns rucken und in
25 den alten unfall bringen kǒndt. Da můssen wir uns wol fürsehen unnd trewlich
am wort halten, Sonst ist es auß mit uns.

[Bl. Z ij] Das sey in gemeyn von disem Euangelio zum schlechten[3], einfeltigen
unterricht gesagt, weyl der Herr uns heysset vor falschen Propheten hůten und
fürsehen, das er damit warnen will, das wir beym wort bleiben und uns davon
30 nit sollen abfůren lassen, Sonder alles, was dem wort wider ist, als den Teuffel
selb fliehen. Solches wer auch gnug, Denn (wie gehǒrt) wer disem liecht folget
und es nit auß den augen lest, der ist genesen. Aber der Herr lest es bey solchem
gemeinen unterricht nit bleyben, sonder gibt seinen Christen zwo Regel, nach
den sie sich halten sollen, so werd es mit jnen nicht not haben. Die erste ist, das
35 sie sich das Schaffkleid nit sollen betriegen lassen noch dem selben nach jr urteyl
stellen. Denn gleich wie die Wǒlff, wenn sie hungerig sind, bellen und heulen
sie wie die hund, ob sie viech oder menschen damit betriegen kǒndten. Also thun
die falschen Propheten auch und kommen mit eim guten schein[4], Da sol niemand
sich an genůgen lassen. Das ist die eine regel, an der ser vil gelegen ist.

---

15 Ex sermone anni xxxij. domi. *r*

[1]) = *zu Fall kam.* [2]) = *Schutz.* [3]) = *einfachen.* [4]) *S. oben S. 421, 4.*

Denn erstlich heist das das Schafkleid, das kein falscher Prophet kombt, der da bekennete, er wolt die leut verfüren und unrecht predigen. Mit guten, glatten, sanfften worten kommen sie, wie der eyffer Gottes sie treibe, und sie am armen volck den jamer nit lenger sehen mögen, das man so lang die warheit jnen verhalten hab. Solcher wort ist der gemeine Man an bösen büben nit gewonet, platzt derhalb bald zu[1] unnd helt es für lauter heyligthumb, was solche Schleicher sagen und thun. Aber ein Christ soll es lernen (wie oben auch gemeldet), das der Teuffel nicht kombt als ein Teufel, sonder er kombt, als wer er Got. Also pflegen dise Wölff auch nit zu kommen wie Wölff, sonder legen ein Schaff beltz an, das, wer sie nit kennet, sie für albere[2], fromme Schäflein helt.

Darnach heyst auch der Schaffbeltz das ampt oder der berüff und die grossen, herrlichen tittel. Wie wir denn erfaren haben, das Bapst unnd Bischoffe den meisten schaden damit thun haben und noch, das sie jr ampt gerhümet und derhalb jre satzungen haben wöllen gehalten haben. Denn obgleich jr leben dermassen ist, das sie damit niemand betriegen noch fangen können, so hat es doch einen seer grossen schein, das sie in offentlichem Kirchenampt sitzen. Eben wie der Herr von den Phariseern sagt und den Schrifftgelerten, das sie sitzen auff Moses stul, und wir selb können solchen rhum jnen nit nemen, wir müssen bekennen, das sie das ampt haben, und das ampt sey recht an jhm selb, wenn sie es nur recht braucheten. Das nun Bapst und Bischofe jr ambt rhümen und derhalben wöllen gehört sein, als die nit köndten jrren, da sol ein Christ für gewarnt sein und sprechen: Das ampt kenne ich wol, Es ist ein rechter Schaffbeltz. Aber Christus warnet mich, ich sol mich an dem nicht gnügen lassen, wenn ich den Schaffbeltz sihe, sonder sol auch umbsehen, ob nit ein wolff unter dem schafbeltz sich berge.

Matth. 23, 2

Also heist das auch ein Schaffbeltz, Das die falschen Propheten eusserlich einen schönen schein und gleissendes leben füren, Wie man an den Widertäuffern sihet, da höret man nit ein flüchlin von, kleider, essen und trincken ist auff das schlechtest, einer setzt dem andern für, sie gehn vil mit Gottes wort umb, betten vil, sind im leiden gedultig, nit rachgirig. Solchs ist an jm selb nit unrecht, und wer zu wünschen, das solcher stuck halben alle menschen werden wie sie. Aber das man darumb jr lehr für recht halten und jnen folgen solt, da sagt Christus: Hüte dich für. Denn unter dem schaffbeltz wirstu auch wol einen Wolff finden, Das sie wie die München jren trost auff jr eigne gerechtigkeit setzen, Das sie Got lügen straffen in seiner zusag, Sintemal sie sich wider lassen tauffen und damit die erste und rechte Tauff gar zu nicht machen, Das sie unrecht lehren vom Abendtmal, als entpfahe man da nichts denn brot und wein, Das sie den Christen unnötige last aufflegen, die haußhaltung zerreissen und niemand nichts eignes lassen, Das sie Weltliche Oberkeyt als ein unchristenlichen stand verachten und also alles drey, Gottes Kirch und ordnung, Welt Regiment und hauß Regiment,

---

[1]) *S. oben S. 422, 25.* [2]) = *harmlose.*

umbkeren und zerrütten. Also hat es einen seer feinen schein gehabt mit dem München und Nonnen leben, das die gantze welt damit ist genärret und betrogen worden, Aber Gottes wort decket solchen betrug offentlich auff, das man unter dem schaff beltz den Wolff sihet.

5 Also sind auch die grossen gaben ein Schaff beltz, da der Herr hie von saget, das etliche in seinem namen weissagen, Teuffel außtreyben und thaten thun werden. Denn da sol ein Christ auch sich für hüten, das er derhalb hinnach plumpen[1], an solche leut sich hengen und one fleissiges auffmercken alles annemen und glauben wolt, was sie sagen, Sonder fürnemlich sol er auff das wort 10 sehen, ob nicht ein Wolff da unter dem Schaff beltz stecke.

Das ist die erste regel, das wir uns die schaff wollen nit sollen betriegen lassen. Denn ob gleich die wort gut, das ambt recht, das eusserliche leben on ergernuß und daneben grosse, sonderliche und nit gemeyne gaben sind, dennoch kan man verfüret und betrogen werden, Das unter dem guten wort ein sched- 15 liches gifft, unter dem rechten ambt ein fehrlicher mißbrauch, unter dem gleissenden leben ein betrug und unter den grossen gaben ein falsches hertz verborgen lig. Darumb, bald du den schaffbeltz sihest, so dencke: hie ist nicht gut sicher sein, Denn Christus selb warnet, das auch die Wölffe schaffbeltz anziehen und sich darunder bergen. Darumb muß ich den Schaff beltz auffdecken und hinunder[2] sehen. 20 Wie geschicht aber das? Also:

Und diß ist die ander regel, die der Herr gibt, Das man den eusserlichen schein faren und nach den früchten sehen soll. 'An jren früchten' (spricht er) 'solt jr sie erkennen.' Und gibt ein gleichnuß: Niemand ist unter euch so töricht, wenn er auff dem feld einen dorn oder distel strauch sihet, das er hinzu gehe und suche, 25 ob er wein drauben oder feigen dran finde. Nein, solche frücht suchet man an eim andern holtz, das nicht also stachlicht und stichig[3] ist. Im garten gehts auch so: Wenn ein baum vol öpffel und birn heugt, da spricht yederman, wer es sihet: Ey, wol ein guter baum ist das. Widerumb, wo an eim baum nichts ist oder alles wurmässig[4], zerschrunden[5] und unartig[6] ist, da spricht yederman: Der baum 30 ist nichts wert, nur umbgehawen und in offen geworffen und einen bessern an die stat gesetzet. Dise kunst (spricht der Herr), die brauchet gegen die falschen Propheten auch, so wirdts euch nit fehlen, es sey der schein, wie er wölle, wenn zweintzig schaff beltz auff dem wolff lägen, jr solt jn dennoch kennen lernen. *Matth. 7, 16*

Was ist nun die frucht eines rechten Propheten oder Predigers, da bey man 35 jn kan kennen, das er nit ein Wolff, sonder ein fromm Schäflin sey? Das eusserliche leben, der tittel und das ambt, sonderliche gaben und gnaden sind es nit, Denn der Herr zeugt selb, So lernt es auch die erfarung, das die leut offt damit betrogen und verfürt werden. Die rechte frucht aber ist, wie es der Herr am ende meldet, das man den willen des Vatters im himmel thue. Hie mustu mercken, *Matth. 7, 21*

[1]) = *gedankenlos nachfolgen.* [2]) = *nach dem was darunter steckt.* [3]) = *stechend, nicht belegt.* [4]) = *wurmstichig.* [5]) = *rissig.* [6]) = *verkrüppelt.*

das der Herr nit in gemein von allen Christen, sonder von den Propheten sagt. War ist es, alle Christen sollen den willen des Vatters thun und dadurch werden sie auch selig. Nun heist aber der will des vaters nit allein der, das man die zehen Gebot thue und Got solchen gehorsam leiste, Denn weil wir solches in disem leben hie volkommenlich nit können, ist es unmüglich, das wir uns rhümen 5 köndten, wir hetten den willen des vaters thun, wurden derhalb auch nymmer mer in hymel kommen, Sonder des Vatters will heyst, wie Christus sagt Johan. 6.: Joh. 6, 40 'Das ist der will des, der mich gesand hat, das, wer den Son sihet und glaubet, hab das [Bl. Ziij] ewige leben, und ich werde jn aufferwecken am jüngsten tag.' Das ist der einige weg, den wir alle zůgleich, Prediger und zů hörer, gehn 10 sollen, so wir anderst wöllen selig werden.

Nun redet aber der Herr hie in sonderheyt von den Predigern oder Propheten, deren rechte unnd eygene frucht ist anders nichts, denn das sie disen willen den leuten fleyssig für tragen und sie leren sollen, wie Got gnedig und barmhertzig sey, der nit lust habe an des sünders todt, sonder wölle, das er sol 15 leben, Und das Got selb solche barmhertzigkeit in dem bewisen hab, das er sein eingebornen Son hat lassen mensch werden, Wer nun den selben annimbt und glaubt in jn, das ist: wer sich sein tröstet, das Got jm umb seines Sons willen wölle gnedig sein, sünde vergeben und ewig selig machen ꝛc. Wer dise Predig rein füret und die leut also auff Christum als den eynigen mitler zwischen Got und uns 20 weyset, Der, als ein Prediger, thůt den willen Gottes. Und diß ist die rechte frucht, dadurch niemandt kan betrogen werden noch verfürt. Denn wo es möglich wer, so der Teuffel selb also predigete, so köndt solche Predig nit falsch noch erlogen sein, Wer daran glaubte, der wurde das haben, das sie jm verheisset.

Nach diser frucht, welch die rechte, eygentlichste und gewisestе ist, die nit 25 triegen kan, volgen darnach auch andere, Nemlich, das das Leben mit solcher Lehre sich auch fein reyme[1] und nicht wider die Lehr sey. Aber solche frucht sol man alßdenn für ein rechte frucht haben, wenn die erste frucht, nemlich die lehr von Christo, zůvor da ist. Denn es kan biß weylen die lehr nit unrecht sein, ob gleich das leben ergerlich und böß ist. Derhalb muß man fürnemlich nicht auff das 30 leben, sonder auff die lehr sehen, so wirdt man fein können wissen, ob es ein Wolff oder Schaffe sey, der im Schaffs kleyde zů uns kumbt.

Wer nun den Bapst und sein Kirch urteylen wil, der fahe hie mit der ersten frucht an, da wirdt er finden, das die lehr von der seligkeyt und vergebung der sünden nit allein auff Christum, sonder auch auff allerley werck, auff München 35 gelübd, auff Meßhalten, auff Ablaß und der heyligen verdienst gestellet ist, Das ist ein scheutzlicher, gifftiger, stechender dorn, der gleichen man an keinem Feigenbaum noch Weinstock finden wirdt. Zum andern sehe man auch nach dem leben, da findet man, das Bapst und sein gantzer hauff sich auß allem ordenlichem gehorsam herauß zogen haben, Sie sind dem wort und den Christen bitter 40

---

[1]) = *sich decke.*

feind, martern und würgen sie, wo sie können, Sie leben in greulicher unzucht, Sie arbeyten nichts und fressen der Kirchen güter umb sonst. In summa: Es ist nit ein güter tropf[1] an all jrem leben. Wo nun die böse frücht bede züsamen schlagen, das Lehr und Leben nichts taug, da dencke, es sey ein dorn unnd stechender 5 distel strauch, Ob du woltst drauben und feigen dran suchen, das duß nit allein nit finden, sonder dich auch dran zerstechen und zerreissen wurdest. Denn da ligt nicht an, das der Weinstock so ein ungeschaffene[2], rauhe rinden unnd der Feigenbaum so ein schwaches, unnützes holtz hat, Dagegen aber die dornen so ein schöne, glatte rinden unnd so ein liebliche, schmeckende, schöne Blüet und Rosen hat. 10 Umb die frucht ist es zü thün und nicht umb das eusserlich ansehen, Da lerne dein rechnung nach machen und sonst nyrgend nach.

Was aber für eine straff uber solche falsche Lehrer gehn werd, zeygt der Herr an im gleichnuß vom faulen baumen, Das man jn abhawen und ins fewr werffen sol. Eben nun wie es den falschen Lehrern gehet, also sol es den Schülern 15 auch gehen, wenn sie die rechten lehr nicht hören oder kein frucht bringen werden.

Derhalb laßt uns Gottes wort ja für augen haben, es mit fleyß hören und wol mercken und darnach trachten, das wir auch güte frucht bringen und alle falsche lehr kennen und fliehen lernen, Das verleyhe uns allen unser lieber Herr Christus durch seinen heyligen Geyst, Amen.

20 **Am Neündten Sontag nach der Trifaltigkeyt.**

Euangelion Luce. 16.

[Folgt der Text v. 1—9].

Das heutige Euangelion ist ein predig von güten wercken unnd sonderlich wider den Geytz, das man gelt unnd güt nicht mißbrauchen, sonder armen, dürfftigen leuten mit helffen soll, wie der Herr am ende mit klaren wortten saget: 25 'Machet euch freund von dem unrechten Mammon', das ist: helfft den leutten Luk. 16, 9 mit ewrem gelt und güt. Denn das wörtlin Mammon heist auff deutsch so vil als Reichthumb. Solche lehr fasset der Herr in ein gleichnuß, wie er denn gern pfleget (denn man kans dest baß mercken), und sagt: Wir sollen uns drein schicken wie diser ungerechte Haußhalter, der sahe, weyl er vom ampt abgesetzt ward, 30 das er ander leut hilff wurde bedörffen, derhalb braucht er seins ampts, da ers noch in henden het, also, das er da eim schuldner die helfft, dort einem den vierden theyl nach liesse, auff das sie an solche freundtschafft gedencken und jm auch helffen solten, wenn er jr bedörffte.

Nun ist es aber des Herrn meynung nit, das wir unternander unrecht [Bl. 34] 35 thün, und einer den andern umb das sein bringen sol und darnach almüsen geben.

22 Anno xxx iij. domi. r

[1]) = *gar nichts Gutes.* [2]) = *häßliche.*

Nein, sonder sein mainung ist, das wir in der fürsichtigkeyt[1], behendigkeyt[2] und klůgkeyt disem Haußhalter sollen volgen und gelt und gůt dahin wenden, das wirs in eim andern leben geniessen mügen, Das wir mit unserm Mammon uns freunde machen, wie der Haußhalter mit dem unrechten Mammon jm freunde machet.

Hie muß man erstlich lernen, warumb doch der Herr dem Mammon den namen gibt und heißt in ein unrechten Mammon. Denn unrechtes gůt sol man wider geben und nit gůte werck damit thůn oder almůsen stifften. Wie Esaias am 61. sagt: Ich, spricht der Herr, bin es, der das recht liebet und hasset råubisch oder gestolens opffer. Das ist so vil gesagt: Wer opffern, almůsen geben und mit dem gelt Gott wil einen dienst thun, der thů es von dem seinen oder sey zů friden. Denn mit frembdem gůt sol man sonst nichts thůn, denn das mans dem wider zustelle, dem es gehört.

Jes. 61, 8

Wie schickt sich nun, das der Herr hie sagt: Vom unrechten Mammon sol man freunde machen, das ist: davon almůsen geben unnd den armen helffen? Antwort: Der Herr heißt den Mammon oder das gůt nit darumb unrecht, das es unrecht gewunnen ist (denn, wie gesagt, Unrechtes gůt sol man wider geben), Sonder, das kein mensch des Mammons recht brauchet, außgenummen, die gar seer heylig sind und in Gottes forcht unnd nach den zehen Gebotten sich halten. Die andern brauchen es dahin nach dem gemeynen sprichwort: Gůt macht můt[3], brangen, panckctiern, leben im sauß, Und lassen darneben ledig für uber gehen[4], denen sie wol köndten helffen. Darumb muß das gůt unnd reichthumb den schendtlichen Namen haben und tragen, das es Unrecht heißt.

Hes. 16, 49 f.

Was aber Got an solchem mißbrauch für gefallen hab, kan man auß dem spruch Ezechielis wol abnemen, da er spricht: 'Sihe, das war deiner schwester Sodoma missethat, hochmůt und alles vol auff und gůter frid, den sie und jre töchtern hetten, Aber dem armen und dürfftigen hetten sie ungern die hand gereycht, sonder waren stoltz und thetten grewl für mir.' Da stehts bey samm, frid und alles genůg haben, das man nit weyß, was man für můtwillen damit thun sol, und dennoch armen leuten nicht helffen. Das ist der jamer und doch der gemeyne brauch in der welt, da dem Gut der schendtliche Name von kumbt, es sey gleich so redlich gewunnen, als es ymmer kan, das es ein unrechter Mammon, ein verdamliches gelt, ein gestolens gůt heißt. Nit seiner art und natur halb (Denn was kan der arme pfenning, gulden, Jochims thaler, das brodt, fleysch, visch, wein und anders dazu?), Sonder des menschen halb, der es nicht recht brauchet.

Darumb geht die lehr des heutigen Euangelij fürnemlich dahin, das man nicht geytzig sein, sonder das gůt recht brauchen und jm freunde von dem machen sol, das Got beschert hat, auff das, wenn wir sterben und darben, das ist: alles dahinden lassen můssen, wir freunde dort finden, die uns in die ewigen hütten

[1]) = *Umsicht.* [2]) = *Schlauheit.* [3]) *Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 29, 710; Bd. 19, 372, 26.* [4]) = *leer ausgehen.*

nemen. Denn was wir hie armen leuten gûtes thun, solche wohlthaten alle werden am Jüngsten tag nit allein zeugen sein, das wir uns brûderlich und Christlich gehalten haben, sonder auch belonet oder bezalet werden. Da wirdt einer kummen und rhûmen: Herr, der hat mir ein rock, ein gulden, ein layb
5 brot, einen trunck wassers in der not geben. Ja, wie Christus sagt Matt. 25., Er selb, der Herr, wirdt herfür tretten unnd sagen vor seinem hymlischen Vater Matth. 25, 40 und allen Engeln und Heyligen, was wir jm gûttes gethun und wie wir unsern glauben bewisen haben. Dise freundt werden es thun und uns in hymel helffen, wenn wir darben und alles, was wir haben, hie niden auff erden lassen mûssen.
10 Wer nun solcher lehr volgete, gelt unnd gût, das jm Gott bescheret, den armen, so jr brodt selb nicht gewinnen mögen, zur steur und hilff widerfaren liesse, der wurde auß dem unrechten Mammon einen rechten Mammon machen, sintemal er jn auß dem mißbrauch zum rechten brauch wendte. Denn das sol keins wegs bey den Christen sein, das sie gelt und gût allein für sich brauchen
15 wolten zû jrem pracht, ehr, wollust und stoltz. Wie man an Burgern und Bauern sihet, Denn das ist jr gemein sprichtwort, das sie sagen: Ich hab korn und brot für mich, wilt du auch haben, so schaffe dirs. Das heisset ein unrechtes korn und brot, ein unrechter Mammon, den man zû sünden und schanden braucht, da man jn köndte wol und Got zum dienst und gefallen brauchen, wenn man dem nech-
20 sten damit dienete.

Hie bedencke du dich, wenn die einen unrechten Mammon haben, so andern damit nicht helffen, wie werden wol die einen unrechten Mammon haben, die noch dazu stelen und andern nemen? Als da sind vast[1] alle Handwercker und Händler, Knecht und Mägd, da ymmer eins das ander uber setzet[2], verforteylet[3],
25 betreugt und beleugt. Die werden nicht allein one freundt kummen, sonder mit vil feinden, die sie verklagen werden für Gottes gericht und urtheyl, da sie hie unrecht leyden und noch dazû schweygen unnd solche feinde gnaden unnd Juncker heyssen mûssen, Aber an jhenem tage werden sie den mund aufftthun und sagen: Herr, da hetten[4] wir ein theures Jar, Diser aber hatte die kästen vol korns und
30 keller vol weins, Aber da hett er nicht ein körnlin, nicht ein tröpfflin herauß geben, man hette es jm dann bezalet, wie er wolt. Jhener ist mein Haußherr gewest, hat mich von Jar zû Jar mit dem Zinß gesteygert. Von disem hab ich mein brodt, fleysch, visch genummen, Aber da ist mir und meines gleichen selten rechtes gewicht widerfaren, noch sonst gleiches geschehen. Also werden nit allein
35 die menschen, sonder unser herr Christus selber an jhenem tage uber die geytz-hälse klagen und uber deinen unrechten Mammon schreyen. Wie mainstu aber, das du da zumal bestehen werdest? Oder was für ein urtheyl uber dich gehn werde? Denn so die nit sollen one straff hindurch kummen, die andern nichts geben, Was mûssen die für ein urteyl gewarten, die noch so stelen und rauben

[1]) = *so ziemlich.* [2]) = *überfordert.* [3]) = *übervorteilt.* [4]) = *hatten (so auch im folgenden).*

und allein nach jrem nutz gedencken und machen jnen dennoch kein gewissen darumb?

Das ist die Predig wider den geytz, das, wer ein Christ wil sein, nicht ymmerdar sein hand sol auffthůn zum nemen und zum geben so hart zuthun, das jm nicht ein Pfenning dadurch trieffe[1], Sonder er soll gern, willig und miltigklich den 5 dürfftigen helffen und geben, wo er kan. Das heißt Got gedienet, der wirdt endtlich dir auch lohnen, Da die jhenigen dem laidigen Teuffel dienen, die nichts können dann alles zu sich scharren und niemandt nichts oder gar kärcklich geben, denen der Teuffel wirdt auch lonen. Sonderlich aber werden alle heyligen an jhenem tag uber sie schreyen und sagen: Diser Burger, diser Baur kondt 10 nichts denn scharren, schinden unnd schaben[2], Jch hette sein offt bedürfft, aber er hette mir nicht mit einem wort geholffen, ich geschweyge, das er mir solte mit gelt unnd gůt geholffen haben ꝛc.

Ein solche Prosopopoeiam macht der Herr hie, das ers so für die augen bildet, wie die armen Heyligen umb den Herrn Christum an jhenem tage stehen und uber 15 die Reichen, kargen filtzen klagen werden, Da gegen aber werden die Reichen, so mit jrem gůt mild[3] gewest und andern gern geholffen haben, in grossen ehren sein und vil freunde und vor allen den Herrn Christum finden, die jhr wolthat rhůmen werden, Auff das wir lehrnen frumm sein, unnd unsern Glauben beweysen und des zeugen für Gott am [Bl. Aa1] jüngsten tag mögen haben, das wir 20 uns des schentlichen lasters nit haben gebraucht, das nit mer kan denn zu sich kratzen[4], es gehe daneben andern, wie es wölle.

Nun stehet hie, der Herr hat den ungerechten haußhalter gelobt. Das muß man nit dahin deuten, als wolt ers jm lassen gefallen, das man andern leuten unrecht wolte thun, Sonder allein die geschwindigkeyt[5] und fürsichtigkeyt[6] lobet 25 er und will, das wir inn einer guten sachen auch den ernst und fleiß braucheten, den diser in einer bösen sachen jm zu nutz, aber seinem Herren zu schaden braucht hat. Eben als wenn ich ein unzüchtiges weyb sehe, die sich jr bůlerey auß zu richten, auff das schönest schmucket, Da kan das arme gold, sammath und seyden nichts zů, das mans zur unzucht mißbrauchet. Aber dennoch kan ich solches rhůmen 30 und zu dir sprechen: Siheſt auch, wie diß weyb sich zu jrer unzucht weiß zu schicken? Warumb brauchst aber du solchen fleyß nit auch zu deiner zucht und dem Christlichen leben? Mit disen worten lobe ich die hůrerey nicht, sonder den fleyß, die sorg und fürtrechtigkeyt[7], das wir die selben in guten, erbaren, redlichen sachen brauchen sollen. 35

Aber wie geht es? Christus redet ein seer schröcklich wort und sagt: Die Kinder dieser Welt sind klůger, denn die kinder des liechts in jrem geschlecht. Das Exempel ist vor augen, wie die welt so uberauß gnaw suchet[8], wenn sie jren

23 Anno xxxij. in publico. *r*

[1]) = *träufle.* [2]) = *Reichtümer ansammeln.* [3]) = *freigebig.* [4]) = scharren, *oben Z. 11.* [5]) = *Geschicklichkeit.* [6]) *S. oben S. 428, 1.* [7]) = *Umsicht; vgl. mhd. vürtrahtung.* [8]) = *sorgfältig erwägt.*

vorteyl ersihet, und lest sich keiner mühe noch arbeyt verdriessen. Wie vil mühe, sorg, wagnuß unnd gefahr haben die Reuter, die sich in hecken behelffen?[1] Da ist weder tag noch nacht rühe, und dannoch liebet solches leben und könnens nit müde werden. Also ein Dieb, ein Büler, ein Eebrecher haben alle miteinander ein mühsames leben, brauchen allerley renck und vorteyl[2], und wirdt jhnen uber die massen saur, biß sie dem Teuffel seinen frondienst außrichten. Dagegen aber sihet man, wie auch die rechten Christen faul, verdrossen, unachtsam und unfleyssig sind in Gottes sachen, wöllen nichts umb seint willen leiden. Da die welt jr die Hell so saur lest werden und dem Teuffel zu lieb alles leydet, Da muß unser Herr Gott die Christen gleich mit den haren schlayffen und ziehen, biß sie thun, was sie sollen.

Darumb ist es ein ser feines, schönes gleychnuß, das der Herr hie uns fürhelt. Wenn wir Christen sein und thün wöllen, was wir sollen thun, so dörffen wir nit in die Bücher sehen, Ein yeglicher sehe in sein eygen hauß, wie böse kinder, böse mägd und knecht auff Bübérey, schalckheyt und alles, was dem Teuffel liebet, so geschmitzt[3], abgerichtet[4] und fertig[5] sind. Denn da wirst so ein grossen fleiß finden, das die leut auff die schalckheit so spitzig sind, das sie nit wissen, wie sie für kunst sollen bleiben. Da lerne, das du der gleichen gegen Got und seinem wort und deiner seligkeyt zu gut auch thust, und nymm dir einen nutz von solchem argen wesen. Gedenck: Ey, kan denn der Burger, der Baur, dise Fraw oder Magd dem Teuffel mit solchem fleiß dienen und sich keiner mühe lassen verdriessen, Warumb wolte ich doch meinem Herren, des ich in ewigkeyt geniessen soll, nit auch also dienen? Sie lauffen, als weren sie unsinnig, und lauffen doch jrem ewigen schaden nach, Wie bin ich denn so schläfferig unnd faul, da es umb meiner Seelen seligkeyt zu thun ist? Solte ich doch mich anspeyen, das ich nicht zum hymel kreuch, Da jhene zur Helle also rennen und lauffen.[6]

Sonderlich aber tregt uns die Welt ein gutes Exempel für inn dem fall, da der Herr hie von meldet. Denn sihe nach einem, den der geytz recht besessen hat, so wirst du finden, das er weder tag noch nacht für seinen eygnen gedancken rühe hat, all sein achten unnd trachten ist auff das gelt. Findet er ein lediges winckelein im hauß, Er machet ein kämerlin oder krämlin drauß, das er ein zinßlein jm bawe.[7] Yetzt nimbt er disen, bald einen andern handel für, darnach jn dunckt, das es am meysten gewins trag. In summa, nicht ein pfenning ließ er dahinden[8], unnd daurt[9] jhn keiner mühe noch arbeyt, wo er gelt sihet. Da solten wir lernen, eben wie ein Geitziger sich umb das gelt annimbt, das wir uns auch so annämen umb das ewige. Aber wo findest du ein Christen, der es thut? Und sich so frewet, wo er einen armen menschen findet, dem er mit Zehen

---

[1]) = *die Heckenreiter, Strauchdiebe; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 2, 525, 13;* behelffen = *ihren Unterhalt suchen.* [2]) = *Kunstgriffe.* [3]) = *verschmitzt; aus L. im DWtb. nicht belegt.* [4]) = *eingeübt.* [5]) = *gewandt.* [6]) *Vgl. das Sprichwort Unsre Ausg. Bd. 51, 551, 25.* [7]) = *sich einen Erwerb verschaffe?, nicht belegt.* [8]) = *aus den Händen.* [9]) = *reut.*

gülden, eim merern oder wenigerm, nach dem sein vermögen und jhenes notturfft erfordert, helffen kan, Wie sich ein reycher Wücherer frewet, wenn er mit seinem gelt grossen gewin zuschaffen weyß? Hie laufft yederman zu und wolt gern das hundert auff zehen, zweyntzig oder mer gulden bringen. Aber was ist das gegen dem wücher, den unser gelt tragen soll, wenn wir den armen damit helffen? Denn also spricht Salomon: 'Wer sich des armen erbarmet, der leyhet Gott auff wücher.' O wie ein gewisen Schuldener, O wie ein trewlichen bezaler hetten wir, wenn wir nur selb wolten. Aber der Teuffel will uns dazu nit lassen kommen, das wir solches glauben solten und nach solchem reychen wücher, der mer denn die haubtsumma[1] mit bringet, mit ernst trachteten. Darumb gehet es uns recht, Weyl wir mit den menschen lieber denn mit Gott wücheren, das nicht allein grosse, treffentliche[2] sünde, sonder auch grosser unfall unnd unglück dabey ist, und wir leyb und seel mit dem schendtlichen Mammon einbüssen.

Spr. 19, 17

Darumb beschleust Christus recht und spricht, Das die welt kinder auff das jre vil fleyssiger und klüger sind denn seine kinder. Denn also findets sich im werck, das der Teuffel allweg hundert dienst bey den seinen hat[3], da Christus kaum einen hat. Wie sol man jm thun?[4] Es wil nit anders sein. Derhalb mag man es predigen und wir sollen auß solchem fleyß, welchen die welt in des Teuffels diensten brauchet, ein Exempel nemen, das wir uns auch uben in dem guten, wie wir sehen, das die andern sich uben in dem bösen, ob wir doch ein wenig solchs exempel möchten erlangen. Denn da haben wir den vorteyl (es gehe gleich, so schwerlich es wölle), das wir kinder des liechts sind. Wenn wir bey solchem namen bleiben, das wir zu dem liecht gehören, ob wir gleych nit so gar fleyssig sind und es nicht so klüglich machen wie die Weltkinder, so hat es nit not, Nur das wir etwas thun und also erfunden werden, das wir zum wenigsten haben angefangen unter dem heufflein zu sein, das da heyst Kinder des liechtes.

Denn beschlossen[5] ist es, das wirs da hin nit werden bringen, da es die Welt kinder hinbringen inn jhrem geschlecht. Darumb soll uns gnügen, wo ein Welt kind zehen meil zur Hellen hinzu mit frischem, freyem, sichern müt rennet, das du ein vierteyl einer meyl zum hymel zů krochen seyst und dich ab dem rechten weg nicht bringen lassest, Sonder von tag zu tag mit zucht, sanfftmüt, gelindigkeyt, barmhertzigkeyt und andern Christlichen wercken fort farest. Denn so du nur im anheben[6] unnd auff dem rechten weg bist, so wirdt der schritt, er sey gleych so langsam und enge[7] er wölle, fein geben, das du hernach kommest. Allein sihe dich für, das du nit denckest, du habest es gar erschritten.

Das ist nun unser trost, das, wo wir also anfahen, Got uns nit will urtheylen wie die schelck, die zur Hellen rennen und lassens jn saur werden. Sonder er will in allen gnaden zu uns sagen: Du soltest mir ja haben trewlicher dienet und fleyssiger sein gewesen, weyl du ein kind des liechtes bist, Aber es ist nicht

---

[1]) = *das Kapital.* [2]) = *besonders schwere.* [3]) = *daß tatsächlich der Teufel immer die Seinen hundertmal bereitfindet.* [4]) = *Was soll man dagegen tun?* [5]) *Siehe oben S. 251, 2.* [6]) = *im Anfang der Verwirklichung.* [7]) = *kurz.*

geschehen, darumb muß ich den mantel drüber decken, der da heyst Gnad unnd vergebung der sünden, Die müß in unser leben geworffen, ja oben her gezogen werden, das wir drunder als unter dem freien hymel wandeln, So werden wir den-[Bl. Aaij]noch ein freundlein oder zwey dorten finden, Sonderlich aber den
5 rechten freund, der den hymel geben und selig machen kan, unsern lieben Herren Jesum Christum.

Das ist die lehr auß dem heutigen Euangelio, das wir mit dem unrechten Mammon sollen recht lernen umbgehn und uns freund damit machen, das ist: den leuten damit dienen, wie diser Haußhalter jhm mit frembdem gelt freunde
10 machet.

Hie pflegt man zu fragen, wie solche lehr sich reyme mit der lehre vom glauben. Und sonderlich die Papisten machen vil geschreyes darvon und deutens dahin, das man mit wercken könne den hymel verdienen, Der glaub thue es allein nit, sintemal der Herr saget: die freund werden euch in die ewige hütten
15 nemen. Wiewol sie aber nicht werd sind, das man von disen oder andern fragen jnen bericht thue (denn sie nemens doch nit an, sonder lestern und verfolgen ye lenger ye mer), So wöllen wir dennoch umb der Frommen willen ein wenig auff solche Frag antworten.

Erstlich müssen die Papisten selb bekennen, das die freund, da der Herr
20 hie von sagt, sind Menschen, die bey und umb uns wonen, Denn wie köndten wir jnen sonst geben? Wie werden aber solche den hymel geben können, so sie selb noch nit drinnen sind? Und dennoch muß es war sein, das sie den hymel geben. Denn da stehen die wort Christi, die müssen wir lassen war bleiben und gar nit dran zweyffeln: 'Machet euch freund von dem unrechten Mammon, Luk. 16, 9
25 auff das, wenn jr darbet, sie euch in die ewigen hütten nemen.' Wie nun solches geschehe, lehret Christus selb Mat. 25. das er der sein wölle, der am jüngsten tag Matth. 25, 40 rhümen wölle, was wir unsern Brüdern hie auff erden gutes gethun haben, unnd wölle uns das ewige leben geben.

Hie teylet sich nun die frag.[1] Denn der rechte freund, der den hymel geben
30 will, ist Christus, Da ist kein zweyffel. Die armen betler werdens nit thun, denen wir mit einem gülden oder groschen hie auff erden helffen, Ob sie wol mit jrem gebet uns widerumb dienen und nutzen können. Darumb ist ferner[2] auff das zu antworten: Ob wir (wie es sich ansihet)[3] mit dem almüsen den hymel und das ewige leben erkauffen können.

35 Aber auff dise Frag ist bald geantwortet. Paulus sagt: 'Was nicht auß dem Röm. 14, 23 glauben gehet, das ist sünde', Rom. 14. Darumb muß volgen, das Got an der unglaubigen almüsen kein gefallen hab noch den hymel und das ewige leben drumb geben werd. Die nun, so an Christum glauben und darnach jren glauben mit den wercken beweysen, der selben werck gefallen Got wol umb des glaubens

---

[1]) = *Von hier ab muß die Frage in zweierlei Richtung beantwortet oder gestellt werden.* [2]) = *im folgenden.* [3]) = *wie es den Anschein hat.*

willen, Und er will solche werck auch in jhenem leben bezalen oder belohnen. Aber auß dem folget nit, das das ewig leben umb der werck willen geben werd. Solches ist allein des glaubens frucht, wie Christus seer offt bezeuget: Joh. 6, 47 Wer an mich glaubet, wird den tod nit sehen ewigklich. Ich bin der weg, das leben Joh. 3, 15 und die warheyt. Gott hat seinen Son geben, auff das alle, die an jn glauben, 5 nit verloren werden, Sonder das ewige leben haben rc. Solcher bericht ist gewiß Röm. 14, 23 und gründtlich.[1] Denn da stehet des heyligen Pauli urteyl: 'Was nicht auß dem glauben gehet, ist sünde.' Derhalb, so das almüsen Got ein wolgefelliges werck sein soll, so muß der glaub an Christum zuvor da sein, Der selbe glaube bringet das ewige leben mit sich und entpfehet vergebung der sünden und macht, das Gott 10 all unser thun und lassen gefellt, ob es gleich an jhm selb brechhafft[2] und nit vol- Matth. 25, 40 kommen ist, Und Got will es in jhenem leben belonen. Wie Christus sagt Mat. 25. Röm. 8, 18 Und wie Paulus sagt, Das der Christen leiden und hartsal[3] in jhenem leben soll bezalet, und sie dafür ergetzet[4] werden.

Luk. 16, 9 Das nun Christus spricht: 'Machet euch freunde vom unrechten Mammon, 15 auff das, wenn jr darbet, sie euch in die ewigen hütten nemen', Solche wort vermögen mer nit, denn so wir Jüngern Christi sind und gute werck thun, das Gott die selben guten werck bezalen werde in jhenem leben. Was sagt aber Paulus? Sollen es gutte werck sein, so müssen sie auß dem glauben gehen. Unnd Christus sagt, Der glaub sey es, dadurch wir zu vergebung der sünden 20 und ewigem leben kummen. Solche sprüch must du ye eben so wol glauben als disen hie, das sie war unnd nicht erlogen sind. Wie will mans aber zusamen reymen? Anders nicht, denn das wir durch den glauben an Christum vergebung der sünden und ewigs leben haben. Und das Gott umb solches glaubens willen unser almůsen unnd andere gutte werck jhm gefallen lassen und die selben in 25 jhenem leben uns reychlich genug bezalen und vergelten wölle. Auff das, ob es uns gleich saur ankombt, das wir Gott dienen und gute werck thun, wir doch dest williger und lustiger dazu sollen sein umb der hoffnung willen, die uns Kol. 1, 5 beygelegt ist im hymel, Wie Paulus redet zun Coloss. 1. Solches ist der recht und eygentlich verstand dises spruchs und richtige, gründliche antwort auff die 30 frag von guten wercken. Got wölle sein gnad uns mittheylen umb seines Sons Christi Jesu willen und durch den heyligen geyst unsere hertzen also erwecken, das solche trewliche, schöne vermanung und verheyssung bey uns auch frucht schaffen, und wir unser leben darnach richten und endtlich mögen selig werden, Amen. 35

---

[1]) = *wohl begründet; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 680, 1.* [2]) = *bresthaft, gebrechlich; s. S. 251, 15.* [3]) = *Mühsal.* [4]) = *entschädigt.*

Am Zehenden Sontag nach der Trifeltigkeyt, Euangelion Luce 19.

[Folgt der Text v. 41—48].

[Bl. Aaiij] Diß Euangelion sollen die Christen fleyssig mercken, das sie darauß lernen Got forchten. Dann es ist das grewlichest Euangelion im gantzen Luca
5 unnd ein seer schröckliche Historі, die uns dermassen solte zů hertzen gehen, das wirs nymmer mer vergessen solten. Denn hie hören wir, was grossen zorns unnd ernsts uber Jerusalem gangen ist, Müssen derhalb schliessen: wer in seiner boßheyt sicher sein und in sünden fort faren wil, der sol jm nicht in synn nemen[1], das er der straffe entlauffen werde. Denn so Gott der trefflichen, hoch begnadeten
10 Stat nicht verschonet hat, darumb das sie Gottes wort gehabt und doch sich nicht gebessert hat, So dencke nur yederman unnd laß in zeyten von sünden ab und bessere sich, sonst wirdt gewißlich die straff und der zorn nicht aussen bleyben. Nun sehet jr aber, das es dem Herrn Christo selb zů hertzen geht, das die schöne Stat Jerusalem so jämerlich umbkummen unnd zerrissen sol werden, das nicht ein
15 stein auff dem andern bleyben soll, unnd wünschet: Ach Jerusalem, das du es wüßtest und solchen künfftigen jamer glaubtest, so würdest du gewißlich auch weynen unnd bitten, das dir Got wolte gnedig sein.

Ob wol nun der Herr allein von Jerusalem redet, so wil er doch damit gewarnet und gedrowet haben allen denen, die Gottes wort haben und doch ver-
20 geblich hören und verachten, das sie nit sicher sein noch sich drauff verlassen sollen, als solte es jhnen Gott schencken, Nein, die straff wirdt sich finden, so war Got lebet, Darumb sol man sich für allen sünden, Sonderlich aber für der hüten, die da heißt Gottes wort oder die zeyt der heymsuchung verachten, Predig hören und sich nicht bessern, inn sünden ymmerdar fort faren, man Predige
25 und sage, was man wölle. Denn die straff wirdt nicht aussen bleyben, ob sie gleich ein zeyt lang auff gehalten wirdt.

Denn da sehen wir das exempel des grewlichen urtheyl Gottes uber sein liebste und heyligste Stat Jerusalem und sein eygen volck, Welche stat unsers lieben Herren Gottes eygnes hauß und herdstette, und das volck sein eygnes hauß-
30 gesinde gewest ist. Denn Jerusalem ist gleich wie ein halber himel[2] gewest, Da Gott selb mit seinen Engeln gewonet hat, Da aller Gottes dienst hin geordnet[3], Da schir alle Patriarchen gelebt und jre begrebnuß gehabt, Da endtlich Christus, der Sone Gottes, selb gewandlet, gestorben und begraben und aufferstanden und den heyligen geyst geben hat. Das also dise Stat mit heyligkeyt der massen
35 uberhauffet ist gewest, das der geleichen in die welt nit kummen ist noch kummen

---

3 Anno 32. & 34. domi. *r*

[1]) = *einfallen lassen.* [2]) = *fast der Himmel; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31*[1]*, 202, 11.* [3]) = *verlegt.*

wirdt biß an Jüngsten tag. Und dennoch solches alles unangesehen[1], da sie Gottes wort nicht annemen und dem selben nit volgen wolt, hat unser Herr Gott so vest uber seinem wort gehalten[2], das sein liebste Stat auff das greulichest hat müssen verwüstet werden, Wie vil weniger wirdt ers andern Stetten schencken, da er nicht gewonet hat, und andern völckern, die jm nicht so nahend zů gehören als dise Bürger?

Darumb sol man bey disem exempel Gottes zorn mercken und sich für verachtung des worts hůten. Das man nit sag, wie wir gemeinglich pflegen: Ey, Gott wirdt nit so zornig sein, er wird nit so hart straffen. Denn so er die heylige Stat Jerusalem und sein höchstes kleynot auff erden also zerreissen kan lassen, das kein stein auff dem andern bleybt umb der leut willen, die sein wort hörten und dennoch sich nit besserten, so darffst nit gedencken, das ers uns schencken werde, wenn wir in dergleichen sünde auch ligen. Denn Jerusalem ist so gar hinweg, das man nit köndte sagen, das ein hauß da gestanden wer. Und hat Got solche straffen eben dazůmal gehen lassen, da das volck sich mit hauffen gen Jerusalem auff das Osterfest gesamlet hett, das inn die dreyssig mal hundert tausent menschen (wie es die Historien setzen) dazumal da gewesen sind, Denn Got gedachte ein grosses feur an zůzünden, Darumb brachte er die brendte all zů hauffen.[3] Und da ers wie ein grossen scheyter hauffen, ja wie einen wald, het zůsamen geraffet, fůret er die Römer uber sie, das sieß ansteckten und verbrenten. Denn also sagt Josephus, das die gantze zeyt der belegerung und eroberung zehen mal hundert tausent erschlagen und gestorben und syben unnd neüntzig tausent gefangen sind worden, Die sind so gar unwerd gewest, das man jr dreyssig umb einen pfenning verkaufft hat. Also můste Christus gerochen werden, den sie umb dreissig silberling erkaufft hetten. Das ist nun das liebe Volck, welches Got mit so grosser herrligkeit und wunderzeychen auß Egypten gefůret, in das landt Canaan gesetzet, jhr Vater gewest, so freundtlich mit jnen geredet unnd umb gangen hat. Aber da sie sein wort verachten und jm nicht volgen wolten, ließ er solchen zorn unnd grewliche straff uber sie gehn.

Das ists nun, das den Herrn hie weynen unnd klagen machet, das er spricht: 'Wenn du es westest, so würdest du auch bedencken zů diser deiner zeit, was zů deinem fride dienete. Aber nun ists für deinen augen verborgen'. Darumb gehst du sicher hin, als hette es nit not mit dir. Aber es wirt nit allweg so bleyben, es wirdt müssen brechen, und ist schon für der hand[4], one das es noch verborgen ist, und du es nicht sihest. Warumb thůts aber unser Herr Got, das er die straff verbirgt? Warumb leßt ers nicht bald daher gehen? Darumb, das er sein gedult damit beweysen unnd sehen will, ob wir uns bessern und gnad wöllen suchen. Denn so er als bald wölte mit donner drein schlagen, als bald wirs verdienen, so köndt unser keiner syben Jar alt werden. Darumb wil er mit der

Luk. 19, 42

[1]) = *trotz alledem.* [2]) = *sein Wort aufrechterhalten, gehalten.* [3]) = *zusammen.* [4]) = *steht nahe bevor.*

straff an sich halten, uns zeyt und raum lassen, das wir uns bessern. Solches stehet Got wol an, und er preyset damit seine barmhertzigkeyt gegen uns. Der Teuffel aber ist ein zorniger Geyst, der thůts nicht, wenn er einen kůndt mit eim har[1] todt schlagen, so thet ers. Aber Gott ist gnedig, darumb wil er die straff
5 auff ziehen, Aber er wils nit gar nach lassen. Das macht denn die Leut sicher, das sie sich nit allein nicht bessern, sonder ye lenger ye erger werden, Wie man sihet: Ein Ehebrecher, Wůcherer, Dieb, weyl die straff nicht so bald kumbt, leßt er sich duncken, es habe nicht not, er wölle es noch lang also treyben, Aber hůte dich, laß dich nit verfůren noch betriegen, Denn hie hörest, das es Gottes art
10 also sey, die straff auff halten und verbergen, Aber darumb wirdt sie nit gar aussen bleyben. Darumb kere bey zeyt umb, thů bůß und bessere dich.

Das heißt es hie, das Christus spricht: 'Nun ist es für deinen augen verborgen'. Luk. 19, 42 Als wolte er sagen: Das die straff verborgen ist, das laß dich nit betriegen, Du wirst mich tödten und mein blůt vergiessen, wie du mit andern Propheten vor
15 mir auch thun hast, Ich schweyg still dazů, laß es geschehen und leyde es, Solches macht, das du denckst, es werde allweg so hingehen, Derhalb thůt niemandt mit ernst dazů, das er frümmer würde und sich besserte. Aber sihe dich für, du bist für der straff nicht gefreyet[2], Wenn du es nur glauben kůndtest, so würdest du darnach dencken, wie du der straffe entlieffest. Aber du glaubst nicht, darumb
20 gehest du so sicher hin und lest die zeyt deiner heimsuchung, da man dich warnet, und du wider zů gnaden kůndtest kummen, dahin fliessen und wirdst nichts dester besser.[3] Das ist die sünde, darumb Gottes zorn dich uberfallen und uber eylen wirdt.

Hie lerne ja mit fleyß und merck, was Gott die gröste sünd achtet. Denn
25 hie schlegt Christus alle sünd in eine[4], Nemlich das die bösen Bůben sich an Gottes [Bl. Aa 4] wort nicht keren, lassen jnen predigen und sagen und dencken doch nichts dest minder, es werde so böß nicht werden, Faren also ymmer one bůß fort in jrem sündhafften wesen. Denn Jerusalem war ein Stat vol blůts, gleich wie heutigs tags Deutschland auch vol blůts ist umb der manigfaltigen verfolgung des Worts
30 willen. Neben diser sünde gieng mit macht Ehebruch, hůrerey, wůcher, geytz, stelen, Schwelgen, sauffen und was der gleichen mer ist. Nun sagt Christus hie: Ich hab solche untugent wöllen mit dem wort straffen und euch lehren, das jr solt frumm sein und euch bessern. Umb solcher ursach willen hab ich zůvor meine Propheten gesand, Johannem und meine Apostel geschicket, Ja, ich selb
35 bin aufftretten, hab prediget, wunderzeychen thun und alles fürgenummen, was euch zur besserung möchte dienen. All andere sünde solten nit schaden, sonder vergeben und in ewigkeyt nicht mehr gedacht werden, Jerusalem solte wol stehen bleyben, Wenn jhr nur die zeyt ewer heymsuchung erkennen woltet. Denn ich

---

[1]) *Sonst nicht belegt; L. sagt 'mit einem Strohhalm'; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 3, 603, 16.*
[2]) *= sichergestellt.* [3]) *= machst dir's nicht zunutze; vgl. oben S. 208, 8; 226, 28.*
[4]) *Wohl = faßt in eine zusammen.*

kumme zů euch nicht mit dem schwerdt, nit mit der keulen, Sonder sanfftmůtig unnd ein Heiland, Ich predig und schrey: Seyt frumm, Bessert euch, Hŏret doch und volget, ehe der zorn mit macht kumbt, Also suche ich euch heim. Ja wol, da wird nicht auß, All ewer sünde machet jr damit grŏsser, das jr auch die heym-suchung nit erkennen, annemen noch leiden wolt. Darumb gehets, wie das 5 Sprichwort lautet: Wem nicht zů rathen ist, dem ist auch nicht zů helffen.[1] Denn welcher Teuffel wolt des krancken Barbyrer sein, der jm das Schermesser auß der hand nemen und jm, dem Meyster, in den leyb stechen wolt? Eben also gehet jhr Juden mit unserm Herren Gott auch umb. Er leßt euch durch mich vergebung der Sünden anbieten, er wil ewer gnediger Got sein, alles gern vergessen und 10 vergeben, Nur, das jr noch auff hŏret von den Sünden und nemet sein Wort an. Aber da faret jr zů[2], lestert mich, saget, jch habe einen Teuffel, heißt meine Predig ketzerey und wŏlt mich noch an das kreutz dazu schlagen. Das ist aller erst der Teuffel gar[3], Wo Got nit allein sünde vergeben und gnedig sein, sonder auch grosse, hohe gaben schencken wil, das jr den rucken wenden und sein 15 gnad noch auff das greulichst lestern wolt. Wenn es so weyt kumbt, so kan ich nit mer halten, Es muß die straff kummen. Denn wo man Vergebung der Sünden und Gottes gnad nit leyden kan, da ist kein hilff mer.

Und das ist die haubt ursach, das der zorn Gottes so uberauß groß und schrŏck-lich ist. Dann gleich wie die Juden sein wort weder sehen noch hŏren haben 20 wŏllen, Also wil hernach Gott jr schreyen, betten, Gottes dienst und anders auch weder sehen noch hŏren und nicht ablassen, biß Jerusalem zů grundt getilget ist, das nicht ein har von eim Jůden unnd nicht ein nagel an der wand uber bleybet, das man mŏchte sagen: da ist das, dort jhenes hauß gestanden. Nein, Reyn ab[4] und alles zů grundt umb keret, Das habens wŏllen haben. 25

Das ist das schrŏckliche Exempel, welches der Euangelist uns zur besserung geschriben hat, Das wir Gottes wort nicht verachten und die zeyt unser heymsuchung nit sollen one frucht für uber lassen. Da ist sonderlich zůmercken, Luk. 19, 42 das der Herr spricht: 'Aber nun ists für deinen augen verborgen'. Denn also gehet es gemeynklich, das man nicht dencket, das Gott straffen wŏll, Sonder weyl 30 Got auß gůte mit der straff verzeucht unnd auff besserung wartet, denckt die Welt, er werde ymmer stil schweigen. Aber, spricht Christus, Hůtet euch, Ob jr die straff gleich nit sehet, so last sie doch auß ewren hertzen nit kummen, Denn sie bleybt gewißlich nicht auß. Es hat unser Herr Gott noch allenthalb so vil netze und stricke gelegt, so vil maußfallen umb der bŏsen bůben willen gerichtet, das 35 es unmůglich ist, das du jm in die leng entlauffen soltest. Denn erstlich hat er Vater und Můter, Herr und Fraw im hauß, die sollen auff bŏse kinder und gesind achtung haben. Wer die selben jm nicht wil wehren laßen, den befilht er der

---

[1]) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 28, 688, 2; oben S. 247, 22.* [2]) *= fahrt fort (in der Sünde).* [3]) *= das ist erst recht teuflisch; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 507, 29.* [4]) *= fort damit!; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 700, 18.*

weltlichen Oberkeyt, die ſtraffet durch Meyſter Hanſen[1], Das iſt ein ſeer grober Prediger und hat ein harte ſtimm, denn er kan dir den kopff vom halß ſchreyen. Darnach iſt der Teuffel auch noch da, der kan (wo du noch nicht dich beſſern wilt) auß Gottes verhencknuß[2] dich ſtraffen mit Peſtilentz, Hunger, Waſſer, Feur. Das alſo niemandt jm dencken ſol, er wölle es hinauß füren und der ſtraffe entlauffen. Wiltu nit frumm ſein und Gottes wort dich nicht laſſen weyſen, ſo wirſt du dich den Hencker oder den Teuffel füren und weyſen müſſen laſſen, Aber ſie werden dich einen ſeer kümerlichen[3], ellenden weg weyſen.

Darumb ſo lerne es und mache kein unterſchid zwiſchen der ſtraff, die verborgen iſt, und die gewiß iſt, Denn die Straffe der Sünden iſt allweg gewiß, unnd dennoch iſt ſie verborgen. Das ſie nun verborgen iſt, das betreuget die leut. Wie Salomon auch ſagt, Es ſey nit gůt, das die Leut nit bald geſtrafft werden, und unſer Herr Gott ſo lang ſtill ſchweygt, Denn ſie werden nur deſt můtwilliger.[4] Ein Dieb, der heut ſtilet, wenn es jm gerett, ſtilet er morgen wider und denckt, es werde jm allweg ſo hinauß gehn, das bringt jn auch zů letzt an galgen, Das er gedächte bey zeyt ab zů laſſen und nicht mer zů ſtelen, da wirdt nicht auß. Alſo gehet es mit eim Ehebrecher, wůcherer, Jn ſumma mit allen ſündern, ye baß jn jr fürnemen gerett, ye hitziger und luſtiger[5] ſie darauff werden, Denn ſie ſehen diſe definition oder ſententz nit, Ob gleich die ſtraff verborgen iſt, das ſie dennoch gewiß iſt, wie es ſich endtlichen allweg findet, Das dem Sprichwort nach der krůg ſo lang zum brunnen gehet, biß er ein mal zerbrichet.[6]

Darumb hůte dich und laß dich nit betriegen. Ob die ſtraff ſchon verborgen iſt, ſo iſt ſie dennoch gewiß und wirdt nicht auſſen bleyben. Wie die Heyden auß der erfarung gelernet und darumb geſagt haben[7]: wenn unſer Herr Got kummen und ſtraffen wölle, ſo ziehe er wůllen ſocken an, das er leyß gehen, und man jn nit hören mög, Das lerne und ſey darumb nit ſicher, ob unſer Herr Gott nicht fluchs zůſchmeyſſet[8], Sonder förchte dich und ſihe dich für. Denn er hat ſo vil knecht, ſo vil Engel, ſo vil plagen, krieg, hunger, peſtilentz, das er dich wol treffen kan, Er kan die lufft vol feur machen und dich verbrennen, Er kan dich mit regen erſeuffen, Mit gifft, durch unzeytiges[9] oder ſonſt ungeſunds obs erwürgen. Jn ſumma, der ſtrick unnd netze ſind tauſent und aber tauſent, die Got den böſen bůben und unbůßfertigen Sündern ſtellen leſt.

Das iſt nun die urſach, das unſer lieber Herr Chriſtus ſo trewlich warnet, weynet und ſpricht: Sihe dich für, Hieruſalem, Weyl die ſtraff verborgen iſt, meynſtu, ſie werde gar auſſen bleyben, Aber es iſt weyt felh. Denn die ſtraff iſt nit darumb verborgen, das du frey ſolt ſein, Sonder das du nur deſter gewiſſer ſolt getroffen werden, wenn du die zeyt deiner heymſuchung nicht erkennen wilt. So du nun ſolches verzugs[10] nicht mißbrauchen, ſonder recht wilt

---

1) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 19, 161, 3.* 2) *= mit Gottes Erlaubnis.* 3) *= kummervollen.* 4) *Vielleicht ist gemeint Sir. 5, 4 ff.* 5) *= eifriger.* 6) *Sprichw., vgl. Enders. 15, 355.* 7) *Macrob. Sat. 1, 8.* 8) *= dreinschlägt.* 9) *= unreifes.* 10) *= Aufschubes.*

brauchen, so höre auff zů sündigen und halte dich hie her zum wort, so wirdt dir rath[1] geschaffet, Wo nit, so můstu hinunter.[2]

2. Petri 3, 15 Auff solche weyse prediget uns der liebe Petrus, 2. Pet. 3.: 'Die gedult oder langmůtigkeyt unsers Herrn (spricht er) achtet für ewere Seligkeyt'. Das ist: laßt euch duncken, es sey ewer heyl, es geschehe euch zum besten, das jr nit verdampt werdet. Denn so Got allweg straffete, wie und nach dem wir verdienet haben, so würde (wie ich oben gesagt) unser keiner syben Jar alt werden. Nun, er thůts nit, sonder ist langmůtig, er helt an sich und verzeucht mit der straff, Das (spricht Petrus) achtet dafür, es geschehe umb [Bl. Bb 1] ewer seligkeit willen, das jr sagen solt: Ach Herr, ich habe leyder gesündiget, yetzt mit dem, da mit eim andern. Nun kombt die straffe nit, sonder verzeucht. Was mag es aber bedeuten? Gewißlich anders nichts, dann das, Ob die straff gleich verborgen ist, sie doch gewiß kommen wird. Darumb, lieber Vatter, vergibe, Jch will ablassen, will es nimmer thun ꝛc. Also leret Petrus, das wir die gedult unnd langmůtigkeyt Gottes uns zum heyl brauchen sollen.

Denn Got wölt die Leut nit gern verderben. Darumb, das er die straff verbirgt, solches geschicht uns zum besten. Wo man dann nicht ablassen, sonder inn sünden fortfaren und solcher gedult Gottes mißbrauchen will, Da můß der Krug letzlich zu brechen. Wie man sihet, Will der Dieb des stelens nit bey zeyt auffhören, so wird er zu letzt dem Henger zu teyl. Ein unzüchtiges weyb, die mit jr bůberey nit will ablassen, wirdt endtlich zu schanden für yederman. Denn Gott hat es mit der Stat Hierusalem bewisen, ob er wol die straff verbirget unnd auffhelt, das er doch endtlich kummen will und den ungehorsam uns nit schencken.

Darumb lerne yederman Gott fürchten, yederman, groß und klein, jung und alt, lerne, wenn er unrecht thut und davon nit will ablassen, das die straff nicht werde aussen bleyben. Denn da stehet das Exempel mit Hierusalem, der heyligen, schönen Stat, welcher auch die Heydnischen Historien das lob geben, das sie sey pulcherrima Ciuitatum Orientis, die herrlichste, schönste Stat in den Morgen lendern gewest, die ist dahin und zu grundt vertilget, Darumb, das sie von sünden nit ablassen und sich an das wort nit hat keren wöllen. Solches Exempel stellet uns der Herr im heutigen Euangelio für, das wir uns darab besseren sollen, Oder sollen wissen, Wenn wir von sünden nicht ablassen unnd uns nicht bessern wöllen, das es Gott nit will ungestraffet lassen, Ob er gleych die straff ein zeytlang verbirget. Denn solches geschicht uns zum besten, das wir der zeyt uns wol brauchen unnd bessern sollen. So du aber dich nicht bessern, sonder nur darumb dest frecher werden unnd deinem mutwillen dest mehr nachkommen wilt, So wisse, das stündlein kombt, das dich unser Herr Gott auch schreyen wird lassen, Aber nicht hören.

Also thet er den Jůden auch, Die belegerung wehret ein kurtze zeyt, von

---

[1]) = *Hilfe.* [2]) = *zugrunde gehen.*

Oſtern biß auff den September, ungeferlich fünff Monat, Da hetten ſie in der Stat alle tag ſo ein opfferen, ſo ein ſingen und betten, das es wunder war, Aber es war alles umb ſonſt. Got hette ſeine ohren zugeſtopffet und wolt nit hören. Urſach: Er hett darumb die ſtraff verborgen und auffgehalten, das ſie ſein wort hören, ſich beſſern und die zeyt jrer heimſuchung erkennen ſolten. Aber es wolt bey dem verſtockten volck nit ſein, Darumb, da er die ſtraffe offenbaret, verbarg er ſich auch und wolte ſich nit finden laſſen. Wie Oſeas dem Königreych Iſrahel auch drowet am 5. Cap.: 'Sie werden kummen mit jhren Schafen und Rindern, den Herren zu ſuchen, Aber nicht finden, Denn er hat ſich von jhnen gewendet'. (Hoſea 5, 6)

Darumb laſt uns diß Exempel mit fleyß mercken, auff das, weil doch Gott mit der ſtraff endtlich[1] nicht wil auſſen bleyben, wir jhn förchten, Und weyl er nicht ſo bald zuſchlegt, ſonder friſt gibt, biß wir uns bekeren, Wir jhn auch als einen gnedigen Vatter lieb haben und ſagen: O lieber Vatter, Du leſt doch die ſünde nit ungeſtraffet, So verleyhe mir dein gnad unnd Heyligen Geyſt, das ich mich möge beſſeren und der wol verdienten ſtraffe entlauffen. Wer alſo ſich zur Büſſe begibt, der ſol gnad finden. Unnd Hieruſalem ſtünde noch heuttiges tages, wo die Jüden ſich alſo erkennet, demütiget und geſagt hetten: Lieber Gott, wir haben ja unrecht thun, das wir ſo böſe Büben geweſt und deine liebe Knecht, die Propheten, gewürget haben. Nun, du haſt uns yetzt durch deinen Son das heylig Euangelion geben, gibe gnad, das wir uns bekeren und frommer mögen werden.

So ſie das thun hetten, ſo het es nit not gehabt, Die Römer hetten mit all jr macht ſie wol müſſen zu friden laſſen und daheym bleyben. Weyl ſie aber jmmerdar in ſünden fort füren und ſagten: O, es hat nit not, Meynſt, das Gott die Stat ſo wolte züboden laſſen gehen, da er ſelb wonet unnd ſonſt nirgends keinen Gotsdienſt hat noch haben will? O Neyn, da wirdt nicht auß, Da gieng es jhnen ſo, das kein steyn auff dem andern bleibe. Unnd ſtehet nun das arme, zerſtörte, verwüſte, zerſchleyffte Jeruſalem zum Exempel da aller, die mutwillig[2] böß ſind und ſich nit beſſern wöllen, das ſie dergleichen ſtraffen auch leyden müſſen, Den andern aber, die Gottes wort annemen und ſich beſſern, den iſt es zum troſt und unterricht, das ſie lernen, weyl Gott die ſtraffe verbirget, es geſchehe jhnen zum fride, Gott wölle es jhnen vergeben, wenn ſie nur noch auff hören und ſich beſſern.

Denn das wir ſündigen, iſt nicht wunder, Aber ſünd verteydingen und ſtörrig drinn bleyben, das kan Gott nit dulden, es muß ehe alles zu ſcheittern[3] gehn, Sonderlich aber, wenn er mit der gnedigen heymſuchung des worts kombt und uns gern zur Büß rüffen wolte.

Alſo iſt das arme Jeruſalem dahin, und hats nichts geſtürtzet denn der groſſe Tittel, das ſie Gottes Stat, ſein eygen hauß und ſein eygene wonung hieſſe. Das machet die Jüden ſicher, das ſie dachten: Solte Jeruſalem unter gehen?

---

[1]) = *schließlich.* [2]) = *absichtlich, hartnäckig.* [3]) = *zugrunde.*

Da wird nicht auß, Es ist Got mer dran gelegen, darumb, ob gleich die gantze welt kåme, so wirds jr nichts kônnen anhaben, Got wirdt sein wohnung nit lassen wůst machen. Auff solchen Tittel und gnad sündigten sie und fragten nach keiner Predigt, Das stiesse dem vaßs den boden auß[1] und bracht sie in alles unglück.

Dieweyl nun Gott auß sondern gnaden uns heutigs tages auch heymsuchet mit seinem wort, Wir aber zu beyden teylen[2] uns seer ubel dagegen stellen, die Bischoff verfolgen es, wir mißbrauchens zu unserm geitz, hoffart und andern sünden, So besorg ich, Deutschland werde eygentlich ein grosse schlappen[3] leyden műssen, es thue es gleich[4] der Türck oder Pestilentz und hunger. Darumb last uns diß Exempel wol zu hertzen nemen, das Hierusalem so jåmerlich ist verwůstet worden, weyl es Gottes wort nicht angenommen, Sonder verachtet hat, Auff das wir lernen Gottes wort gern hôren, und ob wir schon sündigen, das wir doch umbkeren und uns bessern. Das ist das erste stuck des heutigen Euangelions.

Darnach meldet der Euangelist, wie Jesus in Tempel gangen und da angefangen hab die auß zu treyben, die drinnen kaufften und verkauften, und gesagt: 'Mein hauß ist ein bethauß, Aber jr habts gemacht zur môrder gruben'. (Luk. 19, 46) Solches thut Christus auß einer sondern gewalt, und ist zu achten gleich wie andere wunderzeichen, die wir jhm nicht kônnen nach thun. Denn sonst solten ye so vil grosse und gewaltige Kaufleut jm gewehret und solches nit gestattet noch jm allein gewichen haben, der on schwert, allein mit einer geysel (wie die andern Euangelisten melden) sich solches unterstanden hat. Das sie aber solchen gewalt und schaden leiden und dazu stil schweigen, Solches zeygt an, das der Herr eben so ein wort mit jnen geredet hat, wie er mit den Jůden redet im Garten, da sie alle hinder sich zu ruck fielen auff die erden. Das werden wir Christo langsam[5] nach thun werden. Derhalb soll niemand dise Histori dahin deuten, das die Prediger hand anlegen und der gleichen, wie Christus hie, gewalt brauchen wolten. Denn wo Christus nit mer denn [Bl. Bb ij] menschliche gewalt hie brauchen hett wôllen, wurde er allein gegen so vil wenig haben außgerichtet.

Wir sollen aber nicht allein auff das werck, sonder auch auff die ursach sehen, Die zeugt der Herr mit den worten an, das er sagt: 'Mein hauß ist ein bethauß, Aber jhr habts zur môrdergruben gemacht'. Was mag den Herren so zů eim harten wort bewegen? Denn sie werden keinen mord im Tempel begangen haben, Sonder jhr handel ist der gewest, das sie da jhre Wechselbanck gehabt, Unnd mit dem vihe, groß und klein, wie mans zum Opffer bedorfft, marck gehalten haben. Denn es kondts nicht ein yeder Jůde von hauß außfüren und mit sich bringen, was er opfferen wolte. Da schickten sich die Pfaffen, eben wie im Bapstthumb die München mit den Veitshůnern[6], das allwegen vihe für der hand war, Unnd villeicht auch gelt zum Opffer. Denn der Tempel hett sein sondere müntz,

---

[1]) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 641, 17; Thiele Nr. 335.* [2]) = *auf beiden Seiten.* [3]) = *Heimsuchung.* [4]) = *gleichviel ob es . . . tut.* [5]) = *schwerlich.* [6]) *Am Veitstag wurden Hähne geopfert; s. Panzer, Bayr. Sagen 1, 317.*

wie man hin und wider in den Historien findet, Solches scheynet mer zů loben denn zu schenden. Denn weyl Gott solchen Gottesdienst selb geordnet und befolhen hette, Wer wolte es für unrecht achten, das man jhn so fürdert unnd trewlich dazu hilfft, das er wol im schwang gehe?

5 Aber es het ein ander meynung. Sie, die Pfaffen, gaben es wol also für, das sie es thetten, den Gottes dienst zu fürdern, Aber am Gottes dienst wer jhnen so vil nit gelegen, wenn es nicht so vil getragen het. Darumb ist es jhnen umb das gelt und nicht umb unsern Herren Gott zuthun gewest.

Solcher geytz hat sie trieben, das sie nichts haben predigen können denn 10 von opffern, haben solchen Gottes dienst eben gerhümet wie die München und Pfaffen jhr Meßopffer, das man dadurch sünde ablege unnd zu Gottes gnaden komme, Das hat die leut mit hauffen herzu bracht, das sie den rechten Gottes dienst, der da heyst Gott förchten und auff seine gůte trawen und fleyssig sich zum wort Gottes halten, haben lassen anstehen, Sind inn sünden mit aller sicherheyt 15 fort gefaren unnd haben sich duncken lassen, Wenn sie nur schlachten und opffern, soll es nicht not haben. Wie man in den Propheten sihet, das sie umb solcher ursach willen seer hefftig wider das Opffern predigen.

Das ist die rechte sünde, die da heist mörden, da nit der Leyb, sonder die seelen in ewigkeit ermördet werden, Sintemal man die Leut auff jr eygne werck 20 lehret vertrawen und nit auff Gottes gůte und Barmhertzigkeyt. Das kondte Christus nit leyden, Wir sollens auch nit leyden, Sonder sollen wehren, so vil wir können, durch das wort, Denn sonst ist uns nichts befolhen. Und sollen die Leut von eygnen wercken und verdienst auff das Opffer und verdienst Christi und Gottes barmhertzigkeit weysen Und darnach heissen auch fromb sein und 25 nit jren eygen gedancken, sonder dem wort Gottes folgen und sich nach dem selben halten. Wer solchs thut, der brauchet des Tempels und seines Ampts recht, Wer es nit thůt, der mißbrauchets und ist ein Seelmörder.

Wie Oseas die Priester im Königreych Israhel auch nennet, 'Die Priester (Hosea 6, 9) (spricht er) sambt jren gesellen sind wie die Ströter[1], so da lauren und würgen 30 auff dem wege, der hinab gen Sichem gehet'. Will damit den schaden anzeygen, den sie mit falscher lehr anrichten. Dann da sie das Volck auff das Opffer Christi weysen solten, weyseten sie es auff das küe schlachten und Ochsen schlachten. Solches truge jn wol in die Kuche[2], Denn sie hetten allweg jren teyl dabey. Aber die leut kamen nit allein umb das gelt dadurch, sonder auch umb die seel und 35 seligkeyt. Das kan Christus nit leyden und stürtzet es alles uber ein hauffen. Wie er es aber da zumal wunderbarlicher weyß thun hat, Also sihet man, das fürt an inn der Kirchen Gott solche straff wider die Rotten geyster noch gehn lest. Darumb wirdt es mit den Gotlosen Bischoffen, Pfaffen und München, so umb jres geytzes willen ob der Meß und ander abgötterey so starck halten,

---

[1]) = *Straßenräuber; s. Unsre Ausg. Bd. 30*[3]*, 313, 8.* [2]) = *brachte ihnen Beute; sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 31*[2]*, 202, 15.*

auch der tag eines sich finden, Das sie Got außtreyben und jhnen jren jarmarck umbstossen wird, es thue es gleych der Türck oder yemandt anders.

Das sey vom heutigen Euangelio auff diß mal gnug. Gott, der Vatter aller barmhertzigkeyt, wölle umb Christus willen durch seinen heyligen Geyst unsere hertzen zu seiner forcht erwecken und uns im wort gnedig erhalten und vor allem 5 jamer leyblich und ewig behüten, Amen.

Am Eylfften Sontag nach der Trifeltigkeyt,
Euangelion Luce 18.

[Folgt der Text v. 9—14].

Jm heutigen Euangelio lehret uns unser lieber Herr Christus, wie wir rechtschaffene[1] Christen unnd demütig sollen sein, Denn durch dise tugent allein 10 kombt man zu gnaden und sonst nit, Wie wir hie an disen zweyen personen sehen, am Phariseer unnd Zölner. Die Phariseer waren bey den Jüden gleych wie im Bapsthumb München und Nonnen, Denn sie hetten sondere kleydung, Sondere tag zum fasten und betten, Unnd trieben der Heyligkeyt so vil, das die andern menschen eytel Sünder dagegen waren, Darumb hetten sie den Namen, Denn Phariseus 15 heyst in Hebraischer sprache so vil als ein Sonderling, der sich auß sündert auß dem gemeynen hauffen unnd will etwas sonders sein. Dagegen waren die Zölner, eben wie bey uns die Schosser[2] und Ambtleut sind, die Wasser Zölle und Landtrenntey unnd anders umb ein genantes gelt[3] bestunden[4] und annamen und schunden und schabten[5] darnach die leut, wie sie wolten, Darumb 20 [Bl. Bb iij] sie yederman für geytz wenste und offene Sünder hielte, die ein solchs Ambt hetten, darinn sie müsten geytzen und die leut alle plag anlegten. Darumb war es nit zů vermůten, das einer unter jn fromm were, Gleich wie sich nit zů vermůten ward, das unter den Phariseern ein schalck were.

Aber unser lieber Herr Christus, der macht hie gar ein anders urtheyl, Und 25 sagt, der Zölner sey fromm und gerecht, Der Phariseer aber sey ein sünder, und dazu ein seer grosser, treffenlicher[6] sünder. Denn Lucas schreybt es seer verdrießlich und machts so unees[7], das es wunder ist, Denn also hebt er dise Luk. 18, 9 gleichnuß an: 'Es waren etliche, die sich vermassen, das sie fromm weren, unnd verachteten andere'. Das sind doch ye zwo scheützliche[8] tugent, Das die Phariseer 30 solche leut waren, die nicht gnüg hetten an der sünde, das sie sich selb hoch hielten, das wer doch sünd gnüg gewest, Denn es ist ein teufflische sünde, Sonder verachteten noch andere leut, Da gedencke du, was sol einen solchen tropffen[9] helffen,

---

1 jarmack *A* *9* Anno 32. & 33. domi. *r*

¹) = *richtige.* ²) = *Verwalter.* ³) = *um eine feste Summe.* ⁴) = *pachteten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 489, 6.* ⁵) = *sogen aus.* ⁶) = *besonderer.* ⁷) = *abstoßend; vgl. Luthers Sammlung Nr. 194 (Unsre Ausg. Bd. 51, 652).* ⁸) = *abscheuliche.* ⁹) = *armseligen Menschen.*

wenn er sich gleich zů todt bettet unnd fastet, weyl[1] der Teuffel jhm im hertzen sitzet mit einer solchen hoffart, das er sich selb auff bleset[2] Und sagt: wenn ich mich nit selb heylig machete, so můste ich lang auff unsern Herrn Got warten? Aber da faste ich so vil, da bette ich so vil, da thů ich diß, da das, das andere Juden
5 nicht thun, Ich gebe meinen Zehenden trewlich. Die andern, kōndten sie den Pfaffen nichts denn stro unnd stuppeln geben, sie thettens, Aber ich bin nit so, ich bin frōmmer ꝛc. Also kummen die zwo grewlichsten untugent in dem heyligen Man zů hauff[3], das er so trefflich[4] hoffertig und vermessen ist und andere so tieff verachtet unnd sagt: sie sind nichts denn Rauber, ungerechte und Ehe-
10 brecher. Sonderlich aber malet er den Zōlner auß, Der (spricht er) stehet da, schindet unnd schabet yederman, Nimbts, wo er kan, So ein arger bůbe bin ich, Got lobe, nicht, Ich bin ein lebendiger heylig da gegen ꝛc.

Das ist ein seer verdrießliches[5] laster auch für der welt. Denn das ist der welt gemeynes Sprichwort[6]: Bist du etwas, so sey es, Aber laß andere leut auch
15 etwas sein, Wie mag es denn für unserm Herren Gott sein? Dem muß es tausent und aber tausent mal mer entgegen sein, Wo man gegen jm vermessen und hoffertig sein wil.

Das also diß Euangelion fürnemlich da hin gehet, das unser lieber Herr Christus uns für malet[7], was da sey die rechte gerechtigkeyt, und wie mans von
20 der heuchel gerechtigkeyt unterscheiden unnd erkennen soll. Als wolte er sagen: Du solt wol ein Man finden, der da her gehet als ein lebendiger heylig, Er fastet, er gibt almusen, er bricht die Ehe nicht, er thůt niemandt unrecht, er gehet gern gen predig. Solches alles, wie wilt du es anders deuten, denn das er ein frommer Man sey? Aber ich sage dir, So du jn wilt recht erkennen, so must du nicht auff
25 solchen schein sehen, den auch ein schalck füren kan, Sonder du must darauff sehen, was da heysse für Got gerecht sein. Denn des eusserlichen lebens halben[8] ist diser Phariseer fromm, das man wünschen solt, so vil den eusserlichen wandel belanget, es wer alle welt, wie er ist. Aber solches ist noch nicht gnůg, unnd hůte dich ja, das du nicht darauff fůssest und dich drauff verlassest. Denn hie
30 sihest, wie unter solchem heyligen leben ein so grosse Teuffels hoffart stecket, Für solcher hōffart kondte der Teuffel nicht im himel bleiben, Adam und Heva kondten nicht im Paradiß bleiben, wie solt denn diser in der Kirchen bleyben?

Fasten ist recht, Betten ist recht, Zehenden geben ist recht, Sein Ehe halten, nit rauben, niemandt unrecht thůn ist alles recht und gůt an im selb. Aber
35 der Phariseer beschmeissets[9] mit solcher hoffart dermassen, das lauter Teuffels dreck drauß wird. Denn so es in der welt also gehet, Wer eim andern drumb gůtes thůt, das er jn mit fangen und jm zů eygen machen wōll, der thůt jm mer schadens

26 halhen *A*

[1]) *= solange.* [2]) *Vgl. 'aufgeblasen' = eingebildet.* [3]) *= zusammen.* [4]) *= besonders.* [5]) *= ärgerliches, unangenehmes.* [6]) *Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 37, 130, 26 (Rörers Nachschrift unsrer Predigt).* [7]) *= vorschreibt; vgl. oben S. 189, 1.* [8]) *= bezüglich des L.* [9]) *= besudelt.*

denn gûtes, Wie das Sprichwort heißt: Nihil carius emitur, quam quod donatur.[1] Geschenckteś gût kumbt am theursten an. Wie kan Gott ein gefallen haben an der heyligkeyt, da man jhn mit bochen[2] und wider jhn stoltzirn[3] will? Da wird auß der heiligkeit ein zwifache schalkheit. Also thût der Heuchler hie auch: O Got, spricht er, sihest auch, das du an mir einen so frommen Man hast? Die Welt ist doch nichts denn Rauber, ungerechte und Ehebrecher, Jch aber bin frumm ꝛc. Mit der hoffart, er thu, was er wölle, und wenn er blût schwitzet und sich mit fewr verbrennen ließ, so köndt doch Got keinen gefallen daran haben, Sonder müste es für einen grewel und die gröste sünde halten.

Darumb spricht Christus hie: Wenn jr wolt fromm sein, so seyds recht unnd hûtet euch, das jr nicht hoffertige heyligen seyd, Denn ob jr schon strauchlet oder biß weylen gar ins kot fallet, so sol es mich nicht also verdriessen, als so jr alle heyligkeit hettet und werd hoffertig dabey. Beschleust das Euangelion also: 'Wer sich selb erhöhet, der wirdt ernidriget, Unnd wer sich selb ernidriget, der wirdt erhöhet'. Auff das yederman lerne demûtig sein unnd niemandt verachte. Denn das heißt demut, das ich von mir nichts, aber von andern vil halte. Wer aber von sich selb vil helt unnd gedenckt, wie er gelert, schön, reich, frumm sey, das heißt hoffart, wie der Phariseer thût, Der sihet sein fasten, Zehenden geben und anders an, helt derhalb hoch von jhm, Das will der Herr verbotten haben.

(Luk. 18, 14)

Da gegen sihet man an dem Zölner kein hoffart, sonder ein rechte demut, Denn er rhümet nichts und bittet nur darumb, das Gott jhm wölle gnedig sein. Das, spricht der Herr, lernet jhr auch, das jhr sagt: Jch kan mich nichts rûmen, Denn ob ich schon mich wolte rhûmen, Jch wer gelert, Reich, mechtig, So kan unser Herr Got sagen: Lieber, wo von hast du es? Hast du es von dir selb? Nein. Woher denn? Jst es nit mein geschenck? Ja, Herr, dein ists. Warumb rhûmest du denn? Solt yemandt sich rhûmen, so solte ichs thûn, der ich dir alles gibe. Du solt es nicht thûn, Sonder soltest sagen: Ob ich schon reich bin, so waiß ich doch, das du mich in einer stundt kanst arm machen. Ob ich weyß und gelert bin, so kanst du mich mit einem wort zum Narren machen. Das hiesse demûtig sein unnd sich nicht selbs brüsten unnd andere verachten, darumb das du schöner, frömmer, reicher bist denn andere. Solliche hoffart gienge hyn[4], wenn mans wider den Teuffel brauchete unnd spräche: Jch hab Gottes wort, das waiß ich, hab damit so vil gûtes außgerichtet, da den, dort einen andern unterrichtet, tröstet, vermanet. Jch habe da, dort mit almûsen geben geholffen, Das waiß ich, das es ein gûtes werck ist, unnd trotz Teuffel, das du es lestern woltest.[5] Gegen dem Teuffel, sag ich, geht solches hin, das man es rhûme, Denn wir haben es nicht von jhm. Aber wider Got, da wir alles von haben, solt mans nicht rhûmen, sonder sich demûtigen.

---

[1]) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 131, 1; Bd. 31², 213, 3.* [2]) = *ihm trotzen.* [3]) = *stolz sein.* [4]) = *wäre erträglich.* [5]) = *du wirst es gewiß nicht l.*

Darnach sol man den nechsten auch nicht verachten, sonder also dencken: Weyl alle gaben unsers Herrn Gottes eygen sind und von jm allein kummen, Ob ich gleich der selben mehr denn mein nechster hab, So waiß ich doch, das unser Herr Got ein urtheyl sprechen kan und jm, meinem nechsten, der kaum den
5 zehenden theyl meiner gaben hat, umb einer tugent willen mer mag gefallen lassen denn mich. Warumb wolte ich denn etwas mich rhümen oder uber heben? Förchten sol ich mich, wenn ich vil hab, das ichs nit mißbrauche, und ymmer dar dencken: Gott ligt an solchem nichts, Eim gibt er vil, dem andern wenig, Aber seer [Bl. Bb 4] wol kan es kummen, das er dem gnediger sey, der wenig hat. Ur-
10 sach: jhener, der vil hat, muß dest mer rechenschafft geben. Der aber, der wenig hat, darff dest weniger fahr bestehn.

Aber solches thůt der Narr hie nit, Er feret auff das aller gröbst herauß: Ich bin nit wie ander leute, Bin auch nit wie diser Zölner. Ich gibe den Zehenden, der nimbt nur, ich betreuge niemandt, so schindet und schabet diser alle welt.
15 In summa, der Phariseer leßt sich beduncken, er sey allein und hab alles, Der Zölner sey nichts und hab nichts. Aber O du zwifeltiger schalck, soltest du nit so sagen: War ists, ich gibe meinen Zehenden fleyssig, ich faste unnd thů, so vil ich kan, Aber ich waiß darauff nicht zůbawen, Lieber Herr Gott, es ist dein gab und stehet wol drauff[1], das dir diser Zölner baß gefalle dann ich. Also solt
20 er jhn haben uber sich gehaben oder ja neben sich haben gehn lassen und gesagt: Es ist an dem nicht gelegen, ob man vil oder wenig, sonder ob man einen gnedigen Gott hab. Was wolt ich denn trotzen oder andere verachten, weyl es alles an Gottes barmhertzigkeyt ligt und nit an dem, was ein yder für gaben hab. Aber er thůts nit, Sonder trotzet auff sein frömkeit eben, da er für Got stehet und
25 bettet.

Solches will der Herr uns verbotten haben, das wir unser frömmkeyt halben nit sollen vermessen sein, Gleich wie niemandt darumb verzweyffeln sol, ob er schon in sündt gefallen und vom Teuffel ist bethöret worden. Denn wir haben alle einen Got, der sein barmhertzigkeyt uber uns wie einen mantel
30 außbreytet, uber fromme und sünder, uber gelerte und ungelerte, uber reich und arme, Denn keiner hat kein sondern Gott, Darumb sollen wir uns nichts uberheben, Sonder demůtig sein und nicht dahin sehen, ob wir vil und andere wenig haben, Denn Gott kan dem gnediger und hölder sein, dem er wenig geben hat, denn der vil hat. In der welt muß solche ungleicheyt der personen, stende
35 und gaben bleyben, Aber darumb sind wir für unserm Herr Gott nicht ungleich. Denn weyl nichts denn gnad bey jm gilt, ist es unmöglich, das yemandt sich für jm rhümen und stoltz solt sein. Alle sollen sie sich demůtigen und wissen, Ob gleich wir unter einander ungleich sind, das doch Gott darumb nicht ungleich wirdt, Er wirdt kein anders auge auff den haben, der vil hat, denn, der wenig

---

14 schabet *A*

[1]) = *ist wohl möglich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 625, 8.*

hat. Das also wir alle lernen sollen unnd uns an sein gnad und barmhertzigkeyt halten, Denn bede sind sie unsers Herrn Gottes, die gerechten und sünder, die reichen unnd armen, die starcken und schwachen, Was sie haben, alles haben sie es von jm Unnd von jnen selb nichts denn die sünde, Der sol man sich aber nicht trösten noch uberheben, Sonder sich demütigen unnd förchten. Was aber 5 gůtes da ist, ist alles unsers Herrn Gottes gab, Der sol davon rhůmen und du nicht, Sonder solt es brauchen mit dancksagung und in der forcht Gottes, Denn er kan kein stoltzirn, kein bochen noch trotzen leyden.

Also wil er auch nicht, Wenn du befindest, wie ein armer sünder du bist, das du darumb verzweiffeln woltest, Sonder er wil, du solst auff sein gůte trawen 10 unnd dich sein trösten unnd sagen: Wolan, hab ich nicht vil, so hab ich doch einen Got und einen gnedigen Gott, Darumb wil ich zů friden sein, hin gehen, meines Stands unnd Ambts warten Jn der maß, die mir Got bescheret hat, Wil niemandt verachten, mich nichts uberheben, Wil mich auch das nicht bekůmern lassen, das ander mer denn ich haben, Denn mich benůget, das ich eben den 15 Gott hab, denn sie haben, Unnd das Gott nicht darumb ein ungleicher Got wil sein, ob schon wir ungleich sind.

Luk. 18, 14 Das meynt der Herr, da er dises gleichnuß beschleust, und spricht: 'Wer sich selb erhöhet, der wird ernidriget, Aber wer sich selb ernidriget, der wird erhöhet', Als wolte er sagen: Wenn ich solche heiligen finde, die mirs gar können 20 heym geben, ye weniger die selben von sich halten, ye mer wil ich jnen geben. Dagegen aber, wer etwas hat unnd wil darumb hoffertig unnd hoch gehalten sein, Dem wil ich eins nach dem andern wider nemen, biß ich jn endtlich in ungnaden in die hell hinein wirff. Der Phariseer, wenn er nicht so hoffertig gewest, sonder in aller demůt Got seine gaben wider hett heym tragen unnd 25 gesagt: Herr, du hast mir vil gnade thun, das du mich vor diser unnd andern sünden so gnedigklich behůtet hast, Solchs ist dein gab, der frewe ich mich, Jch uberhebe michs aber nicht, Denn du kanst es wider nemen, wenn du wilt, So hette jm Gott von tag zů tag der gaben noch mehr geben. Weyl er aber damit hoffart treybet und andere darumb richtet und verachtet und spricht: Jch bins 30 alles, Der Zölner ist nichts, Da zeucht jn unser Herr Got so rein auß, das nichts mer an jm bleybt, das man köndte loben.

Luk. 18, 14 Denn da stehet unsers Herrn Christi sein urtheyl: 'Der Zölner gieng gerechtfertiget hinab für jhenem'. Das ist: der Phariseer ist ungerecht, verdambt unnd gehört inn die helle zum Teuffel. Was hat er nun von seinem rhůmen? 35 Dagegen aber der Zölner, Der da spricht: Gott sey mir gnedig, der wirdt ein Heylig inn der Kirch, Und wie er bettet, hat er einen gnedigen Got. Das wil Christus uns alle lehren, das wir sollen von tag zů tag erkennen, was wir sind unnd haben. Hastu gelt, gesunden leyb, hause und hoff, das brauch, Jch gönne dirs wol und gibe dirs gern und wil dir noch mehr geben, Allein rhůme 40 dich nicht Und verachte mir keinen lebendigen menschen darumb, Gedencke, wenn du einen sihest, der nit hat, was du hast, das er eben so ein gnedigen

Gott kan haben wie du. Darumb verachte jhn nicht, laß jn neben dir gehen, so wirdt Gott gepreyset von beden, Da sonst die falschen heyligen Gott unehren und schmehen, Ob sie es gleich mit dem mund und offentlich nicht thůn.

5 Denn wer bloß nach den worten urteylen wôlt, der muß sagen, das es nit unrecht geredt ist, das der Phariseer hie saget: 'Gott, ich dancke dir'. Solche Luk. 18, 11 wort fůren die rechten heyligen in jrem gebet auch, Aber mit einn andern hertzen. Denn wo sie Got für etwas dancken, bekennen sie damit, Es sey sein werck und gab, Aber das ist diß Phariseers meynung keine, Sonst würde er gesagt 10 haben: Das ich kein Ehebrecher, kein rauber noch ungerechter bin, Herr, das hab ich niemandt denn dir zů dancken, Meinthalb, wo es ausser deiner gnade gewest, würde ich eben haben haußgehalten wie andere leut, Denn wir sind alle gleich, Einer bedarff sich nichts uber den andern rhůmen. Aber also gedencket diser Phariseer nicht, sonder kerets gar umb und spricht: 'Jch dancke dir, das Luk. 18, 11 15 ich nicht bin wie andere leut', Zeucht also alle seine tugent in sich hinein, als hette ers von sich selb und nicht von Gott, Denn sonst wurde er ye sagen: Du hast es geben, Aber solchs sagt er nicht und stellet sich nit anders, denn als sey er so reich und kônne Gott geben, Dancket also nicht Got, sonder jm selbs, seiner vernunfft, seim freyen willen und krefften, das er so vil hab thun kônnen.

20 Nun ist es war, Wem Got etwas sonders gibt, der sol es erkennen und hoch achten, Denn was solt das sein, das du laugenen wolteſt, du wereſt nichts gelerter oder besser denn ein Esel oder ein ander unvernünfftigs thier? Also wem Got gelt und gůt beschert, der sol nit so unvernünfftig sein, das er wolte sprechen, Er were ein armer Betler und hette nichts. Wer etwas gůtes thun, 25 armen leuten geholffen und gerathen hat, sol solches auch nit versprechen, das er wolte sagen: Jch hab nichts gůtes thun. Nein, so sol es nicht sein, Gottes gaben sol man er-[Bl. Cc 1]kennen, rhůmen unnd hoch halten. Aber neben dem soll man sich demůtigen und sagen: Mein Gott, es ist dein und nit mein, Du hast es geben, sonst můste ichs eben so wol als andere geratten[1], Jch dancke dir 30 drumb. Das wer recht gethun, Das ein yeder sich demůtige, Aber unsers Herrn Gottes gůter soll man nit demůtigen noch gering achten. Erkennen soll mans und groß achten und doch nit stoltz werden noch andere verachten, sonder, wie ich yetzt offt gemeldet, solt du sagen: Lieber Gott, es ist dein gab, Du hast es geben, So es ein ander nit hat, das schadt jhm nit, Denn er hat doch eben 35 so einen gnedigen Gott als ich, Warumb wolte ich jn denn verachten?

Solche demůt will der Herr uns im heutigen Euangelio leren und vor hoffart und stoltz uns warnen. Denn beschlossen ist es: Wer sich selbs erhôhet, der soll wider herunder geworffen werden, Gott hat es seinem eygnen volck nit geschencket, sonder hats umb der hoffart willen verstôret, Andere grosse 40 Kônigreych sind auch solcher sünde halb verstôret worden, Lucifer muste drumb

---

[1]) = *entbehren.*

auß dem hymel, Adam und Eva auß dem Paradiß. Darumb so lerne es, das du sagest: Herr, was ich hab, das ist dein, Du hast mirs geben, kanst mirs auch wider nemen, So wird die hoffart aussen bleyben. Denn wer wolt auff ein ungewisses bochen? Wer aber solches nit thun und sich dafür halten will, als habe ers alles von sich selbs, Der findet hie sein urteyl, das Gott jhn so reyn 5 will außziehen, das er nichts behalten unnd noch dazu ungerecht und des Teuffels soll sein. Gott gebe sein gnad, das wir solche lehr mercken und uns darnach halten. Amen.

Am Zwölfften Sontag nach der Trifeltigkeyt, Euangelion Marci 7. 10

[Folgt der Text v. 31—37].

Das ist ein schlechtes[1] und leichtes Euangelion, weyl es nit mer thut, denn das es sagt vom wunderwerck, Welches der Herr hie an eim stummen und tauben menschen thůn hat, Denn von disem und andern der gleichen wunderzeychen höret ewer liebe im Jar offt, das sich Christus damit erzeyget unnd sehen hab lassen, das er der Heyland sey, der uns wider des Teuffels zorn helffen und 15 beystehen wölle. Darumb mögen wir Gott für solche wolthat sonderlich dancken, das er uns einen solchen Man geben hat, der uns auß lauter gnaden bey stehen will wider alles, das der Teuffel uns zůfügen kan. Denn das diser arme mensch also verletzet ist, das er weder zungen noch ohren wie andere leut brauchen kan, Solches sind alles schleg unnd stiche des leydigen Teuffels. Für der Welt 20 hat es wol das ansehen, das man meindt, es sind natürliche gebrechen, Dann die Welt kennet den Teuffel nicht, das er so mancherley schadens anrichtet, die Lewt toll und töricht macht[2], jhnen schaden zů füget, nicht allein am leyb, sonder auch an der Seelen, das sie für angst und traurigkeyt sterben und zu keiner freude kummen können. Aber inn der warheyt ist solches anders nichts 25 denn eytel Teuffels schleg, der richtet solchen jammer auff erden an und thut schaden, wo er kan.

Darumb sollen wir unserm lieben Herren Gott billich dancken, das er unsers jamers sich angenommen[3] und seinen Son, unsern Herrn Christum Jesum, gesendet hat, der disem armen menschen geholffen und uns gnedig behüttet 30 hat, das wir mit der gleichen plagen vom bösen feind nicht auch beschediget sind. Denn dafür soll es ein yeder mensch halten, das er gesunde augen, ohren, hend, fůß und andere glidmaß hat, Solchs ist nicht ein natürlich, ungefärlich gewechß, wie die Welt meinet, Sonder es sind lauter gaben Gottes. Weyl aber

---

11 Anno xxx iij. domi. *r*

[1]) = *schlichtes.* [2]) = *verrückt.* [3]) = *zu Herzen genommen.*

die welt solchs nicht glaubet, sonder darumb, das es so gemeyn[1] ist, für ein natürlich, schlecht[2] ding helt, Derhalb muß Gott bißweylen solches geschehen lassen, das der Teuffel da einen stumm unnd taub, dort einen blindt macht oder wol gar tödtet, auff das man lerne, Got habs dem Teuffel erlaubt, und 5 dest fleyssiger Gott dafür dancke, das er uns so gnedig bewaret hat.

Also ist es auch des Teuffels werck, das er die hertzen blendet durch jrrige und falsche lehr, das sie die warheyt nicht sehen noch annemen können. Solches kombt von Got nit, Der ist gut und schaffet nichts, denn was gut ist, Der Teuffel aber ist böß, Derhalb, wo jhm Gott henget[3], da richtet er nichts denn alles unglück 10 an, Und gehet solches gleych wie mit einem Baum, der schöne, gute öpffel tregt, wenn das unzifer kombt und stichts, werden sie wurmässig[4] und verderben. Solches ist nicht unsers Herren Gottes schuld, der den Baum erschaffen hat, Es ist des Baums und der frucht schuld auch nicht, Sonder der würm und des unzifers. Also ist es mit uns menschen auch. Darumb soll man es lernen, was 15 uns böses widerferet, das es eytel Teuffels stich sind, sonderlich aber, wenn wir Christen sind. Denn den Christen ist er feinder denn andern leuten.

Solches ist schröcklich, das der arge, böse, mechtige feind so vil jammers anrichten soll. Aber dagegen tröstet uns das heutige Euangelion, Denn da sehen wir, wie Johannes sagt 1. Johan. 3., Das der Son Gottes darumb 1. Joh. 3, 8 20 erschinen ist, das er die werck des Teuffels zerstöret. Denn weyl der Teuffel ins Paradiß darumb kommen ist, das er unserm Herren Gott sein werck zerbrechen und auß den heyligen, frommen menschen Adam und Eva ungehorsame, böse menschen machen wolt, Solchs hat Got nicht wöllen leyden, sonder gedacht sich an seinem feinde zu rechen, Machts derhalb wider gantz und besser, 25 was der Teuffel zerbrochen hat, zerbricht dem Teuffel auch sein werck, die sünd, den tod unnd Hell, Und, wie wir hie sehen, [Bl. Ccij] macht er die zunge wider loß, die der Teuffel gebunden hett, und thut die ohren auff, die er verstopffet hett, Zů solchem werck ist Christus kummen und treybts fürt an jmmer dar unter seinen Christen, wie wir yetzt hören werden. Das sey vom wunderzeychen und 30 werck unsers Herren Christi gesagt, damit er sich heut erzeygt hat, das er ein helffer sey der ellenden leut unnd wölle heylen alle gebrechen, die der Teuffel auff uns geladen hat, und jhn von uns weg jagen.

Es will aber der Herr mit disem wunderwerck uns auch das anzeigen, wie dise zwey stück sonderlich zu eim Christen gehören, das die ohren jhnen auff gethůn, 35 unnd die zunge gelöset werd, und das er solches werck täglich in seiner Kirchen wider den Teuffel üben wölle. Denn die leybliche wolthat, das er gesunde ohren und zunge gibt, lest er auch wol den Heyden widerfaren. Aber bey den Christen allein gehet dise geystliche wolthat, das er jhnen die ohren öffnet und die zunge löset. Denn das ist ye gewiß, das wir all unser seligkeyt allein durchs 40 wort Gottes haben. Was westen wir sonst von Gott, vom Herren Christo und

---

1) = *allgemein.* 2) = *gewöhnlich.* 3) = *nachgibt.* 4) = *wurmstichig.*

seinem Opffer unnd vom heyligen Geyst? Darumb ist solches noch heutiges tages das gröste wunderwerck unnd höchste wolthat, wem Gott ein solches ohr gibt, das sein wort gern höret, und ein zunge, die Gott ehret und nicht lestert.

Unser Widertheyl, die Papisten, sind tausent mal ellender denn diser stumme hie, Denn sie haben taube ohren, Und ob sie gleych Gottes wort hören, so können und wöllens sie es dennoch nicht hören, eben wie die unglaubigen Jüden, Wenn unser lieber Herr Christus die schönsten Predigt von vergebung der sünd und dem ewigen leben thet, so würden sie toll und thöricht[1], und woltens nit hören, sonder lesterten noch dazu. Also sind noch alle, die Gottes wort nicht hören wölien, Taub sind sie und viel fehrlicher[2] denn diser arm mensch hie und stumm dazu, Denn sie können mit jr zungen anders nicht denn Gott lestern und von seim wort, dem höchsten schatz, auff das ergste reden.

Die aber Gottes wort gern hören, und zu denen Christus gesaget hat, wie hie zum stummen: Ephata, Ohr, du solt offen stehen, Die sind es, den recht geholffen ist wider den Teufel, Denn Gott hat uns kein andere treppen geben noch einen andern weg gewisen, darauff wir gen hymel gehen können, denn sein liebes wort, das heylig Euangelion. Wer das selb gern höret, mit fleyß mercket und lust und liebe dran hat, dem ist geholffen. Das ist das eine wunderwerck, welches noch täglich in der Christenheyt geht, das unsere ohren, welche der Teuffel durch die sünde verstopffet hat, durch das Wort wider auffgethun werden, das wir Gottes wort hören.

Das ander ist, das er auch die zungen rüret und uns reden macht, Wie Paulus saget: 'So man von hertzen glaubt, so wird man gerecht, unnd so man mit dem mund bekennet, so wirdt man selig'. Denn das man an Christum glaubt, dadurch kombt man zu vergebung der sünden, darnach soll man es auch bekennen und nit stumm sein, sonder reden, wie mans im hertzen glaubet, Das macht als dann einen Christen, Alle andere werck machen keinen Christen. Das mag wol sein, ein Münch fastet und wachet und thut seinem leyb weher denn ein Christ, Aber dardurch kan er kein Christ werden. Denn es mangelt jm an dem[3], das er noch taub und stumm ist, das wort will er nit hören und vil weniger bekennen. Ein Christ aber, der hört es und glaubts und bekennets darnach, Dise zwey stück gentzen[4] einen Christen. Also treybet unser lieber Herre Christus solches werck noch täglich in seiner Kirchen, im Geyst und durch das wort, welchs er dort darumb leyblich thun hat, das er sich sehen liesse, wie er wider allen schaden, den der Teuffel uns züfüget, Sonderlich aber wider den geystlichen schaden uns helffen wolte, auff das wir an jn glauben und unser hofnung auff jn setzen lernen.

Nun müssen wir auch sehen, was der Herr mit dem sondern gepreng[5] hie

Röm. 10, 10

[1]) = *wütend (vor Zorn).* [2]) = *bedenklicher.* [3]) = *dadurch.* [4]) = *machen ganz.* [5]) = *besonderen Zeremonien; vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 508 (Parallelpredigt vom Jahre 1534).*

meindt, Das volck bracht den armen menschen zu jhm und bat, er wolt jm die
hende aufflegen, so fehret er zu, füret jhn beseytz vom volck, legt jhm die finger
in die ohren, spurtzet auß und rüret seine zung damit, Darnach sihet er auff
gen hymel, seufftzet und spricht: Hephatha, Das ist etwas sonders, Darumb
5 weyl wir gehöret haben, was es sey, stumm und taub sein, müssen wir auch
das seltzam geberd sehen, warumb es der Herr so eben hie bey disem wunder-
werck hat brauchen wöllen, so er doch wol mit eim eynigen wort solches werck
het können außrichten. Denn das sehen wir durch und durch[1], wenn er ein wort
spricht, so geschicht es.

10 Aber der Herr treybet hie so vil wesens umb des geystlichen wunderwercks
willen, Denn er will damit anzeygen, wie es so vil mühe koste, biß man einen
tauben hörend und einen stummen redend machet. Lazarum wecket er mit Joh. 11, 43
einem wort auff, Züm gichtbrüchtigen saget er: 'Stehe auff und wandel', da Mark. 2, 9
war jm schon geholffen. Aber mit disem tauben und stummen hie will er so kurtz
15 und schlecht nit umbgehn, Sonder brauchet ein sonders geberde, Das er mit
den fingern jm in die ohren greyfft und mit dem speychel sein zung züvor rhüret,
sihet auff gen hymel und seufftzet, Und als dann aller erst spricht er: 'thu dich
auff', Uns damit an zuzeygen, so wir von des Teuffels banden wöllen loß
werden und ein fertige[2] zunge und gewise[3] ohren uberkommen, so müsse es ge-
20 schehen durch das eusserliche wort oder Predig Ambt und durch eusserliche zeychen,
Denn das wort muß man erstlich hören Und darnach Tauff und Sacrament
nit dahinden lassen, So will als dann der Heylig Geyst da bey sein, ohren unnd
zungen fein ledig machen.

Auff das yederman sich für den Rottengeystern lerne hüten, Die das
25 eusserlich wort und Sacrament verachten und warten, biß Got mit jnen rede
in jhrem hertzen. Nun spricht Christus: Da ist mein finger, das eusserlich Wort,
das muß inn den ohren erschallen, Da ist mein speychel, der muß die zunge rhüren
und feuchten. Also wirdt mein werck recht und fertig[4] von stat gehen, Wie man
sihet, wo das eusserliche Wort recht gehet, da findet man Christen, Wo es nicht
30 recht gehet, da findet man keine Christen. Darumb dencke yederman, das er sich
auff diser ban laß finden und Gottes wort gern höre, Denn Gott will sich on
das wort in deinem hertzen nicht offenbaren, Solt du jn sehen und erkennen,
so muß es allein durch das wort und die eusserlichen Sacrament geschehen,
Denn sonst will der heylig Geyst sein werck nicht füren, Wie Got von hymmel
35 herunder uns lernet, Da er spricht: 'Das ist mein lieber Sohn, den solt jhr hören'. Matth. 17, 5
Item, Christus befilcht seinen Jüngeren: 'Gehet hin inn alle welt, lehret unnd Matth. 28, 9
tauffet alle Völcker'. Item, 'Wer euch höret, der höret mich'. Da hat unser lieber Luk. 10, 16
Herr Christus befolhen, man soll das maul auff thun und den leuten das Euan-
gelion predigen und sie tauffen, das sey die recht weyß, dadurch man müsse
40 selig werden, unnd sonst nicht. 'Wer euch höret', spricht er, 'der höret mich'. Luk. 10, 16

---

[1]) = *immer wieder.* [2]) = *geläufige (vgl. zungenfertig)* [3]) = *verlässige (sicher hörende).* [4]) = *ungestört.*

Darumb so du wilt Gottes wort hören, so höre, was dein Vatter unnd Mûtter, dein Prediger oder Pfarrherr unnd letzlich[1] auch dein Fürst, Burgermeyster und Richter dir sagt. Wenn du dieselben hörest, so hörest du Gott, On wenn sie jr Ambt mißbrauchen unnd wider Gottes wort etwas heyssen unnd gebieten wolten, da soll mans nicht hören. Denn Gott [Bl. Cciij] soll man mer gehorsam sein denn den menschen, Unnd Gottes Wort in der Kirchen soll man zuvor hören unnd darnach aller erst die menschen. Aber ausser disem fall[2], was dein Prediger, dein Vater unnd Mutter unnd dein Oberkeyt dir sagen, das sagt dir Got, Und du dencke, das du es annemest und volgest. Nun ist es ye war, unser keiner ist, er denckt, er wolte hundert meyl wegs zu einer solchen Kirchen lauffen, da unser Herr Got selbs predigete, Denn yederman wurde die stimm hören wöllen, Aber unser Herr Gott sagt: Ich wil dirs wol neher machen, das du nicht so weyt darnach lauffen darfffst, Höre dein Pfarrherrn, dein Vater und Mutter, so hast du mich gehöret, Denn dise sind mein Jünger, wenn du sie hörest, so wil ich dir in dein hertz hinein reden, wie hie zû disem tauben 'Hephetha', das deine ohren sich auff thûn, und dein zung soll ledig sein, und du fort an seyest ein hörender und redender mensch, nicht mer taub und stumm wie vor.

Aber wie gehets? kinder und gesind im hauß lassen jre Elthern und Herrschafft predigen und sagen, was sie wöllen, Sie aber thetten nicht das wenigste[3], so fern man sie nicht darzu zwunge. Also gehet es mit der Oberkeyt auch, sie schaffe im hauß, was sie wölle, so findest unter hunderten nicht einen, der mit ernst gedächte, seiner Oberkeyt befelch nach zu kummen, Und sonderlich yetzt, da es von nötten ist umb der grossen far willen, da Deutschlandt inn schwebet, das man fromm sein und sich bessern, zu Gottes wort sich fleyssiger halten und für allem ergernuß sich hûten soll, Dazu denn weltliche Christliche Oberkeyt trewlich die unterthanen vermanet, Aber es wil nicht fort[4], und stellet sich die welt, als wölle sie fürsetzlich erger sein, denn sie vor gewesen ist, ehe man das wort also gehabt hat.

So ist es auch für augen, wie wenig der sind, die mit rechtem hertzen predig hören und die ohren recht auff thun, Denn solches sihet man nit allein an den früchten, sonder auch an dem, das allenthalben Burger und Baur, hoch unnd nibers stands, die Kirchen diener so ubel halten, Darumb volget auch die straff, weyl man Got, der durch Vater und Mutter, durch weltliche Oberkeit und Kirchendiener mit uns redet, nicht wil hören, das der Teuffel die ohren ye lenger ye herter zu kneufflet[5] und die zungen ye lenger ye mer bindet unnd schwerer machet, das man Gottes wort nicht hören und davon reden mag. Da gegen aber thut der Teuffel die ohren auff, das man seine lügen, rotten, falsche lehr, unzucht und anders gern höret und löset die zungen, das sie Got lestere unnd yederman ergerlich sey, des lohns muß man gewarten, unnd geschicht den leuten recht daran, sie wöllens nicht anders haben.

[1]) = *in letzter Linie.* [2]) *Wohl = abgesehen davon.* [3]) = *das geringste.* [4]) = *es wird nichts erreicht.* [5]) = *verschließt.*

Was wirdt aber das endt sein? Anders nichts, denn das Pestilentz, krieg, Türck und alles unglück kummen und solche Buben, nach dem sie verdienet haben, bezalen muß, Wie man sihet, das es allgereyt vor augen ist, Got helff uns, das wir uns bessern unnd frömmer werden. Das ist nun die ursach, das der Herr
5 hie gen hymel auff sihet, seufftzet unnd gleich in eim grimm[1] sagt: 'Hephetha', 'thů dich auff', Denn es thut jm wehe, da Gott gern helffen und die leut von des Teuffels banden durch sein Wort gern ledig wolt machen, das sie jhnen nicht wöllen helffen lassen unnd jhr eygen verderben eylen unnd Gott zur straffe dringen.
10 Darumb laßt uns dises wunderwerck wol unnd mit fleyß mercken und der frommen leutlein Exempel volgen, welche den Herren Christum hie rhůmen, das er alles wol gemacht hab, das die tauben hören unnd die sprachlosen reden, Denn solches thut er mit seinem Finger unnd Speychel noch für unnd für inn der Welt, das der Tauben ohren geöffnet, unnd die sprachlosen redend werden,
15 durch das eusserliche wort, das wir hören in der Kirchen von dem Pfarrherrn und da heym im hauß von Vatter unnd Mutter. Denn durch solches wort wil der heylig Geyst in uns sein wirckung haben und sunst durch nichts. Das mercket ja wol unnd halt euch dester fleyssiger zum wort, Das ist der nechste und gewissest weg, das unser ohren auffthun unnd unser zunge gelöset und wir selig
20 werden, Das verleyhe uns unser lieber Herr unnd Heiland Christus Jesus, Amen.

Am Dreyzehenden Sontag nach der Trifeltigkeyt,
Euangelion Luce 10.

[Folgt der Text v. 23—37].

[Bl. Cc 4] Das ist ein langs Euangelion, Darumb wöllen wir nur ein oder zwey stück darauß nemen, das wir mercken können, unnd uns darauß bessern.[2] Das
25 Erste stůck ist, das der Herr Christus hie sein wort, das heylig Euangelion, seer hoch preyset und spricht in sonderheit zů seinen Jüngern: 'Selig sind die augen, die da sehen, das jr sehet, Denn ich sage euch, vil Propheten und Könige wolten sehen, das jhr sehet, und habens nicht gesehen, und hören, das jr höret, und habens nicht gehöret'. Damit wil er uns trösten wider den jamer, den wir auff erden
30 sehen, Das auff erden kein verachter ding ist denn das Euangelion, Denn alle andere lehr, lügen unnd Ketzereyen kan die Welt hören unnd dulden, Aber das Euangelion wil sie weder hören noch sehen, das lestert und verfolgt sie auff das höchst, legt die das hertz layd an[3], die es hören und predigen, Wie denn der Exempel laider zů vil durch das gantz Deutschlandt unnd in allen andern König-
35 reichen für augen sind.

Luk. 10, 23 f.

23 Anno xxx iij. domi. r

[1]) = *wie in zorniger Aufwallung.* [2]) = *uns zunutze machen oder uns dadurch besser machen?* [3]) = *tut das ärgste Leid an; ist statt* die *zu lesen* den*?*

Solches sihet der Herr, tröstet derhalb seine Jünger unnd spricht: Die welt schilt und lestert das Euangelion. Aber wer die gnad hat, das er es haben unnd hören kan, der hat ye selige ohren und sol Gott von hertzen drumb dancken, das er dazů kummen ist unnd das kan für köstlich halten, das die welt so hoch verachtet. Denn gewißlich ist es war, seliger seyd jhr denn David und alle andere König, Denn das ist all jr verlangen gewest, das sie zu der zeyt gern kummen und mich gern gesehen und gehöret hetten. Aber es hat jnen nicht können zů teyl werden, Jr habts, Darumb schawet unnd dancket Gott darumb, das es euch widerfaren ist, das jr mich höret und sehet.

Denn wir sind solche arme leut, Wenn das Euangelion nicht da ist, das ein jrrthumb uber den andern her ein fellt, Und ist nit möglich, das yemandt sich köndte retten, Wie wir im Bapstumb layder zů vil erfaren haben. Denn es endtlich da hin kummen ist, das wir den Teuffel für ein Prediger angenummen und jm glaubt haben, was er durch die Polter geyster[1] und seine lügenhafftige Prediger von Messen, Walfarten, Fegfewr unnd anderm gelogen hat. Also gehet es, wo das wort nicht ist, das man allerley jrrthumb und lügen annimbt unnd glaubt, und leßt sich dennoch duncken, man sey auff dem rechten weg zur seligkeyt, so man doch stracks zur helle unnd zum Teuffel zů rennet. Widerumb, so das Euangelion da ist, sihet man auch so ein greulichen jammer, das es yederman verachtet und der wenigste teyl annemen wil, Darumb kan ich mit warheyt sagen, das wir durchauß ellende unnd arme leut sind. Gibt uns Got sein wort nicht, so können wirs on nachteyl unserer seele seligkeyt nicht entberen. Widerumb, wenn ers gibt, so wils niemandt haben. Wer also nichts besser, denn das nur unser Herr Gott bald keme mit dem Jüngsten tag und schlüge alles auff ein hauffen[2], Denn es hilfft doch an der undanckbarn welt weder straff noch gnad.

Das ist das erste stück, da unser lieber Herr Christus hie uber klagt, das er der welt sein wort und mit dem wort vergebung der sünde unnd ewiges leben anbeuttet unnd gibt, Aber sie wil sein nicht unnd verachtets. Darumb wendet er sich in sonderheyt zů seinen Jüngern Und spricht: Selig seyd jr, die jr Gottes wort habt und höret und nit lengst gestorben seyd, ee es kummen ist. Jch sag euch, die grösten unnd höchsten Könige unnd Propheten hetten es gern erlebt und gesehen, Unnd dennoch ist die welt so böß, da sieß haben kan, das sieß nit wil haben. An solches ergernuß keret euch nicht, Sonder dencket, das jr euch solcher gnade brauchet unnd bessert[3], Das es dem Herrn hie zuthůn ist, das er gern wolt, das man das wort mit ernst höret und nicht verachtet, wie doch die Welt thůt, und wir in allen stenden, vom höchsten biß zum nidersten, sehen, Was das Euangelion nicht verfolgen kan, das verachtets, Der wenigst teyl nimbt es mit danck an und bessert sich. Die selben sinds allein, die selige ohren und selige augen haben. Das ist das erste stück.

Jm andern stück helt der Herr uns für die frucht des heyligen Euangelij,

[1]) = *Spukgeister.* [2]) = *zusammen.* [3]) *S. oben S. 455, 24.*

Nemlich die gûten werck, die folgen sollen, wenn man Gottes wort höret. Solchs malet er mit einem feinen Exempel von einem, der von Jerusalem hinab gen Jericho zoge, und die mörder uber jn fielen, schlûgen und beraubten jn und liessen jn für todt da ligen. Jn des kumbt ein Priester, der sihet den armen man,
5 aber nimbt sich sein nicht an und gehet sein straß. Ein Levit gieng auch für und sahe jn, aber es kûmmert jn der arm mensch auch nichts. Letzlich kumbt ein Samarit, der nicht den namen hette, das er solt heylig sein, sonder war ein Heyd und gehöret[1] den armen menschen, der ein Jud war, nichts an, Denn er war nit seines geschlechts wie der Priester oder Levit, sonder ein frembder, Diser sihet
10 den armen menschen unnd leßt jm seinen unfal zû hertzen gehen, steygt bald vom Roß, geust jm öll und wein in sein wunden, verbindt jn und legt jn auff sein thier, Er aber gehet zû fûssen und fûret jn in die herberg. Als er aber geschefft halb nit kondt da bleyben, befilcht er jn dem Wirt und gibt jm gelt, das er sein warte, biß er wider kumm.

15 Das ist das rechte gemeld, inn welchem der Herr ab malet, was die rechte frucht des worts unnd Christliche liebe sey, Nemlich, das das wort werde solche leut machen, wie der Samariter hie ist, weyche, barmhertzige leut, die nit wol können sehen, das yemandt not leydet, Wo sie es aber sehen, wagen sie jr eygen gûtlein dran und helffen, wo mit sie können. Jch rede aber hie von dürfftigen,
20 armen leutten, die nit boßhafft[2] sind, wie die betler gemeinklich sind, die sich auff das betlen legen und nicht gelt nemen, das sie dieneten, es wer mit krancken warten oder, wo mit sie können. Solchen Betlern soll man nichts geben, Aber wo rechte dürfftige leut sind, Da ist ein Christlich hertz so geschickt, das es thut wie hie der Samariter und gedenckt: diser arm mensch ist mein nechster, Er
25 ist auch ein mensch, hat leib und seel wie ich, Ja, hat auch den Got, den ich hab, Darumb gehört er mir neher zû denn ein unvernünfftig thier oder der Teuffel, Darumb kan ich jn nicht lassen ligen, Auff, lieber brûder, halt, halt her[3], laß dir helffen ꝛc. Thût also mit jm wie ein Vater mit seinem kind, das heissen rechte heyligen.

30 Aber die andern stock heyligen[4], die haben natürlich kein barmhertzigkeyt mit den armen, sonder sind greuliche, harte leut, Denn dafür halten sie es, Unser Herr Got sey fro, das sie jm dienen, Und dencken derhalb, sie dürffen andern leuten nichts thûn noch dienen. Eben wie der Priester hie thût, der war heylig des ambts und der geburt halb, Aber was saget der Text von jm? 'Da er jn Luk. 10, 31
35 sahe', den armen, wunden menschen, 'gieng er fûr uber', Das mögen ye heylose heyligen sein, die da sehen, das jr nechster not leydet, und können helffen, unnd thuns doch nit. Warauff mögen sie sich verlassen? Auff anders nichts denn auff jr heyligkeyt, das sie dencken, wenn sie Meß gehalten, geopffert, gesungen unnd anders thun haben, so haben sieß alles verrichtet, Süngen unserm Herr

---

[1]) = *geht an.* [2]) = *bösartig.* [3]) = *warte, gedulde dich.* [4]) = *die harten, herzlosen H.*

Got darnach nit von eim haber sack[1], Das heissen stockheyligen unnd steinheyligen, Ja des Teuffels heyligen, [Bl. Dd 1] die sich lassen duncken, unser Herr sey jhnen schuldig, und sie seyen niemand nichts schuldig.

Wider solche schendtliche heyligen gehet diß gleichnuß hie. Denn der Herr hat der gleichen auch einen hie vor jhm, einen stoltzen tropffen, der thut sich herfür und will sich sehen lassen, wie frum er sey, und denckt: Ich bin so from, wenn du es wustest, du würdst dich schemen, das du das maul für mir auff thetest, Spricht derhalb: Meyster, was soll ich thun, das ich selig werde? Aber der Herr Christus will jm nit antworten und spricht: Frage dich selb, 'Wie stehet im Gesetz geschriben? Wie lisest du?' Der Schrifftgelert ist mit der antwort bald fertig Und spricht: O, 'du solt Gott lieben von gantzem hertzen unnd deinen nechsten wie dich selb', Denn er helt bedes für ein schlecht[2] ding. Christus spricht: 'Thu das, so wirdst du leben.' Da muß der Schrifftgelert sich schemen, denn er darff nit sagen, das ers thun hab. Wirfft derhalb ein andere frag ein Und sagt: 'Wer ist dann mein nechster?' Als wolte er sagen: Ich weyß kein menschen, dem ich dienen soll, Der aber weyß ich vil, die mir als einem frommen Man dienen und mich hoch halten solten. Da greyffet jm der Herr auff die hauben[3] mit dem gleichnuß vom verwundeten menschen Und spricht: Ein Priester sahe jhn unnd gieng für uber, Ein Levit auch, waren eben so from bede als du. Aber der Samariter name sich des armen menschen an. Sag nun, welcher war des verwundeten sein nechster? Da antwortet der Schrifftgelert: 'Der die barmhertzigkeyt an jm thet', Will den Samariten mit namen nit nennen, der hoffertig tropff.

(Luk. 10, 27 · Luk. 10, 28 · Luk. 10, 29 · Luk. 10, 37)

Darumb gibt jm der Herr ein gute schlappen[4] Und spricht: So gehe hin und thu der gleichen. Als wolt er sagen: Du bist eben ein heylig wie diser Priester unnd Levit, Du hülffest deinem nechsten nicht, ob er yetzt sterben solt, und fragst noch, was du thun solt, das du das ewig leben ererbest? Hast du denn nicht arme freund, arme nachbaurn, betrübte leut? Ist denn nit unglück, angst und not gnug in der welt? Und du bist so ein grober Lerer, das du noch fragst, wer dein nechster sey? jmmer hin, So du wilt heylig sein, so thue, was der Samarit hie thun hat. Das heyst ye wol gezwagen[5] Und zu deutsch so vil gesagt: Du bist dein lebtag noch nicht so from worden, das du hettest thun, was diser Samarit thun hat.

Darumb ligt es alles an dem, das wir lernen, was da heysse Gott lieben und den nechsten. Es ist bald gesagt: Ich hab Gott lieb. Denn man darff jhm nicht vil tisch auffdecken, Aber dennoch, so er personlich da wer, würde man fein sehen, wer jn lieb hette und etwas auff jn wagte.[6] Nun aber ist er nit personlich da, das man jn sähe und jhm dienete wie andern menschen, die mit und umb uns sind. Darumb, wenn jr wolt wissen, wer Gott recht liebe, So thut nit mer, denn

[1]) = *wollen nichts von Dank wissen; vgl. Luthers Sammlung Nr. 381.* [2]) = *einfaches.* [3]) = *weist ihn zurecht; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30¹, 166, 29.* [4]) = *Zurechtweisung, Hieb.* [5]) = *den Kopf gewaschen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 288, 17.* [6]) = *für ihn opferte.*

sehet, wie die kinder Vatter und Mûtter ehren, Wie das gesind seiner Herrschafft gehorsamet, Wie man die Kirchendiener halte, so werd jr sehen, wer Gott liebet und wer jn nit liebet. Denn von den kindern stehet Gottes befelh und wort da: Du solt Vatter und Mûtter in ehren haben, Ja, sprechens, Vatter und
5 Mûter laß ich faren, Jch will dich ehren und dich lieben, der du Gott im hymmel bist. Nein, spricht Got, Da hast mein wort. Darumb, hast du mich lieb, so must du auch dein Vatter und deine Mûter lieb haben, sie ehren und jnen alles liebes thun, Das heyst alsdann Got geliebet. Aber was geschicht? Die kinder wolten, das die Elthern schon tod und unter der erden weren, nur das sie jren
10 mûtwillen köndten haben[1], Darumb muß man sagen, sie haben Gott nicht lieb.

Also gehet es in andern Stenden auch. Ein Fürst hat seine Ambtleut, den befilhet er, das sie recht und treulich haußhalten sollen. Fragst du sie, ob sie auch Gott lieb haben, Da wird jr keiner nein sagen, Sonder alle werden sie rhûmen: Ja, ich hab Got lieb, warumb solt ich Got feind sein? Ja, lieber, so
15 sag an, warumb bist du deinem Fûrsten untrew und ungehorsam? Hettest du Gott lieb von gantzem hertzen, Ja nur von halbem hertzen oder von dem zehenden teyl deines hertzens, Was gilt es, solche untrew würdt nicht da sein, und du würdest deinem Fürsten vil fleyssiger dienen.

Also ist kein Magd noch Knecht im hauß meines achtens so gar roh und
20 gotloß, der die nachrede möchte leyden und sich dazu bekennen, das er Gott feind wer oder Gott nit lieb hette. Nun, Was heyst Gott lieben? ist es nicht war, es heyst seinen befelh und wort halten? Wie Christus auch sagt: 'Wer mich liebet, (Joh. 14, 23) der wird meine Gebot halten', Denn hast du Gott lieb, so wirdst seine Gebot nit können verachten. Was heyst nun Gott die Eehalten?[2] Ja, was verheyssen
25 sie, die Eehalten, jhrer Herrschafft, das sie thun wöllen? Ists nit war, da fordert Gott, und sie geloben es, nemen auch jren lohn, essen und trincken drumb, das sie trew sein, folgen und mit fleyß thun wöllen, was man sie heyß, Und also jrer Herrschafft nutz und frommen zum besten fürdern. Denn da her kombt jhnen auch der Name, das sie Eehalten heyssen[3], Darumb das sie mit jrem dienst zum
30 haußhalten helffen unnd den Eheleuten jhr narung durch jr arbeyt und trewen dienst bessern sollen. Aber wo findest du solches Gesind, solch knecht und Mägd? Der gröste ungehorsam, der gröste unfleiß, stoltz, böse wort, verwarlosen[4], verderben, schaden thun Und offt noch dazu stelen und rauben, ist yetzt gemeyn. Darumb haben sie Gott nit lieb, Sie sind Gott feind unnd achten seines worts
35 nit, Sonst solt man wol frommers und fleyssigers gesind haben. Eben nun wie sie Gott lieben unnd seines worts sich fleissigen, also gehets jhnen auch, das weder glück noch heyl bey solchem gesind ist, und müssen jr lebenlang schreppler[5] und betler bleyben.

Von Pfarrherrn und Kirchendienern ist nit not hie zû melden, Man sihets

---

1) = *ihren Eigensinn durchsetzen.* 2) = *Dienstboten.* 3) *Die Erklärung ist schief;* Ee *hat die Bedeutung 'Pflicht'.* 4) *S. oben S. 379, 14.* 5) = *arme Schlucker; s. Unsre Ausg. Bd. 30 1, 81, 9; DWtb. Schrepler.*

allenthalb, wie die Pfleger, Richter, Bauren und Nachbauren mit jhnen umbgehen, das sies geringer und verächtlicher halten[1] denn Küe und Sewhirten. Nun hats aber Gott uber die massen fleissig befolhen, man soll sie wol, lieb und werd halten, Und sonderlich jnen nicht vorhalten[2], was jnen gehört. Wie man sihet im Propheten Malachia. Unnd Christus selb spricht: 'Ein ygclicher arbeyter ist seiner speyß werd'. Darumb eben wie du dir der sünden solt förchten, So du deim Knecht und Mägd etwas abbrichest[3], Also solt du dir sünden förchten, wo du deinem Pfarrherrn etwas abbrichest, das du jhm schuldig bist, Und gewiß sein, Gott wirdt dir mit seiner straff an eim andern ort, mit ungewitter, Vih sterben, Feur, Wasser und dergleichen zehenmal mer dafür nemen, denn du deinem Pfarrherrn abstilest.

Mal. 1, 6 ff. Matth. 10, 10

Also sihet man, das die welt nit allein Gott nit liebet, Sonder ist noch vol haß gegen unserm Herren Gott, Das es schir zu leyden wer[4], das sie jn nicht lieb hette, wenn sie nur jm nit auch feind wer. O Nein, spricht yederman, Da behüte mich Gott für.[5] Aber inn der warheyt heyst es Gott feind sein, wenn du wider dein Vatter und Mütter, wider dein Herrschafft oder Oberkeyt murrest und nit thust, was dir zuthun befolhen ist. Denn solches ist sein befelh, das du volgen und durch den gehorsam sie ehren solt. Dem selben befelh bist du feind, Denn du wilt jn nicht thun und magst jn nicht hören, Wer kan denn anderst sagen, denn das du Gott auch feind seyest?

Also rhümen Burger und Bauren auch, sie haben Gott lieb, Aber wenn sie hören, das es Gottes befelh sey, man soll nit geytzig sein, nicht zu teur verkauffen, treulich handlen &c., Je mer man predigt, ye toller sie wer-[Bl. Dd ij]den, Und thuns nur dest mer zu trotz. Was, sprechens, Gehet es den Pfaffen an, wie ich haußhalte, wolt er mich meystern? Wolan, geht es den Pfaffen nicht an, so geht es Gott an. Und schau nur du, wie er mit der zeyt lohnen werde, mit Pestilentz, teurer zeyt, mit feur, mit wasser, mit dem Türcken, mit den Landsknechten, Spaniern und andern plagen. Die werden dirs schon nemen und dir keinen danck dazu sagen[6], Da du, so du ein Christ werest, gegen Gott unnd den leuten köndtest gunst und danck verdienen und würdest am gut von tag zu tag ye mer zunemen. Also gehet es, das man unsers Herrn Gottes sein wort nit allein nicht hören will, Sonder man verfolgets noch dazu, nicht allein der Bapst, die Bischoffe und Tyrannen, Sonder auch auff unserm teyl Burger, Baurn, Adel und andere, Denn sie solten Gottes wort ehren, dem selben sich nachhalten und den Kirchendienern geben, was sie zu geben schuldig sind, Aber köndten sie noch vil nemen, so thetten sie es mit frölichem mut Und liessen sich duncken, sie hettens nur wol außgerichtet.[7]

Darumb last uns nit fleyß mercken, Wer Gottes wort hat, der soll Gott auch lieben, Das ist: er soll hören, was Gott für werck von jm haben will und jm

---

[1]) = *behandeln.* [2]) = *vorenthalten.* [3]) = *entziehst.* [4]) = *daß dagegen noch erträglich schiene.* [5]) = *Gott bewahre!, entschiedenes 'Nein'.* [6]) = *ob es dir recht ist oder nicht; doch vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 513, 19.* [7]) = *ihre Sache ganz recht gemacht.*

folgen und sagen: O Herr Jesu Christe, Du hast mein augen mir auffgethun, das ich sihe, wie du mich durch deinen todt von sünden erlöset und einen erben des hymmelreychs und ewigen lebens gemacht hast, Nun, lieber Herr, ich dancke dir für solche hohe, unaußsprechliche gnade und will widerumb auch gern thun, 5 was ich weyß, das du von mir haben wilt. Du hast mich geheyssen Vatter und Mûtter ehren, Ich wils mit allem willen unnd gern thun. Du hast mich geheyssen, ich soll meiner Herrschafft treulich dienen, fleissig arbeyten und gefölgig sein, Ich wils auch gern thun. Du hast mich geschaffen zur Haußmutter, zum Haußvatter, Lieber Gott, ich will from sein, will thun mit lust und liebe, 10 was ich soll, und ee das leben drob lassen, denn das ich dir nit solt volgen, meinen kindern und gesind nit treulich fürstehen und sie ergern. Das ist die rechte frucht, die auß dem wort folgen soll, und solches heysset Gott lieben, Das nun Gott solche gefolgige, feine Christen nit wider ehren, jnen nit glück und heyl solt geben, das ist nicht möglich.

15 Aber da gehe ein yeder heim in sein hertz[1] und schau, wie ferrn er Got liebe, Denn Gott lieben gehet nit mit gedancken allein zu, Wie das tolle Münch volck meynt, Sonder Got lieben heyst, wie der Herr am andern ort sagt, Den nechsten lieben. (Matth. 22, 39) Denn also spricht Gott: Wilt du mich lieben, so dencke und thu, das deinem Vatter und Mûtter, deinem kind, deinem Weyb, deinem Man, deinem Herrn, 20 deiner Frawen lieb und nutz ist, Das will ich haben, Da sihe dich wol umb, ob du allenthalb solches thust, So wirdst finden, ob du Gott lieb habest oder Gott feind seyest. Denn die Christen sinds nur allein, die Gottes wort haben und Christum lieben, Die sprechen: wolan, ich will widerumb meinem nechsten von hertzen gern thun, was ich thun soll. So ich aber bißweylen mit zorn, ungedult 25 unnd anderm ubereylt[2] wird, so soll es mir doch von hertzen leyd sein, und wil widerkeren.[3] Christen thun das, Die andern, so nit Christen sind, thun es nicht.

Darummb muß man schliessen, das in gemein Burger und Baurn, kind und gesind, Ambtleut und unterthan, alle des Teuffels sind, Denn sie sind Gott feind und achten sich seins befelhs nichts. Das er sie erschaffen, jnen leyb und 30 Seel geben, essen unnd trincken bescheret, Ja, das er sein eingebornen Son geben hat, Dafür singen sie jm ein Liedlein, das heyst Odium. Ich mag dein nit, Ich will dein nit[4], Und wo sie köndten, solten sie jn wol noch vom himel herunder reyssen, So lieb haben sie sein wort und befelh. Ey nun, liebe in aller Teuffel nam, Heist das Got lieben, Got und seinem wort so bitter feind sein? Und da- 35 gegen den lieben und jm volgen, der uns in sünde und den ewigen tod geworffen und allen lust dran hat, das wir Got so ungehorsam sind?

Also ist die Welt in gemein hin ein dienerin des leydigen Teuffels in der Hell, der hat lust dazu, das man Gott feind sey und nit thu, was er zu thun befolhen hat. Der schendtliche feind hat uns allgereyt die sünde und den todt

---

[1]) = *kehre bei sich ein.* [2]) = *überfallen.* [3]) = *es bereuen.* [4]) *Aus einem Volkslied?*

an den halß gehenget[1], Und so er noch dise stund Korn und Wein verderben und uns alle hungers sterben köndt, so thet ers, und dennoch solchem feind, der uns so ubel und gifftig meinet, dienen wir, Und lassen dieweyl den gnedigen Gott im hymel, der uns alles und sonderlich seinen Son geben und mit dem selben das ewige leben geschencket hat, uns vergeblich predigen, und wöllen seines befelhs nicht achten. Nun schlag todt und würge, lieber Gott, das wir dich nit sollen lieben, Der du allerley zeytliche unnd geystliche gaben gibst, Dagegen aber sollen wir dem mit lieb und willen gern dienen, der uns alle plag hie anlegt und dort den ewigen todt gibt.

Darumb lernet, was da heysse Got lieben, Diser Samarit hat Got lieb, Nit, das er Gott etwas geben het, Sonder, das er dem armen, verwunten menschen hilfft, so vil er kan. Denn also sagt Gott: Wilt du mich lieb haben und mir dienen, so thů es deinem nechsten, der darff[2] es, Ich darffs nit. Darumb dienet diser Samarit hie mit seinem gelt, mit seinem thier, mit seinem öl und Wein unserm Herren Gott im hymmel, Nicht, das es unser Herr Gott dürff für sein person oder er es unserm Herren Gott thů, Er thuts seinem nechsten, Es heyst aber drumb Gott gethun und Gott damit gedienet, das es Gott geheyssen und befolhen hat. Das hat er nicht befolhen, das man zu S. Jacob oder gen Rom lauffen, Kirchen bawen oder anders der gleichen thun soll, Er will, das einer dem andern dienen sol und helffen. Zů Rom darffst mich nicht suchen, spricht er, Du findest mich da heym in deim hauß, bey deinem Weyb, kind, gesind, Herrschafft, Oberkeyt. Item, in deines nachbaurn hauß, auff der gassen, am Marckt und allenthalb. Wie köndt er dirs nur neher legen? Aber der Teufel blendet die Welt, das sie es nit kan sehen, was da eygentlich heysse Gott lieben und dem Teuffel feind sein.

Darumb trachtet, das jrs lernet. Diser Samarit, wie er het gewolt, das man seinem eygnem leyb in solcher not thun und pflegen solt, Also thut er seinem nechsten auch und bringt hie das lob davon, das er Gott und seinen nechsten geliebet hab. Das solt du lernen, das du es auch thust. Denn dise frucht soll bey denen volgen, die das wort haben. So sie aber nit folget, sind sie falsche Christen, Wie diser Priester und Levit hie, die sind stock heyligen[3], Ja Teuffels heyligen. Denn wer für seinen nechsten für uber gehet, der gehet auch für Gott uber. Darumb hůttet euch für der Welt Exempel, Die beden, Gott und dem nechsten, feind ist und thut yederman, was jr köndt thun, Got wirdts nit unbelohnet lassen. Wo du aber Gott nicht lieben und für deinem nechsten in der not für uber gehen wilt, so soll es nit unvergolten bleyben, Darnach wisse dich zu richten.

Das ist die ander lehr auß dem heutigen Evangelio, Aber on zweiffel hat unser lieber Herr Christus mit solchem gemeld auch anzeygen wöllen, was für wolthat er an uns menschen gewendet, und wie wir sein geniessen[4] sollen. Denn

[1]) *S. oben S. 247, 23.* [2]) *= bedarf.* [3]) *S. oben S. 457, 30.* [4]) *= uns zunutze machen.*

wir arme menschen sind unter die ergsten Mörder gefallen durch die sünde, das der Teuffel unnd Todt unser mechtig worden und nit allein uns außgezogen und geraubet haben alle geystliche güter, die Got uns gönnet und geben hat, Son-[Bl. Dd iij] der sie haben uns auch gewundet und geschlagen, Das ist: der sünden
5 halb sind wir in allerley jammer, unglück und ellend geraten. Jn solchem ellend müsten wir des Priesters und Leviten halb ligen bleyben, Denn sie gehen füruber und helffen dem armen menschen nicht. Denn durch das Gesetz wirdt kein mensch gerecht noch von sünden ledig. Aber da findet sich letzlich der Samarit, unser lieber Herr Christus, welchen sein eygen volck nit annemen wolt, sonder hielte
10 jn für ein Samariten, Der nimbt sich unsers jamers an, er wescht unsere wunden auß mit wein und geust das selige öll seiner gnaden drein und nimbt unsere sünde, die tregt er an seinem leyb Und füret uns also in die rechte Herberg, Das ist: in die Christliche kirchen, und befilhet da dem Wirt, das er unser pflegen soll, Das sind die, so im predig ambt sind und das wort füren. Aber layder der gröste
15 hauffe, Wie wir am Bapst, Bischoffen und dem selben unzyfer sehen, wartet solches ampts seer ubel, Das die Kirch ist wie ein Spital, das einen untrewen, unfleyssigen, unlentseligen[1] Spitalmeister hat, da der krancken seer ubel gewartet wirdt, Denn sie solten Gottes wort predigen, so verfolgen sie es. Sie solten die leut zu Christo füren und also jnen von sünden helffen, so stecken sieß nur dest
20 tieffer hinein.

Und dennoch sihet man, das unser lieber Herr Christus solchen Spital nit gar wil lassen zergehen, Wöllen Bapst unnd Bischoffe nicht recht predigen, so mögen sie es lassen unnd gewarten, wie jhnen letzlich gelonet werde, Die weyl erwecket unser lieber Herr Christus arme, ellende und in der welt verachtete
25 leut, die sein wort füren und der armen krancken pflegen, das sie erstarcken und wider auff kummen, das sie durch das Euangelion zu vergebung der sünden und dem ewigen leben kummen, Denn one dise predig ist es unmöglich, das man zu sollichem schatz köndte kummen. Darumb mögen wir Gott für solliche wolthat wol dancken und bitten, das er in sollicher gnade uns erhalten unnd
30 selig wölle machen, Amen.

Am Vierzehenden Sontag nach der Trifeltigkeyt,
Euangelion Luce 17.

[Folgt der Text v. 11—19].

Jm heutigen Euangelio hört jr am end, wie der Herr den glauben preysset, 'Dein glaub', spricht er zum Sundersiechen[2], 'hat dir geholffen', Gibt also die ehr, Luk. 17, 19
35 das diser gesund ist worden, nicht jm selb, Sonst wurde er sagen: Jch hab dir

---

33 Anno xxxiij. domi. *r*

[1]) = *unfreundlichen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 639 ff.* [2]) = *Aussätzigen, aus L. nicht belegt, s. DWtb. Sondersiech.*

geholffen, sonder dem glauben. Wil damit uns reytzen, das wir solchem Exempel nach auch kecklich glauben und gewiß sollen sein, was wir glauben, das wir es durch Christum haben sollen. Glauben wir vergebung der sünden unnd ein ewigs leben, so sol es ja sein. Glauben wir, das Gott gnedig unnd barmhertzig sey, so wil er gnedig und barmhertzig sein. Das es also alles dem 5 glauben soll zu geeygnet werden und nit Got, der es doch allein thut, Auff das yederman lerne, wo etwas nit geschicht, das wir doch gern hetten und wol dörfften, das es nit an Got mangel, Sonder allein an unserm unglauben, Sonst, wo wir vest glaubten, wurden wir es gewißlich haben.

Das ist die Erste lehr auß dem heutigen Euangelio, das wir wissen sollen, 10 es sol ja sein alles, was wir uns zu Gott versehen unnd trösten können. Wer aber Got nit glauben und sich nichts gütes zu jm versehen wil, der dencke jms nit, Jak. 1, 6 das er etwas werde kriegen, Wie Jacobus inn seiner Epistel sagt am ersten Capitel. Denn wer mit Gott handeln unnd etwas von jm bitten wil, der muß nit zweyfflen noch wancken unnd sagen: Wer weyß, ob es Gott geben will, 15 oder ob ichs werd bin? Nein, bey leyb nicht, Solchs sol nicht sein, Sonder also solt du sagen: Ich weyß, was ich Got bitt, das ers thun wird, Und ob ers schon yetzt und auff dise weyß nicht thut, so wirdt ers auff ein andere zeyt und weyse thun. Denn ein wanckel hertz, das nicht gewiß glaubet und helts nicht dafür, das etwas erlangen werde, dem wirdt gewißlich nichts. Denn Gott kan 20 jhm nichts geben, wenn er gleich gern wolte, Es ist eben wie ein gefeß, das einer in henden helt, unnd wils doch nicht still halten, Sonder wegets[1] ymmer hin und wider, da wirdt man nichts eyn giessen können, Und ob man schon gern drein wolt giessen, so wirds doch darneben hin geraten und umb kummen. Also ist es umb ein unglaubiges, wanckendes hertz auch. Gott wolt gern geben, was 25 wir bedörffen, Aber da stehen wir wie ein toller betler, Wir halten den hut auff, das man uns etwas drein werffe, und wöllen doch nicht still halten, So wil unser Herr Got seine gaben auch nit so geben, das sie neben hin fallen und verloren sollen sein, Eben als wenn einer ein Kandel oder Fleschen inn henden hette, man solt jm Wein drein giessen, unnd wolts doch ymmer mit der handt 30 hin unnd her schlendern, Das wurde ein seer unwilligen Wirt machen, Sonderlich wenn er jm den Wein schencken und kein gelt dafür nemen solt, Er wurde sagen: ymmer trolle dich[2], mainst du denn, ich wölle den Wein an die erden giessen? Eben so ein ding ist es umb ein wanckendes, unglaubiges hertz, da kan Got nichts ein fassen noch geben, wenn er gleich gern wolt. 35

Widerumb, wo man nit wancket unnd fein still helt, da will er gern geben. Luk. 17, 13 Wie wir hie an den Zehen Außsetzigen sehen, Die stehen unnd schreyen: 'Jesu, lieber Meister, erbarm [Bl. Dd 4] dich unser', Sie halten fein still unnd zweyfflen gar nichts daran, er werde helffen, und, wie sie glauben, also geschicht jnen, Das sollen wir wol lernen, auff das wir auff Gottes güte auch lernen vest trawen 40

---

[1]) = *bewegt, schwingt.* [2]) = *Nur fort mit dir.*

und mit dem hertzen nit wancken, sonder fein still halten in allem, das wir bitten, Es sey umb gesundtheyt, narung, glück, weyßheyt, gerechtigkeyt ꝛc.

Das ander stück ist ein seer erschröcklich Exempel, Das jr zehen so fein glauben unnd gesundt werden, Und doch die neün wider ab fallen, und dem Herren Christo 5 solcher wolthat halb keinen danck sagen. Es sol aber solches Exempel uns dazu dienen, das wir danckbar seyen und für dem schendtlichen laster der undanckbarkeyt uns hüten sollen. Denn es will unser Herr Got, und nicht unbillich, die ehre haben, das man jm dancken sol. Solches solten wir auch gern und willigklich thun, Denn es ye ein ding ist, das nit vil mühe und arbeit kostet, Denn was 10 kans doch dir schaden, das du dich zu Got kerest und sagest: Ach Herr, du hast mir gesunde augen, gesunde hend und füß, diß und jhenes geben, Ich dancke dir von hertzen darumb, Denn es ist dein gab. Also, was kan es dir schaden, das du deinem Vater und Mutter, deinem Herren unnd Frawen, deinem Nachbauren danckest, wenn dir ein gůtthat von jm widerfaren ist? bricht es 15 doch dir kein bein[1], Und ist nur darumb zuthun, das man sehe, ob es auch wol an dir angelegt sey.[2] Also thut der Samarit hie, keret umb zum Herren und dancket, das hat jn keinen Pfenning, sonder wenig wort gekostet, Und gefelt doch dem Herrn so wol, das es wunder ist, Den leuten gefelt es auch wol unnd thut jnen sanfft, Werden auch dardurch gereytzet, das sie ein ander mal mer helffen.

20 Die Heyden haben gesagt, der undanck sey das gröste laster.[3] Darumb, wenn man einen undanckbar schelte, so hab man jn auff das höchst gescholten, Und dennoch erfaren wir, das solche untugent Vater und Mutter am meysten begegnet, Die wagen an jre kinder leyb und leben, ehr und gůt, und was sie haben, Aber wie lohnen jns die kinder? Was erleben sie an jnen? selten gereth 25 es, das ein kindt danckbar ist, Das macht der laydige Teuffel. In andern stenden gehet es auch also. Darumb so lerne es, das der undanck das gröste und schendlichste laster sey, davor die quell versiget, da alle trew unnd wol that unter den menschen her quillet. Das geschicht aber darumb, das die leut so schwach und blöd sind. Denn wer andern leuten helffen sol und nit mer davon bekummen, 30 denn das man jm dafür in die hand schmeysse[4], das ist ein seer verdrießlich ding, da alle lůst davon vergehet, andern mer zu dienen, Wie wir erfaren. Denn da ist das erste wort, Das man sagt: Es ist doch alles verloren. Far hyn des Teuffels namen[5], ich wolte dich nicht ansehen[6], das ich dir mit einem heller hulffe, Also werden die leut unwillig, Das richtet der schendtliche undanck an, und ist doch 35 in der welt ein seer gemein ding.

Darumb, wenn jr fromme Christen sein wölt, so lernet es, das jr danckbar seyd. Erstlichen Got, unserm gnedigen Vater im hymel, der leyb unnd leben

---

[1]) = *tut es dir nichts; vgl. Unsre Ausg. Bd. 33, 476, 25.* [2]) = *angewendet.*
[3]) *Vgl. z. B. Auson. epigr. 140, 1:* Nil homine terra peius ingrato creat. *Plaut. Bacch. III, 2, 10:* Ingrato homine nihil impensius est; *vgl. Unsre Ausg. Bd. 44, 361, 20.*
[4]) *S. oben S. 391, 8.* [5]) = *in des T.s Namen.* [6]) = *mich so viel um dich kümmern; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 42, 28.*

schencket und erhelt Unnd gibt darnach alles, was da gehöret zum ewigen leben. Darnach auch den Eltern, freunden und nachbauren, die euch gůtes bewisen haben, das jhr es erkennet und darumb dancket, ob jrs gleich nicht widergelten köndt. Aber wenn es so selten geschicht, das man bey den leuten danck erlangen kan, Wie vil weniger wirdt man die leut zum widergelten bringen können? Jn Klöstern gewehnet man die jungen Münich, wenn ein alter jnen nur ein geschnittene feder schenckete, das sie sich bucken unnd sagen můsten: Benedictus Deus in omnibus donis suis. Got sey gelobt umb alles das, das er uns schencket. Das war nit ein böse weyß. Denn es geschach darumb, das das junge Volck gewohnen solt, alles mit dancksagung gegen Gott unnd den menschen an zunemen. Darumb, ob es gleich nicht allweg also im hertzen war, so war es doch fein, das man die wort fůret.

Ps. 116, 12 f. Also stehet im 116. Psalm: 'Wie sol ich dem Herren vergelten alle seine wolthat, die er mir thůt? Jch wil den heylsamen Kelch nemen und des Herren namen predigen', das ist: ich will jn darumb loben, preysen und dancken und sagen, er habe mir gůtlich thun. Ja, liebes kind, spricht unser Herr Gott, da hab ich eben gnug an. Aber der gůtige Vater kan es bey wenig leuten erlangen. Der meyste teyl verfolget jn und sein wort, Unangesehen, das[1] alles, was wir haben, wir allein durch jhn unnd auß seinen gnaden haben. Und ist an solchem noch nit gnug, Seinen eingebornen son, den er uns zum trost wider sünde unnd ewigen todt geschencket hat, den henget sie noch an galgen. Das mag ye ein welt sein[2], der Got solte feind sein und jr nichts guttes thun, unnd dennoch thut ers nit, sonder hilfft allenthalben.

Darumb ist es an dem nit gnug, das wir lernen danckbar sein, Sonder wir můssen uns auch zu der tugent gewehnen, die den undanck leyden kan. Das ist allein Gottes und der rechten Christen tugent. Denn da sind Exempel gnug für augen, die da zeugen, das die Welt solches nicht kan. Die Griechen haben seer feine leut gehabt, die dem Vaterlandt trewlich bey gestanden und leyb und leben dran gewagt haben. Aber bald sie befanden, das der danck aussen bleyben, unnd sie solcher wolthat nicht geniessen, sonder man jnen noch zu setzen unnd sie drucken wolt, Da wurdens ungedultig, Und gleich wie sie vor das Vaterlandt wider die feinde geschützet hetten, also hulffen sie darnach den feinden wider das Vaterlandt unnd wurden die ergsten feinde.

Darumb so lehrne es. Wer ein Christ will sein, der erwege sich des[3], das er mit all seiner wolthat, trew und dienst werde undanck verdienen, und hůte sich, das er sich damit wolte bewegen lassen und andern nicht mer dienen noch helffen. Denn das ist eine Christen tugent und rechte frucht des glaubens, Das, wenn du dein bestes thun hast, und man dir da gegen (mit züchten zu reden[4]) in die hend schmeysset, du sagst: Nein, damit solst mich nicht erzürnen noch unlůstig

---

[1]) = *trotzdem.* [2]) = *ist doch wohl sicher.* [3]) = *sei gefaßt auf.* [4]) = *mit Verlaub zu sagen.*

machen, Ich wil es leyden und dennoch helffen, wo ich kan, Wilt du undanckbar sein? Ich waiß einen uber uns im hymel, der wirdt mir an deiner stat dancken, das soll mir wol lieber sein, denn so du mir danckest. Das heißt Christlich sich halten, Und wie es Salomon nennet, brinnende kolen auff den kopff schütten. Spr. 25, 22

Aber solche kunst wirstu von der welt nicht können lernen, Sie thut das widerspil, Will man nicht danckbar sein, so leßt sie sich duncken, was sie thun hab, das sey hin und verlorn, sie wölle es fort an nit mer thun. Aber unser Vater im hymel ists, da wir solche kunst von lernen können. Der leßt sein Sonne scheynen nicht allein uber die frommen, die jhm drumb dancken, Sonder auch uber die bösen, die jm nicht dancken, sonder aller gaben mißbrauchen. Er köndte rechts halb[1] auch sagen: Ich hab die Sonne so vil Jar lassen scheinen, Korn, Wein und allerley gůtes geben, Aber ich verdiene[2] kleinen danck, Ich wils nicht mer scheynen und die undanckbarn welt hungers sterben lassen, Aber er thuts nicht, der gnedig Vater. Nein, spricht er, So groß sol der welt undanck nicht sein, das sie mich damit solte böß machen, Wil sie nit danckbar sein, so wil ich dennoch gnedig sein unnd die undanckbarn zu seiner zeyt wol darumb finden. Dise kunst sollen wir auch lernen, wenn wir anderst wöllen Christen sein, Denn das ist der Christlichen lieb art, das sie alles tregt und duldet, Und [Bl. Ee 1] last sich dennoch nicht bitter machen. Aber seer wenig sind jr, die solche lieb haben, Darumb folget, das der rechten Christen auch seer wenig sind.

Wir sollens aber lernen, wöllen wir Christen sein, das wir den leuten gern guttes thun und helffen und doch uns den undanck nit verdriessen noch seltzam duncken lassen wie die welt, Der thuts seer and[3], wo die wolthat nicht vergolten wirdt. Aber du denck und gewone es. Hast du einem heut gutes thůn, und er entlaufft dir durch den undanck morgen, laß dichs nicht anfechten, Denn er wirds wol finden, wie er solches undancks geniessen werd, Du far fort und sprich: Ist es an dem verlorn, flugs einen andern her, und dem auch wol gethůn. Will der auch nit gut thůn, Wol her mit dem dritten, Und also fort an, auff das du lernest sagen, Wie unser Herr Christus hie sagt: 'Sind jr nicht Zehen gesund worden, Wo sind die neun?' Der liebe Herr verdient auch wenig dancks, Aber er lest jhm gnůgen, das doch der Zehend wider kombt und dancket, Würde auch ungern nach den andern gefragt haben, Wenn ers nicht darumb hette wöllen thůn, das er damit anzeygte, sie hetten unrecht thun. Als wolte er sagen: Beitte[4], wilt du undanckbar sein, Du wirst mir nicht so entgehen, Ich will ein mal darnach fragen, wo du doch bliben seyest, das du mir nie kein mal dafür dancket hast, das ich dir leyb und leben geben und alles erschaffen hab, was dir von nötten ist, Da wirdts sichs denn finden, was du mit deinem schendtlichen undanck angericht habest. Luk. 17, 18

---

[1]) = *von Rechts wegen.* [2]) = *erwerbe mir.* [3]) = *leid.* [4]) = *warte.*

Darumb muß mans gewohnen und an unsers Herrn Christi Exempel lernen, das wir den undanck verachten können, Denn vor augen ist es, und yederman muß es sehen, Wo unser Herr Got zehen gute jar gibt, das wir jm kaum für eines recht dancken, Ja, das noch mer ist, das beste jar mißbrauchen wir alleweg am schendtlichsten. Also ists fort an[1] mit allem anderm. Für den zehenden teyl wirdt jhm nit gedancket. Darumb sollen wirs uns auch nit lassen and thun, Sonder uns gnügen lassen, wenn wir unter zehen einen finden, da es bewandt und angelegt[2], und der danckbar ist. Die andern werden es zu seiner zeyt wol finden. Denn sie sollen es unserm Herrn Gott, der den danck haben will, nicht also hinweg tragen.[3]

Also hat ewer liebe auß dem heutigen Euangelio dise zwo lehre, Die erste vom glauben und die ander von den zweyen schönen tugenden, Das wir sollen danckbar sein und daneben lernen den undanck leyden. Die danckbarkeyt sollen wir vom Samariten lernen und uns zu jm halten, Das wir gegen Gott und den menschen nit undanckbar erfunden werden. Von Christo aber sollen wir lernen, ob wir gleych yemand wol thun, und es ubel gerett, das wir kein danck verdienen und unser wolthat verloren ist, das wir jhn lassen faren und uns nicht darab ergern, das wirs andere wolten entgelten lassen. Denn, wie ich vor auch gesagt, In der welt ist es ein seer gemein ding, das man durch undanck die leut unwillig und verdrossen macht, und offt jr zehen eines undanckbarn menschen entgelten müssen. Aber bist du ein Christ, so thů es nit, ob dich gleich neüne betriegen, so laß dich gnügen, das nur der zehend danckbar sey. Denn Christus selb findet die leut nit, die für so ein grosse wolthat danckbar weren. Woltest du es denn besser haben denn er? Darumb laß es nur auch biß auff die neune kommen, Du wirdst eben so wenig schaden haben als Christus. Sie aber werden müssen schaden haben, das weder glück noch heyl bey den heylosen lewten sein wirdt.

Also werden wir feine Christen sein, wenn wir erstlichen einen vhesten glauben und vertrawen auff Gottes güte haben, Und darnach nit allein danckbar sind, Sonder auch den undanck leyden können. Denn sind wir Christen, so wirds uns nit anderst gehen denn Christo. Den leuten werden wir alles guttes müssen beweisen Und daneben gewarten, das jr unter zehen kaum einer sein werd, da es wol angelegt sey, und der sich danckbar erzeygen werd. Und kan wol kommen, das es eben der sey, der dancket, und da es wol angelegt ist, da man am wenigsten den trawen und die hoffnung zu hat, Wie der Samarit hie ist. Unser lieber Herr Gott gebe sein gnad, das wirs behalten unnd uns bessern. Amen.

---

[1]) = *weiterhin.* [2]) = *wohl angebracht, am rechten Ort verwendet.* [3]) = *ohne weiteres entziehen.*

Am Funffzehenden Sontag nach Trinitatis
Euangelion Matth. 6.

[Folgt der Text v. 24—34].

Das ist ein reyches Euangelion und lange Predigt wider den Geytz, Dem ist unser Herr Gott darumb sonderlichen feind, das [Bl. Ee ij] sonst kein laster ist, welches 5 das Euangelion mer hindert und den Christen mer schadens thut, Und dennoch sehen wir, das die gantze welt drinn ersoffen[1] ist, Denn yederman sorget tag und nacht, wie er wölle erneret werden. Das fürdert den geytz sonderlichen wol, das keiner jm an dem gnügen lest, das jm Gott gönnet und geben hat. Alle wöllen sie mer haben unnd höher faren, Wem Gott ein schönes hauß hat be- 10 scheret, der wolt gern ein Schloß haben. Hat er ein Schloß, so wolt er gern ein Dorff haben und so fort an, das niemand jm lest gnügen, Jederman wolt gern höher kommen und mer haben, Sonst, wo der Geytz und stoltz nicht wer, hetten wir alle gnug, und würd kein solch sorgen, scharren und zabeln[2] unter den leutten sein.

15 Solchem unchristlichem wesen wolte der Herr gern weren mit diser predigt und macht es seer hefftig.[3] 'Niemand', spricht er, 'kan zweyen Herren dienen, Matth. 6, 24 Er wirdt einen hassen und den andern lieben, Oder einem anhangen und den andern verachten.' Da sihet man, das der Herr sorg hat, der Mammon hindere seinen dienst, Darumb ist es nit ein sonders Euangelion für das junge volck, 20 Denn das selbe hat die gnade, Gott hab lob, das sie lieber Kirsen essen denn gelt haben, Unnd ist jhnen mer an einem schönen Apffel denn an einem roten gulden gelegen. Sie fragen nit darnach, was das korn gelte[4], denn sie sind in jhrem hertzen sicher und gewiß, sie werden zu essen finden. Es gehet aber dise predig sonderlich uber die Haußvätter, und die in Embtern sitzen, Und schier am 25 aller meysten uber die Prediger, denen es in der welt ubel gehet, und durch die armut dahin zwungen werden, das sie müssen dencken, wie sie sich und jhre weyb und kinder ernehren wöllen. Dise tröstet der Herr hie und will jnen solche sorg benemen Und sagt, sie sollen doch die vögelein ansehen. Weyl Gott die selben so reichlich versorget, so werde jhnen ye auch jr Partecken[5] werden, das 30 sie nicht hungers sterben. Das also dise predig die jugent sonders[6] nicht angehet, Denn die gehet in den gedancken starck daher[7], das Köch und Keller schon bestellet sey, und lassen andere dafür sorgen. Aber wir alten lappen[8] haben das unglück sonderlich an uns, das wir für den bauch sorgen und uns fürchten, wir müssen hungers sterben.

---

3 Anno 32. & 34 domi. r

[1]) = *befangen.* [2]) = *geschäftig sich regen.* [3]) = *nachdrücklich.* [4]) *Sprichw., vgl. oben S. 107, 22.* [5]) = *Almosen, Stück Brot.* [6]) = *als solche, insbesondere.* [7]) = *fühlt sich sicher?, vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 459, 13.* [8]) = *Laffen, kindischen Menschen; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 3, 120, 39.*

Weyl es aber unser lieber Herr Christus so dürr[1] abschlegt, man könne nit zu gleich Gott und dem Mammon dienen, Will es von nötten sein, das wir wol lernen, was da heysse, Gott dienen. Nun heyst dienen dem gemeinen brauch nach in der welt anders nichts denn thůn, was man befolhen hat, Das es gleych vil gesagt ist: Ich diene dem Herren, als wenn man spreche: Ich thů, was mir mein 5 Herr befilcht, Das also der dienst nit auff die person allein, sonder auff das wort und befelh geordnet ist. Denn Herren und Frawen im hauß dürffen nicht, das Knecht unnd Magd jhnen zu essen und trincken geben, sie können es selb wol. Das aber dürffens, das Knecht unnd Mägd thůn, was man sie thůn heyst. Wo nun ein knecht ein Schalck ist und lest seines Herrn wort und befelh anstehen 10 und richtet auß, was andere jn heyssen, Das heyst zweyen Herrn dienen.

Auff dise weyse műssen wir hie vom Gottes dienst auch lernen, Das Gott dienen anders nichts heysset Denn hören, was er sagt, und dasselbige gern und mit fleyß thun. Was heyst uns aber Gott? Vor allen dingen heyst er, man soll Christum hören und das liebe Euangelion annemen. Das ist der eynige, 15 rechte, wolgefellige dienst, den wir Gott können thun, denn da stehet sein befelh vor augen. Darnach heist er, das die kinder Vatter und Műtter ehren, Das die Eltern jre kinder nehren, ziehen und lehren sollen, Das ein Weyb jhren Man lieb haben und des haußhaltens warten, Und dagegen der Man sie nehren und schützen soll etc. Wo nun die kinder jhr Vatter und Műter ehren, Mit dem 20 selben dienen sie Gott. Denn da stehet Gottes befelh, das sies thun sollen. Also knecht und mägd im hause, wenn sie mit fleyß thůn, was jnen befolhen ist, Mit solchem dienen sie nicht allein jhrer Herrschafft, sonder Gott im hymel, Denn da stehet sein wort, das fordert solches von jnen.

Also fort an in andern Stenden auch, köndt es alles fein im Gottes dienst 25 gehen, wenn wir es nur lernen wolten, was da hiesse, Gott dienen. Denn, wie gesagt, der Gottes dienst stehet nicht im werck, sonder im wort und befelh Gottes. Ein grosses ansehen hat es für der welt, das sich ein Münch alles verzeicht[2] und gehet in ein Kloster, fůret da ein strenges, hartes leben, fastet, wachet, bettet etc. Da mangelt es am werck nicht, es mangelt aber am befelh, das Gott 30 solches jn nit geheyssen hat, Darumb kan es für kein Gottes dienst gerhůmet werden. Widerumb ist es ein seer geringes ding, das ein Magd im hauß kochet, spůlet, bettet, keret und ander hauß arbeyt thůt. Aber weyl der befelch Gottes da ist, so kan solches geringes werck anders nicht denn ein Gottes dienst gerhůmet werden und ubertrifft weyt aller Münch und Nonnen heyligkeyt und hartes 35 leben. Denn dort ist kein befelh Gottes, hie aber ist Gottes befelh, das man Vatter und Műtter ehren und zur haußhaltung helffen soll.

Also heyst es durch auß Gott gedienet, wo man thut, was Gott befolhen hat, Und lest, was Gott verbotten hat. Und möchte also die gantze welt vol Gottes diensts sein, Nicht allein in der Kirchen, Sonder auch im hauß, inn der Kůchen, 40

---

[1]) = *rund, glatt.* [2]) = *auf alles verzichtet.*

im Keller, in der werckstat und auff dem feld, bey Burgern und Baurn, wenn wir uns nur recht wolten drein schicken. Denn gewiß ist es, das Gott nicht allein das Kirchen und welt Regiment, Sonder auch das hauß Regiment geordnet und erhalten will haben. Darumb, wer dazu dienet, Vatter und Mûtter erstlich, 5 Darnach die kind Und letzlich das gesind und Nachbauren, alle mit einander dienen sie Gott, Denn es ist sein will unnd befelh.

Da kôndt als dann ein armes dienstmâgdlein erstlich die freud im hertzen haben und sagen: Ich koche yetzt, Ich mache das bett, Ich kere das hauß, Wer hat michs geheyssen? Es hats mich mein Herr und mein Fraw geheyssen. Wer 10 hat nun jhnen solche macht uber mich geben? Es hats Got gethun. Ey, so muß es war sein, das ich nicht allein jhnen, sonder auch Gott im hymmel diene, und das Got einen gefallen dran hat. Wie kan ich denn seliger sein? Ist es doch eben so vil, als wenn ich Gott im hymmel solt kochen. Also kôndte ein mensch bey all seiner mûhe und arbeyt frôlich und gutter ding sein, und würde jm nichts 15 sawer werden, wenn es sich also in seinen dienst und berûff schickete. Aber da weret der Teuffel mit henden und fûssen, das man zu der freude nicht kommen, und yederman einen sondern unwillen hat an dem, das er thûn soll unnd man jhn heysset, Das nur den leuten kein lieb darzu geschehe und Gott kein dienst.

Wenn es umb gelt zu kauffen wer, das man kôndte in den Stand kommen, 20 da man gewiß wûste, das man Gott innen dienete, Meynst du nicht, man solte alles drumb geben, was man hat? Was haben nur das tolle München und Nonnen Volck gethûn, das sie gedachten, sie wolten Gott dienen? Aber, wie ich oben auch gesagt hab, es hat jhnen an dem gefelet, da es alles anligt. Denn so du fragst, wer sie hab heyssen in das Kloster lauffen, Ist es jhnen unmôglich, das 25 sie kônten sagen, Gott habe sies geheyssen. Wenn sie die warheyt [Bl. Ee iij] wôllen bekennen, so mûssen sie sagen, Sie habens dafür gehalten, man kônne Got also dienen. Aber das dancke jnen der laydige Teüffel, Denn das ist eben so ein ding, als wenn ich mein Magd hieß ein fewr ein machen, und sie brechte mir ein schaff vol wasser. Mit solchem dienst wurde sie mir kleinen gefallen thun, Ich wurde 30 es jhr nicht seer dancken, Sonderlichen wenn sie solchs noch vertheidigen und rhûmen wolt: Ey, Herr, es ist mir sawr worden, ich hab lang und hart schôpffen mûssen. Das danck dir der Teuffel, solt ich wol sagen, Wer hat dichs geheissen? Du soltest mir yetzt die stuben gewermet haben, das selb hab ich dich geheyssen unnd nit an den brunnen gehen ꝛc. Gerad so ein meynung hat es mit München 35 unnd Nonnen, die rhûmen Gottes dienst, und Gott hat sieß doch nit geheyssen. Darumb, wilt du Got recht dienen, so bleybe in deinem berûff und stand, er sey so gering er ist, und hôre erstlich auff Gottes wort in der Kirchen, Unnd darnach auff deiner Oberkeyt, Herrschafft oder Eltern wort, Und volge, Das heißt Got recht gedienet.

40 Also soll mans lernen unnd wol mercken, was da heysse Gott dienen, Nemlich thun, was Gott befilcht durch Prediger, durch Vater unnd Mutter, durch Herr unnd Fraw im hauß. Thust du das, so kan dein hertz gegen Got fein sicher

sein, unnd dein arbeyt oder dienst wirdt dir nicht saur noch schwer, So hat Got auch ein gefallen dran, Denn es heist jm gedienet, Und ist eben so vil, was du in deinem hauß thust, als wenn du es unserm Herr Got oben im himel thun hettest. Das ist denn der schönste unnd beste Schmuck, da ein mensch geschmucket ist uber alle ander Creatur, Die doch auch im gehorsam Gottes daher gehen. Denn da sehen wir, das Sonn und Mon, die Erd und alles daher gehet in dem, das sie unser Herr Gott geheyssen hat. Also das Wasser auch, Was hat es für ein (1. Mose 1, 20) befelh? Was sol es thun? Es sol Fisch bringen, Sagt Got im ersten Buch Mose, Das thut es allenthalb, wo nur die leut durch jhr sünde nit selb Gottes segen auff halten und seinen befelh hindern, Also alle andere Creatur gehen daher (Matth. 6, 29) in dem schönsten kleyd, im dienst Gottes. Und Christus spricht hie, Das Salomon nicht so schön geschmucket sey als ein blümlein auff dem Felde. Was thut nun ein blümlein? Was ist sein befelh? Anderst nicht, denn das es sol da stehn und lieblich sehen[1] und wol riechen und sich ansehen unnd nützen lassen. So nun Got solches an einem blümmlein so hoch lobet, Was meynst wol, das es an einem menschen für ein Schmuck sey, erfunden werden im befelh unnd gehorsam Gottes?

Das ein Mägdlin sich zum Tantz schmucket, das ist ein welt Schmuck. Wer es aber recht will urteylen, der muß sagen: Es ist ein dreck gegen dem Schmuck, wenn es in seim Ambt und berüff her gehet, wartet der kinder, der küchen, des hauß und thut, was mans heißt. Denn also rhümet der 45. Psalm die (Ps. 45, 10) Christen unnd spricht: 'Jn deinem Schmuck gehen da her der Könige Töchter'. Was kan solliches für ein Schmuck sein, weil wir wissen, das die Christen auff erden arm, ellend und verachtet sind? Es ist ein geystlicher Schmuck und heist nicht Silber, Berlin[2], sammat oder gulden stuck[3], sonder der befelh unsers Herrn Gottes. Solcher Schmuck leuchtet schöner denn die Sonn, Denn es ist Gottes Schmuck. Also wer in unsers Herrn Gottes befelh einher gehet, der gehet in unsers Herrn Gottes eygnem Schmuck her.

Wenn ich in des Keysers Schmuck her gienge, Oder ein junge Fraw im Schmuck der Königin in Franckreich, Das were ein schön unnd köstliches ding für der Welt, Denn man muß auch haben. Aber in der warheit ist es nichts gegen disem geystlichen Schmuck, wenn sie daher gehet im gehorsam gegen Gott unnd jrem Eheman, Gegen sollichem Schmuck sind Berlin, Sammat unnd Guldenstück wie ein alter, zerrißner, geflickter betlers Mantel, Denn es ist ein Schmuck, der heißt Gottes wort, Gottes befelh, Gottes gehorsam. Das ist die rechte Kron und schöne, guldene Kett. Wie es Salomon nennet Prover. 1. (Spr. 1, 8f.) Und spricht: 'Mein son, gehorche der zucht deines Vaters Und verlasse nit das gebott deiner Mutter, Denn solchs ist ein schöner schmuck deinem haubt unnd ein Ketten an deinen halß'. Hie auff erden scheynets nichts sonders sein. Aber in jhenem leben, da wirdt es scheynen, Wenn Got sagen wirdt und rhümen:

---

[1]) = *aussicht.* [2]) = *Perlen.* [3]) = *goldgestickte Stoffe.*

Mein kind, kumm her, du bist ein gehorsames Kindt, ein trewe Magd, ein frommer Knecht gewesen. Da wirdt man sehen, das der gehorsam gegen Got und seinem wort auch in solchen geringen stenden mehr zieret denn aller welt Schmuck. Das sey von dem Ersten stück gesagt, das jhr lernet, was da heisse Got dienen,
5 und euch des Mammons dienst an solchem nicht hindern lasset. Nun wöllen wir den trost besehen und lernen, wie wir uns des geytzes erwehren sollen.

Erstlich spricht der Herr: 'Niemandt kan zweyen Herren dienen', Und nennet Matth. 6, 24 die zwen Herrn. Der ein heißt Gott, das ist der rechte Herr, dem wir zu dienen schuldig sind. Der ander Herr heißt Mammon, das ist nit ein rechter Herr, Dar-
10 umb wil Christus, man soll jm nit dienen. Wie man aber Got diene, haben wir gehört. So deutet der Herr hie selb, was da heisse dem Mammon dienen, Nemlich, für das leben sorgen, was man essen und trincken wölle, Unnd für den leyb sorgen, wie man sich kleyden wölle. Und stellet die gantzen predig da hin, das wir solche sorg sollen gar fallen lassen, Denn es nit allein ein vergebene
15 sorg, der wir nit dürffen, unnd damit wir nichts außrichten können, Sonder es hindert auch solche sorg den rechten Gottes dienst, Darumb soll man sich dafür hüten unnd sich dahin gewenen, das man Got diene und des sich zu jm versehe, Er wisse, was wir bedörffen, und wölle es uns auch schaffen und gern geben, wenn wirs nur bey jm suchen.

20 Zu solchem vertrawen haben wir ein grossen vorteil, das wir sehen, das Gott allgereyt[1], on unser vorsorg, uns geben hat leyb und leben. Da laß aber alle welt uber urteylen, Ist es nit war, wenn alles essen auff ein hauffen da wer, es wer dir nit so lieb als dein leben? Also ist dein leib dir lieber denn alle kley-dung. Sind wir denn nit heylose, undanckbare leut, da Gott billich solt uber
25 zürnen? Bekennen müssen wir, das er uns das meyste und gröste allgereyt hat geben, unnd wöllen jm nit trawen, das er uns werde das geringer auch geben. Es solt ye eim reichen Man wee thun, wenn er mir tausent gulden hette geschenckt, daß ich jm nit so vil wolt trawen, das er mir auch ein altes par schuch schenckete. Aber in der warheyt eben also thun wir unserm Herr Got im himel,
30 wenn wir für essen und trincken sorgen. Wie es jm aber gefall, da mögen wir nach gedencken.

Gleich nun wie wir an uns selb, an unserm leyb und leben, an augen, oren, henden, füssen und allen unsern glidmassen lernen und bekennen müssen, Got sey gnedig, er hab uns vil geben und gütlich thun, Also stellet der Herr
35 uns der andern Creatur Exempel für, das wir daran lernen sollen Got trawen und nicht sorgen. Denn da fliegen die vögelin für unsern augen umb uns zu kleinen ehren, Das wir wol möchten unsere Hütlein gegen jnen abthun unnd sagen: Mein lieber Herr Doctor, Ich muß ye bekennen, das ich die kunst nicht kan, die du kanst, Du schläffst die nacht in deinem nestlein on alle sorge. Des

7 Anno xxxiiij. domi. *r*

[1]) = *bereits.*

morgens stehest du wider auff, bist frölich und gutter ding, setzest dich auff einen Baumen unnd singest, lobest und danckest Gott, Darnach suchest deine narung unnd findest sie, Pfui, was habe ich Schelm gelernet, das [Bl. Ee 4] ichs nicht auch thu, der ich doch so vil ursach dazu habe. Kan das vögelein sein sorgen lassen und helt sich in sollichem fall wie ein lebendiger heylig unnd hat dennoch weder Acker noch Schewrn, weder Kasten noch Keler, es singet, lobt Got, ist frölich und gutter ding, denn es weyß, das es einen hat, der für es sorget, der heißt unser Vater im himel, Warumb thun wirs denn nicht auch, die wir den vorteyl haben, das wir können arbeyten, das Feld bawen, die früchte ein samlen, aufschütten und auff die not behalten? Und dennoch können wir das schendliche sorgen nicht lassen. Darumb solten wir solches Exempels mit den vögeln nicht vergessen. Sie sind on alle sorg, frölich und guter ding, Und warumb woltens auch sorgen? Sie haben einen koch, der heißt der Vater im hymel, der hat ein Küche, die so weyt ist als die welt, Darumb fliegen sie, wo sie hin wöllen, finden sie die Küchen wol bestellet. Der Koch, sagt Christus hie, wolt ewer hymlischer Vater gegen euch auch gern sein, wenn jrs nur glauben köndtet oder wöltet.

Aber da erfaren wir, das die gantze welt ist ein hauff verzweyffelter geytzhels, die Got nit trawen, Got nicht dienen, sonder sie dienen dem Mammon und gehen nur damit umb, wie sie vil gelts samlen. Gerett es jnen, das sieß uberkummen, so sinds gutter ding. Gerett es jnen nit, so sinds traurig, bekümert und sorgen tag und nacht, Ists aber nit war, wenn du schon das hauß vol gulden hettest, und das hauß wer auch Gulden, und die Elbe oder der Rein flösse mit gold, Was were es denn, so kein korn, kein bier, kein wein, kein wasser da were? Du wirst ye das gelt nit fressen werden? Das mag doch ye ein schendlicher Mammons dienst heissen, des auch die Heyden gespottet haben und ein Fabel gemacht von eim reichen König in Phrygia, Midas genant, der war so geytzig, das er wünschet, das es alles zu Gold wurde, was er anrüret. Unser Herr Got gab es jm, wie er gewünschet hette, Griffe er seinen Rock, Tisch, Benck, Beth, Thür an, alles was es gulden, Das Messer uber Tisch, das Brot und Trincken auch, Aber er muste zu letzt hungers sterben, der Geytzhalß, da hett er wol gewünscht. Darumb fluche dem geytz und fliehe jn, wer da kan, Denn man wirdt ye weder Silber noch Gold essen, Und dennoch ist die Welt so blind und toll, wenn sie essen und trincken hat, das sie noch gold und gelt auch wil haben. Gerad als dörffte sie des nit, das Got gibt, Und müste das haben, das er nicht gibt.

Wer nun ein Christ ist, der bedencke sich baß und laß sich den geytz nit ubergehen, Sonder er lerne Gott trawen, der an uns unnd der gantzen Creatur schon sich also bewisen hat, das er für uns sorgen und uns keinen mangel wölle lassen. Wie es denn der Psalter auch sonderlich rhümet von den jungen Raben, (Ps. 147, 9) das Gott jnen jre speyse und narung schaffe. Denn das ist Gottes ordnung für unnd für, Wo er das leben gibt, das er auch schafft, das mans erhalten könne, Und so er solches dem Vihe thut, wie vil mehr wil ers dem menschen, Und sonder-

lich wie vil mehr wil ers seinen Christen thun? Welchen er nit allein leyb unnd leben, sonder auch seinen eingebornen Son geben hat, das sie nicht allein zeytlich, sonder in ewigkeyt leben sollen? Das wolte der Herr gern, das wirs lerneten und den schendtlichen unglauben, welchen der geytz erreget, fallen liessen.

5 Denn was richten wir damit auß, wenn wir uns schon zu tod sorgen? Ein seer nerrisch ding were es, wenn ein kleines Mänlein sich in einen winckel setzen und da sein lebtag sorgen und gedencken wölt, wie er köndte grösser werden. Mainst du nit, alle welt wurde sein spotten und jhn für ein brunn lauttern[1] Narren halten? Eben also, spricht Christus, thut die welt, wenn sie sorget, wie sie 10 gelt und gůt könne zu wegen bringen, Es wirdt sich keiner reich sorgen, Es ligt gantz und gar an dem, ob Gott seinen segen gebe, unnd nicht am sorgen. Ist der segen Gottes da, so hat mans, Ist er nicht da, ob mans schon hat, so wirdt mans doch nicht geniessen noch behalten können, wie die Exempel vor augen sind.

Das solt ye auch ein ursach sein, die uns zum glauben reytzen und bewegen 15 solt, Das die sorge nicht allein den glauben hindert und wider Gott ist, Sonder sie thut uns wee und plagt uns, und wir richten dennoch nichts damit auß. Das heisset doch ye den geytz, die sorgt und den mißglauben (Denn wo eines ist, da ist das ander auch) redlich gelobet, Das, wo wir nur unser vernunfft brauchen wolten, wir solchen untugenden feinde werden und uns dafür hůten solten. 20 Aber der Herr will es bey dem nit bleyben lassen und heißt uns, wir sollen doch die augen auff thun, wenn wir auff dem feld oder in eim garten sind, und die blůmlein ansehen, da werden wir auch einen trefflichen Doctor finden, der uns gern die höchste kunst wolte leren, das wir Gott trawen und uns alles gůts zu jm versehen köndten.

25 Denn da stehen die blůmblin in allerley farb, auff das aller schöneſt geschmuckt, das kein Keiser noch König jnen im Schmuck gleich ist, Denn solcher Schmuck aller ist ein todtes ding. Ein blůmblin aber hat sein farb unnd schöne, das es ein natürlich, lebendig ding ist. Und hat die meynung nit[2], das es on geferd[3] so wachsse. Hie stehets, das Christus rund sagt: Gott kleydet das graß auff dem felde also. 30 Eben wie er oben sagt: Die vögelein finden jr narung nicht on gefehr, sonder Got der Vater im hymel schaffts jnen und ordnets, das ein yegkliches vögelein sein pfründe hab und ernehret werde. Also gehets mit den blůmmlin auch, wie man denn sihet, Denn wo es nicht Gottes sondere ordnung und schöpffung wer, wurde das nymmer mehr können sein, das eines dem andern so gleich wer, 35 gleiche farbe, bletter, anzal der bletter, ederlin, kerblin unnd andere maß[4] hette. So nun Gott solchen fleyß auff das graß legt, das nur darumb da stehet, das mans sehen, und das Vihe sein geniessen soll, Ist es nicht auch ein treffenlicher[5] unglaub, das wir noch zweiflen, ob auch Got uns kleydung schaffen wölle?

Denn eben wie wir ein vorteyl haben vor den Vögelein, Wir bawen das 40 Feld, wir erndten, wir füllen die Schewren unnd Keller und können uns ein

---

1) = *offenbaren (eigentlich klar wie ein Quell)*; s. *oben S. 135, 16.* 2) *S. oben S. 378, 19.* 3) = *zufällig, von selbst.* 4) = *Eigenschaften.* 5) = *außerordentlicher.*

vorrat, zum wenigsten auff einen tag, schaffen, Da die Vögelein der keines haben und dennoch erneret werden. Also, spricht der Herr, Haben wir auch ein vorteyl der kleydung halb, Da bawet man so vil flachs, lein, Hanff, Man zeucht so vil Schaff, Es ist allenthab in allen Heusern so vil spinnens und wirckens, Wie kan denn ein mensch so gar on glauben sein, das er nit wil hoffen, jm solt auch ein teyl darauß werden? Sonderlich wenn er mit der arbeit anhelt? Denn wir müssen hie ein unterschid machen, Die arbeit ist nicht allein nicht verbotten, sonder auch zum höchsten gebotten und also gebotten, das man allen fleiß und sorg drauff legen und nit unfleyß noch lunderloß[1] mit sein soll. Aber sorgen, wie wir essen, trincken, kleydung und anders bekummen müssen, das ist zum höchsten verbotten. Denn solche sorg ist ein anzeygung, das wir das vertrawen zu Got nit haben, das er uns erhalten wölle. Darumb wirdt Gott am höchsten damit gelestert.

Das es also bedes bey einander sein und bleiben muß, Das erste, das du mit allem fleyß deiner arbeyt wartest, Denn solchs hat Gott dem menschen im Paradyß befolhen, Wöll er essen, das er auch arbeyten soll. Das ander, das du auch ein Christ seyest unnd glaubest. Glauben aber heißt Gott trawen, Er sey unser Vater, Er wisse, was wir bedürffen, und er werde uns dasselb gern unnd miltigklich widerfaren lassen, Mit solchem glauben kan sich die sorg nicht vertragen. [Bl. Ff 1] Sonder als bald das sorgen angehet, so gehet der glaub auß. Darumb verbeut es der Herr und sagt Kurtzumb: sorget nicht. Arbeytet, Das ist ewer befelh, Unnd last mich sorgen. Denn solches ist mein Ambt, das ich ewer Vatter bin, und ich kan mit meiner fürsorg etwas außrichten, Jr köndt nichts mit außrichten, Darumb lasts unter wegen, Oder wo jrs nicht wöllet unter wegen lassen, so wisset, das jr meine diener nimmer seyd, Jr seyd des Mammons diener, den liebet jr, Mich aber hasset jr, Dem hanget jr an, Mich aber verachtet jr, Wie man denn offentlich an der welt Exempel sihet. Ja wol, wenn mancher dise stundt zehen oder zweintzig gulden zu gewinnen weste, das er solchen gewin dahinden ließ oder ein wenig verzüge, und gieng vor zu predigt? Das gelt lösen ist jm nöttiger, und denckt, das predig hören könne er wol zur andern zeyt bekommen. Nun ist es aber ye war, was man Gottes wort thut, das hat man Got gethun, Wer es verachtet, Wer gelt lieber hat, der hat Gott verachtet und hasset Got. Da mache nur niemand kein glose, Der Text ist zu lautter, das man nit für uber kan.[2]

Darumb ist das ein Christen predigt, das die selben nicht sorgen noch sagen sollen: 'Was werden wir essen? Was werden wir trincken? Wo mit wöllen wir uns kleyden?' Die Heyden, spricht der Herr, trachten nach solchem, die es nicht wissen noch glauben, das sie im hymel einen Vatter haben. Jr aber habt einen Vatter im hymmel, der euch leyb und leben, Ja auch seinen Son geben hat,

Matth. 6, 31

---

1) *Wohl* = luntros, *s. Unsre Ausg. Bd. 51, 369, 27, Nr. 205 = Taugenichts.* 2) *Siehe oben S. 291, 32.*

Der weyß, was jr bedörffet, Wie köndt jr jn aber so für unbarmhertzig und hart halten, das ers euch nicht geben und hungers sterben und verderben wolt lassen? Darumb thůt, wie jr sehet, das ewre kinder gegen euch thun, Sie legen sich des nachts nider und schlaffen on alle sorg, Sie kümmern sich lautter nichts, wo sie 5 morgends ein stuck brodt oder suppen nemen wöllen, Denn sie wissen, das Vatter und Mutter für das selb sorget, Also thut jm auch, lieben kindlein, spricht Christus hie, gegen ewrem Vatter im hymel, so soll es nicht not haben, Allein sorget nit, denn das wer ein anzeygung, das jhr euch ewres Vatters im hymmel nichts tröstet[1], Sonst würd jr alle sorg fallen lassen und alles gutes hoffen.

10 Derhalb beschleust der Herr dise predig also und spricht: 'Trachtet am ersten Matth. 6, 33 nach dem Reych Gottes und nach seiner gerechtigkeit, so wird euch das ander alles zufallen.' Das ist ein nöttige lehr und treffliche verheyssung. Die welt fragt und trachtet nach jrem Reich, da muß man gelt und gut haben, und hat doch keinen bestand. Dagegen hat Got ein anders Reich, das ist ein ewiges Reych, 15 dem sollen wir Christen nach trachten. Solchs Reych, sagt Paulus, sey in uns 1. Kor. 4, 20 (Luk. 17, 21) drinnen, Und heyst anders nichts, denn das wort hören und glauben. Das ist: Gott von hertzen vertrawen und für einen Vatter halten. Wo solcher glaub ist, da wonet Gott und folget so bald die gerechtigkeyt, das ist: vergebung der sünde. Das, spricht Christus, last ewer erstes sein, haltet euch zum wort, hörets 20 mit fleyß, ubet euch damit und glaubt. Wenn jr also Gottes Reich und gerechtigkeit am ersten gesucht habt, so seyd zu friden, und thů ein yeder in seinem Stande, was er soll. Denn Christen sollen nit müssig gehen, sonder arbeyten, Als denn soll es euch alles zufallen. Denn kan Gott so fromm und gnedig sein, das er den bösen Bůben alles gnug gibt, die nit allein jhm nicht dienen, sonder auch sein 25 wort noch verfolgen und lestern und jm alle schand und unehre auff thůn, Wie köndt es möglich sein, das er euch lassen solt, die jr jn lieb habt, sein wort gern höret und fürdert und all ewer vertrawen auff jn setzet?

Also lehret der Herr, wir sollen uns an das wort halten, glauben und from sein und alle sorg fallen lassen, so wölle Got uns alles gnug geben. Aber was 30 geschicht? Der meyste teyl gehet hin und achtet Gottes wort nicht und gehet lieber zum wein, zum spil, zum tantz denn in die Kirche zur predigt, Da muß denn ein ergerliches leben folgen. Das nun glück solt dabey sein, und Gott nit mit kranckheyt, armut und allerley unrat solchs straffen solt, das ist nit möglich. Darnach ist ein andere unart[2] dabey, das der meyste teyl auch mit der arbeyt 35 nachlessig, faul und unachtsam ist, Oder wo sie gleich arbeyten und jns lassen sawer werden, so ist doch kein maß mit dem schlemmen, spilen und andern, Das man auff einen Feyertag lest hindurch gehen, was man die gantze woch erarbeytet hat. Bedes will unser Herre Gott verbotten haben, Das man nit soll müssig gehen, und soll auch nit verschwenden, Sonder, was man erarbeytet, 40 fein zusamm halten soll. Denn darumb spricht er: 'Die vögelein ernden nicht Matth. 6, 26

[1]) = *Zutrauen habt zu.* [2]) = *Fehler.*

und samlen nit in jre schewren'. Als wolte er sagen: Jr thůts bedes und solts bedes thůn, das jr arbeytet und darnach den gewin hinder euch legt[1] und auff die not behaltet, Wer es aber nit thůn will, was kan Gott dazu, das weder glück noch heil da ist? Du magst deinem rochlosem, unchristlichem leben, deinem faulentzen unnd deinem verschwenten die schulde geben und Gott nit, der gern 5 geben wolt, Wenn du nur ein Christ sein, das wort hören, glauben, die sorg Matth. 6, 33 fallen lassen und arbeyten woltest. Wie er hie sagt: 'Es soll euch alles zufallen'. Aber du wilt nit, Wenn du soltest zur predig gehen, so ligst im bett und faulest oder gehest spatzirn und zum wein. Wenn du arbeyten sollest, thust auch der gleichen. Muß doch ein Vögelein arbeyten und nach seiner weyde außfliegen. 10 Unser Herr Gott, der es nehren will, der will jm die speyse nit ins nest werffen. Also thu du jm auch, Sey Gotsförchtig und mit deiner arbeyt fleyssig und laß Gott für das uberig sorgen, wie er dir dein narung schaffen werde. Doch, wie oben gemeldet, das du auch nicht geytzig seyest und dich gnůgen lassest, Denn das selb will Got auch nit leyden. Das ist die lehr auß dem heutigen Euangelio, 15 Unser lieber Herre Gott gebe durch Christum seinen heyligen Geist, das wir uns drauß bessern und frömmer werden, Amen.

Am Sechzehenden Sontag nach der Trifeltigkeyt, Euangelion Luce 7.

[Folgt der Text v. 11—17].

[Bl. Ff ij] Vom heutigen Euangelio wer vil zu predigen, Wir wöllen aber nur 20 bey den zweyen stücken bleyben. Das erst, wie wir uns wider den todt trösten sollen, Denn an solchem trost und lehr ist am meysten gelegen. Und das ander von Christlicher barmhertzigkeyt und mitleiden, das wir unter einander haben sollen. Ewer liebe hören hie von einer armen Wittib, die jren Man verlorn hat, und stirbt jhr endtlich der eynige Son auch, den sie hett, das sie allenthalb ellend und arm 25 ist. Den im Jůdenthumb war es sonderlich ein groß ding, wo kein Son im hause war, Darumb, das der Jůden Regiment auff dem stunde, das sie solten erben haben. Ist derhalb diß weib ein ellende, bekümmerte Wittib, und hat das ansehen, als sey jr Got feind und hab jr gar vergessen, Das er erstlich den Man und darnach den Son auch jhr nimbt, Wer derhalb nicht wunder, das sie an 30 Gott gar verzweiflet hett. Dises Weybleins nimbt unser lieber Herr Christus sich an, hat ein mitleyden mit jhr und macht den Son lebendig und gibt jrn wider, das die freud zehen mal grösser wirdt, denn das leyd zůvor war, Unnd ist wunder, das sie für freud nit so bald nidergefallen und gestorben ist.

Dise Historí sollen wir darumb mercken, das wir lernen unsern glauben 35 damit stercken und vhest machen. Denn es ist dem Herrn Christo hie nit allein

---

20 1533. domi suae. *r*

[1]) = *zurücklegt, erspart.*

umb diß weyblein zuthun, Er will uns alle leren, wie es so ein gering ding umb den tod sey, auff das wir uns dafür nicht förchten, Sonder mit gedultigem hertzen hingehen und des todes und anders unglücks nicht achten sollen, Sintemal wir so einen Herren an jm haben, der also leicht helffen und todt und alles unglück
5 wenden kan. Denn sihe hie zu, wie bald und leicht es zugehet, das disem weyblein geholffen wirdt, da sie doch an aller hilff müste verzweyfflen. Denn wer wolte hoffen, das der verstorbene Son, den man yetzt hin zum begrebnuß truge, solte wider lebendig werden? Wie nun alle hoffnung dahin ist, kombt unser lieber Herr Christus und thut nit mer, denn das er sagt: 'Jüngling, ich sage dir, Luk. 7, 14
10 stehe auff', Bald richtet sich der tod auff und lebet. Da müssen wir ye bekennen, das der tod für des Herren augen eben ist wie das leben, Und ist jm gleich vil, wir leben oder sterben. Denn wenn wir schon gestorben sind, so sind wir doch nit recht gestorben, Ursach: Es ist jm nur umb ein wort zůthun, so ist der todt hin, und das leben kombt wider. Das also Christus recht sagt im Euangelio: 'Gott Matth. 22, 32
15 ist ein Gott der lebendigen und nit der todtten'. Denn ob gleich Abraham, Isaac, Jacob und andere heylige Patriarchen uns gestorben sind, so leben sie doch Gott.

Das sollen wir auß dem heutigen Euangelio an diser Witwen Son lernen, die grosse macht, die Got wird wircken an uns durch Christum am Jüngsten tag, Da er mit einem wort alle menschen herfür wirdt ziehen auß dem todt
20 unnd die glaubigen ewig selig machen, Solchs wirdt in einem augenblick geschehen, auff das wir ja nicht dran zweyffeln, das es bedes bey dem Herren Christo sey, die macht, das ers thun kan, wie er hie beweyset, und der will, das ers gern wölle thun. Denn hie stehet das Exempel. Der Witwen Sohn ist tod, und hat das gehör und alle sinn verlorn. Aber bald Christus mit jm redet, höret
25 er. Das ist doch ye ein seltzame, wunderberliche geschicht, Der da nicht höret, der höret, Der da nicht lebet, der lebet, und geschicht doch mer nit, denn das Christus seinen mund auff thut, heyst jn auff stehen. Das eynige wort ist so mechtig, das der todt weychen muß und das leben wider komen.

Weyl wir aber sehen, das Christus uns so leicht kan auß dem todt reyssen
30 und zum leben bringen, Und sehen hie, das ers gern thůn will, Denn da ist kein mensch, der jn drumb bittet, es jamert jn der armen Witwen not, Und ungebetten gehet er hin zu und macht jren Son wider lebendig, Darumb sollen wir dises Exempels uns annemen[1] und für dem tod nit erschrecken, Sonder uns des Herrn Christi trösten. Denn umb unsert willen ist es also geschehen, Als wolte
35 er sagen: Ich weiß wol, das jr euch vor dem tod fürchtet, Aber fürchtet euch nit, ewer hertz erschrecke nit, Denn was kan er euch thun, wann er gleich böß ist? Schrecken kan er euch, Aber dagegen lernet, das jr nicht allein dahin sehet, wie jrs fület, und also ewrem schrecken folget, Sonder sehet auch auff mich, was ich kan thun, und was ich gern will thůn, Nemlich, das ich euch eben so leichtlich
40 auß dem todt kan erwecken, als jhr einen auff dem bett und auß dem schlaff

---

[1]) = *beherzigen.*

erwecket, und will es dazu mit lust und gern thun, Das es also weder am willen noch an der krafft und dem vermögen feylen soll. Da muß auß folgen, das, die auff dem Kirchoff und unter der erden ligen, vil leyser schlaffen denn wir in unserm bett. Denn das kan wol geschehen, das du so hart schlaffest, das man dir zehenmal rüffet, ee du ein mal hörest. Die todten aber hören von einem 5 eynigen wort Christi und wachen wider auff, wie man hie an dem Jüngling Joh. 11, 44 und Joha. 11. an dem Lazaro sihet.

Darumb heyst der tod für unserm Herrn Gott nicht tod, Für uns heyst er und ist ein tod, wenn wir sterben. Aber für Gott ists so ein leyser schlaff, das er nit köndt leyser sein. Das wolte unser lieber Herr Christus uns gern einbilden, 10 auff das wir nit erschrecken, wenn Pestilentz und der todt selber her tritt, Sonder sagen lernen: Was kanst du denn, tod, wenn du am höchsten bist? Du hast scheutzliche zeen, die bleckest du und schreckest mich, Denn ich stirb nit gern. Aber da will ich nit hin sehen, was du allein thust und wie du gleich als der Henger das schwert zuckest, Sonder ich will dencken und sehen, was unser Herr Gott dazu kan thun 15 und was er dazu will thun, wenn du mich gewürget hast, Nemlich, das er sich für dir nit fürchtet und fragt nach deinem grißgrammen[1] nichts, Sonder er spricht: Hos. 13, 14 'Tod, ich will dein tod sein Und, Hell, ich will dein Pestilentz sein', kanst du meine Christen würgen, so will ich dich wider würgen und sie lebendig machen.

Das ist der trost, welchen der Herr inn dem heuttigen Euangelio uns für- 20 helt, das die Christen, ob sie gleich sterben, nit todt sind, sonder sie schlaffen, und so leyse, das Christus sie mit eim finger kan wecken. Das ist aber dem todt ein seer kleine ehre, das, wenn er am zornigsten ist, er nit mer thůn und außrichten soll denn einen menschen schlaffen legen, das Christus jhn wider vom Joh. 5, 25 schlaff mit eim wort aufferwecke, Wie er sagt Johan. 5.: 'Es kumbt die stunde, 25 in welcher alle, die in grebern sind, werden die stym des menschen Sons hören und werden herfür gehen, die da guttes gethůn haben, zur aufferstehung des lebens. Die aber ubels gethůn haben, zu der aufferstehung des gerichts'.

Den trost haben die Christen. Türcken und Jůden haben jn nicht, Unsere Papisten haben jhn auch nit, Sie wissen wol, das sie sterben sollen, und das das 30 ger'cht und die Hell davorn [Bl. F iij] ist, Was thun sie aber? sie setzen jr hertz und hoffnung nit auff Christum, sonder lauffen jm entgegen mit jrem Gebett, Meßhalten, Ablaß, Fasten und anderm. Unnd halten Christum für anders nichts denn für einen Richter, der darumb da sey, das er verdammen unnd richten wölle. Das ist der laydige Teuffel, das sie Christum böser machen denn den 35 Todt selbs, Darumb förchten sie sich für dem jungsten tag und haben ein blödes, verzagtes hertz. Das thun die Christen nit, die wissen wol, das Christus die unglaubigen am jüngsten tag richten werd, die das wort nit annemen noch glauben wöllen. Aber da machen sie ein unterschid unnd sprechen: Ich bin getauffet und glaub an meinen Herrn Jhesum Christum, das er für meine sünde gestorben 40

---

[1]) = *wütender Gebärde; s. Unsre Ausg. Bd. 45, 406, 11.*

und durch sein Aufferstehung mir die gerechtigkeyt und ewiges leben erworben hab, was wolte ich denn mich forchten? Er ist nit mein feind, sonder mein freundt und Fürsprecher bey dem Vatter. Darumb, ob gleich der Jüngste tag herein breche oder ich sonst sterbe, da ligt nicht an, Mein Herr Jesus Christus sihet dem
5 todt ein kleine weyl zu, wie er mich würget, unnd wenn er meynt, es sey mit mir gar auß, ich sey gar gestorben, so schlaffe ich nur und schlaff so leyß, das der Herr Christus den mundt nicht kan auff thun, ich höre es unnd stehe auff zum ewigen leben.

Das laßt uns lernen unnd wol mercken, das wir uns für dem Todt und
10 dem Jüngsten tag nicht förchten. Denn Christus kumbt nicht, das er uns richten und verdammen wölle. Er kumbt, wie er hie zu der ellenden Witfrawen unnd jrem Son kummen ist, das er vom todt uns auff wecken unnd uns wider auff-richten wölle, das wir wider hören, sehen, reden und anders können. Also wil er zu uns allen kummen, die wir glauben, unnd uns selig machen. Die aber
15 nicht glauben, die wird er richten. Darumb sollen wir lernen dises Heilands begern unnd jm glauben und in vester zuversicht solcher hilff und gnad ye lenger ye gewiser werden und uns vor dem Jüngsten tag und sterben nit förchten. Wer sich aber förchtet, der folget dem alten Adam und seinem fleysch und nit dem Herrn Christo noch seinem wort. Denn gewiß ist es, das Christus kummen
20 und uns wider vom tod wirdt auff wecken. Derhalb rüwen der Christen Cörper im Grab unnd schlaffen, biß Christus kumme unnd klopffe an das grab und sprech: Auff, auff. Da werden wir auff erstehn als auß eim sanfften, lieblichen schlaff unnd ewig mit dem Herren Christo leben unnd frölich sein.

Also sol ein Christ ein ander hertz haben denn Türcken oder Juden, die er-
25 schrecken, das sie nicht wissen, wo auß. Die Papisten, München unnd Nonnen auch, alle werdens verzagt unnd kleinmütig, unnd geschicht jnen recht, War-umb lernen sieß nit auch unnd glauben, das Christus ein helffe Man sey uber die glaubigen und ein Richter uber die unglaubigen? Bist du ein Christ und tröstest dich des Herren Christi, so wil er dein Artzet, Helffer und Retter sein
30 wider den Todt unnd Teuffel. Wo du aber dich sein nicht trösten unnd anders-wo hilffe suchen wilt, Wie der Bapst leret und thut, Da will Christus dein Richter sein, darumb, das du des Teuffels knecht unnd des Todes diener bist unnd das für nimbst, das der Teuffel unnd Todt thun sol, Die sind Christo feind unnd wöllen seines Reichs sich nicht annemen. Darumb muß Christus sich als ein
35 Richter gegen jnen beweysen. Den frommen aber, die sich sein trösten, wil er friden schaffen und rüwe in ewigkeyt.

Nach diser leer, die des glaubens lehr heißt, sollen wir auch vom Herrn Christo lernen barmhertzig sein. Jr höret des Jars uber offt von der liebe, das eines dem andern dienen soll, Aber barmhertzig sein ist etwas mer, Nemlich,
40 das man sich anderer leut jamer und ellend anneme, Als, wenn ich einen armen

37 Anno 1532. domi. *r*

oder krancken Nachbauren hab, da soll ich nicht allein jm gern helffen, Sonder es soll auch sein ellend mich jamern, als were es mein eygene sach, Wie wir hie am Herren sehen. Der ist ein frembder, unbekanter gast. Als er aber das ellend an der Witib sihet, nimbt er sichs an, als wer es sein eygner Son, Weynet mit der Mutter, tröstet sie und hilfft jr. Das ist das Exempel der liebe, welche volgen 5 soll auff den glauben, Und wirdt auch volgen, so fern der glaub rechtgeschaffen ist, Auff das wir nit thun wie die bösen Bauren, die hertzen haben von stein und holtz und treyben noch das gelechter drauß, wenn sie sehen, das es jren nachbaurn übel gehet, unnd thut jnen wehe, das yemandt einen Pfennig hat. Aber mit Christen sol es nicht also sein, die sollen sichs erbarmen lassen, wo sie 10 not sehen, und frölich sein, wenn es andern leuten wol gehet. Wie Paulus sagt, Röm. 12, 15 das man mit den weynenden weynen und mit den frölichen sich frewen soll, Und nicht thun wie die Stein und Klötz, die sich ander leut unglück frewen und wolten gern, es hette niemandt nichts denn sie.

Nun ist aber die barmhertzigkeit zweierley, wie denn die not auch zweierley 15 ist, Geystlich und leyblich. In leyblichen nöten soll man zu lauffen, helffen, rathen, wo mit man kan, wenn man sihet, das die armen leut der hilff nicht ge-rathen[1] unnd jnen selb nicht helffen können. Geystliche not heißt, wo man an der seel not leydet, Als, wenn ich sihe, das ein junger Mensch daher wechst und achtet sich der predig nichts, Kan nicht betten, ist unzüchtig, ungehorsam und vol un- 20 tugent[2], Da heißt es barmhertzigkeyt, nicht, das man jm güte wort gebe, sonder ernstlich straff, Ja das man auch Ruthen und Knüttel auff trage und dem jammer were, Denn wo die Seel solche untugent auff jhr hat, das ist weyt fehrlicher[3] und erger, denn so der leyb kranck ist. Darumb ist man schuldig, barmhertzigkeyt da zu erzeygen, wie man kan, mit worten, schlegen und ruthen. Ja, sprichst du, 25 es ist ein grewliche barmhertzigkeit, ruthen auff die haut legen. Wie sol man jm thun?[4] wenn es denn von nötten ist, so kan mans nit geraten. Müssen doch biß weylen die Ertzt ein bein oder arm abnemen, auff das der leyb errettet werde. Also ists hie auch, Denn solche straff nimbt man darumb für, das man dich frömmer mach unnd du erledigt werdest vom Teuffel und seinem Reich. Ists nicht war, 30 wenn du in ein wasser fielest, du wurdst mir doch dazu dancken, das ich dich beim har erwischet unnd starck hielte, unnd nicht darnach fragen, das das rauffen dir wehe thette? So du nun in leyblichen nöten leyden kanst unnd leydest es gern, Warumb wolltest du hie zürnen, da es nit umb das zeytlich leben, Sonder umb das ewig, Und nicht umb den leyb, Sonder umb die Seel zu thun ist? 35

Also ist es ein Gottes lohn, wo böse kind oder gesindt im hauß ist, das man ein aychen Butterwecken[5] in die hand neme und schmire jnen die haut mit. Solches ist ein Geystliche salbe wider der Seelen kranckheyt, die da heißt ungehorsam gegen Vatter und Mutter, gegen Fraw unnd Herr im hause. Darumb ist es

---

[1]) = *entbehren können, bedürfen.* [2]) = *Laster.* [3]) = *bedenklicher.* [4]) = *sich da helfen.* [5]) = *Eichenrute; vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 491, 3.*

ein werck der barmhertzigkeyt, da man den menschen ansihet in seinem jammer unnd ellend unnd hilfft jhm. Auff solliche barmhertzigkeyt solt sonderlich Vater unnd Mutter im hause mit kindern unnd gesindt unnd die Oberkeit im Regiment sehen mit jren unterthanen Und ja sich hůten, das sie zu solcher barmhertzigkeyt
5 nit unwillig noch faul wurden. Wie doch gemeinigklich geschicht, Denn wer da wolte [Bl. Ff 4] barmhertzig sein und die sünde nicht straffen, der wurde ein doppelte unbarmhertzigkeyt seinem nechsten beweysen Und derhalb zorn auff sich laden. Der leyblich jammer kan auch groß sein, als wenn yemands ins wasser oder fewr fellet, Da sihet man nit darnach, wie man dich leyß angreyffen unnd dir
10 nicht wehe möge thun, sonder, wie man dich errette. Warumb wolte man denn in Geystlichem jammer und not nach dem selben sehen? Darumb sollen harte wort, harte schleg und aller ernst da gebraucht werden, das man die armen leut rette und auß des Teuffels Netz zum gehorsam bringe.

Darumb mercket das Exempel unsers lieben Herrn Christi hie Und lernt,
15 was barmhertzigkeyt sey, Nemlich ein solche tugent, die sich des nechsten jammer annimbt, Der ist aber zweyerley, Ein leyblicher jamer, als da ist kranck sein, arm sein unnd der gleichen. Wo du solchen jamer an deinem nechsten dir dermassen lessest zu hertzen gehen, das du deinen schaden thust, auff das du jm helffest, das ist recht und wol gethun, Und heißt nit allein dem nechsten, sonder auch
20 Got gedienet, Der wil es auch belohnen. Der Geystlich jammer ist die sünde, Als da ist im hauß ungehorsam, unfleyß, ergerliche wort und werck. Da heißt barmhertzigkeyt, wenn man dem gesind ubel zu redet und zu schmeyffet.[1] Wil es nicht helffen, so befilhe das uberig dem Hencker, Denn es muß doch gestraffet werden. Denn der Hencker ist auch ein barmhertziger Prediger, sintemal bösen
25 bůben sonst weder zu helffen noch zu rathen ist, Sie verderbeten sich und andere leut mit jnen, wo man die barmhertzigkeit an jnen nicht thet und jnen mit dem Schwert wehrete. Also ist das köpffen unnd hencken, ob es gleich schröcklich sihet unnd wehe thut, ein werck der barmhertzigkeyt. Denn wo es nit wer, wurdest du keinen bissen mit friden essen, und keinen gantzen fleck an deiner haut be-
30 halten können. Darumb lerne barmhertzigkeit üben, ein yeder in seinem berůff, und helffe nit allein, wo leyblicher, sonder auch wo Geystlicher jamer vorhanden ist.

Das sind die zwo lehr auß dem heutigen Euangelio, Die eine ein lehr vom glauben, das wir unerschrocken sollen sein, wenn es ubel zu gehet, Und sonder-
35 lich, wenn man sterben sol, Und dencken, das wir am Herren Christo so einen Helffer haben, der ein hand hat, die Almechtig ist. Darumb soll man an jm nit verzagen. An uns selb und an den leuten kan man verzagen, Ja, man muß wol an jnen verzagen, Denn dem tod können sie nicht stewren[2], Er ist jnen zu mechtig. Aber in Got unnd seinem Son Jesu sollen wir keck sein, Denn was wir
40 nicht können, das kan er, Was wir nicht haben, das hat er. Können wir uns

---

[1]) = *dreinschlägt.* [2]) = *wehren.*

nicht helffen, so kan er helffen unnd will es seer gern unnd willig thun, Wie man hie sihet. Wo ein solches hertz ist, das getrost am Herrn Christo helt, Das gehet im rechten dienst, der jm gefelt, Die andern, die verzagen und verzweyflen, die sind jm feind unnd halten jn für keinen Gott, sonst wurden sie sich trösten können. Die ander lehr ist, das wir wie Christus Unsers nechsten not uns sollen annemen und jamern lassen. Unser lieber Herr Gott verleyhe sein gnad, das wir bedes lernen und mit den frommen Leutlin hie den Herren Christum umb seine wolthat in ewigkeyt preysen, Amen.

Am Sibenzehenden Sontag nach der Trifeltigkeyt, Euangelion Matth.[1] 14.

[Folgt der Text v. 1—11].

Im heuttigen Euangelio sind zwey stück. Das erste betrifft den Gottes dienste, wie man gegen Got handlen soll. Das Ander, wie wir uns gegen den leuten halten sollen. Es hebt sich aber hie ein frag des ersten stücks halb, Ob es für Gott besser sey den Sabbath halten oder den menschen helffen unnd wolthun. Denn darumb ist es den Phariseern hie zuthun, das sie auff den Herren Christum halten, was er mit dem Wassersüchtigen thun werde. Hilfft er jm nicht, dachten sie, so kan man jn schelten, das er unbarmhertzig sey und den leuten nichts gůtes thu. Hilfft er jm aber, so ist er Gotloß und feyret nicht unnd kan uberzeuget werden, das er Got und seinem wort ungehorsam ist, Es mache nun der liebe Herr, was er wölle, so ist er gefangen, Denn sie verlauffen jhm den weg zu beden seyten. Denn bey den Juden war es ein groß heylig ding umb den Sabbath, Darumb hielten sie vest drüber.

Was thut aber der liebe Herr Christus, der gar gefangen ist unnd jren gedancken nach allenthalb verloren hat?[2] Er schlecht zů beden seytten ein[3] und leßt sie Narren bleyben, wie sie vor waren. Denn das ist die summa von disem handel, das er jnen drucken unter die nasen[4] sagt, Sie wissen nicht, was da heisse den Sabbath feyren. Ewre gedancken, spricht er, sind [Bl. Gg 1] dise, als heysse Feyren nichts guttes thun und müssig gehen. Nein, so můst jr den Sabbath nit deutten. Den Sabbath feyren heyst Gottes wort hören und dem nechsten helffen, wo mit man kan, Denn Got will den Sabbath so heylig nit halten, das man den nechsten in der not darumb lassen oder versaumen solt. Darumb, wenn ich meinem nechsten diene und hilff, ob ich gleich arbeite, so hab ich doch den Sabbath recht und wol gefeyret, Denn ich hab ein Götliches werck dran gethun.

---

11 Anno 1532. domi. *r*

[1]) *Druckfehler für* Luk. [2]) = *durchaus den kürzeren gezogen hat.* [3]) = *er paßt sich ihnen an; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 352, 25.* [4]) = *ohne Umschweife ins Gesicht (L. sagt* dürr*).*

Das also dise lehr fürnemlich dahin gehet, das wir sollen lernen, was da heysse den Sabbath heyligen. Nemlich nit das, das man feyre und nichts thů, Sonder das man predigt höre und darnach auch thůe. Was saget man aber dir in der predigt? Ists nit war, alles predigen, so fern es unser eusserliches leben
5 antrifft, gehet dahin, das wir uns unter einander lieben und alles gutes thun sollen. Solches, will Gott, solt du am Sabbath hören und lernen, Da muß ye volgen, das du es am Sabbath auch thun solt, so du jn recht wilt heyligen. Darumb, spricht Christus, Seyd jr Phariseer seer grobe Lerer, das jr das den Sabbath brechen heyst, wenn man gutes thut. Predigt man doch solches am
10 meysten am Sabbath, das wir unter einander lieben sollen. Was heist aber lieben? Es heyst nicht mit gedancken umbgehen[1], Sonder von hertzen dem nechsten günstig sein Und darnach mit dem wort trösten oder straffen, wo es von nöten ist, und mit der faust zugreyffen und also an leyb und seele helffen. Wie Johannes sagt 1. Joh. 3: 'Meine kindlein, last uns nicht lieben mit worten noch 1. Joh. 3, 18
15 mit der zungen, Sonder mit der that unnd mit der warheyt'. Solchs, spricht der Herr, gebeut dir Gott eben auff dem Sabbath, Ja, das mer ist, Hat er den Sabbath drumb eingesetzt, das du es lernen und hören solt und deinem nechsten freundtlich sein mit worten und hilfflich mit der faust, wo ers bedarff.

Also strafft der Herr die falschen Heyligen, die auß Gottes wort einen ver-
20 kerten verstand machen[2] und rhůmen sich, sie halten den Sabbath, wenn sie so gar one lieb sind, das sie einem nackenden menschen ungern ein hembde oder schuch anziehen wolten. Schelmen sind solches, die Gottes wort umbkeren. Denn wo Gottes wort gebeut und heyst: Liebe deinen nechsten und thů jm alles guttes, Sprechen sie: O Nein, Ich möchte den Sabbath brechen. Nein,
25 spricht Christus, Denn solches lest dir Gott eben auff den Sabbath sagen, das du deinen nechsten dran lieben, sein pflegen und jm alles guts thůn solt in allem, was er darff zu leyb und Seel. Wie man denn im Exempel sihet, das der Herr hie mit einfůret. Ists nicht schand, spricht er, Wenn dir ein Ochs oder Esel am Sabbath inn das wasser fiele, Da heyst es den Sabbath nicht brechen, wenn
30 du dem armen thierlein hilffest. So es nun nicht sünde ist, einem vich am Sabbath helffen, Seyd jhr denn nicht tolle Heyligen, die jr Ochsen und Esel köndt lieb haben, mit stricken und stangen zulauffen und auß dem wasser helffen und sie retten, Das jr verbietten wolt, man sol einen armen menschen am Sabbath nit lieb haben noch jm helffen?

35 Also soll es allweg denen gehen, die Gott meystern und leren wöllen, Das sie sich selb fangen und offentlich an tag geben, das sie grosse Narren sind. Denn solchs unterstehen sich die Phariseer hie mit dem Herren Christo und machen jr rechnung also, das sie dencken: Hilfft er, so thut er sünd, Denn er bricht den Sabbath, Hilfft er nit, so thut er aber sünd. Darumb schneutzet er jnen wol auß[3]

---

[1]) = *sich beschäftigen.* [2]) = *e. v. Sinn herausholen.* [3]) = *schnauzt, fährt sie an; s. DWtb. ausschneutzen (aus H. Sachs belegt).*

und spricht: Jr Buben, jr seyts, die jr den Sabbath unheyliget und brecht, Was jr an mir suchet, das thut jr selb. Den Sabbath heyligen heyst Gottes wort hören unnd heylige werck thun, den nechsten lieben und jm thun, was er bedarff, gehorsam sein, barmhertzig sein, hilfflich, redtlich[1], tröstlich sein, essen und trincken geben ꝛc. Solches soll man am Sabbath thun, und heist Gott recht dienen. 5 Denn der andern nerrischen Gottes dienst darff er nit und will jr nit, das man den gantzen tag in der Kirchen heulen wolt, Wie unsere Papisten pflegen. Er will, das man sein wort hören und darnach thun soll. Wie ein seer schöner spruch Hos. 6, 6 im Propheten Osea ist: Der Herr hat lust an der lieb mer denn am Opffer Und am erkentnuß Gottes mer denn am Brandopffer. 10

Nun heist aber Gottes erkentnuß anders nichts denn Gottes wort hören, Ursach: One das wort wirdt niemandt von Gott wissen. Wenn aber das wort kombt und spricht: Jch bin der Herr, dein Gott, Der ich meinen Son gesendet und für dich in tod geben hab, Der ich in der Tauff mich dein hab angenommen ꝛc., durch solches wort lernen wir Gott erkennen, das er gnedig und barmhertzig ist, 15 welches die vernunfft nymmer mer von jr selb wissen und lernen kan. Auß disem aber folget, Weyl man durchs wort zum erkentnuß Gottes kombt, das es heisse Gott dienen und den Sabath recht heyligen, wenn man Gottes wort höret, Und nach dem wort Gottes lebet und thůt. Solches lassen die heylosen tropffen, die Phariseer, anstehen, Sie hören Gottes wort nit und thůn nit darnach und 20 wöllen dennoch den namen haben, sie brechen den Sabbath nit, Also thůn unsere Papisten auch, Könige unnd Fürsten, so dem wort noch entgegen sind, Hören alle tag Meß und nymmer kein predig, Und wöllen doch den namen haben, das sie Gott dienen. Aber wer da will Gott recht dienen, der mag es hie lernen, was es sey, Nemlich Gottes wort hören und darnach thun. 25

Derhalb soll bey uns Christen alle tag Sabbath sein, Denn wir sollen alle tag Gottes wort hören und unser leben darnach anschicken. Und dennoch ist der Sontag für das gemein volck also geordnet, Das sie am selben sonderlich Gottes wort hören und lernen sollen und darnach leben. Denn die andern Sechs tag hat ein yeder mit seiner narung zuthůn. Das ist das erste stuck des heutigen 30 Euangelions, Das es heysse Gott gedienet und den Sabbath recht und wol geheyliget, wenn man Gottes wort höret und darnach thut. Darumb, wenn du an die predigt gehest, Wenn du ein Euangelion lisest, das heyst Gott gedienet, und ist jm ein vil lieber dienst denn sonst alle Opffer und heyligkeit, Hos. 6, 6 Wie Oseas sagt. 35

Das ander stůck lehret von der Demůt, Denn also deuttet der Herr das Luk. 14 11 gleichnuß am ende selb. 'Wer sich selb erhöhet, der soll ernidriget werden, Und wer sich selb ernidriget, der soll erhöhet werden'. Das solt jr lernen, das es nit allein für Gott war ist, sonder auch für den leutten, Denn die art haben alle menschen, das sie den hoffertigen feind sind. Dagegen aber muß es ein sonder 40

---

[1]) *D. i. wohl* = rätlich = *behülflich.*

böß mensch sein, das eim demütigen, schlechten hertzen feind ist. Natürlich ist es, das es yederman lieb hat, wie man sihet. Wenn ein Mägdlein im hauß fein gefolgig ist und mit einfeltigem, schlechtem hertzen thut, was mans heyst, da ist bald der Frawen das hertz genommen, das sie jhm nit kan feind sein. Das es also
5 natürlich ist, Demüttigen leuten kan man nicht feind sein, Widerumb Hoffertigen leuten kan niemand hold sein. Bald Vatter und Mütter an einem kind oder gesind den ungehorsam und stoltz mercken (Denn dise zwo unart sind allweg bey einander), das sie sagen: Muß ich doch nit thun, was du mich heyst, da hebts sichs[1], das Vatter und Mutter dencken, wie sie jnen den stoltz nemen und sie
10 demütigen oder zum hauß hinauß stossen. Weltliche Oberkeyt thut auch so, Wer stoltziern und nicht gehorsam will sein, den leret sie es mit dem strick und dem Henger.

Wie kombts nun, das den stoltz niemand kan leyden? Anders nicht, [Bl. Gg ij] denn das es Gott so haben will und sein wort da stehet, Und sagt, Er wölle getröst
15 dazu helffen, das die gedemütiget werden, so stoltz und hoffertig sind. Wie man sihet in allen stenden, Was reych, gelert, vernünfftig, schön, starck, mechtig und gewaltig ist, bald sie in die hoffart gerathen und sich nit haben willig herunder geben, hat sie Gott gestürtzet, das sie haben fallen müssen. Denn also stehet geschriben: Deus resistit superbis. Got selb legt sich wider die hoffertigen. Wer Jak. 4, 6
20 nun einen solchen schweren feind auff sich ledet, den er nit tragen kan, der muß fallen, und hilfft jhn kein macht noch sterck. Dagegen aber, wer demütig ist, der gewinnet Got und den menschen das hertz ab, das jn Gott mit all seinen Engeln Und darnach die leut als ein sonderliches edles kleynot ansehen. Da muß darnach auch glück und segen folgen, Wie man sihet, das offt eines armen
25 Burgers oder Bauren Son, dem sein Vatter nicht drey pfennig zu geben hat, ein grosser Herr wirdt, da Fürsten und Herrn seines verstands und kunst halb müssen ein auff sehen[2] auff haben. Woher kombt solches glück? Daher, das es unser Herr Gott nit kan lassen, was demütig ist, da setzet er zu mit seiner gnad und barmhertzigkeyt und allem, was er hat. Wie der 113. Psalm sagt: 'Wer ist wie Ps. 113, 5 ff.
30 der Herr, unser Gott, der sich so hoch gesetzet hat und auff das nidrige sihet in hymel und erden, Der den geringen auffrichtet auß dem staube, Und erhöhet den armen auß dem kot, Das er jn setze neben die Fürsten, neben die Fürsten seines volcks'. Das will Gott mit den demütigen thun.

Die aber stoltz sind und oben auß wöllen[3], wider dieselben legt er sich mit
35 aller ungnad und höret nit ee auff, denn sie ligen. Solches solt uns bewegen, das wir uns demütigten, und kind und gesind im hauß sich gehorsam hielte und gedächte: Gott will haben, ich soll thün, was man mich heist, Jch soll nicht hoffertig, sonder demütig sein, Das will ich thün und mich nichts bekümmern lassen, ob ich gleich gering bin, Denn ich weyß, wenn ich mich also halte, Gott wirdt

---

[1]) = *da wird es Ernst.* [2]) = *Rücksicht nehmen.* [3]) = *sich über ihren Stand erheben wollen; s. S. 218, 18.*

mich nicht lang so gering lassen sein, er wird mich embor heben. Also gieng es mit Saul, der war ein armer bettler, hůtet der Esel und hielte sich für den geringsten in Beniamin. Zu solchem armen Eseltreyber schickt Gott den Propheten Samuel und salbet jn zum Kõnig. Denn weyl er demůtig und nit hoffertig war, setzete Gott zu jm alle gnad und barmhertzigkeyt. Was geschach 5 aber? Da Saul Kõnig war, geschwall jm das hertz, das er stoltz ward und fraget nach unserm Herrn Gott und seinem wort nichts, Darumb, gleich wie jn Gott vor erhoben hett, also stortzet er jhn darnach wider herunder, das er sich für verzweyfflung selb erstach, und sein gantzer stamm außgerottet ward.

Mit David gieng es auch so, der war ein feiner, starcker, gelerter mensche, Aber 10 er war daneben demůtig und uberhube sich solches nit, Er blib ein Schaffhirt und thet, was jhn sein Vatter hieß, biß Samuel kombt und jn suchet und zum Kõnig salbet, Und meldet die Histori sonderlich, wie er siben Brůder gehabt, die waren alle stoltz und hoffertig und verachteten den jungen David. Aber Gott sagete zu Samuel: Du solt die stoltzen tropffen nit ansehen[1] unnd disen 15 nur zum Kõnig salben, den ich dir zeygen will, der andern mag ich nicht. Es kondte sich aber David seer fein halten, Sonst, so er stoltz wer worden, hett jhn Gott auch gestürtzet, Weyl er aber demůtig bleibt, ob er schon des Reychs verjagt war, kombt er doch wider dazu, und Gott thut jhm noch so ein grosse ehr, das er jm verheysset, Christus soll auß seinem stamm geborn werden. 20

Solchs alles ist darumb geschriben und uns auch darumb gepredigt, das wir sollen demůtig sein unnd uns vor der hoffart hůtten und nit sagen wie die bõsen haußmagd: Ey, wer mag ymmer in der Kůchen ligen, spůlen und keren? Jch will ein dantz Junckfraw sein. Sihe dich für, wilt du stoltz werden, was gilts? Gott wird sich wider dich legen, Denn er leugt nit, Er kan kein hoffart 25 noch stoltz leyden. Wie wir vor augen sehen, Denn was meinstu, das die schulde sey, das es allenthalb so ubel stehet, das allenthalb so vil grober, ungeschickter, unglückhaffter Menner und weyber sind? Anders nichts, denn wenn sie jung sind, wil es alles stoltziern, und niemand thůn, was man sie heyst, und sie thun solten. Darumb lest sie unser Herr Got hingehen wie die Sew, das sie nymmer 30 mer nichts rechtgeschaffens lernen. Denn also ist es beschlossen, Was sich erhõhet, das soll wider herunter. Widerumb, was sich ernidriget, das kan er nit ligen lassen, er muß embor heben. Der liebe Got hab lob und danck, das er auff disen tag uns also lehret, und gebe sein gnad, das wir solcher lehre auch folgen umb seines Sons Christi Jesu willen, Amen. 35

[1]) = *beachten.*

Am Achtzehenden Sontag nach der Trifeltigkeit,
Euangelion Math. 22.

[Folgt der Text v. 34—46].

In dem heutigen Euangelio sind fürnemlich zwey stück, Das erst vom Schrifftgelerten, der da fragt, welches das fürnemste Gebot sey im gantzen Mose. Das 5 ander, das er, der Herr Christus, die Phariseer wider fragt, was Christus für ein Man sey, Sintemal David im Geyst jhn seinen Herren heyßet.

[Bl. Gg iij] Die erste frag ist ein anzeygung, das die Juden in so ein grosse blindtheyt sind gefallen gewest, das sie der Zehen gebot vergessen haben, welche doch die kleinen kinder können. Darumb solt ye ein kindt auff solche frag können 10 antworten: Das erste und gröste Gebot heißt: 'Du solt kein frembde Götter neben mir haben'. Aber sie, die Phariseer unnd Schrifftgelerten, sind davon kummen unnd in die Narrheyt gefallen, Das, wenn sie vom Gebott disputiert, Einer gesagt hat, es sey Opffern, Der ander, es sey Almusen geben, Der dritt, es sey Fasten, sich sonder kleyden rc. Wie man sihet, das es gehet, wenn die leut von 15 den Gebotten Gottes und dem wort abgefallen unnd jnen andere werck auß eygenen gedancken one Gottes wort für genummen haben. Denn mit unsern München unnd Nonnen ist es auch also gangen, das sie in die Klöster gelauffen, da gehorsam thun, nichts eygens gehabt haben und haben daneben verlorn und vergessen, was glaub und liebe sey, Das hat man den Stand der volkonmen- 20 heyt geheyssen.

2. Mose 20, 3

Ist es aber nicht war, ein kindt von zehen Jaren kan besser sagen, was ein volkummener Stand sey, denn alle Münch unnd Nonnen? Ursach: sie dencken nur auff jr Kloster leben. Aber ein Christ spricht: volkummen sein heißt Gott förchten und lieben und dem nechsten alles guttes thun, Denn Gott hat ye 25 sunst anders nichts zuthun befolhen. Solchs kan kein Münich sagen, das weyß ich fürwar. Da kumbt es endtlich hin, wenn man auff eusserliche werck fellt, die ein sonders geplerr[1] und ansehen haben, Als wenn man sondere tag helt, sonderlich sich kleydet, nicht isset unnd trincket, was andere essen und trincken. Das gleisset und macht den leuten ein nasen.[2] Die weyl aber verleurt man die höchsten 30 werck und Gebott, das man Got lieb haben unnd den leuten alles guttes thun soll, wie wir hie an den Phariseern und Schriffgelerten sehen.

Darumb ist solches Exempel ein treffliche warnung, das so hohe leut so blind gewesen sind unnd nicht haben gewisst, welches ein hohes oder kleines Gebott sey, Unnd sind doch nicht in Gottes namen Lehrer gewest, die dem volck 35 solten den rechten weg weysen, wie sie Gott dienen solten. Gerad wie unser

3 1533. domi. suae. *r*

[1]) = *bestechendes Aussehen, s. oben S. 312, 35 und Unsre Ausg. Bd. 47, 654, 1.*
[2]) = *täuscht die L., vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 159, 17.*

tolles Münch volck noch ist, Frag du einen, wenn du wilt, von güten wercken, und was du thun solt, so wirdt er dich nicht auff die Zehen gebot weysen, sonder wirdt dir sagen, du müssest ein Münch werden, Meß hören, Walfarten gehen, Fasten rc. Das heißt aber von den Zehen gebotten hinweg in das Schlauraffenlandt gewisen[1], das ist endtlich der lohn von den menschen lehren, wenn man solche werck auffwirfft, da Gott nichts von gebotten hat. Mit den selben werden die leut geblendet, das sie die Zehen gebott nicht mer sehen, sonder gar verlieren, Denn sonst solte man ye so witzig sein und sagen können: Das ist das grössest, das Got befolhen und geheyssen hat. Aber Phariseer unnd Schriffgelerten, Pfaffen, Münch und Nonnen können es nicht.

Darumb mag man vor solchem jrrthumb sich wol hütten und eygene andacht fliehen. Widerumb laß man den Catechismum nit ein geringe lehr sein, wenn man die leut unterrichten soll, was sie thun sollen. Denn da hören wir, das man Got lieben und kein andere Götter haben soll, das ist: Man sol nichts uber sein liebe setzen, Sonder ee alles lassen und leyden, Alßdenn bist du im höchsten Stand, wenn du solches thust. Ja, sagen sie, solches thun die gemeynen Christen, Ich will etwas sonders haben. Ein gemeyner Christ stehet des nachts nicht auff zum betten, Ich will zu der Metten auff stehen, Er isset fleysch, Ich will Fisch essen, Er kleydet sich nach gemeyner weyse, will mir ein sondere kleydung machen lassen rc. Also kumbt es endtlich dahin, das man so vil mit eygener andacht[2] zu schaffen hat und der Zehen gebot dabey gar vergisset.

Darumb ist es nicht ein schlechte lehr, das der Herr hie sagt, Das gröste Gebot sey Got lieben, Und das ander sey dem ersten gleich, das man den nechsten lieben sol wie sich selbs, Denn in dise zwey stück ist alles gefasset, was man predigen und lehren kan von gutten wercken. Auß disem brunnen sol es alles quellen und widerumb hinein fliessen, Denn da ists beschlossen: Wilt du Gott dienen, so wirdt es auff kein andere weyß geschehen, denn das du Got und deinen nechsten liebest.

Dise lehr wird am Jüngsten tag ein seer strenges Urtheyl erregen, Denn was im Bapstumb geschehen ist, weyß yederman wol, Wer Got gedacht zu dienen, der wurd ein Münch, Er lieff gen Rom, gen S. Jacob, Er rüffet disen und jhenen heyligen an und dienet jm mit fasten, feyren rc. Solchs hiesse man dazumal den Gottes dienst. Aber ists nit war, dienen heißt, wenn du thust, was man dir befilcht? Darumb muß volgen, Wer Gott recht wil dienen, der muß thun, was Gott jn heisset, und nit, was jn gut duncket. Was heisset aber Got? Hie stehets, wenn du Got wilt dienen, das du nit weyt darnach gehen und lauffen noch vil gelt drumb geben darffst. Liebe Got und liebe deinen nechsten. Wie köndte aber Got seinen dienst dir neher legen und wolfeyler geben[3] denn also, wenn du

---

22 Anno xxxij. domi. *r*

[1]) = *in die Irre geführt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 85, 34.* [2]) = *selbsterdachter Religiosität.* [3]) = *leichter zugänglich machen.*

deinen nechsten liebest unnd jm alles guttes thust, das es Gott dafür halten will, als habest du jms gethun? Das ist ein wunderliche lehr, das es ein Gottes dienst sey, und sey Got selb gethun, wenn du deinem nechsten guttes thust. Solches, sage ich, wirdt am jüngsten tag gar einen wunderlichen lermen[1] machen.

5 Denn also, sagt Christus selb, werden die Gotlosen sprechen: 'Wenn haben wir dich gesehen hungerig oder dürstig?' Aber Christus wirdt antworten und sagen: 'Was jr dem wenigsten von den meinen nit gethun habt, das habt jr mir nit gethan'. Das es also gewiß und beschlossen[2] ist, wenn du einem armen Christen ein hembd, einen rock, ja auch ein kalten trunck wassers gibest, das hast du Christo 10 geben, Unnd soll hie niemandt eynige unterschied machen. Matth. 25, 44 Matth. 25, 45

Ist nun das nicht der laydige Teuffel, das wir solches so lassen füruber gehen und bedencken es nit, das wir unserm Herrn Got selb so leichtlich köndten dienen, und thun es dennoch nit? Wir dencken, wenn wir weßten, wo Christus zu finden wer, wir wolten zu lauffen und jm zu tragen alles, was wir hetten. 15 Aber was darff es solcher gedancken? hören wir doch hie, das ander Gebott sey dem ersten gleich, Da muß ye volgen, das es unser Herr Got gern wil annemen und dafür achten, als sey es jm geschehen, was wir unserm nechsten thun. Ja, sprichst du, Unser Herr Got ist im hymel. Das schadet nicht, Er ist auch hie niden auff erden. Darumb, so du einen Christen sihest not leyden, so wiß, 20 das Christus not leydet unnd deiner hilff bedarff, Wie er selbs sagt, am Jüngsten tag wölle er uber uns klagen, das wir jn hunger und durst haben leyden lassen.

Aber ein jammer ist es, das wir dise lehr so klar haben und schlagens doch in wind, als wer Got nicht da, so wir doch so reichlich jm köndten alle tag und stundt dienen. Solcher ungehorsam wirdt sich nicht entschuldigen lassen, das wir 25 wolten sagen, wir hetten es nicht gewist, Denn hie stehets: Das Ander ist dem Ersten gleich. Darumb, wer den nechsten liebet, der liebet Gott. Es wirdt auch derhalb das Urtheyl am Jüngsten tag also heissen: Hettest du deinem nechsten gedienet, so hettest du mir gedienet, Und ich wolt dirs reichlich bezalet haben, Aber da het ich deinthalb müssen sterben und verderben. Für solchem urteyl solten 30 wir uns hüten, Denn es wirdt [Bl. Gg 4] das ewige verdamnuß drauf volgen. Im Bapstumb war es ein seer gemein ding, das alte Reuter, Krieger, Juristen unnd der gleichen leut, die sich liessen gedüncken, sie weren in eim verdamlichen stand gewest, sprachen, Sie hetten bißher der welt gedienet, sie wölten anfangen und Got dienen, und lieffen in die klöster und wurden München oder Kleußner. 35 Aber ist solches nit ein Teufflische verfürung gewest, Denn wer Got dienen wil, der soll nicht in einen winckel sich verkriechen, Sonder unter den leutten bleyben unnd jnen dienen, wo mit er yederman kan dienen, Mit dem selben wird Got gedienet, denn er hats befolhen, Mit dem Münch leben wird jm nicht gedienet. Denn er hat nicht allein davon nichts befolhen, Sonder es ist auch wider die lieb 40 unnd den rechten Gottes dienst, da der Herr hie von prediget.

---

[1]) = *Aufruhr.* [2]) = *ausgemacht.*

Also war es bey den Juden auch, die thetten jrem nechsten alles ubel Und meinten, wenn sie nur vil Küe und Kelber schlachteten, sie hetten es wol außgerichtet.[1] Aber was sagt unser Herr Gott im 50. Psalm? 'Deines Opffers halb straffe ich dich nit, Sind doch deine Brandopffer sonst ymmerdar für mir, Ich wil nit von deinem hauß Farren nemen noch Böck auß deinen stellen, Denn alle thier im wald sind mein und das Vihe, das bey tausenten auff dem berg gehet'. Also sagt er an andern orten auch, Er dürffe jres Golds, jres Tempels unnd anders nicht, Sonder wenn du mir recht wilt dienen, so weyse ich dich herunder zu deinem nechsten, Du hast Weyb, Kind, Gesind, Nachbauren, Fürsten, Herren und allerley Stende, da findest zu schaffen gnug, da diene mir, Will dein kind nit gehorsam und fromm sein, trag flugs ruten auff und schlage zu, Wil das gesind nicht recht thůn, straff es oder weyse es zur thür hinauß. Ist dein Nachbaur arm, betrübt, kranck, hilffe, diene, tröste jn, Sey deinem Fürsten willig und gehorsam, so hast du mirs thun.

Ps. 50, 8 ff.

Das nun solchs nit wil in unser hertz gehen, das ist zu erbarmen[2], Denn was wir wider Got gesündigt unnd unrecht thun haben, das wil er nicht achten, sonder vergeben, Allein sollen wir unserm nechsten dienen unnd jm wol thun, So wils Got dafür halten, wir habens jm thun, und wils bezalen. Wer nun nicht weste, was die welt mit jrem wesen wer, unnd wie sie mit Gott umb gienge, der möchte es hie lernen. Denn was thun Burger und Baurn anders, denn das sie unsern Herren Gott on alle scheuch ins maul schlagen[3], rauffen und mit füssen tretten? Sintemal yederman nur damit umb gehet, wie er reich werden und seinen hauffen meren könne, es gehe dem nechsten, wie es wölle, er sterbe oder verderbe dabey. Wer da glauben köndte, was er seinem nechsten thut, das ers Got thun hab, Der solt ye von hertzen für solchem wesen erschrecken. Aber da ist niemandt, der es glaubt, das es war sey, Wie der Herr Matth. 25. auch sagt, das die Gotlosen am Jüngsten tag sagen werden: Herr, wenn haben wir dich gesehen hungerig oder dürstig? Aber es wirdt sie nit helffen. Denn eben wie der Herr hie spricht: Das ander Gebott ist dem ersten gleich, Also wirdt Christus dort auch sagen: Was jr nit gethun habt einem unter diesen geringsten, das habt jr mir nicht gethun.

Matth. 25, 44

Das ist die erste lehr auß dem heuttigen Euangelio, Got gebe, das wirs zu hertzen nemen, und ein yeder seinen nechsten dafür ansehe, wenn er jm dienet, das es Got sey gedienet, So wurd die gantz welt vol Gottes dienst sein. Denn ein Knecht im Stall, ein Magd in der Küchen, ein Knab in der Schule, die weren eyttel Gottes Knecht und Gottes diener, wenn sie solches mit fleyß thetten. Also würde ein yedes hauß ein rechte Kirch sein, da nichts denn lauter Gottes dienst in wer. Aber niemandt wil es zu hertzen nemen, Niemandt will dem nechsten dienen, Yederman sihet nur dahin, wie er jm selb diene unnd seinen nutz schaffe.

---

[1]) = *ihre Schuldigkeit getan.* [2]) = *bedauern.* [3]) = *ins Gesicht schlagen, d. i. mißachten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 288, 2.*

Darumb, wie man durch des nechsten liebe köndte Gott dienen, also dienet die Welt durch auß dem Teuffel, weyl sie des nechsten liebe so gar nit achtet. Es wirdt aber solchs ein böses ende nemen, Denn wie solt doch solches unserm Herren Got gefallen, weyl er sein Gottes dienst uns so nahend hat bracht, das ein yeder 5 auß seinem hauß und kammern kan ein gar Guldene Kirch machen mit eytel Schmaragtden und Berlin geschmuckt, das wir solches mutwilligklich unterlassen unnd lieber dem Teuffel wöllen dienen denn jm.

Darumb lernets, das, wer seinem nechsten zum besten dienet, der dienet nicht allein seinem nechsten, Sonder Got im hymel selb, Denn hie stehets, das 10 Got solches dienstes sich wölle annemen, als were es jm selb im hymel droben geschehen. Denn sonst wurde Christus nicht sagen: Das ander gebott ist dem ersten gleich. Wer sich aber solchs nicht wil bewegen lassen, das er hie auff erden ein Hymelreich anrichten, ein Gottes hauß und Kirchen machen kan, der fare ymmer hin zum Teuffel. Denn gleich wie du dir hie ein Paradyß und hymel machen 15 kanst, wenn du deinem nechsten dienest (Denn dasselbig heißt Got gedienet, der droben im hymel ist), Also, wenn du deinem nechsten nicht dienest, machest du dir selb ein Hell auff erden, Denn du dienest dem Teuffel, der in die Hell gehöret, Und ligt nicht dran, ob du solches noch nicht sihest noch fülest, Es wirdt mit der zeit fein sich finden, das du es sehen und fülen und Zetter mordio uber 20 dich selb und deinen grossen ungehorsam schreyen wirdest. Darumb wer es von nöten, das wir solches wol lerneten und uns stets in der lieb gegen unserm nechsten übeten, Denn dazu hat uns Got allgereyt geben mund, augen, hend, füß, gelt, gut, vernunfft und anders, das wir solchem seinem befelch nachkummen und uns in seinem dienst halten können.

25 Gleich wie nun dise lehr von der liebe Gottes und des nechsten hie her gehöret in das leben auff erden, Also gehöret die ander lehr, wes Son Christus sey, dazu, das wir lernen sollen, wie wir nach disem leben in ein anders und ewiges leben kummen mögen. Denn das wirdt uns nicht gen hymel bringen, das wir wissen, wie wir Got und unsern nechsten lieben sollen, wenn wir schon 30 solliche liebe auch mit dem werck angreiffen, auff das beste wir können, Wie die Phariseer gedachten, die hielten es dafür, wenn sie Mosen hetten, so hetten sieß alles und gar. Aber Christus zeygt uns hie an, zum ewigen leben werd solchs nit helffen, wir müssen höher hin an und eygentlich[1] lernen, was Christus sey, und wes Son er sey. Die Phariseer westen wol, das er Davids Son solt 35 sein, Aber an dem leßt sich Christus hie nicht settigen, Ursach: Wenn Christus nicht mer denn Davids Son were, so müste er auch wie David sterben und nur ein zeitliches Reich haben. Aber Christus hat ein ewiges Reich, Unnd David, sein Vater, heißt jn im Geyst einen Herrn, Wie wil sichs nun schicken, das Christus zu gleich Davids Son unnd Davids Herr soll sein? Das ist die frag, da die Phari- 40 seer nit auff können antworten, Gleich wie noch henttigs tags kein Jud drauff

[1]) = *genau, wirklich.*

antworten kan. In solcher frag hört man nichts vom nechsten, von der liebe noch gutten wercken, Sonder allein ist es darumb zuthun, das wir lernen, wes Son Christus sey. Wer solches weyß, der wirdt des wegs zum ewigen leben nicht können fehlen.

Denn das ist nit gnug zum ewigen leben, das wir das Gesetz wissen, und was wir thun sollen, Ursach: es mangelt noch an dem, das mans auch thu. Das wirdt sich aber bey uns seer langsam finden, Darumb muß das dabey sein, das man fleissig lerne, was [Bl. Hh 1] Christus sey. Darumb stellet der Herre sein frag also, Sie sollen jm sagen, wes Son Christus sey, der nach dem fleysch Davids Son war, Aber weyl jn David nicht ein Son, sonder seinen Herrn heyst, und ein solchen Herrn, der da sitze zur rechten Gottes, und dem Gott alle seine feinde will zum schemel seiner füsse legen, Mit solcher frag will der Herr die Jůden und uns alle auffwecken, das sie Christum höher halten und mit andern augen sollen ansehen, denn das er allein solte Davids Son sein, Denn er ist auch Davids Herr, das ist: Er ist nit allein ein mensch, Sonder auch warhafftiger Gott, in ewigkeyt vom Vatter geborn, Sonst würde jn David keinen Herrn heyssen, wo er nit mer denn ein mensch und allein Davids Son wer. Denn David ist der gröste heylig und der gelerteste König, Und dennoch heyst er Christum, der sein Son ist, ein Herrn, Als wolte er sagen und frey herauß bekennen: O, mein Son ist weyt uber mich, Ich bin auch ein König und heysse sein Vatter, Aber er ist mein Herr, Und ein solcher Herr, der zur rechten Gottes sitzet und auß Gottes befelh herschet uber alle seine feind. Denn weyl er ein mensch ist, ist gut zu rechnen[1], was er für feinde hab, Nemlich den Teuffel und den tode, Wie Paulus 1. Cor. 15. auß disem Psalm auch schleust. Soll nun der Teuffel und todt disem Son David zun füssen ligen, das er jr Herr sey, so muß folgen, das ein Götliche krafft und allmechtigkeyt in disem Son Davids sey, Sonst solte er eben so wenig als andere menschen dem tod unnd Teuffel können abgewinnen.[2]

(1. Kor. 15, 26)

Also füret der Herr uns auff die rechten ban zum ewigen leben. Das gesetz ist ein seer gute, nütze und nötige lehr, Denn es weyset uns, was wir thun sollen, wenn wir Gott zugefallen leben und jm dienen und der sünden straff entlauffen wöllen. Aber solche lehr dienet nur hieher in diß zeytlich leben, So man aber nach disem zeytlichem leben auch inn das ewige kommen soll, da hilfft des Gesetzes lere nichts zu. Ursach: zum leben können wir nicht kommen, wir sind denn aller sünden quitt und ledig. Ob nun das gesetz schon dazu dienet und geben ist, das man der sünden weniger thun soll, so werden doch die sünde damit nicht abgelegt. Darumb muß man uber das Gesetz ein andere lehr haben, die uns weyse, wie wir der sünden mögen entlediget werden. Denn weyl wir das gesetz nicht volkommenlich können thůn, hilfft das Gesetz dazu, das wir ein böses gewissen haben und der sünden halb Gottes zorn und gericht förchten müssen.

[1]) = *ermessen.* [2]) = *etwas anhaben, siegreich widerstehen.*

Dazu dienet nun dise lehr, das du lernest, was Christus sey und was er thůn hab. Da sagt nun Christus selb, Er sey nicht allein Davids Son, Wie die Jůden jhn hielten, sonder er sey auch Davids Herr. Das ist: ewiger und rechter Gott. Was thut er aber? Er eussert sich seiner Gottheyt, Wie Paulus sagt, und Phil. 2, 7
5 wirdt mensch und stirbt am stammen des heyligen Creutzes. Warumb das? Darumb, das er das Lamb Gottes ist, Das ist: das Opffer, welches Got selb für der welt sünd geordnet hat. Als er nun gestorben ist, Stehet er am dritten tag wider von den todten auff in ein ewiges leben und sitzet zur rechten Gottes. Das sollen wir von Christo lernen und wol mercken, Denn wer dise kunst kan,
10 dem ist geholffen, Wer sie nicht kan oder weyß, der muß in sünden und tod verderben.

Ursach: wir sind alle sünder, und das Gesetz hilfft uns nit allein nicht von sünden, Sonder macht uns zu rechten sündern und verklagt uns für Got, Da stecken wir und kȯnnen unserthalb[1] weder hindersich noch fürsich.[2] Jn sünden sind
15 wir empfangen und geborn, Und ye lenger wir leben, ye mer die sünde mit uns wechst und zunimbt, Denn sie ist uns nit auffgelegt wie ein ander last, den wir ablegen und von uns werffen kȯnnen, Sie steckt im marck und beynen und lest uns nymmer mer ruhen, Wie wir bekennen můssen, wenn wir nur die augen auffthun und selb in unser hertz hinein sehen wȯllen. Da ist diß die eynige
20 rettung und hilff, das wir lernen, wer Christus sey, Denn wenn du erstlich weyst, wer er ist, und darnach auch hȯrest, was er thůt, so ist dir geholffen. Ursach: Bist du ein armer sünder, der du wider Gottes willen vil gesündiget hast, Sihe hieher, Disen Christum sendet Gott, das er für die sünder leyden und bezalen soll. Was wiltu dich aber umb die schuld bekůmmern, die so ein reycher Herr auff
25 sich genommen und schon entrichtet hat? Darumb ligt es nur an dem, das du dich solches sterbens und leidens mit vhestem vertrawen annemest.[3]

Also wissen wir alle, das wir den tod für uns haben, und darff hie keines umbsehens, Wenn wir gestorben sind, so ist es auß mit uns, Wir selb werden uns nit helffen kȯnnen. Aber sihe, wo kombt der tod her? Jsts nicht war? er
30 kombt der sünden halb. Nun hast du gehȯrt, wo wir vergebung der sünden finden. Nirgents denn im sterben unsers lieben Herrn Christi. Der selbe Christus, wie er gestorben ist, ist er im tod nicht bliben, Sonder von todten wider aufferstanden. Das ist ye ein anzeygung, das er auch uber den tod ein Herr sey. Darumb eben wie du durch jhn vergebung der sünden hast, also hoffe durch jhn
35 das ewige leben, das er dich am Jüngsten tag auch leyblich wider aufferwecken und dich ewig werde selig machen. Das heyst Christum recht erkennen unnd wissen, wes Son er sey. Nemlich ein Son Davids, Denn er ist ein mensche. Aber doch auch ein Herr Davids, als der zur rechten Gottes sitzet und hat seine feinde, Sünd, Tod und Hell, als ein schemel zu seinen fůssen. Darumb, wer
40 wider solche feinde rettung darff, der such es nit bey Mose, nicht beym Gesetz,

---

[1]) = *aus eigner Kraft.* [2]) = *vor- noch rückwärts.* [3]) = *dich bemächtigst.*

nicht bey seinen wercken oder frombkeyt, er such es bey dem Son und Herrn Davids, da wird ers finden.

Solches wissen die schendtlichen Phariseer nit, darumb achten sie des Herrn Christi nit und lassen sich an dem genügen, das sie auß dem Gesetz wissen, wie man Gott und den nechsten lieben soll. So es doch unmöglich ist, das man Gott erkennen, Ich geschweyge, das man Gott lieben möge, man kenne denn Christum. Wie er saget Math. 11: 'Niemandt kennet den Vatter denn nur der Sone, und wem es der Son offenbaret'. Und das ist auch ein ursach, das der Herr yetzt so eben[1] mit diser frag kombt. Als wolt er sagen: Das wisset jr wol, das man Gott lieben soll, Aber gewißlich werd jr Gott nymmer mer recht von gantzem hertzen, gantzer seelen und gantzem gemüt lieben, es sey denn, das jhr Christum recht erkennet unnd wisset, wer er sey, Denn wie kan man sonst wissen, was Gott uns für gnad und barmhertzigkeyt bewisen hat? Es ist nit ein geringes, das Got uns erschaffen, leyb und leben unnd alles geben hat. Aber solches alles dienet uns nur ein kleine zeyt, weyl wir hie auff erden leben. Da aber sihet man die reychthumb der uberschwengklichen güte und gnade, das Gott seines eingebornen Sones nit schonet, Sonder gibt jn in tod des Creutzes für uns, das wir, von sünden erlediget, durch jhn ewig leben sollen. Das ist ein ewige, unmeßliche, unergründete lieb und gnad, welche kein mensch wissen kan, er kenne denn Christum, Wirdt derhalben auch nymmer mer Gott recht lieben können.

Matth. 11, 27

Also sihet man, was die Phariseer und Schrifftgelerten an jrem fragen und versuchen gewinnen. Anders nichts, denn das sie Christus frey offentlich für yederman uberzeuget[2], das sie von der liebe Gottes vil zusagen wissen, Aber doch nicht ein füncklein davon in jrem hertzen haben, Sintemal sie Christum nit kennen. So sie aber Got nit lieben, der jhn so vil gna-[Bl. Hhij]de und gutes bewisen hat, Wie sollen oder wöllen sie den nechsten lieben, der jr hilff darff und jhnen nichts guttes beweysen kan seiner dürfftigkeyt halb? Darumb sollen wir solche lehr uns lassen lieb sein und Got von hertzen drumb dancken, das wir nit mer in so einer grossen blindtheyt stecken wie vor unter dem Bapsthumb und die Jüden hie, Sonder die lehr von Christo lauter haben, Dardurch wir nit allein wissen, wie wir von sünden ledig und selig sollen werden, Sonder auch wir empfahen dadurch den heyligen Geyst, der unsere hertzen durch solche lehr dahin treybet, das wir anfahen, Gott und den nechsten recht und von hertzen lieben, Das verleyhe uns allen unser lieber Herr Christus Jesus, Amen.

---

1) = *gerade jetzt oder gerade mit dieser Fr.* 2) = *überführt.*

Am Neunzehenden Sontag nach der Trifeltigkeyt, Euangelion Matth. 9.

[Folgt der Text v. 1—8].

Auß dem heuttigen Euangelio sollen wir fürnemlich mercken die gnadenreichen predigt, welche Gott den menschen geben hat, das wir unter einander
5 hie auff erden sprechen können: Dir sind deine sünde vergeben, Auff das wir mit den frommen leutlein hie uns solches verwundern und Gott darumb von hertzen dancken, das er solche gewalt den menschen geben hat. Denn es ist doch ye ein grosse gewalt, das ein Christ zum andern sagen kan: Mein Brůder, sey unerschrocken, du hast einen gnedigen Got, glaube nur der zusagung, die ich dir
10 thů im namen Jesu, so soll es so gewiß war sein, als wenn Got selb zu dir gesagt hett: Deine sünd sind dir vergeben. Solche macht hat durch den Herren Christum, wie wir hören, angefangen und ist darnach bey uns menschen bliben, Und sonderlich bei denen, so im Ambt sind. Wiewol nichts dest weniger solchen befelh ein yeder Christ in sonderheyt hat, wenn du deiner sünden halb verzagt
15 bist, das er dir soll und kan sagen: Was bekümmerst du dich? Ich als ein Christ sage dir, du thust dir selb unrecht, Got ist dir nicht ungnedig. Solcher wort soll er sich trösten, als spräche sie Christus selb vom hymel herunder, Und der person halb, davon er sie höret, in keinen zweyffel setzen.

Denn an dem ligt es alles, das dein hertz solcher zusagung sich anneme[1]
20 und halte es für war, das Got dir wölle umb Christi willen gnedig sein. Wie wir hie sehen mit dem Gichtbrüchtigen, Den vermanet der Herr am ersten zum glauben: Sey getröst, spricht er, und zweyffel nit, deine sünd sind dir vergeben. Bald[2] nun der Gichtbrüchtig solchem wort glaubet, waren jm seine sünde warhafftig vergeben. Also kommen wir noch heuttigs tages zur vergebung der
25 sünden, wenn der Kirchendiener oder ein ander Christ zu dir spricht: Gott zůrnet nit mit dir, zürne nur du mit jhm nit, Denn umb seines Sons Christi Jesu willen hat er dir alle deine sünde vergeben. Da solt du mit aller macht solcher zusagung glauben und dich ehe zu reyssen lassen, denn das du dran zweiflen woltest. Denn so du zweyffleſt, so hilfft dich die Absolutio nichts, wenn gleich Gott mit all seinen
30 Engeln solche Absolution selber mündlich uber dich spräche. Denn wo der glaub nicht ist, da schilt man unsern Herrn einen lůgner, als sey es nit war, was er uns zusagt, Er wölle es uns nicht leysten noch halten. Für solchem unglauben und sünde wölle uns der liebe Gott gnedig behůten. Wiewol der Teuffel ein sonder Meyster dazu ist und uns jmmerdar damit plaget, das wir unsern Herrn Gott
35 gern lůgstraffen, das ist: das wir Gottes zusagung ungern glauben.

---

3 1533. domi. *r*

[1]) *S. oben S. 495, 26.* [2]) = *Sobald.*

Wo aber das hertz glaubet, da ehret man unsern Herrn Got mit der höchsten ehr, die er am liebsten hat. Denn man helt jn für warhafft und so für einen Herrn, der nit liegen kan, wenn er gleich von eytel unmöglichen sachen redet. Darumb gefelts dem Herren Christo an disem menschen auch hie sonderlich wol, Und spricht jhm freundtlich zu: Mein Son, du bist kranck, der Teuffel hat 5 dir das gicht angehengt, und Gott hats deiner sünden halb geschehen lassen, da folget denn schrecken und ein blödes gewissen, das du denckest: O, Gott zürnet mit mir, wo will ich auß? Denn natürlich ist es, wenn Gottes straff sich sehen lest, das als bald das schrecken sich auch findet. Aber, mein Son, laß solche gedancken in dein hertz nicht zu tieff einsincken, gedenck nicht also: O, was fragt 10 Gott nach mir? Wer weyß, ob er mir gnedig will sein oder nicht, Denn was bin ich gegen Gott? Also gedencke nit, Sihe nit auff dein kranckheyt, sonder höre, was ich dir sage, Nemlich, das deine sünde dir vergeben sind. Darumb schleusse also: gicht her, gicht hin[1], meine sünde sind mir vergeben. An solchem glauben sol mich das gicht und kranckheyt nit hindern. 15

Also soll wort und glaub fein beysam stehen, Denn es kan keins on das ander sein. Wer da glaubt unnd hat das wort nit, der glaubt wie Türcken und Jüden, Die haben den glauben, Gott sey gnedig und barmhertzig. Aber es feylet jn an der zusagung, Denn Gott will ausser Christo nicht gnedig sein. Also, wer das wort hat und den glauben nit, da schafft das wort auch nichts bey. Das also 20 wort und glauben zur Ehe zusam geben, unnd keines sich vom andern scheyden kan lassen. Ein Schwirmer glaubt, es soll noch in vier wochen der Jüngste tag kommen. Aber solcher glaub ist ein lauter lügen, denn es ist kein wort dabey. Der Türck glaubt, er wölle seines Machomets zur seligkeyt geniessen, Aber es ist ein lauter lügen, denn es ist kein wort dabei. Also glaubt der Bapst auch, 25 ein Christ müsse mit eygnen wercken sich gen hymmel fürdern, Aber [Bl. Hh iij] es ist ein falscher glaub, Denn es mangelt am wort und der zusagung. Also kans wol sein, das man ein glauben hat, Aber weyl es am wort mangelt, ist es kein rechter glaube.

Uns Christen aber mangelts nit am wort, Denn das wort haben wir von 30 Gottes gnaden recht und gut, Es mangelt uns aber am glauben, das wir nicht so vest an das wort können glauben, als wir solten, So doch jhene one das wort vest und starck glauben können, Das macht der Teuffel und die Erbsünde, die zeucht uns also vom wort und der warheyt zu der lügen, Denn wir sind alle in solchem natürlichem gebrechen geboren, das wir der lügen gern glauben. 35 Darumb hat es mühe, wo man schon das wort hat, das wir uns des unglaubens erwehren, Denn unser fleisch und der Teuffel ziehen uns ymmerdar vom wort hinweg. Denn rechne du, so ichs recht unnd volkummen köndte glauben, das Christus hie zum Gichtbrüchtigen saget, und zu mir und dir in der Tauff auch gesagt ist worden und in der Absolutio, auch in offentlicher Predigt noch gesagt 40

---

[1]) = *unbekümmert um die G.*

wirdt, das ich mich keines zorns noch ungnad zu Gott versehen soll, meynest du nicht, ich würde vor freuden auff dem kopff gehen?[1] es würde mir alles eytel Zucker, eytel Gold, eytel ewiges leben sein? Das aber solliches nit geschicht, das ist ein zeychen, das der alte Adam unnd der Teuffel uns ymmerdar her-
5 under ziehen vom glauben.

Darumb so lerne es, Es muß bedes sein, das wort muß man haben und darnach sich an das wort halten, Und so vil möglich ist, daran nit zweyflen. Alß-denn soll man haben alles, was das wort zusagt und wir zu erhaltung leybs und der seel bedürffen. Die nun das wort nicht haben, die haben seer gut glauben.
10 Ursach: es ist on das ein angeborne untugent, das wir der lügen gern glauben, das hertz hanget on das ymmer dahin. Also glaubt der Bapst und sein hauff seer starck an die Meß, an der heyligen dienst und fürbit, an Kloster gelübd, singen, fasten 2c. Aber es ist ein falscher, erlogner glaube, und sind, mit züchten zu reden[2], huren und buben beysam, Das hertz ist ein hür, der falsche glaub ist ein büb,
15 Wir aber, die wir, Got lobe, ein reyne Braut haben (Denn das wort ist ye reyn und gut), können nicht so steyff und vest glauben, So wir doch solten billich vest glauben. Jhene aber solten nicht vest können glauben, weyl sie das wort nicht haben. Das ist unsers alten Adams und des Teuffels schuld, das wir durch die Erbsünde sind vom wort und der warheyt auff die lügen gefallen.

20 Das sol man auß dem heutigen Euangelio lernen, Das wir erstlich das wort müssen haben, Darnach sollen wir auch vest dran glauben, So gibt es alß-denn vergebung der sünden und die seligkeyt, das man hie und dort gnug hat. Wenn aber das wort nicht da ist, da wirdt wol auch ein glaub drauß, wie die Sacrament Schwirmer, Widertauffer, Türcken, Juden und Papisten einen
25 glauben haben, Aber es ist ein glaub one wort, der uns alle angeborn ist im fall Ade, Das ist: es ist ein lügen glaub, da wir von natur können vester anhangen denn an Gottes wort.

Als nun unser lieber Herr Christus dem Gichtbrüchtigen also prediget und jm seine sünde vergeben hat, Heben die Schrifftgelerten an unnd gedencken,
30 Christus lestere Got, das er wil sünde vergeben. Das ist auch ein nötiges stück, da vil angelegen ist. Denn das sihet man an allen Schwirmern unnd Rotten-geystern durchauß, das sie alle in dem jrrthumb sind, und nicht verstehen, wie die sünde vergeben werden. Denn frage du den Bapst und alle seine Doctores, so werden sie dir nicht können sagen, was die Absolutio außrichte. Denn auff
35 diser lehr bestehet das gantz Bapstumb, Quod gratia infundatur, Die gnad werde dem menschen eingegossen durch ein heymliche wirckung, Wer darzu kummen wölle, der müsse rewen, beichten unnd gnug thun. So man denn fragt, was denn die Absolutio und die Schlüssel thun, Sprechen sie, es sey ein eusserliche ordnung, die in der Kirchen gehalten werde. Also sagen die Widertauffer auch:

---

[1]) *D. i. ganz von Sinnen vor Freude sein; vgl. Unsre Ausg. Bd. 26, 434, 16.*
[2]) *= mit Verlaub, Respekt zu sagen.*

Was solte die Tauff zu vergebung der sünden thun? ists doch nur ein hand vol wassers? Der Geyst muß es thun. Die Sacrament Schwirmer sagen auch also, Es sey im Sacrament nur Brodt und wein, Darumb könne man vergebung der sünden da nicht finden, der geyst müß es geben, das fleysch sey kein nütz. In summa, kein Rottengeyster, kein Pfaff noch Münch hat das können sehen, 5 das vergebung der sünden sey ein macht, den menschen gegeben, Wie es hie stehet im Euangelio.

Darumb lerne du es hie unnd sprich: Ich weyß es wol, das Got allein die sünd vergibt, solchs bekenne ich. Aber solchs ist noch nicht gnug, Ich muß auch diß wissen, wo bey ich es mercken könne, das die sünde mir vergeben sind, 10 oder welchs das mittel sey, dadurch die sünde mir vergeben werden. Da sprich denn: So ich vergebung der sünden wil haben, muß ich mich nicht in winckel setzen unnd sagen: Mein Gott, vergibe mir mein sünde, und alßdenn warten, wenn ein Engel von hymel kumm und mir sage: Dein sünde sind dir vergeben. Denn Gott verheysset, er wölle sich zu mir herunder finden. Da sol man haben 15 die heilige Tauff unnd sein heyliges Wort, das man zu mir spreche: Ich tauffe Marc. 16, 16 dich im namen des Vaters unnd des Sons und des heyligen Geysts, 'Wer da glaubt unnd getaufft wirdt, der wirdt selig werden'. Ja, sprichst du, ist doch die Tauff nur wasser? War ists, Aber solches wasser ist nit allein, Es ist Gottes wort dabey. Also, wenn ich zu eim Kirchendiener, der solches sondern befelh hat, oder 20 sonst zu eim Christen kumm und beger trost meiner sünde halb, Da spricht der Kirchen diener: Ich an stat Gottes verkünde dir durch Christum vergebung aller deiner sünden, Da kanst gewiß sein, das die sünde recht vergeben sey, denn die Tauff und das Wort werden dir nicht liegen.

Solchs hat man im Bapstumb nicht geprebigt und verstehets noch heuttiges 25 tages kein Bäpstischer Prediger. Darumb dancket jr Gott für solche gnade unnd lernets, das Gott will die sünde vergeben. Aber wie? Anders nicht, denn hie stehet: 'Das er solche macht den menschen geben hat'. Wie denn Christus solches hie anhebt und darnach befilht, das man es fort an in der Kirchen biß an der welt ende also halten soll unnd in seinem namen Buß und vergebung der sünden 30 predigen. Also sol man vergebung der sünden bey den menschen oder im Wort suchen unnd sonst nyrgends, Denn da sol mans auch allein finden. Er wil nicht leyden, das ein yegklicher wolte sonderlich hynauff klettern in den hymel.[1] Sonder so du wilt vergebung der sünden haben, so gehe hin, laß dich tauffen, so du nit getauffet bist. Oder bist du getaufft, so erinnere dich der selben zusagung und 35 sey nit unglaubig. Item, gehe hin und versöne dich mit deinem nechsten Und darnach begere die Absolutio, Und wie du hörest, das man dir im namen Jesu vergebung der sünden zu sagt, also glaube es, so hast duß. Das man also die Tauff, Absolutio, Predigt und Sacrament nicht verachten, Sonder vergebung der sünden darburch suchen und holen soll. Denn dazu hat Got deinen Pfarr- 40

---

[1]) = *für sich den Weg zu Gott suche; vgl. auch S. 342, 13.*

herrn, dein Vater und Mutter und deinen nechsten Christen menschen beruffen und geordnet und sein wort in jren mund gelegt, das du trost und vergebung der sünden bey jnen suchen solt.

Das es also Got geordnet und befolhen hat, wir sollen den worten der
5 menschen glauben, wenn sie nach des Herrn Christi befelch gehen unnd handlen. Denn solche wort sind nicht [Bl. Hh 4] der Menschen, sonder Gottes wort. Darumb sol man vest dran glauben und sie nit verachten. Wenn ein Kirchen diener ein kindt tauffet nach dem befelch Christi, da hörest du menschen wort, Aber es sind Gottes wort, und solt sie anders nicht hören noch annemen, denn hette sie Got selb
10 geredt. Also wenn man dir in der Absolution deine sünde vergibt, Da zweyfel ja so wenig, als hette Got selbs solche wort geredt, Denn da spricht Got selb solches urteyl uber dich, das du solt von sünden loß sein.

Darumb lerne hie, wie du den Rottengeystern begegnen solt, wenn sie schreyen und sagen: Wasser ist wasser. Solchs wissen wir vor wol, dürffen nit,
15 das sieß uns lernen, Das aber wissen sie nit, das bey solchem wasser das wort Gottes ist, Darumb ist es nit mer schlecht wasser, sonder ein Götliches wasser, welches der Kirchendiener nicht gibt von sich selb, sonder Gott hat es also befolhen zugeben dazu, das man zum Reich Gottes wider geborn und von sünden ledig werden sol. Gleich nun wie Got das wort gibt, es ist sein und nicht unser
20 wort, Also gibt er auch den glauben an das wort, Denn es ist bedes Gottes werck, wort und glaub. Darumb muß vergebung der sünden auch Gottes werck sein, Wie wol es Gott durch die menschen außrichtet. Also sol man vergebung der sünden im wort, welches in der menschen mund ligt, unnd in den Sacramenten, die durch die menschen gereychet werden, suchen und sonst nirgends, Denn man
25 wirds sonst nirgends finden.

Wer sihet aber nicht, das meine werck, die ich thu, weyt ein anders ding sind denn das wort und die werck Gottes. Wie kummen denn die heylosen Papisten dahin, das sie vergebung der sünden in jren eygenen wercken suchen? Darumb, wenn sie am Jüngsten tag mit jren wercken unnd verdienst werden her-
30 für trollen, da wird Christus sie fragen und sagen: Wo ist denn mein wort? hab ich doch in meiner Kirchen Tauff, Sacrament, Absolutio unnd Predigt bestellet, das die menschen dadurch zu vergebung der sünden kummen und meiner gnade sollen gewiß werden. Warumb habt jr euch nicht dahin gehalten?[1] Da hette es euch nit können fehlen, Mit ewren wercken muß und soll es euch
35 fehlen.

Also solt jr disen unterricht wol mercken, das jr wisset, was eygentlich vergebung der sünden sey, unnd wie man der könne gewiß werden, und wo mans suchen und finden sol, Das man nur zu der Christlichen Kirchen lauffe, die das wort unnd Sacrament hat. Da sol mans finden und nit im hymel, wie die
40 Phariseer hie meynen unnd dencken, Christus lestere Gott, das er sünde vergibt,

[1]) = *dahin gewendet.*

Sünde könne niemandt denn Gott vergeben. Da hüte dich vor und sprich: Got hat vergebung der Sünden inn die heyligen Tauff gesteckt unnd in das wort, Ja, Er hats eim yeden Christen menschen in seinen mund gelegt, Wenn er dich tröstet, dir Gottes gnad zu saget, das du es annemen unnd glauben solt, nit anders, denn so es Christus selb mit seinem munnd dir hette zu gesagt, wie ers 5 dem Gichtbrüchtigen zu sagt.

Darumb jrren sich die Rottengeyster und Schwirmer seer fährlich[1], das sie das wort von vergebung der sünden weg reyssen. Solches möchte man thun, so es eines menschen wort oder eins menschen wasser wer. Aber hie ist Gottes wort und Gottes wasser. Wer das selb den leuten nemen oder außreden wil, 10 der nimbt jnen vergebung der sünden, da hilfft nichts für. Darumb haben die Widertauffer unnd andere Rotten zu gleich vergebung der Sünden, Tauff, Sacrament, die Christliche Kirch unnd alle Christliche werck verloren, weyl sie das wort, so sie von jrem nechsten hören, weg werffen und für anders nit halten, denn so yrgend ein Küe blecket, Got hat ein mal durch ein Eselin geredet, Unnd 15 ist gewißlich war, wenn er noch durch ein Küe oder ein ander thier redete, so solte man sein wort nit verachten, sonder gelten lassen, Warumb wil mans denn verachten, da es die menschen auß Gottes befelh und ordnung reden? Denn ob du wol eines menschen stymm hörest, so hörst du doch Got und findest gewißlich vergebung der sünden dabey, wenn du es nur mit glauben annemen wilt. 20

Solches hab ich hie wöllen mit eynziehen, das jr euch wider die Rotten rüsten und jnen begegnen köndt. Denn im Bapstumb, wie vor auch gemeldet, weiß man von solcher predig weniger denn nichts, Denn dafür helt mans[2] im Bapstumb, Die Tauff sey lengst hinwegk, Wölle man vergebung der sünden haben, so müsse man beichten und rewen und für die sünde mit gutten wercken 25 gnug thun. Denn das haben sie die Buß genennet. Das ist ein seer feien Theologi, welcher der Teuffel lachet, Denn sie thut jm kein schaden. War ist es, ich soll rewen und mir meine sünde hertzlich lassen laydt sein, Aber dardurch kumme ich nicht zu vergebung der sünden. Wo durch denn? Allein dardurch, das ich auff das wort unnd verheyssung achtung habe und glaube, Das ich dem Priester 30 auff seinen mund sehe und nicht auff mein rewen und büssen. So keren sie es umb, Das wort lassens faren, sie sehen nicht drauff, was der Kirchen diener oder ein Christ auß befelh unsers Herrn Christi sagt, und sehen allein auff jr rewen und büssen. Damit aber verliern sie Christum unnd alles, was Christus ist, unnd ist unmöglich, das sie einem eynigem gewissen recht rathen oder helffen 35 köndten. Denn das wort, da man allein mit helffen kan, das habens verlorn und weysen die leut auff eygne rew und frommkeyt.

Jr aber lernet, das jr von vergebung der sünden also sagen und andere unterrichten köndt, Das Got in der Tauff, in der Absolutio, auff der Cantzel und im Sacrament mit uns redet durch den Kirchen diener und alle andere 40

---

[1]) = *bedenklich.* [2]) = *Das ist die Anschauung im B.*

Christen, denen sollen wir glauben, so finden wir alßdenn vergebung der sünden, die im Bapstumb gar verschorren[1] ist, Denn da stehet nicht ein buchstab von in allen Bapstes bullen, Allein gedencken sie der rew und stellen auff die selben vergebung der sünden. Das sey von den worten gesagt, die hie stehen, das Got 5 den menschen solche macht geben hab. Nun wöllen wir die Histori auch ein wenig für uns nemen.

Der Gichtbrüchtige hie ist ein Bild aller sünder. Denn das ist diser kranckheit art, das man der glider nit mer brauchen kan, und wenn man den fuß oder die hand zu sich ziehen will, so kan mans nit unnd streckts nur ye mer von sich. 10 Darumb vergleicht Aristoteles in Ethicis einen sölchen menschen der unzognen, frechen jugent, die man nit bendigen noch zemen kan.[2] Aber wer dise kranckheyt recht will deuten, der deutte es auff die werckheiligen, Ye mer die selben sich drumb annemen, wie sie nahend zu Got kummen und jn versönen können, ye ferner kommen sie von jm. Unnd wenn sie mainen, sie wöllens am besten 15 machen, machen sie es am ergsten, Denn sie sind one glauben. Wer nun will, das von solcher plag jm geholffen werde, mache sich hieher zu disem Man, der also hilfft, das er spricht: 'Sey getröst, mein Son, deine sündt sind dir vergeben'. Matth. 9, 2 Von solchem wort werden die glenck wider fein starck und fest, das eins das ander kan heben. Denn wo vergebung der sünde ist, da wirdt der zorn und die straff 20 nicht lenger platz haben, das ist: Gott wirdt nicht mer ein mißfallen an unsern wercken haben, Denn es werden alßdenn rechte gutte werck volgen, Sintemal die sünde hinweg ist.

Solchs hat der Herr hie sonderlich wöllen anzeygen mit dem Gichtbrüchtigen, der lag da auff dem beth nach art der kranckheyt, wie ein ge-[Bl. Fi 1]schlachtets 25 Schwein, und strecket alle viere von sich, Aber da Christus jhn heysset auffstehen, stehet er auff, frisch und gesund, Und da man jn zůvor hette im bette getragen von hauß auß, tregt er das bett selb heym. Das will der Herr, das wirs annemen und ansehen sollen als ein warzeichen, dabey man lernen soll, wie er macht hab auff erden, sünde zuvergeben. Mit namen sagt er 'auff erden', Das man 30 nicht gaffe in hymel, oder wie der Bapst predigt hat, Vergebung der sünden hoffe im Fegfewr durch anderer leut werck und verdienst. Denn hie stehets, das vergebung der sünd sey ein macht, die den menschen auff erden geben ist, wenn man tauffet, das Sacrament reycht, Absolvirt und ab der Cantzel prediget. Denn beschlossen ist es, was man also loß spricht auff erden, das ist loß Matth. 18, 18 35 im hymel. Widerumb, was man bindet (das ist: von der Tauff und Sacrament und wort außschleusset), das ist auch im hymel gebunden.

Durch solche macht, das wir menschen unter einander sünde vergeben oder binden, wirdt Got sein ehr nit genommen noch wir zu Göttern gemacht, wie die ungeschickten leut biß weylen davon reden, Denn wir haben nit mer denn 40 das Ambt, das gilt nit weytter, denn jhener glaubt. Darumb hat Got eben durch

[1]) = *begraben.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 178, 32.*

ſolches ambt uns zuſamm gebunden, das ymmer ein Chriſt den andern tröſten und jhm freundtlich zuſprechen, und jhener glauben ſoll, ſo fern man jm das wort recht fürſagt, nemlich vergebung der ſünden im namen Chriſti. Das heiſt recht zu Got und zu vergebung der ſünden gefüret. Wer alſo ſtirbet, der ſtirbt ſelig und wol. Wer aber ſtirbet, wie man im Bapſthumb lehret, auff der heyligen fürbitt, auff ſeine und anderer menſchen verdienſt, der ſtirbet unſelig unnd ubel, Denn er hat die Gleitzleut[1] nit, die jm unſer Herr Got geben und beſtellet hat, Nemlich, er hat keinen frommen Pfarrherrn, kein rechtes wort noch rechte Abſolutio. Unnd ob er ſchon die Tauff hat, ſo weyß er doch jr ſich nit zu tröſten. Solchen jamer hat der Teuffel durch den Bapſt angerichtet und hebt yetzt mit den Rotten auff ein newes an. Denn er kan das wort nicht leyden, es ſticht jhn in die augen[2], Darumb hats der Bapſt gar hinweg gethun und die weil Münchs örden, Meſſen, Walfurten, Ablaß und anders angerichtet, Das kan der Teuffel wol leyden, denn es thut jm keinen ſchaden. Die Widertauffer helffen auch dazu, ſo verächtlich vom waſſer oder der Tauff reden. Die Sacrament Schwirmer auch, ſo verächtlich vom Sacrament reden, Gerad als wer nichts denn brod und wein da. Diſe alle haben das wort verlorn, darumb hütet euch vor jnen, Und lernet, das vergebung der ſünden iſt ſonſt nirgents, denn wo das wort iſt. Solchs wort aber iſt in der Tauff, im Abentmal, in der Abſolutio und predigt. Darumb iſt vergebung der ſünden auch da und trotz, das yemands anders ſage.[3] Wo nun das wort iſt, da ſoll der glaub folgen, ſo ſtehet denn der Elenbogen fein gerad und gewiß, welchen der Gichtbrüchtig vor nit mocht an ſich ziehen. Wo aber das wort nit iſt, da bleybt man Gichtbrüchtig, Und iſt unmöglich, das man köndte recht zu greiffen.

Solchs hab ich derhalb mit vil worten wöllen ſagen, weyl der Bapſt und die ſchendtlichen Rotten ſo vil ſchadens anrichten. Der Bapſt weyſet weder auff das wort noch Sacrament, So können die Rotten mer nit, denn vom wort und Sacrament verächtlich reden, und gilt bey jn nichts, denn Geyſt, Geyſt.[4] Aber wir wiſſen, das der heylig Geyſt on wort und Sacrament ſein werck nit will außrichten. Darumb können wir wort und Sacrament nicht verachten, Sonder wir müſſens groß und für den edliſten ſchatz halten. Gott verleyhe ſein gnade, das wir bey ſolcher lehr rein bleyben und biß ans ende verharren und ſelig werden, Amen.

---

24 zugrieffen *A*

1) = *Führer.* 2) = *ist ihm lästig; s. Unsre Ausg. Bd. 49, 558, 17.* 3) = *wehe dem der a. s.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 445, 1.* 4) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 646, 32.*

Am Zweyntzigsten Sontag nach der Trifeltigkeyt, Euangelion Matthei am 22.

[Folgt der Text v. 2—14].

In dem heuttigen Euangelio höret ewer liebe, wie das Reych Gottes einer hochzeyt gleych sey, unnd einer solchen hochzeyt, da man Gest zu ledt, die nicht 5 allein außbleyben und verachtens, Sonder faren noch zu[1], höhnen und würgen die Knecht, so solche herrliche hochzeyt jhnen anzeygen unnd sie dazu laden und bitten. Hie soll man erstlich lernen, was das wort hymmelreych heysse, Nemlich, das es nicht heysse ein Königreych auff erden, Sonder ein Reych im hymmel, da Gott selb allein König innen ist, Das heyssen wir die Christlichen Kirchen, 10 die yetzt ist. Denn der Herr brauchet darumb das gleichnuß von der hochzeyt, das er, der Herr Christus, des Königes Sone, die Kirche jm zur Braut nimbt. Darumb soll man das Hymelreych auch also verstehen lernen, das es sey hie unden auff erden und sey doch [Bl. Ji ij] nicht ein Weltliches noch zeytliches Reych, sonder ein Geystliches unnd ewiges. Denn mit uns Christen hie niden auff erden muß 15 es also sein, das wir schon mer denn die helfft im hymelreych sind.[2] Nemlich mit der seel und Geyst oder nach dem glauben. Darumb, wenn du vom Hymelreych hörest, solt du nit allein gen hymel hinauff gaffen, Sonder hie niden bleyben und es unter den leuten suchen, so weyt die gantze welt ist, da man das Euangelion glaubt und die heyligen Sacrament in rechtem brauch hat. Das also auff 20 gut Deutsch das Hymelreych eben so vil heyst als das Reych Christi, Das Reich des Euangelij unnd glaubens. Denn wo das Euangelion ist, da ist Christus. Wo Christus ist, da ist der heylig Geyst und sein Reych, das rechte Hymmel Reych. Darumb denn alle, so das Wort und Sacrament haben unnd glauben und durch den glauben inn Christo bleyben, himlische Fürsten und kinder Gottes sind. Und 25 ist allein darumb zuthun, das unser Herre Got die wand dannen thu, die noch da zwischen ist, das ist: das wir sterben, so wirdts als denn eyttel hymmel und seligkeyt sein.

Das solt jr am ersten lernen, das das hymelreych heysse unsers Herrn Christi Reych, da das wort unnd der glaub ist. Denn in solchem Reych haben wir das 30 leben in der hoffnung und sind reyn von sünden und ledig vom tod und Hell, on das es noch am alten sack[3] und faulem[4] fleysch feylet, Der sack ist noch nit zerrissen, das fleysch ist noch nit weg gethun, das muß vor geschehen, Als denn soll es mit uns eytel leben, gerechtigkeyt und hymmel sein.

Zů solcher hochzeyt, sagt der Herre, hab unser Herr Gott sein volck, die 35 Jůden, berůffen und laden lassen, zur zeyt, ee Christus kommen ist, durch die heyligen Propheten. Denn der selben fürnembstes Ambt ist gewesen, das sie die

3 Anno 1533. domi. *r*

[1]) = *gehen weiter.* [2]) *Vgl. oben S. 435, 30.* [3]) = *sterblichen Leib.* [4]) = *verweslichem.*

Jüden haben warten heyssen auff dise hochzeyt, Das ist: sie haben jr volck vertröstet, das Christus wurde das Euangelion lassen außgehen durch die gantze welt und vergebung der sünden und das ewige leben in seinem namen predigen lassen. Auff solche gnadenreiche predigt solten sie die leut heyssen warten und sich der selben trösten und glauben, sie würden durch Christum selig werden. 5
Aber Christus sagt hie: Sie wolten nicht kommen und bliben aussen. Eben wie die Jüden in der wüsten, die wider hindersich begerten in Aegipten. Darnach schicket er andere Knecht auß, da es yetzt an der zeyt war, das Christus kommen und sich mit predigen hören und mit wunderzeychen sehen solt lassen, Denn da war Johannes und die Jüngern Christi, die sagten, es wer die malzeyt gar fertig 10 und bereytet, unnd feylet an nichts mer, denn das sie alles ligen und stehen lassen, sich schmucken unnd zur hochzeyt schicken solten, Aber es war auch umb sonst, Sie verachtetens, spricht der Herr, und giengen hin, einer zu seim Acker, der ander zu seiner handtierung ꝛc. Das kan doch ye[1] ein schendtlicher handel sein. Dise Malzeyt, vergebung der sünden und ewiges leben also verachten und dennoch 15 die hoffnung haben, es soll jhn noch wol dabey gehen, Denn sonst würden sie nicht auff den Acker begern und hantiern.

Aber es gehet dem lieben Euangelio allweg also, Wenn es auffgehet, so hebt sich das spil[2], das die welt erger wirdt denn vor. Vor haben sie nit also handtieret, Bald es aber angehet, das man sie zur hochzeyt ledt, da fecht man 20 mit macht an zu handtiern. Also soll es gehen, Darumb ergere sich nur niemand an der yetzigen welt, da Bürger und Bauren so schendtlich geytzen, einen solchen stoltz und ubermut treyben, Und sonderlich jre Pfarrherrn, die zu solcher Malzeyt laden, ubler denn die Sewhirten halten. Solches, sage ich, lasse sich niemand ergern. Niemand dencke, es gehet den leuten noch wol[3] dabey, Ich wils 25 auch thun. Bey leybe nicht. Denn unser Herr Gott ist ein guter Wirt, der ein zech wol borgen[4] kan, aber darumb will ers nicht schencken. Also kan er yetzt Burger und Bauren lassen mutwillig sein, das Euangelion und alle trewe vermanung und lehr verachten, gelt samlen, alles, was man darff, holtz, Korn, schmaltz, Eyr kan er sie vertewren lassen und schweigt still dazu, als sähe ers 30 nit. Aber wenn er heut oder morgen kombt mit einer Pestilentz, das sie dahin fallen wie die mucken, Oder mit eim Krieg, das die Landsknecht, Italianer und Spanier dir in das hauß fallen, nemen, was sie finden, und schlagen dir die haut vol dazu, schenden weyb und kind und lassen dich zusehen, das du drüber zetter und mordio schreyest: O wie gehet unser Herr Gott so grewlich mit uns 35 umb? Da wirdt sichs finden, was Gott für wolgefallen an deinem geytz, mutwillen unnd stoltz gehabt hab. Denn es wirdt also heyssen: Lieber, köndtest[5] du vor[6] geytzen, stoltz und mutwillig sein und mein wort verachten, so nymm

---

18 Anno xxxij. domi. *r*

1) = *kann nur?, wird wohl?* 2) = *ist das die gewöhnliche böse Folge; vgl. auch Unsre Ausg. Bd. 50, 271, 22.* 3) = *doch noch einmal.* 4) = *die Vergeltung verschieben.* 5) *Lies wohl* kondtest. 6) = *früher.*

yetzund auch für gut[1] und sihe hindersich auff das kerb holtz[2], Du hast lang gezecht, lieber, bezale auch ein mal und halte den halß her, Also wirdt es endtlich gehen werden. Darumb wer es gut, bey zeytten abgelassen und sich gebessert, Wie wir denn durch das wort fleyssig vermanet werden. Wir woltens wol gern also haben, das wir Gottes wort verachten unnd thun möchten, was wir wolten, und dennoch Gott uns nit straffete, Ja, man müste es uns bestellen[3], Denn höre, was im Euangelio weytter folget.

¶ Etliche, die geladen wurden, waren noch so böß, das sie die Knecht griffen und legten sie alle schmach und schand an und endtlichen tödten sies noch dazu. Damit meindt der Herr inn sonderheyt die Stat Jerusalem, die würget die Propheten und endtlich den Son Gottes selb. Was geschicht aber? Der König war zornig und schicket sein Heer, die Römer, die musten in seinem dienst sein und die Mörder umbbringen, und die Stat mit fewer verbrennen, das man die Jüden wolfeyler verkauffet denn die vögel, dreissig umb einen pfenning.[4] Da gieng es auch an ein schreyen und klagen, es möchte Gott im hymel erbarmet haben, Aber sie woltens also haben, Sie hetten lang gezechet und jhnen vergeblich predigen lassen, da musten sie die zech ein mal bezalen, und Gott wolte wider nicht hören, dafür hütte du dich.

Wir haben doch ye sonst[5] vil auff uns, das unsern Herrn Gott billich verdreust. Denn zorn, ungedult, geytz, die bauchsorg, die brunst, unzucht, haß und andere laster sind eytel sünd, noch ists nichts gegen der sünde, die da heist Gottes wort verachten, und ist doch die aller gemeinest[6] sünde. Geytzen, stelen, Eebrechen, hüren ist nicht so gemein. Denn in diser sünde steckt die gantze welt, Wie man sihet, das Burger und Bauren nit so vil umb das Euangelion geben, Jederman schnarcket dagegen[7], das ich meine wunder in der Kirchen sihe, das einer dahinauß, der ander dort hinauß ginet, und unter so eim grossen hauffen kaum zehen oder zwölff sind, die drumb da sind, das sie etwas auß der predigt mercken wöllen.

Uber das nun, das dise sünd so gemeyn ist, ist es auch ein rechte, schröckliche, hellische, Teufflische sünd, darumb das sie sich nit wil erkennen lassen wie andere sünd, Jederman helt es für ein gering ding, wenn man in der predigt ist und nit fleyssig drauff merckt. Ja, der meyste teyl gehet so hin und last sich duncken, es schmecke jhm der wein[8] eben so wol, weyl man predigt, als zur andern zeyt, Niemandt kümmert sich drumb, Niemandt macht jm kein böses gewissen drüber, das er gegen das wort so unfleyssig ist. Solches geschicht mit andern sünden [Bl. Ji iij] nit. Denn andere sünde, als todtschlagen, Ehebrechen, stelen, bringen doch biß weylen die rew mit, das das hertz sich darab entsetzet und wolt, es wer

---

1) *= sei zufrieden.* 2) *= blicke rückwärts auf die angewachsene Schuld; auf dem Kerbholz werden die Zechschulden verzeichnet; vgl. Unsre Ausg. Bd. 44, 490, 37.* 3) *= Freilich, das wäre nach unserem Wunsch; vgl. oben S. 189, 3.* 4) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 17 1, 386, 16.* 5) *= wahrlich ohnedies schon.* 6) *= verbreitetste.* 7) *= ist schläfrig, gleichgültig beim Anhören.* 8) *Vgl. oben S. 300, 3.*

nit geschehen, Denn niemandt kan es für recht halten. Aber das wort nicht fleyssig hören, verachten, verfolgen, da nimbt jm niemandt kein gewissen uber. Darumb ists ein solche sünde, da land und leut uber müssen zerstöret werden, Denn weyl mans nit erkennet, kan kein buß noch besserung volgen. Also ist es der Stat Jerusalem gangen und allen Königreichen. 5

Deutschlandt muß auch noch darumb her halten, Denn dise Sünde schreyet stets gen hymel und leßt Got nicht rüwen, er muß darumb zürnen und sagen: Jch hab euch meinen Son, meinen höchsten unnd liebsten Schatz geschencket und wolt gern mit euch reden, euch leren und unter weysen zum ewigen leben, So hab ich niemandt, der mir wil zuhören. Darumb muß ich die straff gehen 10 lassen, Wie Johannis am 3. stehet: 'Das ist das gericht, das das liecht in die welt (Joh. 3, 19) kummen ist, und die menschen liebten das finsternuß mer denn das liecht. Denn jre werck waren böß', Als wolte er sagen: Jch wolte der andern sünde aller gern geschweygen, Aber das ist das Gericht, das der Welt den hals bricht, das ich mein wort gesendet hab, unnd sie nichts darnach fragen, das verdreüst mich 15 allererst am meysten. Sie sind sonst vol sünden, da wolt ich gern jnen von helffen durch mein Wort, so wöllen sieß nit. Wöllen denn sie mein wort nit hören, so hören sie des Teuffels wort, das muß ich geschehen lassen und sehen, wie es jnen drüber gehet.

Also ist es mit den Kirchen gegen dem Morgen gangen, mit den schönen, 20 grossen lendern, die der Türck hat unter sich bracht. Mit Ungern ist es schier auch dahin. Jm Deutschlandt und andern orten wil man das Euangelion auch nit hören noch leyden. Darumb müssen sie des Teuffels Rotten, die Widertauffer hören und leyden. Also sol es gehen, wo man das wort Gottes verachtet und nicht hören will, Denn es ist die höchste unnd gröste sünde. Derhalb gehöret auch die 25 höchste und schärpffste straff darauff. Unser Herr Got wolt gern, das wir auff die knie dafür nider fielen und es nicht allein mit Gulden buchstaben in die Bücher, sonder in die hertzen hinein schriben. So wils die welt da am wenigsten haben und kan es kaum leyden, daß es in den büchern unnd auff der Cantzel ist, Den Teuffel wil sie im hertzen haben, der muß jr endtlich auch zu teyl werden. 30

Darumb so lernets, Got hat anderer sünden halb ursach gnug, das er zürne und straffe. Aber dise sünde ist uber alle, wenn man sein wort verachtet Und die ubel helt, so zů solcher hochzeyt und malzeyt uns laden. Wer nun in solcher sünde ist, der lerne sein gewissen also berichten[1], das er nicht in einer geringen, sonder in der allerhöchsten unnd grösten sünde sey, die Got am wenigsten dulden 35 unnd am hefftigsten straffen werd. Yederman schreyet uber die grossen untrew und uber den geytz, der yetzt in der welt ist. Und ist nicht weniger, es kan solches auch in die lenge nicht ungestraffet bleyben. Aber das wir das Euangelion haben und dagegen schnarcken, Die weyl schlenckern gehen[2] auff dem Marckt unnd vor dem Thor oder in Wirtßheusern unnd auff den Spilbletzen ligen, weyl[3] man 40

---

[1]) = *belehren.* [2]) = *umherschlendern.* [3]) = *während.*

predigt, das ist ein Sünde, die uber alles ist Unnd gewißlich von Gott also wirdt gestrasset werden, das er jrrthumb schicken unnd Rottengeyster mit macht wirdt eynreyssen lassen, die es mit hauffen wegreissen[1], Wie in Griechenlandt und andern lendern geschehen ist, Da yetzt der Machomet regiert, der leret sie an Teuffels 5 dreck glauben, da sie zuvor Gottes wort hetten, aber doch nit dran glauben wolten.

Im Bapstumb ists auch so gangen, da war erstlich die lehr recht, Aber da die leut sich so nerrisch und undanckbar dagegen sich stelleten, straffete Gott die sünde dermassen, das wir hin liessen in die Klöster und zermarterten uns da des Teuffels namen[2] und glaubten eyttel groben, schendtlichen und schedlichen lügen. 10 Yetzt ist es auch also auff der ban[3] (denn dise sünde muß leyblich unnd geystlich gestrafft werden), das der Teuffel die Sacrament Schwirmer und Widertauffer herein wirfft, Warumb will man denn bey dem wort nit bleyben und dasselb mit danck nicht annemen?

Darumb lernet euch für solcher sünde hüten unnd habt Gottes wort in ehren 15 und hörets fleyssig und gern, Denn so mans sonst umb keiner andern ursach willen thun wölte, solte mans doch umb diser ursach willen thun, das es Gott gebotten hat und jm ein lieb und dienst dran geschicht, Denn es ist nit ein geringes, solchem grossen Herren dienen, Er kan gar reichlich uns lonen. Darumb solt ein yeder Christ zu solchem dienst sich gar fleyssig halten und dencken: Weyl es 20 denn mein Herr unnd Gott so haben wil, das ich sein wort hören soll, so wil ich jm solchen dienst gern leysten, das ich mich auch könne rhümen, Ich hab ein mal meinem Gott einen tag oder ein stund gedienet.

Solche ursach solte uns gnug sein, die uns zum wort bewegete, Aber da sind noch andere unnd grössere ursach. Denn da verheist dir Got und spricht: 25 Wenn du mein wort fleyssig hörest und merckest es, solt du ein Herr des Teuffels sein, das er dich fliehen und zu dir nit schmecken[4] darff, Denn wo mein wort ist, daselb bin ich auch. Wo aber ich bin, da wirdt der Teuffel sich nit dürffen finden lassen, er wirdt sich trollen müssen. Weytter solt du auch diß davon haben, das dir deine sünde vergeben unnd dein hertz zur waren andacht und rechtem 30 gehorsam angezündet wirdt. In summa, Mein wort sol dich gen hymel unnd zum ewigen leben bringen, Denn ich heysse dich also mir dienen, das doch der nutz am meysten dein ist. Werest du doch on das schuldig, wenn ich etwas von dir haben will, das du es theteſt. Nun aber gebiet ich dir einen solchen dienst, des du am meysten geniessen solt, Wie wir denn erfaren, wenn wir nit mer 35 thun denn die Zehen gebot oder das Vater unser uber eine stunde wider für uns nemen, so findet sich allwegen ein newe frucht, das man etwas mercket und lernet, welches man vor nicht acht hat genommen, Und sonderlich ist dise frucht allweg dabey, das der Teuffel nicht bey dir bleyben und dir schaden kan. Darumb sol kein Christ sich so gelert lassen duncken, Das er sagen wolt,

---

[1]) = *in Menge d. i. an vielen Orten vertilgen?, oder = über den Haufen werfen (es = das Evangelium)?* [2]) = *in des T. N.* [3]) = *hat schon begonnen, ist im Gang.* [4]) = *sich nicht im geringsten nähern.*

er köndt das Vater unser und die Zehen Gebott vor[1] wol, Sonder, wo gleich ein solcher gedanck dir einfiele, so schlage jn wider auß unnd sprich: Hab ichs heut gebettet, ich wils yetzund wider betten, Auff das du ymmer dar den Teuffel unnd die Sünde von dir weg jagest und unserm Herrn Got seinen dienst leystest. Thust du das nicht, so thustu unserm Herrn Got einen verdrießlichen unwillen.[2] 5 Wer wolte aber gern eines solchen grossen Herren zorn haben?

Aber da geht laider der meiste teyl und achtet des worts weniger denn nichts, da ist nichts gewissers, wenn heut oder morgen pestilentz oder krieg kumbt, so wirdt unser Herr Got dein und deiner not auch nit achten und dich eben so umb sonst schreyen und bellen lassen, wie du jn yetzt schreyen lest. Wie in Sprüchen 10 Spr. 1, 24 ff. Salomonis am 1. stehet: 'Weyl ich denn rüffe, und jr wegert euch, Jch recke meine hand auß, und niemandt achtet drauff, und laßt faren all meinen rath und wölt meiner straff nit, So wil ich auch lachen in ewrm unfall und ewer spotten, wenn da kumbt, das jr förchtet, Wenn uber euch kumbt wie ein sturm, das jr förchtet, unnd ewer unfall als ein wetter, Wenn uber euch angst und not kumbt, Denn 15 werden sie mir rüffen, aber ich werde jn [Bl. Ji 4] nit antworten, Sie werden mich frü suchen, aber nit finden. Darumb das sie hasseten die lehr unnd wolten des Herrn forcht nit haben, Sie wolten meines Raths nit und lesterten alle meine straffe' rc.

Also sol dise sünde gestrafft werden, Wenn du mit der zeyt mit eim blut- 20 tigen kopff kumbst, das unser Herr Gott in die faust wirdt lachen unnd sprechen: O recht, Du hasts nicht anders wöllen haben, Denn ich hab dir mit ernst predigt, Aber du hast mich nit wöllen hören, so höre den Teuffel. Wilt du den nit hören, Matth. 11, 28 der da spricht: 'Kumbt zu mir alle, die jr müheselig seyd, ich wil euch erquicken', So höre den brüder Lantzknecht, der dir alle Veltin und marter[3] flüchet und sticht 25 einen spieß durch dich, so gehts recht. Warumb verachtest du denn Gottes wort also? Welches du hören und dich dazu, als zu dem höchsten Schatz soltest schicken, Aber du laufffst hin auff dein acker, hast da und dort zuthun, das du der Predig nit warten kanst. Solches meynst du, das es Got nicht solt verdriessen? Er hat dir one das sechs tage geben, da solt du arbeyten und deiner narung auß warten, 30 und begert nit mer denn den sybenden tag, das du jm etwas zu gut thun unnd dienen solt, und dennoch sol er solches von dir nit haben können.

Darumb so lernets, Es ist ein ernste Predig wider die Juden, das sie dise hochzeyt, das ist: die predig des heyligen Euangelij verachtet, die knecht gehönet und ermördet haben, Solches kan diser König nit leyden, schickt derhalb sein 35 Heer, die Römer, und lest dise mörder umb bringen und zündet jre Stat an. Wer kan solches unserm Herrn Gott unrecht geben? Wenn ein mechtiger Fürst einen Son hett und schicket jn zu etlichen gefangenen in einen thurn, das er sie solte ledig machen, und sie füren zu[4] und wolten jn nicht allein nicht mit freuden

---

[1]) = *schon vorher.* [2]) = *setzt sich in ärgerlichen Widerspruch gegen G.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 617, 5.* [3]) *Flüche; vgl. Unsre Ausg. Bd. 34², 90, 17.* [4]) = *gingen her.*

annemen, sonder würgeten jn und spotten noch des Vatters dazu, Meynst du, das ers lachen würde? Er würde thurn und gefangene eins mit dem andern in einen hauffen[1] schiessen, da thette er recht an. Also thut unser Herr Gott auch, Er schickt seinen Son, das er uns von Sünd, Tod und Teuffel ledig machen und
5 zum ewigen leben helffen soll. Den solten wir hören, annemen und an jn glauben, So wenden wir jhm den rucken, sagen geck[2] zu jm, gehn die weyl auff unsere ecker und zu unser handtierung, da ist uns mer angelegen. So kumme nun Blitz und donner, Pestilentz, Türck, Lantzknecht und alle plag, da geschicht uns recht an. Das wir alßdenn klagen wolten und zetter schreyen, das würds nicht
10 thun, Denn, lieber, gedencke du auch, wie wol es unserm Herrn Gott gefallen hab, das du jm seinen dienst und ehr so ein lange zeyt auffgehalten und gestolen hast, rechne eins gegen dem andern ab[3] unnd laß dir an dem genügen, das er mit dem hellischen fewr so lang aussen bleybt unnd dich durch die zeytlichen straff zur Buß rüffet, das du frömmer werdest und auff hörest also zu sündigen.
15 Das heißt es im heuttigen Euangelio, das der König die mörder umbbringt und jre Stat anzündet, Uns zur warnung, das wir uns an dem gemeynen hauffen, an Burgern und Bauren nit ergern noch jrem Exempel volgen sollen. Denn anders gehet es auff der welt nicht zu, Sie wil und mag des worts nicht, jre Ecker unnd handtierung liebet jr mer, Aber wehe jr, Denn was für ein urteyl
20 und straff hernach kummen werde, sehen wir an den Juden. Darumb laßt uns solchem Exempel nicht volgen, Sonder das Wort gern unnd mit fleyß hören Und sonderlich die hochzeyt lader in allen ehren und wol halten umb jhres Herrn willen, der sie auß sendet, So wil Gott bey uns sein inn allen nötten, Uns helffen und schutzen und endtlich das ewige leben umb seines Sons, unnsers lieben
25 Breutigams, des Herrn Christi, willen geben.

Das ist das erste teyl von den Juden, die sind nun weg[4]. Yetzt höre weyter, wie es den Heyden gehet, die waren draussen, hetten kein Gesetz noch Gottes wort wie die Juden, Sie waren nicht gemauret, sonder stunden offen wie ein freyer Fleck, das der Teuffel hindurch und wider herdurch rennen kondte, wie
30 es jn gelustet. Die heißt diser König auch laden on alle unterschid, wie sie es finden, Man und weyb, jung und alt, Reich und arm, wie wir noch heuttiges tages sehen, das Gott sein Tauff, sein Wort, sein Nachtmal da her gesetzet hat, das es yederman, wer es begert, soll mitgeteylet werden. Darumb heißt solches laden anders nichts, denn das Christus uns allen gepredigt, unnd wir zur hey-
35 ligen Tauff getragen werden, das wir sollen Geste sein unnd essen unnd trincken, das ist: vergebung der sünden, das ewige leben unnd syg wider den Teuffel und hell haben. Zu solchem Abentmal sind wir alle geladen.

---

25 Beutigams *A* 26 Anno xxx iij. domi. *r*

[1]) *= über den Haufen.* [2]) *= geben ausweichende, nichtssagende Antwort; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 445, 34.* [3]) *= bringe eines gegen das andere in vergleichende Abrechnung.* [4]) *= mit ihnen sind wir nun fertig.*

Als nun die Tische alle vol sind, Denn da stehets klar, es sind böß und gut on unterschid zusamen geladen, Da gehet der König hinein und besihet seine Gest und findet ettlich, die haben kein hochzeitlich kleyd an. Denn unter den Christen muß es so zu gehen, das man finde meußdreck unter dem Pfeffer[1], das ettliche böß sind und dennoch den namen haben und Christen heissen, denn sie sind getauffet, gehen zum Sacrament, hören Predig unnd bringen doch nicht mer darvon denn den namen, Denn sie haltens für kein warheyt, das muß man also gewonen. Denn dahin werden wir es mit dem predigen nymmer mer bringen, das ein gantze Stat, ein gantzs Dorff Oder wol auch ein gantzs hauß fromm würde. Da wirdt nicht auß, Sonder, wie es hie stehet, kummen sie herein, gut und böß, das müssen wir leyden und jnen den namen gönnen, das sie Christen heyssen, Denn wir sind alle geladen, Aber nit alle gleich geschmucket. Solches gehet biß an den Jüngsten tag, da wirdt alßdenn ein anders urteyl sich finden.

Denn beschlossen ist es, diser König wil nit allein zu seines Sons hochzeyt yederman lassen laden, Sonder er will auch sehen, ob die, so geladen sind, sich dem Breutgam zu ehren geschmucket haben. Wenn ein russiger, wie er von dem Hamer oder auß der Schmidten her laufft, in seim langen Hembd, in eim Badhut[2], mit seim kolichten, schwartzen bart und angesicht, unter die hochzeyt Geste tretten und mit in der Procession gehn wölte, Ob er schon auff die hochzeit geladen wer, so wurde jn doch niemandt neben sich gehen lassen, Yederman, sonderlich aber der Breutgam, wurde dencken, er wer entweder nit wol bey sinnen oder er thette es dem Breutgam zum sondern hohn. Denn zur hochzeyt soll man geschmuckt kummen.

Also, sagt der Herr, werde es hie auch zu gehen, Wenn du schon ein geladner Gast bist, du bist getauffet, hörest predig und gehest zum Sacrament unnd hast doch kein hochzeytliches kleyd an, das ist: du glaubest nicht, du lest dirs nicht ernst damit sein unnd gedenckest des Christen namens nur dazu zugeniessen, wie der Bapst und sein hauff, das du die bauchfülle und gutte Prebenden davon habest, Umb Gottes willen bist du kein Christ noch umb deiner seligkeyt willen, sonst würdest dich anders gegen das wort halten. Da gedencke nicht, das du werdest so hindurch schlupffen, der König wirdt dein gewar werden und wirdt dich herfür ziehen, eintweder am jüngsten tag oder an deinem letzten und sagen: Finde ich dich hie[3], das du den namen hast und ein Christ heissest und glaubest doch nicht, was ein Christ glauben sol? Es ist dir dein lebtag nie ernst gewest, wie du von sünden ledig, frömmer und selig köndtest werden, All deine gedancken sind nur auff das gut unnd das zeytliche gestanden, Darumb kumbst du yetzt [Bl. Kk 1] wie ein russiger gast, Immer weg, du gehörest unter die nit, so sich geschmucket haben, sie möchten rom von dir fangen.[4]

---

1) *Sprichw., vgl. Luthers Sammlung Nr. 371.* 2) *Bei Dietz nur aus unsrer Stelle belegt; eine unfeine Bekleidung; s. DWtb.* 3) *= ertappe ich dich darüber.* 4) *= beschmutzt werden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 168, 22.*

Wenn solches entweder im gewissen oder am Jüngsten tag solchen losen Christen wirdt fürgehalten werden, Da, sagt der Herr, werden sie erstummen, das ist: sie werden kein entschuldigung können fürwenden. Denn womit wolten sie sich doch entschuldigen? Gott hat thun, was er solt, Er hat dir sein heylige 5 Tauff geben, Er hat dir das liebe Euangelion für das maul gehalten[1] und zu hauß und hoff getragen. Also die Absolutio und sein Abentmal. Er hat dir in der Kirchen seine Diener verordnet, im hauß Vatter und Mutter, deinen Herrn und Frawen, die dir sagen sollen, was du glauben und wie du dein leben anstellen solst, Darumb wirdst du nit können sagen, du habsts nicht gewisset, sonst 10 woltest du glaubt haben. Sonder du wirdst müssen bekennen: Ja, ich bin getaufft, Man hat mirs gnug geprediget und gesagt, Aber ich hab michs nit angenommen, Ich hab mir die welt lassen lieber sein. Das heist es hie, das der ungeschmuckte, russige gast erstummet. Denn wer wolte dem Richter antworten können, dem wir selb müssen zeugnuß geben, er habe seinen Son uns geschencket, Jn der 15 Tauff und dem heyligen Euangelio alle genad zu gesagt? Das es ferrer nur an uns ligt, das wir die hende auff halten und nemen, was er uns so hertzlich gern geben will.

Darumb wirdt das schröckliche urteyl uber die unglaubigen Christen müssen folgen, Man soll jnen hend und füß binden und sie in die eusserste finsternuß 20 hinauß werffen, das ist: Sie müssen mit dem Teuffel in der Hell und im feur ewig gefangen ligen, denn hende und füß sind jn gebunden, das sie mit wercken sich nicht werden loß können machen, und müssen dazu im finsternuß ligen und von Gottes liecht, das ist: Von allem trost abgeschiden sein, in ewiger qual, angst und trawrigkeit, das sie nymmer mer kein funcklin des liechts sehen werden. 25 Das ist ein schröcklicher jamer, wenn wirs nur wolten zu hertzen nemen, ewig also in der Hell und qual gefangen ligen, da nichts denn heulen und zeenklappen ist: Zeen klappen vom frost und heulen von der hitz, wie es die alten Lerer deuttet haben. Wie wol der Herr alle marter damit anzeigt, die man erdencken kan, Denn hitz und frost sind die zwo grösten plagen auff erdtrich, Als wolte er sagen: 30 Jr werd mer leyden, denn man mit worten sagen und mit gedancken fassen kan.

Das wirdt die straff sein dafür, das man die zeyt der heymsuchung nit erkennet noch angenommen hat, das wir geladen sind, haben Sacrament, Tauff, Euangelion, Absolutio gehabt und habens doch nit glaubt, wir habens uns nit nütz gemacht. Wolt also der liebe Herr uns gern leren und dahin bringen, das 35 wir erkenneten, wie ein grosse gnad uns in dem widerfaren ist, das wir zu solcher seliger malzeyt geladen sind, da wir finden sollen errettung von Sünd, Teuffel, Tod und dem ewigen heulen. Wer nun solches nit will zu danck annemen, dem solche gnad verschmahet, der soll den ewigen tod dafür haben. Denn der zweyer muß eines sein, Entweder das Euangelion angenommen und geglaubt und selig 40 worden, oder nicht geglaubt unnd ewig verdambt sein. Das also diß Euangelion

[1]) = *angeboten.*

Apg. 18, 6 gleich stymmet mit Paulo, da er Actorum 18. den Jüden also sagt, die jhm widerstrebeten und lesterten: 'Ewer blůt sey uber euch, Jch gehe von nun an reyn zu den Heyden'. Denn da die Jüden nit wolten, ließ sie Gott verstören unnd schicket sein Euangelion zu uns Heyden. So es nun zu uns ist kummen, haben wir das vor uns, da hie von stehet, das Gott die ungeschmuckten hochzeit Geste will auß mustern. Wolt also der liebe Herr uns gern mit locken und schrecken dahin bringen, das wir das Euangelion liessen unsern höchsten schatz sein, es gern höreten und glaubten. Durch die verheissung und grosse gnad locket er und durch die grosse straff schrecket er. Wo nun dise zwey stück nit helffen wöllen, da helffe der leydige Teuffel, der wirdts auch thun. Wenn unser Herr Gott gelt regnen ließ, so möchte er leut finden, die da begerten gen hymel und zu jm. Weyl er aber mit dem ewigen todt drowet, da will niemand sich ankeren noch bessern.

Das also die summa der heuttigen predigt dise ist, das der Herr uns gern reyßen und schrecken wolt, das wir das wort mit ernst fassen unnd glauben lerneten und also hoffeten der frölichen zukunfft, wenn er wider kommen wirdt am Jüngsten tag und uns erlösen von aller not und helffen an leyb und Seele. Das verleyhe uns der Allmechtig Gott, unser gnediger Vatter, durch Christum, seinen Son, und den heyligen Geyst, Amen.

Am Ein und zweintzigsten Sontag nach der Trifeltigkeyt

Euangelion Johannis 4.

[Folgt der Text v. 47—54].

Jm heuttigen Euangelio sind zwey stück, die sonderlich tröstlich unnd wol zu mercken sind. Das erste ist das wunderwerck, das unser lieber Herr Christus an dem krancken Knaben thut, das er jhn gesund machet, und kombt dennoch Joh. 4, 50 nicht zu jhm, Er sagt nur zum Vatter: 'Gehe hin, dein kind lebet'. Bald von dem wort wirdt der Knab gesund, der ettliche Meyl von dannen war und von [Bl. Kk ij] solchem wort nichts wůste. Das ist ein treffliches, grosses wunderwerck, da wir sehen, wie unsers lieben Herrn Christi wort ein allmechtiges wort sey. Was es fasset, das muß also sein, und soll weder Teuffel noch yemandts weren können. Denn wir müssen dise kranckheyt ansehen wie andere wercke, damit der böse feind die armen menschen plaget. Solches Teuffelswerck zůvertreyben, darff man mer nicht denn unsers lieben Herrn Christi wort, so ist der sachen schon geholffen[1], Denn der Teuffel muß wider seinen willen ablassen, bald dises Mannes wort klinget, Wie wir hie sehen.

Darumb dienet solches wunderwerck erstlich dazu, das wir den Herren Christum recht sollen erkennen lernen, das er nicht allein ein mensche sey wie andere menschen seines leybs und lebens halb, Sonder auch ewiger und Allmechtiger

---

[1]) = *alles wieder gut.*

Gott, Sintemal er Herr uber todt und Teuffel ist, Und so ein Herr, der mit eim wort dawider kan helffen. Darumb sollen wir in unsern nöten wider den Teuffel und seine werck bey jm auch lernen hilffe suchen, Wie diser Königische hie thut. Sonderlich aber sollen wir sein wort herrlich unnd hoch halten als ein Allmechtige
5 krafft. Denn wer es hat, der hat und kan alles. Widerumb, wer es nit hat, den kan und sol sonst nichts wider Sünd, Tod unnd Teuffel schützen. Denn was unser lieber Herr Christus hie thut mit des Königischen Son, das er durch sein Allmechtiges wort jhn vom tod errettet unnd bey dem leben erhelt, Das will er durch sein wort mit uns allen thun, wenn wirs nur annemen wöllen, Und uns
10 nicht allein von leybs kranckheyt noch auß leyblicher not, Sonder von der sünde und ewigem tod erledigen.

Darumb sollen wir dem Exempel dises Königischen folgen Und in unser not und angst hie rath und hilffe suchen, da wir das Allmechtige wort finden unnd dazu so ein geneygten willen zu helffen. Denn weyl diser Königischer eylet
15 und nicht lang will verziehen, eylet der Herr noch mer und will sein kind nicht so lang in der fahr ligen lassen, biß er mit dem Vatter hinab komm. Er will, das er dise stunde, Ja disen augenblick soll frisch und gesund sein. Also sollen wir nicht zweiflen, will unser lieber Herr Christus gegen uns auch willig sein und bald helffen, so es uns nur ernst ist, und wir in rechtem vertrawen an jhn hilff
20 bey jm suchen, Denn darzu ist er gesandt und auff erden kommen, das er uns von sünden und Tod helffen und uns von des Teuffels Tyranney ledig machen und in Gottes ewiges Reych setzen wölle. Dazu hat jhn der Vatter, unser barmhertziger Gott im hymmel, gesendet, dazu ist er auff erden kommen. Derhalb, wer sein hilff in solchem suchet und begeret, der soll sie gewißlich finden. Wie
25 wir hie mit dem Königischen sehen, da es doch nur umb ein leybliche hilff zuthun war, Wie vil mer will er aber geneygt sein, da die fahr grösser, und wir der hilff nottürfftiger sind, da es die ewigen seligkeit belanget?

Das ist das erste stück, da man sonst gemeyniglich von predigt, wenn man dergleichen wunderwerck Christi handlet, Denn darumb sind sie geschehen und
30 uns fürgeschriben[1], das wir unsers lieben Herren Christi macht und willen erkennen und uns in unser not auch zu jm finden sollen. Das ander aber, da man inn diser Historì von handlen soll, ist, Das wir hie uber auß ein feines Exempel haben, da wir eygentlich[2] und gewiß bey lernen können, was der glaube sey. Unsere Widersacher, die Papisten, reden vom glauben anders nit, denn als
35 sey es nur ein blosses wissen, was Christus sey und was er gethun hab. Aber da können sie selb nit hinumb[3], Sie müssen bekennen, der Teuffel und die falschen Christen, die verdammet werden, wissen solches ja so eygentlich unnd wol als die Christen.

Dagegen aber redet die Schrifft also vom glauben, das wir dadurch zu
40 vergebung der sünden, gerechtigkeyt und ewigem leben kummen. Denn also

---

[1]) = *geschildert.* [2]) = *genau.* [3]) *S. oben S. 249, 24.*

Röm. 3, 28 spricht Paulus: 'Wir halten, das der mensch durch den glauben und nicht durch
Hab. 2, 4 des Gesetzes werck gerecht werde'. Unnd der Prophet Abacuck spricht: 'Der gerechte wirdt seines glaubens leben'. Unnd Christus spricht zu Maria, der jre
Luk. 7, 50 sünd vergeben wurden: 'Gehe hin, dein glaub hat dir geholffen'. Darumb werden solchen glauben weder Teuffel noch falsche Christen haben, die doch die Histori 5 wissen und haben, ja so gut, als die rechten Christen, Denn der Teuffel wirdt Christum seer wol kennen und wissen, was er auff erden thun und gelitten hat. Aber solches, obs wol ein Christ auch muß wissen, ist es doch nit der rechte glaub, dadurch man zů vergebung der sünden und ewigem leben kombt.

Aber hie stehets, was der rechte glaub sey, Nemlich Anders nichts denn 10 glauben, was Christus redet und verheyst, das es war und on allen falsch sey, Denn dise zwey gehören auff einander, wenn Gott etwas verheysset, das wir mit dem hertzen uns dran halten und nicht zweyfflen sollen, es sey war, ob wirs gleich noch nit haben noch sehen. Wo nun die verheyssung ist, und wir mit hertzen uns der selben annemen[1], es sey also, das heyst der rechte, lebendige 15 glaub, wie wir hie sehen, Der Königische kombt zu Christo unnd bitt jhn, er soll mit jm gehen und seinem Sone helffen. Da war ein vertrawen zu dem Herrn Christo, er würde helffen, Aber solches vertrawen war noch one das wort und stund bloß auff dem wunder, das der Herr zůvor inn Galilea gethun hett auff der hochzeyt, da wirdt diser on zweyffel von gehört haben, Schöpffet derhalb den 20 trawen zum Herrn Christo drauß, er werde jm auch helffen. Aber solches ist noch nicht recht geglaubt, denn, wie gesagt, Das wort ist noch nit da, da der glaub
Joh. 4, 48 auff gehöret. Darumb feret jn Christus etwas hart an und spricht: 'Wenn jr nit zeychen und wunder sehet, so glaubt jr nicht'. Als wolt er sagen: Der glaub sol nit allein auff den zeychen und wundern beruhen, sonder auff dem wort, 25 Denn zeychen und wunder können wol falsche und erlogne wunder und zeychen sein. Wer aber auff das wort bawet, der kan nit betrogen werden, Denn Gottes zusagung ist gewiß und kan nicht liegen. Denn ob gleich der Herr zeichen und wunder thet, das er sich damit sehen lassen und die leut zum glauben bewegen wolt, So wölte er doch, das man mer auff das wort sehen solt, denn auff die 30 zeychen, welche dem wort dienen müsten als zeugnuß. Denn darumb war es jm fürnemlich nit zuthun, das er disem und andern krancken am leyb hülffe, Sein fürnembstes Ambt war, die leut auff das wort weysen Und dasselb in jhr hertzen bilden[2], das sie dadurch solten selig werden.

Weyl nun diser Königisch noch kein wort von Christo hat, kan er nicht gewiß 35 glauben. Auß dem wunderwerck zu Cana und villeicht auß dem gemeynen geschrey[3] von Christo als eim newen Propheten fasset er das vertrawen, Er werde seinem Son helffen unnd könne jm helffen, Aber solcher glaub gehet nit weyter, denn so solche hülff folgete. Darumb eylet er und hat sorg, so der

---

[1]) = *auf uns beziehen.* [2]) = *ihnen zu Gemüt führen.* [3]) = *verbreiteten Gerücht.*

Herr verziehen wolte, es würde sein Son verkürtzet, Das es also noch weyt feylet, und noch kein rechter glaub ist. Denn er denckt, wenn Christus nit personlich selb bey dem krancken sey, so werde jm ungeholffen sein, und besorgt, wo der Herr verziehe, und sein Son dieweil sterbe, so sey es aber mals auß unnd
5 umb sonst, Und war unmöglich, das er anders solt glauben. Denn er het kein wort, da er sich an kondt halten, Bald aber Christus den Mund auff [Bl. Kt iij] thut und spricht: 'Gehe hin, dein Son lebet', Da volgete der rechte, volkummene Joh. 4, 40 glaub, der auff der zusagung Christi stehet, das er dem wort glaubet, und gehet mit vollem hertzen hin und zweyfflet nit, so er heim kumme, er werde seinen
10 Son frisch und gesund finden.

Also lerne hie, was glauben heist, Nemlich anders nichts, denn das wir am wort Christi und der verheissung nit zweyfflen, Sonder wie das wort verheysset, solches für gewiß und war halten, das es nymmer mer felen werd, ob mans gleich noch nicht sihet oder fület. Denn das ist des glaubens sonderliche
15 art, das er damit umb gehet und das glaubt, das noch nit vorhanden ist[1], Denn was vorhanden ist, darff man nit glauben, man fülets und sihets. Ein Reycher Man, der gelt und gut die fülle hat, ob der selb schon glaubt, er wölle das Jar nit hungers sterben, das heist kein glaub. Wer aber keinen vorrat hat und dennoch sich an Gottes wort helt, Got werde als ein Vatter jm sein narung schaffen,
20 so ferr er nur auch in Gottes forcht sich halte und seinem beruff nach kumme, der selbe glaubt recht, und ist unmöglich, das solcher glaub solte fehlen. Denn er stehet auff dem wort Gottes, das allmechtig ist und uns zusagt, wenn wir am ersten das Reich Gottes suchen unnd darnach mit der arbeyt anhalten, das ander solle uns alles zu fallen.

25 Also erfaren wir alle durchauß, einer so wol als der ander, das wir durch die sünde der massen vergifftet sind, das wir gantz und gar kein gerechtigkeyt an uns finden. Weyl nun das wort uns durch Christum vergebung der sünden und gerechtigkeyt verkündiget, kan solches anders nit denn nur durch den glauben gefasset werden, Darumb ist es so ein ding umb einen Christen, ob er gleich durch-
30 auß nichts denn sünde ist, so ist er doch dem glauben unnd wort nach one sünde, reyn unnd gerecht, da bringet jn der glaub hin, seine werck können jn nicht dahin bringen, Wie die tollen Papisten predigen. Denn der werck halb[2], wo sie gleich am besten sind, sind wir anders nichts denn unnütze knecht, Wie der Herr selber sagt. Luk. 17, 10

Gleich wie ich von der gerechtigkeyt gesagt hab, also ist es mit dem leben
35 auch. Wir sind der massen durch die sünde im todt erseuffet[3], das wir unsers lebens nit einen augenblick sicher sind, Das man mit der warheyt sagen kan wie die Heyden, der mensch hab nichts gewissers für jm, wenn er geborn ist, denn den todt, Wie wir denn ymmerdar nicht allein durch ander leut Exempel, sonder an uns selb erfaren und lernen, das es so bald geschehen ist, das ein mensch in
40 kranckheyt oder anders unglück fellt, Noch[4] dennoch leuchtet uns das wort für

---

[1]) = *gegenwärtig.* [2]) = *auf Grund der W.* [3]) = *versunken.* [4]) = *Aber.*

unnd vertröstet uns nicht allein auff ein leben, Sonder auff ein ewiges leben. Das haben wir (die da glauben) nit in henden, Wir fülen und greiffen es nicht, Aber es ist im wort verheyssen, unnd wir glaubens, Unnd ist gewiß, solcher glaub sol uns nicht fehlen, denn er stehet auff Gottes wort, das ewig und allmechtig ist.

In summa, des glaubens art ist dise: Eben wie das wort vertröstet auff das künfftige, das wir noch nit haben, Also fasset der Glaub solliches künfftiges, als were es schon da, und zweyfflet gar nichts dran, Ursach: er sihet, das Gottes wort allmechtig, und Gott warhafft und kein lügner ist. Darumb hat der glaub ein scharpffes aug auff das wort, Sihet er, das das wort da ist, so gehet ers frisch hinan und leßt weder Teuffel noch welt sich schrecken, Denn er weyß, warauff es endtlich berüwen und wie es hinauß sol gehen, und solt es schon dem Teuffel layd sein. Widerumb, so er sihet, das kein Gottes wort da ist, da lest er sich kein scheyn, kein drowen noch macht der Welt hin bewegen, das ers für war hielte, unnd leydet ehe[1], was er soll leyden. Wo nun wir im Bapstumb solches glaubens art gefolget hetten, würden wir nymmer mer so grewlich in die abgötterey unnd jrrthumb gerathen sein. Aber da haben wir das Gottes wort auß den augen gelassen und sind mit dem glauben auff das und jhenes werck gefallen, als solte es zu vergebung der sünden helffen. Unnd sind also nicht allein umb das gut, sonder auch umb die seel durch falsche Gottes dienst unnd abgötterey kummen.

Darumb ist es ein seer nöttige unnd nütze lehr, das man eygentlich wisse, was da heysse recht glauben, Nemlich Gottes wort und verheysung haben und vest daran hangen, das es gewißlich also werde geschehen, Denn on Gottes wort etwas glauben, ist kein glaube, sonder ein falscher wohn, da nymmer mer nichts auß wirdt, Eben als wenn du glauben woltest, du soltest noch Römischer Keyser werden, Wenn du das gleich auff das aller gewissest fürnemest, wurde doch nichts drauß. Da aber David, der auch geringes stands war, Gottes wort hett durch den Propheten Samuel, er solte König in Israel werden, Da muste ers werden, es thette Saul dawider, was er wolte. Also ist es hie auch, ob gleich der Königische den gedancken hett, Christus würde seinem Son helffen, so kondt doch solcher gedanck nit gewiß fussen, Ursach: es fehlet am wort. Da aber das wort kam, das er von Christo höret: 'Gehe hin, dein Son lebet', da hette es nit mer not, er wolte denn den Herrn Christum haben lügen gestraffet, denn das Wort kondt jm nicht liegen. (Joh. 4, 50)

Also haben wir Gottes wort und zusagung auch, da unser lieber Herr Christus in gemeyn alle welt tröstet und saget: 'Wer an mich glaubet, der wirdt den Tod nicht sehen ewigklich'. Item, Johannes sagt von jm: 'Das ist das Lamb Gottes, das der welt sünde tregt'. Solchs sind gemeine[2] predigen, auß welchen kein mensch sich schliessen soll, Denn er sagt nicht: Wenn der oder jhener an mich glaubet, In gemeyn redt er: 'Wer an mich glaubt, der wirdt den todt nit sehen ewigklich'. Item, Johannes sagt nit, das Christus von Got zu einem Opffer gesendet sey, (Joh. 11, 25; 8, 51 — Joh. 1, 29)

[1]) = *lieber.* [2]) = *allgemein gültige.*

welches für den oder jhenen soll geopffert werden, Sonder für der gantzen welt sünde. Darumb, so du auch ein sünder und in der welt bist, so nimm dichs an[1] und zweyfel nit, es gelte dir, es sey umb deintwillen geschehen. Das ist der grund, da unser glaub, so vil vergebung der sünden und ewiges leben belanget,
5 auff berůwen sol. Und wirdt uns gewißlich eben so wenig felen als dem Königischen hie.

Denn das sollen wir nit gedencken, das der Königische einen vortheyl in dem vor uns gehabt und dest leychtlicher habe glauben können, weyl der Herr sein person so eygentlich[2] in das wort fasset und spricht zu jm: 'Gehe hin, dein
10 Son lebet', Uns aber kumme der glaub schwerer an, das unser person nit so eygentlich in das wort gefasset, sonder das wort so in gemein hin geredt wirdt. Denn unser lieber Herr Christus hat es bey solcher Predig in gemeyn nit bleyben lassen, Sonder gleich, wie er hie zu dem Königischen sagt: 'Gehe hin, dein Son lebt', Also sagt er zu unser yegklichem in sonderheyt, zu mir und dir: Mein Son,
15 deine sünde sind dir vergeben, Du solt das ewige leben haben. Denn sage mir, mit wem redet Gott unnd mit wem hat er zu thun, wenn man dich tauffet? Ist es nicht war, die Tauff gilt allein dir unnd sonst keinem menschen? Du geneussest[3] deiner Tauff, andere geniessen jr nicht, Sonder, so sie der Tauff wöllen geniessen, můssen sie für jr person sich selber auch tauffen lassen. Was sagt aber
20 Gott dir und einem yegklichen, der sich tauffen leßt, in der Tauff? Ists nicht war, die zusagung heißt: 'Wer glaubt und getaufft wird, der wirdt selig werden'. Mark. 16, 16 Item, du wirdst in den todt Christi getauffet, das er für dich gestorben und mit Röm. 6, 3 seinem todt dich von sünden unnd todt ledig gemacht. Wie köndte aber Gott eygentlicher mit dir reden und dein [Bl. Kt 4] person gewisser und eygentlicher
25 in das wort einschliessen, denn es in der Tauff geschicht, die niemandt denn nur dir allein gilt unnd dein eygene Tauff heißt und ist?

Also, wenn du begerest von deinen sünden entbunden zu werden unnd kumbst zum Kirchendiener oder eim andern Christen, da du dich versihest, du wöllest Gottes wort und ein trost bey finden, Ists nit war, wie du sonst in der
30 predig in gemein hörest, Christus sey für alle sünder gestorben, Also hörest du da inn sonderheyt, das solcher todt und sterben dir gelte, und du sein dich annemen sollt? Denn da gehen die wort also: Lieber Brůder, liebe Schwester, Alle sind wir sünder und sünderin, hetten derhalb alle můssen verdambt sein. Aber da ist der Son Gottes umb unsert willen mensch worden, er ist umb unser
35 sünde willen gestorben und umb unser gerechtigkeyt willen wider aufferstanden. Darumb verzage nicht, Christus hat für dich bezalt, du solt ledig auß gehen, allein tröste dich seines leydens unnd nimm dichs an.

Also gehet es mit dem Nachtmal des Herrn auch, da wirdt dir in sonderheyt mit dem brodt der leyb Christi und mit dem wein sein blůt gegeben und dir
40 in sonderheit darbey gesagt, Sein leyb sey für dich geben, und sein blůt für dich

[1]) = *eigne dir es an.* [2]) = *geradezu, unverkennbar.* [3]) = *hast den Vorteil von.*

vergossen, auff das du nicht zweyfflest unnd dich solches Opffers annemest, als das dein eygen sey, Sintemal es dir in dein mund gelegt und zu eygen geben wirdt, das du es für dich allein essen unnd trincken sollest. Da hat ye Got mit niemandt zuthun, Er redet sonst mit niemandt denn mit dir, der du zu solchem Abentmal dich findest und da issest und trinckest, wie er befolhen hat. 5

Da sihe nun, was das für Christen sind, die so lange zeyt hin gehen und nicht ein mal der Absolutio begern noch zu disem gnadenreichen Abentmal gehen? So du denn darnach keinen verlangen hast, das Gott mit dir in sonderheyt umb gehe und mit dir rede, dich tröste und vergebung der sünden zu sage und das ewige leben, Ists nit war? werdt bist du, das niemandt denn der Teuffel 10 mit dir umbgehe und rede. Also felets nit an dem, als redete Got nit in sonderheyt mit uns, An dem felets, das wir dises Königischen Exempel nicht volgen, und was Christus in sonderheyt uns zu saget, nit annemen noch für war unnd gewiß halten. Der Königische hette auch ursach, das er nicht glauben solt, wenn er seiner vernunfft het volgen und sich vom wort wöllen abfüren lassen. Denn 15 wer wolte glauben, das diß eynig wort uber so vil meyl so krefftig sein und solches grosses werck außrichten solt? Er hette wol können sagen: Ich weyß wol, wie ich meinen Son gelassen hab, das er färlich[1] gelegen ist, Soll jm geholffen werden, so wirdt es das nicht thun, das du yetzt mit mir redest, Du must neher zu jm, jn anrüren, mit jm reden, so möchte hoffnung da sein. Aber da schlegt der Köni- 20 gische alle gedancken auß und bleybet schlecht am wort und glaubts ja so gewiß, als wenn er seinen Son schon vor jm da sähe frisch unnd gesundt, Denn wo sein hertz nicht so stünde, würde er sich mit disem blossen wort nicht haben ab- Joh. 4, 50 weysen lassen, Aber er leßt sich abweysen, Wie Johannes seer fein saget: 'Der Mensch glaubet dem wort, das Jhesus zu jhm saget, unnd gienge hin'. 25

Da sihest du, was der glaube eygentlich ist, wenn du jn recht definirn und malen wilt, Anders nichts, denn das für war halten, was Christus dir zu saget. Da gewehne dich auch hin unnd lerne erstlich, was Gott dir in der Tauff, Christus in seinem Euangelio unnd im Abendtmal dir zusaget, An solliche zusagung halt dich mit gantzem hertzen und laß dich andere gedancken an solchem glauben 30 nit jrr machen, denn sie werden nit aussen bleyben, Wir fülen in uns die Sünde und den todt, welche sich on unterlaß sehen und fülen lassen. Wenn du nun an das wort dich nit wilt halten, sonder es faren lassen unnd dennoch urteylen, wie du befindest, so wirdt die sünde dich in angst und verzweyflung füren, und der todt mit macht dich legen. Aber was thut ein Christ? Die sünde bekennet er 35 unnd weyß, das er den todt für jm hat. Aber da wirfft er sich herumb unnd helt sich an das wort, so best er kan[2], und spricht: Christus ist für mich gestorben, Darumb bin ich von sünden ledig und kan nit sterben, Es hat weder Teuffel noch Todt ichtes an mir[3], Denn Christus hat es außgerichtet und für mich bezalet,

---

[1]) = *bedenklich.* [2]) = *so gut nur immer.* [3]) = *irgendein Anrecht auf mich.*

das ich zu zalen schuldig war. Das heißt alßdenn recht geglaubt, Unnd ist unmöglich, wer also an das wort sich helt, das es jm fehlen oder liegen solt.
War ist es, man sihets und hats noch nicht, Aber dennoch ist es war und wirdt sich eygentlich finden, wenn es offenbar wirdt. Der Königische must sich auch 5 an das wort halten, Er sahe es nicht, Aber weyl er dem wort glaubt, kummen des andern tages seine knecht und gewinnen das botten brot, sein Son sey frisch und gesundt, Endtlich sihet ers mit seinen augen für jm, da darff er nit mer glauben, es stehet da, wie ers geglaubt hat. Also wirdt es mit uns auch sein, vergebung der sünden, ewiges leben haben unnd empfinden wir nicht, Wenn du schon heut 10 predig gehöret, die Absolutio begert und zum Tisch des Herrn gangen bist, so bist du doch deiner person halben, wie gestern, Du empfindest dich keinen tropffen anders, Du hast das alte fleysch unnd blut wie vor. An dem erger dich nicht, Sonder halte vest an dein wort, das dir vergebung der sünden und ewiges leben zu sagt, Und gehe hin mit disem Königischen, so wirdt gewißlich das stündlein 15 sich finden. Wie du glaubest vergebung der sünde unnd ewiges leben durch Christum, also wirdst du es finden zu seiner zeyt in einem andern leben. Hie haben wirs nur im wort und glauben, Aber dort in der that und erfarung. Das verleyhe uns Gott, unser lieber Vater im hymel, umb seines Sons Christi Jesu willen durch seinen heyligen Geyst, Amen. Amen.

20 Am Zwey unnd zweintzigsten Sontag nach der Trifeltigkeyt, Euangelion Matth. 18.

[Folgt der Text v. 21—35].

[Bl. Ll 1] Was die summa vom heuttigen Euangelio sey, höret ewer liebe bald im anfang, Das Petrus den Herrn fragt, wie er sich halten soll, wenn sein Brüder wider jn sündiget, wie offt er jhm vergeben soll, Ob es gnug sey an siben malen, 25 Da antwortet jhm der Herr: 'Ich sage nicht siben mal, Sonder sibentzig mal siben mal', Das ist: vergebung der sünde soll unter den Christen kein maß noch zyl haben, Immerdar soll einer dem andern vergeben und sich hütten, das er sich nicht reche, Denn das selbe stehet Gott allein zu, dem soll man sein Mayestet unnd macht ungejrret lassen, Wie denn das gleichnuß nach der lenge[1] anzeygt, 30 und wir hernach solche ursach nach einander zusam ziehen und anzeygen wöllen. (Matth. 18, 22)
Aber hie müssen wir sonderlich mercken auff das wörtlein, das der Herr sagt, Das Hymmelreych sey gleich eim König, der mit seinen knechten rechnen wolt. Denn solches Gebot von vergebung der sünden soll man nicht in das Welt Reych ziehen, da Embter und person ungleich sein, unnd derhalb ymmer dar 35 eins uber das ander macht und befelh hat, Nit, das man der boßheyt zusehen[2] und yederman wolte thun lassen, was jn gelustet, Sonder das man das ubel (Matth. 18, 23)

---

[1]) = *ausführlich.* [2]) *Erg.* '*gleichgültig*'.

straffen und die leut zu zucht, erbarkeyt und billigkeyt halten soll. Darumb hat es die meynung nit, das ein Vatter seinen kinden alles vergeben und jnen zu jr schalckheyt zusehen solt. Straffen soll er und gar nichts vergeben. Also Herr und Fraw mit dem gsind, Weltlich Oberkeyt mit jren unterthanen, sollen nit vergeben, was man unrecht thut, sonder straffen, Denn die unart[1] stecket on 5 das in der welt, ye mer man ubersihet, ye erger und böser sie wirdt, das letzlich, wo die kinder von Vatter und Mûtter sich nit wöllen ziehen lassen, der Hencker sie ziehen[2] und der boßheyt wehren muß.

Darumb gehört diser befelh nit in das Welt Reych, da ungleiche person und Embter sind, wie vor gemeldet, Sonder in das hymelreich, da wir alle gleich 10 sind und nur einen Herrn uber uns haben, des wir alle geniessen sollen. Nun heist aber das hymelreich nit allein das leben, da wir nach disem leben hin kommen sollen, Sonder die Christliche Kirch hie auff erden, da Got durch sein wort und seinen geyst inn regiret. Jn der selben Kirch, so ferrn du nit ein sonders Ambt hast, da Gott dich das unrecht straffen heyst, soll es also gehen, das ymmer einer 15 dem andern vergeben, und keiner sich rechen, sonder alle barmhertzigkeyt und freundtligkeyt seinem nechsten erzeygen soll, wo ers bedarff, ob er gleich umb uns wol anders verdienet, und wir, der welt nach zu reden, gute ursach hetten jm alles ubels zu zufügen.

Warumb aber solches unser Herr Christus haben wölle, zeygt er mit etlichen 20 ursachen fein an im gleychnuß von den zweyen knechten und dem Könige.

Die erste ursach ist, das unser lieber Herr Christus will, das seine Christen daran gedencken sollen, was für gnad jnen Gott bewisen hat, der auch, wo er hett gewöllet, seer vil und grosse ursachen gehabt hette, das er uns straffen und alles unglück hett anlegen sollen. Weyl aber uns gnade unverdienter sach wider- 25 faren ist, sollen wir der gleichen gegen unserm nechsten auch thun. Solches ist derhalb auch dest fleyssiger zumercken, Denn der Herr zeygt hie mit an, was die rechte weyse sey, das wir zu vergebung der sünden kommen, und stellet uns auff das aller eygentlichst unter augen, wer wir sind, und wer Gott sey, Was wir gegen Gott verdienen, unnd was uns Gott thut. 30

Denn das er das gleichnuß vom knecht, der zehen tausent pfund schuldig war, uns fürhelt, im selben will der Herr uns alle lehren, was es für ein meynung mit uns für Gottes gericht habe.[3] Das wörtlein Talentum, das wir ein pfund deutschen, ist bey den Alten ein gewise summa gelts gewest, ungefärlich in die 600 Kronen. Darumb zehen tausent pfund machen ein unmeßliche, grosse summa, 35 inn die sechstausentmal hundert tausent kronen. Einer solchen grossen summa gelts gleichet der Herr unsere sünde, damit anzuzeygen, das wir nymmer sie ab- legen oder dafür können gnug thun. Denn es ist die sünde auff uns geerbet, das wirs mit uns auß Mûtter leyb bringen. Je mer wir hernach wachsen und am

---

38 das *A* *39* bringen *A*

[1]) = *böse Natur.* [2]) *Sprichw., vgl. oben S. 387, 27.* [3]) *S. oben S. 378, 19.*

alter zunemen, ye mer beweisen sich die sünde auch, das wir zur frembden, angeerbten sünde auch unser eygne sünde mit grossem hauffen thun und so tieff in die schulde gegen Gott wachssen, das wir eben stecken wie diser knecht hie.

Was ist aber das urteyl uber solchen knecht seiner grossen schulde halb? Dises, das der Herr heist jn, sein weyb, sein kind und alles verkauffen. Mit disem will der Herr anzeygen, das wir arme sünder nicht allein nit bezalen können, Sonder wir müssen den tod umb der sünden willen leyden. Wie Paulus sagt: 'Der sünden sold ist der tod'. Und der Herr im Paradiß Adam und Eva drowet: 'Welches tages jhr von disem Baumen esset, solt jr des todtes sterben'. Da ist es mit uns armen menschen allen hinkommen, das umb unser sünden willen das Gesetz Gottes so ein harten Sententz wider uns fellet und uns dem tod uberantwortet. Denn wo die sünde nit wer, würde kein mensch sterben. Wo sollen wir nun hin? die schuld ist vor augen, wir könnens nit laugnen, so will der Herr bezalet sein, wir aber können nit bezalen, das ist uns unmöglich.

Röm. 6, 23 — 1. Mose 2, 17

Das ist nun das trefflich[1] edel und tröstlichste stück, da wir unsere ohren recken und unsere hertzen weyt auff thun solten, ob wir dise kunst auch lernen köndten, das wir auß der grossen schulde möchten kommen und dem tod entpfliehen. Nun kan aber solches allein damit geschehen, das wir thun, was der Herr hie sagt, das diser knecht thun hab. Er sihet bedes wol, sein grosse schuld und darnach sein unvermögen und die straff. Darumb felt er für den Herrn nider und betet jhn an und spricht: 'Hab gedult mit mir, [Bl. Ll ij] ich will dir alles bezalen'. Das heyssen wir auff deutsch zum Creutze kriechen[2] und gnade begern. Das will der Herr, das wirs lernen sollen, so wir anders von der schulde ledig wöllen werden. Denn wer der schulde laugnen und nit bekennen wolt (wie die Phariseer thun, die sich für from und gerecht halten), der würde sein sach nur erger machen. Soll mans denn bekennen, so sind wir aber[3] gefangen, denn wir könnens doch ye nicht[4] bezalen. Darumb ist es ein fährlicher[5], grewlicher jrrthumb, das man im Bapsthumb die leut auff eygne werck und gnugthůung weyset, das man damit sünde ablegen soll. Der eynige weg ist der beste, das du solche schuld und sünde bekennest unnd mit dem knecht niderfallest und umb gnad bittest und sprechest, Wie der Zolner Luce 18.: Ach, Herr, sey mir gnedig.

Matth. 18, 26 — Luk. 18, 13

Ja, sprichst du, Es sagt gleich wol der knecht hie, er wölle alles bezalen? Er sage, was er wölle, so müssen wir doch bekennen, wenn es sein ernst ist, das es nit war, sonder gantz und gar unmöglich sey. Derhalb sihet es jhm fast gleich, Christus habe damit wöllen anzeygen, wie es umb unsere hertzen gethun sey in solchem fall. Nemlich, das wir solche gnad, die so reychlich und uberschwengklich ist, nicht fassen können, Es dunckt uns ymmer dar, es sey zů vil, Gott werde nicht so gnedig sein, das er uns alles solte nachlassen, es müsse dennoch auch etwas bezalt werden, es wer zů vil, das man uns alles gantz unnd gar nachlassen und

---

[1]) = *besonders.* [2]) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 23, 292.* [3]) = *wiederum.* [4]) = *ja doch nicht.* [5]) = *bedenklicher.*

schencken solt. Solche gedancken hat der Herr wöllen damit anzeygen, das der Knecht, ob er wol umb gnade bittet, dennoch sich erbeuttet, als wölle er zalen, Wie wol das auch war ist, Wer vergebung seiner sünden mit hertzen begeret, der muß am wenigsten den fürsatz haben, er wölle der schulde nit mer machen, das ist: er wölle von sünden ablassen und sich bessern und frömmer werden. 5 Denn in sünden fort faren und damit nit wöllen ablassen und dennoch umb vergebung der sünden bitten, Das heyst unsers Herrn Gottes spotten.

Wer nun sich also an Gottes barmhertzigkeyt begibt und umb gnad bittet, Wie findet er Gott? Auff das aller willigest und gnedigst. Denn höre, was sagt Matth. 18, 27 der Son Gottes, der im schoß des Vatters ist? 'Da jammert den Herren des 10 selbigen Knechtes', spricht er, 'und er ließ jn los und die schuld erließ er jhm auch'. Das ist die rechte und eygentliche Farb[1], da man Gott und sein hertz auff das eygentlichest mit malen kan und soll. Wer jm aber ein andere farbe wolt geben, der würde jn unrecht und anders, denn er an jm selb ist, malen. Denn das unsere hertzen es dafür halten, Gott sey ein ernster Richter, da die sünder kein gnad 15 bey finden, sonder sich aller ungnad besorgen müssen, das ist gantz und gar ein falscher gedanck, Unnd ligt nichts an dem, ob schon das Gesetz selb von unserm Herrn Gott nit anders predigt. Denn das Gesetz redet von denen sündern, die kein gnad hoffen noch begern. Die sünder aber, die jre sünd bekennen und lassens jhnen leyd sein, sie wölten, das sie Gott nicht also erzürnet hetten, und ist all 20 jr anligens[2] und kümmernuß, das sie wider Gott also gelebt unnd seinen gebotten nicht gefolget haben, und bitten derhalb umb gnad, Die sollen gnad finden, wie hie stehet.

Ursach: Gott ist ein gnediger Got und hat ein weyches hertz. Darumb jammert jhn unser unglück, es gehet jm zu hertzen unnd, wie der Prophet sagt, 25 Hes. 33, 11 hat er nicht lust an des sünders todt, das aber ist sein lust, das der sünder sich bekere und lebe. Darumb, wo er bey dir ein solches hertz findet, das der gnade begeret und ein mißfallen ab der sünde hat und davon ablest, da will er gern alle schuld fallen lassen und gnad beweysen, Wie wir auch hie sehen mit dem knecht, der seine schuld bekennet und umb gnad bittet. Was nun das mittel 30 sey, dadurch uns Gott will gnedig sein, zeygt das Euangelion an andern orten an, Nemlich, das der Son Gottes, unser lieber Herr Christus Jesus, sich der Sünder angenommen, jre sünde auff sich geladen und mit seinem tod dafür bezalet hab. Wo nun solches vertrauen in den Herrn Christum und seinen tod ist, da hat man Gott das hertz abgewonnen, das er nicht zürnen noch straffen 35 kan. Denn er on das ein mitleydendes hertz hat, dem unser jamer und ellend wehe thut, unnd derhalb von sich selb, bald Adam und Eva in die sünde und den 1. Mose 3, 15 todt gefallen war, sich erbotten hat, dem Teuffel soll seine macht durch des weybes samen genommen werden.

Das ist nun unser lehr, die wir, Gott lob, recht und reyn haben in unsern 40

[1]) = *genaue Wiedergabe, das treffende Bild.* [2]) *Über die Form s. Dietz.*

Kirchen, das wir vergebung der sünden und ewige gerechtigkeyt und ewiges leben haben allein durch den glauben an Jesum Christum, das ist: durch Gottes gnad und barmhertzigkeyt. Wie wir hie mit dem knecht sehen, der ein so grosse summa schuldig ist, Aber auß gnaden, on verdienst, on alle werck wirdts jhm nach gelassen, allein darumb, das er sich an die gnade helt und drumb bittet. Darumb ist es ein jrrige, falsche, ja auch Gotslesterliche lehr, das die Papisten, wenn sie von vergebung der sünden predigen, die leut, so in solcher schulde stecken, die jhnen zubezalen unmöglich ist, dahin weysen, sie sollen und müssen für sich selb mit eygnen wercken bezalen, Das wir aber die leut bloß und allein auff Gottes gnade durch Christum weysen, das heyssen sie Ketzerey unnd jrrthumb. Aber nym du diß Euangelion für dich und bedencke dich, welche doch neher hinzu kommen[1], Wir, die wir von der gnade predigen, Oder jhene, die von eygnen wercken unnd gnugthůung predigen?

In summa, dise gantze predigt gehet dahin, das wir sollen lernen, Got will uns vergebens und frey lauter[2] umb sonst zu gnaden annemen und alle schuld uns nachlassen. Solcher gnad erinnert uns der Herr hie, das wir auch also thun und unter einander alle gnad und freuntligkeit brauchen und mit unserm nechsten nicht gnaw[3] rechnen sollen, so halten wir uns wie Christen, denen gnad widerfaren ist, Und derhalb auch gegen yederman gnad beweysen. Das ist die erste ursach, die der Herr hie füret, und daneben auch leret, welches der rechte weg zur seligkeit sey, das wir zu gnaden und vergebung der sünden kommen.

Die ander ursach ist, das der Herre will, wir sollen doch den schaden und die unbilligkeyt, uns von andern widerfaren, recht ansehen und wol bewegen[4], so werden wir gewißlich allwegen finden, wenn wirs auff die Goldwag legen[5], das die schuld, so wir gegen unserm Herren Gott haben, wirdt sein wie Zehen tausent pfund gegen hundert pfenningen, die uns unser nechster schuldig ist. Das wirdt denn uns auch bewegen, weyl Gott so ein grosse summa uns hat nachgelassen, das wir mit dem kleinen nicht so gnaw rechnen, sonder auch zun örtern einschlagen[6] und uns gutwillig werden finden lassen, Das wörtlein Denarius, das man bißweylen pfennig, bißweylen groschen deutschet, ist ein Römische Müntz, die ein halb ort[7] eins gülden golten hat. Solcher groschen hundert gegen zehentausent pfunden, da ein yeglich pfund 600 kronen macht, ist ein seer gering ding. Also will der Herr sagen: wenn jhr gleich ewren schaden wöllet hoch auff mutzen[8], darumb jr euch dunckt, jhr habt ursach zů zürnen, Was ist es? Es ist kaum ein gulden gegen hundert mal tausent Gulden, die jhr unserm Herr Gott schuldig seyd. So denn Got das auge zu thut, Er will solche schuld nicht rechen[9] noch sehen, Wie köndt doch jhr so unbarmhertzige leut sein, das jr nichts nachlassen und alles rechen wölt? Thuts doch nit, umb Gottes willen, Leget ewre

---

1) = *überlege dir, wer ihm besser genügt.* 2) = *rein ganz u.* 3) = *peinlich.* 4) = *erwägen.* 5) = *genau prüfen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 34², 53, 18.* 6) = *uns anpassen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 40², 526, 36.* 7) = *Viertel.* 8) = *aufbauschen.* 9) = *rächen (nicht 'rechnen'); vgl. S. 526, 12.*

sünde auff [Bl. Ll iij] eine wag unnd ewres nechsten auch und thut nicht mer denn ewer Vater mit ewren vil unnd grossen sünden thun hat, so seyd jr rechte Christen.

Die dritte ursach ist dise, das der Herr im gleichnuß uns alle mit einander knecht heißt. 'Der selbe knecht', spricht Er, 'gieng hinauß unnd funde einen seiner Mitknecht, der ware jm hundert Groschen schuldig'. Solches solte uns auch zur gnade bewegen und von der rache abschrecken. Denn wir sind nur Mitknecht und haben alle einen Herrn uber uns, der sol und kan straffen, was yederman ubels thut, Dem sollen wir sein gewalt und macht lassen und jm nit drein fallen[1], Denn er wirds nit leyden werden, das du jm in sein ambt greiffest und das thun woltest, das jm allein zuthun gebüret. Wie der Herr am andern ort saget: 'Die rache ist mein, Ich wil vergelten'. Denn das ist on das Gottes ordnung, das er die sünde straffen wil, dazu hat er nit allein den bösen feind, der leyb unnd gut angreyffen unnd mancherley weyse beschedigen kan (wenn Gott jhm solches verhenget[2]), Sonder er hat auch auff erden Vater und Mutter, Herr und Fraw und weltliche Oberkeyt, Dise alle haben befelh von Got, das sie das böse straffen sollen. Darumb bist du kind oder gesind im hause, und dir geschicht unrecht von andern kinden oder gesind, Da hüte dich, laß dich den zorn nicht ubergehen, das du dich rechen und nit vergeben woltest, Dencke, es ist mein mitknecht, ich hab kein macht uber jn, Ich wil den straffen lassen, der Herr uber uns bede ist, Wils der nit thun und seines ambts nicht warten, so ist noch einer droben uber uns alle, der wirds nicht ungestraffet lassen. Also sollen Burger, Baurn, In summa ein yeder gegen dem andern sich halten unnd für der rache hüten. Das meynt der Herr mit dem wort, das er sagt im gleichnuß: 'Diser knecht fand einen seiner Mitknecht'.

Matth. 18, 28 — 5. Mose 32, 35 — Matth. 18, 28

Die vierdte ursach ist: wer solcher lehr nicht volgen und weder Gottes grosse gnad gegen jhm noch seines nechsten kleine schuld bedencken wolt, der doch sein mitknecht ist, uber den er kein macht hat, unnd wolte seines kopffs hinauß[3] und nichts nachgeben, sonder zörnen und straffen, was wurde er damit außrichten? Anders nichts, denn das solche grosse unbilligkeyt und unbarmhertzigkeyt nit wirdt heymlich bleyben, andere Christen werdens sehen und sich seer drüber betrüben und für den Herrn kummen und jm alles erzelen. Das heist auff deutsch so vil: durch solche unbarmhertzigkeit würd der heylige Geyst in den Christen betrübet, denen thut es wehe, seufftzen derhalb zu Got, Da darff niemandt gedencken, das solches seufftzen solte vergebens und umb sonst sein, Denn wo sich sonst der Herr so würde stellen, als sähe und weste ers nicht, und würde die straff verziehen[4] und auffhalten, so wirdt er durch solches der andern Christen klagen und seufftzen gedrungen, das er der sachen nachfragen und zur straffe eylen muß.

Also, gleich wie frommer leut fürbit nicht vergebens noch umb sonst ist,

---

[1]) = *sie nicht zu stören versuchen.* [2]) = *gestattet.* [3]) = *seinen Eigensinn durchsetzen; vgl. D Wtb., Kopf, Sp. 1762f.* [4]) = *aufschieben.*

ſo iſt der gemeyne flůch, das gemeyne klagen uber die bôſen auch nit vergebens
unnd umb ſonſt. Und wil der Herr uns hiemit warnen, das wirs nit verachten
und derhalb gegen unſere mitknecht freundtlich und barmhertzig ſein ſollen, ſo
werden wir Chriſten finden, die für ſolche barmhertzigkeyt Got dancken und wün-
5 ſchen werden, das Gott dirs bezalen und der gleichen auch thun ſol. Darumb
můſſen es unglückſelige, heyloſe[1] leut ſein, die bedes, den gemeynen ſegen[2] und
flůch, verachten. Wie man ſihet, das es zu theuren zeyten geſchicht, da bleybt
es nit auß: Wer korn verhelt[3] und des geytzes halb wartet, biß es mer geltes
gilt, dem flůchen die leut. Wie Salomon ſagt Prover. 11: 'Wer Korn innhelt[4],
10 dem flůchen die leut. Aber ſegen kumbt uber den, der es verkaufft', Solches Spr. 11, 26
verachten die Gotloſen bedes, Aber man ſehe, ob ſolcher fluch vergebens ſey,
und ſie nicht alles unglück anſtoſſe, die jhn auff ſich laden. Denn wie wir hie
ſehen, weyſet uns der Herr dahin, das wir uns dafür hůten ſollen und nicht
urſach geben, das die Mitknecht betrůbet werden und für den Herrn kummen
15 und ſagen, was ſie geſehen haben, Denn da hôre, was volget.

'Der Herr fordert den knecht für ſich'. (Das iſt die fünffte urſach), Das, wo
du kein barmhertzigkeyt deinem nechſten beweiſen, ſonder dich rechen und zu Matth. 18, 32
ſtraffen wilt, Gott dazu nit ſtill ſchweygen, ſonder dich zu red ſetzen will. Das
wirdt am Jüngſten tag geſchehen, Da wirt denn das ſchrôckliche urteyl gehen,
20 das du den Peynigern uberantwort werdeſt, biß du alles bezaleſt. Was haſt du
denn an deinem zorn gewonnen, du armer menſch? Da du ſonſt einen gnedigen
Got haben und aller deiner ſchulden hetteſt kônnen ledig unnd loß werden, ſo
du deinem nechſten barmhertzigkeyt bewyſen unnd jm ſein miſſethat hetteſt ver-
güt gehabt, da wil Got dir auch nit vergeben und eben ſo gnaw gegen dir rechen,
25 als gnaw du gegen deinem nechſten rechneſt. Das iſt ein armer, ellender handel,
da du umb eines hellerleins willen, ee du es dahinden wilt laſſen[5], hundert tauſent
Gulden verleureſt. Wie wol ſolliche gleichnuß vil zu gering zu diſer ſachen iſt,
da ein menſch zu vergebung der ſünden nit kummen und inn ewigkeyt im zorn
und der ungnad Gottes bleyben muß.

30 Darumb beſchleuſt der Herr und ſpricht: 'Alſo wirdt euch mein hymeliſcher
Vater auch thun, wenn jr nicht von hertzen vergebet, ein yegklicher ſeinem Matth. 18, 35
brůder ſeine feyle'. Er heißt uns untereinander brůder, Da wil ſich ye kein feind-
ſchafft noch unfreundtligkeyt leyden.[6] Nun ſind wir aber ſo gebrechlich alle, das
wir nymmer mer durchauß untereinander ſo leben werden, es wirdt bißweylen
35 einer den andern mit worten, wercken unnd anderm belaydigen. Was
gehôrt nun dazu? Das wir wie Hunde und Katzen untereinander beiſſen und
kratzen ſollen? O nein, Sonder das gehôrt dazu: Von hertzen vergeben und
gedencken: Was wolte ich meinen Brůder zeyhen? Iſt mir Gott gnedig und

36 untereinder *A*

[1]) = *unverbesserliche.* [2]) = *die frommen Wünsche der Allgemeinheit; vgl. Luthers Sammlung Nr. 298.* [3]) = *zurückhält.* [4]) *Dasselbe; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 356, 17.* [5]) = *lieber — als es preiszugeben.* [6]) = *da ist doch wohl nicht — zulässig.*

hat mir so ein grosse summa frey, lauter umb sonst[1], umb Jesu Christi, seines Sons, willen nachgelassen, was wolt ich mich umb einen Pfenning oder zwen lausen?[2] Eines gegen dem andern abgerechnet[3], Vergessen und vergeben wil ich unnd Gott dancken, das er mir auch vergeben unnd mich zu gnaden hat angenommen, da er doch tausent und aber tausentmal mer ursach hette gehabt, 5 mit mir zu zörnen und mich zu straffen, denn ich wider meinen nechsten hab.

Das ist die lehr, welche unser lieber Herr Christus seinen lieben Christen heut predigen leßt, das wir uns brechen[4], dem zorn den zaum nit lassen, sonder unser schuld gegen des nechsten abrechen und fro sollen sein, das wir dazu kummen, das bedes auffgehoben werde. Aber da sihet man layder, wie wir so 10 gar nicht volgen und uns den Teuffel reyten, zu zorn, rach und allem unglück, mit unserm grossen schaden und nachteyl treyben lassen. Denn beschlossen ist es: Wilt du nicht vergeben, so wil dir Got auch nit vergeben. Wilt du rechen, zörnen, straffen, so wil Gott auch rechen, zörnen unnd straffen. Aber ein ungleicher zorn und straff ist es, Denn Gottes zorn unnd straff ist ein ewiger zorn 15 und straff, da steckest du dich ein durch ein kleinen zorn, der so einer geringen schuld halb entsteht, gegen dem, da du kein recht zu hast, sonder Gott allein hat recht dazu, Und ist gewiß, wo du nur nicht straffest und jm zuvor kumbst, er werde weyt herter und grewlicher die sünde an deinem Mitknecht straffen, denn du ymmer gedencken kanst. 20

Darumb sihet man auch, wie ymmer ein sünde mit der andern gestraffet wirdt. Was so rachgirige, zornige, [Bl. L l 4] unvertregliche leut sind, die treybet der Teuffel so weyt in den zorn, das sie nit können noch wöllen das Vatter unser beten, Denn sie sehen einen stachel drinn, den sie nit können uber die zungen lassen, das ein Christ beten sol: 'Vergib uns unser schuld, wie wir unsern schul- 25 digern vergeben'. Da fülen sie seer wol, so jnen Got nicht anders vergeben wölle, denn sie andern vergeben, so werden jnen jre sünde wol unvergeben bleyben. Solches urteyl wöllen sie selb wider und uber sich nit sprechen und lassen ee das Vater unser ungebetet. Dunckt dich aber nit, der Teuffel hab solche leut redlich unter die Sporen gefasset[5], das sie umb des zorns willen auch das gebett 30 verlieren? Was hat aber ein Christ, wenn er das gebett verloren hat? Ist es nicht war, er hat gar nichts unnd stecket in einem zwifachen ungehorsam gegen Gott?

Also geschicht es auch, das solche leut sich vom hochwirdigen Abentmal des leybs und blůts Christi enthalten und umb eines kleinen, geringen, unbillichen zorns willen gegen jrem nechsten sich des höchsten trostes wider die sünde und 35 das böse gewissen berauben. Wer es nit tausent und aber tausent mal besser, allen zorn faren lassen, alle unbilligkeyt leyden unnd vertragen, denn mutwillig und fürsetzlich sich Gottes gnade berauben unnd in seinen zorn fallen? Darumb, wer sein hertz dermassen mit zorn und haß verhertet befindet, der neme diß

[1]) *S. oben S. 525, 15.* [2]) = *um einen Pfennig knausern, nicht bei L., s. DWtb.* [3]) = *gegeneinander abschätzend.* [4]) = *demütigen.* [5]) *Zu dem Bilde oben Z. 11 passend.*

Euangelion für sich und besinne sich wol und bitte Gott umb vergebung, das er so lang den zorn gegen seinem nechsten behalten und so unchristlich gelebet habe, unnd fare bald zu unnd vergebe von hertzen, auff das Gottes urteyl und gericht jn nicht ubereyle[1], sonder er auch zu vergebung der sünden und ewigem leben kumme durch Christum, unser aller erlöser unnd seligmacher. Das verleyhe uns allen unser gnediger Gott unnd Vatter im hymel, Amen.

Am Drey unnd zweintzigsten Sontag nach der Trifeltigkeyt, Euangelion Matth. 22.

[Folgt der Text v. 15—22].

Die ursach des heuttigen Euangelions kumbt daher, das die Juden im gesetz Mosi ein solche verheyssung hetten, wenn sie Gottes gebott hetten, so solten sie ein eygenes Reich sein, ein eygenen König haben und keinem frembden König unterworffen sein, An solche verheyssung hielten sie sich und hoffeten ymmerdar, es solte nicht mer not mit jnen haben. Da nun die Römer kamen und wurden jr mechtig[2], Wie wol sie auch vil musten dran setzen, verdrosse es die Juden seer, und richteten vil jamer und not im Land an, Der hoffnung, sie wolten sich wider ledig[3] machen, Aber sie wurden wol drüber geschlagen unnd also gedemütiget, das sie sich nymmer regen dorfften. An solchem sihet man, was unser aller unart[4] ist. Das hetten die Juden fein behalten und wol gemerckt, das sie solten ein eygnes Reich haben. Aber das dabey stunde, sie solten Gottes Gebott halten und wider seinen willen und wort nichts fürnemen, das wolten sie nit anrüren und wolten dennoch jhenes haben. Das Reich, sagten sie, gebüret uns, es ist uns zu gesagt, darumb wöllen wir es haben. Gleich als wenn ein böse Meyd zu jr Frawen sagte: Den lohn habt jr mir versprochen, darumb gebt mir jn, ich thu gleich, was ich wölle.[5] Nein, das gilt nit, sonder also heißts: Wilt du den lohn von mir haben, so must du arbeyten und thun, was ich dich heysse. Gleich also war es mit den Juden auch, Sie waren Got ungehorsam und storrig, das sie nach seinen gebotten nichts frageten, und wolten dennoch frey sein.

Darumb ware es bey jnen eine grosse frag, ob sie unter des Römischen Keysers gewalt solten sein, der ein Heyde war, weyl sie so ein lautere zusagung hetten, sie solten jren eygen König haben. Gehen derhalb yetz damit umb, wie sie Christum in die klammern[6] können stecken, und nemen des Herodis knecht mit sich unnd fragen jn, ob sie den Zinß dem Keyser zu geben schuldig sind. Soll nun der Herr ja sagen (dencken sie), so wirdt er das gantze volck wider sich haben, die werden jn einen Gottes lesterer und lügner heyssen, der wider Gott

---

9 Anno xxx iij. domi. r

[1]) = *unerwartet treffe.* [2]) = *ihre Herren.* [3]) = *frei.* [4]) = *Fehler, böse Natur.* [5]) = *mag ich t., was ich wolle.* [6]) = *Klemme, Verlegenheit.*

und Mosen lere. Denn da stůnd die zusagung, sie solten ein eygnes volck sein und keinem frembden oder Heydnischen Herren dienen. Sol aber der Herr nein dazu sagen, da war es gewiß, das er des todes war, Denn solches kondten die Römer nit leyden. Jn dise Zwickmüle[1], dachten sie, wolten sie jn stecken, er sagete ja oder nein, das er solte gefangen und das leben verfallen sein, der albere[2] Man. So gifftig und scharpff meynen sie es, die feinde unsers lieben Herrn Christi.

Was geschicht nun? Wie gereth es jnen? Also, das der Herr den Spieß umbkeret[3], damit sie jn gedencken zu erstechen, und schlecht sie mit jrem eygen Schwerdt. Laßt mich die Müntz sehen, spricht er. Da sie jm auff sein beger die Müntze geben, Fragt er sie: 'Wes ist das bild und die uberschrifft?' Wol einfeltig ist der Man eben wie seine feinde. Sie, die Phariseer, gedencken noch nichts böses, sagen fein rund[4], Es sey des Keysers bild und uberschrifft. Als aber Er, der Herr, das von jnen hat, leßt er jm gnůgen und spricht: Lieber, sagt jr, das diß bilde und uberschrifft sey des Keysers? Ja, wir sagens. Ey, so jr denn des Keysers gut und Müntz habt, so gebt jm, was sein ist. Denn da sie bekennet hetten, sie brauchten sein Müntze, das was schon so vil bekennet, als hetten sie den Keyser zu einem Herren angenummen. Darumb hat der Herr gut zuschliessen auß jren eygenen worten, das er dem Keyser nicht wölle nemen, was sein ist. Das ist die ursach des heuttigen Euangelij, [Bl. Mm 1] ein rechtes Meisterstück, das die Phariseer den Herrn Jesum wolten verrathen und verkauffen, und es widerkehret jnen, Sie wolten jhn in seinen worten fangen und fangen sich selb, Denn er darff weder ja noch nein auff solche frag sagen, sie antworten selb wider sich, eben als wenn sich einer mit seim schwerd selb mördet.

Matth. 22, 20

Auß diser Histori sollen wir zwey stück mercken, Das erste, das wir an der Juden Exempel hie unser unart[5] erkennen. Denn, niemand außgenommen, alle mit einander, sind wir so gesinnet, das wir gern klagen, wenn wir fülen, was uns wehe thut, Und duncket uns ymmer, es geschehe uns unrecht. Und ist war, gegen den menschen zu rechnen, geschicht uns seer offt unrecht. Da gehen wir denn hin und können nichts denn auff unser recht und auff unsers nechsten unrecht sehen, das er uns thun hat, Schreien derhalb und klagen eben wie die Jüden hie uber die Römer jres Königreychs halb. Denn was hetten die Römer für recht zu den Jüden? Darumb liessen sie sich duncken, sie hetten jr recht seer scharpff ergriffen unnd wol gefasset[6], Aber solches ist unrecht. Denn ob schon dein nechster dir unrecht thut, so solt du doch dein rechnung anders machen und dahin sehen und dencken: Wie, wenn ich für unserm Herrn Gott so vil unrecht hett und hets verdienet, das er langst mir nicht allein mein recht, sonder auch leyb und leben genommen solt haben? Das ist das eine, das wir lernen sollen.

---

[1]) *Vgl. oben S. 529, 31 und Unsre Ausg. Bd. 38, 562, 16.* [2]) *= arglose.* [3]) *Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 37, 588, 5.* [4]) *= klar heraus.* [5]) *S. oben S. 529, 18.* [6]) *Wohl = genau verstanden und richtig formuliert.*

Denn die Juden gehabten sich seer ubel[1], das sie solten unter eim Heidnischen Keyser sein. Gedachten: Wir sind Gottes volck, Die Heyden wissen von Got nichts und leben in aller abgötterey und schanden. Wie kommen denn wir dazu, das wir jnen dienen, und sie unsere Herrn sollen sein? Aber was Gottförchtige, fromme leut waren, die huben jre hende gegen Gott auff und batten umb gnad, Auff das recht aber bucheten[2] sie gar nichts, Denn sie sahen und wüsten, das sies wol verdienet hetten. Die lehr und predigt, die offentlich gieng, dochte[3] nichts (wie wir im Euangelio sehen), So war das Regiment auch kein nütz, Geytz, wücher, unzucht, stoltz, wollust und andere sünde giengen mit hauffen.[4] Was solt denn unser Herr Gott dazu thun? Solte er sie schützen, da sie so gar nichts nach jm und seim wort fragten? Solte er sie bey jrem rechten handhaben, da sie nit ein finger umb seintwillen und jm zu dienst begereten auff zu heben? Ja, das solt er wol lassen. Denn weyl sie ob seinem rechten nicht wolten halten, hett er gutte ursach, das er uber jrem rechte auch nit hielte.

Denn die Jüden hetten jr reych nit also, als solte es ymmerdar so bleyben, Es hette Got dem hund ein knüttel an hals gebunden[5] und das Reych jnen so zugesagt: Wenn sie from und gehorsam weren und seine gebot hielten, So wolten sie es on alles geding haben, Gott gebe, sie weren from oder nicht from. Gleich wie ein knecht, der seinen lohn haben will, er verdiene jn oder nicht. Ja, das müste man jhnen bestellen.[6] Es heyst also: Thu, was du solt, so wirdt man dir thun, was dir gebüret. Wenn ein Baur nicht from sein und seinen Zinß zu rechter zeyt nicht geben will, so geschicht jhm nit unrecht, wenn man jhm bedes, sein gut und sein recht, nimbt und gibts einem andern, der frömmer ist und thut, was er seiner Herrschafft zu thun schuldig ist.

Also sollen wir lernen unser klag senfftigen und ein gleiche rechnung machen[7], das wir nicht allein dahin sehen, was wir für ein recht gegen andere haben, Sonder was wir für ein unrecht gegen Gott haben, auff das wir in aller gedult unsere hende auffheben unnd sagen: War ist es, es geschicht mir unrecht, ich hab es ye[8] umb disen menschen nicht verdienet. Aber ich muß dennoch auch hindersich[9] und uber mich sehen, ob ich nit ein Kerbholtz hab[10] gegen unserm Herrn Got, Da finde ich, das ich zehenmal erger bin und hab jm zehenmal, ja tausentmal mer unrechts thun, denn mein nechster mir thun hat. Darumb gebüret mirs, die krümme in die benge zuschlagen[11] und sagen: O Herr, vergib, ich will auch vergeben.

Denn es wer unrecht, wenn wir so steyff wolten auff unserm rechten stehen, da wir so grosses unrecht gegen Gott haben. Wer das recht und das leben durch ordenliche weg und mittel erhalten kan, das ist gut. Wer es aber nit kan, der

[1]) = *waren unzufrieden, verstimmt.* [2]) = *pochten.* [3]) = *taugte, nützte.* [4]) = *waren weit verbreitet.* [5]) = *hatte sie vor Übermut gewarnt; sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 250, 2.* [6]) *S. oben S. 189, 3.* [7]) = *gerecht abschätzen.* [8]) = *ja.* [9]) = *rückwärts.* [10]) = *eine Schuld; vgl. Unsre Ausg. Bd. 44, 490, 37.* [11]) = *auszugleichen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 196, 30.*

klage nit vil, sonder kere sich herumb und spreche: Ich solte wol recht haben, Und die, so mir unrecht thun, haben sünde, Aber ich bekenne es, das ich solches unrecht gegen Got wol verdienet hab. Also werden wir nit thun wie die Jůden, die gaben ein bôses Exempel und meinten, da Gott bey jnen sein Recht verlorn hett, sie wolten doch jr recht behalten, gerad, als wenn die bôsen Bauren wolten von jhr Oberkeyt den Schutz haben und wolten doch Zinß frey sein und niemand nichts geben. Aber solchem mutwillen hat Gott fein damit gewehret, das er der Oberkeyt das schwerdt hat in die hand geben. Wôllen sie es mit guttem nicht geben, so kan man sie beim Kopff nemen und zwingen. Ein solche meynung hat es mit den armen Pfarrherrn nit, die haben keinen gewalt, da sie mit zwingen kôndten die, so jhnen nit geben wôllen, was sie schuldig sind. Darumb lassen sich solche bôse Burger und Bauren duncken, sie habens gut recht, und gleych an eim Heyden erfochten, wenn sie jnen gar nichts Oder ja nichts gutes, sonder das ergest geben. Aber wie gehet es letzlich?[1] Kan der Pfarrherr nit straffen und sein recht zuwegen bringen, So kan es aber Gott, der schickt Pestilentz unter die leut und unter das vih. Er schicket dieb oder Landsknecht zum gelt[2], Er lest wein, korn, obs, ruben, Kraut auff dem feld verderben. Da heyst es denn, wenn es so zugehet: Lieber Burger, lieber Baur, klage nit, es geschicht dir nicht unrecht. Für dir lest du dich duncken, es geschehe dir unrecht, Aber für mir geschicht dir seer recht, du hast es lengst und noch vil ergers verdient, Darumb klage nit uber mich, Sonder uber deine sünde und unbůßfertiges leben, uber deinen geytz, stoltz, sicherheyt, verachtung Gottes worts und der gleichen, Denn solche sünde machen auß deinem recht ein lauter[3] unrecht.

Also will der Herr die Jůden hie auch erinnern, weyl sie jr Reych verlorn unnd von den Rômern sind bezwungen worden, das sie nicht drüber schreyen, Sonder hindersich an das alt Kerbholtz dencken sollen[4] und sich dabey erinnern, sie haben Gott nicht geben, was sie zu geben jhm schuldig gewest, Sollen derhalb für lieb nemen. Aber die Jůden woltens nit thun, Sie wolten schlecht jr Kônigreych mit recht wider haben. Da saget unser Herr Gott neyn zu, da soll mir der Keyser zu Rom gut vor sein[5], der soll euch zwingen, so jr nit gern unter die verdienten straff euch geben wolt. Denn das Reich war den Jůden anderst nit zugesagt, denn das sie solten from dabey sein, sonst solten sie Reich und recht, eines mit dem andern verliern. Wir můssen heuttigs tages mit dem Türcken auch so thun, Unrecht dunckts uns sein, weyl er erger denn ein Heyd ist, das er doch solchen sig wider uns Christen haben soll. Aber last uns nit sehen, wer der Türck sey, Sonder wer wir gegen Gott sind, So findet sichs, das uns nit unrecht geschicht. Warumb halten die Papisten so ob der Abgôtterey und verfolgen das wort? Warumb bessern wir uns nit, die wir das Euangelion haben und leben, wie es Christen wol anstehet? Das ist das eyne stück, das wir heut lernen sollen.

---

[1]) = *schließlich.* [2]) *es zu rauben.* [3]) = *klares.* [4]) *S. oben S. 531, 30.*
[5]) = *behülflich sein; vgl. Unsre Ausg. Bd. 44, 746, 37.*

Das ander ist, das man ein unterschid soll machen zwischen der welt Reich unnd unsers Herrn Christi Reich, Und das unser Herr Gott hie das [Bl. Mm ij] weltlich Reich nit verdambt, Sonder bestettigt es mit hauß, hofe, narung, Ehelichem stand und allen Stenden, die ein Keyser muß haben. Denn das Christus spricht:
5 'Gebt dem Keyser, was des Keysers ist', Das ist eben so vil geredet, als spräche Matth. 22, 21 er: Bist du ein Burger, ein Baur, ein Edelman, ein Fürst, ein Weyb, ein Man, ein knecht, ein Magd: bleybe dabey und zerrütte dem Keyser sein Reych nicht, Du knecht, diene deinem Herrn, Du kind, folge deinem Vatter und deiner Mutter. Solche stende will ich nit zureyssen, denn es sind des Keysers Stende, der er nit
10 gerathen kan.

Solches dienet aber dazu, das, wer ein Christ will sein, sich derhalb nit auß dem weltlichen gehorsam ziehe unnd wölle frey sein oder wölle seinen berůff wechsseln und etwas newes fürnemen, wie die München thun haben, Die gedachten, wenn sie in weltlichem stand und Ambt bliben, sie könten nit selig
15 werden. Nein, spricht Christus, Solches soll nicht sein, Ich will mit meiner predigt das Keyserthumb nit zerreyssen. Darumb bleyb in deinem Stand Unnd gib, was du dem Keyser geben solt. Darnach gib Got auch, was Gottes ist, Das ist: glaube an Jesum Christum, Höre das heylig Euangelion und nym es an Und halte dich in Gottes forcht und seinen gebotten, Sey barmhertzig, freund-
20 lich, gedultig, Das solt du Gott opffern, an dem will er jm gnůgen lassen. So vil aber den leib, das gůt, deinen Stand und berůff antriffet, da laß den Keyser mit machen. Also können Got und Keyser fein bey einander bleyben, da es die Jůden gern von einander gerissen hetten, Ja, weder Gott noch dem Keyser das seine geben wolten.

25 Hie soll man aber fleyssig mercken, gleych wie Gott dem Keyser sein Regiment nicht will zerrütten noch zerreyssen, denn es hindert dich an deinem glauben und für Gott nichts, du habest für ein Weltlich Ambt und berůff, wie du wöllest, wenn du wilt, du kanst wol ein Christ dabey bleyben. Also soll der Keyser unserm Herren Gott sein Regiment auch unzerrüttet und gantz lassen Und die leut nit
30 zwingen, das sie Gott nicht köndten geben, was sie Gott zu geben schuldig sind. Was aber das selbe sey, ist oben gemeldet. Nemlich Gott sind wir schuldig, das wir sein wort gern hören und nach dem wort unser leben anschicken[1] und nichts dawider thun sollen, Mer können wir Gott hie auff erden nicht thun. An solchem dienst soll der Keyser oder Weltliche Oberkeyt die unterthanen auch nicht hindern.
35 Wo aber Weltliche Oberkeyt solches sich unterstůnde, sollen die unterthanen jhnen nicht folgen, Sonder ehe drüber leyden, was sie können leyden. Derhalb ist es ein schwere, grosse sünde, wo Weltliche Oberkeyt jren gehorsam also will gehalten haben, das man Gott seinen gehorsam dabey nicht kan leysten. Als[2] wenn sie die rechte Lehr verbietten und jre unterthanen drumb straffen,
40 wenn sie das Sacrament entpfahen, wie es Christus geordnet hat, zwingen die leut zu dem Abgöttischen wesen mit seelmessen, Ablaß und anderm. Zu solchem

[1]) = *einrichten.* [2]) = *Zum Beispiel.*

und anderm schreytten sie auß jrem Ambt und wöllen Gott seinen gehorsam hindern. Denn Got fordert für allen dingen das von uns, das wir sein wort hören und dem selben durchauß folgen sollen. Wo nun solches geschicht, da sollen die unterthan wissen, das sie jhrer Oberkeyt zu gehorsamen[1] nit schuldig sind. Apg. 5, 29 Denn es stehet geschriben: 'Man soll Gott mer gehorchen denn den menschen', 5 Und hie heyst der Herr nit allein dem Keyser geben, was des Keysers ist, Sonder auch Gott, was Gottes ist.

Will nun Weltliche Oberkeyt drumb zürnen, jre unterthanen stöcken und blöcken[2] oder auch das leben drumb nemen, das muß man geschehen lassen und sich an den trost halten: Der Keyser oder Weltliche Oberkeyt ist unser Herr, 10 das ist war, Aber doch nicht allein, Sonder wir haben neben jhm einen Herrn, der ist grösser, Nemlich unser Herr Gott im hymel. Wo nun des ungehorsams halben einer unter disen zweyen Herren muß erzürnet werden, das man entweder Gott oder dem Keyser ungehorsam werd, da ists besser, man erzürne mit dem ungehorsam den Keyser, denn das man Gott erzürnete. Ursach: Wirdstu 15 Gott ungehorsam und wilt dem Keyser oder Weltlicher Oberkeyt hoffirn[3], So ist Gott so ein Herr, der den ungehorsam (den du jm beweysest) straffen kan und wil mit hellischem fewr und dem ewigen tod. Solchen jammer solt ye kein mensch gern auff sich laden und tausentmal ehe den Keyser erzürnen, der, so er gleich böß ist, dennoch nicht höher denn nur mit einer zeytlichen straff den 20 ungehorsam straffen kan. Ich heisse aber den Keyser hie nicht unsers Herrn Keysers person, Sonder in gemeyn alle Oberkeyt, Denn also nennet sie Christus Matth. 22, 21 hie auch, da er spricht: 'Gebt dem Keyser, was des Keysers ist'.

Darnach sihe auch auff die belohnung. Bist du Gott gehorsam unnd heltest dich nach seinem befelh, so wirdt auff solchen gehorsam ein ewige belohnung, 25 der hymmel unnd ewiges leben folgen. Dagegen du des unbillichen, sündtlichen gehorsams, welchen du wider Gottes befelh deiner Oberkeyt leystest, nur ein zeytlang ergetzet[4] wirdst und must sein (wie vor gemeldet) hernach inn ewigkeyt entgelten. An solchen trost sollen sich die armen Christen halten, so unter einer solchen Oberkeyt sitzen, die sie zu Gottes wort nicht kommen lassen unnd zu 30 des Bapstes Abgötterey und falschem Gottes dienst mit gewalt treyben unnd zwingen wöllen. Denn Gott will mit jm nicht schertzen lassen, Er will, du solt dem Keyser geben, was sein ist. Aber doch also, das man Gott auch gebe, was Gottes ist, Und warumb des nicht? Vom Keyser und Weltlicher Oberkeyt haben wir mer nicht denn die narung, essen und trincken, kleydung, schutz, frid, 35 unnd was mer zu disem zeitlichem leben gehört. Aber von Got haben wir leyb unnd leben und darnach die hoffnung des ewigen lebens. Solten wir denn solchen Gott, des wir in ewigkeyt geniessen[5] sollen, umb der menschen willen

---

18 keim *A*

[1]) = *gehorchen.* [2]) = *in Gefängnis und Haft strafen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31*[1]*, 288, 33.* [3]) = *gefällig sein.* [4]) = *belohnt für; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 260, 1.* [5]) = *von dem wir Vorteil haben s.*

begeben, den menschen dienen unnd jhm ungehorsam sein? Das wölle der
liebe Gott nicht, es gehe uns gleich drüber, wie sein Göttlicher will ist.[1]
Es solte aber Weltliche Oberkeyt sich jres Ambts besser erjnnern. Wenn
Christus also gesagt hett: Gebt dem Keyser alles, was er will oder jr habt, so
5 köndte er solches mit recht fordern oder von den seinen nemen. Aber hie stehet
nur: 'Gebt dem Keyser, was des Keysers ist', Das ist: er hat sein gnantes[2] und Matth. 22, 21
bestimbtes, das sein ist, und da er sich an soll settigen lassen. Will er aber weytter
greyffen und auch das nemen, das Gottes ist, so solt jhr wissen, das jrs nicht
schuldig seyd, Dürfft derhalb, ja, jhr solt auch, so lieb euch ewer seel und selig-
10 keyt ist, jhm solches nicht geben. Denn gleych wie der Keyser nicht macht hat
solches zu fordern, also soll es den unterthan von Gott selb verbotten und ge-
weret sein, das sie es dem Keyser nicht sollen geben.
Darumb ist es ein grewlicher jammer, der one zweyffel Deutschland inn alles
unglück wirdt bringen, das Weltliche Fürsten unnd sonderlich die Bischoffe, die
15 doch mer nicht denn Weltliche Fürsten sind, so jämmerlich hauß halten mit jhren
armen leuten. Denn sie lassen sich an dem gehorsam nicht settigen, das jhre unter-
thanen mit leyb unnd güttern zu jhnen setzen[3] und jnen dienen [Bl. Mm iij] wöllen,
Sonder sie wöllen auch diß haben, jhre unterthanen sollen glauben unnd in glaubens
sachen das thun, das jhnen gefall unnd offentlich wider Gott und sein wort
20 ist, Sie verbieten jnen die rechte, reyne lehr, Wöllens an die ort zur Predig nicht
lassen gehen, da man Gottes wort recht handlet. Uber das verbieten sie die Bücher,
das sieß auch nicht lesen sollen, Sie bestellen falsche, lügenhafftige Prediger, die
den alten tand predigen, da man nicht ein wort von höret, da ein gewissen einen
rechten trost von fassen und sich dran bessern köndte, Und das noch erger ist,
25 thun solche schreyer in allen predigen nichts, denn das sie das heylige Euan-
gelion lestern und auff das grewlichst schelten. Wenns nun solche dahin können
bringen, das das schröckliche Meßopffer bleibet, das man heyligen anrüffet unnd
ehret, Walfarten gehet, Ablaß kauffet, durch beichten, fasten, feyren und andere
der gleichen werck verhoffet vergebung der sünden zuerlangen, Da lassen sie sich
30 duncken, sie habens ser wol außgerichtet.[4] Sonderlichen aber treyben sie ein
grossen mütwillen[5] mit dem Hochwirdigen Sacrament, da der befelh Christi und
der ersten Kirchen brauch so lautter unnd klar ist, das mans gantz unnd nit allein
eine gestalt (wie sieß heissen) nemen sol.
Solches alles unnd anders dergleichen, das Fürsten und Bischoffe mit
35 jren unterthanen üben, wöllen sie noch damit erhalten[6], das man weltlicher
Oberkeyt gehorsamen soll. Gerad als stünde hie: Gebts dem Keyser alles unnd
Gott gar nichts. Denn in Gottes sachen dem Keyser volgen und nicht dem
wort Gottes, heist den Keyser uber Got setzen, Got alles nemen unnd dem
Keyser alles geben. Aber es sol nicht also sein, dem Keyser will Gott nicht allein

---

[1]) = *Möge das Gott verhüten, wenn es uns auch dabei nach Gottes Fügung (zeitlich) übel geht.* [2]) = *sein festgesetztes (Recht); s. oben S. 444, 19.* [3]) = *ihnen anhängen.* [4]) = *ihre Sache recht gemacht.* [5]) = *Mißbrauch.* [6]) = *aufrechterhalten, stützen.*

den gehorsam seiner unterthanen gönnen, sonder er befilht jn auff das fleyssigst und helt also drob, das nie kein auffrůr noch ungehorsam wider Weltliche Oberkeit gewest, es ist allweg hefftig an den unterthanen gerochen worden, Wie wir auch an den auffrůrischen Bauren gesehen haben. Aber daneben wil Got seinen gehorsam auch haben, Er will dem Keyser leyb und gut, hauß und hofe unterthenig machen, das nur jm das hertze bleybe, und er durch sein Wort unnd Geyst im hertzen regiern möge. Wenn er aber solches nicht erhalten sol, unnd der Keyser uber den gewalt, so er zu leyb und gut hat, auch uber das hertz macht haben und darüber regirn wil, man sol glauben und thun inn Gottes sachen, was er will, und nicht, was Got in seinem wort gelert und befolhen hat, da wirdt endtlich[1] nichts guttes volgen. Denn Got wil sein Reich unzerstöret und seinen dienst unverhindert haben, Wer sichs aber understehet, der wirdt mit dem kopff anlauffen und sich selb abrennen[2], Wie man sihet, das es ye und ye mit den grösten Keysern und Königen unnd Herrn allenthalb gangen hat, Bald sie alles haben unnd Gott nichts lassen wolten, da hat dennoch Gott das seine behalten, unnd sie, die Tyrannen, haben alles verlorn und sind zu scheyttern gangen.[3]

Also sihet man, wie der Herr hie des Keysers gewalt empfangen und fein gewiß umbschrencket[4] hat, das er bey dem seinen bleyben unnd nicht in Gottes Reich unnd gewalt greyffen sol. 'Dem Keyser', spricht er, 'gebt, was des Keysers ist', Als wolt er sagen: Was Gott zu gehört unnd des Keysers nicht ist, das gebet jm bey leybe nicht, sonst werd jr mir ungehorsam und dem Keyser zu vil gehorsam, der mag euch ein zeyt lang lohnen, aber ich würde meinen ungehorsam mit dem ewigen fewr straffen, Darumb bleybe nur der Keyser bey dem seinen. Oder so er dabey nit wil bleyben, hůte du dich, das du jm nicht gebest, was mein ist. Denn dise zwey Reich sollen unterschieden bleyben unnd nicht in einander gemenget werden, das Got bleybe, was Gottes ist, und dem Keyser, was des Keysers ist.

Matth. 22, 21

Wiewol auch im zeytlichen, so vil es gelt und gut betrifft, auch muß ein maß gehalten sein, Denn es sol ye ein unterschid zwischen weltlicher Oberkeyt und eim Tyrannischen regiment bleiben. Ein Tyrann nimbt von den unterthanen, so lang er etwas findet, Das will der Herr der Oberkeyt hie nicht einreumen. Sonder weyl er den unterthanen befilht: 'Gebt dem Keyser, was des Keysers ist', damit wil er der Oberkeyt oder dem Keyser auch zuverstehen geben, sie sollen nicht mer fordern noch nemen, denn was jr ist. Macht also ein unterschied zwischen dem, das dein ist, und dem, das du von dem deinen der Oberkeyt geben solt. Denn die Regiment sind nit darumb eingesetzt, das man eytel Betler machen, unnd niemandt nichts behalten sol. Darumb gibt man der Oberkeyt Schoß[5], Zinß oder Rent, das die unterthanen bey dem jren bleyben, jr narung suchen, sich und die jren mit ehren hin bringen mögen. Wo aber not

Matth. 22, 21

[1]) = *schließlich.* [2]) = *ins Verderben bringen; s. Unsre Ausg. Bd. 26, 400, 27.*
[3]) = *zugrunde gegangen.* [4]) = *umgrenzt.* [5]) = *Steuer.*

für felt[1], das man zu erhaltung gemeines fridens wider die feinde etwas thun soll, da soll niemandt sich sparen, sonder mit leyb und gut gern zur Oberkeyt setzen unnd jr bey stehen, Aber ausserhalb solcher gemeynen not sol die Oberkeyt nit Tyrannisch regirn, den unterthanen nit zu vil auff legen, sonder sie bey den
5 ordenlichen unnd leydenlichen[2] beschwerungen bleyben lassen. Sonst nimbt sie, was nit jr ist, und verursachet Gottes zorn wider sie, Der durch auffrür, durch frembde feinde unnd auff andere weg die Tyrannen pflegt zu straffen.

Das sey von disem Euangelio gnug, Got verleyhe sein gnade unser Oberkeyt und uns, das wir zu beden teylen Gott geben, was wir jm zugeben schuldig
10 sind, So wirdt sich das ander fein finden, das wir dem Keyser auch werden geben, und er nemen, was sein ist, Werden also in einem feinen, fridlichem, Got wolgefelligen leben unser zeyt hie zu bringen Unnd durch den glauben an Christum hernach ewig selig werden. Das verleyhe uns unser lieber Herr Got durch Christum, unsern Herrn, und den heyligen Geyst, Amen.

15 Am Vier und zweintzigsten Sontag nach der Trifeltigkeyt, Euangelion Marci am 5.

[Folgt der Text v. 21—43].

[Bl. Mm 4] Im heuttigen Euangelio höret ewer liebe von zweyen wunderwercken, die bede groß und trefflich[3] sind. Das erst von dem krancken Weyblein, das so einen festen glauben an den Herrn Jesum hat, das sie hoffet, wenn sie
20 nur sein kleyd heymlich und on sein wissen anrüren köndte, sie wölt so bald gesund werden. Das ander vom Obersten der schul, der auch glaubt, ob gleich sein Tochter gestorben sey, so werd doch der Herr jr das leben wider geben. Das also in beden wunderwercken der glaub treffenlich[4] gepreyset ist uns zum Exempel, weyl er so groß ding außrichtet, das wir da durch uns reytzen lassen unnd auch
25 gern zu disem Man uns finden sollen, Zu welchem wir sehen, das niemandt ye sich etwas versehen hat[5], es ist jm gewiß also widerfaren, wie er glaubt hat.

Denn erstlich stehet hie das Exempel mit dem armen weyblin, das hette ein ferliche, schwere kranckheyt an jr. Und sagt Marcus sonderlich, Sie hab all (Marc. 5, 26) jr gut unter den Artzten verzeret, Denn sie dise plag zwölff gantze Jar gehabt,
30 unnd ist von tag zu tag mit jr erger worden. Das es wunder ist, das sie es so lang hat können zu kummen[6], und wirdt doch hie so leychtlich gesundt, das sie mer nit thut, denn wie sie gehört hat, das etliche gesundt sind worden, die nur des Herren Christi kleyd haben angerüret, denckt sie, du wirdst auch so gesundt werden, dringet unter dem volck zu jm, darff den Herrn nicht drumb bitten,

---

17 Anno xxx iij. domi. r

1) = *eintritt.* 2) = *erträglichen.* 3) = *wichtig, von besonderer Art; s. S. 315, 20.*
4) = *besonders.* 5) = *erhofft.* 6) = *aushalten; s. oben S. 245, 7.*

Sonder für grosser demut gedenckt sie, sie wölle es jm heymlich abstelen, und rüret das kleyd an, Als bald, gleich wie sie geglaubt het, wurd jr sach besser, und der fluß leßt nach, da sie zuvor so vil mühe mit gehabt, so vil unkosten dran gewagt und allerley versuchet hett, aber umb sonst unnd vergebens, ja noch auch mit jrem Marc. 5, 26 schaden. Denn, wie Marcus sagt, es mit jr ye lenger ye erger worden ist. 5

Da ist sonderlich zu mercken, das der Herr solche hilff jm nit will lassen so abstelen, das niemandt erfaren sol, Sonder fragt, wer jn habe angerüret. Die Apostel gedunckt solches schier ein nerrische frag sein, das er so gnaw fragte, wer jn angerüret hett, weil das volck sich so umb jn her drang. Aber der Herr weste, das sie nicht westen. Denn es war nit ein schlechtes[1] anrüren mit den henden, 10 Sie rüret jn an mit dem hertzen unnd festem vertrawen auff sein gnad und allmechtigkeyt. Darumb denn ein sondere krafft von dem Herrn Jesu war außgangen, die er fülete. Solches anrüren will der Herr nicht lassen heymlich bleyben uns zum Exempel, Treybt also das weib mit seinem fragen, das sie herfür muß und sich sehen lassen und alles, was sich mit jr zutragen, da offentlich bekennen 15 für yederman, Auff das er ursach hab solchen glauben zu rhümen. Denn das ist sein liebster unnd höchster dienst, der jm am besten gefelt. Darumb rhümet Marc. 5, 34 er das weyblin und redet sie hertzlich an: 'Sey getröst, mein Tochter, Dein glaub hat dir geholffen'. Da müssen die Jüngern selb bekennen, der Herr hab nit vergebens[2] gefragt, Es sey nicht ein schlechts anrüren, Sonder etwas sonderlichs, 20 da dem Herrn und uns allen angelegen sey.

Es ist aber ein wunderliche red, die der Herr hie thut, wenn wirs bedencken wöllen, Er bekennet, es sey ein krafft von jhm außgangen. Wie nun das weyblin da vor jm stehet und bekennet solches, gibt der Herr nicht jm die schuld, das solche krafft von jm sey außgangen, Sonder dem glauben diser Frawen, So doch nit 25 sie selb, sonder der Herr jhr geholffen hat. Aber der Herr thuts, uns damit anzuzeygen, wie ein grossen lust er an dem hat, wenn du alles guttes dich zu jm versihest und hilff bey jm suchest. Als wolte er sagen: Sehet zu unnd lernet nur getrost glauben, es sey, in was not es wölle. Denn ich wil eygentlichen[3] vil lieber euch helffen, denn jr es begern köndt, Ich wil vil lieber euch vom tod erlösen, 30 denn jr das leben habt, Wie ers hie mit dem werck beweyset, das es so leicht zu gehet, und er die krafft so gern lest von sich gehen. Darumb solten wir an solchem Exempel lernen, das wir auch glaubten, uns alles guttes zu Christo versehen inn allerley unser not und anligen.

Aber was geschicht? Wir hören solches an der predig, Man sagts uns im 35 hauß, wir greiffen[4] derhalb seine wunder, die er thut noch teglich, und dennoch wil es mit dem glauben nicht hernach.[5] Wer Kasten und Keller vol hat, der wil glauben unnd dennoch kann, das er ein Jar gnug essens und trinckens haben werde. Wer gesundt ist, der wil glauben, das jm Gott helffen könne. Widerumb

---

[1]) = *gewöhnliches, einfaches.* [2]) = *ohne Grund.* [3]) = *im Grunde; s. oben S. 161, 30.* [4]) = *nehmen deutlich wahr.* [5]) = *sträuben wir uns, es im Glauben zu erfassen.*

wenn wir in armut und kranckheyt kummen, da ist der glaub hinwegk, Wir thun
mer nicht, denn klagen und schreyen, und lassen uns duncken, es sey nyrgend
kein hilff [Bl. Nn 1] mer, Ob wirs wol alle tag hören, Got wölle durch Christum
uns gnedig sein und gern helffen. Wie reymbt sich solches mit disem weyblein
5 hie? das villeicht nur ein oder zweymal von dem Herrn Christo und seinen wun-
dern gehöret hat, und fellt doch daher mit eim solchen starcken glauben an jhn,
das, wo der Herr Christus oben uber alle hymmel wer gesessen, hett sie mit solchem
glauben den hymel zerrissen und jn herunder bracht, das er jr hett müssen helffen.
Denn, wie gesagt, er kan die hilff nicht abschlagen, wo mans mit ernst und
10 rechtem glauben suchet.

Darumb sind wir ye[1], Gott sey es geklaget, heylose leut, die wir Gottes
wort so reichlich haben und dennoch mit dem glauben nit hinach wöllen, das ist
des Teuffels und unsers schendtlichen alten Adams schuld. Sonst solten wirs
ye[1] lernen, wenn wir wolten lebendig und selig werden und haben, was wir
15 begern und bedürffen, das wir an Christum glaubten und durch jn solches alles
hoffeten. Denn, wie gehört, der glaube kan nit feylen, Darumb gibt jhm der
Herr hie den rhům, er hab disem weyblin geholffen. Also soll der glaub an Christum
uns auch von todten zum leben auffwecken, den Teuffel uberwinden, die sünde
verjagen und selig machen, Solche werck, ob sie wol Christus thut, so sind es
20 doch des glaubens werck. Denn on den glauben kan man dazu nicht kommen,
Wie jr wisset, das Christus selb, die heyligen Sacrament und das wort Gottes
oder die predigt ausserhalb des glaubens uns nichts hilfft noch nützet, Der glaub
muß es thun, oder es bleybt ungethun. Das ist das erste wunderwerck.

Das ander wunderwerck ist vom gestorbenen Meydlein, Da sagt Lucas von,
25 Es sey eben so alt gewest, als lang das weiblin jr kranckheit gehabt hat. Da war Luk. 8, 42
es alles schon zugerichtet, wie man bey gestorben leuten pflegt. Die Pfeyffer
stunden im hauß, Denn die Jůden haben keine Glocken gehabt, darumb eben wie
wir den todten leuten, also haben sie vor der thür ein traur gsang posaunen lassen,
So hette sich das volck zum leichgang gesamlet, das ein grosses getümmel und vil
30 ab und zů gehens im hauß war, wie es an solchen orten zugehet, da yemand
fürnemes gestorben ist. In dem gehet der Vatter des Meidlins hin, da alle welt
keinen trost mer hett (denn was kan man für einen trost haben, wenn das letzte
ötemlin und gåberlin[2] hin ist), mit eim seltzamen, wunderlichem gedancken, das
er hoffet, wenn er Christum hab, so könne das gestorbene Meydlin wol wider
35 lebendig werden. Denn also zeugen seine wort, Er fellt für den Herrn nider
und spricht: Herr, mein Tochter ist gestorben, Aber komme und lege dein hand Mark. 5, 23
auff sie, so wirdt sie wider lebend. Denn ob schon Marcus und Lucas sagen,
er sey zu Jesu kommen, da die Tochter noch in zůgen gelegen, so melden sie doch,
ehe Christus ins hauß kommen, sey das Meydlin gestorben, und zeygen fein

---

[1]) = *wahrlich.* [2]) = *Schnappen des Sterbenden, aus Nürnberg 'der letzte gaewer' belegt bei Schmeller, I 862; also von V. Dietrich stammend.*

an, das der Vatter dennoch geglaubt und solche zůversicht zum Herrn behalten hab, er werde jr helffen und sie vom tod auffwecken.

Wer hat doch sein lebtag wunderlicher leut gesehen oder gehört? Das weyblin, das an aller welt hilff verzagen muß, fasset den gedancken, sie wölle gesund werden, wenn sie nur dazu könne kommen und ein zipffelein von des Herrn 5 rock anrüren. Und ist dennoch solcher gedanck so nerrisch nicht, wie sie es glaubt, also widerferets jr. Also der Vatter hie, dem sein Tochter gestorben war, fasset den gedancken, so der Herr nur sein hand auff das todte Meidlein lege, so werd sie wider leben. Ja, möchtest sprechen, Wenn es ein schlechter[1] schlaff und nit der bitter tod selb wer, so möchte man mit der hand etwas außrichten, Aber da 10 wirdt kein hand, kein rütteln, kein stossen, kein anschreyen noch nichts helffen, alles ists verlorn. Also muß die vernunfft dencken und nicht anders. Aber der Oberste hat nit solche gedancken, sonst würd er daheym bliben und dem Herrn Christo nit sein nach gelauffen.

Hie sehen wir noch ein mal, wie so ein hertzliches wolgefallen der Herr an 15 solchem glauben hat, welchen die vernunfft für lauter narrheit achtet. Denn ob er wol da nöttigs zuschaffen und ein scharpffe disputation mit Johannes Jüngern hette, unangesehen desselben allen, bald er dises glaubens und zůversicht inn wirdt, macht er sich auff, folget dem Obersten nach und gedenckt, er müsse thůn, wie diser Man glaubt. Darumb, da er ins hause hinein kombt und sihet, das alle 20 ding zugerichtet, wie bey gestorbnen leuten, besorgt er, es möchte dem Vatter das ellend unter augen schlagen[2], und ander leut Exempel und unglaub möchte jn abwendig machen, Feret bald zu und tröstet den Vatter mit worten. Heyst das volck auß dem hauß gehen, das zum leichgang sich versamlet het, Als wolte er sagen: Was macht jr hie, jr leut? Meindt jr, jr wölt mit der leich gehen?[3] 25 O nein, gehet an andere ort, da yemand gestorben ist, hie ist niemand gestorben, das Meydlin schlefft nur.

Neyn, sprechen die andern, es schlefft nit, es ist gestorben, Wir sind drumb da, das wirs vol zur erden bestatten wöllen, Du must nicht wol weiß sein[4], das du meinst, wir wissen die unterschid nit, wenn ein mensch schlefft oder gar gestorben 30 ist. Darumb meldet der Euangelist, sie haben jn verlachet und für einen thoren (Mark. 5, 39) gehalten, der nit wisse, was schlaff oder tod sey. Aber der Herr berůhet auff seiner meinung, Und ligt ferrer allein an dem[5], das ers mit dem werck beweyse, ob er war hab oder nit. Da ist kein mensch, der es mit jm und für war hielte, denn des Meidlins Vatter, da lest der Herr jm an gnůgen und umb seint willen, 35 das ist: umb seines glaubens willen beweist ers mit dem werck, da sonst, wo solchen glauben der Vatter nit gehabt, das Meidlin gewißlich tod bliben und nit geschlaffen wůrd haben. So ein trefflich ding ist es umb den glauben, das man sich zum Herrn Christo etwas guts versehen kan. Darumb tritt der Herr hinzu,

[1]) = *einfacher.* [2]) = *der Anblick des Jammers Eindruck machen.* [3]) = *am Leichenbegängnis teilnehmen.* [4]) = *nicht recht bei Verstand.* [5]) *Wohl = ist ihm fortan nur darum zu tun.*

greyfft das Meydlin an, rüttelts ein wenig mit der hand, nit anders, denn wir mit eim schlaffenden kind umbgehen, wenn wirs auffwecken wöllen. Denn also glaubete der Vatter, und der Herr will nit anders thun, denn der Vatter glaubte. Bald richtet das Meydlin sich auff, nit anders, denn wer es in einem feinen, 5 sanfftem schlaff gelegen.

Dise wort solten wir fleyssig mercken, das der Herr hie spricht: 'Das Meydlin Mark. 5, 39 ist nit tod, sonder es schlefft', Denn es sind abenteurliche[1] wort, da wir, wo es zukauffen möglich, gern alles solten drumb geben, das wirs behalten, verstehen und glauben köndten, wie ers meinete. Denn wer es könte, wenn er einen 10 todten menschen sihet da ligen, und jn so ansehen, als läge er auff eim bett und schlieffe, Wer sein gesicht so verkeren und den todt für einen schlaff ansehen köndte, der möchte sich wol rhümen, er köndte die beste kunst. Aber wir erfaren und sehen es an uns und andern menschen, ye höher die vernunfft bey eim menschen ist, ye weniger ers glaubt und ye mer ers lachet. Wie man hie sihet, 15 das sie des Herrn spotten und gedencken: Solt diser todten lebendig machen? Ist er denn toll und thoricht?[2] Also gehet es, Denn Gottes weyßheyt ist so hoch, das die vernunfft für lautter narrheyt helt. Denn dencke du, so dir ein kind wer gestorben, und ich sagte zu dir: Ey, es ist nicht gestorben, sihest nit, das es nur schlefft und mit eim finger auff zu wecken ist? Da würdest du gedencken, ich spottete 20 nur dein inn deinem ellend, unnd sagen, Ich solte dich zu friden[3] lassen, Eben also haben dise hie dem Herrn Christo auch thun.

Darumb lerne du auß dem heutigen Euangelio diß, das der tod bey [Bl. Nn ij] dem Herrn Christo heysset ein schlaff, Und die kranckheyt ist bey jm die gesundtheyt, wie wir sehen, das gestorbene Meydlin wecket er mit der hand auff als auß eim 25 schlaff, Das weyblin hat jr kranckheyt und hat sie doch nit, da sie zu Christo kombt. Also gehet es mit andern auch, Die blinden werden bey jhm gesehend, die sünder gerecht, die verdambten selig. Also wunderbarlich kan er mit uns umbgehen. Für unsern augen ist es nicht allein nichts, sonder noch auch das widerspill. Also ist das Meydlein für aller menschen augen tod, Aber für meinen augen, spricht 30 Christus, lebt sie und schlefft nur. David ist für seinen und aller welt augen ein armer Schaffhirt, aber für mir ist er ein König. Jr alle, die jr an mich glaubt, seyt für euch arme Sünder, aber für mir köstliche heyligen und wie die Engel Gottes. Denn es ist mir mer nit denn umb ein wort zuthun, so muß sünd, tod, kranckheyt weychen und gerechtigkeyt, leben und gesundtheyt an der stat 35 da sein, Wie ich rede, so muß es durch auß sein und nicht anders.

Darumb redet unser Herr Got hie auch so ein wunderlichs wort und grosse lügen für der Welt unnd sagt vom Meydlin, es sey nicht tod. Wenn er allein gesagt het: Es schlefft, hetten die leut mögen sagen, Es ist S. Michaels schlaff[4], da man schlefft biß an den Jüngsten tag. Aber er sagt rund[5]: Sie ist nit tod,

---

[1]) = *erstaunliche.* [2]) = *verrückt.* [3]) = *in Ruhe.* [4]) *S. Unsre Ausg. Bd. 37, 200, 3 (unsre Predigt).* [5]) = *klar, bestimmt.*

Ja, lebt sie doch nicht? Für euch und in ewren augen lebt sie nit, aber für mir lebet sie, unnd das jr sehet, das es war sey, wecke ich sie nur mit einem finger, wie jr ewre kind vom schlaff auffweckt. Jn summa: alles gehet es dahin[1], das wir unser not nit sollen ansehen nach der vernunfft, sonder mit Christen augen. Das sind solche augen, wenn sie in den tod, sünd und Helle sehen, sagen sie: Jch sihe 5 keinen tod, ich füle keine sünde, Jch bin nicht verdammet, Sonder ich sihe durch Christum eytel heyligkeyt, leben und seligkeyt. Also, wenn ich arm bin, füle ich kein armut, Mich dunckt, ich hab alles gnug, Denn ich habe Christum, der mirs alle stund geben kan, was ich bedarff, ob ich gleich nichts hab.

Wer solche augen köndt kriegen, der möchte sich rhümen, er hette Christen 10 augen, und würde weyt anderst in die sache sehen, wenn thewr zeyt oder sterbleuffte sind, denn wir pflegen. Jederman sihet, was er im keller und auff dem bodem hab, Darnach er da findt, darnach ist er zu sinn.[2] Findet er vil, ist er frölich, Findet er wenig, so traurt er und will verzweyfflen. Also in sterbsleufften[3], Wer da fliehen kan, der fleuhet unnd denckt, er wölle an andern orten 15 sicher sein. Aber ein Christ, wenn es möglich wer, das er tausent pestilentz an seim leyb hette, so würde er doch dencken: Jch hab Christum, ist es sein will, so soll mir die Pestilentz gleich so wenig schaden als ein floh unter den armen, der zwickt ein wenig, aber das leben kan er mir nit nemen. Und ist gewiß, wer ein solches hertz köndte fassen, der würd sicher bleyben und one forcht gutter 20 ding sein. Aber dieweyl wir nit glauben und solche Christen augen nit haben, Sonder alle ding mit fleyschlichen augen ansehen, daher kombt es, das wir uns so förchten und zagen und in die nerrischen gedancken gerathen, als köndten wir dem zorn Gottes entpfliehen uber 10 oder 20 meyl weges.

Matth. 22, 32 Also sagt der Herr im Euangelio, Es stehet geschriben: 'Jch bin der Gott 25 Abraham, Jsaac und Jacob, Gott aber ist nicht der todten Gott'. Darumb müssen Abraham, Jsaac und Jacob leben und nit tod sein, So sie doch lenger denn dreytausent Jar in der erden gelegen unnd lengst zu aschen worden sind, das jr weder haut noch har ist.[4] Aber Christus beweyset starck, das sie leben. Ursach: Gott muß es alles leben, Uns aber ists alles tod. Denn welt und vernunfft 30 kan anders nicht denn den tod sehen. Aber der Christen augen sollen sehen, das sie nicht sehen und nur im wort hören, Wie hie der Vatter und Christus das gestorbene Meydlin ansehen.

Gleich nun wie ich hie vom tod sage, also ist es mit der sünd auch, Jch soll wissen und bekennen, das ich ein Sünder bin, und dennoch eytel herrligkeyt 35 Mark. 16, 16 an mir sehen. Denn da stehet unsers Herrn Christi wort in der Tauff: 'Wer Luk. 22, 19 f. glaubt und getauffet ist, wirdt selig werden'. Jtem im Nachtmal: Esset, das ist mein leyb, der für euch geben ist, Trincket, das ist mein blût, das für euch vergossen ist zu vergebung der sünden. Solchem wort soll ich glauben, das es

[1]) = *deutet darauf.* [2]) = *gestimmt, ist ihm zumute.* [3]) = *bei tödlichen Seuchen.* [4]) = *übrig ist.*

war sey, Ob ich gleich anders an mir sehe und füle, so soll ichs doch nicht sehen, Sonder allein auff das sehen, was das wort mir sagt. Also, so du ein Christen sihest sterben, da sehen deine augen ein todten menschen, Aber solche augen thu zu und thu die Christen augen auff, die auff das wort sehen, so wirdst sehen, 5 das solcher mensch nicht tod ist, sonder für Gott lebet, Denn da stehet das wort Christi: Wer an mich glaubt, 'der wirdt den tod nit sehen ewigklich'. Joh. 8, 51; 11, 25

Das sollen wir auß dem heutigen Euangelio lernen, das alles, wie groß es für deinen augen ist, nichts ist, Denn so der tod an eim Christen nichts soll sein, so wirdt ye blindtheyt, taubheyt, aussatz, Pestilentz und andere kranckheyt 10 noch geringer und weniger müssen sein. Darumb, so du sünd, kranckheyt, armut oder anders an dir sihest, laß dichs nicht erschrecken, thu die fleyschlichen augen zu und die Christen augen auff und sprich: Ich bin ein Christ und hab einen Herrn, der mit einem wort disem unrat allem steuren kan, Was wolt ich mich denn hart darumb bekümmern? Denn gewiß ist es, eben so leichtlich Christus 15 disem Meydlin von dem leyblichen tod, darinn es lag, hilfft, so leychtlich will er uns auch helffen, wenn wir nur glauben und uns der hilff zu jm versehen. Denn das solten wir hie auch bedencken, das disem Meydlein geholffen wirdt nit durch seinen glauben (Denn wer todt ist, der glaubt nicht, eben so wenig als er höret oder sihet), Aber jr Vater glaubt, und ist solcher frembder glaub 20 so mechtig, das sie wider lebendig wirdt, Denn, wie Christus sagt: 'Alle ding sind dem glaubigen möglich'. Mark. 9, 22

Also ein gewaltig ding ist es umb den glauben, Es sey ein ding, so groß es wölle, kanst du es glauben unnd dichs zu Christo versehen, so soll es ja sein, Und soll weder Teuffel noch tod so starck sein, das sies wehren köndten. Wie wir 25 in beden wunderwercken hie sehen, Die werden uns darumb fürgehalten, und der glaub wirdt darumb vom Herrn Christo selb so hoch gepreyset, das er uns dazu reytze, unnd wir die Creatur anders lernen ansehen für uns und für Gott. Darumb, ob wir für uns arm und tod scheinen, in sünden stecken, an der Pestilentz oder andern kranckheyten ernider ligen, sollen wir doch glauben, für 30 Gott sey es anders, und frölich sagen: Ob gleich armut, Pestilentz und todt da ist, so weyß ich doch als ein Christ von keiner armut, tod noch Pestilentz. Denn vor meinem Herrn Christo ists lauter reichthumb, gesundtheyt, heyligkeyt und leben, Ob ichs aber noch nit sihe, ist es mir nur umb ein wort zuthun, so würd ichs auch mit leyblichen augen sehen. Das ist auch war und geschicht gewißlich 35 also, Gott gebe uns umb Christi, unsers erlösers unnd seines Sons, willen durch seinen heyligen Geyst auch solche Christen augen, das wir alles unglück anders denn die welt ansehen und solchen trost behalten und endtlich mögen selig werden, Amen.

Am Funff und zweyntzigsten Sontag nach der Trifeltigkeyt, Euangelion Matthe. 24.

[Folgt der Text v. 15—28].

[Bl. Nn iij] Im heuttigen Euangelio sind fürnemlichen zwey stück, das erste ist ein warnung für die frummen Christen, welche die zerstörung Jerusalem erleben solten, das sie solches zuvor wissen solten und sich auß dem staub machen unnd davon köndten fliehen. Das ander ist eine warnung, die sonderlich auff unsere letzte zeyt gehet, da wir eingeratten sind, weil so greuliche und schröckliche jrrthumb da für fallen werden, das wir darauff gerüstet sollen sein, an der rechten lehr halten unnd uns für den falschen Propheten hütten. Bede warnung sind uns not und nütz, darumb wollen wirs mit fleyß für uns nemen.

Denn ob wol die erste nur auff die zeyt der zerstörung Jerusalem[1] gehet unnd nun schier fünffzehen hundert Jar fürüber ist, So können wir doch ein nütze, tröstliche lehr drauß nemen, das wir Gottes wort lernen, lieb und werdt halten unnd uns recht darzu schicken, Sintemal Got so mit grossem zorn die verachtung des worts an seim eygen volck gestraffet hat. Denn, wie ewer lieb am zehenden Sontag nach Trinitatis gehört, ist es uber die massen ein jämmerlicher handel gewest, Denn die Römer sind eben dazumal für die Stat kummen, da die Juden auß allen Landen mit hauffen gen Jerusalem auff das Osterfest gezogen sind, Das, wie Josephus rechnet, in die dreissigmal hundert tausent menschen da gewest sind. Ein sollicher grosser hauff kan an so einem engen ort nicht lang gesundt bleyben, Darumb sich die drey haubt plagen zusamm geschlagen, der Feind umb die Stat her mit Krieg unnd in der Stat die Pestilentz und jämmerliche theurung, das etliche Mütter jre kinder gewürget und wie ander fleysch kochet und geessen haben. Uber das alles ist in der Stat ein grewliche uneynigkeyt unter den Juden gewest, Unnd Josephus setzet die anzall, das die zeyt der belegerung und eroberung der Stat zehenmal hundert tausent gewürget und gestorben und siben und neüntzig tausent sind gefangen worden. Und sind die gefangnen Juden so unwerdt gewest, das man jhr dreyssig umb ein halb ort eins guldins verkaufft hat, Darumb ist es nicht ein vergebenes wort, das der Herr von solcher belegerung und zerstörung hie sagt, es sey so kein grosse trübsall von anfang der welt gewest und werde auch hinfür keine mer sein.

Solches ist von nöten, das wirs wissen und wol betrachten und dest fleyssiger darauff sehen, was doch die sünde sey, die solchen grewlichen jamer erregt hab, das wir dafür uns hüten lernen. Denn die rechnung ist leycht zu machen, So Got seines eygnen volcks nit hat verschonet, da sie in dise sünde gefallen sind, So wirdt er warlich unser auch nicht schonen, wenn wir von solcher sünde uns nit enthalten wöllen. Nun ist es wol war, ungehorsam, mord, Ehebruch, geytz,

---

[1]) *S. Unsre Ausg. Bd. 47, 566 ff.; Bd. 36, 224 ff.; Bd. 17¹, 384 f.; oben S. 507, 14.*

dieberey unnd andere der gleichen sünde bewegen Got auch, wo man davon nit
ablassen wil, das er straffen muß, Aber es sind noch gnedige straffe gegen diser,
Got nimbts nicht alles hinweg, Sonder leßt noch etwas bleyben, Und wie wir
inn den Historien sehen, leßt er gemeynklich mer bleyben, denn er nimbt. Hie
5 aber nimbt er es alles mit einander. Darumb muß diß ein unmeßliche, grössere
sünde sein denn jhene, sintemal die straff groß unnd grewlich ist. Wie heist
nun solche sünde?

Christus nennets Luce 19: Solchs (spricht er von Jerusalem) wirdt dir
darumb begegnen, 'das du nicht erkennet hast die zeit deiner heimsuchung', das Luk. 19, 44
10 ist: wenn Gott sein wort schicket, und die welt es nit wil annemen, sonder noch
verfolgen und mutwillig in sünden fort faren, das ist Jerusalems sünde, da muß
zerstörung und verwüstung volgen. Denn wie trewlich es Got mit jnen gemeint
hab, sihet man. Er schicket seine Propheten, Johannem, zu letzt seinen eingebornen
Son selb unnd die Apostel, Dise alle gehen damit fürnemlichen umb[1], das sie den
15 leuten den rechten weg zum ewigen leben weysen unnd das zeytliche leben
hie so füren leren, das sie ein guttes gewissen, Gottes gnad und segen dabey
können haben. Aber was thut die welt? sie will solches Christi seligkeyt und lehr
weder wissen noch hören, Feret zu und würget den Son Gottes drüber, die
Apostel auch, Und lest sich duncken, sie wöll on Christum und sein lehr selig wer-
20 den. Das nun Got dazu lachen und nit hefftig drüber zörnen solt, das ist un-
möglich. Denn dencke du, wenn du vil tausent Guldin hettest unnd sähest einen
armen Betler und gedechtest jm zu helffen, schickest deinen Son zu jm und liessest
jm sagen, er solt zu dir kummen, du wöltest jm auß aller not helffen unnd einen
reichen Burger auß jm machen, Er aber wer so ein verzweyffelter böser Bübe,
25 erschlüge deinen Son, der jm solche gute botschafft bringet, mit einem Stecken
zu todt, Wie meynest du wol, das dir solchs gefallen, und was für ein hertz
du ferner zu jm haben wurdest?

Das ist nun der Juden sünd, damit sie solchen grossen zorn und grewliche
[Bl. Nn 4] straff verdienet haben, darfür sollen wir uns lernen hüten, Denn Got
30 kan es nicht leyden, weyl er es so väterlich mit uns meynet, wenn er uns sein
wort schicket, das wir das selbe verachten oder verfolgen solten. Mit dem Königreich
Israel ist es auch so gangen, Wie Oseas spricht: 'Israel verwirfft das gut, darumb Hosea 8, 3
muß sie der feinde verfolgen'. Denn wer Gottes gnade und wort nit wil an-
nemen, der muß in der ungnad und jrrthumb bleyben. Da ist es unmöglich,
35 das sichs lang köndte ertragen, es muß zu boden[2] gehen und fallen, Wie eben
solcher ursach halb alle Monarchien und Königreich sind zu boden gangen und noch.

Darumb so laßt uns für verachtung des wort Gottes mit hohem fleyß
hüten. Die Juden haben Christum und die Apostel erwürget umb des Euangelij
willen. Die Papisten würgen heuttiges tages auch die armen Christen und ge-
40 dencken das wort mit gewalt zu dempffen. So grob machen wir es auff unser

[1]) = *bemühen sich.* [2]) = *zugrunde.*

seyten, Gott lobe, noch nit, Wir wolten des worts nicht gern beraubt sein, Aber dennoch sihet man, wie in andere weg[1] das wort, ob es gleich nicht verfolget, dennoch verachtet wirdt. Denn Gott wirdt kleinen gefallen an dem haben, ob du gleich zur Predig gehest, das duß zu eim ohr eyn unnd zum andern wider auß lest gehen und besserteſt dich nit im geringsten. Denn umb diser ursach willen leßt Gott dir predigen, das du dein hertz wider die sünde unnd den todt durch den todt Christi auffrichten und ein Gotseliges, unergerlichs leben füren solt. Weyl du nun dahin gehest, lest geytz, unzucht, zorn, neyd, hoffart und andere sünde von tag zu tage wachssen, Gerad als geschehe Gott ein dienst daran oder hette dirs Gott nicht verbotten? Solches wirdt Gott warlich anders nicht denn für ein grosse verachtung annemen und zu seiner zeyt weyt grewlicher straffen, denn du yetzt gedencken kanst.

Darumb solten wir solches zornbild nymmer mer auß unsern hertzen und augen lassen, auff das wir Gottes wort lerneten mit ernst und rechtgeschaffen[2] hören und uns darab bessern, Denn darumb wirds prediget. Die sich aber nicht bessern, Sonder das wort eintweder verachten oder verfolgen, die mögen hie lernen, was für jammer uber sie kummen werde. Denn so Gott seinem volck solche verachtung und verfolgung nit geschencket hat, darfſst du nit gedencken, das dirs Got schencken werde, du müst ye noch der erste sein.[3] Denn wir sehen nicht allein das Königreich Israel und darnach die Stat Jerusalem vor uns und in der aschen ligen[4] umb solcher sünde willen, Sonder vor unsern augen stehn gantz Asia, Syria, Aegypten, Grecia, Macedonia und andere Lender biß an Osterreich heran, da Gottes wort reichlich gewohnet, Aber nun der Türck eyngesessen[5], alles verwüstet und die leut nicht allein leib und gut, sonder auch die Seel verloren haben, Sintemal Gottes wort hinweg kummen unnd kein Tauff, kein Sacrament mer an den orten ist. Solchen jammer haben sie damit verdienet, das sie am Euangelio nicht trewlich gehalten und die rechten lehr haben fallen lassen und verachtet, Da laßt uns für hüten. Denn es ist nicht weyt dahin, das wir der gleychen an unsern Papisten auch sehen werden, die Gottes wort so verfolgen und ob der Abgötterey so steyff halten.[6] Darumb wer es alle zeyt, sich zu bessern und umbkeren, Denn so ein mal der zorn Gottes angeht, ist er inn solcher sünde nicht wider zu leschen, Wie wir an der Juden Exempel sehen.

Nun solte uns aber nicht allein solcher grewlicher zorn von diser sünde abschrecken, Sonder es solte uns auch dise freundtliche warnung hie locken, das wir uns mit ernst zu Gottes wort halten und es fleyssig hören und uns darauß bessern solten. Denn hie stehets beydes, Die Juden, so des worts nicht wolten, werden auff das grewlichst gestraffet, Die aber, die Christum annamen und an jn glaubten, geniessen des Herrn Christi und jres glaubens auch dazu, das sie so

[1]) = *auf andere Weise.* [2]) = *richtig, ordnungsmäßig.* [3]) = *du wärest wirklich die erste Ausnahme.* [4]) = *zerstört.* [5]) = *Fuß gefaßt.* [6]) = *so fest h. an.*

trewlich gewarnet werden für sollichem jammer und jm empfliehen, Unnd das noch mer ist, Daniel hat lenger denn fünff hundert Jar zuvor umb solcher Christen willen das gemercke[1] unnd war zeychen anzeygen müssen, das sie ja zeytlich genug gewarnet und dest ee errettet wurden.

5 Es hette bißher ungleich zu gangen, Die blinden, verstockten Juden übeten allen mutwillen wider das wort und waren Herrn dabey. Da gegen musten die armen Christen sich allenthalben leyden[2] unnd waren nyrgends leybs noch lebens sicher, Aber es weret solches nur ein weyl. Denn da Gottes zorn kam, wurden die frommen errettet, die Gotlosen aber musten herhalten[3], Denn weil 10 die Gottlosen Christum nicht wolten für ein rechtgeschaffnen Prediger in dem halten, das zur seligkeyt und ewigem leben gehöret, Darumb musten sie jm auch nicht glauben, da er vom künfftigen zorn predigete. Aber die glaubigen Christen vertraweten Christo jr seel unnd seligkeyt, Darumb wurden sie auch leyblich vor dem zorn behalten. Denn als bald es geschahe, das die Römischen Keyser 15 jre Götzen in Tempel an die ort setzeten, da der gnadenstul unnd der Juden höchstes heylthumb was, da kondten die frummen Christen wol wissen, es wer an der zeyt, das sie sich auß dem staub machen und in andere lender sich thun solten. Also will nun Christus den seinen lonen, die sein wort mit glauben annemen und frömmer werden.

20 Das solte nun, sag ich, uns locken, das wir dest fleyssiger uns zum Wort halten und es mit grossem ernst hören solten. Wir sind layder in ein fehrliche[4] zeyt gerathen umb unser sünden unnd boßheyt willen. Der Türck ligt uns auff dem hals und ist ein feind, des wir nymmer mer werden abkummen[5], wenn wir uns nicht anders denn bißher zur sachen schicken.[6] Darumb haben wir weder 25 Sigel noch Brieffe dafür, das uns nicht auch wie den Ungern geschehen und unsere weyb und kind sambt uns in die Türckey gefangen gefürt sollen werden. So leßt es sich mit sterbs leufften, mit theurung unnd uneynigkeyt unter uns selb im Deutschlandt seer grewlich an. Solliche rut ist niemandt denn den Gottlosen, verächtern und verfolgern des worts gebunden, denen wird sie auch zu 30 teyl werden. Die aber, so Gottes wort lieb haben und thewr achten, es mit ernst hören, sich darauß bessern und alle tag der sünde und dem alten Adam abbrechen[7], dem bösen Exempel der argen welt nicht nachfolgen, Sonder halten sich am zaum[8] und gedencken: Sihe, du bist ein Christ, Du hörest, wie Gott dem geytz unnd aller unbilligkeyt so feind ist, Warumb woltest du von eines guldens wegen 35 Got unnd seinen gehorsam und wort dahinden lassen? Soltest du nicht ehe unnd lieber zehen Guldin frey vergebens umb Gottes willen hingeben denn mit einem unrecht gewonnem guldin dein seel beschweren und Gott erzörnen? rc. Solche leut, sage ich, die also mit ernst sich umb das wort annemen unnd jhr

---

[1]) = *Merkmal.* [2]) = *fügen.* [3]) = *büßen.* [4]) = *bedenkliche.* [5]) = *uns entledigen.* [6]) = *einrichten, benehmen.* [7]) = *Abbruch tun, bekämpfen.* [8]) *Sonst nicht belegt; statt* im zaum?

hertz und vertrawen durch Christum auff Gottes gütte setzen unnd sich für sünden bewaren, die sollen solcher frömmkeyt geniessen, da es sonst den andern allen ubel jr sünden halb gehen muß.

Also sehen wir, das Daniel und seine gesellen, die Gotförchtig waren unnd sich unter den Heyden mit sünden nicht mutwillig vergriffen, ob sie gleich auch 5 gefangen wurden, dennoch ein weyt leydlichere gefencknuß hetten denn andere ungotförchtige Juden, Ja, das mer ist, Gott erhube sie unter jren feinden, das sie grosse Herrn wurden und unter den Heyden vil guttes anrichteten. Also ge- [Bl. Oo 1] dencke du, werde es Gott mit dir auch anrichten, so ferrn du from und Gotförchtig bist, du solsts geniessen und erhalten werden, und soltest dus gleich 10 allein sein, mitten in der Türckey, Das solten wir lernen und derhalb gern from sein und Gottes wort folgen.

Nun setzt Christus hie ein wörtlin hinzu, das müssen wir auch nit dahinden Matth. 24, 40 lassen. 'Bittet', spricht er, 'das ewer flucht nicht geschehe im Winter noch am Sabbath'. Denn im Winter ist seer böß wandern im Schnee unnd ungewitter[1], So[2] 15 hetten die Jüden einen sondern befelh, das sie am Sabbath nicht dorfften gehen, so ferrn sie wolten, wie man im Euangelio sihet, das Iter Sabathi, ein Sabbath reyß, ein kleiner weg ist gewest, kaum ein vierteyl einer meyl, Dafür, sagt nun Christus, bittet. Will also anzeygen unnd uns lehren, das wir nicht allein Gottes wort gern und fleyssig hören, Sonder auch betten sollen, und das solches gebett 20 Gott verursachen und treiben werd, das er uns bedencken und glück und heyl zu unserm fürnemen geben werd. Darumb solten wir inn so vil fahr und jammers, da wir sonderlich zu disen gefehrlichen zeyten inn schweben, keinen tag weg lassen, wir solten Gott umb schutz unnd schirm bitten, das er bey uns sein, uns behüten und in aller not behalten wolte. Wie denn Christus darumb im Vatter 25 unser des täglichen brodts gedencket. Denn essen und trincken ist nicht gnug, das leyb unnd leben erhalten werd, wir müssen darzu auch frid, gutes und gesundes wetter haben und dergleichen mer. Darumb fasset dise bitt allerley leyblich not in sich, das uns Gott wider den Türcken schützen, für Pestilentz behüten, güte Jar[3] und gesunde früchte geben wölle. Weyl nun Christus uns umb 30 solches hat bitten heyssen, sollen wir nit zweyfflen, wenn wir mit ernst drumb bitten, Gott wirdt uns gnedigklich erhören und geben, was wir bedürffen zu leyb und seel.

Das ist erste stück, das wir Gottes wort gern hören, uns drauß bessern und es nicht verachten noch verfolgen sollen, Sintemal Gott die verächter und verfolger 35 so grewlich strafft. Widerumb aber die so gnedig warnet, schützet und rettet, die sein wort annemen und from sind. Das ander stück, hab ich gesagt, sey auch ein warnung, die auff unsere unnd letzte zeyt gehet, Die fahet der Herr da an, da Matth. 24, 22 er spricht: 'Wo dise tag nicht verkürtzet würden, so würde kein mensch selig werden. Aber umb der außerwelten willen werden sie verkürtzet'. Solchs sind 40

[1]) = *Unwetter.* [2]) = *Außerdem.* [3]) = *Erntejahre.*

seer schröckliche wort, die wir in unsere hertzen wol bilden[1] unnd uns dest fleyssiger an das wort halten solten, Denn es ist nit zuthun, wie mit Jerusalem, umb Krieg und blůtvergiessen, Sonder umb ein andere grössere und höhere fahr, die da heysset jrrthumb, unrechte Lehr und unrechter Gottes dienst, dadurch wir
5 nicht allein umb leyb und leben, sonder umb die seel und seligkeyt kommen, Wie der Herr sagt: 'Kein mensche wurde selig, wo die tag nicht verkürtzet wurden'. Matth. 24, 22

Ob aber ein solche blindtheyt noch davorn sey[2], ehe der Jüngste tag kommen wirdt, kan man so eygentlich nit wissen, Wenn wir aber hindersich sehen, finden
10 wir so ein grosse blindheyt und so grewliche und, wie es Paulus nennet, krefftige jrrthumb, das gewißlich (wo Got mit dem liecht seines worts nit dazwischen kommen wer) kein mensch hette können selig werden ausser den kleinen, unschuldigen kindlein, so nach jrer Tauff, ehe sie zur vernunfft und jren tagen kommen, abgestorben sind. Denn was hat man doch von Christo, von vergebung der sünden, 2. Thess. 2, 11
15 von gerechtigkeyt, vom trost des gewissens im Bapstumb gehabt, daran man sich hette halten können? Widerumb, wie nerrisch ding ist es nur gewesen, darauff die leut jren vertrawen und hoffnung der seligkeyt gesetzt haben? Darumb achte ich, dise Prophecey unsers Herrn Christi von künfftigem jrrthumb sey das meyste teyl schon erfüllet, Denn ob gleich jrrthumb und finsternuß noch davorn
20 sind, können sie doch nicht wol grösser sein denn sie im Babpstumb allgereyt[3] gewesen sind, wie wir gesehen haben, und jre Bücher noch vor augen sind und solches zeugen.

Zů dem können wir je[4] an den worten Christi gar nichts zweyffeln, Denn er gibt dem kind einen namen[5] unnd sagt, was es für jrrthumb werden sein.
25 'Es werden', spricht er, 'falsche Christi und falsche Propheten auff stehen und grosse zeychen und wunder thun, das inn den jrrthumb möchten verfüret werden auch die außerweleten'. Nun ist es unnot, das man hie ein unterschid mache zwischen falschen Christis und falschen Propheten. Und dennoch weil solche weyssagung so gnau mit der geschicht zutrifft, kan mans one fahr unterschiden und die falschen Matth. 24, 24
30 Christos auff den Türcken und seinen glauben, Die falschen Propheten aber auff den Bapst und seine lehr deutten. Denn dise zwey Regiment, Bapsts und Türcken, sind on zweyffel der rechte Antichrist, da Daniel, Christus, Paulus, Johannes und ander Apostel vor gewarnet haben.

Denn der Türcken glaub ist anders nichts, denn das sie den rechten Christ,
35 den Son Gottes, leyblich von dem heyligen Geyst entpfangen und auß der Junckfrawen Marien geborn, für keinen Christ halten und an seine stat den Machmet setzen. Denn also glauben sie, Christus sey ein Prophet gewest, der zu seiner zeyt etwas habe golten, Aber er sey nicht Gott, Darumb, was die Christen glauben, das sie durch Christum haben sollen, das müsse man vom

[1]) = *einprägen.* [2]) = *bevorstehe.* [3]) = *bereits.* [4]) = *ja.* [5]) = *spricht sich offen aus.*

Machmet glauben, der werde sie selig machen und sey Got der liebste Prophet, uber Mosen, Abraham, Christum und alle andere. Solche Gottes lesterliche lehr und grewliche lügen hat schier den meysten und grösten teyl der gantzen welt hinweg gerissen und betrogen, Wie man sihet, gantz Egipten, Syria, Asia, Grecia, Macedonia und vil Lender mer haben solchen glauben, leben und sterben 5 drinn, das sie Christum nit wöllen und jr vertrauen zum Machmet haben.

Solches thut der Bapst nit, der lest den Son Marie rechten, ewigen Got bleyben, er macht keinen andern Christ, Aber die lehr von Christo felschet er, Sintemal, was wir von Christo glauben und durch sein verdienst allein hoffen unnd gewarten sollen, das, leret er, soll man hoffen und gewarten durch der 10 heyligen verdienst, fürbitt und eygne werck, Wie denn solches vertrawens halb des Gottes diensts kein maß noch ende im Bapsthumb gewesen ist. Denn da ist die Lehr durchauß also gangen, wie der Herr hie sagt: Sihe, hie ist Christus, Matth. 24, 26 Sihe, da ist Christus, 'Sihe, er ist in der wüsten', 'Sihe, er ist inn der Kammer'. Denn warumb ist ein Münche und Nonn ins Kloster gelauffen? Warumb ist 15 der ein Pfaff, jhener ein-Einsidel worden? Warumb ist man Wallfurten gangen? Warumb hat man Meß gelesen, gehört, gestifft? denn, das yederman beredet war, man würde Christum, das ist: Gottes gnade, vergebung der sünden, das ewige leben und die seligkeyt also finden.

Darumb warnet Christus am aller meysten wider den Antichrist, der keinen 20 andern Christum machet noch Christum verleugnet, wie der Türck, unnd dennoch durch falsche Lehr vom rechten Christo auff die Creatur und werck abweyset unnd spricht: Glaubt nicht, das ist: lasset euch auff nichts solches weysen, bleybet bey mir und hanget an meinen wercken und meinem verdienst allein, so soll euch nichts schaden. Aber was ist geschehen? Am Herrn Christo und trewer, fleyssiger 25 Matth. 24, 25 warnung, wie wir hie hören, hat es nicht gefeylet. 'Sihe', spricht der Herr, 'Ich habs euch zů vor gesagt', Aller felh ist an uns gewest, das wir solcher warnung nicht [Bl. Oo ij] gefolget und so blind hinan gangen[1] sind und glaubt haben, wie man uns hat vor gesagt, So doch der Herr solches sonderlich verbeuttet und sagt: Glaubt nicht, ob jr gleich wunder und zeychen sehen werdet. Denn 30 welche zeychen unnd wunder recht sind, die stimmen mit unsers Herren Christi wort und weysen nicht vom wort ab.

Der Teuffel aber thut auch wunderzeychen, Wie Christus hie zeuget und 2. Theff. 2, 9 dafür warnet, Und Paulus nennets lügenhafftige zeychen, darumb, das die lügen dadurch bekrefftiget, und die leut von der warheit und dem wort ab- 35 gefüret werden. Also rhümen die Türcken noch heuttiges tages vil wunder von jrem Machmet, die er gethun hab unnd noch, Das glaube ich, das es zum teil rechte wunderwerck sind, Aber die nicht Gott, sonder der Teuffel thut, den jrr- thumb damit zubekrefftigen. Also sind alle Kirchen vol wunderzeychen im Bapsthumb, da der Heylig das, jhener ein anders thun hat. Ob man aber redlich[2] 40

---

[1]) = *vorgegangen.* [2]) = *tüchtig.*

dabey gelogen und mer gesagt hat, denn geschehen ist, so können wir doch nicht leugnen, es sind etliche wunderzeychen geschehen. Denn Christus sagts hie selb, das die falschen Christi und falsche Propheten grosse wunder und zeychen thun werden, die dazu dienen sollen, das die leut verfüret werden und solche lügen
5 und jrrthumb für warheyt halten unnd glauben. Solche zeychen aber thut Got nicht, sonder der Teufel, dem sollen wir nicht glauben.

Hie magst du gedencken, war auff die rechte Lehr berühe, davon man nicht weychen soll. Da mercke also. Die rechte lehr thut anders nit, denn das sie dir Christum weyset und recht für tregt, auff das du dein hertz durch jhn wider Sünde
10 unnd Todt trösten mögest. Das geschicht nun also, das man uns lehret, wir sollen glauben, Christus sey rechter, ewiger, Allmechtiger Gott mit dem Vatter unnd heyligen Geyst und sey zu uns menschen auff erden kommen, auß dem heyligen Geyst empfangen und von der Junckfrawen Maria in dise welt geborn, Endtlich sey er am Creutz gestorben, nicht umb seiner sünd willen, Denn er, als Gott,
15 hat nicht können sündigen, Sonder umb unser sünd willen, das Gott durch solchen todt zu friden gestellt und unser schulde bezalet würde, und wir durch des Herren Christi aufferstehen von todten auch zum ewigen leben kommen köndten. Das also Christus sünd und todt uberwunden hat uns zu gut, das sünde und todt uns nit schaden sollen, Und fürt an sitzet zur rechten Gottes, das er uns wider
20 den Teuffel schützen, mit seinem Geyst begnaden und uns erhören will inn allem, was wir zu leyb und Seel dürffen und inn seinem namen bitten. Das heyst von Christo recht geprediget und reymet sich allenthalb mit dem wort, Darumb darff man sich des Antichrists unnd seiner lügen dabey nicht besorgen.

Denn da folget das am ersten, das dise lehr, wo sie das hertz recht triffet,
25 die leut dahin treybet, das sie Gottes gnad und güte rhümen, Gott von hertzen lieben und dencken, wie sie doch solchem gnedigen Gott auch zugefallen leben können, Fahen also von hertzen an, alles das zu thun, was sie wissen, das Gott zu thun befolhen hat, unnd hüten sich mit ernst vor allem dem, was sie wissen, das es Gott verbotten hat. Das sind denn feine, fromme und heylige Christen,
30 die vergebung der sünden haben durch den glauben und sich in der forcht und gehorsam gegen Gott halten. Darumb vermanet Christus so fleyssig, das wir bey solcher lehr bleyben und uns anders nichts sollen einreden lassen, Und verheysset, er wölle sich an keinem sondern ort lassen einsperren, Sonder mit seinem wort und gnade allenthalb bey uns sein und bleyben. Darumb, ob es wol schröck-
35 lich lautet, das so ein groß jrrthumb, finsternuß und verfürung uber die welt kommen soll, so ist es doch wider tröstlich, das er spricht: Wo das Aß ist, da werden sich die Adler finden, das ist: mein Christliche Kirch soll bey mir bleyben, wenn gleich der Teuffel, Türck und Bapst noch so böß und mechtig wer, so sollens doch meinen Christen, die also an meinem wort halten, nichts schaden. Das verleyhe
40 uns allen unser gnediger Got im hymel durch seinen heyligen Geyst umb Christi, unsers lieben Herren und seines Sons, willen, Amen.

Matth. 24, 28

Am Sechß unnd zweyntzigsten Sontag nach der Trifeltigkeyt, Euangelion Johannis 6.

Des außlegung findest am Sontag Letare, zu Mitfasten.[1]

Am Siben unnd Zweyntzigsten Sontag nach der Trifeltigkeyt, Euangelion Matthei 5. 5

[Folgt der Text v. 1—12].

Diß Euangelion hat man im Bapsthumb auff aller heiligen tag gepredigět, unnd ist nit ubel gemeint gewest, wo mans nur recht verstanden und auff die lebendigen heyligen, das ist: auff die rechten Christen hie auff erden gedeutet hett, Denn das ist die summa von disem Euangelio, das unser lieber Herr Christus uns hie fürmalet, was er für jüngern haben, wie es jn auff der welt gehen, und 10 was sie hoffen sollen. Solche lehr gehöret nit für die verstorbenen Heyligen, deren wie hie auff erden nichts geniessen kön=[Bl. Oo iij]nen, sonder für uns alle, die wir noch im leben hie auff erden sind unnd die selige hoffnung des ewigen lebens noch für uns haben, das wir lernen, wie wir uns halten, wes wir uns erwegen unnd wir uns trösten sollen. Denn wir müssen sonderlich auff das wört= 15 lein sehen, das der Euangelist meldet: Seine Jünger haben sich zum Herrn Jesu gesetzet, und er mit jnen geredet, Wie es Lucas auch inn sonderheyt meldet: Luk. 6, 20 Der Herr Jesus 'hube seine augen uber seine Jünger auff unnd sprach: Selig seyd ir armen' ꝛc. Darumb, wer diß Euangelion höret, der lerne hie, so er Christus Jünger wil sein, wie es mit jm müsse ein gestalt haben, wie er sich halten unnd 20 wes er sich trösten solle.

Nun fassets aber Mattheus in acht unterschidliche eygenschafft, die an allen Christen sich finden werden, so sie rechte Christen oder Jünger Christi wöllen sein.

Die erste eygenschafft ist:

Matth. 5, 3 'Selig sind, die geystlich arm sind, denn das Hymelreich ist jr.' 25

Luk. 6, 20 Hie müssen wir uns erstlich nicht jrren lassen, das Lucas bloß sagt: 'Selig seyd jhr armen', Mattheus aber setzt hinzu: 'Die jhr am geyst arm seyd', Denn es fellt doch in der meynung zu sammen und ist eben das, das Christus sagt Matth. 11, 5 Matthei 11: 'Den armen wirdt das Euangelion gepredigět', Unnd Paulus 1. Kor. 1, 27 ff. j. Corinth. j.: 'Was thöricht ist für der Welt, das hat Gott erwelet, das er die 30 Weysen zuschanden machet, Unnd was schwach ist für der Welt, und das verachtet hat Gott erwelet, das er zu schanden machete, was starck ist. Und das unedle für der welt und das verachte hat Got erwelet, und das da nichts ist,

2 Euanlion *A*

[1]) *Oben S. 192 ff.*

das er zu nicht machet, was etwas ist, auff das sich für jm kein fleysch rhüme'.
Wie Christus im gleichnuß vom Hymelreich auch sagt, Das die, so Acker, Ochsen Luk. 14, 16 ff.
und angerichtes haußhalten[1] haben, zur Malzeyt nit wöllen kummen. Es
kummen aber die Krüppel, die Lamen, Blinden, so hinder den Zeunen, an der
5 strassen und sonst ligen. Denn das Euangelion ist ein Predig, da reiche, welt-
weyse, mechtige leut sich duncken lassen, sie habens ursach, das sie sichs nit an-
nemen, denn sie haben vor gnug, Und weyl das Euangelion das creutz und
allerley fahr mit bringet, gedencken sie das jre umb solcher predig willen nicht
in fahr zu setzen. Dagegen das arme heufflein, das sonst keinen trost auff erden
10 hat, das ellend, arm, verachtet, zerplaget und hartselig[2] ist, das wirds fro, das es
im Euangelio höret, das sie doch einen gnedigen Gott im hymel haben, wenn
sie gleich sonst nichts haben, Das sind die armen, wie Lucas davon redet.

Nun erferet man aber gleich wol, das auch unter den armen vil heyloses
volcks ist, den es darumb ubel geht, und können nymmer mer auff ein grünes
15 zweyge kummen[3], das sie unärtig[4] sind, Gottes worts nicht achten, ein leycht-
fertiges, ergerlichs leben füren. Dagegen findet man vermögliche, reiche leut,
die gute Christen sind, Gottes wort gern hören, einen guten wandel füren und
armen leuten vil gutes thun. Darumb lest es der Herr bey dem nicht allein
bleyben, das er spräche: Selig seyd jr armen, sonder setzet hin zu: Selig sind,
20 die da im Geyst oder Geystlich arm sind, Denn da kan es nicht fehlen, solcher
ist, wie hie Christus mit runden[5] worten sagt, das himelreich. Was ist aber solche
geystliche armut?

Wir könnens seer fein an dem gegenteyl[6] und der welt Exempel lernen,
die lebet also dahin, das yederman muß gedencken, sie sey seer Reich im Geyst.
25 Denn da ist die gröste sicherheyt, als dörfften sie sich vor niemandt besorgen,
ob sie gleich wol inn allerley sünden und schanden lebet. Wie man sihet an den
Phariseern im Euangelio, das Johannes unnd Christus umb keiner andern
ursach willen mer mit jnen zu haren ligen[7], denn das sie sich liessen beduncken,
sie weren fromm, sie hetten einen gnedigen Gott, dem sässen sie im Schoß ꝛc.[8]
30 Solche leut sind reich im Geyst, das ist: Sie lassen sich duncken, sie haben alles
gnug und bedürffen der gnade nit. Derhalb sinds gutter ding, lassen jnen nichts
zu hertzen gehen unnd leben nicht anders, denn hetten sie Sigel unnd Brieffe,
sie weren aller ding mit Gott zu friden[9], unnd Gott mit jnen auch. Lassen sich
derhalb beduncken, sie sind selige leut, Aber in der warheit sind es durchauß
35 unselige leute, die in das Hymelreich nimmer mer werden kummen, wenn sie
sich nicht bekeren.

Die aber, spricht der Herr, sollen in den Hymel, die geystlich arm sind, das ist:
die nicht sicher sind, die Gott vor augen haben, nicht in wind hin[10] leben wie die

[1]) = *Begründung eines Hausstandes.* [2]) *S. oben S. 92, 4.* [3]) *Sprichw., bei L. nicht belegt; vgl. Wander, Zweig 16, 17.* [4]) = *bösartig; vgl. oben S. 140, 22; 198, 16; 387, 1.* [5]) = *klaren.* [6]) = *den Gegnern.* [7]) = *streiten.* [8]) *als seine Schoßkinder.* [9]) = *in gutem Einvernehmen.* [10]) = *in den Tag hinein, unbesorgt.*

welt, Sonder haben acht auff all jr thun unnd lassen, halten es fein gegen das wort unnd sehen, wie die natur durch die sünde so verderbet ist, das es nyrgend mit dem rechten gehorsam hernach will, Ee wir uns umb sehen, ligen wir inn zorn, haß, neyd, ungedult und allerley Geystlichem jamer, Wenn denn die straff dazu kumbt, wie es nicht aussen bleybt, da hebt sich es aller erst, das man klaget, sich engstet und bekömmert und wolte gern einen gnedigen Gott haben und bedes, der sünden und straff, ledig sein.

Ein solches hertz, das seiner sünden halb weder tag noch nacht rûwe hat, das heißt ein armer Geyst oder ein geystlich armes hertz, da ist nicht vil freude noch lachens dabey, Darumb urteylets die welt für ein böses, unseliges ding. Widerumb helt sie es für ein selig ding, wo solche angst und anfechtung nicht ist, da mens soluta curis ist. Aber Christus spricht: Meine Jünger werden solche leüt sein, die ein blödes[1], schwaches, engstiges hertz haben, Sie sehen wol, was sie solten thun, aber es wil nicht hernach[2], und findet sich alle tag, ja schier alle stund und augenblick ein newer unrat[3], das der Teuffel yetzt da, yetzt dort sie fellet. Solches, spricht der Herr, schadet nicht, laßt die welt sicher sein und hin gehen, als hette sie nie kein wasser betrübet.[4] Jr aber, meine Christen, gehet in den gedancken, als weret jr die grösten Sünder, recht ist es, Also seyd jr auff der rechten ban zum himel, Denn wer seine sünde erkennet, der begeret gnad, Wer für dem todt und helle sich förchtet, der wirdt des lebens und hymels fro. Darumb seyd jr selige leut, Jhene aber, die so sicher dahin leben, sind unselige leut.

Das also geystlich arm sein anders nichts ist, denn ein zerschlagnes, zerbrochnes hertz und geist haben der sünden und angebornen schwacheyt halb, da selb will Gott wohnen, wie Esaias sagt, das ist: mit seiner gnade wil er trösten, in solchen ängsten nicht verzagen lassen, sonder durch sein heiliges Euangelion den Herrn Christum lassen in solche hertzen leuchten, das sie trost unnd freud haben unnd das hymelreich ererben sollen.

(Jes. 57, 15)

Das ist nun die erste eygenschafft der Christen oder rechten Jüngern Christi, das sie geystlich arm sind, das ist: sie leben in Gottesforcht, sind nit sicher, wolten gern fromm sein und sehen doch, das der Teuffel und das fleysch ymmer jnen in dem weg liget, das macht sie blöd, erschrocken und kleinmütig. Erschrecket nit dafür, spricht Christus. Jr lasts euch wol düncken, jr seyd unselige leut, die jr tag unnd nacht solchen jammer und kommer an ewerem hertzen müst tragen. Aber glaubt mir, selig seyd jr, ewer ist das Hymelreich, da die andern müssen in die hell zum Teuffel hinunder, die in aller sicherheyt leben wie das vihe und gedechten ungern ein mal dran, wie sie mit Gott stünden unnd am Jüngsten tag rechenschafft jres lebens, thuns und lassens thun köndten. Darumb lerne es, kein böses zeychen ist es, das du in Gottes forcht stehest, dein sünde erkennest, gern fromm werst, [Bl. Oo 4] dich umb deine sünde unnd ungehorsam bekömmerst, selig bist du, und hûte dich nur, das du anderst woltest dencken.

[1] = *verzagtes.* [2] *S. oben S. 287, 22.* [3] = *mißliche Lage.* [4] *S. oben S. 70, 2.*

Denn hie stehts, das die Jüngern Christi solche leut sind, die am Geyst arm sind, das ist: die engstige, bekömmerte hertzen haben jrer sünden halben. Dagegen alle welt, ob sie gleich mitten in sünden ersoffen[1], frey und sicher hindurch gehet und sich nichts bekömmert, das sind unselige leut. Das ist der erste trost 5 und die erste eygenschafft der Jünger Christi.

Die ander eygenschafft ist:

'Selig sind, die da laid tragen, denn sie sollen getröstet werden.' Matth. 5, 4

Layd tragen heißt hie nicht, wie wirs gemeynigklich brauchen[2], das man 10 sich in schwartz kleydet, wo uns yemandt liebes mit todt ist abgangen, Sonder es heyst laidig[3] sein, weynen, sich jämmerlich stellen[4] und ubel gehaben[5], eines sondern unfals halben, der am leyb, am gut, mit weyb, kind, gesind und anderm sich zu tregt, Denn also deuttets Lucas klar: Selig seyd jr, die jr hie weynet, denn jr werdet lachen. Das ist nun die ander eygenschafft der Christen, das 15 sie nit allein ein erschrocknes, blödes hertz, sonder auch nasse augen haben, allerley unfals halb, so jnen begegnet, Denn weyl zu gleich der Teuffel und die welt den Christen am hefftigsten feind sind, ist es nit möglich, das solche feindschafft on allen schaden köndte abgehen. Da scheust der Teuffel zu mit Pestilentz unnd andern kranckheyten, dort mit fewr, mit gewesser, mit hagel, da unrat[6] an der 20 narung auß volget. Da erreget er böse leut, die der gleichen auch am leyb und an dem gut schaden thun. Jn summa, niemandt wirdt es zelen können, was für unrat der Teuffel und die bösen leut den Christen zurichten. Nun sind sie menschen, haben fleysch und blut, Darumb ist es nit möglich, das sie dazu lachen solten, Man plagt, dringt[7] und treibt sie so lang, das jnen die augen uber gehen, 25 Denn es sey schad am leyb oder am gut, so thut es wehe, das fleysch leßt seiner art[8] nicht. Luk. 6, 21

Da urteylet die welt widerumb, es sey ein unseliges ding umb die Christen, das sie also sich leyden müssen und zermartern lassen. Widerumb helt die welt das für selige leut, die gar keinen anstoß haben, die des leybs halb[9] gesund und 30 starck sind, den es zur narung wol geht, die allenthalb alle fülle finden unnd an weyb, kind unnd gesinde allen lust haben, wie im 144. Psalm stehet, Also gefelt es der welt wol, also will sie es auch haben unnd trachtet redlich darnach, wo es anders wolte zu gehen, das sie jr könne rath[10] schaffen. Aber was sagt Christus? Erstlich ist es beschlossen, die rechten Jüngern Christi werden nit leut 35 sein, die stets lachen, Des unglücks wirdt sich so vil zu tragen, das jnen die augen ubergehen werden, das ist beschlossen.[11] Darumb, wer ein Christ wil sein, mag willigklich sich in solche fahr begeben. Wer aber gute tage will haben, stets lachen Ps. 144, 12 ff.

[1]) = *versunken.* [2]) = *in Trauer gehen; s. DWtb., Leid 3.* [3]) = *von Leid heimgesucht.* [4]) = *traurig gebärden.* [5]) = *trostlos sind; vgl. oben S. 531, 1.* [6]) = *Schaden.* [7]) = *bedrängt.* [8]) *Vgl. Luthers Sammlung Nr. 1 Unsre Ausg. Bd. 51, 665 Nr. 1.* [9]) = *in bezug auf den L.* [10]) = *Auskommen, Hilfe.* [11]) = *sicher.*

und frölich sein und nit weynen will, der höre nur bey zeyt auff ein Christ sein, Denn Christen sollen weynen.

Aber darumb hüte dich, das du die Christen woltest für unselige leut halten. Selig, spricht Christus, sind sie, die da weynen. Wie mag das kummen? Denn wo es ubel gehet, wo man weynet unnd klaget, da kan ye kein seligkeyt sein. Seligkeyt heyßt freud, Wo man aber weynet, da ist nichts denn layd. Das ist war, spricht Christus, Aber nur ein zeyt lang. Denn mit meinen Christen soll es also sein, weinen sie hie und sind laydig und traurig, es soll nicht lang also bleyben, sie sollen widerumb getröst werden. Darumb gilt es nit, das man wolte auff das gegenwertig sehen. Wer recht von Christen und unchristen urteylen will, der sehe auff das künfftige, da heißt es also: Die welt hat freude, aber es ist nit allein ein kurtze, schlechte freude, die bald zergehen kan, Sonder es volget noch auff solche freud ein unendtlichs leyde. Was wiltu nun von der welt urteylen? wilt dus auch jres lachens und kurtzen dantzes halb für selig halten? Nein, warlich. Widerumb die Christen haben leyd, sie weinen, es gehet jhnen ubel. Aber sihe auff das künfftige, so heyst es: Selig sind sie, denn sie sollen getrost werden.

Wie wir am Lazaro und reichen Man sehen, Den reichen hielte alle welt für einen seligen Man, denn da war alles gnug, er hette, was sein hertz begeret, Aber wie lang werets? Da er starb, folget auff solches lachen und freud ein ewigs weynen und leid. Dagegen Lazarus name böses hie ein[1], wie Abraham sagt, es gienge jhm seer ubel, aber er wurd getröstet hernach in ewigkeyt. Also wir solten unser urteyl richten nit nach dem gegenwertigen, sonder nach dem künfftigen, so würde uns das Creutz unnd leyden ring[2] werden, und wir würden uns nit für unselige leut des Creutzes und unglucks halb, Sonder, wie Christus hie sagt, für selig leut halten und Gott drumb dancken, das er uns so Väterlich heymsucht und ursach gibt durch zeytlichen unfall, das wir nach dem künfftigen und ewigen trost gedencken. Da da gegen andere, so hie alles gnug und keinen anstoß haben, solches ewigen trosts vergessen und recht unselige leut sind bey allem gut, das sie haben.

Das ist die ander eygenschafft der Jüngern Christi, das sie nit allein der sünde und Gottes zorn und gerichtes halb ein weynendes hertz haben, sonder auch allerley leibliches unfals und widerwertigkeyt halben haben sie nasse augen. Bey disen zweyen eygenschafften sind die Christen wol zu erkennen.

Nun folgt die dritte:

Matth. 5, 5 'Selig sind die senfftmütigen, dann sie werden das erdtreich besitzen.'

Der Herr hats seer fein und eigentlich[3] zusam gefast, was zu eim rechten Christen gehört, wie es jnen gehe, und wie sie sich trösten sollen. Die Welt thuts

---

1) = *erfuhr B.* 2) = *leicht.* 3) = *treffend.*

auch, wenn es jr ubel gehet, so kans sieß nicht lassen, es gehen jr die augen uber, und gehabt sich ubel.[1] Aber da suche unter dem lincken zitzen[2], was du für gedancken da findest, Da wirstu ein solches weynen finden, das nichts denn ein boßheyt oder zorn weynen ist, das daher kumbt, nicht, das der schaden so wehe
5 thet, sonder das sie sich nicht rechen noch den mut kůlen kan, wie sie gern wolt. Ein solches zorniges, rachgyriges hertz, spricht Christus hie, wirdst bey meinen Jüngern nicht finden, die weinen, wie die frommen kindlein allein darumb, das jnen jr schaden wehe thut. Aber dagegen haben sie ein saufftmůtiges hertz, Sie gedencken sich nicht zu rechen, befelhen es Got und lassens so hin gehen,
10 weyl es Got verhenget[3] hab, wöllen sie es gern leyden, biß er hilff unnd rath schaffet.

Was volget aber, wo ein solches hertz ist? Diß, das sie das erdtrich besitzen werden, das ist: weil sie alle rach Gott heym setzen, will Gott sie schirmen unnd schützen unnd mit seinem segen der massen zu jnen setzen, das jnen der Gotlosen
15 hochmut und mutwil nit schaden sol, Wie man in Exempeln sihet. Dem frommen Joseph setzten seine Brůder seer hefftig zu unnd giengen alle jr anschleg dahin, das sie jn wolten drucken[4], das er nit solt uber sich kummen.[5] Was thet das fromme kind? er kondte unnd wolte auch sich nicht rechen, befalhe es Got und lidte in aller gedult, was Got jm zu leyden hette auff gelegt, da geschach es endtlich,
20 das er uber alle seine Brůder ein Herr wurd, und Got jn ein reiches, grosses erbe einsetzet, welches nicht geschehen were, wo er nicht solchen widerstand von seinen brůdern gelitten het. Also das volck Israel in Egypten wurde seer gedruckt vom Tyrannen Pharao, der gedachte sie also zu dempffen, das sie nicht mer uber sich solten. Aber Pharao unnd Egypten musten hin-[Bl. Pp 1]undter,
25 das arme, gedrückte volck, das Gott die rach befalhe, můste herfür und die Heyden zum lande auß schlagen und das erdtrich besitzen.

Also tröstet der Herr hie auch: Jr, meine Jünger, můst euch drucken lassen in der welt, Aber hůttet euch, das jr nicht unwillig werdet, sonder ein sanfftmůtiges hertz behaltet und die rach mir heym setzet[6], so soll sichs gar fein spilen[7],
30 das ewre feind, die euch dempffen wöllen, hinunter müssen, Jr aber solt mir erben und Herrn im lande bleyben. An solchen trost solten wir uns halten und für den Tyrannen uns nit so förchten, die leyb und leben, gut und alles nemen wöllen, Sie sollen es lassen, wenn wir nur auff Gott sehen, der kan uns retten unnd will uns schützen, Sie aber müssen herunder, Denn es sind unselige leut.
35 Hie lerne aber und bedencke, wie ein jemmerliches, schedliches ding es sey umb ein rachgiriges hertz, Da sonst, wo du Gott also in gedult dein sach befålhest, Gott dich retten und schůtzen und dein sache auff das best machen würde, stehest du durch solche rachgirigkeyt dir selb im liecht[8] und beraubest dich willig[9] des schatzes, den du von Gott köndtest haben. Darumb verkeret sich das urteyl

---

[1]) *S. oben S. 555, 11.* [2]) = *in deiner Brust.* [3]) = *gestattet.* [4]) = *hinunterdrücken.* [5]) = *empor.* [6]) = *anheimstellt.* [7]) = *hinausspielen, dahin gelangen.* [8]) = *im Wege.* [9]) = *freiwillig.*

hie auch. Wer grosse gewalt unnd macht hat und sich wehren und selb schützen kan, den helt die welt für einen seligen menschen, Aber unselig sind sie. Ursach: wenn sie schon etwas haben, sollen sie doch drumb kommen, Das erdtreich werdens nicht besitzen. Dagegen die eines sanfftmütigen hertzens sind, leyden in gedult, was Gott jnen zuschickt, und warten auff Gottes rach, biß der drein sihet und den 5 Gottlosen wehret, die sind es, es thun die Tyrannen darüber, was sie wöllen, die dennoch das erdtrich erben sollen, Wie wir von Joseph und den armen Jüden in Egypten gehöret und an dem armen David auch sehen, der ward von seinem leyblichen Son des landes verjaget, Solche straff sahe David wol, wo mit ers verdienet hette, lidde es derhalb gedultig unnd wartet auff Gottes hilff, die blibe 10 endtlich nicht aussen, das David wider ins Land kame, der auffrürisch Absalom mit den seinen giengen zu boden. Das ist die dritte eygenschafft der Jüngern Christi, das sie nicht rachgirig sind, sonder in gedult, mit sanfftmütigem hertzen auff Gottes hilffe warten.

Die vierde eygenschafft ist. 15

Matth. 5, 6 'Selig sind, die da hungert und dürstet nach der gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.'

Luk. 6, 21 Hie lest es Lucas auch schlecht[1] wie oben bleyben, das er spricht: Selig seyd jr, die jr hie hungert, denn jhr solt sat werden. Und ist leicht züverstehen, Luk. 1, 53 Denn es eben die meynung hat, wie Maria singet im Magnificat: 'Die hunge- 20 rigen füllet er mit güttern und die reychen lest er lehr'. Es schleust sich aber die Gloß, so Mattheus hie dazü setzet, fein mit ein. Denn vor augen ist es, vil armer leut sind, die des drucken brots kaum genug haben, die lest Gott so in armut stecken, darumb das sie es verdienen, und geben selb ursach dazü, Sie fragen nichts nach der predigt, sind in jrem beruff unfleissig, füren ein ergerliches leben, Mit 25 solchen verschütten[2] sie Gottes segen, wo er gern helffen wolt, das er nicht kan helffen, sonder ymmerdar mit der straff ye lenger und herter muß anhalten, das armut, kranckheyt und anders unglück mer muß zusam rinnen. Von solchen armen sagt der Herre hie nicht, das sie selig sind oder sat sollen werden. Es sind arme und unselige leut und müssen arm und unselig bleyben hie und dort, wenn 30 sie sich nicht bessern und frömmer werden.

Aber dise arme sind selige arme, welche Gott nicht will stets hunger und durst leyden lassen, die Gottfórchtig sind und sähen gern, das es allenthalb recht und wol zügienge, Unnd thut jnen wehe, das es so ubel in der welt stehet und so wenig besserung bey den leuten folget. Denn das erferet man in der 35 welt alle tag: Wer from ist, sich wol und Christlich hellt, der geneust sein[3] gegen der welt seer selten, und muß allweg mer nachteils haben, Dagegen, was geschwind[4] und auff allerley schalckheit abgerichtet[5], das kombt zu gelt, zü ehr, zü

---

[1]) = *einfach.* [2]) = *verscherzen, geben preis.* [3]) = *hat Vorteil davon.*
[4]) = *verschlagen.* [5]) = *eingeübt; s. oben S. 431, 16.*

gut, da ſchlegt der fall mit hauffen zů.[1] Auff ſolches ergernuß ſihet der Herr hie und warnet ſeine Chriſten, Als wolt er ſagen: Laſt euch ja der welt Exempel nicht verfůren, haltet an mit der frömkeyt, ſeyt Gottförchtig und laſt euch nicht hindern, das andere hinfür kommen[2], reych und gewaltig werden, jr aber můſt ymmerdar hinden nachgehen und arme tropffen bleyben, Glaubt mir, jr ſeyt ſelige leut, jhene aber ſind unſelige leut, Und habt zu beden teylen[3] das für euch[4], Jhene mit all jrem gelt und gut, weyl ſie nicht Gottförchtig ſind, můſſen alles unglück haben und ledig[5] außgehen, Jr aber ſolt meinen ſegen reychlich finden zů ſeiner zeyt, auch hie auff erden, und darnach in ewigkeyt alle füll haben. Alſo gehet diß ſtücklein auff die frommen Chriſten, die gemeynigklich inn der welt arm und ellend ſind und kaum das tägliche brot haben, Solches ſollen ſie ſich nicht laſſen bekümmern, ſonder mit frombkeyt und Gottes forcht anhalten und hoffen, Got werde nit ſeinem ſegen nit allweg auſſen bleyben.

Die fünffte eygenſchafft der Jüngern Chriſti:

'Selig ſind die barmhertzigen, denn ſie werden barmhertzigkeyt erlangen.' Matth. 5, 7

Das ſtück iſt leicht, und hat es ſonderlich Luce am 6. Capit. Chriſtus nach der lenge erkleret, was für ein barmhertzigkeit der Chriſten barmhertzigkeyt ſey, Die nit allein gegen freunde und ſolche leut, der wir genieſſen können, gehet, ſonder auch gegen die feinde, und da wir nichts von gewarten können. Denn alſo iſt Gott barmhertzig, das er freunden und feinden, gůten und böſen ſein Sonn, regen und alles gibt, was ſie bedürffen. Ob nun ſolches wol ſaur ankombt, Denn der alte Adam kan ſeines ſchadens nicht bald vergeſſen, wird derhalb unwillig, das er noch alle guthehyt denen beweyſen ſol, die jm alles unglück haben angelegt, So ſollen doch wir auff den trefflichen groſſen[6] troſt ſehen, der hie ſtehet, und dem alten Adam nit folgen. Luk. 6, 36 ff.

Vor hat der Herr getröſtet: Wo nur wir eines ſanfftmütigen hertzens ſind und alle rach Gott heymſtellen, Er wölle uns ſolches ergetzen[7] mit reychem ſegen und gnedigem ſchutz. Hie füret er uns höher und wil nit allein, das wir vergeben, ſonder auch denen, wo ſie es bedürffen und wirs vermögen, noch gutes thun ſollen, die uns arges bewiſen haben, Und henget die verheyſſung daran: Gleich wie wir barmhertzig ſind, armer leut not, wenn ſie gleich unſere ergſte feind ſind, uns annemen und gern helffen, Alſo wölle Gott unſer not ſich auch annemen, alles gern vergeben unnd vergeſſen und uns alle gnad und barmhertzigkeyt widerfaren laſſen. Da ſage nun, ob das nit ſelige leut ſind, den Got wil barmhertzig ſein? mit denen Gott nit zörnen, ſonder jnen alle gnad beweyſen will? Wolan, wer ſolches begeret, der werd ein Chriſt, er glaube an Chriſtum

[1]) = *tritt allgemeiner Abfall (von Gott) ein.* [2]) = *vorankommen, euch überholen.* [3]) = *ihr beide (die Gottesfürchtigen und die Gottlosen).* [4]) = *zu erwarten.* [5]) = *leer.* [6]) = *besonders großen; vgl. oben S. 323, 39.* [7]) = *dafür entschädigen.*

und sey darnach seinem nechsten barmhertzig, so wil got jm auch barmhertzig sein. Aber unselig und aber unselige leut sind es, die solches trosts nit achten und jrem zorn nachhengen, das sie armen, ellenden leuten wol köndten helffen, aber sie wöllens nicht thun.

Nun folget die Sechste eygenschafft. 5

Matth. 5, 8 'Selig sind, die reines hertzens sind, denn sie werden Gott schawen.'

Ein reynes hertz heyst auff das aller einfaltigest ein solches hertz, das bloß und allein auff Gottes wort und willen sihet Und nicht (wie die welt) an gelt, gut, ehr, macht und pracht henget, Denn dise sind unreyne her-[Bl. Pp ij]tzen, 10 Luk. 8, 6 f. Wie Luce 8. stehet, da Gottes wort nicht frucht bringen kan, gleich wie ein Acker unrein ist, wenn er vol stein, vol distel und dorn und anders unkrauts ist, Wo aber die menschen sich also schicken[1], das sie gelt, gut und anders also haben, als hetten sie es nicht, Und lassen jn am meysten am wort und Reych Gottes gelegen sein, das sind recht gutte und reyne hertzen, da die frucht von 15 tag zu tag ye lenger ye mer wechst, das sie Gott erkennen lernen, sich seiner gnaden trösten und seiner hilff frewen.

Joh. 17, 3 Das sind auch selige leut, wie Christus rhümet Johannis 17: 'Das ist das ewige leben, das sie dich, das du allein warer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen'. Dagegen sind die andern bey allem gut, das 20 sie haben, unselige leut, Sintemal sie das wort entweder nit haben oder nemens nit zu hertzen und lassens jren höchsten trost und schatz nit sein. Denn sie kommen nymmer mer dahin, das sie Gott schawen oder erkennen köndten. Darumb, wenn es zum todt hinzu gehet, und die Christen alß denn allen trost, freud und hoffnung an Gott haben, müssen solche für Gott sich förchten, Und förchten 25 sich ubler für jm denn für dem Teuffel, Da muß denn ein unseliges, ellendes sterben auff folgen. Darumb solten wir uns zum wort fleyssig halten und dasselbe allein in unsern hertzen wohnen und leuchten lassen, so würden wir Gott recht schawen und gewiß sein, das er ein gnediger, güttiger Gott ist, Unnd ob wol niemandt für jm unschuldig ist, das er doch unsere sünde vergeben und umb 30 Christi willen uns wölle ewig selig machen.

Wer ein reynes hertz dahin deuten will, wie Matthei am 15. stehet, da kein arge gedancken, kein mord, kein Ehebruch, kein hurerey, kein dieberey, kein falsches gezeugnuß noch lesterung innen sind, das ist wol auch recht gedeutet, Aber ein solches hertz richtet allein der heylig Geyst durch das wort zu. Darumb, 35 wenn ich sage: Ein reines hertz heyst, das allenthalb auff das wort und den willen Gottes sihet, mit dem selben schleusse ich solche tugent alle mit ein, Denn auß solcher eynigen quelle müssen sie her kommen, Sonst, wo das wort und der glaube nicht vor im hertzen ist, bleybt das hertz unreyn, und folgen auch unreyne werck. 40

[1]) = *einrichten, benehmen.*

Die Sibend eygenschafft.

'Selig sind die fridfertigen, denn sie werden Gottes kinder geheyssen.' Matth. 5, 9

Fridfertig sein heyst zů friden und sóne[1] gern helffen und rathen, zorn,
5 unfrid, unwillen und anders allenthalb gern verhůten. Das ist auch eine tugent, die ein sondere Christen tugent heyst und seer herrlich hie geruhmet wird. Nun hat es aber die meynung nit[2], das man das allein wólte fridfertig heyssen, wenn zwen balgen, sich stechen und hawen, das man einlauffen frid nemen und sie von einander reyssen wolte. Dise tugent kan und soll man uben in allen Stenden
10 und unter allen leuten, das man zorn verhůtte und zur sóne helffe. Man sihet im hause, das Man und Fraw nit allweg zu gleich mit einander einziehen[3], Was hat aber der Teuffel zůschaffen? Dem ist es ein gewunschtes spill[4], wo er Eeleut kan zů unfriden machen, Denn da hat er tausent unnd aber tausent weg allerley unglück anzustifften. Darumb hetzet und reytzet er, das keins dem andern eyniges
15 wort verschweygen[5] soll, Da gehts dann nach des schalcks willen und wunsch.

Aber was sagt Christus? Du Ehman, du Ehfraw, bist du mein Jünger, so wisse, meine jüngern sind fridfertige leut, sie haben nicht lust zum zancken, schelten, fluchen, Und ob sie schon bißweylen der zorn erhaschet, das sie mit eim bósen wort herauß faren, bald besinnen sie sich und lassens jn leid sein und dencken,
20 wie man die sache wider auff gute weg unnd einigkeyt bringen móge. Also thu du jm auch, Gib nicht ursach, das der unwille sich einreisse, Suche ursach, das die eynigkeit wider new und gantz wer, so thust du wie ein Christ und bist ein seliger mensch, Denn du bist ein kind Gottes.

Des Teuffels art ist es, das er gern uneynigkeit anrichtet, Denn er ist ein
25 Mórder und feind des lebens, Solcher art folgen seine kinder, die zu schelten und zancken lust haben und gern uneinigkeyt anrichten, Aber solche leut gehóren in Gottes Reich nit. Darumb dencket, wolt jr meine Jünger und rechte kinder Gottes sein, seyd fridfertig, stillet zorn und hader[6], wo jr kóndt, Schelt nicht wider, fluchet nicht wider, denckt, ein gut wort findet ein gute stat[7], So
30 sol glück und heyl bey euch sein, Da dagegen alles unglück bey denen ist, die zu unfriden ursach geben, Wie man an dem ungehorsamen, unbillichen[8] gesind sihet, das es nichts kan, denn wie hund und katzen[9] unter einander beyssen unnd reyssen[10], keines will dem andern ein wort uberhóren[11], Wider schelten, widerfluchen, widerschlagen will yederman. Das ist ein zeychen, das sie nicht Gottes,
35 sonder des Teuffels kinder sind, weyl sie seiner art also folgen und zu hader unnd unfrid also lust haben.

---

[1]) = *Versöhnung.* [2]) *S. oben S. 411, 25.* [3]) = *friedlich auskommen; sonst nicht belegt; doch vgl. Wander, Seil 40, 41.* [4]) = *erwünschte Gelegenheit; zur Sache vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 320, 35 ff.* [5]) = *auch nur ein Wort unterdrücken.* [6]) = *unterdrücket.* [7]) *Sprichw., vgl. oben S. 1, 12.* [8]) = *unehrlich?, s. DWtb. unbillich 3.* [9]) *Sprichw.; vgl. Wander, Hund 1767.* [10]) = *balgen.* [11]) = *verzeihen.*

So aber im haußhalten dise tugent so hoch von nöten ist, wie vil mer will es im Regiment und höcheren Stenden von nötten sein, das man nicht zů zorn reytze, sonder, wo ymmer mer möglich, grosse Herrn auff gelindigkeyt und zum fride weyse? Denn wo gewalt und grosse macht ist, da můhet sich der Teuffel sonderlich, ob er unfrid erregen köndte. Darumb wer es wol von nöten, das 5 diser Text in aller Fürsten Radtstuben und Cantzeleyen stunde: 'Selig sind die fridfertigen, denn sie werden Gottes kinder heyssen', Auff das in grossen sachen solche leut sich erinnerten und dem Teuffel nit einen hoffdienst theten[1] und zů unfriden hülffen, da man zu friden rathen und helffen soll. Wie die Papisten heutigs tages redlich thun, die on unterlaß Könige und Fürsten reytzen und 10 treyben, sie sollen mit dem Schwert dran und unsere Kirchen außreutten, Auff das man ja klar sehe, das sie eyttel Teuffels kinder sind, die jrem Vatter, dem Teuffel, folgen und lieber zu unfrid, Blůtvergiessen und mord denn zu frid und eynigkeyt rathen. Das sind unselige leut und werden jren lohn zů jrer zeyt wol finden, da zweyffle niemand an. 15

Die Achte eygenschafft.

Matth. 5, 10—12 'Selig sind, die umb gerechtigkeyt willen verfolget werden, Denn das Hymelreych ist jhr. Selig seyt jr, wenn euch die menschen umb meinen willen schmehen und verfolgen und reden allerley ubels wider euch, so sie dran liegen, Seyt frölich und getrost, 20 Es wirdt euch im hymel wol belohnet werden. Denn also haben sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sind.'

Das ist das letzte gemerck[2], da bey man die Christen erkennet, das sie jhres lebens und wandels halb unschedliche und unergerliche[3] leut sind, Aber jr lehr will die welt nicht leyden und verfolgets darumb. Das scheinet auch ein 25 armer handel[4] sein, das die Christen jrer lehr für der welt anders nicht geniessen sollen, denn das man sie darumb alles unglück anlegt, sie verjaget, das jhre nimbt unnd endtlich drüber würget. Aber, spricht Christus, last euchs nit jrren. Selige leut seyt jhr, Denn erstlich leydet jr und habts gegen der Welt nicht verdienet, Darumb leydet jr umb meinet [Bl. Pp iij] willen. Seyd zu friden, ich 30 wils euch wol vergelten unnd reichlich bezalen im hymel, Denn was auff erden ist, were alles vil zu gering dazu. Es hat den lieben Propheten auch also gangen, die vor euch gewesen sein, und jr haltet sie fur selige unnd heylige leut, Also must jr auch hinnach[5], das jr auch an den ort kummet, da sie sind. Wee thut es, jr meynets mit der welt gut unnd wolt jr gern helffen, das sie ewig selig 35 würde, Aber dafür verfolget unnd lestert sie euch, Jr must euch schelten lassen als die ergsten bůben. Es schadet nicht, sie liegen euch an[6], Darumb seyd getrost,

[1]) = *Gefallen erwiesen; s. DWtb., d. W. 2.* [2]) = *Kennzeichen.* [3]) = *harmlose (die keinen Arger veranlassen).* [4]) = *klägliche Lage.* [5]) = *hinterdrein.* [6]) = *verleumden.*

das hymelreich ist ewer, das kan nit zergehen, Schawet aber, wo sie, solche verfolger unnd lesterer, endtlich bleyben werden. Denn so das hymelreich ewer ist, die jr also verfolget werdet, so wirds nicht fehlen, das hellisch fewr muß denen zu teyl werden, die umb meines namens willen euch verfolgen.

5 Also sehen wir, wie unser lieber Herr Christus seine Christen malet, Das es erstlich leut sind, die nit sicher sind wie die welt, Sie haben ein blödes hertz, förchten sich für Gottes zorn und Gericht und wolten gern fromm sein. Darnach gehet es jnen am leyb und narung der massen, das nicht vil lachens dabey ist und dennoch, ob die welt gleich sie ubel helt, so behalten sie doch ein sanfftes 10 hertz und lassen sich zu zorn und ungedult nicht bewegen. Sie sind fromm und leben one alles ergernuß, aber dabey müssens hunger und durst leyden. Sie sind barmhertzig unnd lassen jnen yedermans not zu hertzen gehen und helffen, wo sie können. Sie halten fleyssig am wort, Sind fridfertig und verhüten zorn und hader, wo sie können. Und dennoch wil die welt sie nicht dulden, sonder 15 verfolgets umb des worts willen.

Solches alles scheynet ein armseliges und ellendes wesen sein, Aber man sehe, wie Christus tröstet, Das Hymelreich sey solcher leut, Got wölle sie trösten, sie schützen unnd erhalten, jhnen mit seinem Segen gnug schaffen, gnedig sein unnd sich jnen offenbaren, sie sollen Gottes kinder heyssen, Es soll alles reichlich 20 im Hymel jnen belonet werden ꝛc. So wirdt man befinden[1], wie der Herr durchauß saget, Man halte die Christen, wafür man wölle, das es doch selige leut sind. Derhalb solten wir solche stück alle wol bedencken, uns im guttem üben unnd für dem Creutz unnd der welt undanck nicht entsetzen, so köndten wir wissen, das wir auch unsers lieben Herren Christi seine Jünger weren unnd durch jhn 25 die hoffnung des ewigen lebens behalten. Das verleyhe uns allen unser lieber Vater im Hymel durch seinen heyligen Geyst umb Christi Jesu, seines Sons und unsers erlösers, willen, Amen Amen.

Ende der Haußpostillen durch das gantze Jar, an Sontagen.

Gott dem Vatter, Gott Son und Gott heyligem Geyst, dem einigen waren 30 Got, sey lob und ehr in ewigkeyt für dise unnd alle seine wolthatten, Amen.

[Bl. aa ij] An Sant Andreas tag,

Euangeli. Johannis 1.

[Folgt der Text v. 35—42].

Das heutige Euangelion, wie jr höret, lehret uns, wie Andreas zum erkentnuß Christi kommen und zum Apostel ambt beruffen sey. Solche Histori 35 schreiben alle drey Euangelisten, Mattheus am 4., Lucas am 5. und Johannes am ersten Capi. Wie wol es scheynet, als reden sie ungleich davon, Denn Mattheus

Matth. 4, 18 ff. Luk. 5, 2 ff.

[1]) = *finden.*

sagt, Petrus und Andreas haben mit einander gefischet, da sie beruffen sind. Lucas meldet von Andrea nichts und sagt allein von Petro, wie er gefischet und uber dem fischzug Christum erkennet[1] hab, und das Jacobus und Johannes sind dabey gewest. Johannes aber sagt, wie Andreas sey ein Jünger Johannis des Tauffers gewest und sey dazumal bey Johanne gestanden, da er Christum 5 gesehen, auff jn gedeuttet und jn das Lämblein Gottes genennet hab, Sey derhalb durch solche predigt bewegt worden, das er sich von Johanne gethun, dem Herren Christo nachgefolget und jn gefragt hab, wo er zur herberge sey, das er zu jhm kommen, jhn predigt hören und umb jn sein möge, und hab also den gantzen tag bey Christo beharret, Und des andern tages sey er zu seinem 10 brůder Simon Petro kommen, hab jn auch zu Christo bracht, und sind also bey jm bliben.

Aber es ist in solcher Histori kein ungleicheyt, Denn auß Johanne ist es gewiß, das Andreas ehe zu Christo sey kommen denn Petrus. So ist auß Luca gewiß, das Christus Petrum nach dem fischzug hab zu einem Apostel angenommen, 15 Und ist wol zů glauben, Andreas sey auch dabey gewest. Weyl nun Simon und Andreas brůder sind, einerley handtwerck können und bede zu Christo kommen, fasset sie Mattheus zusam, Denn er will alle umbstende, wie sie bede zu solchem beruff kommen sind, so eygentlich[2] nit anzeygen, wie Lucas und Johannes thun. Lucas mit Petro, Johanne und Jacobo Und Johannes mit Andrea. Das sey 20 von der Histori gnug, das nicht yemand sich dran stosse, als weren die Evangelisten uneynig.

Wir sollen aber hie fürnemlich auff das Exempel des heyligen Andrea sehen, der ist ein Fischer, hat on zweyffel weyb und kind, eben wie sein Brůder Petrus, da das Evangelion von zeuget, er hab ein Schwiger gehabt, Darumb 25 ist jm die hauß sorge, wie er weib und kind erneren soll, auff dem hals gelegen, Aber solches lest er jm nit so hart angelegen sein, da Johannes der Tauffer auff trit, predigt von der Buß und tauffet auff vergebung der sünden, da findet sich diser Fischer Andreas auch hinzu, höret predigt und last sich tauffen. Das Exempel, sag ich, last uns wol mercken und sehen, wie er solchs genossen hab. Wenn An- 30 dreas thun hett, wie die pflegen, den alles an der narung gelegen ist, und kaum jnen weyl nemen, das sie essen und schlaffen, Ich geschweyge, das sie in die Kirche und zur predigt gehen solten, das können sie gar nicht warten[3], so solte er villeicht im hauß ein bessern vorrath und mer guttes gehabt haben, Aber nymmermer würde er dazu kommen sein, das er Christum erkennet und so ein treff- 35 licher Man in Gottes Reych worden wer. Aber er trawet Got umb die narung und lest jhm an eim geringen gnügen, Und ist diß sein höchste unnd meyste sorge, das er zum Reych Gottes komme, das suchet er am ersten. Wenn andere dem fischwerck nach gehen, findet er sich zu Johanne, höret zu, wie er zur Bůsse vermanet und vom künftigen Christo tröstet, Solches fleyß und Gottseligkeyt ge- 40

[1]) = *kennen gelernt.* [2]) = *genau.* [3]) = *beobachten.*

neusset er, das er nit allein Christum sihet und Johannes in im weyset, Sonder Christus nimbt jhn an, hellt jhn bey sich und befilht jm das predig Ambt, das er soll fürtan ein menschen Fischer sein, Wie Mattheus und Lucas sagen.

Darumb sollen wir solchem Exempel folgen und uns fleyssig zu Gottes 5 wort halten, An dem selben uns mer denn an der narung und anderm lassen gelegen sein. Denn wir können auch mer und besser geniessen. Gelt und gut bringt man höher nicht, denn das es dem bauch dienet, weyl er gesund ist und die speyse annemen kan, Wo aber kranckheyt ist oder die menschen gar sterben, da ist uns gelt und gut eben so wenig nütz als die scherben und stein auff der 10 gassen, Aber Gottes wort ist ein ewiger schatz, dadurch wir zur gnade und ewigem leben kommen und von sünd, Tod und Hell ledig werden.

Darumb ist es ein grewliche blindheyt an den leuten, das sie das wort so gering achten und jhnen an jr handtierung, sie sey so schlecht[1] sie wölle, mer denn an solchem hohem grossen schatz lassen gelegen sein. Daher kombt es, 15 gleich wie der heylig Andreas seines Gottseligen fleyß, das er sich so trewlich zum wort helt, seer hoch geneusset, Das jhene, da solcher fleyß nicht dabey ist, jr unachtsamkeit auff das höchste entgelten und hie und dort unselige leut sind. Hie lest jn das gelt und gut, sorg und tägliches anligen[2] weder tag noch nacht ruhe, und wenn der tod herzu tritt, so befinden sie, das gelt und gut sie nichts 20 hilffet, und haben doch sonst nichts, des sie sich trösten köndten.

Darumb wer es hoch von nöten, das wir diß Exempels wol war nämen, Es ist ein geringe und mühselige narung[3] mit einem Fischer, sonderlich, wie sie unter den Jüden gewesen sind, die nit allerley fisch assen und on das seer gering sich mit essen hielten, das der liebe Andreas nichts uberigs wirdt gehabt haben. 25 Aber unangesehen desselben hat er nit allein den namen, das er ein Fischer heyst, Er heist auch ein Jünger Johannis, das ist: [Bl. aa iij] sein predig kind, sein zuhörer, und leßt sich nit allein in seinem hauß finden, das er netze machet oder bessert, er ligt nit allein im wasser, das er fischet, Bey Johanne ist er, höret seiner predig also zu, das, bald er das wort höret: 'Sihe, das ist Gottes Lamb', er flugs Jesu (Joh. 1, 36) 30 nachfolget, und wie jn und seinen gesellen Jesus fraget, was sie suchen, heisset er jn Rabbi, Meyster, das ist: er begeret jn zu hören unnd will sein Jünger sein, und fragt darumb, wo er jn finden könne zur herberge.[4]

Solchs laßt uns auch thun, Es gehet des lieben Johannis des Tauffers stymm noch heuttiges tages, das er von der Junckfrawen Marien Sone, dem 35 Herren Jesu, zeuget, er sey das Lemblin Gottes, das ist: Gott, der ewige Vater, hab seinen Son Jesum Christum darumb auff erden gesendet, das er ein Opffer sein, Got versönen und durch seinen tod für allerwelt sünd sol gnug thun. Bey solcher stimm sihet man auch den heyligen finger des heyligen Johannis, das er allein auf solches Lemlin Gottes und nicht wie der Bapst mit des Teuffels

2 jhn (1.)] hn A

[1]) = *einfach.* [2]) = *Bedürfnis.* [3]) = *der Fischer hat einen wenig angesehenen u. m. Beruf.* [4]) = *zu Hause.*

finger auff Müncherey, eygne werck, frömkeyt unnd heyligen verdienst weyset. Darumb ligt es an dem, das wir uns unser narung und handtierung nicht lassen hindern, sonder mit dem lieben Andrea solcher stymm und heyligem finger volgen und Christum zum Meyster annemen, sein wort fleyssig hören und glauben, so sol alßdenn uns widerfaren, wie wir glauben. Glauben wir durch Christum, 5 das Lemblin Gottes, vergebung der sünden, Gottes gunst und gnad und ewiges leben, so sol die sünde uns nicht schaden, Got wil uns lieb haben, uns gnedig sein, und sol weder Tod noch Hell uns halten, Das ist das erste stücke auß der heuttigen Histori.

Das ander stück ist vom Predig ambt, was es sey, unnd was für ein weyse 10 unser lieber Herr Christus damit gehalten hab, Denn an solchem ist auch sonderlich vil gelegen, das wir gewissen unterricht davon haben. Bey den Juden, da das Gesetze noch im schwank gienge[1], hette es die meynung[2], das nit yederman zum Kirchen dienst tuchtig war, denn hohe Priester und Kirchendiener musten auß dem stamm Levi sein, sonst dorffte des Priester ambts unnd Kirchendiensts 15 sich niemandt unterstehen[3], wie denn vil Exempel in der Schrifft sind, das Gott die gestrafft hat, die Opfferten, Reucherten, die heylige Gefeß angriffen, und waren doch des Stammens nicht und hetten das ambt nicht. Darumb ordnete es Gott also, Gleich wie die Kirchen person sondere leut waren, also musten sie auch sondere zier und kleydung haben, Es gehöreten auch sondere Ceremonien 20 dazu, wenn man jnen das ambt befalh, das mans baden, mit sonderm öll salben unnd anders mer thun muste, Wie du findest im andern Buch Mose am 29. Capitel. (2. Mose 29, 1 ff.) Solches muste man steyff[4] halten und nicht leichtfertig mit umb gehen noch für ein Faßnacht spill achten, Denn da stunde Gottes außgedruckter befelh, der hette es so befolhen, und niemandt dorffts endern. 25

Solchem Exempel hat der Bapst mit seinen Fladenweyhern[5] auch gefolget und im newen Testament ein sonders Fest mit den Pfaffen angerichtet, das man sie bescheren, mit öll salben, Strick, Schlüssel, Bücher und anders inn die hende geben soll, hat Kelch und andere Gefeß geweyhet, Sondere kleyder in der Kirchen zutragen befolhen, wie ungefehrlich[6] jn gedunckt, das der Juden 30 Priester und Leviten getragen haben, Daher denn solche kleider zum teil noch den namen haben und Leviten röck heissen. Uber solchem helt der Bapst trefflich steyff und ließ ungern einen Leyen ein Kelch angreiffen. Fragstu aber, warumb er solches also hab angerichtet, antwort er dir: So das Priesterthumb im alten Testament so ehrlich und herrlich ist gehalten worden[7], so sey es ye billich, das 35 das Priesterthumb des newen Testaments auch nicht weniger ehrlich und herrlich gehalten werde. Denn dort sind die Priester unnd Leviten mit Küen unnd Schaffen umb gangen, Im newen Testament gehen sie mit dem Leyb unnd Blut Christi unnb ꝛc. Das ist des Bapsts glaub und heyligkeit alle mit einander, die stehet nicht

---

[1]) = *in Geltung sei.* [2]) *S. oben S. 378, 19.* [3]) = *befassen mit.* [4]) = *strenge.* [5]) = *Bischöfen; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 185, 7.* [6]) = *etwa.* [7]) = *mit solcher Hochachtung und Ehrerbietung behandelt w.*

(wie jhene) im Gesetz, auff Gottes befelh und wort, sonder auff menschen gut duncken, da mag vil von halten, wer es nicht besser weyß, Aber ein Christ helt weniger denn nichts von allem dem, das on Gottes wort unnd willen ist fürgenommen, Ja er helt es noch für ein jrrthumb und schedliches Teuffels gifft, 5 wo man es für einen Gottes dienst rhümen will, wie der Bapst mit solchem Affenspil pfleget.

Denn die Christliche Kirch, gleich wie sie nur von einem eynigen Opffer weyß und glaubet, dadurch der Welt sünde abgelegt und bezalt sind, Also weyß sie und glaubt auch, das nur ein einiger Priester sey, der Sone des ewigen 10 Gottes, auß Maria geborn, Christus Jesus. Solchen glauben zeyget Gottes wort, Denn der name Priester (auff Griechisch Hiereus, der da heist ein Priester seines ambts halb, das er opffert) wirdt im newen Testament keinem menschen, sonder allein dem eynigen, rechten Priester, Jesu Christo, zu geeygnet. Die Kirchen diener aber haben andere namen und heissen Apostel, Euangelisten, Bischoffe, 15 Presbyteri, Hirten 2c. Solche namen haben sie nicht des Opfferens, sonder des Predigens halb unnd ander dienst, so in der Kirchen müssen erhalten werden.

Darumb gehört der nam Opffer unnd Priester, nicht dem Bapst unnd seinen Pfaffen, sonder dem eynigen Son Gottes. Wer aber, wie der Bapst, andere Opffer unnd Priester macht, der ist ein Antichrist unnd gehört in Gottes 20 Kirch nit, die nur von einem eynigen Opffer und Priester weyß und glaubt, wie gemeldet. Ob aber gleich nur ein eyniger Priester, Christus, ist, so hat doch die Kirch andere Diener, Wie sie Paulus nennet Ephe. 4: Apostel, Propheten, (Eph. 4, 11) Euangelisten, Hirten, Lehrer, und in seinen Episteln nennet er Bischoffe Presbyteros, welchs wir im Deutsch behalten und Priester nennen, Aber es heysset 25 alte, wolbezeugte[1] leut. Denn zu solchem ambt gehörn nit junge, unerfarne, wanckelmütige unnd unbestendige leut, Es soll das alter und ein dapfferkeyt[2] dabey sein.

Hie nun laßt uns sehen, was Christus für ein weyse mit gehalten hat, Und hernach die Apostel unnd erste Kirche, da sie Kirchendiener geordnet haben, so 30 werden wir fein urteylen können, was grund der Bapst zu seiner Pfaffenweyhe habe, ob er Christo und seinen Aposteln volge.

Da stehet erstlich das zeugnuß der zwölff Aposteln vor augen, und ist keinem Papisten möglich, das ers könne laugnen. Mattheus sitzet am Zol, wartet seines gelt lösens. Jhesus spricht zu jm: Stehe auff, folge mir nach, mit dem wort (Matth. 9, 9) 35 machet er jn zum Apostel, Denn er thut ye hernach mer nicht, denn das er jn auß schicket, er soll das Reich Gottes predigen. Also Petrus, Johannes, Jacobus haben die gantze nacht gefischet und nichts gefangen, sitzen und flicken jre netze, da ist jhr keiner, der daran gedächte, er wölte ein Prediger werden. Aber da Christus kumbt unnd spricht zu jnen: Volget mir nach, ich will euch menschen

---

[1]) = *gut beleumundet? nicht belegt.* [2]) = *eine gewisse Würde; s. oben S. 12, 33 und DWtb. d. W. 1).*

Fischer machen, da werden sie auß Fischern Prediger, und sonderliche, grosse Prediger, die nicht mit worten, sonder auch mit treffenlichen[1] wunderzeychen predigen. Dise weyse hat Christus auff erden gefüret, da das Predig ambt noch eingeschlossen war unnd allein unter den Juden gieng, Da aber die Apostel unter die Heyden solten, da machete der heylig Geyst sie zu rechten Predigern, 5 das sie allerley zungen kondten unnd den namen Christi auß preyteten unter Juden und Heyden.

[Bl. aa 4] Also thetten die Apostel auch, Da man Judas, des verräthers, stat ersetzen solt, thetten sie mer nicht, denn das sie Barnabam unnd Mathiam stelleten, und batten Got, er wölte jn anzeygen, welcher zu disem ambt am tüglichsten 10 were. Da sie nun Gottes willen im loß sahen, liessen sie es also bleyben, salbeten, schmireten noch beschuren Mathiam nit, wie der Bapst mit seinen Pfaffen thut, Wie wol sie zuvor auch im predig Ambt bede gewesen, Denn der Herr neben den zwölff Aposteln noch andere zwen und sibentzig Jüngern gehabt hette.

Auß des heyligen Sant Paulus Schrifft ist es klar, das er erstlich Timotheum 15 und Titum lehret, ee sie yemandt zum predig oder Kirchen ambt wehlen, das sie auff das leben und lehr sehen sollen, das die lehr reyn und gesundt das leben unergerlich[2], unnd er zum lehren tüglich sey. Wo solchs sie bey yemandt gefunden haben, er sey stands und wesens[3] gewest, wie er wölle, den haben sie zum Kirchendiener verordnet und mer nit thun, denn die Eltesten (das ist: andere Kirchen- 20 diener) zusammen gefordert und jm die hende auffgelegt, das sind die Ceremonien all gewest. Nun ist aber solches hand aufflegen nicht allein ein offenliches zeychen gewest des ubergebenen Predig ambts, Sonder man hat dabey gebetet, das Gott durch seinen heyligen Geyst solche erwelete person erleuchten, regirn unnd füren wölle, zur wolfart der Christlichen Kirchen. Solches gebett 25 ist nicht vergebens gewest, Denn durch solches hendt aufflegen und gebett ist der heylig Geyst biß weylen sichtigklich uber die verordneten Kirchendiener Apg. 19, 6 kummen, Als Act. 19. Und Paulus meldets von Timotheo zweymal, wie er durch solch aufflegung der hende die wale des heyligen Geystes empfangen hab, 1. Tim. 4, 14 1. Timoth. 4.: 'Laß nicht auß der achte die gabe, die dir gegeben ist durch die 30 2. Tim. 1, 6 weyssagung, mit hand aufflegung der Eltesten'. Und 1. Timo. 1: Erwecke 'die gabe Gottes, die inn dir ist, durch die aufflegung meiner hende'.

Auß solchem brauch ist es kummen, das mans hernach inn der Kirchen auch so gehalten hat, Nach dem an der lehr und leben kein mangel befunden, hat man solche tügliche personen zum Kirchendienst beruffen, und ist jn durch etliche 35 Bischoffe und Pfarrherrn, die die nechsten gewest, hernach offentlich inn der Kirchen das ambt befolhen worden mit aufflegung der hende. Also liset man vom heyligen Ambrosio, der war zu Meylandt ein Regent in weltlichem ambt, und das noch mer ist, war er noch nit getaufft, ob er wol sich zu den Christen

18 sie sie bey *A*

[1]) = *außerordentlichen.* [2]) = *unanstößig.* [3]) = *Berufes; s. Unsre Ausg. Bd. 31*[1]*, 212, 14 und oben S. 91, 13.*

hielte unnd Gottes wort gern hörete. Doch unangesehen solches alles, weil er eins erbarn wandels und redbar[1] war und der Christlichen lehr einen guten verstand hette, wurde er wider seinen danck[2] zum Bischoff erwehlet und liesse sich tauffen. Mit Augustino zu Hippona in Affrica gienge es auch also. Da 5 höret man nyrgend nichts von dem bescheren, schmiren und anderm gauckelspill, das der Bapst mit seinen Bischoffen und Pfaffen treybet, Aber es gehet recht also, Denn weil der Bapst solche Pfaffen macht, der gleichen in der Kirchen zuvor nicht gewesen sind, die Christum für ander leut sünden opffern und auff ein newes creutzigen sollen, muß er auch ein sondere weyse brauchen, die zuvor in 10 der Kirchen nicht gewesen ist.

Die Christen aber sollen wissen, zum Kirchendiener, Bischoff, Pfarrherrn, Caplan, oder wie mans nennen will, gehört mer nit, denn das er erstlich eines unergerlichen wandels sey und ein guten verstand[3] Christlicher lehr haben und die selbe fein klar könne von sich geben. Wo solchs ist, da darffs mer nit, denn 15 das solche personen von der öberkeit beruffen, und jnen das predig ambt und ander Kirchendienst offenlich befolhen werden. Da mag man die aufflegung der hende mit brauchen und dabey betten, und ist kein zweifel dran, solchs gebet, ob gleich der heylige Geyst nicht mer sichtigklich kumbt, wirdt one frucht nit abgehen[4], sonder das außrichten, darumb es geschicht, nach der zusagung Christi: 20 Wo zwen oder drey in meinem namen versamlet sind, was sie den Vatter bitten, das wirdt er jnen geben. (Matth. 18, 20. 19) Also sollen die Christen jre Kirchendiener weyhen, so folgen sie der Apostel und ersten Kirchen Exempel, Unnd sollen lauters nichts[5] nach des Bapsts Affenspill[6] fragen, Er salbet seine Pfaffen, und Christus heißts jn nicht, Er beschiret sie, aber Christus heissets nicht, Er ordnet sie, sie sollen 25 Christum opffern und durch solches opffer vergebung der sünden jnen und andern erwerben, solliches heysset jn Christus auch nicht, und ist gantz und gar wider die Schrifft. Letzlich, auff das doch gar nichts guttes an des Bapsts Pfaffen sey, Verbeut er jnen die Ehe, das sie keuscheit müssen geloben, da doch alle welt weyß, wie sie es halten, Wer wolte jm solche Kirchendiener wunschen? Sonder- 30 lich weyl die Bischoff alle durchauß, kaum zwen oder drey außgenummen, alle Pfaffen, die sie Weyhen, mit dem geding[7] annemen, das sie ob der alten abgötterey halten, die jrrthumb verthedingen und Gottes wort nit sollen predigen. Darumb haben wir gutte ursache, weyl sie jrem Ambt nach uns rechtschaffene Kirchendiener nicht wöllen geben, das wir nach jrem Affen unnd 35 Pfaffen spill nicht fragen unnd uns selbs Kirchendiener ordnen und welen, Wie Christus, die Apostel und alle rechtgeschaffene Kirch sie gewelet und geordnet hat. Daran geschicht Gott ein sonderlicher dienst, aber den Teuffel verdreust es, da ligt nichts an.

Warzu soll aber solches Kirchen ambt dienen? das zeygt Christus fein Matthei

---

[1]) = *redebegabt.* [2]) = *ohne sein Zutun.* [3]) = *Verständnis.* [4]) = *nicht ohne Erfolg bleiben.* [5]) = *gar nichts.* [6]) = *Schwindeltreiben.* [7]) = *Bedingung.*

Matth. 4, 19; Luk. 5, 10 am 4. Und Luce am 5., da er spricht: 'Folget mir nach, ich wil euch zu menschen Fischern machen'. Dise wort merck wol, Er sagt nicht, das sie jhn opffern sollen, Menschen sollen sie fangen, auß dem Meer und des Teuffels Reich in Gottes Reich und zum ewigen leben. Wo mit geschicht nun solches? Wer Fisch fangen will, der muß garn oder netze haben, Wo mit fahet man aber die menschen? 5
Matth. 13, 47 f. da gehört auch ein netz zu, da der Herr von redet Matthei am 13., das heylig Euangelion. Denn wir menschen sind gleich wie Fisch im weyten Meer, da ymmer einer den andern frisset, unnd eyttel fahr unnd unruhe ist. Sonderlich aber ist in solchem Meer der grosse Leviathan, der Teuffel, der hat seinen randt[1] unnd plagt die arme Fisch seer wol. Solchem jammer und ellend will unser lieber 10 Herr Christus durch die Apostel steuren unnd gibt jhnen das garn in die hand, sein liebes Euangelion, in welchem Buß und vergebung der sünden in dem
Mark. 16, 16 namen Christi gepredigt wirdt, das, wer da glaubt und getauffet wirdt, soll selig sein. Solches wort hören die armen Sünder und nemens mit freuden an und werden also auß dem weyten Teuffels Meer in unsers Herren Gottes behelter 15 abgefangen und glauben durch Christum vergebung der sünden und das ewige leben.

Denn zu solchem glauben dienet nicht allein das wort, sonder auch die heyligen Sacrament, die Christus hat seiner Kirchen als einen sondern schatz befolhen unnd hindersich gelassen. Denn gleich wie das Wort uns auff Christum weyset, 20 er sey für uns gestorben unnd hab durch seinen todt für unsere sünde bezalet und uns damit vom ewigen todt und des Teuffels Tyranney errettet. Also hörest du in der Tauff, das der todt Christi dir gelte, und du dich sein trösten und annemen[2] solt unnd die seligkeyt hoffen. Also hörest du im Abentmal des Herren auch, das der leyb Christi (welchen du da mit dem Brodt laut der wort 25 Christi empfehest) für dich gegeben, unnd sein Blut (welches du im Wein laut des worts Jesu Christi trinckest) zu vergebung deiner sünden vergossen sey. Also werden wir auß des [Bl. bb 1] Teuffels Reych durch das wort und die heyligen Sacrament gefangen, das wir unter Gottes gnaden sein und die hoffnung des ewigen lebens durch Christum behalten sollen. 30

Darumb ist der Teuffel solchem netz uber die massen feind, kan er, so reyst er ein loch hindurch, das die Fische mit hauffen wider herauß faren, das ist: Er felschet die Lehr, schicket Rotten unnd Ketzer, die das wort nit recht füren, das gehet on schaden nit ab, wie wir sehen, Oder wo er der lere nichts kan abbrechen, macht er sich an die Fischer, ob er sie inn solchem werck hindern, laß und wercklos[3] 35 machen oder auff ein anders thun abfüren könne, Wie wir am Bapstumb sehen, da hat er bedes angerichtet, der arge feind, das der Bapst und seine Prediger nicht darnach dencken, wie sie die menschen dem Teuffel abfangen durch rechte lehr zum ewigen leben, Sonder all jr fischen gehet dahin, das sie Land und leut,

---

[1]) = *seinen Lauf, freie Bahn; s. DWtb., Rand (II); oberdeutsch.* [2]) *S. oben S. 86, 26; 242, 17.* [3]) = *wirkungslos, kraftlos; s. Sanders-Wülfing, d. W.*

gelt und gut, ehr und macht zu wegen bringen. Und da sie mit dem wort die leut solten fangen, haben sie andere netz, das heyst Müncherey, eygne werck, Ablaß, Meßhalten, Fasten ꝛc. Das der Bapst und alle seine Prediger zu mal lose[1] Fischer sind und sich eben zu solchem werck, das der Herr hie Andrea und Petro
5 befolhen hat, schicken, als wenn yemand mit einem Schüsselkorb[2] fischen wolt, der würd nicht vil fangen. Ja yederman solte billich solches thörichten fürnemens lachen, Aber der Bapst wils für kein gelechter[3] gehalten haben, Sonder will noch alle welt uberreden, er sey ein rechter Fischer und gehe recht mit dem handwerck umb.

10 Aber hie stehet es, wer ein rechter Fischer will sein, der muß ein netze haben, das ist allein die predigt des heyligen Euangelions, Solches netz will der Bapst nit leyden, verfolgets und lesterts, als tüge es zum fischfangen nichts, und kombt daher getrollet mit eim alten Schüsselkorb, mit eygner heyligkeyt, mit Müncherey, gelübden und andern, da will er, das yederman mit fischen soll.

15 Darumb mögen wir und sollen Gott von hertzen drumb dancken, das er rechtgeschaffene Fischer uns geben hat, die das recht garn in henden haben, da Christus von sagt Luce am letzten, das man inn seinem namen Buß und vergebung der sünden predigen soll. Mit solchem garn werden wir auß des Teuffels Reych und der sünden abgefangen und inn Gottes Reych gesetzet, (Luk. 24, 47)
20 das ein gnaden und leben Reych ist. Und ligt ferner nur an dem, das wir in solchem garn bleyben und nit wider herauß hupffen, wie man sihet, das es leyder all zu gemein ist. Denn Gott beuttet uns allen sein gnad an, Er lest uns alle zur seligen Tauff kommen, lest uns sein wort für predigen und will niemand außschliessen. Aber was thun wir? Wir lassen uns die welt mer denn Gottes
25 Reych lieben, Der henget dem geitz, und ist all sein achten und trachten nicht mer, denn wie er gelt und gut gewinne. Jener lest jhm die unzucht lieben, schwelget und saufft und thut, was jn gelustet, Also fort an mit andern sünden auch. Also springen sie mutwillig auß disem gnaden garen in des Teuffels Reych und verdamnuß. Wie Paulus sagt am 1. Corinthi. 6: Last euch nicht verfüren, (1. Kor. 6, 9)
30 noch die geytzigen noch die trunckne noch die lesterer noch die Rauber werden das Reych Gottes ererben.

Darumb habe yederman gute achtung auff sich und sehe, so jn Got zu seinem Reych durch das Euangelion hat fangen lassen, das er drinnen bleyb und durch mutwillige sünde nit wider herauß falle. So aber ein fall[4] geschehen
35 ist, das man doch nicht still lige, sonder sich durch Buß und rechtes vertrawen auff Gottes güte wider auffraffe und zu disem netz wider schwimme. Denn wer in disem netz bleibt, der wirdt selig, Wer nicht drinn bleibt, der wirdt verdambt. Gott, der Vatter aller gnaden, der zu solchem seligen fischfangen uns hat kommen lassen, wölle in solcher gnade uns biß ans ende durch seinen heyligen Geyst
40 umb Christus willen gnedig erhalten, Amen, Amen.

---

1) = *unnütze.* 2) *D. i. mit einem ungeeigneten Werkzeug; s. DWtb. d. W.*
3) = *Komödie, Scherz.* 4) = *Versündigung.*

An Sant Thomastag,
Euangelion Joh. 20.
[Folgt der Text v. 24—31].

Dise Histori ist geschehen am achten tag nach dem Ostertag und ist ein rechte Johannische Histori, der sonderlich gute achtung auff alle predig unnd wunderwerck des Herrn Christi hat, welche zur lehr des glaubens gehören. Darumb, 5 ob gleich die andern Euangelisten nichts davon melden, hat ers dennoch nit wöllen dahinden lassen[1] als ein sonders Exempel erstlichen eins grossen, tieffen unglaubens am Junger Thoma. Darnach eines herrlichen bekentnuß von Christo, das der unglaubige Thoma nit allein glaubt, Christus sey von todten auf erstanden, sonder rhümet jn als den rechten und warhafften Gott. Solche bede stück dienen 10 dazu, das wir lernen und uns trösten sollen, ob wir gleich auch unglaubig oder schwachglaubig sind, das doch Christus uns darumb nit wegwerffen, sonder auff das aller gnedigest sich unser annemen und uns auch zum rechten glauben, so wir anderst selb wöllen, helffen wölle.

Nun möchte sich yemand wundern, erstlich, warumb doch die Apostel jr 15 eygne sünd und schand also geschriben haben, unnd das es die Kirch darnach so geordnet hat, das man [Bl. bb ij] eben solche Historien auff der Apostel tag gelegt und predigt, die jnen zu kleinen ehren geschriben sind. Denn Thoma ist es ein schlechter rhům, das er so verstockt und hart im unglauben gestecket ist. Also, das man auff Sant Jacobs tag liset, wie er und sein Brůder haben wöllen 20 die fürnembsten sein. Und an Sant Bartholomes tag, das die Jüngern selb unter einander zanckt, und ein yeder der best hat wöllen sein. Item, das Mattheus ein Zolner und offentlicher Sünder gewesen sey, Solches scheynet, wer eben so gut geschwigen[2], als das mans schreyben und davon predigen soll.

Aber es hat ein weyt andere meynung[3], denn es ist uns nit darumb zuthun, 25 wie im Bapsthumb, das man die heyligen hoch ehre und rhůme, davon werden wir wenig nutz noch trost haben, Sonder das man an jhnen lerne, wie Gott gnedig und barmhertzig sey unnd mit Sündern wölle gedult tragen, Und wir auß solchen Exempeln lernen, das ein geringe unterschid unter uns und den lieben Aposteln sey, Sintemal sie eben so wol Sünder gewest und sich offt geirret und 30 allein des genossen haben, das Christus gůtig und gnedig ist, als wir, Auff das, ob wir der gleichen oder auch grössere schwacheyt und gebrechen an uns finden, wir darumb nit verzagen noch verzweyfflen, sonder uns jres Exempels trösten und hoffen, Christus werde mit uns auch gedult tragen, Nicht alles an uns straffen, was zu straffen ist, sonder ubersehen und helffen, das wir auß den sünden kommen 35 und frömmer werden.

Umb diser ursach willen wirdt der liebe Thomas heut auff allen Cantzeln außgeschrien, wie in eim grewlichen unglauben er gestecket, unnd niemand jhn

---

[1]) = *unterdrücken.* [2]) = *verschwiegen.* [3]) *S. oben S. 378, 19.*

darauß hab heben können, Er ist dabey gewest und hat mit bekennet, da Petrus sagt Matthei 16: 'Du bist Christus, des lebendigen Gottes Son.' Er hat nicht Matth. 16, 16 allein die trefflichen, grossen wunderwerck Christi gesehen, sonder auff seinen befelh und in seinem namen selb grosse wunderzeychen thun. Er hat Christum 5 so offt hören predigen, wie er das leben sey, wie er sein leben lassen und wider nemen wölle und am dritten tag von todten aufferstehen. Aber da ist solches alles so glat vergessen, das er kein gedancken mer darnach hat, das er Christum widerumb sehen werde, Darumb (das das ergste ist) da erstlich die weiber, darnach Petrus, nach Petro die zwen von Emaus kamen und sagten, sie hetten 10 Christum gesehen, er wer aufferstanden, der es nit glaubte noch glauben wolte, war Thomas. Und halfe endtlich nit, das die andern zehen Apostel, so auff den Ostertag nachts bey einander gewest und den Herrn gesehen hetten, alle mit einander den weybern, Petro und zweyen zu Emaus zeugnuß gaben und sagten, Christus wer erstanden, sie hetten mit jhm geredt, seine wunden inn henden 15 und dem leyb gesehen. Alles miteinander was es umb sonst, Thomas kondte und wolte es nit glauben. Das mag doch ye ein starcker unglaube sein, der eben so ubel eim Apostel anstehet, als das Petrus jn gar verlaugnet und sagt, er hab jn nie gesehen.

Was dunckt dich nun, das Christus mit einem solchen Schuler anfahen und 20 thun soll? Jst es nicht war: dein meynung ist, wenn jn gleich Christus in solchem unglauben stecken und verderben ließ, es geschähe dem storrigen kopff nit unrecht, das er die andern all für narren hellt, die sich gern uberreden liessen und glaubten, das im grund erlogen und ein lauter fabel wer? Denn das sind eigentlich Thomas gedancken gewest, Es hab mit Jesu, meim Meyster, ein meinung, wie es wölle, 25 das er so grosse wunder thun hat, so ist es doch yetzt auß mit jm eben wie mit andern menschen, Was ein mal hinunder kombt unter die erden, das kombt nicht wider. Darumb sind meine gesellen eytel grosse narren, das sie sich die weyber also bereden und jr augen durch gespenst[1] betriegen lassen, mich soll es niemand uberreden, es sey denn, das ich in seinen henden sehe seine negelmal und lege 30 meine finger in die negelmal und lege meine hand in sein seyten, als denn will ichs glauben und sonst nicht.

Das mag doch ye ein unglaub sein[2] und ein harter kopff, der da meynet, es müsse es jm Christus machen, wie er wölle, oder er wöll nicht glauben, gerad, als sey so vil dran gelegen, was er glaube oder nicht glaube. Da, sag ich, bedencke 35 dich, was dich doch duncke, das Christus mit jm soll anfahen, und was der billiche lohn solches unglaubens sey? Denn hie finden sich mancherley sünde. Die erst und gröste, das er von Christo mer nit helt denn von andern Propheten, die schlechte menschen waren. Die ander, das er seine mitjünger als narren verachtet und sich allein für weyß helt. Die dritte, das er meindt, Christus müsse 40 es jm machen, wie er wölle, oder er wölte jn nicht ansehen, das er glauben wolte.

---

[1]) = *Trugbild.* [2]) = *dürfte doch wohl — sein.*

Was thut nun Christus mit dem armen unglaubigen menschen? lest er jn auch in solchem unglauben stecken?

Nein. Das wer gar wider sein art und Ambt. Denn er vergleichet sich selb einem Hirten, der dem verlornen Schefflin so lang nach gehet, biß ers findet, Solcher art nach thut er hie auch, Ob gleich Thomas den andern Aposteln nit will 5 glauben, da ligt Christo nichts an, Er lest sich an dem gnůgen, das er so vil von Thoma hőret, er wőlle glauben, wenn er jn sehe und grieffe, Darumb saumet er sich nicht lang, kombt durch verschlossene thür ins hause, da sie inn waren, und lest sich sehen und greiffen, und das das aller grőst ist, lest er sich auch mit uber auß freundtlichen worten hőren und spricht: 'Fride sey mit euch', fasset in 10 solchem wort auch den armen, grossen Sünder Thoma mit, das er ein frőlichs hertz haben und nit dencken soll, er sey darumb da, das er seines unglaubens halb jhn straffen und schelten wőlle, Neyn, lieber Thoma, Fride sey mit dir auch, fȯrchte dich nit, ich zȯrne nit mit dir noch jrgend einem menschen, Du hast gesagt, du wőllest nit ee glauben, denn du sehest meine negelmal und legst deine 15 finger drein, Reyche deine finger her, lieber Thoma, und greiffe meine hende und reyche deine hand her und lege sie in meine seyten, nur das du nit lenger unglaubig seyest, sonder glaubig.

Hie last uns ja bedes mit fleyß wol ansehen und fleyssig bedencken, erstlich den grossen unglauben, da Thomas inn stecket, und darnach die grosse, treffliche 20 freundligkeit, die Christus gegen dem unglaubigen Thoma brauchet, Da werden wir můssen bekennen, das unser lieber Herr Christus nicht ein zorniges hertz wider die Sünder hat, ein mitleydendes hertz hat er, das der Teuffel sie so gefangen helt, Versucht derhalb und thut alles mit einander, das jm mȯglich ist, auff das er sie auß des Teuffels stricken und der sünde bringen und bekeren mȯge. 25

Derhalb ist diß ein seer trőstliches Exempel, auß welchem wir lernen sollen, wie ein freundtliches hertz unser lieber Herr Christus gegen die Sünder habe, Denn so er das gegen Thoma thut, der so tieff im unglauben stecket, Was meinst wol, das er gegen die Sünder thun wőlle, die jre sünd erkennen, von den selben gern loß und ledig weren und gnad begeren? Da wirdt er sich nit lang saumen 30 noch die betrůbten, armen hertzen lang auff halten, sonder, wie man hin und wider in dem Euangelio sihet, ja so bald zur hilffe und gnad greyffen, als bald wirs bitten kȯnnen. Solches sollen wir wol und fleyssig mercken, Denn es will lauters inn unsere hertzen nit[1], das Gott den Sündern gnedig wőlle sein. So schůret der Teuffel auch zu[2], wo er sihet, das die gewissen mit jhren sünden fechten, 35 das er sie ymmer dahin fůren und bereden will, das sie sich keiner gnad zu Gott versehen sollen. Da her kommet es, wo die sünd recht [Bl. bb iij] ins hertz gesessen ist, das man sich nit wil lassen trȯsten und für Gott fȯrchtet und fleuhet.

Aber wo Gottes hertz gegen die Sünder also wer, so wurde ye Christus

9 grieffen *A* 37 aa iij *A*

[1]) *S. oben S. 569, 22.* [2]) *= hilft nach; s. Unsre Ausg. Bd. 31*[1]*, 320, 17.*

sich anders gegen Thoma halten, Er sihet wol, das sein hertz des unglaubens und ander sünde halben ubel zu friden ist, sich förchtet und zaget. Das ist der sünden art unnd natur, die kan nit anders. Aber Christus, unser lieber Herr, ist darumb da, das er der sünden wehren unnd unsere hertzen mit Gottes gnade
5 trösten wil, Darumb füret er so eben[1] diß wort unnd sagt: 'Frid sey mit euch'. Auff das yederman lerne, er sey darumb da, wo unsere hertzen der sünden halb nit können zu friden sein, das er sie zu friden wölle stellen, das sie sich für Got nicht förchten, sonder wissen sollen, Got sey gnedig und habe durch Christum die sünde geschenckt unnd vergeben. Denn darumb ist Christus Mensch worden,
10 darumb ist er am Creutz gestorben und am dritten tag wider aufferstanden, das, wo unsere hertzen, der Teuffel und die gantze welt der sünden halb uber und wider uns schreyen, wir seyen im unfrid, Got wölle unser nit ꝛc. Er möge zu uns sagen: Nein, lieber mensch, nicht so, sonder fride mit dir, Got zörnet nit, derhalb förchte dir doch nit, für deine sünde hab ich bezalet, den todt hab ich ge-
15 würget, solches tröste dich, das ichs außgerichtet habe, so wirdt der unfride müssen ein ende haben und fride sein.

Also dienet uns dise Historі fürnemlich darzu, das wir lernen, wie Christus uns unser sünden halb nicht weg werffen, sonder uns gern zu gnaden annemen, auß dem unglauben und sünden zur vergebung der sünden und gerechtigkeit
20 bringen wölle. Das ist sein ambt, das er auff erden triben hat, wie dise unnd andere Historien zeugen, und treybt es durch sein wort noch heuttiges tages, Denn das die heylige Tauff niemandt, der sie begeret, versagt, das Euangelion von vergebung der sünden offentlich gepredigt, unnd der theure schatz, der Leyb und das Blut Christi, für unsere sünde auff geopffert, uns, so offt wirs
25 begeren, mit geteylt wirdt, Solches ist ein anzeygung, das zwischen Got und uns kein unfrid, unnd wir derhalb gutter ding und frölich sein und uns seiner gnade trösten unnd der sünden halb nit erschrecken sollen.

Das ist das erste stuck, welches wir bey diser Historі lernen sollen. Das ander ist vom bekantnuß Thome. Denn das der Euangelist Thomas unglauben so
30 wol herauß streicht[2], Solches geschicht nicht darumb, das wir solchem unglauben folgen, sonder unsers lieben Herrn Christi freundtliches hertz und gutten willen gegen die sünder dabey erkennen sollen und uns solcher gnad auch trösten. Denn an sünden wirdt es bey uns nit mangeln, Derhalb wirdt angst und schrecken auch nicht aussen bleyben, da ists unmöglich, das man eynigen trost könne haben
35 ausser disem, den wir hie am Herrn Christo sehen. Darnach müssen wir dem Exempel Thome auch folgen, da er Christum sihet und höret, wie er jn so treulich vermanet: 'Sey nit unglaubig, sonder glaubig', Das er so bald ein ander hertz uberkumbt unnd spricht: 'Mein Herr und mein Got'. Joh. 20, 27 Joh. 20, 28

Denn diß wil von nöten sein, das, gleich wie Thomas hie den unglauben
40 fallen leßt und glaubt, Wir auch also unser sünde erkennen, davon ablassen

[1]) = *gerade; s. oben S. 496, 9.* [2]) = *so deutlich schildert.*

und unser leben bessern sollen. Denn Christus will nicht darumb uns gnedig sein und sünde vergeben, das wir inn sünden fort faren unnd uns nicht bessern solten. Denn also wurden wir wider auß der gnade in den zorn Gottes fallen, Sonder darumb ist er uns gnedig und hilfft uns durch vergebung der sünden auß des Teuffels Reich, das wir inn der gnade unnd Reich Gottes bleyben unnd 5 selig sollen werden. Ein solche enderung soll mit uns folgen, wie hie mit dem Thoma. Vor kondts jn niemand uberreden, das Christus von todten wer auff erstanden, Er hielt mehr nicht von jm den von einn andern menschen. Aber yetzund ist sein hertz und synn gar anderst, Er glaubt nicht allein, das Christus sey von todten aufferstanden, sonder er bettet jhn an unnd heysset jhn Got. 10

Da lernet er in eim augenblick, das jhn vor unmöglich daucht, das ers solte glauben, Denn da wirdt er on zweyffel hindersich gedacht unnd die verheyssung der alten Väter für sich genommen haben, da Gott verheysset ein weybes samen, 1. Mose 3, 15 welcher der Schlangen den kopff zertretten unnd alle Gschlecht der Welt von dem fluch ledig machen und segenen solte, Und wirdt auß solchem beschlossen[1] 15 haben: Hie sihe ich, das ich vor nie gesehen noch glaubt hab, Diser mensch stirbt und stehet wider von todten auff, das er rechter, natürlicher Mensch unnd doch in einem andern und ewigem leben ist, Da kans kein andere meinung haben[2], er muß des Teuffels unnd des Todes Herr sein, sonst wurden sie jn gehalten unnd nicht wider zum leben haben kummen lassen. Das er nun gestorben ist 20 am Creutz in aller unehre, das ist der alten Schlangen biss, die kan es nicht lassen, weyl sie jn beym kopff nicht erhaschen kan, so beißt sie jn in die fersen, Dagegen tritt jr diser Mensch auff den kopff und nimbt jr alle gewalt, Solches wer unmöglich, wo diser weybes same nicht mer denn ein weybes same were, Es ist Gottes Son, daher kumbt jhm solche krafft unnd macht, unnd wirdt fürt an an 25 dem sein: wer wider den Teuffel, die Sünde und den Todt wil sicher sein, der halte sich hieher an disen Man, Da soll er hilff unnd trost wider den Teuffel, die Sünde unnd den Tode finden.

Also ist Thomas bald auß eim unglaubigen, verstockten Schuler ein seer köstlicher Theologus und Doctor worden, der den Herrn Christum seiner person 30 und darnach auch seines Ambts halb eygentlich und wol kennet, Wie denn des Herrn antwort klar mit sich bringet, das er spricht: Die weyl du mich gesehen hast, so glaubest du. Was glaubt er? Nicht allein, das Jesus, der Son Marie, von dem todt aufferstanden sey unnd wider lebe, Sonder auch, das er Got sey, unnd ein solcher Got, der wider todt und sünde allen, die an jn glauben, helffen 35 wölle und der halben mit dem rechten, ewigen Gott sol angebettet werden. Joh. 20, 29 Solcher glaub macht Thoman selig und uns auch, Wie der Herr sagt: 'Selig sind, die nicht sehen und dennoch glauben', was Thomas glaubet.

Disen spruch merck fleyssig und wol, nicht allein umb unser Widersacher willen, der Papisten, welche es ketzerey heissen, wo man prediget, das man allein 40

[1]) = *geschlossen.* [2]) *S. oben S. 378, 19.*

durch den glauben selig werde, Sonder auch umb dein selb willen, das du wissest, wie du zur seligkeit kummen mögest. Denn der gedanck ist uns allen angeborn, das wirs dafür halten, wer da wölle selig werden, der müsse kein Sünder sein, er müsse die Zehen gebott gehalten haben. Und ist war, die Zehen gebott hat 5 Gott nicht darumb geben, das man da wider thun, sonder das man darnach leben und sie halten sol. Derhalb ein yeder mensch schuldig ist, solchen gehorsam zu leysten, Wer aber jn nicht leysten wil, da kumbt Gottes zorn uber, Wie Paulus sagt zun Colossern 3. Kol. 3, 6

Aber solchs ist nicht der weg zur seligkeit, Ursach: es köndte niemandt selig 10 werden, Denn niemand ist, der die Zehen gebot helt. Darumb sollen wir erstlich solchen ungehorsam unnd unvermögligkeyt[1] erkennen und uns, das wir arme Sünder sind, bekennen und für mutwilligen[2] sünden hüten. Darnach sollen wir mit Thoma nicht unglaubig sein, sonder glaubig, das ist: wir sollen uns des trösten, das Christus, der Son Gottes, für unser sünde mit seinem tode bezalet 15 und den todt uberwunden unnd am dritten tage von den todten aufferstanden sey und [Bl. bb 4] uns auch zum leben am Jüngsten tag aufferwecken werde. Solcher glaub, sagt Christus hie, sey die rechte seligkeyt. Denn also lautten seine wort: 'Selig sind, die nicht sehen unnd dennoch glauben'. Hie sagt er von Zehen gebotten nichts, Nicht, als solt man die selben nicht thun, sonder wenn duß schon 20 thust, so vil dir ymmer möglich, so wirst dennoch dadurch nicht selig, Aber durch den glauben wirst selig. Joh. 20, 29

Wer nun wissen will, was man glauben soll, der höre hie, was Thomas glaubt, Nemlich, das Jesus Gottes Son sey und ein Herr des lebens, der uns von sünden und todt zum leben und gerechtigkeyt helffen werde. Solche zu- 25 versicht und hoffnung ist der rechte glaub, das mans nit allein wisse, sonder sichs anneme und tröste wider todt und sünde. Wo solcher glaub oder zuversicht ist, da ist die seligkeyt, und sollen die sünden uns nit hindern, Denn durch den glauben werden sie vergeben. Widerumb, wo solche zuversicht und glaub nicht ist, ob gleich (so es möglich) alle gute werck da weren, so kan man doch dardurch nicht 30 selig werden, Der glaub ists allein, dardurch wir zum leben unnd seligkeyt kummen mögen. Wie Johannes seer fein am ende diser Histori beschleust und sagt: Dise zeychen sind geschehen, 'das jhr glaubet, Jesus sey Christ, der Sone Gottes, und das jhr durch den glauben das leben habt in seinem namen'. Das ist doch ye ein heller, klarer spruch, das wir durch werck und eygne frömmkeyt 35 nit mögen zum leben kummen, der glaub muß es thun, das man Jesum, den Son Marie, erkenne, das er Christ und der Son Gottes sey, das ist: das er von Got, seinem Vater, dazu gesand sey, das er für unsere sünde bezalen, uns zu gut den todt uberwinden und ewig soll selig machen. Joh. 20, 31

Zu solchem glauben, sagt Johannes, dienen die zeychen, die Jesus für seinen 40 Jüngern thun hat, und sagt, sie seyen darumb auff geschriben, das mans lesen

[1]) = *Unfähigkeit.* [2]) = *bewußten.*

und glauben sol. Denn darumb hat Christus solche zeichen thun, das er sich offenbarete und sehen ließ, das er nicht allein der Junckfrawen Marie Son und ein Mensch, sonder auch warer Gott wer, und yederman bey jm hilffe wider den Teuffel, Sünde und Todt suchen lernete. Also beschleust Johannes dise Histori fein nach seiner art, das wir darauß sollen glauben lernen, auff das wir mögen 5 selig werden. Das verleyhe uns unser lieber Vater im himel durch Christum, seinen Son, unnd den heyligen Geyst, Amen.

Ein Predig auff den heyligen Christag, auß dem Neündten Capitel deß Propheten Esaie.

[Folgt der Text v. 2—7].

Dise Prophecey gehet fürnemlich auff das heuttige Feste, Derhalb ist es 10 nütz unnd gut, das man nit allein die Historien auß dem Euangelisten Luca lerne, sonder auch mit fleyß besähe, was Got durch die lieben Propheten von solcher geburt so ein lange zeit zuvor hat predigen lassen, Denn die Propheten zeygen Jes. 9, 6 wol die Historien auch an, Wie Esaias hie thut, da er sagt: 'Ein kind ist uns geborn, Jes. 7, 14 Ein Son ist uns gegeben', Und oben in 7. Capitel: 'Sihe, ein Junckfraw wirdt 15 schwanger unnd wirdt einen Son geberen' 2c. Aber darnach gehn sie mit sonderm fleyß damit umb, das sie anzeygen, was Gottes Rath und will gewesen, und was er durch solche geburt bey uns menschen habe wöllen außrichten, Das ist denn der rechte kern von solchem handel[1], dadurch die gewissen wider Sünde und Todt, wider Gottes zorn unnd den Teuffel sich schützen unnd auff halten 20 können.

Das Liechte nun, da der Prophet hie von sagt, das es leuchte im finstern Lande uber die, so im finsternuß wonen, ist anders nichts denn die grosse gnad unnd barmhertzigkeyt, welche durchs Euangelion gepredigет wirdt, das Gott der armen sünder und verdampten welt sich annimbt und schickt jr seinen Son, 25 das der selbe durch sein Menschwerdung und Opffer sie von Todt, von Sünde unnd des gantzen Teuffels reich erledigen soll. Solches Liecht unnd gnadenreiche Predigt (spricht der Prophet) scheynet unnd leuchtet im finstern Lande uber die, so im finstern wonen, das ist: unter den Heyden, die von Gottes wort und dem rechten trost wider sünd und verdamnuß nichts wissen unnd der halben 30 sind wie ein mensch, dem eintweder die augen außgestochen oder im finstern ist, der kan keinen fuß für sich setzen, er muß besorgen, er stosse und verletze sich. Also sind wir Heyden hie auff erden gewest.

Die Juden aber haben einen treffenlichen vorteyl[2] vor uns gehabt, Denn sie hetten Gottes wort, nicht allein das Gesetz, das sie westen, was sie solten thun, 35 sonder auch Gottes verheyssung von des weybes samen, das sie damit wider

---

[1]) = *dabei die Hauptsache.* [2]) = *einen besonderen Vorzug.*

die sünde und böse gewissen sich trösten kondten. Das war bey den Heyden nicht, die waren inn sünden und westen doch nicht, wie sie solten herauß, unnd war das noch der höchste jammer, wenn sie meynten, sie wölten Got am besten dienen, versündigten sie sich am aller grewlichsten. Das ist die finsternuß und
5 das blinde volck, welches (wie Zacharias, des heyligen Johannis vatter, auch sagt) sitzet im finsternuß unnd im schatten des todes, Aber durch diß Liecht des Luk. 1, 79 heyligen Euangelij kummen sie zum erkentnuß Gottes, das sie wissen, das Got gnedig und barmhertzig ist und alle sünde umb Christi, seines Sons, willen nachlassen und schencken wil, und das man jm baß nit kan dienen, denn das
10 yederman solche gnad, durch [Bl. cc 1] Christum uns erworben, mit glauben anneme, Und darnach gegen seinem nechsten auch alle liebe beweyse, wie es Gott gegen jm bewisen hat, Solche erkentnuß unnd kunst bringt diß liecht mit sich unter die Heyden.

Darumb spricht der Prophet: 'Du machst der Heyden vil', Denn niemand Jes. 9, 3
15 wolte gern verdambt sein, yederman will einen gnedigen Gott haben. Darumb haben die Heyden solche predigt mit hauffen[1] angenommen, wie die Histori auß weiset. Solches hat den Jüden wehe gethun, Sie wolten nit glauben, was die Heyden glaubten, und verzörneten Christum und sein Reich, Das meindt der Prophet, das er sagt: 'Der freud machstu nicht vil'. Denn da er unter die Jüden
20 als in sein eygenthumb kam, wie Johannes sagt, haben die seinen jn nit wöllen Joh. 1, 11 annemen, Was aber Heiden und Jüden jn haben angenommen, da selb, spricht der Prophet, ist auch ein freud gefolget, wie sie in eim reichen Herbst[2] oder ernde ist, da ist yederman frölich, yederman singet und jubiliert, und verdreust die leut keiner müh noch arbeyt, sie sind lustig und frölich dazu.

25 Item, es ist ein freude gefolget, wie sie unter eim Heer ist nach eim herrlichen sige, da die feind erleget sind, da ist niemand faul, yederman füdert[3] und tummelt sich, das er ein gute beut davon bringe, Also, sagt der Prophet, wird es auch gehen, wenn das liebe Euangelion unter die Heyden auß gepredigt wird, da wirdt yederman zu sich reyssen, und niemand wöllen der letzt sein, Denn es ist
30 nit ein blosse, lere predig, sie bringet ein ser gute beut, wie folget, das das joch jres lastes und die rute jrer schultern und der stecke jres treybers zerbrochen Jes. 9, 4 ist wie zur zeyt Midian. Solches sind dunckele, unverstendige wort. Aber diß ist die rechte meynung und der eygentliche verstand[4] davon, Wie Gene. 2. stehet, 1. Mose 3, 15 das der Schlangen, dem Teuffel, der kopff zertretten und sein Tyranney und
35 macht soll zerrissen werden, das die Heyden vergebung der sünden und das ewige leben haben sollen und dem feind, dem Teuffel, sollen widerstand thun, der biß auff dise stund jr Tyrann gewest, sie geengstet, geplagt und betrübet hat, wie es jm gefallen hat. Das ist nun die fröliche erndt, der reyche Herbst und die treffenliche beut, dazu wir durchs Euangelion kommen.

40 Wie soll aber solches zugehen? Oder wie werden wir dazu kommen? muß

---

1) = *haufenweise.* 2) = *Ernte.* 3) = *beeilt.* 4) = *Sinn.*

es durch unsere krefft oder vermögen zu gehen? O neyn, wir sind zu schwach, unsere feind, die sünd, der tod und Teuffel, sind uns uberlegen, wir werden jhn nichts abgewinnen. Darumb soll es mit diser schlacht gehen, wie es gieng, Richt. 7, 2 ff. da Gideon die Midianiter schlug, im Buch der Richter am sibenden, Der het ein grossen hauffen volcks bey sich, Aber der Herr sprach: des volcks ist zůvil, 5 das mit dir ist, das ich solte Midian inn jre hende geben, Jsrael möchte sich rhůmen wider mich und sagen: Mein hand hat mich erlediget. Dise wort merck wol, Denn hie wirdt sichs auch so finden, das Gott allein von disem sig die ehre haben will, und wir sollen oder können nichts dazu thun, Wie doch die tollen Papisten ymmer schreyen, wer gen hymel wölle, der műsse mit seinen eygnen 10 wercken dazu helffen.

Darumb befalh der Herr dem Gideon, er solte lassen außrůffen, wer blöd und verzagt zum streit wer, solte one nachteyl abziehen unnd sich zu hauß machen, Auff solches außrůffen zogen zweyundzweintzig tausent Man ab, und bliben nur zehen tausent da. Aber der Herr sagt, es weren jr noch zůvil, und hieß 15 Gideon, er solte alles volck ans wasser fůren und sie trincken heyssen und achtung auff die haben, welche das wasser mit der hand schöpffeten und es außlappeten[1] mit der zungen wie ein hund, die selben solt er mit sich nemen und sonst niemand, Es waren aber der selben nur drey hundert, Das war aber ein ungleicher zeug[2] gegen die Midianiter und Amalecktiter, welche sich wie die heuschrecken in das 20 land gelegt hetten, das, wie der Text sagt, sie und jre Cameel nicht zu zelen waren.

Als nun Gideon dise drey hundert Man hett, teylet ers in drey hauffen und gab einem yeden ein Posaunen in sein rechte hand und einen leren krůg mit eim brinnenden liecht in die lincken und befalh, wie er thet, so solten sie 25 auch thun. Da sie nun die feind solten angreiffen, zucket keiner kein schwert, allein bliesen sie zugleich in die Posaunen und zerschlůgen die krůge und hielten die brinnenden liecht in henden und schrien: 'Hie ist des Herrn schwert und Gideons'. Weyl solches Gideon und sein volck thetten, schaffets der Herr, das die feind jrr wurden und sich untereinander selb schlugen und würgeten und 30 mit hauffen die flucht gaben.[3]

Da hat Gideons schwert unnd hand zu solcher schlacht nichts thun, sonder es ist alles des Herren allein werck und krafft gewest, Also, will der Prophet hie auch sagen, wirdt es mit disem sig gehen. Die menschen werden sünd, tod und Teuffel nit erlegen noch schlagen mit jren guten wercken und andacht, Sie sind 35 vil zu schwach, Der Herr allein muß es thun, der soll auch allein das lob und den rhům davon haben, das wir von sünden und ewigem tod ledig werden, und wir nit. Aber gleich wie Gideon, nach dem die feind geschlagen und in der flucht waren, die auff dem gebirg Ephraym auffmanet, den feinden nach zu hengen[4]

---

[1]) = *schlürften.* [2]) = *Heer; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 208, 18.* [3]) = *in hellen Haufen flohen.* [4]) = *sich an die Fersen heften.*

und jnen den furt am Jordan zuverlauffen[1], das sie nit hinüber kondten und die stemme Nepthali, Asser unnd Manasse die feind da gar erlegten, Also soll es mit uns Christen auch gehen, weyl Christus, unser lieber Herr, Teuffel, sünd und tod erleget und in die flucht geschlagen hat, sollen wir solchen feinden nach jagen
5 und uns nit unter jr joch oder gehorsam geben, sonder sie vollend schlagen, das ist: Wir sollen die sünde tödten, dem Teuffel widerstand thun und mit hilff des heiligen Geists uns an den gehorsam gegen Gott geben, Das heist als denn den geschlagnen Midianitern nach eylen und sie am Jordan blündern, da die selige Tauff auff vergebung der sünden hat angefangen, zu der wir auch
10 kommen und dadurch unsere feinde in der flucht und geschlagen gefunden haben.

Das aber Gideon und sein hauff (welche ein bild sind der Christlichen Kirchen) Posaunen und liecht in den henden haben, weyl die feinde sich selb untereinander würgen, Solchs deutet die predigt des heiligen Euangelij und den glauben, welchen wir in Krügen, die zerbrochen werden, haben, Wie Paulus auch sagt:
15 Wir tragen solchen treflichen schatz, das erkentnuß der klarheit Gottes, 'in jrrdischen gefessen, auf das die uberschwengkliche krafft sey Gottes, und nit von uns', Da hat on zweiffel Paulus eben auff dise Histori gesehen, da der Prophet hie von meldet. 2. Kor. 4, 7

Das ist nun der treffenliche, fridenreiche sige des Herrn, da alle freude her
20 kombt, das fort an wir menschen friden haben, Sintemal durch solchen sig, wie der Prophet weyter spricht, alle Krieg unnd blůttiges kleyd mit fewr verbrennet und verzeret ist worden. Solchen handel zeygt der Prophet weyter an und malet die person, dadurch solcher sige ist erworben, und spricht:

'Ein kind ist uns gegeben, ein Son ist uns geborn.' Jes. 9, 6

25 Das ist etwas wunderbarlich und seltzam geredt, Denn was sol ein kind im streit, und sonderlich wider solche groß und treffliche[2] feind thun? Aber es will der Prophet uns damit leren, das wir diß kind weyt anders denn andere kinder sollen ansehen, Sonst würde er diß kind und disen Son nicht so rhůmen, wenn es ein kind und Sohn wer wie andere kinder und Söne. Das er aber
30 spricht: uns ist es gegeben, uns ist es geborn, damit weyset er auff [Bl. cc ij] die verheissung, welche die Jůden von Christo gehabt haben, Wir Heyden haben solche verheyssung nit gehabt noch etwas davon gewist. Darumb spricht der Prophet: Uns Jůden ist es geben, Aber sie, die Jůden, sollens nit allein geniessen, wie oben stehet, es gehört diß kind auch unter die Heiden, die dürffen
35 sein am basten, denn sie sind, die im finsternuß und schatten des todes sitzen.

Das ist erstlich ein zeugnuß, das Christus, der Herr, soll ein rechter, natürlicher mensch sein, der, wie ein ander kind oder Son, von eim weyb geborn ist; Aber mit seiner entpfengnuß hats unterschid, Denn wie oben im 7. Capitel stehet, ist sein Můter ein junckfraw und, wie das New Testament lehrt, ist solche Jes. 7, 14
40 Junckfraw on Mannlichen samen, von dem heyligen Geyst schwanger, Darumb

---

[1]) = *abschneiden.* [2]) = *bedeutende.*

an solchem kind die sündhaffte Natur nicht ist, die an uns menschen ist, sonst ist es aller ding ein mensch wie wir, aber nit allein ist er ein mensch, wie folgt:
Jes. 9, 6 'Sein Herrschafft ist auff seiner schultern.'

Hie lern erstlich, das diß kind ein Herrschafft hat, das ist: es ist ein König oder Fürst, der sein eignes Reich hie auff erden hat. Aber in dem ist er ein anderer 5 König, denn alle weltliche Könige sind, Sintemal es mit weltlichen Königen die ordnung von Gott hat, das jre Herrschafft sie muß tragen, Denn Land und leut müssen einen Fürsten neren und jm von jr arbeyt und narung[1] geben, das er sich erhalten könne, Also hat es Gott geordnet, welches ambt weltliche Oberkeit auff erden außrichten soll und uber zucht, erbarkeyt und redligkeit halten 10 und das ubel straffen, auch rühe und frid jren unterthanen schaffen.

Aber diser König lest sich von seiner Herrschafft nit tragen, sonder er gibt Matth. 20, 28 seinen rucken her und er tregt seine Herrschafft, wie Christus sagt: 'Des menschen Son ist nicht kommen, das er jm dienen lasse, sondern das er diene und gebe Luk. 15, 4 ff. sein leben zur erlösung für vil'. Matthei 20. Und Luce 15. vergleicht er sich eim 15 Hirten, der dem verlornen Schäflin nach gehet, biß ers findet, unnd wenn ers funden hat, nimbt ers auff seine achseln unnd tregts. Auff dise weyse prediget Joh. 1, 29 auch der heylig Johannes von jhm, das er jn heyst ein Lemblin Gottes, das der welt sünd tregt, Denn wir sind solche leut, weyl er uns auff fasset, fasset er die sünde auch auff, Weil er uns tregt, tregt er die sünde auch mit. 20

Da dencke nun du, was für ein stercke diß kindlein hinder jhm habe.[2] So es mer nit denn ein mensch wer, würde es nicht einen eynigen menschen mit dem last der sünden tragen können. Denn die sünde und nachfolgets[3] der tod ist uns menschen zu schwer unnd gar untreglich. Nun aber sagt Esaias klar, diß kindlein trag nicht allein einen menschen, sonder sein gantze Herrschafft, das 25 ist, Wie Johannes sagt: es trage der gantzen welt sünd, Da gehört zu, das diß kindlein ewiger Gott sey, sonst würde es disen last wol müssen ligen lassen, Wie wir erfaren, das nie kein mensch von sünden ledig gewest noch sich wider den todt hab schützen können.

Solches ist seer tröstlich, wenn wirs nur in unser hertzen wol bilden und fest 30 glauben köndten, Denn das wir Sünder sind, können wir nicht laugnen, wir müsten auch wol drumb verzagen und verzweyfflen. Aber was tröstet uns? Anders nichts, denn das Gott diß seliges kind uns geben und disen Son uns geboren hat lassen werden, der sein Herrschafft, das ist: uns arme menschen nicht inn der jrre lassen gehen, sonder uns suchen und zu Gottes gnaden bringen 35 und in Gottes Reich, zum ewigen leben füren soll. Solches Tragers sollen wir uns trösten und Gott für solche gnade dancken und jn bitten, das er uns inn solchem glauben ewig erhalten wölle, Wie er denn gern thun will, wie bald folgen wirdt, Denn dises kind ist nit umb einer kleinen, kurtzen hilff willen auff

---

[1]) = *Erwerb.* [2]) = *als Rückhalt habe, in sich verborgen trage.* [3]) = *in seinem Gefolge.*

zweyntzig oder dreyssig Jar geborn worden, es soll ein ewige hilff bringen, wie es ewig ist. Nun folget weyter:

'Er heyst Wunderbar, Rath, Krafft, Held, Ewig vatter, Friedefürst.' [Jes. 9, 6]

Solche namen gibt der Prophet dem Herrn Jesu, das er dest eygentlicher[1] sein Ambt und hilff (die er uns leisten will) uns fürmale, und wir dadurch zum glauben gereytzet werden. Wunderberlich heist dises kind, Denn was können wir mer thun, ja was können die Engel selb mer thun, denn das sie sich verwundern, Erstlichen dises grossen wercks, das Gott Mensch wirdt, und darnach der grossen, unmeßlichen gnad und liebe Gottes gegen uns menschen, das er auff solche weise uns vom Teuffel, der sünd, dem tod und verdamnuß hilfft? Wir werden mit unser vernunfft der keines fassen noch mit unserm hertzen solches ergründen können. Es ist zu hoch. Verwundern mögen wir uns, höher werden wirs in disem leben nit bringen. Nun ist aber diß kind nit allein wunderbarlich seiner person halb, wie yetzt gemeldet, sonder auch all seiner werck halb, die es mit uns menschen außrichtet.

Das ist das erste, das er Rath heysset, der uns helffen soll und will, nicht in sachen, so den leyb und das zeytliche antreffen, sonder in ewigen sachen, wider die sünde, wider den tod, wider den zorn Gottes und alles unglück. Wie redt er aber? Seer auff ein wunderbarliche weyse, Wie wir oben von der schlacht Gideons gehört haben[2], Mer thut er nit, denn das er uns sein wort gibt, das ist: die Posaun, unnd heyst uns vhest dran halten und glauben, Das ist das liecht, das uns durch die finsternuß der sünde, des zorn Gottes unnd den tod hindurch leuchtet. Denn also spricht Christus: 'Ich bin der weg, die warheyt und das leben'. [Joh. 14, 6] 'Seyd getröst, ich hab die welt uberwunden', [Joh. 16, 33; 8, 52] Wer an mich glaubt, der wird den tod nit sehen ewigklich. 'Das ist das ewig leben, das sie dich, der du allein warer Gott bist, und den du gesand hast, Jesum Christum, erkennen'. [Joh. 17, 3] Gehet hin, und predigt Buß und vergebung der sünden inn meinem Namen. [Luk. 24, 47] Gehet hin, lehret und tauffet alle Völcker, 'Wer glaubt und getauffet wird, der wirdt selig' rc. [Mark. 16, 15 f.] Denn wer kan solche Sprüch alle erzelen? Das ist nun der Rath, den Christus gibt, das wir von sünden und dem tod sollen ledig werden, wenn wir sein wort und die heyligen Sacrament mit rechtem glauben annemen.

Der Bapst und seine Prediger nemen sich dises namens auch an[3] und wöllen wider die sünd und tod rathen. Aber sie weysen die leut nit allein und bloß zu Christo, sonder auff eygne werck, der heyligen verdienst und fürbitt, auff das Meßopffer und der gleichen, Aber es sind solche Rathgeben, die an disem rechten Rath die armen leutlin hindern. Christus allein ist es, der recht rathen kan, Wie Johannes sagt: Gott hat niemand yemals gesehen, der eingeborne Son, der im schoß des Vatters ist, der hats uns verkündiget. [Joh. 1, 18]

---

[1]) = *zutreffender.* [2]) *S. oben S. 580, 30.* [3]) = *beherzigen, machen sich zu eigen.*

Nun heyst aber Christus nit allein Rath, sonder auch krafft, Denn wir menschen können auch untereinander uns trewlich meynen[1] und wol rathen, Aber es will solcher rath nit allweg fürsich gehen und gerathen, Solcher sorg darff es hie bey disem rathgeben, dem kindlin Jesu, nit, Denn er hat die krafft und das vermögen bey sich, Das, wer seinem Rath folget, dem muß es gerathen, 5 unnd soll der Teuffel und die pforten der Hellen nichts dawider vermögen. Wie er aber rathe, und wie wir bey jm rath finden, ist oben gemeldet, das er Röm. 1, 16 sein wort uns gibt, das ist, wie es Paulus nennet, ein Götliche krafft, dadurch [Bl. cc iij] alle die selig werden, die dran glauben.

Wo nun disem Kindlein solche krafft herkumm, weyset der dritt name, 10 das es auch Held heysset, das ist: ein starcker man, der sein stercke mit der that bewysen hat. Denn man kan kein Held heissen, er hab es denn zuvor mit der faust erwisen, das er manlich, keck und starck sey. Mit disem namen sihet der heylige 1. Mose 3, 15 Geyst auff das wort, das Adam im Paradyß gesagt wurde, wie des weybes same der Schlangen solte den kopff zutretten. Denn das ist bald nach Adams 15 fall unsers Herrn Christi eygenes werck gewest, das er für und für wider den Teuffel sich gelegt, seine glaubigen beschützet unnd den feind zuruck geschlagen hat. Biß endtlich er jn auch im fleysch unnd an seim leyb uberwunden und erlegt hat, da der böse feind sich auff das höchst und nach seinem besten vermögen an dem Sone Gottes versucht hat, aber nichts außgerichtet, Denn da er jn schon 20 am Creutz gewurget hett, stünde doch Christus am dritten tag wider auff von den todten und herschet, als ewiger Got und rechter mensch, uber Teuffel unnd alles. Auff solchen syg, welchen der Sone Gottes für und für wider den Teuffel erhalten hat, sihet der Prophet hie, das er jn einen Held heißt, gleich wie der Herr, Luce 11., selb von sich seinen syg wider den Teuffel predigt, da er spricht: 25 Luk. 11, 21 f. 'Wenn ein starcker gewapneter seinen pallast bewaret, so bleibet das seine mit friden, Wenn aber ein stercker uber jn kumbt und uberwindet jn, so nimbt er jm seinen harnisch, darauff er sich verliesse, und teylet den raub auß'.

Darumb heist er diß Kindlin billich ein Held, weyl es den bösen feind so offt und dick[2] geschlagen und das feld wider jn behalten hat, Und wir sollen ja 30 in solcher not nyrgends anderßwo hilff suchen Denn bey disem Held, Denn ob wol Adam, Seth, Noah, Abraham, Mose, David treffliche grosse Heyligen gewesen sind, so ist doch jr keiner gewest, der für sich allein sich an solchen feind machen und jm etwas hette abgewinnen können. Gleich wie man sihet, das endtlichen der todt sie alle gelegt und gedemmet[3] hat. Was zeyhet sich denn[4] das un- 35 selige volck, die Papisten, das sie in solchem kampff wider den Teuffel die leut auff eygne werck und die verstorbenen Heyligen weysen? Warumb weysen sieß nit hieher zu disem Kindlein, das allein der rechte Rath ist, dem es nicht kan umb schlagen?[5] Sintemal er allweg ye und ye wider den Teuffel gesygt hat,

[1]) = *liebhaben.* [2]) = *häufig.* [3]) = *bezwungen; nicht bei L.; s. DWtb., dämmen 2.* [4]) *S. oben S. 158, 34.* [5]) = *dem es nicht fehlschlagen kann; sonst nicht belegt.*

auch dazu mal, da jn der Teuffel erwürget hett, So dagegen nie kein so grosser und hoch begnadeter Heylig auff erdtrich kummen ist, Welchen diser feind nicht offt gefellet und uberweltiget hette? wo sie aber bestanden und sich gegen dem Teuffel auffgelehnet haben, inn solchem fall haben sie allein der hilffe dises Kindleins
5 genossen.

Aber höre weyter, du kennest diß Kindlein noch nicht gar, Denn da sind noch zwen sonder treffliche[1] namen da hinden[2], die must du auch lernen, Es heißt Pater aeternitatis, Ewig Vater, Wie kumbt es zu disem namen, so doch sonst sein name heißt: Ewiger Sone des ewigen Vatters? Aber wie du die andern namen allein
10 auff dises Kindlins ambt und werck, das er gegen uns füret, deutten must, also must du hie auch thun, Er ist in ewigkeyt von Got, dem ewigen Vater, geborn, darumb gebüret jm gegen dem Vater kein ander name, denn das er Son heißt, Aber unser ewiger Vatter wil er gerümet und erkennet sein, Das ist sein rechter name gegen uns, der uns tröstet inn der höchsten anfechtung, die wir können
15 haben. Denn das ist der Christen sondere anfechtung unnd kümmernuß, das sie sehen, wie leycht es geschehen sey, das der Teuffel uns fellet, Wie denn grosser heyligen leut Exempel vor augen sind, die so jämmerlich in jrrthumb unnd ergernuß gefallen und drinn gestorben sind, so sie doch zuvor so feine leut waren. Daher wechset die sorge bey den Christen, das sie sich förchten und dencken: Wer
20 weyß, was dir noch für unglück für stehet? wer weyß, ob du allweg werdest bestendig bleyben und das wort nicht auß den augen und dem hertzen lassen, das du also in ewigkeyt darnach must verdambt werden?

Wider solliche gedancken tröstet diser name, das das Kindlein Jesus sich unser nicht werde annemen auff ein, zwey, zehen, zweintzig Jar, Sonder, was
25 uns in der Tauff, da Gott uns zu kindern hat angenummen, durch Christum zu gesagt ist, das sol uns vest und gewiß bleyben in ewigkeyt, Diß Kind wil ewig unser Vater sein, das ist: ewig schützen, retten unnd geben, was wir dürffen. Das es also an jm gar kein mangel soll haben, wenn nur wir fromme kinder bleyben unnd von sollichem gnaden Vatter nicht wegk lauffen wie die ungehor-
30 samen kinder, die von jren Eltern straff nit dulden wöllen unnd ee unter die frembde lauffen, da sie einen tag mer unglücks leyden müssen denn bey Vatter und Mutter ein gantzes Monat. Solchen bösen, ungefolgigen kindern geschicht recht, Darumb sollen wir uns dafür hütten unnd von disem Vatter nicht lauffen, der uns tragen will unnd in ewigkeyt erhalten.

35 Wer nun solches köndte gewiß glauben unnd von hertzen sich daran lassen[3], Was meynest du wol, das solchen menschen in der weyten welt kömmern oder unrügig machen solt? Denn es schlage unglück herein, wie es wöll, so spricht ein solch glaubig hertz: Laß her gehen, es ist nicht ewig, Aber dagegen habe ich einen ewigen Vatter, der mich wider Sünde, Teuffel unnd Todt inn ewigkeyt
40 schützen wirdt, Solches soll mich mer trösten, denn das zeytliche unglück mich

---

[1]) = *besonders wichtige.* [2]) = *übrig.* [3]) = *darauf verlassen.*

schrecken kan. Also wirdt ein hertz uber solchem namen zu friden, Darumb füret diß Kindlein mit ehren den Sechsten namen, das es heysset FRIDEN FURST, das ist: ein solcher Herr, wer in seinem Reich ist, der muß ein fridliches hertz haben, auch mitten im unglück, Denn was wolte jn doch bekömmern? Sünd kan jn nit anfechten, denn er weyß, Christus hat sie getragen. Der Teuffel kan jn nicht schrecken, denn er weyß, das Christus hat jn geschlagen. Der Tod kan jn auch nicht schrecken, denn er weyß: weyl er am Herrn Christo einen ewigen Vatter hat, das auff solchen leyblichen todt ein anders und ewiges leben folgen sol, Das kan doch ein Kind sein, des wir uns von hertzen frewen solten, das der gnedige Gott es uns gönnet und gegeben hat. Darumb deutet der Prophet yetzt solche namen alle selb, warumb er diß Kindlein also getauffet hab, und spricht:

Jes. 9, 7 'Auff das sein Herrschafft groß werde unnd des fridens kein ende auff dem stul David und seinem Königreich, das ers zu richte und stercke mit Gericht unnd Gerechtigkeyt von nun an biß in ewigkeyt.'

Solche sechs namen bezeugen, was für ein ambt das kind auff erden füren und was es mit uns außrichten werde. Darumb, spricht er, wirdt sein Herrschafft groß werden, Nit allein, das vil leut sich zu solchem Kind finden unnd seiner gnaden begern werden, sonder das es auch soll ein ewigs Reich sein, da fride und alles guttes in ewigkeyt nymmer mer gebrechen sol. Solchs hebt sich hie auff erden durch das Wort und den Glauben an, Aber in jhenem leben werden wir es fülen unnd also in henden haben[1], wie das Wort uns yetzund vor sagt, und wirs glauben. Wie der Prophet fein anzeyget in dem, das er spricht, das kindlein werde sein Reich zu richten mit Gericht und stercken mit gerechtigkeyt. Denn bede solche stuck müssen hie auff erden gehen und durchs wort

Luk. 24, 26 und den glauben außgerichtet werden, Wie Christus sagt Luce am letzten, Christus müsse leyden unnd aufferstehen [Bl. cc4] von den todten am dritten tag und predigen lassen in seinem namen Buß und vergebung der sünden unter allen völckern.

Denn das wörtlein Gericht heyst anders nichts denn die Bußpredig, das durchs Euangelion der heylige Geyst die welt straffet umb der sünde willen, das sie an den Son Gottes nit glaubt, dröwet derhalben den ewigen Todt allen, die in solchem unglauben bleyben. Solche predig macht blöde, erschrockne hertzen, die jre sünde erkennen und Gottes zorn förchten, das ist: das rechte gericht, Da folgt denn, das man in sünden nicht fort feret, sonder rew und layd drüber hat und gedenckt, wie man fort an frömmer möge werden, Durch solches richtet der Herr Christus sein reich zu. Denn durch die Predig wirdt der wege jm bereytet, das die hertzen sein fro werden, nach der gerechtigkeyt hungern und dürsten und mit gantzem hertzen die fröliche Botschafft von disem Kindlein annemen.

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 430, 22; = erfüllt sehen.*

Wo nun solches gericht ist, da sol auch fort folgen, weyl das Reich Christi da angehet, das es fort an gesterckt werde mit gerechtigkeyt, Denn sünde erkennen und jm lassen layd sein, das wirds nicht auß machen, es ist aller erst umb den ersten wurff gethun, und, wie man sagt, der erste stein gelegt[1], Das aber machts
5 auß und volfüret den angefangnen baw, das gerechtigkeyt uns widerferet, das ist, wies Paulus selb deutschet Röm. 4. Vergebung der sünden, Denn hie Röm. 4, 5 auff erden werden wir sonst zu keiner gerechtigkeyt kummen, ob gleich die Christen anfahen und sich üben im rechten gehorsam gegen Got, so ist es doch ein schwacher und unreyner gehorsam, da seer vil ungehorsams unnd sünde mit unterlaufft,
10 Aber das wir durch Christum vergebung der sünden haben, das ists, dardurch wir erhalten werden.

Wo nun solche gerechtigkeyt ist, das man vergebung der sünden durch Christum glaubt, da soll alßdenn folgen, wie wir oben in der Histori mit Gideon gehört haben[2], das wir den geschlagnen unnd uberwundnen feinden nach eylen und sie
15 plündern und voll[3] würgen, das ist: wir sollen uns in heyligem leben halten, uns die Sünde und den Teuffel nicht treyben und füren lassen, wie die Welt sich treyben unnd füren lest, sonder wissen, das bede, Sünde unnd Teuffel, durch Christum auff den kopff erlegt[4] und inn die flucht geschlagen, Ja (wie Johan. 16. steht), das der Teuffel schon gerichtet ist. Darumb sollen wir mit Joh. 16, 11
20 starckem mût solchem feind uns entgegen setzen, jm nit weychen noch folgen, So will Gott mit seinem Geyst bey uns wonen und uns den feind vollend schlagen helffen, Das also ymmerdar dise zwey stück, Gericht und Gerechtigkeyt, mit einander lauffen sollen. Der glaube soll an vergebung der sünden nicht zweyfflen, unnd soll doch ymmer das Gericht oder die Buß mit gehen, das wir in Gottes
25 forcht uns halten, uns in Gottes gebotten üben und die sünde von tag zu tag tödten und jr nach eylen, wie Gideons volck den feinden, so vom Herren geschlagen waren, nach eyleten und sie am Jordan vollends erlegten. Also wirdt dises Kindleins Reich durch das Gericht zu gerichtet und durch Gerechtigkeyt gestercket von nun an biß in ewigkeyt, Denn umb dises zeytlichen lebens willen
30 ist es nicht angefangen, wir sollen also von dem zeytlichen zum ewigen kummen. Das verleyhe uns allen unser lieber Herr Jesus, das wunderbar Kind, unser Rath, Krafft, Held, Ewiger Vater unnd Friden Fürst, Amen, Amen.

Am tag Stephani,

Historia Acto. vj.

[Folgt der Text Apg. 6, 1—15, 7, 1. 2. 44—59].

35 [Bl. dd1] Das ist ein seer treffliche[5] Histori, sonst würde der Euangelist nit so vil wort davon gemacht haben, Sie dienet aber fürnemlich dazu, das wir drinn sehen und lernen sollen erstlich, wie es den Christen oder der Kirchen hie auff

[1]) *Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 49, 510, 30.* [2]) *S. oben S. 580, 39.* [3]) = *vollends.*
[4]) = *aufs Haupt geschlagen; s. DWtb., erlegen 2).* [5]) = *wichtige.*

erden gehe, das sie verfolget und umb des bekentniß willen getödtet werden. Zum andern, Was in solcher verfolgung jr trost und hoffnung ist, und wamit sie des Herren Christi, jres glaubens und bekentnuß, darumb sie leyden müssen, geniessen. Wer solches auß diser Histori lernet, der kan darnach eygentlich[1] und gründtlich wissen, was unsers Herrn Christi Reych sey. Auff das nun solche 5 lehr dest baß mög gefasset werden, wöllen wir es in drey stück teylen, Wie der Evangelist die Historien teylet, Und erstlich vom Ambt unnd leben Stephani, Darnach von seiner verfolgung, was man jm auffgelegt, und wie er sich verantwortet hab, und letzlich von seim abscheyden oder sterben sagen.

Vom Ambt und leben Stephani zeygt der Evangelist nur zwey stück an, 10 Das erst, das er sey ein Almusen Pfleger gewest. Das ander, das er vol glaubens und heyligen Geystes gewesen und wunder und grosse zeychen unter dem volck thun und die Jüden wider sich erreget hab, das sie jm zůgesetzt[2] und falsche Zeugen wider jn angerichtet[3] haben. Denn als das Evangelion am ersten zu Jerusalem gepredigt ward, und sich von tag zu tag die zal der glaubigen mehret, 15 Apg. 4, 32 Sagt Lucas oben im vierdten Capi., das aller glaubigen ein hertz und ein seel gewest, und keiner von seinen güttern gesagt, das sie sein weren, sonder haben alles gemein gehabt, Wer aber äcker und heuser gehabt, die habens verkauffet unnd das gelt von verkaufften güttern den Aposteln zun füssen gelegt, die haben darnach einem yeglichen geben, was jm not war. 20

Als nun der hauff zu groß und des wesens zůvil wolt sein, truge sich dise unordnung zu, das im außgeben ettlicher vergessen war, und gewonnen die Apostel so vil mit dem Almůsen außteylen zu thun, das sie des predigens nit wol dabey warten kondten. Darumb, weyl am predigen mer gelegen ward, warteten sie desselben und bestelleten siben Gottfürchtige, redliche Menner, die 25 solches Ambts sich unterwinden und der gemeyne mit essen und trincken fürsehung solten thun. Unter disen war Stephanus der fürnembste, der ließ sich zu solchem dienst brauchen, auff das das Predigambt dest mer gefürdert und den Christen dest stattlicher[4] möcht gedienet werden.

Solchs Exempel haben die Widertauffer seer hoch triben[5] und wöllen die 30 nicht für Christen achten, so etwas eygnes behalten und nit alles gemein haben. Aber erstlich uberweyset[6] sie die Schrifft selb, das auß solchem Exempel niemandt kein Gebot machen noch die leut dazu zwingen soll. Denn eben dazumal, da Apg. 5, 4 solches fürnemen im schwang war, sagt Petrus, der Apostel, zu Anania: Du hettest dein Acker wol mögen behalten, da du jn hettest, Und da er verkaufft 35 war, war es auch in deiner gewalt. Das ist ye klar bezeuget, das niemandt zu solchem verkauffen und in gemein einwerffen[7] ist zwungen worden. Wer es aber für sich selb, ungeheyssen und der meynung thun hat, das er armen leuten also hat helffen wöllen, dem hats niemand gewehret, Denn es ist ye ein gutes werck

[1]) = *genau.* [2]) = *nachgestellt.* [3]) = *angestiftet.* [4]) = *wirkungsvoller; s. oben S. 301, 10.* [5]) = *stark betont.* [6]) = *widerlegt.* [7]) = *der Gesamtheit zur Verfügung stellen; s. oben S. 255, 37.*

und hat sich dazumal wol mögen leyden, da der Jünger noch wenig waren, und hetten alle den heyligen Geist empfangen, das niemand keiner untrew besorgen dorfft, Jetzt gehet es alles durch einander, und ist der meyste teyl also geschickt, das er lieber sein narung wolt von andern leutten haben, denn das 5 er selb arbeyten und mit seinen henden etwas redliches schaffen wolt. Da würde solche gemeinschafft alles unglück verursachen unter so heylosen, unartigen leuten, die on das niemandt zur arbeyt bringen und von unbillichem bettlen abwenden kan.

Und das ist die ursach, das solche ordnung mit der zeyt auch zu Jerusalem hat 10 müssen fallen, da der hauff ist zu groß worden. Denn so man es beharren het wöllen, so het das haußhalten nicht bestehen können. Ursach: wo weyb und kind sind, da muß nit ein gemeynschafft, sonder ein eygenthumb mit den gütern sein, sonst würde allerley unrath[1] sich zutragen. Darumb haben die Apostel solche gemeynschafft an andern orten nirgends angerichtet. Denn zu Corintho 15 sind ye auch Christen gewest, aber da sihet man, da sie zusamm kommen, das ein yeder sein eigen tisch und essen hat. Solches straffet Paulus nit, Aber er schilt sie darumb, das sie nit daheim essen und die armen beschemen. Und was dörffte es sonderlicher vermanung gegen die reychen, das sie gern geben und helffen solten, so solche gemeinschafft durch auß gebotten und angerichtet wer worden?

20 Darumb ist es ein grosser jrrthumb an den Widertauffern, das sie solche gemeinschafft nötig machen und gebietten, yederman müsse sie halten. Ist doch das Euangelion nicht ein solche lehr, die etwas im Regiment oder haußhaltung enderte, Bede stende lest es bleiben und lehret, wie wir zu vergebung der sünden und ewigem leben kommen mögen, und will weder haußhalten noch Regiment 25 durch solche lehr zerrütten. Nun ist es aber vor augen, das solcher Stende zerrüttung müste folgen, wo man alles wolte gemeyn machen. Die Christen aber ha- [Bl. dd ij] ben ein andere gemeinschafft, bey der selben soll man sie bleyben lassen und jn mer nit auff legen. Da predigt Johannes von Luce 3: 'Wer zwen röck hat, der gebe dem, der keinen hat, Und wer speyß hat, der thue auch also'. Und Christus: 30 Gibe eim yeden, der dich bittet. Denn dazu ist ein Christ verbunden, das er helffen soll, wo er kan, doch, das die Regel Pauli bleybe 2. Corint. 8., das nit andere rühe haben, und wir trübsal, Sonder unser uberfluß soll der andern not dienen, das ist: wo rechte not ist und nicht faulkeyt oder unfleissiges haußhalten, und du on schaden in solcher not helffen kanst, da bist du zu helffen schuldig. Denn 35 mancher gäbe gern, so[2] hat ers nicht, Mancher köndte sich wol nehren, so will er entweder nit arbeyten oder zu vil auffgehen lassen, Solchen leuten soll man nit helffen, man macht sie nur erger damit und gewehnets zum bettlen.

Derhalb hat es die meinung nit, das man solches Exempel der ersten Kirchen nötig machen und die Christen zu solcher gemeinschafft zwingen wolt, Man 40 lasse es bey dem bleyben, das ein Christ dem andern helffen soll, wo er on seinen

Luk. 3, 11
Matth. 5, 42
2. Kor. 8, 13

---

[1]) = *Mißstände.* [2]) = *aber.*

schaden kan, Denn das will unser Herr Gott nit haben, das du eim bettler helffen und dich und deine kind damit woltest zu bettlern machen. Es heyst, wie Paulus 2. Kor. 8, 13 sagt: Non, ut alijs remissio sit, vobis autem molestia.

In dem fall[1] aber ist dise Histori nütz und gut, das man der Apostel Exempel wol bedencke und lerne darauß, was für leut zu solchem Ambt zugebrauchen 5 sind, da der heylig Stephanus sich hat zu brauchen lassen. Denn also sagen die Apg. 6, 3 Apostel: 'Sehet unter euch umb nach siben Mennern, die ein guttes gerücht haben und vol heyliges Geystes und weyßheyt sind'. Ein gut gerücht haben ist, das man sich erbarlich und unverweyßlich[2] züvor in hendeln gehalten hab, das man nicht, wie die Welt yetzt pflegt, entweder schendtlich geytzet oder allen 10 uberfluß mit gelt und gut triben hab, Denn solche leut tügen gar nichts dazu, das sie mit frembdem gelt umbgehen und andern vorstehen sollen, Der geytz verfüret sie, das sie zu sich scharren, was sie mit wenig eim schein[3] können. Wenn sie aber des prachts[4] und köstlichen lebens gewohnet sind und frembdes gut in jr verwaltung haben, sihet man auch, wie es zu gehet, Darumb ist von nötten, 15 das man erstlich auff das gerüchte achtung hab, wie solche leut vor in jrem eygen thun sich gehalten haben.

Darnach gehört der heilig Geyst auch dazu. Denn sonst, wo man sich nit nach Gottes wort weiß zu halten und regirn, köndte das gelt schelck machen[5], ob sie gleich vor from und erbar gewest. Denn den heyligen Geyst haben ist 20 anders nichts, denn das du ein Christ seyest, Gottes wort lieb habest, gern hörest, dein leben darnach anschickest und dich in eim gutten gewissen haltest. Solches Gal. 5, 22 alles sind des heyligen Geistes werck und frucht, da hernach andere mehr auß wachssen, wie Gal. am 5. stehet.

Nun kan aber wol bedes sein, das yemand ein gut gerücht und den heyligen 25 geyst hab und dennoch zu solchem ambt untüglich sey, Darumb sagen sie, solche leut sollen auch weiß sein, die ein geschickligkeyt und übung haben, wie man sihet, Einer ist geschickter zum haußhalten denn der ander, Er weiß sein sach mit vorteyl anzuschicken, das er zu gelegner zeyt und mit rath[6] einkaufft, da es ein ander zu ungelegner zeyt und mit schaden thut. Also will nun solches ambt 30 geübte köpff haben, soll es anderst mit nutz und recht außgerichtet werden, faule, verdroßne, unachtsame, ungeschickte leut tügen nit dazu, die solten wol in einem Jar lassen auffgehen, da ein ander, der rathsam ist, 2 oder 3 jar mit köndte reichen.

Als[7] nun die Apostel solche leut haben, die redlich, Gottförchtig und zu 35 solcher verwaltung geschickt sind, kombt die gemeyn und stellet sie für die Apostel, Sie aber, die Apostel, beten und legen die hende auff sie. Das ist nun auch ein seer nöttigs stück, Denn wir erfaren es, Menschliche weyßheit und geschickligkeyt

---

[1]) = *insofern.* [2]) = *untadelig.* [3]) = *unter einem nichtssagenden Vorwand.* [4]) = *Luxus.* [5]) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 32, 448, 20.* [6]) = *haushälterisch, mit Vorteil.* [7]) = *Sobald als.*

thuts nit gar, Es muß Gottes segen dabey sein und das gedeyhen geben. Solches mussen wir durchs gebett suchen, sonst soll es wol kommen, das die geschicktisten am allerungeschicktisten handlen unnd den grösten unrath anrichten.

Das nun die lieben Apostel so vil vleiß auff diß ambt wenden, so mit ernst
5 betten und die hende den geweleten aufflegen, Solches alles ist ein anzeigen, das dise verwaltung der gemeinen Kirchen gütter oder des almosens nicht ein schlechte[1] verwaltung sey, Denn was dörffts sonst so eins vleiß und ernsts mit solchen leutten? Wol ist es war, das Predigt ambt ist weit höher unnd mer, Denn dadurch hilfft Gott nit dem leib mit essen und drincken zů disem zeitlichen
10 leben, sonder er hilfft der seel wider sünd unnd ewigen todt, Aber nach dem Predig ambt ist in der Kirchen kein höher ambt denn dise verwaltung, das man mit dem Kirchen gut recht und auffrichtig umbgee, auff das den armen Christen, die jr narung selb nit schaffen und gewinnen mögen, geholffen werd, das sie nit not leiden.

15 Darumb ist der Teuffel solchem ambt auch so feind und versuchet sich schier bey allen Stenden, das sie mit dem Kirchen gut und gemeinem Almosen seer untrewlich umbgehen. Grosse Herrn halten mit den Kirchen güttern hauß, das es wol besser dochte[2], Wie leider nur zuvil am tag ist, das man die Kirchendiener und Schulen vil baß köndte unterhalten, wenn man wolte. Denn unser Vor-
20 faren haben reichlich geben und gedacht, den Gottes dienst also zuerhalten, Aber es hat jn an dem gefeilet, das sie vom rechten Gottes dienst nicht gewist haben, Solches wissen wir und wöllen dennoch da zu nit widerfaren lassen, das von andern geben und geordnet ist, wöllen es selb behalten und in unsern eignen nütz wenden. Also Burger und bauren, was sie jren Pfarherren geben sollen,
25 sihet man, wie es so untrewlich geschicht, yederman wolt lieber noch nemen. Darumb gehet auch (wie der Prophet Malachias drowet) Gottes zorn so augenscheinlich, das yederman, die grossen Herrn eben so wol als Burger und bauren bey solchem gut zu bettlern werden. Das wer noch zu leiden, wo nit der jammer dran hienge, das die weil Schulen und Kirchen dahin fielen, und die armen leut
30 gar darunder versaumet wurden.

Das ist des leidigen Teuffels geschick[3], der sihet wol, wo es endtlich hin auß will, Derhalb wer es wol von nötten, das in grossen Fürstenthumben und Stetten, ja auch inn einem yeden dorff vil Stephani weren, die solchs diensts mit ernst sich annämen unnd mit den Kirchen güttern recht umbgiengen, die nicht auff jhren
35 nutz und geytz, sonder auff die sähen, denen solche gütter von rechts wegen gehörn, als da sind Erstlich, die der Kirchen im wort dienen müssen unnd solches diensts halb jrs eignen thuns nit warten können, Und darnach die armen Christen, welche kranckeit oder ander not halb jr narung nit schaffen mögen. Und zum dritten feine, geschickte, junge knaben, die zum studirn tuglich sind und doch
40 sonst kein hilff haben.

---

[1]) = *gewöhnliche.* [2]) = *daß es besser anders wäre; s. S. 128, 3.* [3]) = *Fügung.*

Also ist der mangel an dem, das wir nit leut haben, die zů solcher verwaltung gehören, redliche, Gotfürchtige und geschickte leut, Sonst solte es wol anders zůgehen. Das ist nun das erste, von des heyligen Stephani seim leben, der hat sich der Kirchen zu dienst begeben und den Christen fürsehung thun, das sie essen unnd drincken gehabt unnd dest vleissiger dem wort unnd gebett haben mögen anhalten. Solches ambts halb wer er unangefochten bliben von den Juden, Aber Lucas meldet weytter von jm, er sey vol glaubens unnd krefften gewest und hab wunder und grosse zeichen unter dem volck thun. Nun ist es gewiß, Mark. 16, 20 [Bl. dd iij] Solche zeychen hat Gott geschehen lassen, wie Marci am letzten stehet, das wort damit zu bekrefftigen, Also bringen des heyligen Stephani werck und zeychen das mit sich, das er seinen glauben nicht heymlich gehalten und geschwigen, sonder frey bekennet und von dem Herrn Christo Jesu predigt hab. Das ist nun, das jm den stoß thut[1], das die Juden jn nicht leyden können, sonder mit gewalt an jn setzen[2], jn greyffen und für die Oberkeit ziehen.

Das stehet uns hie zum Exempel, das wir dabey lernen sollen, so wir wöllen unsern glauben bekennen und Christum mit unserm bekentnuß offentlich vor den leuten ehren, so wirdt es nit felen, der Teuffel wirdt etliche erregen, die dir zuschaffen machen und alles unglück auff den halß treyben werden, Darumb magst du dich auff solche fahr schicken und rüsten, da wirdt anders nichts auß.[3] Denn wir Christen sollen unsers glaubens und bekentnuß nicht dazu geniessen, das wir grosse Herrn und reich damit wolten werden, Sonder leyb und leben, und was wir haben, das müssen wir inn fahr setzen und uns des gantz und gar erwegen[4], die welt werde uns nicht unangefochten lassen, wie man hie an Stephano sihet, dem thut es wehe, das die Libertiner, Cyrener, Alexandrer und andere Christum lestern und nit wöllen Gottes Son sein lassen, legt sich derhalb mit jnen eyn[5] unnd disputirt wider sie, Er gedenckt, er sey ein Christ und müsse Christo sein ehr retten, und thut solches dermassen, das sie seiner weyßheit unnd dem geyst, darauß er redet, nit können widerstehen. Aber wie gehet es jm Apg. 6, 11 f. drüber? Sie, die Juden, richteten etliche männer zu[6], die sprachen: 'Wir haben jn gehört lester wort reden wider Mosen unnd wider Gott, Und bewegten das volck und die Eltesten und die Schrifftgelerten, die tratten hinzu unnd rissen jn hin und fůreten jn für den Rath'. Das hat der heylig Stephanus davon, das er nicht mag leyden, das man Christo ubel redet, unnd gedenckt, es wölle jm anders nicht gebůren, er müsse seines Herrn ehre retten. Uns gehets, Got lob, heuttigs tages auch so mit dem Bapst und seinem anhang, da mögen wir Got umb dancken, Denn es ist kein böses zeychen.

Nun meldet der text mit sonderheyt, sie haben falsche Zeugen auffgestellet. Denn also geschichts allweg, Mit der warheyt kan man den Christen nichts angewinnen, darumb muß man sie mit lůgen angreyffen. Dem heyligen Stephano

---

1) = *den Nachteil bringt.* 2) = *ihm nachstellen.* 3) = *das ist nicht zu ändern.* 4) = *darauf gefaßt machen.* 5) = *kommt in Streit mit ihnen.* 6) *S. oben S. 588, 14.*

gabens schuld, er hette wider Mosen unnd Gott lesterwort geredet. Aber er wirdt jn solches keines weges gestanden haben. Denn was er von Mose gehalten und von Gott geglaubt habe, zeuget sein antwort gnugsam. Darumb er denn solche klag auff seine widersacher bringt und beschuldigt sie, das sie und jre Våter
5 Mose gleich so wenig als Gott gefolget haben. Das man auß der Histori fein kan spüren, die Juden sind mit Stephano umbgangen, wie heuttigs tags die Papisten mit uns umbgehn. Wenn wir predigen, Christus hab das hochwirdig Sacrament, sein Testament, nicht darumb eingesetzet, das mans, wie die Papisten pflegen, auffheben, umb tragen, eyn sperren und also anbeten soll, sonder das
10 mans essen unnd trincken unnd des Herrn todt verkündigen, das ist: seines leydens unnd bezalung für unser sünde sich trösten solle, da schreyens, wir halten nichts vom Sacrament unnd unehren es. Wenn wir predigen, Für die sünde diene nur das eynige Opffer unsers lieben Herren Christi, Mit wercken werd man die geringste sünde nicht können ablegen, da schreyens, wir verbieten gutte werck
15 und geben den leuten ursach, das yederman thu, was jn geluste. Denn so man mit gutten wercken den hymel nicht verdiene, so könne man mit bösen wercken die helle nit verdienen ꝛc. Da finden sich alle Papisten als falsche Zeugen, die solches von uns offentlich außgeben.

Also ist es dem heyligen Stephano auch gangen, der hat die lehr von ver-
20 gebung der sünden gefůret, wie, Got' lob, wirs fůren, und gesagt, Mit dem Gesetz sey es verloren[1], das man damit wolte gen hymel kummen, Gott habe es nicht darumb geben, Wer gen himel begere, der můsse etwas höhers und mehrers denn Mosen und alle heylige werck haben. Dise Predig haben sie jm dahin deuttet, als lestere er Mosen, Also hat er Christo zeugnuß geben, er sey
25 Gottes Son, und in seinem namen wunderzeychen gethun, Diß haben sie ein Gottes lesterung geheyssen, Sonderlich aber haben sie nit leyden können, das er so wenig vom Tempel unnd alten Gottes dienst gehalten und gedröwet hat, Wo sie von Mose nicht lassen und Christum annemen werden, so werde Tempel, Gottes dienst, Regiment unnd alles zu scheyttern[2] gehen, Solches haben sie nicht
30 allein als lester wort, sonder auch als ein auffrůrische Predig angezogen unnd jm hefftig darumb zu gesetzt.

Derhalb sollen wir der unbillichen beschuldigung heuttiges tages uns nicht beschweren, Der Teuffel kan anders nicht denn liegen, und was recht und wol geredt ist, verkern und auff das ergest deutten. Solche kunst haben die Papisten
35 von jm, Darumb lestern sie das heylig Euangelion und reden auff das ergst von den rechtgeschaffnen Predigern, Das muß man gewonen, und warten, biß Got kumbt unnd weyset, ob sie war oder gelogen haben. Jn des můssen wir uns gnůgen lassen, das wir mit dem lieben Stephano zeugnuß unsers gewissens haben, das wir nit gern Gott lestern oder die leut recht lehren unnd fůren
40 wolten. Bey disem gewissen wird sich ein trost finden, da die Histori hie von

---

[1]) = *vergebliche Mühe.* [2]) *zugrunde.*

meldet, das Stephanus gen himel auff sihet und sihet da die herrligkeit Gottes, und Jesum, seinen Son, zur rechten Gottes. Er, der heylig Stephanus, war auch ein mensch, der fleysch und blut hette, und wo es on den heyligen Geyst wer gewest, würde er sich das haben bewegen lassen, das die hohen Priester, Phariseer unnd das gantze volck da stunden unnd sein Lehr von Christo für Ketzerey hielten und verdambten. Denn solche anfechtung ist on den heyligen Geyst nicht zu uberwinden. Aber eben da es die Juden am hefftigsten widerfechten, und Stephanus yetzt umb solcher bekantnuß unnd lehr willen den todt leyden soll, Sihet er Christum zur rechten Gottes stehen, welchen die hohen Priester, Phariseer und alles volck da für hielten, er säsſe zu unterst in der helle.

Disen anblick hat Stephanus mit leyblichen augen gesehen, Wir sehen es leyblich nicht, Aber im wort sehen wirs, Got lob, auch. Darumb halten wir an solcher lehr und lassen die Papisten toben, schreyen, liegen, fangen, würgen, wie sie wöllen, das soll uns wenig kümmern. Wie denn Christus verheisset, Sein geyst sol bey uns sein, uns tröſten unnd stercken, das wir in jm alle freud unnd trost haben sollen unnd darneben auch unsere sach dermassen an tag bringen, das man muß spüren, das nit wir, sonder der Geyst Gottes redet, Marci am 13. (Mark. 13, 11) Wie wir an Stephano hie hören, das er so ein trefflich verantwortung thut auff der Juden falsche anklag und erweyset, das der Tempel zu Jerusalem nicht also Gottes hause sey, das er daran gebunden, und es umb der Juden sünde willen nicht solte verstöret werden, Denn da beweyset er, wie Got unter seinem volck gewest unnd dennoch kein solches hauß gehabt hab, Denn es hats aller erst Salomon, der Son David, bawet. Item, da solches Hauß schon stunde und in seinen würden gehalten war, zur zeyt Ezechie, da sagt Gott durch den mund Esaie: (Jes. 66, 1) 'Der hymel ist mein Stul und die erde mein Fußschemel, Was wölt jr mir denn für ein hauß bawen?'

Weyl aber die Juden so steyff [Bl. bb 4] auff jr meynung beharten und wolten schlechts[1] haben, Gott were an diß hauß gebunden, schilt sie Stephanus redlich drüber, heisset sie halßstarrige leut, die unbeschnittene hertzen unnd oren haben, die dem heiligen Geyst widerstreben und drüber verrether und morder werden an den heyligen Propheten, die Gottes gebot nie gehalten haben. Solches würde Stephanus lang nit geredt haben[2], wo der heylig Geyst nicht in jm gewesen wer. Denn wir erfaren, wer in solcher not ist, wie Stephanus, der denckt, das er rede, was die leut gern hören, und sie wider zu freunden mache. So redet Stephanus seinen widersachern dermassen zu, das es jnen durchs hertz gehet, und sie darüber grißgrammen.[3] Das thut der heilige Geyst in Stephano, der treybt jn, das er sein, seines leibs und lebens gleich gar[4] vergisset und allein dahin sihet, das er seines Herrn Christi ehr rette und den Sündern jre sünde anzeyge.

Wie leßt aber Christus den heyligen Man solches redlichen diensts geniessen? Das ist nun das dritte unnd letzte stuck von diser Predig, und leßt sich ansehen,

---

[1]) = *durchaus.* [2]) = *wäre weit davon entfernt gewesen zu reden.* [3]) = *wütend sich gebärden.* [4]) = *so gut wie ganz.*

als sey dem heyligen Stephano gelonet, wie man sagt, das der Hencker seinem knecht lohne.[1] Denn also stehet in der Histori ferner:

'Sie schryen laut und hielten jre oren zu und stürmeten einmüttigklich zu jm ein, stiessen jn zur Stat hinauß und steinigten jn.' Apg. 7, 56

5 Wol an, lieber Stephan, da ligst du, Also lohnet die welt allen knechten und trewen dienern unsers lieben Herren Jesu Christi. Für der welt hat es ein böß ansehen, Denn so er ein Mörder, ein Dieb, ein Ehebrecher gewest wer, hette man jm erger nicht können mit faren, und würde dennoch yederman mer mitleyden mit jm gehabt haben. Aber weyl er Christum bekennet und andere auch 10 gern zu solchem glauben bringen wolt, stirbt er in schande und laster dahin, Denn yederman helt jn für ein verfürer unnd für ein Gottes lesterer, der Moses Gesetz, Gottes dienst und alle zucht und erberkeyt zerrütten hab wöllen. Das ist der rechten Heyligen todt, Für der welt ein lesterlicher, schendlicher todt, Aber für Gott ein theurer und edler todt, wie der Psalm zeugt. Denn erstlich ist unser Ps. 116, 15 15 haubt und Herr, Christus Jesus, der Son Gottes, selb also in allen unehren wie ein verfürer und auffrürischer am Creutze zwischen zweyen mördern gestorben.

Zum andern, laßt uns hie an Stephano lernen unnd von jm selb, der solchen schendlichen todt gelitten hat, hören, was er davon halte, Denn also 20 spricht Lucas:

'Er rüfft und sprach: Herr Jesu, nimm meinen geyst auff.' Apg. 7, 58

Wo denckt doch der gutte Man hin? Er ligt da auff seinen knien, Die Zeugen, so wider jn gestanden unnd derhalben die ersten waren, die jn mit steinen musten werffen, schickten sich zum handel[2] und legten jre mentel ab, das es jetzt an dem 25 war, das man jn mit steinen zu decken solt, da vergisset der fromme Man seines leybs und lebens unnd sagt nicht ein wörtlein davon, Als wolte er sagen: Der leib ist bessers nit werdt, er gehört doch unter die erden, sünde und untugent ist gnug drinn, Darumb ligt nicht dran, ob er gleich schendtlich umbkommet. Jn dem fall aber ist er nur ehrlich und köstlich anworden[3], das er stirbt umb des 30 Herren Christi willen, Darumb will ich mich weytter nichts umb jn bekümmern. Das aber bitte ich, O Herr Jesu Christe, nymm meinen geyst auff. Das also Stephanus gewiß ist, wenn dem geyst durch Christum, der jm allein helffen kan, geholffen ist, so werde es mit dem leyb nicht not haben, er werde auch hernach müssen. Also stehet es auff das aller feinest hie bey einander, das Ste35 phanus glaubt nach disem leben ein ewigs leben, Denn wo für solte er Christo seinen geyst sonst befelhen? Unnd glaubt noch mer, soll seim geyst geholffen werden, so werde es weder Moses noch Gesetz noch andere leut mit jren wercken noch er mit seinen wercken thun können, es müsse es allein Christus, der Sone Gottes, thun. Fasset derhalb das vertrawen und bittet, er wölle es thun. 40 Das heysset Christum recht kennen und recht glauben, und muß folgen ein

[1]) *Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 36, 542, 21.* [2]) = *machten Anstalten für ihre Mitwirkung.* [3]) = *insofern hat er ihn in Ehren und rühmlich verloren.*

ringer[1], leichter, gutter mut, wenn es gleich in den grösten zügen[2] unnd höchsten not ist.

Dise kunst sollen wir mit allem fleyß lernen und dem heyligen Stephano solche wort nach sprechen. Denn ob wol der Sone Gottes, unser lieber Herr Christus, in aller fahr bey seinen Christen stehen, sie schützen unnd jnen helffen wil wider den bösen feind und die arge welt, welche zu gleich leyb und leben und die seel darzu gern beschedigen wolten, So ist doch diß sein sonders ambt und werck, das er im letzten stündlein, wenn diß leben hie wil auß sein, und wir uns der Sünde, des Teuffels unnd Tods zu besorgen haben, zu uns setzen und sein hilff und macht an uns beweysen wil. Denn warumb ist er gestorben? Ist es nicht war, umb unser sünde willen? Warumb hat er befolhen, das wir uns sollen tauffen lassen? Ist es nicht war, das wir Gottes kinder werden und durch den todt Christi von Sünden und Todt sollen ledig sein? Eben diser ursach halb hat er der Kirchen die Schlüssel befolhen, sünde zu vergeben und sünde zu behalten. Item, er hat das heilige, hochwirdige Nachtmal darumb eingesetzet. Alle solche stück gehen nicht auff diß zeytliche leben, Denn da müssen die Christen den nachteyl haben und die Gotlosen den vorteil, das es jnen gehet, wie sie wunschen. Das leyden die Christen auch gern, denn sie wissen, aller trost und schatz, den sie haben, den sollen sie aller erst im künfftigen leben einnemen und besitzen.

Das macht Stephanum hie so gar vergessen, das er leßt mit jm umb gehen, wie seine feind wöllen, Er klagt nit mit einem wort drüber, Das allein bittet er, Christus wölle seinen Geyst auff nemen, da ist er mit zu friden, Denn er weyß wol, wenn sich Christus des geysts, der zur ewigkeyt erschaffen ist, annimbt, so werde der leib nit dahinden bleyben. Solchs sollen wir auch lernen und mit ernst bitten, so bitten wir, das alle heyligen ye und ye gebeten haben, und Christus seer gern thun will, Denn solches ist sein ambt unnd heißt der Schlangen recht auff den kopff tretten und sie nider drücken. Also bittet der Schecher am Creutz auch: 'Herr, gedenck mein, wenn du kumbst in dein Reich', als wolte er sagen: Der hilff hie auff erden wil ich mich gern verzeyhen[3], es gehe dem leib, wie ers verdienet hat, das bekümert mich nit, Allein, lieber Herr, hilff du in einem andern leben, das ewig ist. (Luk. 23, 42)

So nun Stephanus (wie wir wissen unnd glauben, das es war ist) recht gebeten hat und erhöret ist worden, Wie mag es wol ein meynung mit denen haben[4], die seines glaubens nit sind, sonder jn seines glaubens halben verfolgen und würgen? Solches ist gut auß zu rechnen, Denn so Christus allein dem geyst kan und wil helffen in ewigkeyt, so muß leyb und geyst mit einander verlorn sein, wo man Christum nit hat noch haben wil. Das sihet der heylig Marterer Stephanus auch, Derhalben, weyl er nicht dran zweyfflet, wie er bittet, Christus

[1]) = *leichter.* [2]) = *Todesgefahr.* [3]) = *auf die H. will ich verzichten.*
[4]) *S. oben S. 378, 19.*

werde seinen geyst auff nemen, fahet er an, für die armen leut zu bitten, die jn steinigten und falsche zeugen waren, unnd spricht: Herr, behalte jnen dise sünde Apg. 7, 59 nicht. Da kumbt es bedes zusammen, wie es denn bedes muß bey samm sein, ein rechter glaub und rechte lieb, Denn ein Christ sol seines nechsten sich an-5 nemen, nicht allein mit zeytlicher hilff, sonder vil mer mit geystlicher hilff, Denn an solcher hilff ist auch mer gelegen. Darumb gehet es dem heyligen Man zu hertzen, das der [Bl. ee 1] Teuffel der armen sünder hertz so gefangen und tieff verblendet hat, das sie jhr heil, da sie leib und leben und alles ehe verliern solten, noch also verachten und verfolgen.

10 Das sollen wir von dem heiligen Stephano auch lernen und nit, wie die welt pflegt, zörnen, wenn uns andere leut ubels thun. Es thut wol wehe, Aber gedencke du wie Stephanus: Sie können doch nicht mer denn am gut, unnd wo sie es am ergsten machen, am leib schaden thun. Dagegen ist es gewiß, ye mer sie dir am leib unnd gut schaden thun, yhe grossern schaden thun sie jhnen selb 15 an jhrer seel. Was wilt du nun mit solchen armen, ellenden leutten anheben? Wilt du mit jnen zornen unnd jnen wider schaden thun? Kanst du doch jhnen so vil nit thun, sie haben selb algereidt[1] jnen tausent mal mer schaden thun, unnd du wirdst dein sach gegen unsern Herrn Gott durch solche ungedult und rach-girigkeit verderben, Da, wo du es gedultig leidest, Gott deiner sachen sich an-20 nemen und dir solchen schaden reichlich ablegen und bezalen will. Darumb ist nichts besser, denn mit Stephano allen zorn und widerwillen fallen lassen und der armen leut höchsten schaden, den sie jrer seel thun, behertzigen und Gott für sie bitten, das er jnen vergeben, sie zů gnaden annemen und für dem tod und verdamnuß, da der Teuffel sie eingeworffen hat, gnedigklich behůtten 25 wölle.

Neben solcher lehr haben wir gleich wol[2] auch den trost hie, das wir nit zweiflen sollen, Gott wölle solches gebett erhörn und den sündern gnedig sein. Denn sonst würde Stephanus nit gebetten haben, wo solche bit dem Herren Christo entgegen wer gewest. Weil er aber bittet auch für solche grosse Sünder, die den 30 Son Gottes nit sehen noch hören wöllen unnd seine heyligen darüber verfolgen und tödten, Solchs ist ein anzeigung, das kein sünder verzagen, sonder durch Christum gnad und vergebung seiner sünden hoffen soll. Wie den Lucas sonder-lich meldet, das Paulus am todt Stephani wolgefallen gehabt und da zu mal Apg. 8, 1 der zeugen kleider bewart hab, weyl sie Stephanum steinigten, Aber, wie Paulus 35 selb sagt, es ist jm on zweiffel durch dises gebett gnad widerfaren, auff das Christus an jhm alle gedult erzeygte, zum Exempel denen, die an jhn solten glauben zum ewigen leben.

Also hat ewr liebe die histori des heyligen Sant Steffans, was sein thun gewesen, wie er Christum bekennet unnd umb solches bekentnuß willen endtlich 40 sein leben dargeben hab, der mit seinem geist jhn getröstet und durch die hoff-

---

20 reilich *A*

[1]) = *bereits.* [2]) = *zugleich auch; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 67, 14.*

nung des ewigen lebens so erfüllet hat, das er das zeytliche leben umb Christus willen gern in fahr hat geben.[1] Unser lieber Gott im himel wölle umb Christus willen durch seinen heyligen Geyst unsere hertzen auch der massen erleuchten, unnd uns selig machen. Amen.

Von den unschuldigen Kindlein, Matthei 2. 5

[Folgt der Text v. 13—23].

Das ist ein treffentliche Historі, die man keins wegs auß der Kirchen soll kommen lassen, bedes, umb der lehr und darnach umb des trostes willen, so darinnen uns Christen ist fürgehalten. Die lehr ist, das wir sehen, wie der Teuffel und die welt dem Kindlin Jesu und seinem Reich feind ist unnd sich hefftig 10 drumb annimbt, wie sie es drucken, dempffen oder gar tilgen möge. Der trost ist, das solches fürnemen der welt nit gelinget, sie muß Christum, sein wort und Kirchen lassen bleyben, Und ob gleich ettliche Christen drüber einbüssen müssen, soll es doch on jren schaden, ja auch mit jrem höchsten nutz geschehen, Die Tyrannen aber sollen drüber zů boden gehen, da soll sie nichts für helffen. 15

Das nu Herodes die unschuldigen kindlen zu Betlehem unnd an jhr gantzen grentze hat tödten lassen, Solches ist ein grosse wüterey gewest, aber da soll niemand an zweiveln, Herodes wirdt der sachen einen feinen schein gemacht haben, das mans für kein Tyranney, sonder für ein nötige straff hat geachtet, Denn solche kunst kan die welt sonderlich wol, wenn es wider die Christen geet. Wie 20 Joh. 16, 2 alle Historien zeugen, und Christus selb von [Bl. ee ij] seinen Jüngern sagt: 'Wer euch tödten wirdt, wirdt meinen, er thů Gott einen dienst dran'. Da diß Herodes sein Son, Herodes Antipas genennet, den heiligen Johannem den Tauffer tödtet, da bracht er noch das lob und den namen davon, er wer ein warhaffter Fürst, der nicht gern einen falschen eydt wolt schweren. Da die Juden Christum 25 ans Creutz brachten, Da sie Stephanum steinigten, musten sie bede, Herr und knecht, den namen tragen, sie weren auffrürisch gewest und hetten Gott gelestert. Der Exempel hat man in der Schrifft vol auff. Darumb zweiffle nur niemand hie, mit den unschuldigen Kindlin ist es auch so gangen, das Herodes und alle die, so jm dazu gerathen und geholffen haben, der sachen gutten fug gehabt 30 und ein guttes werck gethun haben. Wie mag aber solches sein zugangen? Also:

Es schreibt Mattheus, wie die Weisen gen Hierusalem kommen und da nach dem newgebornen kindlin gefragt und von der wunderbarlichen offenbarung mit dem Stern gesagt haben und sich nit besorget, das solcher Bottschafft und geste die Juden erschrecken solten, Da sey Herodes, bald er solches 35 gehöret, hart darab erschrocken, und das gantze Hierusalem mit jhm. Solchs

[1]) = *preisgegeben.*

erschrecken ist nun die rechte haubtursach dises mordischen anschlags und wercks, das so vil armer, unschuldiger kindlein erwurget werden. Denn Herodes denckt: soll der Juden König geborn sein, wo wilt du bleiben[1], der du ein König bist, und dem on das die Juden feind sind? Denn dises Herodis Vatter ist ein Edo-
5 miter gewest und vom Cesar Julio zu eim Haubtman uber die Jůden gemacht, als er aber starb, wurde diser Herodes, Antipaters Son, der erste König im Jůdischen Land, durch hilff Augusti, des Römischen Keysers. Darumb besorgt Herodes, so ein ander König aufftretten wurde, so wurde er nit lang blatz haben, und denckt, wie er dem unglück zuvor komme.

10 On zweivel aber werden zu solchem fürnemen jm die hohen Priester redlich geholffen haben. Denn hie stehets, das gantze Hierusalem sey solcher bottschafft hart erschrocken. Warumb das? Darumb: Die Römer waren Herren uber das Land, das thet den Juden seher wehe, unnd versuchten jmmerdar, ob sie solcher Herren köndten loß werden. Aber die Römer waren jn zů mechtig unnd schlugen
15 sie weidlich drumb auffs maul.[2] Da dencken nun die hohen Priester und Obersten im volcke: soll das geschrey vom newgebornen König auff kommen, und er einen anhang zu weg bringen, wie den bald geschicht, so haben wir die Römer wider auff dem hals, die werdens nit leiden. Darumb solche unruge unnd blutvergiessen zu vorkommen, so würge, lieber könig Herodes, wo du nur ein argwon hast,
20 das diß kind zů treffen sey, Denn es wird sonst on schaden, on verderben Lands und leut nicht abgehen.

Also muß das liebe kindlin Jesus noch inn der wiegen bey der welt inn dem verdacht sein, es werde Herodi sein Reich nemen unnd den Juden krieg und blutvergiessen, auffrur und alles unglück inß land bringen. Solches zůvor-
25 kommen[3] berathen sie sich und morden getröst, und muß das arme Bethlehem her halten, darumb, das der Prophet Michas sagt, Christus soll da geborn werden. Denn weyl Bethlehem Davids Stat war, ists wol zu glauben, was vom selben stamm noch uberig gewesen, das hat sich da hin gehalten[4] und da selb umbher sein wonung gehabt, Darumb nimbt Herodes die gantze grentze für sich[5], das er
30 ja diß Kindleins nit feyle. Und hat seines fürnemens einen gutten schein, man müsse auffrur unnd blutvergiessen vorkommen, Es sey besser, ettliche hundert Vatter unnd Mutter betrübet, denn das gantze Landt in unruge gefüret.

Zu solchem schein werden sie sonderlich der Weysen zukunfft[6] gefůret haben. Denn es waren solche gest, der man zu Jerusalem nit gewohnet war. Weyl
35 sie nun so einen fernen weg nach disem Kindlin gereiset und Herodi angelobt hetten, wider zu jm zu kummen und von dem newgebornen Kindlin bericht zuthun, Und aber der Engel sie durch ein andern wege hette heyssen heim ziehen, Da wirdt Herodes, Die hohen Priester und die Obersten solches heymliches ab- Matth. 12, 12

---

[1]) = *was wird aus dir werden.* [2]) = *hielten sie nieder.* [3]) *Wohl* zuvorzukommen *zu lesen.* [4]) = *dort seine Heimat gehabt.* [5]) = *faßt ins Auge.* [6]) = *Ankunft.*

ziehen dahin deutet haben, man gehe mit einer auffruhr umb, der gemeyne Man sey bald zubewegen, wenn solcher Geste vil ins Land kommen, und die sach lautbrecht[1] solt werden. Auff das nun solchem ubel begegnet werde, und der gemeine Man sehen köndte, es wer solches der Oberkeyt nicht lieb, haben sie solchen ernst gebrauchet und die kindlein würgen lassen. 5

Darumb singt die Christlich Kirch seer fein: Hostis Herodes impie, Christum venire quid times? Non arripit mortalia, regna qui dat coelestia.[2] Du Gottloser Tyrann, warumb förchstu dich, das Christus kombt? er gibt das ewige Reych, nach dem zeytlichen fragt er nichts rc. Aber Herodes lest sich solchs nit bereden, der Teuffel hat jm und den hohen Priestern, mit deren hilff und rath 10 er solches on zweyffel hat angerichtet, ein gemalt glaß für die augen gehalten[3], das sie diß Kindlein dafür ansehen, das es nit ist, Und das es ist, wöllen sie nit sehen, Zucken darumb das schwerd, und werden greuliche, schendtliche Mörder, ob sie wol die sachen so ferben, das yederman jhnen muß recht geben und es dafür halten, was sie thun, sey alles wol gethun, Land und leut sollens hoch geniessen.[4] 15

Wie es nun dem Kindlein Jesu dazumal hat gangen, also gehet es noch heuttigs tages dem lieben Euangelio. Bapst, Bischoffe, Thumpfaffen, Pfaffen, München, alle mit einander sind sie in Herodes gesellschafft, willigen und billichen seinen anschlag. Denn sie sehen das Euangelion für ein solche lehr an, die in der welt uneynigkeit, auffrur und alles unglück anricht, und haltens dafür, Wenn sie 20 solche lehr annemen und in jr land unter jre leut liessen, da würd das das erste sein, das sie jr herrligkeit, einkommens und guttes, sanfftes leben, eines mit dem andern müsten faren lassen. Gerad, wie Herodes denckt: Soll der new König einkommen[5], so ists mit dir auß. Darumb faren sie zu, mörden, würgen, heucken, ertrencken, verbrennen, verjagen die Christen, wo sie können, und hoffen jr ge- 25 walt, reichthumb, ehr und anders also zuerhalten.

So doch das liebe Euangelion darumb nit gepredigt wirdt, Es lehret nit andern das jre nemen. Das aber lehrets, das yederman Gott erkennen, zu vergebung der sünden kommen und frommer soll werden, Auff das yederman die hoffnung des ewigen lebens, so uns Christus erworben hat, behalten könne 30 und sich nit selb drumb bringe. Das ist des heyligen Euangelij Ambt und eygnes werck, das Gott geehret und die menschen selig mögen werden. Aber dazu, dencken Babst und Bischoffe, sie dürffen des Euangelij nicht, Denn der meyste teyl glaubt kein ewigs leben. Weyl denn die sorg dran hengt, sie möchten des Euangelij also entgelten müssen, das sie jr macht, bracht[6] und einkommens drüber 35 müsten einbüssen, wöllen sie solcher lehr lieber gerathen, Ja, sie befleyssen sich, wo sie können, das sies drucken und dempffen, wie Herodes.

Zů solchen mördischen gedancken kan jnen der Teuffel meysterlich hofirn.[7] Denn eben wie Herodes denckt: Was? Es ist umb ein kind oder zweyhundert

---

[1]) = *ruchbar.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 6, 573, 19ff.* [3]) *S. Unsre Ausg. Bd. 41, 303, 6.* [4]) = *großen Nutzen davon haben.* [5]) = *ankommen.* [6]) = *üppiges Leben.* [7]) = *zu Dienst sein.*

zuthun, so hats nit mer not. Also dencken die Papisten auch, es koste einen Pfaffen, einen Burger oder zwen, so sey der sachen gerathen[1], Das sies dunckt, sie wöllens on alle mühe dempffen und auß rotten. Aber laß sies versuchen und schawen, wo endtlich Christus und sein Euangelion auff [Bl. cc iij] einer seytten 5 unnd Herodes auff der andern bleybe. Da wirdt sichs denn finden, des sie nit haben wöllen gerathen, und auß dem Euangelio, auß einem kleinen, blossen Kindlin ein so unmeßliche last werden, da sie unter müssen zu boden gehen.

Also leret uns erstlich dise Histori von dem Herrn Christo und seinem Reich, wie es die welt halten, und wo für sie jn ansehen werd, Nemlich, für ein solch 10 Kind, wo man nit in zeyt[2] jm den hals absticht, das land unnd leut in unglück bringen und auffrur, mord und blutvergiessen anrichten werde. Jn solchem hartem und schwerem verdacht muß das unschuldige Kindlin und noch heuttiges tages sein liebes wort stecken, Das muß man also Got lassen walten. Das Kindlein Jesus selb in der wiegen hats nicht besser gehabt, wir werdens auch nit besser 15 haben Unsere eynige hoffnung, mühe, arbeyt, fleyß ist dahin gerichtet, das die welt Got recht erkennen, zu Christo kummen und selig könne werden, Das sie dem Teuffel, dem Todt und der Sünd empfliehen möge. Denn umb keiner andern ursach willen predigen wir, wie man sihet, Ein Thumbprobst auff eim Stifft hat mer einkommens denn alle Kirchendiener inn einer grossen Stat 20 und schier in eim gantzen Land. Solchs lassen wir geschehen, leyden hunger unnd kummer mit weyb und kind, Denn darumb predigen wir nit, das wir grosse Herrn und reich davon werden. Umb das ist es uns zuthun, das Gott in Christo erkennet und geehret, und die armen Sünder selig werden. Aber langsam wirdt uns die welt dafür erkennen, Sie helt uns mit Christo für auffrürer und 25 deuttet unser lehr dahin, das sie alles unglück anrichte, Das muß man lernen leyden und gewohnen. Das sey gnug von der lehre, Yetzt wöllen wir den trost auch besehen.

Herodes und die hohen Priester meynens mit dem Herrn Christo seer arg, Aber der Teuffel, der sie treybt, meynets noch erger, Denn er weyß, was jm für 30 ein fahr darauff stehet. Aber wie gereth es jnen? Jn eim fall[3] gehet jnen jr anschlag fürsich. Denn die armen Kindlin können sich nicht wehren, sie müssen herhalten, unnd hilfft sie jr unschuld für der welt nicht. Aber im andern fall fehlet jnen jr anschlag gantz und gar, Denn ee sie anheben zu mörden, ist das Kindlin Jesus schon auß dem landt in seiner gewarsam, da Herodes jm nichts thun kan. 35 Solches ist in zwen weg uns Christen seer tröstlich. Denn hie sehen wir, ob gleich Gott seine Kirchen leyden leßt, Und stellet sich, als frage er nit nach jr, so müssen wir dennoch bekennen, das er ob jr wol und trewlich halt und sie für schaden bewaret, Denn da Joseph und Maria jrenthalb sambt dem Kindlin sonst lenger weren zu Bethleem blieben, Kumbt der Engel und warnet sie, das sie sich dar- 40 von sollen machen und ein zeyt lang in Egypten hausen. So hette es Got zuvor

---

[1]) = *alles in Ordnung.* [2]) = *frühzeitig.* [3]) = *in einer Beziehung.*

durch die Weysen also geschaffen, das sie so einen weytten weg zu dem Kindlin reysen und zerung auff solliche fart jm schencken solten, wie Mattheus sagt, Matth. 2, 11 Sie haben jm Gold, Weyrach unnd Myrrhen geopffert. Das wirdt nicht ein kleine, geringe schencke[1], sonder ein gutter schatz gewest sein, Damit villeicht die armen leutlein lange zeyt sich beholffen und auch andern davon geholffen haben. Ob es nun der Teuffel, Herodes und die hohen Priester böß im sinn haben, so wird doch nichts drauß. Das Kind, darumb sie ein solches mörden anfahen, kumbt davon. Also will Gott für unnd für ob seinem wort unnd seiner Kirchen halten, ob gleich die Tyrannen böß sind, das sie dennoch Kirch und Wort müssen bleyben lassen, Ja, das noch mer ist, jr wütten unnd verfolgen soll ursach dazu geben, das die Kirch gemeret unnd Gottes wort weytter außgebreytet werde.

Denn an dem ist kein zweyffel, Maria und Joseph und villeicht andere mit jnen, so diß Kindlin kenneten, weyl sie in Egypten gewest sind, werden sie nit still geschwigen, sonder von dem grossen wunder, das mit disem Kind geschehen, gepredigt unnd andere zum glauben und seligkeyt bracht haben, Wie denn sonderlich die Weysen in jrem Lande gewiß die ersten Prediger des newen Testaments gewesen und von disem kindlin jr volck werden fleyssig unterrichtet haben. Zu disem gibt Herodes ursach, ob er schon nichts darumb weyß, sonder gedenckts gar zudempffen. Also gehets noch heuttiges tages, wenn die Tyrannen wider das Euangelion toben, thun sie mer nicht, denn das sie in die Aschen blasen[2], da wirdt das fewr ye grösser, unnd die aschen steubt jnen in die augen. So soll jnen jr Tyranney gerathen. Wenn sie unschuldigs blut vergiessen, sol solchs Christen blut sein wie ein mist, der den acker tünget, das er fayst werde und wol trage, Denn durch verfolgung wechst die Christenheyt, Da dagegen, wo frid unnd ruhe ist, die Christen faul und laß werden.

Ja, sprichst du, nichts dest weniger ists umb die armen Kindlin geschehen, die müssen herhalten, ob gleich Christus davon kumbt. War ist es, in dem Reich Christi sol es anders nicht zu gehen, Denn gleich wie sich allweg Herodes und hohe Priester in der welt finden, also finden sich auch unschuldige Kindlin, die müssen herhalten. Aber da gedencke du: was schadets jnen? Es heyssen billich unschuldige Kindlin, nicht allein darumb, das sie unverschulter weyß zu solchem todt kummen, sonder auch, das sie jres thuns und lassens halb unschuldig und mit eygnen sünden noch nicht befleckt sind Und derhalben vhest in dem Bund stehen, welchen Gott mit disem volck durch die Beschneydung hette gemacht. In solcher unschuld werden sie erwürget, Das bringet jn nicht allein kein nachteyl, sonder noch einen doppelten nutz und vorteyl, Denn so sie Got nit also in jr jugent und unschuld hette wegk genummen, würden sie auch in sünde gefallen sein. Wie denn diß lebens eygne art ist, das wir one sünde nicht können drinn bleiben. Darumb dienet der todt disen Kindlin nit allein dazu, das sie in der

[1]) = *Schenkung.* [2]) *Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 10*[2]*, 153, 26.*

unschuld, in Gottes gnade unnd one böses gewissen bleyben, sonder sie werden gefürdert zu einem andern und bessern leben, da der leyb sanfft ruhet und der Geyst im Schoß Abrahams seligklich lebet.

Zu disem kumbt noch ein vorteyl, Sie hetten on das müssen sterben, aber 5 yetzund kumbt es mit jnen dahin, das sie nicht jrer natur oder der sünden halb, sonder umb Christi willen sterben. Von solchem sterben sagt der Psalm: Preciosa mors sanctorum in conspectu ejus. Vor Got ist solcher todt ein edel, tröstlich ding, Gott achtets hoch und theur, wirdt derhalben reihliche widerstattung thun. Das also diser ursach halb auß dem todt gar ein ander ding wirdt, denn er 10 sonst an jm selb ist. Denn an jm selb ist der todt ein sünden straff und kumbt auß dem zorn Gottes. Hie aber ist er nit ein sünden straff, Sonder ein gehorsam, der Got wol gefelt, und ein hohes und groß verdienstliches werck. Denn ob wol dise Kindlin umb solches sterbens willen nicht sind selig worden (denn jr seligkeyt ist diß allein, das sie Gott umb des verheyssenen samens willen zu gnaden an- 15 genummen unnd jnen sein Bundzeychen hat anhengen lassen, das er jr Got wölle sein), So ist doch solcher todt jnen ein sonderliche ehr für Got und allen seinen Engeln unnd Heyligen, unnd werden derhalb in der seligkeyt jren sondern lohn davon empfangen.

Ps. 116, 15

Ein solche meynung hat es noch heuttigs tags mit der Christen todt, wenn 20 sie umb des Evangelij willen sterben müssen, Dem leyb geschicht wehe, Aber es ist ye kein schad dabey, weyl Got jm solchen todt gefallen lassen und ewig be- lonen wil. Darumb sol sichs niemant beschwern, sonder Got noch dafür dancken, das er zu solcher ewigen ehr gefürdert wirdt, da man [Bl. ee 4] doch sonst der natur und sünden halb ein mal müste sterben. Denn wir haben doch auff 25 erden kein bleybens, sonder ye lenger wir leben, ye mer sünd, angst und not von tag zu tag sich findet.

Darumb ist diß ein trostliche Historі, Die armen Kindlein werden ermördet, das scheynet für der welt ein jämmerlicher handel sein, Aber man thu die augen recht auff und sehe auff das wort, so heißt es seligklich und auff das beste ge- 30 storben, Denn sie sterben umb Christi willen, der für sie auch stirbt unnd mit seinem todt jnen von sünden unnd dem ewigen todt hilfft und noch dazu solchen jren todt jnen in ewigkeyt belonen wil. Zum andern muß der Tyrann dem Kindlin Jesu, unserm Haubt, nichts thun, Sonder jm sein leben lassen und keinen danck dazu haben.[1] Also, ob wol die Christen nit müssen einbüssen (welches doch, 35 wie wir hören, on jren schaden, ja wol mit jrem höchsten nutz geschicht), So sol doch das Wort und die Kirch nicht allein nicht getilget, Sonder noch dardurch gestercket und gemehret werden.

Das aber uber die unschuldigen Kindlin solcher zorn des Wütterichen Herodis gehet, Solches ist auch ein anzeygung, das die Christen, wenn sie leyden, nicht

---

[1]) = *ob er will oder nicht.*

1. Petri 4, 15 sollen leyden als die mörder, diebe, Ehebrecher, oder so in ein frembdes ambt greyffen. Denn unter den Christen soll solliche sünde nicht gehen, Sie sollen Gott fürchten unnd vor allem ergernuß sich hütten, unnd dennoch sol jnen die welt zusetzen und sie nicht zu friden lassen, auff das jr leyden eben sey wie der unschuldigen Kindlin hie, die ye doch umb Herodes solchen todt nit verdienet haben 5 und allein des Kindleins Jesu in solchem fall entgelten müssen. Also sollen wir auch leyden, so ist ferner der trost dabey, das Christus mit uns leyde, Wie er zu Apg. 9, 4 Saulo sagt: Saul, Saul, warumb verfolgest du mich? Darumb muß endtlichen diß folgen, das eintweder leibliche hilff uns widerferet, oder das die Tyrannen darzu ursach geben, das wir dest ee von diser argen welt ledig werden und zu 10 unserm Herren und Erlöser Christo kummen.

Also widerferet disen Kindlein nichts böses, ob sie gleich das leben müssen lassen, und welches noch mer ist, muß Herodes das Kindlin Jesus zu friden lassen. Wie gehets aber nun dem Tyrannen letzlich? Was kriegt er für ein lohn darvon, das er die unschuldigen Kindlin würget und Christum verfolget? Davon magst 15 du lesen Josephum im 18. Buch Antiquitatum und im andern De bello Judaico.[1] Er machts mit den armen unschuldigen Kindlein bald auß, aber dagegen hencket jm Gott so ein grewliche kranckheyt an, das niemandt gestanckes und unlusts[2] halb umb jn bleyben kondt. Denn es faulet jm sein gemecht[3], und wuchssen jm maden drinn, und von undten auff geschwal er scheutzlich, das er weder tag noch nacht 20 ruhe het, Er ließ sich in willbade[4] füren, er ließ sich in öle baden, aber da war kein hilff. Das er letzlich ein messer fordert, als wolte er einen apffel schelen, das stach er jm selb in leyb, den schmertzen damit zu enden. Also sol es den Tyrannen gehen. Und ist noch alles ein schertz gegen dem, das sie in ewigkeyt leyden und in der Hellen brinnen müssen, Denn solche sünde, die da heist Gottes wort und 25 die Christen verfolgen (wo man sich nicht bekeret und Buß thut), leßt sich auff erden nit abzalen, es gehört das hellisch fewr dazu.

Also haben ewer liebe die Histori von den unschuldigen Kindlin, da jr inn lernet, wer bey Christo sein und in seim Reich bleyben will, der muß sich unschuldig halten und dennoch alles unglücks von der welt gewarten. Aber da 30 stehet der trost dabey, die Tyrannen sollens nicht enden, das sie die Kirchen und Matth. 2, 20 das wort dempffen wolten, sonder eben wie der Engel hie zu Joseph sagt: 'Sie sind gestorben, die dem Kindlin nach dem leben stunden'. Also sollen die Tyrannen drüber zu boden gehen, Aber Gottes wort sol bleyben unnd in ewigkeyt alle erhalten, so es mit rechtem glauben annemen unnd drumb leyden. Das ver- 35 leyhe uns allen unser lieber Herr Got und Vater im hymel durch seinen heiligen Geist umb Christi, seines lieben Sons willen, Amen, Amen.

---

1) *Ant. 18, 6, 7.* 2) = *Ekels.* 3) = *Pudenda.* 4) = *Wildbäder d. i. Heilquellen.*

Ein Predig auff den Oberstag[1], Matth. ij.

[Folgt der Text v. 1—12].

Am heyligen Christag hat ewer lieb gehöret auß dem Propheten Esaia vom Kindlin Jesu, wer es sey, und was sein eygnes ambt sey, darumb er auff erden kummen ist, das er sein Herrschafft selb tragen, [Bl. ff1] uns wider sünd, tod und Teuffel rathen und retten, unser ewiger Vatter und Friedenfürst wölle sein, wie er denn solches Ambt bald am achten tag angefangen hat, da er ist beschnitten worden, Denn für sein person dorffte er der beschneydung eben so wenig als der Menschwerdung, es ist bedes umb unsert willen geschehen. Denn weyl es Gott so geordnet hett mit dem Patriarchen Abraham und einen bund mit jm gemacht, er wölte sein und seiner Nachkommen Gott sein, Und die beschneydung als ein zeychen und Sigill solches Bunds im befolhen, muste das kindlein Jesus sich auch beschneyden lassen.

Denn wir müssen den Herren Jesum nit nach dem ansehen, was er für sich selb ist, denn er ist Gott und darff nicht, das er mit jm selb einen Bund mache, Sonder wir müssen jn ansehen nach seim Ambt. Dem selben nach ist er der grösste sünder. Denn da sonst andere Jüden, ein yeder seiner eygen sünden halb bedorfft, das er in solchen Bund käme, und Gott mit jhm zu friden würde, da dorfft es das kindlein Jesus noch mer, Sintemal er allein aller welt sünde auff sich geladen hett. In solchem scheußlichem und unlüstigem[2] kleyd kombt das kindlein Jesus für Gott am achten tage und begert das Bundzeychen, die beschneydung, das Gott jhn inn seinen gnaden Bund nemen wölle. Da sehen wir, das Gott jn solches scheußlichen kleydes halb nicht weg wirfft. Er nimbt jn an und lest jm sein Bundzeychen anhengen, Auff das wir lernen, das Gott unser sünden halb mit uns wölle zu friden sein, weyl er mit dem kindlin Jesu zu friden ist, welches all unser sünd wie ein kleyd angezogen und für Gott getragen hat. Solches hat ewer liebe gehört vom Kindlein Jesu dise Feyertag uber.

Aber am heuttigen Fest hören wir, was diß kindlin für Schüler hat, und wie wir uns gegen jm halten sollen, Sintemal wir sein so hoch geniessen, das wir von sünden ledig und einen gnedigen Gott haben sollen. Lucas in seiner Histori zeyget an, wie der Engel sey der erste Prediger gewest, der diß kindlin den Hirten auff dem felde hab bekand gemacht. (Luk. 2, 10) Das sind gute, schlechte[3] leutlin gewest, die kein sonders Ambt noch namen gehabt haben, Wie der König Herodes, die hohen Priester, Leviten und Schrifftgelerten. Als nun dise Hirten solche bottschafft hören, saumen sie sich nicht lang, sonder machen sich auff, ziehen gen Bethlehem, suchen das kindlin im stall zu Bethlehem, im küebaren, betten es an und verkündigen yederman, was jhnen vom Engel unnd hernach von den Heerscharen

[1]) S. oben S. 98, 8. [2]) = widerwärtigem. [3]) = geringe.

der Engel verkündiget sey worden. Darnach gehen sie wider zu jren Herden unnd an jr arbeyt.

Solches ist der rechte dienst, damit man disem Kindlein dienen soll und kan, Das man erstlich der Offenbarung glaube, was im heiligen Evangelio von disem kind gepredigt wird, Es suche und an es glaube, Und darnach durch offentliche bekentniß auch andere zum glauben bringe, Da mit ist disem Kindlin recht gedienet. Darnach sey ein yeder in seim Ambt und Stand fleyssig. Denn darumb ist diß Kindlin nicht kommen, das es in eusserlichem, Burgerlichem wesen[1] ein enderung mache, Es lest alle stend und Embter bleyben (denn sein Reich ist nicht ein Welt Reych) und befilht, man soll sich inn gutem gewissen und in Gottes forcht halten, so wölle Gott auch solches eusserliches, Burgerliches leben jhm gefallen lassen unnd für ein dienst und gehorsam annemen, wie das vierdte Gebott zeuget.

Also sihet man zum teyl, was diß Kindlein für ein Volck hab, Unter den Jůden die armen Hirten, und neben jnen etliche andere fromme leutlin, den Zachariam, die Elisabeth, den alten Simeon, die alten Annam, Die sinds schier gar[2], ein kleines, armes heufflein, da kein Weltlicher pracht noch herrligkeyt bey ist. Denn wie wir hernach hören werden, was für der welt herrlich ist, will diß Kindlein nit annemen, Wie der Herr im Evangelio auch sagt, das die, so Ecker, Ochssen und ein angerichtes haußhalten[3] haben, wöllen zur hochzeyt nicht kommen, Darumb befilht der Herr, die armen Bettler, die Lamen, Blinden und Krüppel zu laden. Das ist unsers Herrn Gottes, des Kindlein Jesus, völcklin, das sein fro ist und gern zu jm kombt.

Im heuttigen Evangelio aber hören wir, das diß Kindlin auch unter den Heyden unnd seer durch ein wunderbarlichs mittel bekandt wird. Denn Gott lest jnen einen newen, ungewonlichen Stern am hymmel erscheynen, Und weyl sie on das leut waren, die mit des hymels laufft und der Sternen wirckung umbgiengen[4], erleuchtet der heylig Geyst durch disen Stern jre hertzen also, das sie erkennen, es sey bey den Jůden ein Kind geborn, welches der Jůden König sey unnd doch ein Herr der gantzen welt, durch welchen uns allein vergebung der sünden und ewiges leben widerfaren könne. Derhalb machen sie sich auff, und da sie vor weder nach der Jůden noch ander Völcker Königen gefragt haben, nemen sie sich diß Kindlins an[5], suchens zu Jerusalem und findens zu Bethlehem, da betten sie es an und sind dem Herren Christo nur liebe, angeneme geste.

Solche Historia solten wir uns lassen hertzlich lieb sein, Denn da sehen wir den grossen trost, das Gott sich der Heyden, der armen sünder, annimbt, und will sie auch bey disem Kindlin haben, durch welches er sünde vergeben und selig will machen. Stimmet also das werck seer fein und eygentlich[6] mit dem wort

---

[1]) = *Gemeinwesen, Leben.* [2]) = *fast allein.* [3]) = *Begründung eines Hausstandes.* [4]) = *vertraut waren.* [5]) = *richten ihre Gedanken auf d. K.* [6]) = *genau.*

und verheissung Gottes. Denn ob es wol Gott also geordnet hett, das Christus solte unter den Jůden und ein Jůd geborn werden, So hat doch solches kind den Jůden nicht allein zů gehöret, sie haben sein nicht allein geniessen sollen, Die Heyden haben auch in dise gesellschafft gemůst. Denn also lauten die wort
5 zu Adam und Eva im Paradiß: Des Weybes same wirdt der Schlangen den 1. Mose 3, 15 kopff zutretten. Solches hette keines weges können volkommenlich geschehen, wo Gott durch disen samen nicht auch den Heyden von sünd, tod und des Teuffels Tyranney hette geholffen.

Also sagt Gott zu Abraham: 'Durch deinen samen sollen alle Geschlecht 1. Mose 22, 18
10 der erden gesegnet werden'. Hie sind ye die Heyden auch mit eingeschlossen, die sollen durch Abrahams samen, den Herrn Christum, nit zur Beschneydung und dem Gesetz gezwungen, sonder gesegnet werden, das ist: von dem fluch zur gnade Gottes kommen und selig werden. Solche verheyssung sehen wir, das sie hie im werck gehet, Sintemal Gott dises kind, seinen lieben Son, den
15 Heyden durch ein wunderbarliches mittel bekandt macht und sie durch den heyligen Geyst treybet, diß kind zu suchen, an zubetten und zu ehren. Denn wo Gott disen schatz den armen sündern, den Heyden, nit vermeint[1] hette noch gönnete, würde er sie haben sitzen und von disem Kind nichts wissen lassen. Aber er will es nicht thun, und muß ehe ein newer, wunderbarlicher Prediger, ein
20 Stern am himmel, sich sehen lassen und diß Kindlin den Heyden kundt machen und jhnen auch das hause zu Bethlehem weysen, da das Kindlin in war, Wie Mattheus solches sonderlich meldet. Solches thut Gott im hymel den Heyden.

Das Kindlein nun auff erden, unser lieber Herr Christus, thut auch also. Da dise Heiden, die arme sünder waren und bißher von Gott nichts rechts ge-
25 wist, Gott nicht recht gedienet und sonst in allerley sünden gelebt hetten, zum Kindlin Jesus kommen und betten es an und opffern jm, lests das Kindlin gern geschehen, weyset sie nicht von sich, und lest sich [Bl. ff ij] von jhnen ehren, als sey er jr König und Herr, und sie sein volck und seine unterthanen. Solches last uns wol mercken und dabey lernen, das diß Kindlin die armen sünder annemen
30 und jnen gnedig wölle sein, wenn sie nur es suchen und sich zu jm in rechtem vertrawen finden. Das ist das erste und fürnembste stuck auß diser Histori, der herrliche, reiche trost, das diß Kindlin die Heyden und Sünder annimbt.

Das ander ist ein lehr, wie wir gegen diß kindlin uns halten und der lieben Weysen Exempel folgen sollen. Denn wir haben auch disen seligen Stern, das
35 heylige Euangelion, das sollen wir nit verachten noch vergeblich uns leuchten lassen, sonder es mit glauben annemen und das Kindlein Jesus suchen und es anbetten, das ist: wir sollens erkennen, das es unser Gott und Herr sey und vergebung der sünden, den heyligen Geyst und ewiges leben von jm bitten und hoffen. Das ist der erste und höchste dienste, welchen diß kindlin wil haben, das
40 wir von gantzem hertzen uns an es hengen, vergebung der sünden und ewigs

[1]) = *zugedacht.*

leben bey jm suchen sollen. Der ander dienst ist, wie wir oben von Hirten gehört haben, das wir nicht still schweygen, sonder von disem kind predigen sollen. Das werden one zweiffel dise Heyden auch thun haben, Und sind die ersten Euangelisten oder Prediger unter den Heyden gewest, die andere von disem Kindlein unterrichtet, sie gelehret und getröstet haben. Der dritte dienst ist, das sie jre Schetz aufsthun und dem armen kindlin Jesu davon verehren. Also sollen wir (wer es vermag) gelt und gut dahin wenden, das unsers lieben Herrn Christi Reich erhalten und gemehret, und diß Kindlin sein narung im ellend haben könne, das ist: wir sollen mit gelt und gut dazu helffen, das man feine Kirchendiener und Schůlmeister habe, das die armen, so jre narung kranckheyt oder ander not halb nit schaffen können, erhalten werden. Und sonderlich, das man junge Knaben, so zur lernung tüchtig, auffziehe, auff das unsere nachkommen auch rechtschaffene Prediger und Kirchendiener haben können. Denn wir sollen in solchem fall thun wie ein kluger, fürsichtiger Gertner, der ymmerdar junge baumen zeugt, auff das, wo hewr, uber ein Jar oder zwey ein alter Baum abgehet, bald ein anderer an die stat gesetzt werde, der frucht bring.

Wer sein gelt und gut dermassen anlegt, der schenckt und opffert dem lieben Kindlin Jesu gleich so wol als die Weysen. Denn da haben wir erstlich das zeugnuß Christi selb, das er spricht: 'Was jr den wenigsten unter den meinen thut, das habt jr mir thun'. Sonderlich aber muß es jhm wol gefallen, wo man gern dazu hilfft, das die Kirchen wol versehen und bestellet werden. Denn mit dem selbigen werck wirdt erstlich Gottes ehr gefürdert und sein nam gepreyset. Zum andern wirdt dadurch den leuten geholffen, das sie von des Teuffels Tyranney erlediget und selig werden. Wie köndte man aber das gelt baß anlegen und mer nutz damit schaffen? Darumb müssen es unselige, blinde leut sein, die Gott zu einer grossen narung und vermögen hat kommen lassen, und dennoch zu solchem Christlichem werck nit helffen, das junge Knaben, so zum studirn tüchtig, aber armut halb nit fort können, in rechter zucht erhalten und in der lernung auff erzogen werden, das sie mit der zeyt auch andern leutten dienen, sie lehren, trösten, stercken und in aller not und anfechtung recht füren und auffrichten mögen. Es muß auch ein unseliges, verfluchtes gelt sein, da wenig glücks bey wird sein, das man zu solchem seligem wercke nit gern und willig brauchen will.

Matth. 25, 40

Also sehen ewer liebe, was für ein volck das liebe Kindlin Jesus habe, und wie man jm dienet. Unter den Jüden sind es die armen Hirten, denen lest Gott einen Engel von hymmel von disem Kindlin predigen und sie zu disem Kindlin weysen, Die werden solcher bottschafft fro und loben Gott drumb, Da die weyl zu Jerusalem Herodes, hohe Priester, Schrifftgelerten sich umb anders bekümmern und nach disem Kindlin, weyl es so arm und ellend ist, nichts fragen. Die Heyden sind vil geringer denn die Jüden, Aber dennoch rüfft sie Gott auch zu disem Kindlin, wiewol durch ein geringern Botten. Denn obs wol ettliche Lehrer dafür halten, diser Stern sey nicht ein Stern, sonder ein Engel gewest,

so haben doch die Heiden nur einen Stern gesehen und solches gesicht für einen Stern gehalten. Das ist nun dises Kindlins völcklin, arme, verachtete, schlechte leutlein unter den Jüden. Und darnach die grossen Sünder, die Heyden, die nemen solche offenbarung an, suchen das Kindlin, finden es und predigen von
5 jm, Aber der Hirten predigt wird verachtet, Denn sie haben kein ansehens für den leuten, So werden die Heyden zumal dafür gehalten, sie wissen nichts von Christo, solte etwas dran sein, so solten es die hohen Priester und Schrifftgelerten vil besser und ehe wissen. Also gehets noch heuttigs tages, Bapst und Bischoffe haben den namen und das ansehen, Dagegen, die das Euangelion recht haben
10 und predigen, sind albere, schlechte, ja wol auch gebrechliche leut und arme sünder, Darumb will die welt jnen nicht glauben. Was thut sie aber? da höre weyter von.

Als die Weysen gen Jerusalem kommen, vom Stern sagen und nach dem newgebornen König der Jüden fragen, erschrickt Herodes und das gantze Jeru-
15 salem mit jhm. Das sind doch ye zu mal verkerte hertzen und scheutzliche Schüler, das sie für dem Kindlin erschrecken, das darumb auff erden kommen und so lang her jnen verheyssen ist, das sie von sünd, Tod und Teuffel durch es sollen ledig werden. Sie solten die ersten sein, sich dises Kindlins annemen, sein fro werden, jhm helffen, ja dienen, womit sie köndten und möchten, So
20 keren sie alles umb, sie wöllen sein nit, sie erschrecken für jm, sie gedencken, wie sie es vom leben zum tod bringen, Und ob sie gleich solches nit vermögen, so jagen sie es zum land hinauß und stossens unter die frembden und hindern sein Reich, wo mit sie ymmer können, Solches, wie wir hie sehen, thut Herodes, die hohen Priester und Schrifftgelerten.
25 Was ist nun die ursach? Anders nichts, denn das sie sich besorgen: soll dises Kindlin regirn, so müssen sie zu bettlern werden. Soll dises Kindlein hoch gehalten werden, so müssen sie herunder. Darumb tobet Herodes, will von disem Kind nichts wissen, Die hohen Priester und Schrifftgelerten thun der gleichen. Also stehet es durch und durch beysam: Diß Kindlein ist Gottes Son
30 und bringt mit sich vergebung der sünden, den heyligen Geyst und ewiges leben. Aber dabey ist es vor der welt arm unnd ellend, Solches gefellt der welt an disem Kind nicht, wirdt jm drumb feind und denckt, es bleybe[1] diß Kind, wo es wölle, wenn nur sie bey jr herrligkeyt, pracht und macht bleyben kan, Ein solches wesen hat die welt mit disem Kindlein angefangen, da es noch inn der wiegen lag
35 und noch nicht zweyer Jar alt war, Darumb treybt sie es für und für also mit jm und seinem wort.

Denn wer sind sie, die heuttiges tages dem Euangelio so bitter feind sind und es weder wissen noch hören wöllen? Sind es nit die grossen Herrn inn der welt? und darnach, die den namen haben und für die Christlichen Kirchen wöllen
40 gerhümbt werden? Als da sind Bapst, Cardinal, Bischofe, München, Pfaffen

[1]) = *geschehe mit ihm, was w.*

und das selb geschwirm?[1] Dise werden des Euangelij nit fro, sie erschrecken dafür und haben sorg, soll es unter die leut kommen, so muß jr pracht und macht ein ende nemen, helffen also und hetzen den Heroden, das ist: weltliche Oberkeit, das [Bl. ff iij] sie das liebe wort verfolgen unnd als ein Ketzerey außrotten sollen.

Solchs hat der Euangelist wöllen anzeygen uns zum trost unnd zur lehr. 5 Zum trost, das wir dafür nicht erschrecken sollen, wenn es also zu gehet, Sonder wissen, mit disem Kind und dem heyligen Euangelio werde es auff erden nicht anders werden. Und zur lehr, das wir solches ergernuß uns nit lassen verfüren und grossen Herren, sonderlich aber denen, so den namen haben, als weren sie die Christlich Kirch, nit nachfaren[2] und glauben, wie sie glauben. Denn hie 10 sihest bede teyl, Auff der einen seytten die armen Hirten unnd die sündigen Heyden, die haben bede für der welt kein ansehen, Jhene jres geringen wesens halb, Und dise, das sie Heiden und arme Sünder waren. Auff der andern seytten den König Heroden in einem hohen, grossen Ambt unnd Stand, Unnd die hohen Priester und Schrifftgelerten, da man sich vermutten solt, sie solten von Christo 15 wissen, auff jn hoffen, sein fro werden und sich zu jm finden. Aber das widerspil[3] sihest vor augen, Die niemandt für Gottes volck helt, die sind es, Und die man für die fürnembsten helt und für das haubt der Kirchen, die sinds nicht allein nicht, sonder sind noch der Kirchen ergste feinde unnd verfolger.

Wer nun dazumal auff Heroden unnd die hohen Priester unnd Schrifft- 20 gelerten hett sehen wöllen, wo wurde er hin gefaren, und was wurde er glaubt haben? Jsts nicht war, zum Teuffel wer er gefaren und hette Christum verfolget? Dagegen lassen die lieben Hirten und darnach die Weysen die selige offenbarung des Kindlins jnen nicht außreden, halten vest dran, suchen das Kindlin und beten es an, es glaube und thu Herodes und die hohen Priester, 25 was sie wöllen. Solches müssen wir auch thun, Wir müssen nit glauben, was der Bapst oder weltliche Fürsten glauben, Sonder was das wort uns vor sagt, da sollen wir an glauben und halten und uns ander leut unglauben nichts hindern lassen, Ja, auch gern drüber leyden, was der liebe Gott uns zu leyden zuschickt. Denn in der welt wirdt es nymmer anders, Herodes, hohe Priester 30 und Schrifftgelerten können den Christum nit leyden, sonder verfolgen jn und legen die Christen[4] alles unglück umb des Euangelij willen an.

Aber Got wil dennoch nicht gar schlaffen noch seinen feinden alles hengen. Da Herodes im synn hatte die Weysen villeicht auch zu tödten, wenn sie wider kämen, warnet sie Got durch einen Engel, das sie einen andern weg reysen 35 unnd nicht mer gen Jerusalem kummen sollen. Also will Gott bey denen sein und ob jnen halten, die das Kindlin Jesum suchen unnd bekennen, Unnd ob sie gleich vil fahr, angst unnd not haben, dennoch sie retten und endtlich sie selig machen und also alles unglücks gnugsam ergetzen. Das verleyhe uns allen unser lieber Herr Christus, Amen. 40

---

[1]) = *verächtlicher Haufen, Gesindel.* [2]) = *nachahmen.* [3]) = *Gegenteil.*
[4]) *S. oben S. 455, 33.*

Histori von bekerung Sant Pauls,
Acto. 9.

[Folgt der Text Apg. v. 1—25].

[Bl. ff 4] Die Histori von der bekerung des heyligen Sant Pauls sol man als ein sonder gnaden wunderwerck unsers lieben Herrn Gottes in der Kirchen behalten
5 und davon predigen, bedes, umb des grossen trostes und nützen lehr willen, die in solchem wunderwerck uns wirdt für gehalten. Derhalb wöllen wir am ersten die Histori sehen und darnach auch ein wenig dabey melden, warzu sie uns nütz sey.

Lucas meldet oben im anfang des 8. Capitels, das Paulus, der noch Saulus Apg. 8, 1
10 hieß, hab ein wolgefallen gehabt am todt Stephani, Denn er hats dafür gehalten, wenn man nur den Christen allen so thet, so wer es wol außgerichtet. Nun sihet man aber hie fein, was für ein sünde sey, Christen blůt vergiessen, Denn das blut des heyligen Stephani druckt Paulum so hart, das er nit kan ruhen, und hett gern alle Christen in eim tag außgerottet und umb bracht, wenn
15 er köndt und Gott jm nit geweret hett. Wie man an allen Tyrannen sihet, wenn sie ein mal Christen blut versucht haben, lest sie der Teuffel nit feyren, hetzet und treybt sie ymmer fort zu mer mord, wie ein Jaghund, der das wild vor jm sihet und in den sprung kummen ist.

Da nun Paulus so zornig war, Schreybt Lucas, wie es sey zu gangen, da
20 er ist bekeret worden, Unnd spricht also:

'Saulus schnaubete noch mit drowen unnd mörden wider die Apg. 9, 1 f. Jüngern des Herrn und gieng zum hohen Priester und bate jn umb Brieffe gen Damascon an die Schulen (das ist: an die Kirchen), auff das, so er etliche dises weges funde, Männer unnd
25 Weyber, er sie gebunden füret gen Jerusalem.'

Das ist das erste stück von diser legend[1] des heyligen Pauli, die man unter den Christen zum wenigsten im jar ein mal sol predigen, ob man gleich den tag nit feyret. Nicht darumb, das wir jn, S. Paul, anbetten und einen Gott auß jm wolten machen, wie die Papisten thun, Sonder das man Gottes wunderwerck
30 höre und lerne, und wir uns darauß bessern. Denn hie sihet man ein wunderwerck uber alle wunder, das Christus seinen höchsten feind so gnedigklichen bekeret. Denn wie es Lucas hie mit klaren worten zeuget, ist er ein mörder und ein bluthund unnd verräther gewesen aller Christen, der Christum gelestert und mit dem höchsten geschendet hat. Jn summa, Paulus ist so ein Man, wie man
35 an der that sihet, der gern auff einen tag Christum unnd die gantze Christenheyt hett außgetilget, wo ers hett können thun.

---

3 Anno xxx iiij domi. *r*

[1]) = *Lebensbeschreibung.*

Was hat er aber für ursach dazu? Kein andere, denn das er höret, Die Christen predigten, man köndte durch das Gesetz nicht selig werden, Wölt man selig werden, so müste es allein geschehen durch den Creutzigten Jesum, ausser dem selben köndte man weder zu vergebung der sünden noch ewigem leben kummen. Da er das höret, das Moses nit solt helffen, und alle Propheten hetten an Mose nicht gnug gehabt, da ward er toll und thöricht.[1] Eben wie unsere Papisten, wenn sie hören, das jre orden, Betten, Fasten, Meßhalten für Gott nicht helffen soll, da möchten sie für boßheyt wol bersten, Denn sie können es keines wegs leyden.[2]

Eben also war dem ellenden Paulo auch zu synn, on das er ein bessere sach[3] het, denn unsere Papisten, Denn er helte Gottes Gesetz und wort vor jm, da gedacht er uber zu halten, das man das Gesetz, die Opffer, den Tempel, und was Gott mer geordnet hett, nit so verwerffen, Sonder etwas solte gelten lassen, da, gedacht er, will ich leyb und leben ob lassen, Denn wie kan es unrecht sein? Unsere Papisten haben nicht Gottes wort. Denn eben darumb fechten wir jr Meßhalten, Orden, Beten, Fasten an, das es unrecht sey und für Gott nichts könne außrichten, Sintemal es Got nicht befolhen, sonder sie auß eygner wahl und andacht solches ausser Gottes befelh für genummen haben, Und dennoch sihet man, was sie zuerhalten jr Abgötterey sich unterstehen.

Wenn wir nun auff das hertz Pauli sehen, was jn beweget, das er den Christen so feind unnd aller Juden Hencker wider die Christen wirdt, so hat er weyt ein bessere ursach denn die Papisten, die gelts, guts, jres Stands und wirden halben das Euangelion verfolgen. Der meynung hat es mit Paulo keine[4], Dem ists allein darumb zuthun, das das Gesetz und der Gottes dienst im Tempel, welchen Gott selb geordnet und gebotten het, nit in ein abnemen oder geringerung komme. Derhalb meynet er nicht anders, denn er thu recht dran, Da dagegen das gewissen unsere Papisten uberzeuget, das es nicht unrecht sey, das Sacrament unter beder gestalt nemen, Ehelich werden, speyß und anders frey gebrauchen, Denn sie können ye weder Gottes Wort noch die eynsetzung Christi noch den brauch der ersten Kirchen laugnen.

Derhalb ist S. Paul ein heyliger verfolger der Christen gegen den Papisten, die den schwartzen[5] unnd kendtlichen Teuffel sich füren und reytten lassen. Denn Paulus suchet nichts damit, denn das er Gottes wort und ehr vertheidige und darüber wage und leyde, was er wagen und leyden kan, wie er selb sagt 1. Timoth. 1: 'Mir ist barmhertzigkeyt widerfaren, denn ich hab es unwissend thun im unglauben'. (1. Tim. 1, 13) Solches kan kein Papist heuttigs tages rhümen, Denn Gottes wort stosset sie für die augen und den kopff[6], das sie müssen bekennen, es sey die warheyt, Und dennoch wöllen sie es nit dulden noch leyden. Derhalben zu besorgen, wer die Christen also wissend verfolget, da werde solche

---

1) = *wütend.* 2) = *durchaus nicht ertragen.* 3) = *nur daß er besseren Grund.*
4) = *das findet keine Anwendung auf P.* 5) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 702, 28.*
6) = *ist für sie offenkundig.*

verfolgung anders gerathen denn dem heyligen Paulo, der es gantz und gar unwissend thet.

Da nun Paulus jm die sach ließ so ernst sein unnd ausser Jerusalem an andern orten der newen Sect gedacht zu wehren, da hett unser Herr Jesus auch 5 seine gedancken unnd gedacht: Halt still, der wirdt noch gut werden, Denn was er thut, das thut er doch mit ernst, Den selben ernst, den er yetzt hat in einer bösen sachen, wil ich stercken mit meinem Geyst und jn zur gutten sachen brauchen unnd setzen wider die Juden, das er von mir unter den Heyden predigen unnd die Juden, wie sie verdienet, gar soll toll und töricht machen, wie ich jn vor hab 10 toll gemacht.

Wie denn Paulus ein seer treffenlicher Prediger worden unnd sonderlich unter den Heyden, deren er sich ein Lehrer rhůmet, und wir on zweyfel seiner lehr auch genossen haben[1], vil hat außgerichtet. Solches ist dest ein grössers wunder, das Christus alle andere Apostel unnd Jünger lang zuvor bey sich hat behalten. 15 Paulum aber schickt er als bald unter die Heyden und leßt jn predigen. Das ist nun das grosse und trostliche wunderwerck, das unser Herr Gott den Man bekeret, der so böß war und Christum und sein Christenheyt so mit grossem ernst [Bl. gg 1] verfolget hett. Es ist aber solches zu gangen, wie jr höret, das er brieffe genommen und gedacht hat: yetzt will ich sie recht mustern[2], Macht sich flugs 20 hin auff den weg gen Damasco, da ettliche Jůden den Christlichen glauben angenommen hetten, die selben waren seine blůt freund, und dennoch gedacht er jnen alle plagen an zu thun.

'Da er nun nahend bey Damasco kam, umbleuchtet jn plötzlich ein liecht, unnd er fiel auff die erden.' Apg. 9, 3 f.

25 Da ist das rechte stůndlein kommen, da er im feld plötzlich ein solches herrliches liecht sihet. Denn da ist kein hertz so starck, wenns gleich eytel kisel oder Demant wer, das halten kond und nicht můste brechen. Darumb fellt Paulus zur erden und erblindet im schrecken, das er on zweyffel anderst nit hat gedacht, denn yetzt ists auß, du must sterben. Die Maler malen die Histori nicht recht, 30 Denn sie malen, wie ein donnerschlag Paulum zur erden hab geschlagen. Aber wie es hie und an andern orten stehet, ists nit ein plitz noch donner, sonder ein plötzliches liecht gewest, in welchem er den Herren Jesum gesehen hat. Wie bald drunden Ananias sagt, und Paulus hernach am 26. Cap. dem König Agrippe selb erzelet. Wie er nu ligt in grosser forcht und schrecken, Apg. 26, 13 ff.

35 'Höret er ein stymm, die sprach zu jm: Saul, Saul, warumb verfolgest mich?' Apg. 9, 4

Da wirdt er on zweyffel noch hefftiger erschrocken sein und bey jm selb gedacht haben: Heyst das verfolget? wenhne ich doch, ich thůe Gott den höchsten und besten dienst dran?

40 'Und er sprach: Herr, wer bist du? Der Herr sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgest.' Apg. 9, 5

[1]) = *dank seiner Predigt Christen sind.* [2]) = *quälen.*

Das ist so vil gesagt, Was du meinen Christen thust, das thust mir, greiffet jm also mit der sünde in das gewissen hinein und rucket jm alles das blůt auff, das vergossen ist, das nicht wunder wer, das er in eim augenblick wer tod gewest. Denn wenn das recht ins hertz und unter die augen schlegt, das man Gott verfolget hab, da wird wenig trostes bleiben. Unsern Papisten wirdts auch so 5 gehen, Entweder wenn sie sterben sollen, oder am Jüngsten tag, da wird jr gewissen sie beschuldigen und sie also zu boden schlagen, das weder hertz noch attem mer wird da sein. Paulus höret solche wort nur allein, Das liecht aber Apg. 26, 13 sihet er nit allein. Denn am 26. Cap. sagt er, seine gesellen haben es auch gesehen und sind auch zu boden gefallen für schrecken. Aber Paulum hören sie 10 allein reden und sehen doch niemand, mit dem er redet, wie hie stehet. Der Herr Christus aber redet weyter und spricht:

Apg. 9, 5 'Es wirdt dir schwer sein wider den stachel lecken.'[1]

Das ist nun die warnung, welche alle zu hertzen nemen solten, so dise lehr gedencken zůverfolgen, Aber sie haben die gnad nit, das sies glauben köndten. 15 Darumb bekeren sie sich nit wie Paulus, sonder faren in sünden fort, biß sie hie zeytlich und dort ewig můssen sterben und verderben. Köstlich ding ist es (spricht Christus), das du so tobest, Was richtest doch mit auß? Anders nichts, denn das du mir inn spieß lauffest.[2] Ist aber das nit allein ein lecherlicher, sonder auch schedlicher krieg, das einer seer zörnen und im zorn mit dem fuß wider ein 20 stachel lecken[1] und seinen zorn so mit schaden außlassen wolt?

Darumb ist das ein seer merckllicher[3] und tröstlicher Spruch für die armen, verfolgten Christen, das mans dafür halte, wer Christum verfolget, das der selbige wider einen spitzigen stachel lecke, Denn da soll der fůß entweder verlehmet[4] werden oder sonst nit vil glück dabey sein, Also soll es gerathen, wer wider Christum 25 tobet. Vil grosser Fürsten unnd sonderlich der Bapst und sein Gottloser hauff gedencken, sie wöllen Christum herab vom himel reissen, das ist: sein lehr und wort dempffen. Aber man soll bald sehen, wie es jnen gerathen werd. Denn der spieß ist nicht dazu gemacht, das man drauff gehen, sonder damit stechen soll, So wöllen die blinden leut mit den fůssen dawider auff gumpen.[5] 30

Paulus hat an dieser warnung gnug und gibt sich bald.

Apg. 9, 6 'Und spricht mit zittern und zagen: Herr, was wilt du, das ich thun soll?'

Wa her das zittern und zagen komme, darff man nit fragen, Denn er wol gar verzweifflet und vor leyd solt gestorben sein, wo der Herr Christus jn nit 35 getröstet und auffgerichtet hett, Denn der Herr sprach zu jhm:

Apg. 9, 6 'Stehe auff und gehe inn die Stat, da wirdt man dir sagen, was du thun solt.'

Hie ist sonderlich zu mercken, ob gleich Got von himel mit Paulo redet,

---

[1]) = *ausschlagen.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 213, 17.* [3]) = *beachtenswerter.* [4]) *S. Unsre Ausg. Bibel 4, 51, 22; = verletzt und dadurch lahm.* [5]) = *in die Höhe hüpfen; nicht bei L.*

so wil er doch das predig ambt nit auffheben noch yemandts ein sonderlichs machen, sonder weiset jn hin in die Stat zum predig stul oder Pfarrherrn, da soll er hören und lernen, was zu lernen sey. Denn unser Herr Got wil niemand ein sonders anrichten, Sonder gibt seine Tauff der gantzen welt, eim so wol
5 als dem andern, sein Euangelion der gantzen welt, eim so wol als dem andern. Da mag man lernen, wie man soll selig werden, Und nit drauff warten, ob uns Got etwas newes machen oder ein Engel von himel schicken wolte. Denn er will, das wir hingehen und das Euangelion von denen hören sollen, die es predigen, da soll man es finden und sonst nirgends.

10 Die Rottengeyster lassen das predigambt ansteen[1], setzen sich dieweil in ein winckel, warten daselb des heyligen Geysts. Aber sie kommen recht an[2] und finden an stat des holdseligen Deublius[3] ein schwartzen Raben, den Teufel selb. Warumb wöllen sie denn unsern Herrn Got dahin zwingen, das er sie etwas sonders soll sehen lassen? Paulus selb, der des Herrn Christi sein leibliche stimm und
15 wort höret und der höchste Prediger werden soll, muß inn die Stat und Ananiam hören. Da, spricht Christus, Gehe hin, Will jm kein sonders machen[4], jn im feld ferner lernen und tauffen, sonder weiset jn zu Anania in die Stat, da sein wort und Tauff ist. Unnd Paulus folget gern, ob er gleich noch nit weiß, wo er hin soll, und wer es jm sagen sol. Da schickt nun unser Herr Gott den Ana-
20 niam, wie die Histori weyter meldet, der predigt jm, tauffet jn und legt die hende auff jn. Das also Paulus zum erkentniß Christi und des worts kombt durch Ananiam. Vom selben kleinen schwebel höltzlin[5] muß er sein liecht empfangen, der nicht ein finger gegen Paulo und nit ein kertzlin gegen der Sonne war.

Solchs ist sonderlich hie bey diser Histori zu mercken, das man das predig
25 ambt hoch lerne halten. Denn hie stehets lauter und klar, das Paulus, der grosse Doctor, durch das kleine Doctorlin, den Ananiam, den verstand uberkombt, das er so bald aufftrit und ein ander Man wirdt, der vil tausentmal mer Christen macht, denn er zůvor bluts vergossen hett, das die Jüngern selb sich nit gnugsam verwundern können, das der man yetzt so predigen soll. Die Jůden aber er-
30 zörnen sich drüber und werden toll und thöricht, Denn sonst keiner jhnen so-vil leydes thut und so ein grossen riß mit der lehr gemacht hat[6], als Paulus.

Das ist nun die Histori, ein seer schöne Legend, Derhalben man sie auch fleyssig lernen und mercken soll umb dises grossen wunderwercks willen, das der grosse verfolger Christi und seiner Kirchen so bekeret und auß einem Wolff
35 ein so sanfftes, unschedliches Lemlin wirdt, Solchs soll aber erstlich uns zum trost, Darnach auch zur lehr und unterricht dienen.

Den trost zeygt der heylig Pau-[Bl. gg ij]lus selb an 1. Timoth. 1. mit seer schönen worten, die ein yeder Christ außwendig solt wissen:

"Ich (spricht er) danck unserm Herrn Christo Jesu, der mich 1. Tim. 1, 12 ff.
40 starck gemacht und trew geachtet hat und gesetzt in das ambt, der

[1]) = *versäumen d. P.* [2]) *Ironisch = werden enttäuscht; s. Unsre Ausg. Bd. 46, 754, 20.* [3]) *D. i. des Heiligen Geistes.* [4]) = *bei ihm keine Ausnahme machen.* [5]) *Nicht bei Luther belegt.* [6]) = *die alte L. so umgestoßen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 77, 22.*

ich zůvor ein lesterer war und verfolger und ein schmeher. Aber mir ist barmhertzigkeit widerfaren, Denn ich habs unwissend gethun im glauben. Es ist aber dest reycher gewesen die gnad unsers Herrn durch den glauben und die liebe, die in Christo Jesu ist. Denn das ist ye gewißlich war, das Christus Jesus kommen ist in 5 die welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der fürnembste bin, Aber darumb ist mir barmhertzigkeit widerfaren, Auff das an mir fürnemlich Jesus Christus erzeigete alle gedult zum Exempel denen, die an jn glauben solten zum ewigen leben. Aber Gott, dem ewigen König, dem unvergengklichem und unsichtbarn 10 und allein weysen, sey ehr und preyß in ewigkeyt, Amen.'

Hie hörest, was du dich dises Exempels trösten solt, Nemlich, das du solt lernen, das Gott gnedig sein und gern unsere sünde uns vergeben und uns selig wölle machen umb Christus willen. Denn wo er mit sündern nit gedult tragen und sünde nicht vergeben wolt, Wo het Paulus müssen bleiben?[1] oder was het 15 er verdient, der nit mit kleinen, geringen sünden (Jch muß doch so nennen, wie wol es eyttel todsünd sind) der andern Tafel, sonder mit den höchsten und grösten wider den Herrn ist beladen gewest? Aber da zeugt Paulus selb, jm sey gnad widerfaren, das Gott an jhm ein Exempel habe wöllen sehen lassen, auff das die armen sünder nit verzweiffelten, sonder auch an Christum glauben und sich 20 seiner güte trösten lerneten.

Denn mit unsern wercken ists verlorn, selb werden wir uns nymmermer können helffen. Diß aber ist die einige hilff, das wir uns an Christum halten und durch jn vergebung der sünden glauben. Solcher trost soll nun allen denen vorleuchten, so mit sünden beladen und ein böses gewissen haben. 25

Neben solchem trost ist auch hie ein treffliche lehr, wie die Sünder sich schicken sollen, wenn sie zu gnaden wöllen kommen, Denn es ist ein feines Exempel einer rechten Christlichen buß. Da ist das erste, das man inn sünden nit fort fare, sonder auffhöre und laß jms von hertzen leid sein. Wie man an Paulo sihet, bald er mit dem liecht troffen wird, da hebt er an zu zittern und zagen und 30 wolt, er wer nie wider die Christen außzogen. Das heist ein rechte Buß, da das hertz anderst wirdt, und ein mißfallen folget gegen der sünde und dem unrecht, da man vor ein gefallen an hat gehabt. Derhalb, wer zu Gottes gnaden kommen und von sünden begert ledig zu werden, der hebe hie an, erkenne sein sünde, verlaugne sie nit, beschöne oder entschuldige sie nit, sonder hab ein rechtes, 35 hertzliches mißfallen drab, das will Gott haben. Oder wo man in sünden one Buß will fort faren, muß man der straffe und seines zorns gewarten.

Aber durch solche rew und leyd wirdt man der sünde noch nicht ledig, Sonder es gehört dazu, das man dem Euangelio glaube und sich des tröste, das uns im Euangelio und in der Tauf zugesagt wirdt, Denn vergebung der sünden stehet 40

---

[1]) = *Was hätte aus Paulus werden sollen.*

allein auff Christo. Also sagt der heilig Paulus selb Act. 26., er sey der himlischen Apg. 26, 19
erscheinung nit unglaubig gewesen, Und hab darnach auch unter Jüden und
Heyden prediget, das sie Buß thun, sich zu Gott bekeren und rechtschaffene werck
der Buß thun sollen. Buß thun heisset er vom bösen ablassen, rew und leyd
5 drüber haben, Zu Got sich bekern heyst er an Christum glauben, das er unser
mitler sey, und wir durch jn sollen das ewig leben haben. Zu dem soll noch ein
stuck kommen, das man rechte frucht oder werck der Buß thue, das yederman
sich fleisse des gehorsams gegen Gott und in seinem beruff bleybe. Solches sihet
man am heyligen Paulo auch, das er es von hertzen gern will thun und darumb
10 fraget und sagt: 'Herr, was wilt, das ich thun soll?'

Auff dise weiß sollen wir uns lernen auch recht schicken, unsere sünde bekennen und davon ablassen, in Christum glauben und uns seines leydens trösten und endtlich uns begeben zum rechten gehorsam gegen Gott, auff das wir nit wider durch ungehorsam von der grossen gnad abfallen und in den zorn Gottes
15 durch unbußfertiges leben gerathen. Das heyst dem Exempel Pauli recht gefolget, welchs uns zum trost und zur lehr ist für geschriben. Mögen derhalb Gott dancken, das er uns ein solchen trefflichen Meister geben hat, und bitten, das er uns in seiner lehr erhalten und auch also zu gnaden annemen unnd selig machen wölle. Das verleyhe uns unser lieber Herr unnd Seligmacher, Christus
20 Jesus, Amen.

Am tag Mathie,

Euangelion Matthei 11.

[Folgt der Text v. 25—30].

Das heutig Euangelion ist ein Herrlicher, schöner trost und nötige lehr für die armen Christen, welche nicht allein in der welt verachtet sind unnd vil leyden
25 müssen, Sonder sie müssen auch den namen tragen[1] und die schand leyden, als seyen sie nicht Gottes volck, sonder Ketzer unnd abgeschnittene glider der Kirchen. Wie nun in solcher schmach und leyden die Christen sich trösten sollen, will der Herr uns hie leren.

Auff das wir aber solchen trost dest baß verstehen mögen, müssen wir an-
30 zeygen, wie der Herr auff solche dancksagung gerathen sey. Es meldet der Euangelist bald im anfang [Bl. gg iij] diß Capitels, wie Johannes seine Jünger zu Christo gesendet und jnen zu fragen befolhen habe, ob er Christus sey oder nicht? Solchs thut aber Johannes nicht darumb, als weste ers nit, das er der recht Christ wer, Denn er hette jm zuvor offentlich in seiner predig das zeugnuß geben und jn
35 mit dem finger zeyget, das er der Christ und das Lemblin Gottes were. Sonder das seine Jünger an des Herrn Christi predig und wunderzeychen solches auch

[1]) = *die Nachrede dulden.*

lernen solten unnd jn für den rechten Christ erkennen, sich an jn als an jren Seligmacher halten.

Solches gefellt dem Herrn Christo seer wol von Johanne, das er seinem ambt so fleyssig nach kumbt und auch dazumal nicht ablest, andere zu dem Herren Christo zu füren, da er schon im gefencknuß ligt und nit mer offentlich predigen kan. Derhalb rhůmet er jn hoch, das er sein ambt so trewlich fůret. Widerumb, die Juden schilt er auch hefftig jrs unglaubens halb, das gar kein predigen an jnen will helffen, unnd sie Johannem eben als wol als Christum lestern und keinem wöllen glauben. Sonderlich aber meldet er die drey Stet, Chorazin, Bethsayda unnd Capernaum, da er am meysten prediget unnd wunderzeychen gethun hett, Aber sie doch am wenigsten sich hetten gebessert.

Solchs ist ein seer grosses ergernuß, das wir heuttiges tages auch můssen mit tragen, nicht allein darumb, das unser lehr so grosse, gewaltige Widersacher hat, die das Euangelion weder sehen noch hören wöllen, Sonder auch, das auff unserm teyl[1] noch so vil ergernuß und wenig besserung befunden wirdt. Solches macht dem heyligen Euangelio die nachrede, das Weltweyse[2] leut sagen: Wenn es ein heylige, selige leer were, so wurden die leut darauß sich bessern unnd frömmer werden. Darumb thut es dem Herrn Christo seer wehe, das die welt so arg und böß ist und nicht will frömmer werden, unnd drowet erstlich solchen unbußfertigen Schulern, das sie am Jüngsten tage ein schwerers urteyl denn Sodom und Gomorra, denn Tyron unnd Sidon tragen můssen. Darnach tröstet er sich und sagt: 'Jch preyse dich drumb, lieber Vatter und Herr hymels und der erden, das du solches den weysen und verstendigen verborgen und den unmündigen hast offenbaret'. (Matth. 11, 25)

Solche wort aber muß man nit also verstehen, als fehlet es an Gott, unnd er wölte nicht yederman die erkentnuß des Euangelii gönnen, Denn er ist ein Gott, der da will, das yederman selig werde. Gibt derhalb seinen Son nicht dem oder jhenem besondern, sonder der gantzen welt, Johannis am 3. und leßt die Predig von seinem Son nicht allein an disem oder jhenem ort, im winckel, sonder offentlich unnd in aller welt predigen, das man sehen muß, er wolte gern, das es yederman anname, glaubte und selig wurde. (Joh. 3, 15)

Aber da gegen sihet man, was weyß und verstendig, groß und mechtig in der welt ist, das verachtet das Euangelion und leßt sich duncken, es dürffe des Euangelij nicht, Sonderlich aber, was heylige leut sind, die können nit dulden, das man jre werck und verdienste verachten und allein die gnad, so durch Christum kumbt, preysen wolte. Solchen unglauben, undanck und verstockte boßheyt kan Got nit leyden, Will derhalb niemand mit den haren herzu ziehen[3], Wer es nicht wil annemen, sonder wil weyser und kluger sein denn das wort Gottes, den leßt er faren und versuchen, was er mit seiner weyßheyt könne außrichten, Und geschicht also, das solche leut, ye mer sie jrer weyßheit folgen, ye ferner sie vom

[1]) = *auf unsrer Seite.* [2]) *S. oben S. 268, 29.* [3]) *Sprichw., s. Dietz, Haar e).*

Euangelio kummen. Das, spricht Christus, ist recht unnd wol gehandlet. Vatter, ich lobe dich drumb, es geschicht jnen recht, Wöllen sie durch deinen namen unnd gnade nicht selig werden, so mögen sie des Teuffels namen mit jrer weyßheyt und klugheyt zur Hellen faren, Hie helt niemandt den andern.

5 Die aber, so arme, ellende, geplagte leut sind und Got von hertzen darumb dancken, weyl sie doch sonst kein trost in der welt finden, das sie dennoch Gottes wort haben und hören können, umb der selben willen, spricht Christus, lobe ich dich auch, lieber Vater, das du sie im glauben von tag zu tag wachssen und im erkentnuß deiner gnaden lassest vester und gewiser werden und in der lieb und 10 zu allem gutten brünstiger[1] unnd lustiger.[2] Das also dise dancksagung sonderlich so vil uns leret, Wer seiner eygen weyßheit, frömmkeyt, gewalt oder anderm trawen und Gottes wort verachten wil, der soll von tag zu tag, ye lenger ye weyter von Got und seinem Wort weg kommen. Widerumb, wer es höret, mit hertzen annimbt und darumb bittet, das es bey jhm soll frucht schaffen, da wil 15 Got von tag zu tag, ye lenger ye mer segen und geystliche gaben zu geben, Solches thut Gott, und ist recht und wol gethun, Derhalben soll sich niemandt daran ergern, sonder Got drumb loben und dancken, wie Christus hie thut.

Jämmerlich und seer ergerlich ist es anzusehen, das heuttiges tages Bapst, Cardinäl, Bischoffe und andere, so den namen haben und geystlich heissen, also 20 verächtlich das wort halten, es also lestern und schmehen, Aber ergere du dich nit daran, sonder lerne Gottes urteyl und gericht, das er den hoffertigen widerstehet unnd jm nichts weniger kan gefallen lassen, denn das man sein Wort verachten und es schmehen wolt. Darumb zeuhet er hand ab und leßt sie von tag zu tag, ye lenger ye mehr verstockt werden. Solchs ist jr rechter lohn, auff das wir 25 uns darab stossen[3] unnd nicht auch in solche verachtung des worts und vertrawen auff eygne macht, weyßheit und heyligkeyt geraten, Sonder in aller demut uns zum lieben Euangelio halten, es gern hören und uns drauß lernen bessern. Das ist ein gutte, nöttige und nütze lehr, die wir auß disen worten Christi nemen sollen.

30 Nun, die welt teylet[4] Christus selb also, das die weysen, verstendigen das wort nicht annemen, Die aber nemen es an, die unmündige kinder oder verachte unnd armtselige leut sind. Da ist es aber ferner unmöglich, das solche zwen part[5] sich mit einander vertragen köndten. Denn weyse, vernünfftige leut wöllen nit des Teuffels sein, können derhalb nit leyden, das die unmündigen sich für 35 Gottes volck und Kirch halten und rhümen solten. Da gehet es denn, das sie weyßheyt und verstand dahin brauchen, wie sie das wort und die unmündigen, so das wort haben, dempffen[6] und außheben[7] mögen. Auff solche not unnd fahr, welche die Christen in der welt müssen außstehen, gehöret nun der trost, das Christus sagt:

---

[1]) = *entflammter, begeisterter.* [2]) = *eifriger.* [3]) = *ein abschreckendes Beispiel nehmen.* [4]) = *teilt ein.* [5]) = *Partei.* [6]) = *unterdrücken.* [7]) = *überwinden.*

Matth. 11, 27 'Alle ding sind mir vom Vatter ubergeben, Niemand kennet den Son denn nur der Vater, Unnd niemandt kennet den Vater denn nur der Son, unnd wem es der Son will offenbaren.'

Wolan, das laß einen grossen, ja den höchsten trost sein, damit ein Christ in allerley anfechtung und leyden sich kan auff halten.[1] Haben die weysen unnd 5 vernünfftigen ehr, gewalt, gelt und gut in der welt, Das ist wol etwas, aber doch alles zeytlich, man muß es alles hinder sich auff erden lassen unnd die gefahr dazu bestehen, Braucht mans nit recht, das so vil dest ein schwerer urteyl und verdamnuß volgen werd. Aber die Christen haben ein andern schatz, den Son Gottes, Des selben kan man sich höher und mer trösten, denn alles, was 10 die welt ist, hat und vermag, Denn wie er hie sagt, Es ist jm alles vom Vater ubergeben, Derhalben wirdt weder Teuffel, Sünde, Todt noch anders jn dempffen und uns nemen können. [Bl. gg 4] Darumb sollen wir solcher macht, die er hat, uns trösten und frölich und gutter ding sein. Denn wo gleich die welt uns alles nimbt, so muß sie doch wider jren willen uns alles lassen, Sintemal wir den 15 behalten, dem es alles von seinem Vatter im hymel ubergeben ist.

Ja, sprichst du, wie geneuß ich denn sein?[2] Das füle ich wol, das ich sein entgelten[3] muß hie auff erden. Wer ich kein Christ, und bekennete das Evangelion nicht frey offentlich, so würde mich die welt bleiben lassen und nicht verfolgen. Wolan, hie lerne, wie du des Herren Christi hie auff erden geniessen 20 solt. Er spricht: 'Niemandt kennet den Son denn nur der Vatter, und den Vater kennet niemandt denn nur der Son, unnd wem es der Son will offenbaren'. Das ist so vil gesagt: Wer mich annimbt und meinem wort glaubet, den wird ich lernen, das er meinen Vater erkennen wirdt, Kennet er nun den Vatter, so kennet er mich auch und hat alles. 25

Wie gehet nun das zu? Also: die welt kennet Gott nicht, Denn ob sie schon weyß, das Got hymel und erden erschaffen, leyb und leben uns allein geben und das Gesetz von hymel herab offenbaret hat, so ist doch solches noch nicht Gott erkennet, Denn für solchem Gott müssen wir allweg uns förchten, Sintemal wir an uns so manigfaltige sünde unnd so einen grewlichen ungehorsam 30 sehen. Denn ye herrlicher Gott sich in seinen Creaturen macht, und ye mer guttes er uns widerfaren leßt, ye hefftiger müssen wir uns vor jm förchten unnd entsetzen, Sintemal wir solchem gnedigem, wolthettigem Got nicht vollen gehorsam geleystet, sonder so offt und vil wider seinen willen gesündiget haben, Anders kan vernunfft nymmer mer thun. 35

Aber wo man weyß und glaubt, das Jesus, von der Junckfrawen Maria geborn, Gottes Son ist, und sihet, wie Gott den selben umb unsert willen nicht allein hat lassen einen menschen werden, sonder durch jn alles guttes uns erzeyget und jn umb unsert willen an das Creutz hat schlagen lassen, das er für unser sünde bezalen und durch seinen tod unsern tod uberwinden Unnd durch 40

---

[1]) = *aufrechterhalten.* [2]) = *habe ich Vorteil von ihm.* [3]) = *Nachteil haben.*

sein aufferstehung uns den weg zum ewigen leben auff thun solt, Da lernet man recht, was Got ist, das er uns menschen, die wir doch arme sünder sind, nicht feind sey, sonder er hab uns lieb, Wie Joh. am 3. stehet, das er uns umb unser Joh. 3, 15 sünden willen nicht verdammen, sonder darauß helffen und gerecht machen, 5 uns nicht würgen, sonder das ewige leben schencken wölle.

Also kan man an Gott alle freud und lust haben, Denn wer wolte doch solchen gnedigen Gott nicht auch lieb haben, der seines eynigen Sons nicht verschonet, sonder gibt jhn umb unsert willen hin in den tod und an das Creutz? Das ist doch ye tausent und aber tausent mal ein gewissere, hellere anzeygung, 10 das es Gott mit uns von hertzen gut meyne, Denn das er uns leyb unnd seel geben, uns zu nutz hymel unnd erden beschaffen, die Juden auß Egypten gefüret hat, unnd was dergleichen wolthatten mer sind. Solche erkentnuß Gottes aber haben wir allein von unserm Herrn Jesu, der leret uns mit seinem eygen ambt und werck, was wir für einen Got haben und was wir von jm halten und 15 uns zu jm versehen sollen.

Nun aber sihe du selb, ob das nit ein grosser, hoher trost sey, da ein Christ in allerley not sich an halten unnd allerley beschwerung dardurch uberwinden kan? Denn hie müssen wir sagen wie Paulus: 'Jst Got für uns, wer mag wider Röm. 8, 31 ff. uns sein? Welcher seines eynigen Sones auch nicht hat verschonet, sonder hat 20 jn für uns alle dahin gegeben, Wie solt er uns mit jm nicht alles schencken? Wer will die außerweleten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, Ja vil mehr, der auch aufferwecket ist, welcher ist zur rechten Gottes unnd vertritt uns. Darumb kan uns nichts scheyden von der liebe Gottes, weder trübsall noch angst, weder 25 verfolgung noch hunger, blösse, fehrligkeyt noch schwerdt' rc.

Zu solchem trost kumbt man allein durch den Herrn Christum, wie er sagt: 'Niemandt kennet den Vater denn nur der Son, und wem es der Son wil offenbaren', Wer aber den Herrn Christum auß dem Euangelio nicht lernet kennen, er rede oder wisse von Got, was er wölle (wie denn Heyden, Türcken unnd Juden 30 vil von jhm wissen wöllen), so ist es nichts, er kennet Got nicht recht und muß derhalb in aller anfechtung und kümmernuß on trost sein und in verzweyflung fallen, Denn da ist es unmöglich, das ausser disem trost, der da heißt die rechte erkentnuß Gottes, ein hertz könne zu friden sein, Sonderlich wenn die hohen anfechtung her tretten, das man leyb und leben lassen, mit sünden und gewissen 35 kempffen und des künfftigen urteyls in einer andern welt gewarten muß.

Solchen trost wolte der Herr Christus gern, das wir jn recht fassetten und wol in uns bildeten, Darumb spricht er:

'Kumbt her zu mir alle, die jhr müheselig unnd beladen seyd, Matth. 11, 28 ich wil euch erquicken.'

40 Die weysen, verstendigen gehen daher auff das aller sicherst, Für jren sünden fürchten sie sich nicht, denn sie halten sich für heylig und fromm, Für dem Teuffel förchten sie sich auch nit, denn er leßt sie wol zu friden und unangefochten, So

können sie jren mutwillen, reichtumb unnd gewalts halb mit den Christen treyben unnd üben, wie sie wöllen. Haben also ein senfftes, geringes, stilles, unbeschwertes leben, Dagegen die Christen alle stund mit jren sünden und gewissen sich beissen[1], gegen dem Teuffel sich zur wehr stellen und von der welt alles tragen und leiden müssen, Das jn der Herr mit der warheyt den namen gibt, und heist sie müheselige und beladene leut, die mit jnen selbs alle hende vol zu schaffen gnug haben und dennoch weder vom Teuffel noch der welt können unangefochten bleyben. Nun, wo sollen sie hin, das sie ruhe oder erquickung und ein labung finden? Zu mir her kumbt, spricht Christus, so wil ich euch leren, weyl jr erfaret unnd wisset, was für nachteyls und jammers jr in der welt habt, das jr auch wissen solt, was jr dagegen für trost, freude und herrligkeyt an Gott haben solt, Also werden ewre hertzen sich des leidens nicht beschweren, Sonder auch sich desselben frewen.

Das also dise wort fürnemlich dahin gehn, das wir lernen sollen, was wir an Christo haben, wenn wir befinden, das wir müheselig unnd beladen sind. Nemlich einen solchen Herrn, der nicht der mühe mer machen und uns mer auffladen oder uns umb der sünden willen verdammen wil, sonder er wil uns helffen tragen, die mühe und den last ringern und mit seinem trost und sterck durch den heyligen Geyst also bey uns zu setzen[2], das wir unter dem last nicht zu boden fallen, sonder uns auffrichten und biß an bestimbtes ort den selben sollen tragen können, da es sonst unmöglich wer, wo solche hilff unnd erquickung nicht da were, das man nicht solte zu boden fallen, und also in unglück verzweyfflen und verderben müssen.

Das ist ein andere Predigt, denn im Bapstumb von Christo ist geleret worden, da man jhn hielte für einen strengen Richter, bey dem, on anderer fürbitt, kein gnad zu finden noch zu hoffen wer. Darumb hat man unter tausent menschen nit einen gefunden, der nicht mer zuversicht auff die Junckfrawen Maria und andere heyligen denn auff Christum gesetzet hette. Gerad als wölte Christus, weyl wir doch vor müheselig und beladen sind, [Bl. hh 1] mer müh und den grossern last auff uns werffen. Da ist es ye unmöglich gewest, das man hette können ein guttes hertz und volliges vertrawen auff den Herrn Christum haben, So doch Christus alles dahin richtet, bedes, mit seinem leben und seiner lehr, das wir jhn lieben, unser hertz und züversicht auff jn setzen und durch jn ein fröliches gewissen haben sollen. Derhalb, wo sonst im Bapsthumb kein ander mißbrauch gewest wer denn dise falsche, Gotteslesterliche lehr, so solte yederman als vor dem Teuffel es fliehen und sich mit höchstem fleyß dafür hüten. Denn Christus ist es ye, wie er selb hie zeuget, der mühselige beschwerte hertzen nit mer beschweren, sonder trösten, jnen tragen helffen und sie erquicken will. Darumb ligts nur an dem, wenn wir uns für recht mühselig und beschwert erkennen, das wir inn solcher züversicht uns zu jm finden und erquickung bey jm und nicht bey der

---

1) = *sich abquälen.* 2) = *uns beistehen; vgl. oben S. 346, 32.*

welt oder bey uns selb suchen. Da gehören aber zwo treffliche künst zu, wie der Herr weyter meldet und spricht:

'Nembt auff euch mein joch und lernet von mir, denn ich bin sanfftmüttig und von hertzen demütig, so werdet jr rühe finden 5 für ewre selen.' Matth. 11, 29

Das joch Christi heyst umb sein und seines worts willen leyden. Solches joch wirdt nymmer mer aussen bleyben, Ist derhalb nicht von nöten, das du dir, wie die München unnd Einsidel, ein eygnes Creutz machen und auffladen woltest. Du darffst nit in die Wüsten und von den leuten lauffen, bleybe bey und unter 10 den leuten, in deinem beruffe und thu nur diß, das du dich des wort Gottes mit ernst annemest und bekennest es frey, da wirdt Teuffel und Welt ursach gnug haben, dir mer auff zulegen, denn du gern tragen woltest. Denn also sagt Paulus: 'Alle, die in Christo Jesu Gotselig leben wöllen, die werden verfolgung müssen leyden'. Und wo gleich Teuffel und welt tod weren und dich (das doch 15 unmöglich ist) zu friden liessen, so wirdt doch dein fleysch unnd sündthaffte natur dir gnug zu schaffen geben. Das also das joch Christi und der last sich fein selb findet, Wer es nun recht und also tragen will, das er nit darunter zu boden gehe, sonder trost und freud unter dem Creutz habe, der lerne dem Herren Christo, als dem besten Schülmeyster und Doctor, dise zwey stück ab. 2. Tim. 3, 12

20 Das erst, das er sanfftmütig sey, Das ander, das er von hertzen demütig sey. Kurtze wort sind es, aber es will seer lange weyl nemen, biß wirs lernen, Ja nur Buchstaben[1] können, Denn da ligen uns zwen schendtliche Doctores oder Schülmeister im weg, die wöllen uns zu solcher kunst nit lassen kommen. Der erst, unser fleysch und vernunfft, Der ander, die welt mit jhrem ergerlichem 25 Exempel. Denn fleysch und vernunfft ist unleydlich[2] und rachgirig, murret und gedenckt, sie wölle jr des leydens selb abhelffen.[3] Wie man an dem Exempel der gantzen welt sihet. Solchem Schülmeister und ergerlichem Doctor, spricht Christus, folget nit, sonder folget mir, Ich bin sanfftmütig, Ich begere mich nit zu rechen, Ich stelle Got die rach heim und lasse uber mich gehen, was Gott 30 will, vertrawe jm aber, er werde mich nit lassen, sonder gnedig herauß helffen, Das macht denn, das ich sanfftmüttig wird und alles in gedult uberwinde, Das lehrnet für das erste.

Zum andern sehen wir, wie fleisch und vernunfft nach der welt Exempel, ymmerdar uber sich und höher will, mag sich nit lassen dempffen, Sonder ge- 35 denckt, sie müsse jr selb helffen. Denselben ergerlichen Doctor, spricht Christus, last euch auch nit verfüren, sonder folget meinem Exempel, Ich bin von hertzen demütig, beger nicht fornen dran[4], Sonder ich gehe so lang hinden nach, laß mich so lang tretten und drucken, biß Gott mich ubersich hebt und nit mer also tretten und drucken will lassen. Wenn jr mir in solchem auch folget, so werdt jr gewiß-

---

[1]) = *buchstabieren, lesen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 407, 2.* [2]) = *unverträglich, doch vgl. auch oben S. 303, 28.* [3]) = *sich selbst befreien von d. L.* [4]) *Erg. 'zu stehen'.*

lichen rühe finden für ewre seel. Denn der leyb ist darumb erschaffen, das er wie ein unbendiger Esel tragen soll, sonst würd er zu geyl und frech.[1] Derhalb soll uns gnügen, das unser gewissen durch Christum und seinen verdienst nicht beschweret sind, es gehe gleich dem leyb, wie es wölle.

Solches ist nun, das das joch Christi sanfft und seine last leicht machet. 5 Denn es stehe uns für leyden zu, was da wölle, so wissen wir, das es nur ein zeytliches leyden ist, und haben dagegen den trost des ewigen lebens und wissen, das es, wo wirs also mit sanfftmut und demut tragen, ein ewige herrligkeyt schaffen wird, wie Christus seine Jünger tröstet, Johan. 16: Ewer traurigkeyt (Joh. 16, 22) soll zur freude werden, denn 'ich will euch widersehen, und ewr hertz soll sich 10 frewen, und ewer freude soll niemandt von euch nemen', und Paulus Rom. 8: Gewiß ist es, 'das diser zeyt leiden der herrligkeit nit wert ist, die an uns soll (Röm. 8, 18) offenbaret werden'.

Derhalb ist dises ein trostliches, schönes Euangelion, das ein yeder Christ solt außwendig wissen, auff das er sich nit allein wider das ergernuß, das das 15 Euangelion von den Weysen leuten verachtet und verfolget wirdt, köndte wehren, sonder auch in allerley Creutz und anfechtung mit dem trösten, das wir ein solchen Herrn haben, der uns lehret, Gott recht erkennen, durch welches erkentnuß, so wir anderst sanfftmütig und demüttig sind, wir allerley unglück uberwinden und durch das jammertal dises lebens zur ewigen seligkeit hindurch dringen 20 mögen. Das verleyhe uns allen unser lieber Herr Gott durch Jesum Christum, seinen Son und unsern erlöser. Amen. Amen.

Am tag Marie verkündigung,

Euan. Luce 1.

[Folgt der Text v. 26—38].

[Bl. hh ij] Diß Fest begehet man umb des Artickels willen im Glauben, da wir also 25 sprechen: Ich glaube an Jesum Christum, seinen eingebornen Son, unsern Herrn, der empfangen ist vom heiligen Geyst und geborn auß Maria, der Junckfrawen. Denn es ist ein trefflicher[2], hoher Artickel, da die vernunfft jr nit köndte von traumen lassen, wo die Schrifft nit uns so gewaltig davon berichtet. Denn wer wolte doch das glauben, weyl sonst alle Weyber, wie es denn von Gott geschaffen 30 und geordnet ist, auff eynerley weiß, durch beywonung des Mannes, schwanger werden, das Gott diß eynige Junckfrewlein herfür ziehen[3] und ein sonders mit jr anheben solt[4], das vor in der welt nie gehört und hinfür nymmermer geschehen sol, so lang die welt stehet, das sie schwanger und ein Mütter wirdt, nit von eim Man, sonder vom heiligen Geyst allein? Unmöglich, sag ich, ists, das die 35

---

[1]) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 9, 395, 5ff.* [2]) = *wichtiger.* [3]) = *bevorzugen.* [4]) = *bei ihr eine Ausnahme machen.*

vernunfft solches wissen oder glauben könne. Denn sie bleibt bey dem gemeinen sprichwort, da man sagt: Wenn ich thů und glaub wie andere leut, so narre ich nit.[1]

Aber ein Christ muß diß sprichwort hie in ein winckel stecken[2] und sprechen:
5 Will ich ein Christ sein, so muß ich glauben und thun, was ander leut nit glauben noch thun, Denn Gottes werck scheinen nerrisch und unmöglich, aber dennoch sinds rechte werck und gehen uber die massen fein zu. Also ist diß hie auch, das Maria, die reyne Junckfraw ein Můtter wirdt, und weyß dennoch kein mensch auff erden drumb, denn sie allein. Nerrisch und unmöglich lautet es, Denn so
10 der gleichen vor mer geschehen wer, so hett es ein schein[3] und liesse sich glauben, Aber das Gott dise Junckfraw allein auß allen Weibern herauß wehlet und solches wunderwerck mit jr anrichtet, solchs machet den handel unglaublich. Darumb sind die Christen ein sonderliches volck, dazu beruffen, das sie die Artickel sollen glauben und predigen, die für der Welt lauter narren ding[4] und unglaub-
15 lich sind. Aber eben der ursach halb sollen sie dest fleyssiger predigt hören und das wort lernen. Denn wer von solchen sachen ausser dem wort gedencken will, der ist leychtlich gestürtzet. Auff das nun diser Artickel von der empfengknuß unsers Herren Jesu Christi auch vhest und gewiß in der Christen hertzen bleybe, feyret man dises Fest. Derhalb wöllen wir solchen Artickel, wie der Euangelist
20 davon schreybt, auch für uns nemen und lernen, wie solches wunderliches werck sey zugangen.

Wir wöllen aber dise predigt teylen in drey stück. Das erste, von der person der Junckfrawen Marien, das sie vom hause David ist, Das ander, von des Engels predig, in welcher er lehret von dem Herrn Christo und seinem Ambt.
25 Das dritte, vom glauben der Junckfrawen Marien.

Der Euangelist gehet kurtz mit der Historí umb[5], sovil die person der Junckfrawen Maria belanget, Denn er meldet nichts, in was Stand und wesens sie gewest, was sie dazumal, da der Engel zu jr kommen, gethun, oder in was gestalt der Engel jr erschinen sey, Wer aber von solchem gedencken[6] und gern etwas
30 wolte wissen, der bleybe nur bey den schlechtisten und einfaltigsten gedancken, die sich mit der Historien unnd den Propheten reymen.[7] Denn das sie nit grosses vermögens gewest sey, da hat man vil anzeigung in der Historien. So ist es leichtlich abzunemen, was ein solchs Junckfrewlein für einen Stand und wesen füre, das sie jrgendt bey eim freundt gedienet und die gemeinen haußarbeyt
35 thun hab wie ein ander Mägdlin, das schlecht, fromm und gerecht ist, Und ist wol möglich, das eben, da sie mit solcher haußarbeit umbgangen, der Engel zu jr kommen und jr dise bottschafft bracht hab. Denn also sihet man in vilen Historien, das die Engel zu den menschen kommen, da sie in jrem beruff gangen und jres ambts gewartet haben. Also erschin der Engel den Hirten auff dem

[1]) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 17, 268, 23.* [2]) = *beiseitelassen.* [3]) = *wäre es einleuchtend.* [4]) *Wohl zu lesen:* narrenteiding *d. i. Geschwätz.* [5]) = *faßt sich bei der Erzählung kurz.* [6]) = *Erinnerungen, persönlichen Zügen.* [7]) = *stimmen zu.*

felde, da sie jrer Herden hüteten, Dem Gideon erschin er, da er das korn außdrasche, Des Samsons Mûtter erschine er, da sie auff dem feld saß. Oder aber sie, die Junckfraw Maria, wie ein frommes kind, wirdt allein in eim winckel gesteckt und umb die erlösung Israel dazumal gebetten haben. Denn bey dem gebett sind die Engel sonderlich gern. 5

Nun meldet aber der Euangelist nit ein wort davon, wer die Junckfraw jrer ankunfft oder des stammes halb gewesen sey. Von Joseph aber, dem sie vertrawet war, sagt er, er sey vom hause David gewest. So uns doch am selben nit gelegen ist. An dem aber ist gelegen, das man wisse, das die Junckfraw Maria vom hause Davids sey. Aber der Euangelist helts für unnot, solches an- 10 zuzeygen, Sintemal es zůvor in den Propheten gnugsam anzeygt war, das Christus solte vom hause David kommen und Davids Son heyssen, Wie neben andern Prophecezen auch dise ist Esa. 11: 'Es wirdt ein rutte auffgehen von dem (Jes. 11, 1) stamm Isay und ein zweyg auß seiner wurtzel'. Hie meldet der Prophet klar, es můsse des Isai stamm bleyben, biß Christus darauß geborn werde. Weyl 15 nun dises Kind keinen Vater auff erden, sonder nur ein Mûtter hat, so muß dise Mûtter vom stamm und geblůt Davids sein, sonst köndte jr Kind nit ein Son oder nachkömling und erbe Davids heyssen.

Diser spruch fasset[1] auch die zeyt fein. Eben wie die weissagung Ge. 49. (1. Mose 49, 10) Denn er vergleichet den Herren Christum einem Zweyglin, das auß eim alten 20 stammen und auß der wurtzel herfür wechst, denn das geschlecht David war schier abkommen[2], das es nit allein nicht mer in wirden war, Sonder der person sind auch wenig vorhanden gewest, das solches herrliches, Königliches geschlecht eim baumen gleich gesehen hat, der nit allein este und bletter verlorn, sonder biß auff den stammen verdorret war.[3] Denn also pflegt Gott mit seinen wercken, 25 wenn yederman verzweifflet und sagt, da kan nichts mer auß werden, da hebt er aller erst an und macht vil herrliches und grosses dings, des sich kein mensch het können vermutten. Also ist es hie auch gangen, da (wie Jacob sagt) der Scepter vom hauß Juda gantz hingefallen[4], und solches geschlecht in das höchste abnemen kommen ist, Da nimbt Got jm das arme dienst mägdlein, die Junck- 30 fraw Maria, für und richtet durch sie das herrliche werck auß, da alle Propheten und Patriarchen von predigt und darauff vertröstet hetten.

Wie nun solches werck sey zugangen, schreibt Lucas weyter, Der Engel sey zum Mägdlin kommen, hab sie gegrůst und anzeigt, sie habe einen gnedigen Got. 'Gegrůsset (spricht er) seist du holdselige' oder begnadete, 'der Herr ist mit 35 (Luk. 1, 28) dir, du Hochgelobte unter den weybern'. Hohe unnd grosse wort sind es, da das fromme kind [Bl. hh iij] billich sich uber entsetzet hat und gedacht, was doch das möge für ein botschafft sein, Denn ob sie es bald im ersten anblick gewist hab, das es ein Engel sey, der mit jr redet, können wir nicht wissen, Wie wol die wort Luce fast

[1]) = *schildert.* [2]) = *heruntergekommen.* [3]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 495, 27ff.*
[4]) = *verfallen, geschwächt war.*

dahin lautten, als hab sie jn nicht kennet, Denn er sagt, sie hab sich nicht für jm, sonder uber seiner rede unnd dem gruß entsetzet, Denn es ist ein ungewonlicher gruß, dabey sie hernach auch hat müssen gedencken, es sey ein ungewonlicher Bott, das er so bald anhebt: O Maria, selig bist du, wie hast du so ein gnedigen 5 Gott, kein Weyb ist nie auff erden kummen, der Gott solche gnade bewisen hat. Du bist die Kron unter jhnen allen ꝛc. Solche wort haben dem frommen kind ein rötte angewonnen[1] und ein schrecken eyn gejagt, das sie nicht hat gewist, waran sie doch sey. Derhalben tröstet sie der Engel unnd sagt, was Gott mit jr außrichten und warzu er sie brauchen wölle, und spricht:

10 'Förchte dich nit, Maria, du hast gnad bey Gott funden.' Dises wörtlin merck Luk. 1, 30 ja wol, Denn es hat nicht allein dazu dienet, das das Mägdlin damit getröstet wurde, Sonder das der grewlichen abgötterey geweret wurde, so sich hernach unter den Christen durch den Bapst und seine München funden hat unnd bey den Papisten noch gehet, die auß der Junckfrawen Maria einen 15 Gott machen, jhr alle macht in hymmel und erden zu messen, als hette sie es von jr selb. Aber ob gleich die Junckfraw Maria gebenedeyet ist uber alle Weyber, das nie keinem Weyb solche gnad unnd ehr widerfaren ist, so zeucht sie doch der Engel mit disem wort herunder und macht sie allen andern Heyligen gleich, Sintemal er klar sagt, was sie sey, das sey gnad, und nicht verdienst. 20 Nun muß ye ein unterschid bleyben zwischen dem, der gnade gibt, und der gnad empfehet. Der gnade gibt, bey dem selben sol man gnade suchen, und nicht bey dem, der selb der gnade genossen hat. Solches hat man im Bapstumb nicht thun, Denn da ist yederman zu der Junckfrawen Maria geloffen und mer gnad und gunst da gesuchet und gehoffet denn bey dem Herren Christo. Solchem 25 jrrthumb zu begegnen, so mercke diß wörtlin hie wol: Maria, du hast gnad bey Got funden, Da lerne, das du sie haltest für einen menschen, der zu gnaden kummen sey, und nit, der gnade außteylen soll, Denn darzů ist jhr Kind, unser lieber Herr Jesus, geordnet, das wir bey jm gnad suchen und durch jn zu gnaden kummen sollen, wie Johannes der Tauffer saget: 'Wir haben alle von seiner fulle Joh. 1, 16 30 genummen gnade umb gnade'. Nun wöllen wir des Engels botschafft weyter hören, Denn also sagt er:

'Sihe, du wirst leyblich schwanger werden und einen Son ge- Luk. 1, 31 f. beren, des namen solt du Jesus heyssen. Der wirdt groß unnd ein Sone des Höchsten genennet werden.'

35 Das ist das erste stuck von der hymlischen predig und die erste offenbarung von unserm Herrn Jesu Christo, da es bedes innen stehet, Zum ersten, das er rechter, natürlicher Son sey der Junckfrawen Marien, von jr im leib getragen und an die welt geborn, wie alle andere kindlein getragen und geborn werden. Wie er aber empfangen sey, das wirdt unden folgen, Und zum andern, das Er 40 rechter, natürlicher Gottes Son sey, in ewigkeit von Gott geborn. Denn da

[1]) = *abgenötigt.*

stehen die wort lautter und klar: Du wirst leyblich oder im leib schwanger werden und einen Son geberen, Darumb ist diß Kindlin ein rechter Mensch, der leib und seel hat wie ein ander mensch, und in Mutter leib formirt, erneret unnd gewachssen ist wie ein anders kindlein. Darumb ist es ein verfürische Ketzerey, das etliche vor zeyten es dafür gehalten haben, Christus hab kein rechten, natürlichen leib gehabt. Etliche aber zu unsern zeyten, und sonderlich unter den Widertauffern, halten es, er hab von der Junckfrawen Maria weder fleisch noch blut genommen. Denn so dem also wer, wurde er nit können ein Son David sein. Und der Euangelist wurd nicht mit fleyß seine wort also setzen: Du wirst leyblich oder im leib schwanger werden. Wider solch und andere jrrthumb soll man dise wort des Engels wol mercken, Denn wer die selben laugnen wolt, den sol man als ein wansinnigen menschen faren lassen und weyter nichts mit jm disputirn.

Also ist es auch ein gewaltiges zeugnuß wider Arium unnd andere Ketzer, die Christum nit wolten ewigen, allmechtigen Got lassen sein, das der Engel hie spricht: Er wirdt 'ein Son des höchsten genennet werden', das ist: Also wirdt man von jm predigen und glauben, er sey Gottes Son. Nun weyß man aber, was Son heißt, Nemlich etwas gebornes. So nun diser Jesus, von der junckfrawen Maria leyblich geborn, Gottes Son ist, so muß folgen, das er auch Got sey, Denn was Got gebüret[1], das muß seines wesens, art und eygenschafft, das ist: gleich ewig, allmechtig, gerecht unnd lebendig sein. Man drehe sich nun, wie man wölle, wer nicht gern sich selb betriegen und jrren wil, der wirdt für disen worten nit fürüber können[2], Er muß diß Kindlin, das von der Junckfrawen Maria geborn ist, lassen rechten, ewigen, allmechtigen Gott sein, wie denn der Engel weyter anzeygt und spricht:

(Luk. 1, 32)

'Und Got der Herr wirdt jm den stul seines Vaters Davids geben, Und er wirdt ein König sein uber das hauß Jacob ewigklich, Und seines Königreichs wirdt kein ende sein.'

(Luk. 1, 32 f.)

Das kan doch ye gewaltig und eygentlich[3] geredt sein[4] von unserm Herren Jesu, das er zu gleich ewiger Gott unnd ein rechter, natürlicher Mensch sey. Denn sihe hieher, was hat David für einen stul, regiment oder Königreich gehabt? Ist es nicht das volck Israel gewest, Welches hie unten auff erden und im lande Canaan gewonet hat? Soll nun dises Kind seines Vaters Davids stull besitzen, so muß es auch, wie sein Vater David, ein Mensch sein, Sonst wurde weder David sein Vatter noch er des Davids Erb heissen. Aber hie findet sich darnach ein seer grosse ungleicheyt, David stirbt und leßt seinen stull und Regiment seinem Son Salomon, der stirbt auch, Unnd so fort an stirbt einer nach dem andern biß auff dises Kindlein Jesus, der nimbt Davids stull ein und besitzet jn, nicht wie David und andere seine leybs erben, ein zeyt lang, sonder ewigklich, das seines Königreichs kein ende sein soll.

---

[1]) *Lies* gebieret. [2]) = *sich hinwegsetzen über.* [3]) = *zutreffend.* [4]) = *dürfte ja wohl — gesprochen sein.*

Da lerne nun und reyme es zusammen. Diß Kind ist von der Junckfrawen Maria geborn, lebet, isset, trinckt, schlefft, wacht wie ein ander mensch, da muß folgen, das es auch wie ein ander mensch sterben muß, Wie wir denn bekennen, Christus sey am Creutz gestorben unnd begraben. Solches bringt die natur und 5 eygenschafft dises zeitlichen lebens mit sich, Unnd dennoch sagt der Engel von solchem Kind, damit die Junckfraw Maria leyblich schwanger werden unnd es geberen soll, das es soll ewig sitzen auff dem stull seines Vatters Davids, Nun ist ye sterben und ewig regirn ein gar widerwertiges ding, das sich mit einander nicht leiden kan, Und sol doch hie bey diser person bey einander sein, die stirbt 10 und kan doch nit sterben, sonder regirt in ewigkeit, Wie der Engel sagt. Da wolte ich gern wissen, wer es wölte oder köndte zusammen reymen ausser disem eynigen Artickel, Das diser Mensch, von der Junckfrawen Maria geboren, nicht allein ein Mensch, sonder auch Gott sey? Derhalben er auch als ein Mensch muß sterben, Widerumb als rechter, natürlicher Gott kan er nicht sterben, sonder ist ein Herr 15 des [Bl. hh 4] todes, den der todt nicht kan halten.

So nun der todt jn nit würgen sol noch kan, so wirdt die sünde auch kein macht an jm haben. Denn leben und sunde leyden sich[1] nit mit ein ander. Wo sünde ist, da kan kein leben sein, sonder der todt muß da sein. Also, wo leben ist, da kan kein sünde sein, sonder es muß eytel gerechtigkeit und volkummenliche 20 erfüllung des gesetzes sein. Wo her kumbt denn dem menschen Christo der todt, so er doch kein sünder, sonder gerecht unnd on alle sünde ist? Hie findet sich nun der hohe und grosse trost, das wir unsers lieben Herrn Christi todt und sterben sollen ansehen als ein unverschuldeten tod, der jm nit von eygen, sonder frembden schulden auffgelegt ist, umb unser sünden willen, das wir durch sein todt von 25 sünden erlediget, auch mit jm sollen ewig leben.

Also sind des Engels wort kurtz, aber sie greyffen uber die massen weyt umb sich[2] und leren uns disen menschen, von der junckfrawen Maria geborn, eygentlich[3] und recht erkennen, das er rechter, natürlicher Got sey, Sey aber mensch worden, auff das er sturbe, so er doch als Got und on alle sünde nit hat können 30 sterben, Sonder das Königreich, welches von seinem Vatter David auff jn geerbet, ewigklich besitzen unnd regiern hat sollen. Also ist Mensch und Gott hie ein person, die stirbt und dennoch lebt. Der todt nun kumbt von frembden schulden[4], darumb wir uns des selben annemen[5] und wissen sollen, es sey umb unsert willen geschehen, das wir durch diß mittel von sünden und todt ledig 35 und auch ewig selig werden.

Dise predig thut der Engel dem frommen Junckfrewlin, das sie dises kindes sich frewen und alle forcht und traurigkeyt soll faren lassen, Aber sie soll diser predig sich nit allein annemen, Wir gehören auch dazu. Darumb, ob wol diß fromm Junckfrewlin allein die muter zu disem kind ist, so gehören wir doch auch 40 unter dises kindlins regiment und Königreich, Denn sonst wurden wir seer ubel

[1]) = *vertragen.* [2]) = *haben umfassende Bedeutung.* [3]) = *zutreffend.*
[4]) = *durch — Verschulden.* [5]) = *bemächtigen, ihn beherzigen.*

stehen. Alles, was wir sind und haben, ist zeytlich und weret ein seer kurtze zeyt. Denn was sind viertzig, fünfftzig oder gleich hundert Jar? Wer aber in eim solchen reich wer, das ein ewigs reich ist, der stünde wol und hette ursach, das er stets in sprungen her gieng, wenn er gleich hie auff erden der ellendeste, hartseligste[1] mensch were. Da gehen nun des Engels predig hin[2], das er uns mit 5 disen worten diß zeitlichen lebens, da so fahr unnd mühe innen ist, erinnern unnd uns dasselbe gleich damit erlayden wil, das er von eim Königreich sagt, der gleichen auff erden nie keines kummen ist, das ein ewiges Königreich sey und kein ende habe.

In solchem Königreich wird kein todt sein, Sünde wirdt auch nit drinnen 10 sein, Denn sünde und todt müssen bey einander sein, Da kan auch kein zorn Gottes sein, sonder eytel gnad und barmhertzigkeyt. Denn das leben ist der höchste schatz, welchen Got nach seinem Son uns schenckt. Wer wolte nun nicht von hertzen gern in solchem Reich sein und sich nit hefftig drumb bekümmern, das er lang hie niden auff erden, da nichts denn sünde, tod, kümmernuß, angst 15 und not ist, verharren und jhenes Reichs gerathen sol? Also wolt der Engel uns gern diß leben hie, alle Königreich, macht und pracht und alles, was die welt hat, ungeschmack machen und erlayden, Sintemal es alles zeytlich unnd zergengklich unnd nichts denn ein Sünden unnd Todes Reich ist, unnd uns zu disem König weysen, welches Reich kein ende nemen soll wie andere Königreich. 20

Wie man aber zu disem König und ewigem Reych komme, höret ewer liebe das gantze Jar, das man das Euangelion annemen, und was uns Christus zu saget, vest glauben und all unser hertz und zuversicht auff jn setzen soll, der durch sein sterben und aufferstehen jm solches Reich bereyttet, das ist: uns von sünden und ewigem todt zum ewigen leben geholffen hat. Denn sol sein Reich 25 ewig bleyben, so wirdt er auch müssen menschen haben, die ewig leben. Denn er soll ein König sein uber das hauß Jacob, das sind ye[3] menschen, und nit Engel noch unvernünfftige thier. Sollen nun die Menschen ewig leben, so muß Sünde und Todt hinwegk sein, Nach solchem leben solten wir trachten und das zeitlich hie verachten, So keren wir es gemeinigklich umb und stellen[4] uns also, das man 30 wol sihet, wenn wir des zeytlichen gnug hetten, wir wurden des ewigen gar vergessen.

Das ist das erste stuck von des Engels predig, welche fürnemlich da hyn gehet, das er die Junckfrawen Maria und uns alle leren wil, was es für ein Kind sein werd, das sie gebern sol, Nit ein gemeines[5] kind, wie andere kinder, 35 Jn dem sol es wol andern kindern gleich sein, das es fleysch und blut, glidmaß unnd anders hat, wie sonst kinder haben, das es wischens unnd waschens dörffe, essen unnd trincken, schlaffen und wachen werde. Aber in dem soll es allen menschen kindern ungleich sein, das es Gottes Son ist und ewig regirn sol, das ist: das nicht

---

[1]) = *geplagteste.* [2]) = *darauf zielt.* [3]) = *ja doch.* [4]) = *gebärden.* [5]) = *gewöhnliches.*

allein es für sich soll ewig leben, sonder auch in seinem Reich ein ewiges leben
anrichten, das die, so drinn sind, sollen ewig leben unnd weder Sünde noch Todt
jnen könne schaden thun. Derhalb predigt der Engel weytter und zeyget, wie
dises Kind, weyl es in so grossen sachen andern kindlin ungleich sein werde,
5 auch ungleicher weise empfangen soll werden. Denn als Maria die botschafft
vernummen hat, das sie soll schwanger werden mit einem solchen Son, der
Gottes Son heist, wunderte sie sichs und fragt den Engel, wie es doch solle zu
gehen, sintemal sie von keinem Man weyß, da antwort jr der Engel und spricht:
'Der heylig Geyst wird tuber dich kummen, Unnd die krafft des Luk. 1, 35
10 höchsten wirdt dich uberschatten. Darumb auch das Heylige, das
von dir geborn wirdt, wirdt Gottes Son genennet werden.'

Wie der gemeyne lauff der natur unnd die ordnung Gottes sonst gehe,
weyß yederman, das ein Weybs bild von jr allein nicht kan schwanger werden.
One das[1] die Türcken solche grobe[2] narren sind und lassen sich bereden, das jre
15 Junckfrawen können kinder tragen unnd dennoch Junckfrawen bleyben. Nun
helt sichs aber hie also, das Maria auch nit kan von jr allein schwanger werden,
und dennoch soll sie schwanger werden unnd von keinem Man wissen. Wie sol
nun solchs zu gehen? Das ist nun das sonder werck, da der Engel hie von sagt,
unnd kein mensch nymmer mer mit seiner vernunfft fassen kan, das diß Junck=
20 frewlein nit von einem Man, sonder vom heyligen Geyst schwanger soll werden,
Auff ein solche weyß, die der Engel selb mit keinem bessern, noch deutlicherm
wort anzeygen kan, denn das die Göttliche krafft sie uberschatten werde, bey
dem müssen wir es lassen bleyben und uns weyter darumb nicht bekümmern,
denn wir werdens doch nicht auß dencken können. Es ist ein Göttliche krafft,
25 die sich mit unsern gedancken nicht laßt fassen.

Das aber können wir dennoch[3] fassen, so dises Junckfrewlin allein durch den
heyligen Geyst schwanger wirdt, das erstlich jr fleysch geheyliget wirdt, und das
in jr geborn wirdt, auch heylig unnd on alle sünde muß sein. Derhalb der Engel
dem Kindlin Christo, do es noch in Mutter leyb ist, den namen gibt und heißt
30 es Heylig. Das heilige, spricht er, das von dir geborn wird, wird Gottes Son
genennet werden, Mit disem wort macht der Engel ja so ein grosse unterschied
zwischen disem Kind und allen anderen kindern, als mit der weyse der empfenck=
nuß, da er oben von gesagt hat. Denn ob gleich Johannes der Tauffer [Bl. ii 1] und
andere mer in Mütter leyb sind geheyliget worden, so sind sie doch als unheylig
35 empfangen und aller erst nach der empfengknuß, welches ein sündtliche empfeng=
nuß gewest, heilig worden. Aber diß kind ist ein heyliges Kind, da kein sünd nie
an gewest, und derhalb nit geheyligt worden, sonder selb heylig gewest ist.

Das dienet nun dazu, das wir nit allein uns recht sollen erkennen lernen,
das wir von natur unheylig und sündthafft und disem Kindlin in solchem fall
40 gar ungleich sind, Sonder wenn wir von solcher unheyligkeit und sünde wöllen

---

[1]) = *Nur daß, aber.* [2]) = *dumme.* [3]) = *wenigstens.*

ledig werden, das wir wissen, wo wirs suchen sollen. Ein Bettler, wenn er will gelt haben, darff er nit zum andern Bettler gehen, der auch nichts hat, er muß zu eim reichen Mann sich finden[1], der nit karg sey und gern außgebe. Also hie auch, wenn wir wöllen von sünden ledig und heylig werden, müssen wir nit zů denen gehen, die auch Sünder sind, das ist: die auch menschen sind, wie wir, 5 und der gnade bedörffen, Sonder hieher sollen wir zu disem kind, das da heylig ist, da werden wir das vermögen finden, das uns geholffen werde, unnd sonst nirgends. Denn warumb gehen die blinden Papisten hin zu der Junckfraw Maria, zu S. Peter, zu S. Paul und andern Heyligen und bitten, das Gott jrer fürbitt und verdienst sie geniessen laß? Sie sind heylig und Got hat sie lieb, 10 das ist war, Aber solche heyligkeit haben sie nit von jnen selb, sonder es ist ein geschenckte heyligkeyt, dazu sie auß gnaden kommen sind. Da findt man den brunnen der gnaden nicht, es ist nicht die quelle, sonder nur geschöpfftes wasser. Aber dises kind ist es, das in ewigkeyt von Gott geborn und drumb Gottes Son genennet wirdt, und ist von der Junckfrawen Maria empfangen durch den 15 heyligen Geist, Das also, ob es gleich fleisch und blůt hat, solches fleisch und blůt ein durch auß heyliges fleysch und blůt ist, da kein sünde an ist. Da ist der rechte brunn und die rechte quell der gnaden, da wir uns hin halten sollen, wenn wir heylig und one sünd sein wöllen.

Denn das ist auch die ursach, darumb dises kind geborn wirdt, das wir 20 unheilige, sündthaffte leut unter dem zorn Gottes und im tode lagen und uns selb von solchem jammer nit helffen kondten. Solt aber uns geholffen werden, so must es durch einen solchen geschehen, der one sünd wer und andern auch von sünden helffen köndt, Das ist unser lieber Herr Christus, ewiger Gott und doch rechter mensch, durch den heyligen Geyst im leyb der reynen und heyligen Junck- 25 frawen Marien empfangen und an die welt geborn, auff das wir uns zů jm finden, uns an jn halten und seiner heyligkeyt uns trösten solten. Wo nun die heyligkeyt Christi im Bapstumb dermassen wer den leuten fürpredigt worden, wie der Engel hie davon predigt, so würde die Abgötterey wol sein dahinden bliben[2], die man mit den verstorbenen heyligen triben hat. Aber da hat man die 30 wort gelesen und doch niemand zum Herren Christo, als der allein heylig ist und allein heylig machen kan, gewisen, sonder alles solches vertrawen hat man auff die Heyligen gesetzet. Gott wölle es jnen vergeben.

Das ist des lieben Engels Gabriels predigt von dem Kindlin Jesu, an die selben hengt er die newe zeyttung von der alten Elisabeth, wie sie auch mit 35 eim Son in jren alten tagen schwanger gehe, Und setzet den schönen, tröstlichen spruch hinzu, das bey Gott kein ding unmöglich sey. Aber solche Histori wöllen wir berůhen lassen biß auff seine zeyt und yetzt mit dem dritten stück beschliessen.

Als das zarte Junckfrewlein vom Engel gnugsamen bericht hat, was Got mit jr außrichten wölle, antwortet sie und spricht: 40

---

[1]) = *sich begeben.* [2]) = *unterblieben.*

'Sihe, ich bin des Herren Magd, Mir geschehe, wie du ge- Luk. 1, 38
sagt hast.'

Das ist ein seer feine antwort, da nicht allein ein sondere grosse demut,
sonder auch ein grosser glaub und hertzliche liebe gegen allen menschen gespüret
5 wird. Denn erstlich gibt sie sich in aller demut und vollem gehorsam hin: 'Ich bin
des Herrn Magd'. Als wolte sie sagen: Da bin ich, Mein Gott und Vatter im
hymel mache auß mir, was er wölle, so bin ich willig dazu. Aber zu disem werck,
da du mir von sagst, da bin ich sonderlich willig. Denn das sie sagt: 'Mir geschehe,
wie du gesagt hast', Solches sind wort, das sie es von gantzem hertzen wünscht,
10 frölich und guter ding drüber wirdt, das die selige zeit kommen ist, das dem
Teuffel sein kopff voll zertretten, und den armen, ellenden Sündern sol geholffen
werden. Solches wünscht sie von hertzen und ist fro, das Got sie dazu brauchen
will, nicht jrer person und ehr halb, sonder das sie weyß, das durch dises Kindlin
jr und aller welt von sünden und tod soll geholffen werden. Denn sie glaubets
15 bedes, Erstlich, das Gott solches werck, wie der Engel sagt, mit jr werde auß-
richten. Und darnach, das dises Kind ein ewiges Reych haben, sie und alle welt
von des Teuffels Reych und dem tod erledigen werde. Und durch solchen glauben
allein ist sie auch selig unnd von sünden ledig worden, unnd nicht durch das
werck, das sie den Son Gottes hat an die welt gebracht. Solches ist wol ein
20 sondere gnad und herrligkeyt gewest, wie sie selb bekennet im Magnificat: 'Es Luk. 1, 48
werden mich selig preysen alle kinds kind.' Aber allein dadurch wirdt sie Gottes
kind und kombt zum ewigen leben, das sie diß jr kind dafür helt, wie der Engel
von jm prediget hat.

Gleich aber wie sie die Herrligkeyt allein hat, das sie Gottes Mutter wirdt
25 unnd den Son Gottes an die welt gebiret, also sollen wir mit jr glauben, das
dises Kind heylig sey, und ein ewiges Reych haben werde, das ist: das es uns
ewiges leben geben und uns heyligen wer.

Das ist die Histori, die man auff das heuttige Fest predigen soll, auff das
der Artickel unter uns vhest und gewiß bleyb, das unser lieber Herr Jesus Christus,
30 vom heyligen Geyst empfangen, bedes, warer Gott unnd warer Mensch in einer
eynigen person sey. Das soll unser hoffart sein wider den Teuffel unnd alle andere
Creatur, das wir in die ehre gesetzet sind, das Gott selb sein und heyssen soll
mein fleysch und mein blůt. So gnaw hat er sich an kein Creatur gehengt, als
an den Menschen, das er nicht allein in den Menschen wonen unnd umb sie sein
35 will, welches doch gnug solte sein zur sondern grossen freud, Sonder ist selb
worden, das wir sind, und hat sich so nahend zu uns thun[1], das er ein solche Natur,
solch leyb und seel hat, wie ich und du haben, ausserhalb des eynigen stuckes,
das es alles an jm heylig, an uns aber sündthafft ist. Solche ehr, die der Sone
Gottes an uns armen Menschen angelegt hat, verdreust den Teuffel seer und

---

28 Ex sermone xxx ij. *r*

[1]) *S. oben S. 325, 3.*

gönnet uns den rhůmb nicht, das wir sagen können: Mein fleysch und Blůt ist Gott unnd sitzet oben inn der Mayestet und regirt hymmel und erden.

Darumb sind wir schuldig, das wir Gott von hertzen für solche gnad und gabe dancken,. das er uns in so ein grosse, hohe ehr gesetzt und seinen Son hat lassen Mensch werden, Denn es scheynet sonst, als sey Got der welt feind. Aber 5 hie sehen wir, das es nit war ist, Sintemal er sich so nahend zu uns menschen befreundet und gethun hat, das er nicht allein in uns wonen, sonder selb persönlich hat ein Mensch werden wöllen. Solche genad begehet man heut, das man Got dafür dancke, das er unser unreyne, unheylige geburt durch sein heylige geburt auffgehoben unnd den Segen uber uns alle bracht hat, das wir durch 10 jn heylig unnd selig sollen sein, Denn dazu dienet sein liebes wort, die heylige Tauff und das hochwir-[Bl. ii ij]dig Sacrament. Gott, unser gnediger Vatter, wölle seinen heyligen Geyst in unsere hertzen senden, das wir solches glauben und dadurch ewig mögen selig werden, Amen.

Am tag Philippi und Jacobi, 15

Euangelion Johannis am 14.

[Folgt der Text v. 1—14].

Ewer liebe haben nun ettliche predigten gehöret, welche der Herr Christus am letzten Nachtmal uber tisch seinen Jüngern thun hat. Die selbigen letzten predigt hebt der Herr mit dem heuttigen Euangelion an, und ist leicht zu mercken (wie denn in andern predigten auch gemeldet), das es dem Herrn fürnemlich 20 darumb zuthun ist, wie er seine Jünger wider das künfftige ergernuß rüsten und sie also unterrichten könne, das sie seines sterbens nit erschrecken, sonder ein freud und ein trost darab haben, sintemal er in solchem todt nit bleyben, sonder wider zu jnen kommen, jhnen den heyligen Geyst schencken unnd von sünden und allem jammer erledigen wölle. 25

Aber gleich wie die Jüngern solchen trost nit fassen und so klare wort nit verstehen kondten, Sie sahen allein auff das schmeliche sterben und kondten sich keines lebens noch hilff nach disem absterben versehen noch trösten. Also gehet es noch heuttigs tages mit uns auch zu, Bald das Creutze her tritt, und wir sein empfinden, folgt als bald schrecken und forcht, ungedult und verzweyfflung, 30 Und kan uns des niemandt bereden, das ein trost folgen und die traurigkeyt zur freude werden soll. Darumb dienet uns dise predig hie auch, Sintemal Christus uns lehret, was er durch seinen tod und sterben außrichten werd, das wir uns solches trösten, und wenn es uns ubel gehet, dran dencken sollen. Denn gewiß ists, wo wir uns an solchen trost nicht halten, so werden wir sonst weder 35 im hymmel noch auff erden finden, des wir uns köndten trösten, Sonderlich, wenn es darumb zuthun ist, wie wir von dem grossen last der sünden und des tods mögen ledig werden.

Der anfang nun solcher predigt ist, das er spricht: 'Ewer hertz erschrecke nit.' Denn das ist das erste unglück, das sich bey dem Creütz findet, das es nicht allein dem leyb wehe thůt, sonder es erschrecket und krencket das hertz. Weyl es nun unmöglich ist, das man fleysch und blůt könne anders machen, es rümpfft[1] und krümbt sich im wehetagen[2], So wolt doch der Herre gern, wo gleich das fleysch gedrucket wirdt, und jm wehe geschicht, das doch das hertz frey und unbeschweret blibe. Natürlich ists, das kranckheyt und sterben wehe thut. Solchen schmertzen kan man auß dem fleysch nicht reyssen, er bleybt drinn, so lang die kranckheyt bleybt, Wer aber in solcher not ein guttes gewissen und fröliches hertze hat, da ist schon dem schmertzen mer denn die helfft benommen, Sintemal er allein im fleysch und nicht auch im hertzen steckt. Also war den Jüngern auch. Unmöglich wars, das sie sich nicht solten drumb bekümmern, und es jhnen nicht solt wehe thun, das sie jren Herrn und meyster so schmelich sterben sehen und verliren solten. Aber, spricht Christus, Hütet euch, last solches leid nur im fleysch bleyben und lasts ja nicht in das hertz hinein kommen. Wie solt jrs aber weren? Also: 'Glaubet jr an Got, so glaubet auch an mich'.

Joh. 14, 1 — Joh. 14, 1

Solche wort wöllen wir auff das aller einfaltigest deuten, Und haben dise meynung, als wolte Christus sprechen: Jr bekümmert euch umb mein sterben. Denn eben wie jr an andern menschen gewonet seyt, also dencket jr von mir auch. Was ein mensch ist und hat, wenn er tod ist, so ists alles auß, er behellt weder heller noch pfenning, wenn er gleych aller welt gutt hette. Alle macht und gewalt ist auch dahin. Denn wo vor alle welt sich geförchtet und für Keyser und König sich entsetzet hat, bald er todt ist, förchtet sich nicht ein flieg für jm, kan sich auch einer fliegen nicht erwehren.[3] Also gehet es mit den menschen zu, wenn sie sterben, das alles hinfellt und dahinden bleybt, was sie gehabt und vermögt haben. Solches wisset und erfaret jr und denckt, es werd eben so ein meynung mit mir auch haben. Aber ich sag euch: 'Glaubt jhr an Gott, so glaubt auch an mich', das ist: Was jr von Gott glaubt, das solt jr von mir auch glauben. Ewer keiner förcht, das Gott sterben werd. Ewer keiner besorget, das die welt, sie sey, so böß sie wölle, Gott ein schaden zůfügen und jhn vom stul herunter stürtzen werd. Warumb wolt jr euch denn meinethalb förchten? Warumb wölt jr meins sterbens halb euch bekömmern? Last tod und welt und den Teuffel so böß sein, als sie wöllen, sie werden mir nichts angewinnen, Denn ich bin Gott, Und was jr von Gott glaubt, das glaubt von mir auch, so können ewre hertzen zu friden sein und werden für meinem tod nit allein nicht erschrecken, sonder auch ein trost schöpffen. Denn wenn ich und tod an einander kommen, so wirdt der tod müssen unterligen, des köndt jr auch geniessen.[4]

Joh. 14, 1

Denn da höret und lernet weyter, was ich gedencke auß zurichten durch solches leybliches sterben.

---

1) = *windet.* 2) = *Schmerzen.* 3) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 31², 285, 16.*
4) = *daran Anteil haben.*

Joh. 14, 2 'In meines Vatters hause sind vil wonung, Wo aber das nit wer, so sag ich euch, das ich hingehe, euch die stett zubereyten.'

[Bl. ii iij] Der erste trost ist, das der todt dem Herrn Christo nicht soll obligen[1], Denn er findet an jhm nicht lautters[2] einen menschen, wie wol er ein rechter, natürlicher mensch ist, Sonder auch ein rechten, natürlichen, ewigen Gottes Son. Darumb, 5 ob er gleich Christum als ein menschen und Son der Junckfrawen Marie würget[3], so kan er doch den Son Gottes nit würgen, wie Petrus auch sagt: Es war unmöglich, das jn der todt halten solt, Unnd der Herr drunden im 16. Capitel Joh. 16, 16 sagt, Es sey nur umb ein kleines zu thun, so wölle er sie wider sehen. Das ist ein grosser trost, unnd wer allein starck gnug gewest, wo die Jünger jn fassen und 10 sich daran hetten halten können, Aber das ist ein grosses, das Christus hie sagt, wenn er also durch den leyblichen todt in ein anders und ewiges leben trette, da werde er vil wonung finden, nit allein für sich, sonder auch für seine Jünger, Und wo gleich solliche wonnung nicht vor bereytet werden, so wolt ers doch jnen bereyten. 15

Das ist so vil gesagt: Erschrecket nichts darab, das ich morgen an dem Creutz sterben wirdt, Denn solcher tod schadet mir nichts, Euch aber nutzet er und nutzet euch dazu, Wenn jr von disem leben abgefordert werdt, das jr in jhenem leben gutte herberg und wonnung finden solt, die selben sind schon bereyttet, Wo sie aber nicht bereyttet weren, so wolt ich euchs bestellen und bereytten. In summa, 20 Christus wil mit disen worten uns alle trösten, das sein sterben uns zum ewigen leben helffen und die ewigen seligkeyt erwerben soll. Wie Paulus spricht Röm. 4, 25 Rom. 4.: 'Christus ist umb unser sünden willen gestorben und uns zur gerechtigkeyt wider aufferwecket'. Wer wolte nun solches todes erschrecken unnd nicht vil mer sichs[4] frewen unnd Got für solche barmhertzigkeyt und gnedige hilff 25 dancken, wo wir sonst ewig im todt unnd verdamnuß hetten müssen bleyben, das wir durch den tod Christi davon gefreyet und des ewigen lebens sollen teylhafftig werden?

Das aber solches der rechte und eygentliche verstand[5] sey, erkleret sich der Herr selbs unnd spricht weytter: 30

Joh. 14, 3 'Unnd ob ich hin gehe, euch die stet zu bereyten, so will ich doch wider kummen unnd euch zu mir nemen, auff das jhr seyet, wo ich bin.'

Das hin gehen ist beschlossen[6], das er nicht lenger hie in disem zeytlichen, ellenden leben wil bleyben. Widerumb ist das auch beschlossen, das kein ander 35 ursach seines tods unnd sterbens ist, denn das er seinen Jüngern die stett bereyten wil. Darumb mag es ye uns ein frölicher und seliger todt heyssen, dadurch wir mit wonung im ewigen leben versorget sind, Wie die nachfolgenden Joh. 14, 3 wort klar zeygen, das er sagt: 'Und ich wil wider kummen und euch zu mir nemen,

---

1) = *überlegen sein.* 2) = *bloß.* 3) = *umbringt.* 4) = *sich darüber.* 5) = *genaue Sinn.* 6) = *ausgemacht, sicher.*

auff das jr seyd, wo ich bin.' Ach Gott, das wir solliche wort recht glauben köndten und in unsere hertzen schliessen. Da müste gewißlich folgen, das unsere hertzen nicht allein nicht erschrecken, sonder stets inn freuden schweben, hupffen und frolocken würden. Denn rechne doch du auß[1], was dise wort mit sich bringen, 5 das wir sollen sein, wo Christus ist. Er ist nicht in sünden, in der Hell, im Todt, Sonder in gerechtigkeyt, seligkeyt und ewigem leben, Und ist also drinn, das er nymmer mer herauß kan, Da selbst sollen wir auch hin, Denn solchs, sagt er, hab er mit seinem todt oder absterben uns erworben.

Denn da müssen wir uns für hütten, das wir ja nicht gedencken, solche wort 10 und trost predigt sey allein den Jüngern gesagt. Mit jnen allein redet er mündtlich, aber er meyndt sie nicht allein, sonst müste folgen, das er nur allein für sie gestorben were. Wir wissen aber, das er für uns unnd die gantze welt gestorben ist. Weil sein sterben, wie er hie sagt, dazu geordnet ist, das er die stett bereyten soll, so folget, das er allen menschen die stat bereitet hat. Das aber nit alle 15 menschen selig werden unnd an solche stet nicht kummen, ist das die ursach, das sie solches sterbens sich nicht annemen[2] und nicht darnach fragen, es bereyte Christus die stett, wie er wölle, wenn sie nur hie zu hausen[3] hetten, mit dem selben weren sie zu friden. Das heyssen unchristen, da kein glaub bey ist.

Die Christen aber, die den Herrn Christum dafür erkennen, das er Gottes 20 Son sey und darumb gecreutzigt und gestorben, das er durch sein todt uns den eyngang zum ewigen leben eröffnete, Die sinds, die solcher bereytschafft geniessen und sich damit in aller widerwertigkeit trösten. Denn sie dencken: ob ich gleich auff erden arm und ellend bin, das schadt nit, hab ich doch hie kein wonung, Christus hat mir hie kein stat bereyt, ich muß mich dise kleine zeyt behelffen, 25 wie in einer bösen herberg, da es nur umb eine nacht zu thun ist, Wenn ich heim kumme in das recht heimbde[4] und Vaterland, da wirdts besser. Denn diß zeytliche leben ist vil zu gering darzu, das Christus umb solches lebens willen solt gelitten haben, Es ist umb das ewige zu thun, das der todt in ewigkeyt mir nit schaden, die sünde mich nit verdammen, und bey meinem Herren Christo 30 Jesu in ewigkeyt leben möge.

Solche gedancken sinds, die alles unglück, was wir hie auff erden leyden, leicht machen und das hertz erhalten, das es sich nicht erschrecken laß. Denn was ists, das Lazarus ein armer, ellender mensch, vol blattern und geschweren ist unnd darzu nicht gnug druckens brods zu essen hat? Ists nicht war, er ists reich35 lich ergetzet[5], das er in ewigkeyt bey Got ist und lebet und wunscht jm nit, das es jm auff erden wer besser gangen, sintemal die sorg dabey muß sein, das, wie Abraham sagt, Wer guttes hie bey seinem leben empfehet, dort müß gepeinigt werden. Luk. 16, 25

Also scheynet es ein jämmerlicher handel[6] sein, da Christus seine Apostel

---

[1]) = *mache dir klar.* [2]) = *sich kümmern um.* [3]) = *wirtschaften, leben.*
[4]) = *Heimat; s. DWtb., Heimat.* [5]) = *entschädigt.* [6]) *Vgl. oben S. 155, 17.*

außsendet in alle welt, das Euangelion zu predigen, das die welt sie so ubel helt, von einer Stat zur andern jagt und nyrgends will rühig sitzen lassen, sonder noch alle plag dazu anlegt.[1] Aber es kömmert sie wenig, und sind noch frölich und gutter ding dazu, das, wie Acto. 5. stehet, sie wirdig sind, umb des namen Jhesu willen schmach zu leyden. Das also das creutz nur auff dem fleysch und altem Adam ligt, und das hertz nit mit dem wenigsten rüret. Wo her kumbt nun solches? Anderßwo[2] nyrgends, denn das sie den trost, da Christus hie von sagt, vest in jre hertzen haben eyngebildet, wölle die welt sie nicht leyden, wölle sie verjagen unnd allerley plag anlegen, So wissen sie doch ein andere und bessere herberg, die jnen von jrem Herren Christo durch seinen todt bereyt und gewiß sey. Weyl nun die selb wonung jnen nit fehlen kan noch soll, sind sie zu friden, es gehe jnen in der welt als in einer untrewen[3], unrühigen herberg, wie es wölle, Denn sie gedencken doch nit lenger drinn zu bleyben, Und möchten wol leyden, das sie nur bald abreyssen und an jr gewarsam und rechts heimbd und Vatterland kummen möchten.

Apg. 5, 41

Solchen trost sollen wir lernen, Denn so wir wöllen Christen sein und sonderlich Gottes wort füren, behalten und bekennen, so wirdt es nit mangeln, anfechtung und widerwertigkeyt werden wir gnug haben. Wer nun hie nit friden will haben und daneben solcher künfftiger unnd ewiger wonung sich nit trösten will, der sitzt zwischen zweyen stülen nider[4], und ist nicht möglich, das er könne zu friden sein. Das aber wirdt unsere hertzen zu friden stellen, wenn wir sehen, wo unser Herr Christus hin gangen, und was er durch solchen gang außgerichtet hat, das er uns wonung gemacht unnd uns nicht stets hie niden in der bösen, untrewen welt will bleyben lassen, er will kummen und uns holen, auff das, wo er ist, wir auch sind und bleiben. Wer nach solcher freud nit ein verlangen hat und sich damit in aller-[Bl. ii 4]ley not unnd ander anfechtung nicht trösten will, dem ist weder zu rathen noch zu helffen.[5]

Darumb ists ein grosser jammer, das wir armen leut, so nichts gewissers für uns haben, denn das wir der tage eines auch von hinnen und alles faren müssen lassen, dennoch so gar in zeytlichem ersoffen[6] sind und nur gedencken, wie wir hie gnug haben. Diser ewigen wonung, welche uns Christus durch seinen todt bereytet hat, gedencken wir eintweder gar nichts nach oder selten, unnd zu mal schlefferig und unfleyssig. Da gegen yederman allen fleyß hieher wendet, wie er sein sach anschicken, sich, sein weyb, seine kind und freundt hie wol versorgen könne. Wer es aber nit besser, nach der ewigen wonung trachten und die ewigen güter und reichthumb suchen? welche, wie Christus sagt, kein dieb stelen, und der Teuffel selbs nicht nemen kan, der alle macht dahin wendet, wie er uns solche ewige wonung unnd schätze auß den augen rucken unnd unsere

---

[1]) = *alle Qual antut.* [2]) = *Anderswoher.* [3]) = *unsicher; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31², 184, 18.* [4]) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 181, 16.* [5]) *Sprichw., vgl. oben S. 247, 22.* [6]) = *befangen.*

hertzen mit andern gedancken beladen könne, weyl er doch solcher seligkeyt beraubt ist, das wir mit jm sollen verdambt sein und auch nicht dazu kummen.

Das ist nun die trost Predig, die der Herr seinen jüngern thut an dem letzten Nachtmal, und beschleust also: 'Yetzt wisset jr bedes, wo ich hingehe, Joh. 14, 4
5 unnd wisset den weg auch', das jr auch hernach köndt kummen, Denn ich gehe zum Vatter, das ich euch die wonung bereyte und wil euch holen unnd zu mir nemen. Aber die Jünger verstehens nicht, Darumb fellt Thomas fein einfeltig herfür: 'Warlich, lieber Herr, spricht er, wir wissen ye[1] nicht, wo du hin gehest, wie können wir denn den weg wissen? Das ist so vil gesagt: Wir ver-
10 stehen kein wort, was du sagst. Auff solche frag antwortet der Herr weyter und leßt sichs nicht jrren, sie verstehen es oder nit, Denn er weyß wol, wenn der heylig Geyst wirdt kummen, das sie es alßdenn aller erst verstehen werden, und spricht: 'Ich bin der weg, die warheyt unnd das leben.' Das ist ein treffenlicher, Joh. 14, 6 schöner spruch, den wir nach der lenge yetzt nicht können handlen, Wöllen aber
15 dennoch ein wenig davon sagen.

Ob wol der meyste teyl der menschen im unglauben hin gehet[2] unnd vom künfftigen leben nichts helt, Denn sonst solten sie ye[3] sich zum wenigsten des künfftigen halb so hefftig annemen[4], als hefftig sie sich des zeytlichen annemen, So will dennoch eben sollicher Artickel sich nicht so gar lassen verachten, es muß
20 zu weylen ein gedanck kummen: Lieber, wie wirdt es ein meynung haben, wenn dich heut oder morgen Got auch abfordert von diser welt? Hie hettest du zu essen und trincken, hettest gelt, ehr, gut und macht gnug, Was wirdst dorten haben oder finden? Solcher gedanck kan nicht all weg aussen bleyben[5], er wirdt biß weylen das hertz rüren unnd unrühig machen. Unnd sind on zweyffel auß
25 solchem gedancken und vorsorge auch bey den Heyden mancherley Gottes dienste angerichtet worden. So sihet man, das jr vil einen erbarn, züchtigen, feinen wandel gefürt haben, der hoffnung, unser Herr Gott werde sie es nach disem leben geniessen lassen.

Sonderlich aber sind die Juden in solchen gedancken gantz unnd gar ersoffen[6]
30 gewest, denn sie hetten in dem ein vorteyl, das sie westen, was sie solten thun, wenn sie Gott ein gefallen wölten thun. Denn Got selbs hett jnen im Gesetz allerley Gottes dienst gestellet. Da gedachten sie: sind wir gehorsam und halten solches, so wirdt es mit uns nicht not haben, wenn wir sterben, Gott, dem wir zu gehorsam leben, wirdt es uns geniessen lassen. Eben wie die Papisten auch
35 thun, was sie gut und heylig dunckt, wenn sie es thun, lassen sie sich duncken, Got könne jnen den hymel nicht versagen. Also machen die menschen jnen selbs ein weg zu Gott unnd ewigem leben, eintweder durchs Gesetz oder solche werck, die sie jnen als heylig und Gott wolgefellig fürnemen.

Da warnet nun und leret uns unser lieber Herre Christus, wenn wir den

---

[1]) = *ja.* [2]) = *einhergeht, dahinlebt; oder = stirbt.* [3]) = *doch.* [4]) *S. oben S. 637, 16.* [5]) = *ausbleiben.* [6]) *S. oben S. 638, 30.*

weg zum Vater recht treffen unnd nicht jrren wöllen, so werde es weder Gesetz, weder diß noch jhenes guttes werck thun, Denn da sey nur ein eyniger weg, der sey er selbs, wer auff jhm (dem Herren Christo) zum Vater gehe, der werde zum Vatter kummen. Wer nicht auff jhm gehe, dem soll weder Gesetz, heyligs leben noch nichts in hymmel unnd auff erden helffen. Denn eben wie nur ein 5 eyniger, rechter Christus ist, der Son Gottes, der von der Junckfrawen Maria geborn ist, also ist nur ein weg. Wer aber einen andern weg macht, der macht auch ein andern Christum, da ist kein zweyffel an, Und muß ferner folgen, das solcher Christus falsch und der weg jrrig sey unnd in abgrund der Helle füre, und nicht zum ewigen leben. 10

Das ist nun die lehr, welche ye und ye in der welt hat unruhe unnd alles unglück angerichtet. Denn Cain gedacht, er wölte durch sein Opffer jm ein weg zum Vater in hymel machen, aber es fehlet jm, und erschlug seinen brůder Abel drüber zu todt, Der opfferte wol auch, aber er hett einen andern weg zum Vater, denn sein Opffer, Nemlich des Weybes samen, davon seinen Eltern die Ver- 15 heyssung geschehen war. Also kondten es die Juden auch nicht leyden, wenn die Propheten jr Opffer unnd Gottes dienst straffteu, und woltens nit lassen den rechten weg zum hymel sein. Soll es denn (sprechen sie) Got nit gefallen, wenn wir opffern unnd des Herren Gebot halten? Unsere Papisten heuttiges tages könnens auch nit leyden, Kein Münch wirdt sichs uberreden[1] lassen, das es jm 20 Gott nit wer zum ewigen leben geniessen lassen, wenn er sein Regel steyff[2] mit Luk. 18, 11 beten, fasten und anderm helt. Jn summa, wie der Phariseer Luce am 18. thut, weyl er die Gebott Gottes gehalten und da wider eusserlich nit gesündet het. Also thun natürlich[3] alle menschen und lassen sich duncken, jr heyligs leben sey der weg zum Vatter oder in den hymel. Wenn man aber sagt: Nein, Wölt 25 jhr selig werden, so můst jhr ein andern weg gehen, diser weg wirdt euch in ab- grund der Helle füren, Da brinnet es in allen gassen[4], yederman schilt solliche lehr, es sey Ketzerey, man verbiette gute werck und verfüre die leut, Wie man denn sihet, das es uns heuttigs tages auch gehet.

Nun, wie sol man jm thun?[5] Man besehe, was Christus hie sagt, so kan 30 man der sachen gewiß werden. Er redet vom weg zum Vatter, da man die ewige Joh. 14, 6 wonung finden soll, unnd spricht mit runden wortten: 'Jch bin der weg, die warheyt und das leben'. Nun, wie oben gesagt, so ist ye nur ein Christus, Und ist nicht möglich, das man von disem oder einem andern werck, auch vom Gesetz Mose selbs könne sagen, das es Christus sey. So nun Christus allein der weg, 35 die warheyt und das leben ist, und kein werck, es sey so heylig, groß und köstlich es ymmer wölle, dafür kan gerhůmet werden, das es Christus selbs sey, Da muß ye folgen, das Gesetz, Opffer, alle gutte werck, die Zehen Gebott Gottes selbs, alle keuscheit, zucht, erbarkeyt, unnd wie mans kan nennen, der weg zur seligkeyt

[1]) = *einreden.* [2]) = *streng.* [3]) = *ihrer Natur entsprechend.* [4]) = *ist man außer sich, sprichw.; vgl. oben S. 123, 30.* [5]) = *was ist dagegen zu machen?*

und dem Vatter nit sey, Und wer nicht mer denn solche werck hat, das der selb auff einem jrrweg, in der lügen und im todt sey und müsse bleyben, biß er zu disem weg kumbt, der da heißt Christus Jesus.

Ja, sprichst du, Sind denn die Zehen gebot böß? Ists denn unrecht, züchtig 5 und erbar leben und sich fromm halten? Oder soll man in unzucht leben und nichts guttes thun? Nein bey leybe, Wir sagen, es sey recht, gut unnd Gott wolgefellig, wo man fromm ist. Aber auß dem folgts nicht, das es der [Bl. ff 1] wege zum ewigen leben oder zum Vatter sey. Darumb soll man die Zehen gebott halten zum gehorsam, das Gott sie befolhen hat, unnd wir one sünd solchen 10 befelh nicht können unter wegen lassen.[1] Aber zum Vatter zu kommen, da ist nur ein eyniger weg, der heyst nicht gute werck noch Gottes Gebott, sonder Christus Jhesus. Diser eyniger weg ist die warheyt und treugt uns nit und ist das leben und erhelt für dem tod, da wir sonst bey allen gutten wercken und heyligem leben müssen im tod bleyben und können uns nicht herauß wircken.

15 Und das ist auch die ursach, das der Herr jm selber ein newen namen macht und sagt: 'Ich bin der weg.' Denn wo kein weg noch ban zu ist, da kan man nit hin kommen. Weyl nun niemand ausser Christo zu Gott kommen noch Gott ausser Christo erkennen kan, Darumb spricht er: Ich bin der weg zum Vatter. Nit ein solcher weg, da man mit füssen auffgehen soll, sonder mit dem hertzen, 20 das ist: Man sol auff jn trawen und alle züversicht auff jn setzen. Wer solches thut, der ist auff dem rechten weg zum Vatter und zum ewigen leben, und ist unmöglich, das er köndte jrren, Denn er hat Christum, der nit allein der weg ist, sonder er ist die warheit, der nicht triegen noch uns deuschen kan, und ist auch das leben. Derhalb wer disen weg für jm hat, darff sich für der sünde und dem 25 todt, der auß der sünden kombt, nicht förchten.

Darumb muß man hie die frag unterscheiden.[2] Zweyerley ists, wenn ich frag: was soll ich thun, so ich als ein Christ leben will? Unnd was soll ich thun, so ich zum Vater oder ewigem leben will gehen? Zum Christlichen leben gehören die Zehen gebot, die sind der recht weg, Denn da stehet Gottes befelh, 30 der solchen gehorsam fordert. Wer jhn aber nicht will leysten, der muß sich der straffen besorgen, so auff den ungehorsam gelegt ist. Aber solche Zehen Gebot sind nit der rechte weg zum Vatter. Denn da heists, wie Christus hie spricht: 'Ich bin der weg'. Eben nun, wie man nicht vil Christus soll machen, also soll man auch nit vil weg machen. Macht man aber ausser Christo einen andern 35 weg zum Vatter, so ists ein jrrweg. Daher kan man nun das urteyl uber allerley glauben und Religion fellen. Der Türck, die Jüden und Heyden haben auch ein hoffnung, das sie wöllen selig werden, und rhümen sich, sie kennen Gott und dienen Gott unnd betten Gott an. So aber Christus allein der weg soll sein, und sie an Christum nit glauben, Wie ists möglich, das sie zu Gott können

26 unterschiden *A*

[1]) = *außer acht lassen.* [2]) *Vgl. S. 433, 29.*

kommen? Da muß ye auch jr bestes leben und jr heyligste werck, jr gebett und aller Gottes dienst nichts denn jrrthumb, lügen und tod sein. Denn ausser Christo ist kein weg, kein warheyt noch leben.

Also ist es mit dem Bapst auch und seinem hauffen, der machet vil weg zum Vatter. Ein Münch ist darumb ins Kloster gelauffen, Ein Pfaff hellt drumb Meß, Ein ander dienet drumb den Heyligen und betet sie an. Der dritt kaufft Ablaß oder stifftet Meß, das er gedenckt, er wölle jm ein weg oder brucken gen hymmel machen. Aber thu, was du wilt, auch die heyligsten werck, so in Zehen gebotten sind befolhen, werden dich nit zum Vatter bringen. Ursach: Christus allein ist der weg, er allein ist die warheyt und das leben. Glaubst du nicht an Christum, das du dich seines ganges zum Vatter nit tröstest und dein hertz nit drumb zu friden stellest, das er dir die wohnung durch seinen todt bereytet hab, so hilfft es alles nichts, Ja, es ist alles jrrthumb, lügen und tod, was du ausser jm fürnimbst, es rhüme es gleich die welt, so hoch sie wölle. Der Glaub an Christum muß es allein thun und kein werck, Denn ausser Christo ist kein weg.

Nun muß man aber hie zwischen den wercken ein unterschied machen, auff das wir nit in die schwirmerey gerathen, da die Widertauffer und die Sacramentirer inn sind. Denn das ist nit unrecht geredt und nimbt der ehr Christi nichts, wenn ich sprich: So du zum Vatter kommen und selig wilt werden, so laß dich tauffen. Wie Petrus spricht zun Jüden Acto. 2. Item, wilt du selig werden und zum Vatter kommen, so höre das wort Gottes. Item, wilt du zum Vatter und selig werden, so gehe zum hochwirdigen Sacrament. Denn Tauff, Sacrament und wort sind nicht allein von Christo befolhen, sonder sind on Christo gar nichts. Der halben wöllen solche werck den glauben haben und on den glauben sind sie nichts nütz, eben wie Christus selb nit nutz ist denen, die an jn nicht glauben. Wer nun sagen wolt: Christus ist allein der weg, was darff ich der Tauff, des worts oder Sacraments? der würde Christum unehren, nit allein darumb, das Christus Tauff, wort und Sacrament befolhen und eingesetzet hat, Sonder das Christus selb in der Tauff, im Wort und Sacrament ist und inn solchen stücken unser weg wirdt. Denn wie wir vor acht tagen gehört haben[1], ist er zum Vatter gangen, und wir sehen jn nit. Wie wöllen wir nun auff jm gehen, oder wie ist er unser weg? Anders nicht, denn das er in der Tauff, im wort und Sacrament sich uns lest fürtragen, das er für uns gestorben, sein blůt für uns vergossen und uns mit dem Vatter versönet hat. Wer nun solche wort und Sacrament nit wolte annemen, der würde Christum, den weg selb, verschlagen[2] und nicht wöllen annemen. Darumb hat es mit solchen wercken, da Christus selb inn und bey ist, ein andere meinung denn mit den wercken, die wir thun. Ich gebe Almusen, ich diene meinem nechsten, ich predige, ich lasse mich zu tod

Luk. 2, 38 — Joh. 16, 16

---

[1]) *Evangelium des Sonntags Jubilate. Also wäre diese Predigt in einem Jahre gehalten, in dem der Tag Philippi und Jacobi (1. Mai) auf den Sonntag nach Jubilate fiel. Das trifft aber auf kein Jahr zu zwischen 1496 und 1575.* [2]) = *verlegen, versperren.*

uber dem wort martern, Solche werck, ob gleich der heylig Geist uns dazu hilfft, dennoch kan ich nit rhümen, das es so vil sind, als Christus, als sein leyden und sterben, Derhalb können und sollen wirs auch für keinen weg rhümen, das wir dadurch zum Vatter und ewigem leben wolten kommen.

5 Aber es ist unnot, weytter von diser sach zu reden, Denn der Herr erkleret sich selb und zeygt ursach an, warumb er sage, er sey der weg. 'Niemandt', spricht er, 'kombt zum Vatter denn durch mich'. Zum Vatter kommen kan ye anders nichts heyssen, denn ein gnedigen Gott haben, one sünd unnd im ewigen leben sein. Da, spricht er, werd jr nymmermer zu kommen durch ewre werck oder 10 heyligkeyt, allein durch mich müst jr dazu kommen, das ist: allein dadurch, das ich zum Vatter gehe, leyd und stirbe. Also fein unnd schön fasset der Herr hie den Artickel unsers glaubens, der da heyst: Durch den glauben an Christum wird man gerecht und selig.

Nun ist es noch leydlich, das er sagt: 'Niemand kombt zum Vatter denn 15 durch mich'. Denn das ist noch mer, das er weytter spricht: 'Wenn jr mich kennet, so kennet jr den Vatter'. Denn mit disen worten will er anzeygen, Wo man Christum nit hat noch kennet, da ists unmöglich, das man Gott haben oder kennen könne. Was ists denn, das alle Heyden von Gott rhümen und reden? Das die Türcken und Jüden, Ja auch die Papisten, vil von Gott sagen? Das wort mögen 20 sie füren, Aber hie stehet das urteyl: Kennestu Christum, so kennest du auch Gott, Kennest du Christum nicht, so kennest du auch Gott nicht.

Ja, sprichst du, Heyst das nicht Gott kennen, wenn Türck und Jüd sagt, wie Gott hymel und erden auß nichts erschaffen, seinen Bund mit Adam und Eva im Paradiß gemachet, Die Kinder Jsrael auß Egypten gefüret hab? Jst 25 doch ye solches alles war, Gott hat es gethun, Nicht ein solcher Gott, wie jhn die Heyden haben, sonder der rechte unnd ewige Gott. Aber mache du es, wie du wilt, hie stehets: Kennestu Christum, so kennest auch Gott, Kennest aber Christum nit, so kennest auch Gott nicht, [Bl. ff ij] du verlaugnest Gott und glaubst nit an Gott, Und das darumb, das der Herr bald hernach zu Philippo sagt: Glaubstu 30 nit, Philippe, das der Vatter in mir ist, und ich im Vatter? Also gehet der Herr wider auff den grund hie, den er oben anzeygt, da er spricht: 'Glaubt jr an Gott, so glaubt an mich'. Denn da wird anders nicht auß, der Mensch Jesus Christus ist Got, und Gott ist Jesus Christus. Wer nun den Son nit kennet noch annimbt, er rhüme, sage oder wisse von Gott, was er wölle, so ist es kein rechtes wissen. 35 Darumb spricht er weyter zu Philippo: so lange zeyt bistu bey mir gewest und kennest mich noch nicht? Philippe, Wer den Vatter sihet, der sihet mich. Jtem, mich hörest reden, und ich rede doch nicht, sonder der Vatter, und die werck, die ich thu, die thut der Vatter. Als mit einander gehet es dahin, das wir Christum für ein rechten, ewigen Gott erkennen und annemen sollen und uns seines leydens 40 und sterbens trösten[1] als der volkommen bezalung und versönung gegen Gott, Wer das thut, der kennet Gott, der ehret Gott, der glaubt an Gott.

Joh. 14, 1

Joh. 14, 9

[1]) = *vertrauen auf.*

Denn Gott kennen heyst nicht allein wissen, das er hymel und erden erschaffen, uns leyb und leben geben hat und Allmechtig sey. Solches ist nur ein stuck, und darzu das geringste vom erkentnuß Gottes. Denn wo man nicht weytter kombt, müssen wir uns für solchem Gott nur dest ehe und mer förchten, Sintemal wir das gewissen stettig bey uns haben, das wir solchem Gott, der 5 uns alles zum besten erschaffen hat, sind ungehorsam gewest. Wer aber Christum kennet, der sihet in Christo, das Gott ein gnediger, Barmhertziger Gott ist, der uns unser sünd unnd ungehorsams halb nicht will verdammen, sonder er will uns gnedig sein und auß sünden helffen. Denn da stehet sein Son, den gibt er hin zum Opffer für uns, das wir durch jn vergebung der sünden und das 10 ewige leben haben sollen. Das heyst als denn Gott recht erkennen, wissen, das er so Barmhertzig sey gegen die Sünder. Man kan aber solches nirgendts denn Joh. 14, 7 nur an seinem Son Christo Jesu lernen. Darumb spricht Christus: Kennet jhr mich, so kennet jr den Vatter, der ist nicht allein ein Allmechtiger und ewiger, sonder auch ein gnediger unnd barmhertziger Gott, Sein Allmechtigkeyt und 15 ewigkeyt kan man spüren und lernen an dem geschöpff der gantzen welt. Aber sein gnad und barmhertzigkeyt lernet man allein an Christo Jesu, an seinem leyden und sterben, das er hingehet und uns die wonung bereytet, die wir unserthalben[1] hetten ewig solcher wohnung müssen beraubt sein.

Also sihet ewer lieb, wie der Herr seine Jüngern tröstet und sie dahin 20 weyset, das sie jn recht sollen erkennen. Als denn werde jr hertz nicht erschrecken. Got verleyhe uns sein gnad, das wir solches auch lernen und inn aller not an solchen trost dencken mögen, Amen.

An S. Johannes des Tauffers tag,

Euangelion Luce am 1. 25

[Folgt der Text v. 57—80].

[Bl. tt iij] Ein yegklicher Christ soll die rechte ursach wissen, warumb man den heuttigen tag feyre, auff das wir nicht so ein nerrische freud haben, wie die welt pflegt[2], Als hette unser Herr Got den heyligen Johannem nur umb essens, trinckens, tantzens und anders der gleichen willen lassen geborn werden. Wol ist es war, Luk. 1, 14 der Engel verkündiget dem alten Zacharia: Vil werden sich diser geburt frewen, 30 Aber solchs ist nicht ein freude, wie wirs Deutschen unser unart[3] nach mißbrauchen, das wir den bauch füllen und unser wol pflegen, sonder ein geystliche freude, das Johannes der erste Prediger soll sein, welcher mit seinem finger den gebenedeyten samen zeygen und uns das heyl und vergebung der sünden weysen sol,

---

26 Anno xxxij. domi. *r*

[1]) = *von uns aus.* [2]) *Über die Johannifeiern vgl. Unsre Ausg. Bd. 30*[2], *264 Nr. 77.* [3]) = *Entartung, Verderbtheit.*

das Got umb Christus willen gnedig sein und uns alle Barmhertzigkeyt wölle widerfaren lassen. Das ist denn ein freude, die nicht einen tag allein weret, unnd darnach der kopff davon wehe thut, Sonder die in ewigkeyt bleybt unnd die seligkeyt mit bringet. Umb solcher freude willen hat man den heuttigen tag
5 unter den Christen gefeyret, das sie auch einen schmack[1] davon empfangen und Gott für sein wolthat dancken sollen. Darumb wollen wir die Histori yetzt für uns nemen.

Da ist nun diß das aller erst, das Gott mit diser geburt ein sonderlich grosses wunderzeychen thut, Denn da hören wir, das Vater und Mutter so lang im
10 Ehestand gewest unnd dennoch kein kind zeuget, und nun in dem alter sein, das sie kein hoffnung mer haben, ein kind zu uberkummen, Denn Elisabeth war nicht allein veraltet, sonder auch, wie es der Engel gegen der junckfrawen Maria meldet, unfruchtbar, Da thut Got das wunderwerck und gibt jr einen solchen Son, der so groß ist, das Christus selb sagt, unter den Weybs kindern sey kein Matth. 11, 11
15 grösserer auff gestanden. Das ist es nun, das ein yeder Christ wissen und heut lernen soll von disem kind, wie es wunderbarlich empfangen unnd geborn, unnd sich andere wunderwerck mer haben zu tragen, das der Vater stumm gewest, die Mutter jm den namen gibt, Er soll Johannes heyssen, welchen namen sie doch von keinem menschen gehört hette, unnd das der Vater wider anfacht
20 zu reden unnd predigt von disem kindlin, Denn auß sollichem allem muß man schliessen, das Got mit disem kind etwas besonders im sinn hab, wie denn solches wunderbarlichs wesens die gantze freundtschafft und nachbaurschafft sich verwundert und schleust, es werde Gott etwas sonders durch dises kind außrichten.

Sonderlichen aber machts uns ein groß nach gedencken, das wir hören,
25 wie von solchem kind der Engel Gottes geprediget hat, ee denn es inn Mutter leyb ist empfangen worden, Denn Gott ist nicht leychtfertig, So schickt er auch seine Engel nicht umb geringer sachen willen, es muß alweg etwas sonder grosses bedeutten, wenn er redet und seine Engel sendet. Nun hebt der Engel selbs an, bald er dem Zacharia sagt, er werde einen Son bekummen, und spricht:
30 Du wirdst des wonne und freud haben, und vil werden sich seiner geburt frewen, Luk. 1, 14 das ist so vil gesagt, das dise geburt den menschen einen sondern nutz werde bringen, Denn er meldet von zweyerley freud.

Die eine ist der Eltern, den ist es ein natürliche freud gewest, das sie in jrem alter sollen einen Son haben. Sonderlich aber wirdt sichs die unfrucht-
35 bare Elisabeth gefrewet haben, die so lange zeyt den fluch und die schmach hat tragen müssen, das sie unfruchtbar gewest und derhalb andere weyber hat müssen fliehen, wie ein Eul die Vögel.[2] Das ist ein freud, die Vater und Mutter uber disem Kind gehabt haben.

Aber die ander freud ist noch grösser, das auch andere, unnd nicht allein
40 sein Vater und Mutter sich dises kinds frewen sollen, nit seiner geburt halb

---

[1]) = *Vorschmack.* [2]) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 196, 20 (Unsre Predigt).*

allein, sonder seines ambts halb, das er so ein frölichs und tröstliches ambt
Luk. 1, 76 f. sol füren. Denn also weyßsaget sein Vatter von jm: 'Du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heyssen, Du wirst für dem Herrn hergehen, das du seinen weg bereyttest und das erkantnuß des heyles gebest seinem volck, welches ist in vergebung jrer sünden'. Als wolte er sagen: Wir haben bißher Mosen und die Propheten gehabt, aber sie haben uns alle in sünden unnd bösem gewissen stecken lassen, Wir haben dem todt nicht können entlauffen, da ist kein hilff, kein rath gewest. Eben wie es uns unter dem Bapstumb auch gangen hat, Da der zu S. Jacob[1], jhener gen Rom gelauffen, der sich da zu geyssélt, ein ander sich dort zu fastet hat. Wenn man denn alles versuchet und thun hette, so ware dem gewissen noch nit geholffen. Die armen, ellenden, betrübten leut westen nit, wo auß, kondten kein trost noch ruhe haben wider die sünde und den todt. Aber nun (spricht Zacharias) wirds eines andern werden, Denn da hat uns Gott ein Kind geben, das wirdt den weg weysen, das man zu vergebung der sünden kumme.

Solches (sagt der Engel) wirst nicht allein du, Zacharia, dich frewen, sonder auch ander leut, die bey solcher wunderlichen geburt nicht gewesen und sie nit gesehen haben, die werden sich von hertzen frewen, Gott dafür dancken und loben, das er so ein tröstlichen prediger hat aufftretten lassen, der mit seinem finger auff den Son Gottes zeigen und vergebung der sünden durch jn verheissen sol allen, die jn annemen und an jn glauben, O wie selige ohren, will
Joh. 1, 29 er sagen, werden dise sein, welche die stimm hören werden: 'Sihe, das Lamb Gottes, das der welt sünde tregt'. Wie selige augen werden es sein, die den seligen finger sehen werden, damit er auff das Opffer deutten wirdt, das für der welt sünde soll auff geopffert werden. Also will sein Vater Zacharias mit dem wort, das er der vergebung der sünden gedencket, aller menschen hertzen durchzuckern[2] unnd frölich machen, das yetzt die zeyt vorhanden sey, da man werde wissen können, wie wir von den sünden mögen loß werden.

Denn es ist inn der warheyt ein grosses, treffenliches ding, das Johannes
Joh. 1, 29 der erste ist, der mit diser predigt in die welt kumbt und spricht: 'Sihe, das ist das Lamb Gottes, das der welt sünde tregt', Denn da muß ye ein yedes hertze für sich selbs bekennen: Ich gehöre ja auch inn die welt. So denn dises Lemblin aller welt sünde tregt, so wirdt es meine sünde auch tragen, Denn da ist niemandt außgeschlossen. Das ist die rechte freud und fröliche Botschafft, das die sünde nicht mer soll auff der welt ligen, sie soll nicht mer uns schrecken, verdammen, würgen, sonder soll von uns wegk genummen und auff dises Lemblein Gottes geleget werden. Solche Bottschafft bringet Johannes am ersten in die welt, vermanet und reytzet yederman, das sie an Christum sich hengen und solcher gnad von jm gewarten sollen.

Andere Propheten haben wol von Christo auch geweyßsaget, wie er kummen

---

[1]) *S. Unsre Ausg. Bd. 51, 18, 15.* [2]) *= erfreuen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 197, 6.*

und von sünden die welt werde ledig machen. Aber da ist weder Esaias noch Hieremias, der da hette können sagen: diser ists, den jr solt annemen, der es thun unnd außrichten soll, Johannes ist es allein, der die ersten stimm hat lassen gehen unnd die person mit fingern zeyget, wo doch vergebung der sünden eygent-
5 lich[1] zu finden sey. Das ist nun die rechte ursach diß Fests, das man S. Johannes [Bl. kk 4] tag Feyret, nit seines strengen lebens halb, nit seiner wunderbarlichen geburt halb, sonder umb seines lieben fingers und umb seines worts und ambts willen. Denn solches ambt und Predig ist vor in der welt nie erhöret worden. Solche finger hat nie kein Mensch gehabt noch gesehen, wie Johannes finger
10 sind, damit er das Lemblein Gottes zeyget. Darumb, wen die sünde druckt, wen der Teuffel und der todt schrecket, der sehe nur disem Prediger auff seinen mund und finger, der wirdt in recht leren unnd weysen, das er zu vergebung der sünden kumme.

Das ist nun die freude, die alle welt, und nicht allein Zacharias und Elisabeth,
15 an Johanne haben sollen. Auff das wir aber ursach haben, ettwas lenger davon zu reden, wöllen wir des Vaters Zacharie lob gesang für uns nemen, welchem der Euangelist das zeugnuß gibt, das er sey vol heyliges Geystes gewest und hab von seinem Son und sonderlichem Ambt, das er in der welt füren solt, weyß- gesagt.

20 'Gelobet sey der Herr, der Got Israel, Denn er hat besuchet (Luk. 1, 68—71) und erlöset sein volck, Und hat uns auff gerichtet ein Horn des heyls im hauß seines dieners Davids. Als er vor zeytten geredet hat durch den mund seiner heiligen Propheten. Das er uns errettet von unsern feinden und von der hand aller, die uns hassen.'

25 Da höret man, wie frölich der fromm, alte Zacharias uber seinem Son wirdt, nicht seiner person halb allein, Sonder das solches yetzt vor der hand[2] sey und angehe, welches Gott so lange zeyt her durch seine Propheten verheyssen hab, wie er dem David wölle einen Son geben, der von allen feinden, das ist: vom Teuffel, Sünde, Todt und Hell, die uns fressen und verdammen wöllen,
30 helffen soll. Das, spricht er, gehet yetzt an, da alle Propheten von geschriben und geschryen haben, es wer ein mal geschehen. Yetzt ist es da, Got sey ymmer und ewig gelobt. Verheissen ist es gewest, und alle Propheten haben drauff vertröstet, aber sie habens nit können an den tag geben noch so predigen, wie es mein Son predigen wirdt, der mit den fingern auff solches heyl zeygen wirdt
35 und die menschen dazu weysen.

'Und die barmhertzigkeyt erzeygete unsern Vätern unnd gedechte an seinen heyligen Bund Und an den eyd, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben, Das wir, erlöset auß der hand unserer feinde, jhm dieneten on forcht unser
40 lebenlang, in heyligkeyt unnd gerechtigkeyt, die jhm gefellig ist.' (Luk. 1, 72—75)

---

1) = *wirklich.* 2) = *bevorstehend.*

Das ist ein seer schöner text, der wol und eygentlich[1] uns unterrichtet von dem Reich unsers Herrn Christi. Ewer liebe haben offt gehört, wie ein grewlicher mißverstandt vom Reich Christi unter den Juden gewest sey, das sieß dafür gehalten haben, er werde ein zeytlichs Regiment anfangen und ein pracht[2] füren, wie andere König, unnd seinem volck zu ehren unnd grossem thun helffen. Aber Zacharias sagt uns anders, das solches reich werde sein ein reich, da barmhertzigkeyt innen gehen werde. Damit wil er Mosen und das gantze Gesetz zuruck werffen, Denn da selbs prediget man, Gott wölle gnedig sein denen, die sein gebot halten und fromm sind. Wo aber barmhertzigkeyt soll gehen, da selbst werden auch die, so das Gesetz nicht gehalten haben unnd Sünder sind, etwas hoffen können und sollen nicht verzweyfflen.

Nun deuttet aber Zacharias dise barmhertzigkeyt hie also, das sie auch den verstorbenen Vätern zu gut soll kummen. Derhalb kan es nit ein barmhertzigkeyt sein, die das zeytliche antrifft, da die verstorbenen keinen teyl mehr können an haben. Was solte es Abraham, Jacob und ander Väter helffen, wenn Christus solte ein weltliches Regiment anrichten, groß gelt und gut seinem volck geben? Der barmhertzigkeit aber genieſſen sie, das Got durch Christum sünde vergeben, und das ewige leben schencken wil. Solcher barmhertzigkeyt bedörffen sie auch, so jnen von dem ewigen todt soll geholffen werden. Was solte sonst Abraham und die andern Väter helffen die verheissung von Christo, die sie doch nicht erlebt und nur allein geglaubt haben?

Darumb spricht Zacharias: Got hat einen heyligen Bund gemacht, das ist der Bund der vergebung der sünden durch Christum, und hat Abraham einen Eyd geschworn, das er jn leysten und halten wölle. Was ist nun solcher Bund und Eyd? Anders nichts, denn das wir durch Christum, den gebenedeyten samen, erlöset sollen werden auß der hande unserer feinde, welchs nicht zeytliche feinde sind, wie wol Got wider die selben auch helffen unnd uber seinen Christen halten will. Aber auff solche zeytliche hilff ist der Bund nit gestellet[3], er ist gestellet wider die Sünde, den ewigen Todt und das gantze Teuffels Reich, Solchen Bund, spricht Zacharias, leistet Got, und mein Son sol von solcher leystung die erste botschafft in die welt bringen.

Nun ist aber hie sonderlich zu mercken, das ers heysset ein heyligen Bund oder Testament, Denn damit sihet er wider auff Mosen, durch wellichen Gott mit seinem volck hat ein Bund gemacht, Aber es war ein sünden Bund, den sie nicht kondten halten, Musten derhalb unter der sünde und dem todt bleyben. Aber diß ist ein heyliger Bund, dadurch wir von sünden ledig und gar heylig werden. Denn in disem heyligen Bund wirdt uns vergebung der sünden zu gesagt, nit durch Ochssen oder Kelber blut, sonder durch das blut des Son Gottes, Dadurch wirdt diser Bund geleystet, außgerichtet[4] und bestettiget, Darumb können

[1]) = *zutreffend.* [2]) = *Pomp.* [3]) = *gerichtet.* [4]) = *betätigt.*

wir uns sein gewiß trösten. Da wirdt denn, spricht Zacharias weyter, ein new und wunderbarliches wesen[1] auff folgen.

Nemlich, das die, so solchen Bund annemen, jhr leben lang werden dienen nicht dem Teuffel, wie die welt pflegt, sonder Gott on forcht, in guttem, frö-
5 lichem gewissen, Denn wer für der Sünde, dem Tod und Teuffel sich nicht förchten darff, was wolt solchen menschen ferner bekümmern? wa für wolt er sich förchten? Solcher Gottesdienst aber wirdt stehen[2] nicht in dem, das man (wie die Papisten leren) sonderlich sich kleyde, sonderlich mit essen und trincken, schlaffen, wachen sich halte ꝛc. Da wil Gott den leuten gönnen, das sie es mit
10 machen nach jrer notdurfft unnd gelegenheyt[3], mit maß und dancksagung, wie sie wöllen, Sonder in heyligkeyt unnd gerechtigkeyt sol diser Gottes dienst stehn. Das der mensch erstlich, durch den glauben gereyniget und gerechtfertiget, vergebung der sünde habe unnd darnach auch heilig sey des eusserlichen lebens halb, Das man der sünde und dem fleysch nit nach henge, sonder es dempfe
15 und sich mit hertzen begebe[4] an den rechten gehorsam, den Got in seinem wort fordert und der heylig Geyst in den glaubigen anrichtet. Solche heyligkeyt, ob sie gleich unsert halb[5] nicht volkummen auff erden kan sein, So wirdt doch solches durch vergebung der sünden, welches die rechte gerechtigkeyt ist, erstattet. Das ist Christus Reich, unnd solchen schatz wirdt sein volck, die glaubigen, davon
20 haben, das sie durch vergebung der sünden gerecht und durch den heiligen Geyst heylig werden und weder für Todt noch Teuffel sich förchten sollen. Das wirdt Christus außrichten, spricht Zacharias, Unnd mein Son soll der erste Bot sein, der solches in der welt laut und offenbar mache, wie folget.

[Bl. 111] 'Und du kindlin wirst ein Prophet des Höchsten heyssen.' Luk. 1, 76

25 Er geschweigt, der liebe Vatter, des heyligen, strengen lebens, das sein Son füren soll, Denn davon hett er den Engel selb hören reden, er solt weder weyn noch starckes getrenck trincken, und rhümet allein das predig Ambt, Du wirdst, spricht er, ein Prophet heyssen, nit schlecht ein Prophet, wie andere Propheten, sonder der du hart vor dem Herrn her gehest. Denn er selb, der Herr, wirdt
30 kommen unnd selb predigen. Aber ehe er das thut, wirdst du aufftretten und sagen: Das ist der Man, durch welchen aller welt geholffen wirdt. Wer den hat, der hat ein gnedigen Gott, der soll unerschrocken und one forcht sein, Solchs hat sonst kein Prophet thun.

'Du wirdst für dem Herrn hergehen, das du seinen weg be- Luk. 1, 76
35 reyttest.'

Ein Fürst gehet nit zu forderst, sonder sein Hoffvolck, und für jm her sein vertrantister diener, Wenn man den sihet, so weychet es alles, und yederman gibt platz. Also wirdt mein Son auch sein, der wirdt vor her gehen und schreyen, das man raum gebe, Er, der Fürst des lebens, folget hart jm nach. Denn Jo-

---

1) = *Lage der Dinge, Zeit.* 2) = *bestehen.* 3) = *Bequemlichkeit.* 4) = *hingebe.* 5) = *von unsrer Seite.*

hannes hat von Christo prediget, wie er vor handen sey und bald nach jm in das predigambt tretten werd, das yederman gedencke unnd jn anneme. Das ist nun die freude, da wir heut disen tag mit sollen umbgehen[1], Das, wer seiner sünden halb sich fórchtet, wer für dem tod sich entsetzet, hieher sehe, auff disen Joh. 1, 29 seligen finger, und auff die stymme hóre, da er spricht: 'Sihe, das ist Gottes Lamb, 5 das der welt sünde tregt'. Disen finger sollen wir heut loben und Gott dancken umb des lieben Johannis ambt und seines tróstlichen worts willen, denn er ist der außbund[2] uber alle Propheten und Prediger.

Sind wir aber im Bapsthumb nicht grosse narren gewest? denn da ist alles loben auff der Cantzel und alle freud dahin gedeuttet, das Johannes so ein strenges 10 leben gefúret hat. Aber wer Johannem nit für sein person ansehen will, der wirdt keinen trost darab schópffen kónnen, Das aber tróstet und erfrewet alle glaubige hertzen, das Johannes mit eim solchen finger und predigt kombt und auff den zeigt, der alle freud und trost ist. Nemlich, auff das Lamb Gottes, das der welt sünde tregt. Solches Lemblein zeygt er mit seinem finger, nicht 15 den Gensen, Kúen, stein, holtz, Sonder uns menschen, die wir arme, betrübte Sünder sind, das wirs sollen annemen und uns sein trósten, wie yetzt weyter folget:

Luk. 1, 77 f. 'Und erkentnuß des heyls gebest seinem volck, welches da ist inn vergebung jrer súnden, Durch die hertzliche barmhertzigkeit 20 unsers Gottes, durch welche uns besuchet hat der Auffgang auß der hóhe.'

Das ist ein trefflicher, schóner, reicher und tróstlicher spruch, der da seer eygentlich[3] fasset, was die newe predigt sey, die Johannes hat sollen in die welt bringen. Es hetten die Júden zúvor das Gesetz und ein solche lehr und predig, 25 da sie westen, was sie thun solten, wenn sie Gottes willen wolten thun. Solches ist wol auch ein herrliches, grosses erkentnuß und treffliche lehr, Aber sie gerett uns[4] darumb seer ubel, das wir jr nit folgen kónnen. Denn weyl wir wissen, das Gott seine Zehen gebott uns auffgelegt und von uns haben will, und aber bekennen mússen, das wirs nit halten, Da folget, das solche erkentnuß des Ge- 30 setzes mer in dem menschen nit wirckt, denn das er sich für Gott fórchten, seins Röm. 4, 15 zorns und verdienten straff gewarten muß. Darumb sagt Paulus, das Gesetz Kol. 2, 14 richte zorn an, das Gesetz tódte und verklage uns unnd sey gleich wie ein hand- schrifft uber unsern eygen halß.[5]

Dagegen soll nun Johannes kommen und anders erkentnuß seinem volck 35 geben, das da nit sey ein erkentnuß des todes, der súnde und des zorns, Sonder ein erkentnuß des heyls, das ist: ein solche predigt, darauß man lernet, wie man selig und von todt und sünde móge errettet werden. Das ist ein kunst, davon die welt nit ein wort weyß. Im Bapstumb kamen die leut so weit, das sie wol

---

[1]) = *uns beschäftigen.* [2]) = *der Meister, die Krone.* [3]) = *genau.* [4]) = *bewährt sich uns.* [5]) = *eine Schuldforderung auf unser Leben.*

fületen, sie dörfften einer hilff wider die sünde und den tod. Aber da wüste niemand, wo man solche hilff solt finden. Darumb rüffet der die Junckfraw Maria, jhener S. Anna an, der thet diß, jhener ein anders, Aber es ward nicht allein vergebens, sonder auch ein streffliche, greuliche Abgötterey. Zů solcher kunst
5 nun soll Johannes ein Meyster sein und den leuten geben das erkentnuß des heyls, das ist: Ein solche predigt soll er in die welt bringen, dadurch man lerne, wie man selig, von sünd und todt ledig werd.

Wie sol aber solches zugehen? was wird es für ein lehr sein? Ein solche lehr, spricht Zacharias, da die leut hören, die sünde soll jnen vergeben sein, das,
10 wer da wil wissen, wie er soll selig werden, der muß wissen, das es allein geschehe auß gnaden, und sonst durch nichts. Die Jüden predigen, wie man inn den Propheten sihet: wer vergebung der sünden unnd ein gnedigen Gott wolle haben, der müsse vil opffern. Oder (wenn sie es am besten macheten) die Zehen gebot halten. Also predigt der Bapst auch, man müsse gute werck thun, Almůsen
15 geben, fasten, Betten, Meßhören ꝛc. Das sey der weg zur seligkeyt. Nein, spricht Johannes, solches thuts nit, ich hab auch gefastet und streng gelebt. So nun werck solten helffen, so solten meine ja auch helffen, Denn Johannes hat, dem eusserlichen ansehen nach, ein heyligers leben gefůret denn Christus selb, welcher doch auff betten gelegen, bey den leuten bliben, wein truncken, fleysch
20 geessen hat, da Johannes sich auff das armtseligst mit wasser, hönig und hewschrecken in der Wůsten beholffen hat, und dennoch spricht Johannes, Solches hartes leben thut es nit, dadurch wird ich nit in hymel kommen, Aber vergebung der sünden thuts, wie er sagt Joh. 1.: 'Wir haben alle von seiner fülle genommen gnad umb gnad'. Item, 'das ist das Lamb Gottes, das der welt sünde weg nimbt'. Joh. 1, 16 Joh. 1, 29
25 Das ist S. Johannes predigt, das er ymmer auff Christum treybet[1], das wir vergebung der sünden allein durch jn hoffen und haben sollen.

Fromb sollen wir sein und uns in heyligem leben halten, das ist war, Aber selig werden, solches widerferet uns allein durch vergebung der sünden, das ein yeder lerne Gott so kennen, das er gnedig sein unnd sünde vergeben wölle,
30 und spreche: Herr, rechne nit mit mir, ich weiß mir doch ye nicht mit meinen wercken zubestehen, ich will wol gern mich für sünden hütten und fromm sein, aber damit ist mir nicht geholffen. Das allein hilfft mich, das du durch den heyligen Johannem hast predigen heyssen, das wir sollen selig werden durch vergebung der sünden.

35 Da mercke aber das mit fleyß: So die welt durch vergebung der sünden soll selig werden, so muß ye folgen, das die welt eytel sünde sey. Denn wo kein sünde ist, da darff man der vergebung der sünde nicht. Widerumb, Wo man aber vergebung der sünden darff, wie Zacharias hie sagt: wer zum erkentnuß des heils kommen wölle, der müsse sie haben, da muß sünde sein. Also schleust
40 es sich fein[2], das alle menschen Sünder und, sovil an jnen ist, verdambt sind,

---

[1]) = *hindrängt.* [2]) = *ergibt sich klar*

Sollen sie aber selig werden, so ist das der eynige weg, das die sünde jnen vergeben muß werden. Das geschicht aber, wie Johannes lehret, allein durch den Son Gottes, der ist das Lemblin, da all unser sünde auffligen, das muß uns helffen. [Bl. Uij] Denn so die sünden auff uns solten ligen, das wir sie tragen müsten, so müsten wir in ewigkeyt verlorn sein. 5

Das heyst Sant Johannes predigt, dadurch man lernet, wie man soll selig werden. Nemlich allein durch vergebung der sünden. Das will der Bapst unnd sein hauff nicht leyden. Singen das Benedictus alle tag inn der Metten, aber verstehens nicht, sonder widerfechten und verfolgen es als die höchste Ketzerey, wenn wir leren, man könne allein durch vergebung der sünden und nicht durch 10 gute werck selig werden.

Wo kombt aber vergebung der sünden eygentlich her? Wer macht sie? Da antwort Zacharias seer fein: Die hertzliche Barmhertzigkeyt Gottes macht es. Das heyst doch ye, meyne ich, allen verdienst und gutte werck gnaw von vergebung der sünden abgeschnitten, Auff das man nicht könne sagen, Man ver- 15 diene es, der Junckfrawen Maria, Sant Petter, S. Paul sind jre sünd vergeben darumb, das sie so heylig und from gewest sind. Nein, spricht Zacharias, Vergebung der sünden kombt allein daher, das Got barmhertzig ist und auß solcher barmhertzigkeyt seinen Son uns geschickt und geschencket hat, das er für uns bezalete, und wir durch jn solten selig werden. Das heyst aber nit verdienst 20 noch unsere gute werck, sonder sein hertzliche barmhertzigkeyt, das er uns hat lieb gewonnen, die wir unser sünden halb nichts denn das Hellisch fewr verdienet hetten. Aber da ist die grundtlose barmhertzigkeyt, die hat solches verkommen[1], damit hat uns der Auffgang in der höhe heymgesuchet.

Das ist ein hohe predigt von unserm lieben Herrn Christo, welchem Zacha- 25 rias hie ein sondern namen gibt und heyst jn den auffgang in der höhe, das ist: uber alle Creatur im hymel, der da auffgehet vom Vatter eben wie der glantz Joh. 3, 13 von der Sonnen. Also redt Christus von sich selb Johan. 3.: 'Niemandt feret gen hymel, denn der herunder gefaren ist', Denn sein wesen hebt sich nicht aller erst hie auff erden an, da er entpfangen unnd geborn wirdt, Er kombt auß der 30 höhe vom hymmel herunder auff erden. Der, spricht er, hat uns heymgesucht, der ist zu uns kommen auff erden und hat uns verlornen, armen Sündern, die wir sonst hetten müssen ewig verdammet sein, vergebung der sünden geben. Das ist lauter gnad und barmhertzigkeyt, Darumb können wir nit rhümen, das wir wort oder werck darzu thun haben, Denn niemand hat von solchem gewist, 35 Johannes aber ist der erste, der mit seinem finger auff jhn zeygt und uns zu jm füret, da wir sonst eben wie die Jüden Christum gesehen und für ein menschen wurden gehalten haben, wie andere sind. Denn er hat sich nicht gehalten wie die Münch in eim sondern leben und ist dazu arm und ellend gewest, Wer solte jn denn für den Auffgang auß der höhe und für das Lamb Gottes 40

33 süngen *A*

[1]) = *verhindert.*

angesehen haben, wo Johannes jn nit gezeygt und uns kund gemacht hett? Darumb kan sich niemand nichts hie rhümen, es ist lauter gnad und hertzliche barmhertzigkeyt.

'Auff das er erschiene denen, die da sitzen im finsternuß und Luk. 1, 79
5 im schatten des todes, und richtete unsere füsse auff den wege des fridens.'

Hie beschleust Zacharias seine dancksagung und freuden gesang und fasset nicht allein sein volck, die Jüden, sonder auch die Heyden mit und sagt, das alle welt sitze im tod und finsternuß. Denn so wir gleich lang leben, so bleybt doch
10 das letzte stündlin nicht auß, man wirdt uns endtlich die augen zu drucken. Das es also alles unter dem tod ist und sterben muß, Da ist kein mensch gefreyet[1] noch außgenommen. Die nun, die also sollen unter die erden faren und im finsternuß sitzen, denen, spricht Zacharias, hat Gott ein liecht angezündet, das die todten erleuchten soll unter der erden und im todt drinnen, wenn sie an diß Lemblin
15 Gottes geglaubt unnd getauffet sind worden, so sollen sie ein liecht haben, und ein liecht des lebens, das jnen im todt drinnen leuchte und sie so erhalte, das der Teuffel jnen nit schaden kan.

Das ist nun die freude, nicht ein nerrische welt freud mit tantzen und springen, mit essen und trincken, Oder die sich hebt grosses gelts und guttes halb,
20 Es ist umb ein grössers und höhers zu thun. Nemlich wie wir lebendig bleyben, wenn wir in der erden drinnen todt unnd faul sind, Wie wir fromm werden, wenn wir inn sünden sind, wie wir auß der helle inn hymel kummen, auß der verdamnuß zur seligkeyt kummen. Denn wir müssen doch endtlich hynunder unnd den Teuffel sehen unnd hören, das geschicht gemeiniglich am letzten stünd-
25 lein, wenn man mit dem todt ringet, da muß ein yegklicher Christ dahin kummen, das er die sünde und den todt recht füle, Da ist denn kein ander hilff noch rath, denn das man sich nach Johannes finger richte unnd das Lemblin ansehe, das der welt sünde tregt unnd uns tröstet unnd spricht: Wer an mich glaubt, der wirdt Joh. 11, 25
den todt nicht sehen ewigklich, und ob er schon stirbt, so sol er doch wider leben.

30 Von solchen grossen sachen, von sünd und ewigem tod, von gerechtigkeyt unnd ewigem leben, kumbt dise freud, da wir an des heyligen S. Johans tag mit umb gehen und Got dafür dancken sollen, das er uns ein solchen Propheten geben, seine finger uns sehen unnd sein predigt hat hören lassen. Der Teuffel und Bapst haben andere finger, die zeygen auff platten unnd kappen unnd
35 menschen gebott, Aber es ist das hellische fewer mit.[2] Denn so solches solt helffen, so wurde es Johannem auch geholffen haben, und wurde sichs getröst haben. Aber da schweygt er all seiner gutten werck und harten lebens und spricht: 'Ich Matth. 3, 14
bedarff, das ich von dir getaufft werde', Suchet und begert anders nichts, denn das Got jm durch Christum wolle gnedig sein, Also ist die Junckfraw Maria
40 und alle heiligen auch auß gnaden und nit auß verdienst selig worden.

---

[1]) = *bevorzugt.* [2]) = *es ist nichts damit (bringt nur die Hölle?)*

Das ist S. Johannes predigt vom erkentnuß des heyles in vergebung der sünden. Ein solche kunst[1] und weyßheit, die ein yeder Christ wissen sol, das vergebung der sünden sey der eynige weg zur seligkeyt, Solche predigt hat Johannes am ersten inn die welt bracht und den Herrn Christum mit dem finger gewisen, Darumb ist ers wol werd, das man jn lieb habe und sich sein frewe, wie denn sein nam mit sich bringt, Denn Johanes heißt einer, der in gnaden ist, ein holdseliger, lieblicher, freundtlicher Man, dem yederman hold ist. Den namen soll Johannes haben seins Ambts halb, und nicht des lebens oder seiner person halb, sonst solt er Saur heissen. Aber sein leben hilfft uns wenig, darumb machts uns auch kein freud nit, aber sein lehr machts.

Darumb soll es das junge volck wol mercken, das man den heuttigen tag feyret, nicht umb des tantzens, essens unnd trinckens willen, sonder das Johannes lehret, wie man soll selig werden, Auff das yeder man Gott drumb dancke unnd lobe, das er den lieben Johannem uns geben und durch jn das frölich wort und den seligen finger hat kummen lassen, das wir wissen, wo wir seligkeyt und ewiges leben sollen finden. Also gehet das Fest dahin, das Gott und sein barmhertzigkeyt gerhümet werde und nit S. Johannes person, Auff das Gott ein danck von uns empfange, das er uns seinen Son unnd so ein trostliche Predigt geben hat, das wir weder Sünde noch Todt förchten, Sonder Gottes gütte und gnad uns in ewigkeyt trösten mögen. Das verleyhe uns Got allen, Amen.

[Bl. lliij] Am tag Petri und Pauli,

Euangelion Matthei 16.

[Folgt der Text v. 13—19].

Diß ist der trefflichen[2] hohen Euangelien eins, denn es fasset uberauß hohe unnd treffliche Artickel, da uns Christen sounderlich angelegen ist. Nemlich, das man lerne, was Christus sey, was sein Kirch oder volck sey, was die selbe Kirch für feinde und darnach auch für treffenliche gaben und gütter hab, die sonst niemandt in der gantzen welt hat, das sie vest bleyben unnd der Teuffel mit aller seiner macht jr nichts anhaben soll. Nun ist es ein wunder uber alle wunder, das eben durch diß Euangelion, welches so trostlich unnd der Christen höchster schatz ist, der Teuffel alles unglück unnd den höchsten grewel angerichtet und der Kirchen den grösten schaden gethun hat. Denn auff disen Text hat der Antichrist, der Bapst, alle seine macht gestellet, das er sey das haubt aller Kirchen, das er allein, als das öberste haubt, habe die Schlüssel, möge schliessen, setzen[3] und machen unter den Christen, auch in weltlichen sachen, was unnd wie er wölle.

Jn summa, durch disen Text hat er sich gesetzet zu einem Herren im hymel, auff erden und in der helle. Denn dise zwey stuck sind es, da das Bapstumb

---

[1]) = *Kenntnis.* [2]) = *wichtigen.* [3]) = *anordnen.*

auff gebawen ist und auff stehet. Das erste stuck, das der Herr seine Kirche hie auff Petrum bawe und jm die schlüssel allein gebe, und andern Aposteln nicht. Das ander, das er, der Bapst, sey ein Successor Petri, unnd das solliche macht, die der Herr Petro geben, sey auff jn geerbet unnd gebüre jm. Derhalben 5 er alle die, so jn für das öberste haubt, und der allein die schlüssel zum hymel hab, nit erkennen haben wöllen, auß der Kirchen auß geschlossen und als Ketzer verdammet unnd dem Teuffel geben[1] hat.

Derhalb ist es not, das wir disen Text fleyssig handeln[2], nicht allein der treffenlichen lehr und grossen trosts halb, so darinnen uns von unserm lieben 10 Herrn Christo fürgehalten wirdt, Sonder auch drumb, das man solchen miß-verstand[3] des Bapstumbs außrotte und beim rechten verstand bleybe.

Das erste stuck nun, das wir hie lernen unnd mercken sollen, ist, Was doch Christus sey, wa für wir jn halten und was wir von jm glauben sollen. Denn darumb fragt der Herr seine Jüngern erstlich, was andere leut von jhm sagen. 15 Darnach in sonderheit, was doch sie von jm halten, Auff das, so sie in einem falschen wohn, wie andere leut, stecken, er sie recht unterweysen und jnen helffen köndt, Denn, wie offt gemeldet, ligt es alles an dem, das man Christum recht kenne, Wer jn recht erkennet, der hat das ewige leben. Wer aber jn nicht recht kennet, der muß in seinen sünden bleiben und ewig verdammet werden, da 20 wirdt anders nit auß[4], wie wir am tag Johannis auch gehöret haben.

Da finden sich mancherley gedancken, Etliche halten jn für Johannem den Tauffer, Etliche für Helias, Etliche für Jeremias, nicht, das er die selbe person sey, das were gar zu tölpisch glaubt, sonder das er mit einem solchen befelh und ambt kumme, wie Johannes, Helias unnd Jeremias. Das sind aber noch fromme 25 leut, Denn die Phariseer unnd hohen Priester hielten jn nit für ein Propheten, sonder für ein verfürer, der nit den heyligen Geyst, sonder ein Teuffel hette, Wie man mer denn an einem ort im Euangelio sihet, Von den selben sagen die Jünger hie nicht, sonder von den frommen, die groß und vil von Christo hielten. Aber Christus leßt sich gnugsam mercken, das er an solchem nicht gesettiget sey[5], 30 wer jn recht kenne, der müsse jn höher den Johannem, Heliam oder Jeremiam halten, Fraget darumb seine Jünger in sonderheyt und spricht: 'Wer sagt denn jr, das ich sey?' Matth. 16, 15

Hie merck erstlich, das er nicht Petrum allein, sonder alle Jüngern mit ein-ander fraget, Denn darauß wirdt sichs gewaltigklich schliessen[6], das die antwort 35 Petri und darnach die gegen antwort Christi nicht auff Peters einige person allein gezogen soll werden, sonder auff die andern Apostel alle, die solches mit Petro bekennet haben, Solches mercke wol, denn das ist der erste griff[7], da man die Papisten mit fangen unnd eyntreyben[8] kan, Wie denn die heyligen Lehrer und

---

[1]) = *zugesprochen.* [2]) = *sorgfältig erklären.* [3]) = *falsche Auffassung.* [4]) = *das ist nicht zu vermeiden.* [5]) = *befriedigt sei.* [6]) = *klar ergeben.* [7]) = *Mittel.* [8]) = *in die Enge treiben.*

sonderlich Augustinus solches klar bezeuget, das der Herr nicht mit Petro allein, sonder mit allen rede.

Petrus ist auff dise frag bald gefasset, antwortet für sich und die andern
Matth. 16, 16 und spricht frey offentlich: 'Du bist Christus, der Son des lebendigen Gottes'. Das ist ein kurtzes bekentnuß, aber das ein kern ist auß der gantzen heyligen 5 Schrifft. Denn das wort Christ war bey den frommen Juden ein bekantes
1. Mose 3, 15 wort, das es hiesse den Weybes samen, der der Schlangen das haubt zutretten, Und durch welchen alle geschlecht solten gesegnet werden, der auff erden ein ewiges Reich anrichten, den leuten von sünd und todt helffen und sie zum ewigen leben bringen solte, Der, spricht nun Petrus, da Moses und alle Propheten 10 von gezeuget haben, bist du, Und durch dich soll solche gnad aller welt widerfaren, Das glauben und halten wir, deine Jünger, von dir.

Nun scheynet es, als were es an solchem bekentnuß gnug gewest, das er sagt: 'Du bist Christus'. Aber er setzt noch ein treffenliches[1] stuck hinzu, da wenig Juden von westen, unnd alle welt will es heuttigs tags noch nicht glauben, und spricht: 15 Du bist 'der Son des lebendigen Gottes'. Das ist ein newes und vor unerhörtes[2] wort, das [Bl. 114] Gott einen Son hab. Nun kan aber Got nichts auß seinem wesen oder natur geberen, es muß auch Got, gleich ewig und allmechtig sein. Das also Vater und Son, des wesens halb, obs gleich zwo unterschidne person sind, ein ding oder ein einigs wesen müssen sein, Solches wöllen die Juden noch 20 heuttiges tages nicht glauben, Die Türcken glauben es auch nicht. Aber wer mit Petro recht auff das Ambt sihet, das Christus in der welt füren und mit uns außrichten soll, der muß mit Petro schliessen, das Christus müsse Got sein in gleicher almechtigkeyt. Denn Sünd, Todt und Teuffel uberwinden und das ewige leben geben, das kan kein mensch, wie wir sehen, Die Sünd und der Todt 25 halten sie alle gefangen. So nun diser mensch, da Petrus mit redet, der rechte Christ ist, der uns sol vom fluch, von der sünde, vom todt und des Teuffels reich helffen, So muß er auch Gottes Son sein, der das leben in jm selbs hab und Allmechtig sey wie Gott, Mit den menschen ist es verloren.

Das heißt nun Christum recht erkennen und bekennen, das man nicht allein 30 die wort sage: Du bist Christus, Gottes Son, sonder es im hertzen dafür halte, das diser Jhesus, von der junckfrawen Maria geborn, sey Gottes Son, der darumb auff erden kummen unnd mensch sey worden, das er dem Teuffel auff den kopff tretten, den fluch, da alle menschen der sünden halben unter sind, wegknemen Und dagegen uns zu gnaden bringen will, Wo das hertz solches vestigk- 35 lich glaubt, für der Sünde und dem Todt nicht erschrickt, darumb das er Christum hat, das heißt recht bekennen und glauben.

Aber man findet solcher Petrus nicht vil, der meiste teyl helt Christum noch heuttiges tages für Johannem, Eliam oder Jeremiam, ob sie gleich mit dem mund bekennen, er sey Christus, der Son Gottes. Denn wo der Bapst und sein 40

---

[1]) = *wichtiges.* [2]) = *nie gehörtes.*

hauff jn nit hielten wie andere Propheten, so wurden sie auff seine werck, auff sein leyden unnd sterben sich verlassen als auff die eynige gnugthuung für jre sünde und wurden sich nit unterstehen, selb für jr sünde zu bůssen und gnug thun. Weil sie aber sich noch ymmerdar unterstehen und in dem gedancken
5 sind, sie můssen durch eygene werck unnd frommkeit jnen selb von sünden helffen, Solchs ist ein gewisses zeugnuß, das sie von Christo nicht mer halten denn von Johanne, Elia, Jeremia, die sind lang hin und gestorben, Darumb getrawen sie jnen der selben nicht zu geniessen[1], Eben also halten sie Christum auch und nichts anders, ob sieß gleich mit dem mund nit bekennen dörffen, Sind gut
10 Türckisch, die halten Christum auch für ein frommen Man und grossen Propheten. Aber das sie sein getraweten zu geniessen zur vergebung der sünde und dem ewigen leben, da wirdt nicht auß, Einen solchen Türckischen glauben haben alle Papisten.

Darumb laßt uns diß bekentnuß wol mercken unnd das selbe recht lernen,
15 das wir es nicht allein mit dem mund nach sprechen, sonder im hertzen auch vest und gewiß glauben, das diser Jesus der rechte Christ sey, der Son des lebendigen Gottes, der allein für die sünde gnug thun, den todt gewürget, den Teuffel gefangen unnd die hell zerrissen hab, das wir uns sein trösten und gewise hilff wider sünde und todt durch jn fassen und hoffen und uns nicht schrecken lassen,
20 sonder die hoffnung von der gnade Gottes und ewigem leben vest in unsern hertzen behalten. Das ist das erste stuck, das wir heut lernen sollen.

Das ander ist von der heyligen Christlichen kirchen, in welcher solchs bekentnuß allein gehet unnd bleybt. Dem Herren Christo gefellt solcher glaub und bekentnuß seer wol, Lobet Petrum darumb und tröstet jn, weil er solches glaube,
25 so habe es nicht not mit jm, und spricht:

'Selig bist du, Simon, Jonas Son.' Matth. 16, 17

Ein trefflich wort ist das, das er spricht: 'Selig bist du', denn damit will der Herr anzeygen, wer diß bekentnuß und erkentnuß hab, der hab alles, was zur seligkeyt diene. Widerumb, wer es nicht hab, der hab nichts, das zu der seligkeyt
30 diene, Es wurde aber solches wort nicht unangefochten sein bliben, wenn die unglaubigen Juden dabey gewest und es gehört hetten. Eben wie es die Papisten heuttiges tags nicht unangefochten lassen, wenn wir sprechen, wie hie stehet, der glaub an Christum mache allein selig. Sie würden gesagt haben: Wie? soll Moses, die Zehen gebot, der Gottes dienst und Opffer nichts sein noch helffen?
35 Wie unsere Papisten auch sagen: Sollen denn gute werck nichts sein? Wolan, es stehet da: 'Selig bist du, Simon, Jonas Son'. Nun hat aber der liebe Petrus nichts thun, denn das er mit dem mund bekennet hat, was er von Christo inn seinem hertzen halte. Da sagt Christus, er sey selig, darumb, das er solches glaube, und nicht, das er diß oder jhenes thu, Denn ob gleich wol Got gute werck
40 fordert und haben wil, So soll doch diß allein zur seligkeyt dienen und helffen,

[1]) = *hoffen sie nicht, Vorteil von ihnen zu haben.*

wenn man Christum dafür helt und bekennet, dafür Petrus jn gehalten und bekennet hat. Wie der heylige Paulus auch saget und bedes seer fein zu sammen Röm. 10, 10f. setzet zun Römern 10. 'So man von hertzen glaubt, so wirdt man selig. Denn die Schrifft spricht: Wer an jn glaubt, wirdt nicht zu schanden'.

Der Bapst und sein hauff widerfechten solchen Artickel vom glauben seer 5 hefftig unnd können nit spötlich gnug davon reden, das wir sagen, der glaub mache allein selig, Gutte werck machen nicht selig, Denn sie halten den glauben für eine schlechte kunst[1], gedencken, wer die wort Petro nach könne sagen, der glaube, Aber höre du, was Christus davon sagt unnd helt, denn also spricht er: Matth. 16, 17 'Fleysch und blut hat dir solchs nicht offenbaret, sonder mein 10 Vater im hymel.'

Wer nun lernen will, was der glaube sey, und wo er her kumme, der höre hie dem Herrn Christo zu. Fleisch und blut, spricht er, hat dirs nit offenbaret, das ist: Solcher glaub ist nit ein menschlicher gedancke, den yemandt jm selb köndte schöpffen und machen, Der Vatter im hymel muß jn geben und solches liecht 15 im hertzen anzünden. Wadurch thuts aber der Vatter? durch nichts denn durch das wort und seinen heyligen Geyst. Diß ist der eynige weg, das man zum erkentnuß Christi und dem glauben kumme. Wo aber das wort und der heylig Geyst nit ist, da ist es leycht zu thun, das man die wort lerne und nach sage. Wie solches der Bapst und sein hauff heut in allen Kirchen offt und vil thut, 20 Aber es ist kein glaub da, kein hertzlichs vertrawen, das sie allein auff Christum jr hertz setzten und sonst nichts in aller welt vor Gott und seinem gericht sich trösten solten.

Darumb weyß fleysch und blut, das ist: unser vernunfft, nichts von solchen sachen, sonder ist eben wie ein liecht, das man bey nacht anzündet, da leuchtet 25 es fein. Wenn aber der helle tag her gehet, unnd die Sonne alles uberscheynet, so verleurt sich solches liecht, leuchtet und scheynet nit mer, denn die Sonn ist zu hell und schön. Also ist es mit dem glauben auch, Ein helles, grosses, schönes liecht ist er, da unser vernunfft schwartz und dunckel gegen ist. Wer nun sagen will, das solches liecht, das uber alle menschliche vernunfft ist unnd von Gott 30 allein in unsern hertzen kan angezündet werden, ein schlechtes, geringes ding sey, der mag es thun. Wir aber müssen es für das höchste und gröste werck Gottes achten, Dagegen alle menschen werck, vernunfft unnd vermögen nichts ist.

Es dienet aber solches auch dazu, [Bl. mm 1] das wir nit sicher noch vermessen sein sollen, als die wir solche gnad schon volkummen hetten. Denn man 35 muß Got täglich bitten, das er solches liecht in uns durch seinen heyligen Geyst anzunden und erhalten wölle. Denn der Teuffel feyret nit, er ist solchem liecht seer feind, wehet und bleset derhalben auff allen seytten zu[2], er regnet unnd schneyet, ob er solchs liecht dempffen und leschen köndte, Darumb haben wir für und für gutte und grosse ursachen, Got zu bitten, das er in solchem hertzen 40

[1]) = *leichte Sache.* [2]) *Hier = sucht auszulöschen.*

unnd vertrawen gegen unserm lieben Herren Christo uns erhalten und vor allen andern gedancken gnedigklich behütten wölle.

Denn da stehet das Exempel fein vor augen, Bald auff solliche bekentnuß setzet der Teuffel an[1] Petrum, das er solches glaubens und bekentnuß vergisset
5 und von dem Herrn nicht mer, denn von einem andern menschen helt, und warnet jn, er soll sein acht haben und sich nit in fahr geben. Darumb eben, wie der Herr hie spricht, da er noch recht glaubt: 'Selig bist du', Also spricht er hernach: 'Heb Matth. 16, 23 dich, Satan, von mir, du bist mir ergerlich, denn du meyndst nicht, was Göttlich, sonder was menschlich ist'. Das es also zu beden teylen bettens hoch von
10 nöten ist. Erstlich, das Got durch seinen heyligen Geyst uns den Herren Christum offenbaren und den rechten glauben inn unsern hertzen anzünden wölle, Und darnach, das er uns in solchem glauben unnd bekentnuß biß ans ende gnedigklich erhalten wölle. Das ist die lehr von Christo unnd dem rechten glauben. Nun folget weytter der Text von der Christlichen Kirchen, wer sie sey, was für feinde
15 sie hab, und was da gegen jr trost sein soll.

'Du bist Petrus, unnd auff disen Felß will ich bawen meine Matth. 16, 18 Kirch oder Gemeyn, Und die pforten der hellen sollen sie nit uberweltigen.'

Johannis am ersten stehet, als der Herr Petrum am ersten gesehen, hab
20 er zu jm gesagt: 'Du bist Simon, Jonas Son, du solt Cephas heissen, das wirdt Joh. 1, 42 verdolmetschet, ein Felß', und heißt in Griechischer sprach Petrus oder Petra. Weyl nun Petrus hie so fein und rund[2] herauß sagt und bekennet, was er von Christo glaube und halte, antwortet jm Christus: 'Du bist Petrus', als wolte er sagen: Sollichen namen hast du ye billich, es ist nicht on ursach, das du Petrus
25 (ein Felse) heißt, Denn dein glaub unnd bekentnuß ist Felsicht, vest unnd gewiß, Er stehet recht und vest als auff einem starcken Felsen, und trutz dem Teuffel, wenn du nur so bleybst, das er dir einen schaden thu.[3]

'Auff disen Felsen will ich meine Kirchen oder Gemeyne bawen.' 'Auff disen Felsen', (verstehe) nicht, der du bist, Denn dein person wer zu schwach zu
30 einem solchen grund, Sonder auff das bekentnuß und den glauben, der dich zum Felsen machet, da will ich meine Kirch auff bawen, Das Fundament kan halten und ist starck gnug, der Teuffel wirds nicht können umbstossen noch einreyssen. Das ist der Text, der seer tröstlich ist, Aber vom Bapst auff das schendtlichest mißbrauchet. Derhalben es wol von nötten were, solche mißbrauch alle an zu-
35 zeygen und sie widerlegen, Aber, weyl solches an andern orten gnugsam geschehen, wöllen wir yetzund allein bey dem rechten verstandt bleyben unnd den trost und lehr sehen, so uns hie für gehalten wirdt.

Es ist ye unnd ye in der welt der höchste stritt uber dem gewest und ist es noch heuttigs tages, wer die rechte Kirch sey. Denn da ist man gewiß, das man
40 auff dem Felse stehe und nit möge fallen in ewigkeit, wie Christus hie leret.

---

[1]) = *stellt nach.* [2]) = *klar.* [3]) = *der T. wird dir gewiß keinen Schaden tun.*

Wer nun das urteyl recht wil treffen und nicht fehlen, der lerne es hie von Christo, das die Kirch sonst nyrgends ist, denn wo diser Felß, das ist: diß bekentnuß und glaub ist, welchen Petrus hat unnd die andern Jüngern haben. Findest du solchen glauben unnd bekentnuß oder lehr, so zweyffle nicht, die Kirch ist da, es haben gleich solche leut das ansehen für der welt oder nicht. Widerumb, 5 findest du dise lehr, glauben und bekentnuß von Christo eintweder gar nicht, wie unter Türcken und Juden, oder nicht lautter, wie bey dem Bapst, so zweyffle nicht, die Kirch ist nicht da. Denn eben wie Gebew unnd Fundament muß bey einander sein, Also, sagt Christus hie, wer dise bekentnuß, lehr oder glauben in der Kirchen sein, und sonst nyrgends. Da kan man keines vom andern theylen, 10 Wo das Fundament ist, da ist diser baw, Und wo diser Baw ist, da ist das Fundament.

Wer nun solchem urteyl folget und es annimbt, der kan nicht betrogen werden. Denn er wirdt nicht darnach sehen, ob der Bapst ein dryfache Krone trage, die Schlüssel in seinem wappen füre und Keyser und König jm die füsse 15 küssen und als den höchsten Bischoffe anbeten, Sonder er wirdt sehen, ob auch die lehr, da der Bapst mit regiert, sich mit disem bekentnuß reyme, ob er Jesum halt für den Christ und des lebendigen Gottes Son und sich von hertzen seiner allein tröste zu vergebung der sünden und ewigem leben und lere andere, das sie auch sein also sich trösten sollen. Wo er solches nicht findet, da urteylet er 20 stracks[1]: Nein, du bist die Kirch nicht, die Gottes Geyst regiret, Sonder des Teuffels Kirch. Ursach: die dryfache Kron, die Schlüssel im Wappen, der name Bapst macht nit die Kirchen, sonder das bekentnuß von Christo und der glaub an jn. Widerumb, findet er solches bekentnuß und lehr bey denen, die kein sonderliches ansehen haben, Ja die wol auch den namen tragen müssen, das sie Ketzer und 25 abgeschnitene glider der Kirchen sind, da leßt er sich nichts jrren, es urteyl die welt, was sie wölle, so weyß er, das rechte Christen und die rechte Kirch sind.

Wer also auff das bekentnuß gesehen hett und nicht auff den pracht[2], den grossen namen unnd grossen gewalt, der wurde den Bapst wol für einen grossen Herrn gehalten haben, Aber für das haubt der Kirchen, oder das ich recht sage, 30 für das geringste glid der Christlichen Kirchen, wurde er jn nicht haben gehalten. Unnd derhalb wurde er auff sein gebott nichts geben noch seinen Gottes dienst angenummen haben, da doch alle welt allein sich mit dem schein unnd falschen worten hat betriegen lassen.

Also haben wir, wer die Christlich Kirch sey, das sie weder an ort, zeyt, 35 person noch anders gebunden sey, Sonder allein an diß bekentnuß von Christo. Das ist der Felß unnd das Fundament, darauff sie Christus selb bawet durch seinen heyligen Geyst unnd die predigt des Euangelij. Dise Kirch nun, die also auff disen Felsen gebawet ist, hat jre feind, nicht allein die welt, Sonder, wie es Christus hie nennet, die pforten der hellen, das ist: Den Teuffel mit all seiner 40

---

[1]) = *geradezu, entschieden.* [2]) *S. oben S. 590, 14.*

macht, der kan solches bekentnuß nicht leyden, denn es bricht jm sein Reich unnd gewalt, Darumb versucht er sich dran unnd stürmet getrost dawider. Erstlich inn dem hertzen der Christen, das er jnen den trost nemen will, den sie an Christo haben, als wölle Got jr nicht, als habe er jr vergessen, als wölle er nicht sünde 5 vergeben, sonder verdammen. Darnach richtet er Rotten und Ketzereyen an, durch welche das predig Ambt jämmerlich verderbet und verfelschet wirdt, Unnd ist doch kein auffhörens, er erreget weltliche Oberkeyt auch, das sie wider das wort sich legen[1], die Christen verfolgen und das Predig ambt gar tilgen sollen.

Darumb ist auff erden kein geplagter noch armtseligere creatur denn ein 10 Christ, wie S. Paulus sagt, an der ersten zu Corinth. am 15. wenn es ausser 1. Kor. 15, 19 dem trost were[2], den wir haben des künfftigen lebens halb, so weren wir die ellendesten menschen auff erden, [Bl. mmij] des muß man gewonen unnd hieher sehen, was doch Christus davon sagt, und wie er dazu tröste. Denn das bekennet er lautter, das die Christen, so auff solchen grundt gebawet sind, neben 15 der welt, die jnen bitter feinde ist, auch der hellen pforten werden zu feind haben. Aber da ist das der trost, ob gleich der Teuffel böß ist und sich allenthalb an den Christen versuchet, das er dennoch nit obsigen soll, sonder der sieg soll bey den Christen bleyben.

Wie wir in der erfarung fein sehen, Wer am wort und disem grundt vest 20 kan halten, der findet trost auch in den grösten nötten und anfechtungen, da sonst all welt verzweiflet, Der Teuffel, wie wir in den Historien zum teyl sehen, zum teyl selb erfaren, hat seer grössen schaden thun, und noch, durch Ketzerey und Tyrannen, aber dennoch ist die Kirch bliben, Sie sind untergangen, schendtlich gestorben und an leyb und seel verdorben. Darumb, wenn es gleich noch 25 henttigs tags sich also mit uns zu tregt, das wir die pforten der hellen fülen, das sie uns drucken und drengen an allen orten, so laßt uns nur an disen Felsen vest halten, so werden wir den sieg behalten. Widerumb, welt und Teuffel muß mit schanden ablassen und in ewigkeit leyden, da der Christen leyden nur ein zeytliches und geringes leyden ist, das doch endtlich mit ewiger freud sol bezalet 30 werden.

Darumb, ob gleich die welt und der Teuffel mit jrer macht die sachen so weyt bringen, das ein Christ zu boden gehen unnd leybe unnd leben lassen muß, dennoch haben die pforten der hellen den sieg noch nit, Sonder der sieg soll endtlich[3] den Christen bleiben. Ursach: sie haben vergebung der sünden, Darumb 35 kan der todt jn nichts anhaben, sie werden doch erben durch Christum bleyben des ewigen lebens, Was ist nun an solchem todt und absterben böß oder schröcklich? und wer wolte nicht vil tausentmal lieber leyb und leben faren lassen, denn dort in ewigkeyt sterben? Das richt nun Teuffel und welt auß, wenn sie am bösten sind, das die armen Christen hie auch von zeytlichem jammer unnd ellend 40 erledigt unnd zur ewigen freud gefürdert werden. Also stehet diser trost gewiß:

---

[1]) = *auflehnen.* [2]) = *wenn nicht die Zuversicht dabei wäre.* [3]) = *am Ende.*

Bist du ein Christ, durch den Herrn Christum auff disen grundt gebawet, das du jn erkennest für den, der Sünd, Todt und Teuffel uberwunden, das ewige leben durch seinen todt erworben hab, so hats nit not, laß den Teuffel böß sein, die welt doben und wüten, du wirst wol sicher bleiben, nit des zeytlichen lebens halb, das man doch on das[1] muß faren lassen, sonder das du in ewigkeyt in frid und ruhe bleyben, und der Teüffel dich nicht mer treyben noch plagen soll. 5

Neben solchem sieg und trost, der in jhenem leben sich finden und ewig bleyben soll, haben die Christen auch hie auff erden ein grossen, trefflichen schatz. Denn also spricht der Herr weytter:

Matth. 16, 19 'Unnd ich will dir geben die Schlüssel des hymelreichs, Alles, 10 was du auff erden binden wirst, das soll auch im hymel gebunden sein, Und alles, was du auff erden lösen wirst, das soll auch im hymel loß sein.'

Hie haben der Bapst unnd die pforten der hellen sich redlich bewisen, das sie disen trostlichen spruch so jämmerlich zermartert[2] haben, Denn erstlich hat 15 der Bapst gesagt, er, als das haubt der Kirchen, hab allein die Schlüssel, wer die selben haben oder brauchen wölle, der müsse die gewalt von jm nemen. Zum andern hat er solche Schlüssel nicht allein auff vergebung der sünden und den Bann gedeutet, sonder das er satzung machen und gebieten möge, was er wölle, auch inn zeytlichen hendeln, So doch der Herr klar sagt, es sollen des hymelreichs 20 Schlüssel sein. Und da der Herr solliche macht gibet Johan. 20. nach seiner auff-Joh. 20, 23 erstehung, das man sünde binden oder lösen soll, Gibt er die selben nicht Petro allein, sonder allen Aposteln zu gleich, einem so vil als dem andern, wie die wort da selb klar mit sich bringen. Derhalben ist es ein ungereumbte, grobe lüge, da mit doch der Teuffel uber die massen vil schadens in der Christenheyt durch 25 den Bapst hat angericht, das er darff sagen, die Schlüssel sind allein Petro gegeben. Aber von dem yetzt gnug, wir wöllen die rechte meynung unnd den trost, so inn disen worten ist, yetzund für uns nemen.

Die Schlüssel des Hymelreichs sind anders nichts, denn das man denen, so an Christum glauben und das Euangelion annemen unnd vergebung der 30 sünden begeren, jre sünde vergeben und also jhnen den Hymel auff sperren soll, der sonst gesperret ist, wo die sünde nicht vergeben sind. Widerumb aber, die an Christum nit glauben und das Euangelion nicht annemen, sonder in sünden one besserung fort faren, den selben sollen jre sünde nicht vergeben, sonder der hymel gesperret werden. Solchen schatz hat die Kirch, das ist: der hauff oder die 35 versamlung, die mit Petro bekennet, das Jesus der Christ und des lebendigen Gottes Son sey. Solchen schatz aber teylet die Christlich Kirch auß, nicht allein im wort, durch die Absolutio unnd offentliche Predigt, sonder auch durch die Mark. 16, 16 Tauff und im Abentmal des Herren Christi. Denn 'wer glaubt unnd getauffet wirdt, der wirdt selig'. Also wenn du glaubst, das der leib Christi für dich hin 40

---

[1]) = *ohnehin.* [2]) = *mißhandelt, entstellt.*

geben und sein blut umb deiner sünden willen vergossen sey, unnd entpfehest in solchem glauben das hochwirdige Sacrament, den Leib unnd Blut Christi, so hast du auch vergebung der sünden.

Weyl nun die Kirch den befelh hat, vergebung der sünden auff dise weyse
5 auß zu teylen, soll niemands solche gnadenmittel verachten, sonder die selben gern und offt brauchen. Denn es ye nicht one ursach ist, das Christus die selben hat eingesetzet. Er hat wol gewist, das wir solcher årtzney bedürffen, Denn es doch ye bald geschehen, das der Teuffel unnd unser fleysch uns ubereylen[1] unnd in sünde werffen. Wo will man alßdenn hin? Denn was der sünde lohn sey,
10 wissen wir wol, unnd můssen uns der halben fórchten. Anders wo nyrgends soll man hin denn zu dem hauffen, dem Christus solchen befelh geben hat, das er sünde vergeben soll durch das Wort, Tauff und Sacrament. Die Tauff ist ein ewiger Bund, dabei wir uns Gottes gnad und Barmhertzigkeyt sollen erinnern, unnd ist nicht not, das man sich wider lasse tauffen, ja es ist ein schwere
15 sünde. Denn sich wider tauffen lassen ist eben so vil, als beschuldigete man Gott, er wólte das nit halten, das er uns ein mal hat zu gesagt. Bey solcher Tauff hat unser lieber Herr Christus bedes, das Wort und sein Testament, geordnet, das uns ymmerdar solches Bunds und der vergebung der sünden im namen Christi erinnern und vergwissen sol. Darumb ist es nicht gnug, wenn du dich ein oder
20 zwey mal zur Absolutio und dem Sacrament im Jar finden woltest. So offt dein hertz der sünden halb wil blód[2] und forchtsam werden, so nimm den Bund für dich[3], welchen Gott mit dir in der Tauff anfencklich gemacht hat, und halt dich zum wort und hochwirdigen Sacrament, dadurch Got tsolchen Bund dir vergwisset hat, das du an der zusage von vergebung der sünden nichts zweyfflen solt. Da
25 wirst ein gewisen, rechtschaffnen[4] trost finden, Denn der heylig Geyst will bey solchem werck unnd wort sein, das es one frucht nicht soll abgehen.

Das ist nun der Christen schatz, das jn niemandt den hymel versperren soll, auch jr eygne sünde nit. Denn ob sie gleich sünde haben wie andere leut, so haben sie doch auch die schlüssel des hymelreichs, das durch vergebung der sünden,
30 welche so auff mancherley [Bl. mmiij] weyse jnen zu gesagt und geben wirdt, der hymel jnen wirdt wider auff gethun. Solche gnad finden sie nicht allein bey denen, so Christus mit einem sondern befelh seiner Kirchen für zu gehen verordnet hat, Sonder auch im fall der not bey einem yeden Christen menschen. Denn wo man vergebung der sünden im namen Jesu verkündiget, da soll mans glauben und
35 annemen. Denn die Kirch, das ist: alle Christen haben solche macht und befelh, das sie keinen Sünder in sünden verzagen lassen, Sonder jn trósten und im namen Jesu vergebung der sůnden sollen zu sagen, Also haben die Kirchen diener auch befelh, yederman, der es begeret, vergebung der sünden zu verkündigen, die heylige Tauff unnd das Testament unsers Herrn Christi mit zu teylen. Solcher

2 Sament *A* 14 nich *A*

[1]) = *überfallen.* [2]) = *verschüchtert.* [3]) = *vergegenwärtige dir.* [4]) = *echten.*

gnad solten wir uns mer trösten, denn die Pforten der hellen mit jrem täglichen anlauffen[1] uns schrecken lassen. Denn ist vergebung der sünden da, so hats nit not, der hymel soll uns offen bleiben, und solts dem Teuffel laid sein.

Also sollen wir uns die welt auch nicht schrecken lassen, Denn ye mer sie wider Christum und sein wort tobet, ye ferner sie in Gottes zorn und von vergebung der sünden weg kumbt, Und wir wissen, das sie zu vergebung der sünden nit soll noch kan kummen, denn durch unser Euangelion. Denn sie hat die Schlüssel zum hymel nit, die Kirch hats. Weyl sie nun wider die Kirch und das wort tobet, werden jr jre sünde behalten, Da ist es unmöglich, das sie sich herauß wickeln könne, Es sey denn, das sie sich bekere, das wort anneme unnd also durch wort unnd Sacrament von sünden wider entbunden werde. Also tröstet unser lieber Herr Christus seine Kirch, da das bekentnuß unnd erkentnuß Christi innen ist. Gott verleyhe uns sein gnad, das wir in solchem bekentnuß biß an das ende erhalten und ewig selig werden, Durch Christum, unsern lieben Herren, Amen.

Das Euangelion am tag der heymsuchung Marie wirst du unten finden am Fest von der Hymelfart Marie.

Am tag Magdalene,

Euangelion Luce 7.

[Folgt der Text v. 36—50].

Das ist ein treffliche[2] histori, die billich auff einen sondern tag alle jar in der Kirchen sol gepredigt werden, Denn sie helt uns die zwey fürnembsten stucke der Christlichen lehr für, was ein rechte Buß sey, unnd wie man zu vergebung der sünden kummen soll, Wer aber sollche Histori nur mit fleischlichen augen ansehen und nach dem eusserlichen schein urteylen wolt, der würd nicht allein nichts sonders hie sehen, sonder auch wol ursach haben, das er, wie die Phariseer hie, sich dran ergere und jm den gantzen handel mißfallen lasse, Denn es stehet eim Weyb seer ubel an, das sie in frembde heuser lauffen und sonderlich ehrliche[3], dapffere[4] leut uber dem Tisch uberlauffen wolte, Darumb ergerte sich der Phariseer hie auch an disem Weyblin unnd ergert sich so hart, da er vor Christum für ein Propheten gehalten hette, dencket er yetzund, er sey nit als vil als ein Prophet. Denn so er ein Prophet were, wurde er das beruchtiget Weyblin können von sich weysen und nicht leyden, das sie so ein Fest vor dapffern, ehrlichen leuten in einem frembden hause mit jm anrichtete.

Aber wer dise geschicht recht urteylen und diß Weyblin recht kennen will, der sehe nicht blöß auff jr eusserlichs thun, sonder er sehe jr in das hertz hinein, da wirds weyt ein andere gestalt mit jrem fürnemen gewinnen. Wie können

---

1) = *Angriffen.* 2) = *wichtige.* 3) = *angesehene.* 4) = *ehrwürdige.*

wir aber in das hertz sehen? schweygt sie doch stock still? Wenn sie etwas sagte, so köndt man ungeferlichen auß den worten so vil nemen, das man weste, was sie im sinn hette, Aber es darff der handel nit vil wort. Sihe nur fleyssig auff jre werck, das sind nicht stumme werck, Sonder sie reden und zeygen seer fein,
5 was für ein hertz diß Weyblin hab, Denn das sie hinder den Herrn tritt, sich zu seinen füssen legt und so bitterlich weynet, [Bl. mm4] Ists nicht war, solches ist ein anzeygung, das sie nicht sicher noch leychtfertig, sonder in jrem hertzen auff das aller höchst bekümmert ist? Denn sollichs heisses weynen kumbt nicht auß einem frölichen hertzen. Unmut[1], bekümmernuß, angst, forcht, schrecken unnd schweres
10 anligen[2] ist der rechte brunn, da man solches hertzen wasser auß schöpffet. Das ist das erste, darauff wir sehen sollen, das sie so bitter weynet.

Was nun die ursach solches bekümmerten hertzen sey, sagt sie nicht. Aber der Herr Christus verstehet es seer wol unnd sagts fein mit runden worten zwey-mal, erstlich, da er spricht zu Simon: 'Jr sind vil sünde vergeben'. Und darnach, Luk. 7, 46
15 da er zu jr sagt: 'Deine sünde sind dir vergeben'. Das ist nun das anligen, das Luk. 7, 48 sie nicht daheim zu hauß lest, sonder jagt sie herauß unter die leut, da sie weyß, das sie Christum finden werde, unnd fraget gar nichts darnach, es urteylen und halten andere leut davon, was sie wöllen, jr ists alles daran gelegen, das sie zu Christo kummen und diß gnadenreiche wort von jm hören könne: 'Dir sind
20 deine sünde vergeben.'

Das ist das erste stuck, welches dem Herren Christo an dem Weyblin wol gefelt, das sie nit sicher[3] ist, wie die Phariseer, sie erkennet jre sünde und begert von hertzen davon loß zu werden. Solches redet sie nit mit worten, sonder jr weynen zeygets, wie es denn Christus selbs verstehet und deuttet.

25 Das ander stuck ist, das sie nicht weyß, wie sie sich freundtlich gnug gegen dem Herrn Christo stellen und jr lieb, so sie zu jm tregt, auff decken und offenbar machen soll. Denn das sie zun füssen ligt, seine füsse, so sie mit den zehern genetzet, mit dem har wider drucknet, sie küsset, mit dem köstlichen wasser begeust, Solches alles ist ein anzeygung, das sie dem Herrn Christo nicht feind sey. Das
30 ist die ander tugent, die dem Herrn Christo wol gefellet, Will derhalb das Weyblin von seinem Wirt ungestraffet unnd ungetadelt haben, und feret jn uber Tisch vor yederman an, liset jm ein Capitel[4] und leret jn, wie er einen solchen Gast solt gehalten haben. Ich, spricht er, bin zu dir herein kummen, ja wol, das du mir Luk. 7, 44 ff. ein schlechtes[5] wasser hettest geben, meine füsse zu waschen (denn das war bey
35 den Juden breuchlich, Wie man denn in den Historien sihet, Genesis am 18. 19.). 1. Mose 18, 4 Was thut aber diß weyblin? sie wescht mir meine füß mit jrem hertz wasser. Du hast mir den kuß nicht geben (denn also pflegten die Juden, das ein freundt den andern, der Wirt seine Gest küsset, zum zeichen eines freundtlichen hertzens, und das sie wilkummen weren). Aber diß Weiblin kan nicht ablassen, meine

[1]) = *Traurigkeit.* [2]) = *Sorgen.* [3]) = *selbstgerecht.* [4]) = *weist ihn zurecht.*
[5]) = *gewöhnliches.*

füsse zuküssen. Du hast mein haubt nicht mit öle gesalbet, Dises Weyblin aber hat meine füß mit köstlichem wasser gesalbet. Jn summa, der Herr wil und kan es nicht leyden, das der Phariseer diß Weiblin wolte straffen unnd jhm unrecht geben, Denn er, unser lieber Herr Christus, sahe auff das hertz, weyl das so rechtgeschaffen und edel war, kondte er jm das werck nicht lassen mißfallen. 5 Widerumb sahe der Phariseer nur auff das eusserliche unnd weste vom hertzen nichts, Darumb kondte er es jm nicht lassen gefallen.

Das ist die Historia, welche uns darumb vom Euangelisten für geschriben[1] ist, das wir an disem weyblin lernen unnd uns auch also schicken[2] sollen, das wir erstlich mit jr weynen, das ist: rechtgeschaffne buß thun, darnach unser vertrawen 10 auff den Herren Christum setzen, das wir durch jn vergebung der sünden haben. Jm Bapsthumb hat man auch von der Buß predigt unnd geleret, das Busse sey seine sünde jm lassen laid sein und nymmer thun[3], Darnach die selbigen Beychten Und letzlich für die selben durch eygene werck gnug thun. Aber solche lehr ist im grund falsch[4] und ein lautter gifft der seelen. Darumb mögen wir hie auß disem 15 Exempel lernen, was rechte Buß sey, da wissen wir, das wir nit können fehlen. Denn was Christo, unserm lieben Herrn, gefelt, das muß rechtschaffen[5] sein.

Der Euangelist nennet diß arm Weyblin mit namen nicht, Aber seer glaublich ist es, es sey Maria Magdalena, da der Euangelist im folgenden Capitel Luk. 8, 2 von meldet, das der Herr syben Teuffel von jr außtriben, und sie dem Herren 20 allent halb nach gefolget sey, wo er predigt hat. Sie heisse aber, wie sie wölle, so ist es doch war, das sie ein arme Sünderin gewest unnd sich den Teuffel in hürerey, ehebruch und ander sünde mer hat lassen füren, Denn was solche einige sünde unraths[6] verursache an der seel, dem leyb und gut, ist unnot hie erzelen; man sihets alle tag für augen. Jn solchen unrath ist sie kummen unnd villeicht 25 vil Jar darinn gelegen, Da nun unser lieber Herr Christus sich mit wunderzeichen sehen unnd mit predigen hören leßt, kumbt das arme Weyblein auch an die predig, und wird jr hertz der massen gerüret, das sie in sich selb schlegt, sich bekennet unnd bey jr selb spricht: Du unseliges mensch, was hast du dich doch gezigen[7], das du wider Gottes gebott gelebt, dich in unzucht geben, andere 30 mit dir in fahr leibs und der seele zogen hast? Wenn Gott yetzt mit seinem urteyl käme, wie wurde dir wol dein büberey gerathen? An stat der schendlichen freud und wollust wurde kummen das ewige layd und verdamnuß. O Gott, sey gnedig, vergib mir meine sünde, verdamme mich nicht, ich will umbkeren, von der schendtlichen büberey ablassen und mein leben bessern ꝛc. 35

Das ist ein rechte Buß, das man in sünden nicht fort feret, die selben bedencket unnd leßts im layd sein, Da wirdt endtlich ein anders leben müssen folgen. Denn unmöglich ist es, wenn die rew recht im hertzen ist und dir layde ist, das du bißher wider Got gesündiget hast, das du dich in solche sünde willig

3 Weißlin *A*

[1]) = *dargestellt.* [2]) = *anschicken, benehmen.* [3]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 29, 705 zu S. 388, 23.* [4]) = *grundfalsch.* [5]) = *echt, richtig.* [6]) = *Unheil.* [7]) *S. oben S. 158, 34.*

wider geben soltest. Solche rew aber wirdt ein mensch jm nicht können machen, wenn er will, Es ist des heyligen Geystes werck, welches er inn uns anrichtet durch das wort Gottes, welchs erstlich die sünde auffdecket Unnd darnach auch die straff der sünden anzeygt, den ewigen todt. Das ist ein solche straff, die sich
5 nicht lest verachten, sonder dringt und treybet das hertz dermassen, das es nicht weyß, wo auß, unnd vor engsten schier nicht mehr athem haben kan. Daher kumbt dem armen Weyblein hie das hertzliche weynen und rechtgeschaffene[1] enderung des gantzen lebens, das sie nicht mer den jungen gesellen nachlaufft, mit jren augen nit mer wie vor reytzet, mit dem har nicht mer hoffart treybet,
10 Sonder brauchet solches alles dahin, das man muß sehen, sie hab ein hertzliches mißfallen an jrem vorigem leben und wölle yetzund sich bessern und frömmer werden.

Hie sollen wir die buß auch anheben, nicht sicher sein, sonder ein yeder in seinem stand fleyssig sehen auff sein thun und lassen, Und wo wir wider das wort
15 gelebt, das wir ja bald davon ablassen, Got unsere missethat bekennen und bitten, das wir ein ander mal uns hütten und frömmer mögen werden. Solchs ist das erste, das wir an disem Weyblin sollen lernen, wenn wir wöllen anfahen rechte buß thun. Aber damit ist die Buß nit volendet, Denn dadurch werden dir deine sünde nicht vergeben, ob du gleich dir die lassest layd sein, Das gehort noch dazu,
20 das du mit disem Weyblin zu dem Herren Christo lauffest unnd jn umb vergebung ansuchest, ja, das du das hertz und vertrawen auff jn habest, er werde dir von sünden helffen, on allen verdienst, allein auß gnaden. Das ist das rechte stucke, dadurch die Buß gantz wirdt, unnd wir vergebung der sünden erlangen. Nemlich der glaub an Christum.

25 [Bl. nn 1] Von solchem stuck prediget der Bapst gar nichts, sonder setzt noch an stat unsers Herren Christi unnd des glaubens den verdienst eigner werck, das wir mit unsern wercken sollen sünde ablegen. Aber wie reimbt sich solches mit dem Exempel dises weyblins hie? Wo dieselb nach des Bapsts predigt hett wöllen Buß thun, het sie hin müssen zu den Priestern gehen und da jr sünde beichten, Darnach
30 het sie sondere werck jr fürnemen[2] müssen, Und nach solchem gehorsam aller erst vergebung der sünden gewarten, so ferrn solcher gehorsam wer gnugsam gewest. Aber solches ist ein verfürische, Ketzereysche lehr. Den Pfaffen beychten, wie man im Bapsthumb pflegt, hat dich Gott nit geheyssen, und ob dichs yemand hiesse, so thu du es nicht der meynung, das du solche Beycht, wie mans im Bapsthumb
35 gehalten hat, dafür woltest achten, als solte Got dir drumb deine sünde vergeben. Man helt es wol für ein demut und für ein anzeygung einer rechten rew, wenn ein Mensch hin gehet und von stuck zu stuck erzelet, was er hab ubels thun. Aber wo hats Gott geheissen oder befolhen? Sonderlich aber ist es wider die Schrifft, solche Beycht dafür halten, das sie zu vergebung der sünden diene. Darzu kan
40 es dienen, das das junge, ungeübte volck lerne, was sünd sey, höre den unterricht

---

[1]) *S. oben S. 663, 25.* [2]) *= sich ausdenken.*

vom Kirchen diener, Aber solchs unterrichts dürffen nur die jungen unnd ungeübten Christen, und kan geschehen, ob man gleich nit in die ohren beichtet, wie es der Bapst geordnet hat. Denn da sollen alle stend zu helffen, das das junge gesind recht unterwisen werd, die Kirchendiener, Vatter und Müter, Schülmeister und dergleichen personen, Aber niemandt soll so thöricht sein, das er vergebung der sünden weder auff die Beicht noch auff die unterrichte stelle[1], wie es doch der Bapst thun hat, unnd wir die Beycht darumb haben müssen fallen lassen. Beychte du Got und schaw, das es dir rechter ernst sey in deinem hertzen, das du bißher so ubel gelebt und so gar dem befelh Gottes nit gefolget hast. Wo solches dir rechter ernst ist, da wirdt als denn ein ander leben sich finden, Denn dein hertz stehet ye also, das du den bösen wercken feind bist und begerst nit allein, das du die selben unterlassen, sonder auch, das du dich besseren mögest und in güten wercken dich üben, wie du bißher dich in bösen wercken geübt hast, Aber da hütte dich widerumb bey leyb, das du solche enderung nit dafür haltest, das dadurch dir deine sünde vergeben werden. Denn vergebung der sünden widerferet dir allein durch den glauben an Christum, das du mit disem weyblin zu jm dich findest, mit einem hertzlichen vertrawen, er habe deine sünde von dir genommen, die selb tragen und dafür mit seinem sterben am stammen des Creutzes bezalet und gnug thun.

Das sind die rechten stuck, die ein unterschid machen zwischen Christen und unchristen. Denn in dem sind Christen und unchristen gleich, das sie bede Sünder sind, das ist: ein sündthaffte natur haben und sich für sünden nit können bewaren, Wiewol einer mer denn der ander dem Teuffel und seiner sündthafften natur und bösen neygung folget. Aber darnach findt sich die unterschid, die ist trefflich und groß. Ein Christ lebet nit so roch und sicher dahin, Er weiß, das sein natur unnd neygung böß ist, derhalb hat er sich in guter hut, und wo er solcher sündthafften natur und des Teuffels eingebung gefolget und unrecht thun hat, lest ers jm leid sein, gibt sich für Gott schuldig und begeret gnad. Zum andern hoffet er der gnaden unnd zweyfflet nicht, gnad werd jm durch Christum widerfaren. Dagegen die unchristen sind sicher, als hetten sie keine sünde thun, folgen jmmerdar jrem lust und willen und förchten sich nichts dabey. Derhalb fragen sie nicht darnach, wie sie von sünden können ledig werden.

Also sitzen die Phariseer hie, und sonderlich der Wirt Simon, der helt sich für from und denckt nit dran, das er des Herren Christi dazu bedürffe, das jhm seine sünde vergeben werden, Er helts dafür, wie es die Jüden und Türcken noch henttigs tags halten, wenn sie gleich haben sünde thun, sie wöllen wol selb solche sünde durch die Buß oder eygene werck ablegen. Darumb sihest du nit, das sie nasse augen haben, wie das arme Weiblin hie, oder sich umb den Herren Christum dringen, Sie halten jn wie einen andern menschen und vil geringer denn sich selb. Denn sie sind solche Heyligen, die nit gern ein Sünderin wolten

[1]) = *begründe.*

für den leuten mit jnen umbgehen lassen, wie der Herr Christus diß weyblin
lest mit jm umbgehen. Für solcher unart sollen wir uns fleyssig hütten, denn
da ist es unmöglich, das man Got und unsern Herrn Christum köndte recht lieben.
Die aber, so jre sünde erkennen und sehen, was für ein grewlichen last und
5 schweres urteyl sie auff jhnen haben, die können es nit lassen, sie müssen solchen
gnedigen Got von hertzen lieb haben, jm dancken, seinen willen und sein wort
vor augen haben unnd folgen, wie der Herr anzeigt im gleichnuß von den zweyen
schuldnern.

Denn das bringt die natur mit sich, das man den lieb und wert hat, des
10 man genossen[1], und der uns gütlich thun hat. Eben wie man dem feindt wirdt,
der uns leyds thun hat. Darumb antwortet Simon: 'Dem am meysten geschencket Luk. 7, 43
ist', der wird am meysten lieben. Wer nun nicht glaubt, das jm Gott auß gnaden
alle sünde hab nachgelassen und die straffe der sünden, den ewigen tod, auff-
gehoben, der wirdt wol mit dem munde sagen, er habe Gott lieb, Aber unmög-
15 lich ist es, das es also im hertzen sey. Darumb fellet der Herr hie ein seer feines
urteil zwischen der armen Sünderin unnd dem heyligen Phariseer, seinem
Wirt, 'Wem vil geschencket ist' (spricht er), 'der liebet vil'. Solches beweyset der
Herr mit dem gleychnuß von den zweyen schuldigern, darnach sagt er: Diß
Weyblin hat vil geliebet. Solches beweyset er mit jren wercken, das sie sein
20 füß mit jren zehern genetzet, mit jrem har getrucknet, mit dem mund küsset
unnd dem köstlichen wasser gesalbet hat. Widerumb spricht er zum Wirt: Du
hast mich nit lieb, denn der gleichen hast du mir nicht thun, wie diß Weyblein
thun hat. Was wirdt nun der beschluß sein auff disen Silogismum? Anders nichts,
denn wie es der Herr seer gnaw und fein zusam fasset, Jch sage dir, jr sind vil
25 sünd vergeben, das beweyset sich mit dem, das sie vil liebet, Dir aber und deinen
gesellen sind die sünde nit vergeben, sonder jr steckt noch drinn biß uber die ohren
und werdt drinn sterben und verderben. Denn man spüret ye kein sondere lieb
an euch gegen mir, welche lieb müste folgen, wo jr euch für Sünder hieltet unnd
glaubtet, das jr durch mich davon solt loß werden.

30 Die Papisten füren disen sprůch wider unser lehr vom glauben und sagen,
weyl Christus spricht: 'Jr ist vil vergeben, denn sie hat vil geliebet', das vergebung
der sünde nicht durch den glauben, sonder durch die liebe erlanget werd. Aber
es hat dise meynung nit[2], Denn da stehet das gleichnuß vor augen, das die liebe
folge auß dem glauben, 'Wem vil geschenckt ist' (spricht der Herr), 'der liebet vil.'
35 Darumb, wo man vergebung der sünde hat unnd glaubt, da folgt die lieb. Wo
mans nit hat, da ist kein lieb.

Nun hat aber unser lieber Herr Christus mit disem gleichnuß uns ein ge-
meine[3] lehr wöllen fürstellen, wie wir zu vergebung der sünden kommen müssen,
Denn das er von zweyen schuldigern sagt, solches reimet sich auff alle menschen,

---

1) = *von dem man Vorteil gehabt hat.* 2) *S. oben S. 378, 19.* 3) = *allgemein-gültige.*

die sind für Gottes gericht schuldiger, Nit allein der sünden halb, die ein yegklicher für sich selb mit dem werck begehet, sonder der natur halb. Denn wir kommen alle von einem Vatter her und sind von einer Mütter geborn, welche ein sündthafftes [Bl. nn ij] fleysch gehabt, in sünden und unter dem zorn Gottes, der sünden halb gewesen sind. Ob nun wol unter disen zweyen schuldigern ein unterschid in dem ist, das einer fünffhundert, der ander nur fünfftzig groschen schuldig ist, da ligt nit an[1], Jn dem ist kein unterschid, denn sie sind bede schuldiger und können nit bezalen. Also bleybt die unterschid unter uns des eusserlichen lebens halb. Denn einer helt sich mer am zaum[2] denn der ander, Wir sind nit alle dem werck nach dieb, Eebrecher, mörder, Dise ungleicheit bleybt, wie man an dem Phariseer und dem weiblein hie sihet. Der Phariseer ward fünfftzig groschen schuldig, da das Weyblin fünffhundert schuldig war, Denn er hatte nit so in unzucht und offentlichem ergernuß gelebt wie das weyblin. Aber nichts destweniger, es sey die unterschid des eusserlichen lebens halb[3] und unter uns[4], wie sie wölle, wenn wir für Gottes gericht kummen, so heist es also: Wir haben nit zu bezalen und müssen schuldner bleiben, der eben so wol mit dem wenig, als jhener mit der grossen summa. Wo nun die, so mit dem Phariseer wenig schuldig sind, in die unart wöllen gerathen[5] und wöllen jre kleine schuld dahin deuten, als weren sie gar nichts schuldig, da kert es sich umb, das auß der kleinen schuld ein grosse schuld wird, Und auß der grösten ein kleine, ja gar keine, wie man sihet, Der Phariseer ist seins lebens halb[3] frömmer denn das Weyblin, Aber weyl er sich dafür hellt, als sey er nichts schuldig, und will sein schuld nit bekennen, bleibt solche schuld auff jm. Widerumb, das weiblin ist vil mer schuldig, sie bekennets aber und bitt umb gnad, Also wirdt sie der schuld gar loß.

Das ist das erste von disem gleichnuß, das niemand sich zucht, erbarkeit oder anders uberheben, Sonder yederman für Gott sich schuldig geben und bekennen soll, er stehe in Gottes Register[6] und sey vil schuldig, er könne aber nit bezalen noch jm selb auß den schulden helffen. Was will aber Gott mit solchen schuldnern machen? Wie will er sich in der rechnung gegen sie halten? die schuld ist da, der kan niemand laugnen, Denn da uberzeugt[7] uns unser eygen gewissen und Gottes gesetz, das schuldbuch, wie es Paulus nennet, Colo. 2. Wer aber der schuld laugnen wolt, der kan gedenken, wie es seinen glaubigern gefallen werd, Denn wer nicht zu zalen hat, der hütte sich ja, das er recht haben und seinen glaubiger bochen[8], und wenn er die schulde fordert, zum lügner machen wolte, damit wirdt er nichts außrichten, denn das er mit recht uberzeuget[7] und in die eysen oder inn den schuld thurn gefüret werde.

Kol. 2, 14

Das ist nun das ander stück von der lehr und der gröste trost, den wir arme menschen hie auff erden haben, Das, wenn wir die schuld frey bekennen und

[1]) = *darauf kommt es nicht an.* [2]) *S. oben S. 547, 33.* [3]) *bezüglich des ä. L.* [4]) = *zwischen uns.* [5]) = *sich so verirren.* [6]) = *Schuldbuch.* [7]) = *überführt.* [8]) = *hochmütig behandeln.*

uns nur gegen Gott, unserm Glaubiger, demůtigen und gnad begern, er ein solches freundtliches, gnediges hertz hat, das er uns alle unsere schuld nachlassen und schencken will, wie der Herr Christus solches klar und laüter im andern gleichnuß Matt. 18. zeuget, von dem knecht, der zehen tausent pfund schuldig Matth. 18, 24
5 war. Den trost merck ja wol und schleusse jn in dein hertz hinein, Denn sonst ist es unmöglich, das du könnest erhalten und selig werden. Denn an der schuld wirdts nymmermer feylen, dein eygen hertz wirdt dich uberzeugen, das du den willen Gottes nit gethun, sonder offt dawider gesündet hast. Nun dürffen wir nicht dencken, das Gott solches vergessen oder uns nicht zur rechenschafft fordern
10 werde, So es nit ehe geschicht, so wirdt es doch am todtbett geschehen. Wo wiltu nun auß? Schuldig bist und kanst doch nicht bezalen, Unmöglich ist es, das du entlauffen und dich für dem Glaubiger verbergen köndtest.

Hie ist diß der eynige trost, das du disen Wucherer recht lernest kennen, Denn mit andern Wucherern hat es die art, wenn sie leyhen, das sie zum wenigsten
15 die haubtsumma wider wöllen haben, wenn jn der wůcher wolt aussen stehen. Ein solcher Wücherer will Gott nit sein, wie Christus hie zeugt, Er will wůcher und haubtsumma, eines mit dem andern dahinden lassen und dir schencken, so ferrn nur du solches umb Christi willen zu jm dich versihest und es von jm mit unzweyffligem hertzen begerest. Wer solchs nit lernen und damit sich nit trösten
20 will, der wird keinen trost wider die sünde im hymel noch erden finden. Das kan man wol thun, das man ein zeytlang sicher ist, sich nit förchtet und mit leichtem mut hingehet, als hette man aller ding bezalet. Denn unser Herr Gott kan dir wol ein zeche lang borgen[1], wenn aber das stündlein kombt, das das schuldbuch dir fürgehalten wird, und du disen trost nit hast, das du sagest: Mein
25 Herr, sey mir durch Christum, deinen Son, der für mich bezalet hat, gnedig und vergibe uns unser schuld, so ist es auß mit dir, du wirst in verzweyflung müssen sterben und verderben.

Nun ist es war, wir können es seer schwerlich glauben, das Gott so gnedig mit uns wölle umbgehen. Jmmerdar gedencken wir, eben wie wir in solchem
30 fall mit andern würden thun, also werd Gott mit uns auch thun, Er werde das sein haben wöllen und die scherpffe brauchen.[2] Aber solchen gedancken sollen wir nit raum geben, Sonder dahin sehen, wie wir solcher gnade Gottes gegen uns können gewiß sein. Denn das ist war, Got ist gerecht und kan die sünde nicht leyden, Wie kommen den Gott und wir Sünder zusam? Solches lehret
35 Christus an eim andern ort, da er spricht: 'Also hat Gott die welt geliebt, das Joh. 3, 15 er seinen eingebornen Son hat geben, auff das alle, die an jn glauben, nit verlorn werden, sonder das ewige leben haben', Und wie jr an S. Jacobs tag hören werd, 'Des menschen Son ist nit kommen, das er jm dienen liesse, sonder das Matth. 20, 28 er dienete und sein leben gäbe zur bezalung für vile'. Da hörest, was Gott zu
40 solcher gnad verursache, und wie wirs können gewiß sein, das er unser schuld

---

[1]) = *die Fehler nachsehen.* [2]) = *streng verfahren.*

nicht rechnen noch fordern, sonder vergessen und nachlassen wölle. Denn da wir arme tropffen nit kondten bezalen, schicket Gott seinen eingebornen Son, der nichts schuldig, sonder durch auß gerecht und heylig war, das derselb in unser schuld tretten und für uns bezalen solt, der hat den tod für uns gelitten unnd damit bezalet, was wir Gott schuldig waren. Darumb ligt es alles an dem, 5 das du solcher bezalung dich tröstest[1] und gewiß seyest in deinem hertzen, wie der Herr hie sagt, der Wücherer sey so gutwillig, was man nicht bezalen kan, das wöll er nachlassen und schencken umb Christus willen.

Also sihet ewer liebe, wie es alles an dem ligt, das wir unsern Herren Christum recht lernen kennen und bey jm mit disem Weyblin vergebung der 10 sünden suchen. Das heyst ein rechter glaub und hertzliches vertrauen auff Gottes güte, das er umb Christus willen wölle sünde vergeben und gnedig sein. Darumb stehet unser Artickel unsers glaubens hie seer fein abgemalet, das man allein durch den glauben an Christum vergebung der sünden und das ewige leben Luk. 7, 50 empfahen könne, Wie denn der Herr hie schleust und zum weiblin sagt: 'Dein 15 glaub hat dir geholffen, Gehe hin im friden'. Was hat sie glaubt? Anders nichts, denn weyl sie ein arme Sünderin gewest, so sie von solchen sünden soll loß und ledig werden, so muß es durch disen Jesum geschehen. Darumb laufft sie jm so nach, und da sie jn sonst nicht bekommen kan, lauffet sie on alle schew in ein frembdes hauß, unter dapffere[2], erbare leut, unangesehen[3], das sie uber tisch 20 sitzen und essen. Solchen ernst lest jm der Herr gefallen, sagt jr vergebung der sünden zu Und lehret uns, wardurch sie vergebung der sünden empfangen hab, unnd spricht: 'Dein glaub hat dir geholffen'.

[Bl. nn iij] Dagegen aber sitzen die Phariseer da, dencken nit, das sie Got etwas schuldig sind, Und wo sie schon solchen gedancken hetten, halten sie doch Got nicht so 25 für gnedig, das er jhnen die schuldt vergebens würde nachlassen. Derhalb achten sie des Herrn Christi lautters nicht[4], Eben nun wie sie sein nit achten, so achtet Christus jr auch nit, leßt sie sitzen unnd essen. Er aber gehet mit disem Weyblin umb und liset jnen noch ein guttes Capitel[5], das sie in sünden stecken unnd Got feindt sind, ob sie gleich sich duncken lassen, sie sein seine beste freunde. Für solcher 30 sicherheyt unnd unglauben laßt uns hütten unnd mit disem Weyblin ein rechtes hertzlichs mißfallen haben an unsern sünden, Unnd vergebung der selben durch unsern Herrn Christum hoffen, der für uns bezalet unnd uns auß dem schuldbuch Gottes durch sein leyden und sterben thun hat.

Solches ist das fürnembste und haubtlehr auß diser Histori und der rechte 35 kern der kunst[6], welche allein die Christen können, und niemand anderßwo her lernen kan denn auß dem heyligen Euangelio. Auß dem Gesetz kan mans nit lernen, Denn das selbe lehret durchauß, wie Gott die sünde straffen werd, und sagt nicht ein wort davon, das Gott die sünden one verdienst, umb seines Sons

---

[1]) = *dein Vertrauen setzest auf.* [2]) *S. oben S. 664, 27.* [3]) = *trotzdem.* [4]) = *für gar nichts.* [5]) *S. oben S. 665, 32.* [6]) = *das volle Verständnis.*

willen vergeben wölle. Warzu wir aber solcher gesetz Predig dennoch dürffen, höret jr anderßwo, Und Paulus handlet sonderlich solches stuck fleyssig und fein zun Galatern am 3. Gal. 3, 23 ff.

Neben diser lehr ist dise Histori ein seer feines bild der Christlichen Kirch, 5 die ligt Christo zun füssen, das ist: Sie helt sich an sein wort, damit tröstet sie sich wider die sünde und böses gewissen und waget an[1] das wort alles, was sie hat, Denn dise füß sind jhr höchster schatz und trost, dabey leßt sie sich hie auff disem ellend[2], gleich wie in einem frembden hauß, finden. Aber der Wirt Simon und seine Gest, die mit Christo zu Tisch sitzen, das ist: Die, so den namen, das 10 Ambt, Tittel und herrligkeyt haben, als die am nechsten bey Christo und die fürnemesten sind (wie Bapst, Bischoff und sonst grosse leut wöllen gehalten sein), die richten diß arm Weyblein, haltens für ein Sünderin und halten umb jrt willen vom Herrn Christo auch nichts, Von sich aber halten sie seer vil, lassen sich heylig beduncken und dencken nicht, das sie des Herrn Christi dürffen, Sie sitzen 15 oben an, das arm Frewlein kreuchet unter dem tisch umb, Sie sitzen Christo zur seytten, das arm Weyblin behilfft sich bey seinen füssen, Aber da gehet das urteyl: Simon, du Wirt im hauß, du hast mich nit lieb, dir ist wenig vergeben. Zum Weyblin aber spricht er: 'Dir sind deine sünde vergeben', 'Dein glaub hat Luk. 7, 48. 50 dir geholffen, Gehe hin im friden'. Daran lassen die armen Christen jhnen ge- 20 nügen Und ergern sich[3] lautter nichts an dem, das sie unter dem Tisch zun füssen ligen unnd die Heuchler am Tisch oben an sitzen. Solches ist auch tröstlich, das es so fein in diser Histori, als in einem gemeld, anzeygt ist, wie die rechte Kirch hie auff erden ellend[4], Die falsche aber und unrechte Kirch in ehren sey und hoch gehalten werde. Der liebe Gott wölle uns bey dem kleinen heuflin erhalten 25 und selig machen. Das verleyhe uns unser lieber Herr Jesus Christus durch seinen heyligen Geyst, Amen.

An S. Jacobs tag,

Euangelion Marci 10.

[Folgt der Text v. 35—45].

Es ist seer gut, das man in der Kirchen etliche Historien der heiligen be- 30 halten hat, welche in der heyligen Schrifft darumb so fleyssig auff zeychnet sind, auff das wir nach solchen Exempeln uns halten unnd unser leben bessern sollen. Denn umb diser ursach willen hat es der heylige Geyst so verordnet, das man nicht allein von jrer heyligkeyt, glauben und gutten wercken, sonder auch von jrer schwacheyt, sünden und mißhandlungen hat schreiben müssen, Uns zur

18 Dein] Denn *A* 25 unser *A*

[1]) = *opfert für.* [2]) = *hier in der Fremde.* [3]) = *nehmen keinen Anstoß.* [4]) = *als fremd verachtet.*

unterricht und lehr, das, gleich wie jr glaub und gutte werck uns vorleuchten, und wir jrem Exempel folgen sollen, Also auch jre sünde und schwacheyt uns warnen soll, das wir nicht sicher sein, sonder uns in gutter hut halten sollen. Denn so es so grossen, trefflichen leuten, denen wir unser lebtag nicht gleich werden, gefehlet hat, das sie gestrauchlet unnd biß weylen gar gefallen sind, wie vil mer kan es sich mit uns zu tragen, ob wir gleich yetzt stehen, das wir unversehens fallen und ligen? Darumb gehört grosser fleyß und stetes beten dazu, das Gott uns erhalten und nicht in versuchung wölle sincken lassen.

Apg. 15, 39 Also gedenckt der Euangelist Lucas, wie Paulus und Barnabas mit einander sind zu unfriden worden[1], Nit jrenthalb, die nun lengest todt unnd hin sind, Sonder unserthalb, das wir uns für dem Teuffel fürsehen, fein einig sein, für uneinigkeit und allem, was dazu verursachen kan, uns fleissig hütten sollen. Denn wo es der Teuffel dahin bringt, das die Prediger unter jnen selbs uneins werden, da ist zu besorgen, es werde aller unrath[2] folgen. Also im Euangelio melden die Euan= [Bl. nn4] gelisten mit fleyß des falls[3] Petri, das er sich so hart Matth. 26, 69 ff. vergisset und Christum, seinen Herren, zu dreyen malen verlaugnet, der doch vor biß in todt mit jm gehen wolt. Denn solcher fall dienet uns dazu, das wir ymmerdar beten und nit sicher sollen sein, als mit denen es gar bald geschehen ist, das der Teuffel uns schendlich fellet.

Also höret ewer lieb im heuttigen Euangelion, wie Jacobus und Johannes sich uber die massen ubel halten unnd wöllen schlecht den Herren Christum dahin nötten, er soll etwas sonders für allen andern seinen Jüngern auß jnen machen. Da ist nicht allein die schedliche sünde, die sich nyrgends weniger denn bey eim Prediger leiden kan, die hoffart und eygne ehr. Denn wer nach seiner ehr, nutz und der gleichen sehen unnd seine predige dahin richten wil, der wirdt nicht vil nutz schaffen, Sonder sie haben auch gantz und gar kein verstand, was Christus oder sein Reich sey. Denn sie haltens dafür, er soll ein weltliches Regiment anrichten wie andere weltliche Herrn. Das er sünde vergeben und das ewige leben schencken wölle, und sie dazu sein dürffen, das können sie nicht gedencken, sonder meynen, wenn sie grosse Fürsten und Herrn weren, so hetten sie schon genug. Die andern zehen Jünger sind auch nicht vil witziger noch frömmer, Denn umb solcher sachen willen heben sie auch ein gemürmel an und wolten nit gern den zweyen brüdern etwas bevor geben.[4]

Warumb schreyben aber solches die Apostel und schweygen jrer eygenen schandt nicht? Solches geschicht umb unsert willen, nit allein darumb, das wir uns hüten und nit sicher sein, fleyssig beten und der anfechtung nit sollen stat geben, Sonder auch darumb, das wir bey solchen Exempeln lernen sollen, wie doch Christus mit solchen Sündern und schwachen leutten pflege umbgehen. Denn ob wol der meiste teyl menschen also lebt, das sie nit vil nach der predigt fragen

---

[1]) = *uneinig geworden.* [2]) = *Unheil.* [3]) = *der Schwäche.* [4]) = *den Vorrang lassen; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 1, 385, 3.*

noch umb jre sünde sich bekümmern, so erfarn wir doch, das die frommen hertzen kein grössere beschwerden noch höhers anligen haben denn die sünde. Ursach, sie sehen die straff, so auff die sünde verordnet ist, den ewigen todt. Darumb können sie nit zu friden sein, sie müssen zagen und sich förchten vor Gottes urteyl 5 und gericht.

Zu solcher angst und not dienen dise Exempel, das wir nicht allein das sollen lernen, wenn wir biß weylen von dem Teuffel und der sünde ubereylet werden[1] und fallen, solches sey andern und grössern Heyligen begegnet, wir seyens nicht allein, Sonder das Gott eben mit der gelindigkeit mit uns umb 10 gehen, uns umb der sünde willen nit weg werffen, sonder zu gnaden annemen und zu recht wölle bringen. Wie wir hie an den zweyen brüdern sehen, die fallen seer schwerlich[2] unnd lassen sich doch beduncken, sie thun nicht unrecht, die sache sol jnen gelingen. Was thut aber Christus dazu? feret er sie auch ubel an? oder wil er sie nicht mer für seine Jüngern halten, das sie so lang bey jm gewest 15 unnd dennoch so gar nichts gelernet haben? Nein, Er gehet auff das aller gelindest mit jnen umb, gibt jnen kein böß wort, Sonder unterweiset sie auff das aller freündtlichest, das sie von solchem begern abstehen, andere gedancken von seinem Reich unnd jrem ambt fassen sollen, Wie ein Vater sein kind in aller gütte vermanet.

20 Also sind dise Exempel uberauß tröstlich und stimmen fein mit der lehr unsers lieben Herren Jhesu Christi. Denn er befilht, man soll predigen in seinem namen buß und vergebung der sünden. Die Buß aber ist nichts anders, denn das wir uns bekennen, wie wir arme, gebrechliche Sünder sind, Unnd der halben uns inn acht haben unnd der sünde nicht sollen nach hengen. Und darnach sollen 25 wir vergebung der Sünden glauben durch Christum. Also sihet man inn disem Exempel auch, das Jacobus unnd Johannes in solche hoffart und thorheit fallen. Solches ist ein anzeygung, das wir alle, einer so wol als der ander, gebrechliche, arme leut sind, Derhalb wir nicht sicher noch hoffertig, sonder demüttig und Gotförchtig sollen sein. Das aber Christus mit sollichen Sündern so freundtlich 30 umbgehet, jnen kein rauhes wort gibt, ich geschweyge, das er sie schlagen oder von sich stossen solt, Das ist ye[3] ein anzeygung, das er sünde nit rechen, sonder vergeben unnd mit den Sündern gnedig umb gehen wölle.

So vil sollen wir heuttigs tages auß der Historien lernen, die sich hie mit den zweyen Aposteln, Jacobo und Johanne, unnd jrer Mutter, wie es Mattheus (Matth. 20, 20 ff.) 35 meldet, zu getragen hat. Neben der Histori aber müssen wir auch auff die zwo Predig sehen, die der Herr thut, Eine den zweyen Brüdern und die ander den andern zehen Jüngern. Sie, die zwen Brüder, gehen mit den gedancken umb, weyl sie so einen Herrn unnd Meyster haben, so wöllen sie noch zu grossen ehren kummen unnd gewaltige Herrn werden. Aber was sagt jn Christus? Jr, spricht 40 er, so jr meine Jünger sein unnd an meinem Reich einen teyl wölt haben, so (Marc. 10, 39)

[1]) = *überrascht.* [2]) = *schwer, bedenklich.* [3]) = *wahrlich.*

müſſet jr meinen Kelch trincken unnd euch mit meiner Tauff tauffen laſſen, unnd ſolt dennoch noch nicht weder zu meiner rechten noch meiner lincken ſitzen. Das iſt ein Predig, die gar nit auff der Jünger gedancken ſich reymet[1], Sie gedencken an groſſe, weltliche herrligkeyt, So ſagt jn der Herr von groſſem leyden, von angſt unnd widerwertigkeyt. Das alſo die ſumma diſer Predig die iſt: Wer da wil ein Chriſt ſein unnd ſich zum Herrn Chriſto als einen Jüngern bekennen, der laß nur die gedancken faren, als wolte er des Herren Chriſti genieſſen zu weltlicher ehr, gewalt und reichtumb, und ſchicke ſich daneben darauff, das er leyden unnd alles unglücks gewarten müſſe. Wie Paulus auch ſagt: 2. Tim. 3, 12 'Alle, die in Chriſto Jeſu wöllen Gotſelig leben, die müſſen verfolgung leyden'.

Das iſt des Herrn Chriſti Reich, und er ſelb, der König in diſem Reich, hebt den reyen an, er trinckt den kelch und leßt ſich tauffen, das iſt: er leydet, und leydet mer und ſchwerer, denn alle ſeine unterthan, wie wir in ſeiner Hiſtorien ſehen. Solchem Exempel müſſen alle die folgen, ſo Chriſtum für jr Haubt unnd Röm. 8, 27 Herrn erkennen, Wie Paulus ſagt zun Römern am 8., das wir müſſen dem ebenbilde des Son Gottes gleich werden im leyden und darnach auch in der herr-Joh. 15, 20 ligkeit, Und Chriſtus Johan. am 15.: 'Der knecht iſt nicht gröſſer denn ſein Herr, Haben ſie mich verfolget, ſie werden euch auch verfolgen'. Das iſt die Hoffarbe[2], die diſer König außgibet, Wer ſich der ſchemen und nit tragen wil, der ſchemet ſich des Herrn Chriſti und bleybt nicht bey jm.

Wie man denn ſihet, das es dem Reich unſers lieben Herren Chriſti einen Matth. 13, 5 groſſen ſchaden thut, wie er ſelb zeuget, Matthei 13. da er vom ſamen ſagt, der auff das ſteinichte fellt, Ob er wol auffgehet, ſo kan er doch in der hitze nicht bleyben, denn er hat kein wurtzel und verdorret. Alſo iſt es mit vilen Chriſten, wo es auſſerhalb der anfechtung und des Creützs were, ſo möchten ſie wol Chriſten bleiben, Aber das ſie jr leib unnd leben, Weyb unnd kind, hauß und hoff, gelt und gut, ehr und macht umb des Euangelij willen in fahr ſetzen und wagen ſolten, das wöllen ſie nicht thun.

Nun iſt es aber beſchloſſen[3]: Wilt du im Reich Chriſti ſein, ſo muſtu mit jm unnd andern Chriſten den Kelch trincken, da du lieber wolteſt durſt leiden, Und dich tauffen laſſen, da du lieber wolteſt ungenetzt bleyben. Denn er wil nicht ſo ein Königreich haben, das er gelt und gut, ehr und anders unter die leut teilen Joh. 18, 36 wöll. Mein reich, ſpricht er, iſt nicht von diſer welt, darumb, was die welt hat, das achtet er ſich nicht, Sonder gehet mit andern, höhern unnd gröſſern ſachen umb.[4] [Bl. oo 1] Gelt und gut bleybt nicht lang, und ob es gleich bleybt, ſo müſſen doch wir davon und könnens nit mit uns weg bringen noch in einem andern leben genieſſen. Weyl nun unſer lieber Herr Jeſus Chriſtus nicht ein welt Reych, ſonder ein ewiges Reych hat, ſo folget, das wir des weltlichen halben in fahr ſtehen und aber der ewigen gütter gewiß durch jn gewarten ſollen, das uns

---

[1]) = *stimmt zu.* [2]) = *Auszeichnung, Kennzeichen; s. Unsre Ausg. Bd. 34*[2]*, 518, 16.*
[3]) = *sicher, ausgemacht.* [4]) = *befaßt sich.*

unsere sünde vergeben, der heylig Geyst geschencket, und wir des ewigen lebens erben sollen sein.

Auff dise gütter, will der Herr, das wir sehen und der selben von jm gewarten sollen, Aber da gehet es jm, wie man hie an den zweyen Aposteln sihet.
5 Wenn Christus eim yeden Christen, der sich tauffen lest, tausent, hundert oder noch weniger gulden zu lohn gäbe, wol solt ein gereyß[1] umb die liebe Tauff sein? Und ist kein zweiffel dran, die Jüden selb, so feind sie Christo sind, würden sie doch des gelts halb kommen und auch wöllen Christen heissen, wie sie one das bißweilen umb des Tauffpfennings[2] willen sich tauffen lassen. Weyl aber Christus
10 nicht allein kein gelt noch gut gibt, Sonder wer ein Christ will sein, gelt und gutt in fahr setzen und umb Christi willen alles in fahr setzen, Das macht sein Reich dünn und eng, das wenig von hertzen sich an jn begeben und umb seint willen etwas leyden und lassen wöllen, ob er wol an stat des zeitlichen ewige gütter und ewiges leben seinen Christen verheysset.
15 Wir soltens aber hie lernen und uns unser vernunfft und der welt Exempel nit verfüren lassen. Denn wenn unser lieber Herr Christus uns seinen Kelch darbeut und uns mit seiner Tauff will tauffen, das ist: Wenn er uns sein Creutz aufflegt, so urteylen wir, solcher Kelch und Tauff sey ein anzeygung, das Gott mit uns zörne und es nit gut mit uns meyne. Denn dafür helts die vernunfft,
20 wem es glücklich und wol gehe, der habe einen gnedigen Gott, Wem es aber ubel gehe, der habe einen ungnedigen Gott. Aber solches urteyl sehen wir hie, das es falsch ist, Denn Christus trincket selb den Kelch und lest sich tauffen, und ist doch seines Vatters liebes kind, an dem der Vatter den höchsten und grösten wolgefallen hat, und kan nit mit jm zürnen. Nun meynt
25 es aber ye Christus mit sein Christen auch freundlich und auff das aller gütlichst, Denn sonst würde er sich nicht umb jrent willen in den tod haben geben. Weyl nun er selb seinen Christen den Kelch gibt, da muß folgen, das solcher kelch kein anzeygung eines ungnedigen willens sey, Derhalb jhnen die Christen unter dem Creutz nit sollen grausen lassen, sonder sollens (wie es inn der warheyt
30 ist) annemen als ein gewises zeychen, das sie Gottes kinder und im reich Christi sind, Denn daselb sol es also und nicht anders zügehen.

Warzu aber solcher Kelch und Tauff diene, höret ewer liebe zu andern zeyten, das es unser alter Adam seer wol darff, das man jn gürte und unter die sporn fasse[3], denn sonst würde er zu muttig und unbendig. Wenn aber das Creutz jn
35 druckt, da hat er ursach, das er bette, sich an das wort halte und den glauben übe. Denn da ist kein ander mittel, das dem fleysch gewehret, und die sünde gedempffet werde, denn das Got seine Christen, wie ein Vatter seine kinder, unter der rüten halte und jn nit züvil ubersehe, sonst würden sie des ungehorsams gewohnen und sich gar nicht wöllen ziehen lassen. Darumb ist die rutte

---

1) = *Wettstreit, Balgerei.* 2) = *Patengeschenk, s. D Wtb.; nicht bei L.* 3) *Bild vom Reiter und Roß; vgl. S. 528, 30.*

Spr. 3, 12 (wie Salomon sagt) nichts denn ein anzeygung, das Gott uns nicht feind sey (wie die vernunfft one grund urteylet), sonder das wir seine kinder, und er unser Vatter sey und uns hertzlich lieb hab. Denn sonst, wo er uns nit lieb hette, würde er uns in unserm sod[1] lassen ligen, Das wer aber unser verderben an leyb und seel, dem wehret die rutte und das Creutz. 5

Also ist diß die summa von diser predig, das unsers lieben Herrn Christi Reych ein solches Reich ist, da wir ein trüncklein uber not thun müssen, da uns die augen von uber gehen, das ist: Wir müssen uns unter das Creutz geben, Denn der Teuffel und die welt ist den Christen bitter feind. So sind sie jr natur halb auch seer bald zu sünden zubewegen, Darumb muß unser Vatter im hymmel 10 dem hund einen knüttel anbinden[2], das wir jm nit auß dem weg lauffen, und er uns halten könne, Neben dem, das wir schuldig sind, Gott seinen gehorsam zu leysten und dem Exempel unsers lieben Herren Christi nach zufolgen. Solches ist hie beschlossen[3], darumb sollen wir uns lernen darnach richten und mit Jacobo und Johanne nicht nach grosser gewallt, ehr, gut und der gleichen sehen, Denn 15 hie heyst es nit zur rechten noch lincken sitzen, es heyst den Kelch trincken und sich baden lassen.

Nach diser lehr müssen wir gleich wol[4] auch das mercken, das unser lieber Herr Christus in seinem Reich und herrligkeyt niemandt will neben jm haben Jes. 63, 3 noch leyden. Denn er ists, wie im Propheten Isaia stehet am 63., der die Kelter 20 allein getretten hat, Er ists allein, der für uns gestorben und mit seinem tod für unsere sünde bezalet hat. Er allein ist es, der uns auß allen nöten helffen und retten will. Er ists allein, der unser gebet erhören wil Und endtlich selig machen, Darumb kan er niemand neben sich leiden, Wie doch der Bapst wider seinen befelh und willen die Junckfraw Maria und andere heyligen zu seiner 25 lincken und rechten setzet, Sintemal er lehret, man soll sie anrüffen, und wir mögen jr fürbitt und verdiensts geniessen. Für solcher Abgötterey sollen die Christen sich hütten. Denn neben dem, das es Christus verbeut, so heyst es Christum auff das höchst unehren, wenn wir unsern trost und züversicht auff menschen stellen und lassen dieweil unsern Herren Christum dahinden stehen[5], der doch 30 allein durch sein leyden uns mit Gott versönet, für unser sünd bezalet und den tod uberwunden hat.

Die ander predigt, die der Herr den zehen Jüngern thut, gehet fürnemlich dahin, das er sie leren will vom predigambt. Denn wie der Euangelist schreibt, Mark. 10, 41 da sie höreten, das Jacobus und Johannes wolten etwas mer denn sie sein, 35 wurden sie unwillig uber sie und gedachten, sie sässen wol so billich oben an als jene. Solches sihet der Herr unnd vermanet sie auff das freundtlichst und Mark. 10, 42 spricht: 'Jr wisset, das die weltlichen Fürsten regirn und die Mechtigen unter jhnen haben gewalt', das hat Got also geordnet, und muß sein, so anders frid,

[1]) = *Unrat.* [2]) *Sprichw., s. S. 531, 16.* [3]) = *festgelegt.* [4]) = *ebenso, zugleich.* [5]) = *beiseite, außer acht.*

einigkeit und ein gutes Regiment unter den leuten soll sein, Aber solchem Exempel nach solt jr nit dencken. 'Unter euch (spricht er) soll es nit also sein, Sonder, welcher unter euch will groß werden, der soll ewer diener sein', Und welcher unter euch will der fürnhemest sein, der sey aller knecht. Das heyst dem predigambt nicht 5 allein die weltliche macht und gewalt genommen, sonder auch das auffgelegt, das es durch auß nur ein dienstambt sein sol, da man nichts von hat denn mhů und arbeyt und darnach allen undanck, ja wol auch alles unglück. Marc. 10, 43

Das ist ein seer nötige lehr, Denn wir sehen, wie es unterschidne Embter in der Kirchen hat. Die Apostel haben mer befelhs denn die Bischoff, Die 10 Bischoff mer denn die Pfarrherren oder Hirten, Die Pfarrherrn mer denn jre diener und Diacon. Solche unterschidene Embter will unser lieber Herr Christus alle gleich machen mit diesem befelh, das niemand derselben zu seiner eigen ehr oder nutz brauchen, Sonder allein damit andern leuten dienen und mhů und arbeyt davon haben soll. Denn, spricht er, solt yemandt macht und grosse herr-15 ligkeyt davon haben, so hette ichs ye[1] billich für allen andern, der ich Gottes Son bin und disen befelh mit mir bringe, das ich die leut zu dem Reych Gottes weisen sol. Aber, da sehet jr, solchs befelhs und [Bl. ooij] Ambts brauch ich nicht dazu, das ich dadurch herrlich, groß unnd mechtig werde, Ich diene, und diene mit meinem leyb und leben, das ich dadurch bezale für aller welt sünde.

20 Also lernet euch in ewer Ambt auch schicken, last euch den Teuffel nicht verfüren, als wer mein Reych ein welt Reich. Inn der welt hat es Fürsten und Herren, die můssen mer haben und mechtiger sein denn jre unterthanen, Aber in meinem Reich gehet es anders zu, da ist das der grösste Fürst und mechtigste Herr, der sich am tieffesten herunder lest und am fleissigsten den leuten dienet 25 mit seinem Ambt, gaben und gnaden, die er hat. Solchs hat der leydige Bapst nit thun, Denn darumb, das er das Ambt hat, will er uber Keyser und Könige geehret und ein Herr der gantzen welt sein, Zeuget also mit seinem eygnen werck wider sich selb, das er nit Christi Jünger, sonder ein Antichrist oder ein widerchrist sey, der alles anders thut, denn es Christus befolhen und geheyssen 30 hat. Aber darvon werden wir auff S. Bartholomeus tag weiter hören.

Sonderlich aber ist der spruch hie zu mercken, das Christus sagt: Des menschen Son ist kommen, zu geben sein leben zur bezalung für vile. Denn solcher spruch leret, wie wir am tag Magdalene gehöret, von vergebung der sünden, wie wir dieselben erlangen können. Mit unsern wercken und verdienst ist es verloren, 35 Denn wir sind Gott so ein grosse summa schuldig, das es uns unmöglich ist, das wir solten bezalen. Wie werden wir denn der schulde loß? Anders nicht, denn das unser lieber Herr Christus in unser schuld trit und nimbt unsere sünde von uns und legts auff seinen rucken und leydet den tod, den wir mit unsern sünden verschuldet haben, auff das wir vom tod ledig und loß werden. In weltlichen 40 hendeln gehets auch so zu, Wenn ich einem tausent gülden schuldig bin und hab Marc. 10, 45

[1]) = *ja.*

nit zubezalen, finde aber ein gůten freund, der für mich einstehet und spricht zu meinem glaubiger: Ich will dir gut für den Man sein[1], da darff ich der schulde halb weiter mich nicht bekůmmern, Denn mein Glaubiger hat keinen zuspruch[2] mer zů mir, er hat einen andern angenommen, der ist gut für mich worden und bezalet für mich. 5

Matth. 20, 28 Auff solche weyß redet der Herr hie auch und sagt, Er gebe sein leben zur bezalung für vile, das wir durch sein sterben vom tod ledig und loß sollen sein. Eben als wenn einer gefangen ist und nit ehe loß kan werden, denn man lege ein gewise summa gelts für jn. Also hat umb der sünden willen der Teuffel und todt uns gefangen gehalten, da wars unmöglich, das wir uns selb solten 10 helffen und ledig machen. Aber Gott schicket auß Våterlicher liebe seinen Son, der muß für uns einstehen und zalen, da wir nicht zalen können.

Wie kombt es aber, weyl solche schuld der sünden durch Christum bezalet ist, das nit yederman selig wird, sonder nur ettliche? Wie der Herr hie spricht, solche bezalung sey für vil geschehen, das ist: Ob sie wol für alle menschen ge- 15 schehen ist (Isai. 53. 1. Jo. 2. Jo. 1.), so sind doch nur etliche, die solcher be- zalung geniessen und selig werden. Das geschicht darumb, das nit alle sich solcher bezalung wöllen annemen, Sie wollen nit alle glauben, Etliche dencken, sie wöllen durch eygne werck die sünde ablegen, wie der Bapste unnd sein hauff. Ettliche wöllen Christum gar nit annemen, wie Türcken und Jůden, die halten 20 jn nit für den, der für die sünde bezalet hab. Darumb sehen sie für sich selb[3], unnd weyl sie Christum nit wöllen, haben sie keinen Bürgen, můssen also in sünden ligen bleyben, sterben und verderben. Denn ausserhalb unsers Herren Christi werden wir sonst keinen finden, der für uns bezale, so[4] können wirs auch nicht. Ettliche sind weder dem Bapst noch Türcken gleich, sie dencken mit guten 25 wercken nicht gen hymel zu kommen und verlaugnen Christum nit, Sie wöllen aber auch nicht von gantzem hertzen jn annemen, Sie lassen jnen die welt zu wol gefallen, die macht jhnen sovil zu schaffen, das sie an Christum nicht dencken. Und weyl sie in sünden one Buß fort faren und haben noch jren lust drinnen, ists jnen kein rechter ernst, das sie vergebung der sünden begerten. Dise kommen 30 auch davon und geniessen unsers Herren Christi und seiner bezalung nicht. Die aber geniessens, die jre sünd bekennen, lassens jn leyd sein, bitten umb gnad, begern sich zů bessern und halten sich mit gantzem hertzen an den Herren Christum, als der für sie mit seinem tod bezalet und sie mit Gott versönet hab.

Jes. 53, 4 ff. 1. Joh. 2, 2; Joh. 1, 29

Das sey von dem heutigen Euangelio gnug, in welchem wir sehen, wie der 35 Herr so freundtlich mit Jacobo und Johanne, die doch grob gestrauchlet, umb- gehet und lehret sie, so sie wöllen seine Jünger bleyben, so můssen sie nit nach grosser ehr, macht und gewalt dencken, sonder sich zum leyden schicken[5] unnd mit andern Aposteln jhr Ambt nur zum dienst brauchen. Got verleyhe uns allen durch Christum sein gnad, das wir solche lehr behalten und uns drauß bessern, Amen. 40

[1]) = *bürgen.* [2]) = *Anspruch.* [3]) = *mögen sie selbst für sich sorgen.* [4]) = *anderseits.* [5]) = *vorbereiten, sich fügen.*

Am tage der Heymsuchung Marie,

welches nach Brandenburgischen und Nürnbergischen ordnung auff den tag der Hymmelfart Marie gehalten wirdt,

Euangelion Luce 2.

[Folgt der Text Luk. 1,39—56].

5 [Bl. vviij] **Die erste Predig.**

Das Fest von der Hymelfart Marie ist durch auß Bäpstisch, das ist: vol Abgötterey unnd one grundt der Schrifft eingesetzt. Derhalben haben wirs in unsern Kirchen fallen lassen unnd den tag dazu behalten, das man die Histori predigen soll, wie Maria uber das Gebirg zu jrer Mumen Elisabeth gangen 10 ist, und was sich da hab zu tragen. Denn erstlich hat solches Fest von der Hymelfart Marie kein zeugnuß der Schrifft, Unnd sie selbs, die Papisten, füren einen Spruch Hieronymi, der soll also sagen: An in corpore an extra corpus assumpta sit, nescio. Ich weyß nicht, ob sie im leib oder ausser dem leib sey gen hymel gefaren, Und zwar wer wolte solches wissen, weyl kein Schrifft davon ist? Das 15 aber ist das ergste und fehrlichste, das sie solche Hymelfart darumb zum Fest gesetzet haben, das man die Junckfrawen Mariam ehren und anrüffen soll, wie sie im Respons singen: Te assumptam nobis promptam fore petimus etc. O du reiche Mutter Gottes, wir bitten, das du, die du auffgenummen bist, uns gnedig seyest unnd machest uns Burger des hymels.

20 Aber wir Christen wissen von keiner Hymelfart, der wir geniessen können, denn von der eynigen unsers lieben Herrn Christi Jesu, der ist auffgefaren gen hymel und sitzet zur rechten Gottes unnd hat gaben empfangen für die menschen unnd vertritt uns. Darumb können wir uns seiner Hymelfart trösten unnd wissen, das wir jr darzu geniessen werden, das wir auch in hymel kummen, hie aber 25 auff erden von jm erhöret werden sollen in allem, was wir in seinem namen bitten. Darumb ist es ein herrliches, hohes unnd tröstliches Fest, die Hymelfart Christi, des die Junckfraw Maria eben so wol hat genossen als wir. Wir aber, ob sie schon gen Hymel gefaren ist, können jrer Hymmelfart nicht geniessen, Sollen sie derhalben nicht anrüffen noch uns jrer fürbitt trösten[1], Wie der Bapst 30 geleret unnd also unsers lieben Herren Christi Hymelfart geschendet unnd ungeehret hat, das er die Mutter in allem dem Son hat gleich wöllen machen.

So ist das nicht allein in vil fellen ergerlich, sonder auch seer lecherlich, das die Papisten auff solchen tag ein so grosses gepreng mit dem würtzweyhen[2] anrichten, Umb keiner andern ursach willen, denn das sie den spruch Ecclesiasti. 35 22. Capitel auff die Junckfrawen Maria deutten und gleichen sie etlichen Bäwmen Sir. 24, 17 ff.

---

[1]) *= vertrauen auf.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 264 Nr. 80.*

unnd Rosen.[1] Wenn es kinder thetten, so were es grob gnug mit der Schrifft genarret. Aber Bapst, Bischoff, alle München und Pfaffen thun es und schelten uns Ketzer darüber, das wir solliche gewonheyt fallen lassen unnd nicht mit jnen narren wöllen, Was aber für Aberglauben auß solchem würtzweyhen gefolget, und wie man zu Zauberey und allerley Aberglauben damit habe ursach geben, 5 weyß yederman wol. Darumb haben wir seer gutte ursach, solches Abgöttisch und Zauberisch Fest weg zuthun, dadurch der Hymelfart Christi treffenlich vil benommen ist, als solten wir uns der selben nicht allein trösten, und die leut zu Abgötterey, Aberglauben und Zauberey sind gewisen unnd verursachet worden, wöllen yetzt vom Fest der Heymsuchung und dem schönen Magnificat predigen. 10

[2] Diß Fest heyßt man auch unser Frawen Fest, unnd hats der Bapst eingesetzet den Türcken damit zuvertreiben. Wie man sihet in der Lection, die man in der Metten singt, da stehet also: Gleich wie die Junckfraw Maria uber das gebirg gangen und die berge tretten[3] hat, also sol man sie anrüffen, das sie mit denselben füssen den Türcken auch untersich tretten wölle. Aber ye lenger man 15 gefeyret und sie angeruffen hat, ye mer hat uns der Türck getretten, Darumb können unnd wöllen wir solcher losen ursach halb das Fest nit feyren. Wir wöllen es aber darumb feyren, Erstlich, das man Gott dancke für die herrlichen offenbarung, die auff disen tag geschehen ist, das die fromm und alt Matrona, die liebe Elisabeth, des heyligen Geystes vol ist, und die vor von Christo unnd seiner 20 empfencknuß nichts weyß, yetzund herauß feret unnd bekennet, das das Junckfrewlin Maria sey die rechte Mutter jres Herrn und Gottes, Wirdt derhalb fro, das sie so einen grossen, herrlichen Gast bekummen hat, der da heisset Gottes Son, Und das kindlin in jrem leib, der liebe Johannes, meldet solchen Gast auch, wirdt frölich und hupffet in Mutter leib. Auff solche wunderwerck folget das 25 schöne Lobgesang, das Magnificat, das ist auch werdt, das wir jm einen Feyrtag zu ehren machen, das mans predige und wol verstehen lerne. Denn es ist zu mal[4] ein feiner gesang, wie wir hören werden. Für das dritte wirdt uns ein trefflich schönes Exempel durch die Junckfrawen Maria für getragen, dem wir billich folgen und es mit fleyß lernen und betrachten sollen. Also ist unser Feyr weyt 30 anders denn des Bapsts Feyr und gehet fürnemlich dahin, das wir Got loben und jm dancken, wie das liebe Junckfrewlin jn gelobet und gedancket hat.

Es scheynet, als hab Lucas ein sondern lust zu diser Historien gehabt, das er so fleyssig mit ist unnd das liebe Junckfrewlin uns allen, sonderlich aber dem Weyber volck, so schön fürmalet in einem krantz, der mit dreyen sonder[5] 35 schönen unnd lieblichen Rosen geschmucket ist. Denn da rhümet er drey sonderliche tugent, deren wir uns auch fleyssen sollen. Die Erste ist der glaub, Die ander ein seer grosse, hohe demut, Die dritte feine unnd züchtige geberde[6] für den

11 Anno xxxij. domi. *r*

[1]) *Vgl. Franz, Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter. 1909. I, 398 ff.* [2]) *Zum folgenden vgl. Rörers Nachschrift Unsre Ausg. Bd. 36, 207 ff. und die dortigen Nachweise.* [3]) *= betreten.* [4]) *= ein besonders f.* [5]) *= besonders.* [6]) *= Gebahren.*

leuten. Wo solcher schmuck ist an einer Frawen oder Junckfrawen, die ubertrifft weyt alle Königin unnd Keyserin in allem jrem Gold, Edel gestein, Berlin, Sammat und Seyden. Vom glauben sagt Elisabeth, da sie spricht: 'O selig bist du, die du glaubt hast, Denn es wirdt volendet werden, was da gesagt ist vom Herrn'. Denn Maria wirdt billich gerhümet, nicht allein des gemeynen glaubens halb, den alle Christen haben, die selig werden, das sie glaubt hat, Got werde sie durch den verheißnen samen auß dem fluche unnd von der sünde erlösen und zu gnaden nemen und selig machen, Sonder auch des glaubens halb, Denn sie hett ein sondere zusagung, die allein auff jr person gienge, das sie solt den Christ, den Son Gottes, geberen. Solcher zusagung glaubt sie und ließ sich nichts daran jrren, ob sie gleich nicht kondt wissen, wie es solte zu gehen. Solchen glauben hat sie allein gehabt, da können wir jr nicht gleich werden. Weyl aber der glaub allwegen Gottes wort für sich muß haben, sollen wir in dem jrem Exempel folgen, das wir uns auch fleyssig zu Gottes wort halten, [Bl. oo4] Und sonderlich das Weyber volck sich lieber in der Kirchen, bey dem gebett und an der Predig finden lassen denn bey dem Tantz, am Marckt oder anderßwo. Denn das ist ye[1] war, Wo man zu Gottes wort lust unnd liebe hat, es gern höret, gern damit umb gehet, da werden mer tugent von tag zu tag sich finden. Widerumb wo mans nit gern höret, da wirdt es an mancherley untugent[2] nicht fehlen. Das ist die erste tugent.

Luk. 1, 45

Die ander tugent ist: das junge Meydlin, wie wol sie hoch geehret ist, denn sie ist ye Gottes Mutter, das jr billich Elisabeth solte nachgehen, Dennoch weyl es Gott so geordnet hat, das man alte leut ehren soll, helt sie sich der selben lehr nach, sie wirdt nit stoltz, sonder wie ein frommes kind fellt sie herunder, beuget jr hertz und demüttiget sich, das sie so ein weytten weg jrer gefreundin[3] nach zeucht und begeret jhr im kindelbeth zu dienen. Solchs mercket Elisabeth wol und demüttiget sich für dem jungen Meydlin auch. 'Woher', spricht sie, 'kumbt mir das, das die Mutter des Herren zu mir kumbt?'

Luk. 1, 43

Das ist auch ein seer herrlicher schmuck und grosse zierd an dem lieben Junckfrewlin, das sie nicht stoltz wirdt von der ehr, die sie hat, das sie Gottes Mutter ist und den Son Gottes geberen soll. Es were nit wunder (wie denn das Weyber volck on das zu hoffart geneygt), das sie in ein hoffart were gefallen, tieffer denn Lucifer mit seinen Engeln. Denn sihe, was thun wir arme schlamnseck?[4] Wenn wir ein pfenning oder Gulden haben, so kan niemandt mit uns außkummen für hoffart. Ein Magd, die ein schönen bendel hat, Ein junger gesell, der einen schönen Rock hat, Alles mit einander wirdt es stoltz und frech, wenn es etwas sonders hat, Es sey Schöne, Kunst, Gelt, Adel, so wissen wir des hochmuts weder ende noch maß, Unnd ist doch solches alles wie kot auff der gassen gegen der grossen gnade, welche diß Junckfrewlein hie hat.

Denn es ist mit jr nicht zu thun umb silber und gold, Wenn alles gold auff

---

[1]) = *wahrlich.* [2]) = *Laster, Sünde.* [3]) = *Verwandte.* [4]) *S. Unsre Ausg. Bd. 36 a. a. O.*

einem Klumpen läge, das alle welt hat, so were es doch wie scherben gegen diser grossen ehr, die nie kein mensch auff erden gehabt, das die Engel im hymel selb und darnach Elisabeth, die gröste Fraw, die nach Christo den grösten Son geborn hat, sie ein Mutter Gottes und die gebenedeyten unter allen Weybern heisset. Und dennoch, ob sie gleich die höchste, edelste, heyligste Mutter ist, sihet sie doch jr grosse gab nit an, Sonder gibt sich herunder und spricht zum Engel: Luk. 1, 38 'Sihe, ich bin des Herrn Magd', Und zu Elisabeth, der sie so ein weytten weg nach Luk. 1, 48 zeucht, spricht sie: 'Gott hat die nidrigkeyt seiner Magd angesehen'. Dise kunst laßt uns auch lernen und uns so demüttigen, die wir tausentmal geringere ursach zu der hoffart uns bewegen lassen. Unmöglich ist es schier, das solches hertz sich nicht erheben unnd hoffertig sol werden, wie wir thun, wenn wir zehen Taler oder ein schönen Rock haben.

Ey wol wirdt sie uns zu schanden machen am Jungsten tag, wenn wir sie sehen werden, das liebe Junckfrewlein, unnd sie uns stoltze tropffen anreden und sagen wirdt: Hab doch ich nit stoltziret noch gebuchet, unnd hab doch mer gehabt, denn du Keyserin unnd Königin haben kanst. Was ist aber die ursach deiner hoffart gewest? Warumb hast du so gebranget? Ist es nit war, ein guldene Kette, ein schöner Ring, ein schöner Leyb hat dich so stoltz gemacht? Aber was ist solchs gegen dem, das ich bin die Mutter Gottes gewesen, und die Engel und alle Heyligen mich gerümet haben, das ich die gebenedeite und hochbegnadeste sey unter den Weibern, und dennoch hab ich mich solches nit uberhoben.

Also jr tollen[1] Heyligen, jr Ketzer, jr Rotten, die jr euch so gelert lasset duncken, das euch der bauch für kunst zerbersten will, Was köndt jr doch, das[2] jr so hefftig, sicher und vermessen seyd? thut mirs nach, ob jr köndt mit all ewer kunst einen verß im Magnificat machen? Ich hab ye auch von unserm Herren Gott können reden, unnd dennoch bin ich nicht hoffertig gewest, sonder hab aller meiner ehre gar vergessen, bin zu fuß uber das Gebirg gangen zu meiner Mumen, hab jr dienet im kindelbeth, kochet, windel gewaschen und andere haußarbeyt thun, wie ein andere Haußmagd, und mich nichts ubernummen.[3]

Pfui dich nun mal an[4], du schendtliche hoffart, und scheme sich nur, wer sich schemen kan, für diser grossen demut, die hie ist, das dises Meydlin, welches Gottes Mutter ist unnd die grösste Fraw in hymel und erden, so gar aller gütter vergessen und so ein nidriges, geringes hertz haben kan, das sie hin gehet, und sich nit schemet windel zu waschen, dem kleinen kindlin Johanni ein bad zumachen, es außwischen ꝛc. Solche demut ist gar zu hoch, Denn billich wer es gewest, das man jr einen gulden wagen bestellet unnd sie mit vier tausent pferden geleyttet und vor dem wagen her drommetet und geschryen hette: Hie feret die Fraw uber alle Frawen, die Fürstin unter dem gantzen menschlichen geschlecht. Aber solches ist alles geschwigen, das arme Meidlin gehet zu fuß so einen

---

1) = *sonderbaren.* 2) = *welches Können berechtigt euch, zu — sein.* 3) = *überhoben, s. S. 90, 34.* 4) = *Pfui über dich.*

weytten weg biß in die zweintzig oder dreyssig meyl, unnd ist dennoch allgereyt Gottes mutter, da wer es nicht wunder, das alle berge gehupffet unnd getantzet hetten für freuden. Es ist wol möglich, sie sey nit allein gangen, sonder Joseph und etwa ein kinder mägdlin mit, Aber Lucas sagt von jr allein, Denn es ligt am meysten an jr, unnd sie ists allein, die solche demut beweyset.

Das ist die ander tugent, die grosse demut, da solten alle Männer und weyber solches bild in jre hertzen fassen und für jren stoltzen und störrigen köpffen erschrecken. Denn wir sehen unnd erfaren, wie unartig[1] das gesindt yetzund ist, Will Herr oder Fraw im hauß etwas haben, so mögen sie es selb thun, oder es geschicht, das es wol besser döchte. Also findet man durchauß stoltz und ungehorsam, ob es gleich nur arme, ellende Schreppler[2] und Bettler sind, ich geschweyge, was die grossen Junckherrn und Frawen thun, da ehr, gewalt, gut, kunst und anders ist. Solches wirdt nit lang bestehen können, es wirdt zuletzt der donner und blitz drein müssen schlagen, auff das dem hochmut gewehret werde. Wenn wir aber Christen weren, so wurden wir dencken: Hat sich dise Mutter so können demüttigen, was wil ich mich zeihen[3], das ich wolte so hochtragend[4], undienstHafft und stoltz sein, wenn ich schön gelbe har[5], ein Rotten rock, ein guldene Keten hab, wenn ich schön, gelert, ein Edelman, Reich, Hübsch bin, Was ist es denn? An der armen hoffart, saget man, wischet der Teuffel seinen hindern.[6] Darumb wil ich armer sack[7] nit stoltz sein, Sonder mich lernen disem Exempel hienach halten, das ich höre, wie das liebe Junckfrewlin Gottes Mutter ist und ehren halb wol hette können daheym bleyben, Macht sich zu fuß auff den weg unnd gibt sich zu dienst in frembde land, Badet das liebe Heußlin, das Taufferlin, wischet und leget es, weschet jm seine windelin. Jnn summa, sie thut, was das geringste kinder Magdlin im hause pfleget zu thun.

Das ist ein Exempel, das man gern dienen unnd sich demütigen sol, Unangesehen, ob du schon wirdiger und grösser bist denn der, dem du dienen kanst. Aber wir erfaren, das die nicht wöllen dienen und sich demüttigen, die unwirdiger sind, Als da sind knecht unnd mägd im hauß, die doch sich dazu versprochen haben und jren lohn, essen und trincken darumb empfangen, das sie in aller demut und gehorsam sollen thun, was man sie heißt. Das heißt doch ye dem Exempel der Junckfrawen Maria ubel gefolget, [Bl. pp 1] die sich nicht schemet und ungebetten des lieben Johannis sein kindermagd wirdt, uns zum Exempel, das wir uns auch demütigen sollen und sagen: Hats die Muter thun, warumb wolt ichs nit auch thun? Und ob ich schon zehen mal mer thette, so wers doch nichts, Denn dise person ist zu hoch, Jst derhalb weyt mer, wenn sie sich demütiget eines strohalms breyt, denn so ich mich tausent meyl lang demütiget. Darumb stehet uns dises Exempel zum hon und zu schanden hie wider unsern hochmut, stoltz unnd ungehorsam.

---

[1]) = *ungehörig.* [2]) *S. S. 459, 37.* [3]) *S. oben S. 321, 20.* [4]) = *hochmütig; s. S. 222, 1.* [5]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 701, 21.* [6]) *Sprichw., s. Luthers Sammlung Nr. 206.* [7]) = *sterblicher Mensch.*

Die dritte tugent ist, das Lucas sagt, sie sey endelich[1] gangen, das ist: fein züchtig und nicht so auß fürwitz und leichtfertig, wie das jung gesind in die milch[2], zum tantz unnd auff die Kirchweyhe gehet, von einem hauß zum andern wescht[3] und allenthalb klapper bencklin auffschlegt[4] und die augen dahin und dorthin wirfft. Das heyssen nicht züchtige Junckfrawen, sonder luder paner.[5] Junckfrawen aber und Frawen sollen in jren hewsern bleyben und auff der gassen fein endelich von statten gehen und nit alle ziegeln auff dem tach noch alle Sperrling unter dem tach zelen noch unterwegen allenthalb stendtener[6] haben. Also hat sich die Junckfraw Maria nit gehalten, die gehet fein endelich von stat, zelet nicht die bannen, stehet nit yetzt da, yetzt dort, sonder denckt, was sie zu schaffen hab, unnd wartet des jren, lest andere leut das jre auch schaffen.

Darumb hat Lucas solches mit fleyß melden wöllen, das Magd und Frawen nicht sagen sollen: Warumb solte ich stets daheym bleyben, wie ein Nonn im Kloster, und nit auch spatzirn gehen, hats doch die Junckfrau Maria thun? Ist es jr nit sünde gewesen, so sey es mir auch nit sünd. Ja, thu es mit sitten[7], wie sie thun hat, und mit feinen, Junckfrewlichen geberden. Denn sie ist nit auß fürwitz[8] gangen, sonder hat gedacht jr Mummen zu dienen, da der Engel jr von gesagt hett, wie sie in jren alten tagen mit eim Sone gieng, Thut also mer[9] ausser jrem hause, denn sie daheym thun hett. Solches thu du auch und thu es fein sittlich, mit züchtigen geberden, die einer Junckfrawen und Frawen wol anstehen, so wird es dir auch nit sünd sein.

Aber gleich wie dem lieben junckfrewlein das Weybervolck inn der demut nit folget, sonder hoffertig und stoltz ist, Also folget es mit der zucht auch nicht, wie leyder für augen ist, Wenig sind jr, Frawen unnd Junckfrawen, die sich liessen duncken, man köndte zu gleich frölich unnd züchtig sein. Mit worten sinds frech und grob, mit geberden unzüchtig, schreyen und toben, als werens thöricht[10], das heysset denn guter ding sein. Aber es solte und köndte wol zucht und frôligkeyt bey einander sein, wenn man hieher auff das Exempel sehen wolt. Sonderlichen aber stehet es seer ubel, das das jung Magdvolck mit worten und geberden uber auß frech ist, und flucht bißweylen wie die Landsknecht, Ich geschweyge der schamparn wort und ergerlichen, groben sprichwort[11], die eines von dem andern höret und lernet. Das kombt daher, das die Mütter im hause jnen solche Exempel fürtragen und nit fleissiger auff die zucht sehen in der jugent. Es ist aber solches ein sonder und gewises zeychen einer grossen künfftigen straff, wo die zucht also bey dem Weyber volck pflegt zu fallen, Denn nach den Müttern gerathen die kinder und lernen es die Mägd von den Frawen, Biß endtlich in allen stenden

---

[1]) = *züchtig; s. Unsre Ausg. Bd. 47, 827, 5 ff. (Parallele von 1539).* [2]) *S. Unsre Ausg. Bd. 36, 698.* [3]) = *plaudert.* [4]) *S. Unsre Ausg. Bd. 36, 209, 20.* [5]) *S. Unsre Ausg. Bd. 25, 45, 20 und Thiele S. 386; Bedeutung = Faulenzerinnen.* [6]) = *Ständchen, Plauderstündchen.* [7]) = *sittsam.* [8]) = *zum Vergnügen, aus Lust.* [9]) = *ebensogut.* [10]) = *verrückt.* [11]) = *Redensarten.*

weder zucht noch ehr mer bleibet, wie wirs leyder zu unsern zeyten auch sehen, Und derhalb der verdienten straff mit gewarten müssen.

Das ist nun das Exempel, welches uns das feine Junckfrewlin Maria fürtregt, das sie Gottes wort mit vestem glauben fasset, fein züchtig und schamhafft ist und uns mit unser stinckenden, garstigen hoffart zu schanden macht, sintemal sie sich so hoch demütiget und in so ein geringen dienst begibt, die gebenedeyet Mutter Gottes. Mit solcher demut schendt sie alle Junckfrawen und Weibs bilder, weil sie, die aller höchste, so tieff sich herunder wirfft. Es soll aber solches Exempel uns auch dazu dienen, das wir in uns schlagen und sagen: Ey, hat sie das gethun, die liebe Junckfraw Maria, die es nicht schuldig war, Denn sie hette sich ye auch billich mögen feyren lassen, Aber sie thuts nicht und wird ein kindermagd, Was wolt ich denn mich fast brüsten und hoch gehalten sein? Immer herunder und demütige dich ꝛc. Also soll diß Exempel uns vorleuchten, ob wir gleich schön, gelert, vernunfftig, reich, jung und starck sind, das wirs doch uns nit erheben, sonder herunder lassen und andern gern und fleyssig dienen.

Aber hie müssen wir dennoch[1] auch warnen, das man die demut nicht zu tieff mache, wie die München in Klöstern thun haben, und wir an den jungen Mägdlin sehen, Wenn mans schon[2] heyst, das sie es widerreden[3], unnd ist jnen doch nit umbs hertz. Item, wie reiche leut pflegen, wenn man sie Herren heysset, können sie es für grosser demut nicht unwiderredet lassen, sprechen: Ich bin kein Herr, ich bin ein guter, armer gesell, solchs heist nit demut, sonder ein zwifache hoffart, ein wissentliche lüg, die auch Gott zu unehren gereicht. Denn was Gott geben und geschencket hat, das soll man bekennen und nit dafür laugnen. Man sol sagen: ja, Got lob, der es geben hat, Ich hab ein gutte narung, ich bin nit so gar ungeschaffen[4], ich laugne es nit, Ich kan wol studirn, ich bin gelert, ich bin fromm, ich bin kein Eebrecher, ich bin ein Fürstin, ein Gräfin. Denn was Gott geben hat, es sey gelt oder gut, so sind es alles Gottes gaben, da soll man nicht für laugnen, sonder bekennen und Gott dafür dancken und sehen, wie mans wol brauche. Denn die Sonn sagt nit, das sie schwartz sey, sonder bekennet sich dazu und beweyset, das sie das liecht der welt sey, Denn sie leuchtet on unterlaß. Also ein Baum leugnet seiner art auch nit: Ich trage keine gute öpffel, birn, nüß ꝛc. Nein, was jhm Gott hat geben, das lest er frey offentlich sehen.

Darumb heyst sich das nicht demütigen, wenn du woltest liegen und sagen, du hettest das nit, das du hast. Sonder so dir Gott etwas geben hat, so leugne es nicht, sprich: Das unnd das hab ich, das ist war, Aber ich hab es nit von mir selb, Gott hat mirs geben, will derhalb mich nicht erheben noch andere verachten, die es nit haben. Eben wie die schöne Sonn thut, sie ist schöner denn alle andere Creatur am hymel, Aber darumb verachtet sie die andern Creaturn nicht, sonder spricht: Ob du Mond oder Stern ꝛc. gleich nicht so schön leuchtest

[1]) = *zugleich.* [2]) = *schön.* [3]) = *ablehnen.* [4]) = *häßlich.*

als ich, so bist du dennoch auch ein schöne Creatur Gottes, darumb will ich dich nit verachten, sonder noch dazu dir helffen, das du bey deim liecht bleybest unnd auch leuchtest, Also sollen wir auch thun.

Also sehen wir hie das Exempel der Junckfrawen Maria, sie sagt nit neyn dazu, das sie gebenedeyet sey für andern Weybern und sey die Mûter Gottes. 5 Es ist alles war, spricht sie, ich bin ein grosse Fraw, mir ist die grösste gnad widerfarn. Aber war für hab ichs? Ich erhebe mich nit damit, Sonder 'mein seel erhebt den Herrn, und mein Geyst frewet sich in Gott, meinem Heyland'. Denn von dem selben hab ichs, und nicht von mir noch von leuten. Alles ist es unsers Herren Gottes gab, Darumb, liebe Elisabet, gilt es hie nit, das ich gegen dir 10 oder einem andern menschen bochen[1] solt. Kan derhalb, ob ich gleich solche gaben hab, wol dein Magd auch sein und dir dienen. 'Er hat mir grosse ding thun, der da mechtig ist, und des name heylig ist'. Darumb behütte mich Gott dafür, das ich seinen Namen schenden oder lestern wolt und sagen: Ich hab solches von mir selber, sein [Bl. xxij] nam sey heylig, Er hat es thun, jhn mag man drumb loben, 15 Und ob gleich die leut mich umb solcher gnad willen auch rhûmen und selig werden sprechen, so will ichs doch Got wider heim tragen.[2] Denn sein nam ist heylig, und er ist mechtig, darumb soll er allein den rhûm haben.

Luk. 1, 46 f. — Luk. 1, 49

Das sey auff dißmal gnug von dem Exempel der heyligen Junckfrawen Marien, welches der Euangelist nit on ursach uns hat wöllen anzeygen, das, 20 nach dem sie Gott so hoch geehret und für andere Weybsbild alle herfür gezogen hat, sie solcher hohen, unaußsprechlichen gaben sich nit uberhebt, Sonder, gerad als wûste sie nichts drumb, macht sie sich inn aller zucht auff, besuchet die alten Elisabeth, jre Mummen, on zweyffel, das sie jr glück wûnschen, von Gottes wunder und gnad mit jr reden Und darnach jr in den sechs wochen[3] warten und 25 dienen will. Solche tugent sinds wert, das mans auff einen sondern Feyertage, sonderlichen dem jungen volck, fürhalte, auff das yederman lerne from und Gottförchtig sein, unnd sonderlich das Weyber volck sich inn aller zucht, erbarkeyt und demut lerne halten. Gott gebe sein gnad durch seinen heyligen Geyst, das solche feine lehr nicht one frucht abgehe, sonder wir uns alle drauß bessern[4], Amen. 30

Die Ander Predig von dem Magnificat.

Ewer liebe haben gehöret, warumb wir dises Fest halten, auff das wir erstlich der grossen wunderwerck Gottes acht sollen nemen, Und sonderlich, das wir an der lieben heiligen Junckfrawen Marien sollen lernen demûttig unnd züchtig sein, Unnd darnach, das wir das schöne Magnificat lernen sollen, welches 35 ein sonders Meystergesang[5] ist. Darumb es die alten Christen auch geordnet haben, das mans alle abends zeyt, wenn die Christen zum gebett zusam kommen,

[1]) = *mir etwas darauf zugute tun.* [2]) = *Gott zuschreiben.* [3]) = *Kindbett.* [4]) = *Vorteil davon haben.* [5]) = *trefflicher Gesang, s. S. 53, 6.*

in der Kirch oder versamlunge, singen soll. Aber mit was verstandt der Bapste, seine Pfaffen, München unnd Nonnen es singen, sehen wir leyder vor augen, das sie nicht einen buchstaben davon verstehen, sonst würden sie sich für der grew- lichen Abgötterey hütten und die Junckfrawen Mariam nit höher heben, denn
5 erstlich Gott, und darnach sie selb in solchem gesang sich gehoben hat. Zum andern würden sie sonderlich für der hoffart sich hüten und sich nit drumb an- nemen, das sie unserm Herren Gott wolten den hymel abkauffen oder abver- dienen, sie würden der Junckfraw Marien trewem rath und lehr folgen, sich demütigen, von jr weyßheyt, gewalt und gut nit sovil halten, sonder allein der
10 barmhertzigkeyt Gottes sich trösten. Aber da steckt der gantze Bäpstische hauff biß uber die ohren inn der ferlichen[1] hoffart, das sie auff Gottes barmhertzigkeit nicht sehen und alles vertrawen auff jr weyßheit, gewalt und reychtumb setzen. Auff das nun wir für solchem uns hüten lernen, wöllen wir yetzund solches schönes Lied von wort zu wort für uns nemen und die lehr des heuttigen Euan-
15 gelij fein gantz fassen, auff das wir nicht allein am Exempel der Junckfrawen Marien zucht, demut und glauben lernen, sonder auch auß jrer predigt lernen, was wir uns trösten, warauff wir bochen und trotzen sollen, nit wie die welt auff jr weyßheit, gewalt und gut, sonder allein auff Gottes barmhertzigkeyt, die er durch Christum allen denen leysten und widerfaren will lassen, die jn
20 förchten. Sie hebt aber solches edles Meyster gesang mit solchen worten an, das yederman bekennen und sagen muß, sie sey frölich und gutter ding und gleich[2] für frewden truncken, Denn also singet sie:

'Mein seel erhebt den Herren, Und mein Geyst frewet sich in Gott, meinem Heyland.' Luk. 1, 46 f.

25 Hie hörest du, wie sie sich frewet und einen sondern stoltz und mut hat, Denn sie sagt, jr seele erhebe etwas, das ist: Sie müsse etwas rhümen und hoch preysen, des sie sich von hertzen frewe, also das nichts in jrem hertzen sey, das nicht vol wonne und frewde sey, Was ist es nun? Wen erhebet sie also? sich selb? Neyn, Ich, sprichts, hab nichts, will auch nichts auß mir selb machen, Darumb das du
30 mich lobest, liebe Elisabeth, das du mich gebenedeyet unter den Weybern unnd selig heyssest, umb das selbe erheb und preyse ich Gott, Denn desselben ist es alles, und nichts mein. Gibt also das wörtlein erheben ein seer feinen verstand, Denn wer einen andern erhebet, der druckt und demütiget sich. Weyl sie nun sagt: 'Mein seel erhebt den Herren', Mit dem bekennet sie, das sie sich herunder
35 werffe[3], nicht erhebe noch hoffertig sey. Das heyst aber uns armen Bettlern waidlich in die seyten gerannt[4] und uns allen, einem wie dem andern, Sant Paulo eben so wol, als mir und dir, ein hohe Lection auffgeben.[5] Denn was thun wir? Das gemeyne sprichwort ist unter Burger und Bauren: Wat? Ic hebb ock noch twe Penning to verteren.[6] Können also auff gelt und gut, auff gulden

---

[1]) = *bedenklichen.* [2]) = *gleichsam.* [3]) = *unterordne.* [4]) = *einen Hieb versetzt.* [5]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 17, 22.* [6]) *Nur an der Parallelstelle Unsre Ausg. Bd. 36, 211, 10; Wander, Pfennig 289 aus unsrer Stelle.*

und Taler bochen. Aber du anmechtiger wanst, erhebest du dich des? soltestu nicht sagen: Es ist ein frembdes gut, Gott hat es geben, er kan es auch wider nemen. Warumb wolt ich michs denn uberheben? Also ein Rottengeyster gehet daher im rhům, das er sich für gelert helt, und pranget[1] mit seiner kunst einher, Aber sag mir, wens ists? Woher hast du es? von dir selb? Ja, den Teuffel auff deinen kopff[2], du hast es von oben herab, Darumb solt du dich nicht rhůmen, sonder den, der dirs geben hat und alle augenblick wider nemen kan, Denn es ist nicht allein ein verdrießlich, schendtlich, sonder auch ein nerrisch, lecherlich ding, sich von frembdem gut rhůmen, wie doch grosse Herren gemeynigklich pflegen, Der schreibet sich[3] einen König von dem Land, ein ander von eim andern, da er nicht ein stecken[4] von hat. Gehet derhalben eben zu, als wenn ich einen ledigen Beuttel hette und wolte doch rhůmen, ich hette einen Nachbauren, der hette vil gelts. Wenn das gelt mein, und der Beuttel vol wer, so möchte ich michs rhůmen, unnd sonst nicht, Denn es doch ein rhum ist, da nichts hinder ist. Eben also ists hie auch, on das es vil fehrlicher[5] ist, Wir haben leib und leben, Der ist schön, jhener reich, Der gelert, jhener erfaren. Solches rhůmen wir als das unser, und ist doch nicht unser, es ist Gottes. So du es nun nicht von dir, sonder von Gott empfangen hast, was rhůmest doch? Aber es hilfft nicht, man sage, was man wölle, Der Teuffel ist inn leutten, der lehret sie, gegen Gott (da sie alles von haben) noch undanckbar sein und stoltzirn und jhn mit seinem eygnen geschenck buchen.[6] Wolan, wer es nicht lassen will, den kan er wider auß-ziehen, so bloß, wie er Judam außzoge, der war auch stoltz und mißbrauchet sein Ambt dazu, das er Christum verriethe, Aber es gerieth[7] jhm also, das er selb sich drüber erhieng.

Also thut das liebe Junckfrewlin hie nicht, 'Mein seele', sprichts, 'erhebt den Herren', das ist: Ich preyse und lobe Gott, nicht allein mit dem mund und hertzen, sonder mein gantzes leben, alle krefft unnd glidmaß, alles, was mein Seele regiret, das wolte gern singen und Gott loben. Denn Seel heyst anders nichts denn unser leben, das redt, höret, sihet, isset, trincket, denet[8], In summa, alles, was das leben ist unnd erhelt, alle meine har, alle meine Bluts tropffen, das wolt ich das es alles eyttel Magnifi-[Bl. yy iij] cat köndte singen und so einen gnedigen Gott hoch heben und preysen. Wir heylosen tropffen thun es mit dem mund allein, das leben und die seel erferets nicht, es klebet das Magnificat uns nur wie ein schaum auff der zungen[9], Wenn es Taler, Gulden, schöne heuser, schöne kleider weren, da möchten wir das Magnificat auch singen, aber Got zu kleinen ehren.

'Mein geyst' (spricht sie weytter) 'erfrewet sich in Got, meinem Heyland'. Mein geist, das ist: mein inwendiges, mein gantz erkentnuß, da ich Got mit erkenne, das frewet sich, nicht im zeytlichen, sonder in Got, das ist auch die rechte

31 Magnifificat *A*

1) = *stolziert einher.* 2) = *nichts da!* 3) = *nennt sich.* 4) = *gar nichts.* 5) = *nur noch bedenklicher.* 6) = *ihm gegenüber — sich brüsten.* 7) = *bekam.* 8) = *verdaut.* 9) = *oberflächlich; vgl. oben S. 59, 39.*

freud, wenn man sich inn Gott frewet. Wir frewen uns nicht ee, denn wenn wirs gelt in der daschen haben, Und, das doch sünde und schande ist, frewen uns zehen Gulden mer, denn Got selb. Denn, sage mir, ist das nicht war? ich hab leyb und leben biß in das fünfftzigst Jar hinan, gesunde augen, ohren, hend
5 und füsse, die liebe Sonn hat mir so lang gedienet des tages, Die nacht hat mir den schlaff geben, Wenn bin ich aber ye so frölich uber solchem allem gewesen, als wenn ein mensch one geferd[1] zehen Gulden findet? Pfui dich mal an, das wir uns nicht auch in Got können frewen. Also sage mir, wer frewet sich des, das Jesus Christus geborn ist? Ja man verfolgets noch dazu. Wenn wir aber nit so
10 stock blind weren, solten wir stets in sprüngen her gehen, das Gott uns nicht allein leyb und seel, sonder seinen eingebornen Son und durch jn das ewige leben geben hat.

Darumb laßt zusammen tretten alle gelerten auff erden und sich versuchen, ob sie nur einen verß machen können, der disem verß gleiche, so werden sie sehen,
15 wo jr kunst ligt. Sie stellet das zill so hoch, und ist dennoch demüttig, unnd so demüttig, das sie, die groß Doctorin und Prophetin, die gelerter ist denn alle Apostel und Propheten, der lieben Elisabeth kindermagd und Kellerin[2] wirdt, Und wir schelmen, bald einer nur ein Lateinisch, Kriechisch oder Hebreisch vocabel kan, können wir dafür nit bleyben.[3] Man solt uns mit lungen außwerffen[4], einen
20 mit dem andern, umb der schendlichen hoffart willen, welche wir so geringes dings halben treyben, und diß Exempels hie so gar vergessen, das das liebe Junckfrewlin sich der grossen, hohen güter nit frewet noch erhebt, sonder jr freud hat sie an Got, den rhümet und preyset sie, wie folget:

'Denn er hat die nidrigkeyt seiner Magd angesehen, Sihe, Luk. 1, 48
25 von nun an werden mich selig preysen alle kinds kind.'

Mich, spricht sie, werden alle kinds kind selig preysen, das ist: Alle welt wirdt von mir singen und sagen. Liebes Junckfrewlin, Wers denn nit auch zeyt, das du ein mal hoffertig würdest, sintemal die gantze welt dich loben unnd preysen soll? Nein, spricht sie, Ich wil darumb nit hoffertig werden. Das aber
30 ists, des ich mich frewe, das ich bin ein ellendes, verachtetes Meidlin gewest, und dennoch hat mich Got, mein Herr, nicht verachtet, sonder mit gnaden angesehen. Denn sie wirdt ein junges Meidlin gewest sein wie andere, unnd doch arm, des niemandt sonders geachtet hat, sonst wurde sie nit sagen: 'Er hat die nidrigkeyt seiner Magd angesehen'. Aber, spricht sie, als ellend ich ward, so hat
35 doch Gott, der hymel unnd erden erschaffen hat, seine augen gnedigklich uber mich auffgethun und zu solchem grossen werck herfür zogen. Er het wol andere können finden, die grosse, stoltze Junckfrawen waren, Aber der selben hat er keine angesehen, Mich armes Meidlin, in meinem zerrißnen röcklin hat er angesehen, das machet mich frölich, und dancke Got drumb. In summa, Ich, sprichts, bin

---

[1]) = *zufällig.* [2]) = *Kellermeisterin.* [3]) = *nicht mehr auskommen mit ihm, uns nicht mit ihm vergleichen.* [4]) *S. Unsre Ausg. Bd. 36, 212, 11 = mit Kot bewerfen.*

gar nichts, was ich aber bin und hab, das hab ich allein von Gottes ansehen[1], gütte unnd gnad. Das heysset doch ye Got und sein gnad rein gelobet.

Hie müssen wir aber nicht vergessen der greulichen Abgötterey, der wir vor auch gedacht haben, und im Bapstumb so hefftig eingerissen ist. Sie sagt, die liebe Junckfraw: 'Alle kinds kind werden mich preysen', das ist: Gottes gnad 5 an mir rhümen und von mir sagen, wie Got mich so herrlich geehret hab, das er mich unter allen Junckfrawen erwelt hat, das ich den Heiland der welt in meinem leyb durch den heiligen Geyst empfangen und an die welt bringen sol, Aber auß disem folget nit, das man die Junckfrawen Mariam anrüffen, jrer fürbitt sich trösten unnd hilff in allerley zeytlichen unnd geystlichen nöten 10 gewarten soll. Wie doch der Bapst auff solche Abgötterey die leut gewisen hat. Man lasse es bey dem preysen bleyben, Aber anbeten, fürbitt und hilff gewarten, Joh. 14, 13 solches soll allein dem Herrn Christo bleyben, wie er spricht: 'Was jr in meinem namen bitten werdet, das will ich euch geben'. So will der Bapst, man sol in der Junckfraw Maria namen bitten, Das ist unrecht und heißt Mariam nicht 15 preysen, sonder auff das höchste schenden[2] unnd einen Abgott auß jhr machen. Folget weytter:

Luk. 1, 49 'Denn er hat grosse ding an mir gethan, der mechtig ist, unnd des name heylig ist.'

Sie will unsers Herren Gottes namen nicht anrüren, das ist: Sie wil jrer 20 gaben sich nicht uberheben, erkennet ymmerdar, was sie hab, das sey Gottes, und nicht jr eygen werck. Wil derhalben, das wir alle jn allein für mechtig, uns aber für schwache, onmechtige leut erkennen sollen, und das sein nam allein heylig sey, das ist: das sein nam allein gerhümet und hochgehalten, Unser nam aber, als ein unheyliger nam, nit soll gerhümet werden. Aber hie sihe dich 25 wider inn der welt umb, wo sinds, die es thun? yederman wolte gern, das man vil unnd groß von jm hielte, Unnd sonderlich wolt yederman gern der heyligkeyt unnd frömbkeyt halb gerhümet sein. Aber Maria leret uns, wir sollen Got allein für mechtig und seinen namen für heylig halten, das ist: Got allein und sein gnad rümen, und sonst nichts. 30

Luk. 1, 50 'Und sein barmhertzigkeyt weret ymmer für und für bey den, die jn förchten.'

Hie hörets mit jrer person auff unnd greyffet umb sich in die gantze welt und lobet Gott, nit allein jrenthalb, sonder umb aller menschen willen, das er yederman gnedig und barmhertzig sey, der jn förchtet und vor jm sich demütiget. 35 Eben wie wir in unserm gebett auch pflegen, und nit allein dancken für die gaben, so wir allein haben, sonder auch für die, so andere mit uns haben. Unnd ist das ein sonderliches Meysterstuck, das sie so fein zusamm setzet Gottes barmhertzigkeyt und die forcht Gottes, Das, wo man Got förchtet, er wölle barmhertzig sein, das ist: sünde vergeben, umb der sünden willen nicht straffen noch ver- 40

---

[1]) = *Gottes Erbarmen.* [2]) = *beschimpfen.*

dammen, Sonder mit allen gnaden wider alles unglück helffen und ewig ſelig machen. Widerumb, wo man Gott nicht förchtet, da ſol kein barmhertzigkeyt noch gnad, ſonder ſtraffe und zorn ſein. Trifft alſo ſeer fein mit[1] dem 47. Pſalm: 'Der Herr hat ein gefallen an den, die jn förchten und auff ſeine güte warten'. Darumb lerne hie, wer lernen kan, Maria hat ye ein gnedigen Gott, der jr alles guttes thut. Woher aber kumbt ſie zu ſolcher gnade? Anders nyrgends denn, wie ſie ſelb ſagt: 'Der Herr hat die nidrigkeyt ſeiner Magd angeſehen', Sie hat ſich nit ſtoltz noch vermeſſen gemacht, iſt in aller demůt, in der forcht Gottes hingangen unnd hat thun, was jr zu thun befolhen geweſt, das hat Got gefallen, und Got hat ſie begnadet.

(Pſ. 147, 11)

Auff ſolche weyß, ſinget ſie, köndt jhr menſchen alle zu Gottes gnaden kummen. Allein hůttet euch, blehet euch nit, bruſtet euch nit, ſeyd nit ſtoltz, [Bl. pp 4] ſonder demůtiget euch für Gott und förchtet jn. Erkennet euch recht, das jr arme Sünder ſeyd, die jr für Gott lautter nichts köndt rhůmen, Sonder ewer ſünde halben auch urſach habt, euch für jm zu förchten, Werdt jr das thun, ſo ſage ich euch, das iſt ye unnd ye Gottes will und werck geweſt, wer jhn förchtet, dem iſt er barmhertzig, dem hilfft er, auff den hat er ein aug. Wer jhn aber nicht wil förchten, wer ſtoltziru[2] wil und ſich duncken laſſen, er hab alles, jm fehle nichts, Mit dem ſelben wirt Got anders umbgehn, Denn: 'Er übet gewalt mit ſeinem arm und zerſtrewet, die hoffertig ſind in jres hertzen ſinn.'

(Luk. 1, 51)

Es hat das liebe Junckfrewlin uns geleret, wie ſie zu gnaden kummen ſey, Allein dadurch, das ſie nichts von jr gehalten unnd Gottes gůtte unnd gnade ſich getröſtet hab. Solche kunſt hat ſie uns auch geleret und befolhen, wir ſollen auch Gott förchten, ſo werde er uns auch gnedig ſein. Aber ſie ſihet, die liebe Doctorin, das ſie ſeer wenig Schuler werde finden, Denn da ſind dreyerley Sort, die des hochmuts unnd ſtoltzs nicht laſſen können, Wer weyß und klug iſt, der helt vil von ſich und buchet drauff, Wer mechtig und reich iſt, thut des gleichen, Alle werdens hoffertig, als bedörfften ſie unſers Herren Gottes nicht. Aber hie höre, wie ſoll ſolche hoffart jnen gerathen?[3] Wöllen ſie witzig ſein unnd ſolches ſich ubernemen[4], ſonderlich in denen ſachen, da ſie ſolten dem wort Gottes unnd ſeiner weyßheyt folgen, da ſollen ſie gar fein, ſpricht ſie, anlauffen.[5] Denn mein Gott iſt ein gewaltiger Gott und wil es auch nur allein ſein. Darumb ſetzt er ſich wider alle ſtoltze hertzen unnd zerſtrewet ſie, das niemandt weyß, wo ſie hin kummen. Das iſt ſein töpffer wercke[6], das er einen groſſen König, wie Saul, beim kopff nimbt, der jn nicht förchten noch ſein wort für augen haben wil, und zeucht einen armen hirten herfür, den macht er zum Könige, Warumb wöllen ſie denn ſtoltz ſein, auff jre weyßheyt buchen und ſich nicht förchten? Warumb werffen ſie den kamm auff[7], als hetten ſie es alles von ſich

---

[1]) = *stimmt zu.* [2]) = *stolz sein.* [3]) *S. oben S. 690, 23.* [4]) *S. S. 684, 29.* [5]) = *zuschanden werden.* [6]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 34², 77, 26.* [7]) = *werden hochmütig; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 123, 26; Bd. 36, 213, 2.*

selber? Wie yetzund Fürsten unnd Adel, Burger und Bauren thun, Jch bin der und der, sagen sie, solte ich mich von dem Pfaffen meystern lassen unnd thun, was er wolte? Wolan, spricht unser Herre Gott, sey böß unnd weyß, du wirdst mich dennoch müssen sitzen lassen, Jch hab auch einen arm, zucke ich den, so schaw dich für, er ist seer schwer unnd wirdt dich jrr machen, das du nicht wirdst wissen, 5 wo du daheim bist.[1] Also sind grosse Königreich und Fürstenthumb außgerottet worden, davon weiß die Junckfraw Maria hie gar fein zu singen.

Luk. 1, 51 Warumb braucht sie aber solche wort, das sie spricht: 'Er zerstrewet sie in jres hertzen sinn?' Darumb, das es Gottes art also ist, wenn er die leut umb jrer hoffart willen stürtzen wil, so macht er sie erstlich zu narren und blendet sie, 10 Darnach, wenn sie blendet sind, sind sie bald geschendet[2], das sie sich in jrer klugheit müssen beschmeissen.[3] Solches heysset die Weysen zustrewen in jres hertzen sinn, Denn er fürets mit jrer eygen weyßheit in das verderben, das sie jre anschlege auff das genawest unnd best machen, wie Pharao in Egypten, da er den Juden nach eylet durch das rote Meer. Wenn sie es denn auff das beste beschlossen 15 haben und sagen: So und so wöllen wirs angreiffen, so spottet unser Herr Gott jr. Wolan, spricht er, gut also, jr seyd auff der rechten ban, nur flugs her. Jn dem stoltz füret ers hinan, plumps ligen sie da auff einem hauffen, Also stost er sie und fellets in jrem stoltzen sinn. Das ist der eine hauff, der Gott nicht fürchtet, sonder stoltz ist und verleßt sich auff sein witz und klugheit. Nun folget 20 der ander hauff, die sich auff jr macht und gewalt verlassen, Da singet sie auch also von:

Luk. 1, 52 'Er stosset die gewaltigen von dem stul und erhöhet die nidrigen.'

Jn summa, unser Herr Got wil demütige leut haben, denen wil er alles 25 guttes thun, Was aber hoffertig ist, wil er straffen. Darumb, wenn er gleich die nidrigen erhöhet, bald sie es ubersehen unnd auch stoltz werden, müssen sie herunter, Wie man am König Saul sihet, der war ein armer hirt, aber Got machet jn zum König, bald aber jm der bauch drüber geschwal[4], unnd er sich gegen Gott unnd seinem wort nicht wolte demütigen, störtzet Gott das gantze geschlecht, 30 das nicht einer uberblibe. Mit David gieng es auch so, den machet Gott auß einem Schaff hirten zum König, unnd blibe solche hochheyt bey seinem stammen so lang, biß sie stoltz wurden, da musten sie wider herunder. Also sihet man in allen andern Historien, Was stoltz ist, das laufft unserm Herrn Got in spieß[5] unnd muß gedemütiget werden, Widerumb, was demütig und Gotförchtig ist, das 35 kumbt empor.

Das ist unsers Herren Gottes art, spricht Maria, Was nidrig will sein, das wil er embor haben. Widerumb, was in die höhe wil, das wil er herunter haben.

---

[1]) = *wohin du dich retten sollst.* [2]) = *in Unehre gebracht.* [3]) = *blamieren.*
[4]) = *sobald er hochmütig wurde; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 42, 8; Luthers Sammlung Nr. 266.* [5]) *Vgl. oben S. 614, 19.*

Wer es nit glauben wil, der laß es, Denn seer vil sind jr gewest, die diß Lied gestraffet[1] und unrecht haben machen wöllen, aber sie haben es mit jrem schaden gelernet, das es war sey. Denn sie, die Junckfraw Maria, kan nicht liegen, weyl sie auß eygner erfarung redet, Sie ist demütig und Gotfördhtig gewest und 5 kumbt zu den ehren. Dagegen Herodes, Caiphas und andere grosse Herren Töchter sind hoffertig gewest, die sind dahin, das niemand weyß, wo sie sind, darumb lerne yederman Gott förchten und sich demütigen, so soll es nicht not haben, ob es gleich ein zeyt lang ubel zu gienge.

Die Poeten haben es auch auß der erfarung gehabt, das sie sagen: Magnis- 10 que negatum stare diu.[2] Was groß ist, wirdt nicht lang bestehen. Ursach: Wenn es groß wirdt und sein empfindet, so folget es denn, das man stoltz wirdt, da muß unser Herr Got kummen, und was groß ist, klein machen unnd demütigen. Rom ist seer hoch kummen, also, wo man nur den namen Rom nennet, das alle welt muste das hütlin darfür abthun[3], Aber was ist endtlich drauß worden? 15 schnips[4] lag es auff eim hauffen und ist nun[5] zum dritten mal zerstöret und verwüstet. Denn die Junckfraw Maria singets hie: es sol niemand Got zu hoch sein, er wil sie alle stürtzen, wenn sie stoltzirn wöllen.

'Er füllet die hungerigen mit güttern unnd leßt die Reichen leer.' Luk. 1, 53

20 Das ist der dritte hauff, der stoltz und vermessen ist, das er Reich ist, vil geltes unnd guttes hat, da muß unser Herr Gott auch sein handwerck mit treyben, das er treffenliches grosses gut schendtlichen zerrinnen und vergehen leßt. Widerumb gibt er armen leuten offt grosses glück, das sie zu grossem gut kummen. Wenn nun yederman so klug were unnd lerneten dise kunst unnd demütigten 25 sich, so liesse Gott sie alle bleyben, und das mer ist, wurde er von tag zu tag, ye lenger ye mer geben. Also wurden grosse Könige und Fürsten, darnach vernünfftige und weyse leut auch bleiben, Got köndte sie wol unnd wölte sie leyden, Denn er ists, der sie zu Königen und grossen Herren macht, zun Römern am 13., Röm. 13, 1 wenns nur köndten den stoltz lassen. Aber niemandt will es thun, yederman 30 will unsern Herren Gott mit seinen gaben noch trotzen, so kan und wil ers nit leyden, Darumb spricht er: Halt gesell, ich hab dich fett gemacht, ich kan dich wol wider dürr unnd mager machen. Also will er mit allen umb gehen, die Got nit förchten noch sich demütigen, Sonder auff jre weyßheyt, gewalt unnd reichtumb bochen wöllen.

35 [Bl. qq 1] Das sind nun die drey hauffen, da Gott sich beweyset, nit als gnedig, sonder als zornig. Denn er schlegt umb sich, das machts, das sie sich nit demütigen noch Gott förchten wöllen. Sie bochen und trotzen drauff und dencken, weyl sie weyse sind, soll es jnen nit feylen, weyl sie reich und mechtig sind, soll jnen nichts gebrechen. Aber die liebe junckfraw Maria warnet und lehret, man soll

2 haben[1]] hahen *A*

[1]) = *getadelt.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 213, 25 (Parallelstelle).* [3]) = *seine Achtung bezeugen; s. Unsre Ausg. Bd. 30*[1]*, 118, 19.* [4]) = *plumps!* [5]) *Nämlich 1527.*

es nicht thun, Denn da soll kein weißheit so groß sein, ist Gottes forcht nicht dabey, so muß sie zur narrheit und geschendet werden, Kein gewalt sol so groß sein, ist Gottes forchte nicht dabey, so soll sie gestürtzet werden. Kein reychthumb soll so groß sein, ist Gottes forcht nicht dabey, so sollen die leut zu Bettlern werden und alles ungluck haben, das soll jnen gewiß begegnen. 5

Gleich nun wie sie die welt, so on Gottes forcht hinlebet, schrecket und warnet, also tröstet sie die Christen, so Gott förchten, Und lehret sie, ob sie alber[1], ellend unnd arm sind, das sie dennoch nicht sollen verzagen, und verheysset jnen neben dem, das Gott sie umb Christi willen ewig wölle selig machen, so wölle er auch in disem leben jr nicht vergessen, sonder jnen helffen. Denn, spricht sie, 10 das ist auch Gottes art und eygnes werck, Die nidrigen, die von sich selb nichts halten und Gott förchten, will er erhöhen unnd die hungerigen will er mit gåttern füllen. Wie solcher Exempel die welt vol ist, das Gottförchtige, fromme leut Gottes segen uber sich bringet, Das also mit eim wort Maria uns alle lehret und heyst fromm sein und Gott förchten. Widerumb warnet sie für der 15 hoffart und stoltz, Denn Gott kan jn nicht leyden. Nun volget das rechte stuck:

Luk. 1, 54 f. 'Er gedenckt seiner barmhertzigkeit und hilfft seim diener Israel auff, wie er geredt hat unsern Våttern, Abraham und seinem samen ewigklich.'

Yetzt beschleust sie, die liebe junckfraw, und singet zu letzt von der grösten 20 gnad, die denen widerfaren soll, die sich demütigen und Gott förchten. Denn was sie bißher gesagt, das bleybet in der welt und gehet auff diß zeitlich leben, das Gott der demüttigen und armen Nothelffer sein, die stoltzen aber stürtzen wölle, das muß er thun, sonst köndt er nit helffen. Aber das gehört zum ewigen leben, da sie yetzt von singet, das Gott nicht allein leyb und seel gibt, sonder 25 auch seinen Son. Das ist das groß und geistliche gut, das er geredet hat dem Abraham und andern Patriarchen und yetzt durch dises Junckfrewlein geleystet, das sie den Son Gottes an die welt geberen, und er durch sein leyden und aufferstehen von sünden und ewigem todt zu dem ewigen leben uns helffen soll.

Wir müssen aber hie mit fleyß auff die wort sehen, Denn der handel, da 30 die Junckfraw Maria von redet, ist trefflich, So müssen wir bekennen, das sie ein sondere Meysterin sey, die von hohen sachen wol reden könne. Sie sihet, die liebe Junckfraw, wie Israhel so tieff gefallen ist, Nicht allein dem eusserlichen Regiment nach, das die Jüden sint[2] der Babilonischen gefengnuß her keinen König mer gehabt und von Heyden jemmerlich sind zerplagt worden, Sonder 35 auch und am aller meysten, das es im Kirchen Regiment so ubel hat gestanden, Denn die ordnung Gottes mit den hohen Priestern war lengst gefallen, Dazu war kein rechte lehr noch Gottes dienste mer, Die hohen Priester, Phariseer und Schrifftgelerten hetten es alles auffs jemmerlichst verderbt, wie wir im Euangelio sehen, das derhalben Christus stets mit jnen muß zu har ligen.[3] Solches, 40

---

[1]) = *einfältig.* [2]) = *seit.* [3]) = *streiten.*

sag ich, sihet die liebe Junckfraw und lobet und dancket Gott, das das Israhel, welchs so tieff gefallen war, wider soll recht[1] auff die bein kommen, Nicht des weltlichen, sonder des geystlichen Regiments halb, das die reyne lehr von vergebung der sünde an tag kommen, die leutlin Got recht erkennen und Gott recht
5 dienen und ewig sollen selig werden.

Das heyst es, das sie sagt, Gott helffe seinem diener Israhel auff. Sie setzet aber auch die ursach hinzu, wo solche hilff her komme, und sagt, solches geschehe darumb, das Gott dencke an sein barmhertzigkeyt. Diß wort merck ja seer wol, denn da ligt es alles an.[2] Erstlich ist das ein seer grosses, gleich wie sie oben an-
10 gezeygt hat, das Gott rumore[3] unter denen, die jhn nicht förchten. Denn er ist ein gerechter Gott, der kein sünde noch unart[4] leyden will. Also rhümet sie hie, das derselbe Gott auch ein barmhertziger Gott sey, der sich unser not anneme und laß sich unser ellend jammern. Wer solches weyß und in seim hertzen für war helt, dem ist geholffen. Ursach: all unser angst, kümmernuß und sorg
15 ist diß, das wir für Gott uns als für einem ernsten Richter förchten, Und ist war, er will ein Richter sein. Aber nur gegen die, so jn nicht förchten, sonder auff jr weyßheyt, heyligkeyt, gewalt und reychtumb bochen. Die aber jn förchten, da will er barmhertzig sein und auffhelffen. Das ist das erste.

Zum andern, so nun diß auffhelffen soll auß barmhertzigkeyt geschehen,
20 Wo bleibet hie der verdienst? Wo bleybt das Gesetz? Wo bleyben gutte werck, Opffer, Beschneydung, Sabbath und der gleichen? Ist es nicht war, bey solchem allem hat Israhel müssen in sünden und ewigem todt ligen bleyben? Denn was dörfften sie sonst der barmhertzigkeyt? Also wirst die Junckfraw Maria allen verdienst zu ruck[5] und schleust, Moses und sein Gesetz hab nichts können thun,
25 Israhel hab müssen des Gesetzes halb im tod, unter der sünd und des Teuffels Regiment bleyben. Das aber allein helffe jm, das Gott barmhertzig ist, der armen leut sich annimbt, und wo sie sonst müssen ligen bleyben, er jnen auß lautterm[6] mitleiden die hand darbeuttet und sie auffrichtet.

Was es nun für ein hilff oder barmhertzigkeyt sey, lehret sie uns auch und
30 sagt, es sey die barmhertzigkeyt, da er Abraham und andern Vättern von verheyssen habe. Mit disen worten weyset sie uns hintersich in die Schrifft, das wir doch besehen, was Gott dem Abraham verheyssen hab. Nun ist es war, Gott hat dem Abraham mer denn ein ding verheyssen. Er verheysset jm ein Son mit seiner Sara, das ist geschehen. Er verheisset jm merung seines geschlechtes, das König
35 und Fürsten drauß sollen kommen, solches ist auch geschehen. Er verheisset seinem samen das Land Canaan, solches ist auch geschehen. Darumb redt die Junckfraw Maria von solchen verheyssungen gar nichts, Aber Gott hat Abraham noch etwas verheyssen, Nemlich ein Son, durch welchen alle Geschlecht der erden sollen gesegnet werden. Solche verheyssung ist noch nicht biß auff dise

---

[1]) = *aufrecht.* [2]) = *darauf kommt alles an.* [3]) = *wüte.* [4]) = *Laster.* [5]) = *lehnt (für sich) ab.* [6]) = *bloßem.*

stund erfüllet gewest, Und ist nicht allein dem Abraham, Sonder auch andern Vättern mer verheyssen worden. Das ist nun, sagt Maria hie, yetzt für der hand[1], das Gott solches leysten will und durch den gebenedeyten samen uns auß dem fluch und zorn Gottes helffen zur genad, ewigem leben und seligkeyt, Nit, als hetten wir es also verdienet, sonder auß lautter barmhertzigkeyt. 5

Das ist nun die gröste und höchste wolthat, welche die liebe Junckfraw auff die letze[2] sparet und Gott dafür dancket, Wil also anzeigen, das an solcher wolthat jr mer gelegen, und sie zur freud und dem danck mer beweget werd, denn durch die andern wolthat, welche jr allein widerfaren ist, das sie solches seligen kindes allein soll Mutter sein. Denn solches ist nur ein zeytliche ehr gewest, Aber diß 10 soll in ewigkeit bleiben, wie sie spricht. Wil also anzeygen, wie jr Kind, der Herr Christus, ein anders Reich werde ha-[Bl. qq ij]ben, denn man bißher in der welt gewonet hat. Nemlich ein solchs Reich, welches auch der gestorbene Abraham und ander Väter geniessen sollen, Und also geniessen, das sie in ewigkeyt leben sollen. Das ist nun das rechte und beste stück, dafür wir mit der lieben Junck- 15 frawen Got dancken und uns in seiner forcht halten sollen, auff das wir bey solcher gnade und barmhertzigkeyt bleyben mögen.

Also ist diser gesang ein Exempel, wie wir Gott loben und dancken sollen für alle seine geystliche und leybliche gaben, die selben jm heymtragen[3] und uns nicht drumb erheben, sonder in aller demut sagen: Herr, es ist dein gab, und 20 ich dancke dir drumb, mit meiner weyßheyt oder vermögen oder heyligkeyt hab ichs nit verdienet noch zu wegen bracht, wie wir sehen, das das liebe Junck- frewlin mit jrem Exempel und predigt uns vorgehet, das wir nicht hoffertig sein, sonder uns demüttigen und inn aller zucht halten sollen, Und verheysset, wo wir solches thun, wölle Gott mit seinen gnaden auch bey uns sein und vil geben, 25 da er sonst, wo man stoltzirn wolt, alles nemen will.

Darumb so lerne es bedes, die predig und das Exempel, und richte dich auch darnach, das du sagen lernest: Hat denn die gebenedeyte unter allen Weybern sich so können demütigen und jrer gaben sich nichts uberhoben, sie ist zu fuß gangen uber das gebirg, wie ein anders arms Dienstmägdlin, Sie hat der Elisa- 30 beth mit aller haußarbeit gedienet, Jch armer drecksack[4], warumb oder warauff solt doch ich stoltzirn? Was bin ich gegen dise Junckfraw, der die Engel dienen? Darumb will ich auch lernen demüttig sein, gern folgen, dienen und thun, was ich kan, meiner Herrschaft oder meinen Eltern. Das hiesse also disem Exempel und predigt gefolget, und wirdt nit feylen[5], wer bei solcher demut sich fleyssig 35 zů Gottes Wort helt und seinen glauben also übet, da wirdt Gott mit seinen gnaden bey sein. Da dagegen das ander gesind, so Gottes wort nicht achtet, frech, muttig und stoltz ist und darneben sich nicht züchtig helt, in sünd und schand muß ge-

---

20 erbeben *A*

[1]) = *vor der Türe.* [2]) = *den Schluß.* [3]) = *auf ihn zurückführen.* [4]) *S. oben S. 115, 26.* [5]) = *fehlgehen.*

rathen unnd alles unglück leyden. Gott verleyhe uns umb Christus willen seinen heyligen Geyst, das wir auch lernen Gottförchtig, demütig unnd züchtig sein Unnd endtlich der barmhertzigkeyt uns trösten, die dem Abraham zugesagt, Uns aber durch Christum, den Son Gottes, reylich ist geleystet worden, Amen.

5 [Bl. xx 1] [1]**Am Fest der enthaubtung Johannis des Tauffers, Euangelion Marci 6.**[2]

[Folgt der Text v. 17—29].

Ewer lieb haben am Tag Johannis von seiner geburt und ambt gehöret, wie es bedes so herrlich und groß ding gewest sey, Derhalben will es von nöten sein[3], das man auch das ende wisse, was er damit verdienet, und wie die welt 10 jm gelohnet hab, das er die selige predigt von vergebung der sünden angefangen und mit seinem finger den Herrn Christum geweyset hat. Da ist sich dessen am ersten wol zu verwundern, das Lucas am dritten anzeygt, wie Johannes im (Luk. 3, 1) fünffzehenden Jar des Keysers Tyberij hab angefangen zu predigen und am Jordan zu tauffen. Nun ist aber das auch gewiß, das Christus im achtzehenden 15 Jar Tyberij ist gecreutziget worden, Das es also die rechnung gibt, weyl Johannes ein gute zeyt vor Christo ist erwürget, das er kaum zwei Jar sein predig Ambt gefüret hat. Das ist doch ye ein kurtze zeyt und reymet sich solches seer ubel zu den sachen und der hohen weyssagung, die der Engel vor seiner gepurt von seinem Ambt thut, wie sich vil seiner geburt frewen, und er vor dem Herren 20 her gehen und jm den weg bereytten soll. Denn auff solches grosses geschrey folget das gering werck, das der liebe Johannes kaum zwey Jar predigt, und thut dennoch[4] keine wunderzeichen, allein tauffet er unnd predigt die Buß, biß er uber solcher predig umb leyb und leben kombt, Wie ewer liebe in der Historien hören, das er umb der Huren willen muß seinen kopff so meuchlings verlieren, 25 das man jhn nicht offentlichen, sonder im gefengknuß köpffet, und das junge Hürlein mit seim kopff hinein für die Geste pranget.[5] Ein jemmerlicher handel[6] ist es, das der trefflich Man so schendtlich soll umb sein leben kommen.

Und des sich noch mer zuverwundern ist, sagt der Euangelist, das Christus nichts sonders drumb gezörnet hab, Allein, wie ers höret, spricht er zu seinen 30 Jüngern: Last uns besonders in ein Wüste gehen, Das er mer nicht dazu thut, denn das er weychet und nicht mer will trawen. Wer will nun eim solchen Herrn dienen, der seinen liebsten freund so schendtlich lest hinrichten? Heyst

7 Ex sermone anni xxxi. & xxx iiij. r

[1]) *Die Predigt am Tage Bartholomäi, die vor dieser in der Hauspostille steht, stammt von Melanchthon. Vgl. die Einleitung.* [2]) *S. die Nachschriften Unsre Ausg. Bd. 34*[1], *555 ff.* [3]) = *wird — sein.* [4]) = *auch da.* [5]) = *stolziert.* [6]) *S. oben S. 562, 26.*

das den heiligen, grossen Man, desgleichen nach Christo auff erden nie kommen ist, geehret, das er so ein kurtze zeyt predigen, kein wunderwerck thun und endtlich so ellend umbkommen soll? Wolan, wer da will ein Christ sein und sonderlich ein Prediger, der mag hie lernen, wie Gott mit seinen kindern und den liebsten Heyligen pflege umbzugehen. Denn es ist Christo, dem Son Gottes, selb nicht besser gangen, der hat auch nicht vil lenger denn drey Jar predigt und ist darnach ans Creütz geschlagen worden.

Es hat dem heyligen Johanni solches nicht geschadet, Denn er ist damit zur seligkeyt gefürdert und von allem jammer ledig worden, Aber es ist ein zeychen eins schröcklichen zorns uber die Jüden gewest, Denen hat Got wöllen anzeygen, weyl er disen trefflichen Prediger jnen so bald nimbt, das er nichts guts mit jnen im sinn habe, Sonder er wölle sie jrer sünden halb heymsuchen und straffen. Wies denn auch ergangen ist, Denn ungefärlich nach viertzig Jaren hat es mit dem Judenthumb ein ende genommen, das das Priesterthumb, der Tempel, der Gottesdienst, Regiment, Land und leut alles zu boden gangen ist, Das hetten sie damit verdienet, das sie die Propheten gewürget, Gottes wort verfolget und one besserung in allen sünden beharret hetten.

Also hat Johannes, der höchste Prediger nach Christo, sein Ambt seer kurtz gefüret, das man der gleichen von keinem Propheten noch Marterer liset. Aber, wie gemeldet, es ist ein zeychen gewesen eines grossen zorns uber die Jüden. Wie Esaias seer fein meldet Esa. 56.: 'Der gerecht', spricht er, 'kombt umb, und niemandt ist, der es zu hertzen neme. Heylige leut werden auffgeraffet[1], und niemandt achtet drauff. Denn die gerechten werden weg gerafft für dem unglück und kommen zum fride und ruhen in jhren Kammern, Denn sie haben richtig für sich gewandlet'. Da stehet es bedes, Wenn Gott fromme leut hinweg nimbt, das es dem ubrigen hauffen, den sie hinder jhnen lassen, nichts guttes bedeute, Denn es ist ein unglück davorn[2], jhnen aber schadet es nicht, denn sie kommen auß der unruhe inn die rühe, das, wenn die welt mit mörden und blütvergiessen alles ungluck hat, sie im frid ligen und ruhe haben. Wie der Herr zum frommen König Josia 2. Reg. 22. auch spricht: 'Jch wil dich zu deinen Vätern samlen, das du mit friden inn dein grab versamlet [Bl. rr ij] werdest, und deine augen nicht sehen alles das unglück, das ich uber dise Stat bringen will'. Darumb habens die frommen keinen schaden, wenn sie Gott durch den todt von diser bösen welt abfordert. Die welt aber soll dafür erschrecken, Denn es ist ein anzeygung, das es ubel soll zugehen.

Darumb wirdt der heylige Johannes sich nicht hoch seines sterbens halb bekömmert haben. Sonder weil er sihet, das es Gott so mit jm ordnet, wirdt er gesagt haben: Wolan, liebe welt, du hast nit darnach gefragt, da ich dir von der Buß und dem Reych Gottes predige, Du hettest nit ein mal gesagt: Ach Got, sey gnedig und hilff, das wir uns bessern, Gelacht hast du und ein gespöt drauß

Jes. 57, 1 f. — 2. Kön. 22, 20

[1]) = *weggerafft (s. Z. 23).* [2]) = *steht bevor.*

gemacht, Wolan alde[1], ich far dahin, es wirdt aber yetzt sich umbkeren mit uns, Ich hab bißher müh und arbeyt gehabt, yetzt will ich in mein grab und da rühen, Du hast bißher glück und all deinen willen gehabt und nach Gottes wort nichts gefragt, yetzt solst du unglück und unruhe gnug finden 2c. Denn unser Herr Gott 5 lest selten seine Propheten das unglück sehen, davon sie predigen und die leut für warnen. Jeremias ist es schier allein, der sein Prophecey selb sehen unnd erleben hat müssen mit dem gefencknuß und der zerstörung Hierusalem. Die andern, gleich wie Johannem, hat Gott gemeinigklich vor hinweg genommen, das sie den jammer nicht sehen solten. Darumb sollen wir uns nicht dran ergern, 10 das Gott mit seinen Heyligen also umbgehet, als kenne ers[2] nit, als frage er nichts nach jnen, unnd lest die welt jren mutwillen treyben, als hett sie aller ding recht. Den heyligen schadet solches nit, denn sie werden zu jr rühe gefürdert. Die welt aber fürdert jr eygen verderben und sammlet den zorn Gottes, muß derhalb endlich gar zu boden darob gehen. Nun wöllen wir die Historien für uns nemen 15 und sehen, wie es sey zugangen.

Ewr liebe wissen, was für einen beruff der heylig Johannes gehabt, das er Buß predigen und dem Herren Christo den weg bereyten hat sollen. Die nun, so für Sünder sich erkenneten und Gottes gnad und vergebung der sünden durch Christum, der sich bald offenbaren solt, glaubten, die tauffete er am Jordan 20 zum zeichen, das Christus schon vor der hand[3] wer, und jnen jre sünde durch jn solten vergeben sein. Darumb geben die Euangelisten der Tauff Johannis den namen, das es sey ein Tauff der Buß gewest, zur vergebung der sünde, Wie er aber die Buß predigt hab, sihet man Luce ij., das er an yederman ge- Luk. 3, 7 ff. straffet hat, was unrecht war, und die leut vermanet, sie solten abstehen unnd 25 sich zur gnade schicken[4], sonst würde sie Gottes zorn und gericht ubereylen.

Nun begabe sichs, das Herodes, der König, in offentlichem, bekentlichem[5] ergernuß lebete, Denn er hette seins brüders Philippi weib, der noch im leben war, bey sich als sein Eeweib. Solches war Johanni ein unleydlicher handel[6], sintemal er durch sein predigt alles ergernuß straffen und die leut davon ab- 30 weysen solt. Denn dazu war er beruffen. Derhalb thut er, wie ein frommer Prediger thun soll, lest sich nichts anfechten, das Herodes ein grosser König ist, Sonder wie er andere leut umb jre sünde straffete und sie vermanete, sie solten ablassen, also straffet und vermanet er Heroden auch und saget, es wer nit recht, das er seines Brüders Weyb hett. Solches gefiele Herodi ubel, der Hüren ge- 35 fiele es noch ubler, die must besorgen, es möchte solche predigt uber jr außgehen, stellet derhalb Johanni nach und hett jhn gern tödtet, aber sie kondte nicht. Herodes hets auch gern thun, aber er förchtet sich, Denn er sahe und wüste, was Johannes für ein zeugknuß und lob bey yederman hett. Derhalb, weyl Johannes mit seinem straffen und vermanen nit wolt ablassen, ließ er jn

---

[1]) = *ade!* [2]) = *er sie.* [3]) = *S. oben S. 698, 2 f.* [4]) = *vorbereiten.*
[5]) = *offenkundigen.* [6]) = *unerträgliche Sache.*

greiffen und legt jhn gefangen, auff das er nicht mer also offentlich außgeruffen[1] werd.

Als nun der Teuffel Herodem und seine Hur so weyt bracht hat, das sie Johanni feind werden unnd umb des worts willen hand an jn legen, treybt er sie, das sie fort müssen[2], und machen einen solchen anschlag, weyl sie doch kein fug noch recht zum frommen man haben, so sey das der nechste und beste weg, Herodes werd ein groß pancket auff seinen geburts tag halten, Als denn, wenn die Gest am frölichsten sind, soll der Herodias Tochter für dem König und den Gesten tantzen und jnen ein Kürtzweyl machen, Da werde es nit feylen, yederman werd am Meydlein ein gefallen haben und es loben, Als denn soll der König dem Meydlein mit eim Eyd verheyssen, was sie bitte, das wölle er jr geben, Wenn denn das Meidlin umb Johannis haubt bitte, so habe es schon gar[3], Denn eim König stehet es an, was er (sonderlich vor vil leuten) verheisset, das ers auch halte. Das ist der karre[4], welchen Herodes, sein Hůr und das Huren kind, die drey person in einem wesen, miteinander uber den frommen Johannem machen unnd anlegen, Das es jnen fürnemlich darumb zu thun ist, das sie Johannem tödten, und darnach, das sie es mit eim guten schein[5] thun, und yederman jhnen der sachen recht gebe.

Denn das ist ein sonders stücklin, welches an aller Christen, sonderlich aber an der Prediger tod henget, das man jnen noch unrecht gibt und lestert sie als Ketzer und Teuffelskinder, den recht geschehe. Jre feind aber bringen den glimpff davon und heyssen fromme leut und die Christliche Kirch, die nit können jrren noch unrecht thun, Und dazu dienet dem Herodi hie sein Eyd, auff das yederman sage: Ey, Ey, er hat Johanni nit gern gethun, er het jm sein leben gern lenger gönnet. Aber weyl er geschworn het, muste er fort[6], er hett sonst vil tausent gülden ee[7] verlorn rc. Du heyliger S. Herodes, wie ein grossen Gottesdienst thust du, das du so steyff ob deinem Eyd heltest. One zweyffel aber werden die Phariseer trewlich dazu gerathen unnd am karren flugs geschoben haben, das er nur des Eyds nit hindersich gehe[8], und gesagt, Es wer besser zehen Johannes getödtet denn einen falschen Eyd geschworn. Also soll es gehen, Christum selb und darnach alle seine heiligen erwürget man in Gottes namen und Gott zu ehren. Wie Christus sagt Joh. 15.: 'Wer euch tödtet, wirdt meinen, er thue Gott einen dienst dran', Das müssen wir lernen und gewonen, das es den grösten Heyligen also gangen ist.

Luk. 16, 2

Nun ist die glock gossen[9] und uber den heyligen Johannem ein solcher karr gmacht, das Herodi kein mensch soll unrecht können geben, das er Johannem

1 grieffen A

1) = beredet. 2) = weiter — gehen. 3) = so sei es schon erreicht. 4) = der Anschlag; s. Unsre Ausg. Bd. 34[1], 557, 14. 5) = Vorwand. 6) S. oben Z. 5. 7) lieber, eher. 8) = den E. zurücknehme. 9) = der Plan geglückt; s. Luthers Sammlung Nr. 124.

tödten leſt. Wie ſie nun den anſchlag miteinander gemacht, alſo gehets auch, Da der König mit ſeinen Geſten am frölichſten iſt, kombt das Huren kind hinein und macht ein hoffrecht[1] für den Geſten und gefelt yederman wol. Da wiſcht der König herfür[2], ſchweret dem Meydlin ein Eyd, wenn ſie jn umb das halb Königreich bitte, ſo ſoll ſies haben. Das Hurnkind laufft für lauter einfalt zur Müter, fragt, was ſie bitten ſoll, da ſagt jr die Mütter, ſie ſoll umb Johannes haubt bitten, Bald laufft's wider zum König und ſpricht: 'Ich will, das du mir yetzt ſo bald auff einer ſchüſſel gebeſt das haubt Johannis des Tauffers'. (Mark. 6, 25) Es hat ſorg, das Hurnkind, es möchte den König gerewen oder andere leut möchtens jm außreden, Darumb wil ſie es yetzt ſo bald auff einer ſchüſſel in jr eygen hand haben. Alſo kombt der liebe Johannes umb ſeinen kopff on alle vorgehende gericht und urteyl, meuchlings im gefenckuuß, umb einer argen, böſen, verzweyffelten[3] Huren willen.

Das iſt die Hiſtori, ſovil Marcus und Mattheus davon melden, Da iſt diß das fürnemſte, das wir am lieben Johanne zwei ding lernen ſollen. Das erſt [Bl. xx iij] gehört für die Prediger, das, wer im Predigambt iſt, der ſelbe ſein leben nit tewr halten, ſonder ſeinem ampt nachkummen und frey on ſchew alles ſtraffen ſoll, das ergerlich iſt, daran geſchicht Got ein wolgefallen, Und wie im Propheten Ezechiel ſteht, errettet ein yeder ſein ſeel, da er ſonſt muß für deren ſünde rechenſchafft geben, die er nit ſtraffet, wie er doch ambts halben ſolte thun. (Hes. 3, 19) Nun ſihet aber yederman, wie es die welt ſo ungern hat, das man ſie ſtraffen unnd jr nit aller ding wil recht geben. Und ſonderlich haben es die nicht gern, ſo etwas ſonders ſind, ambts, gelts oder vermögens halb, Die laſſen ſich duncken, wenn ſie thun, was jnen gefellt, ſo ſollen ander leut und ſonderlichen die Prediger auch reden, was jnen gefelt. Wo aber ein Prediger mer auff Gottes willen und ambt denn auff gunſt der menſchen ſehen will, da gehet es, wie Ariſtoteles ein feine Fabel hat, wie den Haſen, die ſich unterſtunden den Löwen zu predigen unnd ſie fromm zu machen, Aber ee ſie recht das maul aufftheten, waren ſie von den Löwen zuriſſen[4], Wie wir hie an Johanne auch ſehen. Nach dem hett Herodes gar nichts gefragt, das Johannes tauffete und die Buß predigete yederman, Aber da er jn angrieffe und des Ehebruchs halb ſtraffet[5] und ſagt: 'Es iſt unrecht, das du deines Bruders Weibe zum weib haſt', da kondt es Herodes (Mark. 6, 18) nit leyden, Sonder wolt ſeiner macht und herrligkeyt halb ungeſtrafft ſein, So[6] kondt es Johannes ſeins befelhs und Ambts halb nicht ungeſtraffet laſſen. Uber dem kummet das arme Heßlin unnd der grimmige Löw zu hauff[7], unnd muß das Heßlin drüber eynbüſſen. Das iſt die erſte lehr, das man ſolches gewone unnd ſich nicht ſchrecken laſſe.

Die ander lehr gehört nit allein für die Prediger, ſonder fur alle Chriſten,

---

1) = *tut einen Gefallen; sonst Hofdienst; s. oben S. 562, 8.* 2) = *entwischt dem K. das Wort; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 22, 22.* 3) = *heillosen, verfluchten.* 4) *Vgl. Wander, Hase 131ff.* 5) = *zur Rede stellt.* 6) = *Anderseits.* 7) = *hintereinander.*

das wir sonderlich an disem Exempel hie können lernen, das es Gott nit böß mit uns meynt, wenn er gleich uns verfolgen, unter das Creutz kummen unnd allen jammer leyden leßt, Denn Johannes ist ye ein rechter freunde Gottes unnd ein liebes kind. Das nun Got zu sihet, jn so schendtlich leßt würgen, solches geschicht nicht böser meynung, wie es die vernunfft urteylet, es geschicht jm 5 zum besten, wie wir an S. Bartholomes tag gehöret, das Christus seinen Jüngern das Reich bescheydet[1], wie es jm vom Vatter beschieden ist. Wer nun gern im Reich Christi wil sein, der darff sich nicht für dem Creutz und todt scheuhen, Denn solches ist des Herren Christi Testament, Und er, Christus selbs, ist also zum Reich eyngangen. Darumb ist es ein feines wort, das die Kirch heut im Sequentz 10 singet: Vicinus dignitate Christo fit et morte. Nam morte turpissima damnatur sponsus, et sponsi amicum damnant recte morte turpissima. Johannes ist nach Christo der gröste unter den, die von weibern geborn sind. Eben nun, wie (Matth. 11, 11) er Christo nahend ist mit der wirdigkeyt, also ist er jm auch nahend mit dem todt, Christus, der Brewtigam, stirbet eines schmehlichen todes. Johannes, des Brew- 15 tigams freunde, stirbet auch billich eines schmehlichen todes.

Darumb sol niemandt ab solchem sich entsetzen, Sonder, wo es also gehet, soll man wissen, das es recht gehet, und das es ein böses zeychen wer, wo es anders gienge, Denn da stehen die treffenlichen hohen[2] Exempel unsers Herrn Christi selbs, darnach des heyligen Johannis des Teuffers, unnd vor jnen der 20 heiligen Propheten, nach jnen der heiligen Apostel, die alle jres ambts auff das trewlichst gewartet und unsers Herrn Gottes liebe kindlin gewesen sind, Und ist doch endtlich jnen also gelonet worden, das die welt sie schendtlichen hat dahin gericht.[3] Diß lohns lerne du auch gewarten, so du anderst ein rechter Prediger bist, oder sey nur mit dem Predigambt zu friden, Denn das Reich 25 ist uns anders nit bescheiden denn unserm haubt Christo Jesu, der muste selbs am Creutz sterben. Johannes muste seinen kopff so schendtlich umb einer Hůren willen veclieren, die weyl saß Herodes am Tisch, Panckétiret und war gutter ding, als hett ers nur wol außgerichtet.[4]

Aber Got ist langmůtig und verzeucht[5] die straff, ob er wol nicht gar aussen 30 bleybt. Dises Herodis Vater, welchen man heisset Ascalonitam Herodem, verfolgete Christum, da er noch in der wiegen lage, und würget die unschuldigen Kindlin, Gott sahe zu biß auff sein zeyt, da straffet er jn mit einer schweren, greulichen kranckeyt, das jm würm im leibe wůchssen, und kein mensch gestancks halb umb jn bleyben kondt, Aber solche zeytliche straff ist noch nichts gegen der ewigen 35 straff. Sein Son Herodes Antypas, da wir heut von hören, würgete Johannem umb der Huren willen, die er bey sich hette, und gedacht, wenn Johannes hin were, wurde jn niemandt mer jrren, Aber was geschach? Keyser Tyberius setzet jn ab unnd verwise jn in das ellend[6], in Franckreich gen Leon, da ist er

[1] = *als Erbteil bestimmt.* [2] = *überaus wichtigen.* [3] = *getötet.* [4] = *als hätte er nur seine Pflicht getan.* [5] = *verschiebt.* [6] = *Verbannung.*

armtselig gestorben. Diser Herodes hette ein Bruders Son, hieß Herodes Agrippa, der folgete seines Anherrn und Vettern Exempel und erwürget den Apostel Jacobum. Wie aber dem Anherren unnd Vettern solche Tyranney gerathen[1] war, also geriet sie jm auch, Denn der Engel des Herren schluge jn, das jn wie 5 seinen Anherren, die würm frassen Acto. 12. Also soll es den Tyrannen gehen. Apg. 12, 23

Darumb soll man auff das ende sehen. Im ersten anblick scheinet es, als geschehe Johanni seer ubel, Herodi aber gehet es, wie er nur wunschet. Aber gleich wie bey dem heyligen Johanne sich die liebe Gottes verbirget, also verbirget sich bey Herode der zorn Gottes, Es eröffnet sich aber darnach bedes, 10 das die liebe in ewigkeyt bey Johannes und der zorn in ewigkeyt bey Herode bleybt, Also wolt es der Tyrann haben. Darumb entsetze sich niemandt für dem leyden unnd Creutz, Niemandt neide die verfolger des Euangelij, das sie in ehren sitzen, groß unnd mechtig sind, Denn das Creutz unnd leyden ist der eynige weg, dadurch du zum Erbe und reich Christi solt kummen, Und sind alle Heyligen, 15 Christus selb, disen weg gangen. Wer wolte denn dafür sich entsetzen oder drüber klagen? So sihet man, wie bald es sich mit den Tyrannen verkeret, das jr leyden sich hie findet zu seiner zeyt und weret darnach in ewigkeyt. Da wölle uns Got gnedig für behüten und ee mit dem heyligen Tauffer Johanne hie auff erden allerley schandt, schmach und jammer leyden lassen, das wir zum reich 20 Gottes kummen, wie unser Herr Christus saget, das es uns bescheyden sey wie jm, durch Creutz und leyden, Das verleyhe uns unser Vatter im hymel durch seinen heyligen Geyst umb Christus willen, Amen.

An S. Mattheus tag,

Euangelion Matth. 9.

[Folgt der Text v. 9—13]

25 [Bl. rr 4] Das ist ein kurtzes, aber seer treffliches[2] Euangelion, bedes, der Historien halb, das wir hören, wie der Herr den Zolner Mattheum zum Apostel ambt beruffet, unnd darnach der predig halb, die der Herr thut, da die Phariseer sich ergern, das er mit den Sündern und Zolnern isset, Denn bedes, die Histori und Predig, dienen dazu, das wir Christum, und was sein ambt sey, eygentlich 30 lernen sollen. Wer solches kan, der darff sich wol rhümen, er könne die beste und höchste kunst, Denn es ist ein kunst, die vom himel hernider kummen ist und uns dazu dienet, das wir von und auß der erden auch hinauff gen himel kummen und ewig leben sollen, wie Christus selb sagt Johan. 17: 'Das ist das Joh. 17, 3 ewige leben, das sie dich, das du allein warer Got bist, und den du gesendet hast,

---

25 Ex Commentario in Mattheum. r

[1]) = *bekommen.* [2]) = *wichtiges.*

Jesum Christum, erkennen'. Nach diser lehr, welche die höchste und beste ist, leret uns der Herr, wie wir uns schicken unnd halten sollen, wenn wir solches ambts geniessen und rechte Christen wöllen sein.

Wir wöllen aber am ersten die Histori besehen. Es sagt Mattheus selb, was sein thun und wesen[1] gewest, das er am Zol gesessen und mit seiner narung[2] 5 unnd handel[3] umb gangen unnd weder an Christum noch anders gedacht hab, Nun wissen wir aber, was der Zolner handel gewesen sey, das sie als die mechtigsten Kauffleut und gesellschaffter[4] das järlich einkummen einer Stat oder Landes umb ein genantes[5] von den Römern angenummen und bestanden und darnach das selb so hoch gebracht haben, wie sie es am besten haben geniessen[6] 10 können. Da ist wol abzunemen, das all jr thun auffs gelt gestanden, unnd sie den geytz sich redlich haben reytten und treyben lassen. Darumb ist es bey den Juden ein gemeines Sprichwort[7] gewest, wenn sie von einem menschen haben sagen wöllen, der offentlich ein Sünder sey und weder nach Gott noch dem nechsten frage, das sie jn haben ein Zolner geheyssen. Wie man sihet an dem 15 Phariseer Luce 18., da der sich hoch rhümet seiner frömmkeyt und andere leut (Luk. 18, 11) schilt, sie sein Reuber, ungerecht, Ehebrecher, da muß der Zolner jm auch herhalten als ein solcher, da er denckt, er könne nit fehlen noch jm unrecht thun, wenn er jn für ein sünder anklag.

Und zwar[8] wir selb, wenn wir von disem Mattheo solten urteylen, Was 20 meynest wol, das wir wurden sagen? Darumb ist es ein treffliches[9] wunderwerck, das unser lieber Herr Jesus disen menschen als einen offentlichen Sünder nit sitzen leßt, sonder rüffet jn zu sich unnd rüffet jn also, das er jm nicht allein alle sünde vergibt, Sonder jn noch in das herrliche und grosse ambt setzet und einen Apostel auß jm machet, der hernach andern leutten auch dazu helffen 25 soll, das sie zu vergebung der sünden und dem ewigen leben kummen sollen. Was wilt du aber auß solchem werck dir für gedancken schöpffen? Wilt du es auch dafür halten, dafür es die Phariseer hielten, Gott wölle solcher leut nicht? Ists nit war, eben so wenig wir leugnen können, Mattheus unnd seines gleichen sind arme Sünder, So wenig können wir auch diß laugnen, Gott wölle 30 den sündern gnedig sein, sie annemen und jnen von sünden helffen durch seinen Son Christum Jesum? Denn hie stehets bedes, wir könnens nicht laugnen, Mattheus ist ein Zolner, ein armer Sünder, der da nimbt, wo er mit fug[10] kan, unnd dennoch nimbt jn Christus zu gnaden an und macht ein Apostel auß jm.

Das ist nun der eine trost, dessen alle bekömmerte Sünder sich sollen an- 35 nemen[11], das Christus sie nit weg werffen, sonder gern zu gnaden wölle annemen, so ferrn (wie wir am ende hören werden) sie dem Exempel Matthei folgen, von

---

[1]) = *Stand.* [2]) = *Beruf.* [3]) = *Geschäft.* [4]) = *Handelsgesellschaften; s. Dietz; wohl* gesellschafften *zu lesen.* [5]) = *bestimmte Summe.* [6]) = *ausnützen.* [7]) = *Redensart.* [8]) = *wahrlich, sogar.* [9]) *S. oben S. 705, 25.* [10]) = *billigerweise.* [11]) = *zu Herzen nehmen.*

ſünden ablaſſen und dem Herren Chriſto folgen. Solcher troſt iſt aber darumb deſt groſſer, das Chriſtus dem Mattheo nit ein ſchlechte gnad beweyſet, ſonder ſetzet jn zum Apoſtel, der ſo ein groſſer ſünder war, auff das weder er ſolliches groſſen ambts halb hoffertig werden noch andere Sünder verzagen unnd des Herrn Chriſti ſich auch annemen ſollen. Denn ſihe mit fleyß hieher, wer ſind ſie, unſers lieben Herren Chriſti ſeine nechſte diener unnd ſeine fürnembſte Räth, die er in ſeinem Reich hat? Iſts nicht war, alle mit einander ſind ſie arme Sünder, die jrer gerechtigkeyt oder gutten werck halb müſten zu abgrund inn der hellen ſitzen. Darumb, ob ich unnd du gleich arme Sünder ſind, ſo kan dennoch weder Petrus noch Paulus wider uns rhůmen noch uns verachten, Urſach: ſie můſſen auch gedencken, das ſie nicht allweg fromm geweſt unnd ſich gegen unſerm Herren Gott biß weylen auch gehalten haben, es hette wol beſſer dőcht.[1]

Das iſt auch die urſach, das die Phariſeer ſich ſo treffenlich[2] ergern, Denn ſie urteylen nach dem Geſetz unnd ſind den Sünden unnd Sündern feind und laſſen ſich duncken, das der Herr ſolche Sünder annimbt, mit jnen iſſet und trincket, ſolches ſey wider das Geſetz Gottes und unrecht. Und iſt war, wo etwas wider Gottes Geſetz geſchicht, da hat man gutte urſach (wie die vernunfft urteylet), das man darumb zőrne, denn es geſchicht wider Gott. Solches ergernuß gehet noch heuttiges tages. Denn bald wir Gottes gnade rhůmen und preiſen, ſchreyet yederman darüber, Man mache mit ſolcher Predig die leut ſicher und faul, das ſie nichts guts thun. Das alſo die Juden, das iſt: die werck heyligen, die mit dem Geſetz umb gehen, das Euangelion für ein ergerliche Predig halten. Die Heyden aber, das iſt: die rohen und ſichern[3] menſchen, haltens für ein nerriſche Predig. Darum toben jhene dawider als wider die hőchſte Ketzerey. Diſe ſpotten unnd lachen ſein, als were es ein unnützer, vergebenlicher[4] wohn. Jhene haltens für ein Gottes leſterung, diſe fur ein fabel. Aber die Chriſtliche Kirch unnd jr haubt, unſer lieber Herr Chriſtus, gehen mitten hindurch und laſſen jnen wider die leſterung zum rechten noch die verachtung zum lincken ohr eyngehen, ſonder leben in warem glauben und ehren alſo jren Vater im hymel.

Darumb iſt es ein ſchőnes unnd trőſtliches bild, das unſer lieber Herr Chriſtus da unter den Zolnern unnd Sündern ſitzet wie ein gutter geſell[5], der alle luſt unnd freude an jnen hat und von hertzen gern umb ſie iſt. Dagegen ſtehen die Phariſeer umbher, ſehen ſaur, murren unnd rüſſeln ſich[6] darüber und richten und verdammen bede, Chriſtum unſern Herrn und die armen Sünder, wőllen Chriſtum nach dem Geſetz urteylen, ſo er doch unter dem Geſetz nit kan noch wil ſein, Denn er iſt ein Herr des Geſetzs und gehet damit umb, ja darumb iſt er auff erden kummen, das er uns vom Geſetz auch wil frey und ledig machen. Das iſt das erſte ſtuck diſer Hiſtori und der wunderliche beruff[7], das auß dem

---

1) = *schlechter als sich gebührt.* 2) = *besonders.* 3) = *unwissenden und selbstzufriedenen.* 4) = *grundloser.* 5) = *guter Freund.* 6) = *maulen; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 1, 17, 9.* 7) = *Berufung.*

Zolner Mattheo ein Apostel und Euangelist wirdt, Zum anzeygen, das Chri- [Bl. ss 1] stus die Sünder annemen und jhnen helffen will.

Das ander ist die predigt, Denn da die Phariseer solches ergernuß bei sich nit behalten, sonder auch in seine Jünger schütten wolten unnd sprachen zu jnen: Matth. 9, 11 'Warumb isset ewr Meyster mit den Zolnern und Sündern?' Da muß der Herr 5 auch seiner Jünger halb sich verantworten, das solches ergernuß nicht bey jnen hafftet, und stellet die verantwortung in zwey stück. Das erste ist auß der vernunfft genommen, und will der Herr damit anzeygen, es sey sein Ambt, das er mit Sündern soll umbgehen. Darumb sollen sie jhn zu friden lassen[1] und jm Matth. 9, 12 in sein ambt nichts reden. 'Die starcken', spricht er, 'dürffen des Artztes nicht, sonder 10 die krancken'. Als wolte er sagen: Wenn jr kranck auff einem bette läget, und ein Artzt bey euch wer, wie solts euch so wol gefallen, wenn man den Artzt von euch jagen unnd bey euch nicht lassen wolt? Denn war ist es, Artzt und krancker gehören zusam. Darumb, gleich wie der kranck des Artztes nit gerathen[2] kan, also soll der Artzt gern bey dem krancken sein. Wer es aber dem Artzt ubel deuten 15 wolte, das er sich gern zu den krancken brauchen ließ, der müste entweder nit witzig oder ein neydischer, arger, gifftiger mensch sein, der dem krancken seinen gesund[3] nicht gönnet. Das ist natürlich von dem handel geredt, Und können die Phariseer nicht hinumb[4], sie müssen es lassen gut sein.[5]

Aber da mercke nun weyter, wie der Herr solches gleychnuß deutet, Denn 20 er will sovil sagen: Wer ein sünder ist, der hat an seiner seel ein fehrlichere und schedlichere kranckeit dann alle Pestilentz, Frantzosen[6], Aussatz, und was mer solcher kranckeyt ist, dem leyb sein kan. Nun, so das mit den Sündern war ist, das sie so fehrlich an jrer seel kranck ligen, was will sich gebüren, das man gegen sie fürnemen soll? Soll man sie so ligen, verzaplen[7] und inn sünden so sterben 25 und verderben lassen? keins wegs nit, Sonder yeder[8] schad an der seel grösser und fehrlicher ist denn am leyb, ye mer fleyß, mhü und arbeyt soll man dran legen, das den armen Sündern geholffen und sie durch rechte Artzney der Buß wider zur gesundtheyt, das ist: zu gnaden kommen mögen.

Das ist eins, das der Herr hie anzeygt, das die sünde nit ein schlechter[9] schad, 30 sonder ein fehrliche kranckheyt sey, dadurch leyb und seel in ewigkeyt beschediget wird. Darumb sollen wir bey solchem grossen schaden nicht sicher sein. Wir sehen, wenn die Pestilentz regirt, wie man sich mit ärtzneyen pflegt zu verwaren.[10] Also mag leicht sich ettwa ein ungeschicklicheit[11] im leyb eugnen[12], so lauffen wir hin zum Ertzten, suchen rath und hilff, das wir dem unglück in zeyt[13] fürkommen, 35 und es nit erger werd. Warumb thun wir aber solches hie nicht auch, da tausent mal mer fahr bey ist? Denn leybliche kranckheyt schadet nur dem leyb und muß

---

1) = *in Ruhe lassen.* 2) = *entbehren.* 3) = *Gesundheit.* 4) = *sich drüber hinwegsetzen.* 5) = *sich dabei beruhigen.* 6) = *Syphilis.* 7) = *verzweifeln.* 8) *L.* ye (mer) der. 9) = *gewöhnlicher.* 10) = *schützen.* 11) = *Unpäßlichkeit.* 12) = *zeigen, ereignen.* 13) = *rechtzeitig.*

endtlich ein mal auffhören. Aber der seelen kranckheit, die sünde, bringet den ewigen tod, wo man nicht vor kombt und den rechten Artzt brauchet. Aber da sihet man, wie yederman solche fahr verachtet, Wer inn geytz, unzucht, füllerey, neyd, zorn, hoffart, ungehorsam und andern der gleichen sünden ligt, welches 5 alles todsünde sind, umb welcher willen der zorn Gottes uber die ungehorsamen kinder kombt, der gehet sicher dahin, als felet jhm nichts, Und ist offt der blinden, ellenden leut gröstes anligen und höchste klag, das sie nit ursach gnug zu solchen sünden haben. Wolan, wer Christo hie glaubet und sich für einen Sünder bekennet, der wird schawen, das er solcher seelen kranckheyt nit zůvil raums gebe 10 und sie lasse zu hefftig einsitzen[1], sonder in zeyt nach der ärtzney und dem rechten Artzet sich umbsehen.

Wer ist nun der selb Artzet? Hie hörest du es: niemandt denn unser lieber Herr Christus Jesus, Denn weyl der Teuffel der sünden anfenger[2] ist und den menschen in die sünde gefüret hat, ists vergebens, das man bey den menschen 15 wider solchen schaden wolte hilff suchen, die selb alle durcheinander, keinen außgenommen, solchen schaden an jnen haben, Es gehört einer dazu, der des Teuffels mechtig und sein Herr sey. Das ist unser lieber Herr Christus, warer mensch und ewiger Got, der ist der rechte Artzt und hat die gewise kunst, ja auch den befelh und das Ambt dazu, das er uns krancken, vergiffteten menschen helffen 20 sol. Wie er sagt am ende: Jch bin kommen nit umb der gerechten willen, das Matth. 9, 13 ist: umb deren willen, die sich lassen duncken, sie sind für sich selb from und dürffen niemand, der jnen helffe, Sonder umb der Sünder willen. Das mercke ja wol.

Denn erstlich dienet es dazu, das du lernest Gott recht erkennen, Denn, 25 wie offt gesagt, Unsere hertzen sind natürlich in dem wohn, als wölle Got der Sünder keine gnad haben. Wie das Gesetz auch lehret, Gott wölle den frommen und, die seinen willen thun, gnedig sein, die andern wölle er in ungnaden straffen. Aber wo das Gottes will were, sage mir, ists nicht war, Christus würde nicht der meynung[3] auff erden kommen sein, das er der Sünder Artzet sein und sie zur 30 gerechtigkeyt bringen wolt, er würde sie inn sünden, on gnad und hilff haben stecken lassen und gar nit auff erden kommen und Mensch worden sein? Weyl er aber mensch wirdt unnd hie frey rund[4] bekennet, wie ein Artzt zu den krancken gehöre, also gehöre er zu den Sündern, will sich auch die Phariseer von solchem nicht abweysen lassen, da sihet man, wie Gottes rath und will anders nicht ist 35 denn den Sündern zu helffen und jhnen gnad zu beweysen.

Zum andern dienet solches dazu, das wir uns auch für falscher, jrriger lehr verwaren lernen, Denn mit dem stuck gehet alle welt umb, wie man könne von sünden loß und ledig werden. Zu solchem brauchen die Türcken jren Alcoran, Die Jüden jren Mosen und das Gesetz, Der Bapst sein Orden, Messen, fasten,

---

[1]) = *zu ernstlich überhandnehmen.* [2]) = *Anstifter.* [3]) = *in der Absicht.* [4]) = *ganz offen, klar.*

beichten, walfurten, Ablaß und anders. Aber ein Christ, der diß Euangelion hie verstehet, der sihet, das solches eytel lůgen und betrug ist. Ursach: hie hőret er, das der eynige Artzt, der von sünden helffen kan und soll, sey unser lieber Herr Christus, und sonst niemandt, Darumb ist das urteyl bald gestellet.[1] Von den hunden, den Türcken, ist nit von nőten, das wir reden. Aber Moses und das Gesetz haben einen guten schein.[2] Der Gottes dienst im Bapsthumb auch. Weyl aber die Jůden nit wőllen sagen, jr Moses und Gesetz sey Christus, Die Papisten durffens nit sagen, das jre werck, Orden und Gottes dienst Christus sey, So schleust ein Christ rund und schlecht[3], das solches alles zu vergebung der sünde nichts thue. Ursach: der eynige Artzt ist Christus, und sonst niemand, Wer nun anders denn bey Christo hilff wider die sünde suchet, der sols nit finden, Bey Christo allein ist es und bey jm allein wirdt es funden.

Wie hilfft nun diser Artzet? was brauchet er für medicin oder Artzney? Solches zeygt der Herr am ende fein an, da er sagt, er sey kommen, die Sünder zur Buß zu fordern. Denn ee Christus mit seiner ártznei, das ist: mit seim wort, dem heyligen Euangelio, kombt, da sihet man, das die welt inn aller sicherheyt, in sünden lebet und schwebet, und ist kein hőr noch halten[4] da, Man hat nit allein kein unmut[5] ab der sünden, sonder noch wollust und freud darab, und kan der Bůberey nit satt werden. Wenn aber Christus kombt und sein ártzney, das ist: sein wort, dadurch der hellig Geist die welt der sünden, der gerechtigkeit und des gerichts halb straffet, uns mitteylet, da wirdt uns erstlich offenbaret der zorn Gottes, das ein mensch sein sünd erkennet und einen mißfallen dran hat und wolt, er hets nit gethun. Dadurch aber ist der kranckheyt noch nit [Bl. ss ij] geholffen, und muß doch sein, Denn on solches erkentnuß achtet man der genad und des trostes gar nichts.

Joh. 16, 8

Wenn nun die hertzen also erschrecket und bekůmmert sind, das sie an sich halten[6], jnen jre sünde lassen leyd sein und wünschen, das sie sich mőgen bessern, da ist es denn rechte zeyt, mit der ártzney zu kommen und die geengste gewissen wider auffrichten unnd trősten. Das geschicht aber nur mit dem, das man sehe, wie Christus für uns gelitten und durch seinen tod für unsere sünde bezalet und durch sein aufferstehung uns das ewig leben und gerechtigkeyt geschencket hab. Das ist die einige ártzney, die der Herr hie mit einem wort Buß heysset, dardurch wir von der schedlichen seelen kranckheit, der sünden, ledig werden. Wenn wir solchs mit rechtem hertzen annemen und uns drauff verlassen, es sey gewißlich war, Got wőlle umb Christi willen uns gnedig sein, unserer sünden nit gedencken, uns zu gnaden annemen und selig machen, da folget denn auch ein rechter, ernster gehorsam, das man für sünden sich hűttet und Gott nit mer begeret zuerzőrnen, der solche gnad uns gethun und seinen Son uns geschencket hat.

---

[1]) = *gesprochen.* [2]) = *scheinbar ganz recht.* [3]) = *klar und einfach.* [4]) = *aufmerksames Zuhören? Innehalten (in der Sünde)? Vgl. DWtb., Hör: hör und ru; s. auch Z. 25.* [5]) = *Kummer.* [6]) = *sich beherrschen.*

Also ist denn den Sündern recht geholffen, das an stat der sünde ein doppelte gerechtigkeyt da ist. Wie denn der heylig Euangelist unsern Artzet Christum rhümet und sagt, er sey vol gnad und warheyt. Nicht allein für sein person, sonder das er uns gnad und warheyt mitteylen und schencken will. Gnad ist,
5 das die sünde uns vergeben ist. Warheyt ist, das wir nit, wie die Heuchler dem schein nach, sonder von hertzen from werden und gern und willig thun, was wir wissen, da Got ein wolgefallen an geschicht. Dagegen behalten die Heuchler, die sich gerecht lassen duncken, jre sünde und all jr heiligkeit ist nur lügen und Heucheley.

10 Solchs last uns fleissig mercken und Gott für seine gnad dancken, das wir den rechten Artzt, Got sey ymmer lob, funden und die rechte ärtzney bekommen haben, dadurch uns von sünden geholffen und wir gar heylig werden, nit allein der werck halb[1], die wir im glauben Christi thun, und Got derhalb wolgefallen, ob sie gleich noch nit volkommen sind, sonder der gnaden halb[1], das uns durch
15 den glauben an Christum alle unsere sünde geschencket, und wir Gottes kinder worden sind. Das ist das erste stück der verantwortung Christi[2], damit er uns lehret, was sein Ambt sey. Nemlich, das er ein sünden Artzet sey und derhalb sich von den Sündern nicht wölle lassen verjagen, sonder bey jnen bleyben, Jr durch sein wort pflegen und jhnen von sünden helffen. Das ist ein seer tröst-
20 liche und nütze predigt.

Das ander stück der verantwortung stehet auff dem spruch des Propheten Osee und ist auch uber die massen tröstlich und schön. Denn diser spruch gehet Hos. 6, 6 gantz und gar wider das Gesetz und den höchsten Gottes dienst im Gesetz, darumb er wol einer eygen predig dörfft. Wir sollen aber erstlich sonder gutte achtung
25 haben auff das wörtlin Volo, Ich hab einen wolgefallen. Denn hie besinne dich, wer redet? Ists nicht war, die hohe Mayestat, Gott selb? Wenn der selbe an etwas einen wolgefallen hat, so muß die gantze Creatur unnd alles, was nur ist, auch einen wolgefallen dran haben. Darumb wer diser eyniger Spruch uber-auß gnug dazu, das wir Gottes willen köndten lernen und bedörfften sonst
30 keiner bücher mer, Denn hie stehets so rund[3] und fein, das Gott spricht: Das will ich, also bin ich gesinnet, das gefelt mir, ich hab lust und frewde dran, das jr unter einander barmhertzig seyt.

Ist es aber nit ein wunder uber alle wunder, das die menschen sovil fleyß, müh und arbeyt dran gewendet haben, wie sie köndten Got dienen und jm
35 zugefallen leben? Der hat das fürgenommen, jhener ein anders. Der ist ein Pfaff worden, jener ein Münch. Der hat Meß gelesen, jhener gefastet, Und hat doch niemandt disen hellen, klaren Text angesehen, das unser Herre Gott hie spricht: Das will ich, an dem hab ich wolgefallen, das jr barmhertzig seyt. Denn diß einig wort, wenn wirs recht bedencken wolten, stosset zu boden alle
40 Klöster, orden und Gottes dienst, die bißher im Bapstumb gewesen sind. Denn,

---

1) = *bezüglich der W., G.* 2) = *Beantwortung, Aufklärung.* 3) *S. oben 710, 9.*

sage mir, ists nicht war, alles miteinander ist es darumb angefangen, das wir gedacht haben: O das ich wüste, womit ich Gott wol köndte dienen? Der hat gedacht, es wirdt jm gefallen, wenn ich ein kappen anzeuch. Ein ander hat gedacht, es wirdt jm wolgefallen, wenn ich vil faste, bette, Walfurten gehe. In summa: die gantze welt ist dem eynigen wort nachgangen, das hie stehet: 5 Ich hab wolgefallen, Das hat yederman gesucht und hett es gern gewist. Nun, der Herr will es unverborgen, sonder[1] frey und offentlich haben und sagt uns hie, waran jm ein wolgefallen geschehe, Nemlich an der barmhertzigkeit. Aber da gehet yederman für uber, als wer es nicht sein ernst oder als hette er unser gespottet.[2] 10

Das ist nun der grosse jammer und die fehrliche, grewliche blindheyt, das wir Gott suchen zu dienen durch unser eygene gedancken, unnd da er selb uns sagt, womit man jm könne und solle dienen, da will jm niemandt glauben, niemandt will sich darnach richten. Darumb gehet es, wie Esaias sagt am 65.: Jes. 65, 1 'Ich werde gesuchet von denen, die nit nach mir fragen', das ist: sie wolten meines 15 worts nicht, und dennoch wöllen sie bey mir sein und für heylig gehalten werden. Jes. 65, 1 Ich aber, spricht er, 'werde funden von denen, die mich nit suchen'. Denn es thut Gott seer wehe, und billich, weyl er sich selb uns offenbaret und gern will finden lassen, das wir solcher offenbarung nicht nachgehen wöllen, sonder wöllen unsern eygnen gedancken nachgehen und folgen. 20

Das ist das erste wörtlein in disem Spruch, da seer vil angelegen ist, wie jr höret, Denn dadurch kan man Gottes hertz und willen wissen. Nun feret der Prophet weyter und nents kind und sagt, was es doch sey, daran Got wolgefallen hab, und spricht: Ich hab wolgefallen an der barmhertzigkeit. Das wort lasse dir ja auch befolhen sein und mercke es fleyssig und wol wider alle werck, 25 die einen grossen schein haben, aber doch kein barmhertzigkeyt sind. Denn wir sehen hie, das der Prophet mit fleiß der barmhertzigkeit also gedenckt, das Gott dagegen den höchsten Gottes dienst im Gesetz, den doch er selb geordnet hat, jm nit will gefallen lassen. Wie solt er jm denn andere werck gefallen lassen, die wir one Gottes wort fürnemen, nicht den leuten damit zu dienen, Sonder 30 das wir dadurch from und heylig und von yederman gerhümet werden?

Was aber barmhertzigkeyt sey, weiß yederman wol. Nemlich, wenn es deinem nechsten ubel zustehet, das du dichs annemest[3], als wer es dein eygen leyden, und helffest, wo mit es dir möglich ist. Darumb sihe nur auff den mangel und not, den dein nechster hat, so wirst bald wissen, was barmhertzigkeyt sey. 35 Die gröste und höchste not ist der mangel an der seele oder der seelen kranckeyt, davon wir oben gehört haben, die sünde. So du nun wilt barmhertzigkeit beweysen, das ist: Gott dienen und jm ein liebes, angenemes werck thun, so mustu nit von den Sündern weg lauffen, sie fliehen und meyden, wie die Phariseer

---

[1]) *Als ob* nicht verborgen *vorausginge.* [2]) = *gescherzt mit uns.* [3]) = *zu Herzen nehmest.*

hie thun, sonder dich zu jhnen halten, sie unterweysen, vermanen, straffen, trösten, ja wol auch gedult mit jnen haben und sie tragen. Sihe, so mancherley weise kan man in disem eynigem fall barmhertzigkeit beweysen, da die München solche mhů und arbeyt zufliehen, sich inn die Klöster verschlossen und mit andern
5 wercken sind umbgangen[1], die niemandt gebessert haben[2], Unangesehen, das Gott so mit lauttern, klaren worten hie saget, er habe wolge[Bl. ss iij]fallen an der barmhertzigkeyt.

Nach solcher kranckheit sind auch leibes kranckheyten, schwermut und anders, da kanst du auch mancherley weyse deinem nechsten helffen und dienen, wo nicht
10 mit gelt unnd gut, doch mit einem gutten wort und mit einem freundtlichen hertzen, das du gern woltest helffen, wo du nur köndtest. Unnd ist gewiß, wo du es thust, das Gott im hymel drüber lachet, frölich und gutter ding ist und sagt: Recht, mein Son, far also fort, solches gefellt mir, ich habe lust unnd liebe daran. Meynst du aber nit, wo solche ehr mit gelt köndte erkaufft werden, das man köndte
15 gewiß wissen, Got hette ein gefallen an uns, wir würden uns nichts dauren[3] lassen unnd gern alles daran strecken?[4] Nun stehet es ye[5] lautter und klar da: 'Ich hab wolgefallen an der barmhertzigkeyt', Aber wir hörens und glaubens nit, Sonst würden wir in sprüngen daher gehen und mit lust und liebe uns drumb dringen[6], das wir armen, ellenden, geplagten leutten helffen und rathen solten
20 und also zu der ehre kummen, das Got zu uns sagete: Ich hab einen wolgefallen an deinem leben. Darumb sind die Phariseer und alle werckheyligen arme, ellende leut, das sie noch dafür fliehen für solcher ehr und disen Heyligen schemen oder schirm nicht wöllen ob jrem haubt tragen, Denn das man die Heyligen mit eim schemen[7] oder glantz umb das haubt malet, solches ist anders nichts
25 denn ein anzeygung, das sie in Gottes wort einher gangen und all jr leben, thun und lassen in Gottes wort gefasset sey gewest.

Zum dritten erfaren wir, das die leut nicht allein an der seel und am leyb not leyden, sonder auch am gut und an der narung. Da kan man auch in vil wege[8] barmhertzigkeit beweysen, mit essen, trincken, kleydung und anderm, wie
30 es der Herr selb fein erzelet Matthei 25: 'Ich bin hungerig gewesen, unnd jr habt mich gespeyset, Ich bin dürstig gewest, und jr habt mich getrenckt, Ich bin ein Gast gewesen, und jr habt mich beherberget, Ich bin nacket gewesen, unnd jr habt mich bekleydet' &c. Diser gutten werck findet man keines bey den Werckheyligen, Denn sie geben nit allein nichts, sonder fressen ander leut gütter, wie
35 Christus von den Phariseern sagt, und haben bey jrer heyligkeit gute tag. Darumb solte man disen falschen Heyligen an stat des schemen oder glantzes einen Teuffels dreck[9] auff den kopff malen, das were jr recht wappen und visier.[10]

Matth. 25, 35 f.

Matth. 23, 14

---

1) = *sich befaßt mit.* 2) = *Vorteil gebracht.* 3) = *nichts zu viel sein l.* 4) = *darauf wenden.* 5) = *ja.* 6) = *drängen.* 7) = *Heiligenschein.* 8) = *auf verschiedene Art.* 9) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 15, 46, 20 = etwas Wertloses, Entehrendes.* 10) = *Helmzier.*

Also haben ewer liebe, was man thun soll, wenn man Got dienen und seinen willen thun wil, Anders nichts, denn barmhertzigkeyt dem nechsten beweysen. Denn der nechste ists, der unser werck bedarff, Got im hymel darff jr nicht, Denn was wöllen oder können wir jm geben, die wir nichts haben und alles nur von jm empfangen? Das aber dürffen wir uber alles, was Gott uns hie auff erden gibt, das er uns auch sein wort gebe, dadurch wir jn und seinen willen erkennen lernen. Mit dem selben wirdt Gott auch gedienet, denn es gehört zu seiner ehre. Darumb stehet im Propheten Osea, das wir gegen dem nechsten barmhertzigkeyt beweysen unnd also Got ein wolgefallen thun sollen und darnach uns das erkentnuß Gottes sollen lassen befolhen sein, das ist: wir sollen das Euangelion annemen und dem selben glauben. Denn durch dasselbe allein erkennet man Got. Also hat man Gottes willen gar[1], aber der Herr meldet solches stück nicht, Denn er redet hie nur von dem einigen, was wir den leuten zu thun schuldig sind. Da soll nichts kein guttes wercke sein noch heyssen denn allein, da barmhertzigkeyt innen ist, das da dem nechsten zu seiner not geholffen wirdt.

(Hos. 6, 6)

Nun lests Got bey dem nit bleyben, das er allein sagte: 'Ich hab wolgefallen an der barmhertzigkeyt', sonder setzet noch hinzu: Ich hab wolgefallen an der barmhertzigkeit, und nit am Opffer, unnd an dem erkentnuß Gottes mer denn an vilen Brandopffern. Das ist ein seer seltzamer und wol halb Ketzerischer anhang[2], wenn es die Phariseer sagen dörfften.[3] Ursach: Opffer und brandopffer sind jm Gesetz der fürnembste Gottes dienste gewesen, den Got selb jm erwelet und zu leisten befolhen hat. Darumb were es grob genug[4] geredt, wenn der Prophet saget: Got hat mer lust an barmhertzigkeyt denn am Opffer. Aber das man sagen soll: Gott hat gar kein lust noch gefallen am Opffer, das ist zu vil und seer Ketzerisch geredt. Wolan, es gefalle den Phariseern oder nicht, sie ergern sich oder nicht, so nimbt jm Christus kein blat für den mund[5] und sagt frey heraus: 'Ich hab wolgefallen an der barmhertzigkeyt, und nicht am Opffer'.

(Hos. 6, 6)

Da findet sich nun die frage: Warumb doch Gott an disem ort die Opffer so verdamme, die er doch jm an vil Vätern hat seer wol gefallen lassen? Darauff lerne du also antworten: Im achtzehenden Psalm stehet ein verß, der heißt also: 'Bey den Heyligen bist du heylig und bey den frommen bist du fromm und bey den reynen bist du reyn und bey den verkerten bist du verkeret'. Item Paulus spricht: 'Was nit auß dem glauben ist, das ist sünde'. Derhalb muß man hie auff die personen sehen und ein unterschid machen zwischen denen, die heylig, und den andern, die unheylig sind. Denn weyl die heyligen sich rechtschaffen gegen Got durch den Glauben unnd gegen den nechsten durch die barmhertzigkeyt halten, Darumb leßt Got jm nicht allein jre Opffer, sonder andere werck, alle jr arbeyt, essen, schlaffen und anders gefallen, und so seer ge-

(Ps. 18, 26 f.) (Röm. 14, 23)

[1]) = *darin hat man — vollständig.* [2]) = *Anhängsel.* [3]) = *wenn sie offen sprechen dürften.* [4]) = *schon derb genug.* [5]) *Sprichw.; s. Luthers Sammlung Nr. 469.*

fallen, ob gleich sie noch nit aller ding gar reyn sind und offt auß schwacheyt fallen unnd sündigen, das doch solches jnen nicht schaden, sonder geschencket und vergeben sol sein, Denn Got ist heylig bey den Heyligen, auch wenn sie sündigen, doch das sie nicht darinn beharren, sonder durch den glauben sich wider an Gottes
5 gnade halten.

Da gegen aber, weil die Gotlosen sich nit rechtschaffen, sonder ubel halten, Denn gegen Gott haben sie kein glauben noch zuversicht, so achten sie der liebe gegen dem nechsten auch nit und gehen mit jrem Opffern, mit jren eygen erweleten Gottes dienst unnd frommkeyt umb und suchen dadurch jr rhum unnd
10 ehr, da kumbt es, das Gott bey solchen verkerten leuten sich auch verkeret und spricht: Weil jr denn meinem befelh vom glauben und der liebe nicht folgen wölt, da ich sondern wolgefallen an habe, so will ich mir ewer beste werck unnd höchsten Gottes dienst, ewer Opffer, auch nicht gefallen lassen, unnd sollen nicht allein ewre sünde euch schaden, sonder auch ewer beste werck sollen zun grösten
15 sünden werden. Ursach: ich thu euch, eben wie jr mir thut: Bulest du da, so bule ich hie.[1] Dir gefelt nicht, was ich befilh, so gefelt mir nicht, was du thust. Also sind wir gescheyden. Da du am meysten lust zu hast, zum Opffer, da habe ich den grösten unlust an. Denn jr seyd nicht solche leut, da ich kan ein gefallen an haben.

20 Also höret ewer liebe, wie ein tröstliche predig diß ist für die armen Sünder, das Christus bey jnen sein, jnen helffen, sie zur Busse füren und selig will machen. Da gegen aber sehet jr auch, in was ferlichem stand[2] dise sind, die sich für keine Sünder halten. Derhalb last uns recht in die sach schicken, unsere sünde erkennen, Gott umb vergebung bitten unnd durch Christum vergebung hoffen
25 und unser leben also anschicken[3], das es möge ein barmhertziges leben heyssen, das wir unserm nechsten dienen, womit wir können, So wil Got lust und liebe an uns haben unnd uns umb Christi, seines Sons, willen durch seinen heyligen Geist vollends fromm und selig machen. Das verleyhe uns Gott allen. AMEN.

[Bl. ss 4] An S. Michaels tag, ein Predig von den Engeln,
30 Euangelion Matth. am 18.

[Folgt der Text v. 1—10].

Der erste teyl. Von den Engeln.

Das Fest von den Engeln hat man in der Kirchen angerichtet umb des jungen volcks oder, das ichs recht sage, umb aller Christen willen, das sie lernen gedencken an die lieben Engel und Gott dafür dancken, das er so grosse Herrn

---

32 Anno xxxij. domi. *r*

[1]) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 31², 574, 14.* [2]) = *bedenklicher Verfassung.* [3]) = *einrichten.*

dazu verordnet hat, die unsere knechte sein unnd uns dienen sollen, wie die Epistel
Hebr. 1, 14 zu den Hebreern sie darumb dienstbare Geyster heisset, die zum dienst außgesendet werden umb deren willen, die erben sollen die seligkeyt. Wol ist es war,
das Gott uns erhalten unnd für dem Teuffel unnd allem jammer, für sich selb,
on der Engel dienst, beschützen köndte, eben wie er uns wol köndte zu menschen 5
schaffen wie Adam und Eva, on Vater unnd Mutter, wie er wol Land und Leut
köndt regirn on Fürsten, wie er wol köndte on Sonn und stern ein liecht, on
pflugen und ackern und andere arbeyt uns brot geben, Aber er wils nit thun,
sonder er hats also geordnet, das ymmer ein Creatur der andern dienen soll,
Gleich nun, wie wir Got drumb sollen dancken, das er Vater unnd Mutter, welt- 10
liche Oberkeyt, Sonn unnd Stern, Korn unnd allerley Creatur uns gibt, das sie
uns dienen unnd helffen zu disem leben, Also sollen wir auch lehrnen, das Gott
durch seine Engel uns schutzet unnd hilfft, und sollen Got dafür auch danckbar sein.

Denn das hat ewer liebe offt gehört, das der Teuffel allenthalb umb die
menschen ist, an den Fürsten hofen, in heusern, auff dem felde, auff allen strassen, 15
inn wassern, in höltzern, im fewr, In summa: Es ist alles voller Teuffel, die thun
nichts anders, denn das sie gern yederman alle augenblick wolten den hals
brechen, Unnd ist gewiß war, wo Gott dem bösen feindt nit on unterlaß wehrete,
er ließ nit ein körnlin, weder Fisch noch fleysch, kein tropffen wassers, Bier oder
weins unvergifftet. Darumb, wenn es so gehet, das da einer ein aug oder handt 20
verleuret, dort einer gar erwürget wird, oder der die Pestilentz, ein ander ein
ander kranckheit kriegt, das sind eytel schlege unnd würffe des Teuffels, der würfft
da einem, dort einem andern nach dem kopff, trifft er, so hat ers, trifft er aber
nit, so ists eygentlich ein zeychen, das Gott jm durch die lieben Engel geweret
hat. Also, wenn unversehene felle sich zu tragen, das der in ein fewr, jhener 25
in ein wasser fellet, das sind eyttel Teuffels schlege unnd würff, der ymmerdar
nach uns sticht und würfft und uns gern alles unglück zu fügete.

Wider solchen argen, gifftigen, nachrettigen[1] feinde hat Gott die lieben
Engel verordnet, die wachen sollen, auff das, wo da ein Teuffel her schlegt und
wirfft mit Pestilentz, mit fewr, mit hagel ꝛc., ein Engel da sey und wehre. Denn 30
es ist ein stettiger kampff zwischen Engeln und Teuffeln. Der Teuffel wolt gern
alles unglück anrichten, wie wir teglich sehen und erfaren, das mancher ein bein
bricht auff ebner erden, Mancher felt ein trepen oder stegen ab, das er selb nit
weyß, wie jm geschehen ist. Solches und anders würde der Teuffel wol ymmerdar anrichten, wenn Gott durch die lieben Engel nit wehret. Er leßt aber der- 35
halben uns solche eintzele stuck bißweylen sehen, auff das wir lernen, wenn Got
nit alle stund wehrete, das der gleichen ymmerdar geschehen würde, Und wir
deßhalb zum beten dest fleyssiger und Got für solchen schutz dest danckbarer
sollen sein, Denn Got ist ein Got des lebens, der retten und helffen will, wo wirs
bedörffen, Wenn wir aber böß wöllen sein unnd nach seinem wort nichts fragen 40

[1]) = *hinterlistigen, s. DWtb. nachräthig; doch s. auch nachredig = verleumderisch.*

noch für seinen Väterlichen schutz unnd sorge jm dancken, da wirt er zornig und behelt seine Engel da heymen und leßt dem Teuffel raum, das er böse büben mit Pestilentz und anderm unglück bezeme, weyl sie doch sonst kein gut wöllen thun, So ist es mit uns auß, gleich als wenn du die hande abzeuhest und wilt deinen
5 kindern kein essen, kleydung noch anders geben, so sind sie schon arm und verdorben.[1] Also straffet Got die undanckbarn, bösen büben auch damit, das er nicht wehret und seine Engel da heym behelt.

Also sehen wir, das es mit dem frommen Hiob auch hat gangen, Denn in seiner Legend[2] stehet also, das unser Herr Gott den Teuffel fraget: wo kumbst Hiob 1, 7
10 her? Der Teuffel antwort und spricht: Ich hab das Landt umbher durch zogen, Da wirdt es on zweyffel on schaden nicht sein abgangen, Denn wie der gesell pflege herumb zu gehen, sagt Petrus, das er suchet, wie ein Löw, wo er fressen 1. Petri 5, 8 und würgen könne, da spricht der Herr weytter: 'Hast du nit acht gehabt auff Hiob 1, 8 meinen knecht Hiob, denn es ist seins gleich nicht im [Bl. tt 1] land, schlecht und ge-
15 recht, Gottfürchtig und meydet das böse'. Sathan antwortet Gott widerumb und spricht: Hiob hat gut from sein, denn du hast sein hauß und alles, was er hat, Hiob 1, 9 f. rings umbher verwaret und gleich einen wall umbher geschüttet. Mit solchen worten meindt er, die lieben Engel die müsten umb jn sein und auff sein weyb, kind, acker und vieh sehen, Als wolte der böse feind sagen: Ich wolt sonst wol
20 dazu kommen, wo du nit wehrest. Nun, unser Herr Gott lests jn versuchen, er soll es mit des Hiobs güttern machen, wie er wölle, in eim hui fehret der Teuffel zu, erreget ettliche böse Buben, die treyben dem Hiob inn die tausent Ochsen und Esel hinweg und erschlagen die knecht. Darnach macht er, das fewr von hymel fellt und verbrennet wol siben tausent schaff mit Hirten und allem.
25 Zum dritten erregt er die Caldeer, die fallen mit dreyen hauffen ein und nemen dem Hiob drey tausent Camel und erschlagen was sie dabey finden, das geschach alles auff einen tag, und war noch nit gnug, Denn Hiob het drey Töchter und vier Söne, da dieselben bey einander waren frölich und gutter ding, Sihe, da erreget der Teuffel einen solchen sturm wind, der das hauß auff einen hauffen
30 wurffe und alles erschlüge, was drinn war. Das kondte der Teuffel wol thun, aber doch nit ehe, denn es Gott jm erlaubet hett. Also kan es mit uns auch geschehen, wenn unser Herr Gott die Engel zurück rüffet, so ist unser keiner, er ist in eim augenblick tod.

Was thet aber Hiob, da er solchen jammer erfure? Er stellet sich wol kleg-
35 lich, zerriß seine kleyder, rauffet sein har auß, Aber dennoch fiel er in aller demut auff die erden, bettet und sprach: 'Ich bin nacket von meiner Mütter leybe Hiob 1, 21 kommen, nacket werde ich wider dahin faren. Der Herr hats gegeben, der Herr hats wider genommen, der Herr sey gelobt'. Das laß mir ein sondern treff- Hiob 2, 1 lichen, heyligen Mann sein. Was geschach aber weyter? Es begab sich des tages,
40 spricht die Schrifft, das der Sathan wider für Gott trat, und der Herr sprach

---

[1]) = *verloren.* [2]) = *Lebensbeschreibung.*

zu jm: Wo kombst du her? Dise weise zu reden hat die schrifft hie, das sie von eim ding redet, wie es bey uns zugehet, und wir davon gedencken. Denn Gott darff nit fragen, er weiß vor alle ding, auch ehe denn sie geschehen. Der Sathan
Hiob 2, 2 antwortet: 'Ich hab das Land umbher durch zogen'. Hie hörest wider, das der feind nit müssig ist noch feyret, er schleichet uns menschen jmmerdar nach, das 5 müssen wir lernen und derhalb uns vor jm auch fürsehen und auff uns gut
Hiob 2, 3 achtung haben. Der Herr fragt noch ein mal den Sathan und spricht: 'Hastu auch acht gehabt auff meinen knecht Hiob? denn es ist seins gleich im land nit, schlecht und recht, Gottfórchtig, und meydet das böse und helt noch an seiner fromkeit, Du aber hast mich bewegt, das ich jn on ursach hab verderbet'. Der 10 Sathan antwortet dem Herrn: Das ist nicht wunder, es ist alles unglück noch zu uberwinden, weil es nit die haut gilt, aber laß mich jhn angreyffen an seiner haut, an seinem fleysch und gebein, was gilts? es werden die guten wort dahinden bleyben[1], er wirdt sich anders denn yetzt hören lassen, da es nit uber sein eygen haut, sonder uber andere gangen ist. Nun, der Herr lest solchs dem 15 Sathan auch zu und spricht: Sihe da, er sey in deiner hand, greiff jn an seinem leybe an und plage jn, wie du wilt, allein schone seines lebens und würge jn nit gar. Das ist ein sonderlich tröstliches stücklin, das dennoch unser Herr Gott den Teuffel so hat gefangen, das er nicht weyter kan, denn jm Gott vergönnet und erlaubet. Was geschach? Der Teuffel fur auß und hienge den armen Hiob so 20 vol frantzosen[2] und schweren, das nicht ein gantzes flecklin an seiner haut war, von füßsolen an biß auff seine scheyttel, das er sich inn aschen setzte unnd schabet sich mit scherben.

Die Heyden wissen nicht, woher solches so bald unnd gehling[3] kombt, Aber wir wissens, das es eytel Teufel arbeyt ist, der hat solche helleparten, pley- 25 kügeln und büchssen, solche spieß und Schwerter, damit er unter uns scheust, wirfft und sticht, wenn Gott jms erlaubet. Darumb zweyffle nur niemandt dran, wo ein fewr auffgehet, das ein dorff oder hauß abbrinnet, da sitzet allweg ein Teuffelin dabey, das bleset jmmer in das fewr. Also wenn einer an der Pestilentz stirbt, ersaufft, zu tod fellet, das thut der Teuffel und Gott ver- 30 hengets, Dann wir würden sonst gar zu böß, Wie man sihet, ob gleich solche straffen gehen, das dennoch die welt sich nicht dran keret. Darumb dürffen wir solcher straff, auff das wir nit so frech und rochloß hin leben, sonder Gott umb den schutz der lieben Engel täglich bitten, auch jm dafür dancken. Denn ob er uns für sich selb, wol on der Engel hilff, köndte schützen, so will ers doch durch 35 die Engel thun, die sind gleich wie ein wagenburg umb uns her, das der Teuffel nicht alle augenblick zu uns einbreche und schaden thue.

Darumb lasts uns lernen und mercken, das der Teuffel uns allen schaden thut an leyb, gut und ehr, er thü es gleych durch sich selb, als da er den Hiob am leyb angreyffet oder durch seine knecht, die bösen Buben, als da er den Hiob 40

---

[1]) = *unterbleiben.* [2]) *Hier = Geschwüre, Ausschlag.* [3]) = *schnell und überraschend.*

am gut angreyffet und die Chaldeer und andere wider jn erreget. Denn unser Herr Gott, wie oben auch gemeldet, der ist ein Gott des lebens, und kan durch sich selb anders nit, denn eyttel guttes thun. Das dienet aber uns dazu, das wir nit sollen frech und sicher sein, als weren wir allein, und der Teuffel wer
5 tausent meyl weg von uns. Neyn, du bist nit allein, die Teuffel schwirmen gerings[1] umbher, wie Paulus sagt, Sie fliegen in den lüfften wie die Dolen und Kroen[2] und schiessen und werffen on unterlaß nach uns. Aber da ist der trost, sie können ee nicht treffen, denn Gott wölle es haben, sonst solten wir uns zu tod förchten. Darnach ist noch ein trost, wie wir am Hiob sehen, das Gott dem
10 Teuffel die gewalt nicht allweg darumb lest, als hetten wir es verdienet, und zörnete Gott mit uns, sonder das er uns versuchen will, ob wir auch gedultig sein und an seiner gütte halten wöllen.

Eph. 6, 12

Darnach ist der dritte trost, da wir heut sonderlich von handlen, das wider solches des Teuffels arges und schedliches fürnemen Gott die lieben Engel darzu
15 erschaffen hat, das sie uns dienen und uns schützen sollen, Denn es sind freundtliche, barmhertzige, güttige Geyster, die sich gern dazu lassen brauchen, das des Teuffels fürnemen gehindert werd. Darumb, wo die lieben Engel nit an des Keysers, der Könige und Fürsten höfe weren, würde der Teuffel nicht lang sich seumen, sonder allen jammer anrichten, das sie alle stund in einander fielen.[3]
20 Aber unser Herr Gott lest es wol geschehen, das grosse Herrn uneins werden, Er lest den Teuffel bißweylen ein fewr anzünden, aber da sind die lieben Engel, die leschen wider und machen frid. Wo aber Gott unser sünden oder ander ursachen halb seine Engel zu ruck zeuhet, da gehets ubel zu, mit mörden, brennen, weyber schenden und anderm, da hat der Teuffel lust zu.

25 Also im haußhalten auch würde kein frid sein, sonder ein ewigs geschellt, stelen, untrew, verseumen ꝛc. Nichts würde recht für sich gehen, sonder alles vol jammers und hertzleyd sein, wo es des Teuffels willen nachgehen solt. Aber Got stewret jm durch seine liebe Engel, ob er gleich bißweylen ein fewr angestecket, unrath und anders erregt hat, das er muß weichen und ablassen. Dar-
30 umb sey niemand sicher, es ist alles voller Teuffel, die wolten gern schaden am leyb, am gut und an der seel, mit bitterkeyt, haß, zorn, hoffart und anderm, das sie uns zu sich in die Helle hinunder brächten. [Bl. tt ij] Das es aber nicht geschicht, da haben wir unserm gnedigen Vatter im hymel umb zu dancken, der durch seine Engel, die hohen, trefflichen Geyster, dem Teuffel wehret, das dennoch jmmer-
35 dar mer guttes denn schadens geschicht, das mer fridens denn krieg ist, das mer korns bleybt und wechst, denn durch frost, hagel und anders verdirbt, das mer heuser stehen bleyben denn abbrennen, das wir menschen mer gesunder glider haben denn krancke. Greyfft der Teuffel ein aug, ein füß, ein arm an, so ist der ander leib gesund. Also bleyben jr allweg mer in sterbsleufften uber, denn
40 an der Pestilentz sterben.

1) = *rings.* 2) = *Krähen.* 3) = *einander anfielen.*

Das es aber so reyn nit abgehet, und der Teuffel yetzt da, yetzt dort schaden thut, Solches lest Gott darumb geschehen, das er uns auffwecke, und wir die augen auffthun, uns umbsehen, was wir neben solchem schaden für gnade haben und behalten, und Gott dafür dancken, wenn krieg, Pestilentz oder ander unglück gehet, das es nit gar zu scheitern gangen, sonder noch etwas, und der meyste teyl, bliben ist, Wie der Prophet Hieremias thut, der vermanet sein volck, sie sollen schweygen und nit drüber klagen, das sie gestrafft und weg gefürt sind, Denn das ist ein grosse gnad, spricht er, das wir nit gar sind auffgangen.[1] Denn also wolt es der Teuffel gern haben, der lest jm nit gnügen, das er dir ein bein bricht, er wolt dir gern den hals gar weg reyssen, Er lest jm nicht gnügen, das eins oder zwey auß einem hauß sterben, er wolt das hauß gern gar reumen, wie es bißweylen auch geschicht, uns zur warnung, das wir in Gottes forcht leben und umb der lieben Engel schutz bitten sollen, Denn wir sind dem feind zu schwach, Da sollen wir uns gewehnen unnd mit dem frommen Hieremia sagen: Wolan, ist mir ein kind gestorben, ist mir ein aug verdorben, Gott sey gelobt, das doch die andern bleyben, und es nicht alles zu scheyttern gehet, Denn mit dem will Got uns lernen, was wol der Teuffel sich unterstehen und thun würd, wenn er durch die lieben Engel jm nit wehrete.

Kl. Jer. 3, 22

Darumb lasts uns lernen, das wir inn grosser fahr tag und nacht schweben und dem Teuffel gleich als zum zweck[2] sitzen, der hat jmmer ein gespannets armbrust unnd geladene büchsen und zilet auff uns, das er unter uns schiesse mit Pestilentz, frantzosen, mit krieg, mit fewr, mit hagel, mit ungewitter. Aber unser lieber Herr Gott schaffets durch seine liebe Engel, das das armbrust jhm außschlegt, und die büchß zuspringt oder versagt. Widerumb lest er jn zu zeytten auch treffen, auff das wir lernen, das wir nit Junckern sind, und es nit alles in unsern henden stehe, Und derhalb dest fleyssiger bitten, das Gott dem Teuffel seinen raum nit lassen, sonder durch seine liebe Engel gnedigklich wehren wölle.

Das sollen wir heut lernen, das unser Herr Gott seine Engel bestellet hat, das ein yeder Christ nit einen, sonder vil Engel hat, die jn behütten, gleich wie auch ein yeder seine sondere Teuffel hat, die jm nachschleichen, und wo sie mer nicht können, geben sie böse trewm ein, hengen dir böse menler an[3], die verliegen[4], hindern und verunglimpffen sollen, Das mercke, das es alles heyst des Teuffels krotten gerick[5], und hütte dich, das du nicht lebest wie die Heyden, die sehen und erfaren solches unglück auch, aber sie haltens dafür, es geschehe on gefahr[6], Denn sie wissen vom Teuffel nichts, Du aber lerne und sag: Das hat der leydige Teuffel thun. Widerumb, wo du sihest, das etwas wol gerathen ist, da sprich: Der hat einen gutten Engel gehabt, es solt sonst wol ubler gerathen sein. Als, wenn einer auß eim wasser kombt oder ein stein auff einen felt, und thut jm doch kein sondern schaden, Solches heyst nit glück, sonder der lieben Engel eygnes werck.

---

[1]) = *vernichtet; s. Dietz d. W. 3).* [2]) = *Zielscheibe.* [3]) = *hetzen Verleumder auf.* [4]) = *verleumden.* [5]) = *Krötenbrut.* [6]) = *zufällig.*

Nun ist aber ein unterschid gleich so wol unter den Engeln als unter den Teuffeln. Fürsten und Herrn haben grosse, treffenliche[1] Engel, wie man sihet Dani. am 10. Kinder und schlechtes gesind haben geringere und gemeynere[2] Dan. 10, 13 Engel, Denn es ist jmmer einer grösser, stercker und weyser denn der ander.
5 Also die Teuffel auch, Denn eben darumb sagt Christus, sie haben ein Reich, Luk. 11, 17 ff. Luc. 11. Denn gleich wie zu eim Reich vil personen und ungleiche Embter gehören, also sind ungleiche Embter unter den Teuffeln, dise sind geringe Teuffel, die mit hurerey, geytz, ehr unnd anderm der gleichen anfechten. Das aber sind höhere Geister, die da anfechten mit unglauben, mit verzweyfflung, mit Ketze-
10 reyen. Solche Teuffel haben mit dem Bapst zu schaffen, wo sie anders nit alle mit jm zu schaffen haben, und mit den Rottengeystern. Darumb ist es hoch von nöten, das wir uns an das gebett gewehnen und in solcher hoher fahr trewlich zu Gott schreyen, das er solchen schutz der lieben Engel von uns nit neme. Denn sonst ist es mit uns auß, wir sind dem Teuffel vil zu schwach.

15 Es gehört aber zum betten auch diß, das man in Gottes forcht lebe und sich für sünden hütte. Denn die lieben Engel sind heylige und reine Geyster, können derhalb nicht leyden, wo man ein ungötliches leben füren, in unzucht und andern lastern leben wolt, wie es denn auch für augen ist, das Gott solche laster seer hart straffet. Darumb spricht der 34. Psalm: 'Der Engel des Herrn lägert sich umb Ps. 34, 8
20 die her, so jhn förchten, und hilfft jnen auß', Denn wer Gott nicht förchten wil und darüber inn fahr und not kombt, da werden die lieben Engel jhn stecken lassen und nicht helffen. Denn jr schutz soll also gehen, das dennoch Gottes wort und ordnung nicht zerrüttet, und die Gottlosen jrer sünden halb nicht ungestraffet bleyben. Darumb, so du die lieben Engel umb und bey dir haben wilt, so förchte
25 Got und sey from, wie der Herr Christus im Euangelio sagt, das sie freud haben Luk. 15, 10 uber die Sünder, die Buß thun. Auß solchem muß ye folgen, wo ein unbußfertiger mensch ist, der in sünden jmmerdar fort gehet, das die lieben Engel jren jammer sehen und eyttel leyd und unmut davon haben und können bey solchen leuten nit bleyben, ob sie gleich gern wolten, Jr art und natur kans nit erdulden.
30 Das sey auff dißmal von den Engeln geprediget. Nun wöllen wir auch ein wenig vom Euangelio sagen.

Der Ander teyl, von dem Euangelio.

Schad ist es, das man diß Euangelion predigen soll für solchen leuten, die es nit zu hertzen nemen und mit fleyß bedencken, Denn es ist ye ein treffliches[3]
35 wort, das der Herr hie von den kindern sagt, und spricht: 'Sehet zu, das jr nit Matth. 18, 10 yemand von disen kleinen verachtet, Denn ich sage euch, das jre Engel im hymel sehen alle zeit das angesicht meines Vatters im hymel'. Es wer vil gnug gesagt, wenn er spräche: Sie haben jre eygene Engel, Aber mit dem macht ers noch

22 affen *A*

[1]) = *besondere.* [2]) = *gewöhnliche.* [3]) = *bedeutsames.*

grösser, das er sagt: dieselben Engel sehen des Vatters angesicht im hymel, Als wolte er sagen: Ich befilhe euch das junge volck, das jrs nit ergert, sonder wol ziehet, Denn es ist Got vil an jnen gelegen, Ob jr aber sie verachten und jr nit schonen woltet, so schonet doch jrer Engel und fórchtet euch für den selben und lernet, weyl die selben grossen Geister jnen hertzlich gern dienen und thun, was 5 jr bestes ist, die für Gottes augen stets stehen, jn stets hóren und sehen, das jr auch der gleichen thut, die jr doch weyt, weit geringer seyt, und sie nicht ergert, sonder jr wartet und jr bestes suchet.

Wenn nun wir mer nit hetten denn disen eynigen spruch, da Christus [Bl. tt iij] sich hóren leßt, wie groß er das junge volck wil gehalten haben, so solt einer 10 schliessen, es were unter allen gutten wercken kein grössers noch bessers, denn junge leut ziehen. Denn wer wolte es nicht groß halten, denen dienen, welchen die Engel dienen, so stets für Gottes angesicht sind? Darumb solten Vatter unnd Mutter, Knecht und Mágd, Schulmeyster und Prediger und alle, die mit jungem gesinde umb gehen, von hertzen willig unnd lústig sein, sich nichts verdriessen 15 lassen, sintemal dise grosse Himelfürsten sich nicht schemen, dem jungen gesind zu dienen unnd auff es zu sehen. Das ist das erste, das man auß dem henttigen Euangelio solt lernen, neben der lehr von den Engeln.

Das ander ist, das man nicht allein gern der Jugent dienen soll, sonder man soll sie auch nit ergern, weder mit worten noch mit wercken, Sonder zum besten 20 ziehen, das sie beten, züchtig, messig, gehorsam, trew, still und warhafft sein, nit fluchen, nit schelten, in worten und geberden nit unzüchtig und gar fleischliche leut auß jnen werden. Denn das sehen wir in der erfarung, das die Jugent ist wie ein zundel[1], der uber die massen leichtlich fehet[2], was bóß und ergerlich ist. Darumb gehórt ein sonderlicher fleyß dazu, das man auff bede, auff die kinder 25 und jre Engel, sehe. Auff die Engel, das man sie nit betrübe, Und auff die kinder, das man sie nicht ergere, Denn da hóre weytter, wie der Herr sich solches an-

Matth. 18, 5 f. nimbt. 'Wer ein solches kind auff nimbt inn meinem namen, der nimbt mich auff, Wer aber ergert diser gerinsten einen, die an mich glauben, dem were besser, das ein mülstein an seinen halß gehenget würde, unnd er ersenffet würde 30 im Meer, da es am tieffesten ist'.

Da stehets bedes bey einander, Wer eines kindes sich recht mit ernst an- nimbt unnd es zeucht, das es Gott lernet erkennen und nit lernet flúchen, schweren, stelen rc. Dem, spricht Christus hie, sage ich es zu, das er mich selb auff nimbt und so lieb thut, als trüge er mich in seinen armen und pfleget mein, 35 wie mein Mutter mein gepfleget hat. Das heisset doch ye süß predigen und freundt- lich locken, Warumb thuts aber der Herr? Nur darumb, das er wol weyß, wie das jung volck gern unzüchtig ding hóret unnd bald verfüret wirdt, So findet man bóse meuler, die gern da zu helffen, Unnd Got sey es geklaget im hymel droben, man findet knaben und meydlin von zehen, zwelff Jaren, die marter, 40

---

[1]) = *Zunder.* [2]) *Eigentl.* = *Feuer fängt, hier* = *aufnimmt.*

Veltin, Frantzosen und andere greuliche schwůr[1] fluchen. Wo von lernen sie es? von niemandt denn von denen, die es jnen wehren solten, von Vatter unnd Mutter unnd von dem schendtlichen, bösen gesind, Denn es gehet jnen vil lieber eyn, unnd merckens vil baß denn das Vater unser. Das macht der alte böse
5 zundel, die verderbte natur. Was wird aber für ein urteyl folgen? Besser, spricht Christus, wer es, sie wurden im Meer erseuffet, da es am tieffesten ist, Wil damit anzeygen, solche ergernuß und sünd werde nit allein mit dem zeitlichen tod, sonder mit dem ewigen verdamnuß gestrafft werden.

Darumb solt man bey dem jungen volck fürsichtiger und bedechtiger sein,
10 nicht alles reden noch thun, was man sonst redet unnd thut, Wie denn die Heyden auch gesagt haben: Maximam reverentiam deberi Iuventuti.[2] Für jungen leuten sol man sich am aller meysten schemen[3], Aber wie vil sind der, die es thun? Darumb stehet es auch so ubel allenthalb in der welt, das kein zucht, kein erbarkeyt, kein glaub, kein trew mer bey den leuten ist. Ursach: die Alten thun on
15 schew und reden alles und lassen die jungen zu sehen, die lassen sich denn bedüncken, sie habens auch macht. Das aber unser Herr Gott dazu lachen solt, das kanst hie an der predig unsers Herrn Christi lernen, Denn da die welt sich laßt duncken, es sey on sonder fahr einen fluch thun oder ein grobes, schambars wort herauß lassen vor den jungen leuten, Da sagt Christus, Besser wer es, ein
20 Mülstein am halß haben und mitten in dem Meer ligen.

Also sollen wir der Jugent gern dienen und sie nicht ergern, Nit allein damit, das man nicht arges vor jnen thun soll, Sonder auch, das man sie vom argen abhalte unnd fleyssig zur zucht halte. Als wenn ein kind ein fluch thut oder ein schambares wort laßt lauffen, das man mit ernst jm drumb zu rede
25 unnd spreche: Scheme dich in dein hertz hinein und thu es nymmer. Denn da stehet dein Engel, der sihets und hörets und erschrickt vor solchem fluch und sihet saur drüber. Wenn nun dein Engel dafür erschrickt und saur sihet[4] unnd er für Gottes angesichte stehet, Meynest du nicht, Gott werde es mercken, der sonst alles sihet unnd weiß, unnd werde derhalb auch saur sehen und darumb zörnen? Dar-
30 umb thu es bey leyb nymmer. Mit solchen und andern worten kan man die Jugent ziehen, da sie sonst in jrem sod[5] aufwachset und alle unart lernet und übet.

Das wolte der Herr uns alte leut gern leren, das wir auff die Jugent acht hetten und der unart wehreten, weyl man noch weren kan. Denn so mans ein mal ubersihet, so ist es darnach ungeholffen[6], unnd gehört so vil deſt mer fleyß
35 und auffmerckung dazu, das, wie vor gesagt, die Jugent ein zundel ist, der seer bald fehet, Wenn du einen fluch thust oder ein grobes wort herauß lest und denckst, das kind habs nicht gehort, bald ist es gefasset, und wenn du nit dabey bist, redets dirs nach und vergist es sein lebtag nymmer, Darumb ist es seer bald geschehen,

---

18 fluch *A*

[1]) *S. oben S. 510, 25.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 337, 32.* [3]) = *schamhaft benehmen.* [4]) = *ärgerlich wird.* [5]) = *Sumpf, Unrat.* [6]) = *kann nicht geholfen werden.*

das ein junges mensch verderbet wirdt, wo man nit mit sonderm fleyß darauff achtung hat.

Nun ist es aber ye kein schertz, der Herr stellet ein grosse straff darauff. Widerumb saget er, was man in solchem fall eim kind gutes thu, das sey jm geschehen, Bedes solte uns bewegen, das wir uns nit versündten, sonder wie 5 Christen uns hielten. Denn thun wirs nicht, so heist es: besser wer es, du lägest im Meer, da es am tieffesten ist. Widerumb, thun wir es und ergern das jung gesind[1] nicht, sonder gewehnen es mit unserm Exempel zu Gottes wort, zu zucht unnd scham in wort und geberden, das gefelt Gott wol, der wil es mit seinem segen bezalen. Da dagegen die weder glück noch heyl sollen haben, die das 10 Jung gesind ergern und sein nit schonen. Das sey in kürtze von dem heuttigen Euangelio unnd Fest gesagt, Got, der Vater aller gnaden, wölle solchen schutz, seinen lieben Engel, für und für bey uns lassen und dem laidigen feind wehren, auff das wir nach seinem willen leben und durch Christum endtlich mögen selig werden, Amen. 15

Am tage Simonis und Jude,

Euangelion Johan. 15.

[Folgt der Text v. 17—25].

[Bl. tt 4] Jm heuttigen Euangelio sind sonderlich zwey stuck, die wir lernen sollen. Das erste ist der befelch, warnach die Christen jr leben richten sollen, wenn sie recht und Göttlich wöllen leben. Das ander, wenn es jnen dabey ubel gehet, 20 und sie sich in der argen welt leyden[2] müssen, was sie für einen trost fassen, und wie sie von solchem leyden gedencken sollen, das es jnen ring und leicht werde.

Vom ersten stuck sollen wir wissen, das der Herr unser gantzes leben fasset in das eynige gebott der liebe, das wir Christen freundlich unter einander leben und einander behilfflich sollen sein, wamit wir ymmer können. Denn 25 das ist der liebe art, das man von niemandt nichts arges gedencket noch redet unnd darneben alles guttes thut, wamit man kan und vermag. Wenn jhr, meine Christen, saget Christus, solches thut, so habt jr gnug thun unnd dörfft euch nach keinem grössern noch bessern Gottes dienste umb sehen, Gott will mit euch zu friden sein unnd solches jm auff das beste lassen gefallen. Das ist ein kurtzer, 30 einfeltiger befelh, nach welchem die Christen all jr thun unnd lassen richten sollen. Denn sie habens grosse ursach, nicht allein des Exempels halb, das Gott jnen alle lieb und genad bewisen hat, wie wir gehöret haben im Euangelio von den zweyen knechten, das Gott alle schuld uns nachgelassen unnd darüber noch seinen Son zu eygen geschencket hat, Sonder auch, das wir Christen unter einander 35 Brüder und Gottes kinder sind, die wir alle zu einem ewigen Erb beruffen sind

Matth. 18, 23 ff.

---

[1]) = *die j. Leute.* [2]) = *sich fügen.*

unnd einerley feinde haben, der uns entgegen ist unnd gern umb solches Erbe bringen wolt. Derhalb wir dest fleyssiger zusammen setzen[1] unnd solchem bösen feinde wider die Christen zu seinem mutwillen nicht helffen sollen, sonder gedencken: Sihe, das ist auch ein Christ und hat eben den feindt, der jn nach 5 schleichet zu seinem ewigen verderben, wie mir, Was wolte nun ich mich und jn zeyhen[2], das ich aller erst[3] jn auch drengen oder böses zu fügen wolte? Ich will jhm helffen, freundtlich sein, jhm alle liebe unnd trew beweysen, so thu ich, was mir zustehet, und Christus, mein Herr, mich geheyssen hat.

Darumb dürffen wir Christen uns nicht weyt umb sehen, wie unnd wamit 10 wir Gott dienen sollen, wie die welt sich umb sihet und allerley versuchet unnd für nimbt, wie wir am Bapstumb sehen, da ist des Gottes dienstes so vil und mancherley, das schier ein yeder sein eygen weyse hat, Gott zu dienen, und ist doch kein Gottes dienst, Denn was meynest du, das Got damit sey gedienet, das ein Münich in ein Kloster laufft, sonder speiß, kleyd und anders braucht? Got fragt nach 15 solchen wercken gar nichts, Er hat dir befolhen, das du sein wort fleissig hören, dich tauffen lassen, vergebung der sünden bey Christo suchen unnd sein Abentmal empfahen solt, Wenn du solches außgerichtet hast, so hast du es alles thun, was Gott von seinet wegen will gethun haben, Wie wol eben solches uns Got darumb gebeut, das es uns nützen, unnd wir dadurch zum erkentnuß Gottes, 20 zu vergebung der sünden unnd ewigem leben kummen sollen, und dörffen doch keinen heller drumb geben, One allein, das die, so zu solchem uns dienen, als fromme, trewe knecht jren lohn oder besoldung davon haben sollen, Das ist doch ye ein geringes.

Ausserhalb diß[4] darff Got deines gelts und guts gar nichts und will es 25 auch nicht. Darumb ist es eyttel vergebener kost[5] gewest, das die welt gedacht hat, wenn man Kirchen bawete, schön schmuckete und grosse stifftung anrichtete, so hette Gott ein gefallen dran, es werde jm damit gedienet. Nein, mit gelt und gut kanst du Gott nicht dienen, Er will nicht dein gelt, sonder dein hertz haben, das du jn für einen Gott haltest, all dein vertrawen auff seine güte setzest und 30 dich für jm förchtest, Wenn du das thust, so hat er gnug und begeret für sich mer nit von dir. Aber darnach wil er, das du deinen nechsten lieben und dem selben mit deim gelt und gut helffen solt, Oder wo du mit gelt unnd gut nicht kanst helffen, weyl du selb ellend, arm unnd ein Betler bist, das doch dein hertz freundtlich gegen deinem nechsten sey. Thust du das, so wil es Gott dafür achten, 35 du habest es jm thun, unnd als seinen eygnen dienst annemen und bezalen. Das solte uns Christen willig und lüstig machen, das, nach dem wir Got seinen eignen dienst mit unserm hertze geleystet haben, er mer uns nicht auff legt, denn das wir einander lieben sollen. Das ist ein dienst, den reich unnd arm, klein und groß, hoch und niders stands leisten können, ja, das noch mer ist,

---

1) = *zusammenhalten.* 2) = *welchen Grund habe ich und er (gegen ihn).* 3) = *nun erst recht.* 4) = *außerdem.* 5) = *Mühe.*

die aller mechtigsten und grösten Herrn dörffen solches diensts eben so wol und ee mer denn die geringsten und ärmsten. Keyser und König sind grosse Herren, aber ist es nicht war, wo sie nicht leut haben, die sie recht lieben unnd mit trewen meynen, so hilfft sie jr macht und reichtumb nit. Denn die liebe ist ein solcher Gottes dienst, des alle menschen dörffen und alle menschen können ju leysten, 5 wenn sie nur wöllen. Mägd unnd knecht im hauß sind in einem seer geringen beruff oder stand, Aber ein Magd mit dem kochen, waschen unnd anderm, ein knecht mit seiner arbeyt, können die liebe beweysen und jrem nechsten nur wol dienen, Wie wir erfaren, das trewe Ehehalten allenthalb darumb lieb unnd werdt gehalten werden. Also können die kinder den Elthern dienen, ein Nach= 10 bawr kan dem andern dienen, wenn er ein freundtliches hertz hat. Und köndte also alles, alle stund, an allen orten, und gegen yederman in Gottes dienst her gehen, wenn wir auff die liebe sehen und das thun wolten, das unserm nechsten not und nütze ist.

Aber wie vil sind jr, die es thun? der liebe gegen andern vergessen wir 15 alle und gedencken nur an unsere liebe, das wir thun, das uns nützet. Damit aber bezeugen wir, das wir nicht Christi Jünger sind, sonst wurden wir seinen befelch grösser und höher achten, und in allen unsern hendeln, im kauffen und verkauffen, auff die liebe des nechsten und nicht allein auff unsern eygnen nutz unnd vorteyl sehen. Nun es leßt sich hie alles ein zeyt lang thun. An der lehr 20 oder predig ist kein mangel, man sagts euch trewlich und [Bl. vv 1] offt, wie jr sol= chen gehorsam Got schuldig seyt, und er am Jüngsten tag alle wolthat gegen die armen bezalen wölle, und alles, was wir unserm nechsten guttes thun, am jüngsten tag rhümen, es sey jm geschehen. Aber wem gehet solches zu hertzen? Wer glaubts? Wer helt sich darnach? Denn so wirs glaubten und uns liessen 25 zu hertzen gehen, so solt der untrew, des geytzens, uberseßens[1], schindens und schabens[2] auff dem Marckt, in kremen[3], in heusern weniger sein. Wolan, es lest sich ein zeytlang alles thun, Aber was endlich für ein urteil folgen werd, da Matth. 25, 41 sagt Christus von Matth. 25. das er solche unbarmhertzige Christen, da kein liebe inn ist, werd heyssen gehen in das ewige fewr, das dem Teuffel unnd seinen 30 Engeln bereyttet ist, da müssen sie ewig inn brinnen.

Er sagt nicht, der Herr, das solches fewr den menschen bereytet sey, Denn ob sie wol alle Sünder und des ewigen tods schuldig sind, so hat doch Gott solchem jammer wöllen wehren damit, das er seinen Son für uns in den tod geben und darnach sein liebes wort uns offenbaret hat, das wir wissen, was wir thun 35 sollen, wenn wir Gott dienen und jm zu gefallen leben wöllen. Also wolte uns unser lieber Vatter gern selig haben, hat derhalb uns nit das ewige fewr, sonder den hymel und das ewige leben verordnet. Aber da gehen wir hin, vergebung der sünden durch Christum achten wir für einen kleinen schatz, hetten wir gelts und guts gnug, da ist uns mer angelegen. Widerumb, was Gott uns heyst, 40

[1]) = *Übervorteilens.* [2]) = *Wucherns.* [3]) = *Kaufläden.*

das wir thun und jm damit dienen sollen, da haben wir auch nit lust zu, Da
muß folgen, weyl wir so gar in des Teuffels art schlagen[1] und seinen willen mer
denn unsers Herren Gottes wort folgen, das wir auch gleiches urteyl mit jm
tragen müssen, das machen wir uns selb, Wir köndtens wol besser haben, aber
5 wir wöllens nit besser haben, Das sey gnug vom ersten stück, das der Herr hie
am letzten Nachtmal, da er die nacht solte gefangen und des morgens creutziget
werden, seinen Jüngern befilht, sie sollen einander lieben, und befilhts jhnen
also, das er spricht: 'das gebiete ich euch', Als wolte er sagen: Wenn jrs nit thun Joh. 15, 17
werd, so werdt jr mir den höchsten ungehorsam thun unnd darumb ewer straffe
10 tragen müssen.

Das ander ist der trost, Denn hie stehets, Wenn die Christen gleich thun,
was sie wöllen, so werde doch die welt jnen feind sein unnd sie hassen, Was aber
auß dem hasse folge, wissen wir, sonderlich wenn es solche leut sind, die das
vermögen haben und können schaden thun, da bleybt es bey dem bösen willen
15 nit, es folgen auch böse werck, das man schaden züfüget, wo man kan. Nun wer
es nicht ein schlecht ding, wenn der Herr dise person genennet und gesagt het:
So jr Christen sein werd, wirdt euch knecht und magd im hauß oder ewre Nach-
bawren oder ein gantzes dorff oder ein gantze Stat feind sein und alles ubels thun.
Denn wir erfaren es täglich, was ein eintzlicher böser Nachbawr, ein böse Magd
20 oder Knecht für unglück anrichten kan, Aber der Herr machts vil schwerer und
hefftiger und spricht: 'So euch die welt wirdt hassen', Denn Welt heyst nit einen Joh. 15, 18
eintzelichen menschen, ein Dorff, ein Stat, sonder alle menschen, das ein Christ,
er komme hin, wo er wölle, so soll er den Wirt, den Teuffel, daheym finden[2],
der wird sich nicht seumen und jm der feinde, der anfechtungen und des jammers
25 sovil zurichten, das er nit wirdt wissen, wo auß.

Wenn es nun also zugehet, spricht der Herr, das jr gern yederman alle liebe
und freundtschafft woltet beweysen, Aber dagegen ist euch yederman feind
und wolt euch gern alles unglück zufügen, Da lernet hie, was jr gedencken und
wie jr euch in solches verkeretes leben also schicken köndt, das jr nit dadurch ge-
30 ergert werd und vom glauben und wort abfallet, Denn wie dort im gleichnuß
vom samen stehet, ist sonderlich die verfolgung der stück eins, das den samen Matth. 13, 21
hindert, das er nit fort kan und verdirbet. Ist derhalb seer bald geschehen, wenn
das Creutz und die verfolgung her trittet, das man gedenckt: Soll ich denn mer
nit von meinem glauben haben, denn das mir yederman feind ist, so will ich
35 ee solchen glauben faren lassen und der leut gunst behalten, Wie man zu hofe
sihet, da die Herren das Euangelion nicht wöllen dulden, da lest mancher seines
Fürsten gunst jhm lieber sein denn das Euangelion. Also gehets in der welt,
Darumb will der Herr seine Jünger hie trösten und warnen, das sie nit also
thun, sonder am wort vest bleyben und jn auch in der verfolgung und dem leiden
40 ein trost schöpffen sollen auß ursachen, wie folgt.

---

[1]) = *dem Teufel nachahmen.* [2]) = *bereit finden.*

Joh. 15, 18 Die erste ursach, das er sein eygen Exempel uns fürhelt und spricht: 'So euch die welt hasset, so wisst, das sie mich vor euch gehasset hat', Item hernach
Joh. 15, 20 spricht er: 'Der Knecht ist nit grösser denn sein Herr, Haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen, haben sie mein wort gehalten, so werden sie ewres auch halten', Als wolte er sagen: Es müste doch ye ein heyloser knecht sein, wenn er sähe, das sein Herr am trucken brot und eim trunck wasser sich gnügen liesse oder auff einem harten stro läge, der mit solchem sich auch nicht betragen, sonder es wolte besser haben. Darumb, wenn es euch ubel gehet, jr thut den leuten alles liebes, dagegen thun sie euch alles arges, und sind euch bitter feind, so sehet hieher, wie es mir hat gangen, der ich ewr Meyster bin, wie mich die welt gehalten, unnd was ich mit meim dienst und trew verdienet hab, den galgen und das Creutz. Wenn es nun euch so gehet, laßts euch nicht ande thun[1], sonder dancket Got, das jr mir solt gleich sein, und es euch gehet, wie mirs gangen hat. Denn so die welt sich gegen euch halten wirdt, wie sie gegen mir sich gehalten hat, so zweyffelt nit, mein Vatter wird sich gegen euch halten, wie er sich gegen mir gehalten hat, das er euch solches leydens inn ewigkeyt ergetzen[2] wirdt.

Ist es doch on das in der welt also, zu hofe schemet sich niemandt seines Fürsten farb[3], yederman tregt sie gern unnd leßt sich duncken, es sey jm ein ehr. Ich nun bin auch ein König und hab meine hofe leut, die Christen. Wolten denn die selben meiner farb sich schemen, die ich in der welt tragen habe? Das wer doch ein ewige schande. Darumb soll es kein Christ von jm sagen lassen, sonder sie sollen lüstig und willig dazu sein unnd dencken: Yetzt gehet es mir wie meinem Herrn Christo, yetzt trage ich den schmuck, den er in der welt tragen hat. So es die welt für ein schand oder unglück helt, was frag ich darnach, mein Herr Christus im himel, Got und alle seine Engel und heyligen halten es für den grösten, besten schmuck und für das gröste glück, Wie wir an den Aposteln sehen,
Apg. 5, 41 Act. 5., die giengen frölich von des Raths angesicht zu Hierusalem, da man sie gesteupet hette. Warumb das? Man solt doch ye nit lachen, sonder weynen nach dem steupen. Aber, spricht der Euangelist, das machet sie frölich, das sie wirdig gewesen waren umb des namens Jesu willen schmach zu leiden. Liessen derhalb sich nicht abschrecken vom predigen mit dem steupen, sonder lereten alle tag im Tempel und hin und wider in heusern das Euangelion von Christo. Also soll es mit uns auch sein, Ein schmach war es, das man sie steupete, gleich wie es ein schmach bey uns ist, wo man einen mit rutten außhauet, und dennoch freweten sie sichs und gaben mit dem predigen ursach[4], das sie mer leiden solten. Darumb werden sie das leiden nit für ein schmach noch schaden, sonder für ein grosse ehr und köstliches ding gehalten haben, wie es denn warlich ist, Sintemal Christus selb solchen schmuck für und für getragen hat. Das ist die eine ursach.

---

[1]) = *leid tun.* [2]) = *Ersatz gibt.* [3]) = *Wappenfarbe, Kennzeichen.* [4]) = *Anlaß.*

Die ander ist, das der Herr spricht: 'So jhr von der welt weret, so hette [Bl. vv ij] Joh. 15, 19
die welt das jr lieb'. Die weil jr aber nit von der welt seyt, sonder ich hab euch
von der welt erwelet, darumb hasset euch die welt. Hie machet der Herr zwey
unterschidne Reych. Das eine heyst das welt Reych, da ist der Teuffel haubtman
5 inn. Das ander heyst das hymelreich, da ist unser Herr Christus inn. Dise zwey
Reich sind dermassen, das sie nymmermer mit einander sich vertragen können.
Und weil das welt Reich mit gelt, gut und gewalt hie auff erden dem Hymelreich
und den Christen uberlegen ist, Daher kommet es, das die Christen sich von
solchem welt Reich leyden[1] und zermartern müssen lassen. Solches hat ein hartes,
10 saures ansehen und thut dem fleysch seer wehe. Aber, spricht der Herr, es ist
ein seer gutes, edles anzeigen, Denn gewiß ist es war, wenn jr zur welt und unter
des Teuffels Reich gehöret, so würde er euch wol zu friden lassen, und die welt
euch lieb haben, Das aber der Teuffel euch nit zu friden lest, und die welt euch
feind ist, das ist ein gewises zeychen, das jr in Christus Reych gehöret, das ist
15 der art: Hie auff erden ist es arm und ellend, dagegen ist die welt mechtig und
reych, Aber es weret solche macht und reichthumb nit lenger denn hie auff
erden, und folget darnach ein ewigs leyd und ellend darauff, Da dagegen die
Christen ein kleine zeyt sich hie mit dem armen Lazaro müssen tucken und sollen
darnach in ewigkeit mit dem Herrn Christo regirn und leben.

20 Also machet der Herr hie auß dem Creutz und leyden ein gewises gemerck[2],
dabey wir können wissen, das wir in das Reych Gottes und ewiges leben gehören.
Da dagegen welt und vernunfft Creutz und leyden urteylet als ein anzeygung
der ungnade und des zorn Gottes. Aber Christus kan nit liegen, Weret Joh. 15, 19
jr von der welt, spricht er, so würde die welt euch lieben. Nun jr aber nit von
25 der welt seyt, sonder ich hab euch von der welt erwelet, darumb hasset euch die
welt. Wer wolte nun ab dem leiden sich entsetzen und nicht vil mer seine hende
auffheben und mit den Aposteln sagen: O lieber Herr Christe, ich danck dir,
das ich wirdig worden bin, umb deines namens willen zu leyden, du selb hast
disen schmuck tragen, und ich, so ich ju yetzt auch trage, muß dabey mercken, das
30 ich in dein Reich und unter deinen fannen gehöre, sonst würde die welt mich anders
halten &c. Darumb wer vor Gottes genad, vor dem hymel und ewigen seligkeit
erschrecken will, der mag für dem Creutz und der verfolgung auch erschrecken.
Die Christen aber werden sichs frewen und Gott dafür dancken, Wie Paulus
saget, das die Christen sich der trübsalen rhümen. Röm. 5, 2

35 Die dritte ursach ist, das der Herr spricht: Solches werden sie euch thun Joh. 15, 21
umb meines namens willen. Das ist inn der warheyt nicht ein geringer trost,
wenn wir ju recht bedencken wöllen. Die welt, ob sie schon Christum nit hat
noch haben will, so kan sie doch nit alles leydens uber hoben sein, sie muß bißweylen
her halten und in eynen sauren Apffel beyssen.[3] Da fallen zwey grosse

---

[1]) = *unterdrücken (lassen).* [2]) = *Kennzeichen.* [3]) *Sprichw., s. Luthers Sammlung Nr. 308.*

unglück zusam, Das leyden an jm selb ist schwer und thut wehe, und kombt das böse gewissen auch dazu, das man muß sagen: Sihe, da straffet Got deine sünde, werest frömmer gewest, es wer dir nit widerfaren. Aber mit den Christen, spricht der Herre, soll es ein andere meynung haben.[1] Sie sind wol auch arme, schwache, gebrechliche Sünder, Aber darumb ist die welt jhnen nicht feind, sie straffts nit darumb. Das sie aber sich leyden[2] müssen, das geschicht umb meines namens willen, das sie an mich glauben, mein wort füren, mich bekennen, jr seligkeyt auff mich setzen, da wissen sie wol, das sie recht und Gott einen gefallen an thun. Weyl sie nun allein darumb sich leyden müssen, können sie solches leydes halb kein böses gewissen haben. Denn sie leyden umb einer güten ursach willen.

Das ist ein seer nötiger trost, denn unser vernunfft und natur bleybt nit dahinden[3], Bald ein unglück uns unter augen wehet[4], sehen wir uns umb und dencken, wo mit wir es verdienet haben, Da schüret der Teuffel auch zu[5], Denn jm ist vil dran gelegen, das er uns das hertz schwer und das leyden dest grösser mache, Aber die Christen sollen das wort fleissig mercken. Solchs alles, spricht der Herr, werden sie euch thun umb meines namens willen. Das ist ye rund[6] und klar herauß gesagt, warumb es zu thun sey, Denn es ist ye zweyerley geredt, Sie werden euch solches thun umb meins namens willen unnd umb ewrer sünde willen. Der heylig fromm Märterer, Johannes Huß, selbs klagt in seinen Schrifften seer vil uber seine sünde. Nun man sihet, wie es jm gehet, das er so ellendigklich und schmelich verbrennet wirdt, Wenn nun er selbs sagen wölt: Solchs leyde ich meiner sünde halb, das soll er nicht thun, Denn er leydet umb des namen Christi willen unnd umb seiner sünde willen gar nichts. Darumb sol auch solches leyden unnd schmach jm kein gewissen machen, Sonder er soll, wie er denn thut, mit den Aposteln frölich unnd gutter ding drüber sein, das er wirdig ist, umb Christi willen etwas zu leyden. Denn ob er wol ein armer Sünder ist, so verfolget jn doch der Bapst nicht darumb, Er verfolget jn der rechten lehr halben. Darumb soll er solche sünde sich nicht lassen betrüben, Denn er ist nicht in der welt und unter des Teuffels Reich, da sünde und todt in regiret, sonder er ist unter des Herren Christi unnd in dem gnaden Reich, da vergebung der sünden und eyttel gnad innen ist.

Die vierdte ursach, die wir bedencken und derhalben im leyden getröst unnd gutter ding sollen sein, ist dise, das Christus spricht: Die, so die Christen verfolgen, kennen den Vatter nicht, Ja, das noch mer ist, hassen sie bede, den Vater und den Son. Diß gehet fürnemlich wider das grosse ergernuß, das die Christen in der welt sehen und leyden, Denn sihe, wer warens, die die Apostel verfolgeten und das Euangelion nicht leyden wolten? Jst es nicht war, es waren die hohen Priester zu Jerusalem, die Gottes wort, den rechten Gottes dienst, den beruff

Joh. 15, 21

[1]) = *Bewandtnis h.* [2]) = *unterdrücken lassen.* [3]) = *beiseite.* [4]) = *Sobald — begegnet.* [5]) = *hilft nach.* [6]) = *bestimmt.*

und das ambt in der Kirchen hetten? Alſo, wer ſind ſie heuttiges tages, die uns verfolgen? Jſt es nicht war, der Bapſt, ſeine Cardinel, Biſchoffe, München, Pfaffen, die den herrlichen namen haben unnd füren, das ſie Geyſtliche und die Chriſtliche Kirche heyſſen? Wenn es loſe buben weren, die alle welt für verruchte, Gottloſe leute hielte, unnd die ſich offentlich ſo vernemen lieſſen, das ſie nach Gott und ſeinem wort nicht frageten, ſo hette es ein meynung.[1] Aber ſie rhümen ſich Gottes, unnd alles jr ſchreyen iſt, das ſie wöllen bey Gott, ob ſeinem wort und dem rechten Gottes dienſt halten. Darumb kan es eim einfeltigen, ja wol auch eim groſſen und gelerten Chriſten einfallen, das er gedenckt: Lieber, es ſind ja auch leut, ſie meynens auch gut, Wer weyß, ob du deiner ſachen ſo gar recht habeſt[2] ꝛc.? Solche gedancken ſetzen dem hertzen uber die maſſen hefftig zu. Das macht nun der name Gottes, den ſie füren, jr Ambt und Beruff, damit ſie für der welt hoch brangen.

Das ſihet nun Chriſtus unnd tröſtet ſeine Chriſten: Seyd getröſt, ſpricht er, unnd förchtet euch nicht, laßt euch das hertz nicht zag noch feig machen, Jch ſage euch: Sie rhümen Gottes namen und wort, wie ſie wöllen, Wenn ſie meinen namen und mein Wort nicht leyden können, Sonder toben da wider unnd verfolgen es, ſo zweyffelt nicht, ſie kennen den Vatter nicht, Ja das noch mer iſt, ſie haſſen den Vatter. Denn da wirdt nymmer mer anders auß: Wer den Son haſſet, der haſſet den Vatter. Das urteyl laßt uns ja mit fleyß mercken. Türcken und Juden rhümen vil von Gott und wöllen ein beſſern glauben [Bl. vv iij] haben denn wir Chriſten. Denn ſie ſprechen, es könne jnen nit fehlen, ſie glauben an den einigen Gott, der hymel und erden und alles erſchaffen hat, Das kan ye nicht unrecht ſein, dencken ſie. Aber Chriſtus ſchleuſt[3] hie: Wer mich haſſet, der haſſet meinen Vater. Weyl nun Türcken und Juden Chriſtum haſſen unnd ſein wort verfolgen, iſt es gewiß, das ſie den Got, der hymel und erden erſchaffen hat, auch haſſen, an jn nicht glauben und jn nicht ehren, Denn Chriſtus iſt der ſelbige einige Got. Wer nun Chriſtum verlaugnet, der hat des rechten, einigen Gottes Son verlaugnet, Wie er ſpricht: 'Der Vatter unnd ich ſind eins'. Und hie ſagt er: ſeine werck zeugen, das er Gott ſey, die ſie geſehen, aber doch nit haben glauben wöllen. Joh. 10, 30

Eben alſo iſt es mit dem Bapſt auch, Er rhümet ſich Gottes, ſeines namens unnd worts ſeer hoch, er rhümet ſich auch des Herrn Chriſti unnd ſeines leydens. Aber wenn man prediget, Chriſtus iſt für unſer ſünde geſtorben, ſein blut allein hat uns von ſünden abgewaſchen, durch jn allein kummen wir zu gnaden und dem ewigen leben, Darumb Meß, Heyligen, Ablaß, Faſten, Wallfarten gehen unnd anders dienet nicht zu vergebung der ſünden. Solche predig wil der Bapſt und ſein hauff nicht leyden, verfolget drüber Prediger und zu hörer. Solchs, ſpricht der Herr hie, laßt euch ein gewiſes zeychen ſein, er rhüme meinen und

---

15 feg *A*

[1]) = *einen Sinn.* [2]) = *ob du ganz im Rechte bist.* [3]) = *spricht bestimmt aus.*

Gottes namen, wie er wölle, das er eygentlich Gott nicht kennet, sonder er ist Got und dem Herrn Christo im hertzen feindt, da zweyffelt nicht, Darumb erschreckt für jrem rhümen und grossem schein nichts, Ich kenne jr nicht, so kennen sie mich auch nicht.

Dagegen habt jr den trost: Weyl jr mein wort lieb habt und gern höret, 5 jr ehret mich unnd dienet mir, das jr meinen Vater ehret und jm dienet, der wirdt euch als seine liebe kinder nicht lassen, sonder euch lohnen und selig machen, Darumb laßt euch das leyden nicht kömmern, dancket Gott darumb, das jr nit unter dem hauffen seyt, die Gott nicht allein nit kennen, sonder jm noch feindt sind, Jr aber kennet jn, und er kennet euch auch, Jr liebet jn, unnd er liebet euch 10 auch, Darumb lasts euch nicht anfechten, ob euch die welt feindt ist. Solche feindtschafft wirdt euch nicht so seer können schaden, Gottes freundtschafft wirdt euch tausent mal mer helffen unnd nützen. Das es also beschlossen ist: Wer Gott kennen, Gott lieben, Got anbeten, Got dienen will, der lehrne Christum recht kennen, er liebe Christum, er bete Christum an und diene jm, Ausser Christo 15 ists unmöglich Got kennen, lieben, anbeten oder dienen. Das ist dise trost predig, die uns Christen sol lieb sein, weyl doch das Creutz nit wirdt aussen bleyben, das wir uns damit trösten und in gedult alles böses uberwinden und durch Christum endtlich selig mögen werden. Das verleyh uns Got allen, AMEN.

Got dem Vater, Got dem Son unnd Got dem heyligen Geyst, dem eynigen, 20 ewigen Gott sey lob unnd ehr für dise heylsame Lehr und alle seine wolthat in ewigkeyt, Amen.

Die ordnung mit den Festen haben wir inn diser Postillen gehalten, wie es nach Brandenburgischer und Nürmbergischer ordnung breuchlich ist, Da auch der Apostel Fest nicht on ursach mit sind eingezogen unnd neben den selben 25 ettliche sondere Historien, die man alle Jar in den Kirchen dem volck billich sol für tragen, ob gleich die Fest nicht gehalten oder die tage gefeyret werden, als da sind S. Pauls bekerung, Die Histori von Magdalena der sünderin, S. Johannes enthaubtung ꝛc.

[Bl. vv 4] Ein gemeyne form, 30

Wie zum beschluß der Predig das volck zum gemeynen Gebett soll vermanet werden.

Meine freundt, Weyl wir im Namen unsers lieben Herren Christi yetzund versamlet sind und befelh haben, wir sollen beten, und verheyssung, was wir im namen Christi Jesu bitten, das es 35 unser gnediger Vater im hymel uns gern geben wölle, So laßt uns erstlich bedencken die not der gantzen Christenheyt und beten, das Got uns sein wort rein und lauter erhalten wölle wider alle Rotten und Ketzereyen und sein arme Christenheyt gnedigklich

behütten wider alles fürnemen des Teuffels und der Tyrannen. Darnach last uns auch bitten für diß zeitlich leben, das es Got mit gnedigem fride und seligem[1] wetter begnaden, für Teurung und Pestilentz behütten, Unnd sonderlich dem Türcken wehren
5 wölle umb seines Namens willen. Bittet auch für Key. Ma. unser aller Herren und alle andere Oberkeyt, das Gott jre hertzen durch seinen Geyst und wort erleuchten wölle, auff das Gottes wort und ehr durch sie gefürdert und nit verhindert, Und wir dest mer fridens bey jrem Regiment haben mögen.
10 Darnach bittet für alle Fürsten und Stende, so bißher Gottes wort bekennet haben, das sie Gott in solchem bekantnuß one alles ergernuß gnedig erhalten und andere mer her zu bringen wölle. Widerumb aber, die es mütwillig verfolget haben und noch nicht ablassen, das Gott jrem fürnemen wehren und seine Kirch gnedig
15 wider sie schutzen wölle, Sonderlich aber, weyl hin und wider in allen landen vil armer Christen umb des worts willen verfolget, verjaget, gefencklich eingezogen, ellendigklich gemartert unnd erwürget werden, sind wir schuldig für sie Gott zu bitten, das er durch seinen heyligen Geyst jre hertzen trösten unnd stercken, im
20 bekantnuß sie vest erhalten und seligklich jnen helffen wölle an leyb und seel.
Bittet auch für einen erbarn, weysen Rath, unsere Herrn hie, das Got bey jrem Regiment sein und glück und heil dazu geben wölle, auff das Gottes wort, ehr und alle erbarkeyt gefürdert,
25 allem ergernuß, des noch vil ist, gewehrt, und der gemeyn nutz[2] wol und fridlichen möge regiret werden. Darnach bittet auch für unsere arme Brůder und schwester hie und in der gantzen welt, da eintweder schwere kranckheyt oder grosse anfechtung sind, das sie Got mit gnaden erledigen wölle. In sonderheyt wirdt ein gemeyne
30 fürbitt von euch begert für N.
Am ende bittet für die armen leut, so noch unter dem Bapstumb in jrrthumb und bösem gewissen ligen und die selige erkäntnuß des worts nit haben, wie wir, das sie Got zu solchem liecht seiner gnaden auch füren und sie mit uns durch den rechten glauben an
35 Christum wölle ewig selig machen. Solches alles zu erwerben, betet mit andacht ein Vater unser.
Die gnade unsers Herrn Jesu Christi und die liebe Gottes und die gemeynschafft des heyligen Geysts sey mit euch allen. Amen.

---

[1]) = *günstigem.* [2]) = *Gemeinde, Staat.*

[Bl. y 1] Passio[1], oder Histori vom leyden Christi Jesu, unsers Heylands.

Die Erste Predig, vom ölberg, Matthei am xxvj.

[Folgt der Text v. 36—46].

Das ist ein seer treffliche Histori und der rechte anfang der Historien vom leiden unsers Herren Christi, und dienet nit allein zur lehr, das wir am Herrn 5 Christo sehen, wie er inn der angst und not sich gehalten hat, sondern auch zum trost wider die sünde und das böse gewissen. Jn den Schulen haben sie von diser Histori vil disputirt und sind seer scharpff mit umbgangen, Denn es auch nicht ein geringer handel ist, das dise person, so zu gleich ewiger Gott unnd rechter mensch ist, in so ein tieffe angst, zittern und zagen fellet, Aber man disputire 10 davon, so lange man wölle, unnd mache es so scharpff und subtil[2] man könne, so wirdts doch niemand ergründen. Ja, unmöglich wirts sein, das man solches zagen und trauren nur ein wenig verstehen oder mit gedancken köndte fassen, Es ist alles vil, vil zu hoch, darumb das dise person, so solches leidet, zu hoch und uber alles ist. Derhalb mögen wir uns an den geringen Exempeln settigen lassen, 15 die wir vor augen sehen, wo die not oder angst ein hertz recht ergriffen hat. Wie man sihet an den armen leuten, so jhrer mißhandlung halb zum tod verurteylet werden. Deren hertzen werden der massen mit schrecken, forcht, angst und unmut uberschüttet, das sie weder sehen noch hören, sie verstehen nit, was andere mit jnen oder sie mit andern reden, jnen ist anders nit, denn wie eim schlafftrunckner 20 menschen, der sich nichts verweyß[3], wo er sey oder wie jhm sey. Ein solche grosse angst und not, schrecken und forcht mögen wir gedencken, sey den Herrn Christum hie auch ankummen, das er da vor seinen Jüngern gestanden, zittert und bidmet[4] hab, das die Jüngern jhn angesehen, für jm erschrocken und nit gewist haben, was doch ymmermer[5] jm geschehen sey. Wie Lucas fein anzeygt und spricht, 25 Der Herr habe die Jüngern funden, das sie schlieffen für traurigkeyt, Und der Herr hie spricht: 'Mein seel ist bekümmert biß in den tod', das ist: ich bin so engstig, mir ist so bang, das ich für angst möchte sterben.

Bey solchen gedancken müssen wir es hie bleyben lassen. Denn wir wissen von keiner höhern und grössern angst, denn solche todes angst ist. Aber doch ist 30 solche tod angst nicht eygentlich hieher zuvergleichen. Denn sie vil hefftiger und grösser am Herren Christo gewest ist, denn es möglich ist, das ein menschlich hertz ertragen solt, Darumb, gleich wie solche angst und schrecken ein anzey-[Bl. y 2] gung ist, das Christus warer mensch sey, denn sonst wurd solche angst nit haben hafften[6] können, Also widerumb ist es ein anzeigung, das er warer Gott sey, sinte- 35

---

[1]) *Das Folgende erst in dem Drucke 1545 Berl. Luth. 7777.* [2]) = *so scharfsinnig und spitzfindig.* [3]) = *bewußt ist; nicht bei klarem Bewußtsein ist; s. Lexer, verwizzen.* [4]) = *bebt.* [5]) = *was in aller Welt, überhaupt.* [6]) = *sich festsetzen.*

mal er solche angst außgestanden und uberwunden hat. Denn solches ist unserm
fleysch und blut nit möglich, Unsere hertzen sind vil zu schwach dazu, das sie in
solcher not köndten dauren. Denn es ist dem Herrn Christo nicht allein darumb
zuthun gewest, das yetzund die stund war kommen, das Judas jn verrathen,
5 die Juden jn fangen, und die Heyden an das Creutz schlagen, und er also sterben
solte, sondern es lagen jm auff dem hals der gantzen welt sünde, das solcher
todt, den er leyden solt, ein sündentod war und ein tod des zorn Gottes. Denn
weyl er an unser aller statt getretten, unsere sünde von uns auff sich genommen
und darfür gnug zuthun sich unterwunden het, kam es hie bedes zusam, das
10 er zugleych der gantzen welt sünd und darnach den todt, welchen er umb solcher
sünde willen solt leyden, fülete. Das ist nun das stück, welches machet, das wir
von solchem leyden und angst nit allein nit gnugsam reden, sondern auch nit
gnugsam dencken können, es ist alles vil, vil zu gering mit aller anderen menschen
angst und forcht, sintemal er allein aller welt sünde auff sich hat und dafür mit
15 seim tod zalen soll, Da unser ein yeder[1] nur seine eygne sünd auff jhm hat. Denn
es ist ye ein wenig, so man es hieher rechnet[2], da aller welt sünd, so von dem
ersten menschen Adam biß auff den Jüngsten tag geschehen, auff des eynigen
Mannes rucken ligen, der von Maria der Junckfraw geboren ist.

Was sollen wir aber auß solcher angst und not des Herrn Christi lernen?
20 Wie sollen wirs uns nutz machen, das er so kleglich[3] und kleinmütig hie sich stellet
und frey bekennet, die angst und not sey in seynem hertzen so groß, das er für
leid möcht sterben? Oben hab ich gemeldet, es dienet uns dazu, das wir an
solchem mercken, wie er ein rechter, natürlicher mensch sey, der rechtes menschen
fleysch und hertz gehabt hat, sintemal der todt jn also schrecket, Denn solches ist
25 unser angeborner natur und rechte fleisch art, für dem tod sich entsetzen und
nit gern sterben. Weyl aber solcher schrecken und angst grösser im Herrn Christo
Jesu ist gewest, denn es müglich ist, das es sonst in eim menschen hertzen kan
sein, der ursach halb, das aller menschen sünden auff jm ligen, und er den todt
leyden soll, welchen alle menschen mit all jren sünden verdienet haben, auß
30 solchem beweiset sich mechtigklich, weyl er unter solchem last nicht gesuncken,
sonder on nachteyl jhn getragen hat, das er auch Gott und mer denn ein mensch
sey. Derhalb eben diser todtkampff uns wol hilfft und dienet wider die Ketzer,
so lehren, Christus sey nicht warhaffter mensch oder warhaffter Gott gewest.
Denn bedes müssen wir bekennen, das es sich gewaltigklich hie sehen lest, des
35 zagens halb, ist er warer mensch, Das er aber in Gottes willen sich gibt und
inn solcher not siget, solches beweyset die Götliche krafft.

Aber ausserhalb dises brauchs, der zur lehr und bekrefftigung unsers Glaubens
dienet, können wir solchen todkampff sonst noch in zween weg wol und
seligklich brauchen. Wir arme menschen sind durch die sünde dermassen ver-

---

[1]) = *jeder von uns.* [2]) = *ja wenig, damit verglichen, daß hier.* [3]) = *betrübt, s. Unsre Ausg. Bd. 50, 412, 21.*

blendet und verderbet, das wir unsern eygen schaden und mangel nit gnugsam erkennen können. Sonst würden wir uns vil fleyssiger für sünden hüten und bewaren. Denn das erfaren wir an uns selb und andern leuten, das wir die sünde für einen seer geringen schaden achten, Ja, das noch mehr ist, wir haben lust und liebe zur sünde. Wer in den geytz gerathen ist, dem ist es keine schwere sach, wo er weyß zu wuchern, das jm das hundert 12. oder 14. treget, Er ließ sich beduncken, sein sach stünde seer wol, wenn er solches wucherns nur vil köndte bekommen. Also wo der Sathan yemand in unzucht hat gefüret, der lest sich bedüncken, es gehe jm dann am besten, wenn er seinen willen und lust büssen[1] kan, und trachtet tage und nacht darnach, wie er nur dahyn möge kommen. Also ist es mit andern sünden auch, Wir sind fro, das wir dazu kommen können, unnd achtens für ein glück. Solcher unrat aber wechst daher[2], das wir nicht wissen, was für ein grewlicher jammer die sünde ist. Denn so wir Gottes zorn und gericht, so auff die sünde geordnet ist, recht erkenneten, würden wir nit allein kein lust und lieb dazu haben, sonder uns, als für dem gehen[3] tod, dafür förchten und hüten.

Dazu dienet nun dises bild der angst und forcht unsers lieben Herren Christi Jesu am Olberg. Denn so du in disen spiegel recht sehen und jn recht für die augen fassen wirst, da wirst du ein solches gemeld der sünden drinn finden, dafür du von hertzen erschrecken müst. Denn sihe erstlich die person an, sie ist Gottes Sun, der die ewige gerechtigkeyt ist, und ob er gleych unser fleysch und blut hat angezogen, so ist es doch ein fleysche und blut on alle sünd. Unnd dennoch weyl er frembder sünde sich annimbt[4], das er dafür bezalen wölle, setzet jhm solche frembde sünde dermassen zu, sie macht jn so engstig und trawrig, sie schrecket jhn dermassen, das er dafür anhebt zu zittern und zagen, und sagt frey, es sey die angst so groß, das er schier halb todt drüber sey. So nun die frembde sünde das fromme unnd unschuldige hertz dermassen schrecket, was meynst wol, wenn unsere eygene sünde uns treffen, das sie bey uns außrichten werde, die wir doch sündhaffte, verderbte hertzen haben und zur verzweyfflung geneygt sind? Wie biß weylen Gott die Exempel gehen lest, das andern zum schrecken die sünde im hertzen dermassen tobet und wütet, das die armen, ellenden menschen jnen selb den todt drüber thun, das sie nur solcher marter des gewissens bald loß werden, und ist solches ein gewise anzeygung, ob gleych der leyblich tod am hefftigsten unser natur entgegen ist, das doch solches leiden im gewissen weyt schwerer und unleydlicher sey, sintemal die armen leut den tod achten als ein mittel, dadurch sie von solcher angst mögen ledig werden. Aber es ist ein unseliges mittel, Denn es ist wider Gottes gebot, der da spricht: 'Du solt nit tödten'. Derhalb stecken solche leute sich nur tieffer in Gottes zorn unnd in das verdamnuß. Was aber die rechten mittel sind, dadurch man gewißlich von solcher angst möge loß werden, soll bald hernach folgen.

---

17 Olberg *A*

[1]) = *befriedigen.* [2]) = *solcher Mißstand rührt daher.* [3]) = *jähen.* [4]) = *zu Herzen nimmt.*

Darumb lerne du dises bild wol und vergisse ja des Olbergs nit, wie unser Herr Christus dran trauret und zaget habe, Und sonderlich dencke dran, wenn der böse feind oder dein eigen fleisch und blut oder die arge welt dich anfichtet, und du spürest, wie du so gewillet und lustig[1] zur sünde seyest, Alß denn mach deine rechnung also: Ist die sünd so mechtig, das sie meinen Gott unnd Herren Jhesum Christum kan auff das höchst betrüben, so es doch nur frembde sünde war, dazu er nichts gethan hette, wie vil mehr wirdt sie mich anfechten unnd betrüben, der ich selb an solcher sünde, wo ich dar ein williget, schul-[Bl. y 3]dig wer, sintemal mein hertz one das dahin geneigt ist, das ich mich forcht und schreckens nicht kan erweren? Darumb, Sathan, heb dich, ich würd dir nit folgen, yetz machst du mir die sünde seer leycht, als sey es ein geringes ding, Aber an meinem Herren Christo sihe ich, das es der untreglichste, gröste last ist, sintemal sie jm sein unschuldiges hertz dermassen beschweret.

Also kanst du diser Histori seligklich und wol gebrauchen, das du in Gottes forcht dich haltest und nit sündigest, Und ist gewiß, wo du solches bild für dich fassest und darnach mit dem gebet wider die anfechtung anheltest, da wirt Gott durch seinen heyligen Geyst dir gnedig helffen, das der Sathan weichen, und dein fleisch sich zemen und regiern muß lassen, Da andere, so dises bild nit vor augen haben, sich wie die küe am strick füren[2] und treyben lassen, wo der Teuffel hyn will. Es dienet aber zu solchem auch das ernste Gebet, das Christus hie thut. Denn also lauten seine wort: 'Mein Vatter, ist es möglich, so gehe diser Kelch von mir'. Nun ist es am tag, das solches ist nicht möglich gewest, Er hat müssen umb der sünden willen seinen leyb auffopffern und am Creutz sterben. Was kanst du aber hierauß anders schliessen, Denn das die sünde so ein groß, grewlich thun sey, das es unmöglich ist gewest, allen Creaturen einige hilff dawider zuthun? Hat uns aber sollen davon geholffen werden, so hat der ewige Sun Gottes müssen mensch werden und den tod am Creutz darfür leyden unnd also von der sünde uns ledig machen. Darumb lerne hie widerumb die sünde recht kennen, Wenn du deim hertzen unnd dem Teuffel, Ja auch der welt Exempel wilt folgen, so ist es ein seer geringes, schlechtes[3] ding, das du dein Ehe brichst, das du hurerey treybest, das du deinen nutz mit wuchern unnd ubersetzen[4] suchest, wie man sihet, Wer in solche anfechtung kombt, dem kan des sündigen so vil nicht werden, er wünschet jm noch vil mehr. Aber folge du deinem hertzen, dem Sathan und der welt nit, laß dich den glatten katzenbalg[5] nit betriegen, es stecken in der warheit so scharpffe, gifftige, unheylsame[6] klappern[7] darunder, werden dich die erwischen, so wirt es (wo Gott nit sonderlich hilfft) auß mit dir sein. Denn so die frembde sünd Christum darff angreyffen und kan jhn schrecken, der doch nie

31 deinem *A*

[1]) = *geneigt.* [2]) *Luther braucht das Bild vom Bären mit dem Ring durch die Nase; vgl. Luthers Sammlung Nr. 394.* [3]) = *unbedeutendes.* [4]) = *übervorteilen.* [5]) *Siehe Luthers Sammlung Nr. 177; Unsre Ausg. Bd. 50, 395, 23.* [6]) = *schädliche.* [7]) = *Klauen, Krallen; s. DWtb. Klapper.*

keiner sünden ist schuldig worden, was will es mit dir und wir werden, die wir on das durch die sünd zuvor verderbet sind, das wir anders nit können, denn uns förchten, zittern und zagen und vor Got fliehen und weglauffen, wie Adam und Eva im Paradiß thetten. Darumb hüte dich, gib dich nicht mutwillig in solche fahr, Bit Gott umb seinen heyligen Geyst, das er zu dir setzen, unnd du dich für der sünde mögest wehren, so hast du dich des Olbergs wol gebessert.

Darnach far weytter und geleich, wie du den Olberg brauchet hast dazu, das du Gott förchtest und dich für sünden hütest, Also brauche jn weyter zum trost. Denn so fleyssig wirt kein mensch sich mögen regieren, es wirt doch das fleysch und der Sathan biß weylen jn uberteuben[1], das ers versicht und in sünde fellet. Und gehet sonderlich der Sathan den Christen on unterlaß auff der socken nach, ob er sie köndte in offenbarliche ergernuß werffen, Wie der trefflichen, grossen Heyligen Exempel vor augen stehen, David thut einen seer greulichen fall, Petrus des gleichen. Wo nun solches dir auch begegnet, unnd darnach der Sathan kompt und die sünde dir fürmalet und dein hertz drüber martert und plaget, da faß widerumb dises bilde des Olbergs für dich, rede mit deinem hertzen und sprich: Ah Got, warumb zaget doch mein Herr Christus Jesus, der Sune Gottes? Warumb ists doch jm zuthun? Er bittet, der kelch sol von jm gehen, Was ists für ein Kelch? Es ist ye anderst nichts denn der bitter todt des Creutzes. Warumb aber leydet er jn? Ist er doch on alle sünde, fromm und gerecht. Es ist halt umb der welt sünde willen zuthun, die hat Gott jhm auff den rucken geleget, die drucken jn und engstigen jhn. Was soll aber ich mir auß solchem nemen?[2] Was sol ich dabey gedencken? Ists nicht war: so Gott meine sünde auff jhn geleget hat, wie der heylig Johannes jhn darumb ein Lemblein Gottes heyst, das der welt sünde wegnimbt, so bin ich von meinen sünden ledig und bloß? Was wolte denn ich mich und meinen Herrn Christum Jhesum zeihen? Ein sünder byn ich, das ist leyder war, Die sünde schrecket mich, das füle ich leyder wol, unnd will ymmerdar mir das hertz sincken, Jch förchte mich für Gott und seinem harten urteyl, Aber, wie gesagt, was will ich mich zeyhen[3], Ja was wil ich meinen Herrn Christum Jhesum zeihen? Er zittert und zaget am Olberg, jm ist so angst und bang, das er blutigen schweyß schwitzet, zu solchem bringt jn meine sünde, die er auff sich geladen hat, unnd so hart dran getragen. Darumb will ich sie da lassen ligen und gewiß hoffen, ich komme für Gott und sein urteyl, wenn ich wölle, so wert Got keine sünde an mir finden. Nit der meynung, als wer ich fromm und hette kein sünde gethon, Sonder das meine sünde Got selb von mir genommen und auff seinen Sun geworffen hat.

Sihe, also dienet dir der Oleberg auch zum trost, das du gewiß bist, Christus hab deine sünde auff sich geladen unnd dafür bezalet, denn wo solt sonst solches zagen und angst sein herkommen? Ligen nu deine sünde auff Christo, so sey

---

26 bloß? Was wolte denn ich mich vnd meinen sünden ledig vnd loß? Was wolte denn *A*

[1]) = *bereden, zwingen; s. Unsre Ausg. Bd. 31*[1]*, 394, 15; Bd. 51, 248, 13.* [2]) = *abnehmen, schließen.* [3]) = *wie sollte ich ... dazu kommen; s. oben S. 158, 34.*

nur in deinem hertzen zu friden, sie ligen am rechten ort, da sie hyn gehören. Auff dir lägen sie nicht recht, denn du und alle menschen, Ja alle Creatur sind zu schwach, das sie ein einige sünd köndten tragen, Du müssest drunder zu boden gehen. Darumb laß sie nur auff Christo ligen unnd schaw, wo er mit hin komme.
5 Mit jm bringt ers an das Creutz, Ja er stirbet drüber, Aber am dritten tag lest er sich sehen alß einen Herren uber sünd, Tod und Teuffel. Denn alle macht haben sie an jm versuchet, aber nichts außgerichtet. Des tröste du dich und dancke Gott für solche gnad, das er den schweren last, der dich in abgrund der helle wurde geworffen haben, von dir genommen und den selben seim Sun, unserm Herrn
10 Christo Jhesu, hat auffgeladen, der, ob er gleich one sünde und ewiger Gott ist, tregt er doch am Olberg so schwer und hart daran, das der blutschweyß jm drüber auß gehet, des tröste dich und halte dich dran, laß dir die traurigkeyt das hertz nit nemen, sonder sprich: Es ist genug, das mein Herr Christus Jhesus also trauret unnd zaget hat, Mit meim trauren richte ich nichts auß, Er aber
15 hat mir mit solchem seinem trawren das auß gerichtet, das ich ferner gutter ding sein, für der sünde unnd dem todt mich nicht förchten, sondern seines sterbens mich trösten[1] und Gottes gnad und ewiges leben hoffen soll. Wo du solches thust, gefellet es Gott woll, Unnd diß ist das eyni-[Bl. y 4]ge mittel, da die armen, geengstigten gewissen sich an halten sollen, wenn jhr eygen hertz der sünden halben sie
20 quelet und engstet. Sonst ists nicht müglich, das man eynigen rechtschaffnen[2], gewisen trost wider solche not könne finden.

Nun ist aber dise Hystori vom Olberg auch in dem fall seer nutz, das wir am Exempel unsers Herren Christi lernen, wie wir uns halten sollen, wenn angst, anfechtung und not vorhanden ist. Es war yetz an der zeyt, das Judas
25 jn verrathen und die Juden fangen und die Heiden an das Creutz solten schlagen. Was thut er? Er ist betrübt und engstig, Aber bey dem lest ers nit bleyben, Er gehet hyn, felt auff sein angesicht und bettet. Das lerne du auch und laß dir die not so seer zu hertzen nicht gehen, das du darumb des bettens woltest vergessen. Denn solches gefelt Got wol, wenn wir in angst und not stecken, das
30 wir nicht verzagen, sondern unsere hertzen gegen jm auffthun und hilff bey jhm suchen. Wie der 91. Psalm zeuget, da Gott also spricht: 'Er rüffet mich an, so will ich jn erhören, Ich bin bey jm in der not, ich will jn herauß reyssen und zu ehren machen'. Ps. 91, 15

Aber es wirt uns solches seer saur, denn wir haltens dafür, weyl Got uns
35 lest in angst und not kommen, er zürne mit uns und sey uns feynd. Derhalb lassen wir uns bedüncken, ob wir gleich betten, so werde doch solches gebet umb sonst sein. Aber hie wider kanstu dich mit dem Olberg wider trösten und solches gedanckens dich erweren, Denn so es Got allweg mit uns böß meinete, wenn er uns in angst und not lest kommen, so müste folgen, er hette es mit seinem lieben
40 Sun auch böß gemeinet. Aber das widerspil[3] findet sich, wie Salomo auch sagt,

---

[1]) *S. oben S. 86, 26.* [2]) = *richtigen.* [3]) = *Gegenteil.*

Spr. 3, 12 Nemlich, das der Vater einen yeglichen Sun steupet[1], den er auffnimbt, und der Herr die züchtiget, so er lieb hat. Derhalb laß dich solchen gedancken nit verfüren, das du darumb woltest Gott für einen feynd halten, das er dich lest not leyden. Sonder wie du hie sihest, seinen eingebornen Sun uberhebt er des leydens nit, er muß die sünde und todangst fülen und drüber zittern und zagen. 5 Also gedencke du auch, Du solt Gottes Sun sein, Er will dein Vater bleyben, ob er gleich dich etwas lest leyden. Denn warumb wolt er dich des uberheben, das er seinen eingebornen Sun nit hat uberhebt? Derhalb folge Christo in dem andern auch, Gleych wie du angst und not leydest mit jm, also lerne auch mit jm betten und zweyffle nicht, es wirdt solches gebet Gott gnedigklich hören. 10

Wie bettet nun Christus? Solches ist auch ein seer nutze und nötige lehr, Matth. 26, 39 der wir billich folgen und nicht vergessen sollen. Er spricht: 'Mein Vatter, ist es möglich, so gehe diser Kelch von mir, Doch nit wie ich will, sondern wie du wilt'. Solche bit füret er zum dritten mal, biß ein Engel kombt von hymel und stercket jn, wie Lucas sagt. Diß ist nun die rechte form des gebets, welche wir in anfech- 15 tung und not auch sollen füren. 'Mein Vatter', spricht er, Als wolt er sagen: Ob ich gleych yetzundt angst und schreckens halb todt kranck bin und nichts denn Gottes zorn und den todt für mir sihe, so zweyfflet mir doch nicht[2], Du bist mein Vatter, du hast mich lieb, Du sihest auff mich unnd heltest uber mir.[3] Derhalb hoffe ich erledigung von diser not, 'Ists müglich, so gehe dieser Kelch von mir', 20 das ist: hilff mir und uberhebe mich dises leydens.

Gleich nu wie Christus Got seinen Vater anschreyet, also sollen wir auch thun. Denn ob wol er allein der ewig Sun Gottes ist, wie im andern Psalm Ps. 2, 7 stehet: 'Du bist mein Sun, heut hab ich dich geborn', So sind doch wir durch den glauben an Christum auch Gottes kinder und Erben worden, Derhalb sollen wir 25 nit allein dise wort in unserm gebet füren, sonder auch das hertz und das vertrawen haben, Er, als ein Vater, meine es gut mit uns und werde uns, als seinen kindern, keinen mangel lassen. Denn wo solche zuversicht nicht ist, da kan kein rechtes Gebet sein, Und ist gewiß der gedanck im hertzen, Got sey nit unser Vater, er wölle unser nit, er frage nichts nach uns. Solches aber heyst Got unehren 30 und jm seinen rechten namen nemen, das er nit unser Vater sey.

Aber da lerne weyter, Unser lieber Herr Christus bittet, es wölle sein Vatter den Kelch von jm nemen, und versihet sich, als der rechte eingeborne Sun, alles guts zum Vater. Und dennoch heugt er dise wort hynan[4]: 'Doch nit, wie ich will, sonder wie du wilt'. Also thu du jm auch[5], Bist du in anfechtung und leyden, 35 hüte dich, das du darumb woltest dencken, Got sey dir feind, kere dich zu jm als ein kind zu seim Vater. Denn weyl[6] wir an Christum glauben, wil er uns für Süne und miterben Christi annemen, schrey jn an umb hülff, Sprich: Ah Vater, sihe, wie gehts mir da, wie dort, hilff umb deines lieben Suns Christi

[1]) = *züchtigt.* [2]) = *ist mir nicht zweifelhaft.* [3]) = *beschützest mich.* [4]) = *fügt er zuletzt — hinzu.* [5]) = *verfahre du auch, hilf dir auch.* [6]) = *solange.*

Jesu willen, laß mich nit also stecken ꝛc. Solchs will Got, das du es in allem
anligen thun solt, und solst es in festem, gewisen vertrawen thun, Sintemal
er unser Vater ist und mit seinen kinden ein hertzlichs mitleyden hat und dar-
umb gern helffen will. Und dennoch solt du dich demütigen, auff deinen willen
5 so hart nicht dringen, sonder in Gottes willen setzen, ob er dich wolte lenger
inn solcher not lassen stecken, das du es gedultig wöllest tragen und leyden, wie
du sihest, das Christus hie thut.

Du möchtest aber fragen, warumb bettet Christus hie also? Und da er
Johannis am 17. bettet, setzet er solche wort nindert[1], das ers in Gottes willen
10 stellete, ob es Gott wolte geben oder nicht. 'Vatter (spricht er), die stund ist hie,
das du deinen Sun verklerest', Vater, 'verklere mich', 'Erhalte sie in deinem namen, Joh. 17, 1. 5. 11
die du mir geben hast', Ich bitte, das du sie bewarest für dem ubel, 'heylige sie in V. 17
deiner warheyt'. Item, 'Vatter, ich will, das wo ich bin, auch die bey mir seyen, V. 24
die du mir gegeben hast' ꝛc. Diß gantz gebet gehet dahyn, das er solche bit will
15 erhöret und unversaget haben, warumb bettet er denn hie nicht auch also?
Antwort:

Die not, da der Herr hie für bittet, ist ein zeytliche, leybliche not, Nun sollen
wir aber in allem, das den leyb antrifft, unsern willen in Gottes willen stellen,
Denn, wie Paulus saget, wir wissen nicht, wie wir sollen betten. So ist es uns Röm. 8, 26
20 offt hoch von nöten, das Gott uns unter dem Creutz und in der not stecken lest.
Weyl nun Gott allein weyß, was uns gut und nutz ist, sollen wir seinen willen
vor und unsern willen nachsetzen und unsern gehorsam in gedult erzeygen.[2] Aber
wo es nicht umb leybliche sachen, sonder umb das ewige zuthun ist, das Got uns
in seim wort erhalten, uns heyligen und sünde vergeben und den heyligen Geyst
25 und ewiges leben schencken wölle. Wie eben[3] umb solche stück für seine Christ-
liche Kirch Christus Johannis am 17. bittet, Da ist Got-[Bl. y 5]tes will offenbar
und gewiß, Er wil, das alle menschen sollen selig werden, Er will, das alle menschen
jre sünd erkennen und durch Christum vergebung der selben glauben sollen.
Darumb ist nit von nöten, wo man umb solches bittet, das mans in Gottes
30 willen wolte stellen, ob ers thun wolte oder nit. Wissen und glauben sollen
wirs, das ers gern und unzweyffenlich geben will, Denn da stehet sein wort
für augen, das in solchen nöten uns seinen willen offenbart. 'Got (spricht Chri- Joh. 3, 16
stus) hat die welt also geliebet, das er seinen eynigen Sun gab, auff das alle,
die an jn glauben, nit verlorn werden, sonder das ewige leben haben'. Sihe,
35 hie hast du, was Gottes wil sey deiner seligkeit halb, Darumb getrost auff solchen
willen gebetten, wie Christus Joh. 17. bittet: 'Vatter, ich will, das wo ich bin, Joh. 17, 24
sie auch seyen'. Also bete du auch: Vatter, ich will, das du mir meine
sünd vergebest umb deines Suns Christi Jesu willen, der dafür bezalet und mit
seinem tod dafür gnug gethon hat.

40 Auff solche weyß aber kanst du Gottes willen nit wissen in leyblicher an-

---

[1]) = *nirgends.* [2]) = *beweisen.* [3]) = *ebenso (um ebendieselben).*

fechtung und not, Du weist nit, ob Got dich umb deiner kranckheyt, armut und andern beschwerungen entledigen will, ob es dir zu deiner seligkeit und zu Gottes ehr nutz und gut sey, Darumb solt du wol umb hilff bitten, Aber doch es in Gottes willen setzen, ob er wölle helffen oder dich lenger also bleyben lassen. Denn es soll das gebet nit vergeblich sein, ob er gleich nit hilfft, sonder uns darzu dienen, das Got das hertz stercken und gnad und gedult verleihen will, das mans zukommen[1] und entlich uberwinden mög, wie das Exempel hie mit Christo auß weyset. Got sein Vater wolt den Kelch nit von jm lassen gehen, Aber dennoch schicket er einen Engel, der jn stercket. Also soll es mit dir auch gehen, ob gleych Got mit der hilff verziehen oder außbleyben würde. Dort aber bist du gewiß, das Gott durch Christum gern sünde vergeben und selig will machen, darumb kanst dus mit festem vertrawen und gewiser zuversicht bitten, und ist sünde, wo du daran zweyffeln woltest.

Solches ist die dritte lehr vom gebet in der anfechtung. Aber wie das Exempel hie auß weyset mit den Jüngern, geht es langsam mit uns fort.[2] Sie hetten jr anfechtung auch vor jn und vermanet sie derhalb der Herr, das sie betten sollen, auff das sie nicht in anfechtung fallen. Denn das gebet ist das eynige und beste mittel und artzney dazu. Aber das fleisch ist zu faul und schwer, wenn die not am grösten, und uns des bettens am meysten von nöten ist, so schlummen[3] und schlaffen wir, das ist: die angst ubereylet uns, das wir gedencken, es sey vergebens und umb sonst, Da muß denn ein fall[4], wie mit den Jüngern, auff folgen, Aber der gnedige, barmhertzige Got, der uns einmal durch sein Sun Christum Jhesum hat hilff und barmhertzigkeyt zugesaget, der will uns solche schwachheyt zu gut halten und wider auß der anfechtung helffen.

Matth. 26, 41

Also hat ewer liebe die Hystori vom Olberg, welche wir fleyssig mercken und jhr recht brauchen sollen, Nemlich, das wir erstlich an solchem bild lernen, wie ein schwere, grosse last es umb die sünd ist, weyl sie den Sun Gottes selb dermassen drucket und drenget, das er zaget und bluttigen schweyß schwitzet, sollen derhalb uns in guter acht haben und für sünden hüten. Zum anderen, wenn wir (wie es denn nit fehlen kan) in dergleichen not und anfechtung auch kommen, das wir dises Olbergs uns auch lernen trösten, sintemal wir sehen, wie der Sun Gottes unsere sünd getragen hat. Zum dritten, das wir in aller anfechtung uns ans gebet halten, wie Christus hie sagt: 'Wachet und bettet, auff das jr nit in anfechtung fallet'. Wer auff dise weyß den Olberg bedencket, der wirdt in Gottes forcht und rechtem glauben bleyben und trost und rettung in allerley not und anfechtung finden. Das verleyhe uns allen unser lieber Herr Christus Jesus durch seinen heyligen Geyst, Amen.

Matth. 26, 41

[1]) = *damit zurechtkommen, sich abfinden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 252, 38.* [2]) *S. oben S. 233, 7.* [3]) = *schlummern, s. Unsre Ausg. Bd. 31*[1]*, 302, 28.* [4]) = *Abfall, Schwäche; vgl. oben S. 69, 2.*

Die Ander Predig.

Wie Christus im garten ist gefangen worden.

[Folgt der Text Matth. 26, 47—50].

Das ist der ander teil der Historien, so sich im garten oder am Olberg hat zugetragen, Da wirt erstlich gemeldet, wie Judas, der zwölffen einer, nach dem 5 er den handel mit den Juden abgeredet und den Herren Jesum umb dreyssig silberling, der ye einer, gegen unser Müntze zu rechnen, einen halben reynischen gülden macht, verkaufft het, letzlich im garten auch verrathen hab. Solches ist ein seer ergerlicher handel[1] und hindert noch heuttiges tages vil weyse und vernünfftige leut, das sie vom Euangelio ubel reden und es für ein schedliche 10 lehr halten. Denn weyl der Sathan nit feyret, sonder da am meisten sich untersteht, bösen samen mit unter zu seen, wo er den guten samen fein sihet auffgehen, ist es hewr nit new, das unter denen, so Gottes wort recht und lauter haben, vil Judas Kinder, das ist: böse Buben und unchristen gefunden werden. Wenn die welt solches sihet, ist sie mit dem urteyl bald fertig, wie wir es heuttiges 15 tages von unsern Widersacheren auch offt müssen hören, das sie solche ergernuß alle auff die Lehre schieben unnd sprechen: Were die Lehre gut, [Bl. y 6] so würden auch gute frücht darauß folgen. Weyl aber der ergernuß so vil in die welt kommen, dergleichen vor Jaren nit erhöret, so muß folgen, das die lehr nicht rechtschaffen[2] sey ꝛc. Nu können wir es nit laugnen, die auffrur ist gefolget, nach dem das 20 Euangelion an tag kommen ist, Also sind hernach gefolget die Sacrament schwirmer, die Widertauffer und andere rotten, dergleichen, ehe das Euangelion zu uns kommen, niemand gesehen noch gehört hat, Folget es aber darumb, das die lehre böß und solche ergernuß durch die lehr verursacht und auffkommen sey?

Hie mögst du den schalck Judam für dich nemen, der nicht ein Heyd noch 25 Türck ist, Auch nit ein solcher Jud, der dem Herrn Christo feind sey und Gottes wort nicht gehöret hab, Er ist der zwölffen einer, sagt Mattheus, welche Christus dazu beruffen hat, das sie predigen, in seinem namen tauffen und teuffel außtreyben und allerley herrliche wunderwerck thun sollen. Und ist keyn zweyffel, weyl der Herr von anfang solchen fall zuvor gewist, er wirt Judam mer denn 30 andere unterrichtet und ymmerdar dahin gewisen haben, das er der sünde und anfechtung nit soll raum geben, wie die Euangelisten sonderlich von dem letzten Abentmal melden, das der Herr ymmerdar etliche wörtlein hat schiessen lassen[3], ob Judas von solcher sünde werde[4] abzuwenden. Und letzlich gibt er jm einen eingedauchten bissen, on zweyffel mit eim sehnlichen[5] anblick, als wolte er sagen: 35 Ah du armer mensch, wie kanst du mir feynd sein? Was thu doch ich dir dazu, das du solches wider mich in sinn nimbst? Aber da nichts wolte helffen, und er

---

[1]) = *Vorgang, Sache.* [2]) = *richtig.* [3]) = *verlauten; s. DWtb. schießen Sp. 37.*
[4]) *Lies* were *oder ergänze* sein. [5]) = *schmerzlichen.*

gar inn die anfechtung sich gegeben und jr gehenget[1] hett, sprach der Herr zu jm: 'Was du wilt thun, das thu bald', Als wolt er sagen: Ich sihe doch, es hilfft kein warnung noch predigen, so far ymmer hyn, da ist kein rath noch hilff mer. Was wöllen wir nun hie zu sagen, das der verzweyffelte Schalck solche grewliche sünde thut und gegen seinem Herrn und Meyster, in des namen er auch wunderwerck thun hat, so ein hefftiges[2], bitteres hertz fasset, das er so umb eines geringen gelts willen den unschuldigen, frommen, holdseligen[3], freundtlichen Man verreth und verkauffet, da er wol weste[4], es würde jm das leben gelten? Wem wöllen wir die schuld geben? Hie stehet, er sey der zwölffen einer, Wöllen wir darumb sagen, die schuld sey des Herren Christi und der lehr, die er von Christo gehöret het? So Christus jhn bessers hette gelehret, würde ers gethun haben.

Ists nit war, ob gleich solcher gedanck dir einfiele, so würdest du doch von hertzen dich dafür förchten und entsetzen, das du den Herren Christum also beschuldigen soltest? Denn du weyst, er ist fromm und gerecht und ist aller untugent[5] feynd, Ja, all sein lehren und predigen gehet dahyn, das er der sünde stewre und wehre und die leut beym leben erhalte, Warumb woltest du denn auff den frommen Herrn solche schuld legen? Du wirst vil mer also sagen: Judas ist so ein böser, arger Bub gewest, das alle gute warnung an jm verlorn gewest und für seiner boßheit nit hafften[6] hat können, Sonst solte er wol sich anders haben gehalten. Denn ob gleych die andern Apostel auch schwach gnug sind, so gerathen sie doch in solche greuliche sünd nit, wie Judas. Darumb muß er ein sonder Ertzschalck sein, dem weder zu helffen noch zu rathen[7] gewest.

Warumb urteylest du denn hie nit auch also? Warumb wilt du die schuld, so eigentlich der bösen leut und des Sathans ist, auff das heylige Euangelion werffen und das selb darumb lestern? Denn so es Christo selb zuhanden kombt[8], Er kan so wol, so ernst, so rechtschaffen nicht predigen, Judas bleybt ein schalck, wie er anfangs war, was ists wunder, ob der gleychen uns auch begegnet, und nicht yederman dem wort folget? Die auffrhur ist gefolget, nach dem Got uns das Euangelion hat offenbaret, das können und wöllen wir nit laugnen. Aber sol darumb das Euangelion die schuld solches ergernuß und schadens tragen? Sol man nit ehe[9] also sprechen: der Sathan ist dem Euangelio feind, so[10] sind die leut an jnen selb entwicht[11] und zum bösen geneigt, Darumb haben sie bede, der Teuffel und die arge welt, zu solchem ergernuß geholffen, auff das die reyne, gute lehr, der rechte, gute sam unter den leuten verhasset würde. Also sind die Sacrament Schwirmer und Widertauffer entstanden, von welchen vor dem Euangelio niemand gewist hat. Aber das Euangelion ist unschuldig dran, der

35 den *A*

[1]) = *Raum gegeben, nachgegeben.* [2]) = *feindseliges; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 566, 24.* [3]) = *liebreichen.* [4]) = *wußte.* [5]) = *Sünde.* [6]) *S. oben S. 42, 7.* [7]) *Auch = zu helfen; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 370, 34.* [8]) = *widerfährt (daß, wenn er auch — predigt, Judas doch — bleibt); wie* zukomen *Unsre Ausg. Tischr. 3, 494, 37.* [9]) = *eher, lieber.* [10]) = *anderseits, ferner.* [11]) = *an sich verderbt; vgl. oben S. 137, 34.*

Teuffel aber und darnach der fürwitz[1] in den müssigen[2], leichtfertigen hertzen, die das wort lassen fallen und jren eygen gedancken und witz folgen, die haben disen tantz gefidlet[3] und solchen mercklichen schaden und grewliches ergernuß angerichtet.

Noch heutiges tags gehet das ergernuß, wie wir sehen, mit gewalt[4], das unter denen, so des Euangelions sich hoch rhümen, der geitz und wucher, unzucht und füllerey und anders ergernuß gemeiner ist denn zuvor im Bapstumb. Woher kombt solchs? Lernen sie es auß dem Euangelio? Ist es der prediger schuld? Nein, da hüte dich für.[5] Denn das hiesse Got und sein liebes wort, und darnach das predigambt, welches die herrlichste, höchste Gottes gab ist, geschmehet und verlestert, Sonder die schuld ist des leydigen Teuffels, der den Acker sihet fein zugericht und beseet, und verdreust jn, denn dadurch wirt sein reych trefflich geringert. Derhalb wenn der Haußvater schlefft, kombt er mit seinem bösen samen und macht den Acker vol unkrauts, Aber damit bringet ers noch nit zu weg, das eitel unkraut wachsse. Denn gleich wie Judas, der zwölffen einer, ein schalck bleibt, aber die andern Jüngern, ob sie wol gebrechlich und schwach sind, geraten sie doch in solche greuliche sünde nit, Also, ob wol der ergernuß vil und seer gemein sind, so find man doch vil feiner, frommer Christen, die mit rechtem ernst am wort halten und in Gottes forcht leben und für ergernuß sich hüten. Am selben sollen wir uns gnügen lassen und Got drumb dancken, ob man des Judas nit kan uberhoben sein, man muß jn dulden, das doch nit alle dem Judas gleich sind, sonder etliche Jünger baß gerathen.

Also können wir erstlich dises exempels mit dem ungerathnem kind Juda dahyn brauchen, das wir das Euangelion nit lestern, wie die Papisten, sonder lernen die eygentlichen ursach der ergernuß kennen, das die schuld des Teuffels und der ungehorsamen hertzen sey, die dem wort nit glauben noch darab sich bessern wöllen. Darnach dienets auch darzu, das wir auß solchem grewlichen fall sollen lernen Gott förchten, Denn, wie oben gemeldet, Judas ist nicht ein schlechter Man gewest, sonder ein Apostel, und wirdt on zweyffel vil feyner, schöner gaben gehabt haben, wie er auch neben andern Jüngeren ein sonders [Bl. z 1] ambt gehabt, und der Herr jn zum haußhalter oder schaffner[6] verordnet hat. Weyl nun aber diser, der ein Apostel ist, der im namen Jesu buß und vergebung der sünden predigt, Tauffet, Teuffel außtreybet unnd andere wunderwerck thut, so schwerlich felt, Christo feind wird, jn umb ein wenig gelts willen verkaufft, verreth und auff die fleyschbanck opffert[7], Weyl (sag ich) solchem grossen man so ein schrecklicher unfal[8] begegnet, so haben wir je ursach, das wir nit sicher sein, sonder Gott förchten und für sünden uns hüten und fleissig bitten sollen,

[1]) = *Gier, Laune; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 96, 34.* [2]) = *gleichgültigen? oberflächlichen?* [3]) = *die Mißstände veranlaßt; vgl. DWtb. fiedeln (nicht bei L.).* [4]) = *macht sich gewaltig geltend.* [5]) *Wohl = beileibe nicht.* [6]) = *Verwalter.* [7]) = *dem Tod überliefert; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 147, 17.* [8]) = *Mißerfolg; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 385, 3? oder = böser Fall, Versündigung?*

und es zum geytz, eygner ehr und anderm mißbrauchen. Dise mögen auff Judas ende wol acht haben, Denn beschlossen[1] ist es, es soll keinem mit dem gelt wol gehen, das er auß Christo und seinem Euangelio kauffet oder löset, es soll und muß böses gewissen und entlich, wo man sich nit bessert, das ewige verdamnuß dabey sein, Da zweyffle nur niemand an. 5

Wo es on solches schweres, schreckliches urteyl wer, solte man uber die heylosen leut unwillig werden, das Bapst, Cardinäl, Bischoffe, Pfaffen, München so gute tag und alles volauff haben. Aber, lieber, gönne es jnen, so lang es jnen Gott gönnet, es werden jnen die dreyssig silberling, darumb sie Christum teglich verkauffen, noch saur gnug werden, wenn er sprechen wirt: 'Gehet hin von mir, 10 jr verfluchten, in das ewige feur, das bereytet ist dem Teuffel und seinen Engeln'. Und hie auff erden sol das gewissen auch nit allweg stillschweygen, sondern sie hart gnug angreyffen, wie denn der Exempel zu unsern zeyten vil vor augen. Das sey also vom Judas gesagt, da die Euangelisten so fleyssig von melden, wie er Christum verkaufft, die Juden in garten gefürt unnd mit dem kuß den Herrn 15 Jesum habe verratten. Denn solchs, sagt Mattheus, sey das loß[2] gewest, Es reymet[3] sich aber solchs sonderlich auff die falschen Prediger, so durch unreyne lehr, weyl sie das ambt haben, die armen gewissen verfüren.

Matth. 25, 41

Hie gedencket der Euangelist Johannes zweyer sonderlichen wunderwerck, die unser Herr Christus im garten hat sehen lassen. Das erste, als sie im Garten 20 zum Herren Christo sind kommen, hat er gefragt, wen sie suchen, Da sie jm antworten: 'Jesum von Nazareth', und er spricht: 'Ich bin es'. Solches wort hat sie dermassen geschrecket, das sie all zumal zu ruck gewichen und auff die erden nider gefallen sind, als hette sie der Donner nider geschlagen, Solches ist ein sonderliche, Göttliche krafft gewest, welche der Herr dazumal sonderlich hat wölle sehen 25 lassen, nicht allein die Juden damit zu schrecken, sonder seine Jüngern zu stercken, Denn auß solchem haben sie müssen schliessen, wo der Herr nicht willig sich inn den todt wolte geben, würde er sich selb wol können schützen und seinen feinden wehren, bedörffte nit ander leut hilff oder schutz, wie doch die Jünger sich unterstunden[4] und mit gewalt jn wolten retten. Aber der Herr wolt nit, und wie 30 wir hören werden, redet er dem Petro seer hart drüber zu. Das also dises wunderwerck dienet wider das grosse ergernuß, in welchem bede, die Juden und darnach des Herrn Jünger selb, schier gar ersoffen[5] sind. Denn weyl der Herr sich fangen, die Juden allen mutwillen mit sich treyben und letzlich am Creutz so schmelich würgen ließ, solches ergerte die Jünger selb dermassen, das sie aller 35 wunderwerck, die sie von jm gesehen, aller schönen predigten, die sie von jm gehört, gar vergassen und gedachten, es wer nun mit jn auß, jhr hoffnung wer vergebens und umb sonst gewest. Die unglaubigen, boßhafften Juden glaubten auch also und warens in jrem sinn gewiß, wenn sie jn ans Creutz hetten bracht, so solt es nicht mer not haben. 40

Joh. 18, 4 f.

---

[1]) = *sicher.* [2]) = *die Losung, das verabredete Zeichen; s. DWtb. Los 11.* [3]) = *paßt.* [4]) = *wie wagemutig auch sie waren.* [5]) = *untergegangen.*

Da steht nun diß herrlich, wunderbarlich miradel, das der grosse hauff Juden, der mit spiessen und schwerten gerůstet, mit befelh von den Obersten abgefertiget und zum handel willig und mutig ist, von einem eynigen Man, der wehrloß ist und auff das freundlichst mit jnen redet, mit eim eynigen wort,
5 das er sagt: 'Jch bins', hindersich getrieben und dermassen erschreckt wirt, das sie zur erden fallen, als hett man sie mit streytkolben auff die kòpff geschlagen. Solches sehen die Jůngeren, die Juden erfaren und fůlen es, und dennoch bede fallen sie in den gedancken, es sey ein mensch wie ein ander mensch, weyl er so geduldig sich hingibt in das leyden und ferner wider seine feind kein macht
10 will gebrauchen. Sie solten aber billich also gedacht haben: sihe, kan dieser Man das mit eim eynigen wort, das doch nicht ein scheltwort oder fluch ist, sonder ein freundliche antwort, das so grosse, starcke, mutige, gewapnete leut zu boden fallen, als hette sie der donner darnider geschlagen, so wirt es gewißlich etwas sonders bedeutten, das er sich so willig hingibt und fangen lest, er kònde sich
15 wehren unnd schůtzen, aber er thuts nit, sonder leidet, Darumb will er von menschen nit geschůtzet sein. Und ob geleich er sein macht yetzund verbirgt und mit sich lest umbgehen, wie die Juden selb wòllen, so wirdt es doch nicht allweg also bleyben, seine feynde werden hinunder můssen, er aber wird herschen můssen, denn die Gòttliche krafft, die er so offt und sonderlich yetzt im garten
20 mit eim wort sehen lest, die wirdt sich nit kònnen in die lenge drucken[1] noch dempffen lassen ꝛc.

Solches solten die Jůngern jhnen auß disem wunderwerck genommen haben, Denn da ist kein zweyffel an, solcher ursach halben hat der Herr sein Gòtliche macht hie sehen lassen. Aber es war leyder zu bald vergessen auff beden seyten.
25 Die Juden triben all jren mutwillen[2] mit jhm und besorgten sich nichts mehr.[3] Die Jüngern aber lieffen, einer da, der ander dort hinauß, sie waren betrůbet unnd erschrocken unnd hetten kein hoffnung mer, das sie jhres Herren und Meysters wider geniessen[4] oder jhn wider sehen solten. Das ist die stunde der finsternuß gewest, wie es Christus im Johanne heyst, da das ergernuß uber hand genommen, Joh. 12, 35
30 und der Teuffel sein macht geůbet hat. Derhalb der Herr die Jůngern so ernst zum betten vermanet hat: 'Wachet und bettet, das jhr nicht in versuchung fallet'. Matth. 26, 41

Das ander wunderwerck ist vast[5] disem gleich, das Christus zum andern mal antwortet: 'Jch hab es euch gesagt, das ichs sey, Suchet jhr denn mich, so lasset Joh. 18, 8 dise gehen'. Er ist allein, der fromme Herr, hat weder schwert noch spieß, Da-
35 gegen ist Judas, der verrether, mit eim grossen hauffen da wider jhn. Da solte von rechts wegen der arme Jesus, der so hart ubermannet[6], gute wort außgeben und bitten, So fehret er zu, gebeut und heysset, die Juden sollen gedencken, das sie jhm seine Jůngern zu friden lassen und jhr keinen angreiffen. Denn es

---

28 finternuß *A*

[1]) *unterdrücken.* [2]) = *Bosheit.* [3]) = *fürchteten nichts mehr für sich.*
[4]) = *sich erfreuen.* [5]) = *so ziemlich, eigentlich.* [6]) = *durch Überzahl bedrängt.*

und es zum geytz, eygner ehr und anderm mißbrauchen. Dise mögen auff Judas ende wol acht haben, Denn beschlossen[1] ist es, es soll keinem mit dem gelt wol gehen, das er auß Christo und seinem Euangelio kauffet oder löset, es soll und muß böses gewissen und entlich, wo man sich nit bessert, das ewige verdamnuß dabey sein, Da zweyffle nur niemand an. 5

Wo es on solches schweres, schreckliches urteyl wer, solte man uber die heylosen leut unwillig werden, das Bapst, Cardinál, Bischoffe, Pfaffen, München so gute tag und alles volauff haben. Aber, lieber, gönne es jnen, so lang es jnen Gott gönnet, es werden jnen die dreyssig silberling, darumb sie Christum teglich verkauffen, noch saur gnug werden, wenn er sprechen wirt: 'Gehet hin von mir, 10 (Matth. 25, 41) jr verfluchten, in das ewige feur, das bereytet ist dem Teuffel und seinen Engeln'. Und hie auff erden sol das gewissen auch nit allweg stillschweygen, sondern sie hart gnug angreyffen, wie denn der Exempel zu unsern zeyten vil vor augen. Das sey also vom Judas gesagt, da die Euangelisten so fleyssig von melden, wie er Christum verkaufft, die Juden in garten gefürt unnd mit dem kuß den Herrn 15 Jesum habe verratten. Denn solchs, sagt Mattheus, sey das loß[2] gewest, Es reymet[3] sich aber solchs sonderlich auff die falschen Prediger, so durch unreyne lehr, weyl sie das ambt haben, die armen gewissen verfüren.

Hie gedencket der Euangelist Johannes zweyer sonderlichen wunderwerck, die unser Herr Christus im garten hat sehen lassen. Das erste, als sie im Garten 20 zum Herren Christo sind kommen, hat er gefragt, wen sie suchen, Da sie jm antworten: 'Jesum von Nazareth', und er spricht: 'Ich bin es'. (Joh. 18, 4 f.) Solches wort hat sie dermassen geschrecket, das sie all zumal zu ruck gewichen und auff die erden nider gefallen sind, als hette sie der Donner nider geschlagen, Solches ist ein sonderliche, Göttliche krafft gewest, welche der Herr dazumal sonderlich hat wölle sehen 25 lassen, nicht allein die Juden damit zu schrecken, sonder seine Jüngern zu stercken, Denn auß solchem haben sie müssen schliessen, wo der Herr nicht willig sich inn den todt wolte geben, würde er sich selb wol können schützen und seinen feinden wehren, bedörffte nit ander leut hilff oder schutz, wie doch die Jünger sich unterstunden[4] und mit gewalt jn wolten retten. Aber der Herr wolt nit, und wie 30 wir hören werden, redet er dem Petro seer hart drüber zu. Das also dises wunderwerck dienet wider das grosse ergernuß, in welchem bede, die Juden und darnach des Herrn Jünger selb, schier gar ersoffen[5] sind. Denn weyl der Herr sich fangen, die Juden allen mutwillen mit sich treyben und letzlich am Creutz so schmelich würgen ließ, solches ergerte die Jünger selb dermassen, das sie aller 35 wunderwerck, die sie von jm gesehen, aller schönen predigten, die sie von jm gehört, gar vergassen und gedachten, es wer nun mit jn auß, jhr hoffnung wer vergebens und umb sonst gewest. Die unglaubigen, boßhafften Juden glaubten auch also und warens in jrem sinn gewiß, wenn sie jn ans Creutz hetten bracht, so solt es nicht mer not haben. 40

---

1) = *sicher.* 2) = *die Losung, das verabredete Zeichen; s. DWtb. Los 11.*
3) = *paßt.* 4) = *wie wagemutig auch sie waren.* 5) = *untergegangen.*

Da steht nun diß herrlich, wunderbarlich miracel, das der grosse hauff Juden, der mit spiessen und schwerten gerüstet, mit befelh von den Obersten abgefertiget und zum handel willig und mutig ist, von einem eynigen Man, der wehrloß ist und auff das freundlichst mit jnen redet, mit eim eynigen wort,
5 das er sagt: 'Ich bins', hindersich getrieben und dermassen erschreckt wirt, das sie zur erden fallen, als hett man sie mit streytkolben auff die köpff geschlagen. Solches sehen die Jüngeren, die Juden erfaren und fülen es, und dennoch bede fallen sie in den gedancken, es sey ein mensch wie ein ander mensch, weyl er so gedultig sich hingibt in das leyden und ferner wider seine feind kein macht
10 will gebrauchen. Sie solten aber billich also gedacht haben: sihe, kan dieser Man das mit eim eynigen wort, das doch nicht ein scheltwort oder fluch ist, sonder ein freundliche antwort, das so grosse, starcke, mutige, gewapnete leut zu boden fallen, als hette sie der donner darnider geschlagen, so wirt es gewißlich etwas sonders bedeutten, das er sich so willig hingibt und fangen lest, er könde sich
15 wehren unnd schützen, aber er thuts nit, sonder leidet, Darumb will er von menschen nit geschützet sein. Und ob geleich er sein macht yetzund verbirgt und mit sich lest umbgehen, wie die Juden selb wöllen, so wirdt es doch nicht allweg also bleyben, seine feynde werden himunder müssen, er aber wird herschen müssen, denn die Göttliche krafft, die er so offt und sonderlich yetzt im garten
20 mit eim wort sehen lest, die wirdt sich nit können in die lenge drucken[1] noch dempffen lassen ꝛc.

Solches solten die Jüngern jhnen auß disem wunderwerck genommen haben, Denn da ist kein zweyffel an, solcher ursach halben hat der Herr sein Götliche macht hie sehen lassen. Aber es war leyder zu bald vergessen auff beden seyten.
25 Die Juden triben all jren mutwillen[2] mit jhm und besorgten sich nichts mehr.[3] Die Jüngern aber lieffen, einer da, der ander dort hinauß, sie waren betrübet unnd erschrocken unnd hetten kein hoffnung mer, das sie jhres Herren und Meysters wider geniessen[4] oder jhn wider sehen solten. Das ist die stunde der finsternuß gewest, wie es Christus im Johanne heyst, da das ergernuß uber hand genommen, Joh. 12, 35
30 und der Teuffel sein macht geübet hat. Derhalb der Herr die Jüngern so ernst zum betten vermanet hat: 'Wachet und bettet, das jhr nicht in versuchung fallet'. Matth. 26, 41

Das ander wunderwerck ist vast[5] disem gleich, das Christus zum andern mal antwortet: 'Ich hab es euch gesagt, das ichs sey, Suchet jhr denn mich, so lasset Joh. 18, 8 dise gehen'. Er ist allein, der fromme Herr, hat weder schwert noch spieß, Da-
35 gegen ist Judas, der verrether, mit eim grossen hauffen da wider jhn. Da solte von rechts wegen der arme Jesus, der so hart ubermannet[6], gute wort außgeben und bitten, So fehret er zu, gebeut und heysset, die Juden sollen gedencken, das sie jhm seine Jüngern zu friden lassen und jhr keinen angreiffen. Denn es

---

28 finternuß *A*

[1]) *unterdrücken.* [2]) = *Bosheit.* [3]) = *fürchteten nichts mehr für sich.*
[4]) = *sich erfreuen.* [5]) = *so ziemlich, eigentlich.* [6]) = *durch Überzahl bedrängt.*

Joh. 18, 8 ist ein ernstes wort: 'Sinite hos abire', 'last mir dise gehen', Und ist (wie wir sehen) nit ein vergeblich wort. Denn sie waren on zweyffel der meynung außgezogen, das nest mit einander auffzuheben, Meister und schuler. Aber diß wort machet, das sie nicht weyter greyffen und seine Jüngern zu friden müsten lassen, ob wol Petrus solches nicht verdienet hette, der zum schwert griff und in hauffen[1] schlug. 5

Warumb thut aber der Herr solchs? Es ist nicht unrecht gedeütet, das er damit wölle anzeigen, wie er sein leben geringer achte, denn seine Jünger, Sin= [Bl. z 3] temal er sie rettet, sich aber willig lest fangen und binden. Wie denn eben solcher Joh. 10, 12 ursach halb der Herr sich einen guten Hyrten nennet, das er sein leben laß für seine Schäflein, und uns sein lieb zum sondern Exempel fürstellet, da er spricht: 10 Joh. 15, 13 'Niemand hat grössere lieb, denn die, das er sein leben lest für seine freunde. Ir seyt meine freund, so jhr thut, was ich euch gebiete'. Solches sihet man hie gar fein, das er sein gar geschweigt, sie machen unnd thun mit jm, was sie wöllen, das lest er als[2] geschehen. Aber seine Jüngern will er, das sie es gehen lassen und kein hand an sie legen sollen. Beweyst also, das jm mer an jhnen denn 15 an jm selb gelegen sey.

Aber es ist auch dises ein ursach. Es will unser Herr Christus in dem leyden, Jes. 63, 3 das er yetzt für sich hat, keinen gesellen haben, Er allein, wie Esaias sagt, wil die keltern tretten. Denn Gott hats allein jm auffgeleget, Ja, er allein ist, der es außstehen und erdulten kan. Wol ist es war, das die Jüngern hernach auch 20 haben umb Christi und seines worts willen müssen leyden, Wie er zu Jacobo Matth. 20, 23 und Johanne sagt: Den Kelch, den ich trincke, werd jhr auch trincken, Aber des Herrn Christi leyden heyst ein leyden für meine und deine sünde, das Got die selben mir und dir nachlassen, der selben nit gedencken, sonder umb Christi willen das ewige leben wölle schencken. Diser ursach halb will er allein sein und nie= 25 mand mit sich lassen fangen noch leyden.

Gleych aber wie die Juden solchem befelh Christi müssen folgen, sie müssen mit jm allein zu friden sein und dürffen sonst niemand greyffen, Also sihet man, das der Bapst und sein gantzer hauff solchem befelh Christi nit folgen, Ursach: sie suchen vergebung der sünden auch bey den verstorbnen heyligen und trösten 30 sich jres verdienstes und geben ablaß drauff auß. Das ist gerad so vil, als hette Christus in seinem leyden wöllen gesellen haben und hette es nicht allein auß= gerichtet. Denn das hernach Pilatus den Herren zwischen zwen mörder henget, Joh. 18, 8 das hat sein sondere rechnung, hie aber im garten heyst es: 'Sinite hos abire', 'last dise gehn', Jch gehöre allein zu dem handel, Es ist allein mein ambt unnd werck, 35 da gehört niemand zu, weder Johannes, Petrus noch Jacobus, Alle dise sol man faren lassen, Jch, Jch bins, mich greyfft, mich fanget, mich bindt, mich creutziget, Mir ists auffgeleget, das ich der welt sünde sol tragen, und alle, so an mich glauben, das ist: meines leydens und sterbens sich trösten, sollen einen gnedigen Gott und das ewige leben haben. Also hat ewer liebe das ander 40

[1]) = *in den Haufen, dreinschlug.* [2]) = *alles.*

stück der Historien Christi, was im garten sich begeben hat. Das wir des grewlichen falls[1] mit dem Juda nit vergessen, sonder uns in Gottes forcht halten, für sünden hüten und mit dem gebet stets anhalten sollen, auff das für dergleichen fall Got gnedig uns behüten wölle. Zum andern, das wir, so wir rechte Christen
5 sind, unsern Judam auch werden haben, der umb seines geytzens willen uns alles ubels wirdt zu fügen, das sollen wir leyden und uns an den trost halten, ob gleych Christus in uns schwach ist, das doch sein krafft sich zu seiner zeyt werde sehen lassen und uns gnedig schützen unnd erhalten. Das verleyhe uns allen der ewige Vatter unsers Herrn und erlösers Jhesu Christi, durch seinen heyligen
10 Geist. AMEN.

Die dritt Predig.

Wie Petrus Christum retten will und das Schwert zucket, Christus aber wehret jm.

[Folgt der Text Matth. 26, 51—56].

Das ist der dritte und letzte teyl von den Historien, was im Garten oder
15 am Olberg geschehen sey, Nemlich das Petrus, nach dem die Juden den Herrn Jesum fangen, mit dem Schwert dran will und gedenckt, seinen Meister mit gewalt zu retten. Solche Hystori helt uns erstlich ein nötige und nütze lehr für vom schwert oder weltlicher gewalt, wer es füren oder nit füren soll, und was für straff drauff gehöre, wo yemand des schwerts sich annasset und doch dazu
20 nit beruffen ist. Zum andern weyl eben Petrus in disem fall das schwert brauchet, Christum damit zu retten, und aber Christus jm solches verbeut, ist es von nöten, das man die frag hie handele, ob man auch das Euangelion mit dem schwert möge oder soll verfechten, auff das weltliche Oberkeit zu beden teylen[2] gewissen bericht[3] hab und nit entweder wider jhr ambt und beruff etwas thut oder mehr
25 thue, denn jhr ambt und beruff erfordert. Denn da wer es zu beden teylen unrecht gethun, und würde gewise straff drauff folgen.

[Bl. z 4] So vil nun den ersten handel mit Petro betriffet, ist es offenbar, das er ein prediger oder Kirchen person ist, welcher das schwert nit gebüret, wie der Herr spricht: Weltliche Fürsten regiren, jhr aber nicht also. Derhalb da er das Matth. 20, 25
30 schwert in die hand nimbt und fechten will, thut er unrecht, und Christus straffet jn drumb. Nit allein der ursach halb, das diß ein solcher handel war, da man kein schwert zu solt brauchen, wie Christus spricht: Meynst nit, so es solt fechtens gelten, Ich köndte meinen Vater biten, das er mir zwölff Legion Engel schickete? Als wolt er sagen: Es muß yetz gelitten sein, Ich will nit, das yemandt meint-
35 halben fechte oder mich schütze, Sonder auch darumb, das das schwert jm als einer privat personen nit gebüret. Derhalb heyst er Petrum nit allein das schwert

---

[1]) *S. oben S. 248, 36.* [2]) = *nach beiden Seiten.* [3]) = *bestimmte Anweisung.*

Matth. 26, 5 einstecken, sonder setzet ein seer hartes drowort hynzu: 'Wer das schwert nimbt, der soll durchs schwert umbkommen'. Disen Spruch sollen wir fleyssig mercken.

Denn es macht der Herr damit ein unterschid zwischen uns menschen und gibt zuverstehn, Das etlichen das schwert von Got in die hend geben wirt, das sie es füren sollen. Das sind nu alle die, so durch ordenliche und gewonliche 5 mittel zur weltlichen Oberkeit beruffen werden, das sie regirn, auff den gemeynen nutz sehen und den selben fürdern und allem offentlichem ergernuß wehren sollen. Solchen gibt Got das schwert in die hand, das ist: Gottes will und ordnung ist es, das sie das schwert sollen füren, nit jnen selb zu gut, sonder den Röm. 13, 4 unterthanen, wie Paulus saget: Weltliche Oberkeyt 'ist Gottes Dienerin, ein 10 rächerin zur straff uber den, der böses thut'. Denn weil die welt mit worten sich nit will ziehen lassen, auff das in gemeyn frid und einigkeyt erhalten und dem mutwillen gewehret werd, muß man einen ernst brauchen und mit gewalt die leut von der sünde abziehen. Will ein Dieb das stelen nicht lassen, so henge man jn an den liechten[1] galgen, so ist man für jm befridet[2], Will ein mutwilliger[3] Bub 15 seines gefallens[4] yederman beschedigen unnd umb eines worts willen umb sich hawen und stechen, so thu man jm seine recht auff dem Rabenstein[5], so hat man ruhe vor jm, Er wirt niemand mer hawen noch stechen, der Hencker kan jms feyn wehren. Also, wo weltliche Oberkeyt wider die sünde und ergernuß das schwert lest schneyten, das heyst Got gedienet. Denn Got hat es befolhen, 20 Er will die ergernuß und sünde nit lassen ungestraffet hyngehen. Das ist nun ein außschuß[6], welchen Got unter den menschen macht, das er etlichen das schwert in die hand gibt, dem ubel mit zu wehren und die unterthanen zu beschützen.

Die andern aber, die solchen befelh nicht haben, die selben sollen durch auß des schwerts müssig stehn[7] und es nit ehe zucken, denn weltliche Oberkeit heisse 25 es. Wo sie aber das schwert selb nemen, stehet das urteyl hie und wirdt gewißlich nit liegen, mit dem schwert sollens umbkommen, Wie man hin und wider in allen Historien sihet, das eygne rach nie gut gethon hat noch wol geraten ist, Alle Auffrührer haben endtlich müssen herhalten und sind dem schwert zu teyl worden, Alle manschlechtige[8], so andere unbillich gewürget, sind entweder 30 dem Hencker in die hend kommen oder sonst umbkommen oder so in eim ellenden leben jrr gefahren, das es hundertmal besser wer einmal gestorben. Das ist Gottes ordnung, der will es also haben, Das alle die, so das Schwert nemen und nicht warten, biß es jnen Got oder die Oberkeyt in die hend gibt, durchs schwert sollen umbkommen, Da wirdt nymmer anders auß.[9] 35

Derhalb soll yederman auff sich gute acht haben und dem zorn den zaum nit lassen[10], Sonder entweder mit gedult das unrecht leyden und uberwinden

---

[1]) = *öffentlichen; s. Unsre Ausg. Bd. 49, 535, 18.* [2]) = *gegen ihn sichergestellt.* [3]) = *gewalttätiger.* [4]) = *nach seinem Belieben.* [5]) = *der Richtstätte; s. Unsre Ausg. Bd. 46, 289, 29.* [6]) = *besondere Behörde.* [7]) = *des Schw. entbehren, sich enthalten.* [8]) = *Totschläger; nicht bei Luther, s. DWtb.* [9]) = *Das steht unabänderlich fest.* [10]) = *nachgeben.*

oder die ordenlichen und von Got erlaubten rach suchen. Was aber die selb sey, ist gnugsam angezeigt. Denn weyl Got weltlicher Oberkeyt den befelh hat geben, das sie dem ergernuß wehren und die frommen mit dem schwert schützen soll, soltu daselb schutz suchen, Den, der dich beleidigt, beklagen, nicht allein darumb, 5 das du für jm befridet[1] werdest, sonder auch darumb, das dem ergernuß geweret und dem mutwillen[2] gestewret werde, und Weltliche Oberkeit jhr Ambt recht außrichte. Denn ein Burgermeister in einer Stat, Ein Fürst im Land kan nit all hendel wissen und ist doch ambtshalb für Got schuldig, allem ergernuß und mutwillen zu wehren. Wenn nun du zu deim schaden still schweygen woltest, 10 ein ander auch, würde des ergernuß nur dest mer werden, und du zu deim eygen schaden ursach geben. Solchs aber ist bedes unrecht, In dem aber kanstu bedes fürkommen[3], wenn du dein Oberkeyt umb schutz anschreyest. Im fall aber, das die Oberkeyt auff dein ansuchung nichts dazu thun und dir zu deim rechten nicht verhelffen wolt, als denn heyst es: leyde es gedultig und hüte dich für eygner 15 rach, Denn sonst würdestu dein recht für Got und den menschen zum unrecht machen 2c.

Ja, sprichst du, wo bleybet denn, das Christus sagt: 'So yemand dir einen streych gibt auff deinen rechten backen, dem biete den andern auch, Und so yemand mit dir rechten will und deinen rock nemen, dem laß den mantel auch' 2c. 20 Antwort: Solches bedes ist dahin geredt, das du für eigner rach dich hüten und ehe alles leyden solt und warten auff den Richter im hymel, der will sein ambt nit so schlefferig und nachlessig füren, wie bißweilen weltliche Oberkeit pflegt. Das du aber, wo dir unrecht geschicht, dich solches gegen deiner Oberkeit nit beklagen soltest, sonder dazu still schweigen, solches heist Christus nit. Ja (sprichst 25 du) wenn ich den beklage, der mir leydes thun hat, so suche ich dennoch die rach? Antwort: Ja, und thust auch recht dran. Solches aber heisset nicht dein eygne rach, sonder Gottes rach, die er dazu geordnet hat, das dem ergernuß geweret, und yederman bey dem seinen erhalten werd.

Matth 5, 39 f.

Das also die summa diser Hystorien ist: Wem das schwert nit befolhen ist, 30 sonder selb darnach greyfft, entweder sich oder andere damit zu rechen, der thut unrecht und felt in Gottes urteyl und gericht, das heist also: 'Wer das schwert nimbt, soll durchs schwert umbkommen'. Derhalb geschicht dir oder den deinen unrecht, so hüte dich für dem unrechten mittel, das du das schwert nemen und selb woltest drein schlagen. Greyffe aber zum rechten mittel, das ist: bring es 35 für dein Oberkeyt, die laß dich schützen und retten. Die hats befelh von Got und ist darumb eingesetzet, so thust du recht und kanst dich nit vergreiffen.[4] Wo aber die selb nit will oder kan helffen, so heyst es: leyde dich[5] und nymb das schwert nicht selb, laß es Got rechen, der es gewißlich thun und auch die Oberkeyt jres unfleyß halb straffen wirdt.

Matth. 26, 52

[1]) *S. oben S. 752, 15.* [2]) = *Eigenmächtigkeit, Gewalttat.* [3]) = *verhindern.*
[4]) = *verfehlen, vergehen.* [5]) = *füge dich.*

[Bl. z 5] Wie aber, wenn ein mörder mich im wald oder ein böser bub auff der gassen uberlieffe und begeret mich zu beschedigen, und ich hett nicht raum bey der Oberkeyt hilff zu suchen, Soll ich mich beschedigen oder würgen lassen? Antwort: Neyn. Denn da ist der Oberkeyt erlaubnuß, das ein yeder sein leyb und leben wider frevel und mutwillen schützen soll. Darumb die Oberkeyt, 5 wo sie solche bekommet, sie flugs beim kopff nymbt und hinweg richtet.[1] Und Moses hat auß Gottes befelh eben diser und ander ursach halb verordnet, das man etliche freystette ernennen solt, dahin sich die verfügeten, so ein todtschlag gethun hetten, nit fürsetzlich auß eigner rach oder zorn, sonder on geferd oder auß dringender not. Solchem urteyl folgen auch die weltlichen recht und erlauben 10 die notwehr, Aber ausserhalb dises eynigen fals heyst es: 'Wer das schwert nimbt, wirdt durchs schwert umbkommen'.

Gleich aber wie die, welchen das schwert nit befolhen, des schwerts ymmerdar sich anmassen und darnach greiffen, Sie wöllen ordenliche rach nit suchen und gedencken sich selb zu rechen, Eben also geschicht es auff der andern seyten 15 auch, das die, denen das schwert von Got in die hend geben ist, das sie es füren und damit umb sich hawen sollen, die wöllen ymmerdar zu gelind sein, Gerad als hette Got jnen ein fuchßschwantz[2] und nit ein schneidendes schwert in die hend geben. Solches ist auch ein grosse sünd und schwerer ungehorsam gegen Got, bringt auch ein seer schwere straff mit sich. Denn wo weltliche Oberkeyt 20 wider offentliche ergernuß billichen ernst nit brauchen will, da muß endtlich Got Richter sein und drein schlahen. Wenn derselb Richter kombt, der nimbt nicht einen oder zwen, sonder ein gantze Stat, ein gantzes Land, das muß solcher sünden halben herhalten, wie die Schrifft an vil orten zeuget und vil Exempel vor der hand sind. 25

Darumb ist es von nöten, das weltliche Oberkeit nit laß noch mit der straff gelind sey, sonder ein dapffern ernst und fleissiges aufffehen hab und allenthalb, wo das ergernuß auffraget, die straff gehn laß. So thut sie jrem ambt genug, und Got hat ein wolgefallen dran, Aber, wie gesagt, es wirdt saur, man thuts nit gern, wie die Exempel vor augen sind. Denn wie offt geschicht es, 30 das man gelindigkeit brauchet und grosse, grewliche ergernuß schimpfflich[3] straffet? Wie oft scheubt man rigel unter[4] und suchet fürbitt, das das ubel gar nit gestraffet werd? Solt man aber nit vil mer auff Gottes befelh und gebot denn auff der menschen fürbit sehen? Got spricht: Da hast du das schwert auß meiner hand, das gibe ich dir, das du an meiner stat alle offentliche ergernuß solt straffen, 35 und an yederman, der unter deim Regiment ist, nichts angesehen[5], er sey freund, feinde, hoch, nider, reych, arm, edel, unedel, wo ergernuß ist, da hawe drein, laß es nit ubersich kommen.[6] Solches sagt Got zu aller Oberkeyt. So kommen

[1]) = *unschädlich macht.* [2]) *als Mittel zu freundlichem Streicheln; s. Unsre Ausg. Bd. 18, 394, 12; Bd. 40², 270, 3.* [3]) = *ohne Ernst.* [4]) = *tritt man hindernd dazwischen; s. DWtb., Riegel 1b (unterschießen).* [5]) = *ohne Rücksicht darauf, ob.* [6]) = *in die Höhe kommen.*

auff der anderen seyten die menschen, Bitten, man wölle da, dort schonen oder ein gnedige straff gehen lassen, Und geschicht gemeynigklich, die leut mit jr fürbit richten bey der Oberkeyt mehr auß, denn Gott mit seinem harten, strengen befelh und gebot, Ob es aber recht sey, und was es bey Gott verursache, da
5 dencke du nach.

Biß weylen begibt es sich, das das ergernuß offentlich und am tage ist, Aber weltliche Oberkeit wil nit ehe mit der straff dran, denn es seyen kleger da. Weyl niemandt klagt, lassen sie es auch gehn. Das heyst zumal Gottes befelh und dein ambt gantz und gar in wind schlagen. Denn eben wie ein Thurner oder hauß-
10 man auff den thurn darumb gesetzet wirdt, wo bey tag oder nacht fewr oder ander unrath[1] in oder umb die Stat sich wolte eugnen[2], solches in zeyt[3] zu melden und für schaden zu warnen, Eben also hat Got weltlich Oberkeit hoch uber ander leut gesetzet, allenthalb auff zu sehen, auff das, wo eyniges ergernuß, klein oder groß, sich herfür gibt, sies mit dem schwert dempffen und nit sollen auffkommen
15 lassen, Got gebe[4], man klag oder klage nit, Denn umb solcher ursach willen tregt sie das schwert, wie Paulus saget, Den bösen wercken zur forcht, auff das jeder- Röm. 13, 4 man befridet[5] und dem mutwillen gewehret werd. Und der Herr sagt hie: das schwert sol nit feyren noch müssig gehn, sonder es sol umbbringen die, so es nemen. Also ist es zu beden teylen baufellig[6], Die das schwert nit haben, die
20 wöllen es haben und umb sich schlagen, wie Petrus hie, Widerumb, die es haben, kan man mit mühe und arbeyt dahyn bringen, das sie es in die hand fassen und brauchen. Wer aber disen Spruch recht verstehet und jm nachkommet, hat jm Got das schwert nicht in die hand gegeben, so wirt ers lassen ligen und ehe alles leyden und dulden, denn das ers wolt von sich selb in die hende nemen. Ursach:
25 er sihet den befelh Christi und die ordnung Gottes für augen und helts gewißlich darfür, es wer nit vergeblich sein, Darumb hütet er sich darfür wie für dem Henger, Galgen und rad, das er wider solchen befelh nicht thu. Widerumb hat jm Gott das schwert in die hend geben, so lest ers getrost und unerschrocken gehen wider menigklich, unangesehen, was stands oder vermögens yeder sey.
30 Wenn ergernuß da ist, weyß er, das ers wehren soll, Darumb gehorchet er Got und dienet Got mit solchem ernst. Das sey gnug vom ersten teyl.

Hie felt die frag für[7], davon oben gemeld, Weil es den privat personen durch auß gewehret ist, zum schwert zu greiffen, und Petrus hie vom Herrn Christo darumb gestraffet wirt, das er das schwert zucket, jn zu retten, Ob solches Exempel
35 sich also weyt ziehe[8], das, wo ein Oberkeit der Religion halb angefochten wirt, sie möge zur wehr sich stellen, oder das ichs noch deutlicher sag, Ob man auch des Euangelions halben fechten und es mit dem schwert wider menigklich ver-

33 grieffen *A*

[1]) *S. oben S. 746, 4.* [2]) = *ereignen.* [3]) = *rechtzeitig.* [4]) = *es ist gleichgültig.* [5]) *S. oben S. 752, 15.* [6]) = *schlimm bestellt.* [7]) = *erhebt sich.* [8]) = *erstrecke.*

teydigen möge, So doch Christus nicht will, das jn Petrus mit dem Schwert rette.

Hie müssen wir erstlich auff die ungleycheyt sehen, Denn wir müssen bekennen, das es Gottes will also gewesen sey, das Christus eben dazumal solte leyden, wie er selb bezeuget, da er bitt: Vatter, ist es müglich, so laß disen Kelch 5 von mir gehen. Aber auß solchem folget nit, das es Gottes wil sey, das weltliche Oberkeit dazu still schweygen und es entweder billichen oder dulden soll, das das Euangelion von andern vertilget unnd Abgötterey angerichtet werde. Ps. 2, 10 Denn im andern Psalm stehet diser befelh mit klaren worten: 'So last euch nu weysen, jr König, und züchtigen, jr Richter im Land'. Das ist: gebt dem Euan- 10 gelio platz, verfolget es nit, nembt es an und haltet drüber.[1]

Zum andern ist noch ein ungleicheyt hie, die wol zu mercken. Denn Petrus [Bl. z 6] (wie oben gemeldet) ist nit allein ein privat person, welcher das schwert von Got nit befolhen, Sonder ein geystliche person, so mit dem Predigambt umbgehn und mit dem schwert gar nichts soll zuthun haben. In disem fall aber 15 reden wir nicht von privat personen, sonder von denen, so das ambt haben, und denen Got durch ordenlichen beruff das schwert an die seiten gehenget und in die hende geben hat. Dise hat Got nit also gesetzet, das sie wie ein Seuhirt allein auff das leybliche sollen sehen, wie frid erhalten werde, und yederman seine narung schaffen könne, sonder sie sollen auch, und am meysten, auff das geyst- 20 liche sehen, ob dem rechten Gottesdienst halten, falsche lehr und Abgötterey straffen und vertilgen und ehe alles dran setzen, ehe sie sich und jre unterthanen zu Abgötterey und lügen zwingen liessen. Darumb spricht der ander Psalm: Ps. 2, 12 'Küsset den Sun', das ist: Nemet Gottes wort an und haltet drob. Solches ist weltlicher Oberkeit fürnemes ambt, wie man sihet, das es Got in den Historien 25 foddert, und nit allein die frommen Könige bey den Juden, Josaphat, Josias, Ezechias, Sonder auch unter den Heyden, als NebucadNezar, Darius, Cyrus, trefflich darumb gerhümet werden vom heyligen Geyst, das sie rechten Gottesdienst angerichtet und wider die Abgötterey mit gewalt sich gesetzet haben.

So nu solches weltlicher Oberkeit ambt ist, so folget ye, wenn sie von got- 30 losen angefochten wird (Denn unmüglich ists, das dise den heyligen Geyst haben, so Gottes wort verfolgen und Abgötterey handhaben), das sie jnen nicht folgen, sonder mit gewalt sich und die jren, so lang sie können, schützen und auffhalten sollen. Denn wo die weltliche Oberkeyt solches nicht würde thun, was wolte drauß werden? Sie allein hat das schwert, will sie es nicht brauchen, so dürffen 35 es die unterthanen auch nit brauchen. Was wirt als denn anders folgen, denn das der Gotlosen fürnemen einen fortgang gewinn, Gottes wort getilget, der recht Gottesdienst abgeschaffet und die alte Abgötterey wider angerichtet werde? Wer wolte aber oder solte solches billichen unnd so grosse, grewliche sünde auff Ps. 2, 10 sich laden? Da doch der befelh schon allgereyt[2] da ist: 'Jr König, last euch weisen', 40

---

1) *S. oben S. 740, 19.* 2) *Vgl. S. 757, 24 und S. 760, 14.*

'küsset den Sun, auff das er nit erzürne, und jr auff dem weg umbkommet', Ps. 2, 12
Item, fliehet Abgötterey. Item, das schwert ist ein forcht den bösen wercken. 1. Kor. 10, 14; Röm. 13, 4
Weyl es denn ein böses werck ist, Abgötterey anrichten, ist es nicht allein erlaubet,
sondern auch ernstlich gebotten denen, so das schwert haben, das sie es wider
5 solches böses getrost brauchen und sich und die jren darfür schützen und retten
sollen.

Ich rede aber für und für von denen, die das schwert haben und im ambt
sind. Die aber das schwert nicht haben, als wenn die Bischoff jre Unterthanen
zu einer gestalt unnd andern offentlichen jrrthumben dringen, ob wol die unter-
10 thanen in solchen fellen mer Gott denn den menschen folgen sollen, unnd Got
solchen ungehorsam jnen ernstlich aufflegt, so sollen sie doch darumb das schwert
nicht zucken, sonder leyden. Sonst würden sie es zucken wie Petrus, dem es
niemand befolhen het.

So aber hie yemandt wolte ein unterschid machen, das eine Oberkeyt gegen
15 der anderen zu rechnen, ist höher oder niderer, An solcher unterschide ligt nichts
in solchem fall. Denn Got ist die gröste Oberkeit uber alle, der spricht: Du solt Matth. 17, 5
meinen Sun hören, Ob nun weltliche Oberkeyt ungleich ist, so wirdt sie doch
gegen Got gleich, denn er ist uber sie alle, so sind sie alle unter und von jm. Der-
halb soll niemand jm und den seinen Abgötterey und falsche Gottesdienst lassen
20 aufflegen, Sonder sich auch mit gewalt dawider schützen, so lang man kan.
Denn Gott soll man mer folgen denn den menschen.

Ja, sprichstu, Ein Christ soll unrecht und gewalt leyden, Und nit mit gewalt
darwider fechten. Antwort: Wir reden hie von weltlicher Oberkeyt, die das
schwert tregt, die leidet schon allgereyt gewalt und unrechts gnug, wenn andere
25 Oberkeit sie auß dem friden setzet und mit krieg anfichtet, Bey disem leyden
laß mans bleiben und lege Christlicher Oberkeyt mer nit auff. Wer jr aber
mer aufflegen und das schwert gar auß den henden will nemen, was thut der
anders, denn das er williget, das die feind des worts alles nach jrem willen
machen und Gottes wort gar hinweg nemen? Solches bekombt man wol, wenn
30 mans musse thun und mit dem Schwert nichts erhalten kan. Weyl aber noch hoff-
nung da ist, und der handel zu Gottes berath und in seinen henden stehet, soll
man etwas drüber[1] wagen und leyden, auff das man uns nit möge beschuldigen,
wir haben auff gunst, fried und anders mehr denn auff Gottes wort und der
unterthanen heyl und wolfart gesehen.

35 So ist ye[2] der befelh lauter und klar: 'Osculamini filium'. 'Hunc audite'. Ps. 2, 12; Matth. 17, 5;
'Küsset den Sun', höret mein Sun, 'fliehet Abgötterey' ꝛc. Solche befelh legen 1. Kor. 10, 14
weltlicher Oberkeit diß auff, das sie nit allein weltlicher oder zeitlicher erger-
nuß sich sollen entgegen setzen, sonder auch falscher lehr und falschem Gottes-
dienst, Womit soll sie es aber thun und sich dawider legen? Was hat jr Got
40 dazu geben? Ists nicht war, es ist das schwert? Wider wen sollen sie es aber

[1]) = *dafür.* [2]) = *wahrlich.*

füren? Wider die, so falsche lehr und falsche Gottesdienst verteydigen und andere dazu zwingen wöllen. Solches soll Christliche Oberkeit nit leyden. Denn der höhest Herr im hymel hat es verbotten, Und heyst Got geehrt und sein wort gepreyset, wo man frid, menschen gunst und anders ehe inn fahr setzet[1], denn das man wider Gottes wort etwas solte billichen. 5

Also haben wir nun den Petrum mit seim schwert, der da fichtet und will den Herrn Christum retten, aber er hats keinen befelh. Nun stehet noch ein predig hie, die geht fürnemlich wider die Juden, die hetten befelh von jr ordenlichen Oberkeyt, das sie solten schwert und spiesse nemen und wider den Herrn Jesum brauchen. Und dennoch schilt sie der Herr auch drumb, Jr seyt außgangen (spricht 10 er) als zu einem mörder mit schwerten und mit stangen, mich zufahen, Byn ich doch teglich gesessen bey euch und hab gelert im Tempel, und jr habt mich nit griffen. Mit disen worten straffet sie der Herr zweyer ursach halb. Die erst, das, wo gleich weltliche Oberkeit den unterthanen das schwert in die hand gibt, sie es doch nit sollen nemen, wo die sach böß und ungerecht ist. Die ander, das sie 15 es wider jn, den Herrn, nit solten genommen haben. Denn er war kein mörder, Es war der lehr halb zuthun, Solchen hader soll man nit, wie die Papisten pflegen, mit dem feur oder schwert, Sonder mit der schrifft richten und schlichten. Sind wir Ketzer, wie sie uns beschulden, so uberweysen[2] sie uns mit der [Bl. aaa 1] Schrifft und lassen den Henger daheim[3], der gehört zu solcher disputatio nicht. Aber wie 20 es die Juden mit Christo angefangen haben, Also treyben es die Papisten, jhre schuler, noch. Disputirn können und wöllen sie nit, es sey denn, man lasse jre Doctores und des Bapsts Decret so vil gelten als das wort Gottes. Darumb, weyl wir solches wegern, kommen sie, wie die Juden wider Christum, mit schwerten und stangen wider uns, auff das ja yederman sehe, welcher art sie 25 Joh. 8, 44. 37 sind. Nemlich, wie der Herr zun Juden sagt Joha. 8: 'Jhr seyt von dem Vatter, dem Teuffel', denn 'jhr suchet mich zu tödten'. Solches sehen wir an allen Papisten, wir müssens aber dulden und leyden, Die wir sind wie Petrus, denen das schwert nit befolhen ist, Es wird aber Gott zu seiner zeyt solche unbilligkeyt straffen und die seinen gnedig wider der blutdurstigen Tyrannen wüterey er- 30 retten. AMEN.

Die vierd Predig.

Wie der Herr Jesus für Annam und Caipham gefüret, und was für ein Gerichtsordnung oder Proceß die Juden mit jhm gehalten haben. 35

[Folgt der Text Matth. 26, 57—68].

Ewer liebe haben bißher gehört, wie unser Herr Christus von Juda im garten verraten unnd von den Juden gefangen sey worden, yetzt folget weyter,

---

[1]) = *eher preisgibt.* [2]) = *mögen widerlegen.* [3]) = *verzichten auf den H.*

wie sie jhn für den Hohenpriester Caypham gebracht unnd daselb also beklagt haben, das sie eintrechtigklich beschliessen, sie haben ursach genug, das sie jhn Pilato uberantworten unnd zu seim leben klagen.[1] Solche Histori ist nicht allein darumb von den Euangelisten so fleyssig beschriben, das wir dabey solten sehen
5 und lernen die heilig unschuld unsers Herrn Christi. Denn weyl wir wissen, das er Gottes Sun ist und vom heyligen Geyst empfangen unnd von einer Junckfraw geborn, müssen wir auß solchem schliessen, das er gantz reyn unnd on alle sünd gewest sey. Sonder dazu dienet diser Gerichtshandel sonderlich, weyl es der Kirchen unnd dem Euangelio inn der welt eben also gehen soll wie dem
10 Herrn Christo, auff das wir uns nicht dran ergern, wenn dergleichen uns auch widerferet, sonder ymmerdar auff dises vorbild sehen unnd uns damit trösten unnd zur gedult schicken. Denn so es unserm Herrn unnd haubt, dem Sun Gottes, also gangen hat, das er felschlich beklagt, von den Geystlichen dem Pilato inn die [Bl. aaa 2] hand und dem Henger an den strick ist gegeben, Was ists
15 wunder, so dergleichen uns auch widerferet? Der knecht sol es nicht besser haben denn sein Herr, und wir sollen uns frewen, wenn es mit uns dahin kombt, das wir können rhümen: Meinem Herrn Christo hat es auch also gangen. Denn da können wir die hoffnung haben, so wir im leyden jhm gleich sind, das wir jhm auch in der herrligkeit werden gleich sein, Ja auch im leyden, ehe die herrligkeyt offenbaret wirt, werden wir trost, hilff und rettung finden. Röm. 8, 17
20

Das also solche Histori erstlich uns zum trost ist fürgeschriben, das wir zum leyden getröster und gedultiger werden, weyl unser Herr Christus selb solches nit ist uberhoben gewest. Zum andern dienet es auch wider das gemeine welt ergernuß. Denn dise, die hie den Namen haben und heissen Hohepriester und
25 Eltesten im volck, die helt yderman für fromme, heylige lewt, jres ambts, stands und wesens halb, Gleych wie heutiges tages der Bapst, Bischoff, München und Pfaffen des Ambts halben die fürnembsten glider der Christlichen Kirchen wöllen sein. Aber da lerne hie und sihe nit auff das ambt, sonst wirdst du betrogen werden, Sonder sihe dahin, wie sie mit Christo umbgehen, was für ein hertz
30 und willen sie zu jm tragen, darnach du da gutes oder böses findest, darnach urteyle sie, so wirt dir das urteyl nit können fehlen.[2] Das ambt ist on zweyffel heylig und gut, Aber es kan wol ein schalck sein, der das ambt füret. Denn hie sihest du, das eben die Hohenpriester die sind, die den Herrn Jhesum nicht können dulden, Sie setzen jm zu und erdencken so vil, das sie jhn an das Creutz bringen.
35 Da must du bekennen, das es die ergsten bösen Buben sind. Also wilt du gewiß wissen, ob Bapst, Bischoff und dergleichen fromm sind oder nit, laß dich jr ambt nicht jrren, sihe nur dahin, wie sie sich gegen das Euangelion und die rechte lehr halten, so wirst finden, das sie eytel Judas kinder sind und eben so ein hertz gegen das Euangelion haben wie die Hohenpriester wider Christum. Diß ist
40 die rechte frucht, dabey man die falschen Propheten, die wölff, eygentlich kan

---

[1]) = *auf Leben und Tod verklagen; sonst nicht belegt.* [2]) = *fehlschlagen.*

erkennen, ob sie gleych im Schaffbeltz einher gehen und haben das ansehen, alß weren sie fromme, unschedliche lewt. Nun wöllen wir den Proceß für uns nemen unnd sehen, wie die heyligen lewt mit dem lieben Herrn Christo so hessig, geferlig, listig und gifftig umbgehen.

Der Euangelist Johannes meldet, es haben die Juden den Herrn Jhesum erstlich zu Annes gefüret, der nicht ein Hoherpriester, sonder des Hohenpriesters Cayphas schweher war, Aber vor dem Caypha ist dises Annas Sun, Eleazar, und nach Caypha sein ander Sun, Jonathas, Hoherpriester gewest. Darauß gut abzunemen ist, das Annas ein trefflicher, ansehlicher, fürgenger[1] Man gewesen, und der hauff, so Jesum gefangen gefürt, darumb zu jhm am ersten einkeret hat, ob villeicht in seim hauß, alß des Eltesten und nechsten, die Juden zusamm kommen und sich berathschlagen wolten. Aber Annas weyset sie bald zu seim Eydem, dem Caypha, der des selben Jars Hoherpriester war, Denn daselb hin hetten sich allgereyt[2] die Hohenpriester und Eltesten versamlet. Da sihe erstlich, wie unbillicher weiß die Hohenpriester mit dem herren Christo umbgehen. Denn sie sind zu gleich kleger und Richter, Darumb muß der Herr seiner sachen unrecht haben, er sage und thu, was er wölle. Jn weltlichen hendeln wer solches ein seer grosse unerbarkeyt. Wie es denn durch sondere satzung gewehret ist, das niemand sol zu gleich kleger und richter sein. Aber disen heyligen leuten ist nichts sünd, sie habens alles macht, Was sie gelustet, das dürffens thun, und trotz, wer es jnen wolte unrecht geben oder etwas ubel deuten. Mit unsern geystlichen, dem Bapst und Bischoffen gehets gleych also. Es hat der Bapst nun vil Jar her nach einander uns Deutschen das maul auffgesperret[3] und sich gestellet, alß wölle er durch ein Concilion den zwispalt in der Religions sachen abschaffen. So ist es von unserm teyl[4] auff vilen Reychstägen und sonst ernstlich gesucht worden, das man ein frey Christlich Concilion möchte haben und dem zwispalt, der vor augen, mit heiliger Schrifft begegnen und auffheben. Aber da sihet man offentlich, das der Bapst mit uns und dem heyligen Euangelio, eben wie die Juden hie mit Christo, begeret umbzugehen, Er ist ein part[5], und hebt sich der zanck seiner lehr unnd Gottesdienst halb, die er wider Gottes wort in der Kirchen angericht hat und noch drüber helt. Was soll nun der beklagte thun? Soll er selb Richter sein, so wirdt er jm nit unrecht und seinem gegenteyl, dem Kleger, nicht recht geben. Das will der Bapst unnd sein hauff in disem handel durchauß haben, So feine, erbare leut sind sie, Ja, das noch mehr ist, er lest sich offentlich hören, wo ein Concilion gehalten, so sollen wir, als die vor verdambten von jm, weder stymm noch beysitz in solchem Concilio haben. Das ist doch je ein mutwillige[6], unbilliche, beschwerliche[7] handlung. Aber hie stehets, Die welt kan mit Christo anders nicht umbgehn, Darumb mögen

---

[1]) = *vorgängiger d. i. hochstehender; sonst nicht belegt.* [2]) = *allbereits.* [3]) = *Versprechungen gemacht; vgl. S. 71, 32.* [4]) = *von unsrer Seite.* [5]) = *Partei (im Rechtsstreit).* [6]) = *willkürliche.* [7]) = *anfechtbare? bedauerliche?*

wir hie die gedult an die hand fassen[1] und mit dem Herren Christo solche unbillig=
keit biß zu seiner zeyt tragen. Es will doch nicht anders sein[2], Cayphas, der sich
als ein Richter auff den Richterstul gesetzet hat, der klagt zum Herren Christo
selb[3] und gibt jm seiner sach gar unrecht.[4] Solchs ist die erste unbilligkeyt in disem
5 Proceß bey den geystlichen.

Zum andern ist diß auch seer beschwerlich[5], Sie wöllen den Herren Christum
schlecht[6] tod haben und können doch kein genugsame ursach finden, sonder müssen
sich mit lügen und falschen zeugen behelffen, Biß letzlich Cayphas, der Richter,
selbst aufftrit und ein anklag herfür bringet, die ein wenig ein ansehen hat.
10 Unter andern falschen zeugnussen ist dise, das jr zween herfür tretten und sprechen:
Er hat gesaget, Ich kan den Tempel Gottes abbrechen und in dreyen tagen
den selben bawen. Solche Histori, wie es sey zugangen, findest Johan. 2. Denn Joh. 2, 13 ff.
da unser Herr Jhesus zu Jerusalem auff eim Osterfest mit einer geisel die Wechßler
und Kauffleut mit jren ochsen, Schafen, tauben, und was sie sonst hetten, auß=
15 tribe und verschüttete den Wechßlern das gelt und stiesse die wechßeltische umb,
samleten sich die Juden und sagten: Du unterwindest dich eines sondern ge=
walts, hast du auch befelh, solches zuthun? Was zeigest uns für ein zeychen,
das du solches thun mögest? Da antwort der Herr also: 'Brechet disen Tempel,
und am dritten tage will ich jn auffrichten'. Solches meinet er eben, wie jhenes
20 Math. 12. mit dem zeichen Jonas, als wolt er sagen: Jr begeret ein zeychen, Matth. 12, 39
das soll euch auch wider faren. Jr werd mich töd=[Bl. aaa 3]ten, aber am dritten
tag würdt ich mich selb vom todt wider aufferwecken. Wer an solchem zeychen
sich nit lest benügen, dem ist nicht mehr zu helffen. Das ist die Histori. Aber
wie verkeren sie die wort so schalckhafftig. Er spricht: Jr werdt jhn zerbrechen:
25 So sagen sie, er hab gesagt, er wölle jn zerbrechen. Und ob man gleich solche
wort bey dem verstand liesse bleyben, wie es die Juden verstehn, vom tempel
zu Hierusalem, solt umb solches wortes willen ein mensch den todt verschuldet
haben?

In Summa: Wer wider Christum will klagen, der muß ein schentlicher
30 lügner werden, Wie wir an unsern Papisten auch sehen, eytel lügen ist es, was
sie wider das Euangelion schreyen. Sie schemen sich nicht, die heylosen leut,
schreyben es in die Bücher, wir gehn mit dem hochwirdigen Sacrament so erger=
lich umb, das wir den Kelch, so uberbleybet, an die wende giessen, das gesegnete
brot, so es uberbleibt, mit füssen tretten. Solchs, sind es nit grobe, greyffliche
35 lügen? Geschicht es doch mit schlechtem brot und wein nit, man hebt es schon auff
und helt es ehrlich. Solte man es denn hie nit thun, da wir bekennen und lehren,
es sey nicht allein brot, nicht allein weyn, wie die Sacramentschwirmer lehren,

---

9 ansehet *A* *30* weden, Sie *A*

[1]) = *uns in G. fassen; sonst nicht belegt.* [2]) = *Es kann ja nicht anders sein.* [3]) = *bringt die Klage gegen Chr. selbst ein (obwohl er Richter ist).* [4]) = *verurteilt ihn rundweg.* [5]) *S. oben S. 760, 37.* [6]) = *schlechterdings.*

sonder der leib und das blut Christi, für uns am Creutz gegeben und für unsere sünd vergossen? Aber laß dich solches liegen an den Papisten nicht wundern, Wer mit lügen umbgeht, der kan kein warheyt reden, Und wer wider die warheyt handlet, der kan sonst mit nichte denn mit der lügen sich behelffen. Solches hat die welt mit Christo, wie wir hie sehen, angefangen und muß es mit den 5 Christen und dem heyligen Euangelio also hynauß machen.

Alß aber die zeugnuß nit zusamm stymmen wöllen und an sich selb unkrefftig sind, feret Cayphas herfür, der Richter oder Hohepriester, und (wie Johannes meldet) fraget er Christum umb seine Jünger und umb seine lehr, Alß wolte er sagen: Was bringest du doch für ein newe lehr? Ist dir Moses nicht 10 gut gnug? Must du etwas sonders haben? bist du allein gelert? Sind denn wir all narren? Wo sinds nu, die deine lehre für recht und Gottselig achten? Sie möcht so gut sein, wir würdens uns auch gefallen lassen und annemen. Aber es ist eytel böses gesind[1], das du an dich hengest[2], Was redlich und auffrichtig ist, das wünschete jm deiner predig nicht.[3] 15

Auff solche frag antwortet der Herr: Ich hab allzeyt gelert inn der schule und in dem Tempel, da alle Juden zusam kommen, und hab nichts im winckel[4] geredt, was fragstu mich darumb, frage die darumb, die es gehöret haben, was ich zu jhnen geredt hab, Sihe, die selbigen wissen, was ich gesaget habe. Es will der Herr sein lehr unveráchtet haben und Sagt, er habe das liecht nicht gescheuhet, 20 sonder offentlich prediget. Derhalb soll mans kein winckelpredig schelten. Aber da steht ein böser Bub dabey, der gibt dem Herren einen harten backenstreich, drumb das er dem Hohenpriester also antwortet und nit höher feyret.[5] Solche Pfaffenknecht sind heutiges tages die unnützen wescher, Witzel, Cocles und dergleychen, die wol dienen wöllen, lestern und schenden das heylige Euan- 25 gelion nur darumb, das sie bey jhren Bischoffen und dem Abgott zu Rom jhnen ein gunst schöpffen.[6] Das muß man leiden, Christus hats auch gelitten, Aber dennoch nicht dazu stillschweygen noch solche untugent ungestraffet oder unbemeldet[7] lassen hingehen. Wie Christus hie den knecht hart antastet[8] und sagt, er hab jn unbillicher weyse geschlagen, und lests doch beim selben wenden.[9] 30

Sie haben doch nichts, die feinde Christi, darauff sie fussen können. Derhalb fehret Cayphas, der Hohepriester, zu und greifft zur haubtsache, Ich beschwere dich (spricht er) bey dem lebendigen Got, das du uns sagest, ob du seyest Christus, der Sun Gottes. Diser kan die sach zu werck ziehen[10] unnd dem Herrn Christo nach der gorgel greiffen.[11] Da mercke erstlich, das diß des Cayphas mey- 35 nung nit ist, das er oder die andern an jhn wolten glauben, wenn er sagte, er wer Christus, Neyn. Sonder solches bekentnuß wöllen sie von jm haben und lassen

---

1) = *Gesindel.* 2) = *als Anhang gewinnst.* 3) = *wünschte sich, begehrte deine Pr. nicht.* 4) = *im geheimen.* 5) = *ehrerbietiger behandelt.* 6) = *sich beliebt machen.* 7) = *ungerügt.* 8) = *anfährt, hernimmt.* 9) = *bewenden, beruhen.* 10) *Wohl = voranbringen; vgl. etwa Unsre Ausg. Bd. 51, 184, 30; Bd. 37, 673.* 11) = *wehrlos machen; s. Dietz, Gurgel.*

sich bedüncken, es habe darnach nit not. Christus verstehets auch wol, aber darumb will er nit leugnen. Du sagst es (spricht er), das ist: Ja, wie du sagest, Ich byn Christus, Unnd das noch mehr ist, es ist umb wenig tage zuthun, so werd jhr sehen des menschen Sun sitzen zur rechten der krafft, das ist: Ich wird mich nit
5 mer dürffen leyden, sonder in solchem fleysch und blut ewiger, almechtiger Gott sein und uber alles herschen, biß ich am Jüngsten tage wider komm in der Wolcken und richten würde lebendige und todten. Wolan, da hat der Hohepriester die herrliche, treffliche bekentnuß, was er von disem menschen halten und glauben soll, welchen er unnd andere zufangen bestellet und zu tödten fürgenommen
10 haben, Wie brauchet er nun solcher bekentnuß?

Er zureisse (spricht Matheus) seine kleyder und sprach: 'Er hat Gott gelestert, was dürffen wir weiter zeugnuß? Sihe, yetzt habt jhr seine Gotteslesterung gehöret, Was duncket euch?' Das ist nun der erste gerichts handel für dem Geystlichen rechten, das sie Christum zum Ketzer unnd Gotteslesterer machen. Da
15 lassen die Hohenpriester sich an settigen, unnd besteht der handel ferner auff dem, das sie dergleichen weltliche oder Burgerliche anklage auch für Pilatum bringen und jm vollent zum tod helffen. In des, weyl sie solches berathschlagen, ein yeder bey sich selb, muß der unschuldige, arme Christus herhalten, jm in sein heyliges angesicht speyen, sich mit feusten schlagen, da und dort rupffen, stossen
20 und höhnen lassen. Denn sie meynen, sie thun recht dran, weyl er ein Ketzer und Gottslesterer erkennet[1] ist. Das er sagt, Er sey Christus, da treiben sie jhren spot auß, einer schlegt jhn vorn, der ander hinden, Ey bist du Christus (sagens), lieber, weyssage, wer hat dich geschlagen? Sihe aber mit fleyß drauff, ob es dem Euangelio heutigs tages nicht auch also gehe? Die Papisten fragen uns und
25 wöllen unser lehr wissen. Wenn wirs denn auff das einfeltigst und treulichst bekennen, wie zu Augßpurg und anderswo auff dem Reychßtage geschehen, so gehet das geschrey mit macht: ketzerio, ketzerio, und seumet sich niemand, was er für schmach, hon, spot und schaden den armen Christen kan zu fügen, das thut er. Ey, sagens, seyt jr die Euangelischen, ist das ewer Euangelion?
30 beyte, Wir wöllen euch des Euangelions geben. Haben also des Passion hin und wider mit den fromen Christen in Deutschland, Welschland, Franckreych, Engellandt gespilet, das es Gott erbarme. Darumb mögen wir solchen processum juris bey den geystlichen wol und fleissig mercken, ob der[Bl. aaa 4]gleichen uns auch begegnet, das wir auff unsern Herren Christum sehen und an jm ge-
35 dult lernen und den rechten trost schöpffen, ob wir seines worts halb mit jm müssen leyden, das wir auch mit jm leben und herrlich sollen sein. Das verleyhe uns Got allen, Amen.

---

[1]) = *durch Urteilsspruch erklärt.*

Die Funfft Predig.

Wie Petrus den Herren in Caÿphas hauß zum dritten mal verlaugnet hab.

[Folgt der Text Matth. 26, 69—75].

Das ist ein treffenliche Hystori, derhalb auch die Euangelisten alle vier in sonderheyt davon meldung thun, Sie dienet aber fürnemlich in zwen weg[1], Erstlich, das wir lernen demütig und nit vermessen sein, Sintemal Petrus so leychtlich in so einen grossen fall[2] kombt, der doch zuvor leib und leben gering waget umb des Herren Christi willen. Zum andern, das wir lernen, wenn wir in sünd gefallen sind, wie wir uns zur gnad schicken sollen. Denn an Petro werden wir ein feins exempel Christlicher busse finden, was sie eigentlich sey, und wie wir von sünden sollen ledig werden. Wir wöllen aber erstlich die Histori, wie es ergangen ist, erzelen.

Als Jesus im garten ist gefangen und erstlich zu Anna, des Caiphas schweher, gefüret worden und von Anna zum Hohenpriester Caypha, schreybt Johannes, wie er von ferrn gefolget, in Cayphas hauß (Denn er daselb kundschafft gehabt) gegangen und Petrum auch mit sich gefüret hab, der habe sich bey das ander gesind im hauß drinnen zum feur gesetzet und sich gewermet, da hab ein Magd jn angesprochen, ob er des gefangnen Manns Jünger sey, Aber er hab starck dafür gelaugnet, und da hab der hane zum ersten mal gekrehet. Auff solches melden Mattheus und Marcus, sey Petrus vom fewr hynweg zur thür hinauß in vorhofe gangen, da sey jm dergleichen begegnet, das erstlich ein andere Magd zu denen, so umb Petron gestanden, gesagt hab, Diser sey des gefangnen Jesus Jünger einer. Lucas aber sagt, es sey ein Man gewest, der solches von Petro geredt. Aber es ist wol zugedencken, da die Magd angefangen hat von Petro zu reden, das andre das jre auch dazu gesagt und der Magd haben recht geben, da laugnet Petrus zum andern mal. Zum dritten und ungefehrlich in einer stund hernach (wie Lucas meldet) kombt des Hohenpriesters diener einer, der, wie Johannes saget, dem gefreundet[3] gewest, welchem Petrus im garten das ohr abhiebe, der greyffet Petrum etwas herter an denn die vorigen und sagt offentlich, er habe jn im garten bey Jesu gesehen. Solches wolte Petrus nit lassen auff jm ligen, Denn er förchtet der haut, fieng derhalb an sich zu verfluchen und schweren: Ich kenn des menschen nit, davon jr sagt. Bald aber auff solches laugnen krehet der han, und der Herr sihet Petrum an unnd trifft sein hertz dermassen, das er yetzund sihet, was er gethon habe, Lauffet derhalb bald auß Cayphas hauß weg und weynet bitterlichen. Solchs ist ungeferlich die Histori ordenlich und gantz, wie es alle vier Euangelisten schreyben.

---

[1]) = *in doppelter Hinsicht.* [2]) *S. oben S. 742, 21.* [3]) = *verwandt.*

Hie ſollen wir erſtlich, wie vor gemeldet, an dem frommen Petro unſer
ſchwacheyt lernen erkennen, das weder wir auff andere leut noch auff uns ſelb
etwas gewiſes bawen ſollen. Denn unſere hertzen ſind ſo gantz und gar ſchwache
und unbeſtendig, das ſie alle ſtund ſich endern, Wie der Herr ſagt Johan. ij.
5 Wer wolte ſich doch ymmer mer ſolcher unbeſtendigkeyt und ſchwachheyt zu Petro Joh. 2, 24 f. (?)
verſehen haben? Da jn der Herr warnet, Luce 22., der Sathan begere ſein Luk. 22, 31
und wolte jhn gern wie den weytzen ſichten, Wie hat nur Petrus ſo ein ſtarcken
mut? Wie trotzig und unverzagt iſt er? Herr (ſpricht er), Jch will mit dir ins
gefencknuß und in den tod gehn, Da aber der Herr jn weiter warnet, er ſolt nit
10 zuvermeſſen ſein, ehe der han zweymal krehe, werd er jn dreimal verlaugnet
haben, ſihet man, das es Peter für ein lautere fabel helt, Er denckt, es ſey un=
müglich, er wölle bey jm halten und ſtehen, ſolte gleych jhn das leben drauff
gehen. Und zwar[1] er beweyſets auch mit der that. Denn da der gröſte ernſt war,
und die Juden den Herrn im Garten fiengen, war Petrus der erſte von leder[2]
15 und ſchluge in hauffen[3], ungeachtet, das jhener ſo vil unnd wol gerüſtet, Jr aber
nur zween waren, die wehre hetten. Wer wolte nun gelauben, das ſolcher
muttiger Man, der ſo trewlich zu ſeinem Herren ſetzet, [Bl. aaa 5] ſolte jn ſo ſchent=
lich verlaugnen? Denn hie begert niemant dem Petro noch andern ſeinen mit=
jüngern zu thun, Der Herr hette ſie gefreyet, da er ſaget: Laſſet diſe gehen, Und
20 ſonderlich hie in Caiphas hauß begeret niemand, jnen zuthun.[4] Wie nun on alles
geferd[5] und villeicht auß eim mitleyden, das Thormeidlein zu Petro ſpricht: Biſt
du nit auch mit Jeſu von Nazareth geweſt? da entpfellet jm hertz und mut, und
het ſorg, ſage er ja dazu, ſo werde es jhm gehen, wie ſeinem Herren, laugnet
derhalb, und wie er zum andern und drittenmal darumb angewendet[6] wirt,
25 hebt er an, verfluchet ſich: Gott geb mir diß und das[7], ſpricht er, wo ich jn kenne
oder yemals geſehen hab. Das Exempel laß dir wol befolhen ſein, das du dich
und andere leut dabey lerneſt recht kennen und für vermeſſenheyt hüten.

Denn kan ſolches Petro begegnen, der für alle ander Jünger ein ſonderes
hertz zum Herren Chriſto hette, Ja der mit Gottes gnad alſo erleuchtet war,
30 das Chriſtus ſelbs ſpricht: Selig biſt du, Simon, fleyſch und blut hat dir ſolches
nit offenbaret, ſonder mein Vater im himel, Und gibt jm den namen und
heyſt jn einen felſen, Was will es mit uns armen menſchen wol werden, die
wir der gaben halb vil geringer und ſonſt durchauß weyt ſchwecher und gebrech=
licher ſind? Derhalben hüte dich, ſey nit vermeſſen, gedenck nit: Jch bin uber
35 den graben[8], es hat nit mer not. Denn dein fleyſch iſt verderbt und nichts werdt,
So feyret der Sathan nit, er ſchüret hinden und vorn zu[9], ob er uns fellen und
unſere hertzen betrüben könne, Derhalb gilt es nit, das man wolte ſicher ſein,

---

[1]) = *wahrlich.* [2]) = *der vom Leder zog; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31*[1]*, 323, 22.*
[3]) *S. oben S. 750, 5.* [4]) *Erg. 'etwas'.* [5]) = *ohne böse Absicht.* [6]) = *angesprochen.*
[7]) *Euphemistisch für 'das Schlimmste'; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 1, 59, 11.* [8]) = *außer Gefahr; s. Wander, Graben 14.* [9]) = *hilft an allen Ecken nach; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31*[1]*, 320, 17; Bd. 50, 361, 32.*

sonder halte dich in Gottes forcht und sihe dich allenthalb für, und wie Christus Petrum, Jacobum und Johannem oben gewarnet hat und gesagt: 'Wachet und bettet, auff das jr nicht in anfechtung fallet', Also thu du auch, wache, schnarche nit, sey nit sicher, als habe es nit mer not, gedencke: Mein höchster feynd ist mir am nechsten, Ich trage jn in meinem busen, Derhalb wo Got mit 5 seinem heyligen Geyst nit zu mir setzet[1], so ist es auß, Ich kan mich nit ein eynige stund regirn noch auffhalten.[2] Derhalb will ich Got umb seinen heyligen Geyst bitten, das er dadurch mich regirn und recht füren wölle und für anfechtung unnd versuchung entweder behüten oder gnedigklich mir beystehen und mich nicht fallen lassen. Das ist das erste, welchs uns in diser Hystori wirdt fürgehalten. 10

Luk. 21, 34 Es gehört aber dazu auch das, da der Herr von sagt Luce 21., Das man die hertzen nicht beschwere mit fressen und sauffen. Denn das ist unser unart, das uns, wie das vich, das futter sticht.[3] Wer vol auff und gnug hat, der hat Gottes und seines worts bald vergessen oder nymbt sich sein nicht seer an[4], da ists bald geschehen, und ehe mans trawet, das man dem Teuffel ins garn gehet.[5] Darumb 15 soll es alles drey beysam sein, das du Got fürchtest, wachest und nüchtern seyest und on unterlaß bettest, so soll es nit not haben. Denn ob wir gleych der anfechtung nicht können gar uberhoben sein, und biß weylen auß schwachheyt fallen, so wirt doch Got durch seinen heyligen Geyst uns wider herauß füren, das wir nicht drinn ligen bleyben. 20

Zum andern dienet dise Hystori uns zum trost, das die frucht des leydens unsers Herren Christi feyn sich hie sehen lest, unnd wir an Petro nicht allein ein sonders Exempel der gnad und barmhertzigkeyt Gottes finden, sonder auch lernen, wenn es mit uns auch dahin kombt, das wir unrecht gethon und uns versündigt haben, wie wir uns schicken[6] und gnad suchen sollen. Der fal[7] mit 25 Petro ist schrecklich und schwer, wie er am meysten fület und derhalb nit mer unter den leuten bleyben, sonder sich verkriechen muß, und weynet bitterlich. Aber da sihet man, das der Herr nit allein solchen fall jm vorgesagt, sonder hernach jn zu gnaden angenommen und solcher sünde nit hat entgelten lassen. Denn am Ostertag, ehe der Herr Christus sich offenbaret, befalh der Engel, 30 so beim grab saß, den weybern, das sie es seinen Jüngern solten ansagen und sonderlich Petro, das der Herr erstanden were. Und der Herr selb, bald nach dem er der Magdalena und den andern weyben sich offenbaret het, erscheinet er Petro und tröstet jn. Alles mit einander uns zu trost, ob wir gleich auch gefallen, das wir doch das vertrawen der gnad nicht auß unserm hertzen sollen 35 lassen, sonder wie der Herr gegen Petro sich erzeiget, nit zweyfflen, er sey umb unsert willen gestorben, sein leyden soll uns zum trost und hilff gerathen[8], ob wir gleich **arme** sünder sind. Denn wo die sünder solches leydens nit solten

---

[1]) = *mir beisteht; s. DWtb. setzen Sp. 679.* [2]) = *aufrechterhalten.* [3]) = *wir übermütig werden; s. Luthers Sammlung Nr. 323.* [4]) = *nimmt nicht zu Herzen.* [5]) *Sprichw., s. Wander, Garn 47 u. ö.* [6]) = *einrichten, benehmen.* [7]) *S. oben S. 742, 21.* [8]) = *dienen, ausschlagen.*

geniessen, würden seine Jünger, und sonderlich Petrus, die ersten sein gewest, die er verworffen, und sich jr nimmer mer hette angenommen, sintemal sie von jm geflohen und jn so schendtlich verlaugnet hetten. Aber der gnedige Herr thuts nicht, sie sind jm noch liebe Jüngern, ob gleych sie sich ubel hetten gehalten, 5 das merck du und tröste dein hertz damit, Denn der gleichen will der gnedige Got mit dir auch thun.

Ja, sprichst, wie gehts aber mit dem armen Juda? Daselb sihet man, das alle gnad auß ist. Ob nun wir von solchem hernach auch hören werden, so ists doch hie auch von nöten, das man guten unterricht habe, was Petrum gefürdert 10 und erhalten, Judam aber gehindert und in verzweyfflung bracht habe, auff das wir an Petro lernen uns recht halten und für dem hüten, das Juda begegnet ist.

Erstlich aber ist es nit on[1], wir müssen ein unterschid zwischen Petro und Juda machen, auch der sünden halb, Denn ob sie wol bede durch die sünd wider 15 Gottes willen thun unnd damit das ewige verdamnuß auff sich laden, so ist doch Judas sünd grösser denn Peters. Judas gehet seiner sünde freywillig und wolbedacht nach, und ob gleich der Herr jn so offt und treulich warnet, so liebet doch jm die sünde mer. Das ist mit Petro nicht, der kombt ungeferd[2] dazu, und ist nit ein fürgesetzter will[3], sonder ein zufellige blödigkeyt oder schwacheyt, das er Christum 20 verlaugnet. Hette ers besorget, das es jm möcht so gehn, würde er wol in Caiphas hauß nie sein kommen. Solche unterschid der sünde ist wol zu mercken, das, ob sie wol bede sünden, Petrus und Judas, und in Gottes urteil fallen, doch Judas sünd grösser ist denn Peters, Wie der Herr drunden auch ein unterschid machet zwischen Pilato und den Juden, Joha. 19. und spricht: 'Der mich dir uberantwort Joh. 19, 11 25 hat, der hats grösser sünde'. Derhalb Judas ein engstigers gewissen und grössers leyden hat, denn Petrus, Denn der last, so auff jm ligt, ist schwerer, und setzet jm herter zu. Wiewol Petrus eben so wol mit seiner sünde den todt verdienet het, als Judas. Also saget Paulus von sich selb, [Bl. aaa 6] das er Christum und 1. Tim. 1, 13 seine glaubigen verfolget hab, hab er unwissendt thun, zeygt damit auch auff solche 30 unterschid, das sein verfolgung, ob es wol ein verdamliche, tödtliche sünd war, dennoch der verfolgung der Hohenpriester und Phariseer nicht sey gleych gewest. Solche unterschid ist nutz, das mans wol mercke und sich für solchen mutwilligen, fürsetzlichen sünden hüte als für einem last, der uns hart zusetzen wirt, und zubesorgen ist, wir müssen drunder zu boden[4] gehn.

35 Ob nu wol solche unterschid der sünde ist, das eine geringer, die ander grösser ist, und on zweiffel die grösser das gewissen mer druckt und dreuget, So stehet doch Gottes wort und verheyssung da, das der sünden halb niemand soll verzagen noch verzweyfflen, sonder sich aller gnad zu Got durch den Herren Christum, seinen eingebornen Sun, versehen. Da scheyden sich nun in solchem

---

[1]) *Erg. 'Grund' = nicht zu leugnen; s. DWtb. ohne ca.* [2]) = *zufällig.* [3]) = *ein fester Vorsatz.* [4]) = *zugrunde.*

stuck Judas und Petrus, Dem Juda ligt ein grösser last auff dem rucken denn Petro, wie gemeldet, Derhalb felt er in verzweyfflung und gedenckt, da ist in ewigkeit weder hilff noch rath, geht für leid hin und erhenckt sich selb, der arm mensch. Warumb doch? Darumb, er hette Gottes wort unfleyssig gehöret, veracht et, sich nichts darvon gebessert, Da er nun trostes bedorffte und das wort 5 nicht het, war es unmüglich, das jm het können geholffen werden. Petrus aber weinet auch bitterlich, es ist jm angst und bang seiner sünden halb, Aber er hett des Herrn Christi wort fleissiger gehöret und baß gemercket, Derhalb da yetzt die not vor der hand ist, nimbt ers für sich und helt sich dran, er tröstet sich mit und hoffet, Got werde jm gnedig sein, Das ist die rechte hilff in solcher not, 10 daran es dem armen Juda fehlet. Das es aber mit Petro also gangen, und er sich an Gottes wort und genad gehalten habe, zeugt der Herr Luce. 22., da er Luk. 22, 32 spricht: 'Ich hab für dich gebetten, das dein glaub nicht auffhöre'. Da er Christum verlaugnet, sihet man nit ein füncklein glaubens im hertzen, Aber da hernach das gewissen kombt und jn engstet, da findet sich der glaub wider und erhelt jhn 15 solches wort Christi, das er nicht in verzweyfflung falle.

Darumb so lerne hie, was die rechte buß sey, Petrus weynet bitterlich. Solches ist der anfang der Buß, das das hertz die sünd recht erkenne und laß jms leyd sein, das man nit lust noch lieb dran habe und in sünden fort fare, Sonder von hertzen sich drumb bekümmere, das man Gottes willen nit gehalten und 20 gesündigt habe. Solches aber können wir nit von uns selb, Es muß der Herr uns ansehen, wie er Petrum hie ansihet. Denn unser natur ist also, das uns die sünde liebet, und wir mit lust ymmerdar drinn fort faren, Wie wir hie an Petro sehen, da er einmal Christum verlaugnet hat, feret er ymmer fort und kümmert sich umb nichts, Da aber der Han kreet, und der Herr sich nach Petro 25 umbsihet, da schlegt er aller erst in sich und besinnet, was er gethon habe.

Nun kan aber die sünd jr und unser natur nach anders nicht, denn das sie schrecket, mit Gottes zorn droet und das hertz vol angst machet, wie man an beyden, am Juda eben so wol als an Petro, sihet. Dem Juda, da er seiner sünde gewar wirdt, wirdt so bang, das er nicht weyß, wo er bleyben soll. Petro wirdt 30 auch so angst, das er von lewten sich hynweg muß thun und kan jm nit gnug weinen, so hart engstet jn sein sünde. In solcher angst und hertzenleyd ist das das beste, das du dich erstlich demütigest gegen Got und bekennest die sünde frey: Ah Got, ich bin ye ein armer sünder und kan mer nit, wo du mit deiner gnad von mir setzest, denn sündigen. Darnach, das du dich an Gottes wort und zu- 35 sagen haltest und sprechest: Aber sey mir gnedig, umb deines Suns Christi Jesu willen. Wo nun das hertz mit Gottes wort sich also tröstet und gewiß hoffet, Got werde umb seines Suns willen genedig sein, da muß als denn die angst nachlassen, und wirt gewißlich trost folgen. Das ist denn ein rechte und gantze buß, der sünden halb sich demütigen und des Herren Christi und seines leydens 40 sich trösten.

Also hat on zweyffel Petrus sich getröstet mit dem wort, das der Herr

uber tisch mit jm geredt het, Lu. 22.: 'Der teuffel hat dein begeret, Aber ich hab für dich gebetten, das dein glaub nit auffhöre'. Denn ob wol das hertz vol angst und kumers gewest ist, so hat er doch nit gar verzweyfflet wie Judas, Es ist aber solcher trost erstlich gar gering gewest und wie ein senffkörnlein, Weil aber der grund, da solcher geringer trost auff stunde, Gottes wort und zusagung war, hat er trefflich zugenommen und ist am heyligen Ostertag, da er Christum wider gesehen, so groß gewachsen, das aller unmut verschwunden und nur allein die hertzliche demut da gewest ist, das er sein schwachheyt bekennen und sich als einen armen sünder hat müssen schuldig geben. Ausser diser demut und bekentnuß hat die sünde nichts mehr in seinem hertzen können lassen, der trost hat wie ein starcke wolckenbrust[1] das feur, so zuvor das hertz jhm wolt abbrennen, gedempffet und gar geleschet. Darumb weyl wir doch on anfechtung nicht können leben, solten wir uns in zeyt drauff schicken[2] und sonderlich Gottes wort fleyssig hören, wol uben und mercken, auff das wir als denn köndten ein trost haben wie Petrus.

Luk. 22, 31 f.

Also steht nu diß Exempel des heyligen Petri uns zur lehr und zum trost hie, das wir bedes lernen sollen, erstlich, nit sicher sein, sonder in Gottes forcht uns halten, weyl es so bald geschehen kan, das auch grosse heyligen so schwerlich[3] fallen. Zum andern, ob wir gefallen sind, das wir doch an Gottes wort uns halten, damit uns trösten und der sünden halb nit verzagen wie Judas. Denn gleich wie Got nit will, das yemandt seiner gaben halb sich erheben soll, Alle sollen wir uns förchten, wachen und betten, Also will er auch nit, das yemand der sünden halb verzagen soll. Denn eben solchem unrath[4] zu wehren, ist der Sun Gottes mensch worden und am Creutz gestorben. Darumb heyst es also: Wiltu ein rechter Christ sein, so förchte Got und traw auff sein gnad und wort, so findest trost, rettung und hülff hie und dort. Das verleyhe uns allen unser lieber Vater im hymel durch seinen heyligen Geyst und umb unsers lieben Herrn und erlösers Christi willen, Amen.

[Bl. bbb 1] Die Sechste Predig.

Wie Christus Pilato uberantwortet wirt, und Judas sich erhenget, und die Hohenpriester umb die dreissig silberling einen acker zum begrebdnuß der Bilgram kauffen. Math. xxvij.

[Folgt der Text v. 1—10].

Ewer liebe haben gehöret, wie der Herre Christus erstlich für die Geystliche Oberkeyt gefüret worden und da sein sach verlorn hat[5], sintemal eben die, so kleger waren, inn jhr eygen sach auch Richter sind gewest. Nu folget weyter,

---

[1]) = *Wolkenbruch.* [2]) = *vorbereiten.* [3]) = *schwer, tief.* [4]) *S. oben S. 736, 12.* [5]) = *verurteilt worden; s. oben S. 761, 4.*

wie er für Pilaton gefüret, unnd was daselb sich hat zugetragen. Ehe wir aber zum selbigen kommen, müssen wir zuvor anzeygen, wo doch die verfolgung jr ankunfft oder ursprung her habe. Denn solches ist hie seer fein abgemalet und findet sich dergleychen noch ymmerdar, wo verfolgung wider das Euangelion gehet. 5

Bald[1] der Hohepriester von dem Herrn das wort gehöret het, das er spricht: Matth. 26, 64 ff. Von nu an werd jhr des menschen Son sehen zur rechten der krafft und inn wolcken kommen, zerriß er sein kleyd und sprach: 'Er hat Gott gelestert, was dürffen wir weyter zeugnuß? yetzt habt jr sein lesterung gehört, Was dunckt euch?' Die andern aber alle, so bey solchem ratschlag waren, sagten: 'Er ist des 10 todes schuldig', fiengen bald drauff an und giengen jemmerlich mit dem fromen Herrn Jesu umb, Da war nit ein mensch unter jnen, der es mit jhm gehalten het, Alle zumal waren sie wider jhn. Und dennoch lag jn noch eines im weg, Die ursach, welche sie des todes wirdig achteten, westen sie wol, Pilatus würde nit vil darnach fragen, Denn er war ein Heyd, het kein befelh vom Römischen 15 Keyser, die Juden jres glaubens halb zu würgen, sonst hett er sie alle müssen würgen. Darumb finden sie sich, bald der morgen anbricht, zusamm, Unnd wie Mattheus sagt, halten sie rath uber Jesum, wie sie jhn tödten, das ist: sie berathschlagen, was für ein anklag sie für Pilato wider jn füren wöllen. Denn sie sahen wol, ob gleych (wie sie es achten) Christus hette Gott gelestert, Pilatus 20 würde darumb jn nit tödten. Darumb musten sie, alß für eim weltlichen Richter, auff ein weltliche, ansehenliche anklag gedencken, Das hette Christo den hals nit brochen, das sie sagten, Er wer ein Gotteslesterer.

Hie sihe an und lerne, wie geschwind[2] und gifftig der Sathan ist, wenn man darzu rath bedarff, wie man Christum würgen soll. Das erste wort, das Pilatus 25 mit Christo redet, ist, das er jhn fragt: Bist du der Juden König? Auß solchem wort ist ye gnug abzunemen, das sie hie in disem rathschlag drauff beschlossen, und den Herrn Jesum für Pilato haben angeben, er begere auffruhr anzurichten unnd sich für der Juden König auff zuwerffen. Wo mit können sie aber solches auff den Herren bringen? Wo hat er yemals sich einen König genennet? Wo 30 hat er sich für einen grossen Herrn dargeben? Des köndten sie jhm wol zeugnuß geben, wenn sie gewolt hetten, das das volck jhn griffen und zum König hette machen wöllen, Aber er wolte nicht und verbarg sich. Item, das er sie geheyssen hette, sie solten dem Keyser das seine geben unnd nit vorhalten. Nun müssen wir aber gleichwol auch diß gedencken, Pilatus wirt [Bl. bbb2] sich an solcher 35 blosser anklag nit haben settigen lassen, sie werden solche anklag haben beweysen müssen. Wie ist nu solchs geschehen?

One zweyffel auff dise weise. Das hetten sie von Christo gehöret, das er dem Hohenpriester bekennet hette, er wer Christus. Auff solches namen sie die schrifft zum zeugnuß und beweyseten auß den Propheten, wie Christus würde 40

---

[1]) = *sobald.* [2]) = *tückisch, schlau.*

ein König sein. Denn also spricht Zacharias: 'Sihe, dein König kombt zu dir Sach. 9, 9
senfftmütig'. Und Osea 3.: 'Sie werden jhren König David suchen', und an vil Hos. 3, 5
andern orten mer. Weyl nu der Herr bekennet, er wer Christus, so war das
allgereyt auch bekennet, er wer der Juden König, Denn Christus solte ein König
5 sein. Sihe, so gnaw kan der Teuffel suchen[1], Er schweigt aber fein dessen, das
wider jn ist und dem Herrn Christo zum glimpff[2] konte gereychen. Nemlich, das
Zacharias sagt, er werde ellend sein, das ist: Er wer kein weltlicher König sein,
er werde nur mit den gewissen umbgehen, die selben trösten wider die sünde
und Gottes zorn, mit dem leib aber, mit gelt mit gut wölle er nicht zuthun
10 haben, denn zum selben hab Gott andere König, das sind weltliche König. Von
solchem sagen die schelck nit ein wörtlein, machen dem Pilato einen blawen
dunst für die augen[3], sagen, Er hab sich zum Juden könig gemacht. Also bringen
sie Pilatum in den handel, der sonst, wo es bey der ersten anklag, die ketzerey
oder Gotteslesterung betreffend, gebliben wer, sich des thuns nit würde haben
15 angenommen.[4]

Eben also gehts heutigs tages auch, Denn weltliche Oberkeyt hat on
das die unart[5] gemeyniglich an jhr, das sie umb Gottes Reych und der Religion
sich nicht sonderlich bekümmert. Wenn Könige und Fürsten jhren gehorsam,
jre zinse und herrligkeyt[6] haben, so fragen sie nit weyter, und würde also Christus
20 für Pilato wol bleyben.[7] Aber da kommen die Hohenpriester und Eltesten im
volck, das ist der blutdurstige hauff, Bapst, Cardinel, Bischoffe, München, Pfaffen,
die verklagen Christum für Pilato, die hetzen König und Fürsten wider das
Euangelion, beschuldigen es, eben wie die Juden Christum für Pilato beschul-
digten, es sey ein auffruhrische lehr, lasse man die gehen und wehre nit in zeyt,
25 so werden sie jren gehorsam bey den unterthanen nit lang behalten. Ja, wenn
sie nit mit ernst sich darwider legen, werden sie weder glück noch heyl zum regiment
haben. Das der Türck also herein breche, wir kein glück wider jn haben, das
so vil mißwachssung sey an früchten, und das unglück auff allen seyten sich finde,
solches alles blewen die unseligen Pfaffen den grossen Herren für[8], es sey des
30 Euangelij schuld. Damit wecket man Pilatum auff, der sonst nach Christo unnd
seiner predig nichts würde fragen, das er jn fürstellet[9] unnd endtlich ans Creutz
heyst schlagen.

Nun ist es nicht weniger[10], solche lügen und gifftige nachrede thun trefflich[11]
wehe, Aber eben solcher ursach halb haben die Euangelisten dise Histori hinder
35 jnen gelassen[12], auff das, wenn es uns dergleychen geht, wir es gedultig leiden und
sprechen: Meinem Herren Christo hats auch also gangen. Der knecht ist nicht
besser den sein Herr. Pilatus hette jn sein lebtag predigen unnd wunderzeichen

---

[1]) = *so sorgfältige Untersuchung kann — anstellen.* [2]) = *Ehre.* [3]) *Sprichw., s. Wander, Dunst 4, nicht bei L.* [4]) = *sich gekümmert haben.* [5]) = *den Fehler, Mangel.* [6]) = *Herrenrechte.* [7]) = *bestehen können.* [8]) = *machen vor, reden ein.* [9]) = *vor Gericht stellt; s. Apg. 12, 4.* [10]) *Unklar; = es steht jetzt auch nicht besser?* [11]) = *sehr.* [12]) = *hinterlassen, überliefert.*

lassen thun und nichts darnach gefragt, Aber die Hohenpriester, der Geystliche hauff, bringt so vil zu weg, das Pilatus als ein Richter und Christus als ein ubeltheter, zusamm knüpffet[1] werden. Also geht es noch, Des Herren Christi ergste feynd sind Bapst, Bischoffe, München und Pfaffen, Wenn die beschlossen haben, es sey ketzerey, was jnen nicht gefelt oder wider sie ist, So trachten sie, wie 5 sie Könige unnd Fürsten wider das Euangelion hetzen, die müssen jre hencker werden und auff jr anklagen und anhalten mit unschuldigem blut sich besuddeln wie Pilatus. Das leyde, du frommer Christi, Mit deinem Herrn Christo hat mans auch also gespilet, und dancke Got, das du wirdig bist, umb seines namens Apg. 5, 41 willen zu leiden, wie Lucas von den Aposteln sagt Acto. 5. Das ist das erste stuck 10 vom heutigen Text.

Das ander ist das schröckliche Exempel mit Juda, welchs darumb von den Euangelisten so fleyssig ist fürgemalet, auff das wir da als inn einem gemeld der sünde eygene art und natur kennen unnd uns dafür lernen hüten. Denn an Juda sehen wir bedes, wie die sünd so glat erstlich einschleicht, aber hernach 15 so ein greuliches ende verursachet. Ewer liebe haben oben gehöret, wie einen geringen anfang solche grewliche sünde gehabt, das Judas von natur geytzig gewest und das gelt jm geliebet hab, Darumb, da nun dise gelegenheyt fürfelt[2], das er auß dem Herrn Jhesu kan gelt lösen, achtet ers ein seer gering ding, den unschuldigen menschen verrathen, Widerumb das helt er für ein grossen 20 gewin, das er so bald kan zu einer solchen summa gelts kommen, Es predige nun und warne der Herr jhn, so treulich er wölle, wie ers denn im letzten Nachtmal sonderlichen offt thut unnd so grob[3], das ers hette greiffen[4] mögen, so hilfft es doch nicht, er bleybt auff seinen gedancken unnd sihet auff die dreyssig silberling. Wie ein treuliche, hefftige[5] unnd ernste warnung ist nur dise gewest, da er 25 Matth. 26, 23 f. droben spricht: 'Der mit der handt mit mir in die schüssel taucht, der wirdt mich verrathen. Wolan, des menschen Sun geht hin, wie von jhm geschriben steht, doch wehe dem menschen, durch welchen des menschen Sun verrathen wirdt, Es were jm besser, das der selbige mensch noch nie geboren were'. Solte Judas solches wort nicht behertziget haben? Solte er nicht sein in sich geschlagen und 30 gesagt: Ach Got, behüt, was hab ich armer mensch den teuffel mir lassen in mein hertz predigen? Aber da wirt nicht auß. Er fragt noch uber solche wort, obs denn der Herr wisse, was er im sinn habe. 'Rabbi, (spricht er) byn ichs?' Unnd der Herr antwortet jhm: 'Du sagst', das ist: Ja, du bist es. Aber, wie gesagt, Es ist jm ein leychter, unbeschwerlicher[6] handel, weil er durch ein solch mittel zu 35 so vil gelts kan kommen.

Solches merck, Denn diß ist die erste farb, damit man die sünde malen soll, wenn mans recht und eygentlich malet, das es ein leychtes, schlechtes[7], un-

---

[1]) = *befreundet.* [2]) = *sich bietet.* [3]) = *so deutlich.* [4]) = *mit Händen gr.* [5]) = *eindringliche, drohende; s. Unsre Ausg. Bd. 46, 353, 16.* [6]) *Hier wohl = müheloser, doch vgl. oben S. 760, 37.* [7]) = *unbedeutendes.*

geferliches ding scheynet, Man besorget nicht dabey Gottes zorn, man förchtet sich nicht vor unglück, es scheinet kein last, sonder ein leychtes federlein sein, welches man mit dem atem wegen[1] unnd fürter treyben kan. Darumb wenn sie an uns setzet[2], förchten wir uns nicht dafür, wir haben noch lust unnd lieb dazu, unnd beduncket uns, wir köndten unser sach nicht baß anschicken, denn wir hetten vol auff zu sündigen, wie du ein Exempel magst nemen an eim geitzigen Wucherer oder Ehebrecher oder sauffer. S. Paul fellet ein seer hartes urteyl wider solche 1. Corinth. 6.: 'Last euch nicht verfüren (spricht er). [Bl. bbb 3] 1. Kor. 6, 9 f. Weder die hurer noch die abgöttischen, noch die Ebrecher ꝛc., noch die geytzigen, noch die trunckenen werden das Reych Gottes ererben'. Solches steht hie und wirt gepredigt, es hörens eben[3] die, so mit solchen lastern behafftet sind, Aber sie nemens eben an wie Judas, könten sie zu eim kauff kommen, da das hundert 20 oder 30 zu wucher trüge, köndten sie jren lust nur wol büssen[4], köndten sie alle tag gesellen haben, toll und vol sein, so liessen sie sich beduncken, sie hettens wol geschaffet[5], Sie würden sich nicht drumb kümmern noch gremen, sonder gutes muts und gantz frölich sein.

Das ists nun, das Adam seinem Sun Cayn prediget und jn für der sünde warnet Gene. 4., da er merckt, wie er ein bitteres hertz gegen Abel, seinem bruder, gefasset hett. 'Ists nit wahr', spricht er, 'wenn du fromm bist, so bist du 1. Mose 4, 7 angenem, Bist du aber nit fromm, so ruhet die sünd vor der thür'. Als wolte er sagen: lerne die sünde eygentlich[6] kennen. Denn das ist jr art, wenn sie an menschen setzt, ist sie wie ein wildes, reyssendes thier, das da schlefft, da fürchtet man sich nicht für, es lest im schlaff sich greyffen und streychen[7] und thut niemand nichts. Eben so ein unschedliches ding scheynet es umb die sünde auch sein, Es ist ein feynes, glattes ketzlin[8], das sich streychen und mit jhm lest umbgehen. Aber hüte dich, spricht Adam, Sie schlefft wol, wirdt aber nicht ewig schlaffen. Ursach: sie ligt inn der thür, an eim unruhigen ort, da yederman auß und ein geht, Darumb kan es sich seer leychtlich zutragen, das sie auffwachet, da wirdts ein reyssender löw, ein zorniger ber, der alles zerreysset und zerbeysset, was er ankombt. Wie im Adam dem Cayn zuvor saget, also geschach es. Adam hiesse jn, er solt uber die sünde herrschen und sich von jr nit regirn noch füren lassen, Aber Cayn thets nicht, er liesse jr den zaum[9], erschlug seinen bruder, da lag die sünd nicht lang, sie hette bald auß geschlaffen und zermartert den Cayn dermassen, das er nicht weste, wo er solt bleyben.[10] Bey Vatter und Mutter dorfft er nit bleyben und weste sich doch sonst auch weder leybs noch lebens sicher.

Das ist die ander art der sünd, die mercke fleyssig. Anfenglich schleffts und scheinets ein leicht, unschedliches ding sein, Aber sie schlefft nicht lang, und wans

---

[1]) *= bewegen.* [2]) *uns zu gewinnen sucht.* [3]) *= ebenso (wie Judas?).* [4]) *= stillen.* [5]) *= ihr Ziel erreicht.* [6]) *= in ihrem wahren Wesen; vgl. oben S. 52, 17.* [7]) *= betasten und streicheln.* [8]) *Vgl. Luthers Samml. Nr. 177.* [9]) *= gab ihr nach.* [10]) *Hier wohl zunächst wörtlich.*

erwacht, wirdt es ein untregliche last, da es unmüglich ist, das dus köndtest tragen, wo Gott nicht sonderlich hilfft. Solches sihe hie am armen Juda. Da die sünd noch schlieff, war es jhm unmüglich, das er sich solte vor jhr förchten, der glatte balck betroge jhn, das er sich der spitzigen, gifftigen klappern[1] nit versach. Aber sie kondte nicht lang schlaffen, sie lag vor der thür und war liderlich[2] auffzuwecken, Da vor keyn predigen und warnen wolte helffen, kombt yetzt ein eyniger augenblick, der erschreckt jn dermassen, das er nit weyß, wo er bleyben soll. Denn wie er den Herrn sihet hin zu Pilato füren, und muß nun besorgen, es werde jms leben gelten, gerewet es jn und sihet allererst, was er habe gethan, Da wachet die sünde auff und stellet jhrer art und natur nach sich so grimmig und greulich, das er sie nit dulden kan. Vor hette jm das gelt, die dreyssig silberling, dermassen geliebet[3], das es jm ein schlechtes ding[4] war, den Herrn Christum zuverrathen unnd verkauffen, Jetzund keret es sich umb, wenn er aller welt gelt unnd gut hette, so gäbe ers alles darumb, nur das dem Herren Christo das leben möchte errettet werden. Weyl aber die liebe zum gelt inn solche not jhn gebracht, unnd er gelts halb solche sünd auff sich geladen, wirt er dem gelt so feind, das er weder rast noch ruhe darfür kan haben, laufft den Hohenpriestern nach in den tempel, bekennet, er hab ubel gethon, wil das gelt jnen gern wider geben, sie sollen nur Jhesum ledig lassen, und da sie es nit wöllen, wirfft ers jnen für die füsse, das er nur sein abkomb.[5]

Das ist nu die rechte art der sünde, wenn sie erwachet, das sie dem gewissen also hefftig zu redet, sie fahet ein solche schröckliche predig an, das das hertz für engsten nit weyß, was es thun oder lassen soll. Und findet sich da noch ein jamer, Denn eben so wenig trost der arme mensch in jm selb hat, so wenig trostes find er auch bey andern leuten. Er klaget den Hohenpriestern sein not treulich, Ah (spricht er), ich hab ubel gethon, Jch hab unschuldigs blut verkauffet. Aber wie trösten sie jn? Was geht uns das an? Da sihe du zu, sprechen sie. Schieben es alles auff sein hals, da lassen sie solchen untreglichen last ligen und griffen ungern mit eim finger dran, das sie dem armen, beengstigten man tröstlich oder retlich[6] weren.

Da folget denn der dritte und letzte jammer, Denn wo es also zugehet, das die sünd anhelt, dem gewissen zu predigen, da saumet sich der Teuffel nicht lang, der schüret und bleset also ins feur, das es eytel liechter loh wirt[7], und alle rettung vergeblich scheynet, Der treybt den Judam, das er inn solcher angst und marter eben auff dem fußstapffen hingeht und für leyd sich selb erhenget. Das ist nun das ende, das der Teuffel anfenglich durch die sünde suchet. Wer solches ende bald im anfang bedencken oder glauben könte, der würde sich dafür segnen und behüten. Aber es ist verborgen, Die sünde schlefft und lest sich anfenglich nicht sehen, wo es letzlich hynauß wölle.

[1]) *S. oben S. 737, 35.* [2]) = *leicht.* [3]) = *am Herzen gelegen.* [4]) = *einfache Sache.* [5]) = *loswerde.* [6]) = *behilflich; s. DWtb. rätlich 2.* [7]) = *in helle Flamme ausschlägt.*

Das ist nun die Histori des unseligen, armen menschen Judas, der umb eines geringen gelts willen den Herrn Jhesum verkauffet und geneust nicht allein solches gelts nicht, sonder er kombt auch drüber umb leyb, leben, seel und alles. Darumb so lerne solches exempel fleyssig und laß es nimmermer auß
5 deinem hertzen kommen, Denn es sol dir und mir und uns allen dazu dienen, das wir die sünde eygentlich kennen und uns dafür hüten lernen. Zu beyden seyten können wir betrogen und durch die sünde beschedigt werden, wenn wir solches exempels nicht wol warnemen und die sünd drauß kennen lernen. Erstlich mit dem, das die sünde wie ein feines ketzlein einen glatten balg hat, es lest sich
10 streychen und detscheln[1], man hat lust und lieb dazu, Es weret aber solches nicht lenger, biß sie auffwacht, da gehn die gifftigen, spitzigen kloen[2] herfür, wenn sie die recht einschlegt[3], so hebt sich müh, arbeyt, angst und not. Solche zwey stuck lerne an Juda und laß dich den glatten balg nicht betriegen, wie doch die welt thut, und kein sagen noch vermanen hilfft.

15 Es ist mancher bürger, baur, Adelßman, der hat sich inn ein tapffere narung geschickt[4], Verkauffet er etwas, so sihet er, wie ers könne auff das höheſt bringen, kauffet er etwas, so sihet er, wie ers am wolfeylesten könne bekommen, hat er heuser oder anders, das er hinleihet, lest ers beim alten geding[5] nicht bleyben, steigert die zinse ꝛc. Solches thut seer recht inn der welt, es bedunckt [Bl. bbb 4] yeder-
20 man, könne er auff solche oder andere weyse ein Jar hundert, zweyhundert, dreyhundert gülden mer oder weniger (darnach die hendel sind) zuwegen bringen und hindersich legen[6], er hab wol gefischet.[7] Darumb sihet man, wie yederman sich zur narung schicket[4] und allerley geschwindigkeit[8] ubet, Das ist nu die Judas sünd, da er erstlich uber betretten wirt.[9] Aber gleich so wenig Judas dafür sich
25 förcht oder solchs für ein fehrlichen[10] handel hielte, also thut die welt heut zu tag auch. Warumb? Die sünde schlefft, sie lest sich nit bald[11] im anfang sehen, wie sie ist, Sie ferbt[12] und schmucket sich, thut einen schönen, jungen schembart[13] für, das man nichts greuliches an jr sihet, das macht, das jederman lust zu jr gewinnet. Wer aber jr den schembart bald abziehen und die farb mit einer
30 scharpffen laugen köndte abwaschen, der würde für jr wie für dem Teuffel fliehen. Es würde keiner den wucher jm gefallen lassen noch dem geytz hengen[14], wenn er weste, was letzlich drauß würde kommen, wenn die sünde dem gewissen wirt anfahen zu predigen und der rewel[15] kommen. Denn da stehen die Exempel für augen, das solche leut, so allein nach gelt und gut gestanden, in jrem letzten sich
35 der gewohnlichen gedancken nit können erwehren. Wenn man sie mit Gottes wort tröstet, will es nicht eingehn, spatzirn dieweyl mit den gedancken in die

---

[1]) = *betasten; s. oben S. 773, 23.* [2]) = *Klauen, Krallen.* [3]) = *gehörig zum Krallen braucht.* [4]) = *einen guten Erwerb geschaffen; s. oben S. 12, 33.* [5]) = *Vertrag.* [6]) = *zurücklegen.* [7]) = *geangelt, Gewinn erzielt; s. L.s Samml. Nr. 364.* [8]) = *List, Kniff.* [9]) = *zuerst ertappt w.* [10]) = *bedenklichen.* [11]) = *alsbald, gleich.* [12]) = *schminkt.* [13]) = *Maske, s. DWtb.* [14]) = *nachhängen.* [15]) = *Reue.*

schreybstub, an den Marckt, in die gewelb, dencken an dise, jhene schuld ꝛc. In summa: die dornen haben sie dermassen gefasset, das sie nicht herauß können, Oder die gewissen sind also beschweret, das sie keinen trost können annemen.

Solches ist nicht allein von dem Judas pfenning oder dem geytz, sonder von allen sünden zuverstehen. Denn wo die sünde hynkombt schlaffend, da 5 erwachet sie endlich und richtet einen solchen jamer an, wie wir an Juda sehen. Sonderlich aber, wo die rechten Judas pfennig sind, da man umb gelt und gutes willen wider Gottes wort gehandlet, das Euangelion verfolget und zu falscher lehr und Abgötterey hat ursach geben, wie der Bapst, sein Cardinel, Bischoff, Thumbpfaffen, Pfaffen, Münch, Doctores und der gleychen sich umb den Judas 10 pfennig seer dringen und reyssen[1], Das machet, er ist nicht stachlicht oder spitzig, Er ist im angriff[2] fein glat und sanfft und scheynet für der welt ein seer feynes ding sein, wer sein sach dahin bringen[3] und also jm gute, ruhige, herrliche tage schaffen kan. Widerumb lest es sich ansehen, es sey ein gerings, ob man in dem oder jhenem wider Gottes wort, wider das bekentnuß und wider das gewissen 15 thut, es scheynet, als sey es leycht zuverantworten, das ein Thumbherr zu Chor stehet[4], ein Prediger an sich helt und mit der warheyt nit frey herauß will. Denn wer es thut, kan solches seer wol bey der welt und dem Teuffel geniessen. Aber inn der warheyt wirdt der rewel endtlich nicht gar aussen bleyben, und dir eben der lohn darvon werden wie dem Juda, das die sünde dir an deinem letzten 20 predigen, du bey niemand keynen rechtschaffnen[5] trost finden, und der Teuffel dich zu verzweyfflung bringen wirdt. Darumb were es wol gut, du bedächtest solche fahr inn zeyt, Liest Bisthumb, Thummerey, guttes leben, eynes mit dem anderen faren unnd gedächtest ein Christ zu sein, Gottes wort fürdern, das selbe bekennen, inn gutem gewissen dich halten, es würde dennoch Gott dir 25 das tegliche brodt bescheren unnd nicht lassen hungers sterben, Wie er spricht: Matth. 6, 33 'Suchet am ersten das Reych Gottes, so soll euch das ander alles zufallen'.

Derhalb ist nu das die lehr auß diser Histori, weil die sünde erstlich schlefft, Aber darnach auffwachet und allen jamer im gewissen anrichtet, und der Sathan dardurch zu verzweyfflung treybet, das du für der sünde dich hüten, wider dein 30 gewissen nichts thun und darneben Gott teglich, Ja alle augenblick umb seinen heyligen Geist solt bitten, das er dich nicht in versuchung einfüren, sonder gnedig herauß füren und für sünden behüten wölle. Denn, wie gesagt, weyl die sünde im anfang nit wachet, sie schlefft, das man sich für jr nit kan besorgen, ist es seer leycht geschehen, das wir betrogen und gefellet werden. Darumb darff es fleyssiges 35 bettens und darneben guter acht und auffsehens[6] an allen orten, das sie uns nicht hinderschleyche.[7]

Zum andern, wo der fall geschehen, und du betrogen bist worden, und

---

1) = *drängen und balgen.* 2) = *beim Betasten.* 3) = *es soweit br.* 4) = *Messe liest; vgl. Dietz, Chor 2.* 5) = *rechten, echten.* 6) = *Aufmerksamkeit.* 7) = *von rückwärts beschleiche.*

die sünde, so anfencklich schlief, yetzund auffwachet und dir unter augen trittet und dich beklaget[1], da mustu auch auff gerüstet sein und kanst hie am Judas lernen, wie du dich dazu solt rüsten. Denn du sihest ye, was jm fehlet, der Sathan machet auß der sünde ein so grossen, hohen berg, das er weder Got, sein wort, ver-
5 heissung noch gnad dafür sehen kan, darumb felt er schlecht hin[2] in verzweiflung. Wo ist aber solcher unrath[3] anfenglich herkommen? Ists nicht war, wo er Gottes wort nit so in wind geschlagen[4], das selbe fleyssiger gemercket und sich dem selben nach gehalten hett, er würde sich haben auch in solcher not können trösten? Aber weyl er das wort verachtet und unfleyssig gehöret hat, so ist es nit wunder, da ers
10 yetzundt bedarff, das ers nirgends findet.

Derhalb, gleich wie du auff der einen seyten wider die schlaffenden sünd mit der forcht Gottes und fleyssigem beten dich must verwaren, das du nit betrogen und verfüret werdest, Also wenn die sünde auffwachet, dir prediget und dich unruhig machet, must du mit dem heyligen Euangelio dich wehren unnd auff-
15 halten[5], welches dir Christum also malet, das er für aller welt sünd gelitten und bezalet habe. Got, den allmechtigen schöpffer und Vater, malet es also, das er nit lust hab an der sünder todt, Dazu aber hab er lust, das der sünder sich bekere und lebe, das ist: das er sein sünd erkenne, lasse sie jm leyd sein und hoffe vergebung durch den Herrn Christum. Solches fehlet hie dem Juda, derhalb
20 verzweyfflet er. Widerumb, Petrus war auch jemerlich gefallen und gieng jhm wie Juda, Die sünd, so erstlich schlieffe (Denn es beduncket jn kein sondere fahr sein, wo er Christum gleych verlaugnete), die wachet endtlichen auff und quelet sein hertz, das er jm solches fals[6] nit gnugsam kondte weynen. Wie der Euangelist sagt: 'Petrus gieng hynauß und weynet bitterlich'. Wie kombt es Matth. 26, 75
25 nun, das Petrus sich nicht auch henget, wie Judas? Also kombt es: Petrus hat on zweyffel an des Herren Christi wort gedacht und sich damit errettet, das erstlich der Herr solchen fall jm vorgesagt und darnach auch jn getröstet hat, Wie Luc. 22. steht, da der Herr in sonderheyt zu jm spricht: 'Simon, Simon, sihe, der Luk. 22, 31 f. Sathanas hat ewer begeret, das er euch möchte sichten[7], wie den weytzen, Jch hab
30 aber für dich gebetten, das dein glaub nicht auff höre, und wenn du der-[Bl. bbb 5] maleins dich bekerest, so stercke deine Brüder'. Solche predig hat Petrus gehöret und behalten. Solchs wort ist der stab gewest, daran er sich gehalten hat, das die sünde jn nicht hat können zu boden drucken, sonst würde die sünd jm eben gethon haben wie dem Juda. Aber mit dem wort errettet er sich. Das
35 lerne fleyssig und schicke dich in zeyt drauff, höre Gottes wort fleyssig, lege dich nit zu bett, stehe nit auff, denn du habest deinem hertzen einen schönen Spruch, zween, drey oder vier fürgesprochen.

Als Matthe. 9 spricht Christus: 'Jch bin kommen, die Sünder zur buß zu Matth. 9, 13 rüffen, und nicht die frommen.'

[1]) = *anklagt.* [2]) = *geradezu.* [3]) = *Hilflosigkeit.* [4]) *S. oben S. 226, 32.* [5]) = *aufrechterhalten.* [6]) = *über seinen Fehltritt.* [7]) = *durchsieben.*

Matth. 11, 28 ff. Matthei 11: 'Kombt her zu mir alle, die jr mühselig und beladen seyt, Ich will euch erquicken. Nemet auff euch mein joch und lernet von mir, denn ich bin sanfftmütig und von hertzen demüttig, so werdet jr ruhe finden für ewre seele, Denn mein joch ist süß, und mein last ist leycht.'

Joh. 3, 16 f. Johan. 3: 'Gott hat die welt also geliebet, das er seinen eingebornen Sun gabe, auff das alle, die an jn glauben, nicht verlorn werden, sondern das ewige leben haben. Denn Got hat seinen Sun nicht gesandt, das er die welt richte, sonder das die welt durch jhn selig werde. Wer an jn glaubet, der wirdt nicht gerichtet.'

Joh. 5, 24 Johannis 5: 'Warlich, warlich, ich sage euch, Wer mein wort höret unnd glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige leben und kombt nicht in das Gericht, Sonder ist vom todt zum leben hindurch gangen.'

Joh. 11, 25 Johan. 11: 'Ich bin die aufferstehung und das leben, Wer an mich glaubt, 1. Joh. 2, 1 f. der wirdt leben, ob er gleych stürbe.' 1. Johannis 2: 'Ob yemandt sündiget, so haben wir einen fürsprecher bey dem Vater, Jesum Christ, der gerecht ist, und der selbig ist die versönung für unsere sünde, Nicht allein aber für die unsere, sonder auch für der gantzen welt sünde' ꝛc. Wo solche und dergleichen Sprüche du teglich ubest und dir sie bekant machest durch solche übung, so hast du die rechte seel artzney, da es dem unseligen Juda hie an fehlet.

Solcher Exempel hat man mer. David thut einen greulichen, schrecklichen fal und sündigt schwerer denn König Saul, da er am ersten anfieng zu fallen. Wie kombts nun, das Saul jm selbs den hals absticht, David aber findet rettung? Saul hette Gottes wort nit, Darumb, da die sünd lebendig wurd und jm predigte, kondte er sich nicht dagegen wehren, Er hette nichts, daran er sich kondte halten. Dem David predigete die sünde auch also, da sie auffwachete, das er die straff uber sich selb fellete, er hett den todt verschuldet. Aber inn solcher not helt er sich an des Propheten Nathan wort, der jm zusaget, Gott sey gnedig, er werde jm solche sünde nicht zu rechen. Solches lasse die ander lehr sein, das du nicht allein für der sünde dich hütest, sonder auch, wo sie auffwachet, wider sie streyten und dich schützen könnest, Du solt aber dein lebenlang auff solche not dich rüsten und mit Gottes wort dich gefasset machen, Sonst wirt weder hilff noch rath da sein, Wie das exempel Jude vor augen stehet, der frewet sich erstlich der 30 silberling, es war jm (wie man sagt) ein gemete wise[1], denn die sünd schlieff noch. Aber da sie erwachet, wurden solche dreyssig silberling jm ein untregliche last, und erhienge sich selb drumb, nur das er solches gewissen nit solte lenger tragen. Aber damit verursachet er, das ers inn ewigkeyt tragen must, Da hüte dich für, laß die sünd nit einschleychen, halte dich in Gottes forcht und gutem gewissen und höre ja fleyssig Gottes wort, so soltu trost haben in allerley not.

Nun melden die Euangelisten ferner, wie die Hohenpriester des gelts halb

---

[1]) = *gute Gelegenheit; s. Wander, Wiese 43, 44; nicht bei L.*

rath gehalten, es in den Gottes kasten nit legen wöllen, sonder einen Töpffers acker darumb erkauffet und ein begrebdnuß für die bilgram drauß gemacht haben. Solches scheynet nichts sonders, und dennoch weyl es der Euangelist so lang zuvor im Propheten Zacharia hat weyßgesaget, muß eben solcher handel
5 nicht vergebens sein, sonder sein eygne deutung haben. Die ist nun on zweyffel dise: Die Burger zu Jerusalem hetten jr eygne begrebdnuß, Die frembdling, wie wir sehen, hetten keine, Wenn wir nun auff das rechte Jerusalem, die Christliche Kirch, sehen, so sind die Juden das volk Gottes, wir Heyden sind frembdlinge und gehören nit zum reych Gottes. Aber die dreyssig silberling,
10 da unser lieber Herr Christus umb verkauffet wirt, die bringen den bilgramen auch ein begrebdnuß zuwegen, das ist: durch das unschuldige leyden und sterben Christi kommen wir Heyden auch zur hoffnung des ewigen lebens. Denn solches kostet dem Herrn Christo sein blut und sterben, wie die dreyssig silberling.

Also weysen uns die Euangelisten ymmerdar in der Histori dahyn, das wirs
15 nit sollen vergessen, warumb der Herr verkauffet worden, gelitten und gestorben sey, Nemlich, nit allein seines volcks halb, dem er verheyssen war, sonder auch unser Heyden halb, die wir im rechten Jerusalem kein begrebdnuß hetten, Aber durch die dreissig silberling, die Judas auß Christo löset, kommen wir auch zu eim Gottes acker und eim solchen grab, da unser Herr Christus am Jüngsten tag uns
20 herauß rüffen und ewig will selig machen. Das verleyhe uns unser lieber Vater im hymel durch seinen heyligen Geyst, Amen.

Die Siebende Predig.

Vom Gerichtshandel für Pilato, wie Christus beklagt und endtlich ist verurteylet worden.

25 ### Die Hystori auß den vier Euangelisten.

[Folgt der Text Matth. 27, 11—31].

[Bl. bbb6] Ewer lieb haben in der nechsten predig gehöret den Proceß, der mit unserm Herren Christo vor dem Hohenpriester ist gehalten worden. Nun folget, nach dem sie jhn für Pilatum bracht, was daselb sich habe zugetragen. Weyl aber in disem stuck die Euangelisten etwas ungleich sind und nit ordenlich[1]
30 alle aller stuck gedencken, sonder einer das, der ander ein anders anzeyget, ist es von nöten, das man den gantzen handel auß allen vieren zusam ziehe und ordenlich, wie es alles gehandelt, nach einander erzele.

Da meldet der Euangelist Johannes am ersten, Als sie Jesum von Cayphas hauß seer frü für das Richthauß haben gebracht, haben sie nit wöllen hynein
35 gehen, auff das sie nit unreyn würden, sondern Ostern essen möchten. Denn

---

[1]) = *der Reihe nach.*

weyl dise unreyn geachtet und sich von andern musten absondern, die on geferd in ein hauß kamen, da yemand in gestorben war, achteten sie, weyl man in disem hauß vom blut urteylet, es möchte jnen solches schaden. Und gedachten nit die blinden leut, das diß weyt ein grössere sünd wer, unschuldiges blut vergiessen. Solche heyligkeyt finden wir an unsern Papisten auch, die haltens vil für ein 5 geringere sünd, die armen Christen umbs Euangelions willen verfolgen und würgen, denn am Freytag fleysch oder eyer in der Marterwochen [Bl. ccc l] essen. Jenes thun sie geringklich[1], als wer nicht vil dran gelegen. Aber hie, da gar kein sünd ist, sonder allein menschen gebot, machen sie jhnen ein schweres gewissen uber. 10

Da nun die heyligen leut nicht hynein wöllen, muß Pilatus zu jnen herauß gehn und fraget sie, was für klage sie wider den Herrn Jhesum bringen. Sie antworten frech und stoltz: Wer diser nicht ein ubeltheter, wir wolten dir jhn nicht uberantwortet haben, Gerad, als weren sie so gewissenhafft unnd fromm, das man sich zu jnen nicht vermuten solt, das sie etwas unrechts fürnemen. Aber 15 Pilatus begegnet jnen seer fein und spricht: So nemet jr jn hin und richtet jhn nach ewrem Gesetz. Als wolte er sagen: Wir Römer haben solchen brauch nit, das wir yemand würgeten on vorgehende erkentnuß.[2] Jst das bey euch Juden recht, so mögt jr jn tödten, Jch will es nicht thun. Also sihet man fein, wie die Juden, nach dem sie alles nach notturfft berathschlaget, dennoch jnen 20 selb nit trawen. Sie besorgen, es werde die anklag den stich nit halten.

Die Juden wöllen solches dennoch nicht unberedet[3] lassen, denn es thut jhnen seer wehe, Antworten derhalb: wir thüren niemandt tödten. Alß wolten sie sagen: Hetten wir die macht, es solt nit biß an dich gelanget haben, Aber solches ambt ist uns genommen und dir gegeben, derhalb dencke und komme 25 jhm nach. Hie setzet Johannes hynzu, Mit disem wort sey erfüllet das wort Jhesu, welches er saget, da er deutet, welches todts er sterben würde. Denn solches (Matth. 20, 19; Luk. 18, 32) hette er jnen zuvor gesagt, wie er müste den Heyden uberantwortet werden, (Luk. 23, 2) Mat. 20., Luce 18. Auff das aber dennoch sie ein anklag hetten, schreibt Lucas, sie haben jn mit disen worten verklagt: 'Wir finden disen, das er das volck abwendet 30 und verbeutet den zins dem Keiser zugeben unnd spricht, Er sey Christus, ein König'. Da steht nun der handel, warumb sie jn Pilato uberantworten. Aber wie recht sie jhm thun, weyset die Histori gnugsam auß. Mit dem kondte sie Christus uberweysen[4], das sie jn angelassen[5] hetten, ob er wider den Keyser unnd sein (Matth. 22, 21) macht etwas wolte schnappen lassen[6], Aber da saget er rund: 'Gebet Got, was 35 Gottes ist, und dem Keyser, was des Keysers ist'. Solches hilfft den Herren gar nichts, er muß sich lassen beschuldigen, er sey ein auffrührer, wende das volck vom Keyser, verbiete den zins und wölle selb König sein, Wie heutigs tags mit

---

[1]) = *leichten Sinnes.* [2]) = *gerichtliches Urteil.* [3]) = *unbeantwortet; sonst nicht belegt.* [4]) = *überführen.* [5]) = *veranlaßt? anlassen = bestürmen s. Lexer und Heyne.* [6]) = *loslassen, verlauten lassen; s. DWtb. schnappen 2.*

dem heyligen Euangelio Bapst, Bischoffe, München und Pfaffen auch thun, All geben sie jm die schuld, es sey ein auffrürische lehr, sehe man zu und wehre nit, so werd weltliche Oberkeyt in verachtung kommen, und niemand etwas auff sie geben. Das lasse dir nit andt thun[1], dancke Got, das du weyst, das sie,
5 als die schelck, liegen und das Euangelion mit andern und höhern sachen zuthun hat, nemlich, das es lehret, wie du von sünden ledig unnd zum ewigen leben kommen solt, allein durch den glauben an den Sun Gottes. Solches ists, das dich das Euangelion lehret, mit weltlichem ding will es nichts zuthun haben, Es lests mit dem selben bleyben, wie es Got durch weltliche Oberkeit allgereyt
10 geordnet hat.

Als nun Pilatus die anklag höret, platzet er nicht so bald drauff[2], sonder, wie Johannes sagt, geht er hinein ins Richthauß und heyst Jhesum für sich füren, Joh. 18, 33 ff. fragt jn und spricht: Bist du denn der Juden König? Jesus antwortet: 'Redest du das von dir selb oder habens dir ander von mir gesagt?' Als wolte er sagen:
15 Ach, wenn es on meine feind wer, du würdest mich bald entschuldiget haben. Denn das weyß ich, du sihest mich ye für keinen König an noch für ein solchen, der auffruhr erregen wolte. 'Pilatus antwortet: Bin ich ein Jud? Dein volck und die Hohenpriester haben dich mir uberantwort, Was hast du gethon? Jesus antwortet: Mein Reych ist nicht von diser welt, Were mein Reych von diser
20 welt, meine diener würden drob kempffen, das ich den Juden nicht uberantwortet würde, Aber nun ist mein reych von dannen. Da sprach Pilatus noch ein mal: So bist du dennoch ein könig? Jhesus antwortet: Du sagests. Jch bin ja ein König, Jch bin dazu geborn und auff die welt kommen, das ich die warheyt zeugen soll, Wer auß der warheit ist, der höret meine stymm. Spricht Pilatus:
25 Was ist warheyt?' Als wolte er sagen: So du nur ein König bist, der die warheyt zeugen soll, darff man sich deinethalb nit besorgen, Du wirst dem Keyser wenig schadens thun, Man reysset sich wenig umb die warheyt, Sie gehet betteln[3], Wer liegen, triegen, stelen kan, der kombt zu etwas.

Pilatus, alß er den Herrn genugsam hette verhöret, gieng er wider hinauß
30 zu den Juden und sprach: 'Jch finde kein schuld an jm', ich finde kein ursach an disem menschen. Aber die Juden, wie Lucas meldet, hielten ferner an[4] und Luk. 23, 5 ff. sprachen: 'Er hat das volck erreget damit, das er geleret hat hin und her im gantzen Jüdischen lend und hat in Galilea angefangen biß hieher. Do nun Pilatus Galileam höret, fragt er, ob er auß Galilea wer, und als er vername,
35 das er unter Herodes oberkeyt gehöret, ubersandt er jhn zu Herodes, welcher inn den selbigen tagen auch zu Hierusalem war. Da nun Herodes Jhesum sahe, warde er seer fro, denn er hette jhn lengst gern gesehen, Denn er hatte vil von jhm gehört und hoffet, er würde ein zeychen von jm sehen, und fraget jn mancher-

---

1) = *leid tun.* 2) = *geht ohne Besinnen darauf ein.* 3) *Sprichw., vgl. ähnlich Unsre Ausg. Bd. 33, 674, 23 und 688, Wander, Wahrheit 42 ohne Beleg.* 4) = *blieben bei ihrer Forderung.*

ley, Er aber antwortet jm nichts. Die Hohenpriester aber unnd schrifftgelerten stunden und verklagten jhn hart, Aber Herodes mit seinem hoffgesind verachtet und verspottet jn, leget jm ein weyß kleyd an unnd sandte jn wider zu Pilato, und wurden auff den tag Pilatus und Herodes freund miteinander, denn zuvor waren sie einander feynd'. 5

Hie möchte sich wol yemandt wundern, warumb der Herr mit Pilato so redet und guten bescheyd[1] gibt, Dem Herodi aber, der doch König inn Galilea war, nicht ein wort antworten will. Aber es ist eygentlich darumb geschehen, das Herodes so ein grund böser bub und dennoch ein grosser heuchler dabey gewesen ist, Denn er hette den heyligen Johannem den Tauffer neulich würgen lassen und 10 lebet in offentlichem ergernuß, das er seines bruders Philippus weyb bey sich hette und stellete sich doch, als wer er sehr fromm, Darumb jhn der Herr im Euangelio einen fuchsen nennet, da nichts gutes an ist denn der beltz[2], ein böses und doch seer listiges thier. Solche leut sinds nit wert, das man etwas mit jhnen hendele, Es ist jnen doch kein ernst, Spötter sind sie, die das Euangelion für ein 15 gaucherey[3] achten und die Christen für grosse narren halten, das sie umbs Glaubens willen grosse Herrn auff sich laden[4] unnd das jhre in fahr setzen.[5] Darumb sey nur yederman mit solchen leuten zu friden [Bl. ccc 2] unnd gebe jhn weder rede noch antwort, wie Christus dem Herodi hie thut. Gleych aber wie Pilatus und Herodes uber Christo, dem Herrn, freund werden, so zuvor feinde waren, Also 20 sihet man noch heutigs tages, Alles setzet es wider das Euangelion zusamm, was sonst sich nicht beysamm leiden kan. Kein Bischoff kan sich mit dem andern vertragen, kein orden ist dem andern hold. Die Fürsten können mit einander nicht zu friden sein, Ein yeder will der beste sein, den vorzug haben und andere drucken[6] und dempffen. Aber wenn Christus da zwischen kombt unnd sein Euan- 25 gelion herfür will, da wirt es alles eins, und sind die beste freund, setzen zusamm Ps. 2, 2 gut und blut, wie es langst zuvor David im andern Psalm hat weyßgesagt.

Luk. 23, 14 ff. Als nun der Herr von Herode wider zu Pilato gefüret ward, sagt Lucas, habe Pilatus die Hohenpriester unnd die Obersten des volcks wider zusamm beruffen unnd gesagt: 'Jr habt disen menschen zu mir bracht, als der das volck 30 abwende, und sihe, ich hab jn für euch verhöret und finde an dem menschen der sachen keine, der jr jn beschuldiget, Herodes auch nicht, Denn ich hab euch zu jm gesand, und sihe, man hat nichts auff jn bracht, das des todtes werd sey, Darumb will ich jhn züchtigen und loß lassen, Denn er muste jnen einen nach gewonheyt des Festes loß geben', Und war eben dazumal in Fronfesten ein 35 beschreyter[7] Mörder und auffrhürer, Barrabas. Disen stellet Pilatus neben Christo unnd lest den Juden die wal der hoffnung, es würde für Barraban Matth. 27, 20 niemandt bitten, als der den tod wol verschuldet hette. Aber da saget Mattheus,

---

[1]) = *bereitwillig Antwort.* [2]) *Sprichw., s. Wander, Fuchs 15.* [3]) = *Schwindel.* [4]) = *gegen sich reizen.* [5]) = *ihren Vorteil gefährden.* [6]) = *unterdrücken.* [7]) = *berüchtigter.*

Die Hohenpriester und Eltesten haben das volck uberredet umb Barrabam zu bitten. Derhalb hab der gantze hauff geschriehen unnd gesprochen: 'Hinweg Luk. 23, 18ff. mit disem, und gib uns Barrabam loß, welcher war umb einer auffrhur, die in der Stad geschach, und umb eins mords willen ins gefengnuß geworffen. Pilatus 5 rieff abermals zu jhnen und wolte Jhesum loß lassen, Sie rieffen aber unnd sprachen: Creutzige jhn, Er aber sprach zum dritten mal zu jnen: Was hat denn diser ubels gethon? Ich finde kein ursach des todts an jm, darumb will ich jn züchtigen und loß lassen. Aber sie lagen jm an mit grossem geschrey und fodderten, das er gecreutziget würde'.

10 Als nun Pilatus auff dem richtstul sasse, sagt Mattheus, hab sein weyb Matth. 27, 19 zu jm geschickt und jm sagen lassen, Er soll ja nichts mit disem gerechten menschen zuschaffen haben, sie hab im traum vil von seindt wegen erlitten. Das ist auch ein treffliche warnung gewest, on zweyffel von eim guten Engel, der im traum des Pilati frawen zeiget hat, was unglücks und jamers Pilatus auff sich und die 15 seinen laden werde, wo er den Juden henge und auff jhr anhalten den unschuldigen Man wurge. Aber wie die warnung bey Juda vergebens und umb sonst war, also halffs an Pilato letzlich auch nit. Jedoch rettet er sich noch ein weyl, und da es nicht wol gehn mit dem ledig lassen, Dem mörder gönnet yederman sein leben, Christum aber, den unschuldigen menschen, wolten sie todt haben, 20 Versucht sich Pilatus noch ein mal und nimbt Jesum und heysset jhn geyseln. Da sammleten des Pilati kriegeßknecht die gantze schar, namen Jhesum zu sich hynein in das Richthauß, zogen jhn auß und geyselten jn, Darnach legten sie jhm ein Purpur kleyd an, flochten ein dorne kron, die setzten sie jm auff das haubt und gaben jm in sein rechte hand ein rhor an stat eines scepters, beugeten 25 die knye für jm, spotteten sein und sprachen: Gegrüsset seystu, Juden König, und speyeten jm ins angesicht, sie schlugen jhn mit dem rhor auffs haubt und gaben jhm backenstreych, In summa: die bösen landsbuben[1] triben allen mutwillen mit dem frommen Herrn Jhesu, on zweyffel den Juden zu dienst[2], die es also hetten angeschifftet.[3]

30 Nun ist es bey den Römern breuchlich gewest, ehe denn man die ubelthether hat abgethon, das mans zuvor gestenpt hat. Derhalb denn Pilatus Christum auch lest geyſſeln, Und dennoch hat er noch hoffnung und versuchet sich, ob er jn köndte ledig machen, füret derhalb Jhesum mit sich herauß, wie jhn die Kriegßknecht gestenpet und kleydet hetten im Purpurkleyd unnd mit der dornen kron, 35 und spricht: Sehet, ich füre jn wider herauß, das jhr erkennet, ich finde kein Joh. 19, 4f. schuld an jhm, Sehet doch, welch ein mensch das ist. Als wolte er sprechen: Jr solt euch an solcher straff lassen settigen, weyl doch ewr anklag so gar nichtig und sein unschuld so lauter ist. Aber solches halff auch nit. Die Hohenpriester und jre diener, bald sie Jesum sahen und merckten, das Pilatus noch mit umb-

[1]) = *Landsknechte (verächtlich); s. Unsre Ausg. Bd. 34², 91, 10.* [2]) = *zuliebe.*
[3]) = *angestiftet, s. DWtb., nicht bei Luther.*

gienge, wie er jhn köndte ledig machen, schrien sie: Creutzige, creutzige. Pilatum verdroß solche grosse unbilligkeyt. (Denn, wie Mattheus sagt, weste er wol, 'das sie jn auß neid uberantwortet hetten'.) Darumb antwortet er jnen stumpff[1] wider: 'Nemet jr hin und creutziget, denn ich finde kein schuld an jm. Die Juden antworten jm: Wir haben ein gesetz, unnd nach dem Gesetz soll er sterben, Denn er hat sich selb zu Gottes Sun gemacht.

Matth. 27, 18 — Joh. 19, 6 ff.

Da Pilatus das wort höret, förchtet er sich noch mehr unnd geht wider hinein in das Richthauß und spricht zu Jesu: Von wannen bistu? Aber Jesus gab jm kein antwort. Da sprach Pilatus zum jm: Redest nit mit mir? Weyst du nit, das ich macht hab, dich zu creutzigen' unnd ledig zulassen? Da antwort jm Jesus und spricht: 'Du hettest kein macht uber mich, wenn sie dir nicht wer von oben herab geben. Darumb der mich dir uberantwortet hat, der hats grösser sünd'. Dis ist auch ein starcke warnung, denn Pilatus kombt hie eben tieff in die anfechtung und lest seines gewalts halb sich beduncken (wie weltliche Oberkeyt mit solcher hoffart sich seer vil versündiget), es stehe der handel in seinen henden, er möge thun oder lassen, was er wöll. Neyn, spricht Christus, Pilate, du thust jm zu vil, halt maß, Hast du gewalt, so hastu sie nit von dir, Sie kombt von oben herab. Darumb brauche jr also, das du davon wissest antwort zu geben. Solche warnung nimbt Pilatus gutwillig an und trachtet weyter, wie er jn könne ledig machen. Aber die Juden wolten keines wegs, Schrien und sprachen: 'Lessest du disen loß, so bistu des Keysers freund nicht, Denn wer sich zum König machet, der ist wider den Keyser'.

'Da Pilatus das wort höret, füret er Jhesum herauß und setzet sich auff den Richtstul an der stet, die da heyst Hohpflaster, auff Hebreisch aber Gabatha. Es war aber der rüstag[2] in Ostern umb die sechste stund', das ist umb mittag. Und er sprach zu den Juden: 'Sehet, das ist ewer König', Als wolt er sagen: Jr bleibt noch auff der anklag, als hab er sich zum König gemacht, Ach Got, wol hat er so gar das ansehen nit, Jr thut jm für Got unrecht, Was sihet [Bl. ccc 3] doch ein König oder auffrhürer an jhm gleych? Aber es war vergebens, sie schrien aber: 'Weg, weg mit dem, Creutzige jn. Pilatus spricht zu jhnen: Soll ich ewren König creutzigen? Die Hohenpriester antworten: Wir haben keinen König denn den Keyser'. 'Als nun Pilatus sahe, das er nichts schaffete, sonder das vil ein grösser getümmel war, nam er wasser und wusch die hende für dem volck und sprach: Jch bin unschuldig an dem blut dises gerechten, Sehet jr zu. Da antwortet das gantze volck und sprach: Sein blut komme uber uns und uber unsere kinder', das ist: geschicht jm unrecht, so gehe es uber uns unnd unsere kinder auß. Da uberantwortet er jhnen, das er gecreutziget wurde. So vil ist mit dem Herren Christo für Pilato gehandlet worden.

Matth. 27, 24 f.

---

[1]) = *barsch; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 274, 19.* [2]) = *Vorbereitungstag; von L. gebildet; vgl. Mark. 15, 42.*

Die Acht Predig.

Erklerung etlicher stück auß diser Historı.

In disem stück der Historien des Herren Christi sind seer vil feyner und tröstlicher puncten Christlicher lehr, Aber weyl es auff ein predig zu vil, und
5 die Histori an jhr selb lang gnug ist, wöllen wir fürnemlich drey stück für uns nemen. Das erste, das in der Histori so offtmals die unschuld unsers lieben Herren Christi von Pilato und andern bezeuget ist. Das ander, die bekentnuß, die Christus für Pilato thut, unnd trefflich vom heyligen Paulo, 1. Timot. 6. gerhümet 1. Tim. 6, 13 wird. Das drit, von Pilato und den Juden, wie sie bede das blut unsers lieben
10 Herren Christi so gering achten, welches jnen doch hernach ein untreglicher und ewiger last wirt, der sie in alles zeytliches und ewiges unglück bringet.

Vom ersten höret ewer liebe durch und durch, wie Pilatus ymmerdar auff dem beharret, er finde kein ursach des todes an Christo, Sein weyb schicket auch zu jhm unnd lest jm sagen, er soll mit dem gerechten, unschuldigen Man nichts
15 zuthun haben, Und Pilatus befindet auß allen handlungen und nach fleyssiger nachforschung so vil, das es nur haß und neyd sey, welchen die Hohenpriester und Eltesten wider Christum gefasset hetten, Dergleychen zeugnuß finden sich nach dem todt Christi noch mehr und gewaltiger, da die grossen, herrlichen wunderwerck ergehen, erdbidem[1], finsternuß und anders, Derhalb der Ober-
20 haubtman frey offentlich bekennet unnd saget: Fürwar, diser ist ein frommer mensch gewesen, und das volck, das dabey stund, schlugen sich an jhr brust zum zeychen, das es jnen leyd war, das man mit dem unschuldigen menschen so geschwind gefaren het.

Wazu dienen aber solche zeugnuß alle? Warumb habens die Euangelisten
25 so fleyssig beschriben und angezeygt? On zweyffel umb der eynigen ursach willen, das sie damit uns auff Gottes rath[2] und willen weysen und erinnern haben wöllen, dabey zu bedencken, wozu solches leyden des unschuldigen, gerechten Herren fürnemlich dienen sol. Auff das, weyl wir sovil zeugnuß haben, er sey unschuldig gewest und hab solchen tod nit verdienet, Wir deste gewiser in
30 unserm glauben werden unnd schliessen: alles, was unser lieber Herr Christus erlitten hat, hab er unserthalb erlitten, und Gott hab solches leyden jm aufferlegt und nicht von jm wöllen nemen, ob er gleych unschuldig war, das wir dadurch von sünden ledig unnd mit Gott wider versönet wurden. Derhalben sollen wir durch und durch in der gantzen Historien der Passion, wo wir hören, wie
35 unbillich Juden und Heyden mit dem Herrn Christo umbgehen, wie sie jn vor dem Hohenpriester schlagen, vor Herode höhnen, im Richthauß geysseln und verspotten, wo, sag ich, wir solches in der gantzen Historien hören, sollen wir ymmerdar den gedancken dabey fassen und haben: Sihe, er ist unschuldig, seinet-

14 grrechten *A* *26* ste *A*

[1]) = *Erdbeben.* [2]) = *Ratschluß.*

halb leydet ers nit, er hats nit verdienet, Jch aber, du, und wir alle habens verdienet, Wir haben den todte und alles unglück der sünden halb auff uns gehabt, Aber da kommet der unschuldige, heylige Sun Gottes, steckt sich in meine schuld, will dafür bezalen, auff das ich quit und ledig werde.

Auß solchen gedancken muß der trost kommen, das die hertzen jrer sünden halb nit verzweyffeln, für Gott nit fliehen als für dem henger oder eim Tyrannen, sonder mit hertzlicher zuversicht sich zu jm keren, seine barmhertzigkeyt rhümen und preysen, welche er in dem sonderlich gegen uns, wie Paulus Rom. 5. sagt, (Röm. 5, 6) preyset, das er seinen eingebornen Sun, unsern Herrn und erlöser, hin in den tod gibt und für uns sünder sterben lest, Wer kan oder will zweiffeln, das es Gott nicht gut unnd auff das gnedigst mit uns meyne? Wir waren der sünden halb in Gottes zorn, unter dem tod und in des Sathans Reych, Das ewige leben war verlorn und an stat desselben alles zeytliches unnd ewiges unglück auff uns geerbet. Aber der gnedig, barmhertzige Vatter nimbt sich unser an, will uns in solchem jamer nit ligen lassen, Schicket ehe[1] seinen eingebornen Sun, lest jn von einer Junckfraw geborn werden, den würfft er unter das Gesetz, auff das, weyl fleysch unnd blut Gottes willen nicht kondte thun, dennoch das Gesetz nicht umb sonst geben und von disem menschen für alle andere menschen erfüllet würde. Er lest jn endtlich am Creutz sterben und mit seinem unschuldigen tod für unsere sünd bezalen, auff das wir, durch jhn vom ewigen tod und des Sathans Reych erlediget, das ewige leben hetten und kinder Gottes würden. Des nimb dich an[2], des tröste dich, glaub, es sey umb deinet willen und dir zu gut geschehen, Denn hie hörest nicht einmal noch zweymal, sonder offtermaln, was er leydet, leyde er unschuldig. Warumb duldet solches Gott? Ja, warumb verordnets unnd schaffets Gott also? Darumb, das du dich sein trösten[3] solt, Er leydet nicht (1. Joh. 2, 2) für sich, sonder für dich und für die gantze welt, wie Johannes spricht, Er sey die versönung, nit allein für unsere sünde, sondern auch für der gantzen welt, (Joh. 1, 29) Und der Tauffer gibt jm darumb den namen und heysset jhn Gottes lamb, das der welt sünde tregt, das ist: Ein opffer von Got, dazu gesetzet, das er der gantzen welt sünde auff sich nemen und die welt davon sol loß und ledig machen. Darumb muß es so widersinnisch[4] zugehen. Er ist Gottes Sun, durch auß heylig und on alle sünde, Derhalb er des fluches unnd todes billich solt gefreyet seyn. Wir sind sünder, [Bl. ccc 4] unter dem fluch und zorn Gottes, derhalb wir den tod und verdamnuß billich tragen solten. Aber Got wendets umb, der kein sünd hat, da (Kol. 2, 9 (?)) nichts denn gnad ist, und wie Johannes sagt, in dem die fülle der gnaden Gottes wohnet, der muß zum fluch werden und die sünde straff tragen. Wir aber sind durch jn in gnaden und kinder Gottes, Derhalben sollen wir disen trost fest halten und solche zeugnuß der unschuld Christi uns sonderlich lassen lieb sein. Denn was Christus hat unschuldig gelitten, das hat unser schuld und sünd verursachet.

---

26 sprich *A*

[1]) = *lieber.* [2]) = *Dies eigne dir an; vgl. oben S. 46, 24.* [3]) *S. S. 86, 26.*
[4]) = *verkehrt.*

Derhalb können wir mit seiner unschuld uns wider die sünd und alles unglück trösten. Denn solche unschuld ist ein unzweyffelbare zeugnuß, das wir seines leydens geniessen und der fromme Herr und gnedige erlöser für uns gelitten und bezalet hat. Aber von solchem werden wir ursach haben ferner zu reden, 5 wenn wir jn an das Creutz und zwischen die zwen Mörder bringen, wöllen yetzund zum andern punct.

Der heylig Paulus vermanet Timotheum inn der ersten Epistel am 6. Ca- 1. Tim. 6, 13 f. pitel mit disen worten: 'Jch gebiete dir für Gott, der alle ding lebendig machet, und für Christo Jesu, der unter Pontio Pilato ein gut bekentnuß be- 10 zeuget hat, das du haltest das gebot, das ist die lehr, one flecken, unvertadenlich[1], biß auff die erscheynung unsers Herren Jesu Christi'. Diser Spruch, weyl er das bekentnuß Christi für Pilato deutlich anzeucht, und Paulus dadurch Timotheum so statlich und ernst vermanet, gibt uns ursach, solchem bekentnuß nach zudencken, was es sey und wazu es diene. Nun ist es aber auß der Historien lauter, was 15 Christus bekennet habe. Denn da die Juden jn beklagen, er habe sich zum König gemacht, und Pilatus jn drumb zu red setzet, laugnet er nicht, sonder bekennet frey herauß und spricht zu Pilato: 'Mein Reych ist nicht von diser welt, mein Reych ist nicht von dannen'. Als nun Pilatus zum andern mal fraget: 'So bistu dennoch ein König?' Antwortet Jesus: 'Du sagests, Jch bin ja ein König, Jch bin 20 dazu geborn und auff die welt kommen, das ich die warheyt zeugen soll, Und wer auß der warheyt ist, der höret meine stymm'.

Hie magst du gedencken: was thut doch solches zur vermanung, die Paulus dem Timotheo thut, das er das gebot, das ist: die lehr, reyn füren und halten wölle und nit felschen? Antwort: Sehr vil, Ja alles mit einander ist es an dem eynigen 25 stück gelegen, das du, so du ein rechter prediger oder Christ sein wilt, bedes, das Christus bekennet hat, glaubest, Nemlich, das er ein König sey, und dennoch sein Reych nit von diser welt sey, Das er in diser welt mer nicht thu, denn der warheyt zeugnuß gebe. Denn auß dem fleust, das, gleych wie diser König ist, also müssen seine Unterthanen hie auff erden auch sein. Den Namen hat er 30 ja, das er ein König heysset, Aber wer jhn gegen Weltliche Könige, gegen Herodem oder Pilatum, so noch geringer denn Herodes war, schetzen[2] will, der muß jhn für einen armen Betler, für einen hardtseligen[3], ellenden menschen achten. Herodes ist ein grosser Herr, der pranget[4], suchet allerley wollust[5], hat, was sein hertz begeret, und ist von aller welt herrlich gehalten, Desgleychen Pilatus und 35 andere sind alle für der welt herrlich, Aber der frome, arm Christus ist ein Bettler dagegen, sie spotten und höhnen jn nach jrem gefallen[6], sie verurteylen jn zum tod, schlagen jn ans creutz und würgen[7] jn, Darumb spricht er wol: 'Mein Reych ist nicht von diser welt'.

---

[1]) = *untadelig; s. DWtb. vertadeln.* [2]) = *im Vergleich mit H. würdigen.* [3]) = *unglücklichen; vgl. oben S. 92, 4.* [4]) = *in Luxus lebt.* [5]) = *Genuß; s. Unsre Ausg. Bd. 31[1], 324, 1.* [6]) = *nach Belieben.* [7]) = *töten.*

Warumb füret er aber den namen eines Königs? Antwort: Er ist ein König, aber in einer andern welt, Sein Königreych heyst nit gelt oder gut geben, den leyb befriden[1] und anders thun, was weltliche König thun, Sonder den heyligen Geyst, vergebung der sünden und ewiges leben geben. Solches reich fahet er hie auff erden an, Aber nur im wort unnd glauben. Ausser desselben muß es hie 5 auff erden gelitten und gestorben sein, Wie unser König selb gelitten hat und gestorben ist.

Wer solche art dises Königs und seines Königreychs weyß, der gibt sich willig unter das creutz, denn er weyß nit allein, das es seinem Herren Christo, dem ewigen König, auch also ergangen hat, ist derhalb zum leyden willig und 10 bereyt, Denn es sols ye der knecht nit besser haben denn sein Herr, Sonder er fasset auch den trost, ob es hie muß gelitten sein, das es dort in ewigkeit sol freud und herrligkeit sein, Das macht die Christen mutig, auch mitten in der anfechtung und kümmernuß, Da dagegen die andern, so solches nit wissen, anders nit können, wenn es jnen ubel geht, denn trawren, klagen, murren, ungedultig sein und 15 letzlich gar verzagen. Denn jre gedancken stehen also: Wenn es Got mit dir gut meynete, würde er dir nit so vil unglücks lassen zuhanden kommen oder würde ja bald wider helffen und retten. Solche gedancken sind im grund anders nichts, denn als solte Christus ein König sein von diser welt, die selben sollen jrem ambt nach leyb und leben und das gut schützen und vor unglück bewaren. So lest 20 Christus, der König, leyb und gut, leben und alles in fahr kommen, das soltu lernen, das es darumb geschicht, das sein Reych nit ist von diser welt, Hie auff erden solt du deines Christlichen glaubens nit dazu geniessen, das du alles vol auff habest und dir nichts mangle. Denn sihe deinen König, den Herren Jesum, selb an, wie geths jm? Wamit branget er?[2] Was hat er für gutes leben? Wie 25 herrlich wirt er gehalten? Ists nit war, es heist mit jm nur leyden, sich spoten und höhnen lassen und schmehlich sterben. Ein einiges stücklin hat er, da regirt er mit, aber seer bey wenig leuten, Nemlich mit dem zeugnuß der warheyt, Das ist: mit dem heyligen Euangelio, durchs selb[3] gibt er den heyligen Geyst in die hertzen, er vergibt die sünde und schencket die hoffnung des ewigen lebens. 30 Aber solches alles bleybt nur im glauben und wort, man sihets nit, man greyffets nit, Es ist nicht vor der hand[4], sonder in der hoffnung. Wenn aber der welt Reich auffhöret, und wir nit mer hie auff erden sind, da soll als denn sein Reych und herrligkeyt in uns offenbar werden, das wir mit jm ewig leben und regiren uber alles, was in hymel und erden ist. 35

Auff dise weyse erkennet der eine Schecher den Herren am Creutz, da er spricht: 'Herr, gedencke mein, wenn du in deines Vatters Reich kommest', Er sahe Christum da am creutz hangen, eben in dem jamer, da er inn war, An solchem ergerte sich der ander Schecher zur lincken, fieng mit den Juden an und spottet sein: Ey, wie ein feyner König bist. Gedacht, weyl der liebe Herr so ellend und 40

---

[1]) *S. oben S. 752, 15.* [2]) *S. oben S. 787, 33.* [3]) *= durch dasselbe.* [4]) *= gegenwärtig.*

arm hie auff erden were, so were nichts mehr bey jm zu hoffen. Aber der zur rechten kennet jn fein eygentlich[1], was er für ein König sey, Nemlich, nit [Bl. ccc 5] ein König von diser welt, und bitt, wenn er in sein Reich komme, er wölle sein gedencken, das ist: er wölle jm helffen, wenn er yetzund da am creutz gestorben
5 sey und seinen geist habe auffgeben. Also sollen wir von Christo auch glauben, so werden wir gewisen trost bey jm finden.

Solches trostes aber bedürffen alle Christen, das sie in allerley unglück und widerwertigkeyt ymmerdar sich an solches bekentnuß Christi für Pilato halten und jn solchs wort offt fürsprechen sollen, Was wilt du weynen? Was
10 wiltu dich des und jenes unfals beschweren?[2] Gedenck, was hast für ein[3] König? Wie spricht er für Pilato? 'Mein reych ist nit von diser welt', woltest du denn hie dein Reych haben? Bey leyb nit, es würde keinen bestand haben, Sonder hie muß es durch auß gelitten sein, die herrligkeyt aber und gutes leben soll in einer andern welt sich finden, wenn es sich hie fünde, wer es ein kurtze und ver-
15 gengliche freud. Denn in diser welt hie ist nichts bestendig noch ewigs. Aber mein König Christus Jesus ist ein König in jhener welt, das ist: Ein ewiger König, da wöllen wir unser freud und herrligkeyt hyn sparen und hie auff erden vergut nemen[4], wie man uns thut, Denn wir sind von unserm König hieher nit beschiden[5], er will ausserhalb[6] des zeugnuß der warheyt mit der welt und disem zeytlichen
20 leben hie nichts zuschaffen haben rc. Solches trostes, sag ich, bedürffen alle Christen, sonderlich aber die, so im predigambt sind und das wort füren. Der- halb vermanet der heylig Paulus Timotheum eben mit disen worten vom be- kentnuß Christi für Pilato, das er ob der rechten lehre vest halten und die selben 1. Tim. 6, 13 nicht wölle felschen lassen. Denn weyl die welt und der Teuffel das wort nit
25 können leyden und allerley unrath dawider anrichten, Soll und muß ein yeg- licher Prediger an solches zeugnuß sich halten und Christum für einen solchen König erkennen, des er sich tröste[7] und gedencke zu geniessen[8], Aber nit hie auff erden. Denn also spricht er: 'Mein Reych ist nicht von dannen'.[9] Und abermal: 'Jch bin ja[10] ein König, Jch bin in die welt kommen zum zeugnuß der warheyt'.
30 Darumb, wer da will den König Christum haben, der halte an der warheyt oder an seinem wort und wisse, mer wirdt er von seinem Reych hie auff erden nicht haben, Ja, er wirdt uber dem wort[11] noch alles unglück müssen leyden, wie der König Christus selb erlitten hat. Wenn es aber mit disem leben ein ende hat, als denn soll man des Herrn Christi Reych recht geniessen.

35 An solchem trost haben Bapst und Bischoffe sich nit gehalten, sie wöllen solches Königs nicht, der nit mer hat, denn das er von der warheyt zeuge, Sie sprechen mit Pilato: Ah, was ist warheyt, wir müsten wol dabey bettlen gehen[12], Darumb wöllen wir einen andern König haben, der uns hie gelt, gut, ehr, ge-

---

[1]) = *richtig, seinem Wesen nach.* [2]) *Vgl. oben S. 129, 25.* [3]) = *hast du für einen.* [4]) = *vorliebn., zufrieden sein.* [5]) = *gewiesen.* [6]) = *außer.* [7]) *S. oben S. 786, 25.* [8]) *Erg. 'des'; s. unten Z. 34.* [9]) = *von dort, d. i. dort begründet.* [10]) = *wirklich.* [11]) = *für das W.* [12]) *S. oben S. 781, 27.*

walt und alles gnug gibt, es bleybe die weyl diser König und die warheyt, wo sie wöllen.[1] Für solchem unrath[2] aber warnet Paulus, und ein yeglicher frommer Prediger soll solche warnung mit ernst bedencken und es drauff setzen[3], hie auff erden sollen wir nicht herrlich sein, Alle unsere herrligkeyt ist, das wir der warheyt zeugnuß geben. Da lohnet uns die welt umb[4], wie dem Herren Christo, 5 mit dem Galgen und dem Hencker, das lerne gedulden und tragen, Und setze dein hertz und hoffnung dahin, ob du gleych hie leydest, so werde doch solches leyden in jhener welt durch den ewigen König, den Herren Christum, wol vergolten und erstattet[5] werden. Das sey vom zeugnuß für Pilato in einer kürtze[6] gnug. 10

Nun müssen wir das drit auch besehen, Nemlich, wie Pilatus und die Juden das blut unsers lieben Herrn Christi so gering achten, aber endtlich solches jnen ein untreglicher und ewiger last wirt. Mattheus meldet sonderlich, Pilatus hab die hend gewaschen für dem volck und gesagt: 'Jch bin unschuldig an dem blut dises gerechten', Damit ist er zu friden und lest Christum an das creutz schlagen, 15 Gerad, als wer es damit gnug, das ers saget, er sey unschuldig. Aber hette er wöllen warnung annemen, sein weib het es jm wol können sagen, wie unschuldig er würde sein, welche, wie oben in der Hystori gemeldet, die gantze nacht vil erlitten het, das Got jr het offenbart, was für ein schweres gericht und urteil Pilatus uber sich und alle die seinen durch disen todt wurd verursachen. Aber 20 es geht mit des Herrn Christi und seiner Christen blut allweg also. Der alte Herodes würget die unschuldigen Kindlein umb Bethlehem gerings her.[7] Sein Sun würget den heiligen Johannem den Tauffer, und liessen sich bede bedüncken, sie wolten solches mords noch geniessen.[8] Pilatus hie achtets auch nit groß, das er Christum zum todt verurteylet, Wie er davon gedencket, also lest er sich be- 25 duncken, werde Gott auch davon gedencken und jn für unschuldig achten, Aber on zweyffel wirt Gottes zorn nit lang sein außbliben, das Pilatus hauß, stamm und name zu grundt vertilget, und darnach leyb und seel in die hell und ewiges feur ist gestossen worden, Da hat er erfaren, wie unschuldig er an disem blut gewesen sey. 30

Aber die Juden sind noch leichtsinniger zu disem mord, Da Pilatus spricht: 'Sehet jr zu', farens on alle scheuh herauß und sprechen: 'Sein blut komm uber uns und unsere kinder', Das ist: geschicht jm unrecht, so gehe es ob uns und unsern kindern auß. Bald ist es geredt und geht jnen darnach, gleich wie darvor, es scheynet, als sey es in den wind hin geredet, Aber ehe viertzig Jar hinkommen, 35 sahen sie, das es ein anders wolt werden, und hub solches blut als dann so gewaltig sich zu erregen, das in kürtz Jerusalem und das gantze land verwüstet, das volcke erschlagen und alles mit einander umbkeret wurd. An solchem aber

[1]) *= es gehe mit der W., wie es w.* [2]) *= falsche Stellungnahme; vgl. S. 124, 31.* [3]) *= daran fest glauben; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 551, 26; unten Z. 6f.* [4]) *= dafür.* [5]) *= vergütet.* [6]) *= mit kurzen Worten.* [7]) *= in der ganzen Umgegend; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 372, 36.* [8]) *S. oben S. 786, 25.*

war es nit gnug, Noch heutiges tags nun schier in die fünffzehenhundert Jar stecken sie im ellend[1], haben nirgends kein bleibende stat, und ist ein geringes, das es dem zeytlichen nach jnen so ellend zustehet[2], Die hertzen sind wider den Sun Gottes erbittert, bey dem sie vergebung der sünden und ewiges leben
5 solten suchen und gewarten, Sie haben lust zur lügen und jrrthumb, sie suchen mit fleyß, wie sie jnen die schrifft selb verdunckeln und zum rechten verstand nit kommen können, Wenn sie wöllen weynen, sie rüffen Got an, sie dienen Got, dienen sie dem leydigen Teuffel, und Got will sie nit hören, Und endtlich ist nichts gewisers, weyl sie von dem Sun Gottes nit wöllen von sünden gefreyet
10 sein, das sie in jren sünden sterben und ewig verderben müssen.

Solchen jammer sehen sie dazumal nit, sie liessen sich bedüncken, es wer jr bestes, wenn Christus nur bald gewürget würd, Darumb on alles ferners nachdencken sprachen sie: Geschicht jm unrecht, so geh es uber uns und unsern kin- [Bl. ccc 6] den auß. Aber gleych wie Judas mit seinen dreyssig silberlingen
15 ein kurtze freud het, also wurde es mit den Juden bald ein anders, das von tag zu tag all jr wesen[3] abnam, biß sie endtlich gar zu grund giengen. Darumb solten diß Exempel sonderlich die grossen König und Fürsten wol bedencken, das es dem Pilato und darnach den Juden so ein leychter, geringer handel ist, unschuldiges blut zu vergiessen, aber es drucket sie entlich in abgrund der hellen hinunter.
20 Unsere Bischoff mit jrem Abgot, dem Bapst, wo sie eines fromen, trewen Pfarrherrn und seelsorgers können mechtig werden[4], am nechsten[5] eylen sie zum feur und Rabenstein[6] zu, lassen sich als denn bedüncken, sie habens seer wol gestifftet, Sie haben mit Pilato und den Juden einen ringen[7] mut dazu, Aber es ist noch nit aller tag abend[8], sihe, wie es werde ein end nemen, Denn unmüg-
25 lich ist es, das Got köndte in die leng dazu schweigen, das blut schreyet jm zu gewaltig in die ohren, das er sich auffmachen und straffen muß. Pilatus ist hinunter, on zweyffel, das nit ein mensch seines namens und stammens hinder jm bliben ist, Die Juden tragen noch heutiges tags am blut Christi Jesu, das wirt sie endtlich auch in die Hell hinunter drucken. Die grossen und mechtigen Keyser,
30 die gewaltigen Fürsten im Römischen Reich und sonst allenthalb, was nur yemals sich wider die Christen gelegt, ist alles jemerlich verdorben und gestorben. Also soll es den feynden Christi heutiges tags auch gehn, die so Tyrannisch handlen und umb des Euangelions willen die armen Christen würgen. Es sorg nur niemand, das die straf werde außbleyben, Wenn sie so mechtig weren als
35 Keyser Augustus, müssen sie doch mit all jren nachkommen hinunter, wenn sie mit unschuldigem Christenblut sich vergrieffen. Jetz mögens uns wol für Ketzer halten und sich duncken lassen, sie thun recht dran, wenn sie uns würgen. Aber also liesse sich Pilatus und sonderlich die Juden auch bedüncken, es halff

---

[1]) = *in der Verbannung.* [2]) *S. S. 175, 26.* [3]) = *Gemeinwesen, öffentliches Leben.* [4]) = *sich bemächtigen.* [5]) = *sofort.* [6]) *S. oben S. 752, 17.* [7]) = *leichten.* [8]) *Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 31[1], 250, 36.*

sie aber nichts. Derhalb hab yederman auff sich gute achtung und sey mit dem Christen blut zu friden. Jm anfang scheynet es eine schlechte[1] sünd und geringer[2] handel sein, aber am ende findet sichs, das es alles zu grund und boden muß gehen, was mit Christen blut sich besudlet, wie alle Hystorien zeugen. Der allmechtige Got wölle allen Tyrannen wehren, seine Kirchen aber gnediglich be- 5 friden und uns in seinem wort gnedig erhalten und ewig selig machen, Amen.

Die Neundte Predig.

Wie man den Herren Christum außfüret, Simon jm das Creutz nachtregt, und die weyber, so mit gehen, weynen, Luce xxiij. 10

[Folgt der Text v. 26—31].

Dise zwo Historien haben sich zugetragen, da man den Herren Christum von Pilato hinauß zum gericht gefüret hat, Und gedencken des Simeons von Cyrene alle vier Euangelisten zu gleych, On zweyffel darum, das es nit ein ungefehrlicher handel[3] gewest ist, wie mans ansihet[4], sonder von Gott auß sonderm rath[5] also geordnet, das eben dazumal, da Christus zu seim leiden hat gehen 15 sollen, solches exempel allen Christen würde fürgestellet, an dem sie lerneten, wie es jnen hie auff erden ergehen solte, das sie dem Herrn Christo das creutz müssen helffen tragen, wie Simeon hie. Der gute fromme Man weiß gar nichts vom handel, den die Juden in der Stat haben, sonder geht seiner notturfft und gelegenheit[6] nach hinein in die Stat, da außzurichten, was er bedorfft. Wie 20 nu der Herr und die andern zwen mörder jm entgegen gefüret werden, und der Herr schwacheit halb mit dem creutz, das man jm auffgelegt und on zweyffel ein zymliche schwer gehabt hat, sintemal ein gewachßner[7], starcker Man dran solt genaglet werden, nit fort kondt, lauffen die Kriegßknecht hinzu, zwingen den guten, armen Simeon, das er das creutz oder den baum, da man Christum 25 an hencken solt, auff sich nemen und an die walstadt musten tragen. Ein ungefehrlicher handel scheynet solches sein, Aber, wie gesagt, ist es ein bild aller Christen, welches Got eben dazumal seiner Kirchen hat wöllen fürstellen, da der Sun Gottes selb gelitten hat, auff das also dem [Bl. ddd 1] gemeynen ergernuß gewehret würde, welches uns alle jrret. Denn so bald Got mit dem creutz kombt, 30 Er greifft dich am leib, am gut, mit bösen kinden oder sonst an, entfellet uns das hertz, das wir schliessen, Gott meyne es nit gut mit uns, So er uns lieb hette, er würde wol freundlicher mit uns umbgehn, Weyl er aber uns so drucken,

---

[1]) = *unbedeutende.* [2]) = *geringfügiger, leichter.* [3]) = *zufälliger Vorgang.* [4]) = *wie es scheinen möchte.* [5]) = *in besonderer Absicht.* [6]) = *Angelegenheit, Geschäft.* [7]) = *erwachsener.*

plagen unnd zermartern lasse, besorgen wir, es sey ein anzeygung, das er mit uns zürne und uns nit wölle gnedig sein.

Wider solches ergernuß stehet nu diß bild hie, das erstlich der Sun Gottes selb sein Creutz tregt, und tregt so schwer dran, das er drunder schier zu boden 5 felt und ubel fort kan, Solches mercke wol. Denn da ist die rechnung[1] bald zu machen, wie hernach folgen wirt, so solches dem grünen, fruchtbaren baum widerfehret, das es dem dürren und unfruchtbaren baum nicht soll noch kan anders ergehen. Zum andern sihest du, wie von frembden schulden der gute Simeon dazu kombt, wenn er nicht eben da wer zu maß kommen[2], da Christus 10 sein Creutz muste tragen, würde er sein lebenlang kein creutz tragen haben. Aber da muß er des Herren Christi entgelten[3], weil Christus das creutz tregt, muß er auch herhalten und mittragen. Solches merck. Mit den Christen wirt es hie in diser welt nymmer mehr anders, sie müssen mit dem Simeon herhalten und Christo das Creutz nachtragen.

15 Nun ist es nit weniger, ob Gott gleych den Gotlosen ein zeytlang zusihet unnd alles widerfaren lest, was sie gelustet und jnen liebet[4], so bleybt doch die straff nit allweg auß, Sie müssen auch hie auff erden mit herhalten und sich leyden[5], das es yetzt do, yetzt dort anstösset und nit ymmerdar mit jnen hernach will, wie der 32. Psalm sagt: 'Der Gottlose hat vil plage, Wer aber auff den Ps. 32, 10 20 Herren hoffet, den wirt die güte umbfahen'. Wie wir in exempeln solches gewaltig[6] sehen. Der Gottlose Pharao mit seinen Egyptern musten sich hefftig und hart leyden. Also die Juden in der wüsten und hernach im land Canaan, wie vil unglücks, drangs[7] und kummers haben sie müssen außstehen, biß endlich die zehen stemm von den Assyriern gar verwüstet, und ein zeytlang hernach der stamm 25 Juda auch dran muste, unnd von den Babiloniern das gantz land erobert war. Aber es ist unnot vil exempel ein zufüren[8], Es bedencke sich nur ein yeder, was er für sich selb erlebt und erfaren hab an jhm und andern. Denn es bleybt nicht auß, wo man Gott nicht förchtet und wider sein wort und willen lebt, da ist es unmöglich, das nicht endlich solte straff, angst, jamer und not folgen.

30 Da must du aber hie bey disem Simeon lernen ein unterschid machen zwischen der heyligen Creutz und der Gottlosen wol verdienten straff und plage. Das es bösen buben ubel gehet, ist nit wunder, Sie wöllen es besser nit haben, ließ ein Dieb das stelen, er würde wol vor dem galgen und henger sicher bleyben. Liesse ein man, ein frawen jr unzucht, sie solten wol bey gut, ehr unnd gesundem leyb 35 bleyben. Aber weyl man nit ablassen und in sünden fort faren will, straffet Gott mit armut am gudt, mit schand, mit Frantzosen[9] und allem unglück. Wöllen es doch die heylosen leut nicht geraten[10], Sie wöllens nicht besser haben, Durch

---

[1]) = *Überlegung, der Schluß.* [2]) = *gerade recht gekommen; s. Unsre Ausg. Bd. 37, 673 zu 54, 14.* [3]) = *den Schaden um Chr. willen erleiden.* [4]) = *gefällt.* [5]) = *sich fügen.* [6]) = *eindrucksvoll.* [7]) = *Not.* [8]) = *zitieren.* [9]) = *Syphilis.* [10]) = *entbehren.*

jre sünd und unbußfertiges leben geben sie zu allem jrem unglück ursach unnd fürdern es, Ja sie zwingen und treyben Gott, der gern gnedig sein und alles guts geben wolt, das er muß zürnen, inn hauffen schlagen und der sünde wehren. Darumb spricht Petrus 1. Petri 4.: 'Niemand unter euch leide als ein mörder oder dieb oder ubeltheter, oder der in ein frembdes ambt greifft'.[1] Macht also dise unterschid, das nit alles leiden ein creutz heysse und sey, Denn was die Gottlosen leyden, solches ist ein straff unnd verdienter lohn und kein creutz.

1. Petri 4, 15

Denn creutz heyst es, wenn die Christen dazu kommen, wie hie Simeon, der tregt nit sein creutz, sonder des Herrn Christi creutz, und mus des Herrn Christi entgelten, er kommet von frembden schulden unnd unverdienet dazu. Wenn es sich nit also gleych on gefehr hette zugetragen, das er dem Herrn Christo wer entgegen kommen, hette man jn zu friden gelassen. Aber er mus des entgelten, das er eben yetz zu maß kommet[2], da man Christum creutzigen soll. Also soll der Christen leyden und creutz auch sein, das sie, wie Petrus sagt, leiden nicht als dieb unnd mörder, sonder als Christen, das ist: umb des Herrn Christi, seines worts und des bekentnuß willen. Denn wiewol alle Christen sich als arme sünder erkennen müssen und wissen, das sie durch die sünde alles unglück und mer, denn jnen Gott hie auff erden zu schicket, verdienet haben, Ja, sie allein erkennen jr tegliche feil, schwacheyt und ubertrettung (Denn der sünden eygne straff heyst nicht des oder jhenes zeytliches unglück, sonder der ewige todt), Nichts destweniger heyst jr leyden nicht ein sünden straff, sonder ein rechtes heyliges creutz, Denn der böse feind und die welt ist jn nicht darumb feind, das sie sünder sind, da und dort strauchlen und fallen. Nein, das möchten bede, Teuffel und welt, wol leyden und würden mit jhnen zu friden sein, Aber umb des worts und glaubens willen, das sie jr hoffnung auff dem Sune Gottes setzen, sich seines sterbens und aufferstehung trösten, Got förchten und nach seinem willen begeren zů leben, Sie begern, das durch jr bekentnuß auch andere zum glauben und erkentnuß Christi kommen, solches kan weder Teuffel noch welt leyden. Setzen derhalb den Christen allenthalb zu, der Sathan plagt sie am leyb mit kranckeyt, Wie der heylige Paulus selb klaget, des Sathans Engel schlage jhn mit feusten und spisse jhn Am gewissen und im hertzen mit trawrigkeyt, schwermut, schrecken und dergleychen. Ja biß weylen auch mit schaden am gut, durch wetter, hagel, feur, Wie man am Hiob sihet. Was aber die welt dazu thue, ist vor augen, sonderlich zu unsern zeyten, da man so jemmerlich und ellend mit den armen Christen umbgehet. Das heyst des Herren Christi Creutz tragen, wie Simeon, Er ist one zweyffel auch ein armer sünder gewest, Aber was geht solches die Kriegßknecht an? Bey jhnen entgilt er solches nicht, Aber dessen muß er entgelten, das Christus da ist und mit seim creutz nicht fort kan, er muß einen haben, der jm helffe tragen. Also, ob du gleych ein armer sünder bist, du kennest, wie du da und dort wider Gott gehandlet hast, dennoch weyl du an

[1]) = *sich einmischt, Übergriffe macht.* [2]) *S. oben S. 793, 9.*

Christum glaubest, kombt alles creutz und leyden nicht von solchen sünden fürnemlich, Der Teuffel unnd die welt straffet dich nicht darumb, Es wer jr lust und freud, das du es gar mit jnen und nit mit Got noch seinem wort hieltest. Des Herren Christi, seines worts [Bl. ddd 2] und deines glaubens must du für-
5 nemlich entgelten unnd drumb leyden.

Solches ist das erste stück, das wir hie lernen sollen, das Simeon des Herrn Christi creutz tregt, Es dienet aber fürnemlich zum trost und machet die hoffnung der rettung unnd hilff fein gewiß und reytzet uns zum Gebet. Denn wer nur dahin sehen will, wenn er unter dem creutz und inn unglück ligt, das er ein sünder
10 ist unnd solche straff wol verdienet habe, den werden solche gedancken zum gebet kalt und faul machen. Denn die sünde bringet allweg das mit sich, das die hertzen erschrecken, engstig und forchtsam werden und sich gegen Gott nit wol können etwas gutes versehen noch trösten. Wer aber auff die rechten haubt ursach sihet, warumb doch der Teuffel unnd welt uns so bitter feynd sey und alles unglück
15 auff uns schüte, der wirts bekennen müssen, unser sünd halb geschehe solches nit, Sie sind uns nicht drumb feynd, Sie wolten gern und gehn für und für damit umb, ob sie uns in alle sünde und schande köndten bringen, das wer jr lust und freud. Aber das bewegt sie wider uns, darumb sind sie uns fürnemlich feynd und richten schaden an, wo sie können, das wir Gottes wort für augen
20 haben, den Herren Jesum bekennen, unser vertrawen auff Gottes güte und gnad setzen und begeren, nach seinem willen und in seiner forcht zu leben. Das ist der grund und ursprung solches haß und neyds. Darumb mercke es wol, laugnen solt du nicht, das du ein armer sünder seyest und damit alles unglück verdienet habest. Denn Gott pflegt auch an den seinen die sünde zu straffen,
25 Wie Petrus sagt: Das gericht fahet am hause Gottes an. Aber darumb (sprich) ist mir der Sathan und die welt nicht feynd, Sie möchten leyden, das ich on alle buß inn sünden mich sülete[1], wie ein Saw im kot, Warumb ist es denn zuthun? Umb des Mannes willen, der hie das creutz tregt, das ich den selben für meinen Got und heyland glaub und bekenne. 1. Petri 4, 17

30 Ist nun das war, was soll ich weyter thun? Soll ich verzagen? Bey leybe nit. Gewise hoffnung soll ich haben, ob ich gleych ein armer sünder bin, und aber das gewiß ist, das ich umb des Herren Christi willen mich muß leyden, das er mich nit werde stecken lassen, er will mir gnediglich helffen, und wie ich umb seyntwillen leyde, also will er, das ich umb seint willen zu gnaden kommen
35 unnd herrlich soll werden. Allein, das ich den mund getrost aufftthue, rüffe unnd spreche: Ah Herr, Ich bin ein armer sünder und hab weyt ein grössers mit meinem ungehorsam gegen dir verdienet, denn ich yetzund leyd, Aber sihe, was meinung der böse feinde hab, Dir und deim namen ist er feind, drumb, weil ich am selben halte, ich tröste mich deines worts, Ich hoffe gnad umb deines verdiensts und

38 wil A

[1]) = wälzte.

sterbens willen, ist er mir auch feind, lieber Herr Jhesu Christ, reche deinen namen an jm und hilff mir umb deines namens willen ꝛc. Mit solchen gedancken wirdt das hertz fein munter und zum betten getrost unnd wacker, Darumb haben die heyligen Propheten solche weyse im betten auch gefüret[1] und ymmerdar Ps. 44, 23 auff den namen Gotes gedrungen, wie David thut im 44. Psalm: 'Wir werden 5 ja umb deinen willen teglich erwürget und sind geachtet wie schlachtschafe'. Das sey nun von dem gesagt, das Simeon des Herrn Christi entgelten muß bey den kriegeßknechten und sein Creutz tragen, auff das du lernest ein unterschid machen zwischen der Christen creutz unnd der unchristen sünden straff.

Zum andern merck, das Simeon nit allein des Herrn Christi creutz tregt, 10 sonder er wirt dazu genötigt. Denn wo es an jm wer gelegen, würde er sein straß hingangen sein unnd wenig darnach gefragt haben, wo Christus mit seim creutz blibe, Aber die kriegßknecht ergreiffen jn und zwingen jn wider seinen willen, das ers muß tragen. Solchs ist auch ein feynes stücklein, dabey man lernen kan, was creutz oder nicht creutz sey. München und Nonnen (Den es 15 ernst ist) füren ein hartes leben und lassen jns trefflich saur werden. Aber solches heyst nit Christus creutz, das Simeon tregt, ursach: sie legen es jnen selb, on Gottes befelh, auß eigner wal auff. Die Widertauffer thun schier[2] auch also, Aber wie das sprichwort heist: Was man gern thut, das kombt leycht an[3], Also kan man von solchem leyden auch sagen, weil sie es jnen selb aufflegen und 20 köndtens wol gerathen[4], kan es nicht sonders weh thun, Aber wo man muß und thuts nit gern, das kombt saur und schwer an, Wie der Herr Christus zu Joh. 21, 18 Petro auch sagt, Joh. 21.: 'Da du jünger warest, gürtest du dich selb und wandelst, wo du hinwoltest. Wenn du aber alt wirst, wirst du deine hende außstrecken, und ein ander wirt dich gürten und füren, wo du nicht hinwilt'. Denn es seyen 25 die Christen so volkommen sie ymmer wöllen, so kan doch fleysch und blut anders nit, denn ob dem creutz sich rümpfen[5], dafür sich förchten und es fliehen.

Darumb hat diser hie den namen und heyst Simeon, solches ist in seiner sprach so vil als einer, der jm sagen lest und folget. Denn das ist ein rechter gehorsam, wo man gern deß oder jenes uberhoben wer unnd doch sich willig 30 darein gibt, man folget und lest sich füren, weyl man sihet, das es Gott also will haben. Solchen namen füren alle rechte Christen, das sie Simeon heyssen, Denn ob gleych fleysch und blut gern ruhe hette unnd des leydens gern wolt uberhoben seyn, so folgen sie doch, sie lassen jnen sagen und geben sich in Gottes willen und helffen dem herren Christo sein creutz tragen. 35

Zum dritten sollen wir hie lernen ein unterschid machen zwischen Simeon und dem Herren Christo. Simeon tregt des Herren Christi creutz biß an die walstat[6], da geht er davon, Christus aber lest sich an das creutz hengen und stirbet

---

1) = *angeführt.* 2) = *gerade.* 3) *Sprichw., sonst nicht bei L., s. Wander, gern 12—17.* 4) = *vermeiden.* 5) = *sich sträuben; s. S. 129, 26.* 6) *Hier = Richtstätte, s. DWtb. Walstatt 3b.*

dran, Das iſt die rechte unterſchid zwiſchen des Herrn Chriſti und unſerm leyden. Wir verdienen mit unſerm leyden vergebung der ſünden nit, zu ſolchem gehöret allein das leiden unſers Herrn Chriſti, er iſt allein das rechte opffer unnd Gottes Lemblein, das für aller welt ſünde zalet und gnug thut, Darumb hanget er am creutz. Simeon aber geht allein unter dem creutz, Das iſt: Das creutz, das wir tragen, dienet dazu, das der alte Adam beſchweret[1] und der ſünde gewehret werde, Das aber ſünde vergeben werden, ſolches iſt allein unſers Herren Chriſti werck und verdienſt. Alſo ſehen ewer liebe, wie diſer Simeon ein vorbild iſt aller Chriſten, Die müſſen des Herrn Chriſti creutz tragen, Aber umb ſolches tragens willen werden jnen jre ſünde nit vergeben, dem alten Adam wirt damit gewehret, das er nit zu mutwillig werde. Wenn aber das creutz zu vergebung der ſünden helffen ſoll, muß es nicht Simeon tragen, ſonder Chriſtus muß dran hangen und dran ſterben. Unnd ſolches [Bl. ddd 3] iſt die urſach, das Simeon ledig auß geht, Denn durch Chriſtus todt werden wir vom tod ledig und kommen zum ewigen leben. Wie ſolches fein in der andern Hiſtorien, ſo wir yetzund handlen werden, angezeygt iſt.

Es ſagt Lucas, da man den Herren zu Hieruſalem habe außgefüret, ſind etliche weyber jm nachgefolget, die haben jn geklagt und beweynet, Aber der Herr hab ſich gewendet und geſagt, Sie ſollen nit uber jn, ſonder uber ſich ſelb und uber jhre kinder weynen, Denn die zeyt werde kommen, das man ſagen werde, Das ſey ein ſeliges weyb, die kein kind habe, Und werde gehn, wie Oſeas ſagt, Das ſie wündſchen werden, das die Berge uber ſie fallen und ſie decken, [Hoſ. 10, 8] Urſach aber ſolches unfals ſey, ſo man mit dem grünen, fruchtbarn baume der maſſen umbgehe, werde man mit dem dürren, unfruchtbarn baume noch ubler umbgehen. Solche predig, ob ſie wol den Juden geſchicht, ſo dazumal waren, ſo gehet ſie doch fürnemlich dahin, das wir das leyden unſers lieben Herren Chriſti recht brauchen lernen und erſtlich die ſünd dabey erkennen, wie ein grenlicher laſt es ſey, ſintemal der Sun Gottes ſelb unſer ſünden halb ſterben muß, unnd darnach uns wider die ſünde durch ſolches leyden tröſten, ſintemal der Sun Gottes dafür am creutz bezalet und gnug hat thun.

Erſtlich macht der Herr ein unterſchid ſeiner perſon halb und der Juden, unnd iſt an ſolchem unterſchid trefflich vil gelegen. Sich vergleychet er eim ſchönen, jungen, fruchtbarn baume, den man in einen garten[2] kauffen ſolte, Ich geſchweyge[3], das man jn umbhawen und ins feur ſolt werffen, Und dennoch geſchicht ſolches, Gott leſt jhn umbhawen, das iſt: Er leſt jhn yetzund hynfüren an den galgen, da ſoll er als ein ander ubelthetter gerichtet werden, und iſt doch ein guter, ſafftiger, ſchöner, fruchtbarer baum. Er iſt on alle ſünde, Er geht volkommen im gehorſam gegen Gott daher, und ſind eytel edele, köſtliche frücht, was er redet unnd thut, Alles gefelt es Gott wol, alles nutzet es uns. Jnn ſumma: es iſt eytel gnad, leben, ſeligkeit, was an dem Herren Jheſu iſt. Dagegen aber vergleycht er die

---

[1]) = *gehindert.* [2]) = *um ihn in e. Garten zu pflanzen.* [3]) = *aber ja nicht.*

Juden einem alten, faulen, dürren, unfruchtbarn baum, der mer nicht thut, denn im garten jrret und zu nichte taug, denn das man jn umbhawe und ins
Matth. 11, 18 ff. fewr werffe. Denn Gottes wort achteten sie nit, Es predigte Johannes, aber one frucht, sie sagten, er hett einen Teuffel. Es predigte Christus, der Sun Gottes selb, mit seinen Aposteln, aber sie wolten sein auch nit, hiessen jn einen Weinsauffer 5 und sagten, Er hette einen Teuffel, sassen derhalb mit so eim bittern haß und neyd auff jn, das sie nit kondten ruhen, biß sie jhn vom leben zum tod brachten. Und nichts dest weniger giengen sie hyn in den gedancken, weyl sie Mosen, das Gesetz und den eusserlichen Gottes dienst zu Hierusalem im Tempel hetten, als werens eytel lebendige heyligen und sässen Gott im schoß drinn.[1] 10

Nun ist die rechnung bald zu machen[2], so es dem Sun Gottes dermassen gehet, Der wie ein schöner, fruchtbarer baum ist, das Gott so ein hartes urteyl lest uber jn gehen, Es werde mit den dürren baumen, den grewlichen, grossen sündern, weyt, weyt ubler zugehn. Das wolte nun der Herr gern, das es die Juden yetz erkenneten, in solchen sünden nicht fort füren, sonder an jhm, der 15 doch unschuldig litte, lerneten Gottes zorn förchten und durch rechtschaffne buß dem selben entfliehen. Aber es halff solche warnung wenig, Der dürre baum kondt zu keiner frucht mer kommen und muß derhalb ins feur, wie die Historj zeuget, das ein treffliches, schweres urteyl uber die Juden ungeferlich in virtzig Jaren nach Christus tod gefolget, und das gantze land umb solcher sünde willen 20 von den Römern verwüstet sey. Derhalb solten sie uber sich selb und nit uber Christum geweinet, jre sünde erkennet und buß gethon haben, Wie der Herr hie sie warnet und vermanet.

Solche vermanung aber sollen wir uns auch lassen gesagt sein. Denn bekennen müssen wir alle miteinander, das wir der sünd halb alle sind wie ein 25 unfruchtbar, dürrer baum, da nichts guttes an ist noch herauß mag kommen, Was will[3] nun sich gebürn, das wir thun sollen? Anders nichts, denn weynen und umb vergebung gegen Gott schreyen und der bösen, sündhafften natur und unordenlichen lüsten mit ernst widerstreben und den zaum nicht lassen.[4] Denn da stehet das urteyl, Weyl es dem fruchtbarn baum so ubel gehet, und 30 Gott solches hartes leyden uber seinen lieben Sun kommen lest, das wir ja nicht sicher sein, sonder die sünde erkennen, für Gottes zorn uns förchten und umb gnad und vergebung bitten sollen. Wir sollen nicht lachen, inn sprüngen gehn unnd on alle sorg sein, wie die welt pflegt, so solches urteyl Gottes nicht sihet noch weyß. Weynen sollen wir und uns von hertzen drumb bekömmern, das 35 wir durch die sünde dermassen verderbet und ein unfruchtbarer baum worden sind. Solches ist das erste, das wir thun und sonderlich auß dem leyden Christi lernen sollen, das wir Gott und seinen zorn der sünden halb förchten unnd der sünde nicht den zaum lassen sollen. Solches sollen wir unserthalb thun, denn

19 schwerrs *A*

[1]) = *wären Gottes Lieblinge; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 734.* [2]) *S. oben S. 793, 5.* [3]) = *wird wohl.* [4]) *S. oben S. 773, 32.*

wir ein unfruchtbars, dürres holtz sind, das an jhm selb zu nichte taug, denn ins fewer.

Aber der Herr lehret uns hie noch eins, Uber uns und unsere kinder sollen wir weinen, Aber uber jn sollen wir nit weinen, sonder lachen, frölich und guter 5 ding sein. Denn warumb leydet er? Er ist ein rechter, guter, fruchtbar baum, hat solches hartes urteyl nit verdienet, er leydets aber umb unsert willen. Und ist jm yetzt auff disem gang darumb zu thun, das er sein Priesterambt volfüren und für die sünder nicht allein bitten, sonder auch sein leyb unnd leben am altar des Creutzes will auffopffern, auff das Got durch solches opffer gestillet und 10 die armen sünder vom zorn Gottes ledig und erben des ewigen lebens sollen sein. Darumb thut es dem Herrn wehe, weyl sein leiden dahin gerichtet ist, das wir darumb solten weinen, Er will, das wir frölich sein, Got loben, seyner gnade dancken, jn preysen, rhümen und bekennen sollen, Sintemal wir durch solchen gang zur gnade Gottes kommen, von sünden unnd dem tod ledig und 15 Gottes liebe kinder sind worden.

Aber es will eines gleych so wenig in uns[1] als das ander. Der welt art folgen wir mehr denn unsers Herren Christi warnung unnd vermanung, Unserthalb solten wir weinen, das wir durch die sünde dermassen verderbt unnd so ein schweres urteyl unnd gericht für uns haben, Aber da sihet [Bl. ddd4] man an niemandt nasse 20 augen, und geschicht, ye tieffer die menschen im schlamm der sünden stecken, das sie so vil dest mer sicher und frölich sind, Und, wie oben etlich mal gesagt, jr freud, lust und leben ists, das sie vil ursach zur sünd haben. Eim geytzigen kan des geytzens nicht gnug werden, ye mer er zugeng[2] und vorteyl haben kan, ye frölicher wirdt er und lest sich beduncken, er habs als denn wol geschaffet.[3] Dergleychen geschicht 25 mit andern sünden auch, mit dem zorn, unzucht, neyd, hoffart, Niemand bekümmert sich noch weynet drumb, lust und lieb hat yederman dazu und lest sich willig finden. Aber wie solches den Juden gerathen[4] sey, ist vor augen. Darumb solten wir solche unart fallen lassen und unserthalb, wie der Herr so trewlich yetzt an seim letzten warnet, bekümmert und unmutig sein, Denn die sünd 30 muß doch endtlich mit dem ewigen tod gestraffet werden, wo man nit davon ledig wirt.

Gleich nun wie wir im ersten nit folgen, Niemand weynet, niemand klaget seiner sünden halb, Also des Herrn Christi halb will niemand sich von hertzen frewen, Gelt, gut, ehr und dergleichen frewet das hertz, es sey gleich so wenig 35 und gering es wölle, Und hie, da nichts denn genad, leben und seligkeyt ist, sind unsere hertzen schier gar erstorben, Wir haben kein sehnen, keyn verlangen, kein hertzliche begird darnach. Darumb ist dise predig wol leycht unnd gering, wers nach den worten achten will, Aber dagegen trefflich schwer und gar unmüglich[5], wenn wir auff unsere hertzen und sündhaffte natur sehen, Denn

---

[1]) *= uns behagen.* [2]) *= Überschüsse; s. Diefenbach-Wülcker d. W.* [3]) *S. oben S. 773, 15.* [4]) *= bekommen.* [5]) *= nicht zu bewältigen.*

angeborn ists uns, das wirs[1] gar umbkeren. Da wir unser sünden halb weynen solten, lachen wir, da wir lachen und von hertzen frolocken solten, das Christus für uns gestorben ist und hat uns das ewig leben erworben, da weynen wir, Denn entweder achten wir solcher freud nit für ander welt freud, die uns mer liebet, Oder, wo die sünde und Gottes zorn uns recht ins hertz schlegt, wöllen 5 und können wir uns nit trösten lassen, Es will nit ins hertz, das Christus hie spricht: 'Weynet nicht uber mich', Wir weynen, klagen, zagen, als wer Christus nicht gestorben, als het er für unsere sünde nit bezalet, Gottes zorn nicht gestillet und uns vom tod nicht erlöset.

Derhalb bedarffe es zu beden teylen bettens, Erstlich, das Got durch seinen 10 heyligen Geyst unsere hertzen rüren, die sünde uns erleyden[2], uns davon abziehen und aller sicherheyt wehren wölle. Zum andern, das er den trost wider die sünd in unserm hertzen anzünden und das vertrawen auff des Herrn Christi opffer und gnugthuung vest machen wölle, auff das wir Gott seinen rechten dienst leysten, jn als arme sünder förchten und in steter buß stehn und von hertzen auff 15 seine güte trawen, Als der es mit uns nicht ubel meyndt, sintemal er seinen eingebornen Sun zur bezalung für unsere sünde in den tod hyngeben und am creutz hat sterben lassen. Das verleyhe uns allen unser lieber Herr Christus. AMEN.

Die Zehend Predig.

Wie Christus ans Creutz geschlagen, und was er dran thun, 20 erlitten und geredt habe, biß er verschiden ist, Matthei am xxvij.

[Folgt der Text v. 33—56].

[Bl. ddd 5] Was am Creutz sich habe zutragen, schreyben die Euangelisten alle vier, aber doch also, das biß weylen einer meldet, was die anderen haben auß gelassen. Derhalb, ehe wir zur lehr kommen, so uns hie wirt fürgetragen, 25 wöllen wir zuvor in diser Predig die Histori nach einander, wie ein yedes geschehen, erzelen.

Als die Kriegßknecht den Herrn haben an die Schedelstat bracht, da man offentliche Ubeltheter pflegte zurichten, haben sie jm (wie Mattheus meldet) essig mit gall gemischet, zu trincken geben. Es heyst aber das wörtlein gall nit 30 ein gall vom lebendigen vihe, sonder ein bitteres und gifftiges kraut. Mit solchem trunck haben sie, wie etliche meynen, den leuten vergeben[3], das sie dest ehe gestorben sind, Aber der Herr hats nit wöllen trincken, Denn er hat sich willig in solchen todt geben, Also stehet das wörtlein gall Deut. 29., Psal. 69., Hiere. 8. und sonst mer, Da haben die Kriegßknecht so bald jn an das creutz geschlagen 35

5. Mose 29, 18; Ps. 69, 22; Jer. 9, 15

[1]) = *wir sie (die Predigt).* [2]) = *verleiden.* [3]) = *Gift gereicht.*

und zwen ubelthetter mit jhm, einen zur rechten, den andern zur lincken. Der Herr Christus aber, als der rechte Priester, so yetz sein ambt auß richten solt, hat gebetten für die, so jn creutzigten, und für alle arme sünder und gesagt: 'Vater, vergibe jnen, denn sie wissen nit, was sie thun', Solches gebet, was es
5 dazumal für frucht geschaffet hab, werden wir hernach vom Schecher hören, Denn diß gebet ist sein Euangelion und predig gewest, auß welcher er den Herrn Christum hat erkennen lernen, das er Gottes Sun sey und darumb am creutz hange, das er für aller welt sünd bezale und nach dem leyblichen absterben mit Got, seim Vater, in ewigkeyt leben und regirn werde. Es melden aber die Euan-
10 gelisten, Pilatus hab ein uberschrifft zun haubten des Herren Christi lassen machen in dreyen sprachen: 'Jesus von Nazareth, der Juden König'. Solches, ob es wol nach gewonheit geschehen ist, auff das yederman wuste, warumb man die leut vom leben zum todt bracht het, und andere sich daran stiessen, So hat es doch mit dem Herren Christo sein sondere meynung gehabt, die Juden auch
15 dazumal, da er am creutz so ellendigklich hienge, zu ermanen, das sie sich an solchem todt nit ergern, sonder jn für jren König annemen solten. Aber es ware umb sonst, derhalb solche uberschrifft sie entrüstet, das sie Pilatum drumb anredeten, er solt nicht schreyben: 'Der Juden König, Sonder das er gesagt habe, Joh. 19, 21 Er sey der Juden König'. Aber Pilatus ward unwillig uber sie und wolte die
20 schrifft nit endern zum ewigen zeugnuß uber die Juden, das sie nicht haben wöllen ruhen, biß sie jren König haben an das Creutz bracht.

Nach diser handlung nemen die Kriegßknecht des Herrn Christi kleyder und teylens in vier teyl, denn jr waren vier, den rock aber, weyl er ungenehet, sonder gewürcket ward, wolten sie jn nit teylen, sonder löseten[1] darumb, Und sagt Jo-
25 hannes, es sey solches zuvor in der Schrifft weyßgesagt, will damit zu verstehn geben, es sey nicht on gefehr[2] also gangen, Sonder auß sonderm rath[3] Gottes und der Kirchen zum fürbilde. Denn bedes ists hie angezeyget, wie erstlich die welt sich an dem nicht lest settigen, das sie die Christen würget, Sie teylet sich inn jre güter, wie wenig gleych der selben ist, und plünderet sie, wie wir nit allein
30 in den alten Historien sehen, da Julianus und andere Wütterich [Bl. ddd 6] und Tyrannen die armen Christen von dem jren verjagt und das jre jnen geraubet haben, sonder die Exempel sind auch heutiges tages vor augen, wie Tyrannen und Bischoff wol mögen leyden, das jre unterthanen wider jr verbot fleisch essen, Lutherische (wie sie es nennen) predig hören, das Sacrament in beder gestalt
35 empfangen ꝛc. Denn da haben sie ursach, das sies[4] bringen, das jre zuverkauffen oder in die güter einfallen oder sie schetzen[5] nach jrem gefallen. Aber wie sie bey solchem gelt reychen oder zunemen, ist auch für augen, das solches unbillichs, erschundenes[6] gelt alles das aufffrist, was sie haben, unnd weder segen noch glück mehr bey jnen ist. Das aber die Kriegßknecht umb des Herrn rock das loß

---

[1]) = *losten.* [2]) = *zufällig.* [3]) *S. oben S. 792, 15.* [4]) = *sie sie.* [5]) = *brandschatzen.* [6]) = *durch Übervorteilung gewonnenes.*

werffen, Solches gehet on zweyffel auff die Rotten und Ketzer. Denn die heylige Schrifft ist das kleyd, das unser Herr Christus angezogen hat und sich drinn sehen und finden lest, Solches kleyd ist durchauß gewürcket und in einander dermassen gefasset, das mans nicht schneyden noch teylen kan. Es nemen sich aber die Kriegßknechte drumb an, die Christum creutzigen, das ist: die Ketzer und Rotten. Die haben sonderlich dise unart, das sie den rock wöllen gantz haben und yederman uberreden, die gantz schrifft stymme mit jnen und sey jr meynung. Wie wir heutiges tags sonderlich an Sacrament schwirmern sehen, Die achten das wort ('Das ist mein leyb, das ist mein blut') für geringe wort, sprechen: Es ist nur ein einzelicher Spruch, Dagegen aber rhümen sie, sey die gantz schrifft vol sprüch, das Christus nicht mer auff erden, sonder im hymel sey, Solches ist aller Rotten art, sie fassen jn ein sondere meynung, one und ausser dem wort, die selbe meynung fladdert jn ymmerdar für den augen umb wie ein blowes glaß, was sie darnach sehen, dunckt sie alles blow[1] und jre meynung sein. Aber es sind spitzbuben, Wies Paulus nennet, Ephe. 4., da er vermanet, sie sollen sich nicht ein yeden wind der lehre treyben lassen durch schalckheyt der menschen. Da heyst das wörtlein schalckheyt in Griechischem kybia, auff deutsch würffelspil oder spitzbüberey. Denn gleych wie die spitzbuben den würffel meystern, er muß jnen tragen[2], was sie wöllen, also thun die Rotten und schwirmer auch mit der Schrifft, ein yeder wils gantz haben, und brauchen den würffel dazu. Nun müssen wir wider zur Hystorien.

(Eph. 4, 14)

Als nu der Herr am creutz hanget, sihet er seine Muter und seiner Muter schwestern und Johannem bey jnen und spricht zu seiner Muter: 'Weyb, sihe, das ist dein Sun', Und zum Jünger: 'Sihe, das ist dein muter'. Auff solches hebt sich das grosse gespöt von allerley stenden, Die Obersten sprechen: 'Er hat andern geholffen, Er helffe yetzt jm selb, ist er Christus, der außerwelete Gottes'. Mit solchem spitzigen, gifftigen wort wöllen sie nicht allein den Herrn höhnen, sonder auch das volck von jm abwenden, das sie nichts von jm halten und alle wunderwerck und predig, so sie gehöret und gesehen, in wind schlagen und verachten und jn für ein Gotteslesterer halten sollen. Die Kriegßknecht, als die Heyden waren und nach Got nichts fragten, die spotten sein auff ein andere weyse, geben jm ein essig zum labtrunck und sprechen: 'Bistu der Juden König, so hilff dir selber'. Letzlich kombt der eine ubeltheter, lestert auch und spricht: 'Bistu Christus, so hilff dir selb und uns'. Aber der ander schecher straffet jn umb solches wort, Ey, spricht er, das so gar kein Gottes forcht in dir ist. Da henckest du, ehe zwo oder drey stund hyn sind, ist dein nymmer[3], So bist du dein lebenlang ein böser bub gewest, gleich so wol als ich, und hast solche straff wol verdienet, Wer es denn nit zeyt, das du dich und dein seligkeyt bedächtest und solcher ungeschickter wort müssig giengest?[4] Fahet auff solche vermanung an, wendet sich zum Herren und spricht: 'Herr, gedencke an mich, wenn du in dein Reych kombst'.

(Joh. 19, 26; Luk. 23, 35 ff.)

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 31², 346, 10 ff.; 371, 22.* [2]) *= eintragen (oder = Augen zeigen?).* [3]) *= ist's aus mit dir.* [4]) *= dich enthieltest.*

Und Jesus antwortet jm: 'Warlich, ich sage dir, Heut wirst du mit mir im Paradiß sein'.

In des kombt ein greuliche Finsternuß, die gantz und gar unnatürlich und schrecklich war, und die todtangst treybt den Herrn dermassen, das er schreyet: 5 'Mein Got, Mein Got, warumb hast du mich verlassen?' Solches verstunden Matth. 27, 46 ff. die Juden seer wol, aber so bitter und gifftig waren sie, das sie solche wort jhm verkereten und sprachen: 'Sihe, yetzt rüffet er Elias an, Halt, laß sehen, ob Elias komme und jm helffe'. Als nun Jesus wuste, das schier alles volbracht war, Joh. 19, 28 ff. das die schrifft erfüllet wurde, spricht er: 'Mich dürstet'. Die Kriegßknechte namen 10 bald einen schwamm mit essig und legten jn umb ein Isopen und hielten jn jm dar zum munde. Als nun Jesus den essig hatte genommen, sprach er: 'Es ist alles volbracht', Als wolte er sagen: Welt und Teuffel haben thun, so vil sie vermögt haben, so hab ich gelitten, so vil zur erlösung aller menschen von nöten und in der schrifft durch die Propheten weyßgesaget war, Nun ist es auß, Und 15 rieff mit lauter stymm: 'Vater, ich befilh meinen Geyst in deine hend', und als Luk. 23, 46 er das gesaget, verschide er.

Bald aber im selben zerriß der fürhang des Tempels in zwey stück, von oben biß unten auß, zum zeugnuß, das yetzund das rechte opffer Got geleystet, und es ferner mit dem gesetz und gesetzopffern, als die nur ein fürbild dises opffers 20 gewest, solt ein end haben. Denn der Tempel war also gebawet, das zu forderst das volck stunde, Gottes wort da zu hören und zu singen und zu betten. Darnach war ein unterschid, gleych wie inn unsern Kirchen der Chor ist, da giengen allein die Priester ein und richteten den Gottesdienst auß mit opffern und anderm, Solches teyl hiesse das heylige, darumb das niemandt denn die heyligen 25 Priester dorfften hynein gehen. Darnach war noch ein andere unterschid, da der Gnadenstul innen war, die hieß das aller Heyligste, Solches gemach war unterschiden[1] von dem heyligen mit einem Fürhang, Inn das selbe dorfft niemand gehen denn nur der Hohepriester, und das selb im Jar nur ein mal, und opfferet daselb für sein und des Volcks sünde, Von disem Fürhang nun sagen die Euan-30 gelisten, er sey zurissen zum zeugnuß, das solcher Gottesdienst aller auß sein und ein end solt haben, sintemal yetzund der rechte Priester, der Sun Gottes, nicht Küe oder Kelber blut, sonder sein eygen leyb und blut, Got, seinem Vatter, für der gantzen welt sünde hat auffgeopffert. Solcher riß des Fürhanges ist in eim grossen Erdbidem geschehen, inn welchem die Felsen zerrissen unnd vil Hey-35 ligen Greber sich haben auffthun, auß welchen nach der Aufferstehung Christi vil heyliger leybe aufferstanden und zu Jerusalem vilen erschinen sind und on zweyffel von Christo geprediget und jhm zeugnuß geben haben, er sey der Christ und rechte Messias. Dise sind mit dem Herrn [Bl. ccc l] Christo gen Himel gefaren in das ewige leben, gleich wie zuvor Henoch und nach der Sindflut Moses 40 und Helias. Denn Gott hat jmmerdar solche hoffnung der aufferstehung vom

[1]) = *geschieden.*

todt in seiner Kirchen wöllen erhalten, Aber hie, mit dem Herren Christo, ist es in grosser anzal geschehen.

Der Haubtman nun, der beim creutz muste halten, und andere, da sie den erdbidem und anders ungewonliches dings mehr sahen, erschracken sie unnd sprachen: 'Warlich, diser ist Gottes Sun gewest', und alles volck, das dabey war und zu sahe, da sie sahen, was da geschach, schlugen sie an jre brust und wandten widerumb.

So vil, erzelen die Euangelisten, hab sich am creutz zu getragen, biß das der Herr verschiden ist. Es ist aber zu vil, das mans alles auff eine predig könde handeln, darumb wöllen wir auff diß mal mer nicht denn dise zwey stück für uns nemen. Das erst, warumb doch die Euangelisten in der Histori des leidens Christi mehr schrifft anziehen denn sonst, Und zum andern vom creutz, Warumb eben Gott solchen tod uber seinen Sun verhenget habe.

Vom ersten, das die Euangelisten so vil schrifft füren[1] durch die gantze Historien des leidens Christi, solches geschicht der ursach halb, das sie damit dem ergerniß begegnen wöllen, welches solches leiden mit sich bringt, und die Jünger sonderlich wol versucht haben. Denn sihe, wie trefflich nicht allein die unglaubigen Juden, sondern auch die Jüngeren Christi selb sich an dem ergern[2], das Christus so schmehlich unnd ellendigklich stirbet. Beider gedancken waren, so er Christus wer, würde er dem zerfallenen, armtseligen, zerplagten Königreich widerumb auffhelffen. Wie man sihet, das solcher gedanck auch nach der aufferstehung inn den Jüngeren stecken bleibt, da Christus jetzund gen hymel faren und diß leben auff erden hie verlassen wolte. Denn eben dazumal am Olberg fragen sie jn: 'Wirstu auff dise zeit wider auffrichten das reich Israel?' Da nun der Herr in seiner feind hende kam unnd sich am creutz ließ würgen, fiel die hoffnung, so sie seiner herrligkeit halb gehabt, gar dahin. Wie die zween Jünger, so gen Emaus giengen, frey bekennen und sagen: 'Wir hoffeten, er solt Israhel erlösen'. Als wolten sie sagen: Es ist auß, wir haben weit anders gehoffet, denn uns yetzt begegnet. Die Juden fielen noch tieffer in solches ergerniß, Denn darumb, das der Herr so schmehlich starb und sich nicht wolte retten, halff weder wunderwerck noch predig, sie hielten jhn durchauß für einen verfürer und trotzten jn[3]: Wer er Gottes Sun, solte er vom creutz herunter steygen, so wolten sie an jn glauben. In summa: sie bede, die Jüngern unnd Juden, ob sie wol ungleich gegen dem Herren gesinnet waren, die Juden waren jm bitter feind, die Jünger hetten jn hertzlich lieb, Die Juden freweten sich seines unglücks, die Jünger wurden leidig und unmuttig[4] drüber, So dachten sie doch bede, es wer nu auß mit jhm, er wer nit der recht Messias.

Wo kam aber solches urteil unnd ergerlicher gedanck her? Anderswo nin-

Apg. 1, 6
Luk. 24, 21

5 10 15 20 25 30 35

10 dise *A* *28* gehoffet] geholffen *A*

[1]) *S. oben S. 796, 4.* [2]) *= Anstoß nehmen.* [3]) *= hielten ihm entgegen.* [4]) *= traurig und mutlos.*

dert[1], Denn das sie die schrifft auß den augen gelassen und den Propheten nit vleissig hetten nachgedacht. Denn in Propheten stehts, das Messias sterben und leiden sol, Esa. 53. Es stehet drinnen, das er den Ubeltheteren gleich sol gerechnet werden, Esa. 51. Es stehet drin, das jhn seine Tischgenoß verratthen, und umb 30 silberling verkauffen soll, Psal. 41, Zacha. 11. Es stehet drin, das die Kriegsknechte seine kleider teylen unnd umb sein rock das loß sollen werffen, Psalm 22. Es stehet drinn, das, wenn er den durst werd klagen, sie jm essig werden zu trincken geben, Psalm 69. Es stehet drinn, das man seiner bein keins brechen, aber jm den leib mit einem speer öffnen sol, Exodi 12, Zacha. 12. rc. Wo nu die Jünger und Juden der Propheten schrifften für sich genomen unnd vleissig drinn studirt hetten, würden sie nit allein ab solchem leiden und ergerlichem tod sich nichts geergert, sonder noch einen trost drauß geschöpfft und beschlossen haben, weil es disem Man also gehet, wie zuvor der heilige Geist durch die Propheten und in Psalmen hat weyssaget, das es nicht könne liegen noch felen, er müsse der recht Messias sein. Aber da sie die schrifft aus den augen lassen, können sie sich des ergerniß nicht erwehren, es reißt sie dahin wie ein flut, das sie Christum gantz und gar verlieren.

(Jes. 53, 4ff. — Jes. 53, 12; Ps. 41, 10; Sach. 11, 13 — Ps. 22, 19 — Ps. 69, 22 — 2. Mose 12, 46; Sach. 12, 10)

Weil nun die lieben Apostel auß eygener erfarung gelernet haben, was für schaden es jn gebracht, das sie von der schrifft gangen und der selben nicht gefolget haben, Derhalb ziehen sie ymmerdar die schrifft in der histori mit an, Als wolten sie sagen: Es scheinet lecherlich, das diser Gotes Sun unnd der rechte Messias soll sein, der so ellendiglich am Creutz da henget, mit welchem die Kriegsknecht so unbarmhertzig umb gehen und so vil mutwillens treyben. Aber ergert euch nicht dran, Sehet, was der heilig Geist durch die Propheten so lange zeit zuvor vom Messia hatt weiß gesaget, So werdet jhr im werck[2] finden, das diser Jesus der recht Messias sey, und das es dem Messia anders hie auff erden nit hat sollen gehen. Denn gewißlich ist es war, wer nit beim wort bleibt, der wirt sich auch des geringsten ergerniß nit können erwehren, Das wort allein muß uns erhalten, sonst ist es durch auß mit uns verloren.

Derhalb denn yederman dise rotten unnd schwirmer fliehen sol als den Teuffel selb, die uns vom wort und der schrifft auff menschen gedancken abfüren, Wie der Bapst, die Sacrament schwirmer und andere thun. Denn solches heißt vom Felsen auff einen triebsandt gefuret, yhe mehr man da begeret zu fussen, ye tieffer man sincket und ist unmüglich, das man sich endlich fallens erwehren kondte. Denn Gottes wort allein ist der rechte, bestendige felß, da man gewiß auff fussen kan. Wer nun recht faren wil, der sehe, das er Gottes wort habe, Darumb, wenn Christus spricht: 'Das ist mein leib', 'das ist mein blut', so glaube du und folge den verfürern nicht, die da sprechen: Es ist nur brodt, es ist nur wein. Wenn Christus spricht: 'Wer an mich glaubt, wird den todt nicht

(Joh. 8, 51)

---

15 Massias *A*

[1]) = *nirgends.* [2]) = *verwirklicht.*

sehen ewiglich', solches glaube und folge dem Bapst nit, der dich zum meßopffer, heyligen fürbit und deinen wercken weiset, So kanstu deiner sachen gewiß sein und bist dem ergernis entworden.[1]

Nun wöllen wir vom andern stück auch ein wenig sagen, das der Sun Gottes, unser lieber Herr unnd erlöser, auß Gottes sonderm rath so eben am Creutz hatt sterben müssen. Welches bey den Juden für den ergerlichsten und schmehlichsten todt ist geachtet worden, und weyt, weyt abscheulicher denn bey uns der galg oder das rad, auß diser ursach, das im fünfften Buch [Bl. ccc ij] Mosi am 21. also stehet: 'Wenn yemand ein sünde gethan hat, die des todtes wirdig ist, und wird also getödtet, das man jn auff ein holtz henget, so soll sein leichnam nicht uber-nacht an dem holtz bleiben, sonder solt jhn des selben tags begraben. Denn ein gehenckter ist verflucht bey Gott, auff das du das land nicht verunreinigest, das dir der Herr, dein Gott, gibt zum erbe'. Ob nun Gott solches schweres urteil uber die gehengten des künfftigen falls halb spricht, das sein Sun selbs also sol gewürget werden, oder des vergangen unfals halb, das der Mensch in Gottes gehorsam im Paradeiß gefallen unnd vom verbottenen bawmen gessen hat, am selben ist sonders nicht gelegen. Diß ist das gröst unnd nötigste, das wir wol lernen unnd mercken sollen, das Gott alle die verflucht heist, so am holtz sterben. Denn da folget on mittel[2], weil Christus auch am holtz stirbt, das er auch zum fluch sey worden und heisse verfluchet, Wie denn der Teuffel und die welt sonderlich solchen todt jm darumb auff legen unnd wol günnen, der von Gott selb ein verfluchter todt genennet wirt. Wie man es aber verstehen, unnd ob man sich solches trösten oder ergern sol, wöllen wir auß dem heiligen Paulo hörn, denn er eben disen spruch Mosi handlet Gal. 3. und spricht also:

'Christus hat uns erlöset vom fluch des Gesetzes, da er ward ein fluch fur uns. Denn es stehet geschriben: verflucht ist yederman, der am holtz hanget, auff das der segen Abrahe unter die Heiden keme in Christo Jesu, unnd wir also den verheißnen Geist empfiengen durch den glauben'. Disen spruch laßt uns ja vleissig ansehen. Es helt Paulus die zwey wörtlin fluch und segen fein artlich[3] gegen einander und füret uns hindersich[4] zu der verheissung, so dem Abraham geschehen, da Got sagt: Durch deinen samen wil ich alle gschlecht der welt segnen. Denn da müssen wir schliessen: so alle geschlecht der welt durch Abrahams same sollen gesegnet werden, so müssen alle geschlecht der welt unter dem fluch sein, was bedürfften sie sonst der verheissung vom segen? Widerumb muß solcher same, dadurch der segen komen sol, allein der gesegnete same sein, da Gott nit mit zürnet, sonder da eytel gnad bey ist und segen. Nun ist es aber gewiß, wer diser Abrahams same sey, nemlich Jhesus Christ, geboren auß Maria, der Jungfraw, der eingeboren Sun vom Vater, der allein ist voller genad unnd warheit, Alle andere menschen von dem ersten Adam biß auff den letzten sind

Marginalia: 5. Mose 21, 22 f. (Z. 9); Gal. 3, 13 f. (Z. 25); 1. Mose 12, 3 (Z. 31)

15 des] das *A* 27 segen] samen *A*

[1]) = *entronnen.* [2]) = *unmittelbar.* [3]) *S. oben S. 163, 24.* [4]) = *rückwärts.*

jhrer natur halb vol ungenad, Gott zürnet uber sie, er ist jnen feind, es ist kein segen, sonder fluch bey jnen, Ursach: sie sind alle sünder.

Nun wie schickts sichs[1] aber? der gesegnete same Abrahe, der wird an das holtz gehangen, da Got von gesagt hat: Verflucht seien alle, die am holtz hangen, heist derhalb nicht mehr der gesegnete same, sondern der verfluchte same, wie denn Paulus solches rund[2] sagt und spricht: Er ist ein fluch worden. [Gal. 3, 13] Warumb doch das? Wir unser sünd halb sind ein fluch und in Gottes ungnad. Christus, der eingeborne, ist voller gnad und warheit. Wie kombt er nun an das holtz? Warumb wirfft er sich unter den fluch Gottes? Warumb lest er sich creutzigen? Umb unsert willen, spricht Paulus, Er ist fur uns ein fluch worden, er hat Gottes zorn getragen unnd für unsere sünde bezalen wöllen, und auff das wir zum segen kämen, das ist: den heiligen Geyst entpfiengen, von sünden ledig unnd kinder Gottes würden. Denn hie gehet es zu wie mit einem armen betler, der vil schuldig ist und kan nit bezalen, es nimbt sich aber sein ein ander an, der es vermag, und wird bürg und selb schuldner, der muß bezalen, was der arm schuldig ist, Wie Paulus seer fein sagt Rom. 8: Dem gesetz war es unmüglich, das es uns [Röm. 8, 3] von der sünde und dem todt solt helffen, Darumb halff uns Gott auff ein solche weyse, Er sendet seinen Son in der gestalt des sündlichen fleysches (Das ist: Gottes Sun war mensch, nam unser fleysch und blut an sich) und Gott verdammet die sünde im fleisch durch die sünde (das ist: Gott hat uns von sünden ledig gemachet durch seinen eingebornen Sun, der ein sünd opffer worden unnd für die sünde bezalen unnd also den segen Abrahe auff uns, die wir unter dem fluch waren, bringen solt), Wie Paulus sich fein selbs außlegt 2. Corinth. 5: 'Gott [2. Kor. 5, 21] hat den, der von keiner sünden west, für uns zur sünde gemacht, auff das wir würden in jhm die gerechtigkeit, die fur Gott gilt'. Also ligt es bedes auff Christo, das er ein fluch und darnach ein sünde, das ist: ein sünden opffer wirt, da aller menschen sünd und folgends der zorn Gottes und schmehlicher todt auffligen, uns zur hülff, das wir dardurch quit[3] und ledig werden, Wie Johannes der Tauffer jn darumb nennet ein lemlin, das ist: ein schlachtschaff und Opffer, von Got [Joh. 1, 29] dazu geordnet, das er der gantzen welt sünde soll wegnemen. Und der Herr selb spricht Johan. 12: Wenn ich erhöhet würd, wil ichs alles zu mir ziehen. [Joh. 12, 32] Und Johan. 3: 'Gleich wie Moses in der wüste die schlang erhöhet hat, also sol [Joh. 3, 14 f.] auch des menschen Sun erhöhet werden, auff das alle, so an jhn glauben, nicht verloren werden, sonder das ewige leben haben'. Und Paulus sagt, er wiß nichts, [1. Kor. 2, 2] wölle auch nichts wissen denn Christum den gecreutzigten. Denn er ist darumb gecreutziget, das er uns heyligete, erlösete unnd gerecht machete, die wir inn sünden, unter dem tod und des Teuffels Tyranney unserthalb ewig hetten bleiben und verderben müssen.

Wer wil nun des creutzes sich ergern?[4] Wer wil solchen todt fur schmehlich

8 eingeborne] ungeborne *A* er] es *A* 11 und] *nur im Kustos A*

[1]) *= paßt, stimmt das.* [2]) *S. oben S. 35, 19.* [3]) *= los; s. S. 80, 26.* [4]) *= am Kr. Anstoß nehmen.*

achten? Wer wil nit Got von hertzen drumb dancken, das sein Sun am holtz
hengt und den fluch, so der sünden halb auff uns gehöret, uber sich nimbt? Er
hengt da wie ein verfluchter mensch, dem Got feind ist, den got in schand, not
und angst komen lest. Solchs geschicht (spricht Paulus) umb mein und deint-
willen, auff das wir zum segen kämen, Denn wo der fluch auff uns blib ligen, 5
würden wir des segens gerathen[1] müssen, aber da kombt der benedeiete same
und nimbt den fluch, so auff uns ligt, von uns auff sich unnd den segen, den er
hat, wirfft er auff uns, Weil er nu unserthalben hat wöllen und sollen ein fluch
werden, hat jm kein ander todt gebüret denn diser todt am holtz, da Gottes wort
von prediget, es sey ein verfluchter todt. Da lerne dise unterschid wol, das du 10
nit urteilest, nach dem du mit den augen sihest, sonder nach dem das wort Gotes
dir für sagt. Dem eusserlichen ansehen nach ist des Herren Christi tod ein schmeh-
licher todt und, wie Got selb solchen tod nennet, ein verfluchter tod, das holtz,
da er an stirbt, ist ein vermaledeites, verfluchtes holtz, Warumb doch? darumb,
das all unsere sünde dran hangen. Denn sünd und fluch oder Gotes zorn und 15
Jes. 52, 14 alles [Bl. eee iij] unglück gehören zusamme. Darumb spricht Esaias: Vil werden
sich uber jm ergern, denn 'sein gestalt ist heßlicher denn ander leut unnd sein an-
Jes. 53, 2f. sehen denn der menschen kinder'. Item: 'Wir sahen jhn, aber da war kein gestalt,
das wir sein hetten mögen begeren, Er war der aller verachtest unnd unwerdest,
voller schmertzen und kranckheit. Er war so veracht, das man das angesicht für jm 20
verbarg, Darumb haben wir jn nichts geachtet'. Sihe, das ist das eusserliche an-
sehen, und ist unmüglich, das vernunfft könne anders urteilen, weil Gott den ver-
flucht heist, der am holtz stirbt, Das holtz ist verflucht, Der dran henget, ist verflucht,
Die ursach, darumb er dran hengt, ist auch verfluchet. Denn auff die sünde
gehört der fluch, und jhe mer sünd auff dem Herren ligen, ye grösser der fluch 25
auch ist.

Da sihe aber ferner, was drauß folge, das Christus, der gebenedeite same,
so eins verfluchten todts stirbet und selb ein fluch fur uns wird? Paulus saget
mit seer trefflichen worten, es sey darumb geschehen, das der segen Abrahe
unter die Heiden käme, und wir also den heiligen Geist empfiengen. Da findet 30
sich etwas anders, denn wir mit leiblichen augen können sehen. Die augen
ergern sich an solchem schmehlichen, von Gott verfluchten todt, Aber es ist uns
ein seliger todt, der den fluch von uns nimpt und Gotes segen auff uns bringt.
Das holtz, so an jm selb ein verfluchtes holtz ist, ist uns ein seliges holtz, ein edler,
köstlicher Altar, da der Sune Gottes sich selbs Got, seinem Vater, auffopffert 35
fur unsere sünde unnd sich sehen lest, das er der rechte, ewige Priester sey, der
darumb an das verflucht holtz kompt und es jhm zum seligen altar machet, das
wir von sünden ledig, zu Gottes gnad kommen unnd seine kinder werden. Dar-
umb haben die alten Lehrer so feine gedancken jhnen von dem creutz und ver-

---

35 seinem] von seinem *A*

[1]) = *entbehren.*

fluchten holtz gemacht.[1] Dort im Paradeiß (sagen sie) hat es ein schöner baum verursachet, das wir in die sünde und den todt gefallen sind, hie ist ein alter, verdorreter baum, ja ein verfluchtes holtz, es verursachet aber, das wir von der sünde ledig werden und zum ewigen leben kommen. Denn da henget der Sun
5 Gottes mit außgereckten armen zum zeugnuß, das er niemandt verstosse, sonder jederman gern annemen unnd, wie er Johann. 12. sagt, alles zu sich wölle Joh. 12, 32 ziehen, Sein haubt strecket sich gen himel und weiset uns den weg zum ewigen leben. Seine füsse hangen unter sich und gegen der erden, denn er trit der alten schlangen, die auff der Erden kreucht, dem Teuffel, auff den kopff und nimpt
10 jm all sein gewalt. Denn weil er, der liebe Herr Christus, da henget und für unser sünde mit seim tod bezalet und gnug thut, er wirt ein fluch fur uns, damit verleuret der Teuffel sein gewalt, der umb der sünde willen macht uber uns bekommen hat, Darumb last uns hie lernen erkennen und preisen unsers gnedigen Vatters im himel gnedigen willen[2] und hertz gegen uns, der seines Sunes nicht
15 verschonet, sondern den selben in tod, und in den todt des creutzes geben und zum fluch hat lassen werden, auff das wir den segen erlangeten, von sünden ledig würden, den heiligen Geist empfiengen und durch jn Gottes kinder und ewig selig werden. Das verleihe uns Gott allen. AMEN.

[Bl. fff ij][3] Die Zwölfft Predig.

20 **Wie der Herr Christus seine mutter Johanni befilhet, unnd die Kriegsknecht dem Herren Christo die bein nicht brechen, sonder sein seiten mit eim speer öffnen, unnd zu gleich blut und wasser herauß fleust, auß dem Euangelio Johannis am xix.**

[Folgt der Text v. 25—37]

25 Der Heilig Johannes meldet am ende der Passio dreier stück, da die andern Euangelisten nichts davon schreiben, unnd sind doch zur lehr und zum trost sonderlich nutz, Derhalb, auff das wir dise Histori gantz und gar haben, wöllen wirs auch mit nemen, Das erste ist, das der Herr am creutze sein muter dem Johanni befilhet und widerumb Johannem seiner mutter, das sie als muter und kind gegen
30 einander gesinnet, unter einander lieben unnd alles guts beweisen sollen. Wie denn Johannes sagt, Er habe die muter des Herren so bald[4] in seine pfleg genomen und sie als seine muter gehalten. Solche historien deutet man gemeinig-

---

26 Enangelisten *A*   *28* nemem *A*

[1]) *Die Legende vom Kreuzesholz war im Mittelalter weitverbreitet. Vgl. Piper, Geistliche Dicht. d. MA. 2, 41.* [2]) = *Geneigtheit.* [3]) *Die elfte Predigt ist bereits oben S. 237—244 nach der Dietrichschen Postille mitgeteilt.* [4]) = *alsbald.*

lich auff das vierde gebot, das da heist, Man sol Vater und mutter in ehren haben, so wölle Got langes leben und alles glück widerfaren lassen, Wie denn Johannes, der hie solches gutes wercks halb gerhümet wirt, lenger denn andere Apostel gelebt hat, nemlich 68 jar nach der Aufferstehung Christi. Ob nu wol solches nit unrecht gedeutet ist, so ist es doch vil zu eng. Denn was der Herr hie am 5 creutz thut und redet, sol man nicht einziehen[1] auf wenige oder einzehliche[2] personen, Er fasset mit seinem werck und worten die gantze welt, sonderlich aber seine Christliche Kirchen.

Darumb müssen wir dises wort, ob es gleich Christus zu Maria unnd Johanne allein redet, auch lassen einen gemeinen befelh sein gegen alle Christen 10 unnd die gantze Kirche, das wir alle unter einander (weil Christus am creutz hanget und uns alle durch seinen todt von sünd und todt erlöset) sollen sein wie Mutter und Sun, die ein ander hertzlich lieb haben unnd helffen und rathen, wo mit sie können, das es also ein meinung sey mit dem, das der Herr im letzten nachtmal seer offt widerholet: Das ist mein Gebot, das jr euch unter einander 15 liebet, gleich wie ich euch liebe. 'Ein new Gebott gib ich euch, das jr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet hab, das jhr auch unter einander liebet'. Denn man wird doch kein hertzlichere unnd höhere lieb finden, denn sie zwischen Mutter und kinden ist.

Joh. 13, 34

[Bl. fff iij] In sonderheit aber weil der Herr das wörtlin mutter und Sun füret[3], 20 sihet er auff das Kirchen Regiment, das ist: auff bede theyl, Erstlich auff die, so das wort füren, und darnach auff die zuhörer. Denn gleich wie ein muter das kindlein nehret und sein wartet mit allem fleiß, biß es erstarcket, also thun die rechtschaffenen[4] Prediger auch, haben mühe und arbeit, biß sie das volck unterrichten und feine Christen auß jnen machen. Daher nennet Paulus sein schuler kinder, 25 die er wie ein mutter mit mühe und arbeit aufferzogen hab. Wo es nun in der Kirchen recht zu gehet, sollen die, so das predigambt füren, ein mutter hertz gegen die Kirch haben. Denn wo solches hertz nicht da ist, wird man faul und verdrossen, unnd sonderlich wirdt man zum leiden unwillig, wie der Herr seer fein anzeigt Johan. 21., da er Petrum zum Prediger machet und zuvor 30 jhn dreymal fraget: 'Simon Johanna, hastu mich lieb?' als wolte er sagen: Es sey denn dein hertz gegen die scheflin wie ein Mutter hertz gegen jre kinder, die lauffet durch ein fewr, nur das sie jre kinder erretten könne, so wirstu zu keim prediger tügen[5], mühe, arbeit, undanck, haß, neyd und allerley leyden wirt in solchem ambt dir begegnen, Wo nun das mutter hertz, die grosse lieb, nit da ist 35 unnd die Prediger treibet, da wirt der schefelein ubel gewartet.

Joh. 21, 15ff

Widerumb auff der ander seitten, die, so das predigambt nit haben, sonder bedürffen, das man sie unterrichte und lehre, die sollen Süne sein, sich lassen weysen, füren, nehren und in andere weiß jhr pflegen[6] lassen unnd sonderlich wie

---

[1]) = *beschränken.* [2]) = *einzelne.* [3]) = *gebraucht.* [4]) = *richtigen.* [5]) = *taugen.* [6]) = *sich bevormunden.*

ein fromes kind gegen seine muter sich halten. Die lieb ist wol in kindern nit so gros gegen die Muter, wie das sprúchwort heist: Amor descendit, non ascendit.[1] Die lieb ist ein kreutlein, das wechst mer untersich denn ubersich, so treibet doch die natur fromme kinder dahin, das sie jre Eltern in ehren haben, jhnen
5 auch gern wider dienen und willfaren in allem, was jhnen liebet[2] unnd nutzet, Also gehet es fein zwischen muter und Sun, Prediger und Kirche zu.

Wo es aber an der einem fehlet, das entweder die Kirchendiener das múterliche hertz nicht haben oder die zuhórer kindliche trew nicht leysten, da ist es nit múglich, das es kónne recht zu gehen oder Got einen gefallen dran haben. Wie
10 wir leider erfaren mit dem Bapst, Bischoffen und dem selben gantzen hauffen, denen fehlets am mutter hertz, sie lassen sich beduncken, sie haben das Ambt nur darumb, das sie grosse Herren sind und gute tag sollen haben. Darumb wirt nit allein der Scheflin ubel gewartet, sonder sie schindens und schlachtens jres gefallens[3] am leyb, gut und der seelen, wie leider vor augen ist. Widerumb findet
15 sich auch offt mangel an den zuhórern, das sie als ungeratene kinder jre Seelsorger ubel halten, Wie man bei uns an Bauren, Burgern unnd sonderlich am Adel sihet, das sie gegen jre Pfarrherren so genaw[4], karg und viltzig[5] sind, und selten einer ist, der mit willen zum Predigambt gibt, was er zu geben schuldig ist. So doch der heilige Paulus trefflich[6] ernstlich vermanet, das man mit dem 1. Kor. 9, 11
20 zeitlichen gegen die nit soll karg sein, welche uns das geistliche mit teylen. Unnd ist nicht múglich, solche undanckbarkeit muß dem Euangelio trefflich[6] schaden, Neben dem, das Got solche unartige kinder auch nit wil ungestrafft lassen. Darumb so mercket disen befelh des Herren Christi, der da am creutz beydes, fur die Prediger und Scheflein oder Kirch sorget, Die Prediger ermanet er zu múterlichem
25 lieb, die zuhórer aber unnd Kirch zu kindlicher trew, danckbarkeit und gehorsam, so gehet es als denn fein zu, und Gott wil mit glúck und segen dabey sein. Das ist das erste.

Die andern zwey stúck, wie dem Herren Christo kein bein zerbrochen und sein seyte mit einem speer geóffnet sey worden, haben zumal das ansehen nit,
30 als wer etwas sonders dahinden, und dennoch, weil der Euangelist Johannes helle zeugniß der schrifft herfúr bringt, das Moses und Zacharias solches so vil hundert jar zuvor haben weiß gesaget, mússen wir bekennenn, es lassen sich solche zwey stúck so gering ansehen, als sie ymmer wóllen, das vil dran gelegen sey, Denn der heylig Geyst redet nichts vergebens noch umb sonst, Und ist solches
35 am heyligen Euangelisten Johanne ein sonderliche unnd recht Apostolische genad, das er die Schrifft so artlich[7] allenthalb fúret unnd deutet.

Jn Mose, wie wir oben gehórt, ist ein klarer befelh, das man uber nacht 5. Mose 21, 22 f. keinen menschen sol am holtz hangen lassen, Denn, spricht Gott, das erdreich

---

23 disem *A*

[1]) *Sprichw., s. Wander, Liebe 74.* [2]) *= lieb ist.* [3]) *= willkürlich.* [4]) *= geizig.* [5]) *= geizig.* [6]) *= außerordentlich.* [7]) *S. oben S. 806, 29 f.*

wird dadurch verunreiniget. Weyl nu eben der rüstag war, unnd der rechte Sabbath yetzund mit der Sonnen untergangen solt seinen anfang haben, baten die Juden Pilatum, das er die leib vom creutz liesse thun, das mans noch vor nachts, unnd ehe die feyer eingieng, zu erden möchte bestettigen.[1] Pilatus williget solches den Juden, Da aber die zween mörder noch nicht gar todt waren, sagt Johannes, 5 haben die kriegßknecht auß der Juden befelh jhnen vol davon geholffen, arm und hend am creutz zerschlagen, das sie verschyden sind, und waren willens mit dem Herren Jesu auch also umb zu gehen, Aber ehe sie mit den zweien mördern fertig werden, war er verschiden. Darumb brachen sie jhm kein bein, Der Kriegsknecht aber einer nam ein speer und öffnet jm seine seiten, da ist blut 10 und wasser unterschidlich[2] herauß geflossen, das jederman sich verwundert hat.

Solches scheinet gantz und gar ein ungefehrlicher handel[3] gewest sein, Aber, wie gesagt, Johannes zeugt, es sey nicht ungefehr geschehen, Moses hab solches 2. Mose 12, 46 lang zuvor geweissaget: Sie sollen jhm kein bein zerbrechen, und Zacharias: Sach. 12, 10 sie sollen in jn stechen. 15

Nun ist es aber gewiß, das Moses solchen spruch setzet vom Osterlemlin 2. Mose 12, 46; 4. Mose 9, 12 im andern und vierten buch am 12. Capi. Wie kombt nu der Euangelist Johannes darauff oder was meinet er mit dem, das er spricht: 'Solches ist geschehen, das die schrifft erfüllet werde: Jr solt jhm kein bein zubrechen?' Antwort: Das meinet er und wil uns darauff gewisen haben, das wir den Herren Christum 20 da am creutz solln ansehen und erkennen als das rechte Osterlamb, welches jenes im gesetz nur ein vorbild oder figur[4] gewesen ist. Denn da Gott den Pharao in Egypten mit macht teuben[5] und seinen halßstarrigen mutwillen unnd fürnemen wehren unnd sein volck erretten wolt, befalh er seynem volck, den Juden, sie solten in eim yeden hause die selbe nacht ein jeriges lemblein schlachten und 25 dasselbe braten unnd essen und mit dem blut die pfosten an der thür bezeugnen. Wo nu der würg Engel solchs zeichen des [Bl. fff iiij] bluts an der thür finden würde, da solt er für uber gehn und im selben hauß niemand würgen. Widerumb, wo die thür mit Lemleins blut nicht bezeichnet, da solte der Engel durch das gantz Egypten land in der selben nacht alles erstgebornes von vihe und menschen 30 würgen. Wie nun Moses auß Gottes befelh seim volck gesagt hett, also geschach es durch auß, Jn aller Egypter heuser fand man des morgens todte menschen und vih, On allein bey den Juden, da hette der würg Engel keinen schaden thun, denn jre thür waren mit des lemleins blut bezeychnet und versichert.[6]

Da sihe nun auff unser Osterlamb, den Herrn Christum, der will den Pharao 35 und gantz Egypten, das ist: sünd, todt und Teuffel straffen und sein Christliche Kirch von jrer Tyranney erledigen, lest sich derhalb tödten wie das Osterlemlein

---

3 leib] leid *A* *29* Leimlein *A*

[1]) = *bestatten; s. Dietz, bestätigen 2.* [2]) = *abwechselnd.* [3]) = *ein zufälliges Vorkommnis.* [4]) = *Gleichnis.* [5]) = *unschädlich machen; s. Unsre Ausg. Bd. 31[1], 246, 3.* [6]) = *geschützt.*

und am holtz des Creutzes braten, das er uns mit seim blut besprenge, und der würg Engel, welcher der sünden halb uns in tod gebracht und macht uber uns bekommen hat, für uns ubergehen[1] und uns keinen schaden soll thun. Wie Paulus fein sagt 1. Corin. 5.: 'Wir haben ein Osterlamb, das ist Christus, für uns geopffert', (1. Kor. 5, 7)
5 das ist, das wir seines bluts geniessen[2], und der Teuffel, todt und sünd kein macht an uns finden noch uns schaden zufügen sollen. Das will Johannes, das wirs hie bey lernen sollen, weil Christo eben wie dem Osterlemlein kein beyn ist zerbrochen worden.

Aber wir wöllen hie auch die andern umbstende besehen, wie es bey den
10 Juden mit dem Osterlemlein hat müssen gehalten werden, auff das, wenn wir sehen, wie solchs sich so feyn mit dem Herren Jhesu reymet, wir solches opffers, für uns gethun[3], dest mehr uns trösten und sein dest eygentliger uns annemen[4], Das Osterlemlin must eines jars, ein menlein und on allen gebrechen, gesund unnd schön sein, sonst dorffte mans nicht zum Osterlemlein nemen. Solches
15 bedeutet, das dises Osterlemlein, der Herr Christus, jhm werde ein Kirch erzeugen unnd erbawen. Denn jerige Lemlin sind fruchtbar und können andere zeugen, Es ist aber der Herr Christus on allen wandel, Denn er ist Gottes Sun und hat nicht wie wir ein sündthafftes fleisch und blut, sonder ist gar heylig.

Solches Lemlein must man von einer herde nemen unnd biß an den vierden
20 tag allein halten, Also ist Christus auß der herde Gottes, den Juden, herkommen, wie er darumb den namen hat unnd heysset ein sun Abraham, David rc. Das er in die vier Jar[5] vor seinem leyden zum sondern[6] ambt ist abgesündert worden, das Reich Gottes zu predigen unter seinem Volck, den Juden.

Das Osterlemlein hat man auff den abendt müssen essen, damit zubedeuten,
25 das Christus hat inn der letzten zeyt kommen sollen, Da es mit dem Volck Gottes, den Juden, zu grundt gehen[7], unnd Moses unnd sein Gottesdienst hat auffhören müssen. Derhalb der Herr sein Euangelion hin unnd wider vergleicht eim abentessen oder Nachtmal, und die Apostel heyssen die zeyt des Newen Testaments die letzten zeyt und tage. (Hebr. 1, 2)

30 Das Osterlemlein hat man weder gesotten noch roh dürffen essen, sonder gebraten. Das fewr heist allenthalb in der schrifft leyden und anfechtung, So ist nun das gebrotne Osterlemlein Christus, der am creutz den todt leydet, den soll man nicht roch essen, das ist: Wer sein geniessen will, muß nicht rohloß[8], sicher und Gottloß sein, wie unser Epicurer, die gedencken, Wenn sie gleich thun,
35 was sie gelüstet, sie wöllen dennoch gute Christen dabey sein. Aber sie essen das Osterlemlein nit recht, sie können sein nit geniessen, eben so wenig alß die, so es in wasser gesotten essen, das ist: so die lehr nicht reyn behalten unnd mit Menschen lehr unnd satzungen die lehr vom glauben felschen, wie der Bapst thut.

---

[1]) = *an uns vorübergehen.* [2]) = *durch sein Blut gerettet werden.* [3]) = *getan (Apposition).* [4]) = *es uns desto fester zu eigen machen; s. S. 46, 24; 96, 35 (*eigentlich *von V. Dietrich in besonderer Bedeutung gebraucht).* [5]) = *etwa vier Jahre.* [6]) = *besonderen.* [7]) = *abwärts gehen.* [8]) = *ruchlos.*

Man muste auch zum Osterlemlein ungeseurt brot und saure salsen[1] essen, 1. Kor. 5, 7 f. Also, sagt Paulus, sollen wir auch 'Ostern halten, nit' im alten sawrteyg, das wir der sünden den zaum lassen[2] und uns nit bessern wolten, noch 'im saurteyg der boßheit und schalckheit', das wir mit heucheley umbgehen und uns nit von hertzen bekeren wolten, Sondern wir sollen Ostern halten im saurteyg[3] der lauterkeyt, 5 das wir uns in gutem gewissen halten unnd in Gottesforcht leben und in der warheyt, das es nicht heucheley, sonder ein rechter ernst sey, das wir Gott umb sein gnad zu solchem anrüffen und von hertzen uns nach seim wort begern zu-halten, das ist das ungeseurt brot unnd süsser teyg. Die salse[4] bedeutet das heylige 2. Tim. 3, 12 Creutz, denn, wie Paulus sagt, bleybt es nit auß, 'Alle, die in Christo wöllen 10 gotselig leben, müssen verfolgung leyden'.

Vom Osterlemlein dorfft man nichts lassen uberbleyben, man muste es gantz auff essen oder, was uberblibe, mit fewr verbrennen und dorffte kein bein an jhm brechen, Also ist es mit dem Herren Christo auch, wer ein rechter Christ will sein, der muß nicht das essen, jhenes uberlassen, Alles, was Christus sagt, 15 soll er annemen und glauben unnd nicht stückweyß[5] essen, Wie die Schwirmer und Rotten thun. Arius liesse es jm alles gefallen, on das[6] er nicht wolt glauben, Christus wer ewiger Gott. Widertauffer lassen jhnen nicht gefallen, das man die kinder Tauffen soll, verachten solchen ersten tauff unnd suchen eine bessere Tauff. Die Sacramentschwirmer heutiges tages nemens alles an, was Christus saget, 20 und lassen sich beduncken, sie sindt köstliche Christen, Allein das gefelt jhnen nicht, Matth. 26, 26 unnd wöllens nicht glauben, das Christus, da er das brodt reichet, spricht: 'Nembt, Matth. 26, 27; Luk. 22, 20 esset, das ist mein leyb'. Und da er den Kelch jhnen darbeutet: 'Trincket alle darauß, das ist das Newe Testament inn meinem blut'. Solches schmeckt jhnen nicht, lassen es nicht allein uberbleyben, So es doch Gottes befelh ist, man soll 25 an disem Osterlemlein nichts uber lassen, sondern alles essen oder das ubrige mit fewr verbrennen, sondern brechen die beyn, Das ist: sie martern, Creutzigen unnd radbrechen unsers Herren Christi wort, wie es jhnen gefelt, nur das sie jrem schendtlichen jrrthumb einen scheyn machen.[7] Also findet man an den Widertauffern, am Bapst unnd in summa an allen Rotten, das sie essen, was 30 jnen gefelt an disem Osterlamb, das ander, so jn nicht gefelt, lassen sie uber-bleyben oder zerbrechens.

Was man aber mit dem blut hat sollen thun, ist oben angezeygt, Nemlich das dises Lemleins blut uns dazu dienen soll, das weder sünd, Todt [Bl. fff 5] noch hell uns schaden, unnd der Pharao, der Teuffel, mit seinen Egyptern, der welt, uns 35 nicht mehr drücken[8] noch dempffen soll. Denn darumb ist Christus auffgeopffert, Joh. 8, 32; 1. Joh. 3, 8 das er uns frey machete, Johannis am 8. Und des leydigen Teuffels werck aufflösete unnd zerstörete. Das hat Johannes uns mit dem erjnnern wöllen,

26 Osterleimlein *A* 38 zerstöretet *A*

[1]) = *Brühe.* [2]) *S. oben S. 773, 32.* [3]) *Schreibfehler für Süßteig.* [4]) *S. oben Z. 1.* [5]) = *nur teilweise.* [6]) = *nur daß.* [7]) = *beschönigen, annehmbar machen wollen.* [8]) = *unterdrücken.*

das er saget, es sey yetzund erfüllet, das Moses spricht: Ir solt jhm kein beyn zerbrechen, Will also in solcher figur unns den gantzen brauch unnd die rechte frucht des leydens unsers Herren Christi fürmalen, das er für uns auffgeopffert sey, unnd wir durch sein blut von sündt unnd Todt und dem Teuffel sollen erlediget sein, welchen, wie der Pharao in Egypten die kinder Israhel hielte unnd plagete, uns ymmerdar drucken, engsten unnd treyben, Aber durch das blut unsers Osterlambs Christi Jhesu ist jhnen gewehret, und wir sindt befridet[1], das wir von allem last ledig und loß, auß dem schedlichen[2] Egypten in das gelobte land und zum ewigen leben kommen.

2. Mose 12, 46

Nun wöllen wir das dritt stück auch für uns nemen, an welchem, wie man sihet, dem Euangelisten sonderlich vil gelegen ist, sintemal er nicht allein des Propheten Zacharias zeugnuß mit einfüret, der von solchem seyten stechen geweyssaget hat, sondern auch so mit vil unnd ernsten worten das wunderzeychen beteuret[3], das auß dem gestorbnen leichnam blut unnd wasser geflossen sey. Denn bedes ist es unnatürlich, bald der mensch stirbt, ist das geblüt auch kalt und tod und fleusset nicht mehr, Unnd ist das noch mehr wider die natur, daß auß eim verstorbnen leychnam unterschidlich blut unnd wasser fliessen soll. Darumb spricht Johannes: 'Der es gesehen hat, der hat es bezeuget, und derselbige weyß, das er war sagt, auff das jhr auch glaubet'. Will also diß wunderwerck, alß da trefflich vil angelegen, uns fürgestellet haben, das wir jhm fleissig nachdencken unnd endtlich[4] drauß sollen glauben lernen, Das ist: wie wir oben vom Osterlemlein gesagt, wir sollen durch den Herren Christum unnd seinen todt vergebung der sünden und ewiges leben hoffen. Dazu dienet fürnemlich dise Histori, unnd stimmet der Prophet uber auß fein mit dem Euangelisten, wie wir hernach anzeygen wöllen.

Joh. 19, 35

Darumb mustu erstlich dise gedancken fallen lassen, alß sey es ein ungefehrlicher handel[5] gewest, das der eine Kriegßknecht hinzu gehet unnd in den todten cörper stichet, jhm ist es wol ungefehrlich gewest, er hat keinen sondern gedancken drauff gehabt, Aber es ist auß sonder Gottes ordnung also geschehen, sonst würde der heilige Geyst nicht so vil hundert Jar zuvor darvon weyßgesagt haben. So sehen wir, das der Herr Christus solche wunden in seinem leyb nach seiner aufferstehung behelt, und weysets in sonderheit seinen Jüngern, das sie jhn dabey kennen sollen. Darumb ist es nicht ein ungefehrlicher handel, es hat etwas sonders bedeuten, würcken und außrichten sollen, das der Herr also in die seyten gestochen, und blut und wasser herauß geflossen ist, Darumb so hüte dich, das du nit thuest, wie rohe leut gemeinglich pflegen, und gedenckest: Was gehets mich an, was auß des Herrn Christi seyten geflossen ist? Mir genüget, das ich weyß, das er am Creutz gestorben ist, Also gedencke ja nicht, sonder dem heiligen Geyst zu ehren und dir zum trost höre mit fleyß, was doch solcher handel mit

---

[1]) = *geschützt.* [2]) = *unheilvollen.* [3]) = *versichert, bekräftigt.* [4]) = *schließlich.* [5]) *S. oben S. 812, 12.*

sich bringe, welchen Johannes so trewlich anzeygt, und Zacharias so lang zuvor davon geweyssaget hat.

Erstlich ist es gewiß, und wird es niemand können laugnen, das es unnatürlich ist, das ein gestorbner leib schweyssen oder bluten solt. Denn bald das blut erkaltet, fleust es nit mehr, sonder stocket, Aber hie haben wir einen sondern 5 todten cörper oder leyb, darumb gehet es anders mit jm denn mit andern. Fleysch und blut ist er eben wie unsere leyb unnd stirbet, Aber weil sein fleisch und blut one sünde ist, stirbet er doch also, das auch im todt ein anzeygung des lebens bleybe. Da sonst das blut so bald erkaltet und stocket, bleibt es ins Herren Christi leyb fein warm unnd lebendig, Das, so bald die seyten geöffnet ist, es dahin 10 springet, alß wenn man sonst eim gesundten die ader öffnet, Das will Johannes, das wirs fleyssig sollen mercken unnd die rechte art drauß lernen, welche unsers lieben Herrn Christi blut hat, Nemlich, das es fleust, lebet und seine wirckung hat auch nach dem tod, eben wie des Osterlemleins blut genossen die Juden nit, weil es lebet, sonder da es gestorben war, und sie es geessen hatten. Denn 15 der Engel gieng bey nacht durch Egypten unnd würgete alle erste geburt, Der Juden heuser aber, da des lemlins blut an war, ließ er bleyben und würget niemand drinn. Also lebet und fleust das blut unsers lieben Herrn Christi noch jmmerdar, es ist nit gestocket noch kalt, es fleust und springt, nach dem er tod ist, und alle, die dadurch besprenget werden, haben vergebung der sünden und 20 sind kinder des ewigen lebens. Das lerne, denn solches zeyget diß unnatürlich fliessen an, das unsers lieben Herrn Christi, des rechten Osterlambs, blut sein wirckung, krafft und tugent auch nach seinem todt haben und behalten soll, das es fliessen, unnd sich sprengen und die glaubigen, so bey dem creutz stehen, zeychnen soll, Das der Teuffel, todt und sünd alle die, an welchen sie solches mal- 25 zeychen[1] finden, zu friden lassen unnd jnen nichts sollen anhaben. Solches ist die eygentliche art, krafft unnd tugent des bluts unsers lieben Herren Christi und bleibt auch nach seinem todt für und für in der Kirchen.

Was ists aber, das nit allein blut herauß fleusset, sondern auch wasser? Solches ist on zweyffel geschehen, damit anzuzeygen, das unsers lieben Herrn 30 Christi blut niemand werde besprengen, Denn nur die, so in seinem namen getauffet sind, Wie unser Herr Christus selb sagt: 'Wer glaubt und getaufft wird, der wird selig, Wer aber nicht glaubt, der wird verdambt'. Das es also bedes beysam ist, wo das blut Christi ist unnd würcket, da ist das wasser, die selige Tauff, auch, Widerumb, wo das wasser nit fleust, das ist: wo die heilige Tauff nit ist, 35 da ist das blut Christi auch nit, es fleust nicht, alß unter Türcken, Juden, Heyden rc. Für unnd für will unnd soll blut und wasser mit einander fliessen, und keines on das ander sein. Das mercke seer wol, denn vil dran gelegen ist, Nit deren halb, so im alten Testament gestorben und die Tauff nicht erlebt haben, denn die haben jr eygne tauff gehabt und sind durch den glauben an den gebenedeyten 40

Mark. 16, 16

---

[1]) = *Kennzeichen.*

samen selig worden. Auch nit unser kindlein halb, so in mutter leib, und ehe sie zur Tauff kommen, vom tod ubereylet werden, welche on zweyffel, weil jnen Gott leyb und seel geben, von jm auch erhalten werden, [Bl. fff 6] Sonder unserthalb, das wir solches gnadenzeichen nicht gering achten noch uns und die
5 unsere davon abhalten sollen, Sintemal, wo das wasser der selbigen tauff ist, da selb ist das blut unsers Herrn Christi, denn hie fleust zugleich wasser und blut auß seiner seyten. Wozu aber sein blut diene, ist oben angezeyget, Nemlich, das wir wider den würg Engel beschützet, von sünden reyn und ewig lebendig werden.

10 Solches zeyget der Prophet seer fein an und stimmet gleich mit dem Euangelisten. Denn also spricht er am 12.: 'Uber das hauß David und die burger Sach. 12, 10 Jerusalem will ich außgiessen den Geyst der gnaden und des gebets, Denn sie werden mich ansehen, welchen yene zustochen haben, und werden jn klagen, wie man klaget ein eyniges kind, und werden sich umb jn betrüben, wie man sich
15 betrübet umb ein erstes kind'. Erstlich ist es unleugbar, das der Prophet redet von der zeit des Newen Testaments und der gnade, so durch den todt Christi uns widerfaren soll. Solche gnad aber ist, das Got gibt den gnaden geyst und bette Geyst, das ist: durch seinen heiligen Geyst tröstet er unsere hertzen, das wir uns durch Christum aller gnad unnd barmhertzigkeyt zu Gott versehen und in
20 allen nöten jhn anrüffen unnd hilffe suchen, wie die kindlein bey jhrem Vatter.

Zum andern leuchtet uns Johannes hie mit eim rechten Apostolischen geyst für und sagt: Das stechen, da der Prophet weytter von meldet, sey dazumal am creutz erfüllet, Was aber auß solchem stechen werde folgen, zeyget der Prophet an und spricht: Sie werden jhn ansehen, die den Geyst der gnaden und des
25 bettens haben, und werden jhn klagen, wie man ein eyniges kind klagt, und sich betrüben uber jhm, wie man sich betrübet umb das erste kind. Solches bekümmern unnd betrüben ist anders nicht, denn das wir an unserm Herren Christo die sünde recht lernen erkenen, umb welche willen er am Creutz gelitten hat. Denn das sie jhn ansehen, wie er zerstochen ist, unnd umb jhn leyd
30 tragen unnd betrübet sindt, solches ist ein anzeygen, das er unschuldig ist und alles umb unsert willen leydet. Solches leyden aber verursachet, das wir unser not und elend erkennen und mit der welt in sünden nit sicher hingehen, sondern uber unser sündhafftes hertz und böses leben klagen, Gott umb vergebung bitten, uns an das leyden Christi halten unnd damit uns trösten, alß der heylig
35 unnd Gott gehorsam und derhalb solches todes nicht ist schuldig gewest und dennoch solches auß unaußsprechlicher lieb, umb unsert willen auff sich geladen und erlitten hat. Solches mitleydens, betrübnuß und klagens bedürffen wir, Christus bedarff sein auch, Denn sonst hat er kein Christliche Kirch, die selb allein, wie Zacharias hie saget, sihet den zerstochnen Christum an und weynet uber jhm,
40 nicht wie die weyber zu Jerusalem, die also uber Christo weyneten, das sie an

13 welche *A*

sich selb nicht gedachten. Aber die Christen oder Christliche Kirch weynet darumb, das sie jhr sünde erkennet, umb welcher willen Christus den tod erlitten hat.
Also weyset der Prophet seyn auff die frucht des leydens Christi unnd baldt drauff spricht er im 13. Capittel: 'Zu der zeyt wirdt das hauß David und die burger zu Jerusalem einen freyen, offnen brunnen[1] haben wider die sünde und unreynigkeyt'. Sihe, wie fein henget der Prophet den stich und brunnen, das ist: das blut und das wasser oder die heyligen Tauff zusamm.[2] So du nun wilt dise Histori recht deuten, so sprich: Es fleust auß des Herrn Christi seyten blut zu abwaschung und vergebung meiner sünden, wie der Herr selbs zeuget im Abentmal, da er den Kelch darbeutet, und fleust auch wasser herauß, das also sein leyb ein offener brunn ist, Warzu? Wider die sünde unnd unreynigkeyt. Denn durch die Tauff wirt uns das blut unsers Herrn Christi zugeeyguet, wie Paulus eben darumb die weyse zu reden füret und sagt: Wir sind in den todt Jhesu Christi getauffet, das ist: dazu, das der todt Jesu Christi unser eygen sey, und wir sein geniessen sollen, das wir durch jhn von sünden und todt ledig, ewig mögen leben.

Sach. 13, 1

Röm. 6, 3

Daher haben die heyligen Vätter die schönen sprüch genommen. Augustinus sagt: Johannes brauchet das wörtlein öffnen (der Kriegßknecht einer öffnet seine seyte) Darumb, das er anzeyge, wie dazumal die thür des lebens gleich geöffnet sey, da denn die heiligen Sacrament der kirchen her geflossen sind, one welche man zum leben, welches das rechte leben ist, nit kan eingehen. Die heyligen Sacrament, spricht er, Denn er redet nicht allein von der Tauff, welche durchs wasser angezeygt ist, sondern auch vom Nachtmal, da man des Herrn Christi blut jnne trinckt, Wie Chrisostomus auch sagt und spricht: Sintemal die heyligen geheimnuß hie jren ursprung haben, solt du, wenn du zum heyligen Kelch gehest, also hinzu gehn, alß wollest du dem Herrn Christo auß seiner seyten trincken. Solchen spruch füren die Sacramentschwirmer nicht, so sie doch rhümen, die gantze alte Kirch hab jr meynung gehalten, das im Nachtmal nur brot und wein, und nit der leyb und das blut Christi sey. Aber wie reymet sich solches mit Chrisostomo? Denn so blind und toll können sie nit sein, das sie dörfften sagen, das auß der seyten Christi wein geflossen sey, wie sie doch sagen, das man im Nachtmal nicht das blut Christi, sondern nur bloß wein trincke. So doch Chrisostomus sagt: Wer zu diesem Kelch wölle gehen, soll also hynzu gehen, als wölle er dem Herrn Christo auß seiner seyten trincken, da wirdt man ye nit wein, sonder sein blut finden.

Und daher ist es kommen, das man im Nachtmal des Herrn den Kelch mit wasser hat vermischet, Sintemal blut und wasser mit einander auß des Herren Christi seyten geflossen ist. Unnd Cyprianus fichtet hart drüber, das man solches mischen, alß einen sondern befelh Christi, nicht soll unterlassen, Und sind die

[1]) = *öffentliche oder offen fließende Quelle; doch s. unten Z. 11.* [2]) = *bringt in Zusammenhang.*

Armenier alß Ketzer drüber verdammet worden. Aber weil Christus solches nicht befolhen unnd im Nachtmal mehr nicht stehet, denn das Christus den Kelch genommen und jn den Jüngern geben hab, Ist es unnot, das man so ein nötiges gebot darauß mache. Darumb lassen wir solches faren und bleyben bey der lehr, 5 auff welche der heilig Euangelist uns weyset, Nemlich, das unsers lieben Herren Christi blut sein krafft unnd wirckung in uns nach seinem todt für und für behalten und uns wider den todt unnd sünd erhalten soll, wenn wir dem befelh Christi nach uns mit wasser tauffen lassen. Denn da findet man das blut Christi eygentlich, wie es hie angezeygt, [Bl. ggg 1] das blut und wasser mit einander fliessen, Wo das blut 10 ist, da ist das wasser auch, und wo das wasser ist, da ist das blut auch unnd richtet auß, was es soll. Nemlich, das er von sünden abwaschen und gantz rein mache, wie Zacharias vom offenen brunnen wider die sünde unnd unreynigkeit weyßgesaget hat. Sach. 13, 1 Darumb sollen wir Gott umb sein unaußsprechliche genad und barmhertzigkeit dancken, das er uns zu solchem brunnen kommen, uns im namen Jesu, 15 seines Suns, tauffen und also mit dem blut unsers Herren Christi von allen sünden hat abwaschen lassen, das wir furt an durch den Heiligen Geist uns alles gutes zu Gott versehen und durch den bette geyst in allerley nöten zu jhm schreyen mögen, biß endlich die letzte frucht des sterbens Christi sich findet, das wir durch jn auß disem ellenden leben kommen zum ewigen leben. Das wölle uns Gott 20 allen geben. AMEN.

Die Dreyzehend Predig.

Wie der Herr Christus vom Creutz genomen und in ein newes grab gelegt, und das grab von den Kriegsknechten verwaret sey worden.

[Folgt der Text Matth. 27, 57—66].

25 Dis ist das ende von der Histori des leidens unsers Herren Christi, wie man jn vom Creutz abgenomen, in ein new grab gelegt unnd das grabe von den Kriegsknechten sey bewaret worden. Es reumet[1] sich aber uber die massen fein zum bschluß, Denn da sihet man, was der todt unsers lieben Herren Christi gewürcket habe, bedes, bey seinen freunden und feynden. Die feinde werden 30 unrühig und forchtsam und fallen zu sehends tieffer in die sünde, Aber die den Herren Christum lieb haben und jn trewlich meinen, ob sie wol schwache, forchtsame leut sind, so werden sie doch durch den todt Christi getröst und keck unnd wagen yetzundt, das sie jhn zuvor nicht hetten dürffen traumen lassen. Wie aber solches dazumal der todt unsers lieben Herren Christi gewürcket hatt, Also gehets 35 noch heutiges tages, wie wir hernach hören werden.

Das ergerniß war treflich[2] schwer unnd groß, das der HERR Jhesus so schme-

[1]) = *reimet d. i. paßt.* [2]) *S. oben S. 811, 19. 21.*

lich da am creutz stirbt, Darumb lesterten jhn seine feinde auff das höchst, Seine Jünger aber, so sich bißher bey jhm gehalten hetten, dorfften sich nit sehen lassen, Unnd war jhnen anders nicht zu sinn, denn als were es nun gar mit jm auß, Seine Muter, die liebe Junckfraw Maria, stund da wie ein betrübtes weyb, unnd bey jhr andere weiber. Ob nun wol sie vest an des Engels predig und der frommen 5 heiligen leuth weissagung von dem kindlein Jesu dazu mal sich gehalten hat, so ist doch das hertzleid so groß gewest, unnd thut jhr das ergerniß so weh, das sie sich nichts sonders lest hören.[1] Das es also des heufleins halb[2], so bißher bey dem Herren Christo gehalten und umb jhn gewest war, gantz unnd gar stil ist, Es darff sich niemand regen noch hören lassen, die feinde Christi behalten das feld, 10 die sind getröst und gutsmuts, Das geschrey ist alles allein jhr, sonst muß jederman schweygen. Warzu aber solche schwachheit unnd blödigkeit[3] der frommen hertzen uns diene, ist oben angezeyget, das niemandt vermessen sein noch auff sich zu vil trawen soll. Denn so es disem frommen hertzen hie also gehet, das sie alles trostes schier [Bl. ggg ij] gar vergessen und im leyd und jammer gleich 15 ersauffen[4], Wie vil mehr kan solche blödigkeyt bey uns sich finden, wenn wir etwas des Euangelij halb wagen und leyden müssen, Darumb heist es in Gottes forcht sich halten unnd umb den heyligen Geyst bitten, das der selbe unsere hertzen auffmundern, mit trost erfüllen und keck wölle machen, das wir umb der ehre Gotes und seines worts willen auch etwas wagen und leyden 20 mögen.

Alß nun das ergernuß am grösten ist und die, so die feynsten Christen gewest und sich stettigs[5] one schew umb den Herrn Christum gehalten hatten, sich schmiegen und tucken und für forcht, leyd und unmut nicht wissen, was sie thun oder wo sie bleyben sollen[6], Da findet sich erstlich Joseph von Arimathia (die 25 Richt. 9, 41 sonst Jos. 15.[7] Unnd im buch der Richter am 9. Aruma genennet wirdt), nicht ein schlechter[8], geringer Burger, wie die Apostel schlechte, geringe leutlin waren, sondern einer des Raths zu Jerusalem unnd ein seer reicher man, der wagets, gehet hyn zu Pilato und bittet, man wölle jhm den todten leychnam gönnen, das er jhn vom creutz nemen und zur erden bestatten möge. Und findet sich zu 30 jm Nicodemus, der zuvor so forchtsam war, ob er gleich den Herrn gern höret und jn lieb hett, das er doch nur des nachts zu jm kam. Diser bringt für hundert pfund, das ist unser müntz für dreyzehenthalben gülden Myrrhen und Aloes, auff das ja der Herr nicht ein schlechte, sonder ehrliche[9] begrebtnuß habe. Denn bey den Juden, wie es Johannes meldet, war es der brauch, weil sie auß Gottes 35 wort die hoffnung der aufferstehung unnd ewiges leben hetten, das sie die ver- Joh. 19, 40 storbnen leyb ehrlich[9] zur erden bestatteten unnd mit Myrrha unnd Aloe zu-

---

[1]) *D. i. keine persönliche Äußerung der Trauer hören läßt.* [2]) *= von seiten des H.* [3]) *= Schüchternheit, Verzagtheit.* [4]) *= versinken.* [5]) *= stets.* [6]) *= was aus ihnen werden, wie sie sich retten sollen.* [7]) *Jos. 15 kommt der Name nicht vor.* [8]) *= gewöhnlicher, einfacher.* [9]) *= ehrenvoll, feierlich.*

bereytteten, das sie nicht allein lang bleyben unnd langsam verwesen, sondern auch wol unnd lieblich riechen solten.

Nun meldet Lucas und Marcus sonderlich vom Joseph, Er sey des Herren Christi Jünger gewest, das ist: er hab seine predig fleyssig gehöret und jhm gefallen lassen und hab gewartet auff das Reich Gottes. Solches stückleins müssen wir gute achtung haben[1], denn da wird sichs finden, was zu solchem jn beweget hab, das ers gewagt und für Pilatum gangen ist. Denn es ist nit ein schlechter handel gewest. Die Hohenpriester und der gantze Rath zu Jerusalem hetten zu dem Herren Jesu geklagt[2] alß zu eim auffrürer, verfürer und Gottes lesterer, Und Pilatus hatte auff solche klag das urteil gehen lassen, Das nun Joseph herfür trit, der zuvor sich aller handlung, so wider den Herrn Jesum fürgenommen ward, geeussert[3] und nit dabey het wöllen sein, und yetzt umb den leyb Christi bittet, das er jn zur erden ehrlich bestatten möge, solches ist nit gut zu wagen gewest, Denn er damit den gantzen Rath, auch Pilatum selb, so den Herren verurteylet, auff sich geladen und gnugsam zu verstehen hat geben, er halte es dafür, es sey ein frommer, rechtschaffner man gewest, dem für Gott und der welt sey unrecht geschehen.

Luk. 23, 50 f.; Mark. 15, 43

Was bewegt jhn aber zu solchem, das ers so dürr[4] waget? Anders nichts, denn das er wartet auff das Reych Gottes. Das ist: Er hat die hoffnung noch, ob gleich Christus am Creutz ellendigklich hanget und stirbt, es werde Gottes Reych nicht aussen bleyben[5], sondern kommen, unnd Gott werde durch disen gestorbenen Christum außrichten unnd leysten alles, was vom Messia und seinem Reich in den Propheten verheissen sey. Denn so der haubtman, der bey dem gericht stund und den Herren verscheyden sahe, so vil auß solchem und anderm lernet, das er frey bekennet: 'fürwar, diser mensch ist Gottes Sun gewesen', Marci 15., wird on zweyfel eben diser Joseph und der fromme Nicodemus dergleichen gedancken auch gefasset haben unnd nicht allein auß der Propheten Predigten, sonder auß des Herren Christi worten, die sie mermals gehöret und nun aller erst durch des heyligen Geystes erinnerung zu hertzen gefüret haben, eigentlich[6] die hoffnung gehabt haben, es sey nit mit jm auß, sonder Got werde yetzund, da jederman am wenigsten dran gedencket, sein Reich anrichten. Wie denn der Herr dem Nicodemo ein treffliche predig von solcher hoffnung thut, Johan. 3., da er jm die gleichniß mit der schlangen in der wüsten fürhelt und sagt, Er werde auch also müssen am holtz erhöhet werden.

Mark. 15, 39

Joh. 3, 14

Solche gedancken hat dazu mal der heilige Geyst inn den schwachen, blöden hertzen angezündet und sie dermassen damit erhitzet, das Joseph fur Pilatum gehet und umb des Herren Christi leib, welchen er als ein auffrhürer und Gotslesterer verurteilet het, bitet, Nicodemus aber bringt Mirhen und Aloe, auff

---

[1]) = *wohl beachten.* [2]) = *gegen . . geklagt, ihn verklagt.* [3]) = *enthalten.* [4]) = *ohne weiteres; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 367, 29.* [5]) = *ausbleiben.* [6]) = *tatsächlich? wenn man es genau betrachtet? vgl. S. 161, 22; 813, 12.*

das der Herr ein köstliches, ehrliches begrebdniß habe, und sie damit gegen aller welt bezeugen, jr hoffnung sey nicht alle auß, Gotes reich werde sich noch finden, es trotze gleich die welt, wie sie wölle, und Christus stelle sich so schwach und armselig er wölle.

Das ist nu die frucht des todtes unsers Herren Christi, das die schwechsten, blödesten hertzen sich on alle schew und forcht herfur thun[1], Christum bekennen, seinen leichnam, der in aller unehr da hengt, auff das ehrlichest zur erden bestatten, zum zeugniß, das sie jn wider die Juden, die Hohenpriester, Pilatum und alle feinde Christi für Gottes Son halten unnd rhümen, auff sein reich hoffen und sich sein auch yetzund trösten, da er tod ist, und yederman es dafür helt, es sey gantz und gar auß mit jm. Denn das ists, das Marcus und Lucas sagen, Joseph hab auff das Reich Gottes gewartet, das ist: er hab gehoffet, Gott werde durch disen Man ein newes Reich auff erden anrichten, sünde vergeben, den heiligen Geist geben unnd ewig selig machen. Denn solches heist eigentlich[2] Gottes Reich, das in den Propheten verheissen ist, das es der Christ oder Messias werde anrichten.

(Mark. 15, 43; Luk. 23, 51)

Gleich nun wie Esaias von Christo weissaget: 'Das zu stossen rohr wirdt er nicht zubrechen und das glümmende tocht wird er nicht außleschen', Also sihet man hie an Joseph und Nicodemo. Bißher sinds schwache, blöde Christen gewest, die forcht hat jn viel zu leide thon, das sie sich offentlich nicht haben dürffen mercken lassen. Nicodemus kam nur des nachts zu Jesu, Darumb Johannes jhn einen heymlichen Jünger nennet, Aber Christus helt jhnen solches zu gut, will solcher forcht halben sie nicht von sich stossen, Da aber yetzund die fahr am grösten ist und, die sonst starcke, mütige Christen waren, sich das ergerniß ubergehen[3] unnd nindert sich dorfften sehen lassen, da wircket der heylige Geyste durch den Todt Christi, das das glimmende unnd [Bl. ggg 3] schir gar erloschne töchtlein daher flammet und leuchtet wie die schöne Sonn, Denn was Joseph bißher heymlich von Christo geglaubt und gehalten hat, das lest er yetzund yederman sehen unnd scheucht sich weder für den Juden noch Pilato, An Christo, der in allen unehren gestorben, ligt im Mehr denn an der gantzen welt, das laß nicht ein geringes werck noch schlechte frucht sein[4] des leydens Christi.

(Jes. 42, 3; Joh. 19, 38)

Es stehet aber solches uns allen zum Exempel da, das wir disem Joseph und Nicodemo folgen, und wenn Christus am Creutz hanget, das ist: wenn das Euangelion verfolget und die armen Christen drüber gemartert werden, wir herfür tretten und unangesehen[5] der Tyrannen den Sun Gottes und sein wort rhümen unnd es mit offentlichem bekentnuß ehren sollen, Biß das der erstorbene Christus mit seiner herrlichen Aufferstehung sich lasse sehen, und als denn die kleinmütigen, blöden, forchtsamen Christen auch getröstet werden und wider

---

1) = *hervortreten, sich hervorwagen.* 2) = *S. S. 821, 30.* 3) = *sich beirren lassen.* 4) = *gestehe, daß — nicht ist.* 5) = *ohne Rücksicht auf.*

zum bekentnuß tretten. Denn diser wechsel wirdt ymmerdar inn der kirch bleyben, Etliche und die sterckesten werden schwach sein und im ergernuß sich nicht konnen halten, Widerumb werden die schwechsten sich herfür thun unnd mit frölichem bekentnuß sich hören lassen, auff das es nymermer mangele an leuten, die Christum erkennen und bekennen. Wollens oder könnens die starcken des ergernuß halb nicht thun, sie müssen lernen und erfaren, wie gar nichts der mensch sey, so Gott mit seinem Geyst von uns setzet, so müssen es die aller schwechsten thun, die das ansehen nicht haben. Denn Gott als ein reycher Haußherr will allerley gesind in seim hausse haben, Nit eytel starcke und gewachßne[1], sonder auch kleyne und schwache, Auff das nun die starcken niemand verachten, müssen sie jr schwacheyt an jnen selb lernen, Und das ja niemand den andern richte, kombt der Geyst Gottes uber die schwachen, ermannet[2], tröstet unnd stercket sie dermassen, das yederman die Göttliche krafft an jnen sehen und rhümen muß. Das richtet unsers lieben Herrn Christi leyden für und für in seiner kirchen auß, auff das ja sein Christenheyt nicht zu grund gehe, sonder bleybe, wachse und weyter werd.

Aber wie gehets auff der andern seyten, da man dem Herrn Christo feind ist und nicht ehe kan ruhe haben, biß sie jn an das creutze bringen? Da findet sich das widerspil[3], Denn gleych wie die Sonne jre wirckung hat, nach dem die materi ist, das wachß machts weych und schmeltzets, das kot aber macht sie hart unnd durr, Also gehets hie auch, die fromen hertzen werden durch das leyden unsers Herren Christi getrost unnd keck und wagen yetzundt, das sie vor, da Christus lebete, keins weges dorfften wagen. Aber die Gottlosen Juden, die darumb also mit dem Herren Christo zum todt eyleten, das sie hoffeten, wenn er hinunder wer, es solte nit mehr not haben, da sie jren mutwillen[4] volbracht haben und Christus yetzund am Creutz gestorben und in ein newes grab ist gelegt, werden sie aller erst unrügig, lauffen semptlich für Pilaton, sprechen: 'Herr, wir haben gehört, das diser verfürer sprach, da er noch lebete: Ich will nach dreyen tagen aufferstehen, Darumb befilhe, das man das grab verware biß an den dritten tag, auff das nit seine Jünger kommen und stelen jn und sagen zum volck: Er ist aufferstanden von den todten, und werde der letzte betrug erger denn der erste'. Dise wort mercke fleissig, so wirdst sehen, was für ein hertz[5] sie haben. Des Herrn Christi predig haben sie seer wol gemercket und recht verstanden, Aber was bringets für frucht bey jn? Joseph und Nicodemus, so on zweyffel der gleichen predigt auch behalten und dazumal sich damit getröstet haben, die werden mutig und frölich drüber und hoffen alles gutes, Aber dise schelck werden unrugig, heben an jnen zu förchten für dem todten man, da es doch sonst natürlich ist, wo yemand seinen feind tod wayß, das er sich nichts mer für jm besorget. Solches kan und will bey den Gotlosen Juden nicht sein, wie du sihest, die förchten sich für dem gestorbenen Christo, da er yetzund im grab ligt. Bey Pilato wenden

Matth. 27, 63 f.

---

1) = *Erwachsene.* 2) = *ermutigt, s. Dietz.* 3) = *Gegenteil.* 4) = *Willkür.*
5) = *Inhalt, innerste Absicht; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 571, 23.*

sie den schein für[1], es möchten seine Jünger jn stelen und sagen, er sey aufferstanden. Aber in jrem hertzen ist des Herrn Christi wort ein spitziger, stechender dorn, das sie besorgen: Lieber, wie wenn es war wer? Wie wenn er der Messias wer und von todten wider afferstünde? wie solte es uns wol gehen? Werden derhalb unrugig und unmutig[2], Sie bessern sich aber solcher gedancken nicht[3], 5 sie gedencken nicht: Ach, was haben wir thun? last uns noch zum creutz kriechen und solche treffliche warnung und wunderwerck nicht verachten, die yetzund mit seinem tod sich haben sehen lassen. Nein, solche gedancken wöllen nit inn sie[4], Sonder wie sie mit haß und feyndtschafft auff den Herrn Christum sind gesessen[5], also bleyben sie, und werden zusehens erger und böser, Suchen mittel 10 und weg, wie sie können, das sie den herren Christum dempffen und sein ehr hindern.

Solches stehet nun uns auch zum exempel und warnung hie, wenn wir dergleychen an den feinden des worts sehen, das wir darab nicht erschrecken. Denn also soll es gehn: wer wissentlich wider das wort sich legt[6], der solle ye 15 lenger, ye tiffer in die sünde fallen, und ye mehr er ruhe sucht, ye unrügiger und engstiger werden, wie wir denn oben vom blut unsers Herrn Christi auch gehöret haben. Den Juden war es ein leychtes, das sie Christum ans creutz brachten und würgen liessen, Mit wolbedachtem, leichten, geringen[7] mut sagten Matth. 27, 25 sie: sein blut sey uber uns und unsere kinder, Aber hernach fand es sich, wie ein 20 geringes ding es gewesen war, das Hierusalem und das gantze land drumb must umbkeret[8] werden. Also gehets hie auch. Alle jre gedancken waren: wenn nur diser Jesus todt were, so solte es nit mehr not haben. Gott henget jn[9] und liesse Christum am creutz sterben, Aber da hube sich aller erst der handel, und hetten weniger ruge denn zuvor. Es lag jnen des Herren Christi wort, welches sie doch 25 nit glaubten, im hertzen wie ein brinnendes feur und nagender wurm, glauben kondten sie es nit und kondtens doch nicht gar verachten, Also soll es den feinden des worts gehen, ye mehr sie durch jr Tyrannisirn ruge suchen, ye tieffer sie nit allein in die unruge, sonder auch in die sünde fallen sollen.

Darnach soll noch ein unrat[10] sich finden, wenn sie alles am besten beratschlaget haben, sollen sie jhr sach nur erger machen unnd das heylige Euangelion wider jhren willen fürdern, gleych wie den Juden hie geschehen ist, Sie begerten des Pilati gewardi[11] oder kriegßknecht auff drey tage zum grab [Bl. ggg 4] und versigelten das grab, damit zu verkommen[12], ob des Herrn Christi Jüngern wolten ein schalckheyt üben und seinen leyb stelen. Seer weißlich war es bedacht, Aber wie 35 gerieth es? Eben wie sie besorgten, also begegnet es jnen. Als Christus am Oster-

[1]) = *geben sie den Scheingrund an.* [2]) = *verzagt.* [3]) = *machen sich nicht zunutze; vgl. oben S. 146, 38; Unsre Ausg. Bd. 49, 151, 13.* [4]) = *finden keinen Eingang bei ihnen.* [5]) = *ihm aufsässig gewesen, ihn verfolgt haben.* [6]) = *Widerstand leistet.* [7]) = *leichtem.* [8]) = *verwüstet.* [9]) = *gab ihnen nach; s. DWtb., hängen 1, 8; oben S. 744, 1.* [10]) = *Verlegenheit, Mißerfolg.* [11]) = *Leibwächter, 'Garden'; s. DWtb., aus L. nicht belegt.* [12]) = *verhindern.*

tag frů von todten aufferstanden war, und der Engel von hymel zum grab kam, und ein erdbidem[1] sich da erhub, und der stein vom Engel von der thůr wurde weg gewaltzen, erschracken die hůter und lagen da, als weren sie tod, bald sie aber zu jnen selb kamen, raffeten sie sich auff, und lieff eyner da, der ander dort hinauß,
5 kamen gen Jerusalem und brachten den Hohenpriestern die botschafft, was jnen begegnet wer, Was meynst du, werden sie da gedacht haben? Wie wirt jr hertz zittert und bidmet[2] haben? Sie kondtens für keinen schertz halten, denn da stunden jre eygne zeugen, des Pilati gwardi, von jnen selb zum grab verordnet, von denen hôreten sie nicht allein, was geschehen war, sonder kondtens
10 jn auch ansehen, Denn ein solcher grosser schreck lest sich so bald nicht bergen, man hôrets an der red, man sihets im angesicht, der gantze leyb ist sein vol und wirt ungestalt[3] davon. Darumb ist es leycht abzunemen, solche botschafft werde den Hohenpriestern und Eltesten angst und bang gemachet haben.

Aber da ist noch kein besserung, sie gerathen noch tieffer in die sůnd und
15 bôses gewissen. Denn sie halten so bald am Sabbath rath und geben den kriegßknechten gelts gnug, das sie jnen sollen liegen helffen und sagen, Sie seyen entschlaffen, in des sind seine Jůnger kommen und haben den leyb gestolen. Sihe, das ist der trost, den die armen leut jnen machen und sich damit behelffen. Jn jrem hertzen wissen sie, das Christus, welchen sie unschuldig in todt geben
20 haben, von todten aufferstanden sey. Was nun für beysorg desselben halb[4] sie gehabt, das mag yederman bey sich selb bedencken, Denn ye[5] das hertz davon hat můssen unrůhig werden, Und dennoch geben sie grosses gelt drumb auß, das man jnen liegen helff und die leut anders bereden soll. Das kônnen doch ye[5] boßhafftige und mer denn mit einem Teuffel beseßne hertzen sein, die so mut-
25 willig[6] der warheyt sich entgegen setzen und mit wissentlichen lůgen sich schmucken[7] und trôsten, Solches lerne, das du es gewohnest an den feynden des worts, Denn, wie ich oben auch gesagt, wer wider die warheyt sich setzet, kan anders nicht denn mit lůgen sich behelffen.[8]

Jn des trôstet unser lieber Herr Christus seine Christenheyt und lest sich
30 sehen, das er nit mehr todt, sonder lebendig sey, und můssen die lůgen der feynde des worts dazu helffen, das das wort weyter komme[9] und dest mehr ansehens habe. Denn wo die Juden selb das grab nicht hetten bewaren lassen, hette solche lůgen einen feynen schein[10] gehabt, man hette des Herrn Christi leyb gestolen. Aber da die gwardi umb das grab her ligen und das grab mit allem fleiß ver-
35 sigelt wirt, da kan die lůge nicht mer stat haben[11], das des Herren Christi leyb gestolen sey, der handel an jm selb zeuget genugsam, das ein hôher und grôsser gewalt da sey gewest denn Pilatus und seine Kriegßknecht, sonst solten sie nicht

---

[1]) = *Erdbeben.* [2]) = *gebebt.* [3]) = *verzerrt.* [4]) = *welche Besorgnis sie deshalb; s. Dietz, Beisorge.* [5]) = *wahrlich.* [6]) = *leichtfertig.* [7]) = *beschönigen, entschuldigen.* [8]) = *sich hinausreden; s. Unsre Ausg. Bd. 49, 323, 3.* [9]) = *gedeihe oder = verbreitet werde.* [10]) = *Vorwand.* [11]) = *sich behaupten.*

davon geflohen sein. Also soll es für und für[1] gehen, mit lügen müssen die feynd des Euangelij sich behelffen, Aber solche lügen sollen nicht alleyne dem wort nichts schaden, sonder es noch fürdern, das yederman die lügen kennen und fliehen lerne und sich an das wort Gottes und die rechte warheit halte. Wie Got lob bey unsern zeyten auch geschehen und die Papisten mit jrem liegen, schreyen 5 und schreyben nur das Euangelion gefürdert haben, Denn sie geben jre lügen zu grob an tag und treyben die leut damit zur warheyt. Das ist nun auch ein frucht, welche das leyden unsers Herren Christi außrichtet, das die feynde des worts ye lenger und mer anlauffen[2] und wider jren willen die warheyt fürderen müssen. 10

Das die Euangelisten aber sonderlich[3] melden, wie das grab, da man den Herrn eingelegt, in eim garten und ein newes grab gewesen sey, da vor niemand eingelegt, und Joseph jm selb hab machen lassen, Solchs ist nit allein darumb geschehen, auff das das zeugnuß der Aufferstehung Christi dest gewisser würd, Sonder auch darumb, weyl hie ein sonder leychnam war, dergleychen 15 vor auff erden nie kommen, muste er auch ein sondere und newe herberig oder Grab haben. Fleysch und blut hat unser lieber Herr Christus gehabt wie wir, on allein, das es ein heyliges fleysch und blut gewest ist, in welches der Sun des ewigen Vaters sich hat gekleydet, Da nu solches fleisch und blut sein ruge hat sollen haben, hat ein newes grab jm gebüret, Und ist doch solches grab nicht 20 sein eygen, sonder Josephs gewest, Denn gleych wie Christus nit für sich, sonder umb unsert willen mensch worden und gestorben ist, also ligt er auch umb unsert willen im grab, und sein grab ist unser grab, das wir durch jhn am Jüngsten tag darauß aufferwecket, mit jm in ewigkeyt leben sollen.

Es ist auch zu mercken das Exempel Josephs, welcher jm sein grab bey leben- 25 digem leyb hat lassen machen, auß welchem wol abzunemen ist, das er des letzten stündleins nit vergessen hab, wie doch die leut gemeynglich thun. Denn yederman schicket sich[4] dermassen in das zeytliche leben, als solten wir ewig hie bleyben, So dagegen die Gotförchtigen jr gantzes leben hie auff erden achten wie ein bilgramschafft, da man kein bleybends hat und ymmerdar den kopff fürter 30 strecken muß nach dem rechten und ewigem Vatterland. Wer uber Land raiset, ob er gleich ein gute herberge bekombt, begert er doch nit da zu hausen, er weyß, das er da nit daheym ist. Also thun die Christen auch, das leben hie haltens für ein nachtherberg, thut man jnen gütlich, so nemen sie es mit danck an, Ist es aber, wie gemeyngklich geschicht, ein kalte, böse, untrewe herberg, so trösten sie sich, 35 es sey doch nur umb ein nacht zuthun[5], es werd einmal besser werden. Also hat der fromm Joseph auch gethun, Er ist reich gewest und ein wolgehaltner[6] burger zu Jerusalem, Aber da sind seine gedancken ymmer gestanden[7]: hie hast

---

[1]) = *immer wieder.* [2]) = *zuschanden werden.* [3]) = *ausdrücklich.* [4]) = *paßt sich an.* [5]) = *es daure nur e. N. bis es . .* [6]) = *angesehener? wohlhabender?* [7]) *Erg. wohl* dahin; *oder es ist* = *dabei sind s. G. stehengeblieben.*

du kein bleybendes, du must auch hinunter, lest derhalb in seinem garten, da er sein gröste lust hette, jm ein grab zurichten, da er der frölichen Aufferstehung durch den Herrn Christum mit allen heyligen gewarten will. Solches solten reyche leut bedencken und in jre lustheuser auch dergleychen denckmal jhnen machen, welche sie des künfftigen erjnnerten und vom zeytlichen abzügen. Aber da erfaren wir, das yederman mit willen solches scheuhet und nur allein nach lust und freude dencket.

Also haben ewer liebe die Historien des leydens unsers Herrn Christi gar[1], in welcher fürnemlich wir lernen sollen, wie ein groß und greuliche last die sünde [Bl. ggg 5] sey, sintemal der Sun Gottes selb so schwer dran getragen und mit seim eygnen tod dafür hat bezalen müssen, Auff das wir uns in Gottes forcht halten und für solchem last uns hüten. Zum andern sollen wir lernen wider die sünde uns mit dem opffer des Herren Christi tròsten, auff das, wo gleich sünde oder tod uns anfichtet, wir doch den trost gewiß behalten, Christus hab für unsere sünde bezalet, und Gott wölle seinthalb mit uns zu friden sein und unser sünd nicht mehr gedencken. Solches sind die zwo fürnembsten lehr, so in solcher Histori uns fürgehalten und ymmerdar von uns sollen geübet werden. Darnach kan man diser Histori brauchen zur gedult unnd leyden, sintemal der Sun Gottes mit seinem eygen Exempel uns hie vorgehet, Item zur liebe gegen dem Nechsten, wie der Herr selb offt vermanet und sagt: Wie ich euch geliebet hab, also liebet (Joh. 15, 12) auch untereinander. Aber wer will oder kan es alles erzelen, wazu wir des leydens unsers Herrn Christi wol brauchen mögen? Derhalb sollen wir Gott für solche lehr von hertzen dancken unnd bitten, das er durch seinen heyligen Geyst in unsern hertzen die selben anzünden und uns im glauben, lieb unnd gedult, von tag zu tag, ye lenger ye stercker machen wölle, biß wir nach disem elenden leben ewig selig werden. Das verleyhe unns allen unser gnediger Vatter im Himel durch seinen heyligen Geyst umb seines lieben Suns und unsers Herrn Jesu Christi willen, AMEN.

---

[1]) = *vollständig, bis zum Ende.*

Nachtrag.

(Vgl. Unsre Ausg. Bd. 28, 29; Übersicht in der Einleitung oben S. XIV zu Nr. 18).

Rörers Hauspostille Bl. R 1 — R 5

[Bl. Q 6] Am V. Sontag nach Epiphanie

Euangelium Matth. XIII.

[Folgt der Text v. 24—30].

[Bl. R 1] Jn dieser Gleichnis warnet uns unser lieber HErr Jhesus Christus, Das wir uns nicht daran stossen noch ergern sollen, Wenn wir sehen und erfaren, Das es dem lieben Euangelio so gehet, Das Unkraut zwischen den guten Samen geseet ist, das ist: das Böse und Gute, falsche Christen und rechtschaffene Christen untereinander gemenget sind. Fürnemlich aber redet er von denen, so Bischove und Lerer sein wollen in der Kirchen Und sind doch das Unkraut und Christus feinde, Die Christum und sein Euangelium gern dempffen[1] wolten. Als wolt der HErr sagen: Wer das Euangelium hat, der rüste sich und schicke[2] sein hertz zur Gedult. Denn neben der rechten, reinen Lere des Euangelij werden viel Rotten, Ketzereien und Ergernisse auffkomen. Da hab er achtung auff, das er sich nicht ergere.

Es ist ein gemein Sprichwort: wo Gott eine Kirchen bawet, Da bawet der Teufel ein Kretzmar daneben.[3] Und vorzeiten saget man ein Fabel: Da Gott den Menschen gemacht hat aus dem Erdenklos Und jm eingeblasen den lebendigen Odem in seine Nasen, das der Mensch worden ist ein lebendige Seele, Habe der Teufel wollen solchs Gott nachthun, Habe auch ein Erdenklos genomen und Menschen daraus machen wollen, Es sey aber ein Kröten draus worden.[4] Damit hat man anzeigen wöllen, das der Teufel allzeit ist unsers HERR Gotts Affe[5], Stellet sich jmerdar in Göttlicher gestalt und füret den schein, als sey er Gott.

Das sihet man heutigs tages wol, wie der Teufel durch seine Schwarmgeister und Rotten rhümet Gottes wort Und unter dem schein und namen

1 Anno 1528. die 9. Decembris publice in templo parochiae cum enarraret aliquot capita Matthei. *r*

[1]) = *unterdrücken.* [2]) = *bereite.* [3]) = *Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 34², 100, 20.* [4]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 33, 454, 31 und 683.* [5]) *S. Unsre Ausg. Bd. 32, 517, 25ff.; Bd. 34¹, 311, 4.*

des worts Gottes ausgeusst seine Gifft und alle Welt verfüret. Item wie er herein gehet in grawen Röcken[1], Stellet sich andechtig und sihet sawer[2], Das man wehne, da sey eitel Geist, und ist doch eitel Teufels trug und Lügen unter solcher gleissender Demut und geistligkeit, Und was ist das gantze
5 Bapstthum anders denn eitel schöner Schein und gleissende Heiligkeit, Darunter der Teufel verborgen ligt? So wil der Teufel allzeit Gott nachomen. Wenn er sihet, das Gott redet, So kan ers nicht leiden, Kan ers nicht wehren noch Gottes wort mit gewalt hindern, So leget er sich dawider mit eim schönen Schein, Nimpt an sich eben dieselb Wort, die Gott füret, und verkeret sie,
10 Das er seine Lügen und Gifft darunter verkeuffe.[3]

Solchs ergert seer viel Leute und verfüret auch wol die, Welche Gottes wort haben und wissen. Als da wir jtzt predigen die Freiheit der Gewissen, kompt der Teufel durch seine Rotten, Widerteuffer, Sacramentschwermer und Auffrhürische Geister und füret eben dasselb Wort, aber doch verkeret.
15 Denn die Freiheit, welche Gott den armen Gewissen, die unter des Gesetzes anklagen und Fluch gefangen sind, zu Trost gegeben hat, Deutet er auff die freiheit des Fleisches Und richtet eitel wüst[4], unordig wesen an, Das sie aller ding frey und HErrn sein wollen uber alle Oberkeit und herrschen uber alle. So schmücket sich der Teufel unter dem schein des Euangelij und der
20 Christlichen freiheit Und stösst doch beide, Euangelium und Christliche freiheit, zu boden. Da wir predigen: Der Glaube macht allein selig, Dasselb wort nimpt er und verkerets auch, Deutets felschlich wider die heilige Tauffe und stercket damit die Widerteuffer. Weil der Glaub allein selig macht, spricht er, So thuts die Tauffe nicht. Darumb ist die Tauffe schlecht wasser und hilfft
25 der Seelen nicht. Eben unter dem schein, da sich der Teufel stellet, als predigt er den Glauben, zustöret er den Glauben. Das ist des Teufels kunst.

Wenn nu unter Christen solche Teufels meuler aufftretten, Die alles verkeren und felschlich deuten, Secten und Rotten anrichten, Das ist so gros Ergernis, daran alle Welt sich stösst und augen, ohren und hertz vom Euangelio
30 abwendet. Denn was Vernunfft hat, klug und weise ist, Das spricht von stund an: Wer wölt die Lere annemen, Weil die Lerer selbs untereinander uneins sind? Das hat denn solchen trefflichen Schein, den kein menschliche Vernunfft uberwinden kan. Auch unter uns, wenn wir schwach und mit Gottes wort nicht wol gerüstet sind, kan der Teufel solchen Schein auffbringen, das uber
35 alle mas ist. Als, Gottes wort leret also, Man solle an den einigen Christum gleuben, Unter den Christen solle ein Glaube, ein Hertz, einerley sinn und mut sein. Diese lere kan wol kein Vernunfft straffen noch taddeln. Wenn aber die Vernunfft sihet, das dieser rhümet, er sey ein Christ, und lebet doch als ein Unchrist, Jener rhümet, er habe den rechten Glauben, und

---

[1]) = *Mönchsgewand.* [2]) = *zeigt mürrischen Ernst.* [3]) = *empfiehlt, einschmuggelt.* [4]) = *zuchtloses.*

leret doch wider den rechten Christlichen Glauben, Und so fort an, wie denn die Ergernisse unzelich sind, Da kan es nicht feilen, Vernunfft mus sich daran stossen, Ob sie schon die Lere an jr selbs nicht straffen kan.

Sonderlich aber, weil das Wort leret, Christen sollen eins sein, Und findet sich doch unter denen, die sich Christen rhümen, grösser Uneinigkeit, 5 zwitracht und spaltung denn unter dem Bapsthum, Weil das Wort leret, Christen sollen sich nicht verdammen, Und gehet doch also, Das, die den namen füren und Christen heissen, sich unternander mehr verdammen denn unter dem Bapsthum. Hie schleust die Vernunfft und spricht: Die Lere ist vom Teufel, Und ist darumb so hübsch erdacht, das nur solcher jamer 10 und not in der Welt angerichtet würde. Trotz der Vernunfft und aller Weisheit dieser Welt, das sie[1] uber solch Ergernis springe. Denn sie kan nicht anders schliessen denn also: Wo sichs mit der Lere im Werck also fünde[2], So were es die rechte Lere. Weil aber im [Bl. R ij] Werck das widerspiel sich findet, Wie kans denn die rechte Lere sein? Aus der ursachen geschichts 15 auch, das unser Widersacher fester bleiben auff jrer eigen Gerechtigkeit Und die Lere des Glaubens, so wir predigen, jr mehr und mehr verachten, hassen und verfluchen. Denn die Rotten schrecken sie vom Euangelio ab Und stercken sie in jrer Heucheley, das sie jmer herter werden.

Darumb ergern unsere Rotten viel mehr beide, uns selbs und andere, Thun 20 auch grössern schaden unserm Euangelio denn die Tyrannen und Verfolger des Euangelij. Denn die Tyrannen müssten sich endlich schemen, würden müde werden und auffhören zuverfolgen, Wenn unter uns selbs Einigkeit were. Weil aber unter uns Uneinigkeit, zwitracht und trennung ist, Und wollen doch auch die, so solche trennung anrichten, allesampt gute Christen und Euangelisch sein, So 25 haltens die Tyrannen dafür, Sie haben gut fug und recht uns zuverfolgen und zu tödten. Derhalb unsere Rotten und Schwermer nichts anders thun, denn das sie unsere Feinde und Tyrannen stercken. So thet der Verrheter Judas dem HErrn Christo und seinen Jüngern, Da sich der Schalck von Christo trennet Und sich zu den Phariseern und Hohenpriestern hielt, Da wurden sie trotzig. So 30 gehets uns heutigs tags auch.

Darauff gehet nu diese Gleichnis Und warnet, Das man sich fürsehe und solche Ergernisse nicht zumesse dem Wort und der Christlichen Kirchen, Sondern dem Feinde, dem Teufel, der durch seine Apostel das Unkraut seet zwischen den guten Weitzen. Denn hie stehets, das das Unkraut vom Feinde geseet werde, 35 nicht an ein sondern ort auff dem Acker, Sondern zwischen dem Weitzen. Darumb soltu klug sein, dich hüten und nicht sagen: Auff dem Acker ist Unkraut. Darumb taug der Acker nichts. Oder: Auff dem Acker stehet viel Unkraut zwischen dem Weitzen. Darumb stehet kein Korn noch Weitzen drauff. Nein, Sondern sprich:

---

[1]) = *die V. wird gewiß nicht — springen.* [2]) = *wenn Lehre und Werke übereinstimmten.*

Der Teufel seet sein Unkraut nirgend lieber hin denn zwischen den Weitzen, Und seine Ergernisse wirfft er nirgend lieber hin denn unter die rechten Christen. Man darff darauff nicht hoffen noch warten, Das, gleich wie die Lere des Euangelij gut und einig ist, Also auch alles Volck, so es höret, gut und
5 einig sein werde. Sondern es wird wol so bleiben, Das du jr viel finden wirst zwischen dem Weitzen, Welche nicht Weitzen, Sondern Unkraut sind.

Jch wolte auch wol gern, Das der Weitzen auff einem sondern, reinen ort stünde und kein Unkraut drunter gemenget were, Wie es des Hausvaters Knechte hie gern hetten. Es gehet aber nicht an. Wo der Weitzen stehet, Da findet sich auch
10 das Unkraut. Wo Christen sind, Da finden sich auch Rottengeister, falsche Lerer und falsche Christen. Wir dürffen uns nicht weit darnach umbsehen, Jch meine ja[1], wir haben jr gnug neben uns auff allen seiten. Hie zu Wittemberg, Gott lob, stehet jtzt ein klein Büschlin reines Weitzen, Wiewol wir des Unkrauts auch nicht gar uberhaben sind, Aber rings umb uns ist alles vol Unkraut fast an allen
15 örten, wenig ausgenomen. Wer nu ein Christ sein wil, Der mus leiden, das, die sich Christen nennen, seine ergeste Feinde, Und das falsche Lerer und falsche Christen unter den rechtschaffenen Lerern und Christen sein werden.

Jsts doch mit dem menschlichen Leibe also gethan, Das er nicht gantz rein und sauber sein kan. Unser Leib mus so sein, Das nicht alles eitel rein Fleisch,
20 blut und bein sey, Sondern es mus auch etwas unreines im Leibe sein, Welchs der Leib nicht bey sich behelt, Sondern von sich auswirfft, der Mund hat speichel, der Bauch ist vol mists und unflats, Augen, ohren, nasen haben jren uberflus ꝛc. Da wil sichs nicht leiden[2], wenn du ein junges Kind sihest, Das du sagest: Das ist kein Mensch, Sondern unflat. So bald des Kindes Mutter das hören
25 würde, spreche sie: Du Schelm, wie ein grosser narr und thor bistu? Sihestu nicht weiter denn auff den unflat? Sihestu nicht, das das Kind hat ein gesunden Leib, feinen Hals, schöne Augen und alle Gliedmas eines natürlichen, gesunden Menschen?

Gleich wie es nu gethan ist mit dem Menschlichen Leibe, das er in diesem leben
30 nicht gantz rein sein kan, Also ists auch mit der Christenheit, die ein Geistlicher leib ist, gethan, Das sie hie auff Erden nicht on Unflat und Unreinigkeit sein kan. Wenn unser natürlicher Leib nicht auswerffen solte Mist, Schweis, Speichel und Unflat, So müste er verschmachten. Und ist viel besser, das er solchen Unflat von sich treibe, auswerffe und sich reinige, denn das alles Fleisch und
35 blut zu eitel Unflat werde, Wenn der leib alles bey sich behalten solte. Also auch wenn die Christliche Kirche hie auff Erden gantz rein und on unkraut sein solte, Und solten von jr nicht ausgehen Rotten, Secten und Widerchristen, So were es nicht ein gut zeichen. Denn es were ein gewisse Anzeigung, das sie nicht ein rechter geistlicher leib, das ist: die rechte Kirche were, Gleich wie das
40 nicht ein rechter, natürlicher Menschlicher leib in diesem leben sein könde, der on

---

[1]) = *doch, wahrlich.* [2]) = *geht es nicht an.*

Unflat were. Oder das die Kirche zu eitel Unflat worden were, Wie das ein verdorbener Leib ist, der nicht mehr auswirfft.

So sol man nu diese Gleichnis wol mercken Und die Christliche Kirche recht erkennen lernen, Das wir uns nicht dran ergern, wenn wir sehen das Unkraut mit hauffen aufwachsen zwischen dem Weitzen. Denn wo Christus den Weitzen 5 samen hinwirfft, Da wirfft der Teufel gewislich Unkraut dazwischen. Christus seet nicht den Raten[1] und Bilsen[2], Sondern seet eitel schönen Weitzen. Der Teufel aber seet das Unkraut. Darumb soltu weder Christo noch dem Weitzen die schuld geben noch sagen: Der Weitzen samen hat den Raten und Bilsen getragen, Sondern solt also sagen: Der Teufel wil auch in dem Hauffen sein, da eitel 10 Christen sind. Wo der reine Weitzen stehet, Daselbs wil er auch sein Raten, Bilsen und Unkraut stehen haben.

Sihe die Christenheit an, da sie am allerbesten gestanden ist, zu der Apostel zeit. Da Paulus prediget zu Corintho, Da seet Christus durch jn schönen, herrlichen Weitzen. Aber wie giengs? Liese dieselb Epistel, So wirstu finden, wie er 15 selbs uber das Unkraut klaget. Als bald er den rücken gab[3], kamen die falschen Apostel, vom Teufel erwecket, Und seeten jren Samen zwischen den Weitzen und verderbeten alles. Nach der Apostel zeit, da die Bischove regirten, giengs noch erger zu, Da waren wenig rechtschaffene Bischove und Lerer, als Cyprianus, Hilarius, Athanasius und andere, Durch welche Christus guten Samen seet. Der 20 Teufel aber hatte dagegen viel tausent falscher Bischove, Arianer und andere Ketzer, Durch welche er eitel Unkraut seet. Da hette man auch mögen sagen (wie die blinden, verstockten Heiden on zweivel gethan haben): Da ist eitel zwitracht und spaltung, Wie kan es denn die rechte Lere sein? Solten das Christen sein, Da so viel Ergernisse sind, und da es so ubel zugehet? Jch wil lieber 25 ein Heide bleiben denn ein Christen werden und es mit denen halten, Die wol von der Christlichen einigkeit fein predigen, Aber nichts weniger denn Christliche einigkeit und liebe untereinander beweisen.

[Bl. Riij] Da hat der Teufel sonderliche lust zu Und da erbeitet er tag und nacht, das ers dahin bringe. Und das ist heutigs tags sein bestes Argument, 30 Damit er sich stercket und unsere Lere anfichtet und bey jderman verhasset macht, das er uns fürwirfft: Aus der Lutherischen Lere komen so viel Rotten, Wie kan es denn die rechte Lere sein? Christus rüstet und stercket uns wider solch Ergernis, Das wir nicht auch thun, wie die Heiden gethan haben, Und wie die Papisten noch heutigs tags thun, Die sich am Unkraut, welches unter uns 35 ist, nur stossen und ergern Und den Weitzen nicht sehen wollen. Darumb sollen wirs wol mercken, Das wir antworten können und sagen: Hastu nicht gelesen im Euangelio, das Weitzen und Unkraut zugleich wechset auff einem Acker, Nicht ein jegliches besondern, Sondern beides untereinander gemenget, Und das das Unkraut für den guten Weitzen sich verkeuffen[4] wil. Rotten wollen unter den 40

---

[1]) = *die Rade (Unkraut).* [2]) = *Bilsenkraut.* [3]) *kehrte.* [4]) = *ausgeben.*

Christen sein, Und sind doch nicht Christen. Das sey zum eingang gesagt, Wollen nu den Text für die hand nemen und denselben von wort zu wort handeln.

'Das Himelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auff seinen Acker seet.' [Matth. 13, 24] Der gute Same sind die guten, fromen Christen. Denn so deutets hernach der HErr selbs und spricht: 'Der gute Same sind die Kinder des Reichs.' [v. 38]

'Da aber die Leute schlieffen, kam sein Feind und seet Unkraut zwischen den Weitzen und gieng davon.' [v. 25]

Das sind die Kinder der Bosheit, Die finden sich unter den Kindern des Reichs und rechten Christen, wie auch S. Paulus sagt 1. Corinth. 11. 'Es müssen Rotten unter euch sein.' [1. Kor. 11, 19] Denn die gedancken sol man aus dem Hertzen thun, Da viel weynen, alles Volck, so das Euangelium höret, solle so reine sein, Wie rein die Lere des Euangelij. Denn viel sind, die das Euangelium hören und annemen Und doch unreine sein und bleiben.

Merck aber wol, das der Feind das Unkraut seet bey der Nacht, weil die Leute schlaffen, Und wenn ers geseet hat, So drehet er sich fein davon[1] des morgens frue und stellet sich, als wisse er nicht davon. Der Schlaff ist, wenn die Leute sicher sind. Oder auch wenn die Christen schon fleissig predigen und sich solches am wenigsten versehen. Als[2] wir predigen heutigs tags mit allem ernst und fleis, Können aber nicht sehen noch erkennen, Ob die, so uns hören, unser Euangelium annemen oder nicht. Solchs ist uns verborgen. Wenn ich sehe, das sie es hören oder lesen, So meine ich, sie nemens an, Und können mich doch mit solchem Schein wol betriegen. Darumb bin ich gegen dem, der das Euangelium höret, ein Schleffer in seinem hertzen. Gleich wie die Leute schlaffen und nicht wehren können, das der Feind bey der nacht Unkraut seet auff den Acker, Also schlaffe ich auch, das ist: wenn ich gepredigt habe, So kan und sol ich nicht richten, Ob der, so meine predigt höret, ein rechtschaffener Jünger und Schüler ist oder nicht. Wenn aber von uns ausgehen, die von uns nicht waren, wie S. Johannes spricht, [1. Joh. 2, 19] So haben sie uns ausgeholet,[3] und als denn sehen wir allererst den unraht.[4]

Uber solche Gesellen klaget Christus seer Psalm 55. 'Wenn mich doch mein [Ps. 55, 13 ff.] Feind schendet, Wolt ichs leiden, Und wenn mich mein Hasser pochet[5], Wolt ich mich für jm verbergen, Du aber bist mein Geselle, Mein pfleger und mein verwandter. Die wir freundlich miteinander waren unter uns. Wir wandelten im Hause Gottes zuhauffen.'[6] Und Psal. 41. 'Auch mein Freund, dem ich mich [Ps. 41, 10] vertrawet, Der mein Brod aß, trit mich unter die Füsse.' Item 'Sie komen, das [v. 7] sie schawen Und meinens doch nicht von hertzen, Sondern suchen etwas, das sie lestern mögen, gehen hin und tragens aus.'

---

13 so] sol *A*

[1]) = *schleicht sich weg.* [2]) = *Wie.* [3]) = *ausgehorcht.* [4]) = *den Schaden; s. S. 666, 24.* [5]) = *mich hochmütig behandelt.* [6]) = *zusammen.*

Wir haben heutigs tags auch uber solche zuklagen. Denn die sich für augen stellen als trewe Brüder, die machen uns das gröste hertzleid. Wenn wir frölich sein und in guter hoffnung stehen, als sey alles rein und stille, So erheben sich dieselben falsche Brüder und Rotten wider uns. Unser Hertz kan jr schalckhafftiges hertz nicht erkennen. Der Teufel seet sie unter unsern Hauffen, ehe wirs gewar 5 werden. Wer kan sich für jnen hüten?

Matth. 13, 26 'Da aber das Kraut wuchs und Frucht bracht, da fand sich auch das Unkraut.'

Das Kraut wechset zu erst, Darnach kompt die blüet und das körnlin. An den blettern spüret man, obs Weitzen oder Unkraut ist, Darnach 10 folget die Frucht. Also spüret man auch die falschen Prediger am Blat, das ist: an jrer Predigt, Darnach komen auch die Früchte und geben den Bawm weiter zuerkennen. Weil sie das Wort noch hören und selbs nicht predigen, kennet man sie nicht. Als bald sie aber aufftretten und selbs predigen, Da findet sichs, Da sol unser Lere nichts sein, Jre lere aber sol allein gelten. Da 15 hebt sichs denn, das sie predigen wider uns und wir wider sie, Bis endlich die Frucht auch ausbricht und das Unkraut weiter zuerkennen gibt.

Man sol aber den Acker darumb nicht mit füssen treten noch verachten, Ob schon Unkraut zwischen dem Weitzen wechset, Noch sich daran keren, das das Weitzen bletlin und das Raten blat[1] zugleich auff einem Acker sich sehen lassen. 20 Wenn eitel Raten und Unkraut und kein weitzen auff dem Acker stünde, So möchte man den Acker vertreten und verachten. Weil aber nicht eitel Unkraut, Sondern auch schöner Weitzen darauff wechset, So sol man jn nicht verachten. Des Bapsts predigt sol man verwerffen, Denn da wechset eitel Unkraut, da sihet man eitel Ratenbletter und kein Weitzen. Aber die Predigt des Euangelij sol man nicht 25 verwerffen, Denn da wechset schöner Weitzen, ob schon das Unkraut mit unter leufft. Darumb sol ein Christ den Acker lieb haben umb des Weitzen willen und nicht verachten umb des Unkrauts willen. Mus man doch offt umb eines fromen Mannes willen wol sieben Schelcke verschonen. Wenn das Unkraut geseet ist, kan mans so bald nicht erkennen. Denn der Feind gehet davon, 30 wischet das Maul[2], Als were er nie da gewest. Wenn aber das Kraut wechset, So wird man des Unkrauts gewar.

v. 27ff. 'Da traten die Knechte zu dem Hausvater und sprachen: HErr, hastu nicht guten Samen auff deinen Acker geseet? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu jnen: Das 35 hat der Feind gethan. Da sprachen die Knechte: Wiltu denn, das wir hingehen und es ausgetten? Er sprach: Nein, Auff das jr nicht zu gleich den Weitzen mit ausreuffet, So jr das Unkraut ausgettet. Lassets beides miteinander wachsen bis zur Erndte.' 40

---

1) *S. oben S. 832, 7.* 2) *Sprichw., vgl. Luthers Sammlung Nr. 315.*

Wo ich einen Christen weis, Da sol ich lieber ein gantz Land dulden, die nicht Christen sind, denn einen Christen mit den Unchristen ausrotten. Was ist aber, das das der HErr hie saget: 'Las- [Bl. Riiij] sets beides miteinander wachsen'? Sol man das Unkraut gar nicht ausrotten? Das ist ein
5 nötige Lere für uns prediger. Denn ich were auch gern der Knechte einer, der dazu hülffe, das man das Unkraut ausrottet. Aber es kan und sol nicht sein. Sol man denn nichts da zu thun Und das Unkraut ungehindert wachsen lassen? Da sind unsere Papisten ein mal klug worden, Halten uns diesen Text für und sprechen, Wir hie zu Wittemberg haben unrecht gethan, Das wir die Winckelmesse nider-
10 gelegt haben. Wir solten Messen und Klöster bleiben lassen. Aber sie sehen den Text nicht recht an. Denn der HErr spricht nicht, Man solle dem Unkraut nicht wehren, Sondern spricht, man solle es nicht ausrotten.

Darnach füren sie den Text weiter, Und weil nu viel Klöster durch der Bawern Auffrhur aus Gottes zorn zustöret sind, Wollen sie daraus beweisen, das
15 man die zustörete Klöster wider bawen solle. Das sind verzweivelte Buben. Sie bekennen selbs, das jr Clerisey, Pfafferey und Müncherey böse sey, Und wollens doch nicht allein unzustöret, Sondern auch gebawet und auffgerichtet haben, Als sey es köstlich gut ding. Denn das sie sagen: Lasset unser Pfafferey und Müncherey wachsen, Weil Christus befolhen hat, Man solle das Unkraut wachsen lassen, Damit
20 bekennen sie, das es Unkraut sey. Und haltens doch für Weitzen, Weil sie es wollen gepflantzet und gebawet haben.

Nu saget Christus nicht, das man das Unkraut seen oder bawen solle, Sondern sagt, das Unkraut werde geseet vom Feinde, weil die Leute schlaffen. Daraus folget nicht, das man mit sehenden augen solle zulassen, Das das Unkraut geseet
25 werde, so mans wol wehren kan. Wens aber geseet ist und zwischen dem weitzen wechset, So sol man beides miteinander wachsen lassen. Die Papisten erhaschen das wort 'Lassets wachsen' Und sehen nicht, ja wollen nicht sehen, das dabey stehet: 'Lassets beides wachsen.' Sie wollen, man solle das jre allein bleiben lassen. Aber das unser solle man hinweg thun. Das wort 'beides' sol jnen so
30 viel heissen als das wort 'unsers'. Denn sie deutens allein auff das jre und sprechen: Lasset das unser wachsen oder bleiben. Wenn das gülte, So hetten die Jüden auch sagen mögen zu den Aposteln: Thut ewer Euangelium hinweg und lasset unser Jüdenthum allein bleiben. Desgleichen hetten auch die Heiden thun mögen.

35 Zum andern saget Christus vom wachsen und nicht vom seen, setzen oder pflantzen. 'Lassets beides miteinander wachsen', spricht er, Und spricht nicht: Lassets beides miteinander seen oder pflantzen. Das Unkraut sol man nicht seen, setzen oder pflantzen, Wens aber geseet, gesatzt oder gepflantzet ist bey unserm schlaffen Und wechset zwischen dem Weitzen, So sol mans nicht ausgetten, Sondern
40 mit dem weitzen wachsen lassen. Darumb thun die Papisten diesem Text zwei- mal gewalt. Zum ersten aus dem wort, das Christus saget: 'Lassets beides miteinander wachsen', machen sie: Lasset eins, das ist: unsers allein wachsen.

Zum andern, das Chriſtus ſaget: 'Laſſets wachſen', machen ſie: Laſſets ſeen oder pflantzen.

Des HErrn Chriſti meinung aber iſt dieſe: Er wil anzeigen, das ſein Reich unterſcheiden ſey und ſein ſol von der Welt Reich. Chriſtus Reich thut nichts mit der Fauſt und Schwert. Dem Weltlichen Reich hat Gott befolhen, das es das Schwert füren und das böſe ausrotten ſol, Ehebrecher, Diebe, Mörder und Todſchleger ſtraffen. Aber in Chriſtus Reich iſt kein Schwert noch Fauſtrecht. Wir Prediger und Chriſten haben allein mit dem Wort zu kriegen und zuſtreiten. [Joh. 2, 3 f.] Wie der Prophet Eſaias ca. 2. klerlich ſaget: 'Von Zion wird das Geſetz ausgehen und des HERRN wort von Jeruſalem, Und er wird richten unter den Heiden und ſtraffen viel Völcker. Da werden ſie jre Schwerter zu Pflugſcharen und jre Spieſſe zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volck wider das ander ein Schwert auffheben, Und werden fort nicht mehr kriegen lernen.' [Joh. 18, 36] Und Chriſtus Johan. 18: 'Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt, were mein Reich von dieſer Welt, meine Diener würden drob kempffen, das ich den Jüden nicht uberantwortet würde. Aber nu iſt mein Reich [v. 37] nicht von dannen.' Item 'Ich bin dazu geboren und auff die Welt komen, das ich die Warheit zeugen ſol.'

Darumb wil der HErr hie ſo viel ſagen: Chriſten ſollen die Ketzer nicht ausrotten Noch mit dem Schwert wider die Rotten ſtreiten, wie der Bapſt thut, Der rottet aus, hencket, ertrencket, börnet[1], würget und tödtet, was wider jn iſt, und ſeine Fürſten thun auch alſo. Solcher art war auch Thomas Müntzer, der greiff zum Schwert und treib gewaltig[2] die Gleichnis vom Senffkorn, Welches, Wie Chriſtus ſaget, das kleineſt iſt unter allem Samen, Wenn es aber erwechſet, So iſts das gröſſeſt unter dem Kol Und wird ein Bawm, das die Vogel unter ſeinen zweigen wonen. Das deutete er dahin, das man das Euangelium mit Gewalt ausbreiten müſte. Aber dieſe Gleichnis vom Unkraut, welches man wachſen laſſen ſol zwiſchen dem Weitzen bis zur Erndte, ſahe er nicht an.

Es hat ein gros anſehen und ſcheinet, als habe es ein billiche Urſache[3], Das man die Ketzer und Schwermer mit dem Schwert ausrotten ſolle. Solchem [Matth. 13, 31 f.] anſehen und ſchein vorzukomen, ſpricht Chriſtus: 'Laſſets beides miteinander wachſen bis zur Erndte.' Als wolt er ſagen: Laſſets doch alſo gehen, Jr ſolts nicht mit dem Schwert richten, Gehet jr nur fort mit dem Wort und prediget getroſt wider die Ketzer und Rotten. Könnet jr dem Unkraut mit dem Wort nicht wehren, Sondern es wird geſeet, weil jr ſchlaffet, So laſſets mit dem Weitzen zu gleich wachſen bis zur Erndte. Als denn wird ſich wol einer finden, der es ausrotten wird.

[Tit. 3, 10] S. Paulus leret auch alſo Tit. 3: 'Einen Ketzeriſchen Menſchen meide, Wenn er ein mal und abermal ermanet iſt'. Er ſaget

[1]) = *verbrennt.* [2]) = *betonte nachdrücklich.* [3]) = *guten Grund.*

nicht, das man einen Ketzerischen Menschen tödten sol, Sondern saget, Man sol jn einmal oder zwey ermanen. Wenn er aber sich nicht wil vermanen lassen, So sol man jn meiden als einen, der verkeret ist und sich selbs verurteilt hat. Darumb ist diese Gleichnis uns zum Trost gesetzt, Das wir wissen v. 11
5 sollen, wir sündigen nicht daran, Wenn wir die Rotten und Schwermer leben lassen. Denn das der HErr hie saget: 'Lasset beides miteinander wachsen', das gehet auff das Schwert, das die Christen nicht zum Schwert greiffen noch mit dem Schwert das Unkraut ausrotten sollen.

Der Bapst gibt uns schuld, als weren wir Auffrhürer. Er thut uns aber
10 unrecht. Denn Auffrhürer sind, die zum Schwert greiffen und der Faust brauchen, Welches jnen nicht befolhen ist. Nu greiffen wir je nicht zum Schwert, brauchen auch nicht der Faust, Sondern kriegen allein mit dem Wort. Darumb sind wir keine Auffrhürer. Der Bapst aber und seine Bischove sind Auffrhürer. Sie rhümen, sie sind die Kirche, Und füren doch das Schwert,
15 würgen und tödten mit dem Schwert. An denselben früchten kennet man sie, welches Geistes kinder sie sind. Müntzer wolte unsers teils[1] sein Und gehörete doch dem Bapst neher zu denn uns, Ob er schon des Euangelij sich rhümete.

[Bl. R 5] Wir aber predigen, man solle das weltlich Schwert bleiben lassen Und die weltliche Oberkeit, welcher Gott das Schwert befolhen hat, in ehren
20 halten, Wir füren nicht das Schwert, wie der Bapst thut. Dem Bapst als eim Bischoff ist befolhen, das er mit dem wort Gottes das Volck weiden sol, So feret er zu und greifft nach dem Schwert, Nimpt das Schwert dem Keiser aus der Hand und schlegt jn damit auff den Kopff Und wil doch der Oberste sein uber die Christenheit. Damit zeiget er gnugsam an, das er und seine
25 Bischove die rechten Bluthunde und Auffrhürer sind in der Welt.

Christus hats wol gesehen, Das die Bischove würden der sachen rahten wollen mit dem Schwert. Darumb hat er trewlich dafür gewarnet beide, in dieser Gleichnis und anderswo. Es hat aber wenig geholffen. Denn es ist ein seer unlustiger Handel[2], guten Samen seen und leiden, das das Unkraut
30 wachse zwischen dem Weitzen, Das Euangelium lauter und rein predigen und sehen, das allerley Rotten und Secten auffgehen, Und dennoch nicht drein schmeissen[3], Sondern allein mit dem Wort dawider fechten. Da wolte jederman gern wie diese Knechte das Unkraut ausgetten. Aber Christus spricht: Nein, 'Lasset beides miteinander wachsen bis zur Erndte'.
35 Als wolt er sagen: Könnet jr die Rotten nicht gewinnen mit dem Munde noch bekeren mit dem Wort, So solt jr sie auch mit dem Schwert unausgerottet lassen.

Was ist aber die Ursach, das man mit dem Schwert nicht drein greiffen sol? 'Auff das jr nicht zugleich den Weitzen mit ausreusset',
40 spricht Christus, So jr das Unkraut ausgettet. Das ist so viel gesagt: So ich

---

[1]) = *unser Anhänger.* [2]) = *unerfreuliche Aufgabe.* [3]) = *schlagen.*

den Rotten mit dem Schwert wehren wolte Oder ein Heer zusamen lesen wider den Bapst, das Bapsthum auszurotten, Was würde ich machen? Viel, so unter dem Bapst und Schwermern noch zubekeren sind, würde ich mit umbbringen Und also dem Weitzen schaden thun. Darumb wils Christus nicht leiden, Das man dem Bapst oder Rotten ein herlin umb der Auserweleten 5 willen krümmen sol. Zu unser zeit werden viel getödtet, da es müglich und gleublich ist, Das etliche aus denselben, es seien gleich Widerteuffer oder Schwermer wider komen weren. Wenn ich so thete, wie Müntzer that, So würde ich on zweivel in einer Stad jr viel finden, die noch hetten sollen Christum erkennen lernen. Denen würde ich zuvor komen und solchs wehren. 10

Darumb gibt Christus dis Gleichnis solchs zuverhüten und spricht: Ich sage es euch zuvor, Jr werdet Unkraut zwischen dem Weitzen, Rotten und Secten zwischen den rechten Christen haben. Wie solt jr jm aber thun?[1] 'Lassets beide miteinander wachsen bis zur Erndte'. Es wird sich wol finden zu seiner zeit. Das also diese Gleichnis sonderlich gehet 15 wider die Auffrhürer als wider den Bapst und Müntzer, Die zum Schwert greiffen, Welches jnen nicht befolhen ist.

Das mag man aber thun. Wenn an einem ort zweierley Predigt gehet, Da mag ein Fürst oder Stad ein einsehen haben und nicht leiden, das zweierley Predigt in eim Land oder in einer Stad sey, Uneinigkeit und Auffrhur zuverhüten. 20 Man verhöre[2] beide Teil Und richte die sache nach der gewissen Regel, nemlich nach der Schrifft und Gottes wort. Welcher Teil nu recht leret, der Schrifft und dem wort Gottes gemes, den teil lasse man bleiben. Welcher teil aber unrecht leret wider die Schrifft und Gottes wort, dem Teil gebe man urlaub. Aber ausrotten sol man nicht. 25

Matth. 13, 30 'Und umb der Erndte zeit wil ich zu den Schnittern sagen: Samlet zuvor das Unkraut und bindet es in Bündelin, das man es verbrenne, Aber den Weitzen samlet mir in meine Schewren.'

'Lassets beides mit einander wachsen', spricht Christus, 30 Auff das ich meinen Weitzen behalte, Auff das mir derselbe nicht mit ausgereuffet noch verderbet werde. Ich wil wol verordnen, das die Schnitter zu seiner zeit das Unkraut samlen sollen, Das es ins Fewer geworffen werde. Da hörestu, das das Unkraut bereit verdampt und zum Fewer verurteilt ist. Was wiltu denn einem Ketzer viel Marter anlegen? Hörestu nicht, das er 35 bereit allzuschweer zu seiner Straffe verurteilt ist? Wer bistu, der du zugreiffest und wilt den straffen, Der schon in eines mechtigern HErrn straffe gefallen ist? Was wil ich einem Diebe anhaben, Der schon zum Galgen verurteilt ist? Wenn der Dieb zum Tode verurteilt ist und stehet da gebunden, Und einer keme und wolte den Dieb todschlagen im Halseisen oder Banden, 40

---

[1]) = *euch dagegen helfen.* [2]) = *lasse zu Wort kommen.*

Were der nicht werd, das man jm den Kopff abschlüge Als einem, der an dem Gericht gefrevelt hette, da er keinen Befelh hat?

So thun heutigs tages unsere Bischove und Fürsten, Welche die Ketzer tödten. Gott hat schon seine Engel verordnet, Die sollen zu seiner zeit Hencker
5 sein uber die Ketzer, So faren diese Junckern zu, Geben für, si wollen Gott dienen, Und straffen die, welche Gott zustraffen jm selbs vorbehalten hat. Warlich, So jemand vom Bapst sonst nicht abfallen wolte, Der solte doch von jm abfallen umb des Bluts willen, Damit sich der Bapst sampt den seinen beladet Und Gott in sein Gericht und urteil greiffet. Es sind doch Bluthunde
10 und wollen doch Gott einen Dienst daran thun, Das sie die Leute tödten und Blut vergiessen.

Christus aber spricht hie: Meine Diener werden zur Erndtezeit das Unkraut samlen und in Bündlin binden. Gleich wie ein Ackerman das Unkraut samlet und Bündlin draus machet, Und wenn er das thut, so gilts zum fewer
15 zu. Also auch Gottes Engel werden das Unkraut vom Weitzen aussondern Und in Bündlin binden, das ist: sie werden die Bösen verurteilen zum ewigen Tod und Fewer, das sie darinnen brennen ewiglich. Du Ketzermörder soltest für die armen Leute beten, das sie sich bekereten Und nicht so gerichtet und verdampt würden, So ferestu zu und verdammest sie vor der zeit.

20 Das ist die ander Ursach, Warumb Christus nicht wil, Das man das Unkraut ausrotten solle mit dem Schwerd, Denn es ist schon zum Fewer verurteilt, wie S. Paulus auch saget Tito. 3: Ein Ketzerischer Mensch ist verkeret und hat sich selbs verurteilt. Solchs sol man sich mehr jamern und erbarmen (Tit. 3, 11) lassen, denn das man einen Ketzer tödten wölle. Die Gottseligen, fromen
25 Prediger und Christen thun das. Die Gottlosen und Heuchler können nicht mehr denn würgen und tödten, Wie der Bapst, Müntzer und Rottengeister thun.

So leret nu Christus in dieser Gleichnis, Das in seinem Reich hie auff Erden auch Unkraut, Ketzer und Schwermer zwischen dem Weitzen, Aposteln
30 und Christen sein werden, Und wie wir uns gegen denselben halten sollen. Gott gebe uns seine Gnade und Geist, das wir der gute Weitzen sein und Gottes willen allzeit thun mögen, Amen.

Schluß der Predigt vom Sonntag Quasimodogeniti
(domi 1534.)

Vgl. oben S. XVII zu Nr. 38.
Rörers Hauspostille Bl. Mm iij bis Mm iiij.

Derhalben ists seer ein schrecklich ding, Wenn jemand Gottes wort nicht hören wil. Denn derselbige wird gewislich der mal eins des Teufels wort hören müssen, Höret er anders bereit nicht des Teufels wort, Denn wer kan 5 das ausreden oder gnugsam bedencken, Wie eine grosse Gnade und uberaus trefflich ding es sey, Das wir Gottes wort, Ja Gott selber hören können durch des Bruders Mund? Darumb sind das heilose, Ja nerrische Leute, Die zu der Eiche, zu S. Jacob und zu andern Walfarten lauffen, Das sie das Grab und die Gebeine dieses oder jenes lieben Heiligen sehen mögen, 10 Und lassen unter des daheim in jrer Kirchen so grossen Schatz und trefflich Heiligthum anstehen.

Wenn man wüste eine Kirche in der Welt, Da man Gottes Stimme hören kund, Wie solte man da zulauffen? Und man könde doch nicht anders hören, Denn das man daheim in der Kirchen von dem Pfarrherr höret. 15 David zelet unter andern Gottes gütern und Gaben, die er empfangen hat, dis als das fürnemeste Gut und höchste Kleinot, Das im Gott ein solch Königreich gegeben hat, darin Gottes wort geleret wird. Wie er spricht Ps. 60, 8; 108, 8 Psalm 60. und 108. 'Gott redet in seinem Heiligthum, des bin ich fro,' Dieses können wir uns auch rhümen und sagen, Gott habe uns das 20 edleste Kleinot gegeben, sein liebes, heiliges Wort.

Darumb ist die heilige Christliche Kirche ein schön und herrlich ding, Das man da hören kan, was Gott redet und was er von uns haben wil, Nemlich, das wir uns sollen zur Busse keren, Uns in seinem Namen teuffen lassen und an seinen Son Jhesum Christum gleuben Und unsern Glauben 25 mit Christlichen Früchten beweisen, Gott gehorsam sein und unserm Nehesten Sach. 2, 8 dienen. Wer einen Christen und gleubigen antastet, Der tastet Gottes Augapffel an. Wer das gleubt und thut, Der sol Gottes haus und wonung sein.

Solchs wird uns alle Tage geprediget und gesagt. Aber wir gehen für uber, Keren uns nicht dran, Und ist uns eben, als blöcket uns eine Kue an. 30 Wir solten aber unserm HERRN Gott für diese unausspréchliche Gabe von hertzen dancken, Das uns Gottes wort teglich geprediget wird. Denn Gottes wort ist das rechte Heiligthum, Dadurch die Christliche Kirche und alle Christen und heiligen Gottes geheiliget werden. Das Heiligthum zu Jerusalem, und wo es sonst in der Welt sein mag, ist lauter Dreck gegen diesem Heiligthum, Aber wir sehen solchen 35 Schatz nicht Und sind viel gröber denn Thomas, von dem wir bald sagen wollen, Das wir den lieben, thewren Schatz, Gottes wort, das da alles heilig macht,

nicht sehen wollen. Unser HERR Gott gebe uns seine Gnade, Das wir die Hertigkeit ablegen mögen, Er straffe und schelte uns hart gnug und, wie er wil, Allein er neme uns nur sein heiliges Wort nicht Und lasse nicht unter uns einreissen Schwermer und Rottengeister, Die uns den Schatz hinwegnemen.

5 Das dritte stück ist von Thoma. Es scheinet, das Thomas ein grober man gewesen sey. Er ist so ungleubig und hart, Das er weder Petro noch den Weibern noch den andern Jüngern allen, welche zu jm sagen: 'Wir haben den HErrn gesehen', gleuben wil, Sondern wil in seinen Henden sehen die Negelmal und seine Finger legen in die Negelmal und seine hand 10 in seine Seite. Er hat also gedacht: Es wird ein Gespenst gewesen sein, Das die Jünger und Weiber gesehen haben, Und sie meinen, sie haben den HErrn gesehen. Darumb wil er nicht ehe gleuben, er sehe denn die Negelmal und Füle und taste sie mit seiner Hand und mit seinen Fingern. Joh. 20, 25

Von den Negelmalen an den Henden und Füssen Christi ist die gemeine 15 sage, Als solten sie noch durchsichtig sein. Und viel disputiren auch scharff, Ob Christus am Jüngsten tage zu Gericht komen werde mit den Wunden, die er am Creutz gehabt hat. Ich halte es dafür, Das der Ort an Henden und Füssen, da er durchnagelt ist, gemerckt und gezeichnet sey, Oder das an dem ort Narben sein. In dieselbigen Narben wolte Thomas seine Finger legen 20 Und dieselbigen mit seinen Augen sehen. Darumb scheinets, das er ein grober und einfeltiger Man gewesen sey, Der durch das mal der Negel sich bekeren wil, Welche nicht sonderliche Macht haben einen zubekeren. Denn so der Leib falsch oder ein Gespenst gewesen were, So künden auch wol die Narben am leibe falsch gewesen sein.

25 Das ist ja eine grosse Grobheit und starre hertigkeit, Das Thomas nicht ehe gleuben wil, er sehe es denn mit Augen und tappe es mit Feusten. Dennoch tregt und dulbet Christus solche Grobheit und Hertigkeit Und verwirfft jn deshalben nicht. Kompt uber acht tage nach dem Ostertage, Da Thomas mit den Jüngern versamlet ist, Und zeiget jm eben dieselben Narben, die er be- 30 geret zusehen, Und lesset jn die Finger und Hand in die Negelmal und Seiten legen, Auff das er aus dem Unglauben kome zum Glauben Und aus dem groben Unverstand zum gewissen, klaren Erkentnis und Liecht. Macht mit jm ein sonderlichs für den andern Jüngern, Lesset sich nicht allein sehen, Sondern auch greiffen und fülen eben in den Negelmalen Und in seiner Seite und 35 spricht zu jm: 'Sey nicht Ungleubig, Sondern gleubig'. Joh. 20, 27

Solchs ist umb unsern willen geschrieben, Das wir lernen sollen, wie lieb uns Christus habe Und wie Freundlich, veterlich, sanfft und gelinde er mit uns umbgehet und umbgehen wil. Mit den Gottlosen und Ungleubigen, die gar nichts von jm halten, gehet er umb hart und [Bl. Mm iiij] unsauber. Aber 40 die Schwachgleubigen wil er nicht umbstossen noch verwerffen, Sondern dulbet

33 sonderlchs *A*

jre Schwacheit, Schnautzet sie nicht greulich an, Sondern gehet gar sanfft und seuberlich mit jnen umb. Das beweiset er hie an Thoma, Welcher, ob er schon Grob und einfeltig ist, Dennoch ist er nicht Untrew noch Boshafftig, Sondern Trew und From. Er dencket also: Ich wolt es wol gern gleuben, Das Christus von den Todten aufferstanden sey, Wenn ichs nur gleuben kund. 5 Und wündschet von Hertzen, das es nur war were, Aber er kans doch gleich wol nicht gleuben. Gleich, als wenn ich sagte: Ich wolte ja gern sehen, das mein Vater von den Todten aufferstünde, Aber ich kans nicht gleuben, das es müglich sey. Also hat Thomas noch den alten Glauben an Jhesum, der Gecreutziget ist, Er kans aber nicht verstehen, Das er sol aufferstanden sein, Und 10 sehe doch von hertzen gerne, das es war were.

1. Tim. 1, 16 Christus suchet jn trewlich, Tregt seine Hertigkeit Und hilfft jm zum Glauben. Solch Exempel mit dem Thoma, wie gesagt, ist uns zu gut geschehen und geschrieben. Denn wie Sanct Paulus von sich selbs schreibet, das jm 'Barmhertzigkeit widerfaren sey, Auff das an jm fürnemlich Jhesus Christus erzeigete 15 alle gedult zum Exempel denen, die an *[so]* gleuben solten zum ewigen Leben', Also mag man hie von Thoma auch sagen, Das jm diese Gedult widerfaren sey, Auff das an jm Jhesus Christus erzeigete alle Freundligkeit und gelindigkeit zum Exempel allen Schwachen und einfeltigen.

Also sehen wir in dieser Histori, nicht allein an dem Exempel mit Thoma, 20 Sondern auch an dem Exempel mit den andern Jüngern, Wie gar einen Fromen HErrn wir an Christo haben, Der nicht hart noch grewlich mit uns umbgehet, Sondern uns wie verlorne und verirrete Schafe suchet und tröstet. Er saget nicht zu den Jüngern: Jr habt mich verlassen, Habt euch an mir geergert, Seid von mir gelauffen, Habt mich verleugnet. Darumb mag ich ewer nicht, 25 Sondern er tregt und duldet jre Schwacheit Und lest sie es nicht entgelten, Das sie so gröblich an jm gesündiget haben und noch sündigen, Das warlich viel ist, Das sie nicht allein vor seinem Leiden von jm abfallen, Sondern auch nu nach seiner Aufferstehung also ungleubig sind. Solches ist uns zu gut und Trost fürgeschrieben, Auff das wir lernen sollen, Ob schon der Unglaube gantz und 30 gar wider jn ist, Dennoch wil er uns unser Grobheit und Hertigkeit zu gut halten, Doch so fern, Das wir nicht aus Verachtung, Sondern aus Schwacheit sündigen. Und dis sey kürtzlich gesaget von diesem Euangelio, Der liebe Gott verleihe uns seine Gnade, Das wirs mögen fassen und behalten, AMEN.

Nachträge und Berichtigungen.

Durch die nachträgliche Umsetzung der Passionspredigten an den Schluß des Bandes sind eine Anzahl Verweisungen zu ändern gewesen. Sollte eine falsche Zahl — zwischen S. 237 und 331 — begegnen, ist sie durch Hinzuzählen von 502 oder 503 zu berichtigen, also z. B. statt 240: 743.

S. 70 Anm. 1 vgl. Luthers Sammlung (Bd. 51) Nr. 264.

S. 108, 26. Gemeint Liber de infantia Mariae et Christi Salvatoris *(ed. Schade, Halle 1869), welche Schrift während des ganzen Mittelalters dem Hieronymus zugeeignet wurde. [G. B.]*

S. 133, 13 unter Rosen *vgl. 38, 559, 26.*

S. 135, 8. Augustin, epist. XCIII. V, 19 (Corpus scriptorum ecclesiasticorum Latinorum 34, 464): immo vero serviant reges terrae Christo etiam leges ferendo pro Christo. *[G.B.]*

S. 135, 10. Augustin, contra epist. Parmeniani III 2, 13 *(a. a. O. 51, 115)*: id est quando ita cuiusquam crimen notum est et omnibus execrabile apparet, ut vel nullos prorsus vel non tales habeant defensores, per quos possit schisma contingere, non dormiat severitas disciplinae, in qua tanto est efficientior emendatio pravitatis, quanto diligentior conservatio caritatis. *[G. B.]*

S. 177 ff. vgl. die Fassung Rörers 37, 313 ff.

S. 177, 13 einsitzen *vgl. 746, 39.*

S. 455, 33 die *ist richtig, vgl. 610, 32.*

S. 706, 8 gesellschafter *ist im 16. Jahrh. wohl belegt = Kaufmann.*

S. 746, 9 Anm. l. 's. ob. S. 451, 9'.

S. 751, Anm. 1 l. 'S. 742, 21'.

O. Br.



Papier von Gebrüder Laiblin in Pfullingen (Württemberg).







